Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Stein, Joachim Lukas, 1711-1785

Joachim Lucä Steins, J. V. D. Gründliche Abhandlung des Lübschen Rechts
Worinn dies aus mittleren Zeiten herrührende Jus Germanicum aus den wahren
Quellen hergeleitet, und zureichend expliciret wird
Bd.: Dritter Theil

Leipzig 1745

J.germ. 198 p-3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10552763-1
VD18 80364438-001

J. germ.
198 k - 3

<36640417…
<36640417…
Bayer. Staatsbi…

<36640417480013

<36640417480013

Bayer. Staatsbibliothek

F. W. Wincke

Joachim Lucä Steins,
J. V. D.

Abhandlung des Lübſchen Rechts,

Dritter Theil,

In ſich faſſend
von dem
Rechte der Sachen
die
Perſöhnlichen Rechte.

ROSTOCK,
Gedruckt bey Joh. Jac. Adlern, Hochfſl. u. Acad. Buchdr.
Auf Koſten des Auctoris 1745.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Geneigter Leſer!

Es ſtellet ſich hiemit auch der dritte Theil meiner Abhandlung des Lübſchen Rechts deinen Augen dar. Es erſtreckt ſich derſelbe über die im dritten, und vierdten Buch des Lübſchen Rechts befindlichen Verordnungen, und was darinn geleiſtet worden iſt, wird dir der Augenſchein geben. Ich habe mich in demſelben auff die vorhergehenden Theile, und §§phos fleißig bezogen, aus Urſachen: weilen ſolche angezogene Stellen theils den Erweis; theils aber etwas, ſo zur Erläuterung, und zum beſſeren Verſtändnis des vorgebrachten gereichet, in ſich faſſen. Wer ſich die Mühe nimmt die Abhandlung nach der Ordnung durchzugehen, wird nicht nötig haben, ſolche Stellen ſorgfältig auffzuſuchen, und nachzuſehen, indehm ihm ohnedehm der rechte, und wahre Zuſammenhang, und der eigentliche Verſtand der Lübſchen Verordnungen wird bekandt ſeyn; wer ſich aber bey vorkommenden Fällen aus dieſer Abhandlung etwa ſuchet Raths zu erhohlen, demſelben können dieſe Nachweiſungen nicht anders, als be-

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

genehm fallen, ſintemahlen ihm dadurch die weiters nachzuſehenden Stellen angezeiget werden, und er alſo eines mühſahmen durchblätterns des gantzen Wercks überhoben ſeyn kan: Gegenwärtiger dritter Theil iſt unter der Arbeit etwas ſtärcker angewachſen, wie zuvor verhoffet hatte: Denn, da, insbeſondere im 4ten Buch des L. R. gar viele Verordnungen ſich finden, welchen heut zu Tage wegen der im Reiche publicirten Peinl. Halß-Gerichts-Ordnung, und dem gar ſehr geänderten, und aus Röm. und Päbſtiſchen Rechten hergenom̃enen, itzo in den Gerichten Teutſchlandes ſtatt findenden modo procedendi,* nicht weiter in praxi gefolget werden mag; ſo war meine Meynung zu Anfang, ſolche Verordn. nur gantz kürtzlich zu berühren; ich fand aber nachhin, daß von dem Gebrauch, und Nicht-Gebrauch derſelben kein gründl. Urtheil mochte gefället werden, ohne deren Verſtand, und was Sie eigentlich im Munde führen, völlig dargelegt zu haben, dieſes aber möchte nicht geſchehen, woferne ſolche diſpoſitiones nicht (gleich den

* Vid. R. J. nou. de a. 1654. §. 137.

den übrigen,) zuvor in ihr gehöriges Licht geſtellet, und, nächſt Beleüchtung derer inneren Natur, und Beſchaffenheit, und der natürlichen Billigkeit, worauff Sie ſich etwa gründen möchten, auch die hiſtoria derſelben, und das genie unſerer Vorfahren dabey in Erwegung gezogen, wie auch andere vormahlige teutſche Rechte, insbeſonders, das Sächſiſche Land-Recht, als aus welchem Sie gröſtentheils hergenommen, mit denſelben zuſammen gehalten würden. Hienächſt habe dann bey denſelben deutlich dargethan, warumb, und in wie ferne ihnen weiterhin nicht gefolget werden mag, und was nunmehro, ſtatt deſſen, in praxi obtiniren müſſe. Die gantze Abhandlung muß zeigen, daß bey der Erklärung der Lübſchen Diſpoſitionen nicht auf tradita DD. gefuſſet, noch auch die Erklärung nach einem zum voraus feſtgeſtellten Syſtemate einer Lüb. Rechts-Gelehrſamkeit, und nach eignem Gutdünckel eingerichtet; ſondern vielmehr die Verordnungen aus den wahren Quellen hergeleitet, auch deren explication alſo geſtellet, wie die Reguln

einer vernünfftigen interpretation ſolches erfordern. Es ſcheinet ſonſt heut zu Tage inter JCtos in etwas überhand zu nehmen, daß man ſich nicht ſo wohl umb den wahren, und eigentlichen Verſtand der rechtlichen Verordnungen bekümmert, ſondern nur allein darauf ſiehet, wie Sie einem, etwa ſich formirten Syſtemate Jurisprudentiæ vniuerſalis, am gemäſſeſten könten verſtanden werden. Es iſt dies aber in keine wege zu approbiren. Es führet ſolches ab von einer wahren, und ſoliden Rechts-Wiſſenſchafft, und cauſiret eine gröſſere Ungewisheit der vor uns habenden Rechte, da auf die Weiſe einjeder derſelben Verſtand nach ſeiner eignen Uberredung, und vermeyntlichen Untrieglichkeit, mehrmahlen aber, nach einer ſich ſelbſt chimærirten Billigkeit, ſo vor nichts weniger, als vor einer Rechts-begründeten Billigkeit anzunehmen ſtehet, deuten, und darlegen wird. Ich tadele allhier nicht das ſtudium jurisprudentiæ naturalis, ſondern nur deſſen Mißbrauch. Jenes iſt mir lieb, und werth, wahre, und gewiſſe Sätze ſind ſo, wie in ſonſtigen

ſtigen, alſo auch in dieſer philoſophiſchen Diſciplin durch den rechten Gebrauch unſeres Verſtandes herauszubringen, und derſelben Erkentnis, und Wiſſenſchafft, iſt einem Juriſten, der ſich zur Erlernung der jura ciuilia poſitiua, der verſchiedenen Völcker, und Länder geben will, unentbehrlich. Allein die Mühe, vermittelſt natürlicher Erkentnis per juſtam demonſtrationis viam, eine zureichende jurisprudentiam ciuilem vniuerſalem herauszubringen, ſcheinet mir überflüßig zu ſeyn, indehm, wenn man bis auff die gantz ſpeciellen Rechts-Sätze herunter ſteigt, man finden wird, daß ſolche gar zu arbitrair ſind, und dabey das mehreſte auf Zeit, Orth, und Umbſtände, auf die natürliche Neigung, und das Betragen der Völcker, welche dieſelben verbinden ſollen, auf die Einrichtung, und Verfaſſung einer jeden beſondern Republique ꝛc. ꝛc. ankomt, u. man ohnmöglich einen Leiſten verfertigen könne, worauf ſich alle, und jede Schuhe paſſen ſoltē. Zugeſchweigen, daß je weiter man in einer pur philoſophiſchen Rechts-Gelahrſamkeit ad caſus ſpecialiſſi-

aliſſimos deſcendiret, und was dabey rechtens, beſtimmen will, deſto diſputabler werden ſolche Sätze ſeyn, und viele werden deren Zuſammenhang mit den Grund-Wahrheiten einzuſehen, nicht im Stande ſeyn, viele aber deren Richtigkeit, wenn es auf die application derſelben auf vorkommende Fälle ankommt, wegen mangelnder Dexteritæt, und Gerechtigkeits-Liebe, nicht zugeben wollen. Dahero nun iſt die Anordnung bürgerlicher Geſetze in Republica höchſt nothwendig, und, der ſolche der natürlichen Billigkeit zum Theil ſeiner Meynung nach entgegen zu ſeyn glaubet, der fuhre desfalls ſeine Gründe an, und ſuche zuvor, wo es zu ſuchen iſt, daß ſolche Geſetze mögen abgeſchaffet, und geändert werden; deñ, in den Gerichten muß keine reformation, ſondern eine vernünftige application der vorhandenen Rechte ad caſus obuenientes ſich zeigen, und finden. Indes empfehle Dich, Geneigter Leſer! der gütigen Vorſehung des Höchſten, und mich, zu deinem geneigten Wohlwollen.

Abhandlung des Lübſchen Rechts,

Dritter Theil

De
JURE RERUM,
Vom
Rechte der Sachen:
Beſonders
De
JURE AD REM,
Vom
Perſönlichen Rechte.

Lib. III. Tit. I.

De MUTUO, ET CONCURSU CREDITORUM, EORUMQVE PRIVILEGIIS.

Von Gelehnetem Gelde, Vorzug der Creditorn, und derſelben Freyheit.

§. I.

Die Perſöhnlichen Rechte (Jura ad rem) ſo jemanden in Abſicht auf die Sachen zuſtehen, anlangend, (P. II. §. 2.) ſo rühren dieſelbe aus einer rechtlichen Verbindnis einer Perſohn her, da dieſelbe einem andern etwas zu thun, oder zu geben, (etwas zu leiſten, oder zu erleyden) ſchuldig iſt. *Pr. I. de Oblig.* und dieſe **Verbindlichkeit** des Schuldners, giebt dem Gläubiger **ein Recht**, ſolches **von demſelben** zu fordern (es giebt dem Gläubiger ein Jus ad rem.) Perſöhnliche Rechte (Jura ad rem) rühren von einer Verbindlichkeit her.

§. 2.

Die rechtliche Verbindniß aber entſpringet entweder **unmittelbahr** aus den Geſe- Dieſe entſpringet entweder unmittel-

 zen,

bahr aus den Geſetzen oder mittelbahr.

tzen, wie alſo z. E. ein Vater zur Alimentation ſeines Kindes, imgleichen ein Beſitzer einer Sache, zur Exhibirung derſelben an denjenigen, dem daran etwas gelegen, verbunden iſt. Hr. Geh. Rath BOEHMER *in doctrina de Actionibus. Sect. II. Cap. V. §. 3. ſeq.* oder ſie entſpringet mittelbahr, vermittelſt einer gewiſſen Thathandlung, welcher von den Geſetzen die Krafft iſt beygeleget worden, daß Sie eine Verbindniß produciren könne. Hr. Geh. Rath HEINECCIUS *in Inſt.* §. 771. *ſeqv.*

§. 3.

Die Thathandlungen, woraus eine Verbindlichkeit mittelbahr herrühret, ſind entweder erlaubte, oder unerlaubte: Gedinge oder Verbrechen.

Solche Thathandlung nun iſt entweder erlaubt, oder unerlaubt. Jene begreifft hauptſächlich * allerhand Arten der Gedinge, und Contracten in ſich; Und unter dieſer gehören die Verbrechen.

* Sonſt gehören auch die Gelübden hieher, wovon nachzuſehen der *Tit. ff. de Pollicitationibus.*

Erſte Abtheilung De CONVENTIONIBUS, Von den Gedingen.

§. 4.

Geding, was es ſey?

Ein Geding iſt eine, den Rechten gemäß unternommene Thathandlung, wodurch ihrer

ihrer zwey oder mehr von wegen einer Sachen mit einander einig werden. *l. I, §. 2. de Pactis.*

§. 5.

Die Römer machten bey den Gedingen verſchiedentliche Eintheilungen, welche jedoch den teutſchen Rechten mehrentheils unbekandt ſind, ſo gar, daß dieſe auch nicht einmahl inter pacta, & Contractus einen ſonderlichen Unterſcheid anzeigen; S. hiebey Hr. HEINECCIUS *in Jure Germ. Lib. II.* §. 328. *ſeq.* 344. *ſeq.* Vielweniger aber die Contracte unter ſich annoch beſonders von einander diſtinguiren. Hr. Geh. Rath STRYCK *in V. M. ad Tit. de Pactis* §. 7.

Werden in den teutſchen Rechten nicht ſonderlich diſtinguiret.

§. 6.

Die Römiſchen Eintheilungen der Gedinge alſo etwas näher alhier zu beleuchten, auch wie nach Röm. Rechten die Pacta, & Contractus differiren, und wie dieſe nachhin unter ſich annoch unterſchieden ſind, anzuzeigen, iſt nicht hieſiges Ortes; zumahlen ſich auch in Lübſchen Rechten von dieſem allen ein groſſes Stillſchweigen findet, als welches, ohne zuvor hievon das geringſte zu berühren, ſo gleich die verſchiedentlichen Gedinge vor die Hand nimmt, und die dahin gehörigen Diſpoſitionen, ſo wie die weitere Ordnung der *Inſtitutionum Imperiali-*

um es an die Hand giebt. (P. II. §. 6.) Hinſetzet.

§. 7.

Hauptſätze bey den Gedingen nach L. R.

Die vornehmſten Haupt-Sätze bey der Materie von den Gedingen: wer, nemlich: ein Geding eingehen könne; über welche Sachen, und auf was Arth und Weiſe es könne und müſſe getroffen, und eingegangen werden; ſind ſchon im vorhergehenden zweyten Theil *ad Tit. de Donationibus, & quibus alienare licet, vel non.* vorgenommen, und nach Anleitung Lübſcher Rechte abgehandelt worden. Allhier bemercken wir nur annoch ſo viel zum voraus I) daß unſer Lübſches Recht, ſo wie andere teutſche Rechte, bey der Materie von den Gedingen, gar kurtz gehet, und daher aus natürlichen, Römiſchen und Päbſtiſchen, zum Theil auch Sächſiſchen Rechten treflich in Praxi muß ſuppliret werden. II) Daß es hauptſächlich den Flor der Commercien hiebey zum Augenmerck gehabt, * und daher III) vielfältig, nicht ſo wohl, von den Gedingen ſelbſt, worinn Sie eigentlich beſtehen, geordnet, ſondern vielmehr, es gehet nur hauptſächlich darauf, wie demjenigen, welcher vermöge eines getroffenen Gedinges von jemanden etwas zu fordern hat, auf das füglichſte, und baldigſte dazu verholffen werden möge.

Das L. R. gehet 1) bey der Materie von den Gedingen gar kurtz.

2) Es hat den Flor der Commercien dabey zum Augenmerck.

3) Es ſieht vornehmlich nur dahin, wie dem, der vermöge eines Gedinges etwas zu fordern hat, dazu

* In der Vorrede unſers *revidirten* Lübſchen Rechts

Rechts heiſt es unter andern: Wann die Urſachen der geſchwinden *Statuten* des Lübſchen Rechts beleuchtet, und erwogen werden, ſo ſind derſelben *Rationes* vornemlich daher genommen, weil die Stadt Lübeck eine Kauffmanns-Stadt, auf Handel und Wandel gewidmet iſt, dabey Treu und Glauben ſeyn muß. Und es haben die alten *Conditores Statutorum* darauf geſehen, damit Treu und Glauben gehalten werde, und daß es viel beſſer ſey, daß *Privat*-Perſohnen an ihrem Gute etwas ſchaden leyden, denn daß der Glaube im Kauff-Handel geſchwächet werden, oder gar bey der Stadt fallen ſolte. S. auch AMSEL *in diſſ. de rationabilitate Canonis Juris Lub:* Hand muß Hand wahren, §. 7. *ſequ.*

auf das baldigſte verholffen werden mag.

§. 8.

Wir werden von dieſem allen ſogleich unter gegenwärtigem *Tit.* einen deutlichen Beweiß finden. Es ſolte derſelbe eigentlich nur vom Darlehn handeln, welches iſt ein Geding, vermöge welches einer das Seine dem andern alſo übergiebt, daß es deſſen eigen werde, und er es dahero ge- und verbrauchen mag; jedoch daß Erſterem eben ſo viel in gleicher Arth, und Güte zu gehöriger Zeit wieder erſtattet werde. *pr. J. Quibus modis re contrahitur Obligatio.* STRUV. *in Jurisprud. Lib. III. T. IV.* §. 4 Von dem allen aber, ſo hiebey etwa näher zu beleuchten,

Darlehn, was es ſey?

ten, und zu erwegen ſeyn möchte, ſo wohl in Abſicht auf demjenigen, der etwas leyhet, als auch auf demjenigen, der ſolches entlehnet, borget, und in Empfang nimmt, wie auch auf der Entlehnung, und der Sache ſelbſt, die geliehen und entlehnet wird, findet ſich unter gegenwärtigem *Tit.* wenig oder nichts; ſondern, es gehen die darunter befindliche Verordnungen gröſtentheils, nur lediglich **auf die Wiedererſtattung.** Und weilen ohnedem die Wörter: **leyhen und bezahlen,** *credere & ſolvere*, welche in ſtrictiori Senſu **nur allein von einem Darlehn im baaren Gelde, und deſſen Wiederabtragung** prædiciret werden; *l.* 49. *ff. de ſolut.* **S. auch Hr.** BOEHMER. *in Introd. in Jus ff. ad Tit. de R. Cred.* §. 6. ſonſt gemeiniglich in latiori ſignificatu eine generelle Bedeutung haben: **von allem Leyhen und ſonſtigen** *Adquiri***rungen einer gewiſſen Fohderung;** *l.* 1. *ff. de Rebus Cred.* **S. auch Hr.** HEIN. *l. c.* §. 360. **Hr. Senckenberg in der teutſch gemeinen Rechts-Gelehrſamkeit** *Lib. III. Cap. V.* §. 1. **wie auch: von allen Befreyungen von demjenigen, ſo man zu thun, oder zu leiſten verbunden war:** *l.* 54. *ff. de ſolut.* So wird bey dieſer Gelegenheit zugleich allhier nicht allein I) überhaupt von den *Solutionen* und *Executiv*-**Mitteln,** ſondern auch II) *de Concurſu Creditorum* mit gehandelt, und ſind die dahingehörigen Diſpoſitio-

Das L. R. ordnet bey dieſem Geding nur hauptſächlich von der Wiedererſtattung.

Und bey dieſer Gelegenheit überhaupt von den Executionen und Executiv-Mitteln.

ſitiones von den Reviſoribus unſers Rechts zugleich mit unter dieſem *Tit.* gebracht worden.

wie auch de ConcurſuCreditorum.

§. 9.

Da nun unſer Recht vornehmlich in den Verordnungen von den Gedingen, auf den Wachsthum, und die Aufrecht-Erhaltung der Commercien reflectiret; (§. 7. II.) ſo iſt es auch *a*) nach Möglichkeit auf eine ſchleunige Execution bedacht, uud daher findet ſich dann unter gegenwärtigem *Tit.* verordnet *1)* daß, wann unter Bürgern und Einwohnern, umb gelenet Geld, und *liquidir*ter Schuld geklaget, und beweiſet wird, alsdann dem Beklagten erſtlichen vierzehn Tage, darnach acht Tage zur Bezahlung Friſt gegeben werden ſoll. Bezahlt er alsdann nicht, ſo muß er bey Sonnenſchein Bürgen ſtellen, oder ſelbſt Bürge werden lat. *aut ipſe reus detineatur. art. I. h. t.* S. auch *Jus Prov. Saxon. Lib. I. art.* 70.

Der Handlung zum beſten iſt *a*) das L. R. auf eine ſchleunige Execution bedacht. A. 1,

Die Verordnung iſt klar, und was Sie eigent ich im Munde führet, ſolches iſt ohnſchwehr abzunehmen. Sie gehet *a*) auf Bürgern, und Einwohnern. Denn, wann ein Gaſt, und Fremder eine Klage hat, oder einer Schuld wegen beſprochen wird, und der Beklagte der Klage geſtändig, oder auch bereits dem Kläger verdammet worden iſt; und Er, Beklagter, in continenti davon nicht appelliret, ſo iſt er bey Son-

Ein Bürger und Einwohner.

(Wenn ein Fremder klaget, oder belanget wird, ſo wird dem Kläger noch

(geſchwinder zu ſeinem Rechte verholffen.) Sonnenſchein zu bezahlen, oder in Gefängnis zu gehen ſchuldig. Roſt. Gerichts-Ordn. *P. II. Tit.* 11. *n.* 7. Auch an den mehreſten ſonſtigen Orten da Lübiſch Recht gilt, wird den Frembden zu beſſerer Aufnahme der Handlung auf das baldigſte, und noch geſchwinder, wie es ſonſt ordinair iſt, zu ihrem Rechte verholffen. S. die Lübſche Ober-Gerichts-auch Nieder-Gaſt-See-und *Appellation*-Gerichts-Ordnungen *Cap. II.* §. 6. MEV. *n.* 51. *ſeq.* auch Hr. D. MÖLLERS *Diſſertation: De judicio ſummario Peregrinorum*, germ. vom Gaſt-Recht, *ibique* §. 14. *ſeqv.*

§. 10.

(Muß gelehnet Geld und liquidirte, auch ſonſtige Schuld deren er überwieſen, oder darinn vertheilet worden.) Es gehet die angeführte Verordnung auch β) nur auf gelehnt Geld, und *liquidirter* Schuld, deren nemlich der Beklagte geſtändig, oder mit ſeiner eigenen unleugbaren Handſchrifft, dem Stadt-Buch, gethanen Willkühr, oder in andere Wege in continenti überwunden werden kan. Roſt. Gerichts-Ordn. *P. II. T. I. n.* 5. Noch vielmehr aber auf die Schuld, darinn der Beklagte bereits gerichtlich iſt vertheilet worden. R. G. *O. l. c.* MEV. *ad h. a. n.* 1. *ſeqv.*

§. 11.

(Entrichten in einer Friſt: erſtlichen von 14 Tagen nachhin von 8 Tagen.) Solche Schuld nun γ) zu entrichten hat der Beklagte Friſt erſtlichen 14 Tage, darnach 8 Tage. * S. auch R. Ger. O. *P. I. T.* 26. *n.* 1. & 2. Jedoch kan dieſe

Friſt

Friſt von dem Richter aus bewegenden Urſachen vermindert, und verlängert werden, *l.* 2. *ff. de Re Judicata.* Nach Gem. Rechten wird dem Beklagten eine 4 monahtliche Friſt zur Bezahlung eingeräumet, *l.* 2. *cit. de Re Jud. l.* 2. 3. *C. de Uſur. rei jud.* Iſt aber in reali, Actione umb eine gewiſſe Sache, wie auch in actione perſonali umb keine quantitas, ſondern gleichmäßig umb eine gewiſſe Sache geklaget worden, ſo kan ſogleich mit der execution fortgefahren werden. Herr BÖHMER *in Jure ff. ad Tit. de re jud.* §. 38. welchem dann auch unſer Lübſches Recht nirgends entgegen iſt.

Wird aber umb eine gewiſſe Sache geklaget, dieſelbe muß ſo gleich nach der Vertheilung verabfolget werden.

Wie in Wechſel-Sachen procediret wird.

* In Wechſel-Sachen ſoll, wenn in acceptirten Wechſeln nach dem Verfall-Tag, die gewöhnliche zehen Tage verfloſſen, oder darin bereits die Urtel ergangen, innerhalb dreyen Tagen die Execution würcklich vollenzogen, und die Debitores nach Wechſels-Gebrauch dergeſtalt zur Schuldigkeit angehalten werden, daß Sie entweder zahlen, oder ſelbſt Bürge werden ſollen. Lübſche Wechſel-Ordnungen *de a.* 1662. den 26. *Aprilis,* und *de a.* 1669. den 24. *Nov.* MARQUARD *de Jure Mercatorum in append. Lit. Z. p.* 732.

§. 12.

Aus den letzten Worten des angef. *art. I. h. t.* erhellet annoch: *d*) daß ein Beklagter nicht mag einer Schuld wegen zur gefänglichen Hafft gebracht werden, ſo lange er nur irgends einige Güter beſitzet,

Ein Beklagter kan Schulden wegen nicht gefängl. eingezogen werden, ſo lange er

Wor-

noch Güter zur Bezahlung beſitzet, oder Bürgen vor ſich finden kan.

woraus ſeine Gläubiger können befriediget werden. MEV. ad *h. a. n.* 61. *ſeqv.* Denn wenn er auch nur noch Bürgen vor ſich finden und ſtellen kan, ſo hat er nicht nöhtig ſelber Bürge zu werden. *a. cit.* 1. *in f.* S. hiebey auch *Lib. l.* T. 3. *a.* 1. und oben im erſten Theil dieſer Abhandlung §. 69. *ſeqv.* Nach anderen Statutariſchen Rechten im Gegentheil, können auch begüterte Schuldnere, von welchen man die Bezahlung nicht ſo gleich habhafft werden kan, gefänglich eingezogen werden. S. SCHILTER. *Exerc. ad ff.* 46. §. 6.

§. 13.

Der Handlung zur Aufnahme giebt β) das L. R. den Gläubigern allerhand Wege an die Hand auf das Baldigſte zu dem Ihrigen zu gelangen. Ein Schuldner, der zur geſetzten Zeit nicht zahlet, muß ſeinem Gläubiger ſo viel Geld, als er ſchuldig, ſo lange lehnen, als er es nach

Zur Facilitirung der Handlung und umb den Flor der Commercien beyzubehalten, (§. 7. II.) iſt unſer Recht β) dahin bedacht, den Gläubigern allerhand Wege (ſo auch den Gem. Rechten gäntzlich unbekandt ſind) an die Hand zu geben, wodurch Sie auf das baldigſte, und ohne viele Mühe, und Verdrießlichkeiten deswegen zu haben, zu dem Ihrigen gelangen mögen; (P. I. §. 69) und daher findet ſich unter Gegenw. *Tit.* verordnet 2) daß, wenn einer dem andern ſchuldig, es ſey von gelehnetem Gelde, oder ſonſt richtiger *liquidir*ter Schuld, auf eine gewiſſe Zeit zu bezahlen, hält er den *Termin* nicht, ſondern behält das Geld nach dem Tage bey ſich freventlicher muthwilliger Weiſe, wird er

dar-

darumb gerichtlichen beſprochen, ſo ſoll er wiederumb ſeinem *Creditori* ſo viel Geld ſo lange lehnen, als er es nach dem Tage gehabt, oder er muß Ihm den beweislichen Schaden ausrichten. *art.* 2. *h. t.* Der Handlung zum Beſten (P. I. §. 69.) iſt alſo auch dieſes, geordnet, damit nemlich gegen einem muthwilligen frevelichen Debitorem deſtomehrere Proceduren vorhanden ſeyn möchten, und ein Creditor, dem etwa das erſtere zu verlangen, gefällig ſeyn, und ſolches vor ſich dienſahm erachten möchte, nicht lange ſich mit dem Erweis eines angeblichen Schadens aufhalten laſſen dürffe.

dem Tage gehabt, oder iſt auch gehalten zur Schadens-Erſetzung. A. 2.

§. 14.

Da alſo dieſe Verordnung dem Gläubiger zum Beſten geſetzet worden iſt, (§. 13.) ſo iſt daher klar, daß auch demſelben, und nicht dem Schuldner die Wahl hierin zukomme HERTIUS *de Electione ex Obligatione alternativa Debitori debita* §. 2. & 9. Derowegen ſchreibet auch CAMERARIUS im *projecti*rten Roſt. Stadt-Recht. §. weiter, und zum Sechſten, von dieſem *art.* folgendergeſtalt: Wir ſind der Meynung, daß es nicht in des Beklagten Willkühr ſtehen ſoll, welchen Weg er wolle erwehlen, ſondern daß der beklagte Schuldener dem Kläger den beweislichen Schaden zu erſtatten angehalten werden ſolle, es wäre dann, daß der

Die Wahl hievon ſtehet dem Gläubiger zu.

der Kläger mit dem erſten Wege gutwillig friedlich ſeyn wolle.

§. 15.

Die angeführte Verordnung *art. 2. h. t.* aber findet nur ſtatt (α) bey geleneetem Gelde, oder ſonſt richtiger *liquidi*rter Schuld, wovon oben (§. 10.) nachzuſehen. (β) præſupponiret dieſelbe dolum Debitoris. Kan alſo der Debitor zu rechter Zeit mit der Zahlung nicht einhalten, oder, da der Creditor Ihm überall deßhalben keine Erinnerung gethan, * ſo geſchicht es aus Vergeſſenheit, daß er den *Termin* nicht einhält, da mag dieſe Diſpoſition nicht Platz greiffen. *Conf. l.* 32. *pr. ff. de Uſuris*, MEV. *P. IV. D.* 198.

* Denn leidet alsdann der Creditor Schaden, ſo hat er es ſich einiger maſſen ſelber zu dancken.

§. 16.

Nach gem. Rechten muß der Schuldner auch das lucrum ceſſans in hoc caſu gut thun.

Auch Jure Communi, wenn ein Debitor per dolum mit der Zahlung nicht einhält, iſt es dem Creditori erlaubt, dasjenige, ſo ihm daran gelegen (id, quod intereſt, das iſt: ſeinen erweislichen Schaden, den er dieſer Urſachen wegen erlitten, wie auch den gewiſſen Vorteil, ſo er ſich ſonſt mit dem zu entrichtenden Gelde würde gemacht haben)

haben) von ſeinem Schuldner zu prætendiren, und zu verlangen, daß er Ihm dieſerwegen gerecht werden ſolle. Und weilen der Erweis hievon insgemein dem Gläubiger etwas beſchwerlich fällt, ſo accordiren ihm die Rechte, daß er ſein Intereſſe nur überhaupt ſpecificiren, und ſolches per Juramentum, jedoch nach vorhergängiger Ermäßigung des Richters, beſtärcken könne; wovon nachzuſehen, *l. 3. ff. de in Litem Jurando. l. 18. pr. ff. de dolo malo.* S. auch *l. 7. pr. ff. de adm. & peric. tutor. l. 7. Si ſeruitus vind. l. 9. C. Vnde vi.* Unſer Recht gehet nur auf die wieder Ausrichtung des beweislichen Schadens im angef. *art. 2. h. t.* als Z. E. Si Creditor ſub poena pecuniam debuit, aut ſub pignore, quod, quia pecunia abs Debitore abnegata eſt, diſtractum eſt. *l. cit. 3. ff. de in Lit. jur.* Auf den, mit dem Gelde ſonſt gemachten Vortheil, iſt alſo hiebey nach L. Rechten nicht zu reflectiren. GERDES *Diff. Juris Ciu. & Lub. 74.*

§. 17.

Daß aber unſer Recht auch von der Wieder-Anlehnung eben ſo viel Geldes auf ſo lange Zeit, als der *Debitor* das Ihm geliehene Geld nach der geſetzten Zeit gehabt, etwas ordnet, dazu mögen die Reuiſores unſers Rechts (als welche gute Römiſche Juriſten geweſen, wie ſolches nur

allein

allein aus der Zeit, darin ſie gelebet, zur Gnüge abzunehmen iſt,) (P. I. §. 6.) wohl *per l. vn. C de Sentent. quæ pro eo, quod intereſt*, veranlaſſet worden ſeyn, als vermöge welcher das Intereſſe bey gewiſſen Vorfallenheiten, da man weiß, quid, quale, & quantum debeatur, nicht vltra duplum mag extendiret werden; Z. E. wenn ein Verkäuffer per dolum. & ſingularem moram ein verkaufftes Haus, dem Käuffer nicht liefern kan, und derſelbe alſo ſtatt deſſen, id quod ipſi intereſt, prætendiret; ſo mag ſolches Intereſſe nicht vltra duplum veri pretii des verkaufften Hauſes æſtimiret werden. Es haben alſo die Reuiſores der Lübſchen Rechte es davor gehalten, daß die angef. *Diſpoſition* gem. Rechte, auf die Weiſe, auch in dem *art.* 2. *h. t.* befindlichen Vorfall appliciret werden könte. KOLLIUS erwehnet in ſeinem Recht-Buch *art* 78. nur allein von der Schadens-Erſetzung.

§. 18.

Das L. R. ſucht γ) Jemanden zu dem ſeinen zu verhelffen, ohne daß ſolches erſt von Gerichts wegen beſchaffet werden darff.

Weiter ſucht unſer Recht, der Handlung zum Vortheil (§. 7. II.) einem Gläubiger γ) auf das baldigſte zu dem Seinen zu verhelffen, ohne das ſolches erſt von Gerichts wegen, als welches Zeit, und Koſten erfordert, beſchaffet werden dürffte. (P. I. §. 30. I.) Daher findet ſich ferner verordnet 3) daß, wenn jemand bey den Gerichts-Voigten

ten (coram judicibus. *Lib. V. Tit. I. art.* 2. werden Sie præfecti judiciorum genannt) umb Schuldt, auf funffzehen Marck, und darunter ſich erſtreckende, beklaget, und der Beklagte deſſen geſtändig, oder ſonſten überwieſen wird, denſelben die Gerichts-Voigte durch den Frohnen bis zu der Bezahlung auspfanden laſſen mögen. *art.* 5. *h. t.* Den Gläubigern zum beſten (§. 7. II. III.) iſt alſo auch ferner dieſes angeordnet, damit ein Schuldner, wenn er weis, daß er durch den Frohnen ausgepfändet wird, deſto eher von ſelbſt Anſtalt machen möge, ſeine eingeſtandene, oder überwieſene Schuld zu entrichten. * S. *Lib. V. T.* 12. *a.* 1. *it.* MEV. *ad art.* 2. *Lib.* 4. *T.* 18. *n.* 2. Denn geſchicht dieſes nicht, ſo muß mit den Pfandern erſt vor den Gerichten nach üblichen Gebrauch procediret werden. *art.* 7. *Lib. III. T.* 4. Und inzwiſchen muß ſich der Creditor gedulden, und aus den Pfändern erſt ſeine Befriedigung erwarten. Wie aber ſowohl mit beweg- als unbeweglichen Pfändern vor den Gerichten verfahren wird, ſolches wird *ad Tit.* 4. *hujus Libri* gezeiget werden.

Ein Bekl. wird durch den Frohnen bis zur Bezahlung ausgepfändet. A. 5.

* Durch den Frohnen ſolte auch der Bekl. wenn er ſich in der Güte nicht will finden laſſen, vermöge der Roſt. Ger. Ordn. *P. II. T.* 4 *a.* 1. an das Unter-Gericht vorgeladen werden. S. auch *art. cit.* 2 *L. IV. T* 18. *Juris Lub.* Wol

aus keiner andern Urſachen, als daß derſelbe dadurch möge angereitzet werden, ſich von ſelbſt ſeiner Schuld zu entledigen, ohne daß er zuvor durch eine gerichtl. Klage erſt dazu gebracht werden dürffe. Denn die Zeugen müſſen, auch vor dieſes Gericht, nicht durch den Frohnen, ſondern durch einen Gerichts-Diener citiret werden. *R. G. O. l. c. a.* 2. Alſo wie die Ladungen vor das Ober-Gerichte beſchaffet werden. S. Lübſche revidirte Ober-Ger. Ordn. *Cap. I. a. I. p. m.* 5. Roſt. Ger. Ordn. *P. I. T.* 6. *a.* 2.

§. 19.

Jedoch nur, wenn die Schuld auf 15 Marck und darunter ſich erſtrecket.

Hieraus ſiehet man nun leicht, warumb *art.* 5. *h. t.* eine gewiſſe Summa benannt worden? Denn wen die Schuld zu hoch, und es dem Debitori gar unmöglich fällt, zu deren Entrichtung ſelbſt Anſtalten vorzukehren, ſo würde auch dieſes, daß die Auspfandung durch den Frohnen vorgenommen würde, dem Bekl. dazu zu bringen, nicht vermögend ſeyn.

§. 20.

Was die angeführte Summa anbetrifft, ſo iſt ſolche nicht zu hoch; alſo, daß man wohl vermuthen mag, der Debitor könne vielleicht noch wohl von ſelbſt dazu Rath ſchaffen: Sie iſt aber auch nicht gar zu gering; wenn wir ſelbige nach der Zeit, da dieſe Verordnung geſetzet, erwegen wollen. Und heut zu Tage muß man dieſelbe an den Orten, da Einhalts des angef. *art.* 5.

h. t.

h. t. die Auspfandung bewerckſtelliget wird, dem Ermeſſen des Richters wohl einigermaſſen anheim ſtellen, (P. I. §. 26.)

§. 21.

Sonſt wird die immiſſion nach Bürger-Recht erkandt, und wenn ſelbige erkandt worden, ſo müſſen die Wardeien alſofort, wenn ihnen die Urthel zugeſtellet worden, mit der Execution verfahren, und die erhaltene Gelder, und Güter den Principalen unverzüglich überlieffern. S. die Lübſche revidirte Ober- und Nieder-Gerichts-Ordn. *Cap. IV.* §. 17, *ſequ. p. m.* 31. Die Immiſſion aber wircket gleichfalls nur ein Pfand-Recht *per art.* 7. *h. t.* und kommt man nachhero erſt zur diſtraction, und adjudication. S. PHILIPPI *de ſubhaſtationibus. Cap. II. Comm.* 10. & 12.

Sonſt wird mit der immiſſion verfahren, welche gleichfalls ein Pfand-Recht wircket.

§. 22.

Allhier zu Roſtock geſchicht die Hülffe, und execution durch die Gerichts-Diener; Roſt. Ger. Ordn. *P. I. T.* 6. *a* 7. Und es wird dieſelbe, nebſt andern gebürlichen Wegen, auch durch die Auspfandung bewerckſtelliget R. G. Ordn. *P. I. T.* 26. *a* 3. *P. II. T. I. a* 5. überhaupt iſt unſer Recht den gem. Rechten nirgends entgegen, wenn ſolche ordnen: daß die execution, wenn keine gewiſſe

Von der Execution.

Sache evinciret worden iſt, S. *l.* 7. *C. de exec. rei jud.* erſt geſchehen ſoll in den **beweglichen Gütern**, wenn keine bewegl. mehr vorhanden ſind 2) in den **unbeweglichen** und letzlich 3) ſoll man losgehen auf die Schuldforderungen, Gerecht- und Herrlichkeiten, ſo einem Schuldner zuſtehen per l. 15. §. 2. *ff. de* Re *jud.* Es muß alſo dieſe Ordnung auch unter Lübſchem Rechte beobachtet werden. Auch nach dem *Jure Prov. Saxon. Lib. I art.* 70. geſchah die execution, wenn der Debitor ſonſt nicht zur Entrichtung ſeiner Schuld zu vermögen war, durch die **Pfandung.**

§. 23.

Wenn ein Mann auf ſeinem Todtbette lieget, und mit ſeinem Gläubiger will Rechnung halten, derſelbe aber kommt nicht, darüber der Krancke verſtirbet, ſo dürffen deſſen Erben zu dem illiquido nicht antantworten.

Aus gleichem Fundamente (§. 18. Sub init.) um die gerichtlichen Weitläufftigkeiten Jemanden **der Handlung zum Beſten** S. AMSEL *de rationabilitate Canonis Lub.* **Hand muß Hand wahren**, §. 23. zu entübrigen, ordnet auch unſer Recht 4) daß, **wenn ein Mann, der auf ſeinem Todt-Bette lieget, ſeinen** *Creditorn* **zu ſich fodern läſt, und mit ihm Rechnung halten will; und er kommt nicht, darüber der Krancke ſtirbet, und die Rechnung** *illiquida* **bleibet: alsdann die Erben zu ſolchem** *illiquido* **nicht antworten dürffen, es wäre dann, daß er, der** *Creditor* **ſeines Auſſenbleibens Ehehafft**

hafft (P. I. §. 142.) beweiſen könte, ſo hat er ſich an der Klage nicht verſäumet. *art.* 6. *h. t.* Man ſiehet aus dieſer Verordnung, α) daß ſolche allein auf dem *illiquido* gehet; hinfolglich, ſo viel der Creditor nach ſeines Debitoris Todt richtig erweiſen kan, daß derſelbe Ihm ſchuldig; ſo viel haben des Schuldners Erben an demſelben zu entrichten S. *art.* 18. *L. V. T.* 7. Was aber annoch auf Rechnung und Gegen-Rechnung beruhet, davon iſt im angegebenen Vorfall nicht einmahl ein Beweiß, welcher altioris indaginis ſeyn, und viele Rechts-Gänge erfordern würde, zu admittiren, indem die Erben des Debitoris zu ſolchem *illiquido* nicht antworten dürffen. Es enthält dieſer *art.* alſo eine exception vom obangeführten *a.* 18. *L. V. T.* 7. (was illiquide Forderungen anbetrifft,) in ſich. Illiquide Forderungen aber ſind, da man noch nicht weis, noch genau determiniren, oder ſogleich durch einen geſchwinden Beweis, ſo mehrentheils per inſtrumenta, oder auch per propriam adverſarii confeſſionem, etiam per juramentum eliciendam, geführet werden muß. S. ZANGER *de Except. P. III. cap.* 8. *n.* 96. *ſeqv.* klar machen kan, quid, quale, & quantum debeatur, *l. fin.* §. 1. *C. de Compenſat.* welches insgemein bey den Kauffmanns-Rechnungen, insbeſondere wenn zwey Kaufleute zuſammen in Rechnung ſtehen, und Rechnung

Dieſe Verordnung gehet nicht auf richtige, und leicht zu erweiſende Debita A. 6.

Welche Forderungen unter den illiquiden zu verſtehen ſind.

und Gegen-Rechnung ſich findet, ſich her-vorthun wird. S. hiebey *Deciſ. rotæ Genuæ* 213 apud STRACCHA *de Mercatura p.* 337. In ſo ferne aber eine Rechnung auf itzt an-geführte Weiſe ſo gleich liquidiret werden mag, in ſo ferne ſind auch die Erben des Schuldeners gehalten; daß alſo daher, wei-len ein Creditor nicht auf ſeines Debitoris Erfordern, zu ihm gekommen, noch eine un-vermeidliche Noth, (Ehehafft) ſo Ihm davon abgehalten, anzugeben vermögend iſt; (da der Creditor etwa nur das hingehen aufge-ſchoben, oder ſonſt verſäumet, und nicht ge-dacht, daß ſein Debitor ſo bald ſterben wür-de) nicht ſo gleich gantze groſſe Rech-nungen gänzlich unbezahlet bleiben dürffen. Denn die angef. Verordnung *art* 6. *h. t.* ſucht nur Jemanden der Gericht-lichen Weitläufftigkeiten zu überheben, nicht aber einem Gläubiger unbilliger Wei-ſe zu nahe zu ſeyn, als welches der Hand-lung zur ſchlechten Aufnahme gerei-chen würde.

§. 24.

Die Verordnung findet auch ſtatt, wenn jemand ei-ne weite Reiſe an-treten will.

Man ſiehet auch b) gar leicht *ex a. 6. h. t.* daß die darin enthaltene Verordnung auch in dem Fall zu appliciren ſtehet, wenn ein Debitor eine weite Reiſe thun wil, und als-dann gerne zuvor mit ſeinem Gläubiger Rechnung halten wollen, aber dazu aus

Schuld

Schuld des Letztern nicht gelangen mögen, und folgends auf ſeiner Reiſe verſtirbet. MEV *ad h. a. n.* 9. *ſequ.* vbi enim eadem ratio, ibi quoque eadem legis diſpoſitio. Komt aber c) der Debitor wieder von ſeinem Lager auf, oder, er kommt wieder von ſeiner Reiſe geſund, und unverletzt zurücke, ſo ceſſiret die diſpoſition *art. cit.* S. MEV. *l. c. n.* 11. *ſequ.* & *in addit.*

Sie ceſſiret aber wenn der Krancke von ſeinem Lager auf, und der Verreiſete, von ſeiner Reiſe geſund wieder zurück kommt.

§. 25.

Der Handlung zur Auffnahme (§. 7. II.) ſuchet auch unſer Recht δ) die gerichtlichen Proceſſe abzukürtzen; (P. I. §. 30. 1.) Es ordnet daher 5) daß, wenn einer ſchuldig iſt, und zeucht ſeiner Nahrung nach aus der Stadt, wird er darüber beklaget, und er hat Erb, und Guth in der Stadt; man ihm auf einen gewiſſen, und geraumen Tag citiren ſolle *ad domum vel per edictum*; erſcheinet er nicht, ſo ſoll der Kläger gewieſen werden in ſein Erbe, und Guth, der mag damit, als mit ſeinem Pfand verfahren. *a.* 7. *h. t. art.* 62. KOLLII heiſt es: De Rath ſchal dem Kläger enen Bref geven, und in dem Breve ſchal man leggen, deme, de dar ſchuldig ys, einen Dach, dar he under kamen mach, kumpt he denn nicht, ſo ſchall man den Kleger wieſen an ſyn Erve, da ſchall he me-

Der Handlung zur Aufnahme ſucht das L. R. δ) die Proceſſe abzukürtzen. Wird jemand der ſchuldig iſt, citiret, und erſcheinet nicht, ſo wird der Kläger in ſein Erb, und Guth gewieſen, der kan damit, als mit ſeinem Pfande verfahren. A. 7.

de fortfahren gelickerwieſe, efft ydt ſyn egen wäre. Wobey wohl zu mercken, daß nach Sachſen-Rechte (S. oben *P. I. §. 1. & 10.*) das Eigenthum einer verpfändeten Sache auf dem Gläubiger in gewiſſer maſſen transferiret wird. S. vornehmlich *art. 24. Lib. II. J. P. Saxon,* ibi: **Ein jeglich Mann mag ſeines Gutes wol mit Recht anig, oder los werden, ob er es verkaufft, verſetzt, &c.** SENKENBERG in den Anfangs-Gründen der teutſchen Rechts-Gelahrſamkeit. *L. II. C. 4. §. 23.* das heiſt: die Pfand-Gerechtigkeit produciret nach teutſchen und Sächſiſchen Rechts-Sätzen verſchiedentliche Würckungen, ſo nach Römiſchen Rechten kein Pfand-Recht, ſondern nur eintzig, und allein das Eigenthums-Recht mit ſich führet, und es differiret das Recht, ſo einem Pfand-Inhaber an der verpfändeten Sache zuſtehet, von dem Recht, ſo ein Eigenthümer, auf ſeine Ihm eigenthümlich zugehörige Sache hat, nicht ſo gar ſehr nach teutſchen als nach Römiſchen Rechts-Sätzen: Welches jedoch nur hauptſächlich von dem Fall zu verſtehen, wenn voluntate debitoris ein Pfand geſetzet worden; denn beſitzt ein Creditor citra Debitoris voluntatem ein Pfand, etwa durch gerichtl. Einweiſung, ſo hat er ſolchen Beſitz nur erhalten nach Gröſſe ſeiner Schuldforderung, umb dieſelbe vornehm-

Ein Pfand-Recht differiret nach teutſchen Rechts-Sätzen nicht gar ſehr vom Eigenthums-Recht.

nehmlich *per diſtractionem* daraus erheben zu können. S. hiebey auch *l. 23. ff. de Pign. act.*

§. 26.

Man ſiehet aus der angef. *diſpoſition art. 7. h. t.* daß, nach unſerm Rechte der Beklagter, wenn er contumax, *pro confeſſo, & conuicto* gehalten, und alſo wieder ihm verfahren werde. S. *Lib. V. T. 4. art.* 1. ibi: **ſo ſoll er der Sachen fällig erkant werden.** *I. P. S. L. III. art.* 39. ibi: **So iſt er überwunden in der Schuld.** Denn durch die Pfandung geſchicht die execution, (§. 21. ſequu.) und der Kläger kan nachhin ſein Pfand verfolgen, alſo, daß er deſſen im Rechten mächtig wird; *per art. 2. L. III. T.* 4 und die Nutzungen deſſelben auf Abſchlag ſeiner Schuldforderung zu ſich nimmt. S. *l. 23. ff. l.* 1. 2. 3. *l.* 12. *C. de Pign. act.* MEVIUS von wucherlichen *Contracten P. II. C.* 16. oder er kan es gerichtlich ſubhaſtiren, oder nach vorgenommener taxation, nach Gröſſe ſeiner Schuld-Forderung, ſich zuſchlagen, und adjudiciren laſſen. Von welchen allen *ad Tit.* 4. *hujus Libri* ein mehres vorkommen wird.

Contumax wird pro confeſſo, & convicto gehalten.

Pfand deſſen ein Kläger im Rechten mächtig geworden, was er damit weiter vorzunehmen habe?

§. 27.

Wollen wir die Einweiſung deren unſer Recht allhier *art. 7. h. t.* Erwehnung thut,

Einweiſung (immiſ-

ſio) deren art. 7. h. t. gedacht wird, iſt eigentlich eine immiſſio judicati exequendi cauſa.

thut, mit anderen, eine *immiſſio ex primo decreto* nennen, ſo ſtehet das zwar einem jeden frey, und man findet auch an den Orten, da Lübiſch Recht gilt, daß dieſe Einweiſung, welche von Gerichts wegen geſchicht, * alſo benennet wird: S. hiebey STRYK *in V. M. ad Tit. Quibus ex cauſis in poſſ.* Wir müſſen uns aber dabey in acht nehmen, daß wir mit dieſer Römiſchen Benennung nicht zugleich auch Römiſche Rechts-Sätze, ſo unſerm Rechte entgegen, herbeyziehen: Denn ſo ward nach Röm. Rechten zwar auch die immiſſio ad contumaciam dolo malo latitantis puniendam, erkandt; *l. 2. pr. §. 1. ff. Quibus ex cauſis in poſſ.* Sie würckte aber nichtes weiter als ein pignus prætorium, *l. 26. pr. §. 1. ff. de Pignor. act.* welches jemanden nur nudam detentionem, oder cuſtodiam, & compoſſeſſionem tribuitte; S. *l. 5. pr. ff. vt in poſſ. leg. l. 12. ff. Quibus ex cauſis*, wobey auch weiter vor Ablauf Jahres, und Tages, nichtes vorzunehmen war, *l. pen. §. 3. C. de præſc. 30. vel 40. ann.* Und dieſe immiſſion iſt *per R. I. nou. §. 36.* abgeſchaffet worden. Nach unſerm Rechte aber wird reus contumax, pro confeſſo, & conuicto gehalten, (§. 26.) daher iſt dieſe Einweiſung, wovon *art. 7. h. t.* gedacht wird, eigentlich vor eine *immiſſio judicati exequendi cauſa* anzuſehen, welche *facultatem diſtrahendi* wircket. S. PHILIPPI *de ſubhaſt. l. c.* und es kan der Kläger mit dem

Erbe,

Erbe, und Guth, worin er eingewieſen, als mit ſeinem Pfand verfahren *per art.* 7. *h. t* MEV. *ad h. a. n. vlt.* IDEM. Von wucherlichen *Contracten.* *P. II. Cap.* 16. §. 1. *ſequu.*

* Wie die Einweiſung beſchaffet wird, ſolches kommt auf eines jeden Ortes Gewohnheit an. Mehrmahlen geſchicht Sie in Gegenwart einiger geſchwornen Männer per Actuarium, und zwar nach Gröſſe der eingeklagten Summa, und der adjudicirten Unkoſten. Wie Sie beſchaffet wird?

§. 28.

Man ſiehet hieraus gar leicht, daß dieſe immiſſion bereits ſchon dem Eingewieſenen freye Macht und Gewalt gibt, die Sache worin er eingewieſen, auf Abſchlag ſeiner Schuld-Forderung frey zu nutzen, oder auch auf deren Gerichtliche Veräuſſerung zu dringen. S. *art. cit.* 62. KOLLII ibi: geliekerwieſe, efft ydt ſyn egen wäre. BOEHMER *in Jure ff. ad Tit. de Pign. act.* §. 7. Es folget derſelben dahero auch ſo gleich nach Ablauff einer Sächſiſchen Friſt, welche 6 Wochen 3 Tage in ſich begreiffet, nach Anlaß Römiſcher Rechte, der andere actus immiſſionis, S. PHILIPPI *de Subhaſtionibus. Cap. II. Comm.* 11. §. 2. *ſequu.* 17. *ſequu.* Welcher dann von den nach Röm. Rechten *ex l.* 15. §. 16. *ff. de damno in f.* zu reden gewohnten Practicis, erſt die immiſſio ex ſecundo decreto, ſonſt aber auch wohl Sie wird in Praxi durch zwey diverſe actus verrichtet, nach Anlaß Römiſcher Rechte.

Von der Adjudication. die adjudicatio, (So aber mit der gäntzlichen Zuſchlagung, und adjudication eines Erbes, und Gutes, wenn etwa kein Käuffer dazu ſich finden wil, S. *l. ult.* §. 2. 3. 4. *C. de jure dom. impetr.* MEV. von wucherlichen *Contracten. P. II. Cap.* 19. §. 16. mit nichten zu confundiren iſt.) genennet wird; hiedurch nun wird der Kläger des

Würckungen derſelben. Erbes, darin er eingewieſen, völlig mächtig S. *art.* 2. *L. III. T.* 4. Dahero auch hiebey ein Spaan, oder Raſen ausgeſchnitten, und dem Creditori übergeben; PHILIPPI *l. c.* §. 21. item: dem Schuldener das Feur im Hauſe ausgelöſchet, und dem Gläubiger wieder angezündet wird. Da kan der Gläubiger dann des Gutes, und Erbes, worinn er gewieſen, frey, wie bereits erwehnet worden, nützen und gebrauchen, er kan es taxiren, und ſich auf Abſchlag anrechnen, er kan es auch ſubhaſtiren laſſen, und es hat alsdann niemaud daran etwas zu prætendiren, als der Schuldner, oder deſſen ſonſtige Creditores, ratione ſuperflui; wovon *ad Tit.* 4. *hujus Libri* ein mehres vorkommen wird. Allhier haben wir ſchon genug, wenn wir wiſſen, daß durch die Einweiſung der *Creditor* bereits ein Pfand-Recht erhält, S. MEV. *ad art.* 2. *Lib. III. T.* 4. *n. ult.* ſolche aber *ex commiſeratione* gegen dem Schuldener, damit derſelbe nicht zu ſehr übereilet werde, PHILIPPI *l. c.* §. 26. durch zwey diverſe

verſe actus in Praxi bewerckſtelliget werde, wozu man aus Römiſchen Rechten, ins beſondere *ex l.* 15. §. 16. *ff. de damn. inf.* Anlaß, und Gelegenheit genommen hat. *

* Dahero iſt dann nicht unrecht zu folgern, daß erſt der letztere, nicht aber bereits der erſtere actus immiſſionis, dem Gläubiger freye Macht, und Gewalt giebt, mit dem Erbe, und Guth, worinn er gewieſen, als mit ſeinem Pfande zu verfahren. Es kan hieran (dieſes zu determiniren) gelegen ſeyn, wenn etwa zwiſchen der Zeit der erſteren und letzteren immiſſion ein Concurſus Creditorum ſolte rege werden. S. hiebey SCHILTER *in Praxi Juris Rom, in foris germ. Exerc.* 46. §. 34, & 35.

Nicht der erſtere, ſondern der letztere actus immiſſionis giebt dem Gläubiger die Macht, mit dem Gute, worin er gewieſen, frey als mit ſeinem Pfande, zu verfahren.

§. 29.

Soll nun der Beklagter, wenn er nicht erſcheinet pro confeſſo, & convicto gehalten werden, (§. 26.) ſo folget daher a) daß die diſpoſition *art.* 7. *h. t.* auf alle Beklagte, und nicht allein auf diejenigen, ſo ihrer Nahrung nach aus der Stadt gezogen, zu ziehen ſeyb) daß die Citation umb deſto mehr auf einen geraumen Tag geſchehen müſſe, damit nicht zu vermuten, daß der Debitor nachhin kommen, und die exception termini nimis anguſti opponiren könne. Die Citation geſchicht ordentlicher Weiſe ad domum, und iſt der Citirte auswerts, ſo müſſen ſeine Haußgenoſſen Ihme davon benachrichtigen, oder man

Von der Citation.

man kan auch per ſubſidiales Ihme die Citation durch den Magiſtrat des Ortes, alwo er ſich aufhält, inſinuiren laſſen. MEV. *ad h. a. n. 7. ſeqv. & in Deciſſ. P. VII. D. 390.* Weiß man aber nicht, wo der Beklagter ſich aufhält, ſo greifft die Citatio publica, quæ fit per Edictum, Platz; und es muß der Kläger, ſo die Citation ausbringet, drey Oerter, ſo dem Orte der Wohnung des Beklagten nicht gar zu entlegen ſind, nahmkündig machen, alwo das edictum citatorium affigiret werden ſoll. GAIL *Lib. I. Obſ. 57. n. 10.* Daß Legitima impedimenta (Ehehafft) von der Straffe des Ungehorſahms Jemanden befreyen, iſt notorii juris *l. 4. pr. ff. Si quis caut. in jud. ſiſt.* S. auch *art. 6. h. t. & Lib. V. Tit. 4. art. 4. J. P. S. Lib. II. art. 6. 7.*

§. 30.

Der Handlung zur Aufnahme hält das L. R. e) gar ſehr auf Treu und Glauben.

Der Handlung zur Aufnahme (§. 7. II.) hält unſer Recht e) gar ſehr auf Treu und Glauben: S. die Vorrede des *revidirten* Lübſchen Rechts. Es iſt darauf bedacht, daß die Handlungen ſtett und feſt bleiben, *art. 3. lib. 1. Tit. 1. art. 10. Lib. 1. Tit. 7.* Und daß die eingegangene Gedinge, und geſchehene Verheiſſungen genau erfüllet, und denſelben nachgelebet werden möge.

Ein Schuldner darf nicht vor der

Dahero ordnet es 6) daß niemand umb Schuld, die auf gewiſſe Zeit ſtehet, vor der Zeit gemahner werden ſolle; und

wer

wer das thut, der ſoll zur Straffe ge-ben drey Marck den Gerichten, und ſoll die Friſt dem Beklagten drey Monath erlängert ſeyn. *art.* 8. *h. t.*

Zeit gemahnet werden. A. 8.

§. 31.

Es ſind die Poenæ plus petitionum den Röm. Rechten gemäß; und der vor der Zeit mahnete, (qui tempore plus petebat) der müſte dem Beklagten, die ihm zuſtehende Friſt verdoppeln, und die Unkoſten erſetzen. *per* §. 10. *J. de exc. l.* 12. *C. de plus pet.* Jedoch geſchahe die plus petitio per errorem, ſo konnte der Kläger in eodem judicio noch jederzeit libellum emendiren. usque ad ſententiam. *l.* 4. §. *fin. ff. de nox. act. l.* 3. *C. de edendo.* Heut zu Tage ſind die poenæ plus petitionum nicht ſonderlich in obſervance, *c. un. X. de plus petit.* STEVRNAGEL *in Memor. Statutor. Lub. & Hamb. Ax.* 83. *ibique citatos* CARPZ. *P. I. c.* 3. *dec.* 12. *n.* 6. & COLER. *Dec.* 265. *n.* 103. und wir ſehen nunmehro aus dem angef. *art.* 8. *h. t.* daß a) durch das Mahnen, vornemlich * ein Gerichtliches Fordern müſſe verſtanden werden, wie eine ſolche Erklährung dieſes Wortes auch der folgende *art.* 9. *h. t.* klärlich an die Hand giebt, b) daß das Mahnen, wo anders die beygefügte Straffe ſtatt finden ſoll, nicht ex errore herrühren müſſe; ſondern der Kläger muß auf die Entrichtung ſeiner

De pœnis. plus petitionum nach Röm. Rechten.]

Sie ſind heut zu Tage nicht ſonderlich in Obſervantz.

Das Mahnen, wovon *art.* 8. *h. t.* gedacht wird, wie es muß beſchaffen ſeyn, woferne die beygefügte Straffe ſtatt finden ſoll ꝛc.

ſeiner Schuldforderung beſtehen, ob er gleich weis, daß die Zeit, darauf Sie ſtehet, noch nicht verfloſſen. Animus enim diſtinguit, & facit delicta. *J. P. Saxon. Lib. III. art.* 37.

Sonſt bedeutet das Wort: Manen heut zu Tage ordentlicher Weiſe ein auſſergerichtliches Fodern eines ſchuldigen Poſtens; Hiebey aber kan weit leichter ein Irrthum vorfallen, als wenn eine Schuld gerichtlich gefodert wird: ſintemahlen Judicialia mit mehrem Vorbedacht, und Ueberlegung angefangen und fortgeführet werden, oder zum wenigſten: werden ſolten, als extrajudicialia, daher mag man allhier *in art.* 8. *h. t.* das Manen, nicht leicht auf ein auſſergerichtliches Manen ziehen, es wäre dann, daß dem Creditori es bedeutet würde, daß ſein Creditum, ſo er auſſergerichtl. manet, noch nicht fällig, und derſelbe dem ohngeachtet, mit ſeinem Manen zum Verdruß, auch wohl Nachtheil des Debitoris continuiret, denn in dieſem Vorfall würde die Diſpoſition des angef. *art.* 8. *h. t.* gleichmäßig Platz greiffen. Ubi enim eadem eſt ratio, ibi quoque eadem eſt legis diſpoſitio.

§. 32.

Buße und Wette findet auch nach dem L. R. ſtatt. Die Marck, deren *art.* 8. *h. t.* gedacht wird, ſind

Wir bemercken ferner bey dem angef. *art.* 8. *h. t.* daß c) auch darinn ſo wohl einer Wette, als Buſſe befindlich. (P. I. §. 26. 38. 102.) d) daß durch die darinn benandte: drey Marck, wohl drey Marck Silbers zu verſtehen ſind. *art.* 63. KOLLII heiſt es: Unde de yenne, de en beklaget * hefft, mot ydt beteren mit 60 ßl. Ein ßl. aber hat

hat ehedes ſo viel gegolten, wie itzo zwölff ja ſechszehen Schillinge gelten. Gründliche Nachricht von Lübeck Cap. 41. pag. 248. Und 1 Marck Silbers thut auf 24. biß 26 Marck Lübiſch (P. I. §. 38.)

Marck-Silbers.

* Da ſiehet man auch, daß ein Gerichtliches Manen erfordert wird, id quod contra MEV. *ad h. a. n.* 8. & GERDES. *Differ. Juris Civ. & Lub.* 75. notandum eſt.

§. 33.

Die *art. cit.* befindliche Straffe aber findet nicht ſtatt 1) wenn der *Creditor* beweiſen kan, daß der *terminus ſolutionis* bereits würcklich vorbey oder 2) daß der Schuldner in Unvermögen, und Ungewißheit gerahten ſey. *a.* 8. *h. t.* denn alle Gedinge und Verſprechungen ſind zu verſtehen: *rebus ſic ſtantibus, & in eodem ſtatu manentibus** Kan der Debitor aber ſeinem Gläubiger anderweit per fidejuſſores, vel pignora Sicherheit verſchaffen, ſo mag Ihm nicht angemuthet werden ſein Debitum vor der Zeit abzutragen. MEV. *ad h. a. n.* 19. *ſeqv.*

Straffe, ſo *art.* 8. *h. t.* befindlich, wenn Sie nicht ſtatt findet? A. 8.

* Daher können dann auch andere Vorfälle ſich ergeben, da ein Creditor propitio jure, ohne desfals ſtraffbahr zu werden, einen Ihm ſchuldigen Poſten vor der Zeit einmahnen, und beytreiben kan, als z. E. Wenn der Gläubiger durch Brand und andere unverhoffte Unglücks-Fälle groſſen Schaden erlitten, und alſo des Seinigen ſelbſt höchſtens benöhtiget iſt; &c. *arg. l.* 3. *C. Locati Conducti.* Es ſtehet dies aber nur auf eine

Wenn man eine Schuld ex capite mutui, auch vor der geſetzten Zeit beytreiben könne?

Schuld, die ex Capite mutui herrühret, nicht aber auf ſonſtige Forderungen zu appliciren. S. BRUNNEMANN. *ad l. 33. ff. Loc. Cond.*

§. 34.

Der Handlung zur Aufnahme ſucht das L. R. 7) den Credit aufrecht zu erhalten.

Der Handlung zur Aufnahme (§. 7. II.) ſucht auch unſer Recht 7) den Credit aufrecht zu erhalten (P. I. §. 69.) und dieſes wird auch dadurch befördert, wenn man einem Gläubiger freye Hand läſſet, und alle Hinderniſſe, zu dem Seinen zu gelangen, oder bey Entſtehung deſſen, des Schuldners Perſohn ſelbſt anzugreiffen, S. *art. I. Lib. I. Tit.* 3. aus dem Wege räumet; dahero ordnet unſer Recht unter gegenw. *Tit.* 7) daß, wenn einer in Schulden vertiefft, ſich mit ſeinen *Credit*oren vergleichen würde, und etliche der *Credit*oren darinn nicht begriffen ſeyn wolten, alsdann denenſelben freyſtehe, den Schuldener mit Recht zu verfolgen. *art. ult. h. t.* Nach gemeinen Rechten müſſen dasjenige ſo der mehrere Theil der Gläubiger dem Schuldner concediret, und einräumet, ſich auch die übrigen gefallen laſſen; *per l. 7. §. fin. l. 8. ff. de Pactis*. Nach der itzt angeführten Lübſchen Verordnung aber, findet hierinn ein anderes ſtatt.

Ein Creditor, der in einem, mit dem Schuldner von andern Gläubigern getroffenen Vergleich nicht will begriffen ſeyn, kan den Schuldner mit Recht verfolgen. A. ult.

§. 35.

Accord,

Es iſt zwar nicht zu leugnen, daß es je

zu

zu weilen den Creditoribus ſelbſt vortheilhaffter, und erſprießlicher iſt, ſich mit ihren Schuldnern, ſo in Ungewißheit gerahten ſind, zu ſetzen, und ihnen einen accord zu geſtatten; als ihre Forderungen mit Recht zu verfolgen, und dadurch den Concurs über des Debitoris Güter zu erregen: * Alleine, dieſem ohngeachtet ſiehet man doch leicht, daß durch einen zugeſtandenen accord hauptſächlich des Debitoris, Beſtes befordert werde; denn der gewinnet dadurch ſo viel, daß er nicht allein von der gefänglichen Einziehung frey bleibet, auch niemanden der Gläubiger, zu eigen mag adjudiciret werden *a.* 1. *L.* 1. *T.* 3. ſondern auch, daß er in der Wehre bleiben, und nicht gäntzlich über einen Hauffen geworffen werden darff. Betrachten wir hienebenſt, daß unſer Recht durchgehends mit den Schuldnern, die nicht bezahlen können, hart verfähret; (*P.* 1, §. 69 *ſequ.*) auch vornemlich nur auf Buch- und Handlungs-Schulden, ſo alle gleich *privilegi*ret, allhier ſein Augenmerck richtet; S. *art.* 3. & 4. *h. t.* ſo müſſen wir eingeſtehen, daß die diſpoſition *art.* 13. *h. t.* der Billigkeit gemäß, und mit den Grund-Sätzen unſers Rechts exact zuſtimmet, auch ohne Noth ** bey ſich eräugenden Vorfallenheiten davon nicht abgegangen werden möge.

wenn derſelbe mit einem in Ungewißheit geratenen Schuldner getroffen wird, ſolches gereichet mehr zu des Debitoris als der Creditorum Nutzen und Frommen.

Das L. R. ſiehet vornehmlich auf Handlungs-Schulden in materia Concurſus Creditorum.

* Denn kommt es zum Concurs, ſo müſſen die Creditores, offtermahlen viele Jahre warten, und

ſich gedulden, ehe ihnen ihre Forderungen ausgezahlet werden können, zu geſchweigen, daß es auch annoch ungewiß, wie viel ein jeder der Gläubiger ex Concurſu wird erlangen können? Da im Gegentheil, wenn ein Vergleich mit dem Schuldner zum Stande gebracht wird: dasjenige, ſo nach demſelben, an einen jeden Gläubiger zu entrichten iſt, gar offte ſo gleich, oder, nebſt Leiſtung einer tüchtigen, und gnugſahmen Caution, nach Ablauff einer kurtzen Friſt bezahlet werden muß. S. hiebey auch MEV. ad h. a. in addit. Aus einigen mir geneigt communicirten MSptis habe erſehen, welchergeſtalt zu Lübeck a. 1658 *J. G.* und *J. W. falli*ret, und dabey (wie die Worte daſelbſt lauten) folgendes *Decretum, quod antehac in hac urbe inuſitatum* ergangen, welches ob *rei novitatem, verbotenus* hingeſetzet worden iſt: Auf *ſupplici*ren deren mit *J. W.* und *Joh. G.* ver*accordi*rten *Creditoren*, gegen die übrigen, ſo ſich des *accords* verwegern, iſt der Beſcheid; Weilen ſich aus der Hrnn. *Commiſſarien relation* und ſonſten befindet, daß die *Summa* der *accordi*rten *Creditoren* ſich weit über 100000 M. erſtrecket, und derjenigen, ſo ſich des *accords* verwegern, mehr den viertzigfach überſteiget, daß alſo nicht das *privatum*, ſondern auch das *publicum* dabey *intereſſi*ret, wann ihre *Debitores* länger auſſer dieſer Stadt, von *adminiſtration* ihrer Güter, und Einforderung ihrer, in den benachbarten Königreichen, und Landen ausſtehenden Schulden, (zumahlen anderer geſtalt dieſelben nicht können eingefordert werden) abgehalten werden ſolten, daß ſonderlich ſolcher Urſachen halber E. E. Rath denen *Debitoren J. W.* und *J. G.* umb nach ihren

ren Gütern zu ſehen, und ihren ehrlichen Nahmen zu *conſerv*iren, ein ſicheres Geleite zu ertheilen, bewogen worden, und verbleibet dabey denenſelben *Creditoren*, ſo in dem *accord* nicht begriffen ſeyn wollen, ihr Recht nach Ausgang Jahres, und Tages; im Fall ſie immittelſt daſſelbe, was, und wie viel andern *accord*irten *Creditoren* bezahlet wird, nicht annehmen wollen, weilen ſie ſonſten ohne das *in caſu arreſti*, vor Ablauf Jahres, und Tages nichts erlangen können, frey, und unbenommen. Jedoch daß alsdann auch denen *Debitoren*, die *beneficia Juris*, ſo ſie an dem, was Ihnen von denen *anterioribus hypothecariis*, aus Mitleyden nachgelaſſen, zu heben vermeynen mögen, zu ſuchen frey verbleiben. Wobey nachzuſehen iſt MEV. *ad h. a. n. 22. ſequ. Anno* 1659. iſt *J.* Schriefer, ſo wegen Schuld flüchtig geweſen, *a Senatu* 6 Wochen hereinzukommen, erlaubet; ſo haben auch die meiſten mit Ihm *accord*iren, Hinrich Wedenhoff aber ſein *Jus* verfolgen, und Ihn alſo nicht dulden wollen. *Decr.* Man ſoll mit Ihm reden, und Ihm dahin *diſponi*ren, damit der *Debitor* nicht *in detrimentum reliquorum Creditorum* flüchtig werde, und Sie alſo nichts bekommen.

** Dieſes beſtärcken die eben itzt angeführten Decreta Senatus Lubecenſis. Wenn derowegen ein Creditor Chirographarius doloſe, und ex malitia quadam nicht wolte mit den privilegirten Creditoren einſtimmen, und dem Schuldner einen accord zugeſtehen, ſondern er wolte vielmehr den Schuldner, nach Freyſtellung *art. cit. f. h. t.* mit Recht verfolgen, blos nur den privilegirten Gläubigern

Einem Creditori, der doloſe nicht will in einem dem Debitori zugeſtandenen accord,

 Ver-

begriffen ſeyn, iſt ſolches nicht zu geſtatten.

Verdrieß zu verurſachen; ſo iſt demſelben ſolches nicht zu geſtatten Und diß um deſto mehr, da (wie in ipſo §pho angeführet worden iſt) unſer Recht hauptſächlich nur *art. f. h. t.* ſein Augen-merck gerichtet, auf ſolche *Creditores*, die Handlungs wegen zu fordern haben, und in *Concurſu* ſich alle, *ratione prioritatis*, einander gleich ſind. Man könte dahero auf eines ſolchen Creditoris Klage, Ihm nicht näher kommen, als daß man von dem Schuldner eine eydliche Specification ſeiner Güter, und auch ſeiner Schulden forderte, woraus zu beſcheinigen, daß der Kläger, wenn er die Sachen ſeines Schuldners durch ſein Klagen zum Concurs brächte, (wie ſolches unausbleiblich erfolgen würde) alsdann gar leer ausgehen, und wenig, oder nichts zu hoffen haben würde. S. MEV. *ad art. cit. in addit.*

§. 36.

Eine Frau muß vor ihrem Manne mit bezahlen.

Auch umb der Handlung zur Aufnahme, den Credit deſto beſſer aufrecht zu erhalten, (§. 34.) giebt unſer Recht einem Gläubiger freye Macht, ſeine Bezahlung aus den, bey dem Debitori, befindlichen Gütern zu ſuchen, ohne daß er vorher nöhtig habe zu forſchen, ob ſolche Güter würcklich dem Schuldner ſelbſt, oder ob Sie nicht vielmehr deſſelben Ehe-Frauen zuſtändig ſind; dahero muß nach L. Rechte eine Ehe-Frau vor ihrem Manne mit bezahlen* (P.I. §. 132. ſeqv.) und unſer Recht ordnet unter Gegenw, *Tit.* daß 8) wenn ein Mann, in Schulden vertiefft, ſtirbet, und ſol-

ches

ches offenbar, ſo ſollen ſeine nachgelaſſene Güter innerhalb 6 Wochen *a tempore ſcientiæ* von den *Creditorn inventir*et, und ſo man will, verſiegelt werden: darnach muß ſich ſeine nachgelaſſene Wittfrau mit Vormündern verſehen (Sec. art. 12. L. I. T. 7.) und in 6 Monath bergen, und Dachdings aufftragen, (*lat. intra ſex menſes domo, bonisque cedat.*) ſoferne als Sie beerbet, und muß alſo Hauß, Erbe und Güter mit einem Rock und Heucken, nicht den beſten, nicht den ärgſten, räumen. *art.* 10. *h. t.* S. auch *art.* 7. *Lib. I. Tit.* 5. A. 10.

* S. auch die Vorrede des *revidir*ten Lübſchen Rechts, ibi: und viel beſſer ſey, daß dieſes iſt zu deſto beſſerer Aufnahme der Handlung geordnet. Privat Perſohnen, ſonderlichen aber die Frauen an ihrem Gut und *Patrimonio* etwas Schaden leyden, denn daß der Glaube in Kauff-Händeln geſchwächet werde. Auch *Jus ſtatutar. Hamb. P. II. T.* 5. *art.* 10. ibi: So wollen wir doch gemeines Nutzens, Trauens, und Glaubens, und zu Beförderung der Handthierung hiemit geordnet haben, daß die Frauen ihres eingebrachten Brautſchatzes halben, in ihres Mannes Schulden nicht allein keinen Vorzug haben, ſondern daß auch derſelbe Brautſchatz, wie denn imgleichen alle andere ihr in ſtehender Ehe angeerbte Güter, vor ihres Mannes Schulden gänzlich hafften, und gehalten ſeyn ſollen. Auch iſt zu bemercken, daß die Communio bonorum univerſalis inter Conjuges, woraus die reciproque Bezahlung der Schulden beyderſeits Ehe-Gatten,

Auch dieſes iſt zu deſto beſſerer Aufnahme der Handlung geordnet.

Die Gemeinſchafft aller, und jeder Güter,

ter unter Ehe-Leuten, hat ſich vornemlich erſt in den mittleren Zeiten bey uns in Teutſchland geäuſſert.

ten, *tanquam ex cauſa proxima* herzuleiten iſt, (P. I. §. 113.*) ſich vornehmlich erſt in den mittleren Zeiten, da das Handlungs-Weſen in Teutſchland im gröſten Flor ſich befunden, geäuſſert habe. S. hiebey Hr. HEINECCIUS *in Jure germ. Lib. I.* §. 274.

37.

Von der Verſiegelung und Inventur der Güter bey entſtehendem Concurs.

Wie wegen der obhandenen ehelichen Gemeinſchafft der Güter unter Lübſ. Rechte, ein Ehe-Gatte des andern Schulden, mit bezahlen muß, davon iſt oben (P. I. §. 113. §. 132. ſeqv.) zur Gnüge gehandelt worden. Allhier wird alſo nichtes mehr übrig ſeyn, als daß wir annoch die angeführte *Diſpoſition art.* 10. *h. t.* mit wenigen beleuchten. Was derowegen a) zu Anfang darinn von der I*nventur*, und Verſiegelung der Güter des Debitoris (worunter alle gemeinſchafftliche Güter verſtanden werden MEV. *ad h. a. n.* 27.) geſetzet worden iſt, ſolches gehöret zum Concurs-Proceſs, und wie nach, und unter Lübſchem Rechte bey den Concurſen procediret wird, davon mit mehren zu handeln, wird ſich annoch unter Gegenw. *Tit.* wie auch in etwas, unten *ad Tit.* 12. *Lib. V.* Gelegenheit finden.

§. 38.

Die Frau muß ſich

Hienächſt muß ſich die Frau b) in 6 Monahr bergen, und Dachdings auf-

tragen. Dies geſchicht zu Lübeck alſo, daß die Wittwe in Perſohn, oder da Sie wegen Leibes-Schwachheit ſelbſt nicht könte, durch ihre Vormünder in Gericht erſcheinen, und das miſerabile beneficium ex *art.* 10. *h. t.* per Sententiam zu ertheilen, bitten muß. Darauf wird alſobald erkannt: daß *Implorantin* den *Creditorn* die Güter alle Berg- und Tagedings auftragen, und auf des *Actuarii* Wort, aus denſelben nicht mit dem beſten, auch nicht mit dem geringſten Kleyde, treten ſolle; Jedoch den *Creditorn* die Eydes-Hand, und rechtliche Nothdurfft wider der Wittwen vorbehalten. Hieraus iſt dann auch leichtlich zu erſehen, was die Worte: Dachdings aufftragen, eigentlich bedeuten. Denn das Wort: Ding, bedeutet unter andern bey den Teutſchen, das Gericht, oder die Haltung des Gerichts, S. SCHILTER. *de Curiis Dominicalibus*, von Dinckhöfen, §. 6. und es ſind die Worte: Ding-Groſchen, Ding-Guth, Ding-Leute &c. wie auch das Voigt- und Echte-Ding, ſo annoch zu Lübeck jährlich dreymahl gehalten wird, S. Gründl. Nachricht von Lübeck *Cap. VI. p.* 74. nicht unbekandt. Dagding, oder Tageding heiſt alſo nichtes anders, als ein Gericht, ſo auf einen gewiſſen benandten Tag angeſetzet iſt; denn Dagedingen: heiſt einen Gerichtlichen Termin anberahmen. S.

nach angegangenem Concurs in 6 Monath bergen, und Dachdings auftragen.

Dachdings auftragen, was dadurch angezeiget werde?

SCHILTER. *l. c. in Comment. ad Jus Feud. Alem. p.* 352. Und wenn es nun *art. cit.* heiſt: Die Wittwe ſoll Dagdings auftragen, ſo werden hierunter verſtanden: die Güter, ſo Ihr, und ihrem Manne gemeinſchafftl. zuſtändig geweſen ſind, die muß Sie nemlich den Creditorn aufftragen, und cediren im Gerichte, welches dazu auf einen gewiſſen Termin angeſetzet, und daher das Tage-Ding benennet wird. S. hiebey von der Verdoppelung der teutſchen Stamm-Wörter, SCHOTTEL. von der alten teutſchen Haupt-Sprache, *Lib. I.* die ſechſte Lob-Rede, imgleichen *Lib. II. Cap.* 12. auch S. Hr. Cantzl. von WESTPALEN *in Tractatu de Conſuetudine, ex Sacco, & Libro pag.* 373. *p.* 479. *ſeqv.*

§. 39.

Nachhin muß Sie Hauß, Erbe, und Güter räumen. Welches dann von allen, und jeden Gütern beyderſeits Ehe-Gatten zu verſtehen iſt.

Wenn nun dieſes geſchehen, ſo muß c) die Frau, Hauß, Erbe und Güter mit einem Rock und Heucken, (welches eine Arth vom Ober-Kleide geweſen, ſo in hieſigen Gegenden ehedes gebräuchlich, und noch nicht vor ſo gar langer Zeit abgekommen iſt) räumen. Hier wird nun kein Unterſcheid gemacht, α) von weme, unter den Ehe-Gatten, die Güter herrühren, (§. 36. ſub init.) β) Ob Sie ſolche gleich zu Anfang bey Eingehung der Ehe bereits gehabt, und zuſammen gebracht, oder ob Sie ſelbige nachhero

erſt

erſt erworben, oder ererbet haben. S. *art. ſupra cit.* 10. *Juris Hamb. P. II. H.* 5. γ) Ob die Schulden bereits vor der Ehe, oder nachhero erſt gemacht worden ſind? S. HERTIUS *de Paræmiis Juris Germ. Lib. I. P.* 70. wie von dieſem allen oben (P. 1. §. 132. ſeqv.) mit mehren nachzuſehen iſt, allwo auch zu finden, wie auch in hoc paſſu die Jura Conjugum reciprociret werden müſſen, wenn nemlich eine Frau in Schulden vertiefft iſt, imgleichen (welches auch *ex cit. art.* 10. *h. t.* erhellet) wie der andere Ehe-Gatte, ſo die Schulden nicht ſelbſt gemacht, durch Cedirung der gemeinſchafftlichen Güter, von aller ferneren Anſprache der Gläubiger ſich ledig und loß machet, und davor in Zukunfft gäntzlich geſichert iſt * (P. I. §. 132. * 136. 137. *)

Durch Cedirung der gemeinſchaftl. Güter, kan ſich ein Ehe Gatte, der die Schulden nicht ſelbſt gemacht, aller fernern Anſprache ledig und los machen.

* S. hiebey MEV. *in Reſp. II. Comment. ad Jus Lub. ſubj. ibi n.* 5. STEVRNAGEL *in Memor. ſtatutor. Lub. & Hamb. ax.* 80. Anno 1683. d. 10 Febr. klaget zu Lübeck der Wittwe W. Curator J. S. daß eine Wittwe Dagdings aufgetragen, nachhin aber Erb-Guth bekommen. *Decr.* Iſt abgeſchlagen, weil Sie vorher Dagdings aufgetragen. Das Contrarium iſt daſelbſt vorgeweſen a. 1553. Nachdemmahl die Frau in Zeiten des Rechts Bärge und Dachdings nicht aufgetragen, ſondern Sie die Güther empfangen, und aufgeborget auch davon bezahlet, ſo mag Sie ſich der Gerechtigkeit nicht erfreuen. A. 1662. *Decr.* daß, da *maritus obæratus*, und die Frau mit Ihm beerbet, die Frau mit zahlen müſſe; ſo müſſe auch der Mann, da er mit der Frau beer-

beerbet, vor ſeine Frau bezahlen, oder mit dem Mantel nicht dem beſten oder geringſten, das Seinige *quitir*en.

§. 40.

Eine Frau, die unbeerbet iſt, hat nicht nötig vor ihrem Manne mit zu bezahlen.

Daß ein Ehe-Gatte aber des andern Schulden, wegen der obhandenen ehelichen Gemeinſchafft der Güter mit bezahlen muß; (§. 36.) ſolches findet nur ſtatt, wenn die Ehe-Leute mit einander Kinder haben. (P. I. §. 133. ſeqv.) dahero ſetzet auch unſer Recht unter Gegenw. *Tit.* daß 9) **wenn ein Mann in Schulden verſtirbet, mit ſeiner Frauen unbeerbet, alsdann die Frau mit ihrem Brautſchatz, Kleider,**
A. 9. **Kleinodien, und Jungfräulichem Eingedömpte, und was Sie Ihme zugebracht,** (lat. in dote, veſtibus, ornamentis, virginali Supellectile, & quidquid denique marito intulit) **vor alle** *Credito*ren **gehe.** *art.* 9. *h. t.* (Jedoch zu verſtehen: auf die Weiſe, wie es *art.* 12. *h. t.* an die Hand giebet; S. *art. cit.* 12. ibi: **welche alsdann gehet vor alle** *Creditorn.*) Hieraus iſt erſichtlich, daß unſer Recht in hoc paſſu gar keinen Unterſcheid unter den Fräulichen Gütern macht. (P. I, §. 109.)

Unter den Fräulichen Gütern macht das L. R. gar keinen Unterſcheid.

§. 41.

Eine unbeerbte Frau nimmt ihre Güter, die annoch

In ſo ferne nun, als etwas von beregten Stücken annoch in natura vorhanden; in ſo ferne nimt die Frau ſolches gäntzlich vorweg;

weg; *l.* I. *C. de Privil. Fiſc.* was aber davon veräuſſert iſt, davon hat Sie den Werth loco convenienti zu fordern, und zwar denſelben nach Zeit der Veräuſſerung gerechnet, MEV. *ad h. a. in addit.* Denn ſind ihre Kleider, Kleinodia, oder Erbe in ſtehender Ehe verringert, den Schaden muß Sie tragen; *a.* 4. *Lib. l. Tit.* 5. (P.I. §. 139.) als eine nohtwendige Folge der vorgeweſenen Gemeinſchafft der Güter.

in natura vorhanden, bey entſtehendem Concurs vorweg. Was davon veräuſſert, davon hat Sie den Werth nach der Zeit der Veräuſſerung ex Concurſu an gehörigem Orte zu fordern.

§. 42.

Morgengabe aber, und die freye Koſt, (lat. & ſumptus nuptiales) ſo **die Frau gethan, kan nicht gemahnet werden,** *per art. cit.* 9. *h. t.* Die Morgengabe iſt das Geſchenck, ſo ein junger Ehe-Mann ſeiner neuen Ehe-Frauen am Tage nach der Hochzeit zu verehren pflegt: wovon mit mehren nachzuſehen Hr. HEINECCIUS *in Jure germ. Lib. l.* §. 214. *ſequ.* §. 249. 258. *ſequ.* S. auch *J. P. S. Lib. l. art.* 20. Die Gröſſe dieſer Schenckung iſt willkührlich, nach *Longobardiſchen* Rechten *Lib. ll. Tit. lV.* §. 1. muſte dieſelbe nicht über den vierdten Theil der Güter des neuen Ehe-Mannes ſich betragen. Daß dieſe Schenckung aber in Concurſu nach L. Rechten nicht kan gefordert werden, iſt nicht zu verwundern, da dies α) ein Geſchenck des Mannes iſt, ſo auch β) wegen der obhandenen ehelichen Gemeinſchafft der

Die Morgengabe, und freye Hochzeit, ſo eine Frau gethan, kan auch von einer unbeerbten Ehe-Frauen, bey entſtandenem Concurs über ihres Mannes Güter, nicht gemahnet werden. Morgengabe was darunter verſtanden wird?

Güter

Güter nicht ſo gleich zu ſeiner völligen Perfection gelangen kan, (P. I. §. 169. & 175.) und unſer Recht y) überhaupt, den Creditoren eines Mannes, der Handlung zur Aufnahme, gar ſehr favoriſiret. Wir ſchlieſſen dahero auch aus dieſen Worten nicht unrecht, daß nach Lübſchen Rechten, alles, was ein Ehe-Gatte dem andern ſchencket, *in Concurſu*, aus den gemeinſchafftlichen Gütern nicht gefordert werden mag,* obgleich die Ehe-Leute mit einander unbeerbet ſind.

Was ein Ehe-Gatte dem andern geſchenckt hat, kan, bey entſtandenem Concurs, obgleich die Ehe-Leute unbeerbet ſind, dennoch nicht aus den gemeinſchafftl. Gütern gefordert werden. Es wäre dann, daß die geſchenckte Sache, dem andern Ehe-Gatten wäre privative überlaſſen worden, und alſo nicht weiter zu den gemeinſchafftlichen Gütern gehörete.

* Ein anderes aber iſt von demjenigen zu ſagen, welches alſo geſchenckt wird, daß ſolches dem andern Ehe-Gatten privative zugehören ſolle; Denn ein auf die Weiſe geſchencktes Stück, kan voraus ante Concurſum vindiciret werden. Daß etwas aber alſo von dem einen Ehe-Gatten, dem andern geſchencket worden, ſtehet nicht zu præſumiren, ſondern muß erwieſen werden. Denn in regula ſind, und verbleiben alle, und jede Güter nach Lübſchen Rechten, gemeinſchafftliche Güter. (P. I. §. 113. ſequu.)

§. 43.

Hochzeits-Geſchencke

Es heiſt ferner *art.* 9. *h. t.* Die Gabe aber, welche der Frauen von den Hochzeits-Gäſten zu der Köſt geſchencket worden, muß Sie manen, wie gemeine Schuld. Was Sie alſo davon nicht in natura empfangen kan, *davon hat Sie den Werth inter Chirographarios zu gewärtigen;

tigen; S. *art.* 12. *h. t. in f. ibi.* letzlichen die gemeine Schuld: Auch erhellet aus dieſen Worten nicht undeutlich, daß die Anordner dieſer diſpoſition der Meynung geweſen, daß die Hochzeits-Geſchencke, als eine Compenſation des Aufwandes, ſo zu der Hochzeit gemacht, demjenigen regulariter müſten zugeeignet werden, welcher die Koſten zu der Hochzeit auf ſich genommen, und geſtanden hat. S. Hr. HEIN. *l. c.* §. 219. LEYSER *in Meditt. ad ff. Sp.* 306. Letzlichen heiſt es *art. cit. h. t.* **Was aber dem Manne geſchencket**, (es mag ſeyn was, und von wem es wolle, denn auch die Schenckungen unter Ehe-Leuten ſind nach L. R nicht unterſaget, (*P. I.* §. 167. 175.) und allhier wird von dem gewöhnlichen Fall geredet, da es mit des Mannes, nicht aber mit der Frauen Güter zum Concurs kommt) **das bleibet den** *Creditorn.*

werden in Concurſu auch zwiſchen Ehe-Gatten vor gemeine Schuld geachtet.

Hochzeits-Geſchencke gehören demjenigen, der die Koſten zur Hochzeit geſtanden.

* Was annoch in natura davon vorhanden, ſolches kan die Frau auſſer allem Streit ſich vindiciren, und extra Concurſum vorwegnehmen; denn da die Frau nicht gehalten iſt in caſu *art.* 9. *h. t.* propoſito vor ihrem Manne mit zu bezahlen, und alſo ihre beſondere Güter (P. II §. 202. ** § 232. *) aus den gemeinſchafftlichen Gütern repetiren kan; (gleich wie eine Frau nach gemeinen Rechten jederzeit aus des Mannes Gütern das Ihrige wieder erhält: ſo wäre es ja unrecht, wenn man die ihr zugehörige Parcellen, und eintzelne Stücke, wolte mit zu Gelde machen, und davon die Creditores ihres Mannes, vor dem Sie nicht nötig hat zu bezahlen,

zahlen, befriedigen, dagegen aber die Frau in die Gefahr ſetzen, ob Sie den Werth ihrer Sachen in Concurſu auf den unter den übrigen Gläubigern ihres Mannes, Ihr zuſtändigen Platz wieder erhalten könne, oder ſelbige gäntzlich einbüſſen müſſe. S. *l. I. C. de priuil. Fiſci,* Zwar ihre Morgengabe, ob gleich dieſelbe nicht in quantitate, ſondern in einem gewiſſen indiuiduo, und eintzelnem Stücke beſtehet, kan Sie dennoch nicht extra Concurſum ſich vindiciren, und vorwegnehmen; Allein ſolches iſt nicht zu verwundern, indehm dieſelbe, wenn ein Mann in Schulden vertiefft iſt, überall nicht exigiret werden kan.

§. 44.

Vom Concurs-Proceß nach L. Rechten. Kurtzer Abriß des Concurs-Proceſſes nach Gem. Rechten.

Was nun noch übrig iſt unter gegenw. *Tit.* ſolches gehöret zum Concurs Proceß, (§. 8. II.) da nemlich ein Mann in Schulden vertiefft iſt, und ſeine Gläubiger wieder Ihm rege werden, und auf einmahl, ein jedweder das Seinige von Ihm fordern. Daß bey dieſem Umbſtande ein Curator bonorum zu conſtituiren alle Gläubiger edictaliter zu citiren, welche denn in termino præfixo ihre Schuldforderungen cum prioritatis deductione zu erweiſen haben; Hienächſt die Erſtigkeits-Urtel den Rechten gemäß zu ſprechen, und zu publiciren iſt, worauf dann zur Subhaſtation der Güter des Schuldners, und nachhin zur Diſtribution der eingekommenen Gelder unter den Gläubigern, nach Anweiſung der ergangenen Prioritæt-Urtel geſchrit-

geſchritten werden muß, ſolches iſt gröſten‑theils aus gem. Rechten, und wie bey dieſem allen zu verfahren, auch aus der Praxi eines jeden Ortes zu ſuppliren. Was unſer Lübſches Recht circa Concurſum verordnet, beſtehet in folgenden: 1) daß, wenn ein Mann in Schulden vertiefft, auf ſeinem Todtbette lieget; er alsdann keine Macht habe etwas zu bezahlen, zu geben, Vortheil zu thun, oder zu gratificiren, weder heimlichen, noch öffentlichen, dann ſeine Creditores ſämptlich nach ſeinem Tode zu den Gütern berechtiger, die ſich darinn theilen ſollen pro quota, oder nach Marckzahlen * art. 3. h. t.

Ein Mann, der in Schulden vertiefft auf ſeinem Todt‑Bette lieget, kan nicht gültiglich über ſeine Güter diſponiren. A. 3.

* Hieraus iſt erſichtlich, daß unſer Recht, ſo wie es beſtändig ſein Augenmerck auf die Handlung hat: (P. I §. 46. * 68.) auch hieſelbſt auf die Handels‑Schulden nur allein hauptſächlich reflectiret. Denn diejenigen Creditores, ſo Handlungs wegen etwas zu fordern haben, gehören ad Claſſem Chirographariorum und werden befriediget pro rata. MEV. ad h. art. n 33. Da im Gegentheil von den übrigen Creditoren, ſo privilegirte Credita zu fordern haben, einem jeden ſein beſonderer Platz zuſtehet, und angewieſen iſt, Die Creditores hypothecarii aber werden bezahlet nach der Zeit, als die Verpfändung geſchehen, alſo, daß die Elteſten, den Jungen vorgehen per art. 11, & 12. h. t.

Das L. R. ſiehet in Concurſu nur hauptſächlich auf die Handlungs‑Schulden.

§. 45.

Zur Erläuterung des angef. 3ten art. h. t.

iſt zu mercken, daß ſolcher nur eintzig, und allein darauf gehet, α) **wenn ein Mann in Schulden vertiefft iſt**; denn hat ein Mann ſo viel Güter, daß ſeine Gläubiger daraus ſämptlichen befriediget werden können, ſo mag man Ihm nicht wehren, an Jemanden etwas zu bezahlen, zu verſchencken, oder Jemanden auf ſonſtige Weiſe, und Wege einen Vortheil zu thun: * und β) **wenn derſelbe auf ſeinem Todtbette lieget**, in welchem Lager er auch nachhin verſtirbet, und nicht wieder aufkommt. Denn **nach todter Hand müſſen eines** *Debitoris* **Güter allen** *Creditorn* **zum Beſten, Jahr, und Tag liegen bleiben** *per art.* 3. *Lib. V.* T. 12. **binnen dieſer Zeit ſtehet den Gläubigern frey, auf des** *Debitoris* **Güter Beſetzung zu thun, und dieſelbige zu Recht zu verfolgen** per *art.* 8. *cit.* T. 12. *L. V.* **Nach Ablauff Jahres, und Tages aber wird weiterhin kein** *Arreſt*, **oder Beſatzung verſtattet** *art. cit.* 3. *L. V. T.* 12. Dahero, hat Jemand auf ſeinem Todtbette etwas bezahlet, vergeben, oder Jemanden Vortheil gethan, ſo wird ſich nach deſſen erfolgtem Ableben bald zeigen, ob er in Schulden vertiefft ſey, oder nicht, und folglich dazu Macht gehabt habe, oder nicht.

Ein Schuldner, wie er Je-

* Dieſes geſchicht, wenn der Schuldner jemanden ein Debitum erläſt, oder ein Pfand-Recht, eine Servitüt und desgleichen S. hiebey *l.* 1, 2, & 3. Quæ

3. *Quæ in fraud. Creditor.* So auch, wenn der Schuldner Jemanden ſeiner Gläubiger, der nur ein Debitum Chirographarium zu fordern hat, eine Pfand-Verſchreibung giebt. S. *art. I. Lib. III. T. 4. Lib: III. T. 6. art. I.*

manden einen Vorteil thun könne.

§. 46.

Nach gem. Rechten, hat ein Schuldner vor erregtem Concurs freye Macht, jemanden etwas zu bezahlen, zu geben, oder auf ſonſtige Weiſe zu gratificiren, und Vortel zu thun; es wäre dann, daß ſolches betrieglicher Weiſe den Gläubigern zum Nachtheil vorgenommen würde, *l. 1, §. 2. ff. Quæ in fraud. Credit.* welches dann zuvor rechtlicher Art nach, erwieſen werden muß. Unſer Recht aber ſucht auch hierinn, ſo viel thunlich iſt, die Gerichtlichen Weitläufftigkeiten vorzubeugen, (*§.* 18. Sub init.) und ordnet dahero, nicht allein, daß alles bezahlen, vergeben, und gratificiren, ſo von dem Debitore kurtz vor angegangenen Concurs * vorgenommen wird, auch ſchon, gleich als wenn der Concurs bereits angegangen wäre, S. *l. 1. ff Quæ in fraud. Cred. l. fin. C. de præt. pign.* an, und vor ſich *null* und nichtig ſeyn ſolle, ſondern es beſtimmet hiebey auch ſo gar eine gewiſſe Zeit, binnen welcher ein Debitor, auch vor erregtem Concurs, dennoch nicht weiter über ſeine Güter gültiglich diſponiren mag: dahero ſetzet es dann a) daß ein Mann auffm Todtbette

Nach Gem. Rechten kan ein Schuldner vor entſtandenem Concurs noch iederzeit frey über ſeine Güter diſponiren. Nur daß ſolches nicht doloſe in fraudem Creditorum geſchehe. Nach Lübſchen Rechten obtiniret hierinn ein anders.

nicht mehr Macht hat etwas zu bezahlen ꝛc. *art.* 3. *h. t.* wenn es ſich nemlich nachhin, nach ſeinem erfolgten Abſterben ergiebet, daß er bereits in Schulden vertiefft geweſen. b) daß wenn er Jemand in ſeiner Kranckheit heimlich, oder offenbahr (denn es iſt allhier nicht von nöten, zuvor zu erweiſen, daß ſolches doloſe und in fraudem Creditorum von dem Debitore geſchehen ſey) *gratifici*ret, oder etwas zuwendet, oder es wird ſonſten etwas aus ſeinem Gute von Jemandt geholet, ſolches alles wiederumb den *Creditorn* zu gute, eingebracht werden ſoll. *a. cit.* 3. *h. t.* Es kan alſo daſſelbe c) Von einem jeden Beſitzer, bey welchem es angetroffen wird, wiederumb herbey geholet, und vindiciret werden.

Wenn der Concurſus ſeinen Anfang nimmt?

* Der Concurs gehet an, 1) wenn ein Schuldner verſtirbet, und ſich deſſen Erben der Erbſchafft nicht unterziehen wollen, ſondern ſtatt deſſen ſich verſchiedene Gläubiger hervorthun, und das Ihrige aus den Gütern des Verſtorbenen ſuchen: 2) Wenn ein Debitor flüchtig geworden, und es ſich äuſſert, daß ſolches Schulden wegen geſchehen: 3) Wenn ein Schuldner ſeine Güter den Creditoren cediret, und aufträgt: 4) Von Zeit der Wiſſenſchafft, wenn es notorium daß jemand in Schulden vertiefft: wenn dis aber nicht iſt 5) Von dem erſten Beſatze an, welcher auf des Debitoris Güter gethan worden. *art.* 3. *Lib. V. T.* 12. S. auch Hr LUDOVICI in der Einleitung zum *Concurs* Proceß *Cap.* 1. §. 14.

§. 47.

Da alles *alieni*ren, ſo von dem Debitore kurtz vor angegangenem Concurs vorgenommen wird, nach Lübſchen Rechten bereits ipſo jure null, und nichtig iſt (§. 46, ſub init.) ſo ſetzet unſer Recht dahero weiter d) daß ein Pfand, ſo Jemanden verſetzet, und verpfändet worden, desjenigen, dem ſolch Guth verpfändet worden iſt, **Pfand nicht ſey**, wenn der Verpfänder nach der Verpfändung **binnen vier Wochen Schulden wegen** flüchtig wird *art. l. Lib. lll.* T. 4. Imgleichen e) daß, wenn Jemand ein Guth verkaufft, und der Verkäuffer innerhalb **vier Wochen** nach der Verlaſſung flüchtig wird, alsdann ſolch Guth gemeldte vier Wochen (nach der Verlaſſung) als **unverkaufft** anzuſehen ſey. *art. l. Lib. lll.* T. 6. Woraus dann weiter leichtlich zu ermeſſen f) daß die Gläubiger des Verpfänders, und Verkäuffers, aus ſolchem Verpfändeten, und verkaufftem Gute ihre Befriedigung ſuchen können, nicht anders, als wenn ſolches nicht verpfändet, noch verkauffet wäre: MEV. *ad art. l. Lib. lll.* T. 6. *n. ult.* g) daß dahingegen der Käuffer wenn er den Kauffſchilling bereits bezahlet, ſolchen zurückfordern, und nehmen könne, in ſo ferne derſelbe unter des Debitoris Güter ſich annoch findet, und vorhanden iſt; Iſt dieſes aber nicht, ſo muß er in Concurſu ſich, mit

Alles alieniren, ſo von dem Debitori kurtz (das heiſt: aufm Todt-Bette, oder vier Wochen) vor angegangenem Concurs unternommen wird, iſt nach L. R. ipſo jure null, und nichtig.

mit den übrigen Creditoren melden, und mag keinen andern Platz darinn, als unter den Chirographarien, gewärtig ſeyn. MEV. l. c.

§. 48.

Wir ſchlieſſen aus dem Zuſammenhang desjenigen, ſo in (beyden vorhergehenden §phis) dargethan worden, annoch weiter h) daß ſolches alles auf alle und jede Fälle, wenn ein Concurſus Creditorum ſich ergiebet, wie auch auf alle und jede Veräuſſerung⸗ Bezahl⸗ und Gratificirungen gehe; Hinfolglich kan ein Mann i) auf ſeinem Tod⸗Bette, wenn es ſich nachhin äuſſert, daß er in Schulden vertiefft, nicht mehr gültiglich ſein Guth verkauffen, noch verpfänden. k) Ein Debitor, der ſich auf die Flucht gemacht, alles was derſelbe vier Wochen vor der Flucht bezahlet, verſchencket, Vortel gethan, ja alles was derſelbe ſeines Gutes wegen unternommen, * ſolches alles iſt Recht⸗und Krafftlos: und ein gleiches iſt auch von dieſem allen zu aſſeriren, l) wenn ein Debitor ſolches vorgenommen vier Wochen vorhero, ehe er bonis cediret, oder, bevor es ausgebrochen, und öffentlich kund geworden, daß er in Schulden vertiefft, oder, ehe der erſte Beſat auf ſeinen Gütern gethan. **

Ein Debitor * Es gehöret alſo nicht hieher, wenn der Debitor vier Wochen vor angegangenem Concurs ſeinen

nen Kindern Vormünder beſtellet: wohl aber, wenn derſelbe mit ſeinen Kindern getheilet, Ihnen einen Ausſpruch gethan, einen gewiſſen Brautſchatz, oder auf andere Wege einige Güter zugewandt Imgleichen, wenn der Debitor vier Wochen vorm Concurs mit Jemanden einen Tauſch getroffen, &c. &c.

kan in den vier Wochen vor angegangenem Concurs annoch ſeinen Kindern Vormündere beſtellen, nicht aber einen Ausſpruch thun.

** Nur dieſes iſt hiebey ratione præſcriptionis der anzuſtellenden Klage zu mercken, daß, wenn ein Debitor auf ſeinem Todtbette etwas alieniret, ſolches von ſeinen Gläubigern annoch jederzeit binnen Jahr und Tag könne revociret, und wieder herbey geholet werden: (P. II. §. 26.) Veräuſſert er aber etwas vier Wochen vor ſeiner Flucht, oder vor der Ceſſion und ehe es ausbricht, daß er in Schulden vertiefft, ſo muß ſolches binnen den geſetzten vier Wochen von der Zeit der Veräuſſerung an zu rechnen, angefochten werden per *art. I. L. III. T. 4.* ibi: und unangefochten geblieben, & *art. I. L. III. T. 6.* ibi: das gekauffte Erbe muß gemeldte vier Wochen, (nach der Verlaſſung) zu Jedermans Rechte ſtill ſtehen, als wenn es unverkaufft wäre. Und da bricht es dann in den mehreſten Fällen erſt recht aus, daß der Schuldner in Schulden vertiefft iſt. Zu Colberg iſt, *teſtantibus MSCptis a.* 1538. folgender geſtalt geſprochen worden: Dieweil beyde Parten in einer Ringmauer geſeſſen und Kläger die Verlaſſung des Hauſes in 4 Wochen nicht beygeſprochen hat, ſo iſt nunmehro die Beyſprach von keinen Würden.

Was ein Debitor auf ſeinem Tod-Bette veräuſſert, ſolches kan binnen Jahr und Tag annoch jederzeit von den Creditoribus revociret werden, was er aber bey ſeinem Leben veräuſſert, ehe der Concurs über ſeine Güter angehet, ſolches muß binnen vier Wochen angefochten werden.

§. 49.

Wir haben dieſemnach bis anhero geſehen, daß alle alienationen, S. *l.* 1, 2. 3. 4. & 5.

Wenn ein Debitor vor ſeiner

Kranckheit, oder vor den letzten 4 Wochen vor ange- gangenem Concurs etwas ver- äuſſert hat, ſo gehet es hierinn nach Ord- nung gem. Rechte.

& 5. *ff. Quæ in fraud. Credit.* ſo ein Debitor auf ſeinem Tod-Bette, oder auch vier Wochen vor ſeiner Flucht, vor der Ceſſion, und vor dem kund werden, daß er in Schulden vertiefft, oder vor dem erſten Beſate, ſo auf ſeinen Gütern gethan, vorgenommen, ungültig, und unkräfftig ſeyn. Nun wäre annoch die Frage übrig: **wenn ein** *Debitor* **vor den geſetzten 4 Wochen, oder vor ſeiner Kranckheit bereits einige Güter veräuſſert hätte, was hierinn Rechtens ſey?** R. Man ziehet gem. Rechte in Subſidium herzu; dahero wann es die Umſtände ergeben, daß die Alienation in fraudem Creditorum geſchehen, und der Animus defraudandi abſeiten des Debitoris hiebey leicht zu verſpüren iſt, ſo können die Creditores die veräuſſerten Sachen actione Pauliana von dem Beſitzer, der Sie titulo lucrativo beſitzet, oder auch doli particeps iſt, binnen vier Jahren S. *l. 1. pr. l 6. §. vlt. l. 10. pr. & §. 18. ff. Quæ in fraud. Creditor.* wiederumb revociren, wovon *Tit. ff. Quæ in fraud. Creditor.* mit mehren nachzuſehen iſt. Es iſt dieſes auch der Analogie unſers Rechts im geringſten nicht entgegen; indem daſſelbe die Veräuſſerungen, ſo ein Debitor aufm Tod-Bette, oder vier Wochen vor angegangenem Concurs vorgenommen, aus keiner andern Urſache vor ungültig erkläret, als weilen zu *præſumiren*, daß ſolche alsdann *in fraudem Creditorum* geſchehen,

(§. 46.)

(§. 46.) welches dann nach Lübſchen Rechten eine Præſumptio Juris, & de jure iſt. Nur dieſes iſt hiebey annoch beſonders zu bemercken, daß, da nach gem. Rechten die Creditores demjenigen, der von dem Debitore ante motum Concurſum etwas titulo oneroſo, e. g. durch einen Kauff, oder Tauſch, erhalten, wenn Sie ſolches wieder revociren wollen, es erweiſen müſſen, daß derſelbe hiebey doli particeps, im Gegentheil nach Lübſchen Rechten, derjenige, ſo etwas titulo oneroſo an ſich gebracht, ſo gleich zufahren, den Beweis auf ſich nehmen, und ſich zu einem Eyde *offeri*ren könne, daß er hiebey mit dem Schuldner *in fraudem tertii* nicht *colludi*ret, noch er jemanden zum Vortel die Sache an ſich gebracht habe* *art. l. Lib. lll.* T. 4. (S. hiebey *P. ll.* §. *ult.**)

Derjenige ſo titulo oneroſo etwas von einem Schuldner an ſich gebracht, zur Zeit, da ſolches annoch vergönnet geweſen, kan ſich, wenn Ihm darüber quæſtiones formiret werden, zum Eyde offeriren, daß er dabey mit dem Schuldner in fraudem tertii nicht colludiret habe.

* Was den zu dieſer materie hingehörigen 57ſten *art.* des *Kolli*ſchen Lübſchen Rechts anbetrifft, ſo iſt davon allhier annoch ſchließlichen zu bemercken, daß deſſelben gantze explication leediglich aus gem. Rechten herzunehmen ſey, welchen er gäntzlich conform zu ſeyn, das Anſehen hat. S. hiebey *P. II.* §. 145.* & 152.*

§. 50.

Nach angegangenem

Geht dann nun hierauf der Concurs an; (§. 46.*) ſo müſſen 2) die Güter des Schuldners innerhalb ſechs Wochen von den *Creditorn inventi*ret, * und, ſo man will, verſiegelt werden; darnach

Concurs, werden die Güter des Schuldners innerhalb 6 Wochen inventiret, und verſiegelt. Binnen 6 Monath muß ſich deſſen Ehe-Frau bergen.

muß ſich die Frau des *Debitoris* in ſechs Monat bergen, und Dachdings auftragen, ſo ferne Sie beerbet, *art.* 10. *h. t.* wie von dieſem allen oben (§. 36. ſeqv. mit mehren nachzuſehen iſt.

Ein Schuldner muß ſchweren, daß er von ſeinen Gütern nichts untergeſchlagen, und hingegeben.

* Wenn ein Schuldner bonis cediret, ſo muß er zuvor ſchweren: daß er keine Güter wolle verſchweigen noch verhelen; er auch ſonſten von ſeinen Gütern den Gläubigern zum Nachtheil zuvor nichts unterſchlagen, veräuſſert, und hingegeben, noch auch hinfort unterſchlagen, und entwenden wolle &c. S. Mecklenb. Land- und Hoff-Ger. Ordn. *P. II. T.* 45. *de Ceſſione bonorum.* Roſt. Ger. Ordn. *P. I. T.* 28. § 5. *ſequ.*

§. 51.

Die Güter eines Schuldners müſſen allen Creditorn zum beſten, Jahr und Tag liegen bleiben.

Hienächſt müſſen 3) die Güter allen *Creditorn* zum beſten, Jahr und Tag nach angegangenem *Concurs* (§. 46. *) liegen bleiben, *art.* 3. *Lib. V.* T. 12. Binnen dieſer Zeit haben ſich dann die Creditores zu melden, auf die Güter ihres Schuldners Beſetzung zu thun, und ſolche mit Arreſt * zu belegen, auch nachhin ihre Credita gebührend zu liquidiren, und den Arreſt zu verfolgen. S. *art.* 2. 5. & 8. *Lib. V.* T. 12.

Arreſt; was er ſey?

* Es iſt ein arreſt, ſo auf die Güter geleget wird, nichts anders als ein Obrigkeitliches Befehl, wodurch Jemanden aus rechtmäßigen Urſachen verboten wird, gewiſſe Gelder, und Güter von der Stelle, und der Beſchaffenheit, darinn ſie ſich zur Zeit des angelegten

arre-

arreſtes befinden, abzubringen, oder abbringen zu laſſen. MEVIUS de arreſtis Cap. I. n. 12. Wird dieſe Beſetzung nur auf etliche Gelder, und Güter gethan, ſo heiſt es ein Special arreſt: Werden aber alle, und jede Güter eines Mannes mit arreſt beleget, ſo wird derſelbe ein general-Beſate, oder arreſt benennet. Der arreſt, welchen die Gläubiner auf die Güter ihres Schuldners, der in Schulden vertiefft iſt, thun, iſt letzterer Art, und wer ein General-Beſate in Jemandes Güter thun will, der muß (nach Lübſchem Gebrauch) vorhin, ſo er der erſte iſt, denſelben extrajudicialiter von denen Herren des Gerichtes losbitten, und dieſelben geben ſolchen erſten arreſt los, dafern Implorans nicht allein eine rechtmäßige Forderung hat, und der debitor obæratus iſt, beſondern auch mit der condition, ſo der arreſtans intra triduum curatores bonorum benennen, und die inventation durch den Actuarium verrichten laſſen wolle, in Verbleibung deſſen iſt der arreſt ipſo jure null, und krafftloß, prouti decretum Lubecæ, d. 30. Junii a. 1635. Uber das müſſen auch die arreſtantes uhralter Gewohnheit nach, durch den Frohnen, in der Haſenpforten den arreſtum in Beyweſen zweyer Bürger, welche ſolches auf der Gerichts-Stuben einzeugen ſollen, dem arreſtato anmelden laſſen; wäre aber der arreſtatus honeſtior, ſo mag des actuarii Diener demſelben, auf Erlaubniß der Herren des Gerichts, ſolches ins Haus anmelden. Hernach muß der arreſtans innerhalb vier Wochen, es wäre dann, daß er wegen vorfallender Ehehafft, gerichtliche Prolongation erlangen würde, die Beſate judicialiter proſequiren, ſeine Schuldforderung beweiſen, und darauf, was Rechtens zu erkennen

Wird unterſchieden in einem general- und ſpecial-arreſt.

Ein general-arreſt geſchicht nach L. R. von den Gläubigern auf die Güter ihres Schuldners der in Schulden vertiefft iſt.

Wie derſelbe nach Lübſchen Gebrauch gethan, und verfolget wird?

kennen bitten: ſo wird, dafern kein *impugnans* iſt, alſobald die Beſate bey Macht, und die Forderung, oder *Obligatio* nebſt 1 Jahres Rente, ihrem Alter nach, vor gut erkant, jedoch denen andern *Creditoren*, die Einrede vorbehalten. Kan aber die *Obligatio* oder Forderung in Verdacht gezogen werden, ſo muß *arreſtans* ſelbige mit dem Eyde *confirmiren*: findet ſich auch ein *impugnans*, ſo *procediret* man, wie in andern Schuld-Sachen, und es wird *ultra duplicas* nicht darinn verfahren teſtantibus MSCptis. Darinn findet ſich auch ferner, daß, wenn ein *General* Beſate in jemandes Güter geſchehen, ſo müſſen dieſelben Jahr und Tag allen *Creditorn* zum beſten, liegen, unter deſſen mögen diejenigen, ſo auch Forderung haben, ſich auf der Gerichts-Stube beym *Actuario* angeben, und umb die Beſate zu verzeichnen, mit anhalten: folgends ebenmäßig *judicialiter* beweiſen, und darauf erkennen laſſen, wie der erſte. In der Lübſchen *revidirten* Ober-Gerichts, auch Nieder-Gaſt-See- und *appellation*-Gerichts Ordnungen *Cap. II. art.* 8. *p. m.* 20. heiſt es: Wann vermöge Stadt-Rechts, auf des *Debitoris* Güter *arreſt* angelegt, ſollen vom Gericht etliche der vornehmſten *Creditoren* alſofort zu *Curatorn* verordnet werden, die Güter zu *inventiren*, was denſelben davon zukommen kan, ſonderlich, was verderblich, oder, wenn es ſonſt nachgegeben wird, zu Gelde zu machen die Gelder zu Jedermanns Recht, an ſicherm Ort, mit gemeiner Beliebniß zu belegen, und zu jederzeit, vornemlich, wann Jahr und Tag umberkant, beſtändige gute Rechenſchafft davon zu thun.

Wie mit den, mit arreſt belegten Gütern eines gemeinſchafftl. Schuldners gehandhabet wird?

§. 52

§. 52.

Weiter 4) wann Jahr, und Tag nach angegangenem Concurs verfloſſen, und dieſe Zeit herumb iſt, ſo wird alsdann ferner kein arreſt, oder Beſatzung verſtattet. * *art.* 3. *Lib. V.* Tit. 12. woraus dann erſichtlich iſt α) daß die Lübſchen Rechte bey dem Concurs-Proceſſ keine edictal-Citation erfordern ** auch β) daß man daher, weilen nach Lübſchen Rechten die Creditores die Güter ihres Schuldners mit arreſt belegen, nicht aſſeriren könne, daß nach Lübſchen Rechten der arreſt, ein Jus hypothecæ würcke. ***.

Wann Jahr, und Tag nach angegangenem Concurs verfloſſen, wird kein arreſt weiter verſtattet.

Citatio edictalis wird beym Concurs-Proceſſ nach L. R. nicht erfordert.

Der arreſt wircket nach L. R. kein jus hypothecæ.

* In MSCptis heiſt es weiter: Wann nun ein Jahr, u. Tag von Zeit der erſten Beſate verfloſſen, ſo kan einer der *arreſtanten*, inſonderheit der erſte, ſeinen *arreſt Proceſs* gerichtlich *produciren* darauf zu erkennen bitten, und alſobald erhalten das Jahr, und Tag von Zeit der erſten Beſate, gethan, die *Creditores* ihre Forderunge beweiſen, und die Güter verkauffen mögen welche nach *advenant* eines jeden Schuld Gerechtigkait, unter Ihnen zu theilen, Sie auch andere, ſo ſich nach der Zeit angeben würden zuzulaſſen nicht ſchuldig ſeyn: jedoch denen ſo in unentſchiedenen *Proceſſen* ſitzen, an ihren Rechten ohne Schaden. In der Lübſchen *revidirten* Ober- auch Nieder-Gaſt- und See-Gerichts Ordnung heiſt es: *Cap. IV. art.* 3. *p. m.* 27. *Arreſt Proceſſe* ſollen *in Concurſu* innerhalb eines Jahres zu Ende gebracht werden, damit wenn *in puncto prioritatis* in-

Gläubiger, die den Vorzug vor andern erhalten, ſollen in Concurſu dahero, daß zwiſchen den übrigen noch nicht erkandt iſt, nicht aufgehalten werden.

inzwiſchen geſprochen, die *Creditores* zu ihren Geldern ohnverlängt verholffen werden: Immaſſen auch diejenige, ſo den Vorzug vor allen folgenden erlangt, hierumb, daß zwiſchen den übrigen noch nicht erkandt, von den *Curatoribus bonorum* nicht aufgehalten werden ſollen. Der Herr MEVIUS *in Tractatu de arreſtis Cap. ult. n.* 12 ſchreibet folgender geſtalt: *Poſt annum, & diem nec arreſtus amplius contra bona obærati debitoris decernuntur, nec exſpectantur alii Creditores, quam qui intra illud tempus nomina ſua profeſſi ſunt, cum non profitentes ſuæ incurioſæ negligentiæ imputare debeant, quod ſuum non quæſierint. Statim igitur fit prioritatis deciſio, & juxta conſtitutum Ordinem ſoluitur his, qui Credita petierunt. Et licet, qui Credita præfixo tempore petierunt, in perſona prioritatis diutius inter ſe contendant, id tamen ſero venientibus proficere haud debet, ſicut aliquando deciſum fuiſſe reperi.*

** Es gehet unſer Recht, wie mehrmahlen, alſo auch hierin, gradezu, und will, daß ein jeder, der von Jemanden etwas zu fordern hat, ſolle vigilant ſeyn, und das Seinige zu rechter Zeit fordern, ohne desfalls vorhero einer Erinnerung gewärtig zu ſeyn. Es thut derowegen hierin volle Gnüge, wenn es die Güter eines Schuldners, der in Schulden vertiefft, nachdem ſolches ausgebrochen, läſt Jahr und Tag zu jedermanns Rechte ſtille ſtehen, und dies daher, weilen nach Lübſchen Rechten alle gerichtliche Klagen nach Ablauff Jahres, und Tages *præſcribiret* ſind. Wie hievon mit mehren oben *P. II. ad Tit. de Præſcriptionibus* iſt gehandelt worden. In Concurſu aber macht unſer Recht hiebey gar keinen Unterſcheid, ob Jemand von den Gläubigern binnen, oder auſſerhalb

halb Landes geweſen (P. I §. 179.) ſondern es ſetzet ſimpliciter: daß nach Ablauff Jahres und Tages ferner kein *Arreſt* verſtattet werden ſoll, *art.* 3. *L. V. T.* 12. Man mag auch hiebey in materia Concurſus keine argumentation aus anderweitigen diſpoſitionen unſers Rechts, ſo von den Verjährungen handeln, gelten laſſen, S oben *P. II.* §. 18. indem ſolches die Grund-Sätze unſers Rechts, als welches ſucht: die gerichtliche Proceſſe, ſo viel möglich vorzubeugen, (§. 18. ſub init.) welche aber ſonſt nach vorgeweſenem Concurs beſonders vielfältig, und zwar offtermahlen wieder alles *Vermuthen*, würden erreget werden können: *nicht zugeben*, insbeſondere, da, wenn ein Concurs entſtehet, ſolches insgemein von ſelbſt auch an auswärtigen Handels-Orten bekandt genug wird, und auch daſelbſt kein Geheimniß verbleibet. Solte aber dennoch jemanden der Gläubiger, ſo auswerts ſind, der Verfall ihres Debitoris verborgen bleiben, und alſo daher, und nicht aus einer Nachläßigkeit, nach Ablauff Jahres, und Tages weiter nicht zugelaſſen werden, ſo hätten Sie ſolches als eine fatalitæt anzuſehen, und ſich damit zu getröſten: daß Sie boni publici cauſa ihren Schaden erleyden müſſen. Dieſes alles findet ſtatt nach eigentlichen Lübſchen Rechten. Alldieweilen ſich aber die Verordnungen Gemeiner Rechte bey der materie von den Verjährungen, auch an den Orten, da Lübiſch Recht gilt, gar ſehr neben eingeſchlichen haben; (P. II. §. 14.) ſo iſt es heut zu Tage nicht allein ſicherer, und beſſer, daß bey Anfang eines Concurs-Proceſſes die Gläubiger edictaliter citiret werden. S LUDOVICI Einleitung zum *Concurs-Proceß. Cap. III.* §. 2. ſondern man wird auch finden, daß ſolches an den mehreſten Orten, da Lübiſch Recht gilt, wircklich ins Werck gerichtet wird. MEVIUS ſchrei-

Auch der, ſo auſſerhalb Landes geweſen, mag nach Jahr und Tag nach angegangenem Concurs, weiterhin keine Beſatzung auf des Schuldners Güter thun.

Auch an den mehreſten Orten, da L. Recht gilt, werden die Gläubiger, bey Anfang eines

Concurſus edictaliter citiret.

ſchreibet *l. c. n.* 13. folgender geſtalt weiter: *Quia tamen & ipſi Creditores non raro cum citiorem, tum ſecuriorem poſt bona debitorum ceſſa proceſſum expetunt, & propter longe abſentes, aut indefenſos, æquius videtur Judicibus, ex ſolo temporis lapſu non præcludere petendi viam Creditoribus, cum ex his multi occurrant, quibus nulla negligentia imputari poſſit,* uſu fere diſceſſum eſt in multis locis ab hoc præſcripto ſtatuti, & *ubi caſus eveniunt, quibus Concurſus Creditorum neceſſarius ſit, citantur ad liquidandum. & deducendam prioritatem Creditores per publica Proclamata, aut edictalem citationem præfixo termino peremptorio ſub pœna præcluſi. Et ubi in illo non comparuerint Citati, proceditur, uti jam dictum. Interim quae ex ſtatuto intra annum, & diem obſervanda fuerunt, a Creditoribus juxta & judicibus adhibentur. Terminus Judicis, qui publicatur, ſuccedit locum termini legis, eundemque effectum habet. Integrum tamen judici puto, quem admitti velit, id quod prudenti ejus diſpectioni relinquendum erit. Cui & liberum, an Creditores velit remittere ad obſervationem ſtatuti, ſi illi non reperiatur derogatum.*

*** Nach Sachſen-Rechte findet ſich dieſes alſo, und es werden allda diejenigen Creditores, ſo Arreſt erlangt, nach der Zeit des angelegten arreſtes in Concurſu inter hypothecarios placiret: *per Ord. Proceſſ. Sax. Tit.* 48. §. 1. S. hiebey LUDOVICI in der Einleitung zum *Civil-Proceſſ Cap. IV.* §. 10. *ſequu.* Wiewol vermöge der erläuterten Sächſiſchen Proceß-Ordnung *Tit* 51. iſt auch in dem Churfürſtenthum Sachſen dem arreſt der effectus hypothecæ benommen. LEYSER *Sp.* 475. *Med.* 7. *ſequu.* Die Lübſchen Rechte haben viele Connexion mit den Sächſiſchen (P. I. §. 6. & 10.)

Hr. *Prof.* RICHEI *in Hiſtor. ſtatutor. Hamb. Cap, II. § 3. & 17. ſequu.* Daher ſind einige, wenn Sie bemercket, daß nach Lübſchem Rechte, wenn Jemand in Verfall geräth, deſſen Creditores zufahren, und auf des Schuldners Güter Beſetzung thun, auf die Gedancken geraten, als wann auch nach Lübſchen Rechten, der Arreſt ein Jus hypothecæ würcke: auch KOLLIUS in ſeinem Recht-Buch führet *art.* 65. eine diſpoſition an, ſo dieſes nicht undeutlich an den Tag leget. Allein es iſt ſolches (nach unſerm itzigen revidirten Lübſchen Recht) nicht an deme; *Art.* 8. *Lib. V. T.* 12 bezeüget ein gantz anderes, S. hiebey auch MEV. *de arreſtis. Cap. XV. n.* 24. *Cap.* 19. *n.* 23. *& in Comment. ad art.* 4. *Lib. III. Tit.* 1. *Juris Lub. n. I* und die Ausbringung eines arreſtes iſt nach L. Rechten der ordentliche Weg, bey einem entſtandenen Concurs ſich ſeiner Forderung wegen zu melden, und zu proſpiciren, wie aus dem kurtz vorhergehenden zur Gnüge wird zu erſehen ſeyn. Auch hat der arreſt ja den effect, daß wenn Jemand von ſeinem Schuldner ſeine Befriedigung fordert, ein anderer aber auf alle des Schuldners Güter einen arreſt legen läſt, alsdann erſterer zu dem Seinigen nicht gelangen mag, bevor der letztere, ratione der Sachen, warumb er Beſetzung gethan, befriediget iſt. S. MEV. *l. c. Cap. I. n.* 12. *Cap. XV. n.* 8. Effectus Arreſti.

§. 53.

Sondern vielmehr 5) Es wird die Erſtigkeits-Urtel verfaſſet, und publiciret, * hierauf zur Diſtraction der Güter des gemeinſchafftlichen Schuldners geſchritten, ** und endlich werden die erhobene Gelder unter A. 3. & 4.

den *Creditorn*, welche in gebührender Zeit auf die Güter des *Debitoris* Beſetzung gethan, und dieſelbigen zu Recht verfolget, *** auch ihre Schuld in gebürender Friſt, wie recht erwieſen, *pro quota*, oder nach Marckzalen getheilet, **** jedoch mit Unterſcheid der privilegirten, und nicht privilegirten *Creditorn*. ***** *Lib. III. T. I, art.* 3, & 4. und *Lib. V. Tit.* 12. *art.* 8.

Nach Ablauff Jahres und Tages wird die Erſtigkeits-Urtel verfaſſet und publiciret.

* In MSCptis heiſt es: „Iſt ein *Concurſus Creditorum*, welche alle nicht bezahlet werden können, ſo mag einer derſelben, wenn vorher Jahr u. Tag *judicialiter per ſententiam* umberkant, eine Urtel *in puncto ordinis, & prioritatis* zu ſprechen, bitten; darauf denen *Concreditoribus*, umb ihre *Proceſs*, und *Documenta*, dafern Sie ſelbige nicht beygebracht, folgends *ad proximam* bey Verluſt der Sachen, zuweilen auch bey vorigem *præjudicio* beyzubringen, ein *terminus per ſententiam* angeſetzet wird. Endlich wird das Urtel *in puncto Prioritatis* eröffnet.

Nachhin ſchreitet man zur diſtraction der Güter des Schuldners. Und zur Diſtribution der eingegangenen Gelder.

** Hievon noch in etwas mit mehren zu handeln, wird ſich unten *ad Tit.* 4. *hujus Libri, de Pignoribus & hypothecis*, Gelegenheit finden.

*** Hievon wird annoch mit mehren gehandelt werden, unten *ad Tit.* 12. *Lib. V. de arreſtis.*

**** Zu Lübeck iſt *a.* 1653. *d.* 22. *Aprilis*, folgendes *Decretum* ergangen: „Demnach in der Gerichts-Ordnung enthalten, daß in *Concurſs*-Sachen, wenn Jahr und Tag verfloſſen, alsdann ſolches umberkandt, die *Creditores* nicht muthwillig auffgehalten werden ſollen. E. Hochw. Rath auch wohl verhoffet, daß darüber ſey *præciſe* gehalten worden, und aber in der That erfähret, daß unter den *Concurſs*-

Sa-

„Sachen, entweder etliche per appellationem „ans Ober-Gericht gelangen, oder ſonſten mit „ſonderer Weitläufftigkeit aufgehalten werden, „und dahero mit Umberkennen Jahres und „Tages, ſo lange, und offt auch etliche Jahre „eingehalten wird, bis die Sachen in der appel-„lations-inſtance erörtert, oder ſonſten nach „langem Umbſchweiff, bis zur Prioritæt-Ur-„tel ausgeführet werden: Immittelſt gleich-„wohl die Curatores die einkommende Gelder „in Händen behalten, und desfalls umb ihres „Nutzens Willen, den Proceſs nicht zur End-„ſchafft befordern, daß alſo diejenigen Credito-„res, ſo dazu befügt, dieſelbe nicht ermächtiget „ſeyn könen. Als will E. E. Rath hiemit verord-„net, und ernſtlich geboten haben, daß hinfüh-„ro alle Gelder, ſo in Concurſs-Sachen erho-„ben werden, und einkommen, alſobald zu je-„dermanns Recht, und der Creditoren Beſten, „bey das Gericht gebracht, und die Curatores „dieſelbe allda ſub pœna paratiſſimæ executio-„nis einzulieffern ſollen ſchuldig ſeyn, damit die „Creditores alleſampt die Endſchafft des Con-„curſus ſoviel mehr zu befordern, Urſache haben. Allhier in Roſtock haben wir ein Decretum wegen des Stadt-Buchs vom 26. Aug. 1622. In welchem es § Nachdehm zum ſiebenden ꝛc. ꝛc. folgender geſtalt heiſt: „Daß hinführo „in allen Liquidations Proceſſen nach auffge-„nommener Liquidation, alſobald in puncto „prioritatis erkandt, und allen denjenigen Cre-„ditorn, ſo mit dem Stadt-Buch ihre Erſtig-„keit behauptet, oder ſonſten ihre Schuld rich-„tig beſcheiniget, ohne einigen Auffzug einem „jeden in ſeiner Ordnung, aus des Debitoris „Gütern zu ſeiner Befügnis verholffen werden „ſoll. Daferne aber dem einen, oder andern „Creditori der Prioritæt halber Streit movi-„ret, ſo ſoll der, oder dieſelbe, ehe Ihnen die

„ *liquidirte* Pöſte bezahlet, *cautionem ſufficientem*, zum Fall ſie in *vlteriori deductione* „ *juris Prioritatis*, oder *remedio Appellationis* „ verrücket, *poſtponi*ret, oder aberkandt, die em„ pfangenen Gelder wiederumb einzubringen, zu „ *præſti*ren ſchuldig ſeyn. S. KLÜVER in der „ Beſchreibung des Hertzogthums Mecklenburg. „ *P. II. p. m.* 583.

***** Hievon wird gleich itzo in den folgenden mit mehren zu handeln ſeyn.

§. 54.

Das L. R. macht unter den Gläubigern in Concurſu vier Abtheilungen. In den drey erſteren finden ſich die privilegirten. A. 11.

Nunmehro werden wir annoch zu ſehen haben, wie nach, und unter **Lübſchem** Rechte, die Creditores, ſo ſich in gebührender Zeit gemeldet, und ihre Forderungen liquidiret, in der Prioritæt-Urtel zu placiren ſeyn. Unſer Lübſches Recht macht unter den Gläubigern *art.* 11, & 12. *h. t.* **vier Abtheilungen.** MEV. *ad art.* 11. *h. t. n.* 28, *ſequ.* In den **drey erſteren** ſind die *privilegir*ten Creditores nach ihrer Ordnung rangiret, nach welcher Sie ex Concurſu ihre Forderungen zu erheben haben.

Zu der letzteren aber gehören die nicht privilegirten Gläubiger. A. 12.

In der **letzteren** aber ſtehet die **gemeine Schuld.** *art.* 12. *h. t.* das ſind die **nicht** *privilegir*ten Creditores, welche die annoch vor Ihnen übrig bleibende Güter des gemeinſchafftlichen Schuldners, unter ſich pro quota, oder nach Marckzahlen zu theilen haben. (§. 53.)

§. 55.

Die nach gemeinen

Jedoch ſind auch hierbey die nach gem. **Rechten** privilegirte Creditores, deren das

Lüb-

Lübſche Recht gar nicht erwehnet, nicht gänzlich aus der Acht zu laſſen, ſondern vielmehr ſubſidiarie herbey zu holen, und an gehörigen Stellen einzurücken (P. I. im Vorbericht. §. 12) S. auch MEV. *ad a.* 11. *h. t. n.* 33, *ſequ.*

Rechten privilegirte Creditores müſſen hiebey nicht gänzlich aus der acht gelaſſen werden.

§. 56.

Bevor wir aber die Creditores in ihrer Ordnung, wie Sie aus den Gütern des gemeinſchafftlichen Schuldners befriediget werden müſſen, herſetzen; iſt annoch zu erinnern I. daß einjeder, der bey dem communi Debitori einige Güter hat, ſo ihm eigenthümlich zugehören, berechtiget iſt, ſolche wieder zu ſich zu nehmen, hinfolglich nicht nötig habe, ſich derſelben wegen mit in den Concurs einzulaſſen. BOEHMER *in Introd. in Jus ff. ad Tit. De rebus autoritate Judicis poſſid.* §. 7. LEYSER *Sp. Meditatt. ad ff.* 479. Hieher gehören, insbeſondere nach Lübſchem Recht: die zugebrachten Güter der Ehe-Frauen, ſo mit ihrem Manne unbeerbet iſt, welche in natura vorhanden ſind. (§. 42. 43 *) 2) Die ausgeſprochene Güter der Kinder, ſo in natura vorhanden ſind, und daß 3) alle Güter, ſo ex Conuentione Dominii non translatiua (S. hiebey HERTII *Diſſ. de Conventionibus Dominii translativis.*) bey dem Debitore ſich finden, auch hieher zu rechnen ſind, ſolches iſt der natürlichen Billigkeit, und der analogie unſers Rechts gar

Der bey einem communi Debitori, Ihme eigenthümlich zugehörige Güter hat, kan ſolche extra Concurſum vorweg, zu ſich nehmen

gemäß, auch in gemeinen Rechten mit mehren verordnet. S. *l.* 24. §. 1 *ff. de rebus autor. Jud. poſſ. l.* 1. *C. de Privil. fiſci.*

§. 57.

De Jure Separationis in Concurſu Creditorum.

Es iſt ferner zu mercken II. daß ſich einige Gläubiger finden können, welche aus gewiſſen Gütern des Schuldners insbeſondere ihre Befriedigung verlangen mögen, alſo, daß, ſo lange Sie aus denſelben ihre Bezahlung noch nicht erhalten, niemand von den ſonſtigen Creditorn daran kommen könne. COMMENTATORES *ad Tit. ff. de Separationibus.* So findet ſich im Lübſchen Recht verordnet *art.* 4. *h. t.* daß, wenn einer der Bürger wegen Schuld flüchtig iſt, und ſein Guth auſſerhalb der Stadt, oder Baumes, und alſo zu Waſſer, oder Lande angetroffen wird, derjenige von den *Creditorn*, der ſolches erſtlichen aufhält, und wiederbringet, an dem Gute allen andern *Creditorn* vorgezogen werden ſolle. Es werden hiedurch alle, und jede *Creditores*, der Handlung zur Aufnahme, angereitzet, einem flüchtigen Schuldner der Güter mit ſich auf die Flucht genommen, zu verfolgen, und demſelben ſolche wieder abzujagen; Es iſt dieſe diſpoſition gem. Rechten gar gemäß. S. *l.* 10, §. 16. *ff. quæ in fraud. Cred.* LEYSER *Sp.* 475. *Med.* 7. *ſequ.* auch der Billigkeit conform,

Ein Gläubiger, der weggebrachte Güter des Schuldners auffhält, und wiederbringet, wird darin allen andern Creditorn vorgezogen. A. 4.

vo, qui effecit, quo res ſalva eſſet, rei fructu ante cæteros, utut alias anteriores, potiatur. L. 6, pr. ff. Quæ in fr. Cred. MEV. *ad h. a. n.* 3.

§. 58.

Man ſiehet hieraus nicht undeutlich, daß die Güter, ſo ein Debitor mit ſich auf die Flucht nimmt, nicht allein gerichtlich, durch etwa darauf ausgebrachten arreſt, ſondern auch auſſergerichtlich, und eigenmächtig angehalten, und herwiedergebracht werden können. KOLLIUS ſetzet *art.* 64. de dat Gudt wedderhalet, effte vorbehindert mit Rechte, de hefft de erſte Beredinge vor den andern. Und in notis *ad h. a.* zeiget er, wie dieſes ſo wohl dem Sachſen- als Kayſer-Recht gemäs ſey.

Die Güter ſo ſein Schuldner mit ſich auf die Flucht nimmt, können ſo wohl Gericht- als auſſer Gerichtlich angehalten und herwiedergebracht werden.

§. 59.

Hienächſt ſind III. die Creditores in folgender Ordnung zu befriedigen. Aus der erſten Abtheilung des Lübſchen Rechts:

In welcher Ordnung die Gläubiger nach L. R. in Concurſu zu befriedigen ſeyn? A. II.

1) Ein Jahr Rente *
2) Ein Jahr Hüre **
3) Ein Jahr Dienſtlohn ***
4) Ein Jahr Koſt-Geld ****

Dieſes ſtehet zu des Rentnern, Eigenthümers, Geſindes, und Wirtes ſchlech-

Erſte Abtheilung

der Gläubiger in Concurſu

Das L. R. machet ſtat auff die teutſche Aufrichtigkeit.

Es ſucht Gerichtliche Weitläufftigkeit abzukürtzen.

ſchlechter Auſſage, **** ſo ferne Sie redliche, unberüchtigte Leute ſeyn. Denn unſer Recht macht verſchiedentlich ſtat auf die vielfach gerühmte teutſche Aufrichtigkeit, (P. I. §. 30) und ſücht auch anbey die gerichtlichen Weitläufftigkeiten, ſo viel thunlich, vorzubeugen, und abzukürtzen. (§. 23. ſub init.) S. hiebey auch *P.* II. §. 318. Alſo auch:

5) **Des *Debitorn* Unkoſt zu den Begräbniſſen** (lat. *Sumptus facti in funera per Debitorem curanda*) **doch nicht über viertzig Marck.** ***** *art.* II. *h. t.*

Bey den in Concurſu privilegirten Gläubigern muß eine interpretatio reſtrictiva beobachtet werden.

* Bey jedwedem privilegirten Credito, haben wir vornemlich zu ſehen, was darunter eigentlich müſſe verſtanden werden, oder nicht: und da dieſe Credita in unſerm Rechte als *privilegirte* angeführet werden, ſo erhellet zugleich daraus, daß es nicht zu vermuthen ſtehe, daß unſer Recht unter den angeführten, noch einige mehrere Credita verſtanden wiſſen wolle, als welche die Worte ſelbſt klar, und deutlich anzeigen, es wäre dann, daß bey einigen der angeführten ein anderes könne dargethan, und bey andern dahin zuziehenden Creditis, keine zuläßige ratio differentiæ angezeiget werden. S. LEYSER *Sp.* 10. *Med.* 5. & 6. Durch das Wort Rente verſtehe, unſer Recht, insbeſondere die Hebungen, „ſo Jemanden aus unbeweglichen Gütern, da„von er ſich durch ſeine Gelder einen Theil an„gekaufft, zu genieſſen hat. (P. I. §. 208.) Was es mit den Renten zu Lübeck, und unter Lübſchem Rechte eigentlich vor eine Bewandniß habe, davon wird ſich unten *ad Tit.* 6. 7. & 8. *hujus Libri*, mit mehrem zu handeln, Gelegenheit

Von der Rente.

heit finden. Auf eines Jahres ordentlicher Zinſen mag man dies Vorrecht nicht deuten, ſintemahlen die Zinſen α) gar ſchlechten faveur nach Lübſchem Rechte haben, als welches eben zu der Zeit colligiret, und verfaſſet worden iſt; da die Zinſen nach Päbſtiſchen Rechts-Principiis in Teutſchland gar verhaſt, und deren Erhebung gäntzlich verboten war. Hiezu kommt β) daß das Capital, wovor die Zinſen erhoben werden, wo desfalls keine hypothec verſchrieben iſt, in Concurſu überall kein Vorrecht hat, nihil autem æquius, quam ut acceſſorium ſequatur ſuum principale, MEV. *ad art.* II. *h. t. n.* 47. STEURNAGEL *in Memor. Statutor. Lub. & Hamb. ax.* 95. *n. I.*

Das Vorrecht ſo die Rente in Concurſu hat, mag auf ordentliche Zinſe nicht gedeutet werden.

** Es wird ſonſt von den DD. allerhand „Gefällen „von unbeweglichen Gütern„ in Concurſu ein Vorrecht tribuiret, jedoch iſt der Platz, ſo Ihnen aſſigniret wird, etwas verſchiedentlich. S. CARPZOV *P. I. Conſt.* 28. *Def.* 54, & 55. BRUNNEMANN *in Proceſſu Concurſus Creditorum. Cap. V.* §. 20. CHEMNITIUS *in Diſſ. inaug. de Jure Prælat. Creditorum.* §. 88. Unſer Recht ſcheinet hierauf reflectiret zu haben, daher nicht unrecht aſſeriret werden mag, daß in genere „eines Jahres Hebungen von unbeweglichen „Gütern, auf welchen dem *Creditori* ein Eigen„thums-Recht zuſtändig iſt, nach Lübſchen Rech„ten *in Concurſu*, vor allen *Creditorn* zu be„richtigen ſeyn„. Dieſe Hebungen, ſind nicht anders als vor ein Mieth-Lohn anzuſehen, ſo der Beſitzer frembder Güter, oder einiger Pertinentien, ſo andern zuſtändig ſind, vor den Genuß, und Gebrauch derſelben, dem Eigenthümer entrichten muß. „S. hiebey Herrn „SENCKENBERG in den Anfangs-Grün„den der teutſchen Gemeinen Rechts-Gelahr„ſamkeit. *Lib. III. Cap.* 6. & quæ IDEM AUCTOR egregie ſcripſit in *Prolegomenis pri-*

Eines Jahres Hebung von unbeweglichen Gütern, auf welche dem Creditori ein Eigenthums-Recht zuſtändig iſt, hat nach L. R. vor allen Creditorn ſimpliciter ein Vorrecht.

Solche Hebung iſt vor ein Miethlohn anzuſehen.

marum Linearum Juris feudalis. Die Güter, und Pertinentien ſelbſt, gehören dem Creditori eigenthümlich zu, und verbleiben demſelben auch zuſtäudig, ob gleich die Güter des Beſitzers derſelben, der Sie bis anhero genoſſen, im Concurs aufgehen. Dahero nun können ſolche Güter, davon einem Gläubiger etwas eigenthümlich zuſtehet, nicht auf andere, ohne deſſen Vorbewuſt, gebracht werden. S. *Lib. III. T.* 7. *art. I Juris Lub.* und es mögen dieſelben kommen, auf wem Sie wollen, ſo bleibet jedennoch das Recht des Creditoris auf dieſelben jederzeit in Salvo. Die Revenues aber, welche den Eigenthümern wegen der ihnen zuſtändigen Güter, oder Pertinentien gebühren, oder Sie ſich veraccordiret haben, müſſen freylich, auf wem der Beſitzer, und Innehaber derſelben in Schulden vertiefft iſt, aus dem Concurs gefordert werden, und dieſe ſind es, die auch ſo gleich vorweg, jedoch nach Vorſchrifft unſers Rechts, nur auf ein Jahr, ex maſſa bonorum ausbezahlet werden müſſen. Hieher nun würden ſonſt zu rechnen ſeyn, allerhand Arten der Cenſuum, Solariorum, Laudemiorum, und anderer præſtationum ſo ein Debitor zu entrichten hat, wegen gewiſſen Gütern, ſo Ihm entweder gar nicht, oder doch nicht völlig und gäntzlich eigenthühmlich zugehören. S. biebey SENCKENBERG *l. c.* §. 34, *ſequu.* Unſer Recht aber, ſo nur vornemlich auf Stadt-Einwohnere, und den Gütern, die in der Stadt gelegen ſind, und was mit ſelbigen vorgehet, ſein Abſehen richtet, (P. I. §. 68.) thut von allen dieſen nur Erwehnung 1) Der Rente, wovon unter voriger *No.* gehandelt, u. allhier 2) Der Hüre. Erſteres iſt ein Mieth Lohn vor einige Stücke, oder Theile eines Hauſes, oder ſonſtigen unbeweglichen Gutes, ſo nicht dem Beſitzer derſelben, ſondern einem andern eigenthümlich zuſtehen, und letzteres iſt ein Mieth-Lohn vor liegende

Von der Hüre.

de Gründe, und ſtehende Erbe welche gänzlich einem Fremdden, und nicht dem Beſitzer, und Innhaber derſelben, zuſtändig ſind. Hieraus iſt denn erſichtlich, daß man unter der Hüre zu verſtehen hat, nicht allein, 1) Die Miethe von Häuſern, ſondern auch 2) Die Miethe von Höfen, Aeckern, und ſonſtigen Ländereyen, imgleichen 3) Die Miethe von allerhand Buden, Pack-Häuſern, Korn-Spieckern, Boden, und Kellern, auch ſonſtigen Gebäuden, und unbeweglichen Gütern, oder einen Theil derſelben; nicht aber 4) Die Miethe vor allerhand bewegliche Sachen, ſo der Eigenthümer davon einem andern zum Gebrauch, und zur Nutzung verliehen hat, als z. E. wenn jemand allerhand Hauß-Geräth, Pferde, Wagen, &c. &c. vermiethet gehabt. Sonſt iſt auch hiebey annoch zu conferiren, *art.* 14. *in f. Lib. III. T.* 8. imgleichen *art.* 114. KOLLII.

Was darunter zu verſtehen, und nicht zu verſtehen ſey?

Von dem Dienſt-Lohn.

*** Nächſt dem Miet-Lohn vor unbewegliche Güter tribuiret unſer Recht, auch ein Vorrecht dem Miet-Lohn, ſo man Jemanden vor geleiſteter Arbeit ſchuldig iſt. Und ob ſolches Lohn nun gleich überhaupt wegen verſchiedenen Stellen heil. Schrifft, aller Begönſtigung der Rechte würdig: S. HERTIUS *in Epidipni Paroem. Juris germ. Par.* 20. GERDES *Diff. Juris Civ. & Lub.* 77. ſo kan man doch daher nicht ſagen, daß unſer Recht allhier allem, und jeden verdienten Lohn, in Concurſu ein Vorrecht habe tribuiren wollen. Ein anderes ergeben die *in* dieſem *art.* befindliche Worte: Dienſtlohn, und Geſindes; Als woraus man klärlich ſiehet, daß unſer Recht allhier nur allein reflectiret auf das verdiente Lohn derjenigen Leute, ſo ein Debitor in ſeinem Hauſe, und in ſeinem Brodte gehabt, S. CARPZOV. *l. c. Def.* 25. *ſequ.* MEV. *ad h. a.* 11. *h. t. n.* 62. *ſequ.* Und dies um deſto mehr, weilen vornemlich, auch durch deren Fleiß, Arbeit, und Beyhülffe die

Welches verdiente Lohn hierunter zu verſtehen oder nicht zu zu verſtehen ſey?

die Güter des Debitoris, ſo vorhanden, ſind erworben, und conſeruiret; ja der Debitor ſelbſt, und ſeine familie bis dahin annoch erhalten worden. CARPZOV. *l. c. Def.* 24. *n.* 3. Es gehen derowegen allhier ab, und mögen dieſes Vorrecht in Concurſu nicht genieſſen, alle Künſtler, und Handwercks-Leute, ſo wegen verfertigter Arbeit annoch bey dem gemeinen Schuldner einen Rückſtand haben. Was aber ſonſtige Arbeiter ſind, die auf Jahre Monden und Tage gemietet, auch von dem Mieter, in Speiß und Tranck unterhalten werden, oder an ſtatt deſſen ein gewiſſes an ihrem Mieth-Lohn mehr zu empfangen haben, dieſelben mag man allhier unter dem Geſinde und ihr Lohn, (unter dem hier erwehnten Dienſt-Lohn,) gar füglich mit verſtehen. Auch da unſer Recht bey accordirung eines Jahres Dienſtlohn, überall keinen Unterſcheid machet ſo iſt es gleich gut, ob die Dienſt-Leute annoch bey angegangenem Concurs würcklich in dem Dienſt des Debitoris ſtehen, oder ob Sie ſolchen bereits quitiret, und noch von den vorigen Dienſt-Jahren her vor ein Jahr Dienſtlohn zu fordern haben S. MEV. *ad a.* II. *h. t. n.* 62. Diſſentit CARPZ. *l. c. Def.* 25. *n.* 3. Und iſt die Forderung weniger, ſo ſtehet denſelben dieſes Vorrecht noch umb deſto eher zu.

Von dem Koſtgeld.

**** Die Alimenta haben in vielen Stücken in den Rechten gar groſſen faveur; zu denſelben gehöret nun auch, und zwar vornemlich: Die tägliche Koſt, S. *Tit. ff. de alimentis & Cibariis legatis.* Wer dieſelbe jemanden reichet, der hat ex Concurſu vor allen Gläubigern das Koſt-Geld vor ein Jahr zu gewärtigen. Bevor wir uns nun aber von den bis anhero vorgehabten vier privilegirten Creditis gäntzlich wegmachen, werden wir bey denſelben annoch eines, und das andere

In Concurſu paſſiret von der zu fordern-

andere besonders zu erwegen haben Es will unſer Recht, daß einjeder der etwas zu fordern hat, ſolle auf ſeiner Huth ſeyn, umb ſolches zu guter Zeit habhafft zu werden: die kurtze Zeit, binnen welcher nach L. Rechte alle Sachen verjähret werden, zeiget, auch alleinig, dieſes zur Genüge an. S. *P. II.* §. 11. *ſeqv. P. III.* §. 7.* Und ob nun gleich unſer Recht die angeführten Credita ſo groſſer Begönſtigung werth hält, daß ſolche in Concurſu vor allen andern Creditis zum voraus ſollen bezahlet werden; ſo accordiret es denſelben doch in Concurſu aus itztangeführter raiſon die Entrichtung nicht weiter, als auff ein Jahr, und es iſt dieſes ratione der folgenden Creditorum eine gar heylſahme, und ſchöne Verordnung; da Sie überdehm nicht wiſſen können, wie viel der communis Debitor an den jährlichen præſtandis nicht berichtet hat; ſondern dieſes leediglich auf der Auſſage, oder höchſtens auf den Eyd, des Debitoris, oder auch der Creditorum, die ſolche Forderungen haben, ankommen laſſen müſſen. Der ein mehrers als vor ein Jahr zufordern hat, kan es ſeiner Nachläßigkeit, oder auch ſeinem guten Willen zurechnen, daß er nicht bey guter Zeit ſein Mieth-Lohn eingefordert, und bey nicht erfolgter Zahlung deſſelben, ſeinen Mieth-Contract auffgeruffen habe. S. *Lib. III. T.* 8. *art.* 14. Denn in Concurſu paſſiret von dem allen nicht mehr als vor ein Jahr, weilen unſer Recht *vigilante Creditores* haben will; Und zwar dieſes dem Gemeinen Verkehr zu mehrerer Sicherheit, Nutzen, und Frommen; und es iſt dies die eintzige wahre raiſon, warumb unſer Recht in Concurſu nur vor ein Jahr von den jährlichen Forderungen paſſiren läſt. Eine Begönſtigung der folgenden Creditorum, ratione ihres zu fordern habenden Haupt-Stuhls, kan allhier nicht die ratio

habender Rente, Häure, Dienſtlohn, und Koſt-Geld, nicht mehr, als vor ein Jahr.

tio ſtatuti ſeyn. Sintemahlen dieſelbe nicht ſoweit mag extendiret werden, daß daher einem andern, in dem ihme ſonſt billig zuſtehenden Rechten, könne præjudiciret, und ihm an ſeinen Forderungen, es ſey das principale (der Haupt-Stuhl,) oder das acceſſorium, (die Hüre, Reute, Zinſe,) etwas verkürtzet werden, nur daß die folgenden Creditores umb deſto eher zu dem ihren gelangen mögen. Der in mitleren Zeiten nach Päbſtlichen Rechts-principiis, ſich vorfindende Haß wieder die Nehmung der Zinſen, wesfalls in Sachſen überall keine Zinſen in Concurſu paſſiren, iſt allhier gleichfalls nicht die ratio Statuti: Sintemahlen ſonſt auch nicht die Zinſen von einem Jahre könten zuerkannt werden, und noch weniger ſolche Anordnung ſich ſo gar auch ausdrücklich und vornemlich bey der zu fordern habenden Rente, Hüre, Dienſtlohn und Koſt Geld geordnet vorfinden könnte. Hieraus iſt nun ſo viel zu nehmen, daß α) wenn jemand an Rente, Hüre, Dienſtlohn, und Koſt-Geld, mehr als vor 1. Jahr zu fordern hat, obgleich ſolche Forderung nach gem. Rechten einige Præference haben möchte, dennoch derſelben unter Lübſchem Rechte ſolcher] Vorzug nicht zuzugeſtehen ſey. Sondern vielmehr, es erhebet der Creditor, und wenn es auch Renten wären, die er zu fordern hat, dennoch ex Concurſu nicht mehr, als die Renten eines Jahres; woraus denn weiter flieſſet: β) daß, wenn jemand an Rente, Hüre, Dienſtlohn, und Koſt Geld mehr zu fordern hat, als vor einem Jahre, er ſolche weitere Forderung ex concurſu überall nicht erheben könne, licet diſſentiat *Dn.* MEVIUS *ad art. h. n.* 55. Hinfolglich kan γ) der Rückſtand der Rente, Hüre ꝛc. von mehreren Jahren auch nicht einmahl inter Chirographarios prætendi-

Hat ein Gläubiger hievon mehr zu fordern, ſolches mag er ex Concurſu nach L. R. überall nicht erheben.

tendiret werden. Der Debitor iſt ſolchen Rückſtand freylich zu bezahlen ſchuldig, aber in Concurſu, da auch andere Creditores das Ihrige haben wollen, wird derſelbe nicht entrichtet. Bleiben annoch Güter übrig, nachdem alle Creditores befriediget ſind, alsdann, und nicht eher, können obgedachte, ſonſt privilegirte Creditores die Entrichtung ihrer oberwehnten Rückſtände fordern: Jedoch ſalvo beneficio Competentiæ, Debitori tunc competente.

d) Hat ein Creditor, der ſeine jährliche Hebung von dem Debitore nicht erlangen mögen, desfalls nichtes verabſäumet, ſondern ſolche, da er Sie ſonſt nicht erlangen können, gerichtl. eingeklagt, ſeinen Mieth-Contract aufgeruffen, (oder ſein Capital zugleich mit eingefordert.) Er hat aber wegen Weitläufftigkeit des heutigen Proceſſes, dazu ſogleich nicht verholffen werden können, und indeß wird der Concurs rege, oder der Debitor cediret bonis. Einem ſolchen Creditori iſt billig alle rückſtändige Miethe, und Hüre, ꝛc. ꝛc. auch in Concurſu zuzuſprechen, non obſtante diſpoſitione *art.* 11 *h. t.* Auch was hieſelbſt von den Renten, der Hüre, dem Dienſtlohn, und Koſtgeld hierinn vorgebracht, ſolches iſt ex ratione legis billig auf allem und jeden jährlich zu entrichtenden Mith ohn, und ſonſtigen Gefällen, hinfolgl. e) Auch auf die Zinſen zu ziehen. Die Zinſen werden nach Gem. Rechten, (und dies nicht unrecht,) in Concurſu an der Stelle entrichtet, da das Capitahl zu ſtehen kommt, *l.* 18. *ff. Qui pot. in pign. l.* 19. §. 2. *ff. de Pactis.* STRYK. *in V. M. ad Tit. Qui pot. in pign.* §. 4. (ubi etiam: *in f.* de curſu uſurarum, moto concurſu) GERDES *Diſſ. Juris Civ. & Lub.* 85. Sächſiſche Rechte ordnen hievon ein anderes. S. CARPZOV *l. c. Def.* 160. *ſequu.* STRYCK *l. c.* Allein, es iſt derſelben Verordnung,

Und dieſes iſt auch nach L. R. von allen ſonſtigen jährlich zu entrichten, den Mieth-Lohn, und Gefällen zu aſſeriren. Und alſo auch von den Zinſen.

nung, von der Anordnung unſers Lübſchen Rechts hierinn, gäntzlich unterſchieden, denn der Grund der Sächſiſchen Verordnung in dieſer Sache, iſt das odium uſurarum, daher auch bey derſelben viele limitationes ſtatt finden, welche aus dem CARPZOV anführet der Herr SCHOEPFER *in Synopſi Juris Tit. de rebus autoritat. judicis poſſidendis n.* 45. und daher unter L. R. gar nicht zu attendiren ſtehen, da auch die Sächſiſche Verordnung am wenigſten auf rückſtändige Rente, Hüre, Dienſtlohn, und Koſtgeld zu ziehen iſt, wovon doch im L. R. *a.* 11 *h. t.* principaliter geordnet worden; und da in Lübſchen Rechten überall nichts beſonders von den Zinſen geſetzet iſt, ſo müſſen dieſelbe unter Lübſchem Rechte in Concurſu auch an dem Orte, da das Capital zu ſtehen kommt, zufolge gemeiner Rechte, (P. I. § 12.) gleichfalls entrichtet werden. Nur dieſes aber iſt hiebey zu mercken, daß in Concurſu unſerm Rechte gemäß, gleich der rückſtändigen Rente Hüre, Deinſtlohn, auch von den Zinſen nicht mehr, denn eines Jahres, zuerkandt werden könne. MEV. *ad art.* 12 *h. t. n.* 79. Und alſo wird es auch *in Praxi obſerviret*, welches dahero STEURNAGEL *l. c. ſub n. I.* mitnichten vor einen allgemeinen Irrthum angeben mag. Was aber die Zinſen, ſo nach ſchon angegangenem Concurs aufgeſchwollen, anbetrifft, ſo mögen dieſelben *nullo jure ex communi maſſa* gefordert werden. Ratio: Denn der Debitor, ſo zur Entrichtung der Zinſen gehalten, iſt nach angegangenem Concurs nicht weiterhin Eigenthümer von den Gütern, ſondern Sie gehören bereits den Gläubigern zu, welche, (nach L. Rechten zu reden) darauf in gebührender Zeit Beſetzung gethan. Dieſe nun ſuchen insgeſampt daraus ihre Befriedigung, jedoch mit Unterſcheid der privilegirten und nicht privilegirten

Creditorn. Verläufft nun darüber einige Zeit, eheSie zu derſelben gelangen köñen, ſolches müſſenSie ſich gefallen laſſen, als wovor insbeſondere die letzterẽ Creditores insgemein gar nichtes köñen. Da doch, weñ dieZinſen v. den Capitalien, auch poſt motum Concurſum, bis zur Erhebung der Gelder, bezahlet werden ſolten, ſolches den letzteren Creditoribus abgehen, und alſo in effectu die Bezahl. v. Ihnen geſchehen würde, welche jedoch nicht nur, nicht gehalten ſind zur Zahlung, ſondern auch überdehm, gleich denen, ſo zinsbare Capitalien angeliehen haben, das Ihrige aus der maſſa bonorum ſuchen, auch den gemeinſchafftlichen Beſitz der Güter bereits mit erhalten haben. Werden aber auf ein oder des andern Creditoris Anhalten, oder mit gemeiner Beliebnis gewiſſe Gelder an ſichere Oerter belegt; (§. 51 * in f.) ſo iſt es nicht mehr, wie billig, daß, „welchen von den *Creditorn* ſolche „Gelder nachhin *ex communi maſſa* auszuzahlen ſind, ſelbigen auch die, *durante Proceſſu* „*Concurſus* davon eingehobene Zinſen, abgefolget werden müſſen.„ Ratio: denn derſelbe iſt nicht gehalten, die Fruchtnieſſung derjenigen Gelder, ſo Ihm in effectu bereits zuſtändig geweſen, einem andern zu überlaſſen, oder auch mit denſelben zur Befriedigung der letzteren Creditorn, die maſſa bonorum zu vermehren, welches auf eine donation hinauslauffen würde, ad donandum autem nemo poteſt cogi. Ueberdehm iſt auch bekandt: quod acceſſorium ſequatur ſuum principale. — Von den Zinſen, ſo nach angefangenem Concurs auffſchwellen.

***** Dieſes gehet ſo durch in Concurſu, wenn der Debitor entflüchtet, oder gar verſtorben iſt. Iſt derſelbe aber gegenwärtig, und der Schuldt nicht geſtändig, ſo müſſen die erwehntePerſohnen ihre Forderung vermittelſt Eydes beſtärcken, wozu Sie alsdann zuzulaſſen ſind, per *art.* 4. *Lib. V. Tit.* 8.

****** Hieraus ſiehet man, daß hieher auch die Be- — Von den

Begräb-nis-Koſten.

gräbnis-Koſten gehören, welche zuſtehen dem *Debitori* obgelegen; und nicht allein die Unkoſten, ſo zu des *Debitoris* ſelbſt eigner Begräbniß vorgeſchoſſen worden ſind, welches zu notiren iſt, contra MEV. *ad h. a. n.* 93. Der teutſche Text iſt hierinn etwas unvernehmlich, allein der lateinſche giebt klare Maſſe, und gemeine Rechte ſtimmen hiemit völlig überein. S. *l.* 17, *pr. ff. de rebus auct. jud. poſſid.* Es gehören alſo auch hieher die Unkoſt, ſo jemand geſtanden zu der Begräbniß des Debitoris Kinder, Eltern, Frauen, und ſonſtiger Perſohnen, deren Erbe der Debitor geworden. S. *l.* 12. § 4. *l.* 14, §. *f. ff. de rel. & ſumpt. funer.* STRYCK *de Jure funer. Cap. III.* §. 4. Unter den Begräbniß-Koſten aber wird verſtanden aller Aufwand, ohne welchen eine Leiche nicht honeſte nach Ortes und Standes-Gebrauch zur Erden mag beſtätiget werden, *l.* 14, §. 3. *l.* 37. *ff. de relig.* Hiezu ſind alſo zu rechnen, nicht allein die Ausgaben, ſo einer Beerdigung wegen an der Kirchen, Schulen, an den Predigern, Küſtern, Todtenbittern, Glockenläutern, ꝛc. ꝛc. zu entrichten ſind, wovon nachzuſehen „die Lübſche *revidirte* „Ordnung, wegen der Gräber, Capellen und „Kirchen-Geſtühle, *item* Beſtätigung der Lei„chen, zuſampt der *Taxa* der Gebühren, und „Unkoſten, für die Kirchen und derſelben, auch „andere Bediente. *Publiciret anno* 1704. *Tho*„*mæ Apoſtoli.* ſondern auch die Koſten zu den Trauer-Kleidern, und der nöthigen Bewirtung einiger der nächſten Anverwandten des Verſtorbenen, ſo bey der Leiche zu ſchaffen gehabt. S. BRUNNEMANN. *de Proceſſu Concurſus Creditor. Cap. V.* §. 14. Den Aufwand zur Cur eines Verſtorbenen in ſeiner letzten Kranckheit, auch hieher zu rechnen, wollen die *art.* 11. *h. t.* befindliche Worte: Der Begräbnis-Koſten

Was hieher zurechnen und nicht zurechnen ſey?

nicht zugeben. Andere tribuiren auch den *Salarien* der *Medicorum*, & *Chirurgorum*, wie auch „den Apothecker Rechnungen, ſo ſich von „der letzten Kranckheit eines Verſtorbenen her„ſchreiben, ein Vorrecht in Concurſu *arg. l. 3. C. de relig. l. 4. C. de petit. hæred.* Allein es iſt dieſes ex citatis textibus gar nicht herauszubringen. Jedennoch aber, weilen dieſe Credita verſchiedener Urſachen wegen beſondern faveur meritiren, ſo iſt bey gar vielen Gerichten der Gebrauch, ſolche in Concurſu auch allhier bey den Begräbniß-Koſten zu rangiren, als wohin Sie von den mehreſten DD. gezogen werden. S. BRUNNEM. *l. c.* §. 15. ibique *citatos* CARPZ. & BERLICH. Hamb. Stadt-Recht. *P. II. Tit.* 5 *art.* 2. und zu Lübeck iſt a. 1629 d. 4. Nov. decretiret, daß des „*Medici*, welcher den Verſtorbenen curiret, Be„ſoldung, vor Brant Schatz gehe.„ Die Begräbnis-Koſten, ſo nach Lübſchen Rechten ex concurſu zu berichtigen ſind vor einer Beerdigung, werden darinn *art. cit.* 11. *h. t.* determiniret auff 40 Marck (Lübiſch) Jedoch iſt hierunter alt, und ſchwer Geld zu verſtehen, und heut zu Tage eben nicht ſo accurat darauf zu reflectiren; S. *P. I.* § 26. wenn ſonſt nach Umbſtänden die vorgeſchoſſenen Begräbnis Koſten, nicht ausnehmend, und übermäßig groß geweſen „ *Anno* „1685. im *Decembr.* ſind Sie zu Lübeck ge„ſetzt auf 60 Marck, ſonderlich bey einer Perſohn, welche mit 40 Marck nicht kan beerdi„get werden.

Von den Salariis der Medicorum, Chirurgorum, auch den Apothecker Rechnungen, ſo von der letzten Kranckheit eines Communis debitoris reſtiren.

Die Begräbnis Koſten, ſo ex Concurſu zu berichtigen, ſind determiniret auf 40 Marck. Unter die Marcke des L. R. iſt alt, und ſchwehe Geld zu verſtehen.

§. 60.

Ferner ſind aus der zweyten Abtheilung der Creditorum nach Lübſchen Rechten zu befriedigen:

Zweyte Abtheilung der Gläubiger in Concurſu

A. 12. 6) Gemeiner Stadt-Schuld,*

7) Kinder-Geld, vor dem Rathe ausgeſprochen,

8) Braut-Schatz.

9) Treue Hand, welche durch Untreue verrücket iſt.

10) Kinder-Geld.**

11) Armer Leute Geld.

12) GOttes Häuſer †) Geld.***

13) Geld, welches keine Renten giebt. *art.* 12. *h. t.*****

Von der Stadt-Schuld. * Auch nach gemeinen Rechten, hat dies Debitum ein groſſes Vorrecht in Concurſu; jedoch wenn die Stadt-Schuld ex Contractu herrühret, gehet ſolch Vorrecht nicht weiter, als auf die Güter, ſo der Debitor nach bereits eingegangenem Contract erworben hat. *l.* 28 *ff. de Jure fiſci.* l. 6. *C. de Privil. fiſci.* Auf die übrigen Güter hat die Stadt auch zwar eine legale hypothec; allein dieſelbe iſt mit keinem jure prælationis verknüpfft. Daß das Jus fiſci nicht allein der Stadt Lübeck, ſondern auch den mit Lübſchem Recht bewidmeten Städten zuſtändig, davon iſt in den vorigen Theilen dieſer Abhandlung bereits zur Gnüge gehandelt worden. (S *P. II.* § 295.) Den gemeinen Rechten nun zu folge, rangiret auch das Lübſche Recht, gemeiner Stadt Schuld in Concurſu ziemlich hoch. Es macht hiebey aber überall keinen Unterſcheid, ex qua cauſa die Schuld herrühre, ob wegen rückſtändigen Steuren, Schoß, und Gaben, oder ex Contractu quodam, oder ex aliis cauſarum figuris. Dieſerwegen iſt dann auch die Schuld, ſo ge-

meine Stadt annoch aus den Gütern ihrer administratorum, und Vorweſere zu fordern hat, omni jure allhier mit zu verſtehen, prouti *Ampliſſ. FCtas Jurid. Roſtoch. reſp.* 1663. *d.* 26 *Febr.* S. *Select. Jurid. Roſt. Specimen XVIII Qu.* 8. Da dies Vorrecht aber der Stadt-Schuld nach Anleitung gemeiner Rechte, in Lübſchen Rechten geordnet worden, ſo iſt ohnſchwer daraus abzunehmen, daß darunter α) die rückſtändigen Straf-Gelder nicht können mit verſtanden werden, *per l.* 17. & 37. *ff. de Jure fiſci* Als welche man auch nicht eigentlich, wenn von Stadt Schulden die Rede iſt, ex communi uſu loquendi, mit darunter zu begreiffen pflegt Hiernächſt mag man dies Vorrecht auch nicht deuten β) auf die Schuld, ſo bey einem Creditore privato iſt contrahiret worden, in deſſen Recht nachhin Gemeine Stadt ſuccediret, per *l.* 6. *ff. de jure fiſci.* S von dieſem Credito der Stadt-Schuld auch MEV. *Reſp.* 10. *Comment. ad Jus Lub. ſubj.*

** Was bey dieſen vier folgenden Creditis zu bemercken, ſolches iſt, (die 9te N. ausgenommen,) bereits oben (P. II. §. 252. ſequ.) zur Gnüge angezeiget worden. Unter dem Braut Schatz verſtehet unſer Recht alles zugebrachte Gut der Frauen, *per art.* 9. *h. t.* (§. 40) und es iſt von dieſem Credito auch nachzuſehen HERTIUS *in Epidipni Paræmiar. Juris germ, Par.* 21. Unter dem Kinder-Geld aber nur, was die Kinder von einem Vater, und Vormund, nicht aber von ihren ſonſtigen Debitorn zu fordern haben (P. I. §. 210.) ſintemahlen nach Gem. Rechten die Kinder, und Unmündige eine legale hypothec haben in bonis tutorum, & Curatorum, nicht aber in den Gütern ihrer ſonſtigen Debitorum, prouti pronunciatum *Lubecæ* a 1607 und 1619. Was das Creditum:

Vom Braut-Schatz.

Vom Kinder-Geld.

Von der

treuen Hand, ſo durch Untreu verrücket iſt.

„der treuen Hand, ſo durch Untreu verrücket iſt, anbetrifft, ſo iſt ſowohl nach Römiſchen, als Teutſchen Rechten ins beſondere bey dem Contractu: *Depoſiti* eine ausnehmende Treue erfordert worden. S *l.* 3. C. *Depoſiti*. *Lib. VII. Capitularium Cap.* 312. Dahero wird denn auch beſonders dieſer Contract zu teutſch: durch treue Hand, angedeutet. Wir mögen derowegen auch allhier durch treue Hand, ſo durch Untreu verrücket worden iſt, nichtes anders verſtehen, als die Güter, ſo bey jemanden ſind zur Verwahrung nieder geſetzet, und gelaſſen, und welche nachhin von dem Beſitzer ſind veruntreuet, und in Abhänden gebracht worden (§. 59* ſub init.) Es gehen demnach allhier leer aus, alle ſonſtige veruntreuete Güter, ſo der Debitor ex alia quacunque conventione empfangen, und bey ſich gehabt, auch ſo gar die er ex Contractu: *Mandati*, *Commodati*, *Precarii* und ſonſtigen *Contractibus beneficis* beſeſſen S. *art.* 2 *Tit* 3. *hujus Libri.* ibi: „ Ohne „ jenigem Vortheil oder Gewinn, zu treuer Hand „ (lat. *ad Cuſtodiam*) zuſchicket, daran derje„ nige, dem es vertrauet, (lat. *in depoſitum ac*„ *cipiens*) weder Part noch Antheil, (lat. *nec* „ *partem nec intereſſe*) hat. Et porro: Wür„ de aber einem Wahren, Guth, oder Geld ver„ trauet, damit ſein beſtes zu wiſſen, mit Kauf„ fen, Verkauffen, oder allerhand contract, das „ iſt keine treue Hand, ſondern muß gemahnet „ werden, als gemeine Schuld (lat. *Quidquid* „ *inde debetur tradenti*, *inſtar chirographarii* „ *Crediti exigitur*,) Der Herr GERDES hat *Diff. Juris* Civ. & *Lub.* 79 das Vorrecht des Crediti der treuen-Hand ziemlich extendiren, und auch ſo gar auf geſtohlne Sachen, die vom Beſitzer veräuſſert worden ſind, ziehen wollen; quo jure aber dieſes geſchehen, iſt wegen den itzt angeführten nicht abzuſehen.

†) Durch dieſes den piis corporibus concedirte groſſe Vorrecht, geſchicht es aber, daß anderweitige, beſonders hypothecariſche Gläubiger, offt ſehr gefährdet werden, und niemand von denſelben, ſeiner Forderungen wegen, wenn er ſich derſelben wegen auch noch ſo gut proſpiciret, und præcaviret hat, genugſam geſichert ſeyn mag. Denn; wenn ein Gläubiger jemanden Geld auff ſeine Güter leihet, er läſt ſich ſolche auch zu Stadt-Buch verſichern, läſt auch nach ſehen, und findet, daß auf ſolche Güter noch gar keine, oder doch nur wenige gerichtl. hypothecken hafften; und ſonſt die zu verpfändende Güter dem Debitori, als ſein freyes Eigenthum im Stadt Buch zugeſchrieben ſtehen; ſo hat er doch bey dieſem allen keine völlige Sicherheit, da der Schuldner noch nachhero nach eigner Willkühr von den piis Corporibus ſo viel Geld auflehnen kan, als er nur immer habhafft werden mag. Welche dann, wenn es nachhin zum Concurs kommen ſolte, durchgängig den hypothecariſchen Gläubigern, ob ihre Credita gleich älter ſind, vorgezogen werden müſſen. Dieſem Ubel nun vorzubeugen, wäre meines Erachtens kein beſſer Mittel, als den piis Corporibus, und deren Vorſtehern ernſtlich zu injungiren, daß Sie, bey Straffe, die auszuleihenden Capitalien ſonſt ſelbſt aus ihren eignen Beutel den GOttes Häuſern &c. wieder zu berichtigen, keine Gelder, vor einem pio corpori austhun ſollen, ohne Stadt Buchſchrifft, (öffentliche, und gerichtliche verhypothecirungen) dagegen anzunehmen. (Dergleichen dann auch allhier durch einen den 9. Decembr. 1739. publicirten gemeinen Beſcheid, aber nur in gewiſſer Maſſe, *& ſub alia quadam ratione* angeordnet, und feſte geſtellet iſt) Denn dadurch wäre man im Stande, eines Debitoris Schulden, die von einiger importance, und dem

ohngeachtet gantz verborgen, und unbekant ſeyn könten, in Concurſu aber dennoch ein extra-groſſes Vorrecht genöſſen, alle zu wiſſen, und dem, welchem daran gelegen, anzeigen zu können. Da dann, wenn ſolche Schulden ſchon genugſam, nach Maßgebung der Güter des Schuldners, gehäuffet, ſich niemand weiter finden wird, der demſelben, auch auf Stadt-Buchſchrifft, mehrere Gelder annoch hinthun würde; und die Vorſteher der piorum Corporum würden im Gegentheil in fraudem Creditorum u dolose handeln, ja es könte ſolches ſo gar v Gerichtswegen nicht weiter verſtattet werden, wenn Sie Gelder, da man ſieht, und weis, daß die Güter des Schuldners bereits ſehr, und übermäßig, mit Schulden beläſtiget ſind, dem ohngeachtet annoch anleihen, und darüber gerichtliche Verpfändungen ſuchen wolten.

Das L. R. favoriſiret gar ſehr den piis cauſis nach Anlaß Päbſtl. Rechte.

*** Wie unſer Recht gleich ſonſtigen teutſchen Rechten (S. *Capitularium Lib. I.* §. 18. *Lib. IIII.* §. 46. *Lex Wiſigothor. Lib. II. Tit.* 3. *art.* 3. apud *Dn.* GEORGISCH. *in corpore Juris germ. antiqui pag.* 1317. 1891.) in favoriſirung der *piarum cauſarum.* den Päbſtlichen Rechten ziemliche Folge leiſtet, ſolches iſt ſchon oben in dieſer Abhandl. hin und wieder vorgeweſen; (S P. II. §. 48. ſequ. §. 157.) Die Sublevirung der Armen, und Gottes-Häuſer gehöret mit in hunc cenſum, (P. II. §. 157.)

Dahero ſucht es auch armen Leuten, und Gottes-Häuſern vor andern behülfflich zu ſeyn.

S. *Ill.* BÖHMERUS *in Jure eccleſ. Proteſtantium ad Tit. de Præbendis, & Dignitatibus,* §. 2. *ſequ.* §. 22. *ſequ. D. Joh. Fr.* GRÖNINGII *ſub Præſidio Mantzeliano habita Diſſ. inaug. de Jure Prælationis piorum Corporum. Cap. I.* §. 4. und das Vorrecht, ſo ihnen in Concurſu Creditorum unſer Recht tribuiret, iſt auch daher entſproſſen. S. hiebey *Dn.* HERTIUS *Lib. I. Parœmiarum Juris germ. Par.* 92. Es gehören dieſerwegen unter dieſer *No.* nicht allein

lein die erwehnten Armen und GOttes Häuſer, ſondern alle *piæ cauſæ* mit ihren creditis. Der lateiniſche Text unſers Rechts drücket dieſe credita *art* 12. *h. t.* alſo aus: *Debitum pauperum, piorum locorum &c.* Es iſt auch hiebey kein Unterſcheid zu machen, ex qua cauſa dieſe Debita herrühren, imgleichen, ob Zinſen davor accordiret worden, oder nicht; ſondern es iſt ſchon genung daß es Debita piarum cauſarum ſind. Will aber jemand vor einen armen Mann angeſehen ſeyn, welchen die folgende Creditores nicht davor wollen paſſiren laſſen, ſo wird derſelbe, bey Ermangelung anderweitigen Erweiſes, vermittelſt Eydes beſtärcken müſſen: „daß er ſich würcklich in kümmerlichen, und höchſt bedürfftigen Umſtänden „befinde, wie ein gleiches den Armen, auch wenn ſie Proceſſe zu führen haben, die dazu erforderlichen Koſten aber aufzubringen, nicht vermögend ſind, bey Ermangelung ſonſtigen Erweiſes ihrer Armuth, verſtattet wird. „Mecklenb. L und HGer. Ordn. *P. I. Tit.* 13, & 23. Roſt. Gerichts Ordnung Tit. 9. Das Vorrecht aber, ſo den piis cauſis in Concurſu concediret worden, mag nicht extendiret werden auf Schulden, ſo Sie nicht ſelbſt contrahiret, ſondern welche Sie nur ex Jure ceſſo zu fordern haben *per ſuperius adducta.* S. *ad h.* § *Sch.* lit.* β) Hinfolglich aber muß man es nothwendig genieſſen laſſen einem Creditori, der ſeine Forderung ex Jure ceſſo einer piæ cauſæ hat. S. *l.* 2. *C. de his, qui in prior. Creditor. locum ſuccedunt. Licet hic multi ſecus ſentiant.* Aſt. *vid. Dn.* GRÖNING *Diſſ. Cit. Cap. II.* §. 17 *&* 18. Ceſſio enim non eſt novatio, & per hanc quidem privilegia prioris obligationis tolluntur, *l.* 9. *&* 29. *ff. de Novat. & Delegat.* niſi in ſpecie fuerint reſervata. *l.* 3. *pr. ff. Qui potiores in pign.*

Ein armer Mann, womit er ſeine Armuth bedürffenden Falls darthun könne?

Ein ſonſt privilegirter Creditor, Der ex jure ceſſo zu fordern hat, kan ratione ſolcher Forderung das ihm ſonſt zuſtehende Vorrecht in Concurſu nicht genieſſen.

Ein an-

derer, der ex jure ceſſo eines privilegirten Creditoris zu fordern hat, genieſt dahingegen aber auch deſſelben Vorrecht in Concurſu

Die pia corpora haben in Mecklenburg ein Vorrecht in Concurſu vor allen Hypothecariis.

pign. l. 11. § *1 ff. de pignorat. actione.* non autem per illam. Bey uns im Mecklenburgiſchen haben die pia Corpora in concurſu auch ein Vorrecht, und zwar vor allen *hypothecariis per Conſtitut. Ducis Adolphi Friderici gl. m. de a.* 1644 *d.* 6. *Febr.* S. *Dn.* SIEBRAND *in Diſſ. exhibente II. Decades Jurium ſingular. Mecklenb. exempl. II.* Hr. *von* KURTZ in der rechtlichen Erörterung einiger Fragen *p. m.* 24. *Dn.* BURMEISTER *in Diſſ. ſub præſidio Jll.* CARMONII *hic Roſtochii habita a.* 1733. *d.* 21. *Maji, de diverſo Hypothecarum jure, occaſione conſtitut. Mecklenb. de a.* 1644. §. 20, *ſeqq.* Welche hypothecarii eigentlich darunter zu verſtehen ſind, ſolches iſt ohnſchwer daraus abzunehmen, daß, nach den piis corporibus, auch den mit Lehnsherrlichen Conſens bekräfftigten Lehns Hypoteken ein gleiches Vorrecht in Concurſu iſt concediret worden. Dieſen aber daher nur ein Vorrecht vor den hypothecariis der dritten Claſſe zugeſtehen zu wollen, ſolches wäre contra regulas bonæ interpretationis gehandelt, ſintemahlen ohne einer beſondern conſtitution denſelben ohnedehm, wenigſtens das Vorrecht einer hypothecæ publicæ nicht könte ſtreitig gemacht, ſondern müſte tribuiret werden. Dahero nun ſtehet vielmehr zu behaupten, daß den conſenſuirten Lehns-Hypothecken der Urſachen wegen durch eine beſondere Conſtitution ein Vorzug vor allen *Hypothecken,* in hieſigen Landen iſt zugebilliget, und ſolches feſtgeſetzet worden, damit denſelben bey uns im Mecklenburgiſchen, das Ihnen ſonſt *ex Jure communi feudali.* S. STRUV. *in Jurisprud. feudali. Cap.* 20 §. 30. an dem Lehn zuſtehende groſſe Vorrecht *in Concurſu* nicht möge zweifelhafft gemacht werden, aus Urſachen: Weilen die Lehne in hieſigen Landen ordentlicher

Weiſe

Weiſe Schulden tragen, und dahero einer conſenſuirten Lehns Hypotheck hieſelbſt kein weiteres Vorrecht in concurſu ſonſt mögte zugeſtanden werden, als einer ſonſtigen hypothecæ publicæ; welches dann durch die beregte conſtitution alſo hat vorgebeuget, und den conſenſuirten Lehns-Hypothecken, hinfolglich auch den Forderungen der piorum corporum, ihr Vorrecht vor allen, auch den privilegirten Hypothecarien, die in Concurſu Creditorum, in ſecunda claſſe rangiret werden, hat feſtgeſtellet werden wollen. An den Orten aber, da das Lübſche Recht *generaliter* recipiret, und concediret worden iſt (P. I. §. 20.) gehet ſolches auch vor den, ein anders etwa im Munde führenden Landes Verordnungen, und es iſt dieſem zufolge, nicht nach den Landes ſondern nach den Lübſchen Verordnungen daſelbſt zu pronunciren; es wäre dañ, daß Erſtere mit einer *clauſula abrogatoria* verſehen wären. S. biebey Hr. SNEKENBERG *in primis lineis Juris feud.* §. 103. Denn indehm ein Landes-Herr einer Stadt den Gebrauch des Lübiſchen Rechts concediret hat, ſo iſt zugleich deſſen Wille geweſen, daß an ſolchem Orte in Zukunfft nicht nach den ſonſt bis anhero im Lande üblichen (da Sie etwa von einander differiret,) ſondern nach Lübſchen Rechten möge judiciret werden. Durch die vorhero üblichen Rechte aber, mag man nicht allein die auswärtigen fremden Römiſchen, und Päbſtiſchen Rechte verſtehen, (umb deſtoweniger, da dieſelben umb die Zeit, da die mehreſten Land-Städte mit Lübſchem Rechte bewidmet worden, in unſerm Teutſchland noch nicht ſonderlich Fuß gefaſſet hatten, S. Hr v. WESTPHALEN *in Mantiſſa Poſitionum addita Diſſ. de Indole Practica Juris Lub. in foris Meeklenb.* §. 17.) (P. I. §. 4.) ſondern vielmehr es müſſen dadurch die beſon-

An den Orten, da Lübiſch Recht gilt, gehet daſſelbe auch vor den anders diſponirenden Landes-Verordnungen.

beſonderen Landes Gebräuche und Geſetze verſtanden werden; als welche ja vor Concedirung der Lübſchen Rechte in allen Streitigkeiten bey Decidirung derſelben eine gnugſahme norme haben ſeyn, und an die Hand geben müſſen. Alſo hat es nicht anders ſeyn können, als daß ein Princeps durch Concedirung der Lübſchen Rechte, ſelbige vorhero obtinirende Landes-Geſetze, und Gebräuche an einigen Orten, in ſo ferne Sie etwa von den Lübſchen Rechts-Sätzen mögen abgewichen haben, hat wollen derogiren laſſen. (Wiewohl hiebey nicht allein ex ratione viciniæ, ſondern auch nachhin ex ratione des Hanſeatiſchen Bundes (P. I. § 20, 46, & 52) zugleich zu aſſeriren iſt, daß ſchon vor Ertheilung der Lübſchen Rechte, wie auch: vor der nachherigen Einrückung verſchiedentlicher Verordnungen in daſſelbe, ſolche in vielen mit Lübſchem Recht bewidmeten Städten, gröſtentheils ſchon zuvor mögen uſu recipiret, und ex conſuetudine nach denſelben judiciret worden ſeyn.) Hat nun ehedes ein Fürſt, und Herr, den ſonſtigen im Lande etwa geltenden Rechten, durch Concedirung des L. Rechts, an einem Orte derogiren wollen, ſo ſtehet auch gleichfalls nicht zu vermuten, daß wenn nachhero neue Landes-Geſetze verfaſſet, und publiciret werden, ſolche auch in den mit L. Rechten bewidmeten Städten, den Lübſchen Verordnungen entgegen, ſolten beobachtet werden müſſen, es wäre dann, daß eine neue Verordnung auch dieſerwegen etwas insbeſondere im Munde führete. AUCTOR des vermehrten *Klüvers* in der Beſchreibung des Herzogthums Mecklenburg. *P. II. p. m.* 756. *ſequ.* Nec obſtant, quæ afferuntur *ab Ill. Dn. de* WESTPHALEN *in Diſſ. de indole practica Juris Lub. in foris Meckl.* §. 10. Wann auch in einem Lande der Magiſtrat einer mit

Lübſchem

Lübſchem Recht bewidmeten Stadt nach Landes-Gebrauch (S. WILDVOGEL *in Diſſ. de ſtatibus Provincial.*) in der Verfaſſung einer dem L Rechte entgegen lauffenden Verordnung zu conſentiren hat; ſo iſt ſolche Verordnung derowegen doch nicht alſofort an ſolchem Orte zu beobachten, es wäre dann, daß der Magiſtrat des Ortes, wegen der mit bewilligten neuen Landes Verordnung überall nichts præcaviret hätte, S. hiebey BÖHMERI *Diſſ. de natura Statutor. quæ in civitatibus provincialibus conduntur. cap. II.* §. 10. Ziehet man hiebey in Betrachtung, daß die mehreſten Land-Städte, ſo Lübiſch Recht haben, den Gebrauch dieſes Rechts von ihren Landes Herren ex privilegio erhalten; ſo ſtehet auch daher füglich zu defendiren, daß dieſelben einer ſolchen Stadt, ohne deren Einwilligung, nicht leicht (S. hiebey Dn. LUDOVICI *in Vſu practico Diſtinct. jurid. ad Tit. de Conſt. princ. Tit.* 4. *ibique Dn.* SCHLITTE *in not. lit. g. Dn.* BÖHMER *in Diſſ. de natura Statutor. quæ in ciuitatibus prouincial conduntur.* C. II § 10. Vbi ita: *Pronæ ex hisce principiis ſunt* Concluſiones: *eandem Statutorum, ac Legum eſſe conditionem*; & porro: *Strictioris quidem interpretationis eſſe Statutum, interim in paritate caſus, & rationis omnino admittere extenſionem*; *poſterius tollere prius, imo aliquando Leges prouinciales, & vniuerſales; Imperantem derogare Statutis, imo ea abrogare poſſe, temere autem non reuocanda, cum plerumque a ſubditis per modum priuilegiorum, aut quandoque titulo oneroſo acquirantur.*) durch anderweitige Landes-Conſtitutionen an den Gebrauch ihres Rechts beeinträchtigen mögen. conf. l. 1. ad Munic. c. 30. X. de priuil. l pen. de Conſt. Pr.

**** Die Veranlaſſung, auch dieſem Credit… ein Vom Gel-

Vor-

de, ſo keine Renten giebt.

Vorrecht in Concurſu zuzueignen, und einem Creditori, der Gelder ohne Zinſen auslehhet, hierin propter officium humanitatis, quod præſtitit, beſonders zu favoriſiren, iſt gleichfalls der vormahls gar groſſen Achtung der Päbſtiſchen Rechte in unſerm Teutſchlaude zuzuſchreiben. S *Scholion præced ſub init.*

Zinſen-Nehmung halten Päbſtliche Rechte vor einen Diebſtall.

Was Päbſtiſche Rechte aber von Nehmung der Zinſen halten, ſolches iſt ohnſchwer *ex c.* 10 C. 14. *qu.* 4. zu erſehen, da ſolches vor ein Raub und Diebſtahl gehalten wird. Derowegen dann, ſo wie in den Päbſtiſchen, gleichmäßig auch in verſchiedenen teutſchen Rechten, die Nehmung der Zinſen gäntzlich iſt verboten worden S. C*apitular. regum Francorum* C. 5. *Lotharii I. Imperatoris Leges c.* 19. *apud* GEORGISCH *l. c. p.* 1219. S. auch *L. Wiſigoth. Lib. V. T.* 5. §. 8 Nur allein aber in Contractu mutui haben die Päbſtlichen Rechte einem Eigenthümer verboten, einen mercedem von ſeiner Sachen, id eſt: Zinſen von ſeinem, einem andern zum Gebrauch, überlaſſenen Geldern zu nehmen. *c.* 6. & 7. C. 14. *qu.* 4 *c.* 19. *X. de uſuris.* Und wir können hieraus ſo viel abnehmen, α) daß unter dem Worte: Geld allhier nichtes anders, denn bahres Geld und zwar beſonders, welches ein Debitor *ex contractu mutui* jemanden ſchuldig iſt, müſſe verſtanden werden. Es heiſt hieſelbſt im lateinſchen Text, auch nicht, wie bey der vorigen *no.* Debitum ſondern: Pecunia. Und da man nicht berechtiget iſt, dies Vorrecht, ſo dem Gelde ohne Zinſen in unſerm Rechte tribuiret worden, auch auf anderweitige Debita zu ziehen, (§. 59.* ſub init) ſo iſt dahero leicht abzunehmen β) daß den Geldern, ſo ein Debitor ex alia cauſa ſchuldig iſt, welches nachhin in ein mutuum iſt verwandel, und

ohne

ohne Zinſen gelaſſen worden, dieſes Vorrecht nicht mag tribuiret werden. MEV. *ad art.* 12. *h.t. n.* 49. *Dn.* NEUCRANTZ *in Diſſ. ſub præſidio Excell.* MANTZELII *habita a* 1740. *d.* 16. *Junii. de Jure Prælationis pecuniæ ſine uſuris creditæ ad a.* 12. *L. III. T. I. Juris Lub.* §. 13. *ſequ.* Sintemahlen vornemlich initium negotii cujusdam muß erwogen werden. S. oben *ad h.* § *Scholion.* * *in f.* & *Sch.**** *ſub init.* Wir ſehen ferner γ) daß unter dem Worte: Renten keine annui reditus, (*P.* I. §. 208.) ſondern die ordenlichen Zinſen zu verſtehen ſind, wie dieſelben dann auch allhier im Lateinſchen Text: *uſuræ*, genannt werden. Talia enim ſunt prædicata, qualia permittuntur eſſe a ſuis ſubjectis Von Geldern aber werden keine annui reditus, ſondern uſuræ, entrichtet. Was letzlich δ) die allhier im teutſchen Text befindliche Particul: ſonſten anbetrifft, welche ſich im lat. Text nicht findet, ſo iſt davon zu mercken, daß dieſelbe allhier auf nichts andern gedeutet werden mag, als daß nach L. Rechten, ohne den bereits erwehnten Creditis, auch ſonſten, und letzlichen annoch dem Gelde, ſo keine Renten giebt, ein Vorrecht in Concurſu ſolle zugeeignet werden Denn wolten wir gleich ſetzen, daß dadurch angedeutet würde, daß auch die Credita der Städte, Armen, Gottes-Häuſer rc. ohne Zinſen müſten angeliehen ſeyn, wo Sie in Concurſu das ihnen accordirte Vorrecht genieſſen wollen, S. MEV. *ad h. a. n.* 45. *ſequ.* ſo ſtünde ſolches nach den Principiis Päbſtlicher Rechte, wohl einigermaſſen zu juſtificiren; allein unſer Recht verbietet nirgends Zinſen von ausgeliehenen Geldern zu nehmen, ſondern priuilegiret nur in Concurſu diejenigen beſonders, die aus Chriſtlicher Liebe ihre Gelder ohne Zinſen

aus-

ausgethan. Dahero mag nullo jure aſſeriret werden, daß die vorhergehenden Credita nach Lübſchen Rechten ſolten ihres Vorrechts ſich unwürdig machen, wenn Sie von ihren Forderungen Zinſen verlangen, oder annehmen. Wie dann auch überdem ihre Prærogativ anderweitige Urſachen zum Grunde hat, wie bereits angezeiget worden iſt.

§. 61.

Dritte Abtheilung der Gläubiger in Concurſu A. 12.

Weiter kommen im Lübſchen Rechten, in der dritten Abtheilung der Creditorum, zu befriedigen vor:

14) Die *Creditores hypothecarii*, das iſt, welche ausdrückliche ſchrifftliche Verpfandung haben, nach der Zeit, als die Verpfandung geſchehen, alſo, daß die Elteſten, den Jungen vorgehen * *per art. 12. h. t.*

Von den hypothecariſchen Creditorn.

* Von den Verpfändungen, *De Pignoribus, & hypothecis*, wird unten *ad Tit.* 4 *hujus Libri* ex inſtituto müſſen gehandelt werden. Hier mercken wir nur zur Erläuterung des *in ipſo* §*pho* angeführten, ſo viel, daß die hypothecariſchen Pfand-Verſchreibungen insgemein auf unbewegliche Güter gehen. Dieſe aber mögen nach L. Rechten nicht anders verpfändet werden, als vor dem Rath, *art.* 1. *L. III. T.* 4. (P. II §. 41. ſeqv.) Daß den Anordnern verſchiedener Diſpoſitionen unſers Rechts, die Römiſchen Rechts-Sätze gar bekannt geweſen, iſt leicht zu ermeſſen, (P. I. §. 4 ſeqv.) und es mag dieſes würcklich darzuthun, allhier die Anführung desjenigen, was *art.* 7. *Lib.* 1. *Tit.* 5. de SCto Vellejano ſich findet, genug ſeyn. Die Römi-

ſchen

ſchen Rechte nun, nennen eine Gerichtlich conſtituirte hypothec, eine hypothecam publicam, und tribuiren derſelben in Concurſu ein Vorrecht vor der hypothecæ priuatæ. Mit dieſer hypotkeca publica nach Röm. Rechten, haben die hypothecken, ſo wie Sie nach Lübſchen Rechten müſſen conſtituiret werden, (P. II. §. 42, 1, 3.) ziemliche Gleichheit. Es findet ſich aber, daß nicht allein die angeführte Gerichtliche, ſondern auch eine in Gegenwart dreyer Zeugen conſtituirte, ja eine jede legale hypothec, nach gem. Rechten zu den hypothecis publicis müſſe gerechnet werden, und mit der vorerwehnten Gerichtlichen hypothec, gleiche Vorrechte genieſſen. LAUTERBACH. *in Collegio Theoretico-Practico, ad Tit. de Pignor. & hypothecis* §. 12. *& ad Tit. In quibus cauſis pignus tacite contrah.* § 1. LEYSER. *in Meditt. ad ff. Sp.* 226. *Med.* 1. *& Sp.* 230. *Med.* 1. Damit ſolche nun den Hypothecis tacitis nach L. R nicht mögen gleichfalls zugeeignet werden, ſo thut unſer Recht hieſelbſt nur Erwehnung der hypothecarien, ſo ausdrückliche ſchrifftl. Verpfändung haben. Denn in Lübſchen Rechten iſt nichtes von einer hypotheca tacita legali zu finden, und die ausdrückliche Verpfändung unbeweglicher Güter, muß, wie eben itzt erwehnet worden, vor dem Rath geſchehen, ſonſt iſt Sie reſpectu der übrigen Creditorum in Concurſu gäntzlich ungültig, und unkräfftig (P. II. §. 42, 3.) Jedennoch aber, da nunmehro auch unter Lübſchem Rechte, die Verordnungen gemeiner Rechte ſubſidiarie mit herzugezogen werden, (P. I. §. 12) ſo wird ſich durchgehends in Praxi finden, daß auch den übrigen hypothecis publicis ſo wohl, als privatis, in Concurſu, der ihnen nach gem Rechten zuſtehende Rang, angewieſen wird. (P. II. §. 42, 6.) Nur dieſes iſt hiebey zu mercken, daß, weilen bekandt, daß die

Römiſche Rechte diſtinguiren inter hypothecam publicam, & privatam

Zu jener gehören die nach Maßgebung Lübſcher Rechte geſetzte hypotheken.

Wie verſchiedentl. Creditores hypothecarii unter Lübſchem Rechte in Concurſu zu rangiren ſind?

Statutariſchen Verordnungen, den Diſpoſitionen gemeiner Rechte vorgehen müſſen. MEV. *ad a.* 11. *h. t. n.* 55. Unſer Recht aber allhier nur derer Creditorum hypothecariorum Erwehnung thut, und auch keiner anderen hat Erwehnung thun mögen, als welche eine, nach Lübſchen Rechten, zu Recht beſtändige hypothec haben, daß dahero nicht die ubrigen hypothecæ publicæ nach gem. Rechten, mit einer nach L. R. vor dem Rath conſtituirter hypothec, unter L. R. gleiches Vorrecht genieſſen können, ſondern es ſind vielmehr in prioritatis ſententia unter Lübſchem Rechte zu ſetzen *α*) die Creditores, ſo eine vor dem Rath conſtituirte hypothec haben, *β*) die, ſo eine ſonſtige hypothecam publicam nach gem. Rechten haben, und *γ*) die, ſo nur eine hypothecam priuatam haben, und dieſe alle werden, ein jedweder in ſeiner Claſſe befriedіget nach der Zeit, als die Verpfändung geſchehen, per *a.* 12. *h. t.* & *l.* 11, *ff.* & C. *Qui potiores in pign.* S. auch *art.* 86. KOLLII.

§. 62.

Vierte Abtheilung der Gläubiger in Concurſu.

Endlich kommt in Concurs zu befriedigen vor, 15) **die gemeine Schuld,*** *a.* 12. *h. t.* Wohin gehören alle ſonſtige Schulden, wovon bis anhero nichtes vorgekommen.

Von der Gemeinen Schuld. A. 12.

Dieſe machen nach Lübſchen Rechten, die vierdte und letzte Abtheilung der Creditorum in Concurſu aus, und werden auch ſonſt *chirographari*ſche, imgleichen nicht *privilegir*te Schulden, (§. 54.) benennet. Sie werden aber entrichtet pro quota, oder nach Marck zahlen. S. *art.* 13. & 4. *h. t.* HERTIUS *Lib. I. Paroemiur. Juris germ. P.* 49.

§. 15.

§. 15. *Art.* 9. *h. t.* wird beſonders die Gabe, ſo von den Hochzeits-Gäſten zu der Köſt, welche die Frau gethan, geſchencket worden, nach dieſer Claſſe hin verwieſen. (§. 40. & 43.)

In Gemeinen Rechten findet ſich noch eine Abtheilung von Gläubigern die in Concurſu zwar nach den hypothecarien, aber annoch vor der gemeinen Schuld befriediget werden.

* Gemeine Rechte machen noch eine beſondere Abtheilung von einigen Schulden, welchen Sie ein privilegium perſonale ertheilen, und dahero nach den hypothecariſchen, aber annoch vor den chirographariſchen Schulden einen Platz einräumen. Unſer Recht aber rangiret die mehreſten hievon ein gut Theil höher hinauf, und es ſind dieſelben bereits oben in der zweyten Abtheilung (§. 60) mit vorgeweſen. Die wenig übrigen, worunter vornehmlich die Gelder gehören, quæ ad rem certam comparandam, vel ædificandam angeliehen worden ſind, müſſen unter Lübſchen Recht, vermöge Gemeiner Rechte, S. *l.* 7. *C. de Pign. l.* 24. §. 1. *l.* 26. *ff. de rebus auct. jud. poſſ.* allhier vor der Gemeinen Schuld, annoch eingeſchaltet werden. (§. 55.) Wie man derſelben dann auch in der zweyten Abtheylung, wann ihrentwegen de hypotheca proſpiciret worden iſt, nicht zu vergeſſen hat.

Tit. II.

De COMMODATO.
Von Auslehnen.

§. 63.

Conne-xion.

Der weitere Verfolg der Ordnung der Inſtitutionum imperialium, hat den Reviſoribus unſers Rechts Anlaß gegeben,

nunmehro auch die Lübſchen Verordnungen, ſo vom Auslehnen handeln, allhier beyzufügen. Es wird aber hierunter verſtanden das Geding, vermöge welches einer ſeine Sache dem andern zum gewiſſen Gebrauch umſonſt übergiebt, alſo, daß er dieſelbe nach geendigtem Gebrauch unverdorben wiedergebe. S. *art. 1. h. t. ſub initio.*

Auslehn was es ſey? A. 1.

§. 64.

Wie es vom Darlehn unterſchieden?

Hieraus ſiehet man leicht, wie dieſer Contract vom vorhergehenden unterſchieden ſey. (§. 8.) Letzterer gehet auf gelehntes Geld, oder ſonſtige res fungibiles, dieſer aber gehet auf ſolche Sachen, deren eine die andere nicht vertreten kan, oder wenigſtens nicht vertreten ſoll: dahero wird dann bey jenem ex intentione paciſcentium das Eigenthum auch nach Lübſchem Recht völlig transferiret, bey dieſem aber nicht alſo.

§. 65.

Das L. R. gehet bey den Verordnungen von den Gedinge ganz kurtz, und dringet vornemlich nur auf die Wiedererſtattung.

Was oben (§. 7.) überhaupt von den Gedingen nach Anleitung Lübſcher Rechte iſt vorherzuſagen geweſen, ſolches wird auch dieſer Titulus mit mehren beſtärcken. Die darunter befindliche Diſpoſitiones ſind kurtz, und gehen nur lediglich auf die Wiedererſtattung. (§. 7. I. III. So heiſt es *art. 1. h. t.* gleich

gleich zu Anfange: Was ein Mann dem andern lehnet, daß ſoll er Ihm unverdorben wiedergeben oder bezahlen nach ſeiner Würde, wenn es verlohren wäre.

§. 66.

Aus dieſer Diſpoſition iſt nicht unrecht abzunehmen, daß nach Lübſchem Rechte ein *Commodatarius* auch den *caſum fortuitum* auf ſich nehmen, und vor denſelben einſtehen müſſe. Denn ſo heiſt es *α*) allhier ſimpliciter: Er ſoll die gelehnete Sache unverdorben wieder geben, oder bezahlen nach ſeiner Würde, wenn es verlohren wäre. Was aber caſu fortuito, durch Feuer- und Waſſers-Noht, Diebſtahl und ſonſtige Unglücks-Fälle, obgleich der Commodatarius dazu nichtes hat thun, noch ſolches vorbauen, und verhüten können, verlohren geht, daß iſt ja eben ſo wohl verlohren, als wenn es dolo, vel culpa Commodatarii wäre verdorben, oder in Abhänden gerahten. Daß man aber allhier eine interpretationem reſtrictivam adhibiren, und die *art. 1. h. t. ſub initio* befindlichen Worte nur auf den letzteren Fall allein ziehen; erſteren hingegen allhier excludiren müſſe, dazu iſt kein zureichender Grund vorhanden, vielmehr erhellet aus Lübſchen Rechten, wenn man anderweitige

Ein Commodatarius muß nach L. R. auch vor den caſum fortuitum einſtehen.

Stellen zu Rathe ziehet, zimlich klärlich das Gegentheil; Denn ſo muß β) in Contractu Depoſiti, der Depoſitarius vermöge des 1ſten *art. Tit.* 3. *hujus Libri* vertrauet Guth ſo treulich bewahren, als das Seine. * Contractus Depoſiti aber iſt ein Geding, ſo nur leediglich zum Nutzen, und Vorteil des Deponentis eingegangen wird; denn dieſem, nicht aber dem Depoſitario, wird durch Eingehung dieſes Gedinges eine Wohlthat erzeiget. Nimmt man nun hiebey, daß es γ) nicht allein der natürlichen Billigkeit gemäs ſey, ſondern auch ſo wohl Römiſche, als ſonſtige teutſche Rechts-Sätze damit übereinſtimmen, daß derjenige, zu deſſen faveur ein Geding eingegangen wird, vor die fremden Sachen, ſo ſolches Gedinges wegen bey Ihm ſind, mit mehren einſtehen müſſe, denn ein anderer, der fremde Sachen bey ſich hat, von wegen eines Gedinges, ſo überall nicht zu ſeinem Nutzen, und Vortheil abzwecket. S. *l.* 5. §. 2. *l.* 17. §. 3. *ff. Commodati, vel Contra. L. Wiſigoth. L. V. T.* 5. §. 1. *L. Friſ. in addit. Tit.* 11. §. 1. S. Hr. HEINECCIUS *in Jure germ. Lib. II.* §. 372. *ſeqv.* Imgleichen δ) daß die Schuld (culpa) wovor jemand einem andern wegen eines getroffenen Gedinges, und den dahero ſich bey Ihm findenden fremden Sachen gerecht werden muß, weder nach Lübſchen noch ſonſtigen teutſchen Rechten, in abſtracto conſideriret wird, noch von derſelben, wie nach Römer Rechte

Ein Depoſitarius aber nicht.

Zu deſſen faveur ein Geding geſchloſſen wird, der muß vor die daher bey ſich habende fremde Sachen mit mehren einſtehen als ein anderer

Die Schuld (culpa) ſo ex contractu quodam præſtiret werden muß, hat bey den

Rechte, verſchiedentliche gradus formiret werden, ſondern Sie jederzeit bey den Teutſchen vor einfach angeſehen, und nur allein in Concreto ſey betrachtet worden, alſo, daß wenn jemand auf fremdes Guth, eben ſo gute Aufſicht gehabt, als auf das Seine, er ſolches Gutes wegen alsdann ohne Verantwortung geblieben. S. *art.* 1. *L. III. T.* 3. *Lex Wiſigoth. l. c.* §. 5. *J. P. ſuev. Cap.* 243. *ſeqv.* Hr. HEINECCIUS *l. c.* §. 372.* So iſt daraus nichts anders zu ſchlieſſen, als daß ε) da die Diſpoſition *art.* 1. *h. t.* gantz anders lautet, als die angeführte Diſpoſition *art.* 1. *Tit. ſeqv.* dahero der Commodatarius, wenn die gelehnete Sache verlohren gegangen, dieſelbe ohne Unterſcheid nach ihrem Werth bezahlen, und alſo auch vor den caſum fortuitum einſtehen müſſe. Und dieſes findet auch ſo gar ζ) in contractu *Locati Conducti Sec. art.* 16. *Tit.* 8. *hujus Libri* ſtatt, aus welcher diſpoſition der 1ſte *art. h. t.* hierinn mit mehren zu erläutern, auch zu erſehen iſt, auf welche weiſe der Commodatarius, ſowohl wenn die gelehnte Sache verdorben, als auch, wenn Sie gäntzlich verlohren worden, ſolche bezahlen müſſe, und der Werth der Sachen heraus zu bringen ſey? Hat nun η) jemand verdinget Gut umb Lohn bey ſich, und muß davor einſtehen, wenn ſolches caſu fortuito verlohren geht, * wie viel mehr lieget ſolches dem *Commodatario* ob, denn jener hat ex contractu Locati-Con-

Teutſchen nicht verſchiedentl. gradus wie nach R. R. ſondern wird in Concreto erwogen.

Auch der ex Contractu Locati conducti eine Sache bey ſich hat, muß nach L. Recht, ad interim vor den caſum fortuitum einſtehen.

Die Röm. Rechte haben hierinn eine Aenderung gemacht.

Conducti keinen gäntzlich alleinigen, und einſeitigen Vortel, ſondern vor den Lohn, ſo er bekommt, davor thut er ſeine Arbeit, dieſer aber hat den Vortel ex Coutractu Commodati alleinig vor ſich. Jedoch, es iſt hiebey wohl zu mercken, daß hierinn die Röm. Rechre, auch an den Orten da Lübiſch Recht gilt, in praxi eine Aenderung gemacht, und den caſum fortuitum allein dem wahren Eigenthümer zur Laſt geleget haben; S. Hr. HEIN. *in Jure germ. Lib. II.* §. 383. und 409. wie ſolches die Erfahrung bezeuget.

* *Art.* 115. *Juris Lub.* KOLL II lautet der angeführte *art.* 16. *T.* 8. *hujus Libri* folgender Geſtalt: „So wor ein Mann dem andern deit Gudt tho „mackende umme Lohn, dat ſy, welcker Hand „Gudt, ydt ſy, Verlüſt deyenne dat Gudt, de dat „maken ſchal, mit ſynem Gude, Nademalen he „dar Lohnes von warende was.„ (S. hiebey *art cit.* 1. *Tit. ſeqv.* auch *art.* 82. & 83. KOLL II) „he ſchall dem Manne ſyn Gudt weddergeven: „Mach he des nicht dhon, he ſchal ydt emme gelden alſe gude Lüde ſeggen, dat ydt werth ys. „Unde können ſe dar denn nicht mede avereinkamen, darff he denn ſyn Recht darto dhon, (d. iſt: ſchwehren) „dat ydt beter nicht en were, „alſe he ydt emme gelden will, darmede ſchölen „ſe geſcheden ſyn.

§. 67.

Die Lübſchen Rechte reflectiren auf das ſichtliche, und geben

Bevor wir aber mit der Abhandlung der unter gegenwärtigem *Tit.* befindlichen Diſpoſitionen weiter avanciren; wird Noht ſeyn, auch hieſelbſt annoch eines, und das andere

andere, auſſer demjenigen, ſo bereits oben (§. 7.) angezeiget worden iſt, zum voraus zu bemercken, welches uns nicht allein hier, ſondern auch bey den folgenden *Titt.* wird zu ſtatten kommen.

nicht Anlas ſich viele abſtracte Begriffe zu formiren.

I) Es geht unſer Lübſches Recht, ſo wie ſonſtige teutſche Rechte, ziemlich grade zu: Sich viele abſtracte Begriffe bey den verſchiedenen Rechts-Materien zu formiren, dazu giebt es gar keinen Anlas, noch Gelegenheit, vielmehr: Es reflectiren die **Teutſche**, und insbeſondere: **Lübſche** diſpoſitionen auf dasjenige, ſo ſichtlich, und vor Augen iſt. * Hienächſt ſuchen unſere Rechte II) die gerichtlichen Proceſſe vorzubeugen, und ſo welche entſtanden, ſolche auf das baldigſte, und in der Kürtze zu entſcheiden; Den Beſitzer einer Sachen, der Sie rechtmäßig an ſich gebracht, ſo viel thunlich iſt, in Gewißheit derſelben wegen zu ſetzen, und bey dieſem allen haben, insbeſondere **unſere Lübſche Rechte** in materia conuentionum zugleich mit die Abſicht: **die Aufnahme der Handlung, und den Flor der** *Commercien* **dadurch zu befordern.** **

Sie ſuchen gerichtliche Proceſſe vorzubeugen, und die bereits entſtandene, baldigſt, und in der Kürtze zu ſchlichten.

III) Es geben, wie ſonſtige teuſche, alſo auch unſere **Lübſche Rechte**, den Unterſcheid der verſchiedentlichen Gattungen **dinglicher Rechte**, wie auch der verſchiedentlichen **Gedinge**, ſo die Menſchen Kinder mit- und unter einander treffen, und eingehen

Sie machen auch einen Unterſcheid unter den verſchiedenen Gattungen der dinglichen Rechte und der Gedinge: aber

nicht in allen Stücken also, wie es die R. R. thün. gehen, wie es die Natur der Sachen mit ſich bringet, klärlich genug an die Hand: Sie begräntzen aber dieſe an ſich unterſchiedene Dinge nicht jederzeit gar zu genau. S. *P. II.* §. 63. auch nicht auf die Weiſe, wie ſolches in Römiſchen Rechten ſich findet. S. oben §. 25. *inf.*

* Dieſes rühret her von einer nicht ſo gar tadelnswürdigen Symplicitæt, ſo unſere Vorfahren alle Wege von ſich ſpühren laſſen, und wovon die Scriptores verſchiedentlich zeugen. S. hiebey Hr. HEIN. *in Jure germ. L. II.* §. 380. Hr. WESTPHAL *de diſtincta practica ratione in jure privato Romano-germanico*, §. 7. *& paſſim*, *imprimis* §. 33. Auch unſer Lübſches Recht, leget dieſelbe vornemlich bey der materie von Eydesleyſtungen S. *art.* 1. *L. V. T.* 8. klärlich zu Tage, (*P. I.* §. 30)

** Dieſes bezeuget, was unter vorhergehendem *Tit.* vorgekommen iſt, zur Gnüge.

68.

Der Beſitz einer Sachen iſt die mercklichſte Würckung des Jemanden daran zuſtehenden Eigenthums. Dieſes alles wird ſogleich klärer werden, wenn wir allhier Gelegenheit nehmen, nach Anlaß der vor uns habenden materie, ſowohl das **Recht des Eigenthums**, als auch das **Geding vom Auslehn** etwas näher zu beleuchten. Das **Eigenthums-Recht**, iſt ein Dingliches **Recht**, ſo man an einer Sachen hat, vermöge welches ſelbige die unſere iſt, und in ſo ferne Sie uns zuſtehet, keinem andern zugehöret (P. II. §. 4) Beſtehet das Eigenthum alſo in einem gewiſ-

ſen

ſen Rechte an einer gewiſſen Sache, ſo folget daraus von ſelbſten, daß ſolches nichts ſichtliches ſey; man es auch alſo einer Sachen nicht anſehen könne, wer davon Eigenthümer iſt, ſondern daß man ſelbiges erſt aus ſonſtigen Umſtänden ſo in die Augen fallen, ſchlieſſen, und abnehmen müſſe. Dieſe Umſtände nun müſſen ſo beſchaffen ſeyn, daß Sie von dem Eigenthums-Rechte, ſo jemanden an einer gewiſſen Sachen zuſtehet, gnugſam zeugen können: Dahero hat man dann vornemlich auf das Betragen der Leute in Abſicht auf die Sachen zu ſehen, da wird man finden, daß derjenige ſo eine Sache ſich beſonders zueignet, und zueignen kan, ſelbige auch in Beſitz nimmt, und hienächſt auch ſolche **nützet und gebrauchet.**

§. 69.

Vom Beſitz einer Sachen iſt füglich auf das Eigenthums-Recht derſelben zu ſchlieſſen, bis ein anderes davon bekandt.

Dieſe Würckungen nun, welche vornemlich das Eigenthums-Recht produciret, und äuſſerlich in die Sinne fallen, ſind hauptſächlich von unſern Vorfahren regardiret worden, (§. 67. I.) und bey weme Sie ſelbige, insbeſondere aber den Beſitz einer Sachen (denn ob, und in wie ferne ſelbige vom Beſitzer genutzet, und gebrauchet wird, ſolches iſt auch nicht ſo gleich erſichtlich) vorgefunden, den haben Sie, und dies nicht unrecht, vor den Eigenthümer derſelben ſo lange

ge gehalten, donec probetur contrarium. Weilen Sie denn nun anbey die Rechte des Eigenthums, ſo viel thunlich, gerne haben in Gewißheit ſetzen, zugleich aber auch Streit und Zanck, vorbeugen wollen, (§. 67. II.) ſo thut man der Sachen nicht zu viel, wenn man ſetzet: **Es haben dahero unſere Vorfahren davor gehalten, daß, wenn ein Eigenthümer den Beſitz ſeiner Sachen jemanden verſtattet, und einräumet, ob gleich nicht in der Meynung, ſich ſeines Eigenthums daher zu begeben, und ſolches auf einen andern zu *transferi*ren; er dennoch ſolches dem andern dadurch auf gewiſſe Maſſe *ad interim* aufträgt, und anvertrauet.** Hievon zeugen die daher rührende Rechts-Sätze zur Gnüge.* Zu welchen dann aus Lübſchen Rechten hinzuzählen ſind: 1) Daß der Innehaber, und Beſitzer einer Sachen, ob er gleich nicht der wahre Eigenthümer davon iſt, nichts deſtoweniger ad interim vor den Caſum fortuitum einſtehen müſſe: ** (§. 66.) 2) **Daß Hand müſſe Hand wahren, und wo jemand ſeinen Glauben gelaſſen, daſelbſt müſſe er ihm wiederumb ſuchen:** *** daß dahero dann, vermöge gegenw. *Tit.* 3) **wenn jemand gelehnet Guth verkaufft, vertriebt, verſetzt, oder *alieni*ret, es ſey welcher Hand es wolle,** (lat. *aut aliter in qualemcunque alienauerit*) **alsdann der** *Commodans*, **oder Ausleiher keine**

Welchem der wahre Eigenthümer einer Sachen, den Beſitz derſelben verſtattet, dem vertrauet er ad interim, nach teutſchen Rechts-Sätzen, auch das Eigenthums-Recht an Dahero iſt nach L. R. der Beſitzer einer Sachen, ob er gleich nicht der wahre Eigenthümer derſelben iſt: ad interim auch vor den caſum fortuitum gehalten. Und wenn er dieſelbe

keine Anſprach wider diejenigen habe, welchen es verkaufft, vergeben, oder verſetzt worden, ſondern daß er 4) bey ſeinem Manne, dem *Commodatario*, dem er es gelehnet, oder bey ſeinen Erben, auf den Todes-Fall, bleiben müſſe. *per a.* 1. *h. t.* S. auch *art.* 2. *ibid.*

alieniret, ſo kan der wahre Eigenthümer derſelben ſolche nicht bey einem dritten in Anſprach nehmen, ſondern er muß ſich an ſeinem Manne halten, dem er Sie hingegeben hat. A. 1. & 2.

* Dahin gehöret auch die diſpoſition des Sächſiſchen Land-Rechts *L. III. art.* 22. allwo es heiſt: „Wer einem andern leihet ſein Pferd, oder Kleider zu beſcheidenen Tagen, hält er Sie darüber, und wird darum beklaget, er muß es zur Hand wieder geben, und beſſern, ob er es geärgert hat. Dieberey aber, und Raubes mag er Ihm daran nicht gezeihen, ſintemahl daß er es Ihm ſelber geliehen hat. Nach dem *Jure Rom.* beging in dieſem Fall der Commodatarius ein furtum vſus. *l.* 12. § 2. *l.* 40 *ff. de furtis*, weswegen er denn auch actione furti konte belanget werden. S. hiebey Hr. HEINECCIUS *in Jure germ. Lib. II.* §. 376* Nach teutſchen Rechts-Sätzen aber mag man dieſes ſchon nicht ſagen.

** Daß dieſes auch zu Verhütung gerichtlicher Weitläufftigkeiten gereichet, (§. 67. II.) ſolches ſiehet ein jeder gar leicht, auch ohne mein Erinnern, von ſelbſt ein; Denn geht meine Sache, bey einem andern, dem ich Sie hingethan, verlohren, und derſelbe iſt nicht ſimpliciter gehalten, mir ſolche Sache, oder auch deren Werth zu reſtituiren, ſo kan es nicht fehlen, es wird hiebey mehrmahlen, wenigſtens wegen einer abſeiten des Innehabers der Sachen, hiebey begangenen culpæ, die Frage vorkommen, welche, wenn Sie zu einem gerichtlichen diſput erwächſt, gewiß kaum in etlichen Jahren wird entſchieden werden.

*** S. hie-

Von der Parœmie: Hand wahr Hand.

*** S. hiebey GIESEBERT *in Periculo ſtatutor. Harm. pract. art.* 13 *n* 18. *p. m* 381. HERTIUS *de Paroem. Juris germ. Lib I. par.* 18. In den älteren teutſchen Geſetzen habe dieſe Parœmien, (ſo viel mir wiſſend) niemahlen geleſen, wie ſie denn auch in dem Recht-Buch des KOLLII nicht vorgefunden habe; jedoch aber iſt dieſes gewis, daß die daher abzuleitende Conclusiones ſich häuffig genung, auch in ſonſtigen teutſchen Rechten ſpühren laſſen; und dieſe angeführte Reguln ſind wohl aus keinem andern fundament erwachſen, als damit man einige generelle Sätze haben möchte, woraus anderweitige in den Rechten ſich vorgefundene diſpoſitiones könten hergeleitet, und dargethan werden. Woraus denn ferner folget, daß dieſe Sätze vor Grund-Sätze unſers Rechts anzunehmen ſind, (wie ſolches auch die connexion, in welcher Sie *art* 1. & 2. *h. t.* angebracht werden, an die Hand giebt) und man dahero „auch bey anderen Vorfallenheiten, und ſonſtigen Gedingen, und nicht allein beym Auslehn, ſelbige zu *applic*iren habe, (S. *art.* 2. *h. t.* allwo nicht allein, wie *art.* 1. *h. t.* des Ausleihens, ſondern auch benebenſt des Vertrauens gedacht wird. MEV. *ad a.* 2. *h: t n.* 15. HERTIUS *l. c.* MARQUARD *in Jure Mercator. Lib. II.* Cap. 9. *n.* 31. welcher ſonſt *Cap.* 18. *n.* 88. anderer Meynung, GERDES *Differ. Juris Civ. & Lub.* 87) bis aliunde hievon eine Ausnahme erwieſen, dergleichen ſich *art.* 17. *Lib. III. T.* 8. und *art.* 2. *Lib. VI. T.* 4. findet.

Die findet nicht allein beym Auslehn, ſondern auch bey anderweitigen Gedingen ſtatt.

§. 70.

Ob durch ein Auslehn nach L. R. das

Und hiemit haben wir denn auch bereits die Antwort auf die Frage: Ob nach teutſchen und Lübſchen Rechten *per Con-*

ra-

tractum Commodati das Eigenthums Recht *transferi*ret werde, oder nicht? (§. 69.) Einige bejahen dieſelbe ſonſt, S. KOLLIUS *in not. ad art.* 79. ſeines Recht-Buchs. STEURNAGEL *in Memor. Statutor. Lub. & Hamb. ax.* 20. & 82. und welche anführet SCHILTER. *in Exerc. ad ff.* 25. §. 3. Andere im Gegentheil verneinen ſie; von welchen wir hieſelbſt inſtar omnium, nur anführen den Hn. MEV. *ad a.* 1. *h. t. n.* 23. *ſeqv.* Hr. HEINECCIUS *in Jure germ Lib. II.* §. 361. *ſeqv.* AMSEL *in Diſſ. de rationabilitate Can. Lub.* Hand wahr Hand §. 36. *ſeqv.* Wir müſſen allhier zwar ſo viel einräumen, daß das Geding vom Anlehn, ſeiner Natur, und Eigenſchafft nach, keine Conventio dominii translatiua ſey, und dahero die reſp. Uebertragung, und Adquirirung des Eigenthums Rechts bey Schlieſſung dieſes Gedinges, gäntzlich contra intentionem paciſcentium gehe, auch derowegen der Commodans, der wahre Eigenthümer der gelehnten Sache verbleibe, und omni jure auch alſo benennet werden könne und müſſe. S. *L. Wiſigoth. L. V. T.* 5. §. 1. und *L. Friſ. in addit. T.* 11. §. 1. *apud* HEIN. *l. c.* Dieſem ohngeachtet aber wird dennoch anbey auch der Commodatarius aus anderweitigen Urſachen (§. præced.) ad interim vor den Eigenthümer angeſehen. (S. hiebey *Definitionem ſupra* (*P. II.* §. 4.) *traditam*, und Hr. STRUV. *in Jurisprud. Lib. II. Tit.* 10. §. 1.

Eigenthum transferiret werde?

§. 1.) und maſſet derſelbe ſich über die geliehene Sache, eine mehrere Gewalt an, als das dieſerhalb eingegangene Geding mit ſich bringet, ſo muß er davor ſeinem Mann, dem Commodanti gerecht werden. S. *art.* 1. *h. t.* Dieſe beyde müſſen wiſſen, wie ſie wegen einer reſp. hingegebenen, und empfangenen Sache mit einander ſtehen, einem fremden, und tertio gehet ſolches nicht an, der richtet, wie er es findet, und ſchlieſſet vom Beſitz, zum Eigenthums-Recht, ſo lange er keine anderweitige Urſachen findet, dieſen Schluß in caſu quodam bey ſich ſelbſt nicht gelten zu laſſen. S. hiebey AMSEL *l. c.* §. 44.

§. 71.

In wie weit nun der Commodatarius, wegen den Beſitz der Ihme vom Commodante gelehnten Sache, vor den Eigenthümer derſelben angeſehen werden mag; welche Eigenthums-Rechte ihme wegen des Beſitzes daran zuſtehen, und welche im Gegentheil dem wahren Eigenthümer verbleiben, ſolches muß man aus unſerm Rechte ſelbſt erſehen, (S. §. 69.) wobey dann wohl zu bemercken, daß man hiebey aus anderweitigen teutſchen Geſetzen, die bey uns keine auctoritatem legalem in foris haben, nichtes herbey hole, ſo zwar aus eben den Qvellen, ſo auch unſer Lübſches Recht agnoſciren, hergefloſſen, welches aber

in unſerm Lübſchen Rechte nicht befindlich iſt, noch aus demſelben hergeleitet werden mag. (P. I, §. 6. 12. 200. ſeqv.)

§. 72.

Was daher rühret, daß ad interim der Commodatarius wegen des habenden Beſitzes der gelehnten Sachen, vor den Eigenthümer derſelben angeſehen wird, ſolches iſt bereits oben (§. 69.) angeführet worden. Dem wahren Eigenthümer aber verbleibet dennoch das Recht 1) daß Ihme die geliehene Sache finito vſu müſſe unverdorben wiedergegeben werden. *art.* 1. *h. t. ſub init.* S. auch *l.* 3. §. 1. *l.* 10. *ff. h. t.* dahero dann 2) wenn die geliehene Sache zum Theil verdorben iſt, alsdann der Commodatarius nicht gehalten die geliehene Sache zu behalten und nach ihrem Werth völlig zu bezahlen, ſondern er kan die Sache, wie Sie iſt, wiedergeben, und deren Werth nur pro parte nach Gröſſe der deterioration, ſo die geliehene Sache bey Ihm erlitten, beylegen; es wäre dann, daß die deterioration ſo groß wäre, daß weiterhin der Ausleiher die Sache nicht ſonderlich gebrauchen könte. HAHN. *ad Weſenb. ad h. t. n.* 10. 3) Daß der Commodatarius, wenn er mit der geliehenen Sachen anders verfahren, als es das mit dem Commodante eingegangene Geding mit ſich bringet, dieſem davor gerecht wer-

Dem Eigenthümer, der eine Sache ausgeliehen verbleibet das Recht, daß Sie ihm finito uſu muß unverdorben wiedergegeben werden.

Hat der Commodatarius anders mit der Sachen verfahren, wie er geſollt, ſo muß

se ihm davor gerecht werden.

werden müſſe. *art.* 1. *h. t. inf.* 4) daß der Commodans, wenn der Commodatarius das geliehene Guth veräuſſert hat, ſelbiges auch a tertio poſſeſſore vindiciren könne, wenn er demſelben das davor gezahlte Geld wieder zu geben erbötig iſt*: (*a.* 2. *h. t. ibi*: Will der Ausleiher das Guth wieder haben, von dem, welchem das ausgelehnete Guth *per Contractum* gebracht, ſo muß er es ſelbſt löſen, lat. *non niſi refuſo pretio recuperare poteſt.* S. auch Hr. CAROC. in der Anleitung zur Hiſtorie des Lüb. ſchen Rechts §. 40.) woraus denn richtig folget 5) daß nach Lübſchen Rechten, wenn die ausgeliehene Sache dem Commodatario geſtohlen, und geraubet wird, dieſelbe alsdann von dem Ausleiher directo könne vindiciret werden, ohne desfalls einer Ceſſion vom Commodatario benötiget zu ſeyn, (welches contra *Jus Prov. Saxon. Lib. II. T.* 60. angehet**) wenigſtens müſte eine vindicatio utilis ex edicto *Divi* PII ſtatt finden: S. *l.* 16. *ff. de Pactis l.* 7. 8. *C. de Hæredit. vel actione vendita* (welches nunmehro, auch ſo gar, wenn den Verordnungen des Sächſiſchen Land-Rechts in praxi gefolget würde, dem ohngeachtet angenommen werden müſte.) Jedoch dem Commodatario ſein Recht an der geliehenen Sachen, ſo ihm wegen des mit dem Commodante, derſelben wegen, eingegangenen Gedinges, etwa annoch möchte zuſtändig ſeyn, vorbehältlich. Dahero ſte-

Der Eigenthümer kan ſeine ausgeliehene Sache auch a tertio vindiciren, wenn er demſelben das davor gezahlte Geld will wiedergeben.

Imgleichen wenn dieſelbe dem Commodatario iſt geſtohlen oder geraubet worden.

het dann nach Lübſchen Rechten auch wohl ferner zu aſſeriren 6) daß der wahre Eigenthümer der ausgeliehenen Sache dieſelbe auch a tertio vindiciren könne, wenn dieſer ſolche nicht bona fide, und juſto titulo an ſich gebracht. *** HERTIUS *de Conuentionibus Dominii translatiuis* §. 29. AMSEL *l. c* §. 44.

Auch wenn der Beſitzer derſelben ſolche nicht bona fide und juſto titulo an ſich gebracht hat.

* Es iſt dies eine diſpoſition, welche ein jedweder gar leicht vor billig erkennen wird. Sie gehet die Mittelſtraſſe, und will dem wahren Eigenthümer die aus dem Eigenthums Recht gantz natürlich flieſſende vindication nicht gäntzlich benehmen, inzwiſchen aber dennoch auch den Beſitzer der Sachen, der ſolche rechtmäßig an ſich gebracht, deſſen ohne Schaden wiſſen: Sie gehet aber an wieder die (§. 67.) angeführte und in den folgenden §§*phis* mit mehren beſtätigte, Grund Sätze teutſcher, und Lübſcher Rechte; denn nichts deſto weniger muß der Beſitzer der Sachen, welche dieſelbe rechtmäßig ex titulo juſto, & ad transferendum dominum habili an ſich gebracht, ſich ſelbige abvindiciren laſſen, wenn er nur das davor gegebene Geld wieder erhält; welches Ihme aber eben nicht jederzeit wird gelegen fallen. Nach dem Sächſiſchen Land-Recht findet dieſes ſchon nicht ſtat; unſer Lübſches Recht aber hat hierin ſich einiger maſſen nach Röm. Rechten accommodiren wollen.

** Dieſes Recht folget hierin ſtricte den oben erwehnten Grund-Sätzen: daß der Beſitzer einer Sachen, dem dieſelbe von dem wahren Eigenthümer hingegeben, ad interim vor den Eigenthümer derſelben anzuſehen ſey. Es connectiret dahero bey dieſer materie beſſer wie unſer Lübſches Recht.

*** Bona fides, und juſtus titulus wird heut zu Tage auch unter Lübſchem Rechte bey den Verjährungen erfordert (P. I. §. 81. ſeqv. P. II §. 10.) wie viel mehr müſſen dieſe requiſita vorhanden ſeyn, wenn der Beſitzer, einer Sachen dieſelbe noch nicht præſcribiret hat, ſondern ſich wieder den wahren Eigenthümer derſelben nur lediglich damit ſchützen will: „daß er die Sa„che von demjenigen erhalten, welchem Sie „der Eigenthümer ſelber eingethan, und hin„gegeben hat Alle vindication iſt nach Lübſchen Rechten in hoc caſu dem Eigenthümer nicht gäntzlich denegiret, wie *ex ipſo §pho* zu erſehen iſt, wie ſolte man denn ſelbige auch nicht ſtatt finden laſſen, da der Beſitzer der Sachen, der Sie wieder den wahren Eigenthümer derſelben mainteniren will, in dolo iſt; dolus enim nemini patrocinari debet. Auch, daß teutſche Rechte nicht bey verſchiedentlichen Handlungen per expreſſum gute Treue und Glauben erfordern, wie ſolches mehrmahlen in Römiſchen Rechten geſchicht, ſolches rühret nicht daher, als wenn unſere Rechte darauff nicht groß geben, ob jemand aufrichtig oder betrieglich bey einer Handlung zu Wercke gehet, ſondern daher: Weilen unſere Vorfahren jederzeit gute Treu, und Glauben bey allen ihren Verordnungen vorausgeſetzet haben, (P. I. §. 30, 2. P. II. §. 239*).

Unſere Vorfahren haben bey allen ihren Verordnungen jederzeit gute Treu u. Glauben vorausgeſetzet.

§. 73.

Die L. R. ſtatuiren keinen Unterſcheid des Beſitzes, und ſeben die-

Nunmehro erachte nicht undienlich zu ſeyn, allhier ſchließlichen annoch folgende Sätze, welche zum Theil auch aus dem vorhergehenden leichtlich zu erweiſen ſind, anzuführen: *a*) Es fallen nach Lübſchen Rechten

ten alle diſtinctiones des Beſitzes, ſo Röm. Rechte an die Hand geben, auf gewiſſer maſſe gäntzlich dahin; und es verſtehet unſer L. Recht, durch den Beſitzer einer Sachen, denjenigen, welcher dieſelbe natürlicher Weiſe bey ſich, und in ſeiner Verwahrung hat, ohne hiebey auf das Recht, ſo demſelben an ſolcher Sachen zuſtehet, ein Augenmerck zu haben: (§. 67.*) β) der Beſitzer einer Sachen wird vor den Eigenthümer derſelben in allen Stücken angeſehen,* wo nicht ex jure noſtro einige Würckungen des Eigenthums-Rechts können angezeiget werden, die bey gewiſſen Fällen bey demſelben nicht ſtatt finden, ſondern nur allein auf den wahren **Eigenthümer** der Sachen gehen:

hiebey nur darauff: Wer eine Sache natürl. Weiſe bey ſich und in ſeiner Verwahrung hat.

Dieſem ſtehen auch in regula alle Eigenthums-Rechte an derſelben zu.

γ) Es muß dahero überhaupt **bey allen Gedingen**, vermöge welcher der Beſitz einer Sachen jemanden von dem wahren Eigenthümer eingeräumet wird, obgleich nicht in der Meynung das Eigenthums-Recht ſelbſt, zugleich damit zu übertragen, dem ohngeachtet der Beſitzer der Sachen, der Sie inne hat, ad interim gleich wie in Commodato (§. 66.) vor einen jedweden Schaden, ſo die Sache bey ihm bekommet, auch wenn ſolches ex caſu quodam fortuito herrühret, **nach Lübſchen Rechten** eingeſtehen. (Eine Ausnahme hievon findet ſich *in Contractu Depoſiti per art. 1. Tit. ſeqv.* und argumento deſſelben *in Contractu Mandati*;

Nicht allein beym Auslehn, ſondern auch bey allen ſonſtigen Gedingen, hat der, ſo eine Sache im Beſitz erhält, auch den Caſum fortuitum auff ſich.

Exceptiones hievon. wenn dem Mandatario eine Sache vom Mandante eingegeben wird; denn derſelbe hat hiebey gleichmäßig, wie der *Depoſitarius* keinen Vortel, oder Nutzen, es wird ihme hiedurch auch im geringſten nicht eine Wohlthat erzeiget)

Es iſt der wahre Eigenthümer auch nicht bemächtiget ſolche Sachen a tertio zu vindiciren. δ) Es kan auch überhaupt bey allen Gedingen, da der Eigenthümer jemanden ſeine Sache hingiebet, etſi non ex conuentione dominii translatiua, wenn dieſer die Sache in Abhänden bringet, præſuppoſitis præſupponendis (S. §. 72.) dieſelbe a tertio poſſeſſore von dem Eigenthümer nicht vindiciret werden; (Eine Ausnahme hievon

Exceptiones hievon. findet ſich in gewiſſen fällen in Contractu *Locati Conducti art.* 17. *Lib. III. T.* 8. & *art.* 2. *Lib. VI. Tit.* 4. und argumento deſſelben auch *in Contractu Depoſiti*: Denn bey beyden Gedingen, wird ohne dem Beſitz der Sachen, dem Innehaber derſelben gar kein Recht und Macht an derſelben, Sie etwa auf einige Weiſe zu nutzen und zu gebrauchen, oder frey damit, wiemit ſeiner eigenen zu handhaben, S. *art.* 20. *Lib. III. T.* 6. eingeräumet. ** Und obgleich dieſes *in Contractu Locati Conducti* offte gleichermaſſen, wie *in Commodato* zu geſchehen pfleget, S. *art.* 2. *Lib. VI. T.* 4. ſo iſt doch darinn ein Unterſcheid zu ſuchen, daß ein Commodans wohl mehr Vertrauen auf ſeinen Commodatarium, dem er aus Freundſchafft ſeine Sache

hin-

hingiebet, vermuhtlichen ſetzet, als ein Locator auf ſeinen Conductorem, der ihm ſeine Sache abheuret, dahero iſt es jenem eher zu imputiren, daß er den Commodatarium, ehe er ſeinen Glauben folget, da er ihm ſogar umbſonſt ſeine Sache zum Gebrauch einräumet, zuvor nicht beſſer hat kennen lernen. GERDES *Diff. Juris Ciu. & Lub.* 87. Und dieſe angeführte exceptiones ſind auch *ad a.* 9. T. 4. *hujus Libri* wohl zu bemercken.

ε) Was oben (§. 67. III.) angeführet worden iſt, wird durch dieſem allen mercklich beſtätiget.

ζ) Das Guth, ſo Jemanden geſtohlen und geraubet wird, kan der Eigenthümer auch nach L. Rechte von einem jeden Innehaber deſſelben, ſo lange er ſolches nicht verjähret hat, vindiciren. *a.* 8, & 9. *L. III.* T. 4. *art.* 6. *Lib. IV.* T. 1. (Eine Ausnahme hievon findet ſich *a.* 4. *Lib. VI.* T. 5.)

Das Guth, ſo jemanden geſtohlen, oder geraubet wird, kan der Eigenthümer jederzeit vindiciren. Ausnahme hievon.

* „S hiebey oben §. 68. *ſequ. Art.* 79 KOLLII „heiſt es: Lehnet einer dem anderen wat, unde wardt ydt bekümmert mit Rechte, van des jennen wegen, deme he dat gelehnet hefft, ſo kan he dat Gudt nicht wedder fryen, de dat uthgelehnet hefft; Men ydt moth tho den Schulden denen deme ydt gelenet is. He mach dat ock wol verkopen, deme wat gelenet is, ſunder Bröcke. Dahero nun, kommt eine geliehene Sache dem Commodatario weg, Sie wird ihm geraubet, und geſtohlen, ſo mag er Dieſelbe nach L. Rechte eben ſo wohl, als der Commodans, (§. 72. 5.) directo, ſowohl von dem Diebe, und Räuber ſelbſt, als auch von

Auch der Commodatarius kan nach L. Rechte die ihm geſtohlne Sache,

eben wie der wahre Eigenthümer derſelben, ſo wohl vom Diebe, als von einem dritten Manne vindiciren.

von einem tertio poſſeſſore vindiciren. Und ein gleiches Recht ſtehet auch einem jeden ſonſtigen Beſitzer einer Sachen, der dieſelbe von dem wahren Eigenthümer erhalten, ob gleich nicht in der Meynung, daß das Eigenthum auf Ihm ſolle gäntzlich transferiret werden, nach Lübſchen Rechten zu, wovon nach Röm. Rechten ein anderes zu aſſeriren ſtehet *per l. 23. pr. ff. l. 21. C. it. l. 9. & 24. ff. de rei Vind.* imgleichen, *per l. I. ff. de Condict. furtiva.*

**Ein gleiches findet auch ſtatt bey der Verpfändung wovon mit mehren unten *ad Tit. 4. hujus Libri.*

Tit. III.
De
DEPOSITO.
Von treuer Hand.

§. 74.

Treue Hand was es ſey? A. 1. & 2.

Wir ſchreiten weiter, zur treuen Hand, welches iſt ein Geding, vermöge welches einer dem andern ſein Gut zu bewahren giebt, alſo, daß davor kein Lohn, Städt-oder Tranck-Geld gegeben, noch gefordert wird, auch derjenige, dem das Guth vertrauet wird, weder Part, noch Anteil daran erhält. S. *art. 1. & 2. h. t.*

§. 75.

Dahero nun ſind folgende Sätze feſt zu ſetzen.

ſetzen I. durch dieſem Gedinge giebt jemand einem andern ſein Guth ein, leediglich zum Bewahren: II. Der Depoſitarius hat bey dieſem Gedinge überall keinen Nutzen und Vorteil zu gewärtigen: III. Er hat auch an der ihme hingegebenen Sache weder Part, noch Anteil.

§. 76.

Aus dem erſten Satze iſt nach Anlas Lübſcher Rechte zu folgern, α) daß der Beſitz der deponirten Sache dem Depoſitario eingeräumet wird, hinfolglich er dieſelbe, wenn Sie Ihm geraubet, und geſtohlen worden, oder ſonſt wieder ſeinen Willen in Abhänden geraten, gleichmäßig wie der Deponens, a quouis poſſeſſore vindiciren könne. (§. 69. & 73.*) β) Daß er die deponirte Sache nicht gebrauchen darff. *a. 2. h. t. ibi*: Würde nun derſelbe ꝛc. Wird aber dieſem ohngeachtet das zu treuer Hand zugeſandte Guth, Wahren oder Geld vom *Depoſitario* gebrauchet, ohne Wiſſen und Willendes, der es Ihme vertrauet, und nachmahls ſich befinden, daß er in Schulden vertiefft wäre, ſo gehet treue Hand, andern *Creditorn* vor *per a. 2. h. t.* und dieſes nach Maßgebung des 12ten *art. L. III.* T. 1. wobey nachzuſehen iſt oben (§. 60.**)

A. 2. Vermöge dieſes Gedinges giebt jemand einem andern ſein Guth hin zum Bewahren. Ein Depoſitarius kan nach L. R. das Guth ſo bey ihm niedergeſetzet iſt, wenn es Ihm von Abhänden kommt, vindiciren. Vom Vorrechte des Depoſiti in Concurſu, wenn ſolches nicht in natura zu erhalten ſteht.

A. 1. Ein Depoſitarius hat ex Contractu depoſiti gar keinen Nutzen und Vorteil. Er darf vor einen caſum fortuitum nicht eingeſtehen, wann er anders das deponirte Guth ſo treulich bewahret, wie das Seine. Hat jemand ex Contractu Mandati fremdes Guth bey ſich, ſo findet hierinn ein gleiches ſtatt.

§. 77.

Aus dem zweyten Satze folgert unſer Recht γ) daß, wenn die zum bewahren hingegebene Sache, durch Diebſtall, Raub, Brant, oder andere Zufälle von Abhanden kommt, alsdann der *Depoſitarius* dazu nicht antworten darff, (lat. *reſtitutioni obnoxius non eſt.*) wenn er anders auf ſeinen Eyd erhalten kan, daß er ſolch vertrauet Guth ſo treulich bewahret hat, als das Seine; oder aber: daß er das Seine mit verluſtig worden, *per art.* 1. *h. t.* S. auch hiebey *art.* 82. und 83. KOLLII. Imgleichen *J. P. S. Lib. III. art.* 5. Wie denn auch ein gleiches ſtatt finden muß, wenn jemand ex Contractu Mandati frembde Güter bey ſich hat, und dieſelben durch allerhand Zufälle verlohren gehen, oder in Abhänden kommen. (§. 66. β §. 73. γ)

Ein Depoſitarius hat an der deponirten Sache weder Part noch Anteil.

§. 78.

Aus dem dritten Satze iſt leichtlich abzunehmen δ) daß die jemanden zum Bewaren hingegebene Sache, dem wahren Eigenthümer derſelben ſogleich müſſe wieder verabfolget werden, ſobald er nur dieſelbe wieder zurück verlanget ε) daß der Depoſitarius, wenn die Ihme vertrauete Sache bey Ihm durch ſeine Verwahrloſung (§. 77.) oder gar durch ſeine Schalckheit, zum Theil, oder

der gänzlich verdorben, oder von Abhänden gekommen, er davor dem Deponenti gerecht werden müſſe. S. hiebey *l. 1. §. 22. ff. l. 11. ff. l. 10. & 11. C. h. t. Capitul Lib. V. Cap.* 204. Unſer Lübſches Recht aber folgert annoch hieraus beſonders ζ) daß, wenn der Depoſitarius die Ihm vertrauete Sache veräuſſert, ſolche alsdann der Deponens auch a tertio poſſeſſore vindiciren könne, *arg. a. vlt.* Tit. 8. *hujus Libri* (§. 73. δ) (welches eine Ausnahme von den ſonſtigen Grund-Sätzen unſers Rechtes iſt.) S. *a.* 1 & 2. Tit. *præced.* und oben (§. 69) wie vielmehr mag dieſes alſo geſchehen η) wenn die zum Bewaren hingegebene Sache dem Depoſitario geſtohlen, oder geraubet worden. S. hiebey oben (§. 72. ε.)

Er muß dieſe be ſogleich, auf Verlangen, des Deponentis. wieder abliefern. Veräuſſert er aber die deponirte Sache, ſo kan der deponens dieſelbe auch a tertio vindiciren.

§. 79.

Nehmen wir die oben (§. 75.) angeführten Sätze zuſammen, ſo iſt daraus leicht erſichtlich, ϑ) daß, wenn ſowohl der Deponens als auch der Depoſitarius zugleich eine Vindication anſtellen wolten, erſterer alsdann vorgehe, (welches beym Gedinge des Anlehns, (§. 63. & 72. ε.) wie auch bey allen ſonſtigen Gedingen, da Jemanden eine Sache zu ſeinem Nutzen und Vorteil übergeben wird, und er Part und Antheil an derſelben erhält, eben nicht ſo ſchlechthin zu aſſeri-

Wird die deponirte Sache geſtohlen, ſo können alle beyde, ſo wohl der deponens als Depoſitarius dieſelbe vindiciren. Concurriren Sie aber hiebey,

ſo geht der deponens zuvor. Unterſcheid anderweitiger Gedinge, insbeſondere: des Contractus Mandati, von dem Gedinge der treuen Hand.

ſeriren ſtehet; wenigſtens ſo lange nicht, als des Beſitzers Recht, ſo Ihm an der Sachen, vermöge des getroffenen Gedinges, und den Geſetzen zuſtehet, annoch fortdauert, welches beym Anlehn ſo lange fortwähret, bis der Gebrauch, wozu der Commodatarius eine Sache geliehen hat, bereits völlig geendiget iſt:) (§. 63. 72. 1.) Imgleichen ſiehet man daher klärlich *i*) wie ſonſtige Gedinge, da Jemanden Waaren, Geld, oder Guth vertrauet wird, von dem eigentlich ſo benandten Gedinge: der treuen Hand; unterſchieden ſeyn. Abſonderlich tritt der Contractus: *Mandati*; dem *Depoſito* ziemlich nahe. S. MEV. ad *a.* 2. *h. t. in addit. ult.* Allein der Unterſcheid iſt dennoch klar: denn bey jenem wird 1) Jemanden Waaren, Guth und Geld vertrauet, damit ſein beſtes zu wiſſen, mit kauffen, verkauffen, oder allerhand *Contract.* S. *art.* 20. *Lib. III.* T. 6. bey dieſem aber nicht alſo. 2) Hat der Mandans am Mandatario des getroffenen Gedinges wegen Anforderung, ſo muß ſolche gemanet werden, wie gemeine Schuld; treue Hand aber gehet andern *Creditorn* vor. * *per art.* 2. *hi t.* (§. 60. *.) 3) Veräuſſert ein Mandatarius einige ex Contractu mandati ihm anvertrauete Güter, wider Willen des Mandantis, ſo kan dieſer ſolche nicht a tertio vindiciren, *per a.* 1. & 2. *Tit. antec.* & *a.* 20. *L. III.* T. 6. Dem Deponen-

ponenti aber mag dieſes nicht ſtreitig ge- macht werden. (§. præced. ζ)

* Sonſt iſt von dem Gedinge des Befehlichs; bekandt, daß auch dabey eine beſondere Treu, und Glauben erfordert werde, indehm daſſelbe eine beſondere Zuverſicht a parte Mandantis; überhaupt aber, eine beſondere Freundſchafft, voraus ſetzet *l. 1. ff. Mandati.* Ja bey uns Teutſchen iſt jederzeit vornemlich dahin geſehen worden, daß „in allen Gedingen Treu, „und Glauben möchte gehalten werden, SEN„CKENBERG in den Anfangs-Gründen „der teutſch. gem. Rechtsgelahrſamkeit. *Lib. III. Cap. 1. § 2.*; Dahero nun aber nicht zu gedencken, daß, wenn Jemand nicht getreu, und aufrichtig zu Wercke gegangen, nach Maßgebung eines Gedinges ſo er mit einem andern geſchloſſen, und alſo dieſertwegen der andere an Ihme Anforderung hat: alsdann nicht jederzeit, die Anforderung möge herrühren, aus was vor einem Gedinge Sie wolle, derjenige, ſo zu fordern hat, ein Vorrecht in Concurſu prætendiren könne; ſo iſt davon *art. 2. h. t.* beſonders geordnet, und das Vorrecht auf dem; insbeſonders ſo benandten Gedinge der treuen Hand reſtringiret worden. (§ 60. **). Auch Röm. Rechte unterſcheiden das Geding: der treuen Hand gar ſorgfältig von ſonſtigen Gedingen, und ordnen, daß, wenn auch gleich aus anderweitigen Gedingen, jemand cuſtodiam zu præſtiren hätte, ſolche, dem ohngeachtet kein Depoſitum, hinfolglich auch mit demſelben nicht übereins zu ſchätzen ſeyn. S. LAUTERBACH. *in Collegio Theoretico-Practico, ad Tit. Depoſiti* §. 14.

Tit. IIII.

Tit. IV.

De PIGNORIBUS & HYPOTHECIS.

Von Verpfändungen.

§. 80.

Verpfändung, was Sie ſey?

Die Verpfändung iſt ein Geding, vermöge welches eine gewiſſe Sache einem Gläubiger zu ſeiner Sicherheit, wegen einer habenden Forderung hingegeben wird. *art.* 4. 5. & 10. *h. t.*

§. 81.

Grund-Sätze bey dieſem Gedinge.

Dahero nun ſind bey dieſem Gedinge folgende Sätze zum Grunde zu legen: I. Es wird einem Gläubiger eine gewiſſe Sache hingegeben. Und zwar II. zu deſſelben Sicherheit, wegen einer habenden Forderung. Und ob nun gleich dahero III. der Gläubiger aus dieſem getroffenen Gedinge einen Vorteil und Nutzen hat, ſo erlangt er doch nach Lübſchen Rechten IV. an der ihm zum Pfande hingegebenen Sache weiter keinen Part noch Anteil, (ſelbiger ſich etwa zu bedienen, oder über dieſelbe auf eine, oder die andere Weiſe frey zu diſponiren. Dergleichen einem

nem Commodatario und Mandatario vom Eigenthümer eingeräumet wird. S. *art.* 2. Tit. *præced.*)

§. 82.

Aus dem erſten Satze ſiehet man, *a*) daß auch bey dieſem Gedinge der Beſitz der Sachen transferiret, und dieſelbe von dem Schuldner, dem Gläubiger übergeben werde. *a.* 3. 4. 5. *a.* 10. *h. t.* Unſere Vorfahren wuſten von nichts als Fauſt-Pfänden; ja ſo gar, wenn man unbewegliche Sachen verſetzete, muſte man ſelbige dem Verleiher einthun * SENCKENBERG in den Anfangs-Gründen der teutſch-gemeinen Rechts Gelehrſamkeit. *Lib. II, Cap.* 4. §. 21. & 22. Nach Römiſchen Rechten aber iſt bekandt, daß ein Eigenthümer einer Sachen, jemanden an derſelben ein Pfand-Recht verſtatten, und einräumen könne, auch ohne dieſelbe ſeinem Gläubiger zu übergeben: *l.* 1. *l.* 9. §. 2. *ff. de Pignor. act.* S. hiebey SCHILTER. *Ex. ad ff.* 33. §. 1. *ſeqv.* BÖHMER. *in Diſſ. de diuerſo pign. & hypothecæ jure.* Und nach Lübſchen Rechten gehet dieſes nunmehro auch gleichmäßig an, ** ſintemahlen in denſelben ſo wohl des verſetzens, als auch des Verpfändens Erwehnung geſchicht *a.* 1. *h. t.* und *a.* 4. & 5. *h. t.* wird beſonders der Handhabenden Pfänder gedacht, die *tradiret*, angewieſen,

Der Beſitz der Sachen wird transferiret.

Jedoch ſind dem revidirten L. Rechte auch die Pfänder, ſo dem Gläubiger nicht tradiret, und angewieſen werden, bekandt.

A. 1.

A. 4. & 5. ſen, und übergeben werden, zum Unterſcheid von den Pfändern, welche der Verpfänder bey ſich, und in ſeiner Verwahrung
A. 2. behält. Ex *art.* 2. *h. t.* erhellet gleichfalls gar deutlich, daß auch dieſer Arth Pfänder dem Lübſchen Rechte nicht unbekandt ſind;
A. 6. ja *Sec. a.* 6. *h. t.* finden ſolche auch in beweglichen Gütern ſtatt. Dahero hat man denn auch nunmehro nach Lübſchen Rechten unter dem Pfand-Contract, und einer bloſſen Pfand-Verſchreibung, Unterſcheid zu machen.

* Unſereu Vorfahren ſchiene es zu critic zu ſeyn, Jemanden ein Recht an ſeiner Sachen zu verleyhen, ohue daß mit derſelben die geringſte ſichtliche Veränderung vorgehen ſollte; (§. 67. I.) und dahero wuſten Sie von keinem Pfande, als welches dem Gläubiger auch würcklich übergeben würde.

** Es beſtärcket dies auch ſogar ſchon ſelbſt das rubrum des gegenwärtigen *Tit.* als welcher lateiniſch inſcribiret worden: *De pignoribus, & hypothecis.* Das alte Lübſche Recht des KOLLII aber weis noch von keinen andern Pfändern, als welche dem Gläubiger zugleich auch eingeräumet, und übergeben werden. Dahero iſt der *Tit.* 16 dieſes *Kolliſchen* Recht-Buches auch nur allein inſcribiret: *de Pignoribus.* Von den *Hypothecis* aber, findet ſich darin nichtes; wie denn auch die diſpoſition *art.* 5. *h. t.* unſers revidirten Rechts, in demſelben nicht anzutreffen iſt, auch alle übrige diſpoſitiones *art.* 84. *ſeqv.* darinn alſo verfaſſet ſind, daß das Objectum derſelben, nur eintzig und allein Handhabende Pfänder in ſich faſſet.

§. 83.

§. 83.

Da nun vermöge dieſes Gedinges der Beſitz der verpfändeten Sache dem Gläubiger eingeräumet wird; (§. præced.) ſo erlanget derſelbe auch daher nach Lübſchem Rechte β) Macht und Gewalt, wenn ihm die verpfändete Sache geraubet, oder geſtolen wird, oder Sie Ihm ſonſt in Abhänden geräth, dieſelbe von einem jeden Beſitzer, da er Sie antrifft, wieder herbey zu holen, und zu vindiciren. * (§. 69. & 73*.) Auch nach Röm. Rechten würckte die Verpfändung, insbeſondere wenn das Pfand zugleich dem Gläubiger eingeräumet und übergeben wurde, verſchiedentliche Rechte, ſo ſonſten nur einem Eigenthümer zuſtehen. *l.* 16. *ff. de Servitut. l.* 9. *ff. de N. O. N.* auch *l.* 16. §. 3. *ff. de Pignor. & Hypothecis.* Nach Teutſchen und Lübſchen Rechts-Sätzen aber dieſes noch vielmehr; (§. 25. in f.) indem vermöge dieſer Rechte auch durch den von dem Eigenthümer transferirten alleinigen Beſitz einer Sachen, zugleich verſchiedene Eigenthums-Rechte (ſo viel das Geding, vermöge welches der Beſitz einer Sachen einem andern eingeräumet wird, nur immer zulaſſen will) mit transferiret werden. (§. 69. & 73.)

Ein Pfand ſo dem Gläubiger geſtohlen wird, kan von demſelben wieder vindiciret werden.

Durch eine Verpfändung erlangt man ein dingliches Recht an einer Sachen.

Und dies noch mehr nach Lübſchen, als nach Gem. Rechten.

* Dieſes fällt bey einer hypothec, da die verpfändete Sache nur allein verſchrieben, nicht aber zugleich eingeräumet, und übergeben worden, von ſelbſt hinweg. Und wird dieſelbe dem Schuldner geſtohlen, und geraubet, und der Gläubiger wird

dieſelbe bey Jemanden erſichtig, ſo kan er zwar wohl die actionem hypothecariam, (§. 72. 5.) mit nichten aber eine rei vindication in ſeiner eignen Perſohn wieder den Innehaber der Sachen anſtellen. S. auch hiebey *l. 12, in f. ff. de Condict. furt.*

§. 84.

Verpfändung unbewegl. Güter muß Gerichtl. geſchehen. A. 1.

Nach Lübſchen Rechten aber iſt allhier y) noch beſonders zu mercken, daß dies Geding, wenn es über **unbewegliche Güter** getroffen wird, **nothwendig** * muß Gerichtlich vollenzogen, und **zum Stande** gebracht werden. So heiſt es *art. 1. h. t.* **Will jemand ſeine liegende Gründe, und ſtehende Erbe verſetzen, oder verpfänden, der ſoll es thun vor dem Rathe, ſo iſt es kräfftig und beſtändig.** S. auch *art.* 85. KOLLII. Was hiebey zu bemercken, und vermöge dieſer Verordnung weiter Rechtens ſey, ſolches iſt bereits zur Gnüge zu erſehen aus demjenigen, ſo oben (P. II. §. 41. & 42. it. §. 249. ſeqv.) iſt vorgetragen worden. S. auch *P. I. §. 172. & 176.*

* Insbeſonders diejenigen Contracten, da jemand ſeine unbewegliche Güter zu begeben gesinnet, muſten im Gerichte errichtet, SENCKENBERG *l. c. Lib. III. Cap. 1. §. 22.* Das heiſt: gerichtlich vollenzogen, und zum Stande gebracht werden. (P. II. §. 251.) Die Verpfändung iſt zwar kein Geding, wodurch man ſeine Sachen ſogleich gäntzlich, als durch einen Kauff, Tauſch, Verſchenckung ꝛc. veräuſſert. HERTIUS *de Conuentionibus Dominii translatiuis,*

tivis, §. 3. Jedennoch aber weilen eben durch dieſem Gedinge ein gar wichtiges Recht an der verpfändeteu Sachen einem andern eingeräumet wird, welches auch ſchon die Römiſchen Geſetze, vor ein dingliches Recht achten, und man durch die Verpfändung einer Sachen, nachhin leichtlich zu derſelben gäntzlichen Veräuſſerung gelangen mag; S. HERTIUS *in Epidipni Paroemiar. Juris germ. Par.* II. ſo halten die Lübſchen Geſetze, gleich ſonſtigen teutſchen Rechten S. Hr. HEINECCIUS *in Jure germ. Lib.* II § 443. *ſequ*, & §. 463. davor, daß hierinn ein gleiches, was bey ſonſtigen Veräuſſerungen, auch bey den Verpfändungen müſſe beobachtet werden. Allhier zu Roſtock findet ſich ein *Statutum*, ſo a. 1543. Sonnabend nach Viti im beſondern Mandat publiciret worden iſt, welches alſo lautet: „Dieweil E. E. Rath in Erfahrung kommt, dat ſich ehre Mitbörgere undernehmen, Hüſer, un andere liggende Gründe, tho Stadt Recht, und Gerechtigkeit liggende, up Seegel, und Brefe, inſtrument, un dergliecken vermente Schrifft tho verkopende, un tho verändernde wedder Stadt-Recht, un Belehrung des Rades, un der gemenen Börgerſchop derwegen in verſchedenen Jahren upgerichtete Verordnung, lud des Rades Boeck; ſo will E. E. Rath enen jeden gewarnet hebben, dat nemand ſin Hues, edder andere liggende Gründe, binnen den Stadt-Boden, und tho diſſer Stadt Recht, un Gerechtigkeit liggende, utherhalff des Stadt-Boecks verkope, verpände, edder ſünſt jnigerly Wieſe verändere, un wo dem anders geſchehe, dat alsdenn ſolck Koep, un Verüterung, als de wedder dat trefflicke Stadt-Recht geſchehen, krafftlos, un van keenen Weerden weſen ſchall. S auch das *Decretum* wegen des Stadt-Buchs vom 26. *Aug.* 1622. beym

„KLÜVER in der Beſchreibung des Hertzogthums „Mecklenburg *P. II. p. m.* 580, *ſequ.* Jedoch in Praxi wird dieſes nach immer mehr, und mehr in unſerm Teutſchland überhand genommenen Römiſchen Rechten, nunmehro nicht mehr ſo genau beobachtet, und es ſind anitzt auch an den Orten da Lübiſch Recht gilt, die auſſergerichtlichen Veräuſſerungen, und Verpfändungen unbeweglicher Güter kräfftig, und zu Rechte beſtändig. (P. II. §. 30, & 40 P. III. §. 61*) Hr. MEVIUS *in Commentario ad h. a. n.* 58. *ſequ.* Zu Lübeck findet ſich von den gerichtlichen Verpfändungen, folgende Verordnung: „Dieweil durch Unfleiß der *Secretarien* nun „eine zeithero im obern Stadt Buch es alſo ge„halten worden, daß wenn einer erſtsmahls ei„ne Verpfändung eines Eigenthums vor E. E. „Rath ordentlich erlanget hätte; alſo hat auf „des Eigenthümers fernerem Anhalten, der „*Secretarius* dem Pfandt Herrn, ohne neue „Verpfändung in dem Stadt-Buch ein mehres „bey die vorige Verpfändung bis daher ge„ſchrieben, alles„ dem Tit. Lübſchen Rechts „von den Verpfändungen zu wiedern; wo„durch nachdem denn mancher gefährdet wer„den könnte: Als hat E. E. Rath den 19. „*Febr.* 1592 einhellig geſchloſſen, und befoh„len, daß der *Secretarius* hinführo keine Ver„pfändung ſoll ſchreiben, ohne die vor dem Ra„the geſchehen, auch nichts mehr bey jenige Ver„pfändung, ohne neue Verlaſſung zuſchreiben. „Wann einer aber Rentener, (von welchem *ad Tit.* 6. & 8. *hujus Libri* mit mehren„) dem mag „allezeit ohne neue Verlaſſung bey die vorige „*Summe* nach altem Gebrauch geſchrieben wer„den.„ Allhier zu Roſtock geſchehen die gerichtlichen Veräuſſerungen, und Verpfändungen unbeweglicher Güter vor die Cämmer-Herren. (P. II. §. 250*)

§. 85.

§. 85.

Da ferner II. die verpfändete Sache dem Gläubiger zur Sicherheit wegen einer habenden Forderung dienen ſoll. (§. 81.) ſo iſt dahero leicht zu ermeſſen *δ*) daß der Verpfänder, demjenigen ſo er einige Güter verpfändet, muß wozu verpflichtet ſeyn: daß heiſt: Daß die Güter vor rechte Schuld müſſen verpfändet worden ſeyn *art.* 1. *h. t.* S. auch hiebey *l.* 43. *ff. de Solut.* Denn ſonſt würde nur aus dieſem negotio eine colluſion, ſo in fraudem tertii gereichete, herauskommen, welche dann verurſachen würde, daß die verpfändete Sache, desjenigen, dem Sie verpfändet worden, Pfand, nicht verbleiben könne. *Sec. a.* 1. *h. t.* (S. oben §. 49.) *ε*) daß, wenn der Verpfänder nachhin Schulden halber flüchtig würde, die Verpfändung wenigſtens vier Wochen vor der Flucht müſſe geſchehen, und unangefochten geblieben ſeyn, *per art, cit.* 1. *h. t.* Deñ binnen den erſten 4 Wochen nach der Verpfändung, muß die verpfändete Sache zu jedermanns Rechte ſtille ſtehen, uud iſt vor verpfändet nicht zu achteu: *arg. art.* 1. *Lib. III.* T. 6. Dahero Sie dann, binnen dieſer Zeit dem Gläubiger noch nicht zu ſeiner Sicherheit dieneu kan. (S. hiebey oben §. 46. ſeqv.

Verpfändung muß vor rechte Schuld geſchehen.

Muß 4 Wochen vor der Flucht eines in Schulden vertiefften debitoris geſchehen ſeyn A. 1.

§. 86.

Wir ſehen ferner aus dem zweyten (§. 81) oben

Geraubet, und geſtoh-

len Guth mag nicht verpfändet werden. A. 8. & 9.

oben angeführten Satze (daß kein geraubet, oder geſtohlen Guth mag verpfändet werden. *per art.* 8. & 9. *h. t.* S. auch hiebey *l.* 9. *pr. l.* 32. *ff. de pignor. act.* ſintemahlen hiebey der Gläubiger ſeiner Forderung wegen keine Sicherheit hat. Deñ: nimmt einer wiſſentlich geſtohlen oder geraubet Guth vor ein Pfand, wird er darumb beſprochen, ſo muß er daſſelbe abſtehen, und verleuret daran ſeine Pfand-Gerechtigkeit, und fället dazu in der Gerichte Straffe, hätte er aber deſſen keine Wiſſenſchafft, und könnte ſich mit ſeinem Eyde entlegen, (P. ll. §. fin. *) ſo ferne er eine unberüchtigte Perſohn iſt, ſo darf er keine Straffe leyden. Das Guth aber folget ſeinem Herrn, *a.* 8. *h. t.* S. auch hiebey *art.* 6. L*ib.* *IV.* T*it.* 1. Es wäre dann, daß ſolches bereits von dem Verpfänder den Rechten gemäß, verjähret worden, *per a.* 1. L*ib. I.* T*it.* 8. (S. P. ll. §. 16. ſeqv.) Und *art.* 9. *h. t.* heiſt es: Beſitzt jemand ein Guth (S. oben §. 69.) es ſey Jhm geſchenckt, verpfändet, oder verkaufft, ſo kan er das auf ſeinen Eyd, (daß er nemlich ſolch Guth rechtmäßig, das heiſt: bona fide, und juſto titulo S. L*ib. VI.* T*it.* 5. *art. penult.* an ſich gebracht) (P. ll. §. vlt. *) wider alle Anſprache wohl behalten; (denn Hand muß Hand wahren, *per art.* 1. L*ib. III.* T. 2. und es ſchadet dahero dem Beſitzer

Der Beſitzer eines Guthes iſt nach Lübſchen Rechten deßen völlig geſichert, in ſo ferne er ſchweren kan, daß er ſolches redlich, das heiſt: bona fide und

nicht

nicht, daß ſolch Guth derjenige, der es verſchencket, verpfändet, oder verkaufft, nur ex Titulo *Commodati*, *Mandati* &c. oder aus einer ſonſtigen conuentione dominii non translatiua, nur titulum: *Depoſiti*, *Pignoris* & *Locati Conducti* (§. 73. *d*) ausgenommen, bey ſich gehabt, welches dann contra Jus Rom. S. obangeführte *l.* 9. *pr.* und *l.* 32. *ff. de pignor. act.* angehet) **Es wäre dann geſtohlen, oder geraubt Guth.** (Denn hiebey kan die Regul: **Hand müſſe Hand wahren**, nicht ſtatt finden, ſintemahlen der wahre Eigenthümer der Sachen, da Ihm dieſelbe aus ſeinem Gewahrſahm gebracht worden, hiebey **ſeinen Glauben bey niemanden gelaſſen hat**, *art.* 2. *Lib. III.* T. 2. dahero kan er dann auch dieſelbe von einem jeden Beſitzer vindiciren, es ſey dann, daß, dieſelbe bereits wäre über See und Sand gebracht, und von dem Beſitzer redlich an ſich gebracht, *a. cit. penult. Lib. VI. Tit.* 5. oder daß dieſelbe auch bereits, a tertio wäre rechtmäßig præſcribiret worden, wovon oben der *Tit.* 8. *Lib. I. de Præſcriptionibus* mit mehren nachzuſehen iſt.)

justo titulo an ſich gebracht.

Ausnahmen hievon

Welche jedennoch nicht einmahl ſtatt finden, wenn das Guth bereits über See, und Sand gebracht, oder gar ſchon verjähret worden.

§. 87.

Wir ſehen weiter aus den oben (§. 81.) angeführten zweyten Satze *η*) warumb **auch niemand ſein Pfand andern verſetzen, noch verpfänden möge, bey Straffe der Gerichte**, *a.* 10. *h. t. in f.* Denn, da der Gläubiger an der Ihme verſetzten Sachen

Ein Pfand kan vom Pfand-Herren nicht an andern verſetzet, noch verpfändet werden. A. 10.

che, ſonſt weiter kein Part, noch Anteil, als daß Sie Ihm zu ſeiner Sicherheit, wegen einerhabenden Forderung verpfändet worden iſt, nach unſerm reuidirten Lübſchen Recht erhält; (§. 81. IV.) ſo iſt daraus ſchon anderweitig gefolgert, (§. 73.**) daß, wenn er Sie auf eine, oder die andere Weiſe von Abhänden bringen ſolte, alsdann der Verpfänder, wenn er den darauf empfangenen Pfand-Schilling wieder abgetragen, ſolche Sache auch a tertio poſſeſſore vindiciren, uud herbeyholen könne, und es würde ſo dann der neue Pfandes-Innhaber bey der Ihm verſetzten Sache, ſo der Verpfänder nur als ein Pfand beſeſſen, ſchlechte Sicherheit haben: Nach gem. Rechten mag ein Pfand wohl an einem andern verſetzet oder verpfändet werden, jedoch ohne, daß dieſes dem wahren Eigenthümer derſelben, der Sie zu erſt verpfändet hat, zu einigem Nachtheil gereichen mag: S. *l.* 1. & 2. C. *ſi pignus pignori datum ſit.* **Lübſche Rechte** aber verbiethen dieſes, itztangeführtermaſſen zu mehrerer Sicherheit, * und Aufnahme Handels und Wandels gäntzlich, und zwar bey arbitrariſcher Straffe.

* Denn, wenn derjenige, dem zu erſt ein Pfand vom Eigenthümer verſetzet wird, nicht ex fide handeln will, ſo kan hiebey ſowohl der, dem ein Pfand anderweitig verſetzet wird, als auch der wahre Eigenthümer deſſelben der es zu erſt verſetzet hat, zu kurtz kommen. Jener, wenn der letztere es vindiciret; dieſer aber, wenn ſeine

Sache

Sache vom erſteren weiter verthan wird, und gäntzlich in Abhänden kommt, auch ſein Gläubiger ihm alsdann der verpfändeten und zu Abhänden gebrachten Sache wegen, nicht wieder gerecht werden kan.

§. 88.

Hat nun jemand eine Sache zum Pfande erhalten, ſo Ihm nicht hat verpfändet werden mögen, ſo kan er dahero 9) den Verpfänder actione pignoratitia contraria belangen, daß er Ihm an ſtatt deſſen, eine andere Sache zum Pfande ſetze. *l.* 1. §. 2. *l.* 16. §. 1. *ff de pignor. act.*

Ein Gläubiger, der ein Pfand erhalten, ſo Ihm nicht hat können verpfändet werden, kan den Verpfänder actione pignoratitia contraria belangen.

§. 89.

Auch kan man aus dem (§. 81.) angeführten zweyten Satze leichtlich ermeſſen 1) daß ein Verpfänder, der jemanden ſeine Sache zum Pfande ſetzet, daran ſeine Wiederlöſung habe. *per art.* 4. *h. t.* und ob gleich in dieſem *art.* nur allein eines beweglichen Erbes, und Gutes, ſo jemand ſeinem Gläubiger *tradi*ret, und angewieſen, alſo, daß es deſſen Handhabend Pfand geworden, gedacht wird, daß dennoch *x*) wenn unbewegliche Güter Jemanden wären als ein Pfand tradiret, und angewieſen worden, auch ſelbige von dem Verpfänder können wieder zurückgefordert werden, wenn er das Ihme darauf vorgeſtreckte Geld, wieder abgetragen. Es iſt aber die fernere diſpoſition dieſes 4ten,

Der Verpfänder hat an der verpfändeten Sache ſeine Wiederlöſung. A. 4.

 als

als auch die diſpoſition des folgenden 5ten *art. h. t.* zur Sicherheit und Aufnahme der Handlung geordnet. (§. 7.) Hamb. Stadt-Recht. *P. II.* T. 4. *art.* 2. GERDES *Diff. Juris Civ. & Lub.* 90. und wenn es nun *art.* 4. *h. t.* weiter heiſt: Verſtattet aber derjenige, welcher die Wiederlöſung hat, daß das verſetzte Guth an andere Oerter gebracht, oder ſonſten verwandelt oder verändert werden möge, (lat. *aut aliter mutari, aut alienari*) (denn da giebt der Schuldner ſeinem Gläubiger ſchon Part, und Anteil an der Verpfändeten Sachen, ſich derſelben auf eine, oder die andere Weiſe zu bedienen, oder über dieſelbige zu diſponiren, (§. 81. IV.) weswegen er dann dieſelbe auch nachhero a tertio poſſeſſore weiterhin nicht vindiciren mag) (§. 73. *d*) ſo höret die Wiederlöſung auf: Imgleichen *art.* 5. *h. t.* Wiederumb, verſetzt einer etwas von ſeinem beweglichen Gute, und übergiebt es, als ein Handhabend Pfand. Verſtattet denn derjenige, dem das Guth verpfändet war, daß daſſelbe an andere Oerter gebracht, (denn da kan es verkäufft, und verthan werden, und der Käuffer kan nicht wiſſen, daß auf ſeine gekauffte Sache jemanden ein Pfand-Recht zuſtehet; dieſes nun præjudiciret zwar ſonſten einem Gläubiger, dem eine Sache iſt verpfändet worden, nach gem. Rechten im geringſten nicht; allhier aber nach

Verſtattet er aber, daß die Verpfändete Sache an andere Oerter gebracht, oder ſonſt verändert wird, ſo höret die Wiederlöſung auff. A. 4.

Wie dann auch gleichmäßig, wenn ein Gläubiger verſtattet, daß ſein handhabend Pfand an andere Oerter gebracht oder ſonſt verändert wird, ſolches ſein Pfand nicht mehr iſt. A. 5.

nach L. R. da des Gläubigers Verſtattung dazu gekommen iſt, und er alſo ſeines Schuldners Glauben folget, und Jhme auch ohne ein Pfand in Händen zu haben, trauet, præjudiciret es Jhm nach Ordnung der angef. *diſpoſition art.* 5. *h.t.* zu mehrerer Sicherheit, und Aufnahme der Commercien, allerdings) **oder ſonſten verwandelt, oder verändert, und alſo aus ſeiner Gewähr kommt, ſo iſt es nicht mehr ſein Pfand**: ſo ſiehet man dabey gar leicht, daß, dieſe diſpoſitiones die Lübſchen Rechts-Reguln: daß **Hand müſſe Hand wahren, und wo jemand ſeinen Glauben gelaſſen, da müſſe er Jhm wiederumb ſuchen**, *a.* 1. & 2. Tit. 2. *hujus* Libri, zum Grunde haben, und daraus juſtificiret werden müſſen: dahero folget dann 1) daß wenn allhier einer Verſtattung gedacht wird, ſolches nicht **alleinig** auf eine ausdrückliche und offenbahre Einwilligung des Verpfänders, oder des Gläubigers zu deuten ſey; ſondern es præjudiciren ſich dieſelben hiebey auch ſchon durch ihr bloſſes Stillſitzen, **wenn es anders**, wie wohl zu vermuhten ſtehet, **zu ihrer Wiſſenſchafft gelanget, daß ihr Pfand an andere Oerter gebracht wird.** GERDES *Diſſ. Juris Civ.* & *Lub.* 90. Der lateiniſche Text giebt es: *Si vero Debitor.* (*Creditor*) patiatur, *pignus ad alia loca transferri.* 2) daß dieſe diſpoſitiones nicht allein auf **bewegliche**, (deren nur allein

Dieſe Verſtattung kan tacite geſchehen;

Und es findet dieſes

ſo wohl bey beweal. als unbewegl. Güternſtat.

allein im Text gedacht wird) ſondern auch auf unbewegliche Güter zu ziehen ſeyn, * non obſtante, was hiegegen der Hr. MEVIUS *in Comment. ad art.* 4. & 5. *h t. n.* 22. *ſeqv.* und mit demſelben Hr. GERDES *Diff. Juris Civ. & Lub.* 91. vorgebracht.

* Es gehen auch beyde *art.* ſo wohl der 4te als 5te *h. t* in einer Connexion weg, dahero denn gleichfals abzunehmen iſt, daß, weilen dasjenige, ſo ſich zu Anfange des 4ten *art h. t.* von der Wiedereinlöſung findet, ohne den geringſten Zweiffel, bey vorkommendem Falle, auch auf verpfändete, unbewegliche Güter müſſe gezogen werden (wie ſolches zu Anfange dieſes §phi mit mehren iſt gezeiget worden) ſolche extenſion bey den ferneren diſpoſitionen dieſer *artt.* gleichmäßig ſtatt finden müſſe Der Herr MEVIUS will dieſelben nur leediglich bey beweglichen Gütern, als welcher nur allein im Text gedacht wird, und bey welchen auch dieſe diſpoſitiones vornehmlich, und mehrmahlen Platzgreiflich ſeyn werden,) ſtatt finden laſſen: allein aus keiner andern Urſachen, als weilen Sie von gemeinen Rechten abgehen.

§. 90.

Insbeſondere mag aus der diſpoſition des angef. 5ten *art.* nun leichtlich weiter abgenommen werden: 3) daß, wenn ein Gläubiger dem Schuldner die verpfändete Sache in Händen läſt, und mit einer bloſſen Pfand-Verſchreibung zu frieden iſt, (§. 82) er alsdann wohl acht haben müſſe, daß ſolch Pfand nicht von ſeinem Schuldner auf ei-

nem

nem dritten gebracht werde; denn es findet nach Lübſchen Rechten, wegen den obangeführten (§. præced.) *in art.* 1. & 2. Lib. III. Tit. 2. fundirten Grund-Sätzen unſers Rechts, ſo dann keine *actio hypothecaria, aduerſus tertium poſſeſſorem* ſtatt. Dahero heiſt es auch *art.* 9. *h. t.* **Beſitzt jemand ein Guth, es ſey Ihm geſchenckt, verpfändet oder verkaufft, ſo kan er das auf ſeinen Eyd wider alle Anſprach wohl behalten.** (§. 86.) (auch ſo gar des wahren Eigenthümers, (§. 86.) wie vielmehr dann wider die Anſprache eines andern, der nur ein Pfand-Recht daran prætendiret,) Und *art.* 6. *h. t.* wird gleichfals daher geordnet: **daß, wenn jemand ſein Schiff verpfändet, oder verſetzt, und ſeegelt gleichwol mit demſelben anders wohin, und verkaufft es, ſolches alsdann kein Pfand ſey*; Kommt er aber wiederumb mit gemeldetem Schiffe auf unſer Stadt Strohm, ** ſo wird es wiederumb Pfand,** wobey auch überdehm annoch beſonders die *diſpoſition* unſers Rechts, ſo ſich *art.* 4. Lib. VI. T. 5. findet, (S. oben P. II. §. 14.) zu erwegen iſt. S. auch hiebey Hr. ENGAU *in Elem. Juris germ. Ciu.* Lib. II. §. 161, 4. *Art.* 5. *cit. h. t. in fin.* aber wird dieſerwegen geordnet: **Und iſt alſo derjenige der ein Handhabend Pfand hat, näher dabey zu bleiben, denn von andern davon zu treiben**

Actio hypothecaria findet nach L. R. nicht aduerſus tertium poſſeſſorem ſtatt. A. 9 & 6.

Der ein handhabend A. 5.

Pfand hat, iſt näher dabey zu bleiben, denn von andern davon getrieben zu werden.

ben. Der lateiniſche Text ſetzet allhier ſimpliciter, ohne einmahl eine Connexion mit dem vorhergehenden zu machen: *Cæterum, qui pignus tenet, contra alios ſecurus eſt.*

Bey den Gütern, die über See, und Sand gebracht worden ſind, höret das Pfand-Recht auf, wenn auch gleich der Gläubiger ſolche ſelbſt in Beſitz genommen, und dieſelben ohn ſein Verſtatten an andere Oertet gebracht worden ſind.

* Siehe hiebey STEURNAGEL *in Memor. Statutor. Lub. & Hamb. ax. 62.* in nota. Und wir haben ex ratione hujus diſpoſitionis hiebey zu erinnern, daß das Pfand-Recht, wenn dem Debitori das Pfand in Händen gelaſſen wird, vermöge dieſer dispoſition, nach L. Rechte aufhöre, nicht allein bey einem verpfändeten Schiffe, ſondern auch bey einer jeden verpfändeten Sache, nicht allein wenn ſolche über See, und Sand gebracht werden, ſondern auch wenn ſolche nur ſonſt an andere Oerter gebracht, oder nur auf ſonſtige Weiſe verwandelt und verändert werden *per. a. 4. & 5. h. t.* Bey denen Gütern aber, ſo über See, und Sand gebracht worden, und worauf jemanden ein Pfand-Recht zuſtehet, iſt annoch beſonders zu bemercken, daß ſolch Pfand-Recht propter diſpoſitionem *art. 4. lib VI. T. 5.* aufhöre, wenn auch gleich der Gläubiger das Pfand ſelbſt in Händen gehabt, und ſolches ohne ſein Verſtatten, an andere Oerter gebracht, verwandelt, und verändert worden, und alſo aus ſeiner Gewehr gekommen iſt. (S. oben P. II. §. 14.)

Von den Gerechtſahmen der Stadt Roſtock auf dem Warnau-Strohm, remiſſive.

** Von den Gerechtſahmen der Stadt Roſtock auf den Warnau-Strohm iſt nachzuſehen der wahre Abdruck der von Sr. Keyſerl. Majeſt. *Carolo VI.* g. G. allergnädigſt beſtätigten *Privilegien* der Stadt *Roſtock pag. 33. ſequ.* Imgleichen das Diploma, ſo ſich findet beym KLÜVER im zweyten Theil ſeiner Beſchreibung des Hertzogthums Mecklenburg. *pag. 395. ſequ. cætera.*

§. 91.

§. 91

Hieraus iſt denn nun weiter erſichtlich 4) daß, wenn jemand ſeinem Schuldner, die ihm unterpfändlich verſchriebene Sache in Händen läſt, und derſelbe veräuſſert Sie, alsdenn der tertius poſſeſſor, ſo die Sache bona fide, & juſto titulo (§. 72.**) erhalten, auch wieder den Gläubiger, dem ein Pfand-Recht daran verſchrieben worden, ſicher ſey, obgleich derſelbe ſich erböte zu erweiſen, daß es Ihme gäntzlich nicht zu ſeiner Wiſſenſchafft gekomen, daß ſein Schuldner die ihm unterpfändlich verſchriebene Sache veräuſſert habe, ſonſten er ſolches nicht würde verſtattet, ſondern ſchon zur rechter Zeit wiederſprochen haben.* 5) daß ein Gläubiger, der ſein Pfand in Händen hat, und beſitzet, wenn über ſeines Schuldners Güter ein Concurſus Creditorum ſollte rege werden, alsdan nicht nötig habe, ſich in denſelben mit einzulaſſen, Ihme auch von niemanden ſein handhabend Pfand abvindiciret werden könne, ob gleich jemand eine ältere, oder gar, priuilegirte hypothec auf daſſelbe zu haben vorſchützete, ** welches ſich dann nach Röm. Rechten gantz anders verhält. S. hiebey *Dn.* KRESS *in Diſſ. de Æquitate p. m.* 44. *in f.* LEYSER *ſp.* 486. *Med.* I. & 2. LUDOVICI im Wechſel-Proceß, *Cap.* 16. §. 9. *ſeqv.* Imgleichen Hr. BÖHMER *in Diſſ. de diuerſo pignoris, & hypothecæ jure*, auch Hr.

Fl-

FISCHER (jam V. I. Licentiatus digniſſ. ac ciuitatis Stralſund. Senator meritiſſ.) in einer neulichſt unterm Vorſitz Hr. *Prof.* BALTHASAR zu Greifswald gehaltenen Diſſ. *de Pecunia aſſecurationis in Contractu* Locati *Conducti, & ejus jure in Concurſu Creditorum. Cap. II* §. 24. *ſeqv.* 6) Daß auch ein gleiches müſſe aſſeriret werden, wenn jemand ſein Pfand, ſo ihm nur unterpfändlich iſt verſchrieben worden, gerichtlich verfolget, auch alſo, daß er des Erbes im Rechten mächtig geworden iſt, *a.* 2. *h. t.* und bereits die immiſſion, *a* 7. L. *III.* T. 1. und zwar ex ſecundo Decreto (§. 28.*) erhalten hat. *** Wie auch 7) wenn Jemand ſonſten, zur Vollſtreckung einer ergangenen Urtel in ſeines Schuldners Güter bereits ex ſecundo Decreto immittiret worden iſt, ob Ihm gleich zuvor ſolche nicht ſind unterpfändlich verſchrieben geweſen. Imgleichen 8) daß, wenn ein Gläubiger ſeine Hypothec verfolget, daß er derſelben in Rechten mächtig werden möge (lat *vt jure immittatur*) *a.* 2. *h. t.* alsdann nicht vonnöten ſey, daß, ehe ſolch Pfand dem Creditori adjudiciret, (§. 23.) und derſelbe dadurch in den Beſitz ſeines Unterpfandes geſetzet werde, zuvor ſonſtige Creditores des Schuldners dürfften citiret werden, umb dadurch zu erfahren, ob auch Jemand unter Ihnen vor' anden, der an dem Unterpfande quæſtionis annoch beſſere Rechte vor ſich hätte, und aufweiſen könnte.

könnte. **** Und 9) daß dieſes noch vielweniger nötig, wenn ein Unterpfand, ſo der Gläubiger bereits beſitzet, gerichtlich diſtrahiret werden ſoll.

Ein Gläubiger, der nur eine bloſſe Pfand-Verſchreibung hat, kan die Ihm verſchriebene Sache nicht a tertio poſſeſſore vindiciren, wenn er auch gleich darthun wolte, daß ſolche Sache ohn ſein Verſtatten an andere Oerter gebracht, oder vom Schuldner anderweitig veräuſſert worden.

* Zwar *a.* 5. *h. t.* wird requiriret, daß der Gläubiger, dem ein Guth verpfändet worden, es muß verſtattet haben, daß daſſelbe an andere Oerter gebracht werden möge; allein es wird auch in demſelben nur von einem handthabenden Pfande Erwehnung gethan, welches wenigſtens ohne eine ſtillſchweigende Verſtattung desjenigen, dem es verpfändet, (§. 89. 1.) nicht leicht ſine concurrente delicto furti, vel rapinæ, aus deſſelben Gewehr kommen mag, und wenn dies auch auf ſonſtige Weiſe geſchehen könte, ſo bliebe doch ſo viel gewis, daß man ohne der Verſtattung des Gläubigers nicht ſagen mag, daß er den Beſitz ſeines Pfandes jemanden anvertrauet, und alſo ſeinen Glauben irgendwo gelaſſen, da er ihm wiederzuſuchen habe; dieſes aber findet ſich bey einer nur unterpfändlich verſchriebenen Sache, deren Beſitz der Gläubiger nicht verlanget, ſondern ſolchen ſeinem Schuldner überläſt, gantz anders. Wenn der Schuldner nun ſelbige ferner auch an andere verhypotheciret, ſo præjudiciret daſſelbe zwar dem erſteren Gläubiger nicht, als welchem bereits ein älter Pfand Recht an der Sachen zuſtehet, übergiebt er aber dieſelbe nachhin einem andern, als ſein Pfand, ſo iſt es ferner nicht mehr des erſteren Pfand; Secundum *jam* deducta. Nur dieſes iſt hiebey zu mercken, daß die Uebergabe müſſe auch nach Lübſchen Rechten gültig, und zu Rechte beſtändig, hinfolglich bey unbeweglichen Gütern, *ſec. a. t.* 1. *h. t.* vor dem Rathe geſchehen ſeyn: Denn iſt dieſes nicht, ſo gilt zwar heut zu Tage auch dieſe Verpfän-

Nur daß die fernerweitige Veräuſſerung auch Jure Lub. zu Rechte beſtändig.

und bey unbewegl. Gütern vor dem Rathe geſchehen ſey.

dung, aber dies nicht nach Lübſchen Rechten, ſondern wegen den auch bey uns geltenden Römiſchen Rechten: Dahero können wir dann auch ſolcher Verpfändung, und Uebergabe keine weitere Würckung tribuiren, als derſelben auch nach Röm. Rechten zuſtehen. S. hiebey *P. II.* §. 11, 26, & 42. *it. P. III.* § 61. Nach Röm. Rechten aber, wenn Jemanden ein Pfand-Recht an einer Sachen zuſtehet, ſo verbleibet doch ſolch Recht demſelben jederzeit in ſalvo, wenn gleich der Schuldner, und Beſitzer der Sachen ſolche nachhin an einem andern verſchenckt, oder verkaufft, wie viel mehr wenn er dieſelbe nachhin einem andern nur als ein Pfand übergiebet: und es kan dahero der erſtere actione hypothecaria ſein Pfand jederzeit auch apud tertium poſſeſſorem verfolgen *l.* 16, §. 3. *ff. de Pignor. & Hypothecis.*

Welches auch überhaupt bey allen Veräuſſerungen vermöge welcher auch ein Eigenthümer ſeine Sachen nach L. R. a tertio nicht vindiciren mag, wohl zu attendiren iſt.

Auch was allhier von einem Pfande geſagt, ſolches iſt auch auf alle, und jede, Jemanden eigenthümlich zuſtändige Sachen zu ziehen; Denn ſo lange dieſelben nicht auf eine, auch nach Lübſchen-Rechten gültige, und zu Recht beſtändige Arth auf einem dritten ſind gebracht worden, ſo kan Sie der wahre Eigenthümer annoch jederzeit auch unter Lübſchem Rechte, a tertio poſſeſſore vindiciren, obgleich ſonſten unſere Rechte hierin entgegen ſeyn möchten.

Ein Gläubiger der ein handhabend Pfand hat, kan davon weder von

** Die *priuilegirte hypothec*, kan auf keine andere Güter ex natura rei, gehen, als welche dem Debitori zugehören, oder er noch ins künfftige erlangen möchte. Ein pignus *ſpeciale* aber, wenn es dem Gläubiger iſt eingeräumet, und übergeben worden, gehöret nicht völlig mehr dem Schuldner zu, und es ſtehet ſolches nicht weiterhin zu ſeiner diſpoſition, bevor er es wiedereingelöſet; dahero mag der Gläubiger, ſo ein handhabend Pfand hat, auch a Creditor

tore hypothecario priuilegiato davon nicht abgetrieben werden. Iſt deſſen hypothec aber auch ſo gar ſchon älter, ſo mag dieſes nach Lübſchen Rechten dennoch nicht geſchehen, wegen den obangeführten Sätzen unſers Rechts. (S. oben §. 69.) Jedoch, die Wiedereinlöſung, wie auch die actio Superflui, S. die Lübſche *reuidirte* Ober-auch Nieder-Gaſt-See und *Appellations*-Gerichts Ordnung. *Cap. IV.* §. 2. *p. m.* 26. verbleibet dieſen ſo wohl als ſonſtigen Creditoren des gemeinſchafftlichen Debitoris, billig in ſaluo. einem, der eine priuilegirte, noch von einem der eine ältere hypothec darauf zu haben, vorſchützet, abgetrieben werden.

** Denn durch dieſe immiſſion wird ein Creditor nach Anlas verſchiedener Lübſchen Verordnungen, S. *a.* 2. *h. t.* und *a.* 7. *L III Tit.* 1. hinfolglich auch bey unbeweglichen Gütern, auf eine, auch nach Lübſchen Rechten, zu Recht beſtändige Weiſe, in den Beſitz ſeines Unterpfandes geſetzt, „S hiebey Hamb. Stadt Recht *Lib. I.* „ *T.* 42. *art.* 2. ibi: Iſt aber der Kläger in des „Schuldeners Erbe, oder Hauß immittiret, und ihm der Ringck geliefert; ſo ſoll er ſo bald „ Verlaſſung gehalten wird, in offener *audience* „ vor den Rath treten, und vermöge des ausgeſprochenen Urteils, ꝛc. ihm das Erbe zu *aſſigniren* bitten, darauff Ihm das Erbe in dieſer Stadt Erbbuch zugeſchrieben und alsbald „ nach Ueberlieſſerung des Rings, ſoll die Aufkunfft, Heur, und Frucht aus dem Erbe, dem „ Kläger, und nicht dem Beklagten zu kommen, „ und gefolget werden. „) und es wird ſein handhabend Pfand. S hiebey oben §. 25. *ſequ.* Auch wenn derſelbe gleich nachhin den Schuldner in dem Beſitz ſeines Unterpfandes läſt, ſo mag doch ſolches deſſelben ſonſtigen hypothecariſchen Gläubigern hiebey zu keinem Vorteil gereichen, ſintemahlen alsdann der Schuldner anfängt ſolch Unterpſand ex noua cauſa, ex Titulo Mandati, vel Conducti mit Bewilligung Ein gleiches iſt auch zu aſſeriren von Jemanden der bereits gerichtl. immiſſion auf eine Sache erhalten.

des Creditoris und Pfand-Herrn, dem der Beſitz des Pfandes bereits per immiſſionem iſt adjudiciret worden, zu beſitzen. Und bringt derſelbe alsdann doloſe ſolche Sache von neuen an einen andern, ſo kan der Creditor immiſſus dieſelbe, wenn der anderweitige Innhaber der Sachen gleichfalls doli particeps iſt, (§. 72, 6.) auch von demſelben, wie ſonſt Rechtens, wieder zurückfordern, ſintemahlen er durch den einmahl erlangten Beſitz ſeines Pfandes, auf gewiſſe Maſſe, als Eigenthümer deſſelben anzuſehen iſt. (§. 70 ſequ.) Von demjenigen aber, der eine cum clauſula conſtituti poſſeſſorii verſchriebene hypothec hat, mag dieſes, ſo *in ipſo §pho ſub n. 5, & 6.* iſt erwehnet worden, ſchon nicht geſaget werden: ſintemahlen dieſem ohngeachtet der natürliche Beſitz des Unterpfandes (S. oben § 67, ſequ.) jedennoch bey dem Debitore verblieben, und nicht auf eine, auch nach L. R. zu Recht beſtändige Weiſe auf den Creditorem transferiret worden iſt.

Nicht aber von demjenigen, dem ein Conſtitutum poſſeſſorium verſchrieben iſt.

Wann Jemanden eine Sache ſoll adjudiciret werden; ſo iſt es unter Lübſchem Rechte nicht von nöten daß daß zuvor geſampte Creditores des Schuldners, dem die Sache bishero zuſtändig ge-

**** Dieſes juſtificiret ſich aus dem kurtz vorhergehenden, von ſelbſten. Denn kan ein Creditor, dem eine Sache nur unterpfändlich verſchrieben worden iſt, ſolche auch ſo gar wenn Sie vom Debitore ſelbſt nachhin veräuſſert, oder einem andern als ein Pfand übergeben wird, a tertio poſſeſſore nicht vindiciren, und muß der Creditor dieſerwegen von ſelbſt auf ſeiner Huth ſeyn, und auf ſeinem Unterpfande ein wachſahmes Auge haben; ſo iſt dieſes alles noch viel mehr zu aſſeriren, wenn der Beſitz eines ſolchen Unterpfandes jemanden ſoll gerichtlich übertragen, und adjudiciret werden, da ſolches eher kund, und mehrere Zeit dazu, bevor es zum Stande gebracht werden kan, erfordert wird: Und es fällt dieſem zu folge, die Haupt-Urſache, warumb man ſonſt bey der adjudication, und

und diſtraction eines Unterpfandes, die ſonſtige Gläubiger eines Debitoris zu citiren pfleget; Welche iſt: damit nicht nachhero ſonſtige Gläubigere, die annoch beſſere Rechte auf die Sache quæſtionis haben, und darthun können, ſich melden, und die bereits adjudicirte, und diſtrahirte Sache in Anſpruch nehmen mögen, wodurch dann eine bereits geſchehene adjudication wieder unkräfftig gemacht werden würde, S. PHILIPPI *in Tractatu de Subhaſtationibus* Cap. III. *comm.* 6. *n.* 12. *ſequ.* 21. *ſequ.* nach Lübſchen Rechten gäntzlich hinweg. Jedoch, wenn es an einigen Orten unter Lübſchem Rechte hergebracht, daß, bevor die immiſſio ex ſecundo decreto, oder die adjudicatio bewerckſtelliget wird, ſolches zuvor, den ſonſtigen Gläubigern des Schuldners zum Beſten, öffentlich kund gethan werde, ſo iſt ſolches gar gut, indehm alsdann annoch res integra, und es den übrigen Creditoren deſto mehr verweislich iſt, daß Sie nicht zu rechter Zeit auf ihrer Huth geweſen ſind. S. hiebey PHILIPPI *l. c. n.* 17. *ſequ.*

wesen, citiret werden.

§. 92.

Endlich erhellet auch aus dem obangeführten (§. 81.) zweyten Satze, λ) daß durch gegenwärtigem Gedinge, ſeiner Natur und Eigenſchafft nach, kein Eigenthums-Recht auf einen andern transferiret werde. Es haben dahero auch vormahlige teutſche Rechte dieſes nicht geordnet, S. SCHILTER. *Exerc. ad ff.* 33. §. 4. *ſequ.* Hienächſt auch *Exerc.* 25. §. 3. *ſequ.* * Hr. HEINECCIUS *in Jure germ. Lib. II.* §. 315. *ſequ.* noch ſolches

Durch eine Verpfändung wird auch nach teutſchen Rechts-Sätzen das Eigenthum nicht transferiret.

ordnen können. Verſchiedentliche Rechts-Lehrer aber halten dennoch davor, daß ſolches *ex Jure Prou. Saxon. Lib. II. art.* 24. & 60. *it. Lib. III. art.* 5. Imgleichen *ex formulis antiquis, & diplomatibus*, wohl zu erweiſen ſtünde. S. *citati apud* SCHILTERUM *l. c. Ex.* 25. §. 3. Hr. HEINECCIUS *in Jure germ. Lib. II.* §. 319. *ſeqv.* Und H. SENCKENBERG in den Anfangs-Gründen der teutſchen gemeinen Rechts-Gelahrſamkeit, *L. II. Cap.* 4. §. 23. ſchreibet dahero: **Es ſind die teutſchen Verpfandungen unbeweglicher Güter, nichts anders, denn Kauffe und Verkauffe, unter Bedingung: die Sache wieder zu überlaſſen.** Allein es beweiſen die von Ihnen angeführte Stellen, noch im geringſten nicht, was Sie erweiſen ſollen. Denn wenn wir zuſammen nehmen 1) was oben *ad Tit. de Commodato.* Von den Würckungen des transferirten natürlichen Beſitzes nach teutſchen Rechts-Sätzen iſt beygebracht worden: Imgleichen 2) daß die Verpfändungen mit den gäntzlichen alienationen in etwas zutreffen, und von jenen es leichtlich zu dieſen gelangen könne. (§. 84. *) Dahero dann auch 3) ein Pfandes-Innhaber, nach vormahligen teutſchen Rechten ad interim den Gebrauch und die Fruchtnieſſung von ſeinem Unterpfande gehabt; Hr. HEIN. *l. c.* §. 313. ſo ſiehet man leichtl. wie hieraus alle Prædicata, ſo an ſolchen Stellen, von den Ver-

pfän-

Pfändungen, und den Pfändern, formiret worden ſind, und ſich finden oder beygebracht werden möchten, ** gefloſſen und juſtificiret werden können, und daß man dieſerwegen nicht nöhtig habe zu aſſeriren, daß ehedes, bey einigen teutſchen Völckern das Recht ſo ein Pfandes-Innhaber an der ihm verpfändeten Sache gehabt, von dem Eigenthums-Rechte nicht ſey unterſchieden geweſen, *** (§. 67. III.) oder, daß die teutſchen Verpfändungen mit einem Kauff und Verkauff ſub pacto de retrouendendo völlig ſeyn überein gekommen. ****

* Was SCHILTERUS *l. c.* §. 3. vorgetragen: *quod jure patrio nec poſſeſſio ad Commodatarium tranſeat*, ſolches hat in ſo weit ſeine Richtigkeit; denn er verſtehet darunter nicht die poſſeſſionem naturalem, (denn, daß ſolche nicht ſolte an den Commodatarium, imgleichen auch an dem Gläubiger, dem ſein Pfand eingeräumet, und übergeben wird, übertragen worden ſeyn, daran wird wohl niemand zweiffeln,) ſondern er verſtehet darunter die poſſeſſionem ciuilem, cum quis, opinione dominii rei inſiſtit, *l.* 22. §. 1. *ff. de noxal. act. l.* 27. *ff. de Vſurpat.* Uebrigends, was vom SCHILTERO *l. c.* in den folgenden §§*phis* vorgetragen wird, ſolches eigne mir weiters nicht zu, wie ſolches zur Gnüge aus demjenigen, ſo oben *ad Tit. de Commodato* an- und ausgeführet habe, zu erſehen iſt.

** Jedoch dieſes habe hierbey annoch zu erinnern, daß ich nicht in Abrede ſeyn will, daß nicht je zuweilen vermöge einiger Diplomatum dem Gläubiger annoch eine gröſſere, und völligere Gewalt über die Ihm als ſein Pfand einge-

räumte Sache, und Güter, mag verſtattet worden ſeyn, als Ihm ſonſt vemöge den Rechten hätte zukommen können, dieſes aber iſt ex pacto geſchehen, und vermag die jura nicht zu alteriren, noch die an, und vor ſich unterſchiedene Gedinge überhaupt unter einander zu werffen, und gäntzlich zu confundiren. S hiebey *quæ habet* SENCKENBERG *in primis lineis Juris feudalis* §. 36. ibi: *Plerumque peccant aut in eo, dum ex Jure Rom. quæuis demonſtrare volunt, aut vero, dum Romanis plane inſuper habitis, Hiſtoriam ſubſtituunt,* & facta, pro juribus obſeruantiaque *arripiunt* Denn es hat ja auch ehedes den Contrahenten freygeſtanden, an ſtatt eines Pfand-Contractus, gäntzlich einen Kauff, und Verkauff ſub pacto de retrouendendo zu treffen, und einzugehen.

*** Ja man kan dieſerwegen auch nicht ſagen, daß bey den teutſchen Völckern, deren Rechte den Schuldner, und Verpfänder, ausdrücklich den Eigenthümer des Pfandes nennen, (wie ſolches *in Jure Alem. Tit* 86. § 2. und *in LL. Friſionum Cap. IX.* geſchicht. S. hiebey SCHILTER. *Exerc. ad ff* 33. § 4. HEINECCIUS *in Jure germ. Lib. II.* §. 216. *ſeqq.*) der Urſachen halber einem Gläubiger, und Pfandes-Innhaber, an ſeinem Unterpfande ſolten wenigere, und geringere Rechte zuſtändig geweſen ſeyn, als bey den Sachſen, und übrigen teutſchen Völckern, in deren Geſetzen ſich dieſes nicht findet, ſondern in welchen im Gegentheil zu leſen: „Wie auch jemand durch eine Verpfändung ſeines Gutes anig, und loß werden könne„ *J. P. S. Lib. II. art.* 24. Imgleichen: „wie ein Pfandes Innhaber auch *ad interim*. *pro quantitate Crediti*, den *Caſum fortuitum* „über ſich ergehen laſſen, und ſolchen ertragen „müſſe; *J. P. S. Lib. III. art.* 5. Auch: Wie „der Verpfänder, und wahrer Eigenthümer

des

„des Pfandes, ſolches, wenn es der Pfandes-„Innhaber weiter verkaufft und verſetzt, *a ter-„tio poſſeſſore*, welcher es *bona fide* an ſich ge-„bracht, nicht *vindiciren* könne; *J. P. S. Lib.* „*II. art.* 60 und letzlich: wie ein Pfandes Inn-„haber auch *ad interim* allen Nutzen und „Fruchtnieſſung von ſeinem Unterpfande, ſo er „beſitzt, ſich zueignen könne„. Hr HEINC. *l. c.* §. 3, 9. *ſeqv.* Denn dies kan alles *ex LL. & inſtitutis* gewiſſer teutſcher Völcker alſo obtiniret haben, oder annoch obtiniren, auch von einem verſetzten Unterpfande wohl prædiciret werden, (ex cauſis in ipſo §pho adductis) ohne, daß man dahero nöhtig habe, wider die Natur, und Eigenſchafft dieſes Gedinges, den Pfandes Innhaber ad interim vor den wahren Eigenthümer der Sachen anzuſehen und davor zu erkennen; oder dem Verpfänder, die Benennung: als Eigenthümer der verpfändeten Sachen ſtreitig zu machen.

Eine Verpfändung, auch nach teutſchen Rechten betrachtet, differiret von einem Kauff und Verkauff ſub pacto de retrouendendo.

**** Dieſes wird von gar vielen aſſeriret, und gantz frey, faſt ſine formidine oppoſiti, behauptet: allein, es iſt nicht an dehme. Jene müſſen aus teutſchen Sitten und Rechten expliciret, und was dabey Rechtens, aus denſelben hergeleitet werden: Dieſes negotium aber im Gegenteil iſt in Römiſchen Rechten fundiret. Bey den teutſchen Verpfändungen wird kein Eigenthums-Recht auf den Pfandes-Innhaber transferiret, (hoc enim inter partes minime agitur:) Bey einem Kauff und Verkauff aber ſub pacto de retrouendendo, wird ad interim das Eigenthums-Recht den Käuffer völlig eingeräumet; S. HERTIUS *in Diſſ. de Conuentionibus Dominii translatiuis* §. 3. *poſt n.* 12. Dahero nun muß *α*) bey Jenem der Verpfänder auf die Wiederlöſung bedacht ſeyn, bey dieſem aber kan der, ſo ſich einen Wiederkauff vorbehalten, denſelben renunciiren, und

die Sache dem Käuffer beſtändig überlaſſen.

β) Bey jenem mag der Pfandes-Innhaber bey der ihm verpfändeten Sachen keine ſonderliche Veränderungen vornehmen, ein vieles melioriren, und groſſe Koſten darauff wenden, welche nachhin den Eigenthümer der Sachen bey der Wiedereinlöſung derſelben allzu läſtig fallen möchten. Hr HEIN. *l. c. §. 326. n. 6.* vbi: *quod Creditori in territorio oppignorato non competat jus reformandi.* S. auch *l. 25. ff. de Pignor. act.* ſondern er muß es, vor den darauff gezahlten Pfandſchilling alſo nutzen und gebrauchen, wie es vorhanden iſt, und ihm eingeräumet wird; bey dieſem aber gehet ſolches alles eher an. S. STRYK. *in V. M. ad. Tit. de Contrah. empt. §. 56. ſeqv.*

γ) Die Veränderungen die ein Pfandes-Innhaber bey der verpfändeten Sache vorgenommen, und wobey ein tertius intereſſiret iſt, ſind auch nach den Grund-Sätzen teutſcher Rechte, wenn derſelbe dabey nicht in bona fide, vun dem Eigenthümer zu wiederruffen, und er darff ſolche nicht genehmigen, noch kan dadurch præjudiciret werden; bey einem Wiederkäuffer aber obtiniret hiebey nach Ordnung gem. Rechte in regula ein anders.

Hr. HEINECCIUS *in Jure germ. l. c. §. 324.* ſchätzet dieſe beyde negotia: „Eine teutſche Verpfän„dung und einen Kauff und Verkauff *ſub pacto de retrouendendo* auch ſaſt überein: er getrauet ſich aber doch nicht ſolches wie andere, ſimpliciter zu affirmiren, und ſetzet dahero *l. c.* gar behutſam: *Inter venditionem cum pacto de retrouendendo*; *& pignus*, vix *quidquam apud Germanos fuit diſcriminis* und §. 327. *n. 11.* ſchreibet er: *quod vulgo JCti, Juris Rom. principiis aſſueti, pignus illud juris Germ.*

cum

cum venditione cum pacto de retrouendendo confundere ſoleant.

§. 93.

Nach unſern reuidirten Lübſchen Rechten aber differiret das Pfand-Recht, noch vielmehr vom Eigenthums-Recht. Denn ob es gleich ſonſt mit den Grund-Sätzen unſerer Lübſchen Jurisprudence gar wohl zuſtimmete, (§. præced.) wenn man ſetzte, daß auch unter Lübſchem Rechte ein Pfandes-Innhaber ad interim, bis Ihm ſein Pfand-Schilling wieder reſtituiret, ſein Unterpfand nutzen, und gebrauchen könne, * ſo findet ſich doch ſolches im Rechte ſelbſt nicht geordnet, vielmehr iſt aus der diſpoſition *art. ult. h. t. in f.* ein anders abzunehmen (§. 87) und gem. Rechte, ſo in ſubſidium müſſen herbeygeholet werden, ſtimmen hiermit gar nicht zu.

Nach Lübſchen Rechten wird das Eigenthum der verpfändeten Sache noch weniger transferiret.

Ein Pfandes-Innhaber kan nach L. R. ſein Unterpfand ad interim nicht nutzen und gebrauchen.

* Denn abſeiten des Verpfänders wird eine Sache dem Gläubiger eingeräumet, und der Beſitz der Sachen an denſelben übertragen, womit viele ſonſtige Rechte des Eigenthums nach unſerm Rechte ſonſt verknüpffet ſind; und abſeiten des Gläubigers, wird dieſer Beſitz vor ein gewiſſes pretium adquiriret: Man kan auch dahero leicht abnehmen, daß ehedes, die einem Gläubiger zu ſeinem Pfande eingeräumte Sache, mit dem Gelde, ſo darauf bezahlet worden, jederzeit eine ziemliche Gleichheit und Proportion werde gehabt haben.

Pfand iſt ehedes nach Gröſſe des ſchuldigen Quanti eingeräumet.

§. 94.

94.

Ein Gläubiger kan ſein Unterpfand, wenn es nicht zu rechter Zeit gelöſet wird, verkauffen. A. 2. & 10. A. 3.

Letzlichen iſt aus dem obangeführten zweyten Satze (§. 81.) leichtlich abzunehmen, daß μ) ein Gläubiger auch das Recht haben müſſe, wenn ſein Unterpfand nicht zu geſetzter Zeit vom Schuldner wieder eingelöſet wird, und er ſonſt ſeine Schuldforderung nicht von demſelben erlangen kan, ſich an ſein Unterpfand zu halten, ſolches Gerichtlich zu verfolgen, *art.* 2. & 10. *h. t.* aufbieten zu laſſen *art.* 3. *h. t.* und aus demſelben ſeine Befriedigung zu ſuchen. *l.* 3. *C. de Jure Dominii impetrando.* PHILIPPI *de ſubhaſtationibus. Cap. II. comma* 11. *n.* 20. *ſeqv. comma* 13. *n.* 31. *ſeqv.*

§. 95.

Von den Executionen, und Immiſſionen überhaupt.

Bevor wir aber hievon ein mehrers anführen, wird nötig ſeyn allhier zum voraus annoch eines, und das andere von den Executionen und der Immiſſion zu erwehnen.

§. 96.

So bald in puncto Executionis, bey bewegl. Gütern, die Pfandung, und bey

Da iſt dann zu mercken 1) daß überhaupt alle Execution durch die Pfandung bewerckſtelliget werde, (§. 21. ſeqv.) PHILIPPI *l. c. comm.* 10. *n.* 2. dahero dann, 2) ſo bald ſolche bey beweglichen Gütern verrichtet, oder bey unbeweglichen Gütern, die decretirte

im-

immiſſion bewerckſtelliget worden iſt; (§.26. ſeqv.) S. *art.* 5. & 7. *T.* 1. *hujus Libri*, ſo kan niemand von den ſonſtigen Gläubigern des Schuldners ſolche Güter mehr in Anſpruch nehmen * (§. 91. 6.) denn Sie ſind alsdann ſchon des Creditoris, der ſolche Pfandung und immiſſion erhalten, ſein Handhabend Pfand, wovon ihm weiterhin niemand abtreiben mag. *per art.* 5. *in f. h. t.*

unbewegl. die immiſſion geſchehen, kan niemand von ſonſtigen Creditoren des Schuldners ſelbige weiter mehr in Anſpruch nehmen nach Lübſchem Rechte.

*„So iſt *a.* 1639 den 6 *Sept.* In Sachen *D. H.* „Reiſers *Creditorn* zu Lübeck B. Schuma„chern *M.* Dreyer, der demſelben Tag *immiſ*„*ſion* erlanget, *præfer*ret worden, da er das „Haus bereits wardieren laſſen. „ teſtantibus MSptis. S. hiebey MEV. *P. IV. Decis.* 212.

§. 97.

Hienächſt 3) wenn Jemand gleich bereits ein Pfand-Recht an einer gewiſſen Sache hat, es iſt ihm aber doch dieſelbe vom Gläubiger nicht zugleich eingeräumet, und übergeben worden, ſo mag doch unter Lübſchem Rechte zur diſtraction ſolches Unterpfandes nicht geſchritten werden, bevor dem Gläubiger der Beſitz * deſſelben iſt gerichtlich adjudiciret worden, welches geſchicht bey beweglichen Sachen, wenn die Pfänder dem Schuldner abgeholet worden: bey unbeweglichen aber, wenn der Creditor in ſein Unterpfand ex ſecundo Decreto immittiret wird. (§. 21. ſeqv. §. 26. ſeqv.)

Ein Gläubiger dem ein Pfand-Recht an einer Sachen zuſtehet, kan unter L. R. zur diſtraction derſelben nicht eher gelangen, bevor er den Beſitz ſeines Unterpfandes erhalten.

* Denn hierauf wurde gar ſehr reflectiret (§. 67. *ſeqv.*

ſeqv.) wie wir bishero häuffig wahrgenommen haben. Und wenn ein Gläubiger den Beſitz ſeines Unterpfandes nicht hat, ſo iſt es mit ſeiner Pfand-Gerechtigkeit nur ſehr mißlich, und er kan nach L. Rechten leichtlich darumb gebracht werden. (§. 90.) Hat er aber den Beſitz ſeines Unterpfandes, ſo können ſich erſt alle Jura, die Ihm als dem Pfand-Herrn an der verpfändeten Sache zuſtehen, recht exſeriren. (§. 83. & 92) Und weilen dann hiebey ein ſichtlicher actus, wodurch der Beſitz des Unter Pfandes dem Gläubiger übertragen, und eingeräumet wird, nach den Grund-Sätzen unſerer Jurisprudence, erfordert wird, (§. 83.) ſo iſt dahero kein conſtitutum poſſeſſorium, ſo einem Gläubiger ſogleich in der Schuld-Verſchreibung, mit verſchrieben wird, dazu hinlänglich, „daß man ſo „gleich, ohne vorhergängiger *immiſſion* zur *Di*„*ſtraction* des Unterpfandes ſolte ſchreiten kön„nen,„ (§. 91.***) Und es mag unter Lübſchem Rechte nicht geſagt werden, was SCHILTERUS *Exerc. ad ff.* 46. §. 34. anführet, wiewohl nicht zu leugnen, daß eben hiedurch die execution in etwas remoriret, und ſolches, offt unverdienter Weiſe, den Debitoren zum beſten gereichet, und vor eine Gunſt, ſo denſelben erzeiget wird, angeſehen werden mag; indehm Sie dieſerwegen nicht Urſache zu klagen finden, daß Sie mit der execution allzu ſehr übereilet werden. PHILIPPI *in Tractatu de Subhaſtationibus. Cap. II. comma* II. *n.* 26.

Wozu kein conſtitutum poſſeſſorium hinlängl. iſt.

§. 98.

Dieſes iſt ſo wohl von einem Rentner als von einem ſonſtigen

Dieſe Immiſſion muß nach L. Rechten, bevor zur Diſtraction geſchritten werden mag, 4) ſo wohl von dem Rentener, als auch

auch von den Gläubigern, denen ein Pfand-Recht an einem gewiſſen unbeweglichen Erbe, oder Guth zuſtehet, geſuchet werden. Denn auch ein Rentener, (wovon *ad Tit.* 6. & 8. *hujus Libri* ein mehres vorkommen wird,) dem ſeine Renten nicht gegeben werden, kan mit dem Hauſe, oder Erbe, in welchen er ſeine Rente ſtehen hat, als mit ſeinem Pfande nach Lübſchem Rechte verfahren. *per art.* 13. *Lib. III. Tit.* 8.

Pfand-Herrn zu asserieren.

§. 99.

So bald ſelbige dann 5) erhalten, ſo iſt dadurch zugleich der Beſitz des Unterpfandes dem Gläubiger adjudiciret, (§. 91.****) (welche adjudication, von der adjudicirung des Eigenthums annoch unterchſieden iſt, und wovon *l.* 3. *C. de Jure Dom. impetr.* wie auch PHILIPPI *l. c. Cap. III. comm.* 13. mit mehren nachzuſehen ſind) und es ſtehet demſelben alsdann frey ſolch Erbe, und Guth, wie das Seinige *a*) zu Nutzen, und zu gebrauchen,* jedoch alſo, daß die Nutzung auf Abſchlag der Schuld-Forderung gerechnet werde, (§. 25. ſeqv.) *l.* 23. *ff. l.* 1. 2. 3. & 12. *C. de Pignor. act.* PHILIPPI *l. c. Cap. II. comma* 13. *n.* 31. *ſeqv. n.* 43. *ſeqv.* und dem Schuldner die Wiedereinlöſung der Sachen annoch jederzeit in ſaluo verbleibet; oder er kan *ß*) nach Ablauff 4 Wochen ** eine Gerichtliche Taxation und Subhaſtation

Würckungen des erhaltenen Beſitzes ſowohl in pignore judiciali als conuentionali.

vrgi-

vrgiren, PHILIPPI *l.c. Cap.II. comm.* 11 *n.* 23. MEV. *ad art.* 2. *h.t. n.* 10. *ſeqv.* Und wenn kein Käuffer zu der Sachen ſich finden will, alsdann auch die *adjudication* des Eigenthums der Sachen erhalten, PHILIPPI *l.c. Cap. III. comm.* 17. jedoch dem Debitori vorbehältlich die Forderung des Ueberſchuſſes, imgleichen das Recht, annoch binnen Jahr und Tag *** STRYK. *in Jure Lub. ad Methodum Inſtitutionum. Cap. X. n* 35. den Gläubiger zu vergnügen, und die Sache, *oblato debito cum vſuris, & damnis vitio ejus Creditori illatis, quorum quantitatem Creditor debet ſuo juramento manifeſtare*, wieder an ſich zu bringen, *per l.* 3. §. 3. *C. de Jure Dom. impetrando, & ea, quæ habet* MEV. *ad art.* 2. *h. t. n* 44. *ſeqv.*

*Dahero kan ſolches ſich auch der Gläubiger bereits zu Stadt Buch ſchreibenlaſſen: und wenn die immiſſion nicht nach einer vorhergängigen ordentlichen Klage, ſondern nach der gewöhnlichen Pfandes-Erfolgung angeſtellet worden, bey welcher der Kläger, ſo die *immiſſion* erhalten, ſolch Erbe nach beſchehener *Tradition* des Ringes (nach der Immiſſion ex ſecundo decreto) Jahr und Tag den Beklagten zu gut, ob vielleicht derſelbe ſolch Erbe entſetzen, oder auf andere Wege ihn befriedigen könnte, zu halten ſchuldig iſt, ſo muß der Beklagter, da er in dem Erbe ſelbſt wohnet, vor die Häuer deſſelben Jahres Bürgen ſtellen. Hamb. Stadt-Recht *Part.* I. *Tit.* 42. *art.* 2. S. auch *art.* 2. *h. t.*

** Gemeine Rechte ſetzen allhier zwey Monath, *l.* 31. *in f. de re jud.* Unſere Lübſche Rechte aber

aber ſind auf eine ſchleunige execution bedacht; und da dieſelbe zur Bezahlung einer zuerkandten Schuld nur 14 Tage, höchſt 3 Wochen Friſt geben, da gem. Rechte im Gegentheil hiezu dem Beklagten eine Friſt von 4 Monathe einräumen, (§. 11.) ſo mag unter Lübſchem Rechte, wenn binnen dieſer Zeit keine Zahlung erfolget iſt, und der Richter hinfolglich durch die Pfandung, und Immiſſion dem Kläger zu ſeiner Bezahlung verhelffen muß, ein Gläubiger alsdann auch nicht weiter aufgehalten werden, wenn er nach Ablauff 4 Wochen nach erhaltener letzteren immiſſion S. *art. 2. Lib. V. Tit. 6.* auf die Taxation und Subhaſtation des Erbes, und Gutes, worinn er immittiret worden, dringen ſolte. In Chur Sachſen iſt dieſer Terminus *per Reſolutiones Electoris Saxonis grauaminum prouincialium nouiſſimas. Tit.* von *Juſtitien*-Sachen §. wenn es nun zum ſechſten zur Hülffe ꝛc. auf 14 Tage reduciret. S. hiebey PHILIPPI *l. c. n.* 24. Dieſes angeführte aber findet nur ſtatt, wenn ein Schuldner nach der, nach Unterſcheid der Sachen, ſich gebührenden ordentlichen Rechtfertigung, und Proceß, iſt zur Entrichtung einer klagbar gemachten Summa angewieſen und condemniret worden, und dieſelbe alsdann aus ſeinen Gütern, oder aus ein und anderem beſondern Gut, und Erbe deſſelben, „es ſey ſolches bereits ſchon vorher dem Gläubi„ger unterpfändl. verſchrieben, oder nicht, herausgebracht werden ſoll. S. hiebey auch MEV. *ad a. 2. h t. n.* 57. Verfolget im Gegentheil ein Rentener, oder Pfand-Herr in dem zu Lübeck gewöhnlichen, oder an einem jeden Orte ſonſten ſtatt findenden. „S. Mecklenb. Policey-Ordn. „*Tit.* Von Schaden und Pfanden „*in Juribus Mecklenb. p. m.* 270. *ſequ.* STRYCK. *in V. M. ad Tit. de Diſtract. Pignor.* §. 6. *ſequ* Pfand- und Einweldigungs-Proceß, (auf welchen

in der diſpoſition *art. 2. h. t.* iſt reflectiret worden) ſein Pfand, ſo kan er gar leicht ohne groſſen Zeit Verlauff, und Aufwand vieler Koſten, die immiſſion erhalten, alsdann aber kan auch nach erhaltener immiſſion annoch binnen Jahr und Tag nicht zur diſtraction geſchritten werden, wie kurtz vorhero angeführet worden iſt. Und auf dieſen beſonderen Pfand-Proceſs gehet auch was in der *reuidirten* Lübſchen Ober- auch Nieder-Gaſt-See- und *Appellations*-Gerichts-Ordnung *Cap. IV. art. 2. p. m.* 26. angeführet worden iſt, wenn es daſelbſt heiſſet: „ Obſchon auf beſchehene Innweldigung, ein Hauß dem Rentner zugeſchrieben worden, ſo bleibet dennoch die *actio ſuperflui* auf Jahr und Tag dem Eigenthümer „vorbehalten, demnach denn alſofort ein Zettel „auf das Hauß geſchlagen, und der Eigenthümer herausgeſetzet werden ſoll, da ſonſt ein anders unter dem Parten nicht könnte verglichen „werden.„ Dieſem zufolge, muß alſo der Beklagte, und Eigenthümer des Erbes, binnen Jahr und Tag, ſelber Anſtalt machen, daß daſſelbe taxiret werde, damit er ſodann, das Superfluum, wenn der Rentner es vor den geſetzten Taxt gäntzlich behalten will, herausbringen möge, und es mag dieſes alles auf ſonſtige *immiſſionen* nicht gezogen werden. Will der Rentener dann das Hauß vor den geſetzten Taxt nicht behalten, ſo kommt es alsdann nach Ablauff Jahres und Tages (als der ordentlichen Præſcriptions-Zeit des Lübſchen Rechts) zur Gerichtlichen Subhaſtation und Diſtraction.

***Gem. Rechte ſetzen hiezu 2 Jahre *in l. cit. 3. §. 3. C. de Jure Dom. impetr.* der Hr. MEVIUS aber ſchreibet *ad a. 2. h. t. n.* 59. *Quod vſus in pleriſque locis, quæ Jure Lub. vtuntur, hoc introduxerit, vt anno ſaltem reluendi poteſtas duret*

ret. Dieſer vſus aber 1) da er nicht in unſerm Rechte gegründet, 2) die ſtattfindende Wieder-einlöſung aus Röm. Rechten herrühret, und ſelbige 3) hiezu eine breitere Friſt verſtatten; müſte nohtwendig, wenn darüber Streit vor-fiele, erſt dargethan werden. Die ſonſtigen Interpretes unſers Rechts ſchreiben dieſes getreu-lich nach; Es iſt aber ſolches aus demjenigen, ſo bey den zu Lübeck, und anderweitig gewöhn-lichen Pfand- und Einweldigungs Proceß vor-kommt, und obtiniret, entſproſſen. Denn in demſelben kan der Eigenthümer annoch binnen Jahr und Tag nach der immiſſion, als ſo lan-ge der Gläubiger das Pfand dem Schuldner zu gute an ſich halten muß, ſolches reluiren, und nach Jahr und Tag, iſt ſolch ſein jus reluendi præſcribiret. Dahero auch in dieſem Proceſs, wenn es nach Jahr und Tag, bey der Subha-ſtation an einen Käuffer fehlen ſolte, und der Urſachen wegen dem Rentener und Pfand-Herrn ſein Pfand als eigen zuerkandt werden ſollte, alsdann dem Schuldener nachhin weder eine actio ſuperflui, noch eine Wiederlöſung mehr geſtattet werden mag. Man mag dieſes aber auf den immiſſionen die executionis cauſa auſſer dieſem *Proceſs* erhalten werden, nicht ziehen. Denn es verhält ſich hierinn mit denſelben gantz anders, wie aus den obange-führten von ſelbſt erhellet. Iſt ein Pfand auch nicht dem Gläubiger in ſolutum adjudiciret worden, ſondern bey der Subhaſtation hat es derſelbe, oder ein anderer erſtanden, ſo ſtehet dem Schuldner auch überall kein jus reluendi weiterhin zu. MEV. *ad a*, 2. *h. t. n*. 58. & 60. Præſertim PHILIPPI *de Subbaſtationibus*. *C. II. comm*. 13. *n*. 37. *Cap. III. comm*. 17. *per totum*. *Cap. IV. comm*. 13. *n*. 11. *ſeqv*.

§. 100.

Wie zu Lübeck bey dem Pfand-und Einweldigungs-Proceß verfahren wird.
A. 2, & 3.
A. 7. & 10.

Nachdem wir nun dieſes zuvor erinnert haben, ſo wird nunmehro nötig ſeyn anzuzeigen, wie zu Lübeck bey dem Pfand- und Einweldigungs-Proceß verfahren werde; denn auf denſelben zielen die diſpoſitiones unſers Rechts, ſo ſich *art.* 2 & 3. dann auch *art.* 7. & 10. *h. t.* und anderweitig finden, vornemlich.

§. 101. A

Mit dem Einweldigungs-Proceß wird es alſo gehalten: Bezahlt der Eigenthümer nicht zu rechter Zeit ſeine Renten, ſo muß der Rentner, jedoch *ſine ſtrepitu judicii* die Einweldigung anfangs von den Gerichts-Bedienten im Gericht, hernach auf die Gerichts-Stube, umb die Gebühr verzeichnen laſſen. Ferner muß er ſolche Einweldigung dem Eigenthümer und Pfand-Herrn, umb in 14 Tagen zu entſetzen: endlich für den nächſten Gerichts-Tag durch zweene Männer, welche es auf der Gerichts-Stube einzeugen ſollen, anbieten laſſen. Dieſen *Proceſſum* muß *Implorans* gerichtlich *produciren*, darauff denn zu erkennen bitten, und erhalten, daß er denſelben vor E. Hochw. Rath verleſen, und Krafft deſſen bitten laſſen möge, daß ſolch Hauß dem Eigenthümer

thümer ab- und Jhm an ſtatt verſeſſe-
ner Rente im Ober- Stadt-Buch wie-
der zugeſchrieben werde. Hiezu darff
Pars aduerſa nicht *citi*ret werden, denn
die Anbietung iſt an ſtatt der *Citation.**

*„EJNWELDJGUNG. *N. N.* hat ſich mit allem
„ Recht einweldigen laſſen in den Eigenthum
„ eines allhie in der *N.* Straſſen belegenen, *N.N.*
„ zugehörigen Hauſes, von wegen - - Marck *Ca-*
„*pital.* Rente-Geld, verſchienenen Michaelis
„ *A* 1600. verfallen - - Marck, eines Jahres
„ Zinſen, ein Jahr zwo Schatz : *Actum &c.*
„ Dieſe Einweldigung iſt obgedachtem Eigen-
„thümer *N N.* wie auch den Pfand-Herren „
(dieſe ſind unter Lübſchem Rechte dem Gerichte
jederzeit bekannt, da die Verpfändungen *per*
a. i. h. t vor dem Rath geſchehen müſſen, und
auf ſonſtige Pfand-Herren, die nur außerge-
richtliche Verpfändungen haben, iſt dieſes nicht
zu ziehen, *per ea quæ ſupra ſcripſi P. II* §. 11. 19. **
§. 26. *IV.*) „ umb in 14 Tagen zu entſetzen, ge-
„ bührlich angeboten worden. Zeugen hievon ſind
„ *N N.* und *N.N. Actum &c.* Abermahl iſt dieſe
„ Einweldigung gedachtem Eigenthümer, und
„ den Pfand-Hrn. umb vor den nächſten Gerichts
„ Tag zu entſetzen, gebührlich angeboten wor
„ den. Zeugen *N. N.* und *N. N. Actum &c.*

§. 101. B

Mit dem Pfand-Proceß wird es folgen-
dergeſtalt gehalten : Jſt einem von je-
mand der Eigenthum des Hauſes
gegen eine *Summa* Geldes im Obern
Stadt-Buch verpfändet, ſo ſoll ers
vorher ein halb Jahr (*a.* 2. & 12. *Lib.*

 III.

III. Tit. 8.) gebührlich loskündigen, zahlt der Eigenthümer alsdann nicht, ſo muß der Pfand-Herr das Hauß demſelben durch zweene Männer, welche es hernach auf der Gerichts-Stuben einzeugen ſollen, umb in drey Wochen und drey Tagen zu entſetzen, anbieten laſſen. Ferner muß der *Implorans* ſolche *atteſtation*, und loßkündigung, nebſt einer Nachweiſung aus dem Stadt-Buch, in das Nieder-Gericht *produci*ren, darauf kan er zu erkennen bitten, und alſobald erhalten, daß er dieſen *Proceſſum* vor E. Hochw. Rath verleſen, und die Zuſchreibung bitten möge. Hiezu darff *Pars aduerſa* auch nicht *citi*ret werden. *

* „PFUNDT-PROCESS. *N. N.* hat *N. N.* das „Eigenthum ſeines allhier in der *N.* Straſſen „belegenen Hauſes, welches Ihm gegen ‚-Marck „Pfand-Gelder, *Capital* im Obern Stadt-Buch „verpfändet.„ (S. hiebey *art.* 1. & 2. *Lib. V. Tit* 6. *art.* 1. *ſeqv. Lib. V. Tit.* 9. Bey auſſergerichtlichen Verpfändungen mag dieſer Lübſche Pfand-Proceſs nicht ſtatt finden, denn da muß zuvor pars aduerſa gehöret werden, ob er auch gegen die Verpfändung etwas einzuwenden, und dieſelbe in allen Stücken ihre Richtigkeit habe,) „ wegen - -Jahres-Zinſen, *A.* 1600 Michaelis verfallen, „ (wegen loßgekündigten Capital und reſtirenden Renten,)„) wie auch *N. N* als jüngſten Pfand-Herrn, umb in 3 Wochen und 3 Tagen zu entſetzen, gebührlich anbieten laſſen. Zeugen *N. N.* und *N. N.* Das „Pfand zu beweiſen haben die *N. N.* eine Nachweiſung

„ weiſung des Obern-Stadt Buchs *producir*et,
„ und weil die Entſetzung nicht erfolget, gebeten,
„ und erhalten, daß Sie dieſen Pfand-*Proceſs*
„ vor E. Hochw. Raht verleſen, und Krafft deſ-
„ ſen bitten laſſen mögen: daß das Hauß dem
„ Eigenthümer ab- und Ihm *Imploran*ten an
„ ſtatt verſeſſener Pfandt-Zinſen im Obern-
„ Stadt-Buch wiederumb zugeſchrieben werde.
commiſſ. jud. act. ſubſ.

§. 102.

Mit den handhabenden Pfändern wird folgendergeſtalt verfahren: Hat einer handhabende Pfänder bey ſich, werden ſelbige zu beſtimmter Zeit nicht gelöſet, will er nun derſelben gerne los, und ſeines Geldes wieder habhafft werden, ſo muß er dem Verpfänder ſelbige, umb in 3 Wochen und 3 Tagen zu entſetzen, durch 2 Männer anbieten, und ſolches auf der Gerichts-Stuben einzeugen, und verzeichnen laſſen. Solche Verzeichniß, oder *atteſtation* wegen der Anbierung, muß *Implorans* hernach im Gerichte *produci*ren, und kan darauf die Wardierung oder *taxation* durch einen geſchwohrnen Wardeyen, zu erkennen bitten, auch alsbald erhalten, jedoch daß er nochmahlen die wardirten Pfände, umb in 14 Tagen zu entſetzen, dem Verpfänder durch 2 Männer anbieten, und ſolches auf der Gerichts-Stuben einzeugen laſſen. Er-

folget

folget alsdann auch keine Entſetzung, ſo kan *Implorans* fernet im Gerichte zu erkennen bitten, und alſobald *per ſententiam* erhalten, daß er die wardierten Pfände möge verkauffen, und ſeine Bezahlung daraus ſuchen. Bleibt aber etwas übrig, ſo muß ers zu jedermanns Recht bey das Gerichte bringen, kan er auch nicht damit zukommen, ſo bleibet ihm Börſt und Broocke nachzumahnen, vorbehalten. Hiezu darff der Verpfänder nicht *citi*ret werden.

§. 103.

Wenn Jemand ſein Pfand verfolget, ſo kan er doch des Verpfänders Hauß-Frau innerhalb Jahres, und Tages, aus dem Hauſe nicht treiben: A. 2

Und nun wird es leichte fallen, eine kurtze und richtige explication der noch übrigen, (§. 100.) angeführten Diſpoſitonen, unſers Rechts, ſo ſich unter gegenw. *Tit.* finden, beyzufügen. So heiſt es von den Conuentional-Pfänden, *art.* 2. *h. t.* 1) Verpfänder einer dem andern ſein Erbe, iſt er dann nicht einheimiſch, wenn das Pfand ſoll gelöſet * werden, und wird darüber gerichtlichen geklaget, und das Pfand verfolget, auch alſo, daß er der Kläger des Erbes im Rechten mächtig wird, (wie davon im vorhergehenden gehandelt worden) ſo kan er doch des Verpfänders Hauß-Frau innerhalb Jahres und Tages aus dem Hauſe nicht treiben, (denn ſo lange muß der

Pfand-

Pfand-Herr doch ohnedehm ſolch Erbe dem Eigenthümer zu gute, an ſich halten, ob er es etwa löſen möchte; und da die Frau ſo complaiſant, und bey dieſer Gelegenheit, ihres zugebrachten Gutes wegen, nicht ad Concurſum prouociret, bevor der Pfandt-Herr, und Kläger des Erbes im Rechten mächtig geworden, darinnen eingewieſen, und ſolches ihm zugeſchrieben; ſo iſt wohl zu vermuhten, daß Sie wiſſe, wie ihr Mann nicht Schulden halber auf die Flucht ſey, ſondern ſchon zurück kommen, und ſolch Erbe annoch zu rechter Zeit wieder löſen werde; und wenn dies auch nicht wäre, ſo iſt es doch vor eine beſondere Gefälligkeit, ſo die Frau ſo wohl dem Pfand-Herrn, als auch ihrem vielleicht in Schulden vertiefften Manne erweiſet, wenn Sie bey dieſer Gelegenheit keinen Concurs rege macht. Dahero iſt dann die angeführte Verordnung in dem Fall, da die Frau ſonſt nicht gehalten, vor dem Manne mit zu bezahlen, gar recht und billig, und es füget unſer Recht zu dem Ende auch gleich bey: (es wäre dann, daß die Frau mittgelobet hätte, (oder mit ihrem Manne beerbet wäre. Denn eine beerbte Frau iſt auch ſelber ratione des gemeinſchafftlichen Gutes, des Mannes Gläubiger zu befriedigen, ſchuldig. *art.* 7. *Lib. I.* Tit. 5. *art.* 10. *Lib. III.* Tit. 1.) Iſt es aber kund und wiſſentlichen, daß er in der Flucht, und *fugitivus* iſt, ſo mag er das Erbe verfolgen,

Es wäre dann, daß die Frau mit gelobet, Oder es offenbahr, daß der Mann auf die Flucht ſey.

gen, als ein ander Pfand. (und darff alſo die Frau nicht in demſelben laſſen, ſondern kan ſolches ſelbſt nutzen und gebrauchen, vermiethen, und anderweitig ſich bedienen, und die Frau hat es ſich ſelbſt zu dancken, daß Sie bey dieſer Gelegenheit, da es jedermann wiſſend iſt, daß ihr Mann in Schulden vertiefft, nicht beſſer auf ihrer Huth geweſen.)

In welchem Gelde die Capitalia, ſo vormahlen in Häuſern beleget worden ſind, in hieſigen Gegenden wieder abzutragen?

* Bey der Wiederlöſung der verpfändeten unbeweglichen Erbe, und Güter, erachte nicht undienlich zu ſeyn, folgendes mit einzurücken: „Auf Suppliciren, *Th. H. v. Wicken*, daß ihm „unterſchiedene *Capitalia* losgekündiget wor„den, welche die *Debitores* mit Dänſchen Cro„nen wollen bezahlen, und ihm dieſelbe andrin„gen, hat E. E. Rath zu Lübeck den 24. *Oct.* „*a.* 1668. *decret*iret, daß die *Capitalia*, ſo in „Häuſern beleget ſeyn, mit grober Reichs„Müntze, den Reichsthaler zu drey Marck ge„rechnet, bezahlet werden ſollen, es wäre dann, „daß der *Debitor* beweiſen könnte, daß Ihm „das *Capitahl* an neuen Däniſchen Crohnen, o„der andern Müntz-Sorten im Hauſe gethan „wäre; alsdann iſt der *Creditor* das *Capitahl* „an dergleichen Gelde wieder anzunehmen ſchul„dig. Dieſem *Decreto* zu folge haben *a.* „1671. des Seehl. Hrn *Gotth. v. Höveln* Er„ben, und deren Vormündere 1000. Marck aus „*Berendt* Schmides Hauſel, ober der Fleiſch„hauer Straſſen Ecke belegen, Pfand-Geld, ſo „Sie losgekündiget, an *Speciebus* empfangen „wollen. D r *Debitor* hat *excip*iret; Er wä„re auf ihr bloſſes Begehren nicht gehalten, „ſelbige Ihnen auszuzahlen, ſondern bereit *Cou*„*rant* Geld zu geben, oder Sie ſolten erweiſen, „daß Sie *Species* hinein gethan. Weil dann ſolch

„ſolch Geld *A.* 1658 da die Cronen faſt rarer, „als die *Species*, hie zu Lübeck, und man von „keinem Auf-Geld auf die Rthlr. der Zeit wu- „ſte, hinein gethan, ſo haben gedachte Erben „ſich damit, benebſt obigem *Decreto*, zu ſchü- „tzen vermeynet; iſt auch zu Rathe gekommen, „aber E. E. Rath hat folgendes *decretiret*, „und die Hövelu Erben haben ſich mit *Courant* „Geld müſſen bezahlen laſſen. Auf eingekom- „mene *Supplication* der ſämtlichen Höv. Erben „*&c.* wider B. Schmidt, hat E. E. Rath die „*Decreta* vom 24 *Octob. A.* 1668 und 12 *Jan.* „*A.* 1671. ſolchergeſtalt *concilii*ret, und *decla-* „*ri*ret, daß, was diejenigen Gelder betrifft, wel- „che vor *A.* 1652. in Häuſern beleget ſind, der „*Debitor*, da er dieſelbe mit keinen *Species-* „Reichsthalern bezahlen will, zu beweiſen ſchul- „dig ſeyn ſoll, daß keine *Species*-Rthlr. ſondern „Dän. Cronen, oder ander *Courant* Geld bey „der Belegung ausgezahlet ſeyn. Was aber „diejenigen anlanget, welche nach *A.* 1652 be- „leget ſeyn, der *Creditor*, da er *Species*-Rthlr. „haben will, zu beweiſen ſchuldig ſeyn ſolle, daß „*Species*-Rthlr. und keine Cronen, oder ander „*Courant*-Müntze bey der Belegung ausgezah- „let ſind.„ Ueber obiges Decret iſt *A.* 1695. den 19 April in curia Lub. die quæſtio er- reget: Was von denen Geldern zu ſtatuiren, welche ipſo anno 1652. beleget worden, und ſta- tuiret, „daß die Gelder, welche *A.* 1652. *ad* „*finem vsque incluſiue* beſtätiget, nach dem vo- „rigen *Decreto de A.* 1672. mit *Species*-Rthlr. „ſollen bezahlet, nach *A.* 52. aber mit *Courant*- „Geld gut gemachet werden, es würde dann die „erſte Belegung anders erwieſen.„ Anno 1678 den 31 May iſt auf Suppliciren Seel. Peter Ficken Kinder Vormünder, wegen Capitalien in Häuſern decretiret, und die Sache vor Hr. C. v. Dorne, und Hr. G. Marquard zur güt-

lichen

lichen commiſſion mit dem Beſcheide verwieſen: „Wenn es gleich bey dem angezogenen „*Decreto de A.* 1672. den 9 *Martii* verbleibet, daß dennoch der *Debitor* diejenigen *Capitalia*, „welche nach *A.* 1652 beleget, und kein Beweis „vorhanden, daß es *Species* - Rthlr. geweſen „ſeyn, zum wenigſten mit alten Dän. Cronen, „ſo vor, und zu der Zeit geſchlagen worden, „zu bezahlen ſchuldig.„ Anno 1679 den 8 *Febr.* Auf ſuppliciren Hans Ehemanns Wittwe, wieder Rotgert Winß, hat E. E. Rath decretiret, „daß *Supplicanten* ſchuldig zum wenigſten ſolche alte Dän. Crohnen, als der Zeit „*a.* 1665. gänge, und gebe geweſen, wie auch „die Zinſen, bis zur Zeit zur Bezahlung zu erlegen, oder ſich desfalls mit der *Supplicantin* „zu vergleichen.„ S. auch von dieſer materie „Hr. Hoffr. LEYSER *in Meditationibus ad* „*ff. Sp.* 528, & 529. und daſelbſt beſonders „*Med.* 22, & 23. wie auch Hr. REDEKER in „einer vormahlen hieſelbſt gehaltenen *Diſſ. de Nummo, ejusque corruptione, & reductione*, „Imgleichen Hr. COCCEJI *in Diſſ. de Valore monetæ, in Vol. I. Diſſertationum, Diſſ.* 37.

§. 104.

Wir ſehen alſo aus dieſer diſpoſition 1) daß dieſelbe eine exception a regula in ſich hält: Denn in regula kan der immittirte Pfand-Einhaber ſogleich ſich poſt immiſſionem alle Nützungen ſeines Pfandes ſelber anmaſſen: (§. 99.) 2) daß dahero ſelbige ſo viel thunlich zu reſtringiren ſey, hinfolglich: ſind 3) bey dem Erbe, deſſen der Kläger im Rechten mächtig geworden, verſchiedene Keller,

Boden

Boden oder Gemächer, ſo ohne ſonderlicher incommoditæt der Frauen, können gebrauchet, bewohnet, und genutzet werden; ſo kan ſich davon der Creditor die Nützung ſeiner Schuld-Forderung zueignen: 4) daß dieſe diſpoſition, auf den Judicial-Pfänden *art.* 4, & 7. *Lib. III.* Tit. 1. nicht zu ziehen ſey. *art.* 2. *L. V.* Tit. 6.

§. 105.

Es heiſt ferner von den Conuentional-Pfänden *art.* 3. *h. t.* 2) Wird jemand ein Pfand geſetzt, vor Wein, Bier, Brodt, Fleiſch, und allerley *Victualien*, und alsdann ſolch Pfandt vor den Gerichten, gleich einem Pfandt von acht Schilling aufgeboten, ſo iſt er es länger zu halten nicht ſchuldig, dann zween Tage, und eine Nacht. KOLLIUS ſegt *a.* 88. denn twyer Nachte. Wie man aber die Pfände aufbieten, und verfolgen ſolle, und was dabey insbeſondere bey den Pfänden von 8 ßl. ſtatt findet, iſt gleichfalls zu erſehen aus dem *Kolliſchen* Recht-Buch, *art.* 87. da heiſt es: Welck Minſche, de en Pant hefft, unde dat verfolgen will, de ſchall gahn vor den Vaget in dat Gerichte, unde beden dat up thom erſten male, und denn fort aver 14 Dage thom anderen Male, unde denn fort aver 8 Dage thom drůdden male, dat ſchall man

Ein Pfand, ſo vor Wein, Bier, Brodt und allerley Koſt geſetzt, iſt man, wenn es vor den Gerichten aufgeboten wird, länger zu halten nicht ſchuldig denn zween Tage und eine Nacht.

Wie die Pfänder aufgeboten, und verfolget werden müſſen.

man tho allen Tyden thoſeggen mit beſetenen Börgeren, und tügen dat int Gerichte. Darnach mag he dat tho Marckede bringen, und verköpen, und wat eme up dat Düreſte davör gebaden wert, dat ſchal he eme ſeggen vor beſetenen Börgeren; Will he eme dat nicht vordragen, he mot dat mit ſynem Rechte holden, dat he dat nicht düret geven könde, unde ſo vele hebben ſchal. Were he ock buten Landes, deme dat Pandt höret, dat men eme dat nicht witliken dhon könde, ſo ſchal men dyt alſo verfolgen, unde waren mit dem Rechtbocke. Steit ock ein Pandt baven 8 ßl. nicht, ſo darff men dat men eins upbeden, unde ſeggen, wat darvör gebaden ys, will he dat nich löſen, ſo mach he dat verköpen, weme he will.*S. hiebey auch MEVIUS *in Commentario a da. 2. h. t. n. 20, ſeqv.* GERDES *Diff. Juris Civ. & Lub.* 89.

Von den Pfänden von 8. ßl.

* In der „Roſt. Ger. Ordn. *P. II. Tit. 7. art.* 4. „heiſt es: Es ſoll der Gebrauch, daß das „Pfand der Kleiderſellerſchen, es drey Marckt-„Tage feil zu haben, zugeſtellet werden müſſe, „hiemit aufgehoben, und daſſelbe bald nach „geſchehener Aufbietung durch den älteſten der „Alter Leute der Goldſchmiede, oder Kramer-„Companey, oder auch der Schneider, Kupfer-„Schmiedes, Kannen, oder Grapen Gieſſer, „nach Gelegenheit des Pfandes, gegen Entrich-„tung zweyer Schilling Lübiſch, und bey ſeinem

Alter-

„Altermanns-Eyde unpartheylich wardiret, „und durch einen der Gerichts-Diener, und zwey „Zeugen dem Schuldener, wie hoch es wardi„ret, angemeldet, und Zeit zur Löſung deſſelben „14 Tage daneben angeſetzt, und da er es in der „Zeit nicht löſet, dem Gläubiger *in ſolutum* „dergeſtalt angeſchlagen, und zuerkandt wer„den, daß er die Beſſerung des Pfandes dem „Schuldener mit baarem Gelde ablegen, oder „da ſolch Pfand den Hauptſummen, oder deren „Werth nicht ertrüge, daß dem Gläubiger für „die übrige *Summa* aus andern des Schulde„ners Gütern, bis zu völliger Bezahlung ver„holffen werden ſolte. S. hiebey auch das „*projectir*te Roſt. Stadt-Recht §. 10. *ibi.* Was „aber im 3. *art.* deſſelben 4ten *Tit.* des 3ten „Buchs Lübſchen Rechts ꝛc. (beym KLÜVER im „zweyten Theil der Beſchreibung des Hertzog„thums Mecklenburg, *pag.* 561.„) Zu Lübeck findet ſich wegen Verkauffung der Mobilien, und Häuſer in Concurs-Sachen folgendes Decretum *de a.* 1651. *d.* 12. *Nov.* „Auf *A.* „*Backhuſen* beſtätigten Kriegeriſchen Vor„mundes ꝛc. *Supplicationibus*, hat E. E. Rath „*decreti*ret: daß es mit Verkauffung dieſer, „auch hinführo anderer Häuſer *in Concurſu* „*Creditorum* dieſer Geſtalt ſolle gehalten „werden, daß *in loco publico* eine Tafel ange„hangen, und darauff die Häuſer ſechs Wochen „lang zu kauffen ſollen ausgeboten werden, daß „derſelbe, der Sie kauffen will, ſich bey den *Cu-* „*ratoribus bonorum*, oder Verkäuffern ange„ben, und daneben andeuten möge, was er ei„gentlich davor geben wolle Innerhalb ſolchen „6 Wochen aber ſollen nichts deſtoweniger die„ſelbigen Häuſer dreymahl, als von 14 Tagen „zu 14 Tagen öffentlich im Gerichte aufgebohten „werden, und im Fall ſich alsdann kein Käuffer „dazu finden wird, ſollen Sie durch die Aelte-ſten

Von Verkauffung der Mobilien, und Häuſer in Concurs-Sachen zu Lübeck.

„ſten der Zimmer und Maurer Leute beſichtiget, „geſetzet, und wardiret, und den *Creditorn* o„der wer Sie ſonſt annehmen, und kauffen will, „ſo hoch, als Sie geſetzet, und wardiret ſeyn, „zugeſchlagen werden. Was aber die Schiffs„Parte, und andere *Mobilia* betrifft, hat E. E. „Rath geſtattet, daß dieſelbe bey klingendem Be„cken, und brennendem Lichte, und ſonſten, wie „Heerkommens, im Ausruffe verkauffet wer„den. Das andere Geſuch des *Supplicanten* „betreffend, wird denen Herren des Gerichts „*committ*iret, mit der *B. Creditorn* zu re„den, und ſich zu bemühen, ob Sie dieſelben, o„der theils derſelben dahin gütlichen *diſponi*„ren können, daß Sie die Güter in Bezahlun„ge annehmen wollen, daferne aber die *Cre*„*ditores* ſich deſſen gäntzlich verwegern, müſ„ſen die Güter, was Sie gelten können, ver„kaufft, und die *Creditores* von dem daraus „gelöſeten Gelde *contenti*ret werden.

§. 106.

Gerichts-Pfände dürffen nicht alſo, wie die Couentional-Pfände, verfolget, und aufgeboten werden.

Daß nun dieſe angeführte Verfolgung, und Aufbietung der Pfände, nur insbeſondere auf die *Conuentional*-Pfände, ſo zur Vollſtreckung einer ergangenen Sentence abgeholet, und angewieſen werden, gehe, und gezogen werden dürffe, ſolches verſteht ſich von ſelbſt, und iſt ex diſpoſitione *a.* 2. *L. V. Tit.* 6. leichtlich zu ermeſſen. Und es kan ein Richter die abgehohlten Gerichts-Pfände ſo gleich nach Ablauff weniger Tage nach Ermeſſen, gerichtlichen aufbieten, und verkauffen, und dar-

daraus dem Kläger befriedigen. Die diſpoſition gemeiner Rechte aber, ſo ſich *l.* 3. *C. de Jure Dominii impetrando* findet, iſt auch auf die pignora judicialia zu ziehen per verba *ibi* §. 1. obuia: *vel ex ſententia judiciali*, und in dem kurtz vorhergehenden T*it. C. Si in cauſa judicati pignus captum ſit*, iſt auch nichts enthalten, ſo dieſem entgegen ſtünde.

§. 107.

Bey Verfolgung der geſetzten Pfände ordnet unſer Recht 3) daß darinn ſolle kein Unterſcheid gemacht werden, ob etwa der Verpfänder, oder Pfand-Herr, und Gläubiger ein Gaſt ſey, oder nicht. So heiſt es *a. 7. h. t.* Es ſetze entweder ein Bürger einem Gaſt, oder der Gaſt einem Bürger, ein Pfand, ſo ſoll man auf einerley Weiſe innerhalb 3 Wochen (§. 101, & 102.) vor dem Gerichte nach üblichem Gebrauch procediren. Es kan bey anderweitigen Sachen, ſo ein Gaſt wieder einen Bürger, oder ein Bürger wieder einen Gaſt zu klagen hat, umb Hegung und Eröffnung des Gaſt-Rechts (§. 9.) gebeten werden, bey welchem denn viel beſonderes vorkommt, und überhaupt ein gar ſummariſcher Proceſs, und eine gantz ſchleunige execution ſtatt findet, * wie hievon mit mehren nachzuſehen iſt die Roſt. Ger. Ordn. *P. II.* T*it.* 11. Allein bey den

Bey Verfolgung der Conuentional-Pfänder iſt kein Unterſcheid zu machen, ob der Verpfänder, oder Gläubiger ein Gaſt ſey, oder nicht.

A. 7.

ordentlichen Verfolgungen der geſetzten Pfänder iſt hierinn gar kein Unterſcheid zu machen.

Wie es zu Lübeck mit dem Gaſt-Recht gehalten wird.

*„ Zu Lübeck, wenn ein Bürger einen Gaſt, oder ein „ Gaſt einen Bürger, oder auch ein Gaſt einen „ andern beſprechen will, ſo muß der Kläger das „ Gaſt-Recht zuvor bey den Gerichts-Herren „ losbitten. Wenn ſolches ihm vergönnet, muß „ der Kläger danechſt auf der Gerichts-Bude „ zum Gerichts-Schreiber ſich verfügen, daſelbſt „ das Gaſt-Recht mit 6 ßl belegen, und ſeinen, „ auch des Beklagten Nahmen in das dazu ver-„ ordnete *Protocoll* verzeichnen laſſen, und wenn „ das Gaſt-Recht nachmittag umb 1 Uhr ſoll ge-„ halten werden, ſo muß das Gaſt-Gericht vor „ 9 Uhr des Vormittags beleget werden. Von „ den 6 ßl. behält der Gerichtsſchreiber 2 ßl. „ giebt den ſämtlichen Vorſprachen 2 ßl und „ die übrigen 2 ßl dem Frohn-Meiſter: dieſem-„ nach wird der Beklagte durch den Hauß-Die-„ ner zum Gaſt-Gericht *cit*iret, und muß die „ *Citatio* auch vor 9 Uhr geſchehen, auch der „ Beklagte ſelbſt geſprochen werden, wofern „ Kläger den Tag gegen den Beklagten *proce-„ di*ren will. Sonſten mag er Ihm den vorigen „ Tag, oder etliche Tage zuvor zum nächſten „ Gaſt-Recht *cit*iren laſſen; Auf dem Fall a-„ ber, da ſich der Beklagte muthwilliger gefähr-„ licher Weiſe *abſentir*te, und ſolches zu recht „ bewieſen werden könnte; ſo iſt die *Citatio ad „ domum* kräfftig. Wenn nun einer auf einen „ gewiſſen Tag zum Gaſt-Recht alſo *cit*iret, „ aber aus vorfallenden Verhinderungen deſ-„ ſelben Tages kein Gaſt-Gericht gehalten wür-„ de; ſo mag der Kläger zum nächſten Gaſt-„ Gericht wieder *cit*iren laſſen, und es iſt genug, „ daß die *Citatio* ins Hauß, oder in der Herber-„ ge angekündiget worden. Bleibet der Beklagte

con-

„*contumaciter* aus, ſo wird er ſeines Ungehor-
„ſams halber, auf Einzeugung des Hauß-Die-
„ners, welche ſtets, wenn Gaſt-Gericht zu
„halten, des Behueff aufwarten müſſen, in
„Bürgen Händen gedinget. Darauf mag al-
„ſofort der Kläger auf der Gerichts-Stuben
„gegen Ihm die Schlöſſer verbürgen, und Ihm
„durch den Frohnen einziehen laſſen. Jedoch,
„wenn Beklagter dagegen *de judicio ſiſti* Bür-
„gen ſtellet, wird dadurch *contumacia purgi*-
„ret, und muß Kläger auf den Fall Ihm, oder
„ſeine Bürgen zum nächſten Gaſt-Gericht
„wiederumb *cit*iren laſſen. Wenn alsdann
„gegen Beklagten erkannt wird, ſolches muß
„er Gaſt-Rechtsweiſe bey demſelbigen Son-
„nenſchein zahlen, Bürgen dem Kläger dafür
„ſtellen, oder ſelbſt Bürge werden in der Fro-
„nerey. Wann ein Bürger von einem Frem-
„den eine Handſchrifft, welche von einem Bür-
„ger ausgegeben, an ſich bringet, der mag den
„Bürger vorm Gaſt-Gericht darumb beſpre-
„chen. Wann jemand von des Gaſt-Gerichts-
„Findung auf Zulaß (in der Roſt. Ger. Ordn
P. II. Tit. 9. nachdem daſelbſt *ſub. n.* 1. ver-
ſchiedentliche Sachen nahmhafft gemacht wer-
den, in welchen keine appellationes von des
Nieder-Gerichts-Urtheiln, an das Ober-Ge-
richt ſtatt finden, heiſt es ferner *n.* 2. „Es
„wäre dann, daß die Wette, oder Richte-Herren
„befünden, daß die Partheyen durch die Theils
„Leute in ſolchen Sachen öffentlich beſchwehret
„worden, auf welchen Fall ſollen Sie die ap-
„pellation ihrer diſcretion nach zuzulaſſen,
„Macht haben ꝛc.) der Hrrn. des Gerichts, an
„E. E. Rath *appell*iret, ſo muß der *Appellant*
„dem *Appella*ten, da ers begehret, daß er der
„*Appellation* auswarten wollen, Gaſt-Rechts-
„weiſe, alſobald Bürgen ſtellen, oder ſelbſt Bür-
„ge werden. Der Montag, Mitwochen, Frey-

„tag, und Sonnabend ſind zum Gaſt-Recht
„verordnet. Die *Appellationes* an E. E. Rath
„werden in allen Fällen verſtattet, ausgenom-
„men von *liquidir*ten Handſchrifften, und von
„*Executions*-Sachen.

§. 108.

Der ſein Pfand verfolgen will, kan es beſchwehren, wie hoch daſſelbe Ihm verſetzet ſey. A. 10.

Letzlichen wird auch annoch unter dieſem Tit. von den geſetzten Pfänden geordnet, 4) daß, wenn der Pfandes-Innhaber dieſelbe gerichtlichen verfolgen will, und er nicht beweiſen kan mit unverdächtigrn Zeugen, oder ſonſten, daß es Ihme ſo hoch, als er vorgiebt, verſetzt, ſo mag er es auf ſeinen Eyd erhalten, *per a.* 10. *h. t.* Auf den Gerichts-Pfänden kan auch dieſer *art.* nicht gedeutet werden, denn da muß vorhero ſchon durch Urtel und Recht feſte geſtellet worden ſeyn, wie hoch die Summa ſich belauffe, ſo der Beklagte an den Kläger zu entrichten ſchuldig iſt. Uebrigens iſt hiebey nachzuſehen, was oben *P. II. §. ult. in Sch.* und denen daſelbſt weiters bemerckten Stellen, angeführet worden.

§. 109.

Ein Pfandes-Innhaber ſolte billig nach L. R. vor den ...lum

Nunmehro wird unter gegenw. *Tit.* nichtes weiter abzuhandeln ſeyn, als daß wir annoch die oben (§. 81.) angeführte beyde letztere Sätze mit ihren Folgerungen etwas

etwas näher beleuchten. Und weilen dann dies Gedinge dem Gläubiger allerdings in ſo ferne zu ſeinem Nutzen gereichet, daß er an der verpfändeten Sache eine gröſſere Sicherheit ſeiner habenden Schuldforderung wegen erhält, als er zuvor gehabt hätte, (§. 81. III.) ſo wäre dahero *arg. art.* 16, *Tit.* 8. *hujus Libri*, wohl zu aſſeriren, daß, da er auch zugleich vermöge dieſes Gedinges den **Beſitz** der ihm verpfändeten Sachen erhält; (§. 69.) er dahero α) auch ad interim den caſum fortuitum über ſich nehmen, und davor einſtehen müſſe. Jedoch da der Nutze von dieſem Gedinge ſich nicht weiter erſtrecket, als auf die Gröſſe der Schuldforderung, ſo mag auch ein widriger caſus fortuitus dem Gläubiger nicht weiter zu Laſt kommen, als in ſo weit ſeine Forderung ſich erſtrecket, * **und er iſt derſelben, wenn ſein Unterpfand verlohren gehr, auch verluſtig**; wie alſo das **Sächſiſche Land-Recht** *Lib. III. art.* 5. *circa fin.* ausdrücklichen ordnet. Allein weilen dieſes 1) den Röm. Rechten entgegen läuft, *l.* 8. & 9. *C. de Pignor. act.* in unſerm Lübſchen Rechte 2) nicht **ausdrücklichen** enthalten iſt, auch die Röm. Rechte 3) groſſe autoritæt in foris erhalten, und vor ſehr gerecht, nnd billig angepreiſet worden ſind; ſo wird man heut zu Tage an den Orten da Lübiſch Recht gilt, nirgends finden, daß ein Creditor, dem ſein Unterpfand verlohren

fortuitum ſeines Unterpfandes, ſo weit ſich ſeine Forderung erſtrecket, gehalten ſeyn.

Welches aber in Praxi nicht obtiniret.

gehet, dahero ſeiner Schuldforderung ſolte zugleich mit verluſtig ſeyn: ſondern vielmehr, es wird auf dieſem Fall geſprochen nach Maßgebung Römiſcher Rechte. ** KOLLIUS *ad art.* 91. ſeines Recht-Buchs *n nota.*

Nach ſonſtigen teutſchen Rechten, da auch der Gebrauch, und die völlige Fruchtnieſſung eines geſetzten Unterpfandes, dem Pfand-Herrn zuſtund, ſind die Unterpfänder wohl freylich mehrentheils, nach Proportion der Forderung dem Gläubiger geſetzet und eingeräumet worden: (§. 93.) Da aber dieſes nunmehro nach unſern revidirten Lübſchen Rechten wegfällt, ſo kan es nun weit leichter geſchehen, daß eine koſtbare Sache, vor eine nur mittelmäßige Summa offtermahlen zum Unterpfande geſetzet werde: Und wenn dem *in ipſo §pho* angeführten annoch unter Lübſchem Rechte gefolget würde; ſo würde auch die angezeigte reſtriction deſto fleißiger zu bemercken ſeyn.

Wann zu Lübeck zu erſt Pfand-Gelder in den Häuſern ſind genommen worden?

** So iſt auch die Verordnung des *Juris Prov. Saxon.* durch eine neuere *Conſtit. Elect. Sax.* geändert. KOLLIUS *l. c.* STEURNAGEL *in Memor. Statutor. Lub. & Hamb. ax.* 59. Und *ex MSC. quodam mecum communicato*, habe erſehen, „daß, obgleich ſeit *A.* 1600. da erſtlich Pfand-„Gelder in den Häuſern zu Lübeck genommen, „es allda die *obſervance* geweſen, daß wenn der „Pfand-Herr an den Ihm verpfändeten Hauſe zu kurtz käme, er nachhin den Nachſtand „von dem *Debitore, actione perſonali* nicht hat „fordern können, und es ihme ſelber zu *imputi*„ren gehabt, daß er ſich kein beſſer Pfand er„ſehen: dennoch ſolche *conſuetudo* und *obſer*„*vance*, weilen das *jus Commune in l.* 3. & 9. „*C. de Diſtr. pign.* ein anders *diſponiret*, nur

„bis

„bis *A.* 1631. gewähret, hernach aber durch die „neue Gerichts⸗Ordnung und *actionem ſuperflui* geändert worden.

§. 110.

Part und Anteil aber erhält ein Gläubiger, nach unſerm Rechte, nicht * an der ihm verpfändeten Sache: (§. 81, IV.) und wir haben ſchon oben (§. 87.) bemercket, daß er dahero β) dieſelbe nicht weiter verpfänden mag *per art. vlt. h. t. in f.* vielweniger kan er Sie γ) gäntzlich veralieniren, verkauffen, und vertauſchen, oder ſonſt in Abhänden bringen, er mag Sie auch δ) nicht gebrauchen, ſondern muß, wenn ihm der Sachen wegen ein Vorteil zuwächſt, oder er von derſelben gewiſſe reuenuen erhält, ſolche auf Abſchlag ſeiner Schuld⸗Forderung berechnen. Der Schuldner im Gegentheil kan dieſer Urſachen wegen ε) ſeine verpfändete Sache nach reſtituirtem Pfandſchilling, von einem jeden Beſitzer wieder vindiciren, und herbey holen. GERDES *Diſſ. Juris Ciu & Lub.* 92. *in f.*

Ein Gläubiger kan eine Ihm verpfändete Sache nicht weiter verpfänden, oder ſonſt veralieniren, noch gebrauchen.

Der Verpfänder aber kan dieſelbe nach vorhergängiger Wiederlöſung, auch a tertio vindiciren.

* Nach ſonſtigen teutſchen Rechts⸗Sätzen findet ſich dieſes anders. Hr. HEIN. *in Jure germ. Lib. II.* § 313. Dahero auch nach dem *Jure Prou. Saxon Lib. II. art.* 60 ein Schuldener ſeine, Jemanden zum Unterpfande geſetzte Sache, nicht a tertio poſſeſſore vindiciren kan. S. annoch hiebey oben §. 73.

Tit. V.

De

FIDEJUSSORIBUS

Von

Bürgen.

§. 111.

Zuſammen-hang dieſes *Tit.* mit dem kürtz vor-hergehen-den.

Die weitere Ordnung der Inſtitutionum Imperialium giebt uus auch ferner an die Hand, warumb die Reuiſores unſers Rechts nunmehro zu der materie vou den Bürgſchafften haben ſchreiten wollen. Den̄ nachdehm der IMPERATOR *in Inſtitutionibus*, die vorgeweſene contractus reales, pertractiret hatte, ſo ſchritte er weiter fort zu den Contractus Verbales, und dahin wurde nach Römiſchen Rechten auch die Fidejuſſion referiret. Man hat dahero nicht nötig allhier auf die Formirung einer ſonſtigen Connexion mit dem vorhergehenden Tit. welche aus der Natur, und Beſchaffenheit beyder negotiorum, wie auch der etwanigen Gleichheit derſelben, da Sie beyde zu mehrerer Sicherheit eines Gläubigers abzwecken, ſonſt leichtlich könnte bewerckſtelliget werden, groß zu gedencken.

§. 112.

Verbür-

Das Verbürgen iſt ein Geding, vermöge

möge welches man eine fremde Verbindlichkeit, zu mehrerer Sicherheit des Gläubigers alſo auf ſich nimmt, daß nichts deſtoweniger der *Principal*-Schuldner ſelbſt verbunden bleibet. *pr. J. l. 5. C. de Fidei.* LAUTERBACH *in Collegio Theoretico-Practico, P. III. p.* 733. *ad h. t.* §. 1. *art.* 1, 2, & 5. *h. t.*

gen; was es ſey?

§. 113.

Da nun angeführter maſſen das Verbürgen 1. vor ein Geding zu achten; (§. præced.) ſo iſt daher leicht zu ermeſſen: α) daß, wer ſonſt ein Geding einzugehen im Stande iſt, und in wie ferne, und über welche Sachen es mag getroffen und eingegangen werden, (wovon mit mehren dieſe Abhandl. oben im zweyten Theil *ad Tit.* 9, & 10. *Lib I.* nachzuſehen iſt) derſelbe in ſo ferne ſich auch in Bürgſchafften einzulaſſen vermögend iſt. Insbeſondere thut unſer Recht Erwehnung: 1) daß ein Bürge vor Brautſchatz, wenn derſelbe innerhalb zweyen Jahren nicht gefordert wird, dazu weiter nicht antworten darff. *a* 3. *L. I* T. 5. 2.) daß eine Frauens-Perſohn wegen einer Mitgelobung, und übernommener Bürgſchafft, nicht zahlen darff, es ſey dann, daß Sie eine Kauff-Frau, oder, daß Sie ihrer Fräulichen Gerechtigkeit erinnert, ſich derſelben verziehen habe.

Wer, und über welche Sachen man ſich verbürgen könne?

M 5 *a.* 7.

a. 7. T. cit. 3) daß niemand *in regula* gegen ſeiner Ehe-Frauen, oder ihren Freunden, ihren Brautſchatz verbürgen dürffe a. 10. T. cit. 4) daß keine Frau ohne Willen ihrer Vormünder Bürge werden mag. a 1. *Lib. I.* T. 10. 5) daß in vielen Fällen, da ſonſt ein Beklagter, und Beſchuldigter mit Gefängnis zu belegen, er ſtatt deſſen Bürgen ſtellen könne a. 1. *Lib. III.* T. 1. *art.* 3. *h. t. art.* 4. & 5. *Tit. II.* und a. 4. T. 16. *Lib. IV.* und letzlich 6) daß nach Lübſchen Rechten es ſchon eine verbindliche Sache, und einer gültigen Bürgſchafft gleich zu ſchätzen, weñ Jemand einen Fremden loben thut, an welchem ſonſt ein Verkäuffer ſein Guth nicht verkaufft hätte, *per a. vn.* L. *III.* T. 10 wie von dieſem allen gehöriges Ortes bereits zur Gnüge gehandelt worden, und annoch vorkommen wird.

A. 3.

§. 114.

Bürgſchafften finden nur ſtatt bey ſolchen Verbindlichkeiten, welchen auch a tertio ein Genüge geſchehen kan.

Da vermöge dieſes Gedinges jemand II. eine fremde Verbindlichkeit auf ſich nimmt; (§. 112.) ſo ſiehet man dahero leicht β) daß die Verbindlichkeit ſolcher Art ſeyn müſſe, daß derſelben auch a tertio ein Genüge geſchehen könne. Dahero heiſt es *art.* 2. *Lib. IV. T.* 11. Welcher eine Uebelthat begehet, daß er an Leib und Leben zu ſtraffen, der kan keiner Bürgen genieſſen, ſondern muß nach dem Gefängniß gehen. Und *art.* 4. daſelbſt heiſt es:

Fälle, da

es: Wann einer den andern mit Recht in Bürgen Händen gebracht, (lat. *cum quis ſub poena carceris fidejuſſores dare damnatus fuit*, und dieſes kan geſchehen nicht allein 1) wegen einer ausgeklagten und liquiden Forderung, *art.* 1. *L. III. Tit.* 1. ſondern auch 2) der Contumacien halber, *a.* 4. *L. IV. Tit.* 11. Imgleichen 3) wenn jemand gedrohet hat, *a.* 4. *Lib. IV.* Tit. 16. Und 4) wenn jemand verklaget, oder angeklaget wird, bey welchem man dahero einer Entflüchtung zu befahren hat, *a.* 3. *h. t. art.* 10. *Lib. V.* Tit. 12.) ſtellet er Bürgen vor, man ſoll denſelben benennen, wie hoch ſich die Schuld erſtreckt, davor Sie Bürgen werden ſollen. S. hiebey MEV. *in Deciſ. P. II. D.* 256.

Jemand einen andern mit Recht in Bürgen Händen bringen kan. A. 3.

§. 115.

Da dieſe Verbindlichkeit III. zu mehrerer Sicherheit des Gläubigers übernommen wird; (§. 112.) ſo iſt dahero zu ermeſſen γ) warumb niemand ſchuldig ſey *Caution* zu thun durch Bürgen, welcher liegende Gründe, und ſteheude Erbe, auch gewiſſe Zinß und Rente in dieſer Stadt hat, und alſo unbeweglich Guth, frey und unbeſchwehret. Dann ſein Guth verbürget ihn an ſich ſelbſt, *art.* 5. *h. t.* S. hiebey auch *art.* 7. *Lib.* V. *Tit.* 12. und *art.* 94. *Juris Lub.* KOLLII. Auch nach gem. Rechten hatte kein

Der mit unbewegl. Gute angeſeſſen, darff keine caution durch Bürgen thun. A. 5.

kein Beklagter, der unter demſelbigen Gerichte, vor welchem er beklaget wurde, zureichiche unbewegliche Güter liegen hatte, *l.* 15. §. 1. *ff. Qui ſatisd. cog.* cautionem de judicio ſiſti zu beſtellen, von nöten *l. cit.* 15. *ff.* Jedoch jure nouo muſte er benebenſt annoch einen Eyd abſtatten: *l.* 26. §. 6. *C. de Episc. aud. l. f. C de ſportulis*, ſintemahlen die caution jure novo, weiter extendiret wurde, alſo, daß Sie bis zur völligen Endſchafft einer vorgefallenen Rechtfertigung fortdauren ſolte, dahero dann auch auf dieſem Fall, da der Beklagte mit unbeweglichen Gütern angeſeſſen, dennoch eine mehrere caution auf das zukünfftige hierinn iſt verlanget worden: auch ſolche eydliche caution, wenn ſonſt anderweitiger Urſachen wegen caution zu beſtellen wäre, aber der Beklagte mit unbeweglichen Gütern angeſeſſen iſt, alsdann nicht gefordert werden mag. Wiewohl, wenn ein Beklagter nachhin ſeine unbewegliche Güter ſolte anfangen zu veräuſſern, ſo mag auch alsdann von neuen eine caution von Ihm gefordert werden, *per l.* 4. *ff. de Stipulat. Prætor.* und *arg. a. cit.* 5. *h. t.*

§. 116.

Ein Bürge muß auf dem Fall der Nicht-Haltung die Schuld bezahlen.

Aus demjenigen ſo zu Anfang der (beyden vorhergehenden §§phorum) iſt vorgebracht worden, ſiehet man ferner δ) daß, wenn einer zum Bürgen geſetzet wird

vor

vor Schuld auf gewiſſe Zeit, der Bürge alsdann auf den Fall der Nicht-haltung, die Schuld bezahlen müſſe, *art.* 1. *h. t.* Ueber dieſer Diſpoſition, ob vermöge derſelben auch unter Lübſchem Rechte, das *beneficium excuſſionis* den Bürgen angedeyen könne? findet ſich eine groſſe Diſcrepence der Meynungen derer Interpretum unſerer Statutorum. Zu Lübeck iſt *a.* 1601. *d.* 3. *Octob.* in Senatu concludiret: in Sachen Clas Roeden, contra Bertram Seeſteden Wittwe, das *Jure Lub.* das *beneficium excuſſionis* nicht ſtatt finde. Gleichmäßig iſt auch *a.* 1600. *d.* 13. *Martii* denen Schaffers im Bötticher Amte zu Roſtock von hieſiger *FCtate Juridica*, ex vnanimi conſilio, *reſpondi*ret worden, *teſtante Sp.* 18. *Selector. Jurid. Roſt. Qu.* 6. Und *B.* CAMERARIUS im *projectir*ten Roſtocker Stadt-Recht beym KLÜVER *P. II. p.* 560. *§.* 9. ſchreibet: Wir *declarir*en dieſen art. dahin, daß allhie ein Bürge, ungeachtet er dem *beneficio excuſſionis* nicht *renunciir*et, doch nichts deſtoweniger, auch vor den *Principal-Debitorem* könne belanget werden. Wie wir dann auch bis dahero allhie alſo geſprochen, und hinführo noch gleichfals ſprechen müſſen. Dahingegen atteſtiret der Hr. MEVIUS *in Comment. ad h. a. n.* 36. *Quod Stralſundi, & in aliis Pomeraniæ Ciuitatibus, nunquam obtentu hujus art. negatum* A. 1.

ſit

ſit fidejuſſoribus impetrare excuſſionem debitoris, quin potius adjudicatam pluribus ex præjudiciis conſtat; und *B.* TORNOV. *de feudis Meckl. Cap. III. Sect.* 4. §. 11. *p.* 581. ſchreibet: *De except. excuſſionis*, CAMERARIUS, *J. V. D. in mſc. jure ciuico Roſt.* §. 9. *ad a.* I. T. *I.* Lib. *III. Juris* Lub. docet: *huic beneficio nullum in patria noſtra eſſe vſum, adeoque ciuem fidejubentem indiſtincte ante Principalem Debitorem conueniri poſſe.* Sed *Dn.* SIEBRAND, *D. & Prof. Roſt.* in Diſſ. quam ſub Rubr. *Concluſiones Forenſes* edidit. *Concl.* I. §. 38. *eum refutat, praxi id haud confirmari, rectius de eo ſentiens.*

§. 117.

Doch kan demſelben auch unter Lübſchem Rechte das beneficium excuſſionis angedeyen. A. 1.

Soll man ſagen, was die Sache iſt, und was ex ipſis rerum argumentis, und aus der Hiſtorie der reception Römiſcher Rechte in unſerm Teutſchlande herausgebracht, und dargethan werden mag; ſo muß man freylich zugeſtehen, 1) daß nach verſchiedener Teutſcher Völcker, insbeſonders auch der Sachſen Rechte, ein Bürge nicht nur allein in ſubſidium, ſondern principaliter gehalten geweſen, und die Schuld auf den Nichthaltungs-Fall des Principal-Schuldners, ſo gleich ſelbſt zahlen müſſen. S. *Jus Prou. Sax.* Lib. *III. art.* 85. SCHILTER. *Exerc. ad ff.* 48. §. 19. & 22. HERTIUS *in Paroemiis Juris germ.* Lib. *I. P.* 94. Daß

auch

auch dieſes dahero 2) die wahre und rechte explication des angef. *a.* 1. *h. t.* in ſich faſſet, wovon in Praxi 3) umb deſtoweniger abzugehen, weilen ſolches auch der Handlung einigermaſſen zuträglicher zu ſeyn, das Anſehen hat (§. 67. II.) MEV. *ad h. a. n. 9. ſeqv.* Nichts deſtoweniger aber 4) da faſt ex natura hujus negotii, & conuentionis, ſo wir allhie unter Händen haben, zu aſſeriren ſtehet: daß ein Gläubiger, wenn er ſeine Forderung eben ſo leicht von ſeinem Schuldener, als von dem Bürgen habhafft werden, und beytreiben könne, er alsdann gehalten, nicht den Bürgen, ſondern den Principal-Schuldner vorhero zu belangen. Hr. HEINECCIUS *in Jure nat. & gent.* L*ib. I.* §. 376. Auch ferner 5) nach Röm. Rechten ehedes ein Bürge gleichmäßig vor dem Principal Schuldner konnte belanget werden *per l. 2. l. 5. & l. 9. C. de Fidei.* und dennoch dieſes nachhero *per Nou. 4. & auth. Præſente C. de Fidei.* temperiret, und den Bürgen das beneficium excuſſionis verliehen worden iſt. Römiſche Rechte auch 6) in unſerm Teutſchlande eine geſetzliche Kraft erhalten haben, und ferner 7) in unſerm Lübſchen Rechte nichts zu finden, warumb man den Bürgen dieſes beneficium, (ſalua interim diſpoſitione *a.* 1. *h. t.* als welches Röm. Rechte gleichmäßig ordnen) denegiren wolte, daß dahero 8) nichts hindere, warumb man dieſes beneficium,

ſo den Bürgen *Jure nouo Rom.* iſt tribuiret worden, Ihnen auch nicht unter Lübſchem Rechte bey der diſpoſition *art.* 1. *h. t.* wolte angedeyen laſſen. Ob die Bürgen aber *in praxi* an einem, oder dem andern Orthe, da Lübiſch Recht gilt, dieſes *beneficii* ſich zu erfreuen haben? ſolches iſt eine quæſtio facti. Die Præſumtion iſt interim fundiret: daß Römiſche Rechte in hoc paſſu auch unter Lübſchem Rechte recipiret ſind, donec in quouis loco ſpeciatim probetur Contrarium. (P. I. §. 12.) Per ea, quæ deducta ſunt in *Diſſ. An, & quatenus Juri Rom. competat Prærogatiua præ veteri Jure germ. in decidendis controuerſiis judicialibus, ibique præſertim* §. 55. S. hiebey auch MEV. *in Diſcuſſ. leuam. Cap. IV. Sect.* 14. *n.* 34. Wann übrigends dieſes beneficium einen Bürgen zu ſtatten kommt, und wann es im Gegentheil nicht ſtatt findet? ſolches iſt ex Jure Rom. als woraus es lediglich herkommt, zu erlernen, und dieſerhalb die COMMENTATORES *ad Jus ff.* nachzuſehen.

§. 118.

Eine Bürgſchafft iſt nicht weiter zu deuten, als ſolches die Worte, deren man ſich dabey

Alldieweilen aber Jemand vermöge dieſes Gedinges, wegen einer frembden Verbindlichkeit, etwas zu bezahlen bekommt, (§. 116.) ſo iſt dahero leichtlich abzunehmen *ε*) daß man eine übernommene Bürgſchafft eines Mannes, nicht weiter deuten mag,

mag, als ſolches die Worte, deren er ſich hie- bey bedienet, klar, und deutlich an die Hand geben. S. l. 9. ff. de R. J. Dahero heiſt es 1) auch art. 1. h. t. weiter: **Vor den Schaden aber (den nemlich der Gläubiger davon hat, (§. 13, ſequ.) daß der Schuld- ner nicht zu der gewiſſen geſetzten Zeit mit der Zahlung eingehalten) darff der Bür- ge nicht antworten, ſondern der Princi- pal muß denſelben gelten, und richtig machen. Es wäre dann ein anderes ausdrücklichen paciſcirtet, und bedinget.**

bedienet, klar und deutlich an die Hand geben.

Ein Bürge, der ſich vor Schuldt verbürget, darff vor den Schaden nicht antworten.

§. 119.

Dahero ſiehet man auch 2) ferner: daß wenn jemand ſich nur auf eine gewiſſe Zeit verbürget, alsdann der Bürge nach Ablauff ſolcher Zeit, wenn der Gläubiger zuvor ſei- ne Schuld nicht beygetrieben, noch dieſer- halb bereits Klage erhoben, weiterhin zu zahlen nicht nöthig habe. * S. l. 44. §. 1. ff. de Oblig. & Act.

Der ſich nur auf gewiſſe Zeit verbürget, iſt nachhin auch nicht ferner gehalten.

* Nec obſtat: a) Art. 1 h. t. ſub initio; denn dieſer Art. redet nicht von einem Bürgen, der auf gewiſſe Zeit geſetzet iſt, ſondern von einer auf gewiſſe Zeit (zu bezahlen) geſetzten Schuld. S. auch Art. 2. & Art. 6. h. t. Nec b) quæ affert MEV. ad h. a. num. 37. ſeqq. Denn die daſelbſt von Ihm angeführten Textus Juris Comm. haben zum Grunde: daß die Fi- dejuſſiones Jure Rom. per Stipulationem eingegangen wurden. Die Stipulation aber

war ein Negotium civile; S. hiebey *l. 5. ff. de J. & J.* und bey ſolchen Negotiis fund die Regul ſtatt: *quod in diem concepta Obligatio ipſo jure perpetuetur.* Zu Lübeck iſt 1512. geſprochen; „Kan Beklagter beweiſen, daß „nach Verlauff drey Jahren, ſo in der Zerte „begriffen, ohne ſeinen Wiſſen der Kläger mit „N. neue Terminen gemacht, ſo iſt die Bürg„ſchafft loß.„

§. 120.

Der Bürge geworden, Jemanden zu Recht einzuſtellen, iſt davon los, wenn der Verbürgte ſelbſt ins Recht kommt. A. 4.

Es wird ferner deswegen geordnet 3) daß, **wenn einer Bürge geworden, Jemand zu Recht einzuſtellen, kommt er, der Verbürgte dann ſelbſt ohne Bürgen ins Recht, und erbeut ſich das Recht auszuwarten, kan ſolches bezeuget werden, ſo ſind die Bürgen loß;** *per Art. 4. h. t.* Es iſt alſo a) vermöge dieſes *Art.* ein Bürge nicht einmahl ſchuldig, daß er ſich laße abſolviren von der Bürgſchafft, wenn ſich der Verbürgte einſtellet: Ergeben es aber b) die Umſtände, und die Paciſcirung bey der übernommenen Bürgſchafft alſo, ſo kan es ſeyn, daß, non obſtante diſpoſitione *hujus Art.*, ungeachtet des Beklagten Fidejuſſores ihm im Gerichte geſtellet, ſie dennoch bis zu Austrag der Sache verbunden bleiben müſſen: Wie alſo zu Lübeck *Anno* 1608. *in cauſa Magnus Braſchen, contra Lütgen v. Dortmund,* und deſſen *Fidejuſſores, in puncto Injuriarum,* iſt erkandt worden

den. S. *Art.* 1. *h. t. inf.* MEV. *ad Art.* 4. *h. t. n.* 3. *ſeqq.*

§. 121.

Wann aber zween, drey, oder mehr insgemein, Bürge würden für einen auf eine Summa Geldes, und ſolch Geld auf die beſtimmte Zeit nicht auskommen würde, und alſo die Bürgen zahlen müſſen; (§. 116.) ſo darff ζ) nur ein Jeder ſeine *Quotam* zahlen *per art.* 2. *h. t.* Es iſt dieſes ſo wohl natürlichen, als auch gem. Rechten gar gemäs. S. *l.* 11. §. 1. & 2. *ff. de Duobus reis conſtituendis.* Dahero ſolches auch in vielen Landes-Conſtitutionen ſich alſo findet, und hergebracht iſt.* Daß aber nach dem *Jure Rom.* zween, drey, oder mehr Bürgen in ſolidum verhafftet wären, ſolches rührete wiederumb leediglich daher, daß die Bürgſchafften per ſtipulationem übernommen würden; denn da muſte ein Jeder Bürge beſonders antworten; S. Hr. HEIN. *in Antiqu. Rom. Lib. III. T.* 16. *ſequ.* §. 3, 4. Hr. BOEHMER *in Jure ff. ad Tit. de Fidej.* §. 13.

Wenn zwey drey oder mehr insgemein Bürge werden, ſo darff nur ein jeder ſeine quotam zahlen. A. 2.

* Allhier in Mecklenburg iſt üblich, daß Bürgen, wenn Sie ſich des *beneficii diuiſionis* begeben wollen, auch noch überdehm, des Mecklenburgiſchen Land- und Hoff-Gerichts-Gebrauch *renuntiiren* müſſen. Woher dieſes zu erſt entſtanden, iſt aus dem *in ipſo* §pho angeführten, leicht zu ermeſſen. Denn da die Bürgen bey uns, nicht in ſolidum verhafftet ſind, wo

ſie ſich nicht beſonders alſo verſchrieben, ſo iſt bey Ihnen die renunciatio beneficii diuiſionis gantz unſtatthafft, indehm Sie keines beneficii benötiget ſind. Dahero mag man dann in den Gerichten, ſolcher renunciation gar nicht geachtet, und der Rechten unerfahrne, und halb Gelehrte Practici, mögen dieſes vor eine beſondere Gewohnheit angeſehen haben, welcher man dieſerhalb auch annoch beſonders renunciiren müſte. Es iſt aber dahero mit der Zeit ein Recht daraus geworden, alſo, daß nunmehro bey uns in Mecklenburg, wann auch Bürgen ſammt, und ſonders, und ein vor alle gehalten ſind, auch benebenſt des *beneficii diuiſionis renunci*iret haben, dennoch mit Erlegung ihres Strangesſich entfreyen können, wo Sie ſich nicht des „Mecklenburgiſchen Land-und Hoff-„Gerichts-Gebrauch *in Specie* verziehen „und begeben haben. S. *Aſſecurations-Reuers de a.* 1621. §. 26. *in Juribus Mecklenb. p. m.* 30 TORNOV *de Feudis Mecklenb. Cap. III. Sect.* 4. §. 10. SIEBRAND *in Diſs. Exhib.* 2 *Decades Jurium Singular. Meckl. Exempl.* 14.

§. 122.

Haben Sie aber ein, vor alle gelobet, ſo iſt hier nun ein anderes zu ſagen. A. 2.

Würden Sie (die Bürgen) aber ein für all gelobet haben, ſo mag der *Creditor* alle Bürgen oder aber einen unter ihnen, welchen er wolle, umb die Bezahlung anſprechen, und da er alsdañ nicht bezahlet wird, von den andern, oder ſo etliche davon verſtorben, von derſelben Erben * ſolches fordern, bis zu der gantzen Bezahlung, *per a. 2. h. t.* Dieſes

ſes alles verhält ſich auch nach gem. Rechten alſo, und was oben (§. 117.) wegen das, auch unter Lübſchem Rechte ſtatt findende beneficium excuſſionis beygebracht worden iſt, ſolches iſt auch allhier ratione beneficii diuiſionis, wenn Bürgen all, für ein gelobet haben, und dahero in ſolidum verhafftet ſind, zu wiederholen. Jedoch ſaluo beneficio diuiſionis.

* Nach einiger teutſchen Völcker-Rechte ſind die Erben eines Verſtorbenen nicht verbunden geweſen wegen einer übernommenen Bürgſchafft ihres verſtorbenen Erblaſſers etwas zu bezahlen; S. Hr. D. FRESE *in Diſſ. inaug. ſub præſidio Mantzeliano a.* 1735. habita; *de nexu hæredum ex fideiuſſione defuncti. Cap. II.* §. 5. *ſeqq.* und wir haben ſchon oben (P. II. §. 150, 4.) geſehen, daß nicht alle diejenigen, ſo von einem Verſtorbenen etwas geerbet, dahero ſo gleich nötig gehabt haben, alle deſſelben *facta* zu præſtiren, und in alle, und jede deſſelben Rechte zu treten. Dahero es dann auch in dem Mecklenb. *Aſſecurations-Reuers de a* 1621. §. 15. heiſt: Wir wollen den Gebrauch dieſes Fürſtenthums, daß der Bürgen Erben in Bürgſchafften, ſo in ſpecie auf die Erben nicht gerichtet, zu keiner Zahlung verbunden, hiemit in Gnaden *confirmiret*, und beſtätiget haben. Nach anderer teutſcher Völcker Rechte im Gegentheil haben die Erben, auch dieſes factum ihres Verſtorbenen Erblaſſers præſtiren; S. hiebey Hr. HEIN. *in Iure germ. Lib. II.* §. 302. und auch wegen deſſelben übernommener Bürgſchafft zahlen müſſen. S. Hr. D. FRESE *l. c.* §. 9. *ſeqq.* Welchem denn unſer Lübſches Recht, wie ex *ipſo §pho* erhellet, gleichmäßig beypflichtet, dem zu folge dann auch allhier bey uns Ob auch der Bürgen Erben gehalten ſind?

„der Bürgen Erben, unangeſehen die Bürgen „mit den Erben nicht gelobet, auch ſonſten „allhie im Lande die Gewohnheit, daß die Er„ben zu zahlen nicht ſchuldig, wenn der Bürge „nicht mit den Erben gelobet, nichts deſto wie„der belanget werden können; *teſtante B.* CA„MERARIO im Roſtocker Stadt-Recht §. 9. „beym KLÜVER in der Beſchreib. von Mecklen„burg„ *P. II. pag.* 560. Wobey beſonders nachzuſehen, was oben (§. 60. ***) vorgebracht worden iſt.

§. 123

Bürgen, die gezahlet haben, die haben ihren regreſſ an ihren übrigen Mitzelobern. Nach gem. Rechten obtiniret hierinn ein anders.

Letzlichen heiſt es *art.* 2. *h. t.* **des haben Sie** (die Bürgen ſo gezahlet haben) **doch ihren** *regreſſ* **von den andern Mitlobern, oder derſelben Erben, ſolches wiederumb zu fördern.** Nach gem. Rechten iſt dieſes nicht an dehme. S. *l.* 11. *C. de Fidej.* denn die Bürgſchafften wurden per ſtipulationem übernommen, und ein jeder Bürge wurde beſonders gefraget, und muſte auch hinwiederumb beſonders antworten. Dahero war es nicht möglich, daß **Mitgelobere**, deren ein jeder indefinite vor eine gewiſſe Schuld einzuſtehen, ſich verpflichtet, ſolten vor Geſellſchaffters können angeſehen werden, und ex hoc Capite, wenn Jemand von Ihnen zahlen müſſen, wieder die übrigen ihren regreſſ haben; es wäre dann, daß Sie anderer Urſachen halber vor Socii zu achten, als in caſu *l.* 2. *C. de duobus reis conſtituendis.* S.

hie

hiebey Hr. HEINECCIUS *in Antiquitt. Rom. Lib. III.* T. 21. §. 5. Und da alſo der Bürge, der wegen übernommener Bürgſchafft gezahlet hatte, weiter nichts entrichtet, als wozu er ſich anheißig gemacht, und verbunden war, ſo iſt nicht abzuſehen, ex quo fundamento er dieſerhalb wieder ſeine confidejuſſores einigen regreſſ ſuchen wolte; Wie Ihm ſolches HAHN *ad Weſ.* ad verba *n.* 5. *Qui tamen ſolidum.* Sub Tit. *de duobus reis conſtit.* einräumet, welcher aber ad Tit. *de Fidej.* ibique ad verba n. 5. *Quod ante ſolutionem, vel in ipſa,* ſelbſt anderes Sinnes iſt. Weilen aber jedennoch dem Bürgen, der in ſolidum bezahlen ſoll, das beneficium cedendarum actionum zuſtehet, und ex Edicto D. PII S. *l.* 16. *ff. de Pactis. l.* 7, & 8. *C. de Hæred. vel act. vendita*, weiterhin keine ceſſio expreſſa von nöten iſt; S. hiebey *l.* 36, *ff. de Fidej.* ſo mag er ex hoc capite an den übrigen Mitlobern ſeinen regreſſ haben, wovon mit mehren nachzuſehen iſt HERING *in Tractatu de Fidejuſſoribus, Cap.* 28. *n.* 38, *ſequ.*

Doch kommt das beneficium cedendarum actionum denen Bürgen hiebey wiedernmb zu ſtatten.

§. 124.

Alleine, da dieſes von verſchiedenen Rechts-Lehrern nicht ſo genau eingeſehen, auch Letzteres auf gewiſſe Maaſſe in Zweiffel gezogen, und nur unter gewiſſen Bedingungen zugegeben werden wollen:

S. hiebey HERING *l. c. n.* 34. *ſeqv.* ſo haben die *Legislatores Lubecenſes*, allen beſorglichen Rechts-Streit vorzubeugen, mit dürren Worten ordnen wollen: Daß ein Bürge, der bezahlet hat, des an den andern Mitlobern ſeinen *Regreſs* nehmen könne. Und es iſt wohl zu vermuthen, daß überhaupt die gantze Diſpoſition *Art.* 2. *h. t.* nur in neueren Zeiten den Lübiſchen Verordnungen einverleibet worden, wie dieſelbe dann auch in dem alten Recht-Buch des KOLLII nicht anzutreffen iſt. *

Mitgelobere, ſind heut zu Tage vor Geſellſchaffters anzuſehen.

* Es hat aber dieſes alſo, nicht allein geordnet werden können, ſondern auch geordnet werden müſſen, weilen die Concluſiones, welche ſich im Röm. Rechte bey dieſer Materie finden, daher geleitet: daß die Fidejuſſiones ehedes per Stipulationem übernommen worden, heut zu Tage billig ſchon ohnedem von ſelbſt hinwegfallen: dahero mögen auch an andern Orten, die unter Gem. Rechten ſtehen, 1) keine Mitgelobere die insgeſamt eine Bürgſchafft überſich genommen, eintzelne ad ſolidum ſoluendum angehalten werden: 2) Haben ſie ſich aber expreſſe hiezu verbindlich gemacht, und das ex Jure Rom. herrührende Beneficium diviſionis findet bey ihnen etwa einiger ſonſtigen Abfälle wegen, nicht ſtatt, und es iſt dahero einer von ihnen zur Bezahlung des gantzen angehalten worden, ſo kan derſelbe ſeinen Regreſs an die übrigen Mitgelobere nehmen, denn ſie ſind bey dieſem Geſchäffte, ſeine Geſellſchaffters geweſen, und dahero auch davor zu achten, ob ſie gleich ſonſt ex nullo alio Capite, in einiger Societät ſtehen.

§. 125.

Dahero iſt dann von ſelbſt erſichtlich, 1) daß auch unter Lübſchem Rechte, wenn zwey, und mehrere, nicht zuſammen, ſondern einjeder beſonders, ſeine Bürgſchafft überſich genommen, alsdann derjenige, ſo das gantze, dieſerwegen hat zahlen müſſen, wieder dem andern keinen Regreſs habe,* ob es ihm gleich wiſſend, daß auch ein anderer ſich der Schuld quæſtionis wegen verbürget. 2) Daß auch in den Fällen, da nach Gem. Rechten das Beneficium Cedendarum Actionum nicht ſtatt findet; S HERING *l. c. Cap.* 27. *P.* 3. *n.* 19. *ſeqq.* dennoch unter L. Rechte ein Bürge, der gezahlet hat, wieder den Mitgelobern ſeinen Regreſs nehmen könne. ** Und 3) daß man nicht zuviel thut, wenn man ſetzet, daß nach Lübſchem Rechte auch Mitgelobere, vor Geſellſchaffters zu achten ſind.

* Z. E. MEVIUS verbürget ſich beym CAJO, wegen einer Schuldt, ſo derſelbe vom Titio zu fordern hat. Nach einiger Zeit wird auch Sempronius darum angeſprochen, und derſelbe nimmt gleichfalls über ſich, vor ſolche Schuld einzuſtehen Dieſer Arth Mitgelobere ſind keine Socii.

** STEURNAGEL ſetzet dahero *in Memor. Statutor. Lub. & Hamb.* folgendes *ax.* 57. *Jure Lub. Fidejuſſores ſine ceſſione actionum adverſus confidejuſſores agere poſſunt.*

§. 126.

Da entſtehet dann nun ſogleich die Frage: In wie

ferne ein Bürge der gezahlet hat wieder ſeine Mitgelobere, ſeinen regreſſ nehmen könne?

ge: in wie ferne der Bürge, ſo gezahlet hat, wieder ſeine Mitgelobere, ſeinen Regreſs nehmen könne? Wann ſolches geſchähe ex jure ceſſo, ſo könte er das Solidum, ſo er gezahlet, wiederum, von den übrigen, von wem er wolte, zurückfordern; Jedoch ſeine Quota zuvor abgerechnet. S. HERING. *de Fidej. Cap.* 27. *P.* 2. *n.* 77. *P.* 3. *n.* 28. *ſeqv.* Vermöge der *Diſpoſition a.* 2. *h. t.* aber, iſt dieſem nicht alſo, denn dieſelbe hält auch Mitgelobere, in dem Geſchäffte des Verbürgens pro Sociis (§. 125. 3.) dahero iſt denn leicht zu ermeſſen, a) daß ein jeder der übrigen Mitbürgen, dem, der gezahlet hat, nicht mehr, wie ſeinen Theil wieder zu erſtatten ſchuldig iſt; b) daß, wenn jemand der übrigen nicht ſolvendo, (wie dann ohnedehm den Geſellſchafftern das Beneficium competentiæ zuſtehet *l.* 63. *pr.* & §. 1. *ff. Pro Socio.*) ſolches dem, der gezahlet hat, nicht allein zu Laſten mag geleget werden, ſondern vielmehr auch die übrigen darunter, eben ſo viel, wie der, ſo gezahlet, leyden müſſen.

§. 127.

Ein Bürge iſt ſeiner Bürgſchafft los, wenn der Principal-

Da bey dieſem Gedinge nichts deſtoweniger IV. der *Principal*-Schuldner ſelbſt verbunden bleibet. (§. 112.) So iſt dahero leicht zu ermeſſen α) daß, wenn der Principal-Schuldner weiterhin zu nichtes ver-

verpflichtet, alsdann auch der Bürge, ſeiner Bürgſchafft loß ſey. S. *l.* 68. §. 1. *ff. de Fidej.* dahero auch ferner nach L. Rechte 9) wenn jemand Bürge geworden *de judicio ſiſti*, (den Beklagten) todt, oder lebendig wieder einzubringen, oder aber auch, daß er ſein Recht verfolgen wolle, und dann der *Principal* ſtirbet, ſodann der Bürge leedig, und loß ſey, *a.* 3. *h. t.* Und ein gleiches iſt auch *ex art.* 4. *h. t.* zu aſſeriren: wenn ſich 1) der Beklagter ſelber einſtellet, und das Recht auswarten will; wovon oben (§. 120.) mit mehren nachzuſehen iſt.

Schuldner weiterhin zu nichtes verpflichtet iſt. A. 3.

§. 128.

Der Handlung gereicht es allerdings zur Aufnahme, daß die eingegangenen Gedinge, alſo ſtett und veſt verbleiben, wie ſie einmahl ſind getroffen worden, * (§. 30.) dahero ordnet unſer Recht auch letzlichen bey dieſer Materie x) daß, wenn einer etwas kaufft von jemanden, auf eine gewiſſe Zeit zu bezahlen, und der Verkäuffer trauet dem Käuffer alſo, daß er, der Käuffer, ſolch Guth in ſein Gewehr bringet: (denn da iſt der Kauff erſt völlig conſummiret, und hieraus erſichtlich, (S. oben §. 67. ſeqq.) daß der Verkäuffer das Eigenthum der verkaufften Sachen an dem Käuffer habe übertragen wollen,

Ein Käufer, darff vor die Bezahlung nicht Bürgenſtellen, wenn der Verkäuffer Ihm zuvor ohne Bürgen getrauet, und das Guth in ſein Gewähr bringen laſſen. A. 6.

len, ohne zuvor wegen des ſchuldigen Kauff-Pretii einen Bürgen zu fordern) Will der Verkäuffer alsdann Bürgen vor die Bezahlung haben, er Ihme ſodann davor keine ſtellen dürffe. Und es iſt hieraus leicht zu ermeſſen, 1) daß ein gleiches auch bey anderweitigen Gedingen, welche ohne dabey von einer, oder der andern Seite, Bürgen zu fodern, ſind geſchloſſen, und völlig zum Stande gebracht worden, ſtatt finden müſſe; einanderes aber zu aſſeriren ſey 2.) wenn jemand von den Contrahenten, der etwas zu leiſten ſchuldig, flüchtig, und weichhafft ſeyn will, und ſolches kund und offenbahr, auch *notorium* iſt. (Denn jemanden dieſerwegen viele Gerichtliche Weitläufftigkeiten zu machen, und weitläufftige Beweiſe zu führen, geſtattet unſer Recht nicht. S. oben §. 67, II.) wie dieſes alles per *a.* 6. *h. t.* beſtättiget wird, und ſeine geſetzliche Krafft erhält; auch ferners hiebey acht zu haben iſt, auf demjenigen, ſo oben (§. 30. ſequ.) beygebracht worden.

Es ſey dann, daß es notorium, daß der Käuffer weichhafft werden will.

* S. MEVIUS, ad art. 6. h. t. n. 7. & 8.

Tit. VI.

De

EMPTIONE, & VENDITIONE.

Von

Kauffen, und Verkauffen.

Tit. VII.

De

JURE PROTOMISEOS;

Von

Dem Rechte, welches vermag, daß einer den andern von gethanem Kauff abtreiben kan, Kauffes Einſtandt-Recht genannt.

§. 129.

De Literarum Obligationibus heben die Reuiſores unſers Rechts, nichtes beyzufügen gefunden, dahero ſchreiten Sie nunmehro, der ferneren Ordnung der Institutionum imperialium gemäß, zu den Contractus conſenſuales. Zuſammenhang mit dem kurtz vorhergehenden.

§. 130.

Kauff, und Verkauff iſt ein Geding, ver- Kauff, und Ver-

Kauff was es ſey? A. 1. & 2.

vermöge welches eine gewiſſe Sache jemanden vor ein gewiſſes Kauff-Geld zu übergeben iſt. *a.* 1. & 2. *h. t.*

§. 131.

Kan α) nicht beſtehen, wenn der Verkäuffer nachhin binnen vier Wochen flüchtig wird. A. 1.

Da dieſem zufolge alſo Kauff, und Verkauff 1. vor ein Geding zu achten, ſo iſt dahero leichtlich zu ermeſſen, welche Perſohnen einen Kauff, und Verkauff rechtsbeſtändig ſchlieſſen können, und über welche Sachen derſelbe getroffen werden mag; wie hiervon *Tit. ult. Lib. I* mit mehren nachzuſehen iſt) Insbeſondere mag α) nach Lübſchen Rechten kein Kauff, und Verkauff beſtehen, wenn der Verkäuffer nach der Verlaſſung (zu verſtehen bey unbeweglichen Gütern) innerhalb vier Wochen flüchtig wird; denn alsdann muß das verkauffte Erbe gemeldte vier Wochen zu jedermanns Rechte ſtill ſtehen, als wenn es unverkaufft wäre. *per a.* 1 *.h.t.in f.* wie hievon oben (§ 46. ſequ.) mit mehren iſt gehandelt worden.

§. 132.

Kan β) von einem Fremden nicht mit einem Fremden getroffen werden.

Es kan ferner nach L. R. β) kein Fremder, mit einem Fremden einen Kauff, und Verkauff treffen. Denn: Ein ankommender Gaſt mit ſeinem Gute in unſer Stadt, der kan daſſelbe niemand anders, denn unſern Bürgern verkauffen.

ſen. Will er auch daſſelbe Guth, oder Waaren allhier auflegen, ſo hat er doch die Macht nicht, ſolche alsdann Fremden zu verkauffen, wie unſere Bürger, denen dieſe Freyheit alleine zuſtehet. Würde er aber ſolches thun, darüber betroffen, oder überwieſen, der ſoll bey dem Wette (P. II. §. 311.) nach Gröſſe der Verbrechung geſtrafft werden. *art.* 7 *h. t.* A. 7.

§. 133.

Wir haben ſchon hin, und wieder in dieſer Abhandlung bemercket, daß unſer Recht den Flor der Handlung zu erhalten, und zu vermehren ſucht; (P. II. §. 283.) dahero wird dann auch hierinn, in den Städten da Lübiſch Recht gilt, denen Bürgern ein beſonder Vorrecht zugeſtanden, damit nichts in Handlungs-Sachen an hieſigen Orten, geſchehen könne, wobey kein Bürger mit intereſſiret wäre. Daß dieſe Verordnung, den Bürgern, und Handels-Leuten der Orten, da Lübiſch Recht gilt, zum Beſten iſt geſetzet worden, ſolches iſt leichtlich zu ermeſſen: Denn wenn dieſe Verordnung, nicht wäre, ſo würden auswärtige Käuffer ihre Sachen, die Sie ſonſt von Einheimiſchen Handels-Leuten zu nehmen, ſich genötiget ſehen, alsdann vielmahlen von Auswärtigen Verkäuffern, die ſich zuweilen an

L. R. ſucht den Flor der Handlung zu erhalten und zu vermehren.

A. 4.

ſöl-

ſolchen Orten finden würden, erhandeln, dadurch würde es geſchehen: daß den Einheimiſchen Handels-Leuten beym Einkauff, die verhandene fremde Waaren gar ſehr würden geſteigert, beym Verkauff aber, würden die Preyſe ihrer Waaren gar ſehr fallen, oder die Waaren würden Ihnen gäntzlich auff dem Halſe beliegen bleiben; wodurch ſie dann in Schaden geſetzt, und bey aller an ihrem Orte ſich findender Handlung, dennoch gar ſehr zu kurtz kommen würden. S. auch hiebey MEV. *ad a. 7. h. t. n.* 2. Daß ein Rath aber alſo ordnen mögen, dazu giebet die Fundata in Territorio poteſtas, (P. I. §. 22. & 55.) völlige Freyheit, SCHOTTEL in ſeinem Tractat. **Von unterſchiedlichen Rechten in Teutſchland,** *Cap.* 26. §. 17. *p.* 473. leitet dieſes Recht, **daß Gaſt, mit Gaſt nicht handeln dürffe;** aus dem *Jure Emporii* her, welches er alſo beſchreibet: *Quod ſit proprie jus cum exteris, & peregrinis quibusuis, ſummo Principe protegente, liberrime* in vſum, & commodum incolarum, *maritima commercia exercendi, jure gentium conſtitutum,* u. *pag.* 474. ſchreibt er *l. c.* ferner: *Si ergo proprie loquamur, ibi ſunt ſolummodo, & conſtituuntur emporia, locumque habent emporii jura, vbi fiunt navigationes per mare liberum, ad gentes diſſitas. Emporium eſt proprie* eine **Handels-Stadt zur See, eine See-Stadt,** *quæ commoditate portus. & jure emporii eſt priuilegiata.* Es hat aber nachhin, da

Vom Jure Emporii.

da er verſchiedene Handels Städte zur See nahmhafft machet, wenn er ſetzet: *Sic emporia olim, & adhuc eſſe perhibentur*, Epheſus *Joniæ*, Thyrus *Phœniciæ*, *&c.* bey keiner ein Priuilegium nahmhafft gemacht, vermöge welches Sie ſich vor Handels-Städte zur See halten laſſen, und daher Ihnen ver-verſchiedene beſondere Rechte zu eignen können. Ich halte, daß einer Handels-Stadt zur See, ihre Lage, und die Verſtattung des Summi Principis; daß an ſolchem Orte eine Stadt erbauet, und ein See-Commercium angerichtet worden, bereits genugſahm dazu qualificiret mache, und davor legitimire, zu ſeyn, was ſie iſt: daß aber ſolchen Städten das Recht zuſtehet, daß allda Fremde mit Fremden nicht handeln können, ſolches mag überhaupt nicht aſſeriret werden, und iſt eine dahero urſprünglich wohl entſtandene Meynung, weilen man bemercket, daß ſolches in den zum Hanſeatiſchen Bunde ehedes gehörigen Städten, nicht geduldet worden, noch geduldet wird; dieſe Städte aber ſind ehedes die vornemſten Handels-Städte zur See geweſen, dahero hat man vermeynet, daß dies ein beſondres Recht wäre, ſo den Handels-Städten zur See, eben dahero, weilen Sie Handels-Städte zur See, (wozu Sie dann beſondere Privilegia zuvor benötiget wären, ehe Sie ſolche haben werden können) überhaupt zuſtünde. Allein es iſt dieſes nicht andehme, ſondern es iſt

Das Gaſt mit Gaſt nicht handeln könne.

ſolches iſt beſonders aus den Hanſe-receſſen herzuleiten

iſt allen Vermuthen nach (ſo viel ex Hiſtoricis herzunehmen,) dieſer Satz: **daß Gaſt mit Gaſt nicht handeln dürffe**, von dem Hanſe-Bunde, (P. I. §. 46*, & 52*) auf ihren Hanſe-Tägen beliebet und feſte geſetzet, * und nachhin dem Lübſchen Rechte mit einverleibet worden, gleich wie ſolches auch vom 2ten *art.* Tit. 9. *hujus Libri* zu aſſeriren ſteht, als welcher nebſt den gegenwärtigen 7ten *art. h. t.* in dem alten Recht-Buch des Kollii nicht anzutreffen. Jedoch, ich will hiedurch nicht ſo gleich ableugnen, daß nicht auch ein gleiches in einigen ſonſtigen vormahligen, oder jetzigen Handels-Städten zur See, möchte obtiniret haben, oder annoch angetroffen werden können, auch bey einigen ſolches wohl ex ſpeciali priuilegio herrühren.

* Es iſt dieſer Satz fundiret im Hanſe-*receſſ. de a.* 1494 S. Marqvard. *de Jure Mercatorum. Lib. III. Cap. V. vbi de ſtatutis Hanſeaticis, n.* 10.

§. 134.

A. 7. Die Verordnung ſelbſt, ſo ſich *art.* 7. *h. t.* findet, iſt klar und deutlich, und braucht dahero keine ſonderliche explication. Und wenn man aus dem vorhergehenden beobachtet, 1) daß dieſelbe zum *faveur* der **Bürger und einheimiſchen Handels-Leuten iſt geſetzet worden**, und alſo

Jhnen

Ihnen auf keine Weiſe zum Nachtheil gereichen muß, noch, Ihnen warhafft præjudicirliche Folgerungen, daher geleitet werden mögen *: Hienächſt 2) daß ſolche wegen rechter Handlung geordnet, und den Einwohnern, ſo ſich an einem oder den andern Orthe, da Lübiſch Recht gilt finden mögten, ſo nicht der Stadt-Bürger ſind, (S. P. I. §. 50. & 57.) dahero nicht verwehret werden mag, von fremden, etwa mit Waaren ankommenden Handels-Leuten, etwas vor ſich, und zu ihres Hauſes Behüeff an ſich zu kauffen: S. hiebey *P. II.* §. 285. & Hr. Mev. *ad h. a. n. ult.* Imgleichen 3) daß der *art.* 7. *h. t.* ob derſelbe gleich nur von einem Gaſt, der an einem Orthe da Lübiſch Recht gilt, an Fremden etwas verkauffen, nicht aber, der von Fremden etwas erkauffen will, redet, nichts deſtoweniger auch 4) auf letzteren propitio jure mag gezogen werden; ſo haben wir ſoviel, als man zur Erläuterung, und Erklärung dieſes *art.* benöhtiget iſt.

* Dies würde geſchehen, wenn man denen Bürgern vermöge dieſer Verordnung *art.* 7. *h. t.* auch in den Jahr-Märckten, da auch Fremde mit Fremden ſonſt handeln können, wehren wolte, etwas vor Auswärtigen von Fremden einzukauffen, oder vor denſelben in Commiſſion an Fremde zu verkauffen.

§. 135.

Wollen wir aber dem ohngeachtet an- L. R. will unter den

O 2 noch

Beſtraffungen eine Proportion gehalten wiſſen.

noch eine oder andere Obſeruation beyfügen, ſo ſiehet man auch ferner aus dieſem *art.* 7. *h. t.* 5) daß unſer Recht auch unter den Straffen eine Proportion will gehalten wiſſen: (P. I. §. 100.) 6) daß freylich das Verbrechen, ſo entgegen dieſer Verordnung begangen werden kan; verſchiedentlicher Gröſſe seyn mag. Denn, ſo iſt ein auswärtiger Handels-Mann, der wieder der Verordnung dieſes *art.* peccitet, wenn er glaubhafft darthun mag, daß er ſonſt an dieſen Orten nicht geweſen, von der Verordnung ſelbſt keine eigentliche Wiſſenſchafft gehabt, offenbahr, und ohne Hinterliſt bey ſeiner gantzen Handlung ſich betragen, und keinen Schleich-Handel betrieben, auch, daß die mit ſonſtigen Fremden geſchloſſene Handlungen eben nicht von ſonderlicher Erheblichkeit geweſen, nicht ſo ſchwehr zu beſtraffen, als wenn von allem dieſen das Gegentheil auf Jhn gebracht werden könte. 7) Daß vermöge dieſes *art.* keinem Bürger, und Kauffmann vergönnet iſt, vor Fremde Rechnungen, Waaren bey ſich liegen zu haben, und ſolche an Fremde, den erſteren zum Vortheil zu überlaſſen, oder aber 8) von Fremden etwas vor Fremder Rechnung zu erhandeln, und einzukauffen, und ſolches wegzuſenden, ſondern er muß 9) bey ſolchen Handlungen mehr, als eine Mittels-Perſohn, und bloſſer Commiſſionaire vorſtellen, und die Waaren würcklich

vor

vor ſich von Fremden ein- und an Fremden wieder verkauffen, wovon, ob es geſchehen, wenn darüber Zwiſt vorfiel; freylich wol ein anderer Weg des Beweiſes in den mehreſten Fällen nicht leicht wird zu finden ſeyn, als eine Eydes-Delation, woraus 10) leicht weiter zu ermeſſen, daß in unſern Städten, nicht ſo gar frey Waaren in Commiſſion einzukauffen, oder zu verkauffen ſind, und handelt ein Bürger 11) wieder die Verordnung; dieſes *art.* ſo iſt er billig ſchärffer, denn ein Fremder, dieſerhalb zu beſtraffen. S. Mev. *ad h. a. n.* 17. Wie dann auch annoch letztlichen 12) allhier wohl bemercket werden mag, daß in den mehreſten ehedes zum Hanſeatiſchen Bunde gehörigen Städten auch anderweitige Verordnungen * ſich finden werden, ſo ein gleiches, mit der diſpoſition *art.* 7. *h. t.* im Munde führen; oder wenigſtens aus derſelben nicht unrecht hergeleitet, und juſtificiret werden können.

* S. Hr. Mev. *ad h. a. n.* 19, & 20. ibi: „daß „niemand, mit fremdem Gelde Korn, oder an„dere ankommende fremde Waaren kauffen ſol„le. Et deinde: Es ſoll Fremden nicht ver„ſtattet werden ihre Kauffmanns-Güter in die „Stadt zu Lande zu bringen, und hernach zu „Schiffe an andere Oerter aus zu bringen, „oder *vice verſa*: zu Waſſer einzubringen, „und an andere Oerter, zu Vertreibung Han„dels, und Wandels zu ſchicken.„ In der „Lübſchen Bürger-Sprache„ findet ſich ge-

„ordnet: „Es ſollen auch den *Statuten*, und „alten Verordnungen zuwider, keine Schiffe, „noch einige Schiffs-Parte, klein, oder groß, „frembden ausheimiſchen *Nationen*, welche keine „Bürger in dieſer Stadt ſeyn, von dieſer Stadt „verkaufft werden, bey Verluſt derſelben Schiffe, „und Schiffs-Parten ernſtlich zu verbörende„ „Imgleichen iſt daſelbſt auch geordnet: „daß „keine Prame, Stecken Schiffe„ Böte, Kahne, „und dergleichen, ſo auf der Trave, und Wa„kenitz gebraucht werden, von dieſer Stadt an „Fremde gebracht, oder verkaufft werden ſollen, „bey Verbörung derſelben, und Verluſt der „Stadt Wohnung (P. 1. §. 31) S. gründ„liche Nachricht von Lübeck. *Cap.* 7. *p* 79. & 83. „In der „Roſt Bürger-Sprache„ heiſt es „*art.* 8. Gaſt, ſoll mit Gaſt nicht handeln, und „kein Bürger mit Gaſtes Pfenninge.„ In der R. „Strand-Ordnung„ heiſt es *art.* 20. Ein „neu erbautes Schiff ſoll der Schiffer, oder „Schiffs-Freund keinem Hänſiſchen in 5. Jah„ren verkauffen, noch von der Stadt abbrin„gen, da ſolches geſchehe, ſoll derſelbe von jeder „Part, ſo viel es deren träget, 5 Rthlr. Da ers „einen Fremden der nicht Hänſiſch, vor, oder „nach verfloſſenen Jahr-Schaaren verkaufft, „die Helffte des Kauff-Geldes zu unnachläßi„ger Straffe verluſtig ſeyn. *art.* 31.„ heiſt es „ferner daſelbſt: „Die Korn-Meſſer ſind „ſchuldig anzuzeigen, wieviel Sie allhier in der „Stadt an Korn vom Boden, und am Stran„de - - - - gemeßen, und wer es empfan„gen, dabey auch in acht nehmen, daß Gaſt, „mit Gaſt nicht handele ꝛc.„ Insbeſonders „iſt allhier merckwürdig, das „Roſtockſche *Sta„tutum*, wegen des Wollen-und Fell-Kauffens „*de a.* 1593. *d.* 18, *May.*„ als welches von „der Zuträglichkeit der Verordnung: „Daß „Gaſt mit Gaſt nicht handeln dürffe;„ ein

gantz

„gantz ander Artel fället, als vom „Hrn. GER-„DES. *Diff. Juris Civ. & Lub.* 93 „ hat gefället werden wollen. Es lautet aber dies erwehnte Statutum folgendergeſtallt: „Wir „Bürgermeiſter, und Rath der Stadt Roſtock „thun kund hiemit männiglichen: Nachdehm „etliche Bürger allhier verſchiener Jahre mit „fremder Kauffleute Geld, und denſelbigen zum „Beſten, Wulle, Felle, und andere Waaren in „groſſer Anzahl einzukauffen, ſich unterſtanden, „und vor die derowegen gehabte Mühe, und Ar-„beit ein geringes genommen; daſſelbe aber „nicht allein den uhralten, ſo wohl dieſer, als der „andern benachbahrten Hanſe-Städter *Statu-„to*: „ Daß kein Bürger mit Gaſtes Pfennin-„gen, oder mit fremdem Gelde kauffen ſolle; „zum höchſten zuwiedern; Sondern dahero „auch zu etlichen mahlen ferner erfolget, daß „gedachte Waaren zum höchſten geſteigert wor-„den, und die andern Bürger, die mit ihrem „eignen Gelde gehandelt, die berürte Waaren „nicht zu kauffe bekommen können, oder da Sie „gleich dieſelbe an ſich gebracht, ſolche doch bey „ſich behalten, oder mit Schaden verkauffen „müßen, und ſolches endlich zum groſſen Nach-„theil gemeiner Stadt, und derſelben Bür-„gern, und Kauff-Leuten, da es nicht abge-„ſchaffet werden ſollte, gereichen würde: Al-„wollen wir hiemit allen, und jeden unſern Bür-„gern, Kauffleuten, und Einwohnern, nicht al-„lein ernſtlich, und bey unnachläßiger Straffe „des zehnten Theils der Wullen, Fellen, und „andern Waaren, die Sie obberührtem *Statu-„to* zuwiedern mit fremdem Gelde, und Fremden „zum Beſten an ſich bringen werden, geboten „haben: zu obberührtem Behueff hinfort von „fremden Kauffleuten kein Geld aufzunehmen, „oder da ſie deſſen allbereits, vor dieſer Zeit, „auffgenommen hätten, daſſelbige den

„jenigen, davon Sie es genommen, hinwieder
„unverzüglich zuzuſtellen, ſondern haben auch
„darauff hernach geſetzten Eyd, welchen einje-
„der derſelbigen, bey obberührter unnachläßi-
„ger Straffe, ehe, und zuvor Ihm einige Wulle,
„Felle, oder andere Waaren, Fremden hinwie-
„der zu lieffern, oder zu ſchiffen geſtattet, in der
„Perſohn zu ſchwehren, angehalten werden
„ſoll. Darnach ſich dann auch einjeder zu
„richten, und für Schaden wird zu hüten wiſ-
„ſen. Obberührter Eyd aber lautet von
„Worten, zu Worten wie folget: Ich
„ſchwere zu GOtt, daß ich die Wolle, Fel-
„le, und andere Waaren, die ich dies Jahr
„gekaufft habe, oder kauffen laſſen, und noch
„kauffe, oder kauffen laſſen will, mit meinem
„eignen Gelde bezahlet habe, und bezahlen
„will: Und dat ick oock keinen koope Wul-
„le, Felle, oder andere, Waaren eher verköfft
„oder umb ein gering Koop-Geld tho verkopen,
„thogeſeggt, oock tho verſeggen, voorkopen,
„Gelt, oder Waaren darup empfangen, oder
„durch andere empfangen laten will, ehe ick
„deſülven mit mienem eigenen Gelde, oder
„uff meinen eignen Glauben, vorher gekaufft,
„oder in mein Gewahrſahm gebracht, oder
„durch endlich Bedingen mein eigen gewor-
„den. Und daß ich ihn währendem Pfing-
„ſten Marckte allhie einen beſtändigen Kauffe
„mit dem Verkäuffer, uff die eingekauffte
„Felle, Wulle, und andere Waaren ge-
„machet, und kein Geld uff ein ungewiſſes
„Koop-Geld nachgegeven, oder nachgeben will.
„So wahr, als mir GOtt helpe, und ſeyn
„heiliges Wort.

§. 136.

Eine Frau — Weiter kan auch γ) nach L. R. keine Frau

Frau, ſie ſey dann eine Kauff-Frau, mehr kauffen, ohne ihres Mannes, oder ihrer Vormünder Wiſſen, denn Leinwandt, und Flachs zu ihres Hauſes Nothdurfft. *art.* 13. *h. t.* Wenn wir gegen dieſer Diſpoſition halten, was oben (P, II. §. 52. & 53.) vorgebracht worden iſt, ſo haben wir alles, was zur Erläuterung, und Erklärung derſelben vonnöten iſt. S. auch *Lib. I.* Tit. 10. *art.* 1. Und wir mögen nicht unrecht aus derſelben abnehmen 1) daß unter Lübſchem Rechte eine Frauens-Perſohn auch ſonſtige Kleinigkeiten, deren Sie zum täglichen Gebrauch, und ihrem Unterhalt benötiget iſt, ohne Vormünder Wiſſen, und Conſens an ſich erhandeln könne: MEV. *ad h. a. n.* 5. 2) daß auch beym Verkauffen ohne Vormünder Conſens, auf einige wenige Stücke, ſo von ſchlechter importence, und die ſich nicht wohl halten können, nicht groß zu achten: 3) daß auch ſonſtigen Perſohnen, die unter anderer Vormundſchafft, und Beyſorge ſtehen, nicht erlaubet, ohne der Vormünder Wiſſen zu kauffen, und zu verkauffen (P. I. §. 100, * 204, & 221, ſeqq.)

kan γ) ohne des Mañes, oder ihrer Vormünder Conſens, nicht mehr kauffen, denn Leinwandt und Flachs zu ihres Hauſes Nothdurfft. A. 13.

§. 137.

Eine Kauff-Frau aber δ) was die kaufft, das muß Sie zahlen *art.* 21. *h. t.* Woraus man meines Ermeſſens nicht unrecht

Eine Kauff-Frau δ) was die kaufft, das muß Sie zahlen.

recht folgern mag, daß eine jede Frau, die
A. 21. einen gewiſſen Betreib hat, wenn ſolches offenbahr, und bekandt, alle Handlungen, die dahinein ſchlagen, gültiglich, und zu Rechte beſtändig unternehmen, und ſchlieſſen könne, ohne eines Vormundes dabey benötiget zu ſeyn. (S. auch P. I. §. 144.)

§. 138.

Kauff-Frau, welche davor zu achten?

Eine Kauff-Frau aber iſt, welche aus- und einkaufft, offene Laden und Fenſter hält, mit Gewicht, Wage, Maß, und Ellen aus- und ein-wieget, und miſt. *a. cit.* 21. *h. t.* S. hiebey *Lib. I.* Tit. 10. *art.* 1 und *Lib. II.* *Tit.* 1. *a.* 14.

Muß ſich zu Lübeck alſo vor dem Rathe einzeugen laſſen.

Zu Lübeck muß ſich eine Kauff-Frau vor dem Rathe alſo einzeugen laſſen*: Welcher Gebrauch denn gar löblich iſt, damit eine Frauens-Perſohn, die in Zukunfft vor eine Kauff-Frau paſſiren will, bey ſolcher Gelegenheit zugleich publica auctoritate vor tüchtig erkandt werden könne, eine Handlung zu führen, und derſelben vorzuſtehen, als an welcher Unterſuchung ihren Freunden, insbeſondere aber den Kindern, mit welchen Sie etwa annoch in Gemeinſchafftlichen Gütern ſitzet, hochgelegen; dahero auch ein Rath, keine ſolche Frau, die annoch mit ihren Kindern in Gemeinſchafftl. Gütern ſitzet, vor eine Kauff-Frau declariren mag, ohne vorhergängiger ſolcher Unterſu-

terſuchung, wo Sie anders den Ober-Vormundſchafftlichen Pflichten, ſo Ihnen obliegen, ein Genügen leiſten wollen. Daß aber eine Kauff-Fran zuvor müſſe alſo vor dem Rathe eingezeuget werden, ſolches iſt ein Lübſcher Gebrauch, ſo aber nicht im Lübſchen Recht beſonders geordnet zu finden iſt, ohne daß *a.* 14. *L. II. T. I* davon obiter etwas erwehnet worden, jedoch nicht verbis diſpoſitiuis, ſondern nur enunciatiuis und relatiuis: Dahero wird man auch anderer Orten, da Lübiſch Recht gilt, nicht leicht finden, daß eine Frau, die Handlung zu treiben gedencket, zuvor ſich vor eine Kauff-Frau vor dem Rathe dürffe einzeugen laſſen, und es iſt hiebey wohl zu bemercken was oben (P. II. §. 94, * 171, * 291 *) angeführet worden iſt. Es kan auch ein Rath an ſonſtigen Orten dem ohngeachtet, ob gleich ein ſolcher Gebrauch bey Ihnen nicht obtiniret, vor unmündige Kinder, wenn deren Mütrere anfangen Handlung zu treiben, gebührende Sorgfalt tragen.

Welches man jedoch an andern Orten, da L. R. gilt, nicht leicht finden wird.

* *a.* 1519. iſt zu Lübeck geſprochen: „Nachdem Beklagte eine eheloſe Frau, (ein Fruwcken von Eventür) „und hat die Zuſage gethan die „Bezahlung zu thun, unangeſehen Sie keine „Vormünder gehabt, die vor Sie gelobet, muß „Sie doch bezahlen. *a.* 1691. Iſt eine alte „Jungfer Engel Alvenſtets, welche mit Lein, „und Spitzen gehandelt, und *a.* 96. *Regina* „*Stralborns.* auch eine Jungfer, ſo mit Korn „gehandelt, beyde für Kauff-Frauen erkläret „worden.

§. 139.

§. 139.

Kauff, und Verkauff kan e) auch vermittelſt anderen Perſohnen von Jemanden getroffen werden.

Es kan aber jemand nicht allein ſelbſt ſondern auch e) durch andere einen Kauff, und Verkauff treffen. Hiebey nun hat man nach gem. Rechten etwas behutſam zu verfahren, damit man mit einem Gevollmächtigten ſich nicht weiter einlaſſe, als ſeine habende Vollmacht ſolches verſtatten will. *l.* 27, §. 2. *ff. de Procur. l.* 10 *C. eod.* Und geht man weiter, ſo kan jemanden darinn nicht einmahl die actio negotiorum geſtorum zu ſtatten kommen. *l.* 31, §. 4. *ff. de Negot. geſt.* Nach Unſerm Rechte iſt freylich auch die Vollmacht, ſo ein Mandatarius hat, wohl zu erwegen, jedennoch aber derſelben abſeiten des andern contrahirenden Theils nicht ſo gar genau nachzukommen, wenn etwa der Mandatarius, die Worte etwas anders deuten, oder, da der andere contrahens nicht ſo genau den Inhalt der Vollmacht inne hat, etwas weiter gehen, oder gar, daß ſolches nicht wieder des Mandantis Willen ſey, vorſchützen will. Denn unſer Recht ſupponiret keine gar zu genau eingerichtete Vollmachten, ſondern unſere Vorfahren lieſſen faſt alles auf guten Glauben ankommen, und dabey obtinirte dann die Regul: Wo Jemand ſeinen Glauben gelaſſen, daſelbſt müſſe er Ihm wieder ſuchen. Darauff fuſſet dann die diſpoſition *art.* 20. *h. t.* (P. II. 14 *) als woſelbſt

Das L. R. ſupponiret keine gar zu genau eingerichtete vollmachten.

A. 20.

ſelbſt es heiſſet: Giebt ein Bürger, oder Gaſt, einem andern Bürger, oder Gaſt, ſein Guth mitzunehmen über See, und Sand, ſolche zu verkauffen, und damit ſein Beſtes zu wiſſen, und zu ſchaffen, derjenige, welchem das Guth eingethan, iſt mächtig damit zu thun, und zu laſſen, gleich dem ſeinen. Denn wer Jhme das Seine vertrauet, muß Jhme auch die Rechenſchafft vertrauen. S. auch hiebey *l.* 60, §. 4. *ff. Mandati.* Da dieſer *art.* auch von einem Gaſte diſponiret, ſo iſt daraus nicht unrecht abzunehmen, 1) Daß auch unſer Recht will, daß ein Gaſt an hieſige Oerter ſich auch nach hieſigen Rechten in gebührenden Fällen müſſe Recht ſprechen laſſen, wovon oben (P. II. §. 106, ſeqq.) mit mehren iſt gehandelt worden. Und 2) Jſt dieſer *art.* auch mit gutem Fug auf die Factoren, und Laden-Diener zu ziehen. *l.* 15. *ff. de Inſtit. act.* Mev. *ad a.* 5, *h. t. n.* 10, *ſeqq.* Hahn *ad Weſenb. ad Tit. de Inſtit. act. n.* 1.

§. 140.

Jm Mieth-Contract aber finden die Grund-Regeln unſers Rechts, daß Hand müſſe Hand wahren, und wo Jemand ſeinen Glauben gelaſſen, daſelbſt müſſe er Jhm wieder ſuchen, ihre Ausnahme (§. 73.) dahero dann auch, wenn

Ein gemieteter Knecht, wenn der des Herrn Guth verkaufft, den Kauff darff der Herr nicht halten

wenn ein gemieteter Knecht ſeines Herrn Gut verkaufft, alsdann der Herr eben nicht nötig hat, ſolchen Kauff zu halten *arg. a. 5. h. t.* Will dann der Herr den Kauff nicht halten, und der Knecht würde ſchwehren, daß er ſolch verkaufftes Guth nicht gewehren könne, wegen ſeines Herrn, ſo bleibet er ohne Anſpruch und Schaden. *a. 5. h. t.* (zu verſtehen, wenn er nicht doloſe, ſondern bona fide hiebey zu Wercke gegangen; Dann von dem Betrug läſt unſer Recht faſt nirgends etwas einflieſſen, nicht, daß es ſolchen ſo frey durchgehen laſſen wolle, ſondern, weilen es eine Sache, die der teutſchen Aufrichtigkeit gar ſehr entgegen, und dahero nicht zu vermuthen, wie ſolches ſchon verſchiedentlich im vorigen Theil dieſer Abhandlung (P. II. §. 239 *) angeführet worden iſt.) Von den Eydes-delationen unſers Rechts iſt nachzuſehen oben (P. II. §. fin.) und von den Gewehrs-Leiſtungen wird annoch unter gegenw. *Tit.* ein mehres vorkommen. Auf Kauff-Manns-Dienere, Factoren, und Handlungs-Jungen, mag dieſe diſpoſition *a. 5. h. t.* nicht gezogen werden, denn ſie ordnet nur von einem gemieteten Knecht, und daß bey erſteren ein anderes obtiniren müſſe, ſolches geben gem. Rechte klärlich an die Hand (§. præc. 2.) und dienet zu mehrerer Sicherheit Handels, und Wandels.

Jedoch der Knecht bleibet alsdann hiebey præſuppoſitis præſupponendis ohne Schaden.

Auf Kaufmanns-Dienere, Factorn und Handlungs-Jungen iſt dieſes nicht zu deuten.

§. 141

§. 141.

Weiter heiſt es *a. 5. h. t.* **Es kan auch kein Diener ſeines Herrn Guth verſpielen, oder auch verſetzen, ohne des Herrn Wiſſen und Willen.** Denn dazu wird kein Diener angenommen; dahero dann, wenn er ſo etwas unternimmt, ſo muß er zuvor erweislich machen können, daß er von ſeinem Herrn dazu bevollmächtiget ſey; denn findet ſich dieſes nicht, ſo kan der Herr nachhin jederzeit ſein verſpieltes, und verſetztes Guth vom Beſitzer vindiciren. *arg. cit. a. 5. in f.* Sonſt möchte man ſagen, daß ein bonæ fidei poſſeſſor bey dem Beſitz ſolcher Sachen ſicher ſey, denn der Herr hätte ſeinen Glauben bey dem Diener gelaſſen, und bey demſelben müſſe er Ihm auch wiederſuchen: Allein, es iſt bereits angezeiget worden, (§. 140.) daß auf dieſer Regul im Miethes-Contract, nach Maßgebung unſerer Rechte, nicht regardiret werden müſſe. Auch ſtehet nichtes entgegen, daß man dieſe Diſpoſition auch nicht auf Handels-Diener ſolte ziehen können: Denn auch dieſelben ſind würckliche Diener ihres Herrn; auch werden Sie zum Verſpielen und Verſetzen nicht angenommen, (wo der Herr ſonſten nicht dergleichen Gewohnheit gehabt. MEV. *ad h. a. n.* 18.) und in gemeinen Rechten findet ſich auch nichts beſonders verordnet, weswegen hierin ein

Kein Diener kan ſeines Herrn Guth verſetzen, oder verſpielen ohne deſſen Willen. A. 5.

ein anders wie beym Verkauffen (§. 140. in f.) bey den Handels-Dienern obtiniren müſte.

§. 142.

Verkauffte Rente kan ζ) der Verkäuffer wieder zu ſich löſen, ob gleich ſonſt in regula niemand zu einen Verkauff zu zwingen iſt. A. 9.

Da Kauff, und Verkauff ein Geding iſt, ſo ſiehet man daher leichtlich, daß dazu regulariter niemand mag gezwungen werden. Eine Ausnahme aber hievon findet ſich in unſerm Rechte bey den verkaufften Renten auf der Bürger-Häuſer, denn die mag ζ) der Verkäuffer wieder zu ſich löſen vor das Geld, darumb die Rente verkaufft worden ſeyn. *art.* 9. *h. t.* Von den Renten * iſt oben (P. I. §. 55. und 208) mit mehren nachzuſehen. Sie waren regulariter unablößlich, jedoch es pflegten ſich insgemein die Verkäuffere, beym Verkauff der Renten die Wiederlöſung vor zu behalten und ſolchen Kauff, und Verkauff nicht anders, denn ſub pacto de retrouendendo zu ſchlieſſen. *c.* 1. *Extrau. comm. de Emt. Vend. R. J. de a.* 1548. *Reformation* guter Policey. T*it.* 17. §. 8. & 9. Nach unſerm Rechte iſt dieſes vermöge des angef. *a.* 9. *h. t.* nicht einmahl nötig.

Noch einige Bemerckungen von den Renten.

* Bey den Renten allhier, finde nicht undienlich annoch beyzufügen, was ein gewiſſer JCtus Lubecenſis a. 1638. *De Publica hypotheca, ex jure, & obſeruantia Lubecenſi,* in MSC. quodam, notiret hat. Er ſchreibet: *Primo notum eſt, quod Lubecæ nulla domus forenſi oppignorari poſſit, ſed qui hypothecam in do-*

mo

mo ſibi conſtitutam vult habere, civis ſit, neceſſum eſt, ita diſponitur a. 5. Lib. I. Tit. 2. ad quem vid. poſt GAIL. 2. *Obſ.* 3. KLOCK. *Diſp. de* Contrib. *Th.* 27. MEV. *ad d. art. Deinde paucæ ſunt Lubecæ ædes, quæ non gravatæ ſint onere æris alieni, ſed pleræque ſuos habent Creditores, adeo, vt inquilinus parùm ſuperſtui, vel reſidui in illis retineat. Inquilino ad inopiam vergente, iſti Creditores ædium cum aliis ejus Creditoribus non concurrunt, ſed domum peculiari proceſſu occupant, aliisque Creditoribus præferuntur. Vbi tamen pignus non ſufficit, debitore alia etiam bona habente, Creditor, quod pignori deeſt, ex aliis bonis aſſequi poteſt. L. 3. C. de diſtr. pign. Quamuis inter ipſos domus Creditores notabilis ſit differentia, ſecundum quam exiſtente inter illos Concurſu alter alteri præferatur. Differentia talis eſt. Primarius domus Creditor vocatur:* der Rentner, *qui eſt Dominus ædium, & quotannis cenſum ſuum ex domo exigere poteſt, qui eſt* 5. *in* 100. *ſed ſortem, ſeu* Capitalem *Summam nunquam repetere poteſt, quamdiu cenſus ille ſoluitur. Qua ſolutione deficiente, inquirit hic Creditor per Protonotarium in libro Ciuitatis publico, (alias debitores, ſeu inquilini libentius occultant hæc, & ſæpe de pretio ædium magis ſperant, quam in his eſt) an domus aliis hypothecæ loco aſſignata ſit, qui vocantur* Eigenthümer, oder Pfand-Herren, *quorum* 2, 3. *vel etiam plures in vna domo eſſe poſſunt. Sed* der Rentner *vnus ſolummodo eſſe poteſt. Hypothecariis (*den Eigenthümern*)* 6. *annuatim in* 100. *ſoluuntur, poſſuntque ſortem ad placitum repetere, dummodo per ſemeſtre ſpatium ante terminum ſolutionis debitori denuntietur, quæ denuntiatio debitori quoque licita eſt,* dem Rentner zu *intimi*ren, u. das Rent-Geld

aus dem Hauſe abzulegen, *quamuis illa; vice verſa*, dem Rentner *non competant; vti jam dictum*. Was weiter folget, ſolches gehöret zum Einweldigungs und Pfand-Proceſs wovon ſuo loco bereits umbſtändlich iſt gehandelt worden. Nur dieſes wollen wir annoch aus obberegtem MSC. des Lübeckiſchen *JCti* beyfügen, wenn er weiter ſchreibet: *Vltimus hypothecarius, qui noluit reddere*, dem Rentner *ſuum cenſum, vel præcedenti* Eigenthümer, *uſuras, nihil juris in ædibus retinet, ſed ille, qui aliis ſoluit, tum fit vltimus, & coram ſenatu poſt meridiem rogat, vt nomen, reddere nolentis cenſum, in libro Ciuitatis deleatur, idque decernitur, & ejusmodi* Eigenthümer *omne jus ſuum perdit.*

§. 143.

Ohne Hand-Geld wurde ehedes in Teutſchland nicht leicht ein Geding geſchloſſen. A. 6.

Die Teutſchen ſchloſſen faſt kein Geding ohne Handgeld. S. Hr. HEINECCIUS *in Jure Germ. Lib. II.* §. 394 & 397. Hr. SENCKENBERG in den Anfangs-Gründen der teutſch gemeinen Rechts-Gelahrſamkeit *Lib. III. Cap.* 1. § 9. *p.* 59. Denn Sie erforderten faſt bey allen ihren Handlungen etwas ſichtliches, woraus man abnehmen konnte, daß eine Handlung geſchloſſen worden, und zum Stande gekommen ſey. (§. 67.) Daß auch den Anordnern Lübſcher Diſpoſitionen dieſes etwas gar bekandtes geweſen, erhellet aus der Verordnung *art.* 6. *h. t.* nicht undeutlich. Es wird aber in demſelben η) folgender Geſtalt geordnet: Wenn einer auf gethanen Kauff, Pact, Miethe oder Dienſt, den Got-

Kauff und Verkauff iſt nicht kräfftig, wenn η) das Handgeld

Gottes-Pfenning, oder *arrham* giebt, ſo iſt ſolches alles kräfftig; Es wäre dann, daß alſofort, bald, und ehe ſie ſich ſcheiden *in continenti* die *arrha* wiederumb zurückgegeben, oder gefördert würde. Der hieraus abnehmen wolte, daß nach Lübſchem Rechte Jemand von einem gethanen Kauff, Pact ꝛc. durch Zurückgebung oder Zurückforderung des Hand-Geldes, wieder abkommen könne, irret hierinn gar ſehr. Denn, daß auch unſer L. Recht will, daß alle Gedinge, deren man ſich vereinbahret, feſte zu halten, und der, ſo dieſem entgegen wandelt, zu beſtraffen, ſiehet man ex *a.* 5, & 6. *Lib. III. Tit.* 8. Uud ſonſtige teutſche Rechte ſind auch hiermit einſtimmig: S. L. *Bajuuar.* C. 10. beym GEORGISCH *in Corpore Juris germ. antiqui. p.* 311. Auch alles, was dieſer *art.* 6. *h. t.* hievon ordnet, gehet nur darauf, wenn alſofort, bald, und ehe Sie ſich ſcheiden, in *continenti* die arrha wiederumb zurückgegeben, und gefordert wird. Welche trefflich gehäuffte Worte wohl zu attendiren, und gar füglich aus denſelben abzunehmen iſt, daß, wenn auch gleich die Contrahenten, nach völlig geſchloſſenen, und per arrhæ dationem (wie es in Teutſchland von je her gebräuchlich geweſen) confirmirten Contract, annoch etwas bey einander bleiben, Sie alsdann dennoch nachhin von dem Contract durch Zurückgebung und

sogleich wieder zurückgegeben, oder gefordert wird.

Geſchicht dies aber nicht ſo gleich und alſofort ehe ſich die Contrahenten ſcheiden, ſo kan man nachhin auf dieſe Weiſe von dem getroffenen Contract nicht weiter abkommen.

Forderung der arrhæ, ſich nicht losmachen können, ſondern vielmehr, es muß ſolches geſchehen, da Sie annoch von der Schlieſſung eines gewiſſen Contracts nicht völlig geſchieden geweſen: *Denn wenn alsdann die arrha wieder zurück gegeben, oder gefordert wird, ſo will die teutſche und Lübiſche Simplicitæt, und Verabſcheuung der gerichtlichen Streitigkeiten (§. 67.) nicht verſtatten, viel nachzuforſchen, und Beweis darüber anzunehmen, in wie ferne die Contrahenten, bey dem unter Händen gehabten negotio, ſich bereits ein gewiſſes vereinbahret, gehabt, oder nicht.

* *art.* 109. KOLL. II lautet folgender geſtalt: „Wol „dem andern gifft einen Gades Penninck, up „einen Koep, dat ys alſo ſtede, alſe hebbe he „den Wyn koep gegeven, ydt ſy denne, dat erer „einer den Penninck wedder geve, edder de an„der ſynen wedder eſchede, ehr„ dat ſe ſick gantz tho einem Ende ſchededen.

§. 144.

Hieraus iſt denn erſichtlich: 1) daß ehe die Frage vorgenom̃en werden mag: wie weit die *Contrahenten* einig geworden? zuvor nach L. R. die Frage zu unterſuchen: ob nicht Jemand der *Contrahenten* ſogleich in *Continenti* die gantze Handlung wieder aufgeruffen: 2) daß, wenn dieſes geſchehen, alsdann der gethane Kauff, Pact ꝛc. nicht kräfftig *arg. a. 6. h. t.* Hinfolglich 3) in kei-

keinem Stücke vor geſchehen angeſehen werden mag, worauf beym Verkauff einiger Erb-Güter ein vieles ankommen möchte (P. II. §. 71.) S. hiebey Hr. BÖHMER *in Jure Digeſtor. Lib.* 18. *T.* 5. §. 10, *ſeqq.*

§. 145.

Iſt keine arrha gegeben, ſo können die Contrahenten von einem geſchloſſenen Kauff und Verkauff durch Bezahlung des zehenden Pfennings von der Kauff-Summa, annoch abkommen. A. 18.

Iſt nun aber annoch keine Arrha auf einen gethanen Kauff gegeben worden, ſo iſt derſelbe annoch auch nicht gantz völlig kräfftig; *arg. a. 6. h. t.* ſondern es können die Contrahenten vielmehr durch Bezahlung des zehenden Pfennings von der Kauff-Summa, von dem geſchloſſenen Kauff annoch abkommen *a.* 18. *h. t.* **Was einer verkaufft an unbeweglichem Gute** (dieſes gehet propter rationis identitatem gleichfalls auch auf bewegliche Güter. Es geſchicht des **unbeweglichen** Gutes aber nur insbeſondere Erwehnung, weilen bey **beweglichen** Gütern ein Käuffer, insgemein ſogleich nach geſchloſſenem Kauff, die Sache pflegt mit ſich zu nehmen, und die Kauff-Summa zu bezahlen) **das iſt er dem Käuffer zu gewehren** (lat. *rem emptori tradere*) **oder er iſt Ihm den zehenden Pfenning von der Kauff-*Summa* zu bezahlen ſchuldig.** (Daß auch der **Käuffer** von einem geſchloſſenen Kauff durch Erlegung des zehenden Pfennings von der Kauff-Summa, ſich wieder loßma-

chen könne, giebet die itzt gezeigte Connexion dieſer Diſpoſition mit den ſonſtigen Lübſchen Rechts-Sätzen, klärlich an die Hand. S. hiebey auch Hr. MEV. *in Comment. ad h. art. n.* 13. *ſeq.*) Doch da Rente in dem Hauſe wären, iſt er (der Verkäuffer) davon nichts (keinen Zehenden) zu geben pflichtig. (Denn in ſoweit Rente auf dem verkaufften Hauſe hafften, in ſoweit iſt ſolches dem Käuffer nicht verkaufft worden, da das verkauffte Hauß dem Verkäuffer in ſo ferne nicht iſt zuſtändig geweſen.

§. 146.

Es wäre dann, daß der Verkäuffer bereits das Kauff-Geld empfangen, oder aber der Käuffer die erkauffte Sache bereits in Beſitz genommen.

Würde aber der Verkäuffer das Kauff-Geld empfangen, oder aber auch der Käuffer das Hauß darauff befahren, (denn da iſt der geſchloſſene Kauff, und Verkauff bereits durch etwas ſichtliches, ſo in die Augen fällt, (§. 67.) gleich als wenn ſonſt eine Arrha * darauff wäre gegeben, (§. 143.) beſtätiget worden. Dahero dann auch ſchon genug iſt, wenn der Käuffer, nur etwas auf die Kauff-Summa bezahlet hat) ſo muß zwiſchen den *Contrahen*ten Kauff, Kauff bleiben und kan ſich mit dem Zehenden nicht freyen. ** *a.* 18. *h. t.*

* Auff Suppliciren Hans Kempen, und Gegen-Suppliciren Lambert Grandjean, hat „E. E Rath decretiret: „Weil der Hauß „Kauff-Contract an ſich richtig iſt," derſel-„be

„be auch per arrham bekräfftiget, „und der Verkäuffer das verkauffte Hauß gewehren, „und lieffern kan, ſo hat der zehende Pfenning „dieſer Stadt-Rechte nach, keine ſtatt, ſon-„dern Verkäuffer muß Einwendens unge-„achtet das Hauß dem Käuffer im Stadt-„Buch zu ſchreiben laſſen, und dieſen Oſtern „räumen, wozu Ihm die Hrnn des Ge-„richts werden anhalten.„ (Ita Decr. d. 31. Martii a. 1682.)

** Anno 1660. Hat einer (in Lübeck) ein „Hauß gekaufft, darüber noch Streit geweſen, „und wie Ihm endlich der Venditor propter „litem das Hauß nicht lieffern kan, fordert der „Käuffer den zehenden Pfenning „*Decr. in* „*pleno*: Weil *emptor* gewuſt, *domum hanc* „*eſſe litigioſam*, und er ſich alſo da zwiſchen ge-„ſteckt, könne er den zehenden Pfenning nicht fordern.

§. 147.

Nunmehro iſt leichtlich zu ermeſſen, daß die Diſpoſition *a.* 18. *h. t.* nicht füglich wie ſolches von einigen geſchicht, mag reſtringiret werden nur allein 1) auf einem Ver-käuffer: noch 2) auf unbewegl. Güter: noch 3) auff dem Fall, wenn der Verkäuffer nicht im Stande iſt, die verkauffte Sache zu lieffern; ſondern vielmehr: wenn er die Sache auch gleich lieffern könnte, ſo kan er doch dazu nicht gezwungen werden, wei-len der Kauff annoch durch nichts ſichtli-ches iſt beſtätiget worden. Und kan der Verkäuffer propter dolum, vel latam culpam die Sache nicht lieffern, wenn der A. 18.

Kauff, und Verkauff bereits angeführter maſſen beſtätiget, ſo hat der Käuffer nicht nötig mit dem Zehenden friedlich zu ſeyn, ſondern er kan ſein intereſſe prætendiren, und per juramentum in litem erweislich machen. *l.* 68. *ff. de R. V.* welchem unſer Recht nirgends entgegen iſt.

§. 148.

Kauff und Verkauff kan α) ſo wohl über bewegl. als unbewegl. ſo wohl über Cörperl. als uncörperl. Sachen getroffen werden. Es ſey dann daß die Geſetze hierinn bey einer oder der anderen Sache etwas beſonders ordneten. So können nach L. R. 1) Rente und unbewegl. Güter in der Stadt nicht an Fremde verkaufft werden.

Vermöge des Gedinges, ſo wir itzo vor uns haben, iſt II. eine gewiſſe Sache zu übergeben; (§. 130.) ſolche mag nun α) ſo wohl beweglich, als unbeweglich, Cörperlich, als uncörperlich ſeyn, und in gewiſſen Gerechtigkeiten beſtehen, ſolches iſt alles gleich. Und da hieſigen Städten, da Lübiſch Recht gilt, an einer freyen Handlung ein gar vieles gelegen iſt, ſo mag man allhier umb deſto mehr keine Sachen leichtlich eximiren, worüber dies Geding nicht ſolte können getroffen werden, es ſey dann, daß durch die Geſetze hierinn von einer, oder der andern Sache ohnſtreitig ein anderes wäre geordnet worden. So ordnet unſer Recht 1) daß Rente, oder ſonſtige unbewegliche Güter in der Stadt, nicht mögen an Fremde veräuſſert werden. *arg. a.* 8 *h. t.* & *Lib. I. Tit.* 2. *art.* 5. Sonſt aber kan ein Bürger, der Rente gekaufft in der Stadt Häuſer, ſolche der andern Bürgern einem vergeben, verſetzen und verkauffen,

ſen, und ſonſten damit thun, und han- A. 8.
deln, als mit andern Kauffmanns-
Waaren. *a.* 8. *h. t.* (S. P. I. §. 55. ſeqq.)

§. 149.

Ferner 2) kan niemand Wein einle- gen und verzapffen, ohne des Rathes ſonderliche Belehnung *art.* 12. *h. t.* (S. P. I. §. 24.) Daß eine hohe Obrigkeit, welcher die Macht Geſetze zu geben zuſtehet, auch auf gewiſſer Maſſen in Handlungs-Sachen eine Beſchrenckung anordnen könne, wenn Sie ſolches vor dienlich, und ihren Bürgern, und Einwohnern vor heylſam erachtet, ohne daß ſolches ſo gleich vor eine Hemmung des freyen Handels, oder gar vor eine Verletzung der Reichs-Satzungen, ſo die Monopolia (betrügliche, gefährliche, und ungebührliche Fürkauff. *Reform.* guter Polizey zu Augſpurg *a.* 1548. aufgerichtet, *Tit.* 18.) bey hoher Straffe verbieten, angeſehen werden mag, ſolches iſt leichtlich, auch aus der itzt angeführten ferneren Benennung der Monopolien, zu ermeſſen. S. hiebey MARQUARD *de Jure Mercatorum Lib. IV. Cap.* 7. *n.* 1, *ſeqq.* (Vbi de monopoliis licitis.) MEV. *in Comment. ad h. art. addit.* 2. *Dn.* STÖSSER *in Diſſ. habita Argentorati a.* 1672. *ad l. vn. Cod. de Monopoliis.* Daß aber ein Rath die Einlegung, und Verzapffung der Weine nicht promiſ-

Ferner 2) darff niemand Wein verzapffen ohne des Rathes ſonderl. Belehnung A. 12.

cue einem jeden verſtattet, dazu ſind verſchiedene nicht leicht gering zu achtende Urſachen vorhanden, welche nachzuſehen beym MEV *l. c. n.* 2, *ſeqq.* Sonſten aber ſtehet den Bürgern, und Einwohnern der Stadt, frey, allerley Wein vor ihren Mund anders woher bringen, und in ihren Keller legen zu laſſen, doch daß er dem Rathe davon die Wein *acciſe* erlege. *art* 12. *h. t.* S. hiebey *P. I.* §. 48, *&* 49. *P. II.* §. 315, *&* 319. Die Auflegung, und Erhöhung der *acciſe*, mag allhier in Roſtock ohne vorhergehende unterthänige, und bittliche Erſuchung der regierenden Landes-Fürſten, und darauf von Ihnen erlangten Erlaubniß nicht geſchehen. Erb-Vertrag *de a.* 1584. §. 45.

§. 150.

Erb-Güter können 3) nicht ohne der Erben laub veräuſſert werden; auſſer in Noth-Fällen. T. 7. A. 1.

Weiter 3) können Erb-Güter nicht ohne der Erben laub veräuſſert werden, es erförderte denn ſolches die äuſſerſte ehehaffte Noth: *art. fin.* Lib. *I.* Tit. 10. *art.* 2. *Lib. III. Tit.* 7. (P. II. §. 59, ſeqq.) denn Erb-Guth muß beym Erb-Gange bleiben. *crt.* 2. *cit.* Hat nun Jemand der Erben Erlaubnis, * oder es iſt die äuſſerſte ehehaffte Noth dazu verhanden, und er will frey Erb-Guth, oder liegende Gründe verkauffen, ſo muß er Sie vor allen Din-

Wenn Sie ſodann ſollen verkaufft werden, ſo ſind

Dingen anbieten den nächſten Erben durch zweene beſeſſene Bürger, ob Sie das annehmen wollen vor den Preyß, was andere darumb geben; *art. I. Lib. III.* Tit. 7.

Sie zuvor den nächſten Erben anzu-bieten

T. 7. A. i.

* Veräuſſert jemand Erb Güter ohne ehehaffte Noth, und ohne der Erben Erlaubnis, ſo kan ſolches Guth von dem nächſten Erben ſo gleich retrahiret werden, und der Käuffer muß ſich dagegen an ſeinen Mann halten (P. II. §. 71.)

§. 151.

Es handelt aber der angef. *art.* 1. *Lib. III.* Tit. 7. von freyem Erb-Gute; Denn verkauffe jemand ſein Haus, in welchem er Rente hat, ohne des Renteners Willen, ſo iſt der Kauff nicht allein von keinen Würden, ſondern der Verkäuffer iſt darüber auch in des Rathes Straffe gefallen. *a*, 19. *h. t.* Und: der Rente von ſeinem Hauſe zu geben ſchuldig iſt, der iſt nicht mächtig ſein Haus zu verkauffen, er habe es denn zuvor ſeinem Rentener angeboten, dem es frey ſtehet zu kauffen oder nicht, doch vor ſich, und nicht vor andere. *a*. 3. *Lib. III. T.* 8. (woraus man ſiehet, daß dieſes Recht von dem Rentner nicht an einen andern cediret werden mag) dahero heiſt es denn nun auch ferner *art. cit.* 1. *Lib. III.* T. 7. dem Rentener vorbehal-

Doch vornemlich der erſt dem Rentner;

A. 19.

T. 7. A. 1. halten ſeine Gerechtigkeit, wo Rente * in dem Erb-Guth ſeyn, dem es für allen andern (und folglich auch noch vor den nächſten Erben) muß angeboten werden.

Noch etwas von den Renten.

* Von den Renten iſt oben (§. 142.) nachzuſehen. „Im *projectir*ten Roſt. Stadt-Recht ſchreibet B. „CAMERARIUS bey dieſem *art* folgendergeſtallt: „Hiebey deuten wir des forderſten, was in die„ſem, wie denn auch im 3 *a*. des folgenden 8. *Tit.* „und im 9. *Art.* des vorhergehenden 6. *Tit.* von „Rentnern geſetzet, daß ſolches in dieſer Stadt „dergeſtallt, daß die Rentner das *Jus Protomiſeos* „haben ſollen, nicht üblich, oder gebräuchl. weil „allhie ſolche Rentner nicht ſind, als zu Lü„beck, alda einer allein im Hauſe ſeine Renten hat.

§. 152.

Häuſer können 4) nicht ohne der Rentner Willen verkaufft werden.

A. 19. Der Rentner iſt Herr des Hauſes, * dahero iſt denn leicht zu ermeſſen, weswegen 4) auch kein Haus ohne des Rentners Willen, itztangeführter maſſen, mag verkaufft werden. *art* 19. *Tit.* 6. & *art.* 3. *Tit.* 8. *Lib. III.* Denn da nichts deſtoweniger der Eigenthümer, oder Einwohner in den natürlichen Beſitz des Hauſes iſt, ſo würde, wenn dies nicht geordnet wäre, ein Rentner offtermahlen, gleich einem ſonſtigen Creditori pignoratitio, und Pfand-Herrn (§. 90. ſeqq.) wegen den Lübſchen Rechts-Sätzen: Hand wahr Hand, und wo jemand ſeinen Glauben gelaſſen, da-

ſelbſt muß er Ihm wieder ſuchen; gefährdet werden können. **

* Darumb findet ſich auch in „der *reuidirten* Lüb„ſchen Feur-Ordnung *Cap. VII.* §. 4. Zu die„ſer Behueff ꝛc.„ geordnet: daß, " wenn „Feur entſtanden, und die nächſten Nachbarn, „darumb, daß ihre Häuſer gerettet, ein jeder „10. Marck zu den Löſche-Koſten zu entrichten „haben, davon alsdann, der Eigenthümer, oder „Einwohner, die Helffte, und der Rentner die andere Helffte erlegen muß.

Sonſt könte der Rentner offtermahlen gefährdet werden.

** Zwar, vielen ungerechten Vornehmen eines Einwohners, *ratione* der Veräuſſerung, und Verpfändung eines Hauſes, welches Rente gibt, iſt dadurch vorgebauet, daß nach unſerm Rechte die Veräuſſerungen, und Verpfändungen der liegenden Gründe, und ſtehenden Erbe vor dem Rathe geſchehen müſſen; *a.* 1. *L. III. T.* 4. und *a.* 1. *L. III. T.* 6. Denn: finden die beſonderen Veränderungen Lübſcher Rechte nicht ſtatt, woferne auch nicht die Handlungen, wobey Sie Platz greiffen ſollen, nach eben denſelben Rechten kräfftig und beſtändig ſind; (§ 91. *) ſo kan auch kein Rentner, durch den Einwohner des Hauſes, woraus er Rente zu heben hat, gefährdet werden, wo nicht derjenige der ſolch Haus ſich will verpfänden laſſen, oder ſelbiges an ſich bringen, ſich ſolches gleichfalls zu Stadt-Buch ſetzen läſſet; ſobald aber dieſes geſchicht, wird ein ſolcher gleich inne werden und es wird zu ſeiner Wiſſenſchafft gelangen, daß jemand in dem Hauſe Rente hat, hinfolglich wird er hiebey nicht in bona fide bleiben, dahero ſolcher Verkauff, oder Verpfändung dem Rentner auf keinerwege zum Præjudice gereichen mag: (§. 72 6) Dem ohngeachtet aber, hat dennoch der Rentner

eini-

einiges intereſſe daran, daß es zu ſeiner Wiſſenſchafft gelange, und auff ſeinem Willen mit beruhe, auf weme das Hauß, worinn er Rente hat, will, und ſoll gebracht werden; obgleich ſonſt ſein Recht am Hauſe, es mag gebracht werden, auff wem es wolle, dennoch jederzeit in Salvo bleibet; Denn: nicht alle Einwohner eines Hauſes ſind gleich gut, einer wohnt ein Hauß mehr herunter, als ein anderer, und wenn das Hauß in Zukunfft dem Rentner nicht ſolte genugſahm ſeyn, ſo hat er ſich des Ueberſchuſſes wegen, ſo weit das Hauß nicht reichen will, an den alsdan ſich findenden Eigenthümer, und Einwohner, und nicht an den vormaligen Verkäuffer, deſſelben zu halten: (§. 142. *) Und hierinn iſt ein Rentner, ohne deſſen Willen ein Hauß, worinn er Rente hat, verkaufft wird, ſchlechter condition iret, als die nächsten Erben, ohne deren Willen Erb Güter verkaufft werden; denn: bey dieſen würde allenfalls dennoch das Pretium, ſo der Verkäuffer gehoben, in locum rei ſuccediren, und er würde angehalten werden können, ſolch Geld wiederumb an andere Rente legen zu müſſen. *a.* 2. *L. I. Tit.* 10 bey dem Rentner aber findet dieſes ſchon nicht ſtatt, dahero dann auch nicht unbillig, demſelben ein Vorkauffs-Recht, auch vor den nächſten Erben *art.* 1. *L. III. T.* 7. zugeſtanden wird.

§. 153.

Verkaufft jemand ein Haus ohne des Rentners Willen, ſo iſt der Kauff

Verkaufft aber dennoch jemand ein Hauß ohne des Rentners Willen, ſo iſt der Kauff nicht allein von keinem Würden, ſondern der Verkäuffer iſt darüber auch in des Rathes Straffe ge-

gefallen *a.* 19. *h. t.* Hieraus ſiehet man a) daß ſolches der Käuffer ſich nicht wird zu Stadt-Buch ſchreiben laſſen können: b) daß der Rentner, ſich dieſerwegen des Hauſes nicht gäntzlich anmaſſen kan, wie die nächſten Erben, wieder deren Willen Erb-Güter veräuſſert worden ſind, ein ſolches thun können: (P. II. §. 71.) c) daß die Straffe arbitrair, und vorkommenden Umſtänden nach, nach Richterlichem Ermeſſen, zu vermindern, oder zu erhöhen iſt.

unkräfftig, und der Veräuſſer ſtraffällig. A. 19.

§. 154.

Hiernächſt aber ſtehet auch dem Rentner das Vorkauffs-Recht * zu. *a.* 1. T. 7. und *a.* 3. T. 8. *hujus Libri.* Und da der Rentner der vornehmſte, und privilegirteſte Creditor in einem Hauſe iſt, ſo iſt daraus leicht abzunehmen, a) daß man dieſe Vorrechte nicht auf einem ſonſtigen Creditori pignoratitio, und Pfand-Herren deuten könne, (§. 151. *) und b) daß ſein Vorkauffs-Recht, auch dem Vorkauffs-Rechte, ſo den nächſten Erben zuſtehet, bey einer Concurrence, überwiegen müſſe per *a. cit. l.* (§. 152. ** in f.)

Ein Rentner hat auch das Vorkauffs-Recht an dem Hauſe, worinn er Rente hat. T. 7. A. 1.

* Daß das Vorkauffs-Recht, ſo dem Rentner, wie auch den nächſten Erben von Rechteswegen zuſtehet, auch wenn die Sachen des Eigenthümers in Concurſu weggehen, und per Subhaſtationem verkaufft werden, ſtatt findet, iſt geſprochen *a FCtate Jurid. Roſt.* nach *Reuel.* a. 1638.

§. 155.

§. 155.

Dahero muß es ihm, wenn es ſoll verkaufft werden, gleich den nächſten Erben die Erb-Güter bey gleichem Falle, zuförderſt angeboten werden

Wie die Anbietung zu bewerckſtelligen.

T. 7. A. 1.

Es muß dahero einer der ein Hauß verkauffen will, ſolches eben ſo wohl dem Rentner anbieten, *a.* 1. *cit. a.* 3. *T.* 8. *L. III.* als der, ſo Erb-Guth verkauffen will, ſolches den nächſten Erben thun muß. Die Anbietung nun geſchicht vermöge *a. cit.* 1. *T.* 7. *L. III.* **durch zweene beſeſſene Bürger.** Die auch in Teutſchen, und Lübiſchen Rechten lauter actus ſolennes, und legitimos vermeynen vor ſich zu haben, die wollen, daß dieſes gantz præciſe, und nicht anders, könne, noch dürffe vorgenommen werden: S. hiebey MEV. *P. II. Dec.* 252. *n.* 13. und dahero, wenn den nächſten Erben, oder dem Rentner auff eine andere Weiſe das zuverkauffende Erb-Stück, oder Hauß angeboten würde, ſo habe er nicht nötig ſich darauff zu erklären; bevor ſolches geſchehen jedoch zum Verkauff nicht geſchritten werden mag. Allein: Salua res eſt; Es iſt ſchon oben (P. II. §. 291.) gewieſen, daß man im **Lübſchen Rechte** keine Actus Legitimos, und ſolennes zu ſuchen habe, und thut daſſelbe gleich Erwehnung, wie eine oder die andere Sache vorzunehmen, ſo geſchicht ſolches nur relatiue, und bezieht ſich auf den Lübiſchen Gebrauch, welchen man an andern Orten, da Lübiſch Recht gilt, nicht eben nothwendig zu geleben hat, auch in vielen Stücken, nicht einmahl jederzeit gefolget werden kan.

Im Lübſchen Rechte hat man keine actus legitimos, und ſolennes zu ſuchen.

(S.

(§. 251. *e.*) Zweene beſeſſene Bürger wurden vor die beſten Zeugen geachtet, durch welchen nachhin die geſchehene Anbietung konte eingezeuget werden, darumb iſt deren Erwehnung gethan, durch ſelbigen die Anbiethung zu verrichten, (denn die Notarii publici, welchen man heut zu Tage, der deſto leichteren Beweiſes wegen, dergleichen affaires committiret, mögen zur Zeit der Anordnung dieſer Diſpoſition wohl noch nicht alſo, wie itzo vorgefunden worden ſeyn. Vid. hic, quæ habet Florus, *Lib. IV. Cap.* 12. *n.* 37. it. *quæ ex* Hippolito à Lapide profert. *Dn.* Böhmer. *in Præfat. primæ edit. Tractatus de Actionibus pag.* 10.) dem ohngeachtet aber iſt darumb nicht geſetzet, daß auff keine ſonſtige Weiſe die Anbietung ſolte gültiglich geſchehen können. Selbſt die *diſpoſition art.* 5. *Lib. I.* T*it.* 9. giebt ein anderes an die Hand.

§. 156.

Will denn der nächſte Erbe, oder Rentner, ſeines Vorkauffs-Rechtes ſich bedienen, ſo müſſen Sie die Erb-Güter, oder das Hauß vor den Preyß annehmen, was andere davor geben wollen, denn; wollen Sie ſolches nicht thun, ſo kan der Eigenthümer ſolch Guth verkauffen weme er will, ſo theuer als er kan, ohne alle Gefahr, *art.* 1. *Lib. III. Tit.* 7 Lüb. R. dritt. Th.

Wollen ſich Rentner, oder der nächſte Erben ihres Vorkauffs-Rechtes bedienen, ſo müſſen Sie die Güter vor den Preyß annehmen, was andere davor geben wollen.

T. 7. A. 1. Hieraus iſt leicht zu ermeſſen, daß, wenn die nächſten Erben, und der Rentner in den Verkauff der Erb-Güter, oder des Hauſes, worinn er Rente hat, ohne Beding, *a.* 2. *Lib.* I. *Tit.* 10. gewilliget, und alsdann der Eigenthümer derſelben ſolche nicht verkauffen, ſondern gegen eine andere Sache vertauſchen will, alsdann den nächſten Erben, und dem Rentner kein Vorkauffs-Recht zuſtehen könne. Der Rentner aber, bleibet des Tauſches ungeachtet, bey dem Hauſe, in welchem er ſeine Rente hat*; Im Gegentheil die nächſten Erben haben die Güther, ſo vor die Erb-Güther eingetauſchet worden ſind, wiederumb vor Erb-Güther anzuſehen. (P. II. §. 71, 73, 81.)

Ein Rentner behält ſein Recht jederzeit in ſaluo.

* Denn ſein Recht, ſo er an dem Hauſe hat, iſt ein Jus in re, welches nicht titulo *univerſali*, ſondern *particulari*: donationis, legati, & vtplurimum, empti venditi erworben wird, dahero auch kein eintzig Fundament angeführet werden mag, woher allhier eine Sache in locum der anderen ſuccediren ſollte, wie ſolches bey den Erb-Gütern ſich findet. Sondern vielmehr, wenn ein Renntner verwilliget in die Veräuſſerung, ſo verſteht es ſich von ſelbſt, daß ſolches geſchehen ſaluo ſuo jure, ſo Ihm an dem Hauſe zuſtehet, es wäre dann, daß ein anderes geſchloſſen, und verabredet, und der Rentner ſonſtig befriediget worden, oder ſich ein anderes gefallen lieſſe. Wäre auch der Eigenthümer ſo malitieuſe, und verkauffte ein Hauß, worinn jemand Rente hat, als ein frey Hauß, ſo wird ſich doch nachhin bey der Zuſchreibung finden, daß jemand daraus Rente zu heben hat.

§. 157.

§. 157.

Wann nun aber **Erb-Güter**, oder ein Hauß, worinn Rente ſind, den nächſten Erben, oder dem Rentner angeboten werden, ſo iſt die Frage: **Wie lange dieſelben alsdann ihre *reſolution* zurück halten können?** BOEHMERUS *in Jure Dig. ad Tit. de Contrah. empt.* §. 38. 2. ſetzet hiebey **Jahr und Tag.** Man ſiehet aber gar leicht, und es erhellet aus der daſelbſt angeführten Stelle, ex STRYKII *Tractatu de S. ab Int.* **mit mehren**, daß er allda *de jure retractus* rede. Und dieſes Recht muß auch nach Lübſchem Rechte binnen Jahr und Tag exerciret werden (P. II. §. 26. in f.) allhier aber iſt von dieſem Rechte nicht die Rede, ſondern wir haben allhier den Vorfall, da Erb-Güter, und ſtehende Erbe mit Willen der nächſten Erben, und des Rentners, und alſo licite veräuſſert werden; denn dieſe Güter müſſen dem ohngeachtet annoch denſelben angebothen werden, und wolte man Ihnen Jahr und Tag Bedenck-Zeit einräumen, ob Sie die Güter vor den Preyß, (was andere davor geboten, auch ſelber behalten wollen; ſo möchten ſich unter der Zeit die beſten conditiones zum Verkauff wohl wieder zerſchlagen, MEV. *ad a. h. n.* 62. Ja: wenn die Veräuſſerung ohne Anbietung zum Verkauf

Wie lange Rentner, und nächſte Erben ihre *reſolution* vorenthalten können, wenn Ihnen eine Sache des Vorkauffs wegen angeboten wird.

kauff geſchehen, ob gleich der Verkauff ſelbſt an- und vor ſich licite unternommen worden, ſo muß dies, den nächſten Erben, wie auch dem Rentner dem ohngeachtet zuſtehende jus protimiſeos, freylich auch die Würckung haben, daß dieſelben vermöge ſolches Rechts, auch die veräuſſerten Stücke, wenn Sie das davor gezahlte Geld wieder erſtatten wollen, hinwiederumb an ſich bringen, und retrahiren können; und ſolches muß Ihnen freylich binnen Jahr und Tag, als der ordinaireu præſcriptions-Zeit unſers Rechts, annoch jederzeit freyſtehen, *arg. a.* 3. *h. t.* Und alsdann, wenn der Käuffer an der Wiedererlangung des Werthes, ſo er vor die gekauffte Sache gegeben, nicht genug hat, ſo muß er ſich, des übrigen Ihme daher zuwachſenden Schadens wegen an den Verkäuffer halten, (P. II. §. 71. *a*). Ein anderes aber iſt es, wenn der Verkäuffer, wie es ſich gehöret, auch hierinn legitime verfährt, und, nachdem er einen Käuffer, zu den Erbſtücken, oder zu dem Hauſe, welches zu verkauffen die nächſten Erben, und der Rentner bereits verwilliget, angetroffen, alsdann ſolches denenſelben gebührend anzeiget, und Ihnen auf gleichmäßige conditiones die zu verkauffende Stücke offeriret. Denn alsdann müſſen dieſelben mit ihrer reſolution bald * herausrücken, *arg. a* 5. *L. I.* T. 9. bey entſtehung deſſen ihnen dieſerwegen nachhin kein jus retra-

hendi

hendi verſtattet werden mag. S. hiebey Mev. *ad h. a. n.* 61, *ſeqq.*

* Nach dem *Jure Hamb. P. II. T.* 8. *art.* 2. iſt Ihnen hiezu 2. Monath Bedenck-Zeit verſtattet. Und vermöge eines zu Lübeck abgefaſten Concluſi de a. 1597. ſoll hierzu nur ein Monath eingeräumet worden ſeyn. MEV. *l. c. n.* 63. *ſeq.*

§. 158.

Es wird aber *art. I. cit. Lib. III.* T. 7. das Erb-Guth auch liegende Gründe benandt, daraus mag nun niemand ſchlieſſen, daß unter den Erb-Gütern nur allein unbewegliche Güter verſtanden würden: Ein anders giebt *art. vlt. L. I.* T. 10. an die Hand, und iſt oben (P. II. § 67.) mit mehren ausgeführet worden. Das aber allhie insbeſondere der unbeweglichen Güter Erwehnung geſchehen, rühret daher, weilen alle prædicata, ſo von Erb-Gütern vermöge unſerer Rechte geſaget werden können, vornehmlich, und mehrmahlen auf die unbeweglichen Erb Güter zu appliciren ſtehen, und bey denſelben ſtatt finden können, (P. II. §. 63.) dennoch aber ſo müſſen dieſelben auch auf die beweglichen Erb-Güter, in ſo ferne ſolches eine vernünftige interpretation verſtatten will, *propter art.* 6. L. *I. T.* 10. auch gedeutet werden. (P. II. §. 63. 67.) Daß aber dasjenige, was

Was das L. R. von Erb-Gütern ordnet, gehet wie auf unbewegliche also auch auf bewegl. Erb-Güter, in ſo weit ſolches füglich auch auf dieſe gedeutet werden mag.

Nicht aber auf alle und jede ſonſtige unbewegl. Güter.

T. 7. A. 2. unſere Rechte von Erb-Gütern geordnet, wegen der Ausdrückung derſelben, ſo ſich *a. cit. l.* findet, nicht auf alle unbeweg-liche Güter zu ziehen iſt, ſolches præcavirt der folgende *a.* 2. *L. III.* T. 7. mit mehren. Wer ſonſt de Jure Protimiſeos, wie auch von der Condition der Erb-Güter nach L. Recht mehrere forſchen, wie auch zum Theil anderweitige Meynungen davon vernehmen will, oder ſelbige zu prüfen gedencket, kan ein mehres von dieſem allen finden beym COTHMANN. *Vol. I. Reſp.* 38. & 39. *it. Vol. IV. Reſp.* 42. *n.* 5. *ſeqq.* MEVIUS *in Deciſionibus P. II. Dec.* 251. *ſeqq.* BOEHMER. *in Diſſ. de fundamento duplicis retractus &c. &c.*

§. 159.

Eine verkauffte Sache muß β) auch ihre gehörige Güte haben.

Die Sache, ſo vermöge dieſes Gedinges zu übergeben, (§. 148.) muß β) auch ſeine gehörige Güte haben. Dies trifft nicht allein mit der natürlichen Billigkeit genau zu, ſondern es ſtimmen auch Gemeine Rechte dieſem bey. *L.* 1, 3, & 4. *ff. de ædil edicto.* Darumb ordnet auch unſer Recht

Verkaufftes Vieh, ſo ungeſundt, muß der Verkäuffer wieder zurücknehmen.

1) von den verkaufften Ochſen, Schweinen, Hammel, und andern Vieh, daß, wenn ſolche ungeſundt befunden werden, alsdann der Verkäuffer dieſelbe wieder zu ſich nehmen muß.* *art.* 14 *h. t.* Sie müſſen alſo ihr Gebrech bereits zur Zeit

des

des eingegangenen Gedinges gehabt haben. A. 14.
l. 3. *l.* 54. *ff. de ædil. edicto.* Welches zu beweiſen dem Käuffer oblieget, jedoch daß ſolcher Beweis, da man in occultis verſiret, auch per præſumtiones geführet werden mag. Mev. *ad h. art. n.* 3. & 4.

* *Art.* 104. *Juris Lub.* KOLL. II heiſt es: "Verkofft „jemand dem anderen Gudt, de eine ſchall dem „anderen Koepmanns Gudt warden, edder de „Koep ſchall ſyn ungedahn S. auch HERTIUS „*in Paroem. Jur. Germ. L.* 1. *Par.* 52. „Und *a.* 105. köfft ock einer Korn, edder Holt „in einem Schepe, dat baven beter wäre, alſe „dar under, unde dat thovörne nicht geſecht „wörde, was einer darvon in ſyne Where brin„get, dat ſchal he betalen: dat ander valſche „Gudt, dat noch in dem Schepe ys, dat darff „he nicht betalen, unde de Yenne, de dat Gudt „ſo verfällſchet hefft in dem Schepe, de mot dat „wedden mit 60. ßl. (P. I. §. 31. & 28.) na „Rechte. S. auch in unſerm revidirten Rech„te *a.* 15. *h. t.* ibi: können aber etc." Sonſt iſt allhier auch annoch zu mercken die Diſpoſi„tion *a.* 103. *Juris Lub.* KOLL II." als in wel„cher verboten, "dat niemand ſolle kopen „Gudt, dat nicht vor Ogen, effte ſichtlich ys, „alſe Hoppen, edder Korn, dat noch nicht ge„waſſen ys, edder Fiſche, de noch nicht gefan„gen ſyn, alſe Herinck up Schonen." Bey „Straffe" 3. Marck ſülvers beede Köper, un„de Verköper. Men "wenn de Herinck in dem „Solte ys, unde de Hoppe edder dat Korn ge„bloyet hefft, ſo mach einyeder dat wohl köpen, „unde ſtan ſyn Eventuer." Hiebey iſt wohl zu wiederholen, was oben (§. 67. *) angeführet worden, wie unſer Recht es gar ſehr auf demjenigen, ſo vor Augen, und ſichtlich iſt, giebet.

Weilen aber gem Rechte mit dieſer Diſpoſition nicht einſtimmen, S. *l.8. pr. & §.1. ff de contr. empt. l 12. ff. de act. empti.* ſo iſt dieſelbe auch in unſerm *revidirten* Lübſchen Rechte nicht miteingerücket, zu finden.

§. 169.

Was an verkaufften Pferden zu gewähren nach L. R. ? A. 17.

An verkaufften Pferden aber 2) darf der Verkäuffer nichts mehr gewehren, als dreyerley, nemlich, daß es nicht anbrüſtig, ſtettiſch, noch ſchnöbiſch ſey. (lat. *vt non ſint aſtmatici, retrogradi, aut lunatici.*) *a. 17. h. t.* Unſer Recht ſucht der Handlung zu mehrerer Aufnahme, ſo viel möglich, die gerichtlichen Weitläufftigkeiten vorzubauen; dahero hat es allhier bey verkaufften Pferden nur gewiſſe Fehler nahmhafft gemacht, wovor der Verkäuffer dem Käuffer einſtehen müſſe, vermuthlich, weilen dieſe Fehler vor andern alſo bewandt, daß ſelbige nicht leicht ſogleich von dem Käuffer verſpühret werden können; und man ſiehet daher, daß ſonſtige Fehler an verkaufften Pferden, als z. E. wenn Sie gerne hinten ausſchlagen, ſcheu ſind ꝛc. unter Lübſchem Rechte von keinem Verkäuffer gewehret werden dürffen. GERDES *Diſſ. Juris Cиu. & Lub.* 94. Auch nach ſonſtigen teutſchen Rechten ſind nur gewiſſe Fehler bey verkaufften Pferden zu gewehren, wovon mit mehren nachzuſehen. SCHILTER *Ex. ad ff.*

34

34. §. 15. *ſeqq.* Da aber dergleichen reſtriction nach Gemeinen Rechten nicht ſtatt findet, ja auch der natürlichen Billigkeit entgegen zu ſeyn bey einigen das Anſehen haben möchte: SCHILTER. *l. c.* §. 15. *in f.* ſo iſt daraus leicht abzunehmen: 1) daß niemand *arg. hujus art.* 17. *h. t.* Fug und Macht habe, auch bey ſonſtigem verkaufften Vieh oder anderweitigen Sachen, nach eignem Belieben, und einer ſelbſt erwählten Billigkeit, einige gewiſſe Fehler zu determiniren, wovor ein Verkäuffer nur allein, und vor keine ſonſtige, unter L. R. eingeſtehen dürffte: Jedoch da die ration von Vorbauung der Gerichtlichen Proceſſe, worauf unſer L. R. insbeſondere ein vieles zu regardiren ſcheinet, vniuerſell iſt; ſo iſt dahero billig vor Recht zu erkennen, 2) daß an unſern Orten nicht ſo leicht ein Käuffer wegen einer jeden erkaufften Kleinigkeit, oder eines jeden gar geringen Fehlers, ſogleich zu hören ſey, (welches auch Gemeinen Rechten nicht gar ungemäß. *l.* 48. §. *f. ff. de ædil. Edicto.*) dahero dann unſer Recht auch 3) ordnet, daß, wenn jemand Guth kaufft, wann er daſſelbe zuvorn zur Gnüge beſehen, da es kan beſehen werden, er ſolches bezahlen müſſe; können aber die Gebrechen mit menſchlichen Sinnen nicht begriffen werden, und gleichwohl hernachmahls die Wahren untüchtig befunden werden

Guth, ſo man kauffen will muß zuvor zur Gnüge beſehen werden, und nachhin iſt es ohne Wiederrede zu bezahlen: Hat es aber Fehler, ſo mit menſch-

lichen Sinnen nicht zu begreiffen geweſen, ſo iſt hievon ein anderes zu ſagen. A. 15.

den, ſo iſt er die Bezahlung davor zu thun, nicht ſchuldig, unangeſehen, daß der Käuffer das Guth in ſein Gewehr gebracht. (lat. *etſi res tradita ſit*; worauf doch ſonſt das L. Recht ein vieles ſiehet, *a.* 18. *h. t.*) *a.* 15. *h. t.* Dahero iſt dann auch weiter die diſpoſition *a.* 11. *h. t.* gefloſſen, daß nemlich 4) wenn einer dem andern Lacken oder Gewandt verkaufft, welches der Käuffer in ſein Gewehr empfangen, (S. *a.* 18. *h. t.*) wird dann in dem Lacken einer, oder mehr Riß befunden, ſo darff der Verkäuffer den Schaden nicht gelten (denn der Käuffer hätte denſelben leicht wahrnehmen können, * da er mit menſchlichen Sinnen zu begreiffen geweſen) wo ſich anders der Verkäuffer mit ſeinem Eyde entlegen kan, (*P. II. §. vlt*) daß er es nicht gewuſt. (denn handelt der Verkäuffer betrieglicher Weiſe, und iſt in dolo, ſo mag ihm ſolches nicht zu ſtatten kommen, ſondern er iſt vielmehr ſolcherwegen vor der Wette (*P. II.* §. 311.) zu beſtraffen, *a.* 14. *in f. a.* 15. *in f. h. t.* als welches unſer Recht allhier, da insbeſondere bey dieſem Gedinge en faveur der Handlnng gute Treu und Glauben erforderlich iſt, auch beſonders ausdrücken wollen, da es ſonſten de dolo bey anderweitigen negotiis nicht leicht præcauiret (P. II. §. 239. * P. III. §. 72, 6.) Es wäre dann, heiſt es ferner *a.* 11. *h. t.* daß ein

Verkaufft es Lacken, weñ darinn Riſſe befunden werden, den Schaden darff der Verkäuffer nicht gelten. A. 11.

In ſo ferne er ſolches nicht gewuſt hat.

Oder ein anderes etwa wäre beliebet worden.

ein anderes unter Jhnen bedinget, und abgeredet wäre. (Denn dabey muß es freylich ſein Bewenden haben, wie dann auch Gemeine Rechte dieſem allen ziemlich beyſtimmen. S. *l* 14. §. *f.* & *l.* 55. *ff. de Ædil. Edicto.* it. *l* 43. *ff de Contrah. E. V.* & *l.* 17. §. 20. *de ædil. edicto.*)

* „S hiebey HERTIUS *in Paroem. Juris Germ.* „*Lib.* 1 *Par.* 53 Wer die Augen nicht auffthut, „der thue den Beutel auf.

§. 161.

Jſt aber ein gekaufftes Guth geraubet oder geſtohlen, (imgleichen von dem wahren Eigenthümer deſſelben, jemanden nur zum Pfande geſetzet, oder vermietet §. 73, *d*) dazu muß der Verkäuffer jederzeit antworten. *a.* 17. *h. t.* (Denn er muß dem Käuffer das verkauffte Guth gewähren *a.* 4. *h. t.*) Und ſo, wie dieſes alles beym Kauff und Verkauff ſtatt findet, ſo muß ſolches auch, auf ſonſtige Gedinge, wodurch jemand ex titulo oneroſo das Eigenthum einer Sachen erhält, z. E. auf Vertauſchungen, transactionen &c. gezogen werden; *l.* 19. §. 5. *ff. de Ædil. edicto l.* 14. *C. fam. erciſc.* denn es finden ſich bey dieſen Gedingen eben die Beweg-Urſachen, ſolches ſtatt finden zu laſſen, ſo beym Kauff und Verkauff hiezu vorhanden ſind.

Hat jemand Güter erkaufft, ſo geraubet, und geſtohlen, vermietet, oder verpfändet, davor muß der Verkäuffer jederzeit eingeſtehen. Und dieſes alles findet nicht allein beym Kauff, und Verkauff, ſondern auch bey allen, und jeden Conuentionibus oneroſis ſtatt.

§. 162.

Das Vorkauffs-Recht, ſo dem Rentner, und den nächſten Erben zuſtehet, fällt weg, wenn die Sachen rechtmäſig vertauſchet werden.

Es iſt ferner III.) vermöge des itzt vor uns habenden Gedinges eine Sache zu übergeben vor ein gewiſſes Geld. (§. 130.) Hieraus ſiehet man, α) daß dies Geding von einem Tauſch, da eine Sache vor die andere hingegeben wird, unterſchieden iſt, woraus denn weiter abzunehmen β) daß das Vorkauffs-Recht, welches den nächſten Erben, *ſec. art.* 6. *Lib. I. T.* 10. und *art.* 1. *L. III. Tit.* 7. wie auch einem Rentner *ſec. art. cit.* 1. & *a.* 3. L. *III. Tit* 8. zuſtehet, nicht auf dem Fall extendiret werden mag, wenn der Eigenthümer der Erb-Güter, wie auch der Beſitzer eines Hauſes, ſo Rente giebet, ſolche Sachen gegen andere zu vertauſchen gewillet iſt. §. 152** 156.) Jedoch ohne Conſens der nächſten Erben, und eines Rentners, mögen ſothane Sachen auch nicht einmahl gegen andere vertauſchet werden, *a.* 9. *h. t.* & *a.* 2. *L. III.* T. 7. (§. 150. 152 **) auſſer was hierin beſonders von den Erb-Gütern in caſu *art* 2. *Lib. I. Tit.* 10. iſt geordnet worden. (P. II. §. 73, 81.) Dieſer Urſachen wegen iſt dann auch ferner γ) wohl acht zu haben, ob ein getroffenes Geding vor einen Kauff, und Verkauff, oder einen Tauſch zu halten, als z. E. wenn zum Theil Geld, und zum Theil andere Sachen gegeben werden, imgleichen: Wenn

Wenn man zu erſt über ein gewiſſ s Kauff-pretium ſich bereits vereinbahret hat, nachhin aber gefällt es dem Verkäuffer, ſtatt des Geldes wiederumb eine andere Sache vom Käuffer davor anzunehmen, und an ſich zu bringen, welcher Vo fall, wenn er anders ſine colluſione & ſimulatione alſo ſich begiebet, billig vor ein gedoppelter Kauff und Verkauff zu achten. S. *l.* 1. *C. comm. vtriusque jud.* BOEHMERUS *in Jure ff. ad Tit. de Contr. empt.* §. 19. *ſeqq.*

§. 163.

Endlich iſt IV. vermöge dieſes Gedinges eine gewiſſe Sache an dem Käuffer zu übergeben. (§. 130.) Durch die Uebergabe wird der Beſitz transferiret, und hiedurch werden nach den principiis unſerer Lübſchen Jurisprudence zugleich auch alle Eigenthums-Rechte, ſo viel ein getroffenes Geding nur immer verſtatten will, ſchon mit übertragen. (§. 83.) Das Gegenwärtige Geding aber verſtattet dieſes vollenkömmlich, HERTIUS *de Conuent. Dominii tranſlat.* §. 2. §. 3. 7. Dahero werden denn auch vermöge deſſelben die Eigenthums-Rechte an dem Käuffer übertragen vollenkömlich.

Durch einen Kauff und Verkauff wird das Eigenthums-Recht einer verkaufften Sache an den Käuffer übertragen.

§. 164.

Hieraus folget dann a) daß der Verkäuffer

Dahero muß a)

ein Verkäuffer unbewegl. Güter, ſolche dem Käuffer vor dem Rathe verlaſſen. A. 1, & 2.

Aber auch ſchon vor der Gerichtl. Verlaſſung ſteht, und fällt die erkauffte Sache bereits dem Käuffer zum Beſten, oder zum Schaden.

ſer liegender Gründe, und ſtehender Erbe, ſolche dem Käuffer vor dem Rathe verlaſſen müße. * *a. 1, & 2. h. t.* Denn bevor dies geſchehen, iſt der Kauff nach Lübſchen Rechten, noch nicht kräfftig, und beſtändig. ** *arg. art. 1, Lib. III. Tit. 4.* (P. II. §. 41, & 42. P. III. §. 84.) Dem ohngeachtet aber iſt dennoch der Verkäuffer bereits ein wahrer Debitor Speciei, hinfolglich iſt das periculum & commodum rei venditæ, ſed nondum judicialiter reſignatæ, dennoch ſchon des Käuffers, und nicht mehr des Verkäuffers. *l. 7. pr. l. 8. pr. ff. de peric. & comm. rei vend. l. 10 ff. de R. J. J. P. Sueu. Cap.* 247. §. 2. SCHILTER *Exerc. ad ff.* 30. §. 42, *ſeqq.*

* Was hievon oben (P. II §. 41) iſt geſaget worden, ſolches wird auch, unter andern, per Diploma de a. 1260. Datum per manum Henrici VI. Kalend. Octobr. (beym KLUVER im „zweyten Theil der Beſchreibung des Hertzogthums Mecklenburg." *pag.* 637) beſtätiget, als worinn Fürſt Johannes den Kauff der Stadt Wismar über das Dorff Ummekendorp confirmiret, und worinn es heiſt: *Johannes D. Magnopolenſis, & Dominus Henricus Filius ſuus omnibus tam preſentibus, quam futuris &c. nouerint igitur venerabilis etas, & reuerenda ſucceſſio futurorum, quod conſules, & univerſitas Burgenſium noſtrorum de Wismaria villam dictam Umekendorp cum agris, pratis, & paſcuis adjacentibus, &c. emerunt pro ſexcentis marcis denariorum ab omnibus iis, qui aliquid proprietatis habuerant in eadem,*

& nos una cum heredibus noſtris bujusmodi ratam tenuimus emtionem: Ut autem in hoc mercatu Burgenſibus noſtris aſſurgeret favor noſter, proprietatem liberam, & omnem temporalem utilitatem a prefata ville poſſeſſoribus in manus noſtras libere reſignatam, & *quicquid in ea juris habuimus, uendidimus eis pro ducentis marcis denariorum*, & contulimus civitati noſtre jure civili perpetualiter obtinendam &c. Sonſt iſt hiebey annoch zu conferiren Seehl. Hr. v. KLEIN. in Diſſ. *de reſignatione judiciali*; Insbeſondere aber, was der Hr HEINECCIUS. in *Jure Germ. Lib. II. §. 24. & 117. it. Lib. III. §. 167. de inueſtitura rerum allodialium* vorgetragen, wie auch Hrn. BASTINELLERS. *Diſſ. de inueſtitura bonorum allodialium immobilium.*

** S. Hr. Cantzler KLEIN, cit. Diſſ. n. 50 Hr. SENCKENBERG, ſetzet in den „Anfangs-Gründen der teutſch gemeinen Rechts-Gelahrſahmkeit *Lib. III. Cap.* 1. §. 22 & 23 Sonderlich diejenigen *Contracten*, wo jemand ſeine unbewegliche Güter zu begeben geſinnet, waren im Gerichte auffzurichten" (welches dann insbeſondere auff die Nothwendigkeit der Gerichtlichen Verlaſſung verkaufſter, und verſchenckter unbeweglicher Güter zu deuten iſt,) „und: Wann Sie nicht im Gericht vorgenommen, waren ſelbige ungültig. *Anno* 1601. „d. 5. *Aug.* iſt zu Lübeck in Sachen *M. K.*" in „Senatu aſſeriret worden, "daß das *Dominium* der liegenden Gründe nicht *transferi*ret „werde, ehe der Kauff dem Stadt Buch einverleibet." So finden ſich auch allhier zu Roſtock *Statuta de a. 1670. & a.* 1677. quibus omnis abalienatio rerum immobilium pro nulla declaratur, niſi facta fuerit coram libro Civitatis. Da aber gleichwohl nach gem

Das Eigenthums-Recht einer erkaufften unbewegl. Sache wird erſt durch die gerichtl. Verlaſſung nach L. R. völlig übertragen.

Gem. Rechte haben

Hierinn einige Aenderungen verurſachet.

gem Rechten ein Kauff und Verkauff ſolo conſenſu perficiret wird. *l. 11. C. de contr. emt.* und dieſelben eine trefliche Auctorität bey uns in foris erlanget haben, (P. 1 § 6.) ſo iſt dahero leicht abzunehmen, woher es entſtanden, wenn in Praxi auch unter Lübſchem Rechte ein Käuffer vor einen Eigenthümer, vel quaſi der gekaufften unbeweglichen Güter angeſehen wird, ob ihm gleich dieſelbigen zu Stadt Buch nicht zugeſchrieben ſtehen: (P. II § 42. 6.) ſo z. E. kan ein Käuffer die actionem publicianam anſtellen, ob Ihm gleich ein verkaufftes unbewegliches Guth, ſo er bereits beſeſſen, niemahlen im Gerichte iſt verlaſſen worden (P. II §. 250*) S. STRYCK *in V. M. ad Tit. de Publ. in rem act.* §. 3. und dieſes wird auch nicht unrecht aſſeriret, da dieſe action 1) insbeſondere aus Röm. Rechten herrühret. Wenn wir aber 2) ſolche Würckungen des Eigenthums vor uns nehmen, welche eben ſo wohl nach Lübſchen, als nach gem. Rechten obtiniren, ſo ſolte man billig ſolche nicht ſtatt finden laſſen, woferne nicht der Verkauff, oder die Verſchenckung, wodurch das Eigenthum transferiret worden, auf eine, auch nach L. Rechte kräfftige, und zu Recht beſtändige Weiſe, wäre geſchloſſen, und zum Stande gebracht. Dahero auch, was beym MEVIO im *Comment. ad art. 1. h. t. in addit. ad n. 15. in f.* ſich findet, ſeine gute Richtigkeit hat: (S. hiebey auch den Vorfall, ſo oben *P. II.* §. 42 *in Sch.* iſt vorgebracht worden.) Allein es findet ſich nicht nur hin, und wieder bey dem Hrn. MEVIO, ſondern auch in der offenkündigen Praxi ein vieles, ſo dem vor angeführten aſſerto entgegen läufft. (S. oben § 61. * in f.) Wie man denn auch z. E. nicht leicht einen Käuffer ein erkaufftes unbewegliches Guth, ſo er ex titulo oneroſo, und bona fide erkaufft,

ob

ob ſolches ihm gleich nicht gerichtlich verlaſſen worden, wieder nehmen, und, wenn nachhin des Verkäuffers Güter zum Concurs kommen ſolten, dabey mit herzuziehen wird, es wäre dann, daß ſelbiges der Verkäuffer, und communis debitor auf ſeinen Todt-Bette, *a.* 3. *L. III T.* 1. oder in den vier letzten Wochen vor angegangenen Concurs *a.* 1. *L. III. T.* 4. und *a.* 1. *h. t.* erſt verkauffet hätte. Was endlich 3.) die Würckungen des Eigenthums, und einer getroffenen Handlung anbetrifft, ſo gantz beſonders aus Lübſchen Rechten ihren Urſprung haben, (P. II § 26. IV. und P. III. §. 91.*) ſolche können überall nicht ſtatt finden, wo dieſelben nicht auch nach Anordnung Lübiſcher Rechte, und denſelben gemäß, transferiret iſt, und „eingangen worden ſind. (P. I. §. 11.) "Zu „Lübeck iſt *a.* 1572. *d.* 23. *Jan.* in cauſa „Newhauſes *Creditorn*, contra Cathrinen „Dettleffs Vormündern" decidiret, und ju„dicaret worden: Wenn einer von ſeinem Erb„Guth, davon er jährlich den Wort-Zinß „bey der Wette bezahlet, ein Stücke verkofft, „und von dem ſülven verkofften Stücke „durch den Verköper die Worth-Zinſe jähr„lich erleget wird, ſo iſt nicht nötig, daß der Verköper den Köper ſolches fürm Rath verlate.

§. 165.

Stirbet auch der Verkäuffer, ehe die Verlaſſung in der Stadt-Erb-Buch geſchrieben würde, ſo ſollen nichts deſto weniger deſſelben Erben dem Käuffer die verkaufften liegenden Gründe und ſtehenden Erbe, auch Rente, nachmahls verlaſſen, und zu Buch bringen laſſen. *art.* 2. *h. t.* Es iſt ſchon anderweitig gezeiget worden (P. II. §. 150.)

Auch die Erben ſind nach L. R. gehalten einen geſchloſſenen Kauff und Verkauff ihrer Erblaſſer zu erfüllen. A. 2.

daß nach den teutſchen Rechts principiis ein Erbe nicht ſo fort in alle Rechte ſeines verſtorbenen Erblaſſers ſuccediren, und alle deſſelben facta præſtiren dürffe; Unſer Recht aber gehet, vornemlich in materia Contractuum, hievon ab. * S. auch *art.* 2. *Lib. III. Tit.* 5. *ibi*: **von derſelben Erben** ꝛc. Weswegen es ſolches auch bey gegenwärtigem Gedinge vor allen hat mit berühren wollen, umb deſto mehr, weilen ſonſt gem. Sächſiſches Land-Recht hierinn *Lib. I. art.* 9. ein anderes ordnet. Ferner heiſt es auch *art.* 2. *h. t.* **Stürbe auch der Käuffer, ſo ſoll es gleichergeſtalt mit ſeinen Erben gehalten werden.** Denn auch denenſelben muſte freylich der Verkäuffer zwar wohl den Kauff halten *J. P. S. Lib. I. art.* 9. *ſub init.* SCHILTER *Exerc. ad ff.* 30. § 43. Allein Sie waren ihrer Seits nicht verbunden, den von ihrem Verſtorbenen Erblaſſer getroffenen Kauff zu erfüllen, und das von demſelben veraccordirte Kauff-pretium gegen Annehmung der erkaufften Sache auszuzahlen *arg. a.* 9. *in f. J. P. S. Lib. I.*

* Auch *art.* 106. *Juris Lub* KOLLII iſt heerinn mit unſerm *revidirten* „Lübſchen Rechte „einſtim„mig.

§. 166.

Es muß der Ver- β) Da vermöge dieſes Gedinges der Contrahenten intention dahin gehet, daß das Eigen-

Eigenthum einer Sachen von dem Verkäuf- fer auf den Käuffer transferiret werden möge; (§. 163.) ſo iſt daraus auch leicht zuermeſſen, β) daß wenn ſolche Sache ſolte von Jeman- den nachhin in Anſpruch genommen werden (§. 161.) der Verkäuffer alsdann dieſelbe dem Käuffer gewehren müſſe. *a*. 1. 2. *inf*. 4. 17. *inf*. *h*. *t*. *ibi*: Iſt es aber geraubet, oder geſtohlen Guth, dazu muß der Verkäuffer jederzeit antworten. Die Gewehrs-Leiſtung hat der Verkäuffer auf ſich Jahr und Tag, *a*. 1. & 2. *h*. *t*. denn ſo lange kan Jemand verkaufte liegende Gründe, ſtehende Erbe, und Rente annoch anſprechen. Nach ſolcher Zeit wird er nicht zugelaſſen, er beweiſe- te dann, daß er auſſerhalb Landes ge- weſen, ſo hat er noch *a tempore ſcientiæ* Jahr und Tag, *art*. 3. *h*. *t*. S. auch *art*. 111. Kollii, auch *L*. *I*. *T*. 6. *a*. 2. & T. 8. *a*. 2. imgleichen *L*. *V*. T. 6. *art*. 1. unſers *revidirten* Rechts. (P. II. §. 11. & 18.) Dieſes aber findet nur alsdann ſtatt, wenn der Verkauf der unbeweglichen Güter auch nach Lübſchem Rechte gültiglich vorgenom- men iſt, und die Güter dem Käuffer vor dem Rathe verlaſſen worden ſind: (P. I. §. 11. P. II. §. 11. P. III. §. 91. *) iſt dieſes nicht, ſo können ſolche Güter auch annoch nach Ablauf Jahres und Tages bey dem Käuffer angeſprochen, und Ihme abuindi- ciret werden, hinfolglich iſt ſo dann der

Käuffer die verkaufften Sachen ge- wehren.

A. 17.

A. 3.

Verkäuffer auch nach der benannten Zeit die Gewehr der verkaufften Sachen zu leiſten, verbunden.

§. 167

Daß unſere Vorfahren ihre Geſetze ſchlecht und recht verfaſſet, insbeſondere in denſelben zu vielen Rechts-Gängen gar keine Anlas gegeben, ſondern ſelbige vielmehr, ſo viel möglich haben vorgebauet wiſſen wollen; (§. 67.) ſolches erhellet unter andern auch ex diſpoſitione *art.* 4. *h. t.* wenn es daſelbſt heiſt: 1) daß alles Guth, es ſey was es wolle, dem Käuffer von
A. 4 dem Verkäuffer gewehret werden ſolle: Denn ob gleich in den vorhergehenden *artt.* nur allein von unbeweglichen Güthern war gehandelt, und dabey von deren Gewehrung etwas annectiret worden, ſo wäre doch ſolches ſchon hinlänglich genug geweſen, daraus zu erſehen, daß auch nach L. R. ein Verkäuffer die vekaufte Sache dem Käuffer zu gewehren, ſchuldig ſey; und 2) daß der Käuffer auf den Fall der Euiction, oder Nicht-wehrung ſich mit dem Verkäuffer vertragen ſolle. Denn, wie wenn dieſer ſolches nicht will, oder Sie darüber nicht eins werden können? Alsdann iſt gewis dieſe Sache dennoch gerichtlich auszumachen, und, was Gem. Rechte ratione euictionis præſtationis *ſub* *Tit.*

Auff dem Fall der euiction ſoll der Käuffer ſich mit dem Verkäuffer vertragen.

Tit. *de evictionibus* ordnen, dabey in ſubſidium (P. I. §. 12.) zu attendiren, oder wenigſtens, was ſich *art.* 16. *in f.* L. *III. Tit.* 8. geordnet findet, wenn es hierinn nach Lübſchem Recht ginge, zu obſerviren.

§. 168.

Da vermöge dieſes Gedinges der Käuffer, Eigenthümer der erkaufften Sachen wird; (§. 163.) ſo ſtehet es Ihm γ) auch wohl frey, aus zwey erkaufften Häuſern eines zu machen. *a.* 16. *h. t.* Alsdann giebt er auch nur, als von einem Hanſe Wacht-Geld. Ein jeder Bürger muß zu ſeiner Wehre ſtehen, ſeine Stäte vertreten, und darff ſich gemeiner Defenſion nicht entziehen. *art.* 1. *Lib. I.* Tit. 2. Dieſe Pflicht aber lieget Ihm nicht allein ob bey Krieges-Läufften, ſondern er iſt auch bey ſonſtigen Gefährlichkeiten verbunden, da ſolches die Noth erheiſchet, oder auch, da die Anordnung an einem jeden Orte es alſo mit ſich bringet, ſich an ſeinem Orte zugeſtellen, (P. I. §. 47.) S. hiebey die Lübſche revidirte Wacht-Ordnung *de a.* 1644. *in append.* des L. Rechts *de a.* 1728. *p.* 81. *ſeqq. ibi*: Von der ordentlichen Nacht-Wache für dem Rath-Hauſe, und auf den Gaſſen bey Friedens-Zeiten. Deinde: Von der ordentlichen Bürger-Wache für der Stadt-Thoren, und

Auch kan γ) Ein Käuffer aus zwey erkaufften Häuſern eines machen. Alsdann giebt er auch nur als von einem Hauſe Wacht-Geld. A. 16.

und auf den Wällen zu Friedens-Zeiten bey Tage, und Nacht; & porro: Von der Bürger-Wache zu gefährlichen Zeiten. In der *reuidirten* Lübſchen Feuer-Ordnung. *Cap. II.* §. 3. iſt geordnet, daß die Stadt-Wache zu jederzeit des Nachts ſich durch die Gaſſen vertheilen, herumb gehen, und Auffſicht thun ſolle, daß nicht Feuers-Gefahr entſtehe. Dieſes nun iſt vielen Bürgern gar ſehr läſtig, dahero findet man, daß zu gewiſſen ordentlichen Fällen gewiſſe Leute gehalten werden, welche an der anderen Bürger ſtatt die Wachten über ſich nehmen, und zu deren Unterhaltung wird dann ein gewiſſes Wacht-Geld aufferleget, und bewilliget: (P. II. §. 315.) Dahero ſiehet man gar leicht, daß die Gebung des Wacht-Geldes 1.) für ein Onus perſonale zu achten, weswegen dann auch 2) das Wacht-Geld, wenn jemand aus zwey Häuſern eines macht, nur als von einem Hauſe gegeben wird. 3) Sind mehr Einwohner in einem Hauſe, ſo mannich Inwohner iſt, ſo mannich Wacht-Geld muß gegeben werden. 4.) Was wüſte, und ledig ſtehet, davon giebt man kein Wacht-Geld. *art.* 16. *h. t.* 5.) daß dieſes alles auf die Onera Realia nicht zu ziehen iſt. *

Die Erlegung des Wacht-Geldes iſt kein onus reale, ſondern ein onus perſonale. A. 16.

* In dem „ Vertrag zwiſchen Sr. Hochfürſtl. „Durchl. der *Vniuerſität*, und dem Rathe hie-

ſelbſt

„hieſelbſt *a.* 1563. aufgerichtet," heiſt es 5. „Zum Fünfften ꝛc. Für das Wachen, oder „Graben gehen," welche beyde Stücke nach Gewohnheit dieſer Stadt, Onera Realia wol„len geachtet werden, "wollen die *Profeſſo„res* E. E. Rath, oder gemeiner Stadt von „jedem ihrem Brau-Hauſe jährlich einen Tha„ler, und von einem Wohn Hauſe ein Marck„lübiſch zu kehren.

§. 169.

Es ſieht unſer Recht gar ſehr dahin, daß die gerichtliche Proceſſe auff das baldigſte terminiret werden mögen: (§. 67. *II.*) Dahero ſetzet es zu verſchiedenen Gerichtl. Handlungen ſelbſt einige gewiſſe Terminen, binnen welchen ſolche vorgenommen, und bewerckſtelliget werden müſſen. S. *Lib. I. Tit.* 3. *a.* 1. ibi: **biß zu dem näheſten Gerichte.** *Lib. V. T.* 7. *a.* 9. & *Tit.* 8. *a.* 2. und ſtellet derſelben Anberahmung, nicht den oft gar zu arbitrairiſchen richterlichen Ermeſſen leediglich anheim. Hieher gehöret dann auch *art.* 10. *h. t.* wenn es daſelbſt heiſt: **Welcher ſich einer Gewehr berühmet, der ſoll den nahmhafftig machen, durch welchen er die Gewehr thun will.** (lat. *Vnusquisque ſuum nominet auctorem, qui ipſi de euictione tenetur.*) und dieſes kan in verſchiedenen Fällen dem Beſitzer einer Sachen mit Rechte angemutet werden. Als z. E. 1) in dem Vorfall, ſo ſich *a.* 3. *L. IV*, T. 1. wie auch, 2.) der ſich *a.* 6. *ibid.*

Termine, binnen welchen jemand denjenigen, durch welchen er eine Gewehr thun will, vorbringen müſſe. A. 10

ibid. findet, wenn dabey Urſachen vorhanden, weswegen man dem Beſitzer der Sachen nicht leicht zum Eyde laſſen kan. Allhier aber iſt wohl insbeſondere 3) auff dem Vorfall gezielet worden, wenn Jemanden eine erkauffte Sache will abuindiciret werden, denn alsdann kan derſelbe von dem Verkäuffer die Gewehrs-Leiſtung nicht fodern, wo er demſelben nicht zu rechter Zeit litem denunciiret, damit derſelbe komme, und ihm vertrete. *l.* 8. *C. de Euict.* Hamb. Stadt-Recht. *P. II. Tit.* 8. *art.* 14. Damit nun hiedurch der angeſtellte Proceſs nicht über Gebühr remoriret werden möge, ſo iſt dahero geordnet, daß ein jeder denjenigen, durch welchen er die Gewehr thun will, vorbringen müſſe, wenn
A. 10. derſelbe über See, und Sandt, binnen Jahr, und Tag, wo er aber innerhalb der Stadt *Jurisdiction*, binnen vierzehen Tagen. Iſt er aber in fremden Fürſtenthümern, und ausländiſchen *Prouincien*, ſo hat er 6 Wochen, 3 Tage (als der ordentlichen Sächſiſchen Friſt) oder nach Gelegenheit der Ferne bey den Gerichten umb geraumere T*ermin* anzuhalten, die Ihme mitgetheilet werden ſolle. *art.* 10. *h. t.*

§. 170.

Wie ſolches Vorbrin- Hieraus iſt abzunehmen α) daß das Wort

Wort: vorbringen; allhier nicht alſo zu deuten, als wenn der, ſo de euictione gehalten, nothwendig jederzeit in Perſohn zu ſiſtiren wäre, denn dieſes thut gar nicht nöthig, wo nicht beſondere Umbſtände ſolches erheiſchen, und ein Verkäuffer kan auch von fremden Orten her, dennoch den Käuffer in einem anderen Gerichte ſchon aſſiſtiren, auch kan er, auch vor auswärtigen Gerichten, offtermahlen eben ſo gut bezeugen, und darthun, daß der an andern Orten ſich findende Beſitzer eines Guthes, ſolches von ihme redlich an ſich gebracht. Und, wenn dieſes alſo geſchicht, und bewerckſtelliget wird, iſt es eben ſo gut, als wenn er würcklich in Perſohn vorgebracht wäre: β) daß die geſetzten Friſten peremptoriſch ſind. *arg. art. 9. Tit. 7. Lib. V. art. 2. Lib. V. Tit. 8.* γ) daß auf alle drey Fälle, wenn mehr Zeit nöthig und ſolche gerichtlich gebeten wird, geraumere Termine von den Gerichten mitgetheilet werden können. *a. cit. 9. L. V.* T. *7. l. 1. C. de Feriis, & Dilat.* Roſt. Ger. Ordnung, *P. I. Tit. 21. n. 15.*

gen, allhier zu deuten.

Die geſetzte Termine ſind peremptoriſch, und gehen auch auf anderweitige Fälle.

Tit. VIII.

De LOCATIONIBVS, & CONDVCTIONIBVS.

Von Mieten, und Vermieten.

§. 171.

Zuſammenhang mit dem vorhergehenden.

Nachdehm der *Imperator* JUSTINIANUS das Geding vom Kauffen und Verkauffen, in Inſtitutionibus abgehandelt, ſo ſchreitet er ferner zu dem mit dem vorhergehenden viele Aehnlichkeit * habenden Gedinge des Mieten, und Vermietens; und die *Reviſores* unſerer ſtatutorum verfolgen auch ferner eben dieſelbige Ordnung.

* *S. pr. Inſt. l. 19. & 20. ff. de act. Emt. l. 2. ff. de Loc. Cond.*

§. 172.

Mieten, und Vermieten, was es ſey?

Das Mieten, und Vermieten iſt ein Geding, vermöge welches Jemanden vor ein gewiſſes Mieth-Geld eine Sache zum gewiſſen Gebrauch einzuräumen, oder eine gewiſſe Arbeit zu leiſten iſt.

§. 173.

§. 173.

Man ſiehet hieraus, daß dies Gedinge zwiefach iſt: 1) da Jemand ſeine Sachen, 2) da Jemand ſeine Arbeit vermietet. Wer ein Mieth-Geld empfängt, der iſt auch in dem letzteren Fall am füglichſten der Vermieter, und wer das Mieth-Geld auszuzahlen hat, der **Mieter** zu benennen.

Unterſcheid dieſes Gedinges. Welcher vor den Mieter, und Vermieter anzuſehen?

§. 174.

Die oben (§. 7, & 67, ſeqq.) aus unſerm Rechte angeführten beſonderen Grund-Sätze, und Obſeruationes, werden auch durch die unter gegenw. *Tit.* befindlichen Verordnungen mit mehren beſtärcket werden. Insbeſondere iſt von denſelben allhier zu bemercken, daß, obgleich aus unſerm Rechte zur Gnüge erhellet, daß das **Mieten** und **Vermieten** I. Vor ein **Geding** zu achten. *a.* 5. *h. t.* II. Daß vermöge deſſelben eine **gewiſſe Sache**, oder eine **gewiſſe Arbeit**, *a.* 1, 2, 3, *a*, 5, & 6. *h. t.* III. Vor ein gewiſſes **Mieth-Geld** * *a.* 3, & 14. *h. t.* IV. zum Gebrauch einzuräumen, oder zu leiſten ſey; *art.* 1, 2. *a.* 4, & 5. *h. t.* dennoch von dieſem allen, (den letzten Satz ausgenommen) in unſerm Rechte wenig vorkommt, dahero man bey verſchiedenen Vorfallenheiten nach gem. Rechten zu recurriren, genötiget

wird

Lübſches Recht ordner bey den Gedingen nur hauptſächlich von der Erfüllung derſelben.

wird. (P. I. §. 12. P. III. §. 7.) Denn die Verordnungen unſers Rechts gehen nur hauptſächlich darauff, wie die Contrahenten auff das beſte zur baldigen Erfüllung deſſen, wozu Sie ſich anheißig gemacht, anzuhalten ſind.

Renten ſind vor ein Mieth-Geld anzuſehen.

* Vor ein Mieth-Geld ſind auch die Renten anzuſehen. (§. 59 **) Das Geding, vermöge welches Jemand ſelbige zu heben hat, iſt ein urſprünglich aus Päbſt. Rechten herrührendes, und insbeſondere unſerm L. R. eignes Negotium: denn aus dem Päbſt. Rechte hat ſich ein vieles, wegen der groſſen Veneration ſo die Teutſchen von je her gegen die Geiſtlichkeit von ſich ſpühren laſſen, &c. TACITUS. *de Moribus germ. Cap.* 7. in den Teutſchen Statutariſchen Rechten inſinuiret, wie davon, was unſer L. Recht anbetrifft, die Diſpoſitiones, ſo ſich darinn circa materiam, teſtamentariam und circa pias cauſas finden, mit mehren zeugen können. Was von den Renten nach unſerm Rechte zuſagē, iſt auſſer etwas weniges, ſo unter gegenw. *Lit.* annoch rückſtändig, in dem vorhergehenden (§. 142. & 151.) bereits vorgeweſen.

§. 175.

Ein Mieter muß davor einſtehen, wenn die gemietete Sache bey Ihm verlohren gehet.

Insbeſondere, da der **Vermieter** einer Sachen gehalten, ſolche dem Miethsmann zum Gebrauch einzuräumen, (§ 172.) ſo ſiehet man daher *a*) daß der Beſitz der Sachen vermöge dieſes Gedinges transferiret werde; Mit dem natürlichen Beſitz aber ſind nach Lübſchen Rechten viele Eigen-

thums

thums-Rechte verknüpfft. (§. 68. ſeqq.) Und weilen dann überdehm derjenige, welchem vermöge dieſes Gedinges eine Sache übergeben wird, auch dabey ſeinen Nutzen, und Vortheil hat, (§. 73. γ.) ſo iſt er auch dahero gehalten, 1) wenn die Sache auch caſu, bey Ihm ſolte verloren gehen, davor einzuſtehen. Dahero wird geordnet: a) **Wenn einer verdinget Guth umb Lohn verleuret, ſo muß er es demjenigen, welcher es Ihm verdinget hat, wiederſchaffen, oder den billigen Werth davor, als gute Leute erkennen mögen.** (§. 66.) **Können Sie ſich aber darüber nicht vergleichen, will dann derjenige, welchem das Guth verdinget war, wie Recht, ſchwehren, daß das verlohrne Guth nicht beſſer geweſen, dann er darumb geben will, ſo iſt die Sache damit verrichtet.** A. 16. *art.* 16. *h. t.* (P. II. §. vlt. P. III §. 67.) und b) **wer ein Pferd umb Geld mietet, und es wird ihm geſtohlen, er muß den Schaden gelten;** A. 4. *art.* 4. *h. t.* wobey STEURNAGEL. *in Memor. Statutor. Lub. & Hamb. ax.* 49. ſetzet: *Juxta hunc art. 4. conductor in re locata caſum fortuitum præſtare debet.* Dahero der Conductor dann auch nach Lübſchem Rechte überhaupt gehalten iſt, wenn ein Pferd, oder eine ſonſtige gemietete Sache bey ihm crepiret, oder gar zu Grunde gerichtet wird.

§. 176.

Geht die Sache aber nicht verlohren, ſondern bekommt nur einen Schaden bey ihm, den dàrff er nicht gelten, er hätte dann die Sache ſelber verwahrloſet. A. 4.

Zum Gebrauch aber hat indes ein Conductor ein Pferd, oder eine ſonſtige Sache jedennoch gemietet, dahero dann, c) wenn dabey das Pferd, oder die Sache einen Schaden bekommt, er ſey wie er wolle, ſo darff er doch den Schaden nicht gelten, er verwahrloſete es dann ſelber *per art. cit.* 4. *h. t.* Denn eine Culpa in concreto muß auch nach Teutſchen- und Lübiſchen Rechten von dem Beſitzer einer fremden Sache, geleiſtet werden, in den Fällen, da derſelbe des transferirten Beſitzes ohngeachtet, dennoch nicht de caſu fortuito gehalten iſt: Denn mit einem fremden Gute muß man eben ſo getreulich, und guth verfahren, als mit dem Seinen. *art.* 1. *Lib. III. T.* 3. Hr. HEINECCIUS *in Jure germ. Lib. II.* §. 372.

§. 177.

Bey vermieteten unbewegl. Sachen, darff ein Mieths-Mann nicht pro caſu einſtehen.

Ob nun gleich itztangeführter maſſen ein Mieths-Mann nach Lübſchen Rechten, des transferirten Beſitzes wegen, auch de caſu gehalten iſt; ſo iſt doch ratione der unbeweglichen Güter hievon ein anderes zu aſſeriren *arg. art.* 1. *h. t.* ſintemahlen bey denſelben kein Beſitz, womit die Uebertragung der Eigentums-Rechte verknüpfet ſein

ſoll

ſoll, gültiglich transferiret werden mag, wo ſelbige nicht gerichtlich ſind verlaſſen worden. *arg. art.* 1. *Tit.* 4, und *art.* 1. *Tit.* 6. *Lib. III.* Wierwohl heut zu Tage in praxi wird man der Verordnungen Gem. Rechte wegen, auch bey vermietheten beweglichen Sachen nicht leicht einem Miethe-Mann unter Lübſchem Rechte anmuthen, daß er auch pro caſu einſtehe: MEV. *ad art.* 4. *h. t.* auſſer in den Fällen, in welchen unſer Recht ſolches *art.* 4, & 16. *h. t.* beſonders ordnet. Auch heut zu Tage/ provti praxis obſeruat, nicht bey allen, und jeden gemieteten bewegl. Sachen.

§. 178.

Part, und Antheil (§ 73, d) aber erhält derjenige, dem vermöge dieſes Gedinges eine Sache hingethan wird, je zu weilen nicht, daher iſt 2) dann auch der Eigenthümer bemächtiget, wenn die Sache wäre weiter veräuſſert, und in Abhänden gebracht worden, ſolche auch a tertio poſſeſſore zu vindiciren, und es findet ſich deswegen a) *art.* 17. *h. t.* geordnet: daß wenn einer Kleyder, oder etwas anders einem Handwercks-Mann zu machen verdinget, und derſelbige verkaufft, oder verſetzt den Zeug, welchen er bearbeiten ſoll, alsdan der näher dabey zu bleiben, welchem der Zeug gehöret, denn derjenige, dem er verkaufft, oder verſetzet worden. Dieſer aber hat ſich dagegen an den unbefugten Verkäuffer, und Verſetzer zu halten, Eine vermietete Sache kan der Eigenthümer auch a tertio poſſeſſore vindiciren. A. 17.

ten, als welcher ihm dieſer Sachen wegen gerecht werden muß, weswegen die weitere diſpoſition *a.* 17. *h. t.* gar gerecht, und billig iſt, wenn darinn geordnet wird: Daß der Eigenthümer demjenigen, bey welchem er ſeinen Zeug findet, das Macherlohn, ſo viel daran verdienet worden, bezahlen müſſe. Welches dann nach einem billigen Werth, als gute, und des Handwercks-Verſtändige Leute erkennen mögen *a.* 16. *h. t.* ohne vielem Umbſchweiff, und Verzögerung der Sachen, zu determiniren ſeyn wird.

§. 179.

Jedoch mehrmahlen wird der Eigenthümer einer Sachen vermöge dieſes Gedinges einem andern auch Part, und Anteil an derſelben verſtatten. (§. 172. ibi: es wird die Sache zum Gebrauch eingeräumet.) Dem ohngeachtet aber läſt unſer Recht auch in dieſen Fällen die Veräuſſerungen gemieteter Sachen nicht kräfftig ſeyn, und geſteht hinfolglich die *Vindication* derſelben dem wahren Eigenthümer auch *adverſus tertium poſſeſſorem* zu: theils; umb bey einem Gedinge hierinn nicht diuerſe diſpoſitiones zu haben: theils, und vornehmlich, weilen derjenige, ſo eine Sache zu vermieten hat, ſich nicht leicht jederzeit gar füglich die Leute, welchen

chen er ſolche zu dem Ende einthut, und hingiebet, beſonders ausſuchen kan, ſondern mehrmahlen, dieſelbe ſo annehmen muß, wie ſie kommen, und die Sache zur Miete verlangen, wo anders das Eigenthum der zur Miethe habenden Sache ihm nicht faſt gäntzlich ohne Nutzung bleiben ſoll (S. §. 73. *d.*)

§. 180.

Hieher gehöret dann nun b) die diſpoſition *art.* 2. *Lib. VI. Tit.* 4. Worinn jedoch die *Sublocation* einem Mieths-Mann per expreſſum zugeſtanden wird. S. auch *l.* 6. *C. de* Locato, *& Conducto.* Hienächſt auch c) wenn *a.* 19. L. *III.* T. 6 geordnet wird, daß einer der von ſeinem Hauſe Rente zu geben ſchuldig, nicht mächtig ſey, ſein Hauß zu verkauffen ohne des Rentners Willen. Ferner iſt auch annoch hieher gleichmäßig zu rechnen d) die diſpoſitio *a.*15.*h.t.* in welcher es heiſt: Wird einem Handwercks-Mann zur Hüre, oder Miethe ſitzend etwas gebracht zu arbeiten, und er würde weichhafftig, ſo mag der Hausherr das Guth *arreſtiren* wegen der Hüre, doch höher nicht, als was der Handwercks-Mann daran verdienet hat. S. auch *art.* 17. *h. t. in f.* (denn das jus retentionis, S. Hertius *L. I. Paroemiar. Juris. Par.* 46, §. 6. wie auch alle ſonſtige A. 15.

Jura, ſo dem Mieths-Mann an Jemanden zuſtändig geweſen ſind, können deſſen Creditores, wenn jener in Schulden vertiefft iſt, ſich omni jure zueignen. S. Mevius, *ad h. art. n.* 10. *ſeqq.* Unter den Creditoren aber iſt der Vermieter des Hauſes, worinn der Debitor gewohnet, einer mit von den vornehmſten, ſintemahlen derſelbe zu des Debitoris im Hauſe hinterlaſſenem Gute mit einem
A. 14. Jahr Hüre, der nächſte vor allen andern Gläubigern iſt * *art.* 14. *h. t. in f.*)

* Wenn dies nicht wäre, ſo könte der Vermieter deswegen, weilen er die Sache, ſo ſeinem Mieths-Manne zu bearbeiten hingegeben worden, unter deſſen im Hauſe hinterlaſſenem Gute antrifft, nicht das daran verdiente Lohn ſeines Mieth-Mannes ſimpliciter prætendiren, ſondern es würde ſolches vielmehr ad maſſam bonorum zu lieffern, und den Creditoribus, die ein pinguius Jus hätten, abzutragen ſeyn. So iſt a. 1518. zu Lübeck einer Bleicherſchen etwas Lein auf der Bleiche gethan: der Mann, ſo es ihr gethan iſt in Schulden verſtorben. Sie vermeynet, weil Sie das Lein in ihre Gewehr, ſo ſey Sie da näher zu, dieweil er ihr auch ſchuldig geweſen, als die andern Credito„res. „*Decr.* Daß die gemeinen *Creditores* „ſo nahe dazu, als Sie, doch ſoll ihr verdientes Lohn vorausgehen.

§. 181.

Ein Mieths-Mann iſt ſchuldig die

Da der Vermieter dem Mieths-Mann die vermietete Sache zum Gebrauch einräu-

räumen muß, (§. 172.) ſo iſt dahero leicht zu ermeſſen β) woher nach Lübſchen Rechten nach geſchehener Einräumung der Sachen, der Mieths-Mann die ver*accor*dirte Hüre zu zahlen ſchuldig iſt, ob es gleich *caſu* geſchehen, daß er die gemietete Sache nicht verdungener maſſen hat gebrauchen können. Denn auff die Ubertragung des ſichtlichen Beſitzes kommt es gar ſehr nach Lubſchen Rechten an. (§. 67. ſeqq.) *art.* 15. ibi: das Guth in ſein Gewehr gebracht ꝛc. *a.* 18, *bi*: Würde aber der Käuffer darauf das Hauß befahren ꝛc. *Lib, III. Tit.* 6. Ja die Ubertragung des Beſitzes iſt nach L. R. faſt für eine Ubertragung des Eigenthums anzuſehen: (§. 68.) und ſo bald dann ſelbige abſeiten des Vermieters iſt bewerckſtelliget worden, ſo hat er demjenigen, wozu er ſich vermöge dieſes Gedinges verpflichtet, ein Genüge gethan, hinfolglich kan er auch von ſeinem Miethe-Manne das veraccordirte Mieth-Geld prætendiren, es mag derſelbe die vermietete Sache haben gebrauchen können, oder würcklich gebrauchet haben, oder nicht: Nur daß er, (der Vermieter,) auf letzteren Fall nicht dabey in culpa, *arg. a.* 4. *h. t. in f.*

Hüre nach Einräumung der Sachen zu bezahlen, ob es gleich caſu geſchehen, daß er die Sache nicht gebrauchen können.

§. 182.

Dahero nun iſt zu aſſeriren 1) daß, wenn

A. 4 jemand *ſec. a. 4. h. t.* ein Pferd gemietet, und es bekommt bey ihm einen Schaden, oder es wird ihm gar geſtohlen, er mag ſolches zu erſetzen ſchuldig ſeyn, oder nicht, er dennoch das veraccordirte Mieth-Geld zu entrichten, angehalten werden mag: 2) daß ein gleiches bey allen, und jeden vermieteten Sachen zu aſſeriren iſt: 3) daß,
A. 1. wenn jemand dahero ein Hauß gemietet, und daſſelbe befahren hat, brennet darnach das Hauß abe ohne ſeine Schuld, ſo iſt dennoch der Mieter ſchuldig eines halben Jahres Hüre zu geben, hat er aber daſſelbe noch nicht befahren gehabt, ſo iſt er nichts pflichtig; Iſt er aber über ein halbes Jahr im Hauſe geweſen, ſo muß er ein ganzes Jahr Hüre bezahlen. * *art. 1. h. t.*

* Denn ein Hauß muß ein halb Jahr zuvor, wenn ſich die Mieths Jahre endigen ſollen, aufgekündiget werden *per art. 2. h. t.* Und da alſo die angef. *Diſpoſition art. 1. h. t.* hierauff fuſſet, ſo iſt dahero den Rechten gemäß, daß, wenn jemand ein Hauß auff verſchiedene Jahre gemietet, alſo, daß vor Ablauff derſelben, weder der Vermieter, noch der Mieths-Mann eine Auffkündigung vornehmen könne, ſodann Letzterer, wenn das Hauß abbrennet, die Miethe von allen veraccordirten Jahren zu berichtigen habe. Welches alles den gem. Rechten entgegen gehet. S. *l. 27. pr. l. 33. Locati Cond.* Wie dieſe Lübſche Verordnung *art. 1. h. t.* auch zu Vorbeugung gerichtlicher Weit-

läuff

läufftigkeiten dienſahm, davon iſt nachzuſehen GERDES. *Diff. Juris Ciu. & Lub.* 97.

§. 183

In Locatione operarum iſt dahero 4.) gleichmäßig *a.* 11. *h. t.* geordnet; daß, wenn Knechten, Mägden und Jungen, die bereits zu gezogen, in ihrem Dienſt ohne des Herren Schuld, Schaden an Leib, und Geſundheit geſchehe, (ob gleich des der Herr ohne Schaden bleibt) er doch ihnen nichts deſtoweniger voll Lohn geben müſſe. *art.* 11. *h. t.* Auch nach gem. Rechten obtiniret hierinn ein gleiches *l.* 38. *pr. ff. Locati Cond.* Auff ſonſtigen gemieteten Tage-Löhnern aber, wenn denenſelben bey eines Herren Arbeit Schaden geſchicht, daß Sie ihre Arbeit weiter nicht continuiren können, iſt dieſer *art.* nicht zu deuten. Caſus enim nocet regulariter illi, in cujus perſona accidit; und ein Herr macht ſich nicht verpflichtet, ſolcher Arth Leute auff eine gewiſſe Zeit in ſeiner Arbeit, und in ſeinen Dienſten zu behalten. Stirbet aber ein gemieteter gar in ſeines Herrn Dienſt, ſo iſt man ſeinen Erben nicht mehr zu geben ſchuldig, dann er zur Zeit ſeines Abſterbens verdienet; Imgleichen: Stirbet der Herr, oder die Frau, ſo ſoll man den Dienſt-Boten ſo viel geben, als Sie ver-

Dem Geſinde, ſo in ihres Herrn Dienſten Schaden geſchicht, muß dennoch der Herr voll Lohn geben. A. 11.

Nicht aber ihren Erben, wenn das Geſinde gar verſtirbet.

A. 7. verdiener zu der Zeit, da ihr Herr, oder Frau verſtarb. * *art.* 7. *h. t.* (ſintemahlen dies ein Zufall iſt, welcher den gantzen Contract auffhebet, und einen der contrahirenden Perſohnen, gäntzlich davon reiſt.) Woraus dann erſichtlich iſt: Daß weder der Herſchafft Erben verbunden ſind, die Dienſtboten ihres verſtorbenen Erblaſſers weiter auf einige Zeit in Dienſten zu behalten, (aſt conf. hic *Dn:* Mevius *in Comment. ad art.* 7. *h. t. n.* 35.) noch der Dienſtboten Freunde, und Erben, der Herrſchafft bis zur veraccordirten Zeit weiter zu dienen, oder jemanden dazu ſonſt zu verſchaffen; Denn ob gleich ſonſt auch nach Lübſchen Rechten die pacta, und contractus der Verſtorbenen, von ihren Erben zu erfüllen ſind, (§. 165.) ſo ſiehet man doch bey dieſem Gedinge in vorhabendem Falle, insbeſondere auf die Perſohnen, & perſonæ induſtria eligitur. So gar auch bey eines Dienſtboten Leben, können ſich bey demſelben einige Umbſtände, und Veränderungen eräugen, weswegen er frey, und ohne die geringſte Verantwortung aus ſeines Herren Dienſten ziehen kan: S. *art.* 5. *h. t. art.* 9. *Lib. I Tit.* 7. Wie vielmehr iſt dann nun der gantze Mieths-Contract, worinn der Dienſtbote mit der Herrſchafft geſtanden, gäntzlich geendet, da der Dienſtbote gar verſtorben. Und weilen die Sterbe-Fälle, vornehmlich von dem Verhängnis, und der

Schi-

Schickung des Höchſten abhangen, auch ſonſt ordinaire, wenn es caſu geſchicht, daß ein Dienſtbote ſeine Dienſte nicht verrichten kan, er dennoch ſein voll Lohn empfängt, (per ſuperiora) ſo dürffen, wenn ſolche ſich begeben, und die Dienſtboten bereits zuvor etwas mehr über ihren Verdienſt empfangen haben, dieſelben, oder ihre Erben ſolches dennoch nicht, wieder herausgeben ** ſec. *art.* 7. *h. t.* von welchem Falle bey ihrer Verehelichung, oder bey der Anſterbung einer Vormundſchafft, ſonſten anders in unſerm Rechte diſponiret wird. S. *art.* 5. T. 4. *art.* 9. Tit. 7. *L. I.*

Was das Geſinde aber ſchon bereits über ihren Verdienſt empfangen, das behalten Sie, oder ihre Erben. A. 7.

* Contra *l.* 19. §. 9. & *l.* 38. *pr. ff. Locati Conducti.*

** Hievon findet ſich im *Jure Lub.* KOLLII nichtes, dahingegen aber iſt darinne *art.* 32. folgendergeſtalt geordnet: Hedden ſe (de gemedet Knecht, „edder Maget) „ock wat upgeböret, dat ſchall „men enne recken.

§. 184.

Da vermöge dieſes Gedinges eine Sache zu einem gewiſſen Gebrauch einzuräumen: (§. 172.) ſo iſt dahero leicht zu ermeſſen, y) daß ein Mieths-Mann vor geendetem Gebrauch nicht ohne rechtmäßige erhebliche Urſachen aus ſeiner Miete mag heraus-

Ein Miethsmann kan ohne rechtliche Urſachen nicht vor der Zeit aus der Miethe geſetzet werden

geſetzet werden. Zu Folge deſſen nun mag auch 1) einem Handwercks-Mann, bey welchem etwas zu verfertigen iſt verdinget worden, das Zeug ohne rechtmäßig erhebliche Urſachen nicht hinwiederumb genommen, und einem andern zur Arbeit wieder hingegeben werden, (welches bey den letzten *artt. h. t.* zu bemercken ſteht.) So muß auch 2) ein Mieths-Mann der ein Hauß beſtanden, darinn ſo lange gelaſſen werden, als die Contrahenten ſolches unter ſich beliebet, und abgeredet haben. * Iſt aber hierin 3) nichtes feſte geſetzt, ſo kan der Mieths-Mann aus dem Hauſe nicht getrieben werden, es ſey ihm dann zuvor gebührlichen aufgekündiget. Hiezu nun gehöret, wenn es ein Haus iſt, ein halb Jahr; iſt es aber ein Keller, oder eine Bude (lat. *domus minor*) ein viertel Jahr. Und alſo ſoll es auch mit der Auffsagung gehalten werden, wann einer nicht länger im Hauſe, Buden, oder Keller zu wohnen bedacht iſt. ** *art. 2. h. t.*

Von der Auffkündigung der vermieteten Häuſer nach L. R.

Ein Käuffer kan nach L. R. den Mieths-Mann nicht vor der Zeit austreiben.

* Hiebey möchte leicht die Frage entſtehen: Ob, wenn ein Vermiether, währender Mieth-Jahre, das Haus verkauffte, „alsdann auch der „Käuffer dem Mieths-Manne die ver*accordir*„ten Jahre müſſe im Hauſe wohnen laſſen, und „demſelben gleichfalls nicht vor der Zeit aus„treiben könne? Zwar unſer Recht præſuponiret eben keine gar zu genau verabgeredete Mieth-Contracte (§. 67. 139.) wie davon auch die diſpoſition *art. 2. h. t.* zeuget, als woraus man

man nicht undeutlich abnehmen mag: Daß ehedeß wohl gar ſelten ein förmlicher Mieth-Contract unter dem Mieter und Vermieter mag geſchloſſen und aufgerichtet, und in demſelben gewiſſe Jahre, wie lange ſich derſelbe erſtrecken ſolle, feſtgeſtellet worden ſeyn: Allein dem ohngeachtet mag man dennoch die aufgeworffene Frage nicht unbeantwortet laſſen: Sintemahlen nicht allein ehedes je zu weilen auch dieſes, „wie lange der Mieths-*Contract* fortdauren „ſolle"? beſonders mag verabgeredet worden ſeyn; ſondern auch heut zu Tage ſolches faſt etwas ordinaires iſt. Ja wenigſtens doch die gehörige Auffkündigung zuvor an dem Miethsmann ergehen muß. Soll nun aber die Frage nach gem Rechten beantwortet werden, ſo iſt aus denſelben bekandt, daß ein Käuffer nicht gehalten, den Mieths-Contract zu erfüllen, ſo der Verkäuffer mit ſeinem Mieths-Manne errichtet hat. *per l. 9. C. de Locato & Conducto.* Weswegen dann auch die DD darauf bedacht geweſen, wie ein Mieths Mann gegen ſolcher diſpoſition ſich præcauiren könne; wovon nachzuſehen HERTIUS *in Diſſ. de pacto: ne Dominus rem ſuam alienet. imprimis §. 22. Opuſcc. Vol. I. Tom. 3. pag. 64. ſeqq.* Nach Lübſchen Rechten aber, obgleich KOLLIUS in ſeinem Recht-Buch *a.* 113. die Verordnung gemeiner Rechte mit eingerücket hat, (P. II. §. 145. *) iſt dennoch von dieſer Frage ein anderes zu aſſeriren. Denn aus demſelben iſt bekandt, daß der adquirirte Beſitz bereits ein groſſes Recht demjenigen, der eine Sache bona fide, obgleich nicht titulo ad dominium transferendum habili, in Beſitz genommen, zueigne, auch ſo gar, daß derſelbe dahero auch vor den caſum fortuitum einſtehen müſſe: und, wenn er die Sache wiederrechtlich veräuſſert, dennoch dieſelbe vom wahren Eigenthümer a tertio poſſeſſore nicht vindi-

vindiciret werden könne. (Wie aus dieſen Principiis dann die ferneren Grund-Sätze unſers Lübſchen Rechts: „Hand wahr Hand; und: Wo „Jemand ſeinen Glauben gelaſſen, daſelbſt „müſſe er ihn wiederſuchen„, gefloſſen, und daß dieſelben durchgehends nach Lübſchen Rechten, bey allen, und jeden Gedingen, jedoch salvis exceptionibus, ſtatt finden müſſen, ſolches iſt bereits oben (§. 69. ſeqq.) vorgeweſen) Und eben dieſe Sätze, welche den Röm. Rechten gantz entgegen ſind, wollen es nicht geſtatten, daß ein Mieths-Mann vor geendigten Mieth-Jahren, aus dem Beſitz ſeiner gemieten Sachen von Jemanden, er ſey, wer er wolle, mag herausgeſetzet werden. Denn der Mieths-Mann pocht auf den Beſitz der Sachen, die er inne hat, und iſt einem Käuffer, dieſelbige ſo gleich einzuräumen, verſprochen worden, ſo muß ſich dieſer ſolcherwegen an ſeinem Verkäuffer halten. Es mag dieſes auch nicht unrecht *ex*
A. 2. *art.* 2. *h. t.* abgenommen werden, wenn es daſelbſt ſchlechthin, ohne die geringſte reſtriction, und limitation heiſt: „Wer ein Hauß zur „Miete beſtanden, der kan daraus nicht getrieben werden ꝛc. (lat. *Conductor ex domo ſemel occupata, non expellatur.*) Und auch die Diſpoſition *art.* 9. *Lib. III. Tit.* 4. mag ſuo modo, auch bey dieſem Contract, hieher gedeutet werden. Sonſt S. auch hiebey HERTIUS *Par. Juris germ.* 46. *Lib. I.* HEINECCIUS *in Inſtit.* §. 925.

** Welches Gebäude eigentlich vor ein Hauß, und welches vor eine Bude beſonders zu achten, ſolches dependiret von eines jeden Ortes beſonderer Anordnung. Es iſt aber dieſe Diſtinction derer Gebäuden umb deſto mehr zu bemercken, da auch bey Auflegung der Hauß-Gelder darauf Reflection gemacht wird.

Sonſt

Sonſt findet ſich bey dieſem *art* 2. *b. t.* im *pro-* „*jectirten* "Roſt. Stadt-Rechte beym KLÜVER „in der Beſchreibung des Hertzogthums Me- „cklenburg. *P. II. p* 566. §. 3. bemercket, „daß allhier weit über verjährte Zeit, Rechtens, „auch über aller Menſchen Gedencken üblich, „und unverrückt herbracht, daß der Eigenthü- „mer, oder in Contrario der Einwohner, die „Auffkündigung oder Auffſage ohne Unter- „ſcheid, "es ſey ein Hauß oder Keller, oder Bude, nur ein viertel Jahr vorher, zu thun ſchuldig.

§. 185.

Zu den rechtmäßig erheblichen Urſa- chen aber, weswegen ein Miethes-Mann noch vor geendigten Mieth-Jahren mag aus der Miethe geſetzet werden (§. præced. γ) rechnet unſer Recht 1) Wenn er un- züchtig, und unredlich Hauß hält, oder unzüchtige, oder unredliche Leu- te heget; denn alsdann kan er *ſec. art.* 2. *b. t* bey ſcheinender Sonne (lat. *an- te occaſum ſolis*) jedoch mit des Gerichts Erlaubnis (welchem zu dem Ende die Sache ſummariter vorzutragen, und zu be- ſcheinigen iſt,) ausgewieſen werden. Gem. Rechte ſetzen in genere, daß ein Mieths-Mann vor der Zeit könne ausge- trieben werden, wenn er die gemietete Sa- che mißbrauchet *l.* 3. *C. de Loc. & Cond.* Ein gleiches geben Sie auch zu 2) wenn die vermietete Sache nothwendig auszu- beſſern, und ſolche Ausbeſſerung bey Inne- ha-

Urſachen, weswegen ein Mieths-Mann noch vor der Zeit abziehen muß.

habung des Mieth-Mannes nicht kan vorgenommen werden. *l. 27. pr. l. 35. ff. Loc. Cond.* 3) Wenn ein unvermuteter Noth-Fall entſtehet, da der Eigenthümer die vermietete Sache ſelber zu gebrauchen hat *l. c. 3. C. h. t.* welches auch im Lübſchen Rechte des KOLLII *art.* 112. ſich findet. und 4.) wenn der Mieths-Mann nicht zu gehöriger Zeit ſeine Miethe entrichtet *arg. l. 3. C. de Loc. Cond.* S. auch *art.* 13. *h. t.*

§. 186.

Rente, iſt vor ein Mieth-Geld anzuſehen.

Auch die Hebung gewiſſer **Renten**, iſt als eine Hebung eines gewiſſen Mieth-Geldes anzuſehen, dahero, wie ſchon erwehnet worden, verſchiedene Verordnungen von denen Renten auch unter gegenwärtigem *Tit.* eingerücket worden ſind. Es iſt aber bereits von ihnen vorgeweſen, daß dem Rentner die Haupt-Summa, wodurch er ein Theil eines unbeweglichen Guthes an ſich gebracht, nimmer von dem Innhaber ſolches Guths, und dem ſonſtigen Eigenthümer deſſelben, zurück fordern könne: Allein, der Rente zu entrichten hat, der kan ſolche wieder auslöſen vor das Geld, darumb die Rente verkaufft worden iſt. *art.* 9. *Lib. III. T.* 6.

Der die Rente auslöſen will, muß ſolche dem Rentner ein halb Jahr zuvor auffündigen

Will derſelbe nun die Rente aus einem Hauſe, oder andern ſtehenden Erbe anlöſen, ſo muß er ſolches ſeinem Rentener vor Michaelis, und vor Oſtern, und alſo ein halb

Jahr

Jahr zuvor * (S. auch *art. 2. h. t.*) auf⸗kündigen, thut er das nicht, ſo iſt der Rentner nicht ſchuldig, vor diesmahl die Auffkündigung anzunehmen, es wäre dann, daß der Eigenthümer ihm ein halb Jahr Rente, noch über die betagte Rente geben wolte, ſo iſt er alsdann ſeines Hauſes mächtig. (lat. *inde liberæ erunt ædes.*) *art.* 12. *h. t.* A. 12.

* Unſer Recht will bey den Zahlungen eine genaue Accuratelle obſeruiret wiſſen; *art. 2. Lib III. Tit.* 1. und *art* 3. *h. t.* dahero iſt dann dieſe Diſpoſition in ſo ferne auch auff Pfand⸗Gel⸗der, und gekündigten Capitalien zu deuten, daß obgleich ſolche nicht eben juſtement auf Mi⸗chaeli und Oſtern, wie auch ein gantzes halbes Jahr vor der Abtragung, von einer, oder der andern Seiten müſſen auffgeſaget werden; den⸗noch dieſelben vor der Abtragung gantz genau auff ſolche Zeit, deren die Contrahenten über⸗eingekommen, auf zu kündigen ſind. Bey Unterbleibung deſſen iſt weder der Creditor noch Debitor ſchuldig die Kündigung anzu⸗nehmen, es ſey dann, daß der Debitor bey ſei⸗ner zu ſpäth erfolgten Kündigung, die Zinſe, von einem viertel oder halben Jahre, (wie man übereingekommen iſt) über die zur Zeit der Abtragung bereits betagte, annoch zu legen wolte. Zu Lübeck iſt a 1698. decretiret worden: „daß die Pfand⸗Gelder, wenn ſelbige per *pacta* „zur andern Zeit, als auff Oſtern, und Micha⸗„eli beleget worden, auch auſſer ſolcher Zeit, wieder loßgekündiget, und abgeführet werden können.

Auch Zinß⸗bahre Capitalien müſſen zur beſtimmten Zeit genau gekündiget werden.

§. 187.

§. 187.

Nach geendetem Gebrauch, muß eine gemietete Sache prompte wieder reſtituiret werden. A. 2.

Da eine Sache zum gewiſſen Gebrauch einzuräumen (§. 172.) ſo iſt dahero ferner d) leichte zu ermeſſen, daß ein Mieths-Mann, ſogleich nach geendetem Gebrauch, die Sache reſtituiren müſſe: (dahin gehen die Worte *art. 2. Lib. VI. T. 4. in f.* der Mieth-Mann kan das gemietete Schiff wieder verhühren, wenn er will, bis zu ſeiner Zeit.) Bey Entſtehung deſſen verſtattet unſer Recht ſchleunige Proceſſe, (§. 9.) Mev. *ad art. 2. h. t. n.* 47. **wenn der Vermieter, oder Hauß-Herr dem Mieths-Mann, der nach gebürlicher Auffkündigung nicht räumen will, mit ordentlichem Rechte** *sec. art. 2. h. t. in f.* **heraus weiſen läſt.**

§. 188.

Ein gedingter Dienſt-Bote, der nicht zuziehen will, muß dem Herrn das halbe Lohn geben.

Da vermöge dieſes Gedinges auch eine gewiſſe Arbeit zu leiſten iſt; (§. 172.) und überdehm unſer Recht gar ſehr darauf dringet, daß das verſprochene genau ins Werck gerichtet werde; (§. 7. III.) ſo iſt daraus e) die Legalität der folgenden Diſpoſitionen, nebſt ihren beygefügten Pœnal - Clauſuln, leichtlich zu erkennen, wenn 1) geordnet worden: **Daß ein gedingter Knecht, oder Magd, die ihren Dienſt nicht beziehen will, ihrem Herrn das halbe Lohn**

Lohn geben muß, darumb Sie gedinget war. Will Sie auch der Herr, oder Frau nach dem Geding nicht annehmen, noch anziehen laſſen, ſo ſind Sie ihnen auch das halbe Lohn zu geben, pflichtig. *art.* 6. *h. t. Art.* 28. *Juris* Lub. KOLLII wird diſponiret: Welcker Mann ſynen Deenſtbaden verdrifft uth dem Denſte, vor rechter Tyde, ſo ferne he eme nene ſchuldt bewieſen kan, | ſo moth he eme vull Lohn geven. 2) Daß ein gemieteter Dienſt-Bote, ſeines Herrn, oder Frauen ihren Dienſt, ſo lange Sie deſſen übereinkommen, auswarten müſſe, gleichfalls bey Straffe des halben Theils des Lohns, * deſſen ſie übereingekommen. *per a.* 5. *h. t.* Woraus zu erſehen a) daß dieſe Dienſtboten vor die Zeit, ſo ſie gedienet, gar nichtes fordern können: welches auch per *Jus Prov. Saxon. Lib. II. art.* 32. Jmgleichen durchs Hamb. Stadt-Recht. *P. II.* T. 9. *a.* 3 mit mehren beſtärcket wird. S. MEV. *ad art.* 5. *h. t. n.* 15. *ſeqq. it. art.* 29. KOLLII. b) daß auch Argumento *art.* 5. *h. t.* die itzt angeführte Diſpoſition *art.* 28. KOLLII. ſtatt finden müſſe. c) Daß die angef. Diſpoſitiones die offt weitläufftig fallende Intereſſen-Klagen vorbeugen, und alſo mercklich zur Abkürtzung der gerichtlichen Proceſſe etwas beytragen. S. GERDES. *Diff. Juris Civ. & Lub.* 99. * Hie-

Welche Strafe auch vice verſa wieder bey der Herrſchafft ſtatt findet. A. 6.

Auch muß der Dienſtbote bey gleicher Straffe ſeinen Dienſt auswarten. A. 5.

* Hievon findet ſich im *projectirten* Roſt. Stadt-Recht beym KLÜVER. *l. c.* §. 13. *pag.* 568. eine ſchärffere Verordnung, ſo aber voritzo allhie nicht in Obſervance. Sonſt aber ſiehet man leicht, daß die Diſpoſition *a.* 5. *h. t.* zum Faveur der Herſchafft, angeordnet, damit dieſelbe nicht nötig habe ratione Intereſſe einen weitläufftigen Beweis über ſich zu nehmen, oder einen Eyd abzuſchwehren. Kan dieſelbe demnach ein gegründetes höheres Intereſſe anzeigen, und kurtz, und gut beybringen, iſt Sie non obſtante hac Diſpoſitione billig damit zu hören. Wie dann daher auch gleicher Geſtallt das vor der Zeit aus dem Dienſt lauffende geſinde, wann die Umbſtände darnach beſchaffen, *conf. Dn.* BÖHMER *in Tr. de Actionibus. Sect. II. cap.* 1. §. 20. *in not. ſub *) p. m.* 95. billig, nach Maßgebung gemeiner Rechte, per Mandata pœnalia zur Rückkehr (itidem non obſtante Diſpoſitione *a.* 5. *h. t.*) angewieſen werden mag. *Dn.* BÖHMER. *l. c. & Sect. II. cap.* 4. §. 40. *lit.* δ) *p. m.* 346. *conf. hic quoque* „*art.* 10. *h. t.* vbi diſpoſitum: daß, "wer „dem andern ſein Geſinde ohne Noth entlauffend, auffhält, derſelbe willkührlich geſtraffet werden ſoll.

§. 189.

Es können auch rechtl. Urſachen vorhanden ſeyn, weswegen Dienſtboten vor der Zeit können ihres Dienſtes

Wollen aber die Dienſtboten in den Eheſtand treten, ſo können Sie auch vor der Zeit ihren Dienſt quitiren. *per a.* 5. *h. t. in f.* Woraus denn nicht unrecht abgenommen werden mag, daß, ſo wie in locatione rerum, die Contrahenten, wenn dazu wichtig

tig erhebliche Urſachen vorhanden, von ih- rem Contract abkommen können, (§. 184.) es gleich alſo auch in locatione operarum ſtatt finden müſſe, wie ſolches nicht allein der obangeführte a. 28. Kollii ibi: ſo ferne he em nene Schuld bewieſen kan, als auch was oben (P. I. §. 105. & 197.) vorgetragen iſt, mit mehren beſtärcken. S. indes Lib. I. Tit. 4. art. 5. Tit 7. art. 9. Auch ſo, wie abſeiten des Locatoris hinläng- liche Urſachen ſich finden können, weswegen derſelbe von dem getroffenen Contract vor der Zeit abtreten mag, ohne ſich deshalb ver- antwortlich zu machen, ſo können ſich auch gleichmäßig eben dergleichen abſeiten des Conductoris finden, S. art. 28. cit. Kollii, wobey dann ein gar vieles dem richterli- chen Ermeſſen anheimgeſtellet werden muß.

erlaſſen werden, oder auch ſelbſt ihren Dienſt auf- geben.

§. 190.

Man ſiehet ferner aus demjenigen, ſo oben (§. 188.) zu Anfang, vorgebracht worden iſt, wie es gar gerecht und billig, wenn 3 im 8ten art. h. t. geordnet wird: daß, wer dem andern ſein Geſinde ab- ſpannet, oder ohne Noht entlauffend, aufſhält, derſelbe nach Gelegenheit, und Anſehen der Perſohn, vor dem Werte ſolle geſtrafft werden Wie auch 4) daß, wenn Geſinde ſeinem Herrn entläufft, und ſein verdient empfangen

Der dem andern ſein Geſinde ab- ſpannet, ꝛc. ſoll davor geſtraffet werden. A. 8.

Von der Beſtraffung des entlauf-

fenen Geſindes. A. 9. Lohn mit ſich nimmt, denſelben der Herr verfolgen mag an allen Orten, und Enden, da Lübiſch Recht gehalten wird. Soferne er betroffen, ſoll er das Geld ſeinem Herrn widergeben, hat er des Geldes nicht, er ſoll gefänglich eingezogen, und vierzehn Tage mit Waſſer und Brodt geſpeiſet werden. *art.* 9 *h. t.*

§. 191.

Von der Abſpannung, und Abwendigmachung des Geſindes, einige beſondere Anmerckungen.

Zur Erläuterung und Erklährung dieſer diſpoſitionen iſt zu bemercken, a) wie die Abſpannung, und Abwendigmachung des Geſindes, ſo ſtraffbar geachtet wird, nur dahin zu ziehen, wenn dadurch das Geſinde der Herrſchafft auffätzig gemacht wird, alſo, daß die Herrſchafft offtermahlen ſich faſt gezwungen ſiehet, ſolch ihr unnützes Geſinde, welches ihre Arbeit nicht weiter gebührender maſſen verrichtet, offt auch noch vor Ablauff ihrer Dienſt-Jahre, ziehen zu laſſen: Wie auch, wenn dadurch das Geſinde gar dahin gebracht wird, ihren Dienſt annoch vor der Zeit, deſſen Sie mit der Herrſchafft übereingekommen, zu verlauffen. Nicht aber dahin: Wenn durch ſolche Abwendigmachung das Geſinde nach geendigten Jahren, deſſen Sie übereingekommen, aus des Herrn Dienſt ziehet, welches ſonſt wohl länger von der Herrſchafft

möchte

möchte im Dienſt behalten worden ſeyn, auch wohl ſonſt annoch länger geblieben wäre: Denn in dieſem Falle hat der Herr kein weiteres Recht an das Geſinde, hinfolglich, ob gleich die Abſpannung, und Abwendigmachung des Geſindes an, und vor ſich Sünde iſt, und unrecht bleibet, ſo mag doch ſolches in dieſem Fall der weltliche Richter nicht ſtraffen. Es iſt ferner zu bemercken b) daß unſer Recht bey Beſtraffung einer wiederrechtlichen That, will unter der Begangenſchafft, und der Beſtraffung derſelben eine Proportion gehalten wiſſen: (S. P. I. §. 100.) c) daß dieſe Beſtraffung zu Lübeck vor der Wette gehöre, welches jedoch von ſelbiger Stadt beſonderer Einrichtung ihrer Nieder-Gerichte, und deren Beſchränckung dependiret, und deshalber eben nicht nothwendig an allen Orten, da Lübiſch Recht gilt, alſo ſich finden muß. Wie dann auch die Worte *art.* 8. *h. t.* Vor der Wette, in keine Wege vor Verba diſpoſitiua angeſehen werden mögen. S. hiebey oben (P. I. §. 44. P. II. §. 311.)

§. 192.

Wir bemercken weiter, beſonders aus der *Diſpoſition* des 9ten *art. h. t.* d) daß ein Dienſtbote, der vor der Zeit aus dem Dienſt entläufft, überall keinen Lohn prætendiren kan, (§. 188. a.) indehm derſelbe noch über-

dehm deswegen ſtrafffällig iſt *ſec. art.* 5. *h.t.* e) daß die Hanſee-Städte, welche es vornemlich ſind, die Lübiſch Recht gebrauchen, ehedes eine gar groſſe Connexion untereinander unterhalten haben, (P. I. §. 46. & 52) f) daß ein entlauffener Dienſtbote auch an andern Orten, da Lübiſch Recht nicht gebraucht wird, verfolget werden mag. Alsdann aber wird daſelbſt nicht ſec. diſpoſitionem *art.* 9. *h. t.* procediret werden, ſondern es wird allda wieder das entlauffene Geſinde verfahren werden, wie es des Ortes Rechte, allwo ſolch Geſinde angetroffen wird, es mit ſich bringen, als woſelbſt das Forum Deprehenſionis fundiret wird. S. hiebey STRYK. *in V. M. ad* Tit. *de Judiciis.* §. 26. BÖHMER *in Jure Dig. ad eund.* Tit. §. 28.

§. 193.

Ein Herr kan ſein gedinget Geſinde züchtigen. A. 10.

Man ſiehet auch endlich aus demjenigen, ſo oben (§. 188.) zu Anfange, iſt vorgebracht worden, wenn man dabey in Erwegung ziehet, wie die Societæt, ſo unter der Herrſchafft, und den Dienſtboten ſich findet, gar ungleich iſt, und dieſe, unter jener Direction, und Geboth ſtehen, weshalb 5) wohl hat geordnet werden mögen: daß ein jeglicher Herr ſein gedinget Geſinde wegen ihrer Verbrechung wohl züchtigen möge, und davor keine Straf-

fe

ſe leyden dürffe, per *art.* 10. *h. t.* doch muß er hierinn moderation gebrauchen, insbeſondere, da das gedingete Geſinde ihm jedoch ja weiter nicht, als nur leediglich ex Contractu Locati Conducti verhafftet iſt, daher muß der Herr dem Geſinde in der Züchtigung keine Wunden wircken, lahm ſchlagen, noch Beinbrüche beybringen, dann ſolches iſt straffbahr, *per verba finalia art.* 10 *h. t.* welche Straffe nach vorkommenden Umbſtänden zu determiniren, und dem richterlichen Ermeſſen anheim zu ſtellen iſt. (P. I. §. 100.) S. hiebey *a.* 34. Kollii. Jedoch muß er dabey moderation gebrauchen.

§. 194.

Da vermöge dieſes Gedinges eine Sache zum Gebrauch einzuräumen, oder eine Arbeit zu übernehmen iſt vor ein gewiſſes Mieth-Geld; (§. 172.) ſo iſt dahero leichtlich zu erachten, daß der Mieths-Mann gehalten, das veraccordirte Mieth-Geld zu rechter Zeit richtig zu bezahlen. Und da unſer Recht durchgehends gar ſehr auff prompte Zahlung dringet, (§. 7. *III.*) und dabey kurtze Proceſſe macht, (§. 67, *II.*) ſo ſiehet man daher, wie 1) hat geordnet werden mögen, daß, wer ein Hauß, Garten, oder liegende Gründe hüret, der ſoll ſeine Hüre, oder Mieth-Geld zu rechter Zeit geben. Welches dann auch bey Ein Miets-Mann muß ſein Mieth-Geld zur beſtimten Zeit prompte zahlen.

Hürungen beweglicher Sachen, als Pferde, Wagen, Kutſchen ꝛc. gleichfalls obriniren muß. 2) Geſchicht ſolches nicht, und wird darüber geklaget, ſo iſt der Mieths-Mann alſofort bald in zweyen Tagen zu zahlen ſchuldig. 3) Hat er aber etwas an Hüre baar, und kan zu dem übrigen ſo eilend nicht raten, ſo werden ihm billig aus Mitleyden 14 Tage gegönnet. 4) Iſt der Mieths-Mann ohne ſeines Haus-Herrn Willen heimlich ausgefahren, und hat die Hüre nicht bezahlt, ſo muß er auf Klage des Hauß-Herrn, alſobald dieſen, oder auf folgenden Tag zahlen, und weiter 60 Schilling. (Denn der Hauß-Herr hat ein Recht an den Gütern, ſo der Mieths-Mann ihm in ſeinem Hauſe gebracht. *l. 2. 4. & 6. ff. l. 5. C. in quibus cauſis pignus tacite contrah.* welches derſelbe ihm dann durch ſein Ausziehen ſcheinbahrlich interuertiren wollen, (§. 90.) weswegen er omni jure zu beſtraffen iſt.) Hiebey iſt annoch wol zu bemercken, was oben (P. I. §. 26) ſo wohl von der Buſſe, und Wette, als auch von den Geld-Straffen, ſo das Lübſche Recht dictiret, überhaupt angemercket worden. 5) Iſt der Mieths-Mann mit ſeines Hauß-Hrn. Wiſſen und Willen ausgefahren, ſo hat er abermahl Friſt 14 Tage. *per art. 14. h. t.*

Wenn dies nicht geſchicht, wie alsdann nach L. R. zu verfahren? A. 14.

§. 195.

§. 195.

Zuletzt findet ſich *a.* 14. *h. t.* geordnet, daß, wenn der Mieths-Mann heimlicher Weiſe aus der Stadt gewichen, alsdann der Hauß-Herr zu ſeinem im Hauſe hinterlaſſenen Gute, mit einem Jahr Hüre, der nächſte vor allen andern Glaubigern iſt. Was hiebey möchte zu erinnern nötig ſeyn, iſt bereits oben ad *art.* 11. *Lib. III.* T*it.* 1. (§. 59.) vorgeweſen. Nur folgendes dienet annoch allhier nachgeholet, und bemercket zu werden: daß aus den itzt angeführten letzten Worten des 14ten *art. h. t.* ibi: zu ſeinem im Hauſe hinterlaſſenen Gute; gar klar zu Tage liege, wie die Reuiſores unſers Rechts gar offte bey Hinſetzung der Verordnungen Lübſcher Rechte, die Römiſchen Rechts-Sätze haben im Kopffe gehabt, und aus denſelben offtermahlen gantz verdeckt, ja wohl wieder ihren Willen, und ihrer Meynung, etwas einflieſſen laſſen. Es iſt dergleichen ſchon mehrmahlen in dieſer Abhandlung, beſonders *ad Tit.* 5. L*ib.* 1. (P. I. §. 109.) von uns bemercket worden. Die Röm. Rechte eignen dem Vermieter eines Gebäudes in der Stadt, wegen der Hüre ein Pfand-Recht zu auff die Sachen, ſo der Mieths-Mann in dem Hauſe bringt. Sollte es dann mit dem Mieths-Manne nachhin zum Concurs

Iſt der Mieths-Mann aus der Stadt gewichen, ſoiſt der Hauß-Herr zu ſeinem im Hauſe hinterlaſſenem Guthe mit einem Jahr Hüre der nächſte. A. 14.

kommen, ſo hat er ſeine Hüre unter den übrigen hypothecariſchen Gläubigern, insbeſondere von des Miethmannes in ſeinem Hauſe gebrachten Gütern, zu gewärtigen. Reichen dieſelben aber nicht zu, ſo hat er weiter keine hypothec, und iſt mit dem Uberreſt ſeiner Forderung ad Claſſem Chirographariorum zu verweiſen. Nach unſerm Rechte aber, hat ein Jahr Hüre ein groſſes Vorrecht, auch ſelbſt vor allen hypothecariſchen Gläubigern *per art.* 11. *L. III. T.* 1. und da dem Dienſtlohn, und Koſtgeld *art. cit.* ein gleiches Vorrecht, gleich nach der Hüre, tribuiret wird, auch daſelbſt, als an der rechten Stelle, ſo von dieſer Materie handelt, ſolch Vorrecht gar nicht, nur allein auff die Sachen, ſo der Mieths-Mann in dem Hauſe gebracht, reſtringiret wird, ſo kan man nicht anders ſagen, als daß nach Lübſchen Rechten, wenn der rare Vorfall entſtehen ſollte, daß ex inuectis, & illatis der Hauß-Herr nicht einmahl eines Jahres Hüre heraus bringen könte, er dennoch, auch aus ſonſtigen Gütern des gemeinſchafftlichen Schuldners, ſolche ihm vor allen andern Gläubigern werden müſte; ob allhie *a.* 14. *h. t.* gleich die Worte: Zu ſeinem im Hauſe hinterlaſſenen Gute, von den Reuiſoribus unſers Rechts, aus Verſehen mit beygerückt worden ſind: *Art.* 114. KOLLII finden ſich dieſelben nicht, ſondern es ſtehet allda

Reichet ſolch Guth nicht zu, ſo hat der Hauß-Herr dennoch auch bey ſonſtigen Gütern des Mieth-Mannes ein gleiches Vorrecht.

allda nur ſchlechthin: daß de Werdt ſyner (des Haußherrn) Hůre neger ys vor allen Schulden.

§. 196.

Man kan ferner aus demjenigen, ſo oben (§. 194.) zu Anfange beygebracht worden iſt, leichtlich ſchlieſſen, warumb weiters *a.* 3. *h. t.* Von der Rente, welche auch eine Arth Hůre ſind (§. 186. (6) iſt geordnet worden: daß, wenn einer Rente von ſeinem Hauſe zu geben ſchuldig, er dieſelbe 14. Tage nach Oſtern, und 14. Tage nach Michaeli bezahlen můſſe, und thut er das nicht, ſo můſſe er doppelte Rente geben. *

Rente: zu welcher Zeit dieſelbe zu entrichten? A. 3.

* Zu Lůbeck iſt auch teſte STEURNAGELIO. in *Memorab. Statutor. Lub. & Hamb.* eine Arth Rente bekandt, ſo Wieboldts Rente benahmet werden, quarum ſors in perpetuo alienatur, nec repeti poteſt, quam diu integrum reditum quotannis juſto tempore ſoluit venditor. Ich glaube aber, daß allhier das Wort Rente, vor die Zinſen von einem angeliehenen Capital zu verſtehen ſind. Denn bey den ordentlichen annuis reditibus hat dies ſchon ohnedehm ſeine Richtigkeit. (§. 142) Wegen auffgekůndigten Capita „lien iſt "*a.* 1682. *d.* 15. *Nov* zu Lůbeck" de„cretiret worden: "Daß es hinkůnfftig da„bey bleiben ſolle, daß die loßgekůndigten „Capitalia allemahl innerhalb vier Wochen

Aufgekůndigte *Capitalia*; wenn dieſelbe abzutragen?

„von dem Oſtern- und Michaeli-Tage anzu„rechnen, bey dem Stadt-Buche zur Zahlung „præſentiret und offeriret werden müſſen, „wiedrigenfalls der Creditor Sie diesmahl „anzunehmen, nicht nötig habe.„ (arg. *art.* 12. *h. t.* Denn die Straffe, ſo allhier *in art.* 3. *h. t.* befindlich, iſt auf dieſem Fall nicht applicable, wie dieſelbe auch nicht einmahl zu appliciren ſtehet, bey ſonſtigen Zinſen, wenn dieſelben nicht zu rechter Zeit abgetragen werden: ſintemahlen denſelben mit nichten nach unſerm Rechte, wie den Renten, fauoriſiret werden mag. (§. 59. *)

§. 197.

Ein Rentner, der ſeine Rente richtig empfängt, ob gleich das Gebäude ſchlechter wird, hat doch darumb nicht zu reden. A. 13.

Sonſten, wenn einer in ſeinem Hauſe, oder Erbe, Rente ſtehen hat, und zahlt dieſelbige richtig, obgleich das Hauß ſich des Gebäudes halbee verringert, ſo hat der Rentner doch darumb nicht zu reden. Giebt er ihm aber die Rente nicht, ſo mag der Rentner mit dem Hauſe als ſeinem Pfande nach Lübſchem Rechte verfahren *per art.* 13. *h. t.* wie hievon oben (§. 98. ſeqq. & §. 101. A.) mit mehren nachzuſehen iſt. Von dem Vorkauffs-Recht, ſo auch ſec. *a.* 3. *h. t.* einem Rentner zuſtehet, iſt bereits unter vorhergehendem T*it.* (§. 154. ſeqq.) mit mehren gehandelt worden.

§. 198.

Dienſtbote, der auf

Daß ein Mieths-Mann zur Zahlung des ver-

veraccordirten Mieth-Geldes gehalten (§. 194) iſt aus unſerm Rechte auch klärlich abzunehmen *ex diſpoſitionibus art.* 1. 15, 11. & 7. *h. t.* Aus welchem letzten *art.* 7. wir annoch zu bemercken haben: daß, wenn Herr, und Frau mit ihren Dienſtboten kein Lohn beſcheiden, ſondern dieſelbigen auff Gnaden dienen, (lat. *gratiæ herili præmium ſuæ operæ permittunt*) ſo mag man ihnen geben, was man will. Denn der auff Gnaden dienet, der muß der Gnaden erwarten. Es ſteht aber nicht zu præſumiren, daß jemand hat auff Gnade dienen wollen, und es iſt ſolches daher, daß kein Lohn beſchieden worden iſt, nicht ſogleich erweislich: (dahero wird dieſem aſſerto *in ipſo articulo* auch ſo gleich beygefüget: ſondern dieſelbigen auf Gnaden dienen.) Denn mehrmahlen verſteht es ſich von ſelbſt, was jemand, der da dienet, vor Lohn zu gewärtigen habe, und es iſt immer zu vermuten, daß, obgleich ein Dienſtbote ſich keinen Lohn beſcheiden laſſen, derſelbige doch nicht auf Gnaden hat dienen wollen, ſondern vielmehr vor dem Lohn, ſo an jedem Orte ihnen zu reichen, gewöhnlich iſt. Sobald aber, als ſolches nur erweislich, daß jemand würcklich auf Gnaden dienet, ſo muß auch die angef. *diſpoſition a.* 7. *h. t.* ſtatt finden. Wovon auch nachzuſehen MEV. *ad h. art. n.* 20, *ſeqq.* HERTIUS *de Paræmiis Juris germ. Lib.* I. *Par.* 42. Wer

kan

Gnaden dienet, kan kein gewiſſes Lohn fordern, ſondern muß der Gnade gewärtigen. A. 7.

Daß ein Dienſtbote auf Gnade hat dienen wollen, ſolches ſtehet nicht zu vermuten.

auff Gnade dienet, ſoll mit Barmhertzigkeit belohnet werden.

§. 199.

Das Gedinge des Mieten, und Vermietens, hat mit dem Gedinge des Ausleihens viele Gleichheit.

Letzlichen iſt bey dieſem *Tit.* annoch 1) zu bemercken, (wie aus demjenigen, ſo darunter vorgekommen, auch klärlich zu Tage lieget:) daß, ſo wie dieſes Gedinge des Mieten, und Vermieten, nach Röm. Rechten, als ein mit dem Gedinge des Kauffen und Verkauffens viele Gleichheit habendes, angegeben wird. (§. 171.) wie es ſich dann auch alſo in der That verhält; So wird daſſelbe nach teutſchen und Lübſchen Rechts-Sätzen dem Gedinge des Ausleihens in vielen Stücken gleichgeſchätzet. So gar, daß beyde Gedinge bey uns auch offtermahlen mit dem einen Worte: des Leihens bezeichnet werden, und dieſes ein Leihen ohne Lohn, das Vermieten aber, ein Leihen umb Lohn benennet wird. S. hievon Hr. HEINECCIUS *in Jure germ. Lib. II.* §. 406. Herr SENCKENBERG in den Anfangs-Gründen der teutſchen gemeinen Rechts-Gelarſamkeit. *Lib. III. Cap.* 5. §. 2.

§. 200.

Von der Locatione, &

Es iſt auch annoch 2) allhier zu bemercken, daß ein gar vieles, ſo unten *Lib. VI.* un-

unſers Rechts von den See-Händeln vorkommt, auf den Grund-Sätzen dieſes Gedinges vom Mieten, und Vermieten beruhet. Denn ſo findet ſich dieſes Geding α) Zwiſchen den Kauffleuten, die ein Schiff befrachten, und dem Schiffer, S. *Lib. VI. Tit. I. art.* 9. *Tit.* 2. *art.* 6. *&c.* β) Zwiſchen den Schiffs-Freunden, oder Rhedern, und dem Schiffer. S. *Lib. VI. Tit.* 1. *art.* 10. *Tit.* 4. *art.* 4, & 6. *&c.* γ) Zwiſchen dem Schiffer, und dem Schiffs-Volck. S. *Lib. VI.* *Tit.* 1. *art.* 2, & 4. *&c.* Es ſind alſo vornehmlich vier Perſohnen, ſo bey einer Locatione Conductione maritima concurriren. 1) die Rhedere oder Schiffs-Freunde, (Exercitores) 2) der Schiffer, (Magiſter nauis) 3) das Schiffs-Volck, (nautæ) 4) die Kauffleute, ſo ein Schiff befrachten, (mercatores) S. indes von dieſer *Locatione, Conductione maritima.* MARQUARD. *in Tractatu de Jure Mercator. Lib. II. Cap.* 10.

Conductione maritima.

Tit. IX.

Tit. *IX.*

De
SOCIETATIBUS.
Von
Geſellſchafften, und Maſchopeyen.

§. 201.

Connexion. Vom Erb-Zinß-Contract (de Emphyteuſi) haben die Reuiſores unſers Rechts in den Lübſchen Verordnungen nichtes vorgefunden; Sie ſchreiten dahero unter gegenwärtigem *Tit.* zu dem Gedinge der Geſellſchafft oder Maſchopey *

* Von der Deriuation dieſes gar alten, aber in hieſigen Qvartieren noch ziemlicher maſſen im Gebrauch ſeyenden teutſchen Wortes, iſt nachzuſehen „Hr. geh. Rath HEINECCIUS *in Jure germ. Lib. II.* 407 *

§. 202.

Geſellſchafft; was es ſey? Die Geſellſchafft iſt ein Gedinge, vermöge welches Geld, Waaren, und Güter, oder auch Arbeit, und Mühe zum gemeinen Gebrauch, oder auch: auf gemeinen Gewinſt, und Ver-

Verluſt zuſammen getragen wird. Hr. Struv. in der Verfaſſung der Landüblichen Rechte. Lib. III. T. 14. §. 1.

§. 203.

Kan eingegangen werden über alle und jede Güter.

Die Geſellſchafft wird eingegangen, entweder über alle, und jede Güter, oder nur über einige gewiſſe und beſondere Güter, zur erſteren Gattung, welche in verſchiedenen Stücken von der letzteren unterſchieden iſt, (S. P. I. §. 123.) iſt hinzurechnen die Gemeinſchafft der Güter, so ſich nach Lübſchen Rechten unter Ehe-Leuten findet. (P. I. §. 113. ſeqq.) Allein; auch andere Perſohnen können durch ein getroffenes Geding eine ſolche Geſellſchafft unter ſich errichten, vermöge welcher Sie alle und jede Güter unter ſich gemein haben. *art.* 5. *h. t.* ibi: **Wollen etliche mit einander eine gemeine Geſellſchaft aller Güter anrichten 2c.** Jedoch es wird ſich ſolche wegen den vielen Beſchwehrden, ſo dieſelbe mit ſich führet, (*art. cit. vlt. h. t.* ibi: **Die mögen wohl zuſehen, mit wem ſie dieſelbige anſtellen, denn was der eine kaufft, muß der andere bezahlen, ſo fern ſein Guth reicher.**) nicht leicht finden, ſie iſt dahero auch nicht zu præſumiren, ſondern muß *per expreſſum* verabgeredet werden. *l.* 3. §. 1. *ff. pro Socio.*

Dergleichen iſt die eheliche Gemeinſchafft der Güter nach L. R. A. 5.

§. 204.

§. 204.

Oder auch nur über einige gewiſſe beſondere Güter.

Dergleichen wird mehrmahlen Handlungs wegen eingegangen.

Die Geſellſchafften letzterer Art, werden mehrmahlen Handlungs wegen errichtet, und unſer Recht reflectiret insbeſondere auff dieſelben *art.* 1. & 2. *h. t.* Eine ſolche Handlungs-Geſellſchafft iſt dann wiederumb zu theilen 1) in eine allgemeine, da einige Handels-Leute alle ihren gantzen Handel gemeinſchafftlich führen, und 2) in eine beſondere Handels-Geſellſchafft, da ſie nur einen gewiſſen beſonderen Handel gemeinſchafftlich haben. Jedoch es können auch anderweitige Geſellſchafften, ſo nur über einige gewiſſe Güter gehen, errichtet werden, welche nicht eine Handlung zum Endzwecke haben.

§. 205. A.)

Einige Würckungen einer bedungenen Gemeinſchafft aller Güter.

Da nun vermöge dieſes Gedinges, die Sachen, oder die Arbeit, in welcher Abſicht dies Gedinge eingegangen worden iſt, zum gemeinſchafftlichen Gebrauch, und Nutzen hergegeben, und geleiſtet werden; (§. 202.) ſo iſt daraus abzunehmen 1) daß bey einer Gemeinſchafft aller Güter, ein Geſell wohl zu des andern Kaſten gehen mag, Geld, und Guth daraus zu nehmen, es wäre dann, daß die Geſell-

ſellſchaffter einander bedinget, verbrieffet, oder verſiegelt, dann darnach müſſen ſie ſich alsdann richten *per a. vlt. h. t.* pacta enim dant legem Contractui: 2) daß, was der eine Geſell kaufft, der andere bezahlen müſſe *per a. cit. 5. h. t.* denn es hat niemand bey dieſer Geſellſchafft ein beſonderes Guth, ſondern ein Geſellſchafter mag zu greiffen, wo er zu will, ſo iſt doch ſolches alles gemeinſchafftlich Guth. A. 5.

§. 205. B)

Welche bey der ehelichen Gemeinſchafft der Güter nach L. R. nicht durchgehends ſtatt finden.

Auch Ehe-Gatten unterhalten eine ſolche Gemeinſchafft aller Güter nach Lübſchen Rechten, unter ſich, wie davon im Erſten Theile dieſer Abhandlung zur Gnüge iſt gehandelt worden; S. hiebey HERTIUS in Diſſ. *de ſocietate facto contracta* Auch Kinder behalten in den ihnen angefallenen Gütern jezuweilen auf einige Zeit eine Gemeinſchafft bey.* dem ohngeachtet aber findet dennoch was im (vorhergehenden Spho) von anderweitigen Geſellſchafftern dieſer Arth iſt aſſeriret worden, bey dieſen Geſellſchafftern nicht ſtatt, wie ſolches *art. fin. h. t.* mit mehren beſaget, wovon die Urſache oben (P. I. §. 115.) iſt angegeben worden.

* Die Gemeinſchafft, worinn Brüder, und Schweſter ſitzen, erſtreckt ſich zwar nur allein über die ihnen angefallenen Güter, S. *a.* 4. *h. t.* ibi: „Gewinnet er aber ſonſten etwas aus freyer „Hand, und nicht mit Erb-Guth ꝛc Allein man kan Sie dennoch mit zu einer Gemeinſchafft aller Güter rechnen, weilen die Kinder gar ſelten andere Güter haben werden, als die Sie von ihren Eltern ererbet haben. Denn dieſe Gemeinſchafft der Güter wird nicht leicht länger von ihnen continuiret, als biß Sie zu ihren mündigen Jahren gekommen ſind.

§. 106.

Sonſt aber findet in regula alles dasjenige, was bey der ehelichen Gemeinſchafft der Güter unter E. N. ſich findet, auch bey einer bedungenen Gemeinſchafft aller Güter & vice verſa, ſtatt.

Von der Gemeinſchaft der Güter, ſo ſich zwiſchen Ehe-Leuten findet, iſt oben im Erſten Theil dieſer Abhandlung, *ad* T. 5. *L. I.* bereits gehandelt, und was daſelbſt von den Würckungen dieſer Gemeinſchafft mit mehren iſt vorgetragen, und erwieſen worden, ſolches alles findet auch bey einer ſonſtigen Gemeinſchafft aller Güter, ſo etwa anderweitige Perſohnen vermöge eines getroffenen Gedinges unter ſich errichten möchten, in regula ſtatt, in ſo ferne das getroffene Geding hierinn nur nichts wiedriges in ſich faſſet. Die eheliche Gemeinſchafft der Güter nun, wird auch, wenn eines der Eltern verſtirbet, von dem überlebenden mehrentheils mit den Kindern continuiret, und was von ſolcher continuirten Geſellſchafft iſt zu ſagen geweſen, ſolches iſt oben (P. II. §. 213. ſeqq.) vorgekommen. Aber

auch von den Kindern, wenn der letztere ihrer Eltern bereits verſtorben, und alſo beyder Eltern Güter auf Ihnen verfallen ſind, wird dennoch jezuweilen eine Gemeinſchafft ſolcher Ihnen angefallenen Güter auf einige Zeit beybehalten. Was nun alsdann ratione ſucceſſionis in ſolchen ihren gemeinſchafftlichen Gütern, den rechten gemäß ſtatt findet, ſolches iſt auch bereits oben (P. II. §. 265, ſeqq.) vorgeweſen: Was dieſe Gemeinſchafft, der den Kindern angefallenen Güter, aber annoch ſonſt vor Würckungen hat, ſolches iſt allhier unter gegenwärtigem Tit. annoch mit wenigen nachzuholen.

§. 207.

Und da iſt aus dem Satze, ſo oben (§. 205, A) ſub init.) angeführet worden, wenn man dabey hält, daß ſich die gemeine Geſellſchaft, worinn Brüder und Schweſter ſitzen, nur allein über die ihnen angefallene Erb-Güter erſtrecke, (§. præced.) leichtlich zu ermeſſen, daß 3) wenn **Brüder und Schweſter in gemeiner Geſellſchafft ſitzen, was Sie alſo gewinnen und verliehren,** (auch auſſer dem, daß mit dem gemeinen Guthe Handlung getrieben wird,) **ſolches ihnen allerſeits zu frommen und ſchaden geſchehe:** 4) daß, **wenn jemand mit gemeinem Erb-Guthe han-**

Würckungen der von Kindern beybehaltenen Gemeinſchafft der ihnen angefallenen Güter.

A. 3. & 4.

 delt,

dele, was er alsdann gewinnet, er daſſelbe mit ſeinen Brüdern und Schweſtern, welche nicht abgeſondert ſeyn, theilen müſſe: * 5) daß, wenn jemand ſonſt etwas aus freyer Hand gewinnet, und nicht mit Erb-Guth, er ſolches zu theilen nicht pflichtig ſey. *per a. 3. & 4. h. t.*

* Dieſem ſtehen nicht entgegen die vom Hn Mevio *ad art.* 4. *h. t. n.* 6. allegirte Verordnungen gemeiner Rechte: *l.* 4. *C. comm. vtriusque jud. l.* 8 *C. ſi quis alteri, vel ſibi* (Denn dieſe ordnen nur von dem Fall, wenn ein *ſocius* vor ſich ein Hauß, oder eine ſonſtige beſondere Sache erkaufft, dieſelbe aber mit Gemeinſchafftl. Geldern bezahlet, nicht aber von dem Fall, wenn er mit gemeinem Guthe Handlung treibet, denn dieſes ſtehet einem Socio wohl frey, wo nicht ein anderes verabredet worden, und hiebey findet ſo dann die diſpoſition *l.* 74 *ff. pro Socio* ſtatt S. auch *l.* 6. §. 2. *ff. Comm. divid.* Jenes aber iſt gar etwas beſonderes, womit die eingegangene Geſellſchafft nicht die geringſte Connexion hat, es wäre dann, daß ſolche auch zu dem Ende, daß eine gewiſſe Sache, oder ein gewiſſes Haus gemeinſchafftlich ſolte erkaufft werden, beſonders eingegangen wäre.)

§. 208.

Von den Geſellſchafftern, von welchen einige das Geld erle-

Es iſt auch ferner aus dem obangeführten Satze (§. 205. A.) ſub init.) ohnſchwer abzunehmen: 6) daß, wenn etliche Geſellſchafft mit einander machen, dergeſtalt

ſtalt, daß einer, oder mehr Geld legen, der oder die andern thun die Arbeit, wann Sie alsdann ſcheiden wollen, derjenige, welcher das Geld geleget, den Hauptſtuhl zuvor nimmt, und Sie den Gewinn zugleich theilen: Iſt aber kein Gewinn; daß, alsdann diejenigen mit einander theilen, die das Geld zuſammengetragen, die andern aber die Arbeit umbſonſt gethan haben *per art.* 1. *h t.* Denn diejenigen, ſo das Geld hergegeben, haben auch umbſonſt ihres Geldes ſo lange entbehren, ja noch dazu die Gefahr ſtehen müſſen, ob Sie daſſelbe wieder völlig erlangen würden. S. Mev. *ad h. a. n.* 21.

gen, und die andern die Arbeit thun müſſen. A. 1.

§. 209.

Wird ein Geſellſchaffter beſchuldiget, daß er ſein Guth unnütze zugebracht, mit vergeblichen übrigen Zehren, Huren, Spielen, ſtraffen (*delictis*) verwetten, oder dergleichen, kan ſolches bewieſen werden mit glaubwürdigen Leuten, ſo ſoll ſolches von ſeinem Theil allein bezahlet werden, es wäre dann, daß die anderen in die Unthaten bewilliget hätten *art.* 3. *h. t.* Wie dieſes bey einer jeden Geſellſchafft, und alſo bey einer Gemeinſchafft aller Güter ſtatt findet, davon iſt mit mehren oben (P. I. §. 138.)

Was mit Unthaten verthan wird, muß von des Geſellſchafters Theil, ſo ſolche verübet alleine abgehen. A. 3.

nach zuſehen. Daher iſt denn leicht zu ermeſſen 7) Daß bey einer jeden Geſellſchafft es ſich zutragen kan, daß der eine Geſellſchaffter, den andern zu beſchuldigen hat, und will dann eines, das andere wegen der Geſellſchafft beſchuldigen, daß mag es alſo auch wohl thun, auch ſonder, und ohne Zeugen (denn unſer Recht läſſet auch anderweitige Beweiſe zu. S. *L. V. Tit* 5. & *ſeqq*) Doch mag der Beſchuldigte wiederumb den andern Brüdern, und Schweſtern herausgeben, was er will, ſo fern er ſchwehren würde, daß er nichts mehr aus der Geſellſchafft zu geben pflichtig iſt *per a* 3. *h. t.* Wobey dann wiederumb zu conferiren, was oben (P. II. §. fin. in ſch.) vorgeweſen iſt.

Vom Beſchuldigen der Geſellſchaffters unter ſich. A. 3.

§. 210.

In welchen Stücken aber ein Geſellſchaffter dem andern beſchuldigen kan, ſolches muß die Verbindlichkeit, worin die Geſellſchaffter nach Unterſcheid der Geſellſchafft, ſo Sie unterhalten, und nach Unterſcheid ihres eingegangenen Gedinges, ſtehen, an die Hand geben. Bey einer gemeinen Geſellſchafft aller Güter wird ein Theil das andere gar ſelten einer Sachen wegen beſchuldigen können, auſſer in den Fällen, von welchen *art.* 3. *h. t.* redet, und welche bey

einer

einer diſſoluirten ehelichen Gemeinſchafft der Güter oben (P. II, §. 208.) angegeben worden ſind. Sintemahlen bey dieſer Geſellſchafft übrigens keiner dem andern zu Ablegung einer Rechnung, wie er ſich bey der Geſellſchafft auffgeführet, verbunden iſt (P. I. §. 123, γ.) Bey anderweitigen Geſellſchafften aber gehet dies leichter an; Denn **bey denſelben mag einer nicht zu des andern Kaſten gehen etwas daraus zu nehmen, noch; was der eine kaufft, darff der andere bezahlen** *arg. art. fin. h. t.* Es wäre dann, daß etwas nach Maßgebung des getroffenen Gedinges im Nahmen der Geſellſchafft wäre erhandelt, oder zum Beſten und Nutzen der Geſellſchafft wäre verwandt worden. S. *l.* 4, §. 1. *ff. de Exerc. act. l.* 82. *ff. pro Socio.* Sonſt iſt vornehmlich auch bey dieſem Gedinge ein vieles annoch aus Gem. Rechten zu suppliren, auch wird ſich ein und anderes im *V*ten Buch Lübſchen Rechts geordnet finden, ſo aus den Grund-Sätzen dieſes Gedinges herzuleiten iſt.

§. 211.

Eines aber iſt annoch unter gegenw. T. zu erwegen übrig, welchem billig die förderſte Stelle hätte aſſigniret werden ſollen. Es iſt die Geſellſchafft ein Geding (§. 202.) Hin-

Kein Hänſiſcher darf ſich in Maſchopey einlaſſen mit jemanden ſo

nicht Hänſiſch iſt. A. 2. Hinfolglich kan auch ein jeder, der ein ſonſtiges Geding gültiglich zu treffen im Stande iſt, auch eine Geſellſchafft eingehen: da ordnet aber unſer Recht insbeſondere, daß kein Hänſiſcher mit denjenigen, welche nicht Hänſiſch ſeyn, er ſey gleich wer er wolle, Geſellſchafft, oder *Facto*reyen anſtellen ſolle (lat. *aut hunc factorem, ſeu mandatarium habeto.*) *art.* 2. *h. t.*

Vom Hanſeatiſchen Bunde. Vom Hanſeatiſchen Bunde, deſſen erſten Urſprung verſchiedene mit dem Lambecio. *de Origg. Hamb. Lib. II. p.* 27. *n* 83. aus dem a. 1241. zwiſchen den Städten Lübeck und Hamburg geſchloſſenen Tractat, welchen derſelbe Autor *l. c. ad a.* 1241. *p.* 26. anführet, herleiten, iſt bereits oben (P. I. §. 46.* & 52 *) mit mehren gehandelt worden, S. auch *P. III.* §. 133. Von dem ferneren Fortgange, und den verrichteten Thaten, der vereinigten Städte, und was Sie weiters zur Auffnahme der Handlung unternommen, und erhalten, davon findet ſich gleichfalls auch verſchiedenes bey itztangeführtem Lambecio *l. c. ad annos ſequentes*, wie auch beym Werdenhagen in Tractatu: *de rebuspublicis Hanſeaticis* insbeſondere *P. IV. Cap. II. ſeqq.* und beym Thuano *Hiſtoriar. Lib.* 74. *Vol. poſter. p.* 92. *&c.* S. auch von dieſen Städten *R. J. de a.* 1548. §. 47, *&* 48. *de a.* 1576. §. 22. Stypmann *de Jure Maritimo. P. I. Cap. II. n.* 59, *ſeq.* Westphal *de Conſuetudine ex ſacco, & Libro*

bro.p.442.ſeqq. ZSCHACKWITZ in der gründlichen Nachricht vom Handlungs-Weſen. (welcher aber behutſahm zu leſen iſt.) Der Hanſeatiſche Bund nun erhielte in auswärtigen Königreichen und Landen verſchiedentliche treffliche Handels-Priuilegia, und Sie richteten ihre vier Haupt-Contoires nach, und nach an zu Nouogard in Moscau, zu London in Engelland, zu Brügg, und nachhin zu Antwerpen in den Niederlanden, und zu Bergen in Norwegen, welches letztere ſich noch bis auf jetzige Zeiten conſeruiret hat, von den Städten Lübeck (bey welcher das Directorium iſt) Hamburg und Bremen dependiret, und als ein Ueberbleibſel des vormahlig ſo berühmten Hanſeatiſchen Bündniſſes mit anzuſehen iſt. S. WERDENHAGEN *de rebuspubl. Hanſeaticis P. III. c. 13. ſeqq. P. IV. Cap.* 18. MARQUARD *de Jure Mercatorum. P. I. L. II. C.* 7. und *P. II.* die Beylagen. Solcher ihrer Vorrechte nun auch anderen Perſohnen, ſo zu Ihnen nicht gehöreten, und welche weder zu der Erwerbung, noch zu der Erhaltung der auswärtigen Handlungen das geringſte beygetragen, theilhafftig zu machen, ſolches wäre nicht allein gantz und gar wieder ihr eignes intereſſe geweſen, ſondern würde Ihnen auch bey den auswärtigen Potentien zu vielem Nachtheil haben gereichen können, * S. MEV. *ad a.* 2. *h. t. n.* 4. Dahero iſt die Verordnung

dieſes angef. 2ten *art. h. t.* ohne Zweiffel in Conuentibus Hanſeaticis feſte geſetzet, und nachhin aus den Hanſe-receſſen den Lübſchen Rechten mit einverleibet worden, wie er dann auch im alten Lübſ. Recht-Buch des Kollii nirgends anzutreffen iſt. (S. hiebey oben P. I. §. 52 *) So findet ſich in den *Receſſen de a.* 1417, 1434, und 1447, gleichfalls geordnet: *quod nemo priuilegiis Hanſæ frui poſſit. niſi ſit ciuis, vel mercator Hanſeaticus.* und *de a.* 1434, und 1441. *quod extraneo nulli mercatori concedatur, vt vltra tres menſes in aliqua Ciuitate Hanſæ viuat in Commerciis.* S. Marquard *l. c. P. I. Lib. III. Cap.* 5. *pag.* 397. *n.* 4. *pag.* 399. *n.* 30. Hanſeatiſch Schiffs-Ordnung *art.* 1. Hanſeatiſch See-Recht *Tit.* 1. *a.* 1. Roſtocker Strand-Ordnung *art.* 20. auch beym Werdenhagen *de rebus publ. Hanſeaticis P. IV. Cap.* 11. *ubi de Statutis, & Decretis antiquæ Hanſæ* §. 70, *ſeqq.*

* „S. hiebey die *Statuta* des Antwerpiſchen Con-„tors. *P. V.* beym Marquard. *de Jure Merca-„tor. in append p.* 324. *ſeq.*" allwo zugleich „ſub rubro: "daß niemand von der Hanſe „ſeine Güter an Fremde auſſer der Hanſe ſen-„den möge," eine Strafe beygefüget wird von drey Marck Goldes. Auch wird hiernächſt daſelbſt geordnet: daß Bier, Wein, und Heering von dem Verboth aller Factoreyen derjenigen, „ſo in die Hanſe nicht gehören, "ausgeſchie-„den ſeyn ſollen, als welche ein jeder, wie von

„Al-

„Alters gewöhnlich, verſchreiben mag. S. auch „das daſelbſt beygefügte *Juramentum purga„torium*. *pag* 325. ibi: auch derſelbigen Gü„ter, und Perſohnen auf der Hanſe Frey- und „und Gerechtigkeit“ den Privilegien zuwiedern, oder der Königl Majeſtät zu Hiſpanien ꝛc. „zu Verfang, “ keinerley Weiſen heimlich, „oder offenbahr gefreyet, noch vertreten habe. „*Conf. quoque* die *Statuta* des Londiſchen *Contors. P. V.* beym Marqu. *l. c. p.* 130 *ſeqq.*

§. 212.

Weilen aber nunmehro der Hanſeatiſche Städte-Bund ſehr in Abnehmen gerahten, ſo iſt daraus leicht zu ermeſſen, daß der angef. *a.2.h.t.* nunmehro an den mehreſten Orten, die ehedes zum Bunde gehöret, unbrauchbar, auſſer daß er zu dieſer Zeit in den Städten Lübeck, Hamburg, und Bremen indes annoch je zu weilen, (und beſonders ratione der Norwegiſchen Handlung) ſeine etwanige Application findet.

Tit. X.

De MANDATO CONSILII. Von Befehlich, welcher Rathsweiſe geſchicht.

§. 213.

Letztlich fügen die Reviſores unſers Rechts auch eine Diſpoſition bey, ſo *ad Tit. de Mandato*, referiret wird. Connexion.

§. 214.

§. 214.

Befehl; was es ſey?

Der Befehl iſt ein Geding, vermöge welches jemand eines andern zuläßige und erlaubte Sache, umbſonſt zu verrichten über ſich nimmt.

§. 215.

Der einen loben thut, wodurch ein Verkäuffer zum Verkauf verführet wird, muß bezahlen, nach L. R. wenn der Käuffer nicht zahlen kan.

Da vermöge dieſes Gedinges jemand eines andern Sache zu verrichten über ſich nimmt (§. præced.) ſo iſt daher leicht zu ermeſſen, daß der Mandatarius, wenn er dem empfangenen Befehl gemäß ſich bezeiget, vom Mandante in allem ſchadloß zu halten. S. *l.* 10. §. 9. *l.* 15. *ff. Mandati*, hinfolglich mit dieſem Gedinge je zuweilen, wenn die Sache, worüber es eingegangen wird, es alſo mit ſich bringet, eine Bürgſchafft verknüpffet ſey: als z. E. wenn Jemand einem andern aufträgt, einem dritten Gelder, Wahren, und Güter hinzuthun. Rähtet er ſolches dem andern nur leediglich an, ſolches macht ihm nach gem. Rechten noch zu nichtes verbindlich, *l.* 2. *in f. ff. Mandati*, es wäre dann, daß er ſich hiebey häuffige Perſuaſiones bedienet hätte. §. 2. *J. l.* 6. §. 5. *l.* 32. *ff. h. t.* Nach Lübſchem Rechte aber, als welches eine Handlung zu befördern, und in Sicherheit zu ſtellen ſuchet, * auch den Grund-Satz heget, daß jemand ſeinen Glauben müſſe, (und alſo

auch

auch könne) daſelbſt wiederſuchen, wo er ihm gelaſſen, iſt im Gegentheil auch ein bloſſer Rath offtermahlen hiebey ſchon hinlänglich dazu; nemlich wann einer, dem auff eines andern zurathen, Gelder, und Waaren hingethan werden, nicht zahlet, ſo muß alsdann derjenige zahlen, der den Fremden loben thät, dadurch der Verkäuffer, (und Verleiher) verführet worden. *per art. vii. h. t.* A. vii.

§. 216.

Hieraus nun iſt erſichtlich 1) daß, ob gleich einjeder bezahlen muß, auf deſſen Zurath ein anderer einem dritten etwas überlaſſen, wenn der letztere die Zahlung nicht leiſtet, es mag der Rath geſchehen ſeyn mit welchen Worten er wolle: Er mag geſaget haben: Ihr möget es ihm wohl vertrauen, die Bezahlung wird euch wohl. *art. vii h. t.* oder: der Mann iſt ſicher genug, oder: Ich habe ihm bis *dato* immer *creditiret*, und er hat jederzeit richtig mit der Zahlung eingehalten, und was dergleichen Reden mehr ſeyn können; daß dennoch 2.) der Verkäuffer, und Verleiher leediglich ſolches Raths wegen ſeine Sachen muß hingethan haben *a. cit. h t.* ibi: Will jemand einen Fremden ſein Guth nicht verkauffen, & deinde: dadurch der Verkäuffer verführ- Erklärung dieſer Verordnung.

rer

rer werden; hinfolglich 3) derjenige, welcher umb Rath gefraget wird: ob Jemanden wol zu trauen? und ſolches bona fide affirmiret, dadurch annoch zu nichtes mag verbunden werden, * denn da mag man nicht ſagen, daß er den Verkäuffer, zu dem Verkauff verführet hätte, noch: daß der Verkäuffer, ſein Guth dem Fremden nicht hat verkauffen wollen, ſondern vielmehr 4) Er muß aus eignem Geheiß anfangen, den Fremden zu loben, und dadurch muß es geſchehen, daß eine Handlung geſchloſſen wird, die ſonſt nimmer eingegangen wäre. ** Denn dadurch mag der gantze Handel erſt vor des Lobers Sache, ſo er Jemanden zu verrichten aufftråget, nach Lübſchem Rechte angeſehen werden *** *per art. cit.* ibi: **Und ein ander ſtehet dabey, und ſaget ꝛc.**

* Es fraget einer dem andern, was Ihm vom Tertio bedüncke, ob er Ihm crediren ſolte? welcher ſaget: Er habe ihm das Seinige ohn Bedencken anvertrauet, und er habe ſich wohl verhalten. Wann nun der andere ihm darauf auch crediret, iſt er dabey zu kurtz gekommen, derohalben er *ex Mandato Conſilii* „geklaget, „ iſt aber a. 1669. im Decembr. „aberkandt, und hat wenig gefehlet, daß er nicht „*in expenſas condemni*ret worden.

** So hat a. 1606. ein Gewandſchneider in Lübeck J. B. etliche 30. Stück Lacken bey der Ferberſche

berſche K. zu ferben eingeſandt, befält mit Kranckheit, und verlangt die Lacken, weil er Sie verſaget. Die K. will Sie nicht folgen laſſen, weil Sie deshalb noch zu fodern, ſon„dern ſich an die Lacken halten. "Des B. „Schwieger-Vater J. H. redet ihr zu, ſie mö„ge die Lacken auslieſſern," weil es mit ſeinem Schwieger-Sohn nicht ſo ſchlecht ſtünde, wie Sie beſorget, und ehe Sie miſſen ſolte, wolte Er, und ſeine Tochter miſſen, die K. läſt die Lacken darauf fahren, und B. ſtirbet obæratus, daß ſeine Güter im Concurs kommen. Die K. als Sie ſich beym Concurs angiebet, und ihre Zahlung nicht erhalten kan, belanget den Schwieger-Vater J. H. ex Capite Man„dati Conſilii - - - „darauff ihr denn der„ſelbe die Zahlung thun müſſen.

*** Lobet Jemand einen andern, daß er ſicher genug ſey, und ſich wohl ſtehe, ohne daß er weiß, daß ein dritter mit demſelben eine Handlung zu treffen vor habe; geſchicht es dann, daß der Dritte, welcher bis anhero annoch wegen Schlieſſung ſolcher Handlung mit dem andern bey ſich balanciret hat, durch ſolches Loben ſich dazu reſolviret, und nachhin dieſer Sachen wegen zu kurtz kommt, ſo kan er doch alsdann ſeine Bezahlung von dem Lober nicht fordern, ſintemahlen ſolch Loben, vor keinen Rath anzuſehen, da der Lober nicht weiß, daß jemand, der ſein Loben anhöret, mit dem andern, den er lobet, einen Handel vorhabe arg. *a. cit.* ibi: Und ein ander ſtehet dabey ꝛc.

Tit. XI.

SI QVADRVPES PAVPERIEM FECISSE DICATVR.

Von Thieren, welche Schaden zufügen.

§. 217.

Connexion.

Nunmehro ſind die Reuiſores unſers Rechts mit der Materie von den Gedingen, ſo viel Sie davon in den Lübſchen Verordnungen vorgefunden haben, fertig. Sie fügen aber derſelben annoch einige Diſpoſitiones unter Gegenw. und folgendem Tit. bey, vermöge welcher zwar auch jemand wozu verbunden iſt, allein ohne, daß ſolche Verbindlichkeit aus einem vorhergegangenem Gedinge, oder einem Verbrechen herrühren ſollte. *

Es folgen nunmehro einige Verordnungen, ſo größtentheils ex facto quodam indeterminato, oder gar ex legis dispoſitione unmittelbahr herrühren.

* Es kommt dahero der Grund dieſer Verbindlichkeiten lediglich auff Verordnung der Rechte an, welche ſich dann entweder auf eine Handlung, ſo weder ad conuentiones, noch ad delicta referiret werden mag, oder auch auf einer natürlichen Billigkeit, und auf ſonſtige der Sachen Beſchaffenheit, und Umſtände gründet. S. die Verordnungen *art.* 4. 5. 8. 9. 10.

10. &c. *Tit. ſeq.* Jedoch finden ſich unter den Verordnungen des folgenden *Tit.* auch verſchiedentliche, ſo ein näheres fundament agnoſciren.

§. 218.

Unter gegenw. *Tit.* haben Sie die vorgefundenen Verordnungen von Thieren, welche Schaden zufügen, geſammlet. Geſchicht ſolches durch jemandes Schuld, ſo iſt es nicht mehr wie billig, daß derjenige, ſo Schuld daran, den Schaden wieder erſetzen müſſe, wie davon *ad Tit.* 3. *Lib. IV.* mit mehren wird zu handeln ſeyn. S. *a.* 3 *cit. L. IV.* T. 3. auch *art.* 1. *h. t.* ibi: So fern er nicht weis, daß Sie beißig ſeyn, oder Schaden pflegen zu thun. Hat aber niemand Schuld daran, ſo ordnet unſer Recht davon, I. daß, wenn Jemand in eines Mannes Hauſe von ſeinem Hunde, andern Thieren, oder Viehe beſchädiget wird, der Wirth dazu nicht antworten dürffe *per a.* 1. *h. t.* Woraus dann zwar erſichtlich, daß der Wirth zu nichtes gehalten, es mag der Schade Jemanden in ſeinem Hauſe, von ſeinem eignen oder von fremdem Viehe wiederfahren ſeyn, nichts deſtoweniger aber iſt hiebey nötig, daß ſich der Herr des Viehes nicht weiter annehme *per verba ſequ. art.* 1. *h. t.* Denn geſchicht dieſes, ſo erwächſt ihm daraus eine neue Verbindlichkeit, den Schaden, ſo daß

Hieher gehöret, daß wenn jemand von einem Vieh beſchädiget wird, alsdann der Herr des Viehes davor gehalten iſt, wenn er ſich nachhin des Viehes annimmt. A. 1.

Vieh gethan, wieder gut zu thun. Als welches auch auff dieſem Fall, wenn Jemand in einem Hauſe vom Vieh iſt beſchädiget worden, gehet, und *contra* HERTIUM *in Epidipni Parœm. Jur. germ. P.* 7. zu bemercken iſt. Daß aber ein Vieh, ſo Schaden gethan, ſelbſt vor den Schaden einſtehen müſſe, solches iſt ſo wohl aus Römiſchen, als auch einigen teutſchen, in ſo ferne aus jenen hergenommenen, wie auch aus unſern Lübſchen Rechten erweislich,* und rühret allem Vermuthen nach wohl ex Principiis Philoſophiæ Stoicæ, deren die vormahligen Römiſchen Juriſten zugethan waren, her, denn wir finden in verſchiedentlichen alten teutſchen Geſetzen hievon gar nichtes, auch andere ordnen hierinn per expreſſum ein anders. S. *L. Salica. Tit.* 39, *L. Saxon.* T*it.* 13. *L. Anglior.* & *Werinor.* T*it.* 11. auch L. 6. §. 1. *ff. de Re jud.* ibi: *facultatem noxæ dedendæ ex Lege accipit.* Vermöge dieſer Philoſophorum ihren Sätzen, iſt auch dem Viehe die Vernunfft in gewiſſer maſſe nicht gäntzlich abzuſprechen. ** WESTPHAL. *de Juris Rom. indole, & obligandi diuerſa ratione. Cap. I.* §. 8. *lit.* (*o*) *p.* 77. IDEM. *in Diſſ. de Stoa JCtorum Rom. Cap. I.* §. 3. *pag.* 7. Daher nun muſte das Vieh, ſo Schaden gethan, auch ſelbſt davor hafften, welches dann nicht anders geſchehen konte, als daß es gäntzl. wegen des jemanden zugefügtē Schadens

Geſchicht dies nicht, ſo muß das ſchadhafftige Vieh, ſelber vor den gethaneuen Schaden eingeſtehen.

Dieſer Satz komme ex principiis Philoſophiæ Stoicæ her;

Iſt dem Juri R. einverleibet.

Und aus dieſen Römiſchen Rechten auch in einigen teutſchen, und

dens, demſelben Preyß gegeben würde. Auch mag dahero hiebey kein Unterſcheid gemacht werden: Ob das Vieh Jemanden auf der Straſſen, oder in eines Mannes Hauſe beſchädiget hat, alſo, daß in letzterem Falle, der Herr des Viehes, weder den Schaden gut thun, noch auch nicht einmal das Vieh von ſich laſſen dürffe, wie der Hr. HERTIUS *l. c.* will. *Art.* 158. KOLLII. lautet folgender Geſtalt: **Geydt einer in eines Mannes Huß, unde wert geſchediget van einem Hunde, will der Werth den Hund nicht beſcharmen, he moth ydt beholden, alſe men ſecht, efft ydt eme ein Hundt gebeten hefft. Unde de Kläger mach den Hundt dodtſchlan. Will ock jemand den Hundt beſcharmen, de moth de Bröke under gahn.** in unſern Lübſchen Rechten gekommen.

* S. *l.* 1. *ff. ſi quadrupes pauperiem feciſſe dicatur. L. Burg. Tit.* 18. §. *I. L. Ripuarior. Tit.* 46. §. 1. *&* 2. *L. Wiſigoth. Lib. VIII. Tit.* 4. §. 12. *Jus Lub. art.* 1. *h. t.* ibi: „das ſchadthafftige Viehe bleibet die Helffte dem Beſchädigten, die andere Helffte den Gerichten.

** *L.* 1. § 3. *ff. Si quadrupes pauper. feciſſe dicatur*, heiſt es zwar: *quod animal ſenſu careat.* Es iſt dies aber weiter nicht zu deuten, als daß *VLPIANVS* nur damit hat anzeigen wollen, daß die Thiere nicht in der maſſe mit der Vernunfft begabet wären, wie die Menſchen. Alle Vernunfft aber hat er ihnen unmöglich dadurch abzuſprechen gedacht, indem er ſelbſt das Jus naturale alſo beſchreibet: *quod natura omnia animalia docuit, l.* 1. §. 3.

ff. de J. & J. auch der Meynung geweſen, daß die Thiere, wenn Sie Jemanden Schaden zugefüget, vornehmlich ſelbſt dafür hafften müſten, S. *l. cit. l. pr. ſi Quadrupes.* welches man ſonſt doch nicht einmahl von einem Menſchen der in furore jemanden Schaden gethan, oder von einem annoch gantz unverſtändigen Kinde, ſo jemanden beſchädiget, de jure aſſeriren mag. Stryk *V. M. ad Tit. ſi Quadrupes* §. 2. & 3.

§. 219.

Auf welche Weiſe ſich ein Hert des ſchadhafften Viehes annimmt. A. I.

Es ladet dieſem zufolge ein Herr, deſſen Vieh jemanden Schaden gethan hat, *II.* eine Verbindlichkeit auf ſich, den Schaden wieder zu erſetzen, **wenn er ſich des Viehes annimmt**, (lat. *ſi in platea id fiat, & dominus canem, vel pecus ladens recipiet.*) *a.* I. *h. t.* dies geſchicht, wenn der Schade **in ſeinem Hauſe** geſchehen, dadurch, wenn der Herr das Vieh gegen den Beſchädigten, der es etwa davor züchtigen, oder gar wegnehmen, und tödten will, beſchirmet. *Art. cit.* 158. Kollii. Iſt es aber **auf der Straſſen** geſchehen; Wenn der Herr es wieder an ſein Gewehr nimmt, nachdehm er es erfahren, wenn er es hauſet und hofet, etzet und träncket. *J. P. ſaxon. Lib. II. a.* 40. *art.* 156. *Juris Lub.* Kollii. Iſt dieſes nun geſchehen von dem Herrn des Viehes, ſo hält unſer Recht davor, daß er ſich dadurch tacite habe anheißig gemacht, den Schaden vor das Vieh zu vergüten, und das er hinfolglich das Vieh noch wohl ſo hoch an Werth

ſchätze

ſchätze, daß es den Schaden, ſo es gethan, völlig durch ſeinen Werth erſetzen könne. Der Herr kan alſo nachhin durch Ubergebung des Viehes, ſich von der Schadens-Erſetzung nicht befreyen, wie ſolches **nach gemeinen Rechten** annoch jederzeit ſtatt findet. S. *l.* 1. *pr. l.* 3. *ff. ſi Quadrupes.*

§. 220.

Es iſt auch hinfolglich *III.* das Vieh eigentlich ſelbſt vor den Schaden, ſo es zugefüget, verhafftet. * **So heiſt es** *art.* 1. *h. t. in f.*. **das ſchadthaffte Vieh bleibet die Helffte dem Beſchädigten, die andere Helffte den Gerichten**; denn ſchon TACITUS *de Moribus Germanor. Cap.* 12. ſchreibet: *Pars mulctæ regi, vel ciuitati, pars ipſi, qui vindicatur, vel propinquis ejus exſoluitur.* Dahero nun kan 1) derjenige, ſo beſchädiget worden, das Vieh tödten. 2) Einjeder der es beſchirmet, iſt gehalten den Schaden gut zu thun. *a.* 158. *cit.* KOLLII: und *Jure Rom.* 3) *noxa caput ſequitur. l.* 1. §. 12. *ff. ſi Quadrupes.* Es mag dahero auch 4) kein Unterſcheid gemacht werden, ob ein Vieh im Hauſe, oder auf der Straſſen Jemanden beſchädiget, wie davon bereits mit mehren iſt gehandelt worden, (*§.* 218.)

Eigentlich iſt ein Vieh ſelbſt vor den Schaden, ſo es zugefüget, verhafftet.

* Auch Jure Rom. iſt es nicht anders. *Nec obſtat l.* 6. §. 1. *ff. de Re Jud.* denn daſelbſt wird nicht beſonders davon gehandelt; wer ei-

gentlich, wenn ein Vieh Schaden gethan, davor einſtehen müſſe, ſondern es wird nur geſetzet: daß ein judex die Erſetzung des Schadens dem Hrn. des Viehes auferlegen könne:, dieſer aber kan ſich jedoch jederzeit davon durch Hingebung des Viehes liberiren; und dies aus keiner andern Urſache, als weilen das Vieh, ſo Schaden gethan, eigentlich ſelbſt vor den Schaden, ſo es zugefüget, einzuſtehen hat.

§. 221.

Iſt aber Jemand Schuld daran, daß ein Vieh einem andern Schaden zufüget, ſo iſt ein ſolcher zur Erſetzung des Schadens verpflichtet. Und erleydet jemand Schaden, durch ſelbſt eigene Schuld, ſo kan er ſich deſſen an niemanden erholen. A. 2.

Es iſt ſchon oben (§. 218. ſub init.) angezeiget, wie derjenige, durch deſſen Schuld Jemand Schaden erleydet, davor einſtehen müſſe, dahero iſt denn leichtlich zu ermeſſen IV. daß, wenn Jemand, durch ſelbſt eigne Schuld Schaden erleydet, alsdann er ſich deſſen, an niemanden wieder zu erholen habe. **Wann nun jemand von Pferden, Ochſen, oder Schweinen, auf freyem Marckt-Tage beſchädiget wird**, ſo hält unſer Recht davor, daß er dabey ſelbſt einigermaſſen in culpa, daß er ſich nicht beſſer vorgeſehen, da man doch wohl weis, wie leicht auff den Vieh-Märckten jemand von dem Vieh beſchädiget werden kan; und es ordnet dahero: **daß der Herr des Viehes, dazu nicht antworten dürffe.** *art.* 2. *h. t.* Wolte man hiebey ſagen, daß dem ohngeachtet das Vieh ſelbſt, ſo Schaden gethan, hafften müſſe; *per verba fin. a.* 1. *h. t. & ſupra deducta*; ſo

antworte ich, daß es ſodann, wenn dies obtiniren ſolte, nicht nötig geweſen wäre von dem Vorfall *cit. art.* 2. *h. t.* beſonders zu ordnen, und daß itzt angeführter maſſen die Umbſtände bey dieſem Vorfall, hierinn eine anderweitige Verordnung legitimiren, ja erfordern. S. *L. IV*, T*it*. 3. *art*. 3. *in f.* Hieher wird gerechnet, wenn jemand auff freyem Marckt-Tage vom Viehe beſchädiget wird.

T*it*. *XII*.
De
ÆDIFICIIS PRIVATORUM.
Von
Privat-Gebäuden, und Bau-Sachen.

§. 222.

Unter vorhergehendem *Tit.* haben wir geſehen, welchergeſtalt Jemanden aus dem Beſchirmen, und Annehmen eines Viehes, ſo Schaden gethan hat, eine Verbindlichkeit zu wachſe, ſolchen Schaden zu erſetzen. Unter gegenwärtigem *Tit.* nun werden wir im Gegentheil ſehen, wie bey Gelegenheit der Gebäuden, und Bau-Sachen, Jemanden unter Lübſchem Rechte verſchiedentliche Verbindlichkeiten obliegen, ſo leediglich, aus Verordnung der Rechte entſtehen. Connexion.

§. 223.

§. 223.

Von publiquen Gebäuden und Bau-Sachen.

Es handelt aber der gegenw. *Tit.* nur allein von Privat-Gebäuden, und Bau-Sachen. Denn was publique Bau-Sachen anbetrifft, ſo werden dieſelbige von dem Magiſtrat ſelber angeordnet; von welchem dann nicht zu vermuthen iſt, daß er wieder Recht, und Billigkeit, jemanden zum Nachtheil, und Schaden wird bauen laſſen. Solte er aber einige Urſachen finden, bey einem publiquen Bau anderweitige Anordnungen zu machen, als es die unter gegenw. *Tit.* befindlichen Diſpoſitiones erleyden wollen, ſo mag niemand ſich darüber de jure beſchwehret achten; Sintemahlen dieſe Diſpoſitiones nur auf Privat-Gebäude, und Bau-Sachen gehen, und nach unſern Rechten der Magiſtrat ſelber die Macht hat zu ſtatuiren, und Geſetze zu geben: (P. I. §. 28.) auch keine hohe Obrigkeit vor ſich ſelber an ihre eigene Geſetze, da ſie Urſache findet davon abzugehen, gebunden werden mag. *arg. l. 31. ff. de LL.*

§. 224.

1) Man muß niemanden zu nahe und Schaden bauen. A. 7.

Wer nun bauen wil, der muß 1. ſein Gebäude anſtellen, daß er ſeinem Nachbahr nicht (niemanden) zu nahe, und Schaden baue. (lat. *vt nihil in vicini fundum transferat, nec aliter noceat*) *art. 7. h. t.* S. auch *art. 4 8. & 14. h. t.*

§. 225.

§. 225.

Zum Nachtheil und Schaden aber II. kan etwas gebauet, und angeleget werden, nicht allein einem Nachbahrn, ſondern auch, gemeiner Stadt. STRYK. *in Jure Lub. ad methodum Inſtitionum. Cap. VII. n.* 26. Und weilen es dann offt viele Diſpüten ſetzen kan, ob etwas jemanden zum Schaden und Nachtheil gebauet ſey, oder nicht, ſo ordnet dahero unſer Recht, umb alle Streitigkeiten beſtmöglichſt zu præcauiren, (§. 67. II.) II. **Daß alles, und jedes nach voriger Form, und Weiſe, gebauet, und angeleget werden möge.** *art.* 1. & 13. *h. t.*

II. Es muß alles nach voriger Form gebauet werden. A. 1. & 13.

§. 226.

Es ſetzet dahero 1) **daß, wenn jemand etwas vom neuen gegen die Straſſe bauen will, derſelbe nicht weiter mit ſeinem Gebäude herausrücken ſolle, denn er zuvor geweſen.** *art.* 1. *h. t.* Es iſt gemeiner Stadt daran gelegen, daß Sie nicht durch neue Gebäude, ſo der Stadt eine Zierde geben ſollten, verunzieret werde; dies aber würde geſchehen, wenn ein Bau-Herr mit ſeinem neuen Gebäude gegen die Straſſe zu, heraus rücken wolte. Dahero iſt dann *art.* 1. *h. t.* ſolches verboten, im Gegentheil aber obangeführter (§. præced.) Urſache wegen geboten:

Dahero nun muß 1) niemand mit ſeinem Gebäude weiter nach der Straſſen zu, herausrücken, als es zuvor geweſen. A. 1.

Daß ein jeder nach dem Schnur auff die alte Form bauen ſolle, und dieſes bey Straffe des Raths, und gleichwohl nichts deſtoweniger wieder einzurücken. Hieraus iſt denn leichtlich zu ermeſſen, *α*) daß, wenn jemand vermeynet Urſachen zu haben, in ſeinem Bauen nicht nach dem Schnur zu bleiben, oder, nicht auff die alte Form wieder zu bauen, etwa, weilen dieſelbe nicht nach dem Schnur geweſen; er alsdann nicht nach Belieben mit ſeinem Gebäude aus- und einrücken könne, ſondern er hat ſolches vielmehr dem Magiſtrat anzuzeigen, welcher dann, wenn er nach geſchehener Beſichtigung, die Urſachen des Bau-Herrn vor erheblich achtet, auch befindet, daß eine etwanige Aus- und Einrückung, oder Veränderung des Gebäudes, der Stadt nicht zur Deformität gereichet, auch denen Nachbarn unſchädlich, und unnachtheilig ſey, alsdann, ſolches geſtatten wird. S. STRYK. *l. c. n.* 33. *β*) daß, wenn jemand Häuſer, woran Ausgebäude geweſen, dergleichen ſich allhier bey uns in Roſtock viele finden, gehabt, derſelbe ſolche, wenn er Sie von neuen wieder bauen will, auch auff gleiche Arth wieder errichten laſſen könne. Roſt. Stadt-Recht. §. zum vierzehenden ꝛc. beym KLÜVER. *P. II. p.* 569. ibi: Weil es aber mit dem Ausbauen gar zu weit eingeriſſen, alſo, was deswegen

Der Magiſtrat kan hierinn aus Urſachen einige Aenderung machen.

Von Ausgebäuden.

gen

gen zuvor fürgenommen, wir nunmehro nicht können abſchaffen ꝛc.

§. 227.

Es dürffen 2) keine neue Gänge, Wohnung ꝛc. angerichtet werden. A. 13.

Umb allen Streit zu verhüten (§. 225.) dürffen auch ferner 2) keine neue Gänge, (lat. *novos aditus*) Wohnung, oder Wohn-Keller, (lat. *habitationes, aut cellas habitatorias*) Fenſter, Thüren, Schure, da vormahls keine geweſen, angerichtet werden, wie dann auch keine Schorſtein, oder Feuerſtädt, da keine geſtanden, ohne der Nachbahrn Willen, und Vergünſtigung. *a.* 13. *h. t.* Es iſt ſonſten nach gem. Rechten ein jeder regulariter befugt, auf ſeinem terrain, etwas nach Belieben zu bauen, und in ſeinen Gebäuden etwas nach Belieben anrichten zu laſſen. Da auf die Weiſe aber offtermahlen einem Nachbahrn nur lediglich zum Poſſen etwas angeleget werden kan, und ſolches nicht gut geheiſſen werden mag; CAPZ. *Conſt.* 41. *Def.* 12. *n.* 1. ſo haben unſere Rechte dahingegen die itztangeführte Verordnung aus beygefügter raiſon ſtatuiren wollen. Woraus dann wiederumb ohnſchwer abzunehmen ſteht, daß, wenn jemand dennoch nötig hat, einige neue Gänge, Wohnung, Fenſter ꝛc. anzurichten, er ſolches nicht vor ſich thun könne; wenn aber nach geſchehener Beſichtigung

Doch alsdann wohl, wenn ſolche nothwendig, oder nicht leicht entbehrlich; den Nachbahrn hingegen un-

nachtheilig, und der Magiſtrat darinn williget. gung, der Magiſtrat findet, daß ſolche nicht füglich zu entbehren ſtehen, auch den Nachbahren nicht beſonders nachtheilig, und ſchädlich ſeyn, ſo wird der Bau-Herr die Vergönſtigung dazu leichtlich erhalten können, wobey auch der Wiederſpruch eines Nachbahrn, wenn er keine gnugſahme Urſachen dazu hat, nicht ſonderlich attendiret werden mag. * S. Mev. *ad art.* 13. *h.t. in addit. I.*

* Im projectirten „Roſt. Stadt-Recht heiſt es hievon, beym Klüver „in der Beſchreibung „des Hertzogthums Mecklenb. *P. II. pag.* 572. „§ Von neuen aber ꝛc. Jedoch da ſich findet, „daß die neue Fenſter, Thüren, und Schorſteine, oder Feuerſtädte den Nachbahrn unſchädlich, ſo ſollen auch die Nachbahren, dar„inne zu willigen ſchuldig ſeyn ꝛc.

§. 228.

Es dürffen 3) keine neue Badſtuben, noch Backhäuſer gebauet, Umb niemanden zum Schaden zu bauen, (§. 224.) und alles nach voriger Form, und Weiſe anzulegen, (§. 225.) ordnet unſer Recht ferner 3) daß keine neue Gemeine (die Anlegung neuer priuat-Badſtuben iſt dadurch verboten, wenn *a.* 13. *h. t.* geſetzet wird, daß keine neue Feuerſtädte angerichtet werden ſollen: allwo ſolche aber vorhanden, daſelbſt kan ein Haus-Wirth vor ſich, und die Seinen, eine priuat-Badſtube in ſeinem Hauſe zurichten laſſen.) Badſtuben noch Backhäuſer, ohne ausdrück-

drückliche Bewilligung des Raths, und der Nachbahrn gebauet werden ſollen: *art.* 11. *h. t.* Imgleichen 4) daß niemand vom neuen Brau-Schmied-Töpffer-Sehm-Häuſer mit ſeiner Zugehörung, (lat *officinas coriariorum.*) anrichten ſolle, ohne ſeiner Nachbahrn Willen. Item: 5) daß Fiſchweicher, * (lat. *piſcium emollitores,*) Tallichſchmeltzer, Gold- und Kupferſchläger, Grapen-Gieſſer, Knochenhauer, Böttricher, Seyffenſieder, Brantewein brenner, Krüger, und dergleichen gefährliche, unleydtliche Handtwercke, in denen Häuſern nicht angerichtet, noch geübet werden mögen, da Sie zuvor nicht geweſen, ohne des Nachbahrn Willen. *art,* 12. *h. t.* Bey dieſen Verordnungen iſt zu mercken: daß einige der in denſelben nahmhafft gemachten Handthierungen, nicht dürffen von neüen, oder in andere Häuſer, als worinn Sie ſonſt getrieben worden, angerichtet werden α) des Gemeinen Beſtens, und des Raths wegen, indehm an einem Orthe offtermahlen von einem, oder dem andern dieſer Handthierungen, ſich ein geſchloſſen Ampt findet, als wenn z. E. einige Bader, Töpffer, Herbergierer ꝛc. vom Magiſtrat alſo priuilegiret, daß ſich mehrere von ihrem Betreib neben Ihnen an dem Orthe nicht ſetzen können, als voritzo da ſind. Imgleichen: wenn an

A. 11.
4) Keine neue Brau-Schmied-Töpffer-Sehm-Häuſer angerichtet.
5) Keine gefährliche unleydtliche Handwercke geubet werden in den Häuſern, da ſolche zuvor nicht geweſen.
A. 12.

Dieſe Verordnungen gereichen α) theils gemeiner Stadt

an einem Orte einigen dieſer Handtwercker gewiſſe Plätze und Häuſer angewieſen ſind, allwo, und nirgends anders Sie ihr Handtwerck umb mehrerer Sicherheit und beſſerer Reinlichkeit, und alſo auch umb Zierde der Stadt wegen, exerciren dürffen. S. STRYCK *in Jure Lub.* §. 40. *ſequ.*

theils, und vornemlich aber auch β) den Nachbahrn zu gute, und zum beſten.

Vornehmlich aber dürffen dieſe angeführte Handwercker nirgends angeleget werden, da Sie zuvor nicht getrieben worden ſind β) **der Nachbahrn wegen;** Denn denenſelben fällt es gar läſtig, wenn Sie wegen den Betreib eines Mannes, der in der Nachbahrſchafft wohnet, einen beſtändigen üblen **Geruch**, übermäßiges **Geräuſch**, und beſtändige **Gefährlichkeit** erdulden müſſen, und unterworffen ſind. Dergleichen Handthierungen können den in ſolcher Nachbahrſchafft gelegenen Häuſern gar offt einen guten Käuffer abwendig machen, und es ſind dieſelben dahero durch dergleichen in der Nachbahrſchafft ſich findende Handthierungen depretioniret. **

* Zu Lübeck haben *Anno* 1687 den 16. *April.* auf Veranlaſſen, die ſämptlichen Fuhlböckers ſuppliciret, daß ihnen möchte erlaubet ſeyn allenthalben, wo es ihnen beliebet, zu wohnen, welches Ihnen aber per Decretum abgeſchlagen worden.

** Nach „gem. Rechten iſt nur allein den Gelehrten zu gute geordnet, daß ſich niemand auf ihrer

rer Nachbarſchafft von neuen ſetzen dürffe, der ein, vieles Geräuſch machendes Handwerck treibet. MEV. *ad a.* 12. *b. t. n.* 2, *ſeqv.* Unſer Recht aber gehet hierinn angeführter maſſen ein gut Theil weiter.

§. 229.

Nunmehro wird verhoffentlich aus dieſen Verordnungen ohnſchwehr zu erſehen ſeyn: a) daß ein Rath hiebey nichtes ohne der Nachbahren Willen ändern, und anordnen könne, wie ſolches bey der Anlegung neuer Gänge, und Fenſter ꝛc. wohl geſchehen mag (§. 227.) Denn hier haben die Nachbahrn jederzeit ein gegründetes Intereſſe, wenn Sie ihren Conſens zu Anlegung, gefärlicher, und unleidlicher Handthierungen auf ihrer Nachbahrſchafft, nicht ertheilen wollen: Hinfolglich b) hat ein Rath dahin zu ſehen, daß wenn nur von wenigen Perſohnen, in einigen wenigen Häuſern einige dieſer Handwercker an ihrem Orthe getrieben werden dürffen, ſolche Häuſer nicht davon abkommen, und zu anderweitigen Handthierungen angewandt werden mögen. * c) daß hiebey verſchiedentliches dem richterlichen Ermeſſen anheim geſtellet bleibt. *art.* 12. *b. t.* ibi: und dergleichen gefährliche Handthierung jedennoch aber, d) daß, da dieſe Verordnungen, eine, ſonſt einem jeden freyſtehende Sache

Der Rath kan dieſem entgegen ohne der Nachbahrn Willen nichts anordnen.

Hat offtermahlen ſelber dahin zu ſehen, daß die Häuſer worinn angeführte Handthierungen getrieben werden, nicht davon gebracht werden mögen.

che beſchrencken, dieſelben dahero eher zu reſtringiren, als weiter zu extendiren ſind. **

* Denn in andern Gegenden, und Häuſern der Stadt dürffen ſich Leute von angeführten Profeſſionen nicht ſetzen, und die Häuſer, worinn dergleichen Handwercke bishero getrieben worden ſind, verliehren ihre Gerechtigkeit, wenn Sie ſolche in zwantzig Jahren nicht gebraucht, *art.* 12. *in f. h. t.* und wenn von einigen dieſer Profeſſionen nur wenige an einem Orte ſeyn, oder ſeyn dürffen, ſo könte es hiedurch geſchehen, daß dieſelben allda auff die „Weiſe gar eingehen möchten. So iſt zu „Lübeck a. 1543. M. Simon Pfeil „aufferleget „worden einen Badſtaven, ſo er gekaufft, und „vergehen laſſen wollen, wiederumb zu einen „gemeinen Badſtaven anzurichten.

Vom richterlichen Ermeſſen bey Beſtim̃ung der gefährlichen unleydlichen Handthierungen.

** Das richterliche Ermeſſen wird in dieſer Sachen darauff gerichtet ſeyn müſſen: 1) Ob, wenn in einem Hauſe ein neues Handwerck wil getrieben werden, ſo vorhero darinn nicht geübet worden iſt, ſolches unter den oben angeführten Handthierungen mit begriffen ſey, oder füglich könne begriffen werden, und wenn dieſes nicht iſt: 2) Ob ſolches Handwerck gleich ſo gefährlich, und unleydlich ſey, als die obbenahmte Handthierungen; (als z. E. einen „Beckenſchläger bey ſich wohnen zu haben „iſt wohl ſo unleydlich, als einen Goldſchläger) findet ſich dieſes nicht, ſo mag man die angeführten Verordnungen nicht füglich weiters deuten. Anno 1663. d. 26. Aug. iſt zu Lübeck in Sachen H. S. & Conſortis, contra H. E. einen Kuchen-Becker decidiret, daß der Kuchenbecker in ſeinem Hauſe hat mögen frey bleiben. Anno 1664. d. 29. Jan. klagte Obriſt

B. Daß

B. daß in der Mühlenſtraſſe bey ſeinem Hauſe das nächſte ein Rademacher gekaufft hätte, welches er begehrte, daß es nicht möchte zugelaſſen werden, und fundiret ſich *in verbis art.* 12. *h. t.* Unleydliche Handwercke. Weil aber Ampl. Senatus nicht frey hatte zu ordnen, was unleydliche Handwercker wären, oder nicht, als iſt des Obriſten Klage nicht attendiret worden, und hat der Rademacher das Hauß bezogen.

§ 230.

Da nun aber die obangeführte Handthierungen nicht dürffen angerichtet werden, da ſie zuvor nicht geübt worden ſind, per *a.* 12 *h. t.* ſo iſt daraus weiter leichtlich zu ermeſſen: e) daß, obgleich ein Hauß die Gerechtigkeit bishero gehabt, daß eine von den angeführten Hanthierungen darinn iſt geübet worden, dennoch desfalls dem Eigenthümer deſſelben nicht frey ſtehe, eine andere von ſolchen Handwercken darinn vor ſich ohne der Nachbahrn Willen und Vergönſtigung anzurichten. *

An dem Orthe, da eine der erwehnten Handthierungen geübet wird, mag deswegen nicht auch ſogleich eine anderweitige von denſelben angeleget werden.

* Denn die neuerliche Anrichtung ſolcher Handthierungen iſt überhaupt verboten, und eine jede derſelben hat ihre beſondere Unleydlichkeit, und Gefährlichkeit. Zu Lübeck hat a. 1661. ein Klein-Schmidt eines Töpffers Hauß in der Burgſtraſſen kauffen, und eine Eſe anrichten wollen, aus Urſache, daß es beyderſeits unleydtliche Handwercke, und in pari gradu wären.

„Decret. "Es wird zur Commiſſion verwieſen, in Entſtehung der Güte aber habe der „*art.* 12. *h. t.* ſtatt." Anno 1667. im Mart. iſt einem Töpffer verwehret eines Ancker-Schmidts Hauß zu beziehen. So hat auch ein Kertzen Gieſſer anno 1674. in der Mühlen-Straſſen ſeine Handthierung aus ein, ins vierdte dabey ſtehende Hauß transferiren wollen, ſo Ihm gleichfalls von den Nachbahrn in judicio iſt verwehret worden, davon hat er zwar appelliret, aber auch in Camera ſuccumbiret.

§. 231.

Es iſt nach L. R. eine Dienſtbarkeit der Häuſer, wenn man in der Nachbarſchafft in einem Hauſe eine gefährliche unleydtliche Handthierung dulden muß. Bey der Verſtattung derſelben kan einjeder der ein dinglich Recht an einem nahe gelegenem Hauſe hat, contradiciren.

Da es nun obangeführter maſſen nach unſerm Rechte verboten iſt neue Brau- und Back-Häuſer ꝛc. ꝛc. anzulegen, da zuvor keine geweſen ſind (§. 228) ſo iſt dahero weiter abzunehmen f) daß es vor eine Dienſtbahrkeit der in der Nachbahrſchafft gelegenen Häuſer anzuſehen, wenn Sie ſolches verſtatten müſſen, * SENCKENBERG in den Anfangs-Gründen der teutſch gemeinen Rechts Gelahrſamkeit *Lib. II. Cap.* 4. §. 14. Dahero nun, kan g) einjeder, der ein dingliches Recht an einem in der Nachbahrſchafft gelegenem Hauſe hat, bey ſolch einer neuen Anlage contradiciren, *l.* 15. *in f. l.* 16. *ff. de Vſufr.* S. auch *l.* 9. *ff. de N. O. N.* und wer h) in einem Hauſe ein von den angeführten Handthierungen anfängt zu üben, und die Nachbahrn ſitzen dabey ſtille, der hat nach

Ab-

Ablauf Jahres, und Tages dem Hauſe die Gerechtigkeit, daß ſolche Handthierung darinn mag getrieben werden, adquiriret *arg. art.* 2. *Lib. I.* Tit. 8. Mev. *ad art.* 12. *h. t. n.* 23. (S. P. II. §. 19. & 26. III. & IV.) Patientia vicinorum enim hic loco tituli eſt. *l.* 2. *C. de ſeruitut.*

Die Gerechtigkeit, daß in einem Hauſe eine gefährliche unleydliche Handthierung mag geübet werden, wird per præſcriptionem Jahres, und Tages nach L. Rechte adquiriret.

* Denn es mag eine Dienſtbahrkeits-Gerechtigkeit nicht anders nach teutſchen Rechten beſchrieben werden, als daß Sie ſey "ein dingliches Recht an einer fremden Sache, vermöge welches der Beſitzer davon etwas in derſelben einem andern zu gute, zu erdulden, zu thun, oder zu laſſen, oder etwas davon abzugeben hat, wozu er ſonſt den Rechten nach nicht verbunden wäre." S. Hr. Heineccius, *in Jure Germ. Lib. II.* §. 137. Senckenberg *l. c.* §. 4. In dem vor uns habenden Fall, müſſen die Nachbahren ratione ihrer Häuſer die Unleydlichkeit, und Gefährlichkeit einer auff der Nachbahrſchafft ſich findenden gefährlichen, und unleydlichen Hanthierung erdulden.

Von der Dienſtbahrkeits-Gerechtigkeit nach teutſchen und L. R. überhaupt.

§. 232.

Hat Jemand in ſeinem Hauſe die Gerechtigkeit, obangeführte Handthierungen, darinn zu treiben, gehabt, Sie iſt aber in zwantzig Jahren nicht gebraucht, ſo iſt dieſelbige verloſchen. * *art.* 12. *in f. h. t.* Dieſe Verjährungs-Zeit mag füglich auff alle durch Unterlaſſung des Gebrauchs ſich ver-

Iſt wieder verloſchen, wenn dieſelbe in 20 Jahren nicht exerciret wird. A. 12.

liehrende Gerechtigkeiten gezogen werden. Sonſt nach gem. Rechten kan eine *ſervitut* verlohren gehen, wenn der Beſitzer, wenn er Gegenwärtig, ſich derſelben nicht bedienet in 10. Jahren, iſt er aber abweſend, ſo ſind gleichfalls 20. Jahre hiezu geſetzt *l.* 13. *C. de ſeruit.*

* In Herrn CAMERARII, *projectir*ten Roſt. Stadt-Recht, heiſt es hievon, beym KLÜVER *l. c. P. II.* §. 14 *pag.* 571. „Wenn aber imgleichen „von undencklichen Jahren her Zimmer- und „Mauer-Leute, wenn Sie neben den Cämmer-„Herren alter Gewohnheit nach, auf die ſtrei-„tige Gebäude gegangen, und die Partheyen „imgleichen nicht können verglichen werden, „für Recht ausgeſprochen; da Jemand eine „gnugſahme Anzeige, daß in ſeinem Hauſe „eine Schmiede, wie auch eine Darren, oder „andere Gerechtigkeit, ihm ſolche zu *repari*-„ren, und wiederanzurichten, frey, und un-„benommen ſeyn, keiner auch dadurch, daß „er ſeines habenden Brau-Hauſes, Schmiede, „Darren, und anders mehr in 20 Jahren nicht „gebraucht, ſeiner Gerechtigkeit verluſtig er-„kandt, ſo will uns auch dieſer Stadt alten „Gebrauch, mit ſo vielen Urtheilen beſtätiget, „zu ändern nicht gebühren, ſondern werden „demſelben hinführo nachhängen, und alſo „darnach, wie dann auch, daß niemand ſei-„ner Gerechtigkeit *per non vſum* verluſtig wer-„den könne, ferner ſprechen müſſen. Iſt es, daß eine Gerechtigkeit überall nicht hat geübet werden können, da z. E. ein Hauß, ſo ſolche Gerechtigkeit gehabt, abgebrandt iſt, und der Eigenthümer deſſelben nicht in dem Stande geweſen, ſolches ſofort wieder aufzubauen, ſo iſt

Ausnahme hievon.

ohne-

ohnedehm Rechtens, daß die auf dem Hauſe ſonſt gehafftete Gerechtigkeit, *per non vſum* nicht aufhöre. CARPZ. *P. II. Conſt.* 3. *Dec.* 23. MEV. *P. II. Dec.* 1. Es wäre dann, daß der Eigenthümer der Gerechtigkeit freywillig ſich begäbe, oder einen wüſten Platz, weil er Ihm doch nicht wieder bebauen könnte, gäntzlich verlieſſe, und ſolcher nachhin einem andern Bau-Herrn unter der Bedingung überlaſſen würde, daß die auf dem vorher alda geſtandenem Gebäude gehafftete Gerechtigkeit erloſchen ſeyn ſolte. Jura realia enim alias fundo, ſiue areæ inhærent, & ædificio reſtituto, reuiuiſcunt, arg. *l.* 20. §. 2. *de S. P. V. l.* 12. *comm. præd.*

§. 233.

Umb im Bauen niemandeu zu nahe, und zum Schaden zu ſeyn (§. 224.) findet ſich ferner in unſerm Rechte 6) verordnet: **daß alle Gebäude, ſowohl zur Straſſen, als Hoffwerts mit Stein, und Kalck aus dem Fundament an Brandtmauern, Giebeln, Schorſteinen, und Feuerſtädten aufgeführet werden ſollen,** (denn dieſes gereichet nicht allein der Stadt zur Zierde, ſondern auch derſelben, und den Nachbahren zu mehrerer Sicherheit für Feuers-Gefahr, welches dann, beyden durch einen Bau zu benehmen, ihnen zu nahe, und Schaden gebauet ſeyn würde.) **Hingegen die Mauren in Leim, und Stenderwerck zu ſetzen ſoll gänzlich verbothen ſeyn.** *art.* 9. *h. t.* 7) **Daß**

Es müſſen 6) alle Gebäude mit Stein und Kalck aufgeführet werden. A. 9.

Es müſſen 7) bey den Gebäuden, Heimlichkeiten angerichtet werden können

die Gebäude dermaſſen der Gelegenheit nach angeſtellet werden ſollen, daß man dabey Privet, oder Heimlichkeiten anrichten kan. *art.* 9. *h. t.* (denn ſonſt würde man gewis auf Spaniſche Weiſe *Vid.* der Frantzöſiſchen Gräfin *d' Aunoy* Reiſe-Beſchreibung durch Spanien, den Unflath in der gantzen Stadt auf den Gaſſen ſchütten, welches dann bey uns, da die Sonnen-Hitze denſelben nicht alſo verzehren, und verdorren kan, wie in Spanien, einen üblen Geruch veruhrſachen, und üble und böſe Kranckheiten cauſiren würde. Jedoch iſt jemand, der zu Anlegung der Privet bey ſeinem Gebäude, nicht fügliche Gelegenheit hat, der kan, nach desfalls ergangener Beſichtigung, wohl davon diſpenſiret werden (§. 227. & 229.) 8) Daß Privet, oder Heimlichkeiten den Kirchen, und Straſſen nicht näher, dann auf fünff Fuß, und den Nachbahrn nicht näher, denn auf drey Fuß, gebauet werden ſollen. *art.* 10. *h. t.* (Denn ſonſt würde der von einem Privet entſtehende üble Geruch, den auf den Gaſſen gehenden Leuten, und den Nachbahrn zu ſehr incommodiren, und hinfolglich dem Publico ſo wohl, als worauf vornehmlich zu ſehen, als dem Nachbahrn etwas zu nahe, und Schaden gebauet worden ſeyn.)

Hierinn kan ein Rath *diſpenſiren.*

Es müſſen 8) Privet, und Heimlichkeiten, ſo wohl den Kirchen und Straſſen, als auch den Nachbahrn nicht zu nahe gebauet werden. A. 10.

§. 234.

§. 234.

Hat nun aber Jemand dieſem Statuto entgegen, einige Heimlichkeiten in ſeinem Hauſe, ſo hat dahero das Publicum, oder ein Nachbahr, eine, dieſes Statuti wegen, vorkommende Seruitut (§. 231.) Und dieſe kan ſich der Eigenthümer eines ſolchen Hauſes auch unter andern adquiriren per præſcriptionem von Jahr, und Tag, (denn dieſe Seruitüt rühret leediglich aus Lübſchen Rechten her P. II. §. 26. IV.) accedente, ſc, ſcientia, & patientia illorum, quorum intereſt, (§. 231.) worunter allhier, der Magiſtrat, die von demſelben zur Auffſicht auff die Gebäude Verordnete, die offt vorbey paßirende Einwohner, und die Nachbahren, zu verſtehen ſind. Kan aber dieſer Perſohnen Wiſſenſchafft, und Erduldung einer neuerlich, wieder angeführtes Statutum gebaueten Heimlichkeit, nicht wenigſtens wahrſcheinlich gemacht werden, ſo mag die Gerechtigkeit ſolche dennoch zu haben, und zu behalten nicht anders præſcribiret werden, als per tempus immemoriale. S. l. 4. & 6. C. de Præſcr. 30. & 40. ann.

Wie die Gerechtigkeit: Heimlichkeiten bey ſeinem Hauſe, dieſer Verordnung entgegen zu haben, per præſcriptionem adquiriret werden mag?

§. 235.

Umb im Bauen niemanden zu nahe, und zum Schaden zu ſeyn, (§. 224.) iſt wei-

Der Bauen will muß 9) auf ſei-

nen Grund, und Boden bleiben. weiter geordnet 9) daß einjeder, der bauen will, auff ſeinem Grund, und
A. 3. Boden bleiben, und ſein Fundament alſo legen, und faſſen ſolle, (lat. *Fundamenta ita jaceat, firmetque,*) daß er ſeinem Nachbahr nicht zu nahe ſey, und keinen Schaden, oder Nachtheil zufüge, *art. 3. h t.* Und damit auch hiebey, allem Streit beſtmöglichſt vorgebauet werde, (§. 67. II.) ſo findet ſich *art. cit. 3. h. t.* ferner

Er muß 10) dabey die Alter-Leute der Zimmer und Mauer-Leute allezeit erfordern; 10.) verordnet: Daß hiebey allezeit die Alter-Leute der Zimmer- und Mauer-Leute ſollen erfordert werden, (als welche umb den Bau-Sachen an einem jeden Orte am beſten beſcheid wiſſen) damit dem nicht zuwiedern gehandelt werde. (lat. *Cui ne contraueniatur, Seniores* - - ad præcauendum *requiruntor.*) Im Hamb. Stadt-Recht *Part. II. Tit. 20. art. 1.* findet ſich geordnet: daß einjeder, der bauen will, ehe, dann er ſein altes Gebäude niederbricht, oder das neue anfähet zu bauen, ſich bey einem der Worthaltenden Bürgermeiſtern angeben ſoll, und begehren, daß die Caſpell-Herren, neben des Raths geſchwohrnen Zimmer- und Mauer-Leuten bey ſein Gebäude gehen mögen, und ihm eine rechtmäßige Spermaſſe geben, darnach er ſich in ſeinem Bauen zu richten habe.

§. 236.

§. 236.

Hat nun jemand, der bauen will, nach Vorſchrifft des angef. 3ten *art. h. t.* Zimmer- und Mauer-Leute dabey erfördert, und nach deren gegebenen Rath, und ertheilter Meynung ſich im bauen verhalten, ſo muß er desfalls unverweißlich geachtet werden: Iſt dieſes aber nicht geſchehen; ſondern vielmehr es wird darüber geklaget, und befindet ſich, daß der Bau-Herr, mit ſeiner Baute nicht auff ſeinem Grund, und Boden geblieben, ſo muß er ſein Gebäude wiederumb nieder brechen, und im vorigen Standt bringen *art.* 7. *h. t.* (als welche Verordnung auff alle wiederrechtlich unternommene Bauten zu ziehen iſt; jedoch, daß ein Richter dabey Mäßigung zu gebrauchen, und die Beſchaffenheit eines bereits vollenführten Gebäudes, und diel Urſachen der Nachbahren, die ſolches wieder niedergeriſſen haben wollen, auch in etwas zu behertzigen, hat. Mev. ad *art.* 7. *h. t.* *n.* 41. *ſequ.*)

Der jemanden zu nahe bauet, muß ſein Gebäude wieder niederbrechen. A. 7.

§. 237.

Umb im bauen niemanden zu nahe, und zum Schaden zu ſeyn (§. 224.) iſt 11.) geordnet: daß eine gemeine Mauer, ohne Vorwiſſen des Nachbahrn nicht darff gebrochen werden; (denn Sie ſtehet demſelben zur Helffte mit zu) *art.* 6. *h. t.*

Eine gemeine Mauer darff 11) ohne Vorwiſſen des Nachbahrn nicht gebrochen werden. A. 6.

Auf gemeiner Erben Grunde darff 12) ohne derſelben Willen nichts gebauet werden.

12.) Daß auff gemeiner Erben Grunde, ohne gemeiner Erben Willen nichts darff gebauet, oder gebeſſert werden. *art.* 2. *h. t.* Nur allein dem Eigenthümer einer Sachen kommt eine freye Diſpoſition über dieſelbige zu, dahero dann auch in Gemeinſchafftlichen Sachen, nichtes ohne geſampter Eigenthümer Bewilligung in regula vorgenommen werden mag: ſintemahlen auch, wenn Unkoſten auf einer gemeinen Sache zu wenden ſind, ſolche von den geſampten Eigenthümern derſelben zu gleichen Theilen geſtanden werden müſſen.; Denn: gehöret ihrer zweyen eine Mauer zu, ſo müſſen Sie ſolche auf gleichen Unkoſten aufführen, per *art.* 4. *h. t.* (Will aber der eine höher, oder länger fahren, (lat. *altius ædificare*) als der andere, das ſtehet ihm frey, doch auf ſein eigen Unkoſten, und auf ſeiner Grund Seiten, ſeinem Nachbahren ohne Schaden, und Nachtheil, (lat. *dummodo vicino inde non nocetur*) welches geſchähe, wenn etwa denſelben dadurch eine Seruitut, ratione ſeines nebenſtehenden Gebäudes wolte aufgebürdet, oder eine Gerechtigkeit, ſo Ihm auf des andern Gebäude bishero zugeſtanden, auf die Art unvermerckter Weiſe benommen werden. S. *art.* 1.3,4, 8, 13, & 14. *h. t.* Oder, wenn Ihm ein anderweitiger Schade desfalls zuwachſen wolte, oder er eine ſonſtige Ge-

A. 2.

A. 4.

fährlichkeit desfalls zu beſorgen hätte, wobey dem richterlichen Ermeſſen, welches bevorab in Bau-Sachen ein vieles vermag, Dn. Böhmer. *in Jure Digeſt. ad Tit. de N. O. N.* §. 14. verſchiedentliches anheim geſtellet bleibt.)

§. 238.

Dahero nun: bricht Jemand eine gemeine Mauer ohne Vorwiſſen ſeines Nachbahrn, ſo ſoll nicht allein der Sie bricht, ſondern auch Zimmer- und Maur-Leute, welche die Arbeit gethan, und dazu gerathen, und geholffen haben (S. hiebey *art.* 3. *h. t. in f.*) von der Wette (P. I. §. 44.) ernſtlich geſtrafft werden *per art.* 6. *h. t.* A. 6.

§. 239.

Von gemeinen Brand- und Schedel-Mauren, ſo nothwendig gebauet werden müſſen.

Findet ſich aber, daß eine gemeine Brandtmauer * zwiſchen zweyen Nachbahrn nothwendig muß gebauet werden, ſo kommt es hiebey auf des einen, oder andern Bewilligung nicht weiter an, ſondern; Will der eine bauen, der andere aber nicht, ſo iſt derjenige, der ſich verweigert, ſeiner Mauren Gerechtigkeit verluſtig, (und er kan ſich dahero ſolcher Mauer in Zukunfft überall nicht weiter bedient machen) ſo ferne jener

A. 5. ner es Ihm durch zwey beſeſſene Bürger (Umb die geſchehene Ankündigung durch dieſelben nachhero ſogleich erwrislich machen zu können. S. hiebey oben *P. I.* §. 159. & 161.) ein Jahr zuvor ankündigen laſſen, (damit er ſich indeſſen zum Bau hat rüſten können) und der andere mag die Mauren wiederumb ausführen, und zu ſeinem Beſten allein gebrauchen; Würde er aber in Jahr, und Tag (als der ordinairen præſcriptions - Zeit unſers Rechts) ſeinem Nachbahr den halben Unkoſten wiederumb erſtatten, ſo hat er Macht wiederumb in ſeine alte Gerechtigkeit zu treten. Die gemeine Glinde aber der Schedel-Mauren (lat. *Quidquid ad limites diſtinguendos, & diſtinguendas areas vicinorum habetur*) ſind beyde Nachbahrn, ſo offt es die Noth erfordert, zugleich aufzubauen ſchuldig. (ohne daß ſolches dürffte dem einen von dem andern ein Jahr vorhero angedeutet werden, denn ſolcher Mauren Aufbauung erfordert nicht ſonderliche Koſten, und Zurüſtung, dahero hiebey derjenige, ſo ſich zu bauen wegert, ſogleich dazu vom Rathe mag gezwungen werden, ſintemahlen dieſe Mauren ſonſt zu nichts weiter dienlich, noch wozu ſonderlich gebrauchet werden können, und derſelben Gerechtigkeit derhalben auch wohl gerne ein jeder verluſtig ginge; als welche nur lee-

leediglich in onere reficiendi beſteht.) *art.* 5. *h. t.*

* Welche Mauren vor gemeine Mauren zu halten ſeyn, und welche nicht, ſolches zeiget mehrentheils der Augenſchein an, insbeſondere, wenn Bau-verſtändige Leute ſolche beſichtigen. „S. indes hievon Mev. *in addit. ad art* 4. *h. t.*

§. 240.

Bey dieſer Verordnung iſt folgendes anzumercken: α) daß, da ſonſt ein Socius den Aufwand zu einer gemeinſchafftlichen Sachen actione pro ſocio *l.* 38, §. 1. *l.* 52, §. 15. *ff. pr. Socio.* vel actione communi diuidundo *l.* 4. §. 3. *l.* 11. *ff. comm. diuid.* zurückfordern kan, unſer Recht dahingegen, **Jemanden der Rechts-Gänge zu entübrigen** (§. 67, II.) bey dieſem Vorfall geordnet, daß der, ſo nicht bauen will, kurtzumb ſeiner Mauren Gerechtigkeit ſolle verluſtig ſeyn, woraus denn ferner abzunehmen β) daß dieſe Verordnung demjenigen, der bauen will, zum Beſten geſetzet worden; hinfolglich γ) wenn derſelbe die bisher gemeine Mauer nicht vor ſich allein behalten, und zu ſeinem Beſten allein gebrauchen will, es Ihm dieſer Verordnung wegen nicht gewegert werden mag, ſtatt deſſen den Halbſcheid der aufgewandten Koſten, durch eine gerichtliche Klage von ſeinem Nachbahrn wiederzufordern, wie Ihm

Der ſolche nicht bauen will, iſt ſeiner Mauren-Gerechtigkeit verluſtig.

Iſt dem Nachbahrn aber nicht damit gedienet, ſolche gemeine Mauer in Zukunfft vor ſich alleine zu behalten, ſo kan er ſtatt deſſen den

Halbſcheid der gehabten Bau-Koſten wieder fordern.

Ihm ſolches umb deſtoweniger benommen werden mag, wann Ihm δ) (wie bey den Schedel-Mauren) überall nichts damit gedienet, daß er die bishero gemeine Mauer, in Zukunfft vor ſich alleine behalte.

§. 241.

Ferner mercken wir ε) daß, da unſer Recht, von keinen actibus legitimis, & ſolennibus etwas weis, (§. 155.) ſelbiges auch hier der Ankündigung durch zwey beſeſſene Bürger nur eintzig und allein deswegen gedencket, damit ſo gleich der Beweis hievon vorhanden ſeyn, auch wieder die Zeugen nicht leicht excipiret werden möchte; Hinfolglich ζ) dieſe Worte nicht diſpoſitive, ſondern nur enunciatiue anzunehmen ſind, und dahero η) wenn die geſchehene Ankündigung auch ſonſten nur durch anderweitigen Zeugen, und ſonſtigen Beweisthümern dargethan werden kan, ſolches alsdann ſchon gleichmäßig ſeine gute Richtigkeit habe. (P. II. §. 291, 4.) ϑ) Daß, wenn ein Nachbahr dem andern, der eine gemeine Mauer bauen will, ſolche pacto alleinig überläſt, erſterer alsdann auch nicht durch eine Wiedererſtattung des halben Theils der aufgewandten Bau-Koſten, ſo noch vor Ablauff Jahres, und Tages etwa von Ihm möchte angebohten werden

werden, wiederumb in ſeine alte Gerechtigkeit treten könne, wenn ſolches der andere Nachbahr ihm nicht freywillig verſtatten will *

* Denn dieſer letztere erlanget das Eigenthum der gantzen vormahls gemeinen Mauer vi pacti, und darff deswegen ſolches nicht erſt per præſcriptionem ſich adquiriren.

§. 242.

Oben (§. 237, 12.) iſt gleichfalls bereits angezeiget worden, daß auch auf gemeiner Erben Grunde ohne Gemeiner Erben Willen nicht gebauet, oder gebeſſert werden mag. Geſchicht dieſes ab dem ohngeachtet, ſo **bleibet das Gebäude den Gemeinen Erben** *art* 2. *h. t.* Hieraus nun erhellet α) daß auch unſer Lübſches Recht der Regul folge: quod acceſſorium ſequatur ſuum principale: β) daß nach unſerm Recht hiebey es nichtes thut, ob der Bau-Herr es weis, daß er nicht auf ſeinem eignen, ſondern auf gemeiner Erben Grunde baue, oder nicht: * Imgleichen ob er bona, oder mala fide die Bau und Beſſerung unternommen: ** γ) ob er ſein Gebäude mit leichter Mühe wieder voneinander nehmen, und anderwärts dieſelben Materialien wieder gebrauchen, und das Gebäude wieder aufrichten könne, (als welches bey den vormahligen Gebäuden in unſerm Teutſchlan-

Was auf gemeiner Erben Grunde gebauet wird, bleibet gemeinen Erben. A. 2.

lande, gleich wie noch voritzo bey den hölzernen Häuſern in Schweden, und Moſcau, gar leichtlich hat bewerckſtelliget werden können. S. Hr. HEINECCIUS *in Jure germ. Lib. II.* §. 66. * *in f*) oder nicht: *** Sondern vielmehr es heiſt hier ſchlechthin, daß das Gebäude gemeinen Erben ver- verbleibe; **** Nur dieſes wird hinzugefüget: daß wenn a) mit gemeiner Erben Willen wäre gebauet, oder gebeſſert worden: oder b) daß es auch ſonſten nothwendige Gebäude wären, welche dem Erbe zu gute kommen, alsdann, von gemeinen Erben die Bau-Koſten billig wieder bezahlt werden müſſen; *art.* 2. *h. t.* Denn in ſo ferne iſt der, ſo gebauet, und gebeſſert hat, als der gemeinen Erben Mandatarius, und negotiorum geſtor anzuſehen, und wir bemercken hiebey ferner *δ*) daß gemeine Erben nicht allein impenſas neceſſarias, als auf welche der angeführte *art.* 2. *h. t.* vornehmlich gehet; ſondern auch impenſas vtiles. *l.* 2 *l.* 27. *pr. l.* 45. *pr. ff. de Negot. geſtis*, nur daß ſolche intra modum aufgewandt *l.* 10, *l.* 25. *ff. de Neg. geſt.* wieder zu erſtatten haben; ε) daß Sie auch dasjenige wieder zu erſetzen haben, was dem Aufbauer, des unternommenen Baues wegen, ſonſten zu Laſten kommt, als z. E. der Zinſen wegen von den Geldern, ſo zum Bau haben verwandt werden müſſen. ***** *l.* 10, & 18. *C. de Negot. geſt.*

* Denn, wenn der Bau-Herr dieſes gleich nicht gewuſt, ſondern vermeynet, daß er auf ſeinen eigenen Grund, und Boden baue, ſo bleibet das Gebäude dennoch ex regula: *quod acceſſorium ſequatur ſuum principale*, vermöge der Verordnung *art.* 2. *h. t.* den gemeinen Erben. *In Edicto Theodorici Regis*, *Cap.* 137. beym Georgisch *in Corpore Juris germ. antiqui pag.* 2232. heiſt es: Si quis *neſciens* alienam aream eſſe, ædificium in ea conſtruxerit, ſumptus, quos fecit, recipiat: *ſed amittat, quam in ſolo alieno fecerat, manſionem*. Wenn auch gleich der Erbauer es nicht weis, daß er auf fremden Grund bauet.

** Denn, wenn auch bona fide der Bau unternommen, ſo bleibet dennoch auch auf dieſen Fall, der angeführten Regul wegen, das Gebäude den gemeinen Erben. Bey der Wiedererſtattung der zum Bau, und zur Beſſerung angewandten Koſten iſt freylich hierinn Unterſcheid zu machen, ob ſolche bona, oder mala fide verwandt ſind, nicht aber, wenn die Frage davon iſt, weme das gebauete, oder verbeſſerte Gebäude in Zukunfft zuſtändig verbleibe. Wenn er auch gleich bona fide den Bau vorgenommen.

*** Denn, auch hierinn einigen Unterſcheid zu ſetzen, leydet die „angeführte Verordnung *art.* 2. *h. t.* nicht. Ob gleich nach ſonſtigen teutſchen Rechten, „was ein Mann auf fremden Gute bau„et, da er Zins von giebt, ſolches wohl wieder ab„brechen möge, *J. P. Saxon. Lib. II a.* 53." wiewol hievon mit mehren nachzuſehen ſind, Schilterus *in Exerc. ad ff. Ex.* 45. §. 23. *ſeqq.* Stryk *in V. M. ad Tit. de adquir. rerum dominio.* §. 27. Heineccius *in Jure germ. Lib. II.* §. 66. Auch dieſe Verordnung des „Sächſiſchen Land-Rechts" nicht ultra expreſſa Wann er auch gleich das erbauete leichtlich wieder abbrechen, und am andern Orthe ohne gar ſonderlichem Verluſt daraus wieder etwas errichten laſſen könte.

preſſa weiter zu extendiren iſt propter *art.* 21 *J. P. Saxon. Lib. II.*

Wenn ein auf fremden Grund erbauetes Hauß vor die res principalis angeſehen werden mag?

So dann bleibet das Gebäude dem Erbauer, und er muß den Platz, worauf er gebauet hat, bezahlen.

**** Und unſer Recht gehet ohnedehm gerne grade durch, umb, ſo viel thunlich, alle Fehde und Streitigkeiten zu verhüten, und vorzubauen (§ 7. & 67.) Sonſt iſt hiebey annoch zu mercken, daß, wenn jemand einen wüſten Platz bebauete, welcher gantz alleine liegt, und gemeinen Erben, (oder ſonſt einem Fremden) zuſtehet, auch nicht von beſonderer importance iſt, ſondern vielmehr ohne einen erheblichen Schaden, und Nachtheil der Eigenthümer, abgeſtanden werden kan; alsdann billig das darauf gebaute Hauß vor die res principalis anzuſehen, und dem Erbauer nebſt dem Platz, worauf es gebauet, „nach billiger Bezahlung,„ deſſelben, zu laſſen ſey. Jedoch ſo er hiebey in mala fide, daß er desfalls „noch „beſonders in Straff genommen werden möge. „S. hiebey Herr Heineccius *l. c.* §. 65.*2) & *in Jure nat. Lib. I.* §. 256, 66.

Von Erſtattung der Koſten, wenn jemand auf fremden Grund gebauet hat.

***** Bis anhero haben wir nur aus dem „angef. „2ten *art. h. t.* geſehen, daß nach unſerm Rechte ein auf fremden Grund und Boden erbauetes oder gebeſſertes Gebände, dem Eigenthümer des Grundes „bey allen Vorfallenheiten,„ verbleibe, es wäre dann, daß die Umbſtände alſo beſchaffen, daß man billig das gebauete, oder gebeſſerte Gebäude vor die rem principalem anſehen könne: Gleichwohl aber, da der Erbauer, oder Verbeſſerer eines Gebäudes ein Eigenthümer iſt von demjenigen, ſo zum Bau, oder zur Beſſerung angewandt, ſo erfordert es ſelbſt die natürliche Billigkeit, daß Ihm ſeines Aufwandes wegen gebührende Erſtattung geſchehe. Unſer Recht gehet in dem angef. *art. 2. h. t.* zwar nur allein auf dem

Fall

Fall: wenn von einem „Mit-Erben auf dem Grund, und Boden, ſo nicht gantz, und gar ſein eigen, ſondern annoch den „übrigen ge„meinen Erben (lat. *cohæredibus*) auf ihr Antheil pro partibus indiuiſis mit zuſtändig iſt, „ein Gebäude iſt erbauet, oder verbeſſert worden; Es ſtehet aber gar nichts entgegen, warumb man dieſe Verordnung auch nicht auf den Fall ziehen könte; wenn Jemand auf „gantz „fremden„ Grund, und Boden nicht allein Gebäude, ſondern auch „ſonſtige Wercke, und „Sachen, ſie mögen Nahmen haben wie Sie „wollen„ angerichtet, oder ausgebeſſert hat. Und kommt unſer Recht auf die Erſtattung des geſchehenen Aufwandes, ſo ſcheinet es faſt, das es hiebey nur „vornehmlich" auf die *impenſas neceſſarias*, als welche jederzeit den „Eigenthümern zu Gute kommen," reflectire, (denn es ordnet davon, daß dieſelben „(die „Bau-Koſten) ſollen bezahlet werden," und dieſes mag man nun nicht verſtehen: "in ſo ferne „Sie den Eigenthümern zu gute kom̃en; ſondern „ſchlechthin: in ſo ferne Sie verwandt ſind Auf die Weiſe aber würde unſer Recht ratione Expenſarum vtilium, wenn dies auch darauf ſolte gedeutet werden, den Eigenthümern hierinn gar läſtig fallen, und unbillig ſeyn, wie dann auch dahero nach gem. Rechten hierinn ein anders obtiniret. S. *l.* 10, & 25 *ff. Negot. geſt. l.* 38, & 48, *ff. de R. V.*) Allein, weilen dennoch „niemand mit eines andern „Schaden muß bereichert werden", dieſes aber geſchähe, wenn der, ſo etwas bauet, und beſſert auf fremden Grund, und Boden, derowegen ſeiner materialien, und ſeines dabey ſonſt gehabten Aufwandes, wo das Bauen, oder Beſſern nicht höchſt nothwendig geweſen, ſolte gäntzlich verluſtig gehen, auch überdehm unſer Recht keine gar genaue Bezeichnung der Sa-

chen durch den ſich bedienenden Worten zu machen pflegt, (P. II §. 63, in f.) ſo ſiehet man dahero leicht, daß der angef. *art.* 2. *h. t.* ratione expenſarum vtilium, (wie ſolches bereits in ipſo §pho geſchehen, und worauf der angef. *art.* 2. *h. t.* eigentlich nicht gezogen werden mag) als auch voluptuariorum aus gemeinen Rechten billig ſuppliret werden muß: (P. I. §. 12.) Es heiſſen aber *impenſæ necessariæ*, ein Aufwand, wodurch eine Sache vom gäntzlichen Verderb, oder wenigſtens von einer merklichen Verringerung, (einem mercklichen Schlechter werden) und Unbrauchbarkeit gerettet wird: *Vtiles*, ein Aufwand, wodurch eine Sache einträglicher und nutzbarer gemacht wird: *Voluptuariæ*, ein Aufwand, wodurch eine Sache nur leediglich eine Zierde, und beſſeres Anſehen erlanget. S. *l.* 79. *ff. de V. S.*

Impenſæ necesſariæ.

Vtiles.

Voluptuariæ.

Kommt nun die Frage vor, „was einem, der „auf fremden Grund, und Boden bauet, und „beſſert, vor ein Aufwand von den Eigenthümern wieder erſtattet werden muß„? So iſt die Antwort: Iſt die Bau- und Beſſerung mit der Eigenthümer Willen geſchehen, ſo iſt derjenige, ſo bauet, und beſſert vor derſelben Mandatarius anzuſehen, und es werden beyde wiſſen, wie weit der Eigenthümer Bewilligung gegangen, oder gedeutet werden mag. Sind aber die Eigenthümer einer Baute, oder einer Beſſerung, ſo auf ihrem Grund, und Boden vorgenommen wird, gäntzlich, oder auch nur auf gewiſſer maſſen unwiſſend, ſo muß man darauf ſehen, in wie ferne ſolche Baute oder Beſſerung „nothwendig, oder ihnen zuträglich„ iſt. Wer aber auf eines Fremden Grund bauet, und beſſert, und weis nicht anders, als daß er auf den Seinen ſolches machen läſt, der kan nachhero, wenn Ihm Grund, und Boden ſolte ab*vindici*ret werden,

auch

auch die *impenſas voluptuarias* wieder abnehmen und mit ſich führen, in ſo ferne ſolches ſine rei corruptione geſchehen mag, auſſer daß der Eigenthümer das Recht hat, ihm ſo viel davor zu offeriren, als er von den Sachen, ſo er dieſer Arth mit ſich wegnehmen will, und kan, nach ihrer Wegnehmung etwa machen könnte, *l.* 38. *ff. de R. V.* Allein, der es weis, daß er auf eines Fremden Grund und Boden bauet, und beſſert, dem gehen ſeine *impenſæ voluptuariæ* gäntzlich verlohren: *l.* 27. *ff. de Negot. geſt.* Denn *actione negotiorum geſtorum* mag nur dasjenige wieder gefordert werden, was ein negotiorum geſtor „nothwen„dig, und nützlich„ vor jemanden verwandt hat *l.* 10, §. 1. *ff. de Neg. geſt.* und zwar letzteres nur; in ſo ferne dem Eigenthümer die Wiedererſtattung deſſen nicht gar zu läſtig, und beſchwehrlich fällt. *l.* 10, *l.* 25, *ff. de Neg. geſt. l.* 38, & 48, *ff. de R. V.* Geſchicht die Bau-und Beſſerung aber ſo gar mala fide, ſo kan der, ſo bauet, u. beſſert, gantz keine Koſten wiederfordern, als nur in ſo ferne der Eigenthümer durch den vorgenommenen Bau-und der Beſſerung zur Zeit der Wiederforderung annoch würcklich locupletior iſt. S. §. 30. *J. de rer. div.* ibique Hopp. *in Commentario,* (*vbi materiam de reſtituendis impenſis optime pertractat.*) *l.* 6, §. 2. *ff. Communi diuidunda. l.* 6. §. 3. *ff. de negot. geſt.*

§. 243.

Umb im Bauen niemanden zu nahe, und zum Schaden zu ſeyn, (§. 224.) ordnet auch letzlich unſer Recht 13.) daß, wenn einer einen Trüppenfall, Abzucht (lat. *Cloacam.*) oder andere *Jura*, und Gerechtigkeiten von ſeinem

Man muß 13) alſo bauen, daß den Gerechtigkeiten, ſo jemand nach

des Nach-bahrn Seite hat, dadurch nichts be-nommen werde.

Hauſe, oder Mauren, nach ſeines Nachbahrs Seiten hat, will dann der Nachbahr bauen, es mit der Maß geſchehen ſolle (lat. *huic non aliter ædificare permittitur, quam - -*) daß der Trüppenfall, Abzucht, und andere Gerechtigkeit, und *Jura*, frey, und unverkürzet bleiben *art.* 8. *h. t.*

A. 8.

Imgleichen: daß, wenn jemand in ſeinem Hofe einen Spiker, oder Stall, (lat. *hordeum, aut ſtabulum*) auf eine Mauer bauet, alſo, daß er ſeinen Trüppenfall über die Mauer hat; (welche Gerechtigkeit er etwa durch eine Verjährung von Jahr, und Tag, nach Maßgebung unſers Rechts S. *art.* 2. *Lib. I* Tit. 8. accedente nimirum ſcientia & patientia vicini, oder wohl gar: *conuentione*, kan erlanget haben) will dann ſein Nachbahr darneben gleichergeſtallt einen Spiker bauen, derſelbe dem andern, welcher albereit ſeinen Spiker ſtehen hat, alsdann nicht zwingen könne, mit Ihme eine Mauer zu legen, (latin. *vt ſecum murum communem erigat*,) auch ihme ſeinen Trüppenfall zu nehmen. (lat. *nec ſtillicidio priuari debet.*) *art.* 14. *h. t.* (Denn es præſupponiret dieſer *art.* den Fall, da dem erſteren bereits die angeführte Gerechtigkeit firmo jure zuſtändig iſt.) Von

A. 14.

den

den Dienſtbahrkeits-Gerechtigkeiten ein vieles beyzufügen, wird überflüßig ſeyn, da unſer Recht dieſe Materie nicht ex inſtituto abhandelt, und dahero, was hiebey Rechtens iſt, aus anderweitigen Rechts-Verordnungen hergenommen werden muß. Das wenige, ſo hiebey nach unſern Lübſchen Rechten beſonders ſtatt findet, iſt bereits oben (§. 231. ſequ.) vorgeweſen. Insbeſondere aber iſt zu bemercken: daß in den teutſchen Geſetzen überhaupt nur ein gar weniges von den Dienſtbahrkeits-Gerechtigkeiten vorkommt. S. SCHILTER. *Exerc. ad ff.* 18 §. 1. Hr. HEIN. *in Jure germ. Lib. II.* §. 128. Sonſten annoch einige Jura, und Gerechtigkeiten *propter diſpoſitionem art.* 8. *h. t.* nahmhafft zu machen, welche jemanden auf einer fremden Sache zuſtändig ſeyn können, ſo findet ſich auſſer dem Truppenfall, und Abzucht, deren *art. cit.* gedacht wird, die Gerechtigkeit, vermöge welcher man ſein Hauß auf eines andern Mauer, oder, Pfeiler bauen mag; ferner: das Tram-Recht, da man einen Balcken von ſeinem Hauſe auf des Nachbahrn Mauer legen darff; weiter: Die Gerechtigkeit, daß der Nachbahr nicht ſo hoch bauen darff, als er will, ſondern dabey eine gewiſſe *Menſur* beobachten muß; wie auch: daß es Ihm

Von den Dienſtbahrkeits-Gerechtigkeiten.

höher zu bauen erlaubet iſt, wie es ſonſt an einem Orte ſich etwa angeordnet findet. Noch weiter; insbeſonders nach unſern Lübſchen Rechten: Die Gerechtigkeit, neue Gänge, Wohnung,
A. 13. Fenſter, Thüren ꝛc. anzulegen, da vormahls keine geweſen ſind, *propter art.* 13. *h. t.* Imgleichen: Neue Badſtuben, und Back-Häuſer, wie auch: von neuen gefährliche unleydtliche
A. 11, & 12. Handthierungen in einem Hauſe anzulegen, da ſolche zuvor nicht geweſen, noch geübet worden ſind: *propter a.* 11, & 12. *h. t.* Und was ſich ſonſt vor Gerechtigkeiten, ſo jemanden auf einem fremden Grund, und Boden, und an einer fremden Sache zuſtändig, ſo wohl nach Römiſchen als Teutſchen Rechten, und Gewohnheiten finden mögen, oder noch überdehm erdacht, und ſtipuliret werden können.

§. 244.

III. Der da meynet daß ihm etwas will zum Schaden gebauet werden, kan dem Nachbahrn gerichtl. die Arbeit verbieten laſſen

Wer nun vermeynet, daß Ihm von ſeinem Nachbahrn etwas zu nahe, und zum Schaden wil gebauet, und angeleget werden, der muß ſolches dem Magiſtrat III. anzeigen, und kan dem Nachbahrn die Arbeit verbieten laſſen. S. *a.* 15. *h. t.* Nach gem. Rechten konte man dem Nachbahrn, der ihm (einem andern) zu nahe, und

Scha-

Schaden etwas bauen, und anlegen wollen, ſolches auch priuatim, und auſſergerichtlich nicht allein verbieten, *l.* 5. §. 10. *ff. de N. O. N.* ſondern auch gar verwehren, und dasjenige, ſo ihm zum Nachtheil erbauet, und angeleget worden, wieder niederreiſſen. *l.* 20. *ff. quod vi aut clam juncta l.* 1, §. 27. *l.* 3. §. 9. *ff. de vi, & vi armata.* Auch in Teutſchland war es vor Alters am beſten, ſich ſelbſten dagegen mit bewehrter Hand zu ſchützen, SENCKENBERG. **in den Anfangs-Gründen der teutſchen gemeinen Rechtsgelahrſamkeit.** *Lib. II. Cap.* 3. §. 19. Es iſt dieſes beydes aber heut zu Tage nicht ſonderlich im Gebrauch. STRYK *in V. M. ad* Tit. *de N. O. N.* §. 4. auſſer, daß man ſich jezuweilen, umb ſich in dem Beſitz zu mainteniren, zum letzteren offt nicht unrecht reſoluiren mag. Unſer Recht aber weis in Bau-Sachen von keinem andern verbiethen, und verwehren, als welches von Gerichts wegen unternommen wird; Es kommt hierinn überein das Hamb. Stadt-Recht, als welches *P. II.* Tit. 20. *art.* 5. folgendergeſtalt ordnet: **Wann jemand ſich über ſeines Nachbahrn Gebäude beſchwehret, ſo ſoll derſelbe bey dem** *præſidi*renden **Bürgermeiſter anhalten, daß den beyden älteſten Caſpel-Herren möge befohlen werden, neben des Raths geſchwohr-**

Was ſonſt nach andern Rechten hieben unternommen werden mag? A. 15.

ſchwohrnen Zimmer- und Mauer-Leuten * ſich dahin zu verfügen, und das Gebäude in den Augenſchein zu nehmen, und da ſich die Sache alſo befindet, daß dem Mann, der da bauen wil, ſolch Gebäude nicht kan zugelaſſen werden, ſo ſoll es ihm von gedachten Caſpel-Herren verbothen werden.

* Der geſchwohrnen Zimmer- und Mauer Leute, ſo über die ſtreitigen Gebäude, und anderen Bau-Sachen erkennen, Eyd, iſt allhier in Roſtock folgender: „Ich lobe, und ſchwehre, wann ich „von wegen den ſtreitigen Gebäuden die Par„theyen" durch ein Ordel zu entſcheiden, "erſu„chet werde, daß ich meinem beſten Verſtande „nach ein unpartheyiſch Urthel ſprechen, 'und „deßhalben keine Perſohn anſehen, auch keine „Gifft oder Gabe nehmen wolle, So wahr mir „GOtt helffe, und ſein heiliges Evangelium.

§. 245.

Vom gerichtl. Verboth in Bau-Sachen.

Wann nun der Burgermeiſter im Worte (lat. *Conſul ciuitatis, penes quem regimen eſt*; Denn dieſer repræſentiret den gantzen Magiſtrat, und in Bau-Sachen iſt mehrmahlen periculum in Mora vorhanden, ein Verboth zu thun, dahero dann auch, wenn jemand ſich hiebey aller Thätlichkeiten thalten, und dahingegen lieber es anzeigen wil, daß ihm etwas zum Schaden angeleget werde, ſo hat derſelbe dennoch

noch Urſache, ſolches je ehe je lieber zu bewerckſtelligen, und nicht darnach zu warten, bis er Gelegenheit hat, ſein Geſach ordentlich zu Rathe zu bringen,) einem in Bau-Sachen die Arbeit verbieten läſt, ſo iſt derſelbe zu gehorſahmen ſchuldig; thut er darüber, ſo ſoll der Principal in die angekündigte Geld-Straffe verfallen, und die Arbeiter ihres Amts verluſtig ſeyn. A. 15. (weswegen dieſelben dann nachhin an dem Orthe, da Sie gegen dem Verboth etwas vorgenommen, in Zukunfft nach ihrer Condemnation nicht weiter vor ihres Ampts Meiſtere, und Geſellen angeſehen und gehalten werden mögen, wovon unten *ad Tit. XIII. Lib. IV.* ein mehres vorkommen wird) Alſo auch: Wenn derjenige, welcher das Verboth thun läſt, darzu keine Urſache gehabt, und alſo ſeinem Nachbahr vorſetzlich Schaden zugefüget, ſo ſoll derſelbige gleichergeſtalt in Straff genommen werden, und ſoll alle Wege, wenn ſie ſich unter ſich ſelbſt nicht verdragen wollen, oder können, derjenige, welcher das Verboth ausgebracht, in vierzehn Tagen zu klagen, und die Sache auszuführen, ſchuldig ſeyn *per art.* 15. *h. t.*

§. 246

§. 246.

Verboth in Bau-Sachen geſchicht durch den Magiſtrat.

Aus dieſer Verordnung iſt theils zu erſehen, theils bey derſelben zu bemercken α) daß nach unſern Rechten, ſo bald jemand in Bau-Sachen wil ein Verboth thun laſſen, er deshalber dem Magiſtrat, wenigſtens in der Perſohn des Worthabenden Bürgermeiſters, angehen müſſe, jedoch iſt es dahero unter Lübſchem Rechte, nicht verbothen, auch auf ſonſtige Weiſe: etwa durch Notarium, und Zeugen; jemanden in Bau-Sachen ein Verboth thun zu laſſen, oder gar, wenn der Nachbahr auf eines fremden Grund, und Boden etwas anlegen wil, umb dadurch ſich nicht aus der Poſſeſſion ſetzen zu laſſen, alsdann das neuerlich angelegte ſelbſt wieder wegzureiſſen, und ſich alſo in ſeinem Beſitze, da es nötig thut, und die richterliche Hülffe nicht ſo gleich zu gewärtigen ſtehet, auch mit Gewalt zu ſchützen: (§. 84. *) S. MEVIUS. *ad h. art. n.* 2. SCHILTER. *Exerc. ad ff.* 42, §. 16, & 17. (vbi etiam §. 20, *ſeqq.* egregie refert, quid in Noui operis Nunciatione ſecundum jus vetus Teutonicum obtinuit) β) daß der Bürgermeiſter im Worte, ſo gleich auf einſeitiges Anhalten, ohne vorhergängiger der Sachen Erkundigung, in Bau-Sachen die Arbeit mag verbieten laſſen. * (es wäre dann, daß es kund, und offenbahr, daß

Kan aber jedoch auch unter L. R. auf ſonſtige Weiſe nach Anlas gem. Rechte vorgenommen werden.

Geſchicht ohne vorhergängiger cauſæ cognition.

daß derjenige, welcher das Verboth wil thun laſſen, darzu keine Urſache habe, *arg. l. 5. §. 13. ff. d. N. O. N.*) γ) daß, wenn Jemand wieder das Verboth handelt, derſelbe nach unſerm Rechte nicht ſo gleich wieder abbrechen, und niederreiſſen dürffe, ** (wie ſolches ſonſt nach gem. Rechten obtiniret; *l. 20, & 22. ff. de N. O. N*) ſondern er iſt nur vor der Hand in die angekündigte Geld-Straffe verfallen, Stryk. *in Jure Lub. ad Methodum Inſtitut. Cap. VII. n.* 32. und es kommt nachhin wegen des Wiederherunterreiſſens auf die Unterſuchung, und Befindung der Sachen an, ob dem Nachbahrn würcklich zu nahe, und zum Schaden etwas angeleget, und gebauet worden iſt, oder nicht: δ) daß, wenn jemand gantz ohne Urſache ein Verboth thun läſt, umb dem Nachbahrn dadurch vorſetzlich Schaden zuzufügen, derſelbe auſſerdem, daß er desfalls in Strafe muß genommen werden, dem Nachbahrn auch ex capite doli zur Schadens Erſetzung, und ad omne intereſſe gehalten iſt: *l. 8, & 9. ff. l. 7. C. de Dolo malo.* ε) daß derjenige, ſo ein Verboth ausgebracht, die Sache in 14. Tagen ausführen muß, (lat. *jus ſuum deducere tenetur*) und nachhero dependiret es dann von dem Ausſpruch des Richters: Ob der vorgenommene Bau etwa ſub cautione mag continuiret werden; oder, ob er gäntzlich zu unterſagen iſt; oder, ob der, ſo das Verboth ausge-

Deswegen der da wieder handelt, darff nicht ſo gleich wieder niederbrechen, ſondern iſt nur vor der Hand in eine angekündigte Geld-Straffe verfallen.

Der ohne Urſache ein Verboth thun läſt, wird in Straffe genommen, und muß Erſetzung thun.

Der ein Verboth ausbringet, muß in 14 Tagen die Sache ausführen.

gebracht, gantz, und gar keine Urſache dazu gehabt, und desfalls in Straffe zu nehmen ſey. ***

Was hiebey nach Hamb. Recht obtiniret.

* Nach dem Hamb. Stadt-Recht wird ſo gleich eine etwanige der Sachen Unterſuchung ange„ordnet," S. die daraus oben §. 244. angef. „Verordnung.

** „Nach dem „Hamb. Stadt Recht *P. II. Tit.* 20. „*art.* 5. muß dasjenige, ſo über Verboth ge„bauet worden, wieder abgebrochen werden." Und es iſt dieſes auch der Billigkeit gar gemäs, indehm nach Hamb. Stadt-Rechten kurtz vorhero angeführter maſſen, auch kein Verboth ohne einer etwanigen vorhergängigen Unterſuchung der Sachen angeleget wird.

Bau-Sachen leyden keinen Verzug Daher ſind alle dabey etwa entſtehen könnende Streitigkeiten beſtmöglichſt zu præcaviren,

*** Weilen die Bau-Sachen ordinair nicht gerne einen Verzug leyden können, ſo findet ſich im Hamb. Stadt-Recht *P. II. Tit.* 20. *art.* 1. desfalls, umb ſo viel thunlich zu præcaviren, daß ſolcher nicht, wegen über den Bau angefangenen Streit-Händeln, cauſiret werden mag, „gar löblich angeordnet, "daß kein Zimmer, „oder Mauer Meiſter, Tiſcher, noch Stein„Metzer ein Gebäud zu verfertigen ſich unterſte„hen ſoll, es seyn denn zuvorn die Caſpel Herren, „ſampt des Raths Zimmer und Maur-Leuten „dabey geweſen und haben Ihnen die gewöhnli„che Speer-Maſſe gegeben rc. Und ferner *a.* 2. „Daß ein jeder, der bauen will, ehe, dann er ſein „altes Gebäude niederbricht, oder das neue an„fähet zu bauen, ſich bey einem der Worthal„tenden Bürgermeiſtern angeben, und begeh„ren ſoll, daß die Caſpel-Herren, neben des Raths geſchwohrnen Zimmer- und Maur„Leuten bey ſein Gebäude gehen mögen, „und ihm eine rechtmäßige Speermaſſe geben, „dar-

„darnach er ſich in ſeinem Bauen zu richten ha-
„be. Vermöge der Roſt Ger. Ordn. *P. I. T.* 2
„§ 15. muß in Gebäuten, und andern Sachen
„die keinen Verzug leiden, oder da *periculum in*
„*mora* wäre, auch in den Ferien procediret
„werden. Und im *projectir*ten Roſt Stadt-
„Recht heiſt es beym KLÜVER *P. II* §. 2. *pag.* 538.
„Wir haben in unſerer Gerichts-Ordn. *Lib.* I.
„*T.* 2. *art.* 15 und in den gemeinen Beſcheiden
„den 30. *Aug.* 1586 *publici*ret, verordnet, daß
„derjenige, der das Verboth ausbracht, alsbald
„ſeine Klage zu verfolgen, und dieſelbe vor un-
„ſern Cämmer-Herren, ſo auf die Gebäude zu
„erbieten, und in Beyſeyn Mauer und Zimmer-
„Leute es in Augenſchein zu nehmen ſchuldig,
„auszuüben, und da die Partheyen auch durch
„gemeldte Cammer-Herren in Güte nicht kön-
„nen vertragen werden, ſondern Mauer und
„Zimmer-Leute ſprechen müſſen, und es *appel-
„li*ret einer davon an uns den Rath, daß er die
„*appellation* bald in nächſter der *interponir*ten
„*Appellation* folgenden „*Audience*, ſo wir ent-
„weder auf der Schreyberey, oder dem Rath-
„Hauſe geben, *ſub pœna deſertionis* anhängig
„machen, und zu *proſequi*ren ſchuldig ſeyn,
„diesfalls auch in erſter, und anderer *Inſtance*
„keine Ferien, auſſerhalb Sonntage und ande-
„re Feyertage, ſo zu der Ehre GOttes, und
„Heiligung des göttlichen Nahmens allhier ge-
„wöhnlich gehalten, angeſehen werden, noch da-
„mit Kläger, und *Appellant* ſich zu entſchuldigen
„haben ſoll.

Und die entſtandene auf das baldigſte zu terminiren.

Tit. XIII.

Tit. XIII.

De COMMVNIONE ABSQVE SOCIETATE.

Von Gemeinſchafft ohne Geſellſchafft.

§. 247.

Von den *Quaſi*-Contracten.

Es folgen nun nach Ordnung der Inſtitutionum imperialium die *Quaſi-Contractus*, da, nemlich, durch keine ausdrückliche Einwilligung beyder Theile etwas geſchloſſen, ſondern ein Theil durch ſeine That, oder ſein Vornehmen dem andern nach Ordnung der Rechte verpflichtet wird. * Struv. in der Verfaſſung der Landüblichen Rechte *Lib. III. Tit.* 16. §. 1.

* Auch die Verbindlichkeiten, ſo aus dieſen Quaſi-Contracten entſtehen, kommen lediglich auf die Verordnung der Rechte an. (§ 217.) Selbſt die Natur der Sachen erheiſchet es, daß aus dieſen Negotiis einige Verbindlichkeiten entſpringen müſſen, weilen aber die Römiſchen Rechts-Gelahrten den nicht zureichenden Satz angenommen, daß alle perſöhnliche Verbindlichkeiten, entweder aus einem vorhergegangenem Gedinge,

ge, oder einem Verbrechen herrühreten, dennoch aber ſahen, daß auch anderweitig gantz nothwendig einige Verbindlichkeiten vorhanden ſeyn müſſen, ſo nahmen Sie hiebey zu den auch ſonſt ihnen nicht ungewöhnlichen Fictionen ihre Zuflucht, und ſetzten zu den veris conuentionibus auch noch einige *Quaſi-Contractus* hinzu.

§. 248.

Von denen in Inſtitutionibus vorkommenden *Quaſi-Contracten* iſt mehrentheils in dieſer Abhandlung bereits hin, und wieder vorgeweſen: So iſt *de Negotiorum geſtione* bereits unter vorhergehendem *Tit.* (§. 242.) gehandelt, und dabey angezeiget worden, wie das Fundament dieſes Quaſi-Contractus auf der natürlichen Billigkeit, da niemand ſich mit eines andern Schaden bereichern muß, beruhe. Von der Verwaltung einer Vormundſchafft, welche Verbindlichkeiten einem Vormunde dabey obliegen und was vor gerichtliche Klagen desfalls ſo wohl ratione des Pupillen, als auch des Vormundes erwachſen können, iſt aus demjenigen, ſo *ad Tit.* 7. *Lib. I.* in dieſer Abhandlung vorgekommen, leichtlich zu ermeſſen. Von Verwaltung einer gemeinen Erbſchafft, oder ſonſtiger gemeinſchafftlichen Güter, von welchen nichtes per conuentionem ſtipuliret worden, und was daraus vor Verbindlichkeiten entſtehen, auch: wie nachhero zu theilen, da-

von iſt auſſer dem, was unter gegenw. *Tit.* annoch folgen wird, der 2te *Tit. Lib. II.* nachzuſehen, wie auch in den kurzvorhergehenden: der 3te, 4te, und 5te *art. Lib. III.* Tit. 9. Imgleichen der 4te, 5te, und 6te *art. Tituli præcedentis.* Von der Erbſchaffts-Antretung, und wie es ſich damit nach unſern Rechten anders, als nach Römiſchen Rechten verhalte, davon iſt auch gleichfalls oben *ad Lib. II.* Tit. *I.* (P. II. §. 150.) bereits gehandelt, und ſolches erwieſen worden. Letztlichen auch, daß Jemand dasjenige, ſo er gezahlt, ohne ſolches ſchuldig zu ſeyn, wieder zurückfordern könne, wie ſolches die natürliche Billigkeit erheiſchet, und gem. Rechte verordnen, ſolchem ſtehet unſer Recht gar nicht entgegen.

§. 249.

Wann ſich gemeine Erben über ihr Erbe an ſtehenden, und liegenden Gründen nicht vertragen können ſondern ſich darinn ſcheiden wollen, wie es damit zu halten?

Von dieſen *Quaſi Contracten*, und zwar von der Gemeinſchafft ohne Geſellſchafft, ſetzen die Reuiſores unſers Rechts allhier unter gegenw. *Tit.* annoch eine vorgefundene Verordnung her. Von der Gemeinſchafft, ſo *ex vero Contractu*, nemlich: ex contractu ſocietatis entſpringet, iſt, auch was *ratione* der ſchließlich dabey vorkommenden Theilung obtiniret, bereits oben T*it.* 9. *Lib. III.* und zwar von dem letzteren insbeſonders daſelbſt *art.* 1. gehandelt worden; ob gleich ſonſten die actio

pro

pro ſocio nach R. R. nicht eigentlich auf eine Theilung gehet. S. *l.* 1. *ff. communi diuidundo.* Ja es iſt auch daſelbſt bereits von der Verwaltung gemeiner Güter, in deren Gemeinſchafft man ohne vorhergegangenem Gedinge gerathen, *art.* 3. 4. & 5. *Lib. III.* Tit. 9. geordnet worden; Allein, was bey dieſer Gemeinſchafft ratione der Theilung (S. hiebey oben §. 7, *III.* & §. 8.) nach Lübſchen Verordnungen Rechtens iſt, ſolches muß ex *Lib. II. T.* 2. unſers Rechts erſehen werden, und allhier unter gegenwärtigem Tit. findet ſich auch davon annoch eine diſpoſition, da heiſt es: Können ſich gemeine Erben über ihrem Erbe an ſtehenden, und liegenden Gründen nicht vertragen, ſondern der eine will von dem andern ſich ſcheiden, ſo mag derſelbige, welcher ſcheiden will, das Erbe auf ein Geld ſetzen, und ſoll dem andern die option, und Wahl laſſen, ob Sie zu dem Gute kieſen, oder Geld nehmen wollen, doch welcher die Wahl hat, der ſoll kieſen binnen achte Tagen, das Geld aber ſoll man in vier Wochen erlegen. Gleichergeſtalt ſoll es auch mit gemeinen Schiffen gehalten werden: Wann ſich aber gemeine Erben aus einem Gute nicht ſcheiden wollen, und können ſich doch mit einander in Güte nicht vertragen,

(lat. *Si cohæredum nullus ad diuiſionem prouocat, & tamen communionem diſſolui fas* A. vn. *eſt,*) ſo ſoll das Loß darüber geworffen werden, wer ſetzen ſoll, alsdann hat der andere die *option. art. vn. h. t.* Auch der *art.* 117, und 144. des alten Lübſchen Rechts des Kollii führen ein gleiches im Munde.

§. 250.

Eine Gemeinſchafft führet gar viele Beſchwerde bey ſich, denn Sie iſt eine mater rixarum, und gemeinſchafftliche Sachen werden gemeiniglich verabſäumet. S. Hertius *in Paræm. Juris germ. Lib. I. P.* 25. Dahero nun fauoriſiren die Rechte der Auseinanderſetzung dererjenigen, die einige Sachen in Gemeinſchafft haben, gar ſehr. Wenn aber gemeine Erben einige beſondere Stücke, so nicht zu theilen ſind, gemeinſchafftlich beſitzen, ſo iſt die Frage: **Wie dieſelben am beſten auseinander kommen ſollen?** Was gemeine Rechte bey dieſem Vorfall ordnen, ſolches allhier mit breiterem anzuführen, iſt nicht hieſiges Ortes. Man kan ſolches erſehen *ex* §. 4. *J. de off. Judicis, l.* 55. *ff. Fam. herciſc.* und *ex l.* 1. *C. Comm. vtriusque judicii.* S. auch Gerdes. *Diſſ. Juris Ciu. & Lub.* 104. Unſer Recht ordnet von dieſem Vorfall nach Gewohnheit (*§.* 7. III.) gar umbſtändlich *art. cit. vn. h. t.* und es iſt aus demſelben gar leichtlich zu ermeſſen: *α*) daß

die

die darinn enthaltene Verordnung auf alle Sachen, ſo nicht wohl getheilet werden können, es mögen einzelne, oder mehrere Stücke, Sie mögen allhier *art. cit.* nahmhafft, oder nicht nahmhafft gemacht worden, auch bewegliche, oder unbewegliche Sachen seyn, muß gedeutet werden: * β) daß dieſelbe einer etwanigen andern Vereinbahrung gemeiner Erben nicht entgegen ſtehe. ** Mev. *ad h. a. n.* 12. γ) daß, wenn einer binnen 8 Tagen nicht kieſen will, er alsdann ſein Wahl-Recht verluſtig zu erkennen ſey, Mev. *ad h. art. n.* 22. (denn unſer Recht geht geſchwinde zu, und ſucht die Partheyen bald auseinander zu helffen, §. 7. ſeqq.) hinfolglich δ) daß es nachhin bey demjenigen, der das Erbe auf ein gewiſſes Geld geſetzet, ſtehe, daß er das Guth vor den ſelbſt geſetzten Preyß behalte, und dem andern ausgebe. Auch iſt hiebey annoch zu bemercken ε) daß es geſchehen könne, daß niemand von gemeinen Erben gerne zur Theilung prouociren will, umb nicht nöthig zu haben, das gemeine Guth auf ein gewiſſes Geld zu ſetzen, und den andern den Wahl zu überlaſſen, da muß dann dieſes ſecundum *verba fin. art. cit. vn. h. t.* durchs Loß ausgemacht werden: denn bey ſolchem Vorfall findet ſich offt, daß gemeine Erben ſich gar nicht ſcheiden wollen, und dennoch anderweitiger Urſachen wegen es nicht länger

Einer muß die Sache zu Gelde ſetzen, und die andern haben die Wahl, ob Sie zu dem Guthe, oder zu dem Gelde kieſen wollen.

Sie müſſen aber binnen 8 Tagen kieſen,

Sonſt fällt auch die Wahl auf den erſteren.

Jezuweilen muß es durchs Loß ausgemacht werden, wer wählen und wer kieſen ſoll.

ger zu dulden ſtehet, daß dieſelbige weiter in Gemeinſchafft bleiben.

* Es ſind zu Lübeck in einem gewiſſen Hauſe 6000. Marckl. Rente-Geld gelegen, welche des ſeel. Conſulis B. ſeinen neptibus gehören, davon die eine nach Franckfurt hin geheyrathet, deren Mann verkaufft 3000. Marckl davon an Hrn. D. G. dieſer wil ſich ſolch Geld im Obern Stadt-Buch ſchreiben laſſen, findet aber, daß die andere 3000. Marckl. ſo die andere Schweſter an F. le Fevre verkaufft, ſchon im Stadt-„Buch, als Rente geſchrieben ſtehen, "und wei„len zwey Rent-Pöſte in einem Hauſe nicht ſeyn „können, " hinc ortæ rixæ; wie Hr. D. G. ſein Geld ſollen verſichert werden, da er vor dem andern, wenigſtens gleich, ſtehen ſollte, le Fevre aber nicht weichen, einer auch die 6000 Marckl. „nicht annehmen wollen. „Endlich ſind ſie „per Decretum, anno 1686. nach dem *art. vn. „h. t. eventualiter* zu Recht verwieſen worden.

Eine beſondere Verordnung des alten Kolliſchen Lübſchen Rechts von dieſer materie.

** Es findet ſich *art.* 116 *Juris Lub.* Kolli. eine be„ſondere Verordnung von dem Fall, "wenn „zwey ein Hauß, oder Erbe zuſammen haben;" obgleich ſonſt dieſes alte Lübſche Recht in dieſem Fall *art.* 117. & 144. auch ein gleiches, mit „unſerm "*reuidirten* Lübſchem Rechte in *a. vn. h. t.* diſponiret. Es iſt aber dieſe annoch anzuführende Diſpoſition des Kolliſchen Recht-Buchs, billig vor eine echte Lübſche Diſpoſition zu halten, (§. 67.) welche aber in Praxin zu deduciren, viele Unbequemlichkeiten mit ſich führet, und dahero von den Reuiſoribus unſers Rechts, ob ſie gleich ſolche ohne zweiffel auch in den zu Lübeck aufbehaltenen *Codicibus MSptis* des Lübſchen Rechts, welche ſie bey der Reuiſion vor ſich gehabt, mögen angetroffen haben, dennoch als eine etwa durch die Obſeruance bereits abgekommene (P. I. §. 8.) übergangen

gangen worden. Sie lautet folgendergeſtalt: „Ys dat alſo, dat twe Menne ein Huß thoſamende hebben, unde darinne nicht thoſamende weſen mögen; ſo ys des nene Nodt, dat ſe dat Huß verköpen, edder brecken; Men de eine wane in dem Huſe ein Jahr, edder twee, alſo lange ſe dat tho Rade werden, unde de ander darna ock ſo lange, unde werpen dat Loth darumme, wol erſt darinn vharen ſchall.

§. 251.

Von den Arten dadurch die Verbindlichkeiten geendiget werden, remiſſive

Schließlich ſolte annoch allhier nach Maßgebung der Ordnung der Inſtitutionum Imperialium, abgehandelt werden: **Auff welche Weiſe, und wodurch? die Verbindlichkeiten aufhören.** Es iſt aber dieſe Materie beſonders vorzunehmen, nach unſerm Rechte unnötig. Denn; wir haben ſchon zu Anfang der Abhandl. des *III.* Buchs unſers R. (§. 7, & 8.) bemercket, und in der folge des, mit mehren erſehen, welchergeſtallt unſer Recht bey allen Gedingen vornemlich darauf ſein Abſehen gerichtet hat, **wie derjenige, welchem vermöge eines Gedinges etwas zu leiſten iſt, auff das füglichſte, und baldigſte dazu gelangen könne,** und hinfolglich auch darauff: **wie, und auf was Art, und Weiſe eine jede Verbindlichkeit auf das füglichſte, und baldigſte aufhören möge?** Insbeſondere aber iſt dennoch hiebey nachzuſehen der 1ſte Tit. des 3ten Buchs unſers Lübſchen Rechts. S. oben §. 8.

Lib. IIII. Tit. I.

De

FVRTO.

Vom

Diebſtall.

§. 252.

Zuſammenhang.

Bisanhero haben wir von den Gedingen gehandelt, und es iſt alſo in Abhandlung der perſöhnlichen Rechte in Abſicht auf die Sachen, annoch übrig, auch von den Verbrechen zu handeln. (§. 3.)

Zweyte Abtheilung.

De

DELICTIS.

Von

den Verbrechen.

§. 253.

Verbrechen, was es ſey?

Ein Verbrechen iſt eine den Rechten entgegen freywillig unternomene Thathandlung, welche die Rechte vor ſtraffbahr erklähret. *l.* 9. §. 5. *ff. de Publ. & Vectigal.*

§. 254.

Die Eintheilungen, welche die Römiſchen Rechte von den Verbrechen machen, finden auch nach teutſchen, und unſern Lübſchen Rechten in ihrer maſſe ſtatt. Es begräntzen aber unſere Rechte ſolche Eintheilungen nicht durchgehends alſo, wie die Römiſchen Rechte. *

Von den Eintheilungen der Verbrechen nach Röm. und teutſchen Rechten.

* So z. E. ſind Raub, und Diebſtall von je her bey uns in Teutſchland vor delicta publica gehalten worden, welche dahingegen nach Röm. R. ad claſſem delictorum Privatorum gehören. Ja nach Päbſtiſchen Rechten werden alle, und jede Mißhandlungen vor delicta publica angeſehen, S. CORVINUS *in Jure Can. Lib. IIII. Tit.* 1. § 3. welches jedoch ſeine beſondere Päbſtiſche Staats-raiſon hat, da übrigends dieſe Eintheilung der Delictorum in privata, & publica, ſelbſt in der Natur der Sachen gegründet iſt S. SCHILTER *Exerc.* „*ad ff.* 49 §. 3. Nach „Röm. Rechten" war „ein Delictum privatum, wodurch „nicht ſo „gar ſehr" das gemeine Weſen beleydiget, und deſſelben Ruhe, und Wohlſtandt geſtöhret ward, ſondern nur vielmehr allein einem Mit-Bürger zu nahe geſchah, dahero dann auch deſſen Beſtraffung dem Kläger, und Beleydigten zu gute kam, u. vornemlich zu deſſelben Satisfaction dem Delinquenten, auf des Beleydigten Anhalten, auferleget wurde; ein *Delictum publicum* aber, deſſen Beſtraffung dem gemeinen Weſen zum beſten vorgenommen wurde, auch demſelben die zuerkandte Strafe erleget werden muſte, indehm „durch "ein ſolches *Delictum* vornemlich" die Republique beleydiget wurde, da deren Ruheſtandt, und die Sicherheit in derſelben

 haupt-

hauptſächlich dadurch geſtöhret ward. Von beyderley Arten der Mißhandlungen finden ſich auch Exempel in teutſchen und unſern Lübſchen Rechten, von welchen letzteren bald ein mehres vorkommen wird. Da aber das Päbſtiſche Recht, welches ſich ſtarck bey unſern Vorfahren inſinuiret, alle Mißhandlungen auf ſeiner Art vor Delicta Publica hält, ſo iſt es dahero geſchehen, daß man auch delicta priuata gar häuffig, jedoch nur in gewiſſer maſſen, vor publica angeſehen; und deswegen wird man dieſe Diſtinction bey uns in Teutſchland nicht ſonderlich regardiret, noch in den teutſchen Geſetzen häuffig beſonders angeführet finden. Dahingegen möchte man „nach teutſchen Sitten;" nach Anlaß dieſer Diſtinction, die Delicta wohl theilen *in ciuilia, & criminalia*, alſo, daß nunmehro bey uns in Teutſchland ein Delictum ciuile, oder priuatum, (wenn man nunmehro dies Wort alſo „nehmen will, "S. Herr HEINECCIUS. *in Jure germ. Lib. II. P. 2. §. 12.*") ein kleineres, und geringeres Verbrechen heiſt, deſſen Beſtraffung nur auf mäßige Gefängniß, oder eine Geld-Buſſe geht, und ein Magiſtratus, welchem nur die Untergerichte (Juriſdictio ciuilis) zuſtehen, vornehmen kan Herr HEINECCIUS. *in Jure germ. Lib. III. §. 61 9.* Ein *Delictum Criminale*, oder *publicum* aber, ein gröſſeres, und peinliches Verbrechen, deſſen Beſtraffung an Hals' und Hand, oder an Hauth, und Haar gehet, und von keinem Richter, als nur welchem die Ober-Gerichtbahrkeit, (Juriſdictio Criminalis) ſonſt: die Hochnothpeinliche Hals-Gerichte, und der Blut-Bann genannt, zuſtändig, vorgenommen werden mag. S. hiebey TACITUS *de Moribus Germanorum. Cap.* 12. ibi: *Licet apud concilium accuſare quoque, & diſcrimen capitis intendere* & deinde: *Sed & leuioribus delictis pro modo pœnarum*

narum, equorum, pecorumque numero, conuicti mulctantur. SCHOTTEL. von unterſchiedlichen Rechten in Teutſchland *Cap.* 7. vom Cent-Recht. *B. Chr. Godofr.* HOFFMANN. in pereleganti Diſſertatione: *de inſignioribus defectibus Jurisprudentiæ criminalis germanicæ, eorumque emendandorum ratione, ac mediis, Cap. I.* §. 8. *ſeqq.* Ferner iſt eine andere Eintheilung der Delictorum nach „Römiſchen Rechten,“ da einige *ad delicta capitalia*, andere ad *delicta non-capitalia* referiret werden. Jene waren, durch deren in den Rechten geſetzte Beſtraffung caput naturale, vel ciuile des Delinquenten verlohren ging, *l.* 2. *ff de pœnis. l.* 103. *ff. in fin. de Verbor. Signif.* Hieher gehöreten nicht allein die Delicta, welche mit einer Todes-Straffe, ſondern auch die, ſo mit der Condemnatione ad metallum, oder mit dem Exilio beſtrafft wurden. S. *B.* HEINECCIUS *in Antiquitatibus Romanis L. I. Tit.* 16. *de Capitis deminutione.* Dieſe aber: worauf eine ſonſtige Leibes- und Geldſtraffe, oder, die dem Delinquenten ſeine Ehre benahm, „geſetzet war. Im Gegentheil nach „teutſchen „Rechten“ iſt *ſec. Jus Prov. Saxon Lib. II. art.* 26. ein *Delictum capitale*, deſſen Beſtraffung an Halß, und Hand gehet; ein *Delictum non capitale* aber, deſſen peinliche Beſtraffung nur an Haut und Haar gehet. S. hiebey Hr. HEINECCIUS in *Jure germ.* „*Lib. II P.* 2. §. 13. und “nach der Peinlichen „Halß-Gerichts Ordnung *Caroli V.* heiſt ein *Delictum Capitale* deſſen Beſtraffung zum Tode, oder ewiger Gefängniß gehet; *Non Capitale* aber, deſſen peinliche Beſtraffung nur an Leib, oder Glieder geht S. *C. C. Carol. art.* 101. *art.* 190., & 196.

§. 255.

§. 255.

Welche wiederrechtl. Thathandlungen in Rep. vor ſtraffbahre Verbrechen angeſehen werden mögen?

Da ein Verbrechen eine Thathandlung iſt, ſo den Rechten entgegen aus freyen Stücken unternommen wird, und welche die Rechte vor ſtraffbahr erklähret haben, (§. 253.) ſo iſt daraus leicht abzunehmen 1) daß hierunter nicht verſtanden werden mag, ein böͤſliches Vornehmen im Gemüthe, in ſo ferne ſolches zu keinem äuſſerlichen Bemühen, ſolches ins Werck zu richten, ausgebrochen iſt: und ob gleich, 2) wenn man auch von den Bürgerlichen Geſetzen abſtrahiret, es dennoch auch Verbrechen gegen die natürliche Rechte giebet, und alles Vornehmen hieher gehöret, welches wieder die Pflichten, ſo man GOtt, dem Nächſten, und ſich ſelber ſchuldig iſt, angehet: ſo mag man dennoch 3) in einer Republic ſolches alles mit nichten vor ſtraffbahre Verbrechen anſehen; (wie man dann auch 4) hiebey wohl zu attendiren hat, was ſonſten die geſunde Vernunfft wegen imputation einer Begangenſchafft an die Hand giebt, damit nicht jemanden, der nicht bey voller Vernunfft, und ſeiner Sinnen nicht mächtig, (P. II. §. 29. & 88.) eine Begangenſchafft zugerechnet werden möge. S. hiebey B. LAUTERBACH *in Collegio Theoretico-Practico ad Tit. de Priuatis delictis*. §. 13, *ſeqq.* auch *art.* 3. *Lib. IV.* Tit. 15. unſers Rechts.)

§. 256.

§. 256.

Denn, da die menſchliche Natur im Grunde verderbet iſt, man auch deshalb gedrungen worden, umb ſich äuſſerliche Ruhe, und Sicherheit vor böſe Leute, und deren Anhang zu verſchaffen, ſich in eine Bürgerliche Geſellſchafft zu begeben, S. hiebey Hr. HEINECCIUS *in Jure Nat. & gent. Lib. II. §. 104. ſeqq.* Hr. BÖHMER *in Jure publ. Vniuerſali Lib. I. Cap. 3. §. 3, ſeqq.* ſo iſt leichtlich zu ermeſſen 5) daß man dahero in derſelben unmöglich alle menſchliche Gebrechen, und Fehler vor ſolche delicta anſehen können, welche in einer Republic nothwendig müſten beſtraffet werden. Sondern vielmehr: daß man 6) in den Bürgerlichen Geſetzen einer jeden Republic, diejenigen Mißhandlungen vornehmlich vor ſtraffbahre Verbrechen erklähret hat, welche insbeſondere den Ruheſtand und die Sicherheit derſelben, und ihrer Einwohner geſtöhret; und 7) daß, je mehr von einer Begangenſchafft dieſes zu befürchten iſt, und erfolget, deſto gröſſer, und ſtraffbahrer dieſelbe zu achten ſteht: Wobey dann noch letzlich zu bemercken iſt, 8) daß auch nicht alles, was wieder die beſonderen Verordnungen der Bürgerlichen Rechte in einer jeden Republic, angehet, ſo gleich vor ein ſtraffbahres Verbrechen zu halten iſt. Sondern vielmehr, daß es 9) leediglich darauff ankomme, daß die Geſetze ſelbſt auf einige wie-

wiederrechtliche Thathandlungen, eine Straffe geſetzet. * S. HOFFMANN *in Diſſ. cit. Sect. I.* §. 1.

* Iſt es nur, daß die Bürgerlichen Geſetze etwas vorſchreiben, und gebieten, alſo, daß, wo man denenſelben nicht folget, alsdann diejenige Handlung, ſo den Rechten entgegen vorgenommen iſt, vor ungültig und unkräfftig erkläret wird, oder jemanden ſonſten erlaubet iſt, ſich gegen ſolche Handlungen, reſtituiren zu laſſen, oder Klage zu erheben, als z. E. wenn jemand ein Teſtament nicht nach Vorſchrifft der Rechte errichtet; wenn jemand einem andern im Teſtamente etwas vermacht, welchem vermöge rechtlicher Verordnungen nichts vermacht werden können, item: wenn jemand einem andern in Contractu unter-oder über die Helffte verletzet, ꝛc. S. Hr. BÖHMER. *in Jure publ. vniuerſali. Part. Spec. Lib. II. Cap.* 3. §. 52, *ſeqq.* Dieſelbigen Handlungen gehören hier nicht her, und können alſo „im beſondern Verſtande nicht zu den" Verbrechen gezählet werden.

§. 257.

Was in einer Republic vor ein Verbrechen gehalten wird, iſt dahero in einer andern, nicht ſo gleich auch davor zu ſchätzen.

Weilen es dann nun itzt an-und ausgeführter maſſen ein Haupt-requiſitum eines Verbrechens, (ſolches in engerem Verſtande genommen) iſt, daß die, in einer jeden Republic obtinirende Geſetze, eine gewiſſe wiederrechtliche Thathandlung vor ein delictum erkläret und auf derſelben eine nahmhaffte Straffe geſetzet; (§. præced. 9.) Eine jede Republic aber ihre beſondere Einrichtung, rationem ſtatus, und Umbſtände, auch

auch derſelben Bürgere, ihr beſonderes genie und Betragen haben ; (wovon mit mehren nachzuſehen Hr. THOMASIUS in den Monatlichen Unterredungen Hr. WESTPHAL *in* Tr. *de Conſuetudine ex Sacco*, & Libro, *p.* 305. IDEM *de Juris Rom. indole, & obligandi diuerſa ratione &c.* [*Cap. I.* §. 3. *lit. r*, & *x.*) ſo iſt dahero leicht weiter zu ſchlieſſen 10) daß alle wiederrechtliche Thathandlungen, ſo in einer Republic vor Verbrechen gehalten werden, in einer anderen nicht ſo fort davor angeſehen werden mögen: Dahero 11) in einigen Republiquen, nach ihren Geſetzen, die Verbrechen gar mannigfaltig ſeyn können, in anderen aber es deren wenigere geben kan: 12) daß auch an einem Orthe ein Verbrechen vor ſtraffbahrer kan geachtet werden, als an einem anderen. S. hiebey Hr. HOFFMANN *in Diſſ. cit. Cap. II.* §. 10. *ſeqq.*

§. 258.

Wie dieſes der Unterſcheid der Röm. und Teutſchen Rechte in materia delictorum mit mehren zeiget.

In unſerm Teutſchlande ſind von jeher gar ſehr viele wiederrechtliche Thathandlungen in den Geſetzen unſerer Vorfahren als Verbrechen notiret, und vor ſtraffbahr erkläret worden: denn ſchon TACITUS. ſchreibet *in* Tr. *de Moribus germ. Cap.* 19. von den vormahligen Einwohnern Teutſchlandes: *quod nemo eorum vitia ridebat, neque corrumpere, & corrumpi ibi ſæculum vocabatur.* Dahero hat dann auch die vormahlige Teutſche Jurisprudence gar ſehr viel von den Verbrechen

chen, und ihren Beſtraffungen gehandelt, S. Herr HEINECCIUS *in Jure Germ. Lib. II. P. 2. §. 2.* und wir finden in derſelben verſchiedentliche wiederrechtliche Thathandlungen, vor Verbrechen angegeben, welche nach Röm. Rechten nicht davor angeſehen werden; * wiewohl auch im Gegentheil wiederumb einige delicta in Röm. Rechten anzutreffen ſind, wovon hinwieder in teutſchen Rechten nichtes zu finden iſt, wie dann auch einige derſelben alſo beſchaffen ſind, daß Sie in der Maſſe, wie Sie in Röm. Rechten angegeben worden, bey uns in Teutſchland nicht vor Verbrechen paſſiren mögen. **

* Z. E. der Concubinat, und das leichtfertige Zuhalten mit offenbahren unzüchtigen Weibs-Perſohnen, ſo ſich dem Huren-Leben gäntzlich ergeben haben,

** Hievon iſt nachzuſehen Hr. WESTPHAL. *in Tractatu. de Juris Rom. indole, & obligandi diuerſa ratione*, ac *dignitate in foris apud Rom. & Germanos. Cap. I. §. 9. lit. z. pag.* 95.

§. 259.

Das L. R. hat viele Verordnungen, ſo von den Verbrechen handeln.

Auch unſer Lübſches Recht bekräfftiget dasjenige, ſo im (kurtz vorhergehenden Spho) iſt angeführet worden. Es findet ſich darinn eine gantze Reyhe von Verordnungen, die von den Verbrechen und ihren Beſtraffungen, und was dem weiter anhängig iſt, diſponiren, alſo, daß auch die Reuiſores

unſers

unſers Rechts, ob Sie gleich ſonſt die Ordnung der Institutionum Imperialium jederzeit vor Augen gehabt, dennoch nicht umbhin gekont, dieſen Verordnungen von den Verbrechen ꝛc. ꝛc. ein **beſonderes Buch** zu widmen, welches in der Ordnung unſers reuidirten Rechts, **das** *IV.* iſt; Jedennoch aber, ſo iſt dem ohngeachtet die angeführte Ordnung der Inſtitut. Imperial. von Ihnen nicht gäntzlich aus den Augen geſetzet worden, wie ſelbſt der Augenſchein ſolches mit mehren erweißlich macht. *Vid.* Lib. *IIII. Inſtit. ſub init. & Recenſio delictorum in Inſtitut. ſub* Tit. *de Publicis judiciis.*

§. 260.

Wollen wir allhier auf die Eintheilungen der Verbrechen unſere Betrachtung richten, ſo finden ſich auch nach unſern **Lübſchen Rechten** dieſelbigen Eintheilungen, von welchen oben, (§. 254. *) ein mehres angeführet worden iſt. Solches nun aus unſern Lübſchen Rechten zu erhärten, ſo finden ſich in denſelben von der erſten Eintheilung der Delictorum, in delicta publica & priuata, von den letzteren folgende: * 1) **wenn zwey Raths-Perſohnen ſich vor, und in dem Rathe zancken,** die Pœna priuata, ſo darauf geſetzt iſt, ſind zwey **Lübſche Gulden: 2.) wenn eine Raths-Perſohn der andern Hand anleget, oder**

Von den Eintheilungen der Delictorum nach L. R.

Von den delictis Priuatis ſo ſich im L. R. finden.

an ſeinen Ehren angreifft; die darauf geſetzte Strafe iſt: Er muß demſelben mit achtehalb Gulden Lübiſch Abtrag thun. *art.* 12. *Lib. I.* Tit. 1. 3) Wenn ſich eine Wittwe, oder Jungfrau, ohne ihrer Freunde Rath in die Ehe begiebt. Die Strafe iſt: daß ihre nächſten Erben faſt alles derſelben Guth erhalten. *art.* 2. *Lib. I.* Tit 4. 4) Wenn ein Mann eine Jungfrau, oder Frauens-Perſohn, und hinwiederumb eine Frau oder Jungfrau einen Geſellen, oder Mann fälſchlich berüchtiget, und beklaget, daß Er Sie erkandt, und daß Sie Ihm, oder: Er Ihr die Ehe verſprochen habe. Die Straffe iſt! daß Er oder Sie an die berüchtigte Perſohn von der zu erlegenden Straffe der 80 Marck Lübiſch, zwey Theile bezahlen muß, oder, wenn ihr Vermögen dazu nicht hinreichet, daß er, oder Sie ein halb Jahr in Gefängniß bey Waſſer, und Brodt geſpeiſet, und hernach der Stadt verwieſen werden; jedoch dem Rathe die Vermehrung, und Verminderung dieſer Strafe, nach Umbſtänden, vorbehältlich. *a* 3. *L. I. T.* 4. 5) wenn jemand eine Jungfrau ohne Willen der Vormünder, und ohne Vollwort ihrer nächſten Freunde verlobet. Die Strafe iſt: 50. Marck, wovon zwey Theile der Jungfrauen gehören, und der verwege-

wegene Verlober, iſt dazu der Stadt Wohnung verluſtig, und muß auch daneben öffentlich vor dem Rath, und Gerichte bekennen, daß er daran unredlich gethan habe. Vermag er aber die geſetzte Geld-Strafe nicht, ſo wird er mit Gefängniß beleget, und nachhin der Stadt verwieſen, jedoch alles nach Ermeſſen des Raths *art.* 4. *L. I. Tit.* 4. 6) Wenn jemand einen andern umb Schuldt, die auf gewiſſe Zeit ſtehet, vor der Zeit mahnet. Die Straffe iſt, auſſer drey Marck an den Gerichten; daß die Friſt dem Beklagten drey Monath erlängert iſt. *art.* 8. *Lib. III. T. I.* 7) Wann Geſinde ſeinem Herrn entläufft. Die Straffe iſt: daß es ſein verdient empfangen Lohn dem Herrn wiedergeben muß, und hat er des Geldes nicht, ſo ſoll er gefänglich eingezogen, und 14 Tage mit Waſſer, und Brodt geſpeiſet werden *art.* 9. *Lib. III. Tit.* 8. 8) Wenn jemand eine unberüchtigte Perſohn Diebſtals, oder geraubten Gutes wegen bezüchtiget, und ſolches nicht auff ihr gebracht werden kan. *art.* 1. *L. IV. Tit.* 1. Die Straffe iſt *arbitraria per art.* 1. *Lib. IV. Tit.* 4. Dahero ſolche auch dahin gerichtet werden mag, daß auſſer der öffentlichen Beſtraffung, auch dem Beleydigten insbeſondere Abtrag gethan werden muß, wie ſol-

ches auch bey anderweitigen zugeſügten injurien, und ſonſtigen delictis ſtatt findet. S. *art.* 3. 4. 8. *Lib. IV. T.* 4. und insbeſondere bey zugefügten Schäden darauf nur alleinig in regula regardiret werden mag. S. *art.* 2. 3, & 5. *Lib. IV.* Tit. 3. und *art.* 6. *Lib. IV.* Tit. 4. 9) „Wenn ein Geſell, oder „Wittwer mit einer unberüchtigten ehr„bahrn Wittfrauen, oder Jungfrauen be„ſchlagen wird, oder auch eine leedige „Dienſt-Magd beſchläfft. Die Straffe iſt auſſer der Obrigkeitlichen: daß er Sie nehmen, oder *dotiren* muß. *art.* 1, & 2. *L. IV. T.* 5. 10) Wann ein Zeuge etwas fälſchlich ausſaget. Die Straffe iſt, auſſer des Raths-Straffe, worinnen er gefallen iſt, daß der Zeuge demjenigen, dem er das Seine abgezeuget, ſo viel von dem Seinen wiedergelten muß, als er Jhm Schaden zugefüget hat. *art.* 3. *Lib. V.* Tit. 7. 11) Wenn ſich jemand vor einen Schiffer, Steurman, oder Boßmann ausgiebt, und nicht davor beſtehet. Die Straffe iſt: Er muß das Geld, davor er gedinget worden, wieder geben, und darzu noch halb ſoviel *art.* 1. *L. VI.* Tit. 1. 12) Wenn ein gedingeter Steurmann, oder Boßmann die volle Reyſe dem Schiffer nicht halten will, wozu er gedinget war. Die Straffe iſt: „Er „muß dem Schiffer das gantze Lohn wie„der

„der geben, daß er von Ihm entpfangen, „und dazu noch die Helffte, als ihm der „Schiffer gelobet hatte. *art.* 2. *Lib. VI.* „*Tit.* 1. 13) Wenn Boß-Volck nach „empfangener Hůre, dem Schiffer ohne „Noth entlåufft. Die Straffe iſt: „Er „muß dem Schiffer die Hůre wieder geben, „und wird noch dazu mit Gefångnis Straf„fe bey Waſſer, und Brodt beleget. *art.* 7. „*Lib. VI. Tit.* 1. 14) Wenn jemand ſolch „entlauffen Volck auffnimmt, und aufhålt. Die Straffe iſt: **willkůhrlich.** *per art. cit.* 7. *L. VI. T.* 1. Auch mag man 15) gar wohl die *diſpoſition art.* 1. *Lib. I.* T. 3. annoch hieher ziehen, und wir haben hiebey zu mercken: α) da *ex mente Juris Can. C. VI. Qu.* 1. *c.* 17. *in f.* alle delicta, in ſo ferne publica ſind, daß ein judex eccleſiaſticus nach denſelben ex officio inquiriren kan, und die teutſche Jurisprudence in denen mittleren Zeiten ein gar vieles aus Påbſtiſchen Rechten entlehnet hat (*P. II.* §. 96.) daß dahero auf allen den angeführten delictis priuatis ohne der Straffe, und ſatisfaction, ſo dem beleidigten erleget, und geleiſtet werden muß, faſt durchgehends in unſerm Rechte auch ſonſtige Beſtraffungen, ſo von Raths-wegen zum gemeinen Beſten vorgenommen werden, geſetzet worden ſind, wie ſolches die angeführten Stellen unſers Rechts mit mehren bezeugen können: β) daß dahero auch ferner bey allen, und jeden delictis ein

Die mehreſten delicta priuata werden nach L. R. auch obrigkeitl. beſtrafft.

ein Magiſtratus nach Lübſchen Rechten ex officio inquiriren könne: γ) daß auch in den wenigen von denen angeführten delictis, in welchen unſer Recht nur allein von der ſatisfactione, oder einer poena priuata geordnet hat, ** wenn eine beſondere Bosheit abſeiten des Beleidigers dabey verknüpfet geweſen iſt, der Magiſtratus ex officio eine Unterſuchung anſtellen, und eine Beſtraffung vornehmen könne: S. *art.* 15. *in f. Lib. III.* Tit. 6. wie auch *a.* 9. *Lib. IV.* Tit. 4. *in f.* SCHILTER *Exerc. ad ff.* 19. §. 74. *ſeqq.* HEINECCIUS *in Jure germ. Lib. II. P.* 2. §. 93. *III.* Und aus gleichem fundamente findet ſich auch in unſerm Rechte δ) geordnet *art.* 1. L*ib. IV. Tit.* 3. Daß, „wenn einer dem andern Schaden an ſeinem Viehe thut, und darüber Klage dem „Gerichte vorgekommen, alsdann dieſelben ſich ohne Zuthun der Gerichte mit einander nicht vergleichen mögen. Ob dieſes gleich ſonſten nur ein delictum priuatum iſt, und desfalls nach Lübſchen Rechten auch ſonſt nur in regula ad ſatisfactionem priuatam geklaget werden kan.

Wann einer dem andern Schaden zugefüget und bereits darüber geklagt, dieſelben mögen ſich ohne Zuthun der Gerichte nicht vergleichen.

* Hiebey aber iſt zu mercken, daß nicht alle, und jede delicta ſo unſer Lübſches Recht notiret, in dem itzo zur Abhandlung vor uns habenden *IV*ten Buche dieſes Rechts, vorkommen, ſondern wir müſſen ſelbige aus dem gantzen Innbegriff unſers reuidirten Lübſchen Rechts zuſammen ſuchen.

** Die

** Dieſes geſchicht nur allein bey dem delicto: von zugefügten Schäden. *art.* 2. 3. & 5. *L. IV. Tit.* 3. *art.* 6. *Lib. IV. Tit.* 4. Wohin auch auff gewiſſer maſſen gehöret, *art.* 1. & 2. *L. VI. Tit.* 1. Sonſt iſt hiebey annoch wohl zu attendiren, daß eine *poena priuata*, (dergleichen Beſtraffung z. E. *art.* 12. *Lib. I. Tit.* 1. und mehrerwerts in unſerm Rechte vorkommt, wie aus dem kurtz vorhergehenden ſolches mit mehren zu erſehen iſt) von der *ſatisfactione priuata*, wenn man es genau nehmen will, annoch müſſe unterſchieden werden. Jene inuoluiret zwar jederzeit auch eine *ſatisfactionem priuatam*; Dieſe aber mag nicht jederzeit pro *poena priuata* angeſehen werden, ſondern gehet nur allein ad intereſſe, und auf die Schadens Erſetzung; dahingegen eine *pœna priuata* offtermahlen geſetzet iſt auch auf Fälle, in welchen der Beleidigte kein beſonderes intereſſe pecuniarium dociren mag. Vid. a. cit. 12. L. I. T. 1. Der Unterſcheid beſtehet darinn, daß eine *ſatisfactio priuata* heut zu Tage auch von den Erben des Delinquentis geleiſtet werden müſſe, *per c.* 5. *X. de raptor. & cæteros textus, allegat. a. Dn.* BÖHMERO *in Inſtitut. Juris Can. Lib. V. Tit.* 17. *ad* §. 5. *pag.* 660. auch in Fällen ſtatt finde, ſo in den Geſetzen nicht als eigentliche Verbrechen angeführet worden ſind; welches beydes bey einer geordneten *poena priuata* ſich anders verhält. *Vid.* BÖHMERUS. *l. c.* §. 5. & *Tit.* 36. §. 1. *p.* 695. & *in Tomo V. Juris eccl. Proteſtantium ad cit. Tit.* 36. *Libri V.*

Von den Unterſcheid einer pœnæ, priuatæ, und der ſatisfactionis priuatæ.

§. 261.

Aus demjenigen, ſo zu Ende des (vorhergehenden §phi) angeführet worden, iſt auch dieſes ohnſchwehr abzunehmen, daß man nach Lübſchen Rechten nicht nötig habe in-

Man darff nach Lübſchen Rechte inter delicta ter pub-

lica, & priuata nicht ſorgfältig diſtinguiren. Es nennet auch das L. R. die delicta ciuilia delicta priuata.

ter delicta priuata, & publica ſorgfältig zu diſtinguiren. Und da man nun bey uns in Teutſchland, da faſt alle Verbrechen vor Delicta publica angeſehen werden können, dieſe Diſtinction anderweitig gebraucht (S. oben §. 254.*) ſo abhorriret auch unſer Recht von ſolcher neuen *Notion* der *Delictorum priuatorum* gar nicht, wie ſolches die *Rubrique* des 16den *Tit. hujus Libri*: *de* Priuatis Delictis, *ex propoſito commiſſis*, mit gegeneinander-Haltung der darunter befindlichen Diſpoſitionen, klärlich zu Tage leget. Wir haben dannenhero die Lübſchen Delicta *publica* (§. 260, Sub init.) wiederumb in *delicta publica*, und *priuata*, (dieſe Worte nunmehro in anderem Verſtande genommen) oder, (welches einerley:) in *delicta criminalia*, und *ciuilia* zu diſtiguiren (§. 254.*) und es finden ſich in unſern Lübſchen Rechten, auſſer denjenigen, von welchen im vorhergehenden *Spho*) bereits gedacht worden iſt, und welche nun auch faſt durchgehends hieher gehören, von letzterer Gattung annoch folgende: 1) wenn ein Bürger der Stadt, oder eines Bürgers Sohn, ſich zu derſelben Feinden begiebet, und mit denſelben der Stadt Schaden zufügt; Die darauff geſetzte Straffe iſt, daß ſein Erb und Eigen in der Stadt dem Rath und der Stadt verfallen iſt, und daß er nimmermehr zum Bürgerrecht verſtattet werden ſoll.

Von den delictis publicis ciuilibus, ſo ſich im L.R. finden.

art.

art. 3. *Lib. I Tit.* 2. Sonſt aber iſt dieſes Delictum vor ein crimen læſæ Majeſtatis zu achten, und nach allen Rechten capitaliter zu beſtraffen, welche Beſtraffung dann auch nach Lübſchen Rechten, voraus wenn die Umbſtände darnach ſind, non obſtante *art. cit.* 3 *Lib I.* T. 2. *diſpoſitione* vorzunehmen, der Analogie unſers Rechts nicht ungemäß iſt, S. *art.* 2. *Lib. IV. Tit.* 13. wie auch die Diſpoſition *a.* 1, & 4. *Lib. I. Tit.* 2. 2) Wenn ein Bürger ſein unbeweglich Guth an einen Fremden veräuſſert; Die Straffe iſt: Er iſt ſolches Guthes verluſtig, und muß dazu dem Rathe Straff geben 50. Marck Silbers. *art.* 5. *Lib. I. Tit.* 2. 3.) Wenn Jemand zu Rath, oder Bürgermeiſter erkohren wird, und ſich deſſen erwehren wolte; Die Straffe iſt: Verluſt der Stadt Wohnung, und zehen Marck löthiges Goldes. *art.* 6. *Lib. I Tit.* 1. 4) Wenn Jemand ein Mann, oder Weibes Bild fälſchlich, und mit Unwahrheit auf eine Ehe angiebt, und beklaget; Die Straffe iſt: Der Angeber, und Kläger muß dem Rathe 20. Marck Lübiſch Wette geben, und hat er es an Gelde nicht, ſo ſoll er vier Wochen in Gefängniß verwahret, und dazu der Stadt verwieſen werden. *art.* 1. *Lib. I. Tit.* 4. 5) Wann ſich Jemand einer Vormundſchafft unterwindet ohne Beſtä-

tigung des Raths; Die Straffe iſt: *arbitraria*. *art*. 2. *Lib*. I. *Tit*, 7. 6) Wann eine Wittfrau binnen ein viertel Jahr nach Abſterben ihres Mannes nicht Vormünder vor ſich, und ihre Kinder erwähler, und vom Rathe beſtätigen läſt; die Straffe iſt: *arbitraria*. *art*. 12. L*ib*. *I*. T*it*. 7. 7) Wenn ein Mann ſeiner Frauen, die er auswerts geheyrathet, etwas gefährlichen geben wolte, damit Sie *contra diſpoſitionem a*. 4. L*ib*. *II*. *Tit*. 2, nach ihres Mannes Tode mehr Guth aus der Stadt führen könne, als Sie zu ihrem Manne hineingebracht hat; die Straffe iſt: Er ſoll der Stadt Wetten 100. Marck Silbers. *per art*. *cit*. 4. *L*. *II*. *Tit*. 2. 8) Wann ſich jemand fälſchlich zum Erben zeugen läſt; die Straffe iſt: *arbitraria*. *art*. 32. L *II*. T. 2. 9) Wann jemand einen andern fälſchlich zum Erben zeuget; die Straffe iſt: *arbitraria*. *art*. 32. *L II*. T. 2. 10) Wenn ſich jemand gemeiner Stadt-Freyheit an liegenden Gründen, und ſtehenden Erben unterwinder; die Strafe iſt: *arbitr*. *a*. 1. *L*. *II*. *T*. 3. 11) Wann jemand ſein Guth nicht recht verſchoſſet; die Strafe iſt: Er muß doppelt Schoß geben, und iſt noch darüber in des Rathes Strafe verfallen *art*. 3. *Lib*. *II*. *Tit*. 3. 12) Wenn Jemand den Zoll verfähret; die Straffe

iſt

iſt: Er muß ihm neunfältig bezahlen, und darzu wetten vier Marck. *art.* 6. *Lib. II.* T. 3. 13) Wann Jemand vorſetzlich ungeſundt Vieh verkaufft; die Straffe iſt: *arbitraria. art.* 14. *Lib. III Tit.* 6. 14) Wenn ein Verkäuffer bey einem vorgenommenen Verkäuff in dolo iſt; Die Straffe iſt; *arbitraria. art.* 15. *Lib. III. Tit.* 6. 15.) Wann ein Gaſt ſein Guth an einen Frembden verkaufft; die Straffe iſt: *arbitraria*, nach Gröſſe des Verbrechens *art.* 7. *Lib. III*, *Tit.* 6. 16) Wann jemand wiſſentlich geſtohlen, oder geraubet Guth vor ein Pfand nimmt; die Straffe iſt: *arbitraria. art.* 8. *Lib. III. Tit.* 4. 17.) Wann jemandt | in Pfand andern verſetzet, und verpfändet; die Straffe iſt: *arbitraria. art.* 10 *Lib. III. Tit.* 4. 18) Wenn jemandt dem andern ſein Geſinde abſpannet, oder ohne Noth entlauffend, aufffhält; die Straffe iſt: *arbitraria*, nach Gelegenheit, und Anſehen der Perſohnen. *art.* 8. *Lib III. Tit.* 8. 19.) wann ein Herr ſein gedinger Geſinde wegen ihrer Verbrechung Wunden wircket, lahm ſchläget, oder Beinbrüche beybringet; die Straffe iſt: *arbitraria art.* 10. *Lib. III.* T. 8. 20.) Wann ein Mieths-Mann ohne ſeines Haußherrn Willen heimlich ausfährt, und die Häre nicht bezahlt; die Straffe iſt: Er wer-

wettet 60 Schilling. *art.* 14. *Lib. III.* *Tit.* 8. 21.) Wann jemand im Bauen mit ſeinem Gebäude weiter heraus⸗rückt, denn ſolches zuvor geweſen; die Straffe iſt: *arbitraria. art.* 1. *Lib. III.* *Tit.* 12. 22.) Wenn jemand eine ge⸗meine Mauer ohne Vorwiſſen ſeines Nachbahrn bricht; die Straffe iſt, ſo wohl abſeiten desjenigen der ſie bricht, als auch der Zimmer⸗und Mauer⸗Leu⸗te, welche die Arbeit dabey gethan, und dazu geraten, und geholffen ha⸗ben: *arbitraria. art.* 6. *Lib. III.* *Tit.* 12. 23) Wann der Bürgermeiſter im Worte jemanden in Bau⸗Sachen die Arbeit verbieten laſſen, und ſolchem Verboth nicht gehorſamet wird; die Straf⸗fe iſt: Er iſt in die angekündigte Geld⸗Straffe verfallen, und die Arbeiter ſind ihres Amptes verluſtig. *art.* 15. *Lib. III.* *Tit.* 12. 24.) Wenn Jemand in Bauſachen ein Verbott thun läſt, und dazu keine Urſache hat; die Straf⸗iſt: *arbitraria. art.* 15. *L. III.* *Tit.* 12. 25.) Wann ſich gute Leute mit einander verunreinigen, und die Bürgermeiſter im Worte, oder die Gerichts⸗Herren, oder auch in gewiſſer maſſen, ein dazu kom⸗mender Rath⸗Mann Frieden gebietet, und Jemand von ihnen darüber den Frieden bricht; die Straffe iſt: Er muß ſo viel wetten, als hoch das Friedens⸗

Geboth

Geboth geweſen. *art.* 4. *Lib. IV.* T. 4. 26.) Wann Jemand mit Backenſchlägen, Haarrauffen, und Stroſſen dem andern verletzet; die Straffe iſt: nach Gelegenheit der That, *arbitraria.* *art.* 5. *L. IV.* T. 4. 27.) Wenn ſonſtige injurien jemanden zugefüget werden; die Straffe iſt: verſchiedentlich, nach Unterſcheid der zugefügten Injurien. S. *art.* 8 9, 11, 13, & 16. *Lib. IV.* Tit. 4. und kan auch jezuweilen an Leib, und Leben gehen. S. *art.* 12. & 13. *Lib. IV. Tit.* 4. 28.) „Wann jemand Ehebruch, Unzucht, und „Hurerey hilfft *procuriren*, ſtaffiren, kup„peln, fortſetzen ꝛc. Die Straffe iſt: „nach „Erkenntnis *arbitraria*, und ſolche Leute „werden, gleich Huren, und Buben ange„halten. *art.* 6. *Lib. IV. Tit.* 5. 29) „Wann ein Mädgen ſich entführen läſt; Die Straffe iſt: „Sie hat ſich dadurch „der Erbſchafft von Eltern und Freunden „unvehig gemacht, und ſoll in der Stadt „nicht geduldet ſeyn. *art* 2. *Lib. IV. T.* 7. 30.) „Wenn Jemand falſch zeuget, wie auch: „Wenn jemand falſche Zeugen ge„braucht; die Straffe iſt: *arbitraria. art.* 2. „*Lib. V. Tit.* 7. 31.) Wann ein Schiffer „ſein Schiff zu tieff ladet; die Straffe iſt: „Er ſoll von einer jeglichen Laſt, damit er die „Ueberladung gethan, ſo viel Fracht, als „er an den übrigen Laſten verdienet, zur „Straff zu bezahlen ſchuldig ſeyn. *art* 5. „*Lib. VI.* Tit. 4.

§. 262.

§. 262.

Von den Delictis publicis criminalibus, und zwar non capital. des L. R.

Die Delicta *criminalia* (§. 261, ſub init.) werden von neuen eingetheilet in *delicta capitalia*, und *non-capitalia* (§. 254.*) und zu der letzteren Gattung gehören aus Lübſchen Rechten: 1) wann ein Bürger ſich in Kriegs-Zügen beſtellen läſt, ohne Urlaub des Raths, *a.* 1. *Lib. I. Tit.* 2. und alsdann gefangen wird: die Straffe iſt: Er ſoll ſich nicht löſen, und löſer er ſich, ſein Leib, und Guth iſt in des Rathes Gewalt. *art.* 4. *Lib. I. Tit.* 2. 2.) Verſchiedentliche von den bereits ſpecificirten Verbrechen, welche nach Umbſtänden auch criminaliter können beſtraffet werden, als z. E. das delictum ſo *a.* 10. *Lib. III. Tit.* 8. notiret iſt. Wie auch 3.) Verſchiedentliche von den annoch anzuführenden delictis capitalibus, welche nach Umbſtänden jezuweilen nur pœna criminali ſimplici, & non-capitali zu belegen ſind, als z. E. das Verbrechen, ſo in unſerm Rechte *art. un. Lib. IV. Tit.* 10. notiret iſt.

§. 263.

Von den delictis capitalibus.

Zu den *delictis capitalibus* müſſen letzlich aus L. R. referiret werden. 1.) „Wann „Jemand über fünff Lübiſche Gulden an „Goldtwährung ſtielet; Die Straffe iſt: „der

„der Strang: *art.* 4. *Lib. IV.* *Tit.* 1. 2) „Wann jemand Straſſen-Raub verübet; die Straffe iſt: Es gehet ihm an ſein Höchſtes, an Leib, und Leben. *art.* 1. *Lib. IV.* *Tit.* 2. 3) Wenn ein Mann eine Frau, Jungfrau, oder Magd nothzüchtiget; die Straffe iſt, wenn er ſie nicht zur Ehe nehmen will, oder bekommen kan: „das „Schwerdt. *art. I. Lib. IV. Tit* 7. 4) Wann „ein Mädchen unter 16 Jahren, obgleich „mit ihren Willen, entführet wird; die „Straffe iſt: Das Schwerdt. *a.* 2. *Lib. IV.* „*T.* 7. 5) wenn Jemand den Hauß-Frie„den bricht; die Straffe gehet ihm an ſei„nen freyen Höchſten. *art.* 5. *Lib. IV.* „*Tit.* 8. 6.) Wenn Jemand todt ſchlä„get; die Straffe iſt: Der Thäter „muß es beſſern mit ſeinem Leibe. *art.* 8. „*L. IV.* T. 8. 7.) Wann ein Mann, o„der Weib mit Zauberey, Wickerey, oder „Vergifften umbgehet; die Straffe iſt nach Unterſcheid: das Feuer, Schwerdt, oder die Staupen. * *art. vn. Lib. IV. Tit.* 10.

* Da die vorgeweſene Eintheilungen der delicto- rum von der Arth ihrer Beſtraffung herge- nommen ſind, ſo könnte man aus gleichem Fundament auch annoch eine anderweitige Eintheilung der Verbrechen anführen, und inter *delicta arbitraria* und *non arbitraria* di- ſtinguiren; Jene ſind, deren Beſtraffung will- kührlich, und dem richterlichen Ermeſſen an- heimgeſtellet iſt: Dieſe aber, deren Beſtraffung ganß

Von der diſtinctione der delictorum in arbitraria, & non arbitraria. Woher die diſtincti-

ones deli-
ctorum
genommen
ſind ?

gantz genau in den Rechten beſtimmet iſt. Sonſt aber iſt nicht zu leugnen, daß die diſtinction der delictorum, *in priuata*, & *publica*, (ciuilia, & criminalia;) auch aus dem bey beyderley Arten der Begangenſchafften, ſo wohl nach Römiſchen, als teutſchen Rechten, verſchiedentlich obtinirenden modo procedendi S. *l*. 2. § 16, & 23. *ff. de Orig. Juris l.* 8. *ff. de Publicis judiciis*. Hr. HEINECCIUS *in Jure germ. Lib II P.* 2 § 9. *ſeqq.* & § 12. hergeleitet werden mag.

§. 264.

Grund-Sätze des L. R. in materia delictorum.

Bis anhero haben wir geſehen, wie es auch nach Lübſchen Rechten ſo wohl *delicta priuata*, als *publica*; *ciuilia*, als *criminalia*; *non capitalia*. als *capitalia* gäbe. Wollen wir nun auch allhier, bevor wir uns zur Abhandlung der im IVten Buche unſers Rechts vorkommenden diſpoſitionen ſelber wenden, annoch etwas von den Grundſätzen unſers Rechts, worauff die mehreſten ſolcher diſpoſitionen fuſſen, zum voraus bemercken, ſo haben wir vornehmlich auf folgende Sätze, die auch anderweitig in dieſer Abhandl. des L. R. bereits in ihrer maſſe vorgeweſen ſind, acht zu haben. I.) Es gehen unſere Rechte zimlich grade zu, (§. 67, I.) dahero ſetzen Sie auch II) bey der materie von den Verbrechen, nichtes von derſelben Arth, und Eigenſchafften, wie auch von ihren Eintheilungen zum voraus; (§. 5.

(§ 5. junct. §. 67, III.) ſondern Sie nehmen ſogleich ein Delictum nach dem andern vor die Hand; und hiebey halten Sie ſich *III.*) auch nicht ſonderl. bey der Beſchreibung der verſchiedentlichen Arten der Begangenſchafften auf, ſondern Sie gehen in ihren Verordnungen nur hauptſächlich aufſ derſelben Beſtraffung; (§. 7, III.) wie dann auch dahero unſere Rechte IV.) wenig darauff achten, ob eine Begangenſchafft dolo, oder nur culpa Delinquentis ausgeübet worden iſt; (P. I. §. 96.*) dem ohngeachtet aber erfordern Sie jedennoch anbey; daß unter der Begangenſchafft, und deren Beſtrafung, ſo ein jeder derer Delinquenten, ſo mehrere bey einem Delicto concurriren, in ſolidum erlegen, und erleyden muß, (P. I. §. 99.) eine juſte Proportion beobachtet werden möge; welche Sie aber nur allein nach den äuſſerlichen ſichtlichen Umbſtänden, ſo bey einer verübten Miſſethat ſogleich in die Augen fallen, abmeſſen. (P. I. §. 100.) Auch ſuchen unſere Rechte bey dieſer Materie V.) die Proceſſe ſo viel möglich vorzubeugen, und abzukürtzen, (§. 67, II.) wie die Folge dieſes alles mit mehren beſagen wird.

§. 265.

Auch wird mit wenigen annoch zum voraus die Frage zu beleuchten ſeyn; Ob durch Kayſer *Carls* des *Vten*, und des Heil. Röm. Reichs Peinliche Hals-Gerichts- Die Peinl. Halſ-Gerichts Ordnung derogiret den Lübſchen

Peinl. Verordnungen. richts-Ordnung nicht den Verordnungen unſers Rechts, da jene anders diſponiret, zu Lübeck, und an den Orten, da Lübiſch Recht gilt, derogiret werde? Zwar iſt der Peinl. Hals-Gerichts-Ordnung in der Vorrede in f. die Clauſul angefüget: Doch wollen wir . . . Churfürſten, Fürſten, und Ständen an ihren alten, wohlhergebrachten rechtmäßigen, und billigen Gebräuchen nichts benommen, haben; wie dann auch von verſchiedentlichen Reichs-Ständen wieder ſothane Peinliche Halß-Gerichts-Ordnung proteſtiret iſt; S. *Dn.* Kress *in Præfat. Commentarii in Conſtitut. Crim. Carol.* §. 20, *ſeqq.* Allein, wenn wir dagegen erwegen 1) wie dieſe Hals-Gerichts-Ordnung * mit Einwilligung Churfürſten, Fürſten, und Stände anno 1532. im Druck gegeben, und ins Reich publiciret worden iſt. *R. J. de a* 1532. *art.* 3. ibi: Demnach haben wir, ꝛc. 2) die Lübſchen Rechte vor der Zeit ihrer Reuiſion ſo a. 1582. vorgenommen worden, Caroc. in der Anleitung zur Hiſtorie des Lübſchen Rechts §. 15. vielem Zweiffel, und vieler Ungewißheit unterworffen geweſen: (P. II. §. 145.*) 3) Man auch nicht findet, daß Lübeck, und ſonſtige Orte, da Lübiſch Recht gebraucht wird, wegen Beybehaltung aller ihrer vormahligen Peinlichen Rechte ſich gereget, und proteſtiret haben: 4) Dahin

hingegen aber die Peinl. Hals-Gerichts-Ordnung *Caroli V.* an verſchiedentlichen Stellen ſo gar mit der Clauſula Derogatoria verſehen iſt, und in derſelben verſchiedentliche ſonſtige Gebräuche, und Mißbräuche bey den Peinlichen Gerichten im Reiche abgeſchaffet ſind. S. C. C. C. in der Vorrede, und *a.* 135, *inf.* 215, 218, *&c.* Wie auch dieſelbe 5) zu dem Ende aufgeſetzet worden, daß Sie in Zukunfft eine ewige beſtändige Conſtitution, und Satzung ſeyn ſolle. ** *R. J. de a.* 1529. §. 32. *ibi*: Item, die Gebraüch, und Heerkommen an vielen Orten ungleich ꝛc. S. auch *C. C. C. art.* 3, 4, *&* 5. ſo iſt hieraus nichts anders abzunehmen, als daß, wenn in der Peinl. Halß-Gerichts-Ordnung anders geordnet worden, als unſere Lübſche Rechte es mit ſich bringen, man alsdann zu Lübeck, und an den Orten, da Lübiſch Recht gilt, der Peinl Halß-Gerichts-Ordnung zu folgen habe. *** S. *P. II. §.* 17.

* Es findet ſich zwar freylich verſchiedentliches, an der Peinl. Hals-Gerichts-Ordnung, *Caroli V.* mit gutem Grunde auszuſetzen, S. hie von *Dn* Hoffmann. *in ſupra cit. Diſſ. de inſignioribus defectibus Juriſprudentiæ Crim. germanicæ, eorumque emendandorum ratione, ac mediis Cap. I. §.* 20. Jedennoch aber, ſo iſt derſelben, welche bey öffentlichen Reichs-Verſammlungen zu verſchiedenen Zeiten vorgetragen, und endlich publiciret worden, auch ihr gebührendes Lob nicht zu entziehen *Cöercuit certe,* ſchreibet der Herr Hoffmann *l. c.* Peinl. Halß-Ger. Ordn. Caroli V. worinn Sie zu loben?

§. 19. *in multis inconſiderantiam, & ſocordiam judicum, eorumque in judicando facilitatem, ac temeritatem intra legitimos redegit cancellos. Eminet in illa generoſum æquitatis, & religionis ſtudium, quo inepti, & corrupti judices corriguntur, ac antiqui juris rigor, aut lenitas temperantur, & omnia, quantum fieri potuit, ad æquitatis lancem expediuntur.* Die Ordnung, ſo die *Conſt. Crim. Carol.* hält, beſchreibet der Herr HOFFMANN. *l. c.* folgender maſſen: *Præmiſſis, quæ ad Conſtitutionem judicii Criminalis pertinent, & de officio judicis, aſſeſſorum, accuſatorum, & denuntiantium agunt, fundamenta inquiſitionis, indicia, & probatio delictorum indicentur, (in Conſt. Crim. Carol.) quo loco ſollicita admodum de cautelis circa torturam obſervandis fuit. Sequitur materia de pœnis delictorum, quorum tres quaſi Claſſes conſtituit.* Prima ab art 106. vsque ad a. 129. *eſt, diverſorum Criminum, &c.* Altera Claſſis ab art. 130, vsque ad art 156. *homicidiorum diverſas ſpecies conſiderat, quam* tertia, ab art. 157, vsque ad art. 175. *de furtorum generibus excipit. Vltimo denique loco, quæ in ſententia concipienda obſervandæ ſint formulæ, & quomodo executioni danda, docent.* Dieſem füget der Herr HOFFMANN. bey: *Ita etiam tolerari facile, aut excuſari poterunt geminationes, quæ in lege noſtra Criminali occurrunt.*

Was Sie vor eine Ordnung hält?

** Hiebey iſt zu mercken, daß eben dieſer Urſachen wegen wohl von verſchiedentlichen Reichs-Ständen proteſtationes eingeleget worden ſind, und desfalls in der Vorrede der Peinl. Halß-Gerichts-Ordnung die Clauſul hat beygefüget werden müſſen: Doch wollen wir ꝛc. Churfürſten, Fürſten, und Ständen an ih=

ihren alten wohlhergebrachten rechtmäſſigen, und billigen Gebräuchen nichts benommen haben. S. Herr KRESS *in Præfat. Comment. in* C. C. C. § 23. Herr *Jo. Sam. Friedr.* BÖHMER. *in Elementis Jurisprud. Crim Sect. I. Cap. I.* §. 19. Denn ſo waren der Zeit, wie die Peinl. Halß-Gerichts-Ordnung ſolte herausgegeben, und publiciret werden, die jura ſuperioritatis territorialis derer Reichs-Stände noch nicht in der Gewißheit geſtellet, und zu dem luſtro gediehen, wie Ihnen ſolche nachhin durch die Kayſerl. Wahl-*Capitulationes*, (wovon die Caroliniſche, Kayſer *Carolo V.* fürgeſchrieben, (S. CARPZOV. *in Comment. in Legem regiam Germanorum, in appendice,* vbi omnes apponi curauit,) die allererſte iſt, Aſt vid. quoque *idem* CARPZ. *l. c. Cap. I. Sect.* 8. *n. vlt. & Sect.* 11, *ſeqq.*) und insbeſondere durch den Weſtphäliſchen Friedens-Schluß, als unſtreitig zugeſtanden worden ſind; (*P. I.* §. 46 *in f.) und es beſorgten Churfürſten, Fürſten, und Stände, es möchte ihrem juri leges ferendi in ſuis territoriis, durch die *Publication* und gantz willige Annehmung der Peinl. Halß-Gerichts-Ordnung, ſonſt einige præjudice zuwachſen. Man mag derowegen aus den vielfältigen Proteſtationen, und der obangeführten, der Peinl. Halß-Gerichts-Ordnung, beygefügten Clauſul nicht ſchlieſſen, daß an einem jeden Orthe, die daſelbſt in Peinlichen Fällen zuvor obtinirten Rechte, Gewohnheiten, und Gebräuche, annoch auch nach publicirung der Peinl. Halß-Gerichts-Ordnung, *Caroli V.* wenn ſolche derſelben entgegen, obtiniren müſſen; (denn auf die Weiſe wäre es faſt unnütze, daß mit Chur-Fürſten, Fürſten, und Stände Bewilligung eine neue *Conſtitutio Crim.* im Reiche publici-

ciret worden; und dieſelbe würde in ſolchen Fällen nicht pro lege imperii, ſondern nur blos pro Conſilio zu halten ſeyn:) ſondern dieſes iſt nur daraus abzunehmen, daß einem jeden Reichs-Stande dem ohngeachtet erlaubet iſt, in ſeinem territorio anderweitige Rechte, Gewohnheiten, und Gebräuche in Peinlichen Fällen beyzubehalten, oder auffs neue zu ordnen, ſo den in der Peinl. Halß-Gerichts-Ordnung, *Caroli V* befindlichen entgegen lauffen; daß aber ſolches würcklich geſchehen, ſolches muß durch beſondere von einem Landes-Herrn, oder einer hohen Obrigkeit kund gemachte Proteſtationes und Declarationes, oder durch die würcklich in Praxi ſich findende Obſeruance vormahliger Peinl. der *Conſtitutioni Crim. Carol* entgegen lauffender Rechte, Gewohnheiten, und Gebräuche, oder auch durch nachhin emanirte Verordnungen erweislich gemachet werden, und ſo lange dieſes an einem jeden Orthe im Reich nicht zureichlich dargethan werden mag, ſo iſt der Peinlichen Halß-Gerichts-Ordnung, *Caroli V* durchgängig im gantzen Reiche folge zu leiſten.

*** Zwar iſt zu Lübeck a. 1555. in cauſa L. contra G R. wegen etlicher Schläge, ſo Kl. begegnet, ein Decretum ergangen, des Innhalts: Nachdehm E. E. Rath dieſer Stadt das Lübſche Recht von Hertzog *Henrich* den Löwen, als dieſer Stadt erſten Herrn, anfängl. empfangen, welches nachmahls von Keyſern, und Röm. Königen ꝛc. *confirmiret*, dabey Sie gedencken zu bleiben, und ihre Bürger darüber nicht zu beſchwehren, ſo ſoll Bekl. dem Kl. nach Lübeckſchen Rechten willen machen: (Abtrag thun:) Es iſt aber hiebey wohl zu mercken, daß

daß dieſer Fall, worüber durch angeführtes Decretum erkandt worden, auf den *Tit.* 4. *Lib. IV.* unſers Rechts, *de Injuriis* gehe, welcher *Tit.* aber nicht *ad publica delicta* gehöret, auch in demſelben nach dem Zeugniß B. CAMERARII im *projectir*ten Roſt. Stadt-Recht, nichtes *ſtatuir*et, und verordnet iſt, ſo der Peinl. Halß-Ger. Ordn. zuwiedern; Dahero nun mag man dañ bey Entſtehung ſonſtiger beſſerer Beweisthümer, hieraus keineswegs abnehmen, daß *Ampl. Senatus Lubecenſis* wolle, daß, wenn die Lübſchen Peinlichen Verordnungen, und was denſelben anhängig, ein anders im Munde führen, als was in der nachhin herausgekommenen Peinl. Halß-Ger. Ordn. verordnet zu finden iſt, alsdann dem ohngeachtet den erſteren durchgängig ſolle nachgekommen werden. So iſt auch imgleichen zu Lübeck in puncto Criminis adulterii. a. 1581 folgendes *Concluſum* gefaſſet worden, daß die Ehebrecher hinführo nach vermöge Stadt-Rechtens ſollen geſtraffet werden, und dafern das unſchuldige Theil nicht wieder zu *reconcilii*ren, ſondern auf die Eheſcheidung dringen würde, ſo ſoll, unangeſehen dem ſchuldigen Theil die Geldſtraffe auferleget worden, und Sie ordentlicher Weiſe geſchieden würden, derſelbe dennoch hie in dieſer Stadt nicht geduldet werden *ad vitam innocentis.* Allein auch hiebey iſt wohl zu attendiren, daß dieſes Concluſum nur von einem eintzigen beſonderen Fall handele, und wolte *Ampl. Senatus Lub.* alle Lübſche *Criminal*-Verordnungen, auch nach Publicirung der Peinl. Halß-Ger. Ordn. *Caroli V.* in judicando durchgängig obſerviret wiſſen, ſo wäre es gantz unnöthig, und überflüßig geweſen, wegen der Beſtraffung des

criminis adulterii, als welche nemlich in der Peinl. Halß=Gerichts=Ordnung nicht gar genau beſtimmet iſt, S Herr HEINECCIUS *in Jure germ. Lib. II. P. 2 §. 192. in ſcholio*. ſolch ein beſondres Concluſum abzufaſſen, welchem in Mſpto, woraus ſelbiges genommen, annoch überdehm beygefüget iſt: *Hoc non obſtante maritus quidam, qui ſæpius adulterat, fuſtibus cæſus, in perpetuum fuit relegatus.* Was *Roſtock* anbetrifft, ſo iſt E. E. Rath hieſelbſt, vermöge des Erb=Vertrags *de a.* 1573. *p. XI.* § So woll auch ꝛc. verbunden, in allen Peinlichen Fällen der Keyſerlichen Peinlichen Gerichts=Ordnung nachzugehen. Dahero dann, was auſſerdehm in Lübſchen Rechten von Peinlichen Fällen ſich verordnet findet, auch hieſelbſt obſeruiret werden kan, und muß. Deswegen ſchreibet auch B. CAMERARIUS im *projectir*ten Roſt. Stadt=Recht. S. KLÜVER *l c. P. II. p.* 530. *ſeqq.* §. Erſtlich haben wir ꝛc. folgendergeſtalt: Erſtlich haben wir uns in dem mit unſern Gnädigen Landes=Fürſten, und Herren *a.* 1573. auffgerichteten Erb=Vertrage, in allen Peinlichen Fällen der Keyſerl. Peinlichen Gerichts=Ordnung nachzugehen, und vermöge derſelben zu verfahren, verpflichtet, und weil wir dann denſelben hinführo, wie denn auch zuvor alle Wege geſchehen, zu geleben, und alſo nach derſelben Peinlichen Gerichts=Ordnung in Peinl. Sachen zu *procedi*ren, und zu urtheilen, uns ſchuldig erkennen, ſo können wir auch ꝛc. & deinde: Die übrigen *Titul.* und Articul berührten (4ten) Buchs (Lübſchen Rechts) aber, weilen die darinn angedeutete *Delicta &c.* nicht *publica delicta* ſind, noch etwas in ſolchen *Titt.* und Artickuln *ſtatui*ret, und verordnet,

net, ſo der Peinl. Halß-Ger. Ordn. zuwiedern, ſollen von uns in Urtheil faſſen, und ſtraffen 2c. gefolget, und in gebührender Acht gehalten werden. S. auch hiebey Fürſtl. Mecklenb. Land-und Hoff-Gerichts-Ordnung. *P. II. Tit.* 43. *ibi*: Es ſollen unſere Unter-Gerichte in *Criminal* Sachen, nach Beſage der Peinl. Hals-Gerichts Ordnung, bey Verluſt ihrer *Jurisdiction*, und anderer ſchwehren Straffen zu verfahren 2c. ſchuldig ſeyn. MEV. *in Comment. ad art.* 2. *Lib. IV. Tit.* 6. *in f.* B. *Patruus Dn.* STEIN *in Diſſ. I. exhib. Diſſonantiam Juris Ciu. & moderni* §. 4 *in f. Dn.* WESTPHAL *de indole Practica Juris Lub. in Ciuitatibus Mecklenb.* §. 10, *ſub init. p.* 32. *&* §. 13, *pag.* 44.

§. 266.

Nun zur Sache ſelbſt. **Der Diebſtall iſt ein Verbrechen, da jemand ein fremdes bewegliches Guth, oder auch deſſelben Nutzung und Beſitz aus Fürſatz, Gewinn zu ſuchen, wieder des Eigenthümers Willen, und Meynung entwendet.** Hr. *G. A.* STRUV. *in Jurisprudentia. Lib. III.* Tit. 26. §. 1. Hr. HEINECCIUS *in Jure Germ.* Lib. *II. P.* 2. §. 32. *&* 33. Diebſtall was es ſey?

§. 267.

Da dieſes Verbrechen in einer Entwendung einer beweglichen Sachen beſtehet, ſo folgert unſer Recht daher *I.* daß es nicht nur Wann Schiffern, und Fuhrleuten Guth überzubringen

vertrauet wird, und Sie verleugnen ſolches, die ſind wie Diebe zu ſtraffen. A. 7.

nur ein Diebſtall, wenn jemand nach einen fremden Platz, oder in ein fremdes Hauß, und Gebäude geht, dahinein ſteigt, oder bricht und eines andern Güter mit ſich wegnimmt; ſondern es achtet auch vor einen Diebſtall, wenn jemand fremde ihm anvertrauete Güter, und Gelder unterſchläget, ſo gar, daß, *ſec. art.* 7. *h. t.* Wenn Schiffern, Fuhrleuten, und andern, (Boten, Poſtilions ꝛc. ꝛc. die nemlich dafür bezahlet werden. S. Mev. *ad h. a. n.* 8.) Guth über zubringen vertrauet, und er daſſelbe nicht ſo vollkömmlich an dem Orth, dahin er es bringen ſolte, lieffert, ſondern ein Theil Gutes verläugnet, welches hernachmahls bey ihm befunden wird, man ihm alsdann als einen Dieb ſtraffen ſolle. Woraus dann leichtlich abzunehmen α) daß in dieſem Fall die ordentliche Straffe eines Diebſtalls, ſo unſer Recht *art.* 4. *h. t.* ſetzet, (jedoch auch zugleich mit auf die daſelbſt befindliche Summa zu reflectiren,) ſtatt finden müſſe, wie auch β) daß dieſe Verordnung en Faveur der Handlung ſtatuiret, hinfolglich nicht auf ſonſtige Leute, die auſſer Handlungs-Sachen, fremde Güter bey ſich haben, oder adminiſtriren, wenn ſolche einen Theil derſelben verläugnen, zu ziehen ſey; denn, obgleich auch dieſelben obangeführter maſſen vor Diebe zu halten, ſo findet doch bey denſelben, da die *Diſpoſition art.* 7. *h. t.* auf ihnen

Dies gehet nicht auf ſonſtige Leute, die fremde Güter bey ſich haben, und adminiſtriren.

nen

nen nicht zu deuten iſt, die ordentliche Strafe des Diebſtalls nicht ſtatt. * S Dn. GERDES. Diff. Juris Civ. & Lub. 117. Vbi in f. Sententiam a Collegio Juridico Gryphiswaldenſi anno 1674 dictatam, ſubjungit: Dafern *Inquiſitus* das geſtohlne Garn, und Leinen nicht wieder erſtatten, und ſolches 100. Gulden ſich betragen würde, ſo wäre derſelbe auf vorhergehende öffentliche Staupen-Schläge des Landes zu ewigen Zeiten zu verweiſen, V. R. W.

* Denn, wenn dieſe Fälle auch ſchon ohnedehm, andern in noch genauerem Verſtande genommenen Diebſtällen (wovon in ipſo §pho ſub init.) gleich, mit der ordentlichen Straffe zu belegen wären, ſo dürffte dieſes von einigen derſelben *art.* 7 *h. t.* nicht beſonders geordnet worden ſeyn. Sonſt iſt bey dieſem *art.* annoch zu bemercken, daß derſelbe auch neben der Peinl. Hals-Gerichts-Ordnung beſtehen, und obſerviret werden könne, *B.* CAMERARIUS, im *projectirten* Roſt. Stadt-Recht. *l. c.* Wie bey demſelben dann auch *art.* 10. *Lib. VI. Tit. I.* zu conferiren iſt.

§. 268.

Vor eine Entwendung achtet auch unſer Lübſches Recht: wenn Jemand geſtohlene Sachen wiſſentlich an ſich kaufft, ſich verſetzen läſt oder zu treuen Händen nimmt. S. *art.* 6. *h. t.* Denn, obgleich ein ſolcher nicht *phyſice* eine Sache weg- Wann jemand geſtohlne Sachen wiſſentlich an ſich kaufft ꝛc. der iſt auch vor ein Dieb zu achten.

weg-

A. 6. wegnimmt, ſo mag er doch *moraliter* gar füglich vor einen Dieb geachtet werden. S. Hn. geh. Rath Böhmer. *in Jure Dig. ad* Tit. *de Furtis.* §. 5. Wenigſtens iſt er einem Hehler ziemlich gleich, und es iſt die Teutſche Parœmia juris nicht unbekandt: **der Hehler iſt ſo gut als der Stehler,** wovo mit mehren nachzuſehen iſt Hertius. in Tractatu: *de Parœmiis Juris germ.* Lib. I. *Par.* 102. und *l.* 1. *ff. de Receptatoribus* heiſt es: *Peſſimum genus eſt receptatorum, ſine quibus nemo latere diu poteſt.* Was die Strafe anlanget, ſo ſiehet man zwar ex Diſpoſitione *art.* 6. *h. t.* daß ein ſolcher, der wiſſentlich geſtohlne Sachen an ſich kaufft ꝛc. ꝛc. ſtraffbahr ſey; S. auch hiebey die *Diſpoſition art.* 8. *Lib. III. Tit.* 4. allein die Straffe ſelbſt wird nicht determiniret. Daß die ſonſt ordentliche Straffe des Diebſtalls hiebey ſollte ſtatt finden müſſen, iſt wohl dem Sinn des Anordners der Diſpoſition *art.* 6. *h. t.* nicht gemäß,* ſondern es iſt vielmehr zu aſſeriren, daß, wenn daſelbſt geſetzet worden: **So fern er die Straffe entgehen will;** man darunter eine pœnam arbitrariam zu verſtehen habe, welches dann auch der natürlichen Billigkeit, den gemeinen Rechten, und der Peinl. Halß-Ger. Ordn. *art.* 177. gemäß iſt, und man hat hiebey wohl zu attendiren, in wie weit einer, der geſtohlne Güter, wiſſentlich an ſich gekaufft ꝛc. ꝛc. ſich mit den

Doch nicht mit der ordentl. Straffe des Diebſtalls, ſondern nur mit einer willkührl. zu belegen.

Worauff man hiebey ſehen müſſe?

den Dieben, und Räubern ſonſtig abgegeben, oder wohl gar mit ihnen in Connexion ſtehet, denn darnach wird hiebey die Straffe gemindert, oder vermehret werden müſſen, ſo daß Sie nach Umbſtänden auch bis an die ordentliche Straffe des Stranges wohl extendiret werden mag, ** wovon mit mehren nachzuſehen iſt: HERTIUS. *l,c.* §.2, & 3. S. auch SCHILTER. *Exerc. ad ff.* 49. §. 40. DN. KRESS. *in Comment. in C. C. C. ad a.* 177. *pag.* 576. ibi: *Quod* 7. 8.) *participantes de delicti commodo*, *aut receptatores attinet &c.*

* Theils, weil die Straffe des Diebſtalls zimlich hart nach unſerm Rechte, und dies Verbrechen mit einem rechten Diebſtall gar ſelten in Vergleich geſtellet werden mag, theils aber auch, weilen *art.* 4 *h. t.* wegen der daſelbſt nahmhafft gemachten Summa allhier keine Application finden mag; dahero ſetzet unſer Recht auch nicht, daß ein ſolcher, der wiſſentlich geſtohlne Güter an ſich kaufft, ꝛc. ꝛc. als ein Dieb ſolle geſtraffet werden, wie ſolches *a.* 7. *h. t.* geſchicht; ſondern es ordnet nur überhaupt, daß dieſes Unternehmen ſtraffbahr ſey; wie dann auch gewiß iſt, daß, wenn dieſes häuffig getrieben worden, der Käuffer ꝛc. ꝛc ſich dadurch ſehr verdächtig mache, daß er mit den Dieben, und Räubern ein näheres Verſtändniß habe, und desfalls nach Umbſtänden wohl zur Peinlichen Frage gebracht werden könne. S. C. C. C. *art.* 40.

** Hiebey iſt auch annoch zuerinnern, daß auch noch nach unſerm Rechte, *ſ. c. art.* I. *in f. Lib. IV. Tit.* 12. als ein Dieb zu richten ſey, der mit zweyerley Maaß, Gewicht, und dergleichen

Der mit zweyerley Maaß und Gewicht betroffen wird,

iſt nach L. R. auch als ein Dieb zu richten.

chen betroffen wird, mit einem kleinen, damit er ausmiſſet, und auswieget, und dann mit einem gröſſern, damit er ihm zumeſſen, und einwegen läſſet.

§. 269.

Von dem Erweis eines Diebſtalls nach L. Rechte. A. 1.

So viel von dem Verbrechen des Diebſtalls ſelbſt. Will aber einer Jemanden eines Diebſtalls, oder Raubes bezüchtigen, ſo muß er ihm ſolches II) auch erweißlich machen können, und dieſes mag nach unſerm Rechte geſchehen 1) dadurch, daß Jemand auf friſcher That begriffen worden, und 2) dadurch, daß das Guth, ſo geſtohlen, oder geraubet iſt, bey Jemanden betroffen wird; *art.* 1. *h. t.* Zu verſtehen: wenn ſolches noch gleich deſſelbigen Tages, da der Diebſtall, oder Raub verübet worden, geſchicht. S. hiebey *Jus Prov. Saxon.* Lib. *II. art.* 35, & 36. *it. art.* 64.

§. 270.

Es gehen die teutſchen, und unſere Lübſche Rechte gar ſehr auf dasjenige, ſo ſichtlich, und vor Augen iſt, (§. 67. I.) und dieſes äuſſert ſich dann auch allhier bey der Materie vom Erweis eines Diebſtalls, oder Raubes. Denn obgleich nicht zu läugnen, daß Ubelthäter ihrer begangenen Verbrechen wegen auch durch Zeugen,

Briefli-

Brieflichen Urkunden, und eigner Bekäntniß auch nach teutſchen Rechten überführet werden können; S. Hrn. HEINECCIUS, *in Jure germ. Lib. III.* §. 214, & 331. ſo gehen dieſelben hiebey doch vornemlich auf den ſichtlichen Augenſchein, ſo von einer begangenen Ubelthat zeugen kan, und Sie führen denſelben, als den beſten Erweis per expreſſum an.*

* *J. P. Saxon. Lib. I. art.* 66. *Lib. II. art.* 35, & 36. Hr. HEINECCIUS *l. c.* § 214. ſchreibet: *Apud Germanos juramentum non admittebatur, quamdiu in promptu eſſent vel teſtes, vel inſtrumenta, quibus res ad liquidum perduci poſſet, &c. Multo minus ergo jurijurando locum dabant Germani, ſi quando* res oculorum, aliorumque ſenſuum teſtimonio *poſſet demonſtrari.* Hiebey führet er an *J. P. Saxon. Lib. I. art* 15. Was man wieder ihm beweiſen mag, dafür antwortet er ohne ſeine Unſchuld, und Eyde; & *addit in Scholio*: Beweiſen *hic non eſt teſtibus, vel inſtrumentis probare, ſed* per ocularem, ceu vocant inſpectionem. *Recte hoc obſeruauit* AUCTOR *Gloſſæ*: Etliche Beweiſung iſt leiblich, etliche unleiblich. Leibliche Beweiſung iſt dieſe, daß man etwas bey einem Manne durch ſehen, hören, vernehmen, oder greiffen erweiſen mag, oder daß man ihm in handthaffter That gegenwärtig damit begriffen hat. Dieſer Beweiſung Gezeugniß leydet der Sachſe. Die unleibliche Beweiſung aber iſt dieſe, daß man einen nur mit Worten bezüchtiget, als ob man einem eines Dinges, ſo unbeweißlich, und verborgen

wäre,

wäre, zeihet. Solch Gezeugniß leydet der Sachſe nicht. *Hinc ſenſum hujus Periochæ commodiſſime expreſſit interpres Latinus: Incuſatus de quacunque re, quæ penes eum non adparuerit, ſe ſuo poterit excuſare ſacramento. Quæ autem apud eum per ſenſus corporis poterunt demonſtrari, in his per juramentum non euadet.*

§. 271.

Wann bey jemanden geſtohlen Guth angetroffen wird, ſolches iſt kein Erweis eines Diebſtalls, wenn der Käuffer ſolches offenbahr erkaufft, und unverholen gehalten hat.

A. 1.

Hiemit ſtimmet dann nun auch unſer Lübſches Recht überein, wie aus demjenigen, ſo in dem kurtzvorhergehenden (§. 269.) angeführet worden iſt, ſattſahm erhellet. Und man ſiehet daher daß *art. 1. h. t.* nicht von einigen *indicien* eines Diebſtalls, ſondern von dem Erweis eines Diebſtalls ſelbſt, die Rede iſt; deswegen dann auch, wenn bey Jemanden geſtohlen, oder geraubtes Guth angetroffen wird, da dieſer Erweis triegen kan, derſelbe desfalls *art. 9. h. t.* * umb ein merckliches reſtringiret wird, wenn es daſelbſt heißt: Hat Jemand etwas auf freyem Marckt offenbahr erkaufft, und ſolches unverhohlen

A. 9.

gehalten, und ein ander, daß es ihm geſtohlen, oder geraubt, beſchweeren, (P. I. §. 30, & 163.) oder beweiſen würde; kan alsdann der Käuffer den Kauff beweiſen, wie gemeldet, ſo mag er derowegen nicht beſchuldiget werden: wie dann auch, wenn er nicht erweislich darthun könte, von wem,

oder

oder wo der wäre, von dem er es erkaufft haben wolle, und er doch ſchwehren würde, der Kauff wäre rechtſchaffen ergangen, ſo ſoll er auch der Straffe unſchuldig erachtet, und gehalten werden; (lat. *impunis erit.*) Geld, und Guth aber muß er zugleich entbehren. (Als welches letztere der rechte Eigenthümer, und dem es geſtohlen worden, indehm derſelbe ſolches Gutes wegen niemandes Glauben gefolget iſt, vindiciren kan, *art.* 9. *Lib. III.* Tit. 4. es wäre dann, daß es von einem bonæ fidei poſſeſſore bereits præſcribiret wäre. *art.* 1. *Lib. I.* Tit. 8.) Bey welcher Diſpoſition dann zu m[illegible]cken iſt, daß dieſelbe auch in gewiſſer maſſen die Handlung zu begünſtigen ſuchet; und weilen gar viele Handlungen in den Handels-Städten insgemein auf öffentlichen Marckte geſchloſſen werden, ſo iſt nur daher von ſolchem Umbſtand *art. cit.* 9. *h. t.* ſub init. beſondere Erwehnung geſchehen, ſonſt aber keine zureichende Urſache vorhanden, warumb nicht, wenn Jemand geſtohlen, oder geraubtes Guth, ob gleich nicht auf freyem Marckte öffentlich erkaufft, der Kauff aber dennoch redlich zugegangen, und der Käuffer das erkauffte Guth unverholen gehalten, derſelbe auch alsdann gleichfalls der Straffe unſchuldig geachtet, und gehalten werden möchte. A. 9.

* *B.* Camerarius im *projectirten* Roſt. Stadt-Recht *l. c.* ſetzet auch dieſen *art.* 9. *h. t.* unter den Verordnungen unſers Rechts, welche der Peinl. Hals-Gerichts-Ordnung nicht entgegen ſind, und welchen auch neben derſelben gefolget werden könne, welches dann, in ſoweit dieſer *art.* allhier (in ipſo §pho) angeführet worden iſt, ſeine gute Richtigkeit hat; von demjenigen aber, ſo *ex hoc art.* annoch rückſtändig, und in der Folge vorkommen wird, iſt wohl ein anders zu aſſeriren. Wovon ſogleich ein mehres. *In Jure Prov. Saxon.* heiſt es *Lib. II. art.* 35. Die handhaffte That iſt das, ſo man einen Mann begreifft in der That, oder in der Flucht der That, oder, daß er Dieberey, oder Raub in ſeinen Gewehren hätt, da er ſelbſt den Schlüſſel zu trüge an ſeiner Seiten (Interpres latinus: *quas perſonaliter occludere ſolet.* Die Gloſſe erfordert, daß er den Schlüſſel, ſtets an der Seiten trage, und ihn nicht etwa zuweilen anderswo zu verwahren pflege.) Es wäre dann ein ſolch Ding, (Interpres latinus: *niſi ſint res adeo parvæ.*) daß ihm ein ander wohl in ſein Gewehr zu einem Fenſter eingeſtoſſen haben möchte. Und *art.* 36. Wer über den andern Tag ſeine Dieberey, oder Raub bey einem Manne findet, der das offenbahr gekaufft hat, und es unverhohlen gehalten, und des Gezeugen hat, den mag man keiner handhafften That daran beſchuldigen, ob man wohl findet die Dieberey unter ihm, er habe dann vorhin ſein Recht verlohren, und ſey anrüchtig. Wie dann auch hiebey *art.* 186. Kollii conferiret werden mag, allwo von einem andren Fall ein gleiches ſtatuiret worden, wenn es daſelbſt heiſt: wenn ein Minſch ein Myßgrypent deit, da mehr Gudes

tho-

thoſahmende licht; wil he dat mit ſynem Rechte beholden, dat he anderſt nicht wůſte, denn dat ydt ſyn were, unde he dat apenbahr weggedragen hedde ꝛc. ſo ys he des ane Schaden.

§. 272.

Daß es nach unſerm Rechte ein Erweis eines Diebſtalls iſt, wenn bey Jemanden geſtohlen Guth angetroffen wird, * ſolches erhellet dann auch noch mit mehren *ex diſpoſitione finali art. cit. 9. h. t.* als woſelbſt es weiter heiſt: **Würde auch derjenige, bey welchem das (geſtohlen, oder geraubtes) Guth angetroffen, daß es ihm geſchenckt ſey, ſich vernehmen laſſen, aber doch den Schencker innerhalb 14 Tagen weder fürſtellen, noch nahmhafftig machen können, ſo iſt der Schade ſein,** lat. *rem pretiumque amittito.* **und wird vor einen Dieb gehalten;** welche letzte Worte ein mehres im Munde führen, als der *lateinſche Text* exprimiret, wenn daſelbſt ſteht: *furti ſuſpectus eſto.* Woraus dann leichtlich abzunehmen 1) daß auch nach Lübſchen Rechten jemand titulum poſſeſſionis anzeigen müſſe, wenn ein anderer eine Sache, ſo er bey jemanden antrifft, vor geſtohlen Guth angiebet: S. hiebey *l. 5. C. de Furtis.* 2) daß die Angabe eines Tituli lucratiui, z. E. das Guth ſey ihm geſchenckt, er habe es ererbet, gefunden ꝛc. S. Steurnagel

Wohl aber, wenn der, bey welchem das Guth angetroffen wird, ſich vernehmen läſt, daß es ihm geſchenckt ſey, und den Schencker nicht fürſtellen, noch nahmhafft machen kan. A. 9.

Beſitzt jemand geſtohlne Sachen, ſo muß er den Titulum poſſeſſionis anzeigen.

Und giebt der Beſitzer einen Titulum lucratiuum, an, der macht ihm verdächtiger als ein titulus oneroſus.

NAGEL *in Memorab. Statutor. Lub. & Hamb. ax.* 65. dem Beſitzer verdächtiger mache, und ſolcher Titul genauer wolle erwieſen ſeyn, als ein titulus oneroſus, welchen der Beſitzer der Sachen etwa vorſchützet.

Wann bey Jemanden geſtohlen Guth angetroffen wird, ſolches macht nunmehro keinen völligen Erweis eines begangnen Diebſtalls aus.

* Ob dieſes aber auch heut zu Tage zu Lübeck, und an den Orten da Lübiſch Recht gilt, in foro Criminali vor ein zureichender Beweis eines Diebſtalls könne angenommen werden, daran iſt billig zu zweiffeln. Dann geſetzt daß kein eintziger von allen den *art.* 9. *h. t.* angeführten Umbſtänden bey dem Beſitzer der geſtohlnen Sachen zuträffen; geſetzt er könnte nicht darthun, wie er zu der Sachen gekommen, geſetzt auch, er hätte ſolche jederzeit heimlich, und verholen bey ſich gehalten, ſo iſt doch dieſes alles noch kein völliger Beweis, daß der Beſitzer der Sachen, auch der würckliche Dieb ſey; Ja es beweiſet nicht einmahl, daß er mit den Dieben Connexion habe, und mit denſelben in Verſtändniß lebe, ſintemahlen es ſeyn kan, daß der Beſitzer die Sache quæſtionis gerne hat haben wollen; und ſolche daher, da Sie dem Eigenthümer nachhin geſtohlen worden, von einem Unbekandten, der Sie ihm zu Kauff bringet, an ſich erhandelt hat. Er weis wohl, daß es mit der Sachen nicht richtig, und daß ſolche von dem Verkäuffer, oder ſeinen Complicen müſſe geſtohlen worden ſeyn; Er kan hiebey auch nicht ſeinen Verkäuffer nennen, vielweniger darſtellen, und da ihm der Fehler der erkaufften Sachen bekandt, ſo hält er dieſelbe auch verholen: Ob er nun gleich an dieſem allen unrecht, und übel thut, *art.* 6. *h. t.* ſo iſt er dem ohngeachtet doch nicht der rechte Dieb, noch iſt mit den Dieben impliciret, und kan alſo auch in ſo ferne vor ein Dieb nicht geachtet werden, daß er auch als ein

ein Dieb ſolte geſtrafft werden können. (§. 268) Wenn wir nun hiebey halten, wie man heutiges Tages in Peinlichen Fällen, einen gantz ſtarcken, und dringenden Beweis erfordert, auſſer dem kein Uebelthäter zur gebührenden Straffe mag gezogen werden. *C. C. C. art.* 22, *art.* 62, *ſeqq.* S. auch *l. fin. C. de Probat.* ſo ſiehet man gar leicht, daß vorangeführte Umſtände, ſo bey einem Beſitzer einer Sachen, ſo geſtohlen ſeyn ſoll, etwa zutreffen, wohl vor eine ſtarcke Anzeigung. C. C. C. *art.* 43. nicht aber vor einen völligen Erweis eines begangenen Diebſtalls anzunehmen ſind; und es iſt allhier dasjenige, ſo ſich in der Peinlichen Hals-Gerichts Ordnung *art.* 6, 11, 16, 18, 19, & 20. *it, art* 38. & 43. *it.* Von den gemeinen Anzeigungen, und Argwohnen *art.* 25 *ſeqq.* geordnet worden, zu conferiren, und demjenigen in Praxi zu folgen. S. auch SCHOEPFER *in Sinopſi Juris Priuati ad Tit. de Quæſtionibus. n.* 12. *ſeqq.* Wegen den Anzeigungen einer Miſſethat aber iſt nunmehro nach Unterſcheid derſelben, und nach Vorſchrifft der Peinlichen Hals-Gerichts Ordn. entweder die Peinliche Frage, (ſo dann auch noch ihre gewiſſe nach Unterſcheid der erwieſenen Anzeigungen zuzuerkennende Gradus hat. S. CARPZOV. *in Practica noua rerum Criminal. P. III. Qu.* 117. LUDOVICI in der Einleitung zum Peinlichen Proceß, *Cap. IX.* §. 29. *ſeqq.*) oder die territion, oder der Reinigungs-Eyd zuzuſprechen, und aufzulegen.

Wohl aber iſt es vor eine ſtarcke Anzeige davon zu achten; Und die Peinliche Halß-Ger. Ordnung hiebey zu folgen.

§. 273.

Bey den *ex art.* 1. *h. t.* obangeführten (§. 269, 2.) Lübſchen Erweis eines Diebſtalls,

Inquiſitions-Proceſſ,

iſt dem L. R. unbekandt. A. 1.

ſtalls oder Raubes, wovon biſanhero gehandelt worden, iſt annoch weiter zu bemercken, und aus demſelben zu erſehen α) daß ſo, wie andere teutſche Geſetze, S. Herr HEINECCIUS *in Jure Germ. L. III.* §. 309, *ſeqq.* alſo auch unſer Lübſches Recht nichtes vom Inquiſitions-Proceſs in Peinlichen Fällen weis, ſondern es thut nur allein der Bezichtigung eines andern im angef. *a.* 1. *h. t.* Erwehnung: β) daß es auch nichtes von der Tortur wiſſe, und ordne: S. hiebey Hr. HEINECCIUS, *l. c.* §. 332, *ſeqq.* γ) daß es dagegen aber auch gar dringende Anzeigungen einer begangenen Ubelthat, für einen zureichenden Erweiß annehme, einen Miſſethäter mehrmahlen auch mit der ordentlichen Straffe, ſo auf die begangene Ubelthat ſonſten geſetzet zu finden iſt, zu belegen: S. hiebey KRESS. *in Comment. in* C. C. C. *ad art.* 22. §. 2, *pag.* 65. Da dieſes aber etwas hart zu ſeyn ſcheinet, ſo iſt ſolches bey Raub- und Diebſtällen δ) nur allein auf die *art.* 1, *h. t.* angeführten Umbſtände reſtringiret worden. S. *a.* 1. *h. t.* u. *a.* 9. L. *IIII.* T. 8. ibi: kan man aber dieſe drey Stücke ꝛc. und ſind gleich ſonſtige dringende Umbſtände, ſo in facto ſich vorfinden können, vorhanden, ſo mögen dieſelben dennoch nicht vor ein gnugſahmer Erweiß eines begangenen Diebſtalls, oder Raubes nach L. R. gehalten werden: S. auch hiebey

Die Tortur gleichfalls.

dagegen nimmt es dringende Anzeigungen vor einen gnugſahmen Erweis einer begangenen Ubelthat an.

J. P.

J. P. Saxon. Lib. II. art. 64. junct. *Lib. I. art.* 66. & 70. *it. art.* 15. ibique gloſſa; ibi: **Leibliche Beweiſung iſt dieſe, daß man etwas bey einem Mann durch ſehen, hören, vernehmen, oder greiffen erweiſen mag, oder daß man ihn in handhaffter That gegenwärtig damit begriffen hat.** Iſt ε) die Perſohn aber, auf welche die Vermutung eines begangenen Diebſtalls, oder Raubes fällt, ſchon ohnedehm berüchtiget, ſo würden auch geringere Anzeigungen der begangenen Ubelthat, S. hiebey *J. P. Saxon. Lib. II. art. cit.* 35. ibi: **in der Flucht der That**, & 36. wenigſtens zu Auferlegung einer auſſerordentlichen Strafe, hinlänglich ſeyn; Allein **unberüchtigte Perſohnen können ſich ſodann des Diebſtalls, oder Raubes mit ihrem Eyde entlegen.** * Jedoch es ſind dies; Sätze, deren Wiſſenſchafft zwar zur Erläuterung der Lübſchen Verordnungen dienlich, und zu Treffung des rechten, und eigentlichen Verſtandes derſelben, nothwendig; zur practiſchen Anwendung aber an den Orten, da Lübiſch Recht gilt, nunmehro nach der Publication der **Peinl. Halß-Gerichts-Ordnung** untauglich iſt. **

Wie auch geringere, wenn ſolche bey einer berüchtigten Perſohn zutreffen.

Eine unberüchtigte Perſohn aber kan ſich ſodann der Miſſethat mit ihrem Eyde entlegen.

Nach Publication der Peinl. Halß-Ger. Ordnung aber iſt dieſes alles nunmehro unbrauchbahr.

* Nach Sächſiſchen Rechten hat in dieſem Fall eine berüchtigte Perſohn dreyerley Wahl: das heiſſe Eyſen zu tragen vor ihre Unſchuld; oder

Nach Sächſ. Rechte finden bey

beruͤchtigten Perſohnen, wenn Sie wegen einer begangnen Ubelthat verdaͤchtig ſind, die purgationes vulgares, ſtatt.

Die Canones haben dieſes gemißbilliget, und unſer L. R. weiß von denſelben nichts.

oder aber in einen wallenden Keſſel zu greiffen, biß an den Ellenbogen, oder mit Kaͤmpffen ſich zu erwehren. *J. P. S. Lib. I. art.* 39. Allein es haben die Canones dergleichen purgationes vulgares, wie ſie genannt werden, gar ſehr gemißbilliget. S. *c.* 2 *& fin. X de Purgat. Vulgari. c.* 22. *C.* 22. *qu.* 2. Dahero dieſelben auch in unſerm Luͤbſchen Rechte, als welche, gleich ſonſtigen teutſchen Statutariſchen Rechten aus mittleren Zeiten, ein vieles aus den Paͤbſtiſchen Rechten angenommen haben, (P. II. §. 96. & 157. P. III. §. 60. ***) gar nicht vorkommen, und deren nicht gedacht wird. Ja es heiſſet auch ſchon in der Gloſſe *ad a.* 39. *Lib. I. Juris Prov. Saxon.* Wiſſe, daß dieſes Kaͤmpffen vorlaͤngſt aufgehaben iſt, und man muß nun durch ſieben Maͤnner Eyde in denſelbigen Faͤllen zeugen, ohn allein in drey Stuͤcken ꝛc. S. hiebey Corvinus, *in Jure Can. Lib. IV. Tit.* 48. §. 7. & 8.

Vom Reinigungs-Eyd.

** Zwar der Reinigungs Eyd iſt auch noch heutiges Tages in foro criminali, an den Orten da Luͤbiſch Recht gilt, zu erkennen; aber dies nicht auf der Anordnung der Luͤbſchen Geſetze, wenn kein Erweis der Ubelthat, wie auch keine gar dringende Anzeigungen von derſelben vorhanden; ſondern nur alsdann, wenn die vorhandene Anzeigungen, nach Vorſchrifft der Peinl. Hals-Gerichts-Ordnung weder zur Tortur, noch zu der Territion hinlaͤnglich ſind; S. Mevius, *P. VII. Dec.* 227. *n.* 4. und dieſes nach Anleitung der Paͤbſtlichen Rechte, weswegen dann auch, der den Reinigungs-Eyd abſtattet, dem ohngeachtet nichts deſtoweniger die zum Proceß aufgewandte Koſten, als welche er verurſachet zu haben geachtet wird, erſetzen muß, und iſt hiernaͤchſt eine

Per-

Perſohn ſo verdächtig, daß ihr nicht leicht Glauben zuzuſtellen iſt, ſo mag dieſelbe überall nicht zum Reinigungs-Eyd verſtattet werden, ſondern es iſt ſtatt deſſen die Territion zu erkennen. *c.* 8. *X. de Purgat. Can.* CARPZOV. *in Practica noua rerum Criminal. P. III. Qu.* 116. *n.* 58. *ſeqq.* Jr. HEINECCIUS, *l. c. Lib. III.* § 354. *ſequ.*

§. 274.

So viel auch von den **Erweis** eines Diebſtalls. **Der nun aber Jemanden eines Diebſtalls, oder Raubes bezichtiget**, und ſolches nicht ſogleich durch einen völligen Beweis darthun, oder durch ſichtliche, dringende Anzeigungen glaubhafft machen kan, (*Secundum C. C. C. a.* 12. **durch redliche, und gnugſahme Anzeigung und Vermutung**, die nemlich zur Tortur, wenigſtens zur Territion hinlänglich ſind) **und der Bezichtigte, ſo ferne er eine unberüchtigte Perſohn, entleget ſich des Diebſtalls, oder Raubes mit ſeinem Eyde; ſo hat derſelbe alsdann wieder denjenigen, welcher ihm zur Ungebühr beſchuldiget** *actionem injuriarum* **anzuſtellen, darüber ſoll nach Gelegenheit der** *Action*, (lat. *ex arbitrio judicis*,) **gerichtet werden** *art.* I. *h. t.* welches dann auch der Peinlichen Hals-Gerichts-Ordn. nicht entgegen iſt; **S. dieſelbe.** *art.* 12, 13, 14, & 15. in der maſſe

Der jemanden Diebſtalls, oder Raubes bezüchtiget, und der Bezüchtigte entleget ſich deſſen mit ſeinem Eyde, wieder denſelben hat letzterer actionem injuriarum anzuſtellen. A. I.

maſſe, wie bald davon mit mehren vorkommen wird; (denn auch nach derſelben muß ein Ankläger, auch wegen Abtrag des zugefügten Schmachs, ſogleich nach anhängig gemachter Anklage, mit Bürgen Caution, und Sicherung thun.)

§. 275.

Es wäre dann, daß erſteren in Feuers-Nöten etwas wäre geſtohlen worden und desfalls jemanden aus beweglichen Urſachen bezüchtiget hätte.

A. 8.

Allein; **Wenn Jemanden etwas in Feuers-Nöten geſtohlen, oder entfremdet wird, ob wohl alsdann derjenige, welcher das Seine dergeſtalt verlohren, einen aus beweglichen Urſachen bezichtiget, oder beargwohnet, ſo ſoll er doch damit nicht geſündiget haben, daß er zu rechte beſprochen werden könne.** *art.* 8. *h. t.* Dieſes ginge ſonſt *ex diſpoſitione art.* 1. *h. t.* wohl an, ob gleich derjenige, dem etwas geſtohlen worden, bewegliche Urſachen zur Bezichtigung hätte; denn dieſe bewegliche Urſachen, deren allhier *art.* 8. *h. t.* gedacht wird, ſind entgegen zu ſetzen, den ſichtlichen, und dringenden Anzeigungen eines begangenen Diebſtalls, oder Raubes, welche *a.* 1. *h. t.* angeführet worden ſind, und welche unſer Recht vor einen Erweis der begangenen Ubelthat annimmt; (§. 269. ſeqq.) und iſt der Erweis nicht vorhanden, ſo kan der Bezichtigte ſich jederzeit der Ubelthat nach L. R. mit ſeinem Eyde entlegen;

legen; *ſec. a.* 1. *h. t.* Ob es gleich ſonſten an beweglichen Urſachen der Bezichtigung nicht ermangeln mag. Nach der Peinl. Hals-Ger. Ordn. aber *a.* 12. iſt ein Ankläger (Bezichtiger) unverweißlich, wenn er nur der geklagten Miſſethat redliche, und genugſahme Anzeigung, und Vermutung (bewegliche Urſachen, ſo ihm zur Bezichtigung vermocht) in gebührender Zeit gnugſahm beweiſen mag.* *Vid. art. cit.* 12 *C. C. C.* coll. *cum art.* 19. der Bambergiſchen Hals-Gerichts-Ordnung, beym Ludovici in ſeiner Ausgabe der Peinl. Hals-Gerichts-Ordn. *Caroli V. cum notis practicis*, *pag.* 21.

Bewegliche Urſachen zur Bezüchtigung, befreyen nach der Peinl. Hals-Ger. Ordnung den Bezüchtiger durchgängig von einer wieder ihm anzuſtellenden actione injuriarum.

* *B.* Camerarius im *projectirten* Roſt. Stadt-Recht. *l. c.* beym Klüver, *P. II. pag.* 532. *inf.* allwo er auch einige *Titt* und *artt.* aus dem 4ten Buch des Lübſchen Rechts anführet, welche er der Peinl. Hals-Ger. Ordnung nicht entgegen zu ſeyn, geurtheilet, und deswegen beygefüget hat, daß ſich der Magiſtrat in Roſtock derſelben durch den mit den gnädigen Landes-Fürſten, und Herren *anno* 1573. aufgerichteten Erb-Vertrage nicht begeben habe, ſondern dieſelbe in alle wege gehalten haben wolle) zählet auch den *art.* 8. *h. t.* mit unter denjenigen, ſo der Peinlichen Hals-Ger. Ordn. nicht zuwiedern ſind, und neben derſelben beobachtet werden können. Es iſt dieſes auch an, und vor ſich gar richtig; allein doch iſt hiebey zu mercken, daß nunmehro *poſt publicationem Conſt. Crim. Carol.* die *Diſpoſition art.* 8. *h. t.* durchgängig bey allen Anklä-

gern, (Bezichtigern) wenn Sie zur Bezichtigung bewegliche Urſachen haben, ihre Application finde, (wie bereits *in ipſo §pho* mit mehren dargethan worden iſt) und alſo nicht weiter vor ein beſonderes Vorrecht derer jenigen, welchen in Feuers-Nöthen etwas geſtohlen, oder entfremdet worden, gehalten werden mag.

§. 276.

Straffe des Diebſtalls. A. 4, & 5.

Iſt der Beweis eines Diebſtalls richtig beſchaffet, ſo kommt es ferner III. auf die Beſtraffung dieſes Laſters an; und davon ordnet unſer Recht *art.* 4, & 5. *h. t.* daß, wer über fünff Lübiſche Gülden an Goldwährung ſtiehlet, derſelbe mit dem Strange gerichtet werden ſolle; iſt der Diebſtall aber darunter, ſo bleibet die Strafe willkührlich; und hat eine Frau Diebſtalls wegen ihr Leben verwircket, iſt die Summa über fünff Lübiſche Gülden in Goldt, man ſoll Sie umb weiblicher Zucht willen mit dem Strange verſchonen, ſondern mit dem Schwerdte richten. Auch nach Sächſiſchen Rechten heiſt es: den Dieb ſoll man ihencken. J. P. S. *Lib. II. art.* 13. Und mit dieſer Rigeur in Beſtraffung eines Diebſtalls, ſtimmen auch die mehreſten ſonſtigen teutſchen Rechte zu, auſſer daß Sie in Determinirung der Quantität des geſtohlnen varii-

rüren. S. hiebey HEINECCIUS, *in Jure Germ. Lib. II. P. 2. §. 40, ſeqq.* SCHILTER, *Exerc. ad ff.* 49. §. 11 Unſer Recht ſetzet die Summa, warumb man einen Dieb hencken ſoll, zu fünff Lübiſche Gulden in Gold, als wie man ehedes die Ducaten genennet hat, *teſtante* AUCTORE, in der gründlichen Nachricht von Lübeck. *Cap.* 41. *pag.* 267. Auch die Peinl. Hals-Gerichts-Ordn. regardiret hiebey die Summa von fünff Gulden, welches die Praxis ſchon längſt von 5. Ducat mit ihrer Lagio verſtanden hat. S. *C. C. C. art.* 157, ibique KRESS, *in Commentario* §. 1.* 3. *pag.* 479. Jedoch, wenn auch ein Diebſtall über fünff Gulden werth, verübet worden iſt; ſo findet dennoch nicht ſo gleich ohne Unterſcheid nach der Peinl. Hals-Ger. Ordn. die Straffe des Stranges ſtatt, ſondern es ſind dabey alle Umbſtände wohl zu erwegen, wie ſolches *art.* 160. der Peinl. Hals-Gerichts-Ordnung mit mehren an die Hand giebet. Wie übrigends nach derſelben unter den Diebſtällen Unterſcheid zu machen, ob Sie groß, oder gering; ob Sie ein, oder mehrmahlen vom Diebe unternommen, ob Sie mit, oder ohne Vergewaltigung (Einſteigen, oder Einbrechen) geſchehen, und wie darnach, nebſt den ſonſt dabey vorkommenden Umbſtänden, die Strafe des Diebſtalls zu *determini*ren ſey? davon

Gold-Gulden, wie hoch Sie zu rechnen?

von findet ſich in der Peinl. Hals-Gerichts-Ordn. *art.* 157. *ſeqq.* ausführlich geordnet.

§. 277.

A. 5. Bey der *art.* 5. *h. t.* geordneten Strafe einer Frauen, die geſtohlen hat, iſt zu bemercken, daß dieſelbe auch poſt publicationem *Conſt. Crim. Carol.* zu Lübeck, und an den Orten, da Lübiſch Recht gilt, in Gebrauch ſey. MEV. *in Comment. ad h. art. Dn.* GERDES, *Diff. Juris Civ. & Lub.* 114. *in f.* Zwar die Peinl. Hals-Ger. Ordn. ſetzet *art.* 162. daß eine Frau Diebſtalls wegen ſolle mit dem Waſſer; Sie füget aber ſogleich bey: oder ſonſt in andere wege, nach jedes Landes Gebrauch; vom Leben zum Tode geſtrafft werden, und es bezeugen die DD. daß die Straffe deß Waſſers in dieſem Falle, faſt durch gantz Deutſchland, nirgends in vſu ſey. S. STRYK, *in V. M. ad Tit. de Furtis*, §. 2, *in f.* LUDOVICI, *in notis ad art.* 162. *C. C. C. pag.* 231. *Dn.* KRESS, *in Comment. ad art.* 162. *C. C. C.* §. 1. * 3. *pag.* 509.

§. 278.

Dem eine Sache geſtohlen, kan

Endlich, ſo mag auch IV. derjenige, dem eine Sache geſtohlen, oder geraubet worden,

den, ſolche von einem jeden Beſitzer, bey welchem er Sie antrifft, nach L. R. wieder zurück fordern. *art.* 2. 3, & 6. *h. t.* ibi: Wäre es geſtohlen Guth, ſo ſoll daſſelbige widerumb an ſeinen rechten Herrn kommen: item: ſo muß ihm das Pferd wiederumb gefolget werden; it. Er muß ſeines, und obgemeldten Gutes entbehren. S. auch *l.* 2. *C. de Furtis* MEV. *in Comment. ad art.* 6. *h. t. n.* 9, *ſeqq* Und weilen unſer Recht zudehm einen kurtzen Proceſs macht, und einen jeden ſucht auf das baldigſte und ſicherſte zu dem Seinen zu verhelffen (§ 7, III. 264, I, V.) ſo hat es hiebey *art.* 6. *h. t.* geordnet: 1) daß, wenn Jemand ſein Guth findet, das ihm geſtohlen, oder geraubet, bey einem andern, welchem es verkaufft, verſetzt, oder zu treuen Händen gegeben worden, ſolch Guth dem Gerichte gebracht werden ſolle. *art.* 183. KOLLII, heiſt es: dat Guth möt in de Schlöte. Es iſt dies eine Diſpoſition, ſo gemeinen Rechten wohl in etwas entgegen gehet, als welche verbieten, keinen Proceſs ab executione anzufangen, * GERDES *Diff. Juris Civ. & Lub.* 116. Jedennoch aber mag Sie auch neben der Peinl. Hals-Ger. Ordnung wohl beſtehen, und es iſt die Obſervance dieſer Diſpoſition derſelben nicht entgegen. S. C. C. C. *a.* 207. CAMERARIUS, im *projectirten* Roſt. Stadt-Recht. *l. c.*

dieſelbe von einem jeden Beſitzer wieder vindiciren. A. 2. 3. & 6.

Und ſo bald dieſelbe gefunden wird, muß ſolche dem Gerichte gebracht werden. A. 6.

* Auch

* Auch nach dem Sächſiſchen Land-Recht heiſt es: *Lib. II. art. 36. in f.* Unter dem das Guth angeſprochen wird, der ſoll das Guth behalten in ſeinen Gewehren, alſo lang, bis es ihm mit Recht angewonnen wird.

§. 279.

Darauf muß der, welcher die Sache anſpricht, beweiſen, daß dieſelbe ſein Guth, es ihm geſtohlen, und er es vorhero nicht wieder haabhafft werden mögen.
A. 6.
Dieſer Beweis, kan auch durch Abſtattung eines Eydes hierüber beſchaffet werden.
A. 3.

Aus gleichem (§. præced.) angeführten fundament, ſetzet unſer Recht ferner 2) daß derjenige, welcher Guth angeſprochen, wofern er ſonſten mit zweyen glaubwürdigen Zeugen nicht beweiſen kan, daß es ſein Guth, und ihm geſtohlen, oder geraubet ſey, er auch daſſelbige vor dieſer Zeit, und ehe es zu den Gerichten kommen, nicht wiederumb haabhafft werden mögen, (welches Umbſtandes auch *art.* 183. Kollii erwehnet wird) ſolches alsdann mit ſeinem Eyde thun möge, wozu er gelaſſen werden ſoll: (P. II. § fin.) *art.* 6. *h. t.* S. hiebey auch C. C. C. *a.* 208. Wie auch 3) daß, wenn einer, der ein Pferd anſpricht, beweiſen kan, daß er gemeldtes Pferd auf ſeinen Stall für das Seine gehalten, gefuttert, (eſt probatio dominii, durch einen leiblichen Erweis §. 270.) und daß es ihm unwiſſend aus ſeiner Gewehr kommen, (eſt probatio furti) und er deſſen bis auf dieſe Zeit nicht wiederumb anſichtig

ſichtig werden können, * (eſt probatio non commiſſæ negligentiæ in hac cauſa) ihm alsdann das Pferd wiederumb gefolget werden müſſe. *art.* 3. *h. t. in f.* 4) daß auch dieſer Beweis durch Beſchwehrung dieſer Umbſtände, gleich wie bey ſonſtigem Guthe *art.* 6 *h. t. in f.* (S. auch J. P. *Saxon. Lib. II. art.* 36. ibi: Spricht aber jener dawieder, ob es Gewandt, oder Tuch wär, er habe es laſſen wircken, oder, ob es ſein Pferd wäre, oder ein ander Vieh, er habe es gezogen ꝛc. & *in f.* ibi: Man mag ſich auch eines Dinges wohl ziehen ꝛc.) abſeiten des Klägers, wo er ſonſt nur ein glaubwürdiger Mann iſt, S. *art.* 4. *Lib. I. Tit.* 5. beſchaffet werden kan.

* Es iſt ſchon hin und wieder in dieſer Abhandl. aus verſchiedentlichen Verordnungen des Lübſchen Rechts, insbeſondere bey der materie von den Verjährungen, abgenommen, und angezeiget worden, wie unſer Recht will, daß einjeder auf ſeine Sachen, und auf die ihm zuſtehende Rechte und Forderungen ſolle wachſahm, und aufmerckſahm ſeyn, und daß es dem Beſitzer einer Sachen, ſo viel es nur möglich, und ſich will thun laſſen, bey ſeinem Beſitz in Sicherheit zu ſtellen ſuche, (P. I. § 80. P. *II.* §. 11. P. III § 67. II.) und hierauf iſt dann auch dieſer Satz gegründet, wenn unſer Recht ordnet, daß derjenige, der ein Pferd vor geſtohlen anſpricht, unter andern auch erweiſen müſſe, daß er es bis auf dieſe Zeit nicht wieder anſichtig werden können. Man möchte gedencken,

Der eine Sache anſpricht vor geſtohlen Guth, muß nach L. R. (welches

merklich iſt) auch erweiſen, daß er dieſelbe nicht ſchon zuvor hat anſichtig und haabhafft werden mögen.

cken, daß dieſes nur von ohngefehr *art.* 3. *h. t.* eingefloſſen wäre; wenn nicht auch ein gleiches Requiſitum bey der Wiederforderung der geſtohlnen Haabe *art.* 6. *h. t.* wie auch *a.* 183. Kollii, feſtgeſtellet wäre; wenn es daſelbſt heiſt: Er auch daſſelbige (Guth) vor dieſer Zeit, und ehe es zu den Gerichten kommen, nicht wiederumb habhafft werden mögen; it. Unde he dar nicht an kamen könde, eher he dat brachte in den Dwanck des Rechtes. Zwar ſollte man meynen, es verſtünde ſich von ſelbſt, daß einjeder, dem eine Sache geſtohlen, wohl allen möglichen Fleiß anwenden wird, ſolche wieder anſichtig, und habhafft zu werden, wie dieſes auch wohl zu vermuthen ſtehet; dem ohngeachtet aber kan es dennoch ſeyn, daß Jemand wohl wiſſe, bey wem ſein geſtohlen Guth iſt, und wie er daſſelbe wieder habhafft werden könne, und dennoch aus anderweitigen Urſachen ſolches nicht zu Wercke ſetzet, und ihm dieſes auch wohl ſo gar von dem folgenden Beſitzer des Guthes erweislich gemacht werden könte. Die Peinl. Hals-Gerichts-Ordn. erfordert *art.* 207. nur allein: Daß der Kläger bebeweiſt, daß dieſelbige Haabe ſein, und ihm ſolche räublich, oder dieblich genommen ſey. Man mag aber daher nicht adſtruiren, daß unſer Lübſches Recht nunmehro wegen des letzten puncti probandi des Klägers, welches unſer Recht noch überdehm erweislich zu machen, erfordert, durch die Peinl. Halß-Gerichts-Ordnung derogiret ſey; wie dann auch Camerarius im Roſt. Stadt-Recht. *l. c.* ſo wohl *art.* 3. als 6. *h. t.* unter denjenigen *artt.* unſers Rechts ſetzet, die auch neben der Peinl. Halß-Gerichts-Ordnung obſeruiret werden mögen, und derſelben nicht entgegen ſind.

§. 280

§. 280.

Aus eben demſelben (im kurtz vorhergehendem Scholio) nur angeführten Fundament, umb den Beſitzer einer Sachen, derſelben wegen ſo viel möglich in Sicherheit zu ſtellen, wohin unſer Recht zu mehrerer Begönſtigung und Aufnahme der Handlung gar ſehr trachtet, (§. 67, II.) findet ſich auch weiter *art.* 3. *h. t.* ſub init. geordnet: 5) daß, wenn ein Pferd vor geſtohlen angezogen wird, kan derjenige, bey dem es betroffen, bezeugen, daß es ihm auffrichtig über die dritte Hand zukommen, daß alſo drey Perſohnen, und eine jegliche derſelben einander haben gewehren können * (lat. *atque tres poſſeſſores, qui euictionem præſtare potuerunt, antequam acceperit, nominare &c.*) alsdann der Beſitzer billig bey ſeinem Pferde bleibe: 6) daß dieſe Diſpoſition auch gleichfalls auf anderweitige Sachen, ſo vor geſtohlen Guth angeſprochen werden, zu ziehen, (§. 279, 4.) und nicht deshalb, weilen Sie vom Jure Ciuili abweicht, mit dem Hn. Mevio, *in Comment. ad art.* 3. *h. t. n.* 3. *ſeqq.* nur allein auf geſtohlne Pferde, ja nur auf ſolche Pferde, die nicht würcklich geſtohlen ſind, ** ſondern nur davor angeſprochen werden, zu reſtringiren ſey.

Dem eine Sache auffrichtig über die dritte Hand zukommen, von demſelben mag Sie nicht, als geſtohlen Guth, wieder vindiciret werden. A. 3.

 * Das

* Das heiſt: Der Beſitzer des Pferdes quæſtionis weis ſeinen auctorem, er weis von ihm, daß er ein ehrlicher Mann, und weis auch, daß er das Pferd juſto titulo an ſich gegebracht von einem andern, der ihm auch vor einen ehrlichen Mann bekannt, und von dem ihm auch wiſſend, wie derſelbe auf rechtmäſſige Weiſe von einem dritten gleichfalls ungeſcholtenen Manne die Sache erhalten. Und ſo, wie bey dieſen Umbſtänden dem Beſitzer des Pferdes umb deſtoweniger einige Schuld bey Anſchaffung eines Pferdes beygemeſſen werden kan; ſo iſt im Gegentheil die Vermuthung wieder den wahren Eigenthümer des Pferdes, daß derſelbe, bey ſo vielen Veränderungen, ſo mit dem Pferde vorgenommen, nicht daſſelbe ſolte ſchon zuvor anſichtig geworden ſeyn, und ſolches hätte habhafft werden können; als welcher Umbſtand ihm *ſec. a.* 3. & 6. *h. t.* an der Vindication des geſtohlnen Pferdes hindert, und dieſe angeführte Vermutung dagegen, nach unſerm Rechte vor eine præſumptio juris. & de jure, wieder welche kein Beweis weiterhin ſtatt findet, angenommen werden mag. Wenigſtens iſt ſo viel gewis, daß man den Eigenthümer des Pferdes bey dieſen Umbſtänden, nicht leicht von einer hiebey begangenen culpa wird freyſprechen können, welche ihm daran eine Hinderung verurſachet hat, daß er das ihm geſtohlne Pferd nicht bereits zuvor wieder habhafft geworden. Dinckler *in ſpecimine Differentiarum Juris Communis, & Lubecenſis Criminalis. Diff.* 3. *lit. c. pag.* 8. *ſeqq.* & melius eſt, illum ſentire damnum, cujus aliqua, quam illum, cujus nulla eſt culpa. *l.* 203. *ff. de* R. J.

** Es ſetzet dieſes der Herr Mevius *l. c.* zwar nicht alſo expreſſis verbis, ſondern er ſchreibet:

bet: der *art.* 3 *h. t.* wäre nur zu verſtehen von ſolchen Pferden, wovon es noch zweiffelhafft, ob Sie geſtohlen ſind, oder nicht: Nicht aber von den Pferden, von welchen es kund, und offenbahr, daß Sie geſtohlen. Allein den Zweiffel muß der Erweis des Klägers heben, als welchen beyzubringen nach L. R. *ſec. art.* 3. & 6. *h. t.* nicht ſo gar weitläufftig fällt, und iſt derſelbe vorhanden, ſo würde darauf wenig zu regardiren ſeyn, ob es ſchon vorhin *notorium* geweſen, (als worauff hieben nach des Herrn Mevii Meynung alles ankommt,) daß ein Pferd geſtohlen ſey, oder nicht, zumahlen die notorietæt ohnedehm gar leicht nach Umbſtänden kan bejahet, oder abgeleugnet werden, Herr Geh. Rath Böhmer. *in Inſtitutionibus Juris Can. Lib. II. Tit.* 19. §. 3. *pag.* 244. alsdann man ja doch zum Erweis der Sachen ſelbſt, und deren notorietæt ſchreiten muß; wo nicht auf die Weiſe die angeführte *diſpoſition art.* 3. *h. t.* faſt durchgehends ſich eludiren laſſen ſollte, alſo, daß dieſelbe faſt nimmer, ihre application würde finden können, welches der intention, und den Haupt-Abſichten unſers Rechts gäntzlich zuwiedern iſt. *vid. ipſe* §*phus ſub init.* Dahero mag man denn nun wohl ſagen, daß das Sentiment des Herrn Mevii von dieſem *art.* 3. *h. t.* eben daſſelbe im Munde führet, als wenn man ſagete: der *a.* 3. *h. t.* handele nur von den Pferden, die nicht würcklich geſtohlen ſind, ſondern nur davor angezogen werden.

§. 281.

Wir haben oben (§. 269. ſeqq.) geſehen, daß es nach L. R. einen Beweiß eines Diebſtalls ausmacht, wenn bey Jeman-

A. 6. den geſtohlne Güter angetroffen werden; dieſem aber möchte man vielleicht die Diſpoſition *art.* 6. *h. t.* entgegen ſetzen, wenn es daſelbſt heiſt: derjenige, bey welchem das Guth befunden, muß ſchwehren, ſo fern er die Strafe wil entgehen, daß er nicht gewuſt, daß es geſtohlen, oder geraubt Guth geweſen, da er es empfangen hat; Allein es iſt zu mercken, daß der angeführte Beweiß *ſec. art.* 9. *h. t.* ſeine Limitationes hat, und allhier *art.* 6. *h. t.* die Rede iſt von einem Beſitzer des Guths, ſo vor geſtohlen angeſprochen wird, von welchem es bekannt, und erweißlich, daß ihm ſolch Guth verkaufft, verſetzt, oder zu treuen Händen gegeben worden. *art.* 6. *h. t. ſub init.*

§. 282.

Gewiſſe Fälle, da der Eigenthümer die ihm geſtohlne Sache nicht wieder vindiciren kan. 1) Wenn dieſelbe dem Beſitzer aufrichtig über die dritte Hand zugekommen iſt;

Ob nun gleich itzt ausgeführter maſſen auch nach L. R. der Eigenthümer einer Sachen, die ihm geſtohlen worden, ſelbige von einem jeden Beſitzer wieder herbeyhohlen kan; (§. 278.) ſo hat dieſer Satz dennoch auch ſeine Ausnahmen. Die erſte iſt vorgeweſen, nemlich: wenn jemanden eine Sache aufrichtig über die dritte Hand zugekommen iſt: *per art.* 3. *h. t.* Die zweyte iſt: wenn der Beſitzer die Sache ſchon den Rechten gemäß bey ſich verjähret hat: *per art.* 1. *Lib. I. Tit.* 8.

STEUR-

Steurnagel, *in Memorab. Statutor. Lub. & Hamb'. ax.* 18. (vbi minus recte Kollianum cum noſtro *Jure Lub.* confert.) Die dritte iſt: wenn Jemand Guth über See, und Sand gebracht, und beweiſen kan, daß er daſſelbe redlich an ſich gebracht habe: *a.* 4. *Lib*, VI. *Tit.* 5. Die vierdte iſt: wenn einer eim offenen Kriege unter eines Herrn Fähnlein etwas gewonnen hat; *art.* 10. *h. t.* Hiebey iſt zu mercken: 1) daß dieſe Diſpoſition dem allgemeinen Juri Gentium gar gemäß, als vermöge welches die Sachen der Feinde zu rauben, und zu ſich in Sicherheit zu bringen, erlaubet iſt: Hoſti in hoſtem enim licent omnia, ſine quibus ille jus ſuum non poteſt obtinere, Und ſind anderweitig geſtohlne Sachen darunter, und der ſie im Kriege gewonnen, ſolte daher Gefahr lauffen, daß ſie ihm wieder abuindiciret werden könten, ſolches würde einen Kriegs-Mañ ſchlecht encouragiren, im Krieg zu ziehen, und den Feinden auch an ihren Gütern Abbruch zu thun. 2) Daß dieſe Diſpoſition vermuthlich wohl erſt zu den Zeiten des Hanſeatiſchen Bundes den Lübſchen Rechten einverleibet worden, und beym Kollio, in ſeinem Recht-Buch nicht anzutreffen iſt. S. Hiebey oben *P. I.* §. 52. *in ſch.*

2) Wenn er Sie ſchon verjähret hat:

3) Wenn Sie über See, und Sand, und der Beſitzer Sie redlich an ſich gebracht:

4) Wenn er Sie in offnem Krieg gewonnen. A. 10.

§. 283.

Die fünffte Ausnahme von dem (§. præced, ſub init.) angeführten Satze iſt: wenn das

5) Wenn die geſtohlne Sache einem Frem-

den zugehöret, und an den Orten hierinn den unſern nicht Recht wiederfährt. A. 2. das geſtohlne Guth einem Fremden, in andern Königreichen, und Fürſtenthümern zugehöret, und ſolch Recht, (daß man nemlich das geſtohlne Guth wiederumb an ſeinen rechten Herrn kommen läſt) allda den unſern (den Bürgern der Stadt Lübeck, und anderer Städte, da Lübiſch Recht gilt) nicht wiederfährt; Auf dieſem Fall, bleiben nur zwey Theile deſſelben (geſtohlnen) Guthes, ſeinem Herrn, und das dritte dem Gerichte, *sec. art.* 2. *h. t.*

Vom jure retorſionis; remiſſive. Es könte allhier verſchiedentliches von dem Jure Retorſionis, zum beſſeren Verſtande dieſer Diſpoſition, beygebracht werden; Allein ich erinnere mich, daß hievon bereits anderweitig in dieſer Abhandlung (P. II. §. 286, ſeqq.) zur Gnüge iſt gehandelt worden.

§. 284.

Wenn einem Diebe ſein eigen Guth abgejaget wird; wie es damit zu halten? A. 2. Schließlich ordnet auch unſer Recht bey dieſer Materie V. daß, wenn einem Diebe ſein eigen Guth abgejaget wird, alsdann der dritte Theil davon demjenigen gehöre, welcher es ihm abgejaget hat, die andere zwey dritte Theile gehören der Wette, und dem Gerichte. (P. II. §. 311. *) *art.* 2. *h. t.* Es iſt ſchon anderweitig in dieſer Abhandlung *ad art.* 4. *Lib. III. Tit. I.* (§. 57.) bemercket worden, wie unſer Recht einem jeden zur

Nach-

Nacheyle desjenigen, ſo mit fremdem Guthe ſich auf die Flucht gemacht, anzufriſchen ſuche, und darauff iſt auch dieſe angeführte Verordnung unſers Rechts nicht unrecht zu deuten, und aus derſelben dahero abzunehmen: 1) daß ſie auch ſtatt findet, wenn einer kåme, und wollte darthun, daß ihm von dem Diebe, dem eine Sache abgejaget worden, etwas wåre genommen worden, er auch keine Hoffnung håtte, ſein geſtohlen Guth, oder deſſen Werth jemahls von dem Diebe, oder ſeinen Erben wieder zu erlangen, und dahero ſeine Befriedigung aus dem abgejagten Guthe ſuchen wolle. 2) Daß ſie auch ſtatt findet, wenn bey anderweitiger Gelegenheit der Dieb ſelbſt, oder doch ſeine Erben, ſolch abgejagtes Guth, als ihnen eigenthůml. zugehörig, anſprechen, und zurůck fordern wolten: *Dn.* KRESS, *in Comment. ad art.* 218. *C.C.C.* §. 5. *pag.* 703. *ſequ.* 3) daß aus dieſer Diſpoſition in keine wege zu folgern, als wenn durch einen begangenen Diebſtall ein Dieb ſeine Gůter nach L. R. verwircket håtte, wenn er vornemlich auch ůber fünff Lůbſche Gůlden an Goldwehrung geſtohlen. *J. Prou. Saxon. Lib. II. art.* 31. S. auch hiebey *L. Ripuar.* Tit. 79. *apud* HEINECCIUM, *in Jure Germ. Lib. II. P.* 2. §. 43. *C. C. C. art.* 218. *Polizey-Ordn. de a.* 1548. & 1557.

Tit. *II.*

De
RAPINA.
Von
Geraubtem Guth.

§. 285.

Raub: was es ſey? Der Raub, iſt ein Verbrechen, da jemanden ein bewegliches Guth fürſetzlich mit Gewalt, Gewinſtes halber, genommen wird. *pr.* & §. 1. *Inſt. l.* 1. *C. Vi bonor. rapt.*

§. 286.

Welches vor ein Raub zu achten und alſo zu beſtraffen iſt? Dahero nun iſt leicht zu ermeſſen, α) daß ein Kind, oder ein ſonſtiger Menſch, der nicht bey voller Vernunfft, noch ſeiner Sinnen mächtig, vor einen Räuber nicht angeſehen, noch alſo beſtraffet werden mag: (§. 255, 4.) *C. C. C. a.* 126. ibi: Ein jeder bos-hafftiger, überwundener Räuber ꝛc. β) daß ein gleiches auch zu aſſeriren, wenn jemand nicht umb Gewinnſt willen, ſondern aus andern Urſachen eine Gewalthätigkeit verübet. * *Dn.* KRESS, *in Comment. ad C. C. C. ad a.* 126. §. 4. γ) daß ein Raub nicht allein auf öffentlichen Heer- und Landſtraſſen, ſondern auch in Städten, und Häuſern ver-

verübet werden mag. ** δ) daß es gleichfalls auch vor ein Raub zu achten, wenn Jemanden ſeine Sachen mit Gewalt genommen und andere davor wieder gegeben werden. LUDOVICI, *in notis, ad a.* 126. *C.C.C.* MEV. *in Commentario ad a.* 1. *h. t. n.* 14. Abſonderlich, wenn die wiedergegebene, in Vergleich gegen den genommenen, nur eines geringen Werthes ſind. HERTIUS *in parœmiis Juris Germ.* Lib. *I. Par.* 97. KRESS, *in Comment. ad a.* 126. *C. C. C.* §. 4. 2.

* Dies wird ſo dann ein anderes delictum, und iſt mehrentheils ad vim publicam, vel priuatam zu referiren, hinfolgl. auch nach den beſondern Eigenſchafften dieſer Verbrechen zu beurtheilen, und zu beſtraffen.

** Die auf öffentlicher Land-Straſſen Raubereyen verüben, ſind insgemein; entweder *graſſatores*, die von dem Rauben ein Handwerck machen, Gewehr bey ſich tragen, und dieſe Miſſethat verſchiedentlich verübet haben, und, data occaſione, noch verüben; oder gar *latrones*, die ihre Raubereyen mit Todtſchlägen verknüpffen; Worinn dann dieſe beyde Arten der Räuber von den ſchlechten Räubern, die dieſer Miſſethat ſonſtig ſich ſchuldig machen, unterſchieden ſind. Unterſcheid inter raptores, graſſatores, und latrones.

§. 287.

Wann es nun *art.* 1. *h. t.* in unſerm Rechte heiſt: So ferne jemand auf freyer Straſſen beraubet würde; ꝛc. ſo Ob nach L. R. nur allein vor ein Raub zu achten, ſo auf freyer

Straſſen betrieben wird? ſo iſt ſolches 1) nicht dahin zu verſtehen, als wann nach Lübſchem Rechte ein begangener Raub, nicht davor zu achten, wo er nicht auf freyer Straſſen verübet worden; wie der Hr. Mev. *ad a.* 1. *h. t. n.* 15. dieſes alſo deutet; ſondern vielmehr: es thut unſer Recht hieſelbſt nur allein des Raubes, ſo auf freyer Straſſen betrieben, wegen der *in ipſo art.* davon folgenden diſpoſition, und ſonſtiger Urſache, wovon bald ein mehres vorkommen wird, Erwehnung.

§. 288.

Beſtraffung eines Räubers. Von dieſem *delicto* ſelbſt, giebt unſer Recht gewöhnlicher maſſen (§. 264, III. VI.) keine beſondere Beſchreibung, noch führet ſonſtige Umbſtände davon an. Was die Beweiſung dieſes Verbrechens anlanget, davon iſt unter vorhergehendem *Tit.* (§. 269, ſeqq.) nachzuſehen. Die Beſtraffung aber gehet *ſec. art.* 1. *h. t. in f.* dem Räuber an ſein Höchſtes, an Leib und Leben; (lat. *capitalem ſuſtineat pœnam*) womit die Peinl. Hals-Gerichts-Ordn. *art.* 126. auch übereinſtimmet, und den Räubern das Schwerdt zuerkennet, oder eine andere Lebens-Straffe, die an jedem Orte in dieſem Falle mit guter Gewohnheit, herkommen iſt. Eines Straſſen-Räubers Cörper (graſſatoris cadauer) pflegt nach der Tödtung auf

Eines Straſſen-Räubers (graſſatoris.)

ein

ein Radt geflochten, und das Haupt auf einem Pfahl geſtecket werden. Mev. *in Comment. ad a.* 1. *h. t. n.* 8. Ein latro aber, der ſeine Raubereyen mit Mordthaten zu verknüpffen pflegt, iſt *ſec. a.* 137 C. C. C. mit der Straffe des Rades zu belegen, welche nach Umbſtänden durch etliche Leibes-Straffen, als mit Zangenreiſſen, oder Ausſchleiffen, vor der endtlichen Tödtung, ümb gröſſer Furcht Willen, zu vermehren iſt. S. hiebey auch Mev. *l. c. n.* 5, & 6. Eines latronis.

§. 289.

Es ſiehet unſer Lübſches Recht gar ſehr auf den Flor der Commercien. (§. 7, II.) dahin gehöret auch, daß es beſondere Vorſorge vor die Sicherheit der Handlung heget, und weilen dieſelbe durch nichtes mehr, als durch Raubereyen geſtöhret wird, S. hiebey Herr Hein. *in Jure germ. Lib. II. P.* 2. §. 73. ſo iſt dahero leicht zu ermeſſen: 2) warumb unſer Recht unter gegenw. *Tit.* nur allein beſonders der Straſſenräuber gedencket: 3) warumb insbeſondere *a* 2. *h. t.* von ihnen geordnet worden, daß Sie keines Geleites genieſſen mögen: * imgleichen 4) daß Sie nirgends Friede, oder Zuflucht haben ſollen. ** S. hiebey Crantzii *Wandalia Lib. VIII. Cap,* 34, & 35 Bangertus *in Originibus Lub.* Warumb unſer Recht beſonders der Straſſen-Räuber Erwehnung thut. A. 2. Räuber, mögen keines Geleites genieſſen, auch nirgends Friede, und Zuflucht haben.

ad

ad a. 1297. & 1308. *apud Dn.* WESTPHALEN *in Monumentis ineditis rerum germ. pag.* 1318, *ſeqq.*. T. I.

* Auch von ſonſtigen Uebelthätern, deren begangene Uebelthat bekandt, und offenbahr iſt, mag in regula ein gleiches aſſeriret werden. (P. I. §. 36) MEV. *ad art.* 11. *Lib. I Tit.* 1. *n.* 11. *ſeqq.* Weilen aber jezuweilen ſich Urſachen hervor thun können, weshalb man nicht füglich umbhin kan, einem Uebelthäter auf gewiſſe Zeit ein ſicher Geleit zu ertheilen, (P. I. §. 37.) (nicht allein umb ſeine Sache auszuführen, und ſeine gerühmte Unſchuld darzuthun, ſondern auch wegen andern Umbſtänden, z. E. wenn der Uebelthäter in groſſer Herren Dienſten gegangen, und im Nahmen derſelben, an einem Orthe, da er ſich ſonſt nicht ſicher hält, etwas auszurichten hat, umb daſelbſt indeſſen ſich ohne Gefahr aufhalten ab und zureiſen zu können;) ſo iſt doch ſolches bey den Straſſenräubern *a. cit.* 2. *h. t.* per expreſſum præcaviret, daß dieſelben ſolches überall nicht genieſſen ſollen, gleich wie auch diejenigen nicht, die in den Städten, da Lübiſch Recht gilt, wegen ihrer Uebelthat Friedlos geleget ſind, wovon unten *Tit.* 17 *hujus Libri* ein mehres vorkommen wird. Will ein Straſſenräuber aber ſich entſchuldigen, und trauet ſeinem Rechte, ſo mag er vorkommen ohne Geleid. *ſec. art.* 1. *L. IV. T.* 17. Von der Vergleitung iſt ſonſten mit mehren nachzuſehen *art.* 11 *Lib. I. Tit.* 1. und oben in dieſer Abhandl. P. I. §. 34, ſeqq.

** Auch dieſes muß ſonſt in regula bey allen Uebelthätern ſtatt finden, propter ſupra adducta. (P. I. §. 36) Bey Straſſenräubern aber, und denen

die

die umb einer Uebelthat friedlos geleget ſind, iſt dieſes an den Orten, da Lübiſch Recht gilt, umb deſto genauer ins Werck zu ſetzen, und zu erfüllen; Und es mag ein Magiſtratus dieſer Verordnungen wegen, auch nicht leicht hiebey wegen etwa beſondern vorkommenden Umbſtänden eine Ausnahme machen.

§. 290.

Vom Peinl. Proceß wird im L. R. nirgends ex inſtituto beſonders geordnet.

Den Peinlichen Proceß, beſchreibet unſer Recht, in ſeinem gantzen Zuſammenhange, nirgends; ſondern es berühret nur hin und wieder unter anderweitigen Tituln einige beſondere Theile deſſelben, gleichſahm zufälliger Weiſe, auſſer daß es *de Incarceratis, de Banno, & Proſcriptione, de Carnifice & Executore Juſtitiæ,* und *de Pœnis, & mulctis,* gewiſſe beſondere T*ituln* im gegenwärtigen *IV*ten Buche aufzuweiſen hat, unter welchen man von einigen eintzelnen Theilen des Peinlichen Proceſſes ex inſtituto etwas geordnet zu finden, vermuthen möchte; in wie weit ſolche Vermutung aber würcklich zutrifft, davon müſſen die unter ſolchen angeführten T*itt.* von den Reuiſoribus unſers Rechts geſammleten diſpoſitionen ſelber zeugen. Unter kurtz vorhergehendem T*it.* iſt a) von dem Beweis eines Verbrechens (§ 269, ſeqq.) incidenter gehandelt worden; und es wird, da ein jedes Verbrechen ſeine beſonders ihm eigne Beweiſung haben kan, auch unter mehreren

Unter vorhergehendem *Tit.* iſt von dem Beweis eines delicti nach L. R. vorgeweſen.

ren *Titt.* davon vorkommen: S. *art.* 9. *Lib. IV.* T. 8. Es iſt ferner auch b) gleichfalls daſelbſt vorgekommen, (§. 273) welchergeſtalt nach Lübſchen Rechten, wenn der Beweiß mangelt, ſich derjenige, welcher wegen einer Uebelthat bezichtiget wird, ob gleich ſonſt bewegliche Urſachen dazu ſeyn möchten, ſich der Uebelthat jederzeit, ſo ferne er eine unberüchtigte Perſohn iſt, mit ſeinem Eyde entlegen könne: Unter gegenw. *Tit.*. findet man, c) wie die Peinl. Klage anzuſtellen, da man den Miſſethäter nicht haahafft werden können: imgleichen d) wie weiter wieder demſelben in caſu contumaciæ, wenn er auf einer öffentlichen Vorladung vor Gerichte nicht erſcheinet, zu procediren ſey.

Imgleichen, welchergeſtallt ſich ein Bezüchtigter der Ubelthat mit ſeinem Eyde entlegen könne.

Allhier folget von der Peinlichen Anklage; und wie wieder einen abweſenden Miſſethäter in caſu contumaciæ zu procediren ſey.

§. 291.

Von der Peinlichen Anklage, in caſu abſentiæ delinquentis, wird *art.* 1. *h. t.* folgendergeſtallt diſponiret: So fern Jemand auf freyer Straſſen beraubet würde, da er den Richter nicht haben kan, ſo mag er ſolchen Raub, Leuten, ſo auf der Nähe vorhanden, kund thun, (damit er durch denſelben nachhin das corpus delicti, und die erlittene Beraubung beweiſen, auch ſolche dadurch zu einer handhafften That (S. *J. P. Saxon. Lib. II. art.* 64. ibi: durch der handthafften Thar-

Wie der Beraubte ſich zu verhalten, wenn er eine Peinl. Anklage anſtellen will, und dennoch den Räuber nicht gegenwärtig vor Gericht bringen kan. A. 1.

That willen, die man mit den Leuten volbringen ſoll, ob ſie ſonſt nicht ſcheinbahr iſt.) machen könne;) Folgends in der Stadt, da er zu Hauſe gehöret, oder ſonſten in der nächſt angelegenen Stadt, da man ſich Lübſchen Rechtens gebraucht, dies rühret aus der Connexion der vormahlig verbundenen Hanſee-Städte, als welche Lübiſch Recht gebrauchen, her) ein Peinlich Gericht anſtellen, und die Thäter beſchreyen laſſen.

§. 292.

Von der Anſtellung eines Peinl. Gerichts.

Zur Erläuterung dieſer Diſpoſition iſt zu mercken, α) daß man ehedes in Teutſchland, wenn jemand wegen einer begangenen Ubelthat hat klagen wollen, ein beſonderes Peinl. Gericht geheget habe, wobey gewiſſe Formalien, und Solennien gewöhnlich geweſen ſind, * und wovon annoch an den mehreſten Orten die öffentliche Hegung des Hochnothpeinlichen Halß-Gerichts, ſo gantz beym Schluſſe eines vorgeweſenen Peinlichen Proceſſes kurtz vor der Execution pflegt gehalten zu werden, ein klares Zeugnis giebt, und daher entſtanden iſt. S. hiebey die gründl. Nachricht von Lübeck. *Cap.* 40 (als woſelbſt von dem zu Lübeck üblichen Fahrrecht wie man daſſelbige annoch heutiges Tages daſelbſt hält, gehandelt wird) Herr Heineccius,

in Jure Germ. Lib. *II. P.* 2. §. 13. §. 26 *ſeqq.* Und beſonders der AUCTOR, **des Richtſteiges über das Sächſiſche Land-Recht,** *Cap. I. & Cap.* 29. *C. C. C. art.* 82, & 84. LUDOVICI *in notis practicis ad art.* 94. *C. C. C.* β) daß, nach gehegtem Gerichte bey einer handthafften That ** das Gerüffte *** über den Angeklagten geſchryen worden, als welches der Klage Anfang. *J. P. S. Lib. I. art.* 62. γ) daß umb einer handthafften That willen nur mit Gerüffte hat geklaget werden können, nicht aber bey einer übernächtigen That. *J. P. S.* Lib. *II. art.* 35, & 36. it. AUCTOR, **des Richtſteiges über das Sächſiſche Land-Recht.** *Cap* 30, *ſeqq.* Denn; Wo keine handhaffte That iſt, da muß man ohne Gerüffte klagen. *J. P. S. Lib. II. a.* 64. *inf.* S. auch Hr. HEIN. *in Jure Germ. Lib. III.* §. 316, *in ſch.* δ) daß es bey einer handthafften That, da man mit Gerüffte geklaget hat, einen gar ſchleunigen Proceß gegeben, welches gantz anders bey einer übernächtigen That ſich befunden. **** *J. P. S. Lib. I. art.* 66, & 67. *junct. art.* 70, *in f.*

Von dem Gerüffte, welches bey der Anklage wegen einer handhafften That ſtatt gefunden.

Bey welcher es auch gleichfalls einen ſchleunigen Proceß gegeben.

* Im Richtſteig *Cap.* 29 heiſt es: Vallen deſſe (pynlicke) klage buten den echten Dingen, ſo lade de Richter der to de Dingplichten met ſime teicken, oder de Schepen met ſime Boden und rogere gütlicken den kleger, unde berupe ſiner met nichte nicht, unde ſegge em unthold die bet ſi kamen, de mie de ordelle vinden, ſo will ick dy ein gnedich Rich-

Richter ſyn. Wenn he denne dat Ding hegen will, ſo ſette he ſick, und legge ſin Schwerdt over ſinen Schot, unde ſegge: N. ick frage jw, na deme dat me Not klagen will, eft ick dar tho rechte icht ein Dingh tho hegen moge. So vintme. So hege he en Dingh, als hier vor gelerer is; (nemlich, *Cap. I.* des Richtſteiges) S. auch *J. P. S. Lib. I. art.* 59. ibi: darumb ſoll er (der Graff, oder Richter) den Schultheiſſen des Urtels fragen, ob es Dinges Zeit ſey? und darnach, ob er gebieten möge Dinges Laub, und verbieten Unluſt? Wann ihm das gefunden wird, ſo klag ein jeglich Mann, was ihm Noth iſt, und gebreche. ꝛc.

** Wann eine geſchehene Miſſethat, vor eine handhaffte That anzunehmen, ſolches iſt zu erſehen ex art. 35. und 64. *Lib. II. Juris Prov. Saxon.* — Welche That handhafftig?

*** Im Richtſteig über das Sächſiſche Land-Recht heiſt es: *Cap.* 31. So vüre he ene vor vort Gerichte, und ſchrye up dem Wege. Tho yodute over mynen Mörder, oder, wo de Broke ſy. In Sachſen wird von dem Ankläger Zetter über den Miſſethäter geſchryen, von welchem, ſo wohl, als von dem Worte: Jodute: nachzuſehen iſt, was der Herr Heineccius davon in ſeinem *Jure germ. Lib. II. P.* 2. §. 28. *in ſch.* und *Lib. III.* §. 313. *in ſch.* angemercket hat. — Von dem Gerüffte: Zetter, Jodute.

**** *Art.* 66. *l. c.* heiſt es: Wen man in handhaffter That fehet, ꝛc. ſoll man nicht zu Bürgen geben, ſondern man ſoll ihn für Gerichte bringen, und ſelb ſieben ꝛc. überzeugen. Und *art* 70. Wer umb Ungericht

vor Gericht beklaget wird, mit Gerüffte, da er nicht gegenwärtig iſt, und ehe es übernächtig wird, mag der Kläger das Ungericht gezeugen ſelb ſiebend, man echtet jenen, der es gethan hat, all zu Hand. Gloſſa: das iſt deſſelbigen Tages, (ſec. art. 1. h. t. nach dreyen Tagen) und man darff die Klage nicht tagen, noch dem Beklagten dreymahl über 14 Tage vorgebieten. *Art. 15. Lib. I. Juris Prov. Saxon.* heiſt es in f. Was man aber wieder einen Mann beweiſen mag, (gloſſa: mit leiblicher Beweiſung, durch ſehen, hören, vernehmen, oder greiffen, oder daß man ihm in handhaffter That gegenwärtig damit begriffen hat) dafür antwortet er ohne ſeine Unſchuld, oder Eyde. Dieſes zeuget zur Gnüge von der baldigen Endſchafft eines peinlichen Proceſſes, wenn über einer handhafften That iſt geklaget worden: Dahingegen aber, wenn die That übernächtig geweſen, ſo waren weit mehrere Umbſtände bey dem peinl. Proceß zu obſeruiren, wie ſolches mit mehren *ex art. 63. Lib. I.* und *art. 36. Lib. II. J. P. Saxon.* zu erſehen iſt: auch erfordert die alsdann nöthige anderweitige Erweiſung (denn bey einer handhafften That, war ſchon ſo gleich die Erweiſung da, eben dadurch, daß ſie handhafftig S. *J. P. S. art. 35, & 64. Lib. II.* junct. *art. 66 Lib. I.* ibi: der Kläger ſoll ihm ſelb ſieben der That überzeugen, nemlich mit den Leuten, die auff der nähe vorhanden, denen man die That ſo gleich kund gethan, wo Sie ſonſt nicht ſcheinbahr iſt. *J. P. S. Lib. I. art. 64. Jus Lub. art. 1. h. t.*) der begangenen Uebelthat, offtermahlen einen geraumen Zeitlauff: (*vid. J. P. S. Lib. I. art. 62.* ibi: Gezeugens ſoll man in ſechs Wochen vollkommen, des ſich ein Mann anmaſt,

maſt, oder zu Hand ob er ſ will. Interpres latinus: *Teſtes nominati, poſt lex ſeptimanarum tempora, vel in continenti, ſi voluerit producens, producantur.*) Und klagte man (wenn die Ubelthat übernächtig, und keine handhaffte That,) umb Ungerichte, über den, der nicht gegenwärtig war, den muſte man tagedingen, bis zu dem nechſten Ding, (lat. vicinum ei judicium pro termino aſſignetur) und zwar dreymahl, je über 14 Nächte, *J. P. S. Lib. I. art.* 67. und wenn er alsdann zu dem dritten Ding nicht vorkahm, ſo wurde er erſt geächtet: *J. P. S. l. c. in f.* Wie dann auch bey den übernächtigen Thaten der Angeklagte geloben, und Bürgen ſetzen konte, fürzukommen. *J. P. S. Lib. I. art* 65. Dies alles verhielte ſich bey einer handhafften That aber, obangezogener maſſen, viel anders. S. auch hiebey Herr THOMASIUS, *in Diſſ. de vera origine, natura, progreſſu, & interitu Judiciorum Weſtphalicorum.* §. 52. *in not. lit.* (*n.*)

§. 293.

Aus dem bishero angeführten, iſt die genuine Explication *art.* 1. *h. t.* herzuleiten und nunmehro leichtlich zu ermeſſen. 5) warumb einer, der beraubet worden, *ſec. art.* 1. *cit. h. t.* ſolchen Raub, Leuten, ſo auff der Nähe vorhanden, kund thun: (denn ſonſt würde es keine handhaffte That ſeyn, da der Thäter nicht ſo gleich begriffen worden, noch der Richter zu haben, vor welchen man ihm ſogleich vorführen könne, S. Richtſteig über das Sächſiſche Land-Recht. Cap. 31. ibi: und den he in der hand- | Explicatio *art.* 1. *h. t.* aus dem vorhergehenden: wegen dem Kundthun des Raubes:

afftigen That begrepen hefft, & porro: A. 1. So vure he ene vor vort Gericht,; Cap. 42. ibi: wenn du en denne begriepeſt, ſo vůre en vor den Richter, & porro: N. dancket ju (den Richter) unde allen vrommen Lůden, de ſineme Gerůchte gefolget hebben ꝛc. ꝛc. it. Cap. 43, & 44. *ſub initio.*) 6) wie derſelbe nachhin in der Stadt, da er zu Hauſe gehöret, oder ſonſt in der nächſt angelegenen Stadt ein Peinlich Gericht anſtellen, *J. P. S. Lib. I. art.* 67 und 7) welchergeſtalt er die Thäter beſchreyen laſſen mögen.

Anſtellung des Peinl. Gerichts: Und dem Beſchreyen laſſen der Thäter.

§. 294.

Dieſe Umbſtände finden nach L. R. bey allen Peinl. Proceſſen umb handhaffter That ſtatt.

Es erhellet ferner aus dem obangeführten (§. 292.) 8) daß dieſe Umbſtände bey einem jeden peinlichen Proceß, wenn beſonders über einer handhafften That hat geklaget werden wollen, üblich geweſen ſind: 9.) daß dieſelben dahero auch, wenn der Miſſethäter gegenwärtig geweſen, ſtatt gefunden haben. S. Richtſteig über das Sächſiſche Land-Recht. *Cap.* 31.

§. 295.

Kommt der Thäter ſo dann nicht auf den

Weiter iſt ex adductis (§. 292.). zu beurtheilen, wie *a. cit.* 1. *h. t. ratione contumaciæ accuſati* ferner geordnet) werden mögen: 10.) daß,

daß, wenn alsdann der Thäter auf den dritten Tag nicht kommt, man ihm alsdann in die Acht bringen, und friedloß machen möge: Und weilen nach unſern Lübſchen Rechten, (gleich auch die Sächſiſchen Rechte ſolches ordnen) in Bürgerl. Sachen ein Beklagter der dreymahl citiret worden, und ungehorſamlich auſſen bleibet, pro confeſſo, & conuicto gehalten, und der Sachen fällig erkandt wird; *art.* 1. *Lib. V.* Tit. 4. ſo findet auch ein gleiches im peinlichen Proceß bey dem Angeklagten ſtatt, und es heiſt desfalls letztlich *a.* 1. *h. t.* 11) **würde der Thäter darauff folgends betroffen, ſo gehet es ihm an ſein Höchſtes, an Leib, und Leben:** woraus denn weiter zu ermeſſen: 12) daß dies die Pœna ordinaria rapinæ nach unſern Lübſchen Rechten ſey.

§. 296.

Da die Anſtellung eines Peinlichen Gerichts, wie auch die Beſchreyung der Uebelthäter, (wenn die That handhafftig) durchgehends bey allen und jeden peinlichen Proceſſen, ſtatt gefunden, (§. 294, 8) ſo iſt daher abzunehmen: 13) daß dieſes nicht beſondere Gebräuche ſeyn, welche nur allein bey dem Verbrechen des Raubes ſtatt finden, und welche nur alsdann zu obſeruiren, wenn man die Thäter will in die Acht bringen, und daß man ſie nachhin, als der

dritten Tag, ſo wird er in die Acht gebracht.

Nachdin pro confeſſo, & conuicto gehalten.

Und wenn man ihm betrifft mit der pœna ordinaria der begangenen Uebelthat belegt.

Ob die Aechtigung eines Angeklagten, von gewiſſen ritibus, bey Anſtellung eines Peinl. Gerichts und von dem Beſchreyen laſſen des Ubelthäters abhänge.

Miſſethat überwundene mit der ordentlichen Straffe belegen könne: ſondern vielmehr: 14) die Aechtigung der Uebelthäter, und ihre nachherige Beſtraffung mag jederzeit bey einem jeden Verbrechen, ſo an den Leib, oder an die Hand gehet. *J. P. Saxon. L. I. art.* 67. *in f.* in caſu contumaciæ abſentis accuſati vorgenommen werden, ob gleich an einem Orthe die vormahlen übliche Anſtellung eines peinlichen Gerichts, und davor angeſtellte Beſchreyung der Uebelthäter nicht weiterhin im Gebrauch wäre, * wenn ſonſt nur ordentlich, und rechtmäßig mit der vorhergängigen Vorladung der nicht gegenwärtig vorhanden ſeyenden Miſſethäter verfahren worden.

id, quod negatur.

* Denn die Verfeſtung und nachherige Verdammung der Miſſethäter rühret von derſelben Ungehorſahm her, da reus, & accuſatus contumax, pro confeſſo, & conuicto gehalten wird, und hat keine connexion mit der Arth der Haltung des peinlichen Gerichts, und was ſonſt vor Ceremonien dabey üblich ſind. Dieſes ſind Nebendinge, das eſſentiale iſt, daß ein Miſſethäter, der abweſend iſt, vor ſeiner Verfeſtung, alſo müſſe vorgeladen werden zu ſeiner Verantwortung, daß die Vorladung zu ſeiner Wiſſenſchafft gelangen könne, wozu dann die edictalis citatio das mehreſte contribuiren kan, wenn ſolche an dem Orth des ſonſtigen Auffenthalts des Uebelthäters, und in einigen benachtbahrten Landen affigiret wird. S. hiebey oben *P. II. §. 171. in ſch.* der Herr

MEVIUS

Mevius ſucht allhier *in Comment. ad h. a.* 1. *h. t.* wiederumb eine beſondere Solennitæt in der Anſtellung des Peinlichen Gerichts, und dem Beſchreyen laſſen der Miſſethäter, welche nur allein bey dem delicto eines begangenen Raubes ſtatt finde, und ad vnguem zu obſeruiren ſey; ſonſt man nachhin gantz nulliter zur Verfeſtung, und Beſtraffung ſchreiten würde. S. Eund. *l. c. n.* 17, *&* 25, & qui eum ſequitur, *Dn* Gerdes *Diſſ. Juris* Civ. *&* *Lub.* 118. Es iſt ihm ſolches bey allen, und jeden Vorfallenheiten, da unſer Lübſches Recht von einem üblichen Verfahren bey einer gewiſſen Handlung inn- oder auſſerhalb Gerichts, Erwehnung thut, gewöhnlich, alſo, daß er die von ſolcher Handlung ſich findende dispoſitiones unſers Rechts, mit den dabey vormahls üblich geweſenen, oder noch an einem, oder dem andern Orthe voritzo üblich ſeyenden Verfahren, ſo genau verbindet, daß jene ohne dieſem nicht ſtatt finden mögen, da er doch ſelber das übliche Verfahren, und wie dann bey ſolchen Handlungen inn- oder auſſerhalb Gericht eigentlich zu procediren ſey, damit die davon handelnde Verordnungen unſers Rechts ihre application finden mögen, nicht genau anzugeben, und zu beſtimen weis: *Vid.* auch alhier bey vorhabender materie der angef. *Commentarius ad h. a.* 1. *h. t. n.* 19. *ſeqq.* Wir haben aber hievon bey den materien von den Einzeugungen der Kauff-Frauens, von den Abſonderungen der Kinder, von der Nächſtzeugung der Erben ꝛc. (§. 138. ibique porro citt. §§ it. §. 155.) im vorhergehenden ſchon das nöthige bemercket, und, gleich wie *in ipſo* §*pho* geſchehen, dargethan, daß, wenn nur die ſubſtantialia eines jeden negotii ihre völlige Richtigkeit haben, es alsdann auf die hin und wieder dabey üblichen ritus nicht ſonderlich ankomme.

§. 297.

Wie weit a. 1. h. t. von wegen der publicirten Peinl. Halß-Ger. Ordnung annoch zu obſerviren ſtehe, oder nicht? A. 1.

Die Haupt-Frage iſt nun annoch übrig; wie weit dieſes alles, welches *art.* 1. *h. t.* in ſich faſt, von wegen der Peinl. Hals-Gerichts-Ordn. *Caroli V.* annoch zu *obſervi*ren ſtehe, oder nicht? Zuförderſt iſt zu mercken, daß heut zu Tage ein peinlicher Proceß nicht ſo geſchwinde angefangen, fortgeführet, und zu Ende gebracht werden möge, wie ſolches wohl ehedes in unſerm Teutſchlande hat geſchehen mögen, und nicht undeutlich aus dem Sächſiſchen Land-Recht, und beſonders aus dem AUCTORE des Richtſtiges über daſſelbe, *locis citt.* zu erſehen iſt, worauf auch die Verfaſſere unſers Rechts in diſpoſitione *art.* 1. *h. t.* reflectiret haben. Wir müſſen heut zu Tage bey einer begangenen Uebelthat, eine gantz vollkommne ſtarcke Beweiſung haben, welche auch bey den vormahls ſo genannten handthafften Thaten, worinn ein Uebelthäter betroffen, nicht jederzeit vorhanden iſt, wie wir unter vorhergehendem *Tit.* ſolches bemercket haben: (§. 272, in ſeh.) fehlet es an ſolcher Beweiſung, ſo iſt vorhero, ehe etwas peinliches, oder eine abſolutoria erkannt werden mag, wohl zu ermeſſen, was vor indicia der beſchuldigten Uebelthat wieder den Angeklagten, oder ſonſt in inquiſition gekommenen,

nen, vorhanden ſind, und wie weit Sie ihm grauiren, ob zur tortur, oder territion, oder ob er nicht præſtito juramento purgatorio vielmehr gar zu abſoluiren ſey. Dieſes erfordert einige Zeit, und dahero iſt es gekommen, daß, was vormahlig in Teutſchland übliche Rechte und Gewohnheiten von der Anordnung eines Peinlichen Gerichtes ſetzen, ſolches in der Peinl. Halß-Gerichts-Ordn. *Caroli V.* auf ein kurtz vor der execution öffentlich zu haltendes Peinliches Hals-Gericht gezogen worden iſt; Wie ſolches auch faſt durchgehends im Gebrauch, und nunmehro ſodann allererſt, oder auch bey einer vorzunehmenden Achts-Erklährung, an den Orten, da dieſelbe in caſu contumaciæ annoch üblich, *B.* HEINECCIUS *in Jure Germ. Lib. III.* §. 352, 35. gehalten wird. Hievon ordnet dann die *C. C. C. art.* 82, *ſeqq.* und beziehet ſich hiebey hin, und wieder auf die an einem jeden Orthe desfalls übliche Gewohnheiten, welche die *Conſt. Crim.* in ſo ferne Sie vernünfftig, und nicht wieder Recht, und Billigkeit, gerne vergönnet, und zuläſt. Vom Beſchreyen des Beklagten ſetzet die *C. C. Carol. a.* 87. daß es damit auf Gegenwärtigkeit, und Begehr des Anklägers, nach jedes Gerichts guter Gewohnheit gehalten werden ſolle. Und, wenn es daſelbſt weiter heiſt: wo aber der Beklagte unſchuldig erfunden wird, alſo, daß

Das Peinl. Hals-Gericht wird erſt gantz am Ende des Peinl. Proceſſes gehalten.

Das Beſchreyen des Angeklagten findet dabey ſtatt nach Gewohnheit:

Nicht aber alsdann, wenn bey dem vorgeweſenen Proceß der Ankläger den Rechten nicht nachgekommen.

der Ankläger dem Rechten nicht nachkommen wolte, und nichts deſtoweniger der Beklagte Rechts begehret, ſo wäre ſolches Beſchreyens nicht noth; ſo gehet der Verſtand dieſes *art.* 87 *C. C. C.* allem Vermuten nach dahin, daß das ſonſt, in dem zuletzt beym Schluß eines peinlichen Proceſſes, nach Gewohnheit zu haltenden peinlichen Gerichte, welches den gantzen peinl. Proceß vorſtellet, und in ſich faſt, vor der Anklage übliche Gerüffte von *Zetter, Wapen,* oder *Tho Jodute* über den Miſſethäter; ſo dann weggelaſſen werden müſſe. Die Urſache deſſen iſt aus vormahlig üblichen Rechten herzuleiten: weilen nemlich ſo dann die Uebelthat, worüber geklaget worden, gantz und gar nicht vor einer handhafften That zu achten ſtehet, bey einer handthafften That aber man nur allein mit Gerüffte ehedes die Klage anbringen konte. *J. P. S. Lib. II. art.* 64. *in f.*

Ratio: Weilen ſo dann die That durchaus nicht handhafftig iſt.

Sonſt iſt von der zweiffelhafften interpretation des angef. *art.* 87. *C. C. C.* mit mehren nachzuſehen, was BAYERUS, LUDOVICI, CLASEN, und letzlich der Hr. KRESS darüber commentiret haben.

Von der ſonſt zweiffelhafften interpretation art. 87. C. C. C.

§. 298.

Ein geächteter kan

Von der Aechtigung eines Angeklagten, der nach gebührender Vorladung nicht erſcheinet, welche nach unſern Rechten

ten ſtatt findet, ordnet *art.* 155. *C. C. Carol.* So einer in Gefängnis käm, der davor in die Mordacht erkandt wär, wie an etlichen Orten Gewohnheit, und in der Gefängniß ſeine Entſchuldigung ꝛc. auszuführen ſich erböte, der ſoll, unangeſehen, daß er hievor in die Mordacht erkannt wäre, mit beſtimmter Ausführung zu gelaſſen werden. Von der Acht handelt die Bambergiſche Halß-Gerichts-Ordnung *artic.* 229, *ſeqq.* beym LUDOVICI *in notis practicis ad C. C. C. pag.* 275. *ſeqq.* gar umbſtändlich; und wir werden davon unten *ad Tit.* 17. *hujus Libri* annoch ein mehres beyzubringen, Gelegenheit haben. Unter gegenw. *Tit.* haben wir bemercket, daß nach der Aechtigung des Angeklagten vermöge Lübſchen Rechts, derſelbe pro confeſſo, & conuicto zu halten, und wenn man ihm folgends betrifft, mit der pœna ordinaria der angeſchuldeten Uebelthat zu belegen ſey. Die Peinl. Hals-Gerichts-Ordnung aber verſtattet dieſes nicht, wie aus dem angef. *art.* 155. C. C. C. ſolches mit mehren zu erſehen iſt. Und daher rühret es, daß heut zu Tage der Proceſſus Banni, ob er gleich in L. R. gegründet iſt, dennoch an den mehreſten Orten, da Lübiſch Recht gebraucht wird, nicht ſonderlich in vſu, ſondern man läſt gegen abweſende, und flüchtige Uebelthäter, gebührende Citationes ausferti-

Nachhin, wenn er betroffen wird, dem ohngeachtet annoch ſeine Entſchuldigung aus führen.

Daher iſt die Aechtigung ob Sie gleich in L. R. gegründet, dennoch an den Orthen da L. R. gilt, nicht ſonderlich im Gebrauch.

Wie im Gegentheil heut zu Tage gegen abweſende, und flüchtige Ubelthäter verfahren wird?

fertigen, und affigiren, man verfolgt Sie mit Steckbrieffen, man præcaviret, daß Ihnen von ihren Gütern nichts zu theile, noch dadurch ihre Flucht, und Abweſenheit Ihnen erleichtert, und leydlich gemacht werden möge. S. hiebey. *art.* 206. *Conſt. Crim. Carol.* Und wo man bey dieſem allen dennoch des Uebelthäters nicht mächtig werden kan, ſo verſchiebet man den gantzen Peinlichen Proceß, biß es ſich bey anderweitiger Gelegenheit etwa zutrifft, daß der Miſſethäter der Juſtice in die Hände fällt, und zur gefänglichen Hafft gebracht werden mag.

Tit. III.
De
LEGE AQVILIA
Von
Zugefügtem Schaden.

§. 299.

Zugefügter Schade, was es ſey?

Die Inſtitutiones Imperiales ergeben die fernere Ordnung unſers Lübſchen Rechts. Ein zugefügter Schade, iſt ein Verbrechen, da jemand einen andern an ſeinem Leib, oder Güter wieder Recht verletzet. * *art* 2, & 3. *h. t.*

* Dieſes Wort wird allhier im engern Verſtande genommen, welches wohl zu mercken iſt, ſonſt man

man alle Verletzung, die auch bey einem getrof'fenen Geding, wie auch bey einem anderweitigen Verbrechen jemanden wiederfähret, hieher ziehen könte.

§. 300.

Da unter dieſem Delicto eine jedwede wiederrechtliche Verletzung verſtanden wird, (§. præced.) ſo iſt dahero zu ermeſſen, wie, auch ſo gar nach Röm. Rechten, *l.* 5, §. 1. *l.* 44, *l.* 27, §. 9. *ff. ad L. Aquiliam* hieher gehöre, nicht allein, wenn jemand aus arger Gefährde, ſondern auch, wenn jemand nur aus Verwahrloſung eines andern beſchädiget wird. Und es findet dieſes nach L. Rechten umb deſto mehr ſtatt, S. *art.* 3. *h. t.* ibi: Aus ſeiner Verwahrloſung, und arger Gefährde ꝛc. da es nach denſelben ohnedehm nicht groß darauf ankommt, ob eine Miſſethat dolo, oder nur lata culpa iſt verübet worden. (§. 264/4.)

Es gehöret hieher alle wiederrechtliche Verletzung, ſie geſchehe aus arger Gefährde, oder auch nur aus Verwarloſung. A. 3.

§. 301.

Unſer Recht obligiret demjenigen, der ſich dieſes Verbrechens ſchuldig gemacht, nicht ſo wohl zu einer gewiſſen, nahmhafften Strafe, ſondern nur vornehmlich ad *ſatisfactionem priuatam*, *Lib. IV. Tit.* 4. *a.* 6. & Lib *VI.* Tit. 4. *art.* 5. ibi: ſolchen Schaden ſoll der Schiffer ſelbſt bezahlen. (S. hiebey oben §. 260, in ſch.) als welche zu leiſten auch ein jeder, der nur durch ſeine Verwahr-

Der Schaden zugefüget, iſt vornehmlich zur Schadens-Erſetzung gehalten.

wahrloſung, und Farläßigkeit (S. hieb. oben §. 66, *δ*) jemanden verletzet, jederzeit gehalten iſt. Hr. geh. Rath Böhmer, *in Inſtit. Juris Can. Lib. V.* T*it.* 36. §. 2. *p.* 696.

Jedoch auch jezuweilen von Gerichtswegen zu beſtraffen. Jedoch dem ohngeachtet iſt es den Principiis unſers Rechts, dennoch gar gemäß, weñ eine beſondere arge Gefährde, oder übergroſſe Fahrläßigkeit bey dieſem Verbrechen vorgegangen, ſodann denjenigen, der Schaden zugefüget hat, auch ex arbitrio judicis von Gerichtswegen nach Umbſtänden zu beſtraffen, S. *Lib. III,* T*it* 8. *a.* 10. it. *Lib. VI. T.* 4. *a.* 5. ibi : zur Strafe zu bezahlen ſchuldig ſeyn.

§. 302.

Iſt, wegen zugefügten Schaden klage erhoben, ſo kan die Sache ohne Vorwiſſen der Gerichte nicht vertragen werden. A. 1. Daher rühret nun 1) daß nach L. R. wenn einer dem andern Schaden zugefüget, und darüber Klage dem Gerichte vorgekommen iſt, die Sache ſodann nicht anders, als mit Wiſſen, und Urlaub der Gerichte vertragen, oder ſonſt mit Recht geendiget werden mag. *per art.* 1. *h.t.* S. hiebey auch *a.* 177. Kollii, Hieraus iſt zu erſehen, *α*) daß nach L. R. über ein begangenes Delictum nicht tranſigiret werden mag, S. auch *a.* 1. *Tit.* 8. *hujus L. a.* 178. Kollii, Hr. Heineccius, *in Jure Germ. Lib. II. P.* 2. §. 42, *in ſch.* (denn es mag eine Tranſaction, da ein jedwedes Delictum auch ex officio nach L. R. kan beſtraffet werden, den Gerichten nicht præjudiciren. S. hiebey *Lib. III.*

Vergleichung der Partheyen bey verübten Miſſethaten, iſt

Tit.

Tit. II. *art.* I. *inf.*) β) daß, wenn *a. cit.* I. *h. t.* dieſes nur alsdann geordnet wird, wenn bey zugefügten Schäden, dem Gerichte bereits **Klage darüber vorgekommen**, (lat. *actione eo nomine coram judicio inſtituta,*) ſolches heut zu Tage auch dahin zu extendiren ſey, wenn die geſchehene Beſchädigung den Gerichten bereits zu ihrer Wiſſenſchafft gekommen, und Sie desfalls genauer zu inquiriren, bereits angehoben haben. γ) Daß aber zuvor ſich die Partheyen wegen der vorgegangenen Beſchädigung ſetzen, und vertragen können, ſolches iſt eine Ausnahme, ſo nur allein bey dem vor uns habenden Delicto ſtatt findet, indehm daſſelbe nur vornemlich dem Beſchädigten zum Nachtheil gereichet, und die Republic daher nichts ſonderlich zu befürchten hat; und es iſt hieraus noch weiter zu ſchlieſſen. δ) daß, wenn die Partheyen ſich bereits zuvor, ehe desfalls Klage erhoben, wegen des zugefügten Schadens verglichen haben, ſodann die Gerichte weiter an demjenigen, der den Schaden zugefüget, nichtes ſuchen mögen,

nach L. R. in Abſicht der den Gerichten zuſtehender Beſtraffung, von gar keiner Wirckung. A. 1.

auſſer bey zugefügten Schäden, bevor desfalls Klage erhoben worden iſt.

§. 303.

Denn, daß dem Beſchädigten des zugefügten Schadens wegen Abtrag, und Erſtattung geſchehe, *art.* 6. *Tit. ſequ. hujus Libri* darauf gehet unſer Recht bey dieſem De-

Denn es gehet das L. R. bey dieſem Verbrechen nur vornehmlich

auf die Schadens-Erſetzung. Delicto, * nur allein und insbeſondere, und dieſes erhärten die unter gegenwärtigem Tit. befindlichen Diſpoſitiones mit mehren, da heiſt es: 2.) Beſchläget ein Huffſchmidt, oder ſein Knecht umb Lohn (denn ſo dann iſt er vielmehr vor allem Unfall, ſo dem Pferde daher zuwachſen mag, gehalten, als wann er das Pferd nur aus einer Gunſtbezeugung, ohne daher einen Gewinſt, oder Vortheil zu haben, beſchlagen hätte (§. 66. §. 37, γ) einen andern ſein Pferd, und vernagelt es, der Schmidt ſoll es auf ſeinen Stall, und eignen Koſten halten, und heylen; wird das Pferd alsdann wiederumb

A. 2. zu Recht gebracht, ſo ſoll es ſein Herr wiederumb zu ſich nehmen. Bleibet aber das Pferd verdorben, ſo muß es der Schmidt bezahlen, nach billigem Werth, als daſſelbige nach der Schmiede gebracht ward, auf guter Leute Erkentniß. *a. 2. h. t.*

* Daher iſt die lateiniſche Aufſchrifft dieſes gegenw. *Tit. de lege Aquilia.* Von den Requiſoribus unſers Rechts, auf gar zu gut Römiſch verfaſſet, ſintemahlen L. Aquilia aus Römiſchen Rechten ein mehres, als eine ſchlechte Schadens-Erſetzung fordert, und *primario* nur auf damna in re æſtimabili data, abzielete. Der *Tit.* 25. im Kolliſchen Recht-Buch iſt, unſern Rechts-Sätzen gemäſſer, ſchlechthin inſcribiret: *de Damno.*

§. 304.

Ein gleiches ſiehet man auch 3) *ex Diſpoſitione art.* 3. *h. t.* **Wenn jemand von einem Fuhrmann, Kutſcher, oder Wagentreiber** (lat. *Vectore*) **aus deſſen Verwahrloſung, und arger Gefährde beſchädiget wird;** denn, derſelbe muß den daher entſtehenden Schaden **beſſern, und gelten, und wird er** flüchtig, **daß man** ſeiner **nicht** mächtig **werden kan, ſo iſt** der, **welchem** der **Wage, und Pferde zugehörig, zu den Schaden zu antworten ſchuldig,** (melius enim eſt, illum ſentire damnum, cujus aliqua, quam illum, cujus nulla eſt culpa. S. GERDES, *Diff. Juris Civ. & Lub.* 121.) **will er nicht, ſo muß Wage, und Pferde davor ſelbſt halten.** * *Art.* 160. *Juris Lubec.* KOLLII, findet ſich dieſer letzte Anhang bey gegenw. **Verordnung** nicht, im Sachſen-Recht aber *Lib. II. a.* 40. iſt er fundiret, da heiſt es: **der Mann muß ihn gelten, des das Viehe iſt, oder der Wagen, ob er es nicht entreden kan, als ferne, als ſein Wagen, Pferd, oder Viehe, &c. werth iſt, oder er muß des entbehren.**

Wird jemand von Wagen, und Pferden beſchädiget, ſo muß der Fuhrmann &c. ſolches beſſern: kan derſelbe nicht, ſo ſtehet es dem zu, welchem Wage, und Pferde zugehörig: A. 3.

Will dieſer nicht, ſo muß Wagen und Pferde ſelbſt davor halten.

* Es iſt dieſes den gem. Rechten ziemlich gemäß; *Vid. l.* 7, §. 3. *ff. Nautæ, caupones, ſtabularii, ut recepta reſtituant.* Differentiam zeiget, der Hr. MEVIUS, *ad h. art. n.* 17. *vid*-

quoque addit: Die Fälle aber, da Jemand zu Erſetzung des Schadens bey einem eingegangenen Geding gehalten iſt, ſind beſonders zu nehmen, und will man desfalls ex L. Aquilia klagen, ſo mag der Beklagte doch auch ſo dann nicht weiter obligiret werden, als er ſonſt ex natura initi negotii zur Schadens Erſetzung angehalten werden mag. S. *l. 7, inf. & l. 18. ff. de L. Aquil.*

§. 305.

Der alte Gebäude hat wovon man ſich fallens befürchtet, und desfalls verwarnet wird, muß, wenn nachhin dahe Schaden entſtehet, ſolchen erſetzen. A. 5.

Ein gleiches iſt auch ferner verordnet 4) wenn jemand mit Pferden reitend oder rennend Schaden zufügt * *a. 3. h. t.* Und 5) Wenn jemand alte Gebäude oder etwas anders hat, davon man ſich Fallens oder Schadens zu vermuten, und der Beſitzer derwegen verwarnet, (lat. *admonitus*) daſſelbige zu verändern, und zu beſſern, wenn er alsdann die Verbeſſerung nicht thut, und ſolches darüber einfällt, oder ſonſten Schaden entſtehet, ** denſelben iſt er ſchuldig gäntzlich zu erſtatten, und abzutragen, *** per *art. 5. b. t.*

* Denn auch derſelbe muß ſolchen Schaden beſſern, und gelten, und kan man ſeiner nicht mächtig werden, oder er iſt nicht im Stande den zugefügten Schaden zu vergüten, ſo muß auch in dieſem Fall der Eigenthümer der Pferde desfalls gerecht werden, (gleich, als in dem Fall, wovon der vorhergehende §phus nachzuſehen iſt) und wil er nicht, ſo hafften die Pferde ſelber davor *per art. 3 b. t.*

Was nach Röm. Rech-

** Nach dem *Jure Rom.* iſt der Beſitzer ſolcher alten

alten Gebäude, die eingefallen, zur Schadens-Erſetzung nicht anders verbunden, als wenn er desfalls gerichtliche Caution geleiſtet hat. S. l. 6. & 7 junct. l. 44. ff. de damn. infecto. Nach L. R. aber *ex diſpoſit. cit. a 5. h. t.* iſt derſelbe ſchon verbunden, wenn er nur der alten Gebäude wegen iſt verwarnet worden. Und da unſer Recht ſolche Verwarnung nirgends auf eine gerichtl Verwarnung reſtringiret, ſo mag man auch propitio iure einer auſſergerichtl Verwarnung gleiche Würckung zueignen Zwar Kollius ſetzet *art* 163 daß man die gefährliche Sache, wovon man ſich Fallens befürchtet, müſte vor dem Rathe zuvor beſprochen haben, wofern der Beſitzer derſelben zu der Erſetzung des daher entſtehenden Schadens, wenn die Sache nachhin fällt, angehalten werden ſolle: Allein man ſiehet gar leicht, daß ſolche Diſpoſition beym Kollio befindlich, den Röm. Rechten ſich ſchon etwas gleichförmig ſtellen wollen.

ten hiebey obtiniret?

Auch eine auſſergerichtl. Verwarnung iſt nach L. R. hiebey genugſahm.

*** Nach Röm. Rechten war einer, durch deſſen Gebäude Schaden entſtanden, desfalls nicht weiter gehalten, als daß er das Gefallene, oder höchſtens, das gantze Gebäude in gewiſſen Fällen pro derelictis erklährete; S. *l. 6, l. 7 in f. l. 8, & 9 ff. de damno infecto.* zu verſtehen: wenn er zuvor ſolches Schadens wegen nicht bereits Caution beſtellet hatte: Aber nach L. R. obtiniret hierin, wie in ipſo §pho angeführet worden iſt, ein gantz anders.

§. 306.

Da dieſes Verbrechen in einer wiederrechtlichen Verletzung, ſo aus arger Gefährde, oder aus Verwahrloſung, und Fahrläßig-

Der aus einem bloſſen Zufall einen Schaden er-

leydet, kan desfalls von niemanden Erſetzung fordern. A. 3.

läßigkeit begangen wird, beſtehet, (§. 300.) ſo iſt daraus leichtlich zu ermeſſen, daß, wenn jemand **aus einem Unfall, wovor niemand etwas kan**, Schaden erleydet, er denſelbigen ſelber ertragen müſſe, und desfalls von niemanden einige Erſetzung fordern könne, S. HERTIUS, *de Paræm. Juris germ.* Lib. I. *Par.* 21. daher ordnet unſer Recht: 6) Daß, wenn jemand von einem andern iſt beſchädiget worden, **und letzterer ſchwehren könte, und wolte, daß es nicht mit ſeinem Willen geſchehen,** (lat. *damnum ſe inuito illatum eſſe*) **als dann derſelbe nicht zur Schadens-Erſetzung gehalten ſey.** *a.* 3. *h. t.* Welches propter ſuperiora alſo zu verſtehen, wenn nemlich keine Schuld hiebey demjenigen, von dem die Beſchädigung herrühret, füglich beygemeſſen werden kan: Auch findet

Hieher gehöret, wenn jemand auf dem Pferde marckt auff Marckt-Tagen von den Pferden Schaden erleydet:

ſich daher ferner verordnet: 7) daß ein gleiches zu aſſeriren, **wenn Jemand mit Pferden auf dem Pferde-Marckt, auf Marckt-Tagen, und ſonſten, da eine groſſe Verſammlung von Pferden iſt, Schaden zufüget.** Denn alsdann mag nicht davor gehalten werden, daß er hiebey in culpa ſey, ſintemahlen **auf dieſe Fälle einjeglicher ſich vor Schaden zu hüten, ſelber pflichtig iſt.** *a.* 3. *h.t.in f.* S. auch *a.* 2. *L. III.* T. II. So iſt auch desfalls

Imgleichen: wenn jemand von.

8) geordnet: daß, **wenn ſich ein Unfall zutrüge von eines Mannes Gebäude**

an

an Menſchen, oder Viehe, derjenige, welchem das Gebäude zugehöret, zu ſolchem Schaden nicht antworten dürffe, ſo ferne er ſchwehren würde, daß es ohne ſeinen Willen geſchehen. *art.* 4. *h t.* Nur das er nicht zuvor desfalls verwarnet worden; *a.* 5. *h. t. in f.* denn auf dieſem Fall condemniret unſer Recht denſelben *art.* 5. *h. t.* zur Schadens-Erſetzung, und ſpricht ihm alſo hiebey nicht von aller Schuld frey. Dahero dann auch, weilen es hiebey nach L. Rechte (ſecus ac *Jure Rom. Vid. Tit. ff. de Damno infecto.*) auf Beymeſſung einer Schuld ankommt, nicht unrecht mit dem Herrn Mevio, *ad art.* 4. *n.* 3. und *ad art.* 5. *h. t. n.* 2. ſtatuiret werden mag: daß die Verwarnung auch ſelbſt durch den Augenſchein, wenn ein Gebäude, oder ſonſtige Sache (eine Sothrode, upgerichtet Holt, oder Maſt, ein Schip up der Laſtadien, ein Gevel, effte eine Rönne, effte wat Dinges, dat ydt wäre *art.* 163. Kollii.) ſo gar gefährlich ſtehet, daß man ſich alle augenblick davon des Fallens befürchtet, zur Gnüge geſchehe, und auch dieſe Verwarnung, zur nachherigen Erſetzung des darauf erfolgten Schadens, hinlänglich ſey.

eines andern Gebäude-Schaden erleydet, welchen niemand leicht vorherſehen, und præcaviren mögen, und der Eigenthümer des Gebäudes auch nicht zuvor desfalls verwarnet worden iſt. A. 4.

§. 307.

Jezuweilen aber muß ein geſchehener Schade von jemanden, ob er gleich daran unſchul-

Fälle, da ein erlittener Schade,

auch von Leuten, die daran unſchuldig, dennoch in etwas mit getragen werden muß.

Hieher gehöret: Wenn dem Geſinde in ihren Dienſten Schaden geſchicht.

Imgleichen: wenn Jemand mit ſeinem Schiffe einem andern an ſeinem Schiffe Schaden thut.

unſchuldig iſt, dennoch, nach L. R. etwas mit getragen werden, als z. E. wenn Leuten, die in Dienſten ſtehen, in denſelben an Leib, und Geſundheit Schaden geſchicht, ſo muß ihnen der Herr vollen Lohn geben, und wenn er Sie gleich nachher nicht weiter in ſeinen Dienſten nutzen könnte. *art.* 11. *Lib. III Tit.* 8. (wovon oben an ſeinem Orthe bereits mit mehren iſt gehandelt worden) So auch: wenn Jemand mit ſeinem Schiffe einem andern an ſeinem Schiffe Schaden thut, es geſchehe im Seegeln, oder Rudern, oder ſonſten, womit es wolle, ſo muß der, welcher dem Schiffe den Schaden zugefügt, ob er gleich ſchwehren wolte, und könte, daß es wieder ſeinen Willen geſchehen, und er es nicht ändern können, dem andern dennoch die Helffte des Schadens erſtatten; per *art.* 3. *Lib. VI. Tit.* 4. Die Urſache hievon iſt wohl; theils: damit ein jeder ſich im Fahren zur See deſto behutſahmer betragen möge, indehm ihm in dieſem Fall, auch wenn ihm hiebey gar keine Schuld möchte beygemeſſen werden können, dennoch der Schade mit zu Laſten kommt: theils die Begünſtigung des Verkehres zur See, damit demjenigen, deſſen Schiff Schaden gelitten, wenn daher auch etwa von der Ladung etwas, oder vieles verlohren ginge, ſolcher Verluſt nicht allein gar zu empfindlich drücken möchte; theils: weil ſonſt derjenige,

nige, dem Schaden geſchicht, wenn der andere, von welchem der Schade herrühret, dabey ohne Schuld iſt, ſodann mehrmahlen hiebey ſelber in culpa. S. *art.* 3. *h. t. inf.* allhier aber demjenigen, deſſen Schiff Schaden geſchehen, nicht leicht einige Schuld beygemeſſen werden mag, ex natura rei, da Wind und Wellen mehrmahlen die Haupt-Urſachen ſolches Schadens ſind. Wann eine Schuld des andern Theils zu erweiſen ſtünde, ſo wäre hiebey auch ein anderes zu ſtatuiren. Uberhaupt iſt hiebey annoch zu bemercken, daß die *in hoc §pho* angeführten Verordnungen als exceptiones anzuſehen, und nicht leicht auf ſonſtige Fälle, da von Jemanden ohne deſſen Schuld ein Schade herrühret, gezogen werden mögen.*

* Schließlich mercken wir allhier noch an, daß der Herr Camerarius, im *projectir*ten Roſt. Stadt-Recht (beym Klüver, *P. II. pag.* 531) dieſen Tit. mit zu denjenigen referiret, deſſen Diſpoſitiones auch neben der Peinl. Halß-Ger. Ordn. beſtehen können.

Tit. IIII.

De INJURIIS.

Von Schme- und Schelt-Worten.

§. 308.

Injurie? was es ſey? Durch Schme- und Schelt-Worten, wird verſtanden das Verbrechen, da Jemand zu eines andern Beſchimpfung etwas unternimmt.

§. 309.

wird verübet ſowohl durch Worte, als Wercke. Dieſes Unternehmen mag ſo wohl durch Worte, als auch durch Wercke verübet werden, und unſerm Lübſchen Rechte ſind auch beyderley Arten der Beſchimpffungen bekannt. S. *art.* 1, & 16. *it. art.* 2, 3, 5. & 11. *h. t.*

§. 310.

Von dem Vornehmen, ſo auff injurien, und auch keine injurien kan gezogen und gedeutet werden. Da dieſes Verbrechen in einer Beſchimpffung beſtehet, (§. 308.) viele Worte, und Wercke aber alſo beſchaffen ſind, daß Sie jezuweilen wohl vor eine Beſchimpffung, zur andern Zeit aber nach Umbſtänden nicht davor angenommen werden mögen,

mögen, ſo iſt alsdann zuvor zu erweiſen, daß dasjenige, welches geredet, und gethan iſt, von demjenigen, der ſolches unternommen hat, würcklich in dem Gemüthe, und in der Meynung geſchehen ſey, umb einem andern dadurch an ſeinen Ehren zu verletzen, ſonſt man denſelben ex hoc capite nicht vor ſtrafffällig erklären mag. Umb mehrerer Ehrbahrkeit willen aber, und die Proceſſe hiebey abzukürtzen, und dem Kläger eines offt beſchwerlichen, und weitläufftigen Beweiſes zu überheben, ſetzet unſer Recht I. daß, **die einander, mit geringen Worten** *injuri*iren, **als: du Bettler, Strämpet, Droch**, (lat. *cum quis alium mendicum, pauperem, vafrum dixerit*) **und dergleichen Wort, welche auf** *injurien*, **und auch keine** *injurien* **können gezogen, und gedeutet werden, aber doch guten Sitten zu wiedern ſeyn, dieſelben mit zwölff Schillingen geſtrafft werden ſollen**, *art.* 16, *h. t.* (S. hiebey oben P. I. §. 26, & 101.) A. 16.

§. 311.

Iſt es aber offenbahr, daß etwas in dem Gemüth, und in der Meynung geredet, und geſchehen, umb einem andern dadurch zu beſchimpffen, ſo mag man alsdann dem Beſchimpffer nicht gäntzlich von der Straffe freyſprechen, wenn auch gleich derſelbe vorſchü-

Was zu jemandes Beſchimpffung vorgebracht wird, iſt ſtraffbahr, und wenn ſolches auch gleich der

Wahrheit gemäß iſt.

ſchützen, und erweißlich machen wolte, daß, was er zu des andern Beſchimpffung vorgebracht, ſolches ſich alſo in der Wahrheit befünde. (per ſuperiora) S. *l.* 5. *C. de Injuriis. art.* 110, *in f.* C. C. C. und wenn es derohalben II. in unſerm Rechte heiſt: Daß einer, der den andern vorſetzl. an ſeinen Ehren gröblich verletzet, nur alsdann ſolle geſtraffet werden, wenn er ſolche Schmach über ihm nicht ausführen kan; * *art.* 1. *h. t.* ſo mag dieſes nicht weiter gedeutet werden, als auf eine Imputation groſſer Verbrechen, ** an deren Kundmachung der Republic gelegen, damit ſolche gebührend beſtraffet werden können. Denn, ſo findet ſich bey anderweitigen Beſchimpffungen, ſo *ſub hoc Tit.* notiret ſind, dieſer letzte Zuſatz nicht, und allhier *art.* 1. *h. t.* wird beſonders einer gröblichen Verletzung an Jemandes Ehren gedacht. S. Mev. *ad h. a. n. vlt.* Wobey denn annoch zu marquiren iſt, daß den Lübſchen Rechten der inquiſitions Proceſs in Criminell-Fällen unbekannt; S. hiebey Dn. Kress, *in Comm. ad C.C.C. a.* 6. §. 5. *art.* 11. §. 1. *p.* 29, & 39. und weilen derjenige, welcher einem andern zur Beſchimpffung, demſelben groſſe Verbrechen hat nachſagen wollen, dadurch, umb von der ihm desfalls ſonſt treffenden, offt gar ſchwehren Ahndung, ſich zu entfreyen, forciret wird, dem andern peinlich anzuklagen, und demſelben des ihm imputirten Verbrechens

Ein anderes iſt nach L. R. zu ſagen, von dem Fall, wenn jemanden groſſe Verbrechen imputiret, und nachgeſaget werden. A. 1.

chens zu überführen; ſo kan bey der Gelegenheit offt noch manches Verbrechen zur peinl. Anklage kommen, welches ſonſt wohl unerwieſen, und ungeſtrafft geblieben wäre; denn wenn ſolches von dem Beſchimpffer nicht mag erwieſen werden, *** ſo findet alsdann die Injurien-Klage, S. *Lib. IV.* T. 1 *art* 1, & 8. *Lib. I.* Tit. 4. *art.* 3. und die Beſtraffung der zugefügten Schmach ſtatt.

* Ein gleiches ſcheinet auch im Munde zu führen *L. Longob. Lib. I. Tit.* 5. §. 1. apud *Dn.* HEINECCIUM *in Jure germ. Lib. II. P.* 2. §. III. Wenn es daſelbſt heiſt: *Tunc ſi perſeuerauerit,* (reus) & *dixerit: ſe poſſe probare,* (injuriam) *per pugnam conuincat eum, ſi potuerit, aut certe componat, vt ſupra.* So heiſt es auch ſo gar *Jure Rom. l.* 18, *pr. ff. de injuriis. Eum, qui nocentem infamauit, non eſſe bonum, æquum ob eam rem condemnari; peccata enim nocentium nota eſſe, & oportere & expedire.* Welche Stellen gleichfalls wie *a.* 1. *h. t.* unſers Rechts, ſobrie zu interpetiren ſind, und man ſiehet aus denſelben zur Gnüge, daß einer, der ſich ehedes einer Uebelthat ſchuldig gemacht, desfalls, nach erlittener Beſtraffung, oder erhaltener Milderung, oder gäntzlicher Aufhebung der Straffe, nicht jederzeit nachhin damit von einem andern ſich darff beſchimpfen laſſen, noch ſolches derohalben ſo frey, und ungeahndet jederzeit hingehen laſſen dürffe. Welches aber nicht von vormahligen Verbrechen, ſo bereits abgethan ſind, zu verſtehen iſt.

** *Art.* 173. KOLLII heiſt der angef. *a.* 1. *h. t.* folgender geſtalt: Wol dem anderen ſcheldet vor einen Deeff, und berowet em ſyner Ehre, unde

unde mach he eine dat nicht averbringen, ſo moth he dat wedden mit 60 ſchil.

Nach der Peinl Halß-Ger. Ordn. iſt auch in dieſem Fall, a. 1. h. t. ein injuriant nicht gäntzl. von aller Straffe frey zu ſprechen, ſi de animo injuriandi certo conſtat.

*** Heut zu Tage iſt es genug, wenn derjenige, ſo dem andern einer Uebelthat gezeihet hat, desfalls nachhin nur zureichl. Anzeigungen angeben, und erweißlich machen kan. (§. 375.) *B.* CAMERARIUS, im *projectir*ten Roſt. Stadt-Recht *l. c.* rechnet dieſen gantzen *Tit. de injuriis*, unter denjenigen, deren Diſpoſitionen auch neben der Peinl. Hals-Ger. Ordn. ſtatt finden können, und ihnen wohl gefolget werden mag; allein es ſcheinet, daß ein Beſchimpffer auch in *caſu art.* 1. *h. t.* dennoch von aller Straffe heut zu Tage nicht gäntzlich frey zu ſprechen, *ob art.* 110. *in f. Conſt. Crim. Carol.* modo de animo injuriandi conſtet. S. hiebey SCHILTER, *Exercit. ad ff.* 49. §. 35.

§. 312.

Wegen zugefügten injurien ſuchte man ſich ehedes in Teutſchland ſelber zu rächen.

Es wurde ehedes in unſerm Teutſchland wegen einer zugefügten Schmach nicht leicht gerichtliche Klage erhoben, ſondern man ſuchte ſich vielmehr desfalls ſelber priuata auctoritate durch Duellen, und Befehdungen zu reuangiren. Herr HEINECCIUS, *in Jure germ. Lib. II. P.* 2. §. 102, *ſeqq.* 109. & 114. Herr SENCKENBERG, in den Anfangs-Gründen der teutſch gemeinen Rechts-Gelahrſamkeit. *Lib V. C.* 2. §. 34. Man findet daher auch noch heutiges Tages, ob gleich alle Priuat-Rache faſt durch gantz Teutſchland ſchon vorlängſt bey ſchwehrer Straffe, und harter Ahndung verbothen iſt,

daß,

daß es dennoch gar leicht wegen zugefügten Injurien zu Degen, und Piſtolen, oder wenigſtens: Zu anderweitigen Schlägereyen, und ſonſtigem Unfug, zu kommen pflegt; ſolches nun ſo viel möglich zu præcauiren, ordnet unſer Lübſches Recht III. daß, wenn ſich gute Leute miteinander veruneinigen, ſo dann die Bürgermeiſter im Worte ſo wohl, als auch die Gerichts-Herren nach Gelegenheit bey einer Leibes- oder nahmhafften Geld-Straffe, Frieden gebieten * laſſen mögen, (lat. *pacem mandare, & vlteriores offenſas inhibere poſſunt.*) wie denn auch ein jeder Rathmann Friede gebieten mag, jedoch nicht höher, denn bey Poen 20. Thaler, und bricht einer darüber den Frieden, und wird geklaget, er muß ſo viel wetten, als hoch das Friedens-Geboth geweſen iſt. (lat. *pœnam, ſub qua inhibitio facta fuit, ſoluito*) *art.* 4. *h. t.*

Solche priuat-Rache umb deſto mehr vorzubeugen, geſchehen Friedens-Gebote. A. 4.

* S. hiebey *art.* 213. Kohlii, vermöge welchem der Rath die Leute, ſo ſich entzweyet, vor ſich kommen laſſen, und ihnen Friede gebieten ſoll bey ihrem Halſe, oder bey 60 Marck, damit ſie Friede halten. Ein Rath-Mann alleine aber kan Friede gebieten bey 10. Marck Silbers, ſo offte es noth iſt. Die Formul eines Friede-Gebots, ſo durch den Frohnen den Partheyen angedeutet wird, iſt zu Lübeck folgende: Es laſſen meine Hochge-Ehrte Herren des Gerichts Euch *N. N.* wieder *N. N.* dero Kinder, und ſämptliche Angehörige ein Friedebot anmelden, daß ihr ſollet einander

Formular eines Friedens-Geboth.

gehen

gehen laſſen auf Wegen, und Stegen, und halten Hand, und Mund in, und auſſerhalb der Stadt, und dero Häuſer meyden, und euch entſchlagen, und ſo ihr was mit einander zu thun habet, ſollet ihr ſolches mit ordentlichem Rechte ſuchen bey Straffe = = Rthlr. oder Gefängnis. Hiebey fällt mir ein die Stelle des TACITI, in tractatu: *de Moribus Germanor.* wenn es daſelbſt *Cap.* 21. folgendergeſtalt heiſt: *Suſcipere inimicitias ſeu patris ſeu propinqui, quam amicitias, neceſſe eſt:*

§. 313.

Injurien wurden ehedes häuffig privatim vermittelt.

So wenig aber, als bey unſern Vorfahren jemand Schmach- und Schelt-Worte auf ſich ſitzen laſſen konte; ohne ſich desfalls zu revangiren, ſo geſchahe es dennoch gar offte, daß, wenn jemand dem andern etwas zu leyde gethan hatte, ſolches alsdann durch gute Freunde vermittelt, oder durch dieſelben, oder einen ſonſtigen erwehlten Schieds-Richter in der Güte ausgemacht wurde, * SENCKENBERG, *l.c.* § 35. *ſeq.* und da pflegte es dann offtermahlen zu Ehren-Erkláhrungen, Abbitte, oder zu einen Wiederruff zu kommen, als welches in angeführten Umbſtänden ſeinen Grund hat. Hr. HEINECCIUS, *l. c.* §. 114. *in ſcholio,* & 115. Ein Exempel hievon findet ſich beym SCHILTER, *Exerc.* 49. §. 31. *lit. a)* Daher iſt dann auch IV. in unſerm Rechte geordnet, daß die Partheyen, ſo ſich veruneiniget,

Da kahme es dann jezuweilen zu Ehren-Erklährungen, Abbitte, oder zu einen Wiederruff.

vor

vor ihren Freünden vereinigen, und vertragen ſollen, können Sie ſolches aber nicht thun, ſo iſt dennoch priuatim ſich zu rächen zu ſuchen, auch nach L. R. nicht vergönnet, ſondern es ſollen alsdann die Partheyen das Recht ſuchen, und dadurch entſchieden werden. *art.* 4. *h. t.* Jmgleichen V. daß, wer einen ehrlichen Mann, oder Frau an ihrer Ehr, und Glimpff ſchilt, im Gericht einen Wiederruff thun, und alſo den Kläger ehrlich erkennen muß. *a.* 16. *h. t.* Hieran muß ſich der Beleydigte mehrmahlen begnügen laſſen, und ſolches iſt ſeine Satisfaction; Weilen aber nach teutſchen Rechten vor einer jeden Uebelthat, nicht allein dem Kläger gebüſſet, ſondern auch dem Richter gewettet werden muß, *J. P. S. Lib. I. art.* 53. *L. III. art.* 53. ſo muß der Beleidiger auch noch überdehm vor ein jeglich Ehren-rührig Wort zwey Thaler Straffe geben. *art.* 16. *h. t.*

A. 4. Können ſich die Partheyen nicht vereinigen, ſo müſſen Sie nach L. R. das Recht ſuchen,

A. 16. und der injuriant muß ſo wohl den Beleydigten ſatisfaction leiſten, als auch Straffe erlegen.

* TACITUS, *de Moribus Germanorum* ſchreibet *l. c. Nec inimicitiæ implacabiles durant.*

§. 314.

Wir kommen weiter VI. auch auf die Beſtraffung des zur Abhandlung vor uns habenden Verbrechens, und ſolche iſt nach Lübſchen Rechten willkührlich. S. *a.* 1 *h. t.* ibi;

Die Beſtraffung zugefügter injürien iſt willkührlich.

A. 1. ibi: Er ſoll nach Gröſſe der Verbrechung *arbitrarie* geſtrafft werden. *art.* 3.
A. 3. *h. t.* ibi: Er ſoll in des Rathes, und der Gerichte willkührliche Straffe gefallen ſeyn, alles nach Gröſſe der Verbre-
A. 5. chung. *art.* 5. *h. t.* ibi: Sie ſind nach Gelegenheit der That ſtraffbahr. *a.* 11.
A. 11. *h. t.* ibi: Der Thäter ſoll dem Gerichte Abtrag thun. Insbeſondere: wenn
A. 14. Jemand ſein Schwerdt, oder Meſſer zuckt, in willens jemand damit zu beſchädigen ob er wol damit nichts ins Werck bringet, ſo ſoll er doch, wenn er deſſen überzeuget, zwey Thaler * zur Straffe den Gerichten zu erlegen ſchuldig ſeyn. *a.* 14. *h. t.* Jmgleichen: iſt ein jeglich Ehren rührig Wort, wo-
A. 16. mit man einen ehrlichen Mann, oder Frau ſchilt, mit zween Thalern zu beſtraffen. *a.* 16. *h. t.*

* Nach dem *Jure Lub.* KOLLII, muß er wetten 3. Marck Silbers der Stadt, und dem Richter 60. Schilling, wovon der Kläger das dritte Theil bekommt. *Vid. ibid. art.* 209. *In Jure Prov. Saxon.* heiſt es *Lib. I a.* 62. Wer ſein Schwerdt zucket, auff eines andern Mannes Schaden, das Schwerdt ſoll des Richters ſeyn, welches die *Gloſſa* auch auff allerley andern ſchädlichen Waffen deutet.

§. 315.

Wird der injuriant in eine Geld- Wird nun jemand nach Gelegenheit der That, und Gröſſe der Verbrechung wegen

zuge-

zugefügter Schmach, und Schelt-Worte in eine gewiſſe nahmhaffte Geld-Straffe vertheilet, und er hat es VII. an Gelde nicht, ſolches zu berichtigen, ſo iſt er ſtatt deſſen mit Gefängniß und Verweiſung nach Umbſtänden zu beſtraffen. S *Lib. I. Tit. 4. art.* 1, & 3. it. *art.* 11. *h. t.* Insbeſondere: würde einer alſo geſtoſſen, oder verwundet, Beinſchrötich, und daß daraus Lemniß erfolget, (lat. *Qui pulſando, vel vulnerando alteri crus, vel os frangit,*) und alsdann der Thäter dem Gerichte Abtrag thun muß, ſo wol auch dem Beſchädigten nach Gelegenheit des Schadens, ſo ſoll er, wenn er es am Gelde nicht hat, in den Thurn geſetzt, und zehen Wochen mit Waſſer, und Brodt geſpeiſet, und darnach der Stadt verwieſen werden, und darinn nicht wiederkommen, ohne Bewilligung des Raths, und des Beſchädigten. * *a.* 11. *h. t.* Ja es kan auch jezuweilen eine Injuria an Leib, und Leben gehen. S. *art* 12. *h. t. l.* 10. *C. de Epiſcopis, & Clericis. l. un. C. de Famoſis libellis. art.* 110. *Conſt. Crim. Carol. ibique Dn.* Kress, *Dn.* Mev. *ad art.* 1. *h. t. n.* 8.

Straffe vertheilet, und kan ſolche nicht erlegen, ſo iſt er ſtatt deſſen mit Gefängnis, oder Verweiſung nach Umbſtänden zu beſtraffen. Wird er verwieſen, ſo mag er nicht wieder in die Stadt kommen ohne Bewilligung des Raths, und des Beſchädigten.

A. 11.

A. 12.

* Wenn ſonſt jemand aus der Stadt umb Schelt-Wort, oder ander Verbrechung verwieſen worden, von welchem nemlich der Beleydigte weiter keinen beſondern Abtrag zu prætendiren hat, wie ſolches im angeführten Fall (in ipſo §pho) ſich findet, den kan der

 Rath

Rath aus beweglichen Urſachen wieder einkommen laſſen. *Lib. IV. Tit.* 15. *a.* 1. *Vid. Dn.* BÖHMER, *in Jure ff. ad Tit. de ſententiis paſſis.* §. 4. *n.* 111.

§. 316.

Umbſtände, die eine injurie umb deſto ſtraffbahrer machen, ſind zu ſetzen: 1) in der Gröſſe derſelben an, und vor ſich betrachtet: Backenſchläge, Haarrauſſen und Stoſſen gehöret dem Gerichte zu ſtraffen Durch das Gericht, wird allhier ein jedwedes Gericht verſtanden, ſo ordinariam jurisdictionem hat, und nicht das Nieder‐Gericht ſo an den Orten da L. R. gilt insbeſon‐

Die Umbſtände VIII. welche eine zugefügte Schmach umb deſto ſtraffbahrer machen, ſind zu ſetzen 1) in der Gröſſe der zugefügten Schmach an, und vor ſich ſelbſt betrachtet, ſintemahlen mit derſelben offte ſo gar eine Grauſahmkeit verknüpffet ſeyn kan. Unſer Recht ſetzet *art.* 5. *h. t.* Backenſchläge, Harrauffen, und Stoſſen gehöret dem Gerichte zu ſtraffen, es ſey mit oder ohne Bluth. Hiebey iſt α) zu erſt die Frage zu erörtern: Wenn allhier des Gerichts gedacht wird, ob dadurch das *in Specie* ſogenannte Gericht, oder nicht vielmehr überhaupt ein jedes Gericht, welchem ſonſt die *Jurisdiction* zuſtehet, verſtanden werde? An den Orten da Lübiſch Recht gilt, finden ſich verſchiedentliche Raths‐Aempter, wovon einjedes ſeine beſondere Jurisdiction hat über gewiſſe Perſonen, Sachen, und Oerter, die in der Stadt, oder dazu gehörig ſind, und darinn vorkommen, wie davon ſchon verſchiedentlich vorgeweſen. (S. hiebey *P. II.* §. 311. *n* 3, & 4. *ibique in ſcholiis.*) Unter denſelben iſt auch eines, ſo insbeſondere das Gericht benennet wird. Wann

nun

nun unter gegenw. *Tit.* verſchiedentlich vorkommt, daß zugefügte *iniurien* dem Gerichte zu straffen gehöret; *art.* 5. *h. t.* imgleichen: daß derſelben wegen dem Gerichte Abtrag geſchehen muß; *art.* 10. *h. t.* S. auch *art.* 11, 13, & 16. *h. t.* ſo möchte mancher dabey auf die Gedancken gerathen, ob nicht iniurien-Sachen etwa nach L. R. durchgängig, nur allein vor dem Raths-Ampte, ſo insbeſondere das Gericht genennet wird, und zu deſſen Jurisdiction gehöreten? Allein es iſt dieſes nicht andehme: denn ſo haben wir a) oben (P. II. §. 311. in ſch.) die unterſchiedliche Jurisdictionen, ſo einem jeden der verſchiedentlichen Raths-Aempter über gewiſſe Perſohnen, Sachen, und Orten allhier in Roſtock zuſtändig ſind, als ein Exempel von dieſer Sachen aus einem zuverläßigen Aufſatz beygefüget, u. bey deren Durchſicht wird man leicht meſſen, daß, wenn Schlägereyen, Schmäh, und Schelt-Worte paſſiren, ſolches alsdann demjenigen Ampte zu beſtraffen, müſſe zuſtehen, der über die Perſohn, welche die iniurie zugefüget, oder über den Orth, da die Beleydigung vorgegangen, die Jurisdiction hat. An andern Orten, da Lübiſch Recht gilt, obtiniret ein gleiches, (P. II. §. 313, in ſch, 2do) wo nicht an einem, oder dem andern Orte, ratione der zugefügten iniurien, etwas beſonders ſtatuiret, und deren Beſtraffung einem Ampte insbeſondere

ders alſo benennet wird. A. 5. & 10.

zugeeignet worden, welches jedoch nicht leicht zu vermuten ſtehet, da auf die Weiſe der anderen Ampts-Herren Jurisdiction gar ſehr würde beſchrencket und gemindert werden. Was b) unſer Lübſches Recht ſelber anbetrifft, ſo thut daſſelbe zwar häuffig bey den iniurien Sachen, (wie angeführet worden) **des Gerichts** Erwehnung; allein es verſtehet darunter im geringſten nicht, das beſondere Raths-Ampt, ſo das Gericht genennet wird, ſondern überhaupt ein jedwedes Gericht, dem eine ordentliche Jurisdiction zuſtehet; * denn ſo finden ſich auch anderweitige Stellen unſers Rechts, welche auch dem Rath, (dem Ober-Gericht) die Beſtraffung in Iniurien Sachen eingeſtehen, wenn die Perſohn, ſo Schmach, und Schelt-Worte zugefüget hat, keines Nieder-Gerichts, ſondern nur allein des Rathes
A. 3, & 8. Jurisdiction unterworffen iſt, oder auch ſonſtige Umbſtände dieſes erfordern: *art* 3.
A. 4. & 8 *h. t.* it. *art.* 4. *h. t. Lib. I. Tit.* 1. *a.* 12. anderwerts aber wird nicht ſo wohl des Gerichts, ſondern in plurali: **der Gerichte**
A. 9. hiebey gedacht. S. *art.* 9. *h. t.* ibi: **doch alles den Gerichten an ihrer Straffe**
A. 14, & 15 **unſchädlich.** *art.* 14. *h. t.* it. *a.* 15. *h. t.* ibi: **der Verwundere, oder Geſchlagene mag den andern vor unſern Gerichten beklagen.** Nec obſtat, wenn es *a.* 12. *h. t.* heiſt: **Steller einer wieder den an-**
A. 12. **dern in dem Niedern- oder Gaſt-Gericht**

richt, (S. oben §. 9.) (lat. *in inferiori judicio*) ſeine *Injurien*-Klage an; denn man ſiehet aus den diuerſen Ober- und Nieder-Gerichts-Ordnungen, ſo ſich zu Lübeck, und an den Orten, da Lübiſch Recht gilt, finden, daß es gantz gewöhnlich, alle diuerſe Jurisdictionen der beſonderen Ampts-Herren zuſammen, unter den Nahmen des Nieder-Gerichts zu bezeichnen, zum Unterſcheid von dem Ober-Gerichte, ſo im Nahmen E. geſampten E. Raths gehalten wird, und wohin von den Nieder-Gerichten appelliret werden mag. So handelt in der Lübſchen *reuidir*ten Ober- auch Nieder-Gaſt-See- und *Appellations*-Gerichts-Ordnung. *Cap. III.* Vom Ampt der *Procuratorn*, Vollmächtigen und andern Bedienten am Nieder-Gericht. *Cap. IV.* Vom *Proceſſ* des Nieder-Gerichts ꝛc. In der Roſt. Ger. Ordn. *P. II.* handelt T*it.* 2. davon: wie das Unter-Gericht ſoll beſteller und gehalten werden, T*it.* 4. Von den Unter-Gerichts-Dienern. T*it.* 5. & 6. Von des Unter-Gerichts *Procuratorn*. T*it.* 7. & 8. Von den Sachen die vors Unter-Gericht gehören, und wie darinn zu *procedi*ren, ꝛc. Wer wolte aber ſagen, daß dieſes alles auf das beſondere Raths-Ampt, ſo in ſpecie das Gericht benennet wird, und in prima inſtantia gleich anderweitigen Raths-Aemptern ſeine gemeſſene,

ihm zugetheilte Jurisdiction hat, nur allein gedeutet werden müſte? Selbſt die angeführte Roſt. Ger. Ordn. bezeuget *l. c.* ein gantz anders, indehm daſelbſt *ſub* Tit. 2. ſo wohl der Wette, als Richt=Herren gedacht wird, und der 3te *Tit.* daſelbſt handelt: Von der Wette, und Gerichts=Schreiber=Ampt.

* Daß unſer Lübſches Recht die Obliegenheiten, und diverſen Jurisdictionen der verſchiedentlichen Amts=Herren des Rathes genau determiniren wolle, ſolches iſt nirgends aus gantzem Lübſchen Rechte abzunehmen; Zwar thut es derſelben in einigen Diſpoſitionen, als z. E. *Lib. I. Tit.* 1 *a.* 4. ibi: wenn der Rath umbgeſetzet wird. Jmgleichen: *Lib. II. Tit.* 3. *a.* 1. ibi: durch die Kammer=oder Stall=Herren *reſpective*, bey den verordneten Herren der Gerichte geklaget ꝛc. werden, Erwehnung; Allein es geſchicht dieſes nicht anders, als nur ſo von ohngefehr, und zufälliger Weiſe. Bey weiterer Nachforſchung in dieſer Materie, finde ich, daß ehedes zu Lübeck dieſe Quæſtion offt ventiliret iſt: ob nemlich *art.* 5. *h. t.* das *Officium*, ſo das Gericht καθ' ἐξοχὴν genennet wird, gemeinet ſey, oder ob nicht das *Judicium*, ſo bey einem jeden *Officio* iſt, vielmehr verſtanden werden müſſe? Denn, da hat es ſich offt begeben, daß in loco, da ein ander Judicium, oder Officium zu ſagen hat, als das insbeſonders ſogenannte Gericht, Schlägerey vorgefallen, ſo iſt a. 1692. im Wein=Keller geſchehen, daß der Penſionarius P. einen Pommerſchen Edelmann K. mit ziemlichen Schlägen auffs Bluth verwundet, und derſelbe beym Gerichte darüber geklaget, welches auch den

Wein=

Wein-Küper-Geſellen, ſo mit geſchlagen, in dem Weinkeller durch den Wachtmeiſter ſuchen laſſen, dem ſich aber die t t. Herren des Wein-Kellers oppon ret, und die Weinſchröder ſämtlich beordert ꝛc. ꝛc. Hæc res acriter in curia eſt disputata, und von den Herren des Gerichts durch eine weitläufftige Deduction ſchrifftlich defendiret, von Seiten der Herren des Wein Kellers aber wiederleget, darauff von E. E. Rath vor die Herren des Wein Kellers decidiret worden: daß, weil der Wein-Keller ſeine Jurisdiction über dasjenige, ſo darinn pecciret wird, von je her gehabt, alſo auch dieſes Delictum nicht von den Herren des Gerichts, ſondern von den Herren des Weinkellers müſſe geſtraffet werden.

§. 317.

Wenn dieſes (§. præc.) angeführte bey der explication *art.* 5. *h. t.* nun voraus-geſetzet wird, ſo iſt alsdann β) leichtlich zu ermeſſen, daß der eigentliche Verſtand *artic.* 5. *h. t.* dahin gehe, daß Backen-Schläge, Haarrauffen, und Stoſſen, es ſey mit, oder ohne Bluth, ſchon nach L. R. vor ſo groſſe *injurien* zu achten, welche die Gerichte, wenn auch gleich die Partheyen ſich gütlich wieder vereinigen wolten, oder gar ſchon verglichen hätten, dennoch nicht mögen gäntzlich ungeſtrafft hingehen laſſen; dahingegen, wenn wegen geringeren injurien, ſo z. E. nur in Schelt-Worten *art.* 16. *h. t.* oder in Zückung eines Schwerdts, oder Meſſers, womit nichts ins Werck gebracht wird *art.* 14. *h, t.* oder in

Backen-ſchläge, Haarrauffen, und Stoſſen, und alle ſonſtige injurien, die gröſſer als dieſe angeführte zu achten ſind, müſſen nach L. R. von Gerichts wegen beſtraffet werden.

Injurien, ſo geringer ſind, als Backenſchläge, Haarrauffen, und Stoſſen.

einer üblen Nachrede, *a. 7. h. t* und was ſonſt ex arbitrio judicis vor geringere iniurien geachtet werden mag, beſtehen keine Klage vorfällt, * daß alsdann den Gerichten nicht nothwendig oblieget, ex officio darnach zu inquiriren, und wenn Sie davon Kundſchafft erhalten, ſolche von Gerichts wegen zu ahnden. Und es iſt dieſe Obſeruation bey allen diſpoſitionen unſers Rechts, worinn von der Beſtraffung eines injurianten geordnet wird, wohl zu attendiren, (§. 260, in f.) auch daher leichtlich zu erſehen, warum in caſu *art. 9. h. t.* **wenn ſich etliche mit einander ſchlagen, und bekämen Bluth, und Blau,** ** zwar geordnet worden: **daß, wenn Sie wollen,** (in *textu lat.* hæc verba prorſus omittuntur.) **ſie ſolches zugleich aufheben mögen,** (lat. *injuriæ compenſantur.*) (**es wäre dann, daß der andere nicht geſtändig ſeyn möchte, daß er dem andern blau, und bluth zugefüget, ſo wäre er nicht ſchuldig ſeinen Schaden fallen zu laſſen**) jedoch mit dem Zuſatze: **doch alles den Gerichten an ihrer Straffe unſchädlich.** *** (S. hiebey oben §. 302.)

A. 5, & 9.

* KOLLIUS in ſeinem Recht-Buch ſchreibet *in nota ad Tit. 27.* ſo da handelt: *de Accuſationibus.* Etliche Sachen ſind alleine einem Manne ſchädlich, welche, ob Sie mit der Klage von ihm nicht begriffen worden, ob Sie gleich peinlich wären, (hoc vltimum Juri noſtro non conuenit) ſoll man ihm nicht zwin-

zwingen, darüber zu klagen: Etliche aber ſind auch wohl einem allein ſchäd-lich, ſind aber allbereit mit der Klage be-griffen, allda ſoll man den Kläger zwin-gen, ſeine Klage zu vollführen: Auch ſeyn etliche Sachen alſo gethan, daß, da man darüber nicht richtete, wären Sie der gantzen Gemein ſchädlich, deren, ob der Richter eine erfährt, ſoll er einen nicht al-lein zu der Klage zwingen, (Hoc nullibi diſponitur. vid. infra §. 405. in ſch. ***) ſondern mag auch ungeklaget ſelbſt rich-ten, (hoc non *ex Jure Lub.* prouenit) ob es offenbahr, und beweislich iſt, als da ſind: Unkeuſchheit, Hurerey, Mord ꝛc.

** Mehrere Injurien, die gröſſer zu achten, als Ba-ckenſchläge, Harrauffen, und Stoſſen, und welche daher ein Richter ex officio zu beſtra-fen hat, werden in unſerm Rechte folgende ange-geben: ſonſtige Schläge *a.* 2 *&* 3. *h t.* Verlähmung *art.* 10 *h.t.* Verwundungen, und Beinbrüche. *art.* 11. *h. t.* Vorſetzliche, gefährliche Verwundungen mit Ecke, und Orth. *art.* 13. *h. t. a.* 15. *h. t.* Auch gehö-ren hieher die geringeren Injurien, wenn ſolche an befreyete Oerter: oder Perſohnen, welchen man Ehrerbietigkeit zu erzeigen ſchuldig; oder ſolchen, an welchen der *Republic* ſonſt ein meh-res gelegen, daß ihnen keine Ueberfahrung ge-ſchicht: oder auch wenn ſolche zu einer Zeit, da aus Urſachen umb deſtomehr Sicherheit von Seiten der *Republ.* zu verſchaffen iſt, zu-gefüget werden; wovon ſogleich ein meh-res folgen wird. S. indes *L. I. T. I. a.* 12. *L. I. T.* 4. *a.* 1. *&* 3. Denn: an welcher Ver-brechen Behinderung der Republic beſonders gelegen, ſolche müſſen ex officio beſtraffet wer-den; und ob ſolche Injurien gleich nicht in Ab-ſicht auff die That ſelbſt, vor groſſe *Injurien*

Injurien, welche gröſ-ſer zu ach-ten.

zu

zu achten; ſo ſind Sie doch in Betrachtung der anderweitigen Umbſtänden davor anzuſehen.

*** Hieraus erhellet deutlich, daß nach Lübſchem Recht über kein Delictum Publicum mag tranſigiret werden, in hunc effectum: daß desfalls die ſonſt darauff geſetzte Beſtraffung, ſolte wegfallen, oder wenigſtens vermindert werden können, wie ſolches wohl nach Röm. Rechten in delictis capitalibus in gewiſſer maſſen, wenn ſolche vornemlich auff die Beleydigung einer Priuat Perſohn gehen, obtiniret, *Vid. l.* 18. C. *de Tranſact.* *Dn.* CARPZOV. *in Praxi Crim. P. II. qu.* 80, n. 80, & 88.

§. 318.

Eine injurie iſt 2) auch umb deſto ſtraffbahrer zu achten, in Betracht des Orthes, da Sie zugefüget worden.

Die Umbſtände, welche eine zugefügte Schmach umb deſto ſtraffbahrer machen, (§. 316, ſub init.) ſind 2) auch zu ſetzen: in **der mehreren Sicherheit, ſo dem Orthe, da eine *Injurie* zugefüget worden, vor andern Orthen, billig zu verſchaffen, und zu erhalten iſt.** Daher heiſt es *a.* 2. *L. IV T.* 15. **Verbricht einer vor dem Rath, oder dem Gerichte mit Worten, und Wercken, desgleichen in der Kirchen, und Kirchhofen auf dem Raththauſe, Gerichtbuden, in der Marckt-Zeit, Weinkeller, Marckt, Fleiſchſchrangen, Wagen, auf dem Stade (Strande oder Geſtade) bey der Traven, (welches der Strohm, ſo bey Lübeck vorüber flieſt) der ſoll nach Gelegenheit der Verbrechung mit meh-**

rer

rer Straffe, denn ſonſt bräuchlichen, beleget werden, denn dieſe Oerter haben Burgkfrieden; Aus welchen letzten, gleich wie auch aus den erſten Worten dieſer diſpoſition zur Gnüge zu erſehen iſt, daß ſolche nur allein auf injurien Sachen, und Erhaltung der Ruhe, und Sicherheit vor einen jeglichen, gehe, und auf anderweitige delicta, ſo an den angeführten Orten ſonſt begangen werden, nicht zu ziehen ſey. Dahero wird dañ auch weiter *art.* 3. *h. t.* beſonders geordnet, daß, **wenn jemand auf dem Marckt, oder andern befreyeten Oertern mit Schlägen, Stoſſen, oder anderer Zunötigung,** (lat. *aliisue modis*, itaque etiam: *verbis a.* 2. *cit.* L. *IV.* T. 15.) **einem** *Injurien* **zufügen würde, der ſoll** ꝛc. **in des Raths, und der Gerichte willkührliche Straffe zugleich gefallen ſeyn, alles nach Gröſſe der Verbrechung.** A. 3.

§. 319.

Auch 3) iſt eine zugefügte Injurie umb deſto ſtraffbahrer zu achten, in Abſicht auff die Perſohn, welcher, und der Zeit, wann ſie zugefüget worden. *L. IV*, T. 15. *art.* 2 ibi: **in der Marcktzeit.** S. hiebey *l.* 7, §. 7, & 8. *l.* 8, & 9. *ff. de Injuriis. Jus Prov. Saxon. Lib. II. art.* 66. Dahero wird dann auch *art.* 8. *h. t.* beſonders davon geordnet, **wenn ſich Jemandt, mit Worten, oder Wer-**

3) In Betracht der Perſohn, welcher und der Zeit, wann Sie zugefüget worden.

Wercken vergreifft an denen, welche
A. 8. in des Rathes Dienſte ſeyn, ohn ihre
Schuldt, daß derſelbe ꝛc. ꝛc. ſolle ge-
ſtrafft werden, ſo wol von dem Ge-
richte, als dem Rathe zu gemeinem
Guthe; geſchicht es bey Nachtſchlaf-
fender Zeit, ſo iſt die Straffe deſto
gröſſer. Hieher iſt auch zu referiren der
Vorfall, wovon deßfalls unſer Recht *art.* 12.
L*ib*. *l*. T*it*. *l*. auch beſonders hat ordnen wol-
len, und es iſt aus dieſem allen leichtlich zu
ermeſſen, daß auch wegen anderweitigen
Umbſtänden, ſo in Abſicht auff Zeit, Per-
ſohnen, Orth, und der zugefügten I*n*-
jurien ſelbſt, Schmach, und Schelt-Wor-
te ſtraffbahrer machen, ex arbitrio judicis
dazu vor gnugſahm angeſehen werden kön-
nen, ob Sie gleich in unſerm Rechte
davor nicht beſonders angegeben ſind. S.
auch hiebey *art.* 174. Kollii.

§. 320.

Die Beſtraffung zugefügter injurien iſt insgemein auf ein gewiſſes Geld zu ſetzen. Wobey man den im L. R. determi-

Noch iſt IX. bey der Beſtraffung der
Injurien zu bemercken, daß ſolche nach
L. R. insgemein, auff eine Geld-Strafe
zu ſetzen, wie Sie auch im Rechte ſel-
ber insgemein geſetzet wird. (P. I. §. 101.)
S. *L. l.* T. 1. *art.* 12. T*it*. 4. *art*. 1, & 3.
it. *art*, 11, *a*. 14, & 16. *h. t.* it. *a*. 173,
ſeqq. Juris L*ub*. Kollii. Hiebey aber
hat man verſchiedentlicher Urſachen we-
gen,

gen, die im Lübſchen Rechte determinirten Summen nicht eben ſo gar genau in acht zu nehmen, (S. P. I. §. 26, 3. §. 93. in f.) dahero ſetzet auch *B.* CAMERARIUS, im *projectirten* Roſtockſ. Stadt-Recht, beym KLÜVER, *l. c. P. II. p.* 531. die *Tituln*, und *Articuln* des Lübſchen Rechts, in welchen nichts *ſtatuiret*, und verordnet, ſo der Peinl. Hals-Gerichts-Ordn. zu wiedern, ſollen von uns im Urtheilfaſſen, und Straffen, jedoch mit ausdrücklichem Vorbehalt, die darinnen ſpecificirten Geld- und Wein-Straffe nach Gelegenheit, und Vermögen der Verbrecher, und der Verbrechung Umbſtände zu lindern, und zu mildern, oder zu mehren, und zu erhöhen, gefolget, und in gebührender Acht gehalten werden.

nirten *Summen* nicht eben gantz genau folgen darff.

§. 321.

Wenn aber X. der Thäter, ſo Jemanden *injuriiret*, mehr ſind, als einer, ſo ſind ſie alle nach Gelegenheit der That ſtraffbahr. *art.* 5. *h. t.* (S. *P. I.* §. 99.) S. *art.* 4. *Lib. I. Tit.* 4. ibi: Es ſoll einem jeglichen die volle Straffe betreffen. Denn bey Beſtraffung der delictorum findet kein beneficium diuiſionis ſtatt, und einjeder der Uebelthäter, ob derer

Haben mehrere als einer injuriiret, ſolche ſind alle ſtraffbahr, und es betrifft einem jeden die volle Straffe. A. 5.

derer gleich viele zuſammen geweſen, leydet dahero, bey Erduldung der auf die Uebelthat geſetzten Straffe, dennoch nichtsmehr, als was ſeine Thaten werth ſind; nec hic obſtat *art.* 8. *Tit.* 8. *hujus Libri*, *art.* 148. *C. C. C.* nec KOLLII *nota ad art.* 199. ſeines **Lübſchen Recht-Buchs.**

§. 322.

Ein injuriant muß dem Beleydigten auch Abtrag und Erſtattung thun. A. 6.

Es mag aber eine zugefügte Injurie alſo beſchaffen ſeyn, daß ſolche ein Richter von Gerichts wegen ahnden, und beſtraffen muß, oder nicht; (*§.* 317.) ſo bleibet dennoch der injuriant in allen Fällen verbunden, XI. dem Beleidigten, , in ſo ferne Ihm daraus ein Schade zuwächſt, **Abtrag, und Erſtattung zu thun** (lat. *damnum reſarcire tenetur*) *art.* 6. *h. t.* S. auch *art.* 3. *h. t.* ibi: **den beſchädigten Abtrag thun.** *art.* 4. *h. t.* ibi: **Es ſoll denenſelben davor Abtrag geſchehen.** *art* 8. *h. t.* ibi: **Er ſoll dem Verletzten Abtrag, Thur, und Wandel thun.** (lat. *læſis æſtimationem injuriæ, & damni ſoluat.*) welches jedoch nicht durch eine anzuſtellende actionem iniuriarum æſtimatoriam, welche aus Röm. Rechten bekannt, erlanget wird, ſondern man klaget vielmehr nur propter damnum injuria datum, und deſſen Erſetzung, und ſtellet anbey die æſtimationem injuriæ dem richterlichen Ermeſſen leediglich anheim, in wie ferne derſelbe

den

den Injurianten auch mit einer Pœna priuata, (ſo die Buſſe genennet wird,) belegen wolle.

§. 323.

Weiter heiſt es von dieſer Sache *a* 9. *h. t.* Der Beſchådigte wåre nicht ſchuldig ſeinen Schaden fallen zu laſſen Und *art.* 11. *h. t.* wenn jemand alſo geſtoſſen, oder verwundet wůrde, daß er Beinſchrőrig, oder, daß daraus Lemniß erfolget, alsdann der Thåter auch den Beſchådigten Abtrag thun ſolle nach Gelegenheit des Schadens. Welcher alsdann nach den Umbſtånden zu ermeſſen, und darnach zu ſehen, was auf die Cur, und Heylung hat verwandt werden můſſen, imgleichen, was dem Beſchådigten wegen den zugefůgten Schaden an ſeinen Verdienſt abgegangen, oder noch in Zukunfft abgehen mőchte. S. *l.* 7. *pr. ad L. Aquil. l.* 7. *pr. ff. de his qui effud.* A. 9. & 11.

§. 324.

Es iſt dieſes alles der natůrlichen Billigkeit gar gemåß, jedoch nicht hieſiges Ortes ſolches aus unleugbahren Grund-Wahrheiten philoſophiſch zu deduciren. Nicht allein aber erkennet unſer Lůbſches Recht einem Injurianten die Satisfactionem priuatam zu, ſondern es obligiret denſelben auch zur Er- Auch noch ůberdehm eine Buſſe erlegen.

Erlegung einer gewiſſen Pœnæ priuatæ, læſo applicandæ. *Lib. I.* T. 1. *a.* 12. *L. I.* T. 4 *a.* 2,3, & 4. *art.* 173, & 174. *Juris* L*ub.* Kollii. Denn nach Teutſchen Rechts‑Sätzen muß ein jedweder Uebelthäter dem Kläger büſſen, und dem Richter wetten, (P. I. §. 26.) dahero man denn findet, 1) daß jezuweilen die Straffen pro parte den Gerichten, und pro parte den Beleydigten zu erlegen ſind: und 2) erhellet auch zugleich hieraus nicht undeutlich, daß ein Richter auch von ſelbſt einem Ubelthäter die Erlegung einer Geld‑Buſſe an den Beleydigten, ohne daß dieſer darumb beſonders angehalten, nach L. R. aufferlegen könne. S. hiebey Herr Heineccius, *in Jure germ. Lib. II. P.* 2. §. 116, 1.

Dies mag ein Richter dem injurianten zu erkennen, ob gleich der Beleydigte nicht beſonders hierumb angehalten.

§. 325.

Der eine Nothwehr gethan, darff, wenn er dabey den andern Schaden zu gefüget, denſelben nicht erſetzen noch mag desfalls in Straffe genommen werden.

Alſo nun, wie angeführet, iſt derjenige, welcher einem andern Schelt‑Wort, Schmach, und Verletzung zugefüget, desfalls Abtrag zu thun, wie auch die ihm zuerkandte Straffe zu erlegen, und zu erleyden, ſchuldig. Da aber in natürlichen Umbſtänden, den bürgerlichen entgegen geſetzet, wir Menſchen alle gleich ſind, man auch desfalls dem Nächſten nicht gröſſere Liebe, als ſich ſelbſten zu erweiſen ſchuldig; ſo iſt dahero leichtlich zu ermeſſen, welchergeſtalt, wenn man feindlich überfallen wird, und

dabey

dabey ſeines Lebens, oder ſeiner Geſund-heit, und eines andern unerſetzlichen Gutes nicht geſichert iſt, daß man alsdann gegen ſolchen Ueberfall ſich rechtlich vertheydigen mag, hinfolglich, wenn dabey dem andern ein Schade entſteht, ſolchen nicht zu erſetzen habe, noch wegen der abgenöthigten Ver-theydigung in einer Straffe möge genom-men werden: Dahero heiſt es dann auch XII. im L. R *art.* 10. *h. t.* **Würde einer geſchlagen bluth, blau, oder lahm, und ſolches klagend vor das Gerichte gebracht, könte dann der Beklagte be-weiſen, daß er eine rechte Nothwehr ge-than, ſo darff er zu dieſer Sachen nicht antworten, ſondern der Verwundete muß den Schaden ſelbſt tragen, und dazu dem Gerichte Abtrag thun**: (denn; derſelbe iſt wegen ſeines Betragens, und wegen ſeines Anfalles vel ex capite injuria-rum, vel vis publicæ, vel priuatæ, & ſæpius quoque ex capite attentati homicidii aller-dings ſtraffbahr.) A. 10.

§. 326.

Hiebey aber entſtehet ſogleich die Frage: **Wie mag der Beklagter es beweiſen, daß er eine rechte Nothwehr gethan?** Solche zu beantworten, iſt vorhergängig anzuzeigen, was eigentlich eine rechte Nothwehr ſey? Aus dem (im vorhergeh. §pho) angeführten, iſt zu erſehen, daß es Von der Nothwehr.

ſey eine Vertheidigung gegen unrechte Gewalt, wobey man den Verluſt ſeines Lebens, oder eines andern unerſetzlichen Guthes zu befürchten hat, und dagegen man in andere Wege nicht in Sicherheit geſtellet werden mag. Hieraus iſt zu erſehen, daß vor eine Nothwehr nicht zu achten, 1) wenn der Angefallene ſich anderweitig ohne Gefahr aus dem Handel machen kan; 2) wenn er genugſahm geſichert, daß er keines unerſetzlichen Guthes bey dem Handel leicht verluſtig gehen könne; 3) wenn er bereits ſchon aus der Gefahr geweſen, auch vor künfftiger Gefahr von Obrigkeitswegen genugſahme Sicherheit ihm verſchaffet werden kan, * und er begiebt ſich aus Jächheit, Eyfer, und Uebereilung dennoch wiederumb von neuen in die Gefahr. Jedoch auch bey dieſen Umbſtänden mag ein Angefallener, der nachhin dem, der ihm angefallen, Schaden, und Verletzung zufügt, oder gar entleibet, dennoch nicht mit der ordentlichen Strafe beleget, noch ſo hart, wie es ſich ſonſt wohl gebühret hätte, angeſehen werden. Denn es iſt ſchwehr, wenn man gantz unverhofft in gefährliche Umbſtände geſetzet wird, eine genaue Ueberlegung in der Geſchwindigkeit anzuſtellen, und die ſicherſte, und beſte Reſolution zu faſſen, und ins Werck zu richten; und es iſt hiebey dem erregten Zorn, und dem gerechten Schmertz

des

des Angefallenen, billig etwas nachzuſehen. S. hiebey *C.C.C art.* 140, 142, & 150. auch *Jus Prou. Saxon. Lib. II. a.* 14, & 69, *Lib. III. art.* 78, & 84. KOLLIUS, *in not. ad art.* 204. ſeines Recht-Buchs.

* Dieſes kan geſchehen, wenn von der Obrigkeit die Leiſtung einer Caution de non offendendo einem unruhigem Kopffe, der einem andern ſuchet Schaden, und Verletzung zuzufügen, auferleget wird, welche er, wenn keine andere Caution genugſahm, nach Umbſtänden mit ſeinem eignen Leibe leiſten muß, da er in Verhafft gebracht, und deſſen nicht eher entlediget werden mag, bis der andere ſeinetwegen genugſahm geſichert, und von ihm nichts weiter zu befürchten hat. Wären aber die Umbſtände ſo beſchaffen, daß keine Obrigkeit jemanden vor einem drohenden Feinde, zu welchem man ſich der That, daß er ſeine Drohungen auch wohl ins Werck richten möchte, wohl verſehen mag, genugſahme Sicherheit bis anhero hätte verſchaffen mögen, ſo müſte ſo dann auch dasjenige ſtatt finden, ſo *art.* 202. KOLLII, befindlich, und ſonſt eigentlich nur auf die Zeiten gehet, da die Priuat Befehdungen in unſerm Teutſchlande noch in vollem Schwange. Da heiſt es: Welck Mann Vyende hefft buten der Stadt, unde ys he ein Innwahner der Stadt, unde eme entſecht werde van dem Vyende; Schleidt he na der Tydt den Vyende dodt, de eme ſo entſecht hefft, und ſyn apenbahr, Vyendt war buten der Stadt, mach he dat bewieſen, dat he eme entſecht, und ſyn Vyendt was, ſo darff he nene Nodt darumme lyden.

§. 327.

Nun iſt die Frage von dem Beweis ei- Von dem

Erweis derſelben.

ner Nothwehr leicht auszumachen. Der vornehmſte Umbſtand, ſo eine Verletzung zu einer Nothwehr machet, iſt ein unverhoffter, gefährlicher Ueberfall, und Angriff. Derſelbe nun iſt vor allen Dingen auf rechtliche Weiſe, und Wege, etwa durch Zeugen, oder dem eigenen Bekentnis des Anfallenden darzuthun; kan dieſes beſchaffet werden, ſo iſt der Mangel der übrigen angeführten Umbſtände, ſo bey einer rechten Nothwehr auch zutreffen müſſen, alsdann vielmehr von dem Anfallenden, der verletzet worden, oder, wenn derſelbe todt, von denen, die ſich ſeiner Sachen annehmen, erweislich zu machen. S. hiebey *art.* 141, & 142. *C. C. C.* præſertim *Dn.* KRESS. *in Comment ad art.* 141. §. 1. *n.* 4. Jedoch es können hiebey die ſonſtigen Umbſtände ſo wohl des Anfallenden, als auch des Anfalls ſelber, auch wohl ein anderes erheiſchen, und kan ein Thäter ſeine gerühmte Nothwehr nicht völlig darthun, ſo iſt er desfalls ad juramentum purgatorium zu zu laſſen, oder nach Unterſcheid mit der Tortur zu ſchrecken, oder gar zu belegen; wobey auch auff das vorige Erzeigen, und das vorhin geführte Leben beyder, ſo wohl des Anfallenden, als auch des, der angefallen iſt, gute Acht zu haben. S. hiebey *art.* 143, *C. C. C. ibique Dn.* KRESS. Es iſt dieſes aber eine materie die vielmehr *ad Tit. de Homicidiis*, als *ad Tit. de Injuriis* hinge-

gehöret. Jedoch iſt ſo viel auch allhier daraus mit gutem Grunde zu nehmen, α) daß ein Angefallener, der dem andern verletzet het, nicht gar hart zu beſtraffen: β) daß der auctor rixæ, wenn er auch gleich unten liegt, dennoch nicht ungeſtrafft mag gelaſſen werden, da im Gegentheil γ) der Angefallene, wenn er eine bisher ausgeführte Nothwehr darthun kan, gäntzlich, auch bey zugefügten Verletzungen, ohne alle Beſtraffung müſſe gelaſſen werden, *arg. art.* 145. C.C.C. Denn es fehlet bey derſelben der animus injuriandi gantz, und gar; auch iſt keine culpa vorhanden, wesfalls der Thäter ex Capite damni dati in irgend etwas ſolte condemniret werden mögen.

§. 328.

Letztlich führet unſer Recht auch unter gegenw. Tit. etwas an, ſo *XIII.* zum Proceß gehöret. Es iſt das L. Recht gewohnt, wie bereits häuffig in dieſer Abhandlung vorgeweſen, und aus anderweitigen Stellen unſers Rechts zur Gnüge erhärtet worden, grade zuzugehen, gerichtliche Weitläufftigkeiten vorzubeugen, und die entſtandenen, ſo viel möglich, kurtz und gut zu ſchlichten, und zu heben; (§. 18, & 23. ſub init. §. 25, ſub init.) Dahero iſt leicht zu erachten, warumb, a) Was die Klage bey injurien Sachen anbetrifft, in Lübſchen

Von der Klage wegen zugefügten injurien.

Wenn auſſer der Stadt injurien

zugefüget werden, und man will desfalls einen Bürger beſprechen, daß er Schuld daran, ſo muß ſolches in den nächſten dreyen Gerichts-Tagen geſchehen.

A. 2.

ſchen Rechten unter gegenw. *Tit.* verordnet zu finden iſt, daß, wenn einem Bürger auſſerhalb der Stadt Schläge, und andere Ueberfahrung, (lat. *aliasue injurias*) zugefüget werden, will er derwegen einigen Bürgern, oder Einwohnern Schuldt zu meſſen, und Sie beklagen, daß es durch ihre Veruhrſachung geſchehen, (denn wenn dieſes an dehme, ſo ſind Sie billig desfalls ſtraffbahr, quod enim quis per alium facit, id ipſe feciſſe putandus eſt) ſo ſoll er ſolches, ſo bald er in die Stadt kommt, in den nächſten dreyen Gerichts-Tagen thun, (denn es beruhen ſolche Anſchuldigungen mehrmahlen auf ſeichtem Grunde, dahero der desfalls anzuſtellenden Klage eine ſo gar kurtze Friſt, binnen welcher Sie anzuſtellen, vorgeſchrieben, und ſolche Friſt, auff anderweitige Fälle nicht zu ziehen iſt, *Dn.* GERDES *Diff. Juris Ciu. & Lub.* 123.) geſchicht ſolches nicht, ſo darff derjenige, welcher beſchuldiget worden, ihm hinfürder nicht antworten. *a. 2. h. t.*

§. 329.

Will ein Beleydigter Klage erheben, ſo muß er den injurianten

Weiter iſt aus dem angeführten (*§. præced. ſub init.*) zu ermeſſen, warumb 2) geordnet: daß, wer dem andern beklagen will, daß ihm Schade geſchehen, er denſelben nahmhafftig machen müſſe,

art.

art. 6 *h. t.* Aus welcher diſpoſition dann zu erſehen iſt: a) daß nach L. R. nicht ſtatt findet, Jemanden erſt bey den Gerichten ſuchen, vor denjenigen, der einer Uebelthat ſchuldig iſt, auszumachen, und desfalls allerhand Vermuthungen anzugeben, und ſonſtige Unterſuchungen, und gerichtliche Bemühungen zu veruhrſachen: Wie auch, b) daß dieſes nicht allein bey den Beſchädigungen, die ex animo injuriandi geſchehen, ſondern auch bey anderweitigen Verletzungen, ja auch bey allen, und jeden ſonſtigen Verbrechen, wesfalls man Klage erheben will, ſtatt finden müſſe. Denn, es erfordert unſer Recht von einer jedweden Uebelthat, wesfalls jemand will bezichtiget werden, einen rechten Erweiß, oder auch ſichtliche, und dringende Anzeigungen davon (§. 269. ſeqq.) ſolches aber kan ſich nicht finden, wenn der Ankläger denjenigen, welchen er bezichtigen will, nicht einmahl nahmhafftig machen will, oder kan. Auch heutiges Tages nach Publication der Peinl. Halß-Gerichts-Ordnung, da man auch auf ſonſtige Anzeigungen, und aus beweglichen Urſachen jemanden, ohne ſich desfalls verantwortlich zu machen, bezichtigen kan, (§. 275. in f.) muß dennoch, wenn man einer Uebelthat wegen Klage erheben will, der Thäter nahmhafft gemacht werden. Sonſt fällt die Anklage gäntzlich weg, indehm kein Angeklagter ſich findet,

nahmhafft machen. A. 6.

jedoch kan ein Richter bey ſolchen Umbſtänden, das vorgebrachte, von dem, der da klagen wollen, vor eine denunciation annehmen, S. *art.* 6. *C. C. C.* und, wenn das Verbrechen darnach iſt, desfalls eine General-Inquiſition anſtellen, S. *B.* LUDOVICI, **im Peinlichen Proceß.** *Cap. I.* §. 6. *ſeqq.* umb zu ſehen, was dadurch weiter möchte herausgebracht werden können.

§. 330.

Injurien-Klagen werden beym Nieder-Gerichte anhängig gemacht. A. 12.

Noch iſt bey den Injurien-Klagen 3) zu bemercken, daß ſolche in dem Niedergerichte müſſen angeſtellet werden. So heiſt es in der **Lübſchen** *reuidirten* **Ober-auch Nieder-Gaſt-See-und** *Appellations-***Gerichts-Ordnung** *Cap. II.* §. 2. *p. m.* 18. **An das Unter-Gericht gehören ihrer Eigenſchafft nach** *Injurien*, **und alle** *Criminal* **wie auch die Pfand-***Arreſt***-und Einweldigungs-***Proceſſe.* Jmgleichen in der **Roſt. Gerichts-Ordnung.** *P. II. Tit.* 7. §. 1. **An dem Unter-Gericht ſollen alle peinliche, wie denn auch** *Injurien-***Sachen, da nicht bürgerlich geklagt wird, angenommen, und gerechtfertiget werden.** Und hierauff zielet unſer Lübſches Recht, wenn es *art.* 12. *h. t.* heiſt: **Stellet einer wieder den andern in dem Nieder-oder Gaſt-Gerichte ſeine** *injurien-***Klage an** &c. Was allhier von dem

Nie-

Nieder-Gerichte zu ſagen wäre, ſolches iſt bereits im vorhergehenden, bey Gelegenheit der diſpoſition *art.* 5. *h. t.* (§. 316.) anticipiret worden.

§. 331.

Werden injurien in fremden Gerichten jemanden zugefüget, der kan auch bey den Stadt-Gerichten desfalls Klage erheben. A. 15.

Auch iſt annoch bey einer anzuſtellenden *injurien*-Klage zu bemercken: letzlich 4.) **daß, wenn ein Bürger dem andern auch in fremden Gerichten ſchläget, oder verwundet, alsdann der Verwundete, oder Geſchlagene den andern gleichwohl vor unſern Gerichten beklagen mag.** *art.* 15. *h. t.* Auch nach gem. Rechten verhält ſich dieſes nicht anders, denn das forum domicilii iſt ein forum generale, wovor man ohne Unterſcheid der Klagen ſich geſtellen, und einlaſſen muß. Desfalls aber iſt nach L. R. nicht verboten, daß jemand, der wegen einer begangenen Uebelthat, oder zugefügten Mißhandlung Klage erheben will, dieſelbe nicht auch in den Gerichten, wo ſolche verübet, oder, allwo der Thäter betroffen wird, (in foro delicti, vel deprehenſionis) ſolte anſtellen können, *l.* 1. *C. vbi de crimin. Jus. Prov. Saxon. Lib. III. art.* 25. *Dn.* Stryk *in V. M. ad Tit. de Judiciis* §. 27. Die diſpoſition *a.* 15. *h.t.* führet ein ſolches Verboth nicht im Munde, und es mag daſſelbe auch aus keiner andern Verordnung unſers Rechts dargethan werden. Zwar heiſt es *L. V.* Tit. 3. *art.*

Ob nach L. R. kein forum delicti, deprehenſionis, Contractus &c. ſtatt findet?

art. 4 daß ein jeglicher Bürger den andern für ſeinem ordentlichen Richter, und nicht für fremden, beſprechen ſolle: allein es wird aus dem im folgenden Theile dieſer Abhandlung zu zeigendem Grunde dieſer Verordnung Lübſchen Rechts, und was zu derſelben Gelegenheit gegeben, mit mehren erhellen, wie die genuine explication des angef. *art.* 4. *Lib. V.* Tit. 3. es nicht verſtatten mag, ſolchen auf den Fall zu deuten, wenn jemand ordentlicher Weiſe, und nach gemeinen üblichen Rechten, auch vor einem fremden Gerichte ſtehen, und ſich daſelbſt einlaſſen muß, wie ſolches vom Herrn Mevio alſo gedeutet wird, *in Comment. ad a.* 4. L. *V.* T. 3. ibi: *n.* 3. Denn auch die teutſchen Rechte ſtatuiren mehrere fora competentia, als allein das forum domicilii; S *J. P. S. Lib. I. art.* 59. *Lib. III. art.* 25. Herr Heineccius *in Jure germ. Lib. III.* §. 76. Ja es will ſolches auch faſt die Natur, und Beſchaffenheit der Sachen von ſelbſt erfordern. Hr. Hein. *l. c.* (und ſo dann ſind die auswärtigen Richtere, auch die ordentlichen Richtere in ſolchen Sachen) Nec hic obſtat *textus lat. art. cit.* 4. wenn es daſelbſt heiſt: *Quisque ciuis conciuem ſuum coram ordinario* ciuitatis *judicio*, *&c. conuenito*; denn weilen insgemein ein Bürger, der einer Sachen wegen will belanget werden, kein anderes forum hat, als das Stadt-

Ge-

Gericht, worunter er gehöret, ſo iſt auf das-jenige, ſo ſich insgemein findet, allhier auch nur regardiret, nicht aber dadurch zugleich abgeleugnet worden, daß nicht auch in gewiſſen Fällen jemand vor einem auswärtigen Gerichte ſich einlaſſen müſſe. Nec quoque hic obſtat *art.* 5. *Lib. V.* T*it.* 3. Denn auch derſelbe iſt nunmehro * heut zu Tage nicht vltra expreſſa zu extendiren.

* Es mag zu den Zeiten, da man die gerichtliche Klagen jezuweilen ſuchte auſſer Landes vor geiſtliche Gerichte, imgleichen auch vor die Weſtphäliſchen Gerichte zu ziehen, und desfalls viele Obrigkeiten priuilegia dagegen ausbrachten, auch ſolches ihren Bürgern verboten, dagegen wohl häuffig vorgeſchützet ſeyn, daß gleichwohl ex capite rei ſitæ, delicti, & deprehenſionis jemand vor ein fremdes Gerichte ſich jezuweilen zugeſtellen hätte; Ob nun gleich ſolche Gegenrede nichtes auf ſich gehabt, ſo iſt doch wohl aus den diſpoſitionen *art.* 4 & 5. *L. V. T.* 3 zu vermuten, daß die Lübſchen Rechte, umb alle Gegenrede umb deſto mehr gäntzlich wegzuräumen, überhaupt haben ordnen, und ihren Bürgern verbieten wollen, ſich gäntzlich nicht vor ein fremdes Gerichte, es ſey auch, unter was vor einem *Prætexte* es nur immer wolle, einander gerichtlich zu verklagen. Weilen aber nunmehro, voraus bey uns Proteſtanten alles wegfällt, ſo zu dieſem Verbote mag Gelegenheit gegeben haben, ſo iſt ans den angef. *diſpoſitionen* unſers Rechts weiter nicht viel ſonderliches zu machen, noch es ſind ſolche ſonderlich zu extendiren. (*ceſſante enim ratione legis, ceſſat lex ipſa*) Umb deſtomehr, weilen aus vielen trifftigen Urſachen, ſo ſich ſelbſt in der Natur der Sachen gegrün-

gegründet finden, insbeſondere: die fora rei ſitæ, delicti, und contractus nicht gäntzlich vorbeyzugehen, und dahero ſolches auch nicht leicht anbefohlen, und das Gegentheil davon bey Straffe verboten werden mag. So viel iſt gewis: von einer Sachen, wesfalls Klage vorfällt, (wie es recht damit bewandt, und was ſonſt vor Umbſtände ſich etwa dabey finden) imgleichen auch: von einem begangenen Verbrechen, wie auch: geſchloſſenem *Contract*, mag nirgends leicht genauere, gewiſſere, und bequehmere Kundſchafft, eingezogen werden, als an dem Orthe, da eine Sache belegen, ein Verbrechen verübet, und ein Contract geſchloſſen worden, und erhebet man desfalls an ſolchen Orten ſelbſt die Klage, ſo hat man allda alles zur Hand, die Leute ſind in loco, die mit Wiſſenſchafft von dem Handel quæſtionis haben, und es iſt der Kläger dabey mancher Koſten entübriget, ſo ſonſten unumbgänglich ihm treffen würden. Vom foro Concurſus, und deſſen nothwendiger Folge, will allhier nicht einmahl Erwehnung thun.

§. 332.

Ein jedwedes Gericht beſtrafft ein Verbrechen nach eignen daſelbſt ſtatt findenden Rechten. A. 15.

Weiter heiſt es: *art.* 15. *h. t.* **Es ſoll die That geſtrafft werden, als wenn Sie in der Stadt geſchehen wäre.** * Denn es richtet ſich ein jedwedes Gerichte, ſo Lübiſch Recht hat, ex fundata in territorio poteſtate, (in ſo weit ſolche die Lübſchen Rechte mit ſich führen) nach keinen auswärtigen, ſondern nach den einheimiſchen Geſetzen, wie dieſes auch überhaupt bey einem jeden ſonſtigen Gerichte, Rechtens iſt. (P. II. §. 107. ſeqq.)

* *Anne*

* *Anno* 1550. *d.* 8. *Oct.* hat E. E. Rath zu Lübeck gewilliget, und beſchloſſen, wann, und ſo offt jemand von des Cloſters Leuten zu *St. Johannis*, in des Raths Gütern ſich mit ſchlagen, oder ſonſt anders, wie ſolches geſchehe, worinn vergriffe, da Bröcke an wäre, daß ſolche Bröcke ſolle fallen, und kommen an die Stall-Herren, oder Richte-Herren nach Gelegenheit der Sachen. Vergriffe ſich auch jemand von des Rathes Leuten mit ſchlagen, oder anders, wie ſolches geſchehen möchte, in des Cloſters Gütern zu *St. Johannis*, ſo ſollen die Bröcke an dem Cloſter, und Voigt daſelbſt kommen.

§. 333.

Derjenige, welcher beklaget wird, muß de jure zureichliche Caution beſtellen de Judicio ſiſtendi, & judicatum ſoluendi. Bevorab, wenn zu beſorgen, er möchte flüchtig werden: *Von den gerichtlich zu beſtellenden cautionen eines Bekl. de judicio ſiſtendi, & judicatum ſoluendi. Solche müſſen genugſahm ſeyn.*

Ne judicium reddatur eluſorium.

Vor zureichlich aber iſt eine Caution zu achten, die zur Enthebung der Beſorgnis wegen einer zu ergreiffenden Flucht von Seiten des Beklagten, genugſahm iſt, S. hiebey COMMENTATORES, *ad* Tit. *ff. Qui ſatisdare cogantur.* und da muß dann cauiret werden nach Umbſtänden, jezuweilen durch Bürgen, jezuweilen durch Pfandſetzungen, jezuweilen aber iſt auch eine eydliche *Caution* zuzulaſſen, und wenn der, ſo cauiren ſoll, unter dem Gerichte, wovor er beklaget

klaget wird, mit unbeweglichen Gütern anſäßig iſt, bedarff es regulariter gar keiner Caution. *l.* 15, *ff. Qui ſatisdare cogantur.* In Peinlichen Fällen aber ſind alle dieſe Arten der Cautionen nicht hinreichlich weder den Richter noch den Ankläger in Sicherheit zu ſtellen, daß der Angeklagte nicht möchte durchgehen, und ſich mit der Flucht ſaluiren. Denn: **Haut für Haut, und alles was der Mann hat, läſt er für ſein Leben.** Dadurch aber würde es geſchehen, daß weder der wieder ihm angeſtellete Peinliche Proceß könte fortgeführet, noch auch, wenn ſolcher bereits zu Ende gegangen: die Urtel vollenzogen werden. Desfalls iſt dann in peinlichen Fällen, die da gehen an Hals, und Hand, wie auch an Haut, und Haar, und deren zuerkandte Beſtraffung weder an einen Abweſenden kan vollenſtrecket, noch mit Gelde abgekauffet werden, der Proceß mit der gefänglichen Einziehung des Angeklagten anzuheben. S. *art.* 2. *Lib. IIII. Tit.* 11. *art.* 4. *Lib. V. Tit.* 4. Aſt vid quoque *l.* 1. *ff. de Cuſtodia, & exhibitione reorum. art.* 6,-11. & 18. C.C.C.

Daher finden Sie in Peinl. Fällen nicht ſtatt, ſondern der Angeklagte wird in gefängl. Hafft gebracht.

§. 334.

Aus dem angeführten (§. præced.) iſt leichtlich zu ermeſſen, wie ferner *β*) ratione cautionis unter gegenw. *Tit.* hat geordnet werden mögen: Daß, wenn einer wieder

dem

den andern ſeine *injurien* Klage angeſtellet, ob gleich dieſelbige erwieſen, (das iſt: ob gleich ſofort ein leiblicher Beweis davon angegeben werden mögen, (§. 269, ſeqq.) *in textu lat.* hæc vltima verba plane non inueniuntur) wenn aber die *injuria* nicht gehet an Leib, und Leben, ſondern mit Geld abzutragen iſt; (lat. *ſi pæna non corporalis, ſed pecuniaria ſtatem imponenda venit*) ſo ſoll der *injuriant* mit dem Gefängnis verſchonet bleiben, und mag Bürgen genieſſen. *art.* 12. *h. t.* (Sonſt würde die Unterſuchung der Sachen dem Angeklagten läſtiger, und empfindlicher seyn, als ſelbſt die Beſtraffung derſelben, welches aber nicht ſeyn muß.) A.12.

§. 335.

In Peinlichen Sachen, die da gehen an Halß, und Hand. (lat. *cum ad pœnan corporalem agitur.*) wird der Angeklagte flüchtig, ſo ſoll er verfeſtet, und friedelos geleget werden, *art.* 3. *Lib. V. Tit.* 4. Von dieſer Verfeſtung, ſo *in caſu contumaciæ* in Peinlichen Fällen nach ordentlicher vorhergegangener Ladung, S. *art.* 1. *Tit.* 2. ingleichen: *art.* 1. *Tit.* 17. *hujus* Lib. *IV.* nach Lübſchen Rechten, ſtatt findet, iſt bereits oben (§. 259, 298.) in etwas gehandelt worden, und ein mehreres davon wird unten *ad* Tit. 17. *hujus Li-* Von der Verfeſtung.

bri anzuführen ſeyn; unter gegenw. *Tit.* führet unſer Recht eine Würckung von der Verfeſtung, und Friedeloslegung an, wenn es γ) davon folgender Geſtalt ordnet: Wun-der einer den andern gefährlicher vor-ſetzlicher Weiſe, mit Ecke, und Orth,* (lat. *Alium ex propoſito lethaliter vulnerans.*) und wird flüchtig, würde er darauff verfeſtet, und Friedlos geleget, all ſein Guth in dieſer *Jurisdiction* ſoll man be-ſchreiben, und wardieren, (*lat. bona æ-ſtimentur*) davon ſollen die Helffte ſeine Erben nehmen, die andere Helffte thei-len das Gericht, und der Sachwalter. (lat. *judicio*, & *parti læſæ cedat*, umb kurtz, und gut aus der Sachen zukommen, denn da der Angeklagte flüchtig iſt, und auf geſchehener Ladung ungehorſamlich auſſen-bleibet, und ſich nicht geſtellet, ſo iſt er da-hero ohnedehm pro confeſſo, & conuicto, zu halten, (§. 295.) und iſt ſchuldig ſo wohl dem Richter die Weite, als auch dem An-kläger die Buſſe zu entrichten, (S. hiebey oben P. I. §. 26.) wesfalls dieſes auch bey allen, und jeden Verbrechen, wobey es zu einer Verfeſtung kommt, ſtatt fin-den, muß; denn, ſo findet ſich auch *in Ju-re Prov. Saxon. Lib. I. art.* 35. geordnet von der Reichs-Acht; (S. dabey *art. fin. L. I. J. P. S.*) daß, die Jahr, und Tag darinn ſind, die urtheilet man alle Rechtlos, und vertheilet ihnen eigen, und

Die Helffte der Güter eines verfe-ſteten Man-nes, nehmen deſſen Er-ben: die an-dere Helffte theilen das Gerichte, und der be-leydigte Theil. A. 13.

Dies kan auch nach publi-cation der Peinl. Hals-Ger. Ordn. ſtatt finden.

und Lehn, (ohne hiebey darauf zu ſehen, aus welcher Urſachen Sie in die Acht gerathen ſind,) welches Sie dann auch in keinewege wieder gewinnen mögen. *Vid. J. P. S. Lib. I. a. cit. 35. inf.* Auch poſt publicationem Conſt. Crim. Carol. kan dieſes gar füglich beybehalten werden; denn obgleich keine publicatio bonorum *ſec. C. C.* C. *art.* 218. bey den Delictis capitalibus weiter ſtatt findet; ſo werden doch hiebey ausgenommen, diejenigen Verbrechen, da insbeſonders, auch die Straffe der Confiſcation der Güter, es ſey in totum, oder auch nur in tantum, aufgeſetzet iſt, als z. E. auf dem Verbrechen: der Verrätherey, auf den Land-Friedens-Bruch, imgleichen: Auf den ſchädlichen Auff- und Fürkauff. ** S. Polizey-Ordnung *de a.* 1577. *Tit.* 18.) *art.* 13. *h. t.*

* Dieſe Worte ſind allhier nur enunciatiue geſetzet, und bedeuten ſo viel, als mit einer Kante von einem Stück Dinges, es ſey ein Holtz, oder Eiſen, oder was es ſey. (cum inſtrumento lethifero) Auff anderweitigen gefährlichen vorſetzlichen Verwundungen iſt die Diſpoſition *a.* 13. *b. t.* dahero gleichfalls zu deuten, ſo iſt *a.* 1518. zu Lübeck, da jemanden ein Stück vom Ohr abgehauen worden, ſolches vor Ecke, und Orth erkannt. Ecke, und Orth; was es inuolui-re?

** Da nun alſo das Lübſche Recht auch einen verfeſteten Mann insbeſonders ſein Guth abſpricht, und die Verfeſtung der flüchtigen Uebelthäter, die ſich nicht geſtellen wollen, auch nach

publication der Peinl. Halß-Gerichts-Ordnung, beybehalten werden mag, und derſelben nicht entgegen läufft; (§. 295. ſeqq.) ſo mag man auch nicht ſagen, daß die Würckung der Verfeſtung, ſo da in Vertheilung des Gutes eines verfeſteten Mannes beſtehet, *propter art.* 218. C.C.C. ſolte weiterhin nicht erkannt werden mögen. Es iſt ohnedehm bekannten Rechtens, *quod lex poſterior generalis priorem ſpecialem non tollat. l.* 26. 27, & 28. *ff. de LL.* Und es gehöret auch die Verfeſtung nach L. R. mithin zu den beſondern Fällen, da der Ubelthäter *ſec. a.* 218. C.C.C. ſein Guth mit verwircket hat, wovon ein mehrers zu finden, beym Herrn KRESS. *in Comment. ad d. art.* 218. §. 3. *in ſch.* 1. *pag.* 694. 695.

§. 336.

Vom Beweis bey injurien-Klagen, nach L. R.

Aus dem obangeführten (§. 328. ſub init.) fundamente, iſt auch leichtlich zu ermeſſen, wie unter gegenw. *Tit.* was δ) die Arth des Beweiſes anbetrifft, hat geordnet werden mögen: 1) daß, wenn einer dem andern beklaget, daß er ihm habe übel nachgeredet, und es der Kläger ſelbſt nicht gehöret hat, es ſo dann eine machtloſe Klage ſey, (denn es fehlet der ſichtliche, und leibliche Beweiß von der Klage, welcher ſofort vorhanden ſeyn ſollte. §. 270, 292. Und in dieſem beſondern Fall *articuli* 7. *h. t.* darff ſich der Beklagte auch nicht einmahl der Beſchuldigung, wie ſonſt nach L. R. geſchehen muß, mit ſeinem Eyde entlegen, denn es iſt durchaus eine

A. 7.

macht-

machtloſe Klage, ſintemahlen die Injurien-Klagen ohnedem überhaupt wenig fruchten. Es wäre dañ, daß der Beklagte der Worte geſtändig, oder gnugſahm überweiſet, (dieſe letzten Worte finden ſich *art.* 172. *Juris Lub.* KOLLII, nicht) ſo iſt ſolches zu ſtraffen; gleich als wäre es in ſeiner Gegenwärtigkeit geſchehen. *art.* 7. *h. t.* Hiebey iſt zu bemercken, was ſchon oben angezeiget worden, (§. 275. in f.) daß man heut zu Tage unter Lübſchem Rechte auch anderweitige, als leibliche Erweiſe annehmen muß, * und wenn Sie auch nur auff indiciis, oder Præſumptionibus beruhen, nur, daß ſelbige *in criminalibus* zur Tortur, oder wenigſtens zur Territion, und *in civilibus*, zur Erbietung zum Juramento Suppletorio hinreichlich ſind. Von den verſchiedentlichen Arten etwas zu erweiſen, wird im folgenden Buche *Tit. V. ſeqq.* vorkomen, und es finden dieſelben auch nach ſonſtigen teutſchen Rechten ſtatt, allein es wird durch denſelben, nicht jederzeit ein leiblicher Beweiß beſchaffet.

* Und zwar, ex hoc fundamento, weilen die neueren Reichs-Geſetze in Proceſſualibus den auswärtigen, und insbeſonders den Päbſtlichen Rechten Folge leiſten, dahero man dann auch algemach bey den Gerichten der Reichs-Stände, imgleichen auch der beſondern Land-Stände, welche dieſelben hergebracht haben, angefangen, in modo procedendi ſolche ſtets vor Augen zu haben, und ihnen zu folgen, wie dieſes die

Man hat auch unter L. R. hiebey den Gem. Rechten zu folgen

die verſchiedentliche in unſerm Reiche ſich fin-
dende, ſo Churfürſtl. Fürſtl. als auch Städtiſche Gerichts-Ordnungen, bey deren Durchlauffung, klärlich zu Tage legen. Und dieſes iſt auch nicht zu verwundern, da ſo gar *in Rec. Imp. non. de a.* 1654. § 137. per expreſſum verſehen, daß Churfürſten, und Stände des Reichs bey ihren Untergerichten die Verordnung thun ſollen, damit ſo viel möglich bey denenſelben die *norma* der Cammergerichtlichen *Proceſs* obſerviret werde. Und obgleich anbey geordnet: Daß, wenn bey ſolchen *Judiciis* ein anderer *modus* eingeführet, und bis dahero beſtändig hergebracht worden, es auch dabey ſein ungeänderter Verbleiben haben ſolle; ſo iſt dahero dennoch nicht die Vermuthung, daß die Reichs Stände, der Reichs-Verordnungen ungeachtet, es in ihren Gerichten bey dem vorigen gelaſſen haben, (§. 265.) (wie dieſes ſich dann auch in praxi nicht findet, als auch ſchon aus den neueren Gerichts-Ordnungen ſelbſt, zur Gnüge erſichtlich iſt) ſondern es ſind ſolche clauſuln den Reichs-Geſetzen nur beygefüget, umb den Reichs-Ständen in ihrer ſuperioritate territoriali, in dem jure leges ferendi, und die proceſſualia in ihren Landen nach eigenem Belieben entweder zu laſſen, oder zu ändern, in keine Weiſe vorzugreiffen. (§. 265. in ſch. 2.) Zu geſchweigen, daß der modus procedendi in Judiciis, nach Röm. und Päbſtiſchen Rechten umb ein gutes beſſer, genauer, und richtiger, als nach den teutſchen Geſetzen; auch die Fürſten und Stände des Reichs eben dieſelbige Arth Leute, durch welche es geſchehen, daß in den neueren Reichs-Geſetzen, der modus procedendi Juris communis, in proceſſualibus, angenommen, und bey den höchſten Reichs-Gerichten ſtabiliret worden,

den, gleichfalls umb, und neben ſich gehabt. *Vid. Diſſ. An & quatenus Juri L. competat prærogatiua præ veteri Jure germ. Cap. I. §. 6.*

§. 337.

Aus gleichem obangeführten Grunde, (§. 328, ſub init.) rühret auch, 2) wenn *art.* 2. *h. t.* geordnet iſt: daß, wenn einem Bürger auſſerhalb der Stadt Schläge ꝛc ꝛc. zugefüget wird, und er derwegen der Bürger oder Einwohner einem Schuld zumiſt. ꝛc. ꝛc. Derſelbe ſich der Beſchuldigung mit ſeinem Eyde entlegen könne: Imgleichen 3) daß, wer dem andern beklagen wil, daß ihm Schade geſchehen, und der Beklagte wil ſolches verneinen, ſo müſſe er es mit ſeinem Eyde thun. *art.* 6. *h. t.* welches dann zu verſtehen, wenn nemlich der Kläger ſeine Klage nicht, wie es Teutſche, und Lübſche Rechte erfordern, auf das baldigſte mit einem leiblichen Beweiß darthun, und erweißlich machen kan, S. a. 1. L. IIII. *Tit.* 1. welches aber heut zu Tage in den Gerichten, auch an den Orten, da Lübiſch Recht gilt, auf alle, und jede Beweiſungen einer Klage, zu ziehen, bis auff diejenigen, welche ſo ſchwach, daß auch nach gem. Rechten dem Beklagten das Juramentum purgatorium aufzulegen iſt; (per ea, quæ ſuperius (§. præced.) adducta ſunt) Sonſt iſt auch von den Eydes-Leiſtungen

Und iſt der Beweiß nicht vorhanden, ſo kan ſich ein Beſchuldigter, und Beklagter der Beſchuldigung mit ſeinem Eyde entlegen. A. 2, & 6.

nach Lübſchem Rechte, insbeſondere abſeiten eines Beklagten, oben (P. II. §. fin.) nachzuſehen.

Tit. V.

De

STVPRO.

Von Jungfrauen- oder Wittwen-Schwächung.

§. 338.

Conne-xion. Die bishero vorgeweſenen Verbrechen, rechneten die Römer ad Delicta priuata, jedoch konte man auch nach Röm. Rechten derſelben wegen extra ordinem auch eine peinliche Anklage anſtellen. *l.* 92. *ff. de furtis. l. fin. de Injuriis l. fin. de priu. del.* Ratio ordinis. Von den Delictis publicis aber finden ſich in Inſtitutionibus keine beſondere Tituln, ſondern es ſind die vornehmſten, und mehreſten davon zuſammen unter einen *Tit.* gebracht, welcher desfalls *de publicis judiciis* inſcribiret worden, und der letzte in den *Inſtitut. Imperial.* iſt. Unſer Recht im Gegentheil hat von den rückſtändigen Verbrechen annoch ſo viele Verordnungen, * daß die Reuiſores deſſelben dahero vor nöthig befunden, ſolche unter beſondere *Tituln* zu brin-

bringen; jedoch richten Sie ſich in rangirung derſelben auch weiter nach der Ordnung, wie die Verbrechen unter vorerwehntem *Tit. de publ. judiciis*, in den *Inſtitut.* ſich finden, und welche auch im 48ſten Buche *Digeſtor.* beobachtet iſt.

* Schon im vorhergehenden iſt angezeiget worden, welchergeſtalt teutſche Geſetze faſt durchgehends ein vieles von den Verbrechen, und ihren Beſtraffungen handeln; (§. 258 ſeqq.) Uberdehm aber finden ſich unter den Lübſchen Verordnungen auch verſchiedentliche, ſo den peinlichen *Proceſs* betreffen, davon iſt in den *Inſt.* nichtes vorhanden, indehm ſolche nur vor den Anfängern ſind zuſammengeſetzet worden, welche nachhin bey weiterem Anwachs ihrer Rechts-Wiſſenſchafft, *ex ff & Codice* ſich davon weiter inſtruiren können; desfalls aber haben die *Reviſores* unſers Rechts die vorgefundenẽ Verordnungen, ſo den peinlichen Proceß betreffen, nicht übergangen, noch übergehen mögen. Viele davon haben Sie zwar mit unter andern *Tit.* wenn Sie ſich etwas dazu haben ſchicken wollen, geſteckt; andere aber, die ſich ſo nirgends recht hinbringen laſſen wollen, haben Sie dennoch einige beſondere *Titt.* einräumen müſſen, wie davon die *Titt. de Incarceratis*, *de Banno & Proſcriptione*, und *de carnifice, & executore juſtitiæ* zeugen. Noch finden ſich auch einige beſondere *Titt.* im IIIIten Buch des L. R. von gewiſſen Verbrechen, und Straffen, wovon *in Inſtitut.* gleichfalls nicht viel anzutreffen iſt; dahin gehöret der *Tit.* 13. *de Conuenticulis illicitis, & licitis, cum ſeqq.* — Teutſche Rechte haben viele Verordnungen von den Verbrechen.

§. 339.

Das erſte Verbrechen, wovon *in Inſtitut.* — Das Verbrechen,

 ſub

beleydigter Majeſtät; Beſchreibung, und Eintheilung deſſelben.

ſub *Tit. de publ. delictis*, gehandelt wird, iſt das Verbrechen beleydigter Majeſtät, (*crimen læſæ majeſtatis*) welches iſt: **ein Verbrechen, da ein Unterſaſſe etwas wieder die höchſte Gewalt in der** *Republic* **böslicher Weiſe unternimmt.** Iſt ſolch Unternehmen ſelbſt wieder die Sicherheit der Republic, und des Regenten feindlich gerichtet, ſo wird dies Verbrechen: *crimen perduellionis*; Iſt aber, ohne wieder den Regenten, und den Staat ſelber etwas feindliches zu beginnen, nur den hohen Gerechtſahmen, der Würde, und Achtung des Regenten entgegen, etwas verübet worden, ſo wird ſolche Mißhandlung, *crimen læſæ Majeſtatis*, ſtricte ſic dictum, benahmet.

§. 340.

Auch die Lübſchen Unterſaſſen können ſich gegen die Stadt Lübeck dieſes Verbrechens ſchuldig machen.

Von der Stadt Lübeck iſt ſchon in vorigen Theilen dieſer Abhandlung (P. I. §. 19. P. II. §. 307.) angezeiget, und dargethan worden, welchergeſtalt derſelben, als einem unmittelbahren Reichs-Stand, die Landesherrliche Hoheit zuſtehe, *Dn.* WILDVOGEL, *in Diſſ. de Superiorit. territor. ciuitatum imperii.* Und weilen Sie dann vermöge derſelben in ihrem Gebiete die Macht, und Befugniß hat, ſolche hohe Rechte zu exerciren, die ſonſt nur einem Regenten in ſeinem Lande zukommen, * auſſer daß ihr Regiment der Keyſerl. Mäjeſtät, und dem Reiche,

che, in der maſſe, wie ſolches die Reichs-Geſetze an die Hand geben, untergeſetzet iſt; ** S. hiebey *Dn.* Pfeffinger, *in Vitriarii Jus publ. illuſtratum.* *Lib*, *III.* Tit. 15. §. 6, *ſeqq. ſecundæ edit.* ſo mag desfalls nicht unrecht, ſo, wie von andern unmittelbahren Reichs-Ständen, alſo auch von Ihr aſſeriret werden, daß die in ihrer Stadt, und Herrſchafft wohnende Unterſaſſen, gegen derſelben des Verbrechens beleydigter Majeſtät ſich ſchuldig machen können.

* Eſt enim *ſuperioritas territorialis*, ſuprema in territorio poteſtas. *Dni.* Mascov *in Principiis Juris publ. Rom. germ. Lib. VI. Cap.* I. § 2.

** In Vitriario illuſtrato *Dn.* Pfeffingeri, heiſt es *l. c.* §. 8. *Et ſtatus imperii noſtri, quamuis prout ſunt ſtatus imperii, habeant Majeſtatem, tamen in ſuis territoriis Majeſtas nulla ipſis competit, ſed poteſtas aliqua dependens,* Æmula Majestatis, *tum ratione* objecti, *omnia enim poſſunt in ſuo territorio, vt Majeſtas in ciuitate* ; *tum ratione* durationis ; *tum ratione* modi eam exercendi.

§. 341.

Dahero nun findet ſich dieſes Verbrechen auch gleichfalls in unſerm Rechte angeführet, und notiret; * aus Beſcheidenheit ** aber haben die *Reuiſores* unſers Rechts die hievon handelnde diſpoſitiones nicht

Und es ſind auch Lübſche Diſpoſitiones von dieſem Verbrechen vorhanden.

jedoch aber nicht unter einem beſondern Tit. gebracht.

nicht unter einen gewiſſen *Tit.* ſammlen, und ſolchen *de crimine læſæ Majeſtatis* inſcribiren wollen.

Straffe deſſen, der zu den Feinden übergeht.

* So iſt *art.* 3 *Lib. I. Tit* 2. geordnet, daß, wenn der Stadt-Bürger einer, oder ein Bürgers-Sohn freventlicher Weiſe ſich aus der Stadt zu derſelben Wiederwärtigen, und Feinden begiebt, alſo, daß er den Bürgern mit denſelben Schaden zufügte, deſſen Erb, und Eigen in der Stadt, dem Rathe, und der Stadt verfallen ſey. S. hiebey *diſpoſitionem L. Alamannicæ apud* HEINECCIUM *in Jure germ. Lib. II.* P. 2. §. 138 Nach der Peinl. Hals-Ger. Ordn. *art.* 124. Wird die Verrätherey (da jemand wieder ſeines eignen Fürſten, Herrn, oder auch nur wieder ſeines Mitbürgers Wohlfahrt, den Feinden einige Eröffnung thut, und ihnen desfalls Nachricht ertheilet, inſtruction giebt, oder, da er ſelber zu den Feinden übergegangen, ſolches gar mit ins Werck zu richten bemühet iſt, *vid. porro a.* 124. C. C. C. ibi: durch welcher Verkundſchaftung ꝛc.) durch Viertheilen zum Tode geſtrafft, und wo dieſelbe groſſen Schaden, und Ergerniß bringen möchte, als die: ſo ein Land, Stadt, ſeinen eignen Herrn, Bethgenoſſen, oder nahe geſipten Freund betreffe, ſo mag die Straffe durch Schleiffen, oder Zangenreiſſen gemehret werden. Welcher Beſtraffung ungeachtet dennoch auch die ſo wohl nach Röm. als teutſchen Geſetzen auf dies Verbrechen geſetzte Straffe confiſcationis bonorum benebenſt mit ſtatt finden muß. S. *art* 218. C. C. C. ibi: *Item*: an etlichen Orten, ſo ein Uebelthäter auſſerhalb des Laſters der Beleydigung unſer

Von der Verrätherey.

Maje-

Majeſtät, oder ſonſt in andern Fällen, ſoll der Uebelthäter Leib, und Guth nicht verwirckt, ꝛc. Ja die güldne Bulle *Caroli IIII. Cap.* 24 ahndet auch das Verbrechen, wenn jemand Meuterey angeſtifftet, oder ſich verpflichtet hätte einen der Churfürſten an ihrem Leib, und Leben gefährlich zu ſetzen, oder zu tödten, *ibi: pr.* oder ſonſt etwas wieder dieſelben zu thun, und vorzunehmen, *ibi:* § 8. oder auch ſonſt nur ein Mitwiſſender, oder Mitgehülffe hievon wäre, oder auch ein Diener von ſolchen Miſſethätern; *ibi:* §. 6. auch ſo gar an den Kindern §. 1, §. 3, *ſeqq.* Sie folget hierinn *l* 5. *C. ad L. Jul. Majeſt.* und ſetzet auch die confiſcatio bonorum auf dieſes Verbrechen, *ibi: pr. in f.* Ferner findet ſich verordnet *Lib IIII. Tit.* 12. *art.* 1. daß, da jemand heimliche, oder öffentliche ungebührliche verbothene Zuſammenkunfft, und Verſammlung machen, und anſtellen würde, der, oder dieſelben der Stadt verwieſen werden ſollen, und würde *ſec. art. ſequ.* 2. jemand etwas thätliches, und freventliches vornehmen, damit der Stadt Recht gekräncket, durch ſich, und ſeine Verſammlung, das an Bluth gehen möchte, der oder dieſelbigen ſollen nach Erkenntnis des Rathes an ihrem freyen Höchſten geſtrafft werden. Von den falſchen Müntzern, welches Verbrechen gleichfalls hieher gehöret, S *l.* 2. *C. de falſ. mon.* findet ſich auch in unſerm Rechte verordnet, und es ſind dieſelben *ſec. art.* 5. *Lib. IIII. Tit.* 12 nach Umbſtänden entweder mit Abhauung der Hand, oder mit dem Feuer zu beſtraffen, wovon ſuo loco ein mehres vorkommen wird.

Von der Meüterey, und hinterliſtiger Nachſtellung gegen der Churfürſten Leib und Leben.

Von denen, die verbotene Zuſammenkünffte machen, und anſtellen; Die etwas thätliches, und freventliches wieder der Stadt Rechte vornehmen.

Von den falſchen Müntzern.

** Es iſt überdehm bekannt daß die Landes Hoheit der mehreſten unmittelbahren Reichs-Stände, in

Von der Landes Ho-

heit der teutſchen Reichs-Stånde.

in unſerm Teutſchland erſt nach und nach entſtanden, und die Hoheits-Rechte, und Regalien, welche denenſelben itzo zuſtåndig, und durch die Keyſerl. Wahl-Capitulationes, und den Weſtphåliſchen-Frieden beſtåtiget ſind, Ihnen nicht alle zugleich auf einmahl eigen geworden; ſondern vielmehr: es haben dieſelben von Zeit zu Zeit immer mehrere, und mehrere, davon ſich zugeeignet, und erhalten, bis die Landesherrl. Hoheit endlich zu dem Luſtre gediehen, welcher itzo mit derſelben verknůpffet iſt. *Dn.* MASCOV *l. c. Lib. VI. Cap.* 1. § 11. und *Dn. Pfeffinger in Vitriario illuſtrato* ſetzet: *Lib. III. Tit.* 15. §. 1. *not. a. ex* MYLER *ab* EHRENBACH, *Archol. c.* 8. & 10. *Ab initio ſoli principes, & comites gaudebant ſuperioritate ; Barones poſtea acceſſerunt, tandemque ciuitates.*

§. 342.

Wittwen, und Jungfrauen Schwåchung Beſchreibung dieſes Verbrechens. A. 1. & 2.

Wir ſchreiten weiter zu dem Laſter der Wittwen- und Jungfrauen-Schwåchung, welchem gegenw. *Tit.* gewidmet iſt. Es iſt daſſelbe ein Verbrechen, da ein Geſell, oder Wittwer mit einer ſonſt ehrbahren, unberůchtigen Jungfrau, oder Wittwen unerlaubter Weiſe ſich fleiſchlich vermiſchet; *a.* 1. & 2. *h. t.*

§. 343.

Deſſen Beſtraffung, wenn es zum erſten mahl verůbet worden iſt,

Die Straffe dieſes Verbrechens, abſeiten der ledigen Manns-Perſohn iſt, I. daß er die Geſchwåchte muß zur Ehe nehmen; will er aber das nicht thun, oder die

Eltern

Eltern wollen Sie ihm aus erheblichen Ur-ſachen nicht geben, ſo muß er dieſelbe nach ihres Standes Gelegenheit, und wie ihre Eltern hätten thun können, *dotiren* und begifftigen. *art.* 1. *h. t.* Wie dieſe Alternatiue Obligation aus unrechter Explication c. 2. *X. de adult.* entſtanden, davon iſt mit mehren nachzuſehen Herr Geh. Rath Böhmer, *in Jure Eccl. Proteſtant.* Tom. *V.* *ad* Tit. *de Adult* §. 6. Und, daß Sie auch in unſern Lübſchen Rechten, gleich wie auch in mehreren anderweitigen Teutſchen Geſetzen, ſo ſich aus mittleren Zeiten herſchreiben, angenommen, und geordnet worden, iſt gar nicht zu bewundern, da ſelbſt der Augenſchein es giebet, und auch in dieſer Abhandlung bereits verſchiedentlich bemercket, und dargethan worden, daß in den Teutſchen Geſetzen aus mittleren Zeiten, ſich ein gar vieles aus Päbſtiſchen Rechten entlehnet findet. Man ſiehet aber aus der angef. Diſpoſition unſers Rechts, 1) daß, wann auch die Eltern der geſchwächten Perſohn, dieſelbe nicht ſonderlich dotiren könten, dennoch der Brautſchatz, ſo ihr gezahlet werden muß, auch nach ihres Standes Gelegenheit zu determiniren ſey; denn Sie erlanget denſelben, als ihre Satisfactionem priuatam: 2) daß der Stuprator nicht gehalten die geſchwächte Perſohn zu dotiren, wenn er Sie nehmen wil, ihre Eltern auch darinn willigen, Sie ſelber aber dem entgegen iſt. S. Ziegler, *ad* *Lan-*

abſeiten der Manns-Perſohn. A. 1.

Satisfaction. der Geſchwächten Perſohn.

Lancellotti Inſt. Juris Can. Lib. IIII. Tit. 8. §. 3. ad verb. *juxta modum dotis*, & ad verb. *ſi vero pater.*

§. 344.

Pœna publica. A. I.

Zienächſt iſt der *Stuprator* auch in der Obrigkeit Geldſtraffe verfallen, oder nach Gelegenheit der beyden Perſohnen mit Gefängniß bey Waſſer, und Brodt zu beſtraffen, und dies zum erſten mahl. *art.* 1. *h. t.* S. hiebey *P. I.* dieſer Abhandlung §. 26, & §. 100.

§. 345.

Beſtrafung, wenn dies Verbrechen zum zweyten mahl von einer Manns-Perſohn verübet wird.

Verübet ein Wittwer, oder Geſell dieſe widerrechtliche Thathandlung zum andern mahl mit dergleichen Perſohnen, wie oben angezogen, und er wolte auch dieſelbe, gleich der erſteren, die er alſo verunehret hat, nicht nehmen, oder die Eltern wolten Sie ihm auch nicht geben, ſo muß er dieſelbe gleichfalls *doti*ren, wie angeführet worden iſt, und hienächſt ſoll er ohne Geldſtraffe eine Zeitlang bey Waſſer, und Brodt gefänglich enthalten werden. *art.* 1, *h. t.*

§. 346.

Beſtrafung, wenn es zum [dr]itten

Vergreifft ſich ein Stuprator dergeſtallt aber, wie oben vermeldet, zum drit-

drittenmahl, ſo ſoll er die Zeit ſeines Lebens verwieſen werden. *art.* 1. *h. t. in f.* Jedoch iſt bey Vollenziehung dieſer Straffe die vorgeſetzte Satisfactio priuata der geſchwächten Perſohn, auch nicht aus der Acht zu laſſen. MEV. *ad h. art. n.* 33, *in f.* (§. 343, 1.) mahl begangen wird. A. 1.

§. 347.

Beſtrafung, wenn es mit einer Dienſt-Magd begangen wird. A. 2.

Die Dienſtmägde, ſo heut zu Tage bey uns in Teutſchland von den Herrſchafften gehalten werden, ſind freye Perſohnen, ſo ex contractu Locati Conducti in unſern Dienſten ſtehen, dahero genieſſen Sie auch alle Rechte, wie ſonſtige freye Leute, anders wie bey den Römern, da das Dienſt-Volck aus Sclaven, und Sclavinnen beſtand, welche nicht vor Perſohnen, ſondern vor Sachen, *l.* 32, §. 2. *ff. de Legat.* 2. §. 4. *Inſt. de Capite dem.* und aller einer Perſohn ſonſt zuſtehenden Rechten, unfähig gehalten wurden. * *l.* 29. *C. ad L. Jul. de Adulteriis.* Dahero nun ordnet auch unſer Recht II. daß, wenn vor angezogenes Verbrechen mit einer ledigen Dienſtmagd, die ſonſt ihrer Ehren unbeſchulden, betrieben worden, der *Stuprator* dieſelbe gleichfalls zur Ehe nehmen, oder aber, da er ſich deſſen verweigern würde, ihr einen gebührlichen Brautſchatz nach der Magd Eltern Vermögen geben ſolle. *art.* 2. *h. t.* (und ſind dieſelben ſo

arm, daß Sie ihr gar nichts mitgeben könten, ſo iſt ihr dennoch ein gewiſſes nach ihren Umbſtänden zuzuerkennen; (§. 343, I.) Nichts deſtoweniger iſt der *Stuprator* 30. Marck Lübiſch dem Gerichte (aber nicht præciſe dem beſonders ſo genannten Unter-Gericht §. 316.) verfallen. Hätte er aber kein Geld, daß er die beſchlaſene Perſohn *dotiren*, und den Gerichten die Straffe erlegen könne, ſo ſoll er 14. Tage ins Gefängniß mit Waſſer, und Brodt geſpeiſet werden, und dies für das erſte mahl. *art.* 2. *h. t.*

* Auch von den leibeigenen Leuten in Teutſchland mag dieſes nicht geſaget werden, *B.* STRYK, *in V. M. ad Tit. de ſtatu hominum* §. 5. *ſeqq.* weßfalls die Diſpoſitio *art.* 2. *h. t.* wenn jemand in der Stadt eine fremde Leibeigne zur Magd hätte, und dieſelbige beſchlaffen würde, gleichfalls ſtatt finden muß.

§. 348.

Weiter aber; wird ein *Stuprator* zum andern mahl im gleichen Verbrechen mit einer Dienſt-Magd begriffen, (S. was unter vorhergehenden *Tituln* vom leiblichen Beweis aus teutſchen Rechten beygebracht iſt.) ſo ſoll er ohne Geld 6 Wochen bey Waſſer und Brodt gefänglichen enthalten werden. Zum dritten mahl ſoll der Verbrecher aus der

Stadt

Stadt Gebiethe die Tage ſeines Leebens verwieſen werden. * *art.* 2. *h. t.* Jedoch auch in dieſen Fällen mag die ſatisfactio publica, ſatisfactionem priuatam nicht aufheben. (§. 346.)

* M. W. Sohn hat mit 2 loſen Perſohnen, ſo zweyer halb Brüder Kinder ſind, etliche Zeit Unzucht getrieben; iſt zu Rathe geſchloſſen, zu L (*a.* 1589.) Denſelben 14 Tage mit Waſſer, und Brodt zu ſpeiſen, und die Zeit ſeines Leebens der Stadt, und deſſen Gebiete zu verweiſen; bey ſeinem Höheſten.

§. 349.

Wann wir vorangeführte diſpoſitiones der beyden erſteren *articuln h. t.* gegen einander halten, ſo findet ſich dabey ſo gleich der Unterſcheid, daß in caſu *art.* 2. *h. t.* da ein Geſell, oder Wittwer eine ledige Dienſt-Magd beſchlaffen, die Straffe ſolcher wiederrechtlichen Thathandlung genauer determiniret iſt, als in caſu *art.* 1. *h. t.* wann jemand mit einer ſonſt unberüchtigen ehrbahren Jungfrauen, oder Wittfrauen iſt beſchlagen worden. Die Urſache deſſen iſt leichtlich ausfündig zu machen; Denn, da unſer Recht in Beſtraffung einer Miſſethat, eine Gleichheit zwiſchen dem begangenen Verbrechen, und der desfalls zuzuſprechenden Straffe, will beobachtet wiſſen, (P. I. §. 100.) unter den Dienſt-Mägden aber,

Worinn dieſelbe von vorangef. Beſtraffung, wenn dies Verbrechen mit einer andern Jungfrauen, oder Wittwen betrieben worden, unterſchieden iſt.

die beſchlaffen ſind, einen groſſen Unterſcheid zu machen, nicht leicht zureichende Urſachen gefunden werden mögen, ſo hat desfalls, wenn dies Verbrechen mit Ihnen iſt betrieben worden, gar wohl eine gewiſſe Straffe nahmhafft gemacht, und feſte geſetzet werden mögen, wobey jedennoch das richterliche Ermeſſen bey beſondern Vorfällen nicht gäntzlich auszuſchlieſſen iſt; dahingegen bey ſonſtigen Wittfrauen, und Jungfrauen findet ſich insgemein ein groſſer Unterſcheid, da an der einen wegen ihres Standes, Ehren, und Würdigkeit offt mehr gelegen, denn an der andern, *art.* 3. *L.* 1. *Tit.* 4 wesfalls dann unſer Recht die Straffe, wenn jemand mit einer ſolchen Perſohn beſchlagen worden, nicht ſo genau hat determiniren, ſondern ſolche lieber dem richterlichen Ermeſſen anheimſtellen wollen. Jedoch iſt aus dem angeführten ohne beſondere Mühe anbey vor Wahr zu erkennen, daß überhaupt die *art.* 2. *h. t.* geordnete Beſtraffungen in caſu *art.* 1. *h. t.* zu ſchärffen, und zum erſten mahl dem Stupratori mehr den 30 Marck Lübiſch, oder 14 Tage Gefängnis, zum zweyten mahl aber auch mehr den 6 Wochen Gefängnis zuzuerkennen ſeyn.*

Von der alimentation eines in Unehren er-

* Zur alimentation eines in Unehren erzeugten Kindes iſt ein Stuprator annoch überdehm jederzeit gehalten, *l.* 10. *ff. de his, qui ſui, vel. al. jur. ſunt. Dn.* Brunnemann. *ad l.* 5. *ff. de agnoſc. & alend. liberis, n.* 14. *Dn.*

Stryck

STRYCK. *in V. M. ad Tit. ad L. Jul. de adult.* §. 23, & 29. zeugten Kindes.

§. 350.

Die Straffe abſeiten der beſchlaffenen „Perſohn, die ſich zum andern, und dritten „mahl in Unzucht bethören laſſen, iſt Ge„fängniß bey Waſſer, und Brodt, oder aber „Stadtverweiſung Zeit ihres Leebens *reſpective*, (ob die Frauens-Perſohn ſich nemlich das andere mahl, oder gar zum dritten mahl hierinn vergangen hat) wie oben (a. 1, & 2. h. t.) von Geſellen, und Wittwen geſezt iſt. *art.* 3. *h. t.*. Beſtraffung der beſchlaffenen Weibes-Perſohn. A. 3.

§. 351.

Es iſt eine Manns-Perſohn insgemein von geſetzterem Gemüthe, denn eine Frauens-Perſohn, als welche, von ſchwächerem Verſtande zu ſeyn, nach Maßgebung unſerer Lübſchen Rechten zu halten iſt, wesfalls Sie auch nach denſelben unter beſtändiger Vormundſchafft entweder des Mannes, oder auch ſonſtiger nahen Freunden ſtehet. Dahero nun, wenn ſich ein leedig Frauens-Menſch in Unzucht bethören laſſen, ſo achtet unſer Recht, daß die Manns-Perſohn, ſo mit Ihr zu ſchaffen gehabt, hieran leediglich ſchuld ſey, und die Dirne darzu verführet habe, wenn dieſelbe ſonſt ehrbahr gelebet, und unberüchtigt geweſen, und nun zum er- Iſt es ein leedig Menſch, ſo gebt Sie zum erſtenmahl frey aus.

ſten mahl beſchlaffen worden iſt; deshalb ſetzet auch unſer Recht 1) auf dieſes erſte- mahl * gantz und gar keine Straffe vor die beſchlaffene Perſohn, *art.* 3. *h. t.* MEV. *in Commentar ad art.* 3. *h. t. n.* 1. GERDES, *Diff. Juris Civ. & Lub.* 124. Es mag auch dahero ferner 2) eine ſolche zum erſtenmahl geſchwächte Perſohn am meiſten, und vornehmlich darauf dringen, daß der Stuprator Sie ehelichen, und bey deſſen Verweigerung ihr einen zureichlichen Braut-Schatz, nach ihrem Stande, und Umbſtänden geben möge.

Und mag vornehmlich ad dotandum, vel ducendum gegen den Stupratorem klagen.

* Zu Lübeck iſt a. 1605. d. 24. Jun. abermahl zu Rathe geſchloſſen, und den Gerichts-Herren hart befohlen worden, daß die Mägde, wenn Sie zum erſten mahl beſchlaffen, mit keiner Geld-Straffe von den Gerichts-Herren, oder von dem Büttel umb Schlut- oder Fincken-Geld, geſtraffet werden ſöllen, weilen es Straffe genug, daß Sie die Mütze auf dem Kopfe tragen müſſen. An andern Orten, da L. R. gilt, als z. E. allhier zu Roſtock, werden auch die Mägde, die zum erſten mahl beſchlaffen ſind, da dieſes Laſter immer mehr, und mehr überhand genommen, in eine gewiſſe Geld Straffe vertheilet. Ueberdehm ſind Sie auch faſt durchgängig nach Anlaß Päbſtlicher Rechte zur öffentlichen Kirchen-Buſſe anzuhalten, *vid.* DN. GERDES *l. c.* welche heutiges Tages auch wohl vor eine Beſtraffung angeſehen werden mag, ob Sie gleich ihrem erſten Urſprung nach ſolches nicht war. DN. BÖHMER *in Inſtitut. Juris Can. Lib. V. Tit.* 38, §. 1, & 4.

§. 352

§. 352.

Iſt es aber, daß ſich eine Weibes-Perſohn zum zweyten mahl, und weiter beſchlaffen läſſet, ſo wird ſie hiebey nicht auſſer Schuld zu ſeyn geachtet, da ſolches ein Zeichen ihres liederlichen Gemühtes, und ein Merckmahl ihrer geilen Begierden iſt, welchen ſie nicht mit Ernſt Einhalt zu thun getrachtet, wesfalls ſie alsdann *ſec. art*. 3. *h. t.* auch nicht ungeſtrafft bleiben mag. Und weilen dann in ſolchen Fällen, der unehelichen, und unerlaubten Beywohnung die Wittwen, (*) welche mit Ehren in den Eheſtand geraten, etwas verſtändiger, und eingezogener leben ſollen, denn unverſtändige Dienſtmägde, ſo ſind dieſelben, wenn ſie in Unehren beſchlaffen, auch ſchon zum erſten mahl mit Gefängniß bey Waſſer und Brod 14 Tage zu beſtraffen, *art*. 4. *h. t.* Zum andern mahl aber ſind ſie zu beſtraffen auf ſechs Wochen bey Waſſer, und Brodt, und dann zum Drittenmahl, mit der Stadt-Verweiſung. *a. cit.* 4. *h. t.* Gleichwie dieſelbige Straffe auch bey einem Geſellen, oder Wittwer, der eine Dirne beſchläfft, *ſec. art*.. *h. t.* ſtatt findet.

Zum zweytenmahl, und weiter, aber bleibt Sie nicht ungeſtrafft.

Die Wittwen die ſich beſchlaffen laſſen ſind ſchon das erſtemahl, da Sie ſich hierinn vergehen, ſtraffbahr. A. 4.

(*) Im teutſchen *Text art* 2. *h. t.* wird allein nur der Wittwen gemeines Standes gedacht; nicht, als wenn die von vornehmeren Stande mehrere Freyheit hätten, ſich in Unehren zu ei-

ner Manns-Perſohn zu halten, und desfalls ungeſtrafft bleiben müſten; ſondern, weilen von dieſen gar nicht zu vermuthen ſtehet, daß Sie ſich alſo vergehen werden. Geſchähe aber ſolches dennoch, ſo ſind auch dieſelben *ſec. diſpoſit. art. cit.* 4. *h. t.* zu beſtraffen. (jedoch nach richterlichem Ermeſſen die Straffe zu verändern, und zu verhöhen) Wie ſich dann auch im lateinſ. Text die angeführte reſtriction der Wittwen, auf ſolche, die gemeinen Standes ſind, nicht findet.

§. 353.

Ob dieſelben, wie auch eine leedige Weibes-Perſohn, die ſich zum andern- und mehr-mahlen beſchlaffen laſſen, die ſonſt bey dieſem Verbrechen vor die beſchlaffene Perſohn verordnete ſatisfactionem priuatam, prætendiren können.

Da nun eine Wittwe die ſich beſchlaffen läſt, (ob es gleich nur das erſte mahl wäre;) wie auch eine ſonſtige, ſchon einmahl beſchlaffene Perſohn, bey dieſem Handel ſelber groſſe Schuld hat, (§. præced.) ſo mag dahero 3) denſelben nicht unrecht die ſonſt ſtattfindende ſatisfactio priuata, ſo vel in ducendo, vel dotando beſtehet, aberkannt werden, * denn Sie ſind mit dem Stupratore, von welchem Sie etwas prætendiren wollen, in pari reatu, und gleich ſtraffbahr. Wie denn die DD. auch verſchiedentliche gleiche Fälle angeben, da gleichfalls die geſchwächte Perſohn oberwehnte ſatisfactionem priuatam nicht prætendiren kan, als z. E. wenn Sie ſelbſt dem Stuprator Anlas gegeben, und gereitzet, ſich zu ihr zu thun; oder: wenn Sie ſich gegen Nehmung eines gewiſſen Geldes, alſo proſtituiret hat; oder: wenn es gar erweislich, daß Sie mit mehren bereits zugehalten. S. hiebey *Dn.*

STRYCK

Stryck *in V. M. ad* Tit. *de Adult.* §. 22. *Dn.* Gerdes *Diſſ. Juris Ciu. & Lub.* 124. *in f.*

* *In L. Burgundionum Tit.* 44. §. 2. apud Heineccium *in Jure germ. Lib. II. P.* 2. §. 165. findet ſich dieſes per expreſſum geordnet. Nach unſerm Rechte aber mag dieſes nicht weiter, als auf die Wittwen, ſo auf ihrer eignen Hand ſind, oder ihre eigne Wirthſchafft haben, und vorſtehen, gezogen werden, propter diſpoſitionem *art.* 1. *h. t.*

§. 354.

So viel vom Laſter der Jungfrauen- und Wittwen - Schwächung nach Lübſchen Rechten. Es haben die Reuiſores unſers Rechts aber annoch ein paar Diſpoſitiones dem gegenw. *Tit.* beygefüget, welche von der *Fornication*, und der Huhrenwirthſchafft, Verkuppelung ꝛc ꝛc. handeln. Jenes iſt ein Verbrechen, da jemand mit einer offenen Huren beſchlagen, und ſchuldig befunden wird. *a.* 5. *in f. h. t.* Nach Röm. Rechten war dies kein ſtrafffälliges Verbrechen. *l.* 13, §. 2. *ff. l.* 22. *C. ad* L. *Jul. de Adult.* *Dn.* Gerdes, *Diſſ. Juris Ciu. & Lub.* 125. indehm die Huhr-Häuſer, und das Huren-Leben öffentlich geduldet wurden, *Vid. Dn.* Heineccius, *in Antiquitat. Rom. Lib. IIII. Tit.* 18, §. 53. *ſeqq.* Und ob es gleich bey einer Weibes-Perſohn eine Schande war, eine öffentliche Huhre zu werden, ſich in ein

Fornication.

Beſchreibung dieſes Verbrechens.

Bey den Römern blieb daſſelbe vormahlen ungeſtrafft. A. 5.

Huhr-Haus zu begeben, und das Huhren-Leben zu ergreiffen, ſo war es doch nachhin von ihr nicht unrecht, und wieder die Geſetze gethan, wenn Sie ſich als Huhre proſtituirte, und mit denen leichtſinnigen Manns-Perſohnen, die ſolches von Ihr verlangten, liederlicher Weiſe vor Geld zuſammen thate. Unſere Vorfahren im Gegentheil haben von je her ein groſſes Lob der Keuſchheit gehabt, * S. Hr. HEIN. *in Jure germ. Lib. II. P. 2.* §. 148, *ſeqq.* und es iſt dahero das Huhren-Leben bey den mehreſten Teutſchen Völckern gäntzlich unbekannt geblieben. Wie nachhin aber dergleichen Laſter allgemach durch den Umbgang mit fremden Nationen, beſonders den Römern, zu Ihnen hereingedrungen, und zu ihrer Wiſſenſchafft gelanget ſind, ſo haben Sie nicht unterlaſſen dagegen Verordnungen zu machen, und auch das Zuhalten mit ſolchen liederlichen Weibes-Perſohnen, von Seiten der Manns-Perſohn nicht gantz ungeſtrafft hingehen laſſen wollen. S. Hr. HEIN. *in Jure germ. Lib. II. P. 2.* §. 193, 8. & 208. Herr SENCKENBERG, in den Anfangs-Gründen der teutſch gemeinen Rechts-Gelahrſamkeit. *Lib. V. Cap. 2.* §. 77, & 78.

Bey uns Teutſchen aber iſt es ein ſtraffbares Verbrechen.

* Herr SENKENBERG, will in ſeinen Anfangs-Gründen unſern Vorfahren dieſes Lob ſtreitig machen, indehm er daſelbſt *Lib. V. Cap. 2.* §. 62. den Satz geſetzet: daß man in alten Zeiten in Teutſchland die Hurerey faſt vor erlaubt gehal-

Von der geprieſenen Keuſchheit der vormahligen teutſchen Völcker.

gehalten: Allein wir ſtellen es dahin, wodurch dieſer Satz in dem verſprochenen groſſen Wercke von der teutſchen alten, mittleren, und neuen Rechts-Gelahrſamkeit, wenn ſolches dereinſt ans Licht treten wird, (welchem billig ein jeder rechter Kenner dieſer Wiſſenſchafft, welcher die itzterwehnten Anfangs-Gründe des Hrn. Senckenbergs, angeſehen, und durchgelauffen, mit Verlangen entgegen ſiehet) wird beſtärcket werden. So viel iſt gewiß, daß verſchiedentliche feine Stellen bewährter Geſchicht-Schreiber in dieſer Sachen vor unſern Vorfahren ſcheinen das Wort zu reden.

§. 355.

Von der Beſtraffung unzüchtiger Weibes-Perſohnen. A. 5.

Auch unſer Lübſches Recht kan hievon zeugen, wenn es *art. 5. h. t.* folgende Diſpoſition ſetzet: 1) **Offenbahre unzüchtige Weiber ſollen in dieſer Stadt nicht gelitten, weder gehauſet noch beherberget, ſondern, da eine, oder mehr betroffen, und überweiſet, die ſoll der Stadt verwieſen, und da Sie in die Stadt wiederumb kommen, und in ihrem ſündlichen Leben verharren, ſoll Sie an dem Pranger geſtäupet, und bey ihrem freyen Höchſten der Stadt verwieſen werden;** (lat. *ſub pœna capitis urbe exeſſe jubentor*) **Es wäre dann, daß Sie glaubliche Anzeige thun könte, daß Sie ſich jemands zur Ehe verſprochen hätte,** *art. 5. h. t.* Es wird der Eheſtand, beſonders nach Päbſtlichen Rechten,

De favore matrimonii.

ten, vor gar heilig, ja vor ein Sacrament gehalten, c. 10. C. 27. qu. 2. desfalls findet ſich auch gar vieles nicht allein in Päbſtiſchen, ſondern auch in anderweitigen, beſonders in den teutſchen Rechten aus mittleren Zeiten, (als in welchen verſchiedentliches, aus Päbſtiſchen Rechten entlehnet, anzutreffen iſt,) (§. 60, in ſch 3, & 4.) ſo en Faueur der heiligen Ehe geordnet worden, insbeſondere findet man bey den Delictis carnis, daß in Betracht einer Ehe, deren Beſtraffung vielfach gemildert, wo nicht gar aufgehoben wird: * Allhier *Art.* 5. *h. t.* haben wir in unſerm Rechte auch ein Exempel hievon, und es iſt hieraus leicht abzunehmen: daß die Ausnahme ſo ſich *art.* 5. *h. t.* findet: **es wäre dann, daß Sie ſich jemanden zur Ehe verſprochen hätte,** nicht zu extendiren, ſondern vielmehr wenn eine offenbahr unzüchtige Weibes-Perſohn aus der Stadt verwieſen worden, und dennoch wieder hinein käme, und ſodann vorgeben und glaubhafft machen wollte, wie Sie ihr liederlich Leben angegeben, und in der Stadt ein ehrlich Betreib vorzunehmen gedächte; **Sie dennoch nicht geduldet werden mag, ſondern wieder fortzuſchaffen ſey.** Jedoch da Sie in der Stadt auffs neue ihr ſündliches Leben nicht fortgeſetzet, ſo mag Sie auch vor ihrer anderweitigen Fortſchaffung, nicht an dem Pranger geſtäupet wer-

werden, wie dieſes ſonſt in Diſpoſitione *a. 5. b. t.* verſehen iſt.

* Dieſes mag zu der gemeinen Meynung, ſo ſich annoch heutiges Tages ſehr häuffig, bey Leuten, ſo „der Rechte unerfahren ſind, findet: „als wenn „eine ledige Weibes-Perſohn überhaupt ei„nen Miſſethäter, von der ihm ſonſt bevorſte„henden Leibes- und Lebens-Straffe befreyen „könte, wenn Sie ſich denſelben zur Ehe aus„bitten, und ihm nehmen wolte,“ Anlas gegeben haben, welche Meynung aber in den Rechten nicht durchgehet

§. 356.

Gegen diejenigen aber, die mit einer offenen Huhren beſchlagen, oder ſchuldig befunden worden, iſt 2) *art. 5. h. t. in f.* geordnet: Daß Sie in willkührliche ernſte Straffe gefallen ſeyn ſollen. Von der Beſtraffung derer, die mit Ihnen zuhalten.

§. 357.

Durch die Huhren-Wirthſchafft (§. 354.) iſt nach L. Rechten das Verbrechen zu verſtehen, da jemand die Perſohnen der Huhren, und Buben hauſet, herberget, ſeine Wohnung, Keller, und Buden ihnen wiſſentlich verhüret, und verlehnet. *a fin. h. t.* Nach Röm. R. da das Huhren-Leben zugelaſſen, *A. fin.* und desfalls auch die öffentlichen Huhr-Häuſer ſich funden, und deren Eigenthümer, Von der Huhren-wirthſchafft. Beſchreibung dieſes Verbrechens nach Röm. Rechten. A. 6.

mer, und Innehabere wegen Haltung dieſer Häuſer, nicht in Straffe genommen werden mochten, S. hiebey Herr HEINECCIUS, *in Antiquitatibus Rom.* Lib. *IV.* Tit. 18. §. 53. *lit. n.* wurde dasjenige Verbrechen insbeſondere ein *Lenocinium*, oder Huhrenwirthſchafft benennet, und mit einer geſetzten Straff beleget, wenn jemand ſeine Frau, und Töchter vor Geld *proſtitui*rete. *l.* 2. §. 2, *ſeqq. ff. ad* L. *Jul. de adulter.* Jedennoch aber wurde auch hieher gleichfalls gerechnet, wenn jemand Ehebruch, und Huhrerey * Gewinſtes halber halff procuriren, und kuppeln, und dazu ſeine Wohnungen verliehe, und hergab; *l.* 8. *pr. ff. ad* L. *Jul. de adulteriis.* Nach unſerm Rechte aber, da alle, und jede Huhrerey ernſtlich verbothen iſt, wird noch weit durchgängiger, und überhaupt, alles *procuri*ren, ſtaffiren, kupplen, und fortſetzen (lat. *procurare*, *adornare*, *conglutinare*, *& pro-*
A. 6. *mouere*) des Ehebruchs, Unzucht, und der Huhrerey, ingleichen Hülffe, und Rath dazu geben, wie auch: das Aufhalten, verſchweigen, und verdecken der Perſohnen der Huhren, und Buben, es geſchehe für ſich ſelbſt, oder durch andere, durch was Liſt, und Vortheil (lat. *qua arte, vel compendio.*) ſolches zugehen mag, ** hieher gerechnet, *per art. 6. h. t.*

* Denn

* Denn nicht alle, und jede Hurerey ging bey den Römern frey durch, ſondern nur allein diejenige, ſo von öffentlichen Huhren, die ſich dem Huhren-Leben recht gewidmet, und desfalls bey den Ædilibus ſich angegeben, und ihre Nahmen angezeiget hatten, betrieben wurde. Herr Hein. *l. c.* §. 53. §. 55, & 56.

** Die Legalität dieſer Verordnung ergiebt ſich von ſelbſt. Denn: da Ehebruch, Unzucht, und Huhrerey vor ſtraffwürdige Laſter in republ. gehalten werden, ſo mag man auch diejenigen, ſo dazu Anlas geben, und ſolche befördern, nicht ungeſtrafft hingehen laſſen.

§. 358.

Man ſiehet aus dieſer angeführten Verordnung unſers Rechts, daß jemand dieſes Laſters ſich ſchuldig, und deshalb ſtraffällig macht, ob er gleich nicht Gewinſtes halber obangeführte Stücke unternommen hat.

§. 359.

Die Straffe, ſo das L. R. auff dieſes Verbrechen ſetzet, iſt *arbitraria*, daß, wenn jemand dieſes Verbrechens wie recht überwieſen, oder ſelbſt bekennen würde, derſelbe gleich den Huhren und Buben angehalten, (*lat. inſtar fornicantium, & meretricum captiuentur*) und nach Erkentnis geſtrafft werden ſolle. (lat. *arbitrarie puniatur*) *art. 6. h. t.* Beſtraffung deſſelben. A. 6.

§. 360.

§. 360.

Von dieſem Verbrechen, und deſſen Beſtraffung nach Anlas der Peinl. Hals-Ger. Ordn. Caroli V.

Nach der Peinl. Halß-Gerichts-Ordn. *Caroli V.* ſollen alle boshaffrige Kupler, und Kuplerin, welche unverſtändige Weibes-Bilder, und vornehmlich; unſchuldige Mägdlein, die ſonſt unverläumde ehrliche Perſohnen ſind, böſer betrieglicher Weiſe zu ſündlichen fleiſchlichen Wercken ziehen, wie auch alle diejenigen, ſo wiſſentlicher, gefährlicher, und boshaffriger Weiſe ihre Häuſer dazu leyhen, oder ſolches in ihren Häuſern zu geſchehen geſtatten, nach der Gelegenheit der Verhandlung, * und Rath der Rechts-verſtändigen, mit Verweiſung des Landes, Stellung am Pranger, Abſchneidung der Ohren, (welche Straffe nicht leicht pflegt erkannt zu werden. *Dn.* Kress, *in Comment. ad art.* 123. *C. C. C.* §. 1. *in ſch.* 5.) oder anderm geſtrafft werden. C. C. C. *a.* 123. Auch nach dieſer Peinl. Hals-Ger. Ordnung, iſt die Straffe dieſes Verbrechens arbitrair, jedennoch, daß einige Arten der Beſtraffungen hiebey nahmhafft gemacht werden, welches dann auch unter Lübſchem Rechte wohl zu attendiren iſt. Sonſt ſiehet man aus der Gegeneinanderhaltung der Verordnungen der Peinl. Halß-Gerichts-Ordnung, und der Lübſchen Verordnung bey dieſem Verbrechen, daß dieſe hiebey annoch weiter gehet, denn

jene,

jene, und auch hieher rechnet: Wenn jemand nur Hülffe, und Rath zu Ehebruch, Unzucht, und Hurerey giebt durch ſich ſelbſt oder durch andere, wie auch dieſe Laſter verſchweiget, und verdeckt. Welches derohalben auch unter L. R. gleichfalls zu beſtraffen iſt, jedoch nach Umbſtänden mit geringerer Beſtraffung, als welche in der Peinl. Halß-Ger. Ordnung, *l. c.* nahmhafft gemacht iſt, als welche auf dieſe Umbſtände nicht gehet.

* Bey derſelben iſt nebſt ſonſtigen Umbſtänden, vornehmlich mit zu attendiren, ob ſolche Gewinſtes halber, oder aus andern motiuen, und Abſichten unternommen worden iſt. S. *l.* 29. §. 2. *ff. ad L. Jul. de adulteriis.*

§. 361.

Noch findet ſich in der Peinl. Halß-Gerichts-Ordnung, *Caroli V. art.* 122. annoch beſonders geordnet, daß, „wenn jemand ein Eheweib, oder Kinder (In pro- „jecto, *apud Dn.* Kress. *in Comment.* heiſt „es: So jemand ſein Ehe-Weib, oder „Tochter auſſerhalb der Ehe) umb einiger- „ley Genies willen, wie der Nahmen hat, „williglich zu unehrlichen, unkeuſchen und „ſchändlichen Wercken gebrauchen läſt, der- „ſelbe ehrlôs ſey, und nach vermögen Ge- „meiner Rechten, geſtrafft werden ſolle. (in „projecto: und ſollen mit Ruten ausgehau-

„en, und des Landes verwieſen werden“) die Straffe aber ſo **gemeine Rechte** auf dies Verbrechen ſetzen, gehet an **Leib, und Leeben**, gleich als die Straffe des Ehebruchs. *l.* 8. *ff. ad L. Jul. de adulteriis. Nov.* 134. *c.* 10. *pr.* junct. *l.* 30. *C. ad L. Jul. de adult.* Jedoch es erfordern **gem. Rechte** ſowohl bey dieſer itztangeführten, als auch allen ſonſtigen Arten der Huhren-Wirthſchafft, und Förderung des Ehebruchs, der Unzucht, und der Hurerey, daß ſolches **Gewinſtes halber** unternommen werde, *l.* 29. *ff. ad L. Jul. de adult.* und ob gleich auff dieſem requiſito bey **Beſtraffung der Verkupp-lung,** *ſec. art.* 123. *Conſt. Crim. Carol.* nicht ſonderlich zu attendiren, (gleich wie auch nicht nach unſerer **angef. Lüb. Verordnung,**) ſo iſt dennoch, wenn jemand ſein Weib, und Kinder zu unkeuſchen Wercken anhalten wolte, *ſec. art.* 122. *C. C. C.* insbeſondere mit darauff zu ſehen, ob ſolches **umb einigerley Genies halber,** oder etwa aus Leichtſinnigkeit, und ſonſtiger unerlaubter Urſachen und Umbſtände wegen, geſchähe, alſo, daß im letzteren Falle die ſonſt ordentliche Weiſe ſtatt findende **Todes-Straffe** erlaſſen, und in einer anderweitigen Leibes-Straffe nach Umbſtänden, und Ermäßigung des Richters verwandelt werden mag.

❀ (o) ❀

Tit. VI.

De ADULTERIO. Von Ehebruch.

§. 362.

Der Ehebruch iſt ein Verbrechen, da durch einen unerlaubten Beyſchlaff ein eheliches Bündniß verleget wird. SCHŒPFER, *in Synopſi, ad* Tit. *de adulteriis n.* 2. Ehebruch: was es ſey?

§. 363.

Es wird demnach dies Verbrechen begangen, ſo wohl von einem Ehe-Mann, der mit einer andern Ehefrauen; *art.* 2. *h. t.* als auch von einem leedigen Mann oder Knecht, der mit einer Ehefrauen; imgleichen: von einer Jungfrauen, Magd, oder Wittwen, die mit einem Ehemann; *art.* 3. *h. t.* ſich ſchändlicher unerlaubter Weiſe fleiſchlich vermiſchet. Vid. hic Luc. 16. v. 18. Perſohnen, die dieſes Laſters ſich ſchuldig machen können. A. 2. & 3.

§. 364.

Die Beſtraffung dieſes Verbrechens iſt nach Lübſ. R. 1) wenn ein Ehemann mit einer andern Ehe-Frauen auff ſcheinbahrer That beſchlagen, oder aber auch den Ehebruch ſelbſt bekennen würde: (Siehe hiebey, was oben Beſtraffung dieſes Verbrechens in adulterio duplicato.

Mm 2 (§. 270.

(§. 270, 336.) von der leiblichen Beweiſung, ſo teutſche und Lübſche Geſetze erfordern, beygebracht worden iſt;) lat. *adulterii confeſſus, aut conuictus*: Daß dieſe beyde Perſohnen Mann, und Frau von dem Gerichte ernſtlich mit Gelde geſtrafft werden ſollen, woferne Sie nun ſolche Straffe an Gelde, welche doch unter 60. Marck Lübiſch nicht ſeyn ſoll, nicht erlegen könten, ſo ſollen Sie auf dem Raack, zum Spectacul (lat. *ad commune exemplum.*) geſetzet werden. Da Sie aber zum andern mahl betroffen, ſoll die Geldſtraffe gar keine ſtatt haben, ſondern ſo wohl die Reichen, als die Armen ohn *Reſpect* der Perſohnen, auf den Raack geſetzet werden; es wäre dann, daß Sie ſich lieber der Stadt die Zeit ihres Lebens verziehen wolten. Da Sie dann abermahls, und zum dritten mahl wieder kom̃en würden, ſollen Sie erſtlich auff den Raack geſetzet, und der Stadt die Tage ihres Lebens verwieſen ſeyn, und bleiben, *art. 2. h. t.*

A. 2.

§. 365.

In adulterio ſimplici.
A. 3.

Wann aber 2) ein leedig Mann, oder Knecht mit einer Ehefrauen, oder 3) eine Jungfrau, Magd, oder Wittwe mit einem Ehe-Mann Ehebruch treiben, darüber beſchlagen, überzeuget, oder

oder ſelbſt bekennen, der, oder dieſelbigen leedigen Perſohnen werden annoch leidlicher beſtrafft, und ſollen zum erſten mahl 14 Tage bey Waſſer, und Brodt gefänglich enthalten werden; (gleich wie auch dieſe Straffe auf ſonſtige ſchlechte Huhrerey in unſern L. R. ſich geordnet findet, *a.* 2 & 4. T*it. præced.*) Zum andern mahl ſollen Sie den Kaack mit 60. Marck zum geringſten löſen. (Und könten Sie ſolche Straffe an Gelde nicht erlegen, ſo werden Sie männiglich, zum Spectacul auff den Kaack geſetzet *per art.* 2. *h. t.* woraus dann erhellet, daß, wenn eine leedige Perſon zum andern mahl Ehebruch treibet, ſo dann die Beſtraffung dieſes Verbrechens nach unſerm Rechte ſchon etwas ſchärffer geordnet iſt, als dieſelbe, ſo auff die ſchlechte Hurerey *art.* 2, & 4. T*it. præced.* wenn dieſelbe zum andern mahl betrieben, geſetzet worden, und es conformiret ſich dieſe Beſtraffung ſchon etwas näher mit der Beſtraffung des gedoppelten Ehebruchs, wovon im vorhergehenden *art.*2. *h.t.* iſt gehandelt worden.) zum drittenmahl aber (ſollen auch die leedigen Perſohnen, ſo Ehebruch treiben, allerdings wie ſonſtige verehlichte Ehebrecher, S. *a.* 2. *h. t.*) auf den Kaack geſetzet, und der Stadt die Zeit ihres Lebens verwieſen werden. *per art.* 3. *h t.* Die Ehelichen Perſohnen aber, werden als Ehebrecher, wie im vorhergehen-

hends a. 2. h. t. gemeldet worden, geſtrafft. * a. 3. h. t.

* In einem alten *Codice MSC. Juris Lub.* ſo zu Lübeck auff der Wette verwahret wird, iſt die Straffe des Ehebruchs *art.* 16. alſo determiniret: So war jenich Mann by enes echten Mannes Wyve begrepen wert, de ſcal gethögher werden van deme Wive by deme Pinte dor de Stat, in den Straten up, unde nedder. S. gründliche Nachricht von Lübeck *c.* 39. *p.* 251. Eine gleiche Beſtraffung des Ehebruchs iſt auch befindlich geweſen in dem auff Pergament geſchriebenen alten Exemplar des L. Rechts, ſo der ſeel. Herr *Chriſt. Godofr.* HOFFMANN beſeſſen, und wovon nachzuſehen *B.* HEINECCIUS, *in Præfat. ad Tom. I. Elementor. Juris germ. p.* 32.

§. 366.

Beſtraffung vermöge der Peinl. Halß-Ger. Ordn.

Auch die Peinl. Hals-Gerichts-Ordnung formiret ſich von dem Laſter des Ehebruchs, einen gleichmäßigen Begriff, wie obangeführet worden iſt; (§. 362. ſequ.) S. *art.* 120. *C. C. C.* ibi: *Item*, daß es auch gleicherweiſe ꝛc. ꝛc. als welchen dieſelbe, gleich wie die Teutſchen Statutariſchen Rechte aus mittleren Zeiten, aus den Päbſtlichen Rechten entlehnet hat. S. Herr geh. Rath BÖHMER, *in Inſtit. Juris Can. Lib. V. Tit.* 16. §. 2, *ibique notas.* Von der Beſtraffung dieſes Laſters aber ordnet dieſelbe *l. c.* ſehr indeterminate: daß es, nemlich; ſolle geſtraffe werden nach

Sag

Sag unſer Vorfahren, und der Käyſerlichen Rechte. Daher iſt dann nicht zu verwundern, wenn verſchiedentliche Länder und Städte in unſerm Teutſchlande bey Beſtraffung dieſes Verbrechens, ihre vormahlige Geſetze, und Gewohnheiten auch nach Publicirung der Peinl. Hals-Gerichts-Ordnung beybehalten haben, (S. oben von Lübeck §. 265. ***) umb deſto mehr, da die Kayſerlichen Rechte, worauff ſich die Peinl. Hals-Gerichts-Ordnung *l. c.* bezieht, ſich von dieſem Verbrechen einen anderweitigen Begriff machen, und ſolches **in der Verletzung eines fremden Ehe-Bettes ſetzen**, und hinfolglich; einen Ehe-Mann, der mit einer leedigen Perſohn zuhält; vor keinen Ehebrecher achten; *l* 6. §. 1. *l.* 34. §. 1. *ff. ad l. Jul. de adulteriis.* Auch überdehm die mehreſten Statutariſchen Geſetze in unſerm Teutſchland das Verbrechen des Ehebruchs nicht ſo hart beſtraffen, als ſolches nach Röm. Rechten geſchicht. *

Urſachen wesfalls man bey Beſtraffung dieſes Verbrechens, auch post publicationem C. C. C. an den mehreſten Orten Teutſchlandes ſich nach vorigen Geſetzen, und Gewohnheiten richtet.

* Aus dieſer Urſachen haben ſich wohl die mehreſten Reichsſtände die harte Beſtraffung, ſo in gem. Rechten auff den Ehebruch geſetzet iſt, ſich nicht gefallen laſſen, noch ſolche in ihren Ländern, und Städten annehmen wollen, woraus denn ferner die indeterminirte Beſtraffung dieſes Verbrechens in der Peinl. Hals-Ger. Ordn. entſproſſen, daß man ſich dabey nicht ſimpliciter auf die Kayſerl. R. hat referiren könen oder mögen: S. hiebey Herr HEIN. *in Jure germ. Lib. II.* P. 2. §. 192, *in ſch.* (aſt vbi, quod *de primis* *deli-*

delineationibus Conſt. Crim. Carol. ex Dn. Kress, adducit, apud eundem, neque *l. illic cit.* neque *p.* 308 inuenitur.) Und hieraus iſt dann weiter zu ermeſſen, daß an den Orten, da *Statutari*ſche Rechte ſich finden, dies Verbrechen viel eher nach Maßgebung derſelben, als nach Sage der Kayſerl. Rechte zu beſtraffen iſt, bis erwieſen, daß man *in praxi* den letzteren Folge leiſte. S. hiebey *Dn.* Gerdes *Diff. Juris Civ. & Lub.* 127. vbi *inf.* ſententiam *ſec. Jus Lub. a Facultate Juridica Gryphiswaldenſi a.* 1672. prolatam, ſubjungit.

§. 367.

Wie nach gem. Rechten ein Ehebruch beſtraffet wird.

Hiebey aber entſtehet dann nun die Frage: Was vor eine Straffe in Kayſerlichen Rechten auff das Verbrechen des Ehebruchs geſetzet iſt? Die Antwort iſt *ex l.* 30. *C. ad* L. *Jul. de adulter.* **die Lebens-Straffe.** Jedoch bey den Ehebrecherinnen iſt dieſelbe vom Kayſer Justiniano gemindert, und in *Nov.* 134. *c.* 10. auf eine Verſtoſſung ins Kloſter geſetzet, ſtatt deſſen Ihnen heutiges Tages insgemein die Fuſtigation, und Landes-Verweiſung zuerkannt wird. Carpz. *in Praxi Crim. P. II. qu.* 53. Ludovici *in vſu practico Diſtinct. Jurid. ſub* Tit. *ad* L. *Jul. de adulteriis Diſtinct.* 1.

§. 368.

Ein Ehe-Mann, der mit einer

Da aber ein Ehe-Mann der mit einer leedigen Dirne zuhält nach Röm. Rechten

ten keinen Ehebruch begehet, wie oben (§. 366.) angeführet worden iſt, ſo mag derſelbe auch nach ſolchen Rechten nicht als ein Ehebrecher geſtrafft werden, ſondern er wird nur, wie ein ſonſtiger Stuprator angeſehen; da iſt dann die Frage: „Ob derſelbe vermöge der Peinl. Hals-Gerichts-Ordn. *a.* 120. als ein Ehebrecher, oder „nur als ein anderweitiger Weiberſchänder zu beſtraffen ſey? „ Zwar die Worte daſelbſt: „daß es auch gleicherweiſe, im „Fall, ſo ein Eheweib ihrem Mann, oder „die Perſohn, damit er Ehebruch vollenbracht hätte, beklagen will, gehalten werden ſoll; leyden aus den vorhergehenden eine gedoppelte explication: theils ſind Sie dahin zu deuten: „daß auch ein Ehe-Mann, „und die Perſohn, damit er Ehebruch vollenbracht, alſo zu beſtraffen ſeyn, wie es , in Keyſerlichen Rechten verordnet iſt; „ (Nach denſelben aber iſt dieſes kein Ehebruch, hinfolglich kan auch die in denſelben auf den Ehebruch geſetzte Beſtraffung in dieſem Fall nicht ſtatt finden.) theils dahin: „daß auch ein Ehe-Mann, und die „Perſohn damit er Ehebruch vollenbracht, „alſo zu beſtraffen ſeyn, wie in Keyſerlichen „Rechten die Straffe des Ehebruchs *determini*ret iſt; Und dieſe letztere explication möchte auch wohl den Reguln einer geſunden interpretation wohl in etwas näher treten, wie die erſtere; denn ſo wird *in* C. C. C.

ledigen Dirn zuhält, iſt nach gem. Rechten, nur als ein Stuprator zu beſtraffen. Nach der Peinl. Halß-Ger. Ordn. aber als ein Ehebrecher.

l. c. dieſes Verbrechen 1) gleichmäßig als ein Ehebruch angegeben, und auch 2) mit dem vorhergehenden Verbrechen: **wenn jemand mit eines andern Eheweib ſich vergangen,** en parallel geſetzet: Jedoch in praxi, da man bey den Beſtraffungen gerne ſo viel möglich, der gelinderen Meynung beypflichtet, wird dennoch ein Ehe-Mann, der mit einer ledigen Dirne Ehebruch betrieben, nur mit der fuſtigation, und relegation beſtrafft; auch wenn ſonſtige Umbſtände vorhanden, ſo vor ihm das Wort reden, (welche nachzuſehen beym KRESS *in Comment. ad art.* 120. *C. C. C.* §. 4. *p.* 311.) noch wohl etwas gelinder; die ledige Weibes-Perſohn aber wird nur ſchlechthin des Landes verwieſen.* *Vid.* LUDOVICI *l. c. &* *in notis practicis ad a.* 120. *C.* C. *C.*

Jedoch in praxi gelinder.

Von der Anklage bey dem Verbrechen eines Ehebruchs.

* Auch was Röm. R. von der Anklage bey dieſem Verbrechen ordnen, daß nemlich ſolche keinen fremden Perſohnen, ſondern allein nur den nächſten Freunden, und vornehmlich dem Mann vergönnet ſey, S. *l.* 30. *C. ad L. Jul. de adulteriis, Dn.* SCHOEPFER *in Synopſi ad h. t. n* 6 *ſeqq.* ſolches iſt gleichfalls allhier zu bemercken. *A.* 193. KOLLU lautet folgendergeſtalt: dee Vaget mag nenen Mann begrypen, by eines echten Mannes Wyve; Men dat ſchall dohn des Wywes Mann, edder ſyne Fründe, edder des Wywes Fründe: Wenn dat geſchehen is, ſo ſchall de Vaget dartho kamen, unde richten na Stades Rechte. Zwar es iſt dieſe diſpoſition wohl gröſtentheils aus gem. Rechten urſprüng-

urſprünglich hergenommen, da dieſelbe ſich in unſerm *revidirten* L. Rechte nicht findet, (S. hiebey oben P. II. §. 145. in ſch.) auch bereits auf den inquiſitions Proceß ihr Augenmerck gerichtet zu haben ſcheinet, da dieſelbe beſonders auf den Gerichts-Voigt gehet, welcher Proceß jedoch den genuinen Lübſchen Verordnungen unbekannt iſt; (§ 273. Allein dem ohngeachtet ſtehet aus Lübſchen Rechten nichtes entgegen, daß man nicht auch hierinn unter L. R. den Verordnungen gem. Rechte ſolte Folge leiſten können. (P. I. §. 12.) Ein Richter aber kan dennoch heutiges Tages auch bey dem Verbrechen des Ehebruchs, wenn dazu gnugſahme Anzeigungen vorhanden ſind, ex officio inquiriren. S. Schœpff. *l. c. n.* 9. Es giebt ihm dazu der Urſprung des inquiſitions-Proceſſes aus Päbſtiſchen Rechten, (wovon mit mehren nachzuſehen iſt Herr. Geh. Rath Bœhmer *in Jure eccl. Proteſtant. ad Lib. V. Tit.* 1. §. 7. & §. 70. *junct. cum art.* 6. C. C. C.) völlige Macht, S. Herr Hoffrath Bœhmer *in Elementis Jurisprudentiæ Crim. Sect.* 1 *c.* 5. §. 80. was auch immer die angef. *Kolliſche diſpoſition* dagegen reden will. Und hat ein Richter gnugſahme indicia zur inquiſition, ſo fällt anbey die ration, weswegen vormahls in Röm. Rechten einem jeden ex populo, dieſes Verbrechens wegen zu klagen, nicht geſtattet werden wollen, *ne.* ſcil. *bene concordantia matrimonia turbentur*, von ſelbſt hinweg. Denn es hätte leicht kommen können, daß jemand ex populo (als welchem bey allen ſonſtigen publicis delictis eine Anklage zu erheben, freyſtunde) hiebey eine Anklage, ohne zuvor ein gnugſahmes fundament darzu zu haben, hätte anſtellen mögen, und wenn die Frau auch nachhin freygeſprochen, und dagegen der Ankläger ſeiner ſchlecht fundirten Klage halber beſtrafft

Ein Richter kan auch dieſes Verbrechens wegen ex officio inquiriren.

ſtrafft worden wäre, S. *l.* 7 *pr. l.* 3 *C. de accuſ. & inſcript.* ſo hätte doch dieſe Sache dem Mann nachhin dazu leichtlich vermögen können, daß er ſich deshalb von ſeiner Frauen hätte geſchieden, als wozu nach Röm. Rechten keine ſonderlich erhebliche Urſachen erfordert wurden. S. *l.* 6. *ff. de Diuortiis. l.* 15. *ff. Solut. matrim.*

§. 369.

Der ſich eines Ehebruchs verdächtig gemacht muß ſich desfalls mit einem Eyde purgiren, oder er wird vor einen Ehebrecher gehalten, und auch alſo beſtrafft.

A. 4.

Schon im vorhergehenden iſt gezeiget worden (§. 269, ſeqq. 273.) welchergeſtalt nach L. R. niemand einer begangnen Uebelthat wegen in Straffe genommen werden mag, woferne er derſelben nicht überwieſen iſt. Und träffen gleichwohl bey Ermangelung des Erweiſes, viele Anzeigungen, und Vermuthungen der begangenen Uebelthat auf ihm zu, ſo könne ſich derſelbe dennoch jederzeit des Verdachts mit ſeinem Eyde entledigen. Aus dieſem fundament iſt eine richtige explication des 4ten *art. h. t.* herzunehmen, wenn daſelbſt bey dem Verbrechen des Ehebruchs folgendergeſtalt geordnet worden iſt: **Wann auch ein Ehe-Mann mit einer Ehefrauen des Ehebruchs bezüchtiget, und durch ſtarcke Vermuthung, und *indicien*, daß Sie bey Nacht, oder Tage an verdächtigen Oertern offte ärgerliche Zuſammenkünffte, und Sprache halten, ſich verdächtig machen, woferne Sie nun des Verdachts mit ihren Eyden ſich nicht entledigen können, oder wollen, die ſollen vor Ehe-**

Ehebrecher gehalten, und wie gemeldet, geſtrafft werden.

§. 370.

Hieraus erhellet 1) daß, was im angef. *a.* 4. *h t* von einem Ehe-Mann geſetzet worden iſt, ſolches auch auf einer leedigen Manns-Perſohn gedeutet werden könne, und auch gleichfalls vice verſa auf einer ledigen Weibes-Perſohn, mit welcher ein Ehe-Mann etwa, Ehebruch betrieben zu haben, in Verdacht wäre *: 2) daß die ration, ſo der Hr. Mevius *in Comment. ad h. art. n* 9, & 10. und mit ihm der Herr Gerdes *Diff. Juris Civ. & Lub.* 128. von der diſpoſition dieſes *a.* anführen, nicht vor die rechte zu agnoſciren ſey, indehm auch bey den delictis capitalibus nach L. Rechten, es ſtatt findet, daß wenn jemand ſolcher Verbrechen wegen bezichtiget wird, derſelbe aller Vermuthungen, ſo etwa gegen ihm militiren möchten, ungeachtet, (nur daß kein rechter Beweis davon vorhanden) ſich dennoch des Verdachts mit ſeinem Eyde entledigen könne: ** Wie dann auch unſern Rechten die Peinliche Frage gäntzlich unbekannt iſt. (§. 273.)

* Denn: es enthält die Diſpoſition *a.* 4. *h. t.* nichts beſonders, ſondern es iſt eine Verordnung, die durchgehends nach L. R. ſtatt findet, und weilen dann im vorhergehenden gezeiget worden iſt, wie nach L. R. nicht allein ein Ehe-Mann mit eines andern Ehe-Frauen, ſondern auch eine lee- Ein gleiches obtiniret auch bey anderweitigen Verbrechen, nach L. R.

dige

dige Manns-Perſohn mit eines andern Ehe-Frauen, ja auch ein Ehe-Mann mit einer leedigen Dirn Ehebruch treibet, ſo mag es nicht anders ſeyn, die Diſpoſition *art.* 4. *h. t.* muß auch auf dieſe letzteren gezogen werden können.

** S. hiebey oben §. 274, 275. der Herr Mevius, & Gerdes, ſetzen *ll. cc.* folgendergeſtalt: *Singulare continet art. 4. h. t. quod ex præſumtionibus, & indiciis vrgentibus non tortura, ſed ſaltem juramentum purgatorium imponitur adulterii ſuſpectis;* ratio eſt: *quia jure noſtro pecuniarie ſaltem adulteri mulctantur, quo caſu torturæ locus non eſt, ne modus inueſtigandi delictum grauior ſit ipſa pœna pro delicto infligenda:* allein; es iſt dies eine ration, ſo ex *jure Carolino* hergenommen iſt; S. *art.* 8. C. C. C. auf der itzt vor uns habenden Lübſchen Verordnung aber nicht genau zutrifft: wie aus dem in ipſo §pho angeführten mit mehren erhellet.

§. 371.

Noch iſt *ex art.* 4. *h. t.* zu bemercken: 3) daß, wenn ſich jemand des Verdachts mit ſeinem Eyde nicht entledigen will, derſelbe nach L. R. pro confeſſo anzuſehen,* und mit der ordentl. Straffe zu belegen ſey: Es iſt dieſes auch gem. Rechten nicht entgegen, S. *c.* 7. & 10. *X. de purgat. can.* und der analogie unſers Rechts umb ſo viel mehr conform, da daſſelbe ſo wohl reum, als accuſatum contumacem, pro confeſſo, & conuicto hält, und mit der ordentl. Straffe, wenn Sie auch capital wäre, beleget, S.

art.

art. 1. *in f. Lib. IV.* Tit. 2. wesfalls dann auch die *diſpoſitio fin. a. cit.* 4. *h. t.* ex mente Juris Lub. nicht allein 4) bey dem Verbrechen des Ehebruchs allein ſtatt findet, ſondern auch durchgehends auff alle, und jede Fälle gezogen werden muß.

* Auch in *R. J. de a.* 1512. *Tit.* Von Gotteslåſterern §. und nachdehm ꝛc. heiſt es hievon folgendergeſtalt: Thåt der Beſchuldigte ſolche purgation nicht, ſo ſoll er des, ſo er verdacht geweſen, ſchuldig gehalten, und gegen ihn, wie es nach Geſtalt der Sachen ſich in ſolchen gebůhre, *procediret*, und gehandelt werden.

§. 372.

Nach der Peinl. Halſ-Gerichts-Ordnung aber *art.* 22. mag niemand zu peinlicher Straffe verurteilet werden, ohne aus eigen Bekennen, oder Beweiſung: auch mag niemand, der eines Verbrechens wegen in Verdacht iſt, wann er dazu durch ſtarcke Vermutung, und indicien ſich verdåchtig gemacht, zum juramento purgatorio verſtattet werden, ſondern er iſt ſtatt deſſen mit peinlicher ſcherffer Frage anzugreiffen; (§. 272. in ſch. §. 273. **) daher ſind dann heut zu Tage 5) auch unter L. R. die indicia einer begangnen Uebelthat, und wie ferne Sie zur Tortur hinlånglich ſind, oder nicht, wohl zu erwegen: vor allen aber muß 6) das corpus delicti vorhanden ſeyn, *art.* 6. C. C.

Nach der Peinl Halß-Ger. Ordn. aber findet hieben ein anderes ſtatt.

Vom corpore delicti.

C. C. C. welches jedoch bey den verborgenen delictis, die keine Spuhren davon, daß Sie ſind verübet worden, hinter ſich laſſen, auch durch zureichliche Vermutungen zur Gnüge mag dargethan werden: * S. *l.* 19, *pr. & l. fin. ff. it. l.* 34 *C. ad L. Jul. de adulter.* BÖHMERUS *in Jure Digeſtor. ad* Tit. *de Cuſtodia, & exhibit. reorum* §. *fin. & ad* Tit. *de Quæſtionibus* §. 7. auch findet, 7) nach dem *Jure Carolino* ſtatt ** die obangeführte (§. 370 **) Erinnerung des Herrn MEVII, und GERDES, daß man nemlich in geringſchätzigen delictis, deren Beſtrafung nicht an Hauth, und Haar, vielweniger an Halß, und Hand gehet, wegen ſich vorfindenden Vermutungen niemanden mit peinlicher Frage angreiffen, ſondern ſtatt deſſen den grauirten nur allein damit drohen, und ſchrecken, oder auch gar zum juramento purgatorio verſtatten müſſe: und wenn jemand 8) dem ein Reinigungs-Eyd iſt aufferleget worden, ſolchen nicht abſchwehren wolte, und könte, ſo mag er derohalben ſec. *Jus Carol.* nicht, wie Lübſche Rechte ordnen, beſonders, wenn das Verbrechen quæſtionis, criminaliter zu beſtraffen iſt, mit der ordentl. Straffe beleget werden, ſondern vielmehr es macht ſolches Verweigern, den inquiſitum umb ein gut Theil verdächtiger der angeſchuldeten Uebelthat, daß er desfalls wohl mit der tortur zu ſchrecken, oder nach Umbſtänden: mit dem geringſten Grad derſelben würcklich zu belegen,

gen, und allenfalls willkührlich, aber nicht pœna ordinaria zu beſtraffen ſey. Mev. *in Commentar. ad art.* 4. *h. t. n.* 11. *ſeqq.*

* Als z. E. bey dem Laſter des Ehebruchs wäre es nicht allein eine Vermutung von dieſen, oder jenen Perſonen, daß Sie Ehebruch getrieben, ſondern auch ein zimlicher Erweis von der Sache ſelbſt, daß würcklich ein Ehebruch ſey verübet worden: Wenn ein Ehe-Gatte mit einer fremden Perſohn in einem von ihnen verriegelten Zimmer in einem Bette liegend betroffen würde, inſonderheit, wenn Zeit, Orth, und ſonſtige Umbſtände hiebey zuträffen, daß Sie aus keiner andern Abſicht ſich leicht auf ſolche verdächtige Weiſe ſo nahe hätten zu einander thun können: Von dem *in art.* 4. *h. t.* angeführtem indicio iſt dieſes ſchon nicht zu aſſeriren, und ſolte man desfalls zur peinlichen Frage heutiges Tages ſchreiten wollen, ſo müſte zuvor, wie der Herr Mevius *in commentar. ad h. a.* 4. *h. t. n.* 8. gar wohl erinnert, anderweitig de corpore delicti conſtiren. In der Peinl. Hals-Gerichts-Ordn. findet ſich von den Anzeigungen eines verübten Ehebruchs nichts geordnet, hinfolglich ſtellt dieſelbe ſolche dem richterlichen Ermeſſen anheim.

** Hieraus ſiehet man, wie der Herr Mevius in ſeinem *Commentario ad Jus Lub.* die verſchiedentliche, wohl zu unterſcheidende Rechte ſehr durcheinander wirfft, und, was nach einem Rechte ſtatt findet, und zu regardiren iſt, ſolches auch auf das andere ziehet, welches doch gantz diverſe Grund-Sätze von jenem hat; Wie ſolches auch ſchon anderweitig in dieſer Abhandlung iſt bemercket worden. (S. P. II. §. 145. in ſch. in f.)

§. 373.

Beſchreibung des Uebels, ſo in Geſtalt zwiefacher Ehe geſchicht. A. 1.

Von dem Uebel, das in Geſtalt zweyfacher Ehe geſchicht, wird auch annoch unter gegenw. *Tit* und zwar mercklich* gleich zu Anfange *a.* 1. gehandelt. Es iſt daſſelbe ein Verbrechen, da jemand ein ehelich Weib hat, und vorſetzlich, und freventlich, noch eine andere dazu nimmt, daß er alſo zugleich zwey Eheweiber hat. *art.* 1. *h. t.*

Es iſt daſſelbe vor ein Ehebruch anzuſehen.

* Denn es iſt dies Laſter nichtes anders, als ein Ehebruch, wie ſolches auch *art.* 121. C. C. C. diſertis verbis alſo benahmet wird, und auch gem. Rechte davor halten S. *Dn.* Kress, *in Comment. ad a. cit.* 121. C. C. C. §. 1. Doch achtet die Peinl. Hals-Gerichts-Ordn. dieſes Laſter, wegen der gar beſondern Heiligkeit, ſo die Päbſtl. Rechte dem Eheſtand beylegen, da Sie ſolchen gar zum Sacrament machen, annoch vor gröſſer, als einen Ehebruch, und unſer Recht, als ein Jus Germanicum Medii ævi, reflectiret gleichfalls ein gar vieles auf die Principia der Päbſtiſchen Jurisprudence, und hat ſolche in ihren Diſpoſitionen häuffig angenommen; (wie vielmahls ſchon in dieſer Abhandlung gezeiget, und erweislich gemacht worden iſt) dahero handelt es von dieſem Laſter, als der vornehmſten, und ärgſten Arth eines Ehebruchs, auch gleich zu Anfange des gegenw. *Tit.*

§. 374.

Welcher vermeynet, daß ſeine Frau bereits

Man ſiehet aus der Beſchreibung, ſo unſer Recht von dieſem Verbrechen giebt, daß vor allen dabey erfordert werde, daß ſol-

ches

ches vorſetzlich, und freventlich ausge- übet werde; hinfolglich hat jemand 1) einigermaſſen gegründete Gedancken, daß ſein Ehe-Gatte bereits verſtorben, und nimmt ſo dann eine andere, ſo mag demſelben die Straffe dieſes Verbrechens nicht treffen; Dolus enim diſtinguit, & facit delicta.

verſtorben, und nimmt eine andere, derſelbe iſt dieſes Verbrechens nicht ſchuldig.

§. 375.

Da auch unſer Recht, gleich wie die Peinl. Hals-Ger. Ordn. dies Verbrechen als eine Species adulterii angiebt, (§. 373, in ſch.) ſo iſt daher nicht unrecht zu aſſeriren 2) daß, ſo lange jemand, der ſich neben ſeiner erſten, auch die andere Frau trauen läſt, der letzteren noch nicht beygewohnet hat, derſelbe annoch nicht dieſes Verbrechens ſchuldig, noch mit der darauff geſetzten ordentlichen Straffe zu belegen ſey; ſondern ſolches vielmehr nur wie ein adulterium attentatum, und noch etwas härter, beſtraffet werden müſſe: * 3) daß dies Verbrechen auch von einem Eheweibe, die den zweyten Mann, da der erſte Mann annoch im Leben, auch nicht von ihr geſchieden iſt, ſich trauen läſſet, ausgeübet wird S. *art.* 121. *C.C.C.* 4) Daß auch diejenigen Umbſtände, ſo bey dem Laſter des Ehebruchs einige Enthebung, und Milderung der ſonſt statt findenden Beſtraffung, zu wege bringen, (insbeſonders: die Vorbitte des andern rechtmäßigen, und un-

Welcher ſich die andere Frau neben einer erſten, trauen läſt, aber dieſelbe nicht erkannt hat, iſt mit der pœna ordinaria, ſo auf dieſes Verbrechen geſetzet iſt, nicht zu belegen.

Auch ein Eheweib kan ſich dieſes Verbrechens ſchuldig machen.

unſchuldigen Ehe-Gattens; auch gleichfalls bey dieſem Verbrechen zum Theil conſideriret werden müſſen.

Cauſæ pœnam mitigantes.

* Ohne ziemlicher Ahndung aber mag dieſes Unterfangen dennoch nicht verbleiben, ob gleich die Copula Carnalis nicht dabey erfolget iſt: denn man ſiehet *ex art.* 121. *C. C. C.* daß ſolcher auf die Grundſätze Päbſtlicher Rechte fuſſe, wie auch ein gleiches von der Diſpoſition *art.* 1. *h. t.* zu aſſeriren iſt; nach Päſtlichen Rechten aber wird eine Ehe bereits per ἱερολογίαν conſummiret. (P. I. §. 120.)

§. 376.

Beſtraffung dieſes Verbrechens.

Und weilen dies Verbrechen ſo wohl nach **Lübſchen Rechten**, als dem *Jure Carolino* beſonders genommen, und wegen der, dem Eheſtand nach Päbſtlichen Rechten zugeeigneten gar beſondern Heiligkeit, von einem ſonſtigen Ehebruch unterſchieden wird; *Dn.* GERDES, *Diff. Juris Civ. & Lub.* 126. ſo iſt 5) desfalls nicht zu verwundern, warumb auf dieſem Verbrechen auch eine ſchärffere Straffe, als auff den Ehebruch iſt geſetzet worden.

iſt capitahl nach L. R.

Nach Lübſchem Rechte iſt die Strafe dieſes Verbrechens: das Schwerdt. *Art. cit.* 1. *h. t.* heiſt es: **der ſoll mit dem Schwerdte gerichtet werden.**

Nach der Peinl. Hals-Ger. Ordn. gleichfalls abſeiten eines Mannes,

Die **Peinl. Hals-Ger. Ordn.** *art.* 121. ſetzet von der Straffe dieſes Verbrechens, daß **die Kayſerlichen Rechte auff dieſe Uebelthat keine Strafe am Leben ſetzen.**

(Denn

(Denn nach gem. Rechten wird dies Laſter beſtrafft, wie ein ſonſtiger Ehebruch, ein Mann aber der neben ſeiner Ehe-Frauen noch eine leedige Perſohn zum Weibe nahm, begieng nach dem Jure Rom. nur ein Stuprum, und konte alſo auch nicht pœna adulterii capitali beleget werden: bey einem Eheweibe aber war die Straffe des Ehebruchs nicht capital. S. hiebey *Dn.* Kress, *in Comment. ad a.* 121. §. 1, 2. *&* §. 4. *in ſch.* 5.) Jedennoch aber will die **Peinl. Hals-Gerichts-Ordnung** *l.c.* **daß, die dieſes Laſter vollbringen, nicht weniger, denn die Ehebrüchigen, peinlich geſtraft werden ſollen.** Woraus dann nicht undeutlich zu ermeſſen, daß die **Peinliche Hals-Gerichts-Ordn.** wolle, daß ein Ehe-Mann, der mit einer andern ob gleich ſonſt leedigen Perſohn zu thun hat, nicht als ein Stuprator, ſondern als ein Ehebrecher, wovor ihm **das** *Jus Carol.* hält, angeſehen werden ſolle. Hieraus wird dasjenige, ſo oben bey der Straffe des Ehebruchs angeführet worden iſt (§. 368.) *α*) mit mehren beſtätiget, und erweislich gemacht: **daß ein Ehe-Mann, der ſich mit einer leedigen Weibes-Perſohn abziebt, gleichfalls, als derjenige, welcher ſich dieſelbe gar trauen läßt, am Leben zu beſtraffen, und mit dem Schwerdte zu richten ſey.** Daß aber *β*) auch ein Eheweib, die einen andern Mann in Geſtallt der heiligen Ehe, bey Leben

der ſich dieſes Verbrechens ſchuldig gemacht.

Nicht aber abſeiten eines Ehe-Weibes.

ben des erſten Ehe-Geſellen nimmt, gleichfalls *ſec. jus Carol.* am Leben zu beſtraffen ſey, ſolches halte nicht davor, daß es dem Sinn des Legislatoris ſolte conform ſeyn, Denn: gem. Rechte dictiren einer Ehebrecherin keine Lebens-Straffe zu, und alle peinliche Straffen, ſind nicht zugleich Lebens-Straffen. S. hiebey auch *a.* 104. *C. C. C.* ibi: **Aber in Fällen, darumb unſer Kayſerlich Recht nicht ſetzen, oder zulaſſen, jemand zum Tode zu ſtraffen, haben wir in dieſer unſer, und des Reichs-Ordnung auch keinerley Todes-Straffe geſetzet.** Nec obſtant, quæ afferuntur *a Dn.* Kress, *l.c. in ſch. 5. inf.* Denn auch das Laſter des Ehebruchs iſt moraliter bey einer Ehebrecherin wohl vor ſo arg zu halten, als bey einem Ehebrecher, und dennoch ſtraffen gemeine Rechte jene nicht am Leben. * Unſer Lübſches Recht thut *a.* 1. *h. t.* eines Ehe-Weibes, die den andern Mann noch über den erſteren, zufreyet, und ihrer Beſtraffung, keine beſondere Erwehnung: da wir aber bereits oben erwieſen, daß dieſelbe gleichfalls auch dieſes Laſters ſich ſchuldig machen kan, (§. 375, 3.) ſo muß man die *art.* 1. *h. t.* auf dies Verbrechen geſetzte Straffe auch gleichfalls auf ihr deuten, welche Beſtraffung dann unter L. R. umb deſtomehr durchgängig zu obſeruiren ſeyn möchte, da annoch de Jure Carolino gar ſtarck controuertiret wird, ob nemlich nach

Man folget billig hierinn an den Orten, da L. R. gilt, der Lübſchen Verordnung.

nach der Peinl. Hals-Gerichts-Ordnung ein Ehe-Weib, ſo dieſes Laſters ſich ſchuldig gemacht, nicht auch gleichfalls am Leben zu beſtraffen ſey. S. *Dn.* KRESS, *ad art.* 121. C. C. C. §. 4 *in ſch.* 5. Was aber γ) die ledigen Perſohnen anbetrifft, womit ein Ehe-Mann, oder Ehe-Weib ſich weiters ehelich einläſt, ſo ſind dieſelben wohl wie Ehebrecher, aber nicht als dieſes Laſters der zwiefachen Ehe ſchuldige, unter Lübſchem Rechte ** anzuſehen. *Vid.* C. C. C. *a.* 121.

* Nach dem *Jure Lub.* KOLLII *art.* 194. iſt dieſes Verbrechen nicht capital, ſondern vielmehr, es heiſt nur davon: daß ein Bigamus die letztere Frau, ſo er ſich anvertrauen laſſen, verlaſſen ſolle, und dieſelbe nimmt ihr Guth, ſo Sie dem Bigamo zugebracht, mit ſich hinweg, und noch darüber nimmt Sie die Helffte von des Mannes Guth, (dies iſt ihre portio ſtatutaria) auch muß der Mann ſolch ſein Verbrechen der Stadt büſſen mit 10 Marck Silbers, und wo er das nicht hat, ſo ſoll man ihm auf den Kaack ſetzen. Jedoch erinnert zuletzt der angeführte *art.* 194 KOLLII. daß dieſes alles nur zu verſtehen ſey, wenn das erſte Weib nicht klagen will nach Rechte. (Remiſſio enim conjugis prodeſt in hoc delicto. (§. 375, 4.) ad mitigandam pœnam.)

** Nach der Peinl. Hals-Ger. Ordn. iſt angeführter maſſen bey der Beſtraffung dieſes Verbrechens, (wenn man die diſpoſitiones ſolcher Ordnung ſelbſt genau betrachten, und den Commentationibus DD. nicht blindlings folgen will) und des Ehebruchs, kein Unterſcheid

zu machen; hinfolglich gilt es nach derſelben gleich viel, die ledige Perſohnen werden als des Ehebruchs, oder: als des Laſters der zwiefachen Ehe ſchuldig, angeſehen.

Tit. VII.
De
RAPTV.
Von
Nothzucht.

§. 377.

Beſchreibung der Nothzucht.

Die Nothzucht * iſt ein Verbrechen, da jemand einer unverläumdten Ehefrauen, Wittwen, oder Jungfrauen mit Gewalt, und wieder ihren Willen ihre Jungfräuliche, oder Fräuliche Ehre nimmt ** *Conſt. Crim. Carol. art.* 119.

* Es wird unter gegenwärtigem *Tit.* von zweyen Verbrechen gehandelt, welche mit dem kurtz vorhergehenden connexion haben, ſonſt aber beyde nach Röm. Rechten *ad vim publicam* hin zu referiren ſind, (S. *l.* 3. §. 4. & *l.* 5. §. 2. *ff. ad L. Jul. de vi publ.*) welches iſt ein Verbrechen, da durch eine ausnehmende Gewalthätigkeit die öffentliche Ruhe, und Sicherheit geſtöhret wird. Beyde Verbrechen, wovon unter dieſem *Tit.* gehandelt wird, ſind von einander unterſchieden, und auch *in rubro hujus Tit.* angezeiget, jedoch alſo, daß des einen Verbrechens, welches iſt das *crimen raptus* (der Weiber-Raub) nur allein in der lateinſchen Aufſchrifft; des andern Verbrechens aber, welches da iſt die Nothzucht, (*Ju-*

(*ſtuprum violentum*) nur allein in der teutſchen Aufſchrifft Erwehnung geſchicht. Auch die Aufſchrifft des *Tituli XXXV.* Kollii lautet gleichergeſtalt alſo, wie es in unſerm revidirten Lübſchen Rechte heiſt; Nehmlich: *de Raptu*; von Nothzögen: obgleich dieſes zwey differente crimina ſind, und ein *raptus* nimmermehr im teutſchen durch das Wort: Nothzucht; noch vice verſa: eine Nothzucht im lateiniſchen durch das Wort: *raptus* exprimiret werden mag. Und weilen dann unter gegenw. *Tit.* zu erſt *art.* 1. von der Nothzucht gehandelt wird, ſo wollen wir dies Verbrechen auch gleichfalls zu erſt vor uns nehmen, und in etwas näher beleuchten.

** Die in ipſo §pho gegebene Beſchreibung der Nothzucht iſt *ex art. alleg. Conſtitut. Crim. Carol.* hergenommen, da unſer Recht von dieſem Delicto keine beſondere Beſchreibung an Hand giebet, und in demſelben ſich nichtes vorfindet, wesfalls ſothane Beſchreibung nach L. R. anders zu faſſen wäre.

§. 378.

Hieraus erhellet 1) daß an keiner Huhren * eine rechte Nothzucht verübet werden mag: *ſecus ac Jure prov. Saxon.* Lib. *III. art.* 46. 2) daß bey einer Nothzucht eine rechte Gewaltthätigkeit, und keine *vis grata puellis* muß vorgefallen ſeyn: ** 3) daß dies Verbrechen erſt per concubitum völlig conſummiret werde. *** *Vid. Dn.* Kress, *in commentar. ad art.* 119. *C.C.C.* §. 3.

* Als welche ſich vor Geld zu proſtituiren pflegen, nach L R. aber überall nicht geduldet werden. *art* 5.

Lib. IIII. Tit. 5. Was eine ſonſtige geſchwächte Perſohn anbetrifft, dieſelbe iſt mit einer Huhren hierinn nicht übereins zu ſchätzen, jedoch, wenn an derſelben eine Nothzucht begangen würde, ſo könte man ſolches dennoch nicht mit der ordentlichen Rigeur beſtraffen, indehm Sie vor keine unverläumdte Ehefrau, Wittwe, oder Jungfrau (als deren *art.* 119. C. C. C. nur allein gedacht wird.) geachtet werden mag, und ihre Ehre ſchon vormahls ſelbſt in die Schantze geſchlagen hat. Alias, *Vid. Dn.* KRESS, *l. c.* §. 2. *in ſch.* * 1.

** Obgleich aber eine Frauens-Perſohn ohne Gewaltthätigkeit, jedoch wieder ihren Willen, (etwa per concuſſionem, aut dolum. da Sie zuvor truncken gemacht, eingeſchläffert worden ꝛc. ꝛc) verunehret wird, ſo iſt doch auch ſolche Verunehrung gleichfalls *propter diſpoſitionem a.* 119. C. C. C. ibi: und wieder ihren Willen; pro ſtupro violento zu achten.

*** Denn vorhero ſagt man von einer Frauens-Perſohn noch nicht, daß ihr ihre Ehre ſey benommen worden

§. 379.

Erweis derſelben. A. I.

Der Erweis dieſes Verbrechens wird nach L. R. daher genommen, wenn darüber Geſchrey ergangen, oder gehöret, oder der Thäter dabey betroffen worden iſt, oder ſonſten wie recht überzeuget wird (wovon *Lib. V. Tit.* 5. *ſeqq.* nachzuſehen iſt) S. *art.* 1. *h. t.* Wobey zu wiederholen, was oben (§. 269. *ſqq.*) von dem Erweis einer begangnen Miſſethat nach L. R.

R. iſt beygebracht worden. * Nach der **Peinl. Halß-Ger. Ordn.** ſind auch geringere Anzeigungen, als ſolche, die nach L. R. mit vor einen Beweis angenommen werden, (§. 273. γ, & δ) von dieſem Verbrechen genauer zu erforſchen, und nach deren gnugſahmer Erweiſung *art.* 23 C. C. C. zu dijudiciren, wie ferne dieſelbe zur Zuerkennung der Peinl. Frage hinlänglich ſind, oder nicht. *art.* 27. & 29. C. C. C. **S. hiebey auch** *art.* 58. C. C. C. Beſondere Anzeigungen, ſo inſonderhert bey dieſem Verbrechen ſich finden können, führet zwar die **Peinl. Hals-Gerichts-Ordnung**, nicht an. Es werden derſelben aber einige, ſelbſt aus der Beſchaffenheit dieſes Verbrechens hergenommene, angeführet, **vom Herrn** Kress. *in Commentar. ad art.* 119. C. C. C. §. 6. Wie dann auch verſchiedentliche der gemeinen Argwohnen, und Anzeigungen, ſo ſich auf alle Miſſethat ziehen, und *art.* 25. C. C. C. angegeben worden ſind, allhier wohl regardiret werden mögen.

* *Art.* 196 Kollii, drücket den ſonſt nach teutſchen und Lübſchen Rechten vornehmlich erforderlichen Beweiß, wodurch die That zugleich die Qualität einer handhafften That erhielte (§ 291, ſeqq.) bey dieſem Verbrechen gar artig aus, wenn es daſelbſt heiſt: Wol ein Wyff, effte Magd unehret, ane ehren Willen, da Geſchrey, edder Rüchte affgehöret wert, wert he mit dem Geſchrey gegrepen, effte geſehen, mach men dat tügen mit den Nabern, edder

edder mit guden Lüden; hefft he neen echte Wyff, he ſchall ſe tho echte nehmen ꝛc. Von dem Erweis dieſes Verbrechens iſt auch nachzuſehen *Deut.* 22. *v.* 23. & 24.

§. 380.

Beſtraffung derſelben. A. 1. Die Beſtraffung dieſes Verbrechens beſtehet nach Lübſchen Rechten darin, daß der Thäter, ſo ferne er keine Ehefrau hat, die genothzüchtigte Perſon zu der Ehe nehmen ſoll. Im Fall aber, daß er ein Ehemann wäre, oder die Perſon, (oder Sie ihm) nicht ehelichen, oder aber auch, daß Sie ihre Eltern, und Freunde (S. P. I. §. 94.) ihme nicht geben wolten, ſo ſoll er mit dem Schwerdt ůmb der böſen Thatwillen gerichtet werden, *per art.* 1. *h. t. in f.* Man ſiehet aus dieſer diſpoſition, daß auch bey dieſem delicto nach L. R. der Favor matrimonii zu regardiren, und daher der Thäter, wenigſtens der ſonſt ordentl. bey dieſem Verbrechen, ſtattfindenden Beſtraffung zu entheben iſt.* Dem Richter aber iſt deshalb nicht verboten, den Thäter anderweitig arbitrarie zu beſtraffen, als welcher Beſtraffung auch ſo gar ein ſonſtiger Stuprator, der die von ihm geſchwächte Perſohn zur Ehe nimmt, dennoch dadurch nicht entgehet. *a.* 1. *L. IV.* T. 5. S. hiebey *Dn.* Carpzov. *in Practica rerum crim. P. II. Qu.* 75. *n.* 66, *ſeqq.*

* Die-

* Dieſes mag unter L. R. auch *poſt publicationem Conſtitutionis Crim. Carol.* obſerviret werden, da in derſelben nichtes enthalten iſt, ſo dieſem entgegen ſtünde.

§. 381.

Nach der Peinl. Halß-Ger. Ordnung *art.* 119. iſt die Beſtraffung dieſes Verbrechens gleichfalls *capitahl*, und es ſoll der Uebelthäter, einem Räuber gleich, mit dem Schwerdte vom Leeben zum Tode gerichtet werden. Bey einem ſtupro violento attentato aber, da ſich die Frau, oder Jungfrau des Nothzüchtigers erwehrete, oder von ſolcher Beſchwernis ſonſt errettet würde, iſt die Straffe *ſec. art. cit.* 119. *C. C. C. in f.* arbitrair.

§. 382.

Der Weibern-Raub iſt ein Verbrechen, da einem Mann ſeine Tochter, Schweſter, oder Freundin: *art.* 2. *h. t.* ſein Ehe-Weib, oder Tochter, ſo eine unverläumbde Jungfrau, wieder ſeinen Willen einer unehrlichen Weiſe *art.* 118. *C. C. C.* entführet wird. Beſchreibung des Weibern-Raubes. A. 2.

§. 383.

Hierauß ſiehet man 1) daß zu dieſem Verbrechen der Fall umb deſtomehr hingerechnet

rechnet werden mag, wenn die Frauens-Perſohn, die entführet wird, ſelber, in der Entführung nicht gewilliget hat: 2) daß aber auch dieſes Verbrechen kan begangen werden, ob gleich eine Frauens-Perſohn mit ihrem Willen entführet wird: * 3) daß eine Entführung einer unehrlichen Weiſe, (latine exprimitur: *libidinis gratia*) müſſe vorgenommen worden seyn; etwa die entführte Perſohn dadurch wieder ihren, oder der ihrigen Willen zu einer Heyrath zu *forciren*, *art.* 2. *h. t.* oder gar, nur Unkeuſchheit mit Ihr zu betreiben: 4) daß eine Frauens-Perſohn, die ſich mit ihrem Willen, aber ohne Einſtimmung der Ihrigen entführen, und zur Ehe nehmen läſt, wiederrechtlich, und ſtraffbahr handele: ** 5) daß eine Entführung nicht allein mit Gewalt, ſondern auch mit Liſt ins Werck gerichtet werden mag. *** *Dn*. Kress. *in Commentar. ad art.* 118. C. C. C. §. 1. *in f. p.* 297. 6) daß auff der Entführung einer geſchwächten Perſohn, die diſpoſition *art.* 118. C. C. C. nicht gehe, und daher in dieſem Fall dies delictum pœna ordinaria nicht zu belegen ſey.

* Und zwar nach L. R umb deſto durchgehender, da nach demſelben in regula alle, und jede Frauens-Perſohnen unter anderer Auffſicht, und Beyſorge ſtehen (1 § 68.)

** Denn es mag ſich keine Frauens-Perſohn nach Lübſchen Rechten ohne ihrer Freunde Rath in die Ehe begeben, *a.* 2., *Lib. I. Tit.* 4.

*** Denn

*** Denn auch eine Entführung letzterer Arth, geſchicht wieder der entführten Perſohn, oder der Ihrigen Willen.

§. 384.

Die Beſtraffung dieſes Verbrechens iſt auch nach L. R. capitahl, und es ſoll der Thäter mit dem Schwerdt gerichtet werden, *art* 2. *h. t.* Nach der Peinl. Halß-Gerichts-Ordnung *Caroli V. art.* 118. findet ein gleiches ſtatt; S. *l. vn. C. de rapt. virg.* und zwar ohne Unterſcheid, die Ehefrau, oder Jungfrau mag wieder ihren Willen entführet ſeyn, oder zu der Entführung ihren Willen gegeben haben. Das L. R. iſt auch hierinn nicht entgegen. Unter den Urſachen aber, welche die ordentl. auff dieſes Verbrechen ſonſt geſetzte Lebens-Straffe mildern, und welche mit mehren nachzuſehen ſind apud GERDES *Diff. Juris Ciu. & Lub.* 129. KRESS, *in Comment. ad a.* 118. C. C. C. §. 9. *p.* 300. findet ſich auch *ex Jure can.* dieſe: **wenn die entführte Perſohn, den Entführer will zur Ehe nehmen.** *c. pen. & vlt. X. de Rapt.* Dieſelbe aber nimmt das L. R. billiger maſſen nicht an, in dem Fall, wenn eine Frauens-Perſohn mit ihrem Willen entführet, und zur Ehe genommen wird, die **annoch unter 16. Jahren iſt**; (denn alsdann wird die Jungfrau annoch gar vor ein Kind angeſehen, ſo leicht zu überreden

Beſtraffung dieſes Verbrechens. A. 2.

geweſen,

geweſen, und auf deren Einwilligung * ſich der Delinquent nicht ſonderlich berufen mag) Iſt die mit ihrem Willen entführte
A. 2. und zur Ehe genommene Perſohn aber 16 Jahr alt, und darüber, ſo können Sie an Leib und Leeben nicht geſtrafft werden, per art. 2. h. t.

* Ohne der Eltern, Vormünder, und Beyſorger ꝛc. Willen, iſt alles Thun derjenigen, die unter fremder Gewalt ſtehen, machtlos: *per art. 6 Lib. I. Tit. 7.* Mit deren Einwilligung aber iſt es *ex oppoſito* zu Rechte beſtändig, S. auch *a. 8. & 10. d. Tit. 7. L. I.* daher mag ein Entführer, der die mit ihrem Willen entführte Perſohn, ſo unter 16. Jahren, zur Ehe genommen, wenn dieſelben nachhin auch ihrer Eltern, und Freunde, unter deren Gewalt, und Vorſorge die entführte Perſohn zuvor geſtanden, ihren Conſens hiezu erlangen, nicht weiter am Leben geſtraffet werden.

§. 385.

Beſtraffung der Frauens-Perſohn, die ſich mit ihrem guten Willen entführen läſt, da Sie doch unter anderer Aufſicht und Beyſorge ſteht.

Diejenige Perſohn aber, die ſich mit ihrem Willen entführen, * und wieder der Ihrigen Rath, und Willen zur Ehe nehmen läſt, handelt hieran wiederrechtlich; (§. 383, 4.) und iſt daher ſtrafffällig. Nach unſerm Rechte, macht Sie ſich dadurch der Erbſchafft von Eltern, und Freunden unfähig, (Sie wolten ihr dann etwas aus gutem Willen geben) und ſoll in der Stadt nicht geduldet werden. *a. 2. h. t.* Von ihrem bereits habenden eignen

eignen Gute, gehöret ihr nichtes mehr, als ihre tägliche Kleider, das übrige bekommen ihre nächſten Erben, ohne 20. Marck, die davon dem Rath gebühren. *art.* 2. *Lib. I. Tit.* 4. S. hiebey oben *P. I.* §. 90, *ſeqq.*

* Sec. *l.* 1. *C. Theod. de rapt. Virg. & vid.* iſt eine ſolche Perſohn, die ſich gutwillig entführen laſſen, mit dem Entführer mit gleicher Straffe zu belegen.

Tit. VIII. De HOMICIDIO. Von Todtſchlag.

§. 386.

Der Todtſchlag iſt ein Verbrechen, da jemand einen Menſchen böslich umbs Leben bringt. Beſchreibung des Todtſchlages.

§. 387.

Hieraus erhellet: 1) daß, wenn jemand dieſes Verbrechens ſoll ſchuldig erkannt, und als ein Todtſchläger beſtrafft werden, man denſelben zuvor rechtlich überweiſen muß, daß er derjenige ſey, welcher einen Todtſchlag begangen. * Hinfolglich, wenn *a.* 8. *h. t.* geordnet worden, daß, wenn jemand Wann viele über einen Todtſchlag geweſen, wie ſo dann zu verfahren? A. 8.

in der Stadt Lübeck Weichbilde (lat. *in territorio Vrbis Lubecenſis*) todt geſchlagen wird, von zweyen, dreyen, oder mehr, ſo viel ihr nun begriffen, (§. 269, ſeqq.) und wie recht überwunden, daß Sie in der That mit geweſen, alle dieſelbigen ſolches beſſern ſollen mit ihrem Leibe; (lat. *corpore luant.*) ſolches nur zu verſtehen ſey von dem Fall, da man nicht weiß, wer von den Perſohnen, ſo mit über den Todtſchlag geweſen ſind, beſonders daran ſchuld ſey, und dem Entleibten die tödtlichen Wunden beygebracht habe. Kan derſelbe ausgemacht werden, als wovor ein Richter beſonders beſorget ſeyn, und desfalls die gebührende Mitteln anwenden muß, derſelbe wäre nothwendig am Leben zu ſtraffen, denn derſelbe wäre der würckliche Todtſchläger, und hätten die Perſohnen alle den Entleibten tödtlich verletzet, ſo würden Sie auch alle mit der ordentlichen Straffe eines Todtſchlägers zu belegen ſeyn.

Von Tödlichkeit der beygebrachten Wunden.

* Dieſerwegen muß auch die Tödtlichkeit der Wunden, die Jemand einem andern zugefüget hat, erweislich gemacht werden, wovon mit mehren nachzuſehen iſt, CARPZ. *in Practica rer. crim. P. 1. Qu. 26. n. 19. ſeqq.* STAHL., *in Diſſert. de Vulnerum lethalitate.* Iſt ſolche aber zweifelhafft, (wobey jedoch wohl zu attendiren, was LEYSER, *in Meditt. ad ff. Sp. 598. Med. 1. ſeqq.* anführet) ſo iſt nach Vorſchrifft der Peinl. Hals-Ger. Ordn. *a.* 147. darauf zu ſehen: Wie lange der Geſtorbene nach

den Streichen gelebet habe. Dahero nun werden bey gar vielen Gerichten gewiſſe Tage obſeruiret, ſo die Gefahr-Tage genannt werden. Und iſt der Verſtorbene binnen ſolchen Tagen abgeſchieden, ſo wird davor gehalten, daß er von der empfangenen Wunde geſtorben ſey; ſtirbt er aber erſt nachhero, ſo wird hierinn ein anderes vermutet. Die Gefahr-Tage finden ſich bey den verſchiedentlichen Gerichten auch verſchiedentlich ex vſu determiniret, wie hievon CARPZ. *l. c.* nachzuſehen, welcher auch hiebey ein mehres anführet, welches wohl zu bemercken ſteht. S. auch *Dn.* KRESS, *in Comment. ad a.* 147. *C. C. C.* §. 1. * 2. *p.* 436. Zu Lübeck iſt 1659. d. 19. Jan. in Senatu beliebet, daß, ob ſchon die Fahrtage, und deren Tilgung, eine Zeither in *deſuetudinem* gekommen, ſelbige dennoch nicht müſten abgeſchaffet werden. Die Gefahr wird daſelbſt getilget, oder iſt ehedes getilget worden, nach 14 Tagen. Umb von der Tödtlichkeit der Wunden aber, ſo viel es seyn kan, vergewiſſert zu ſeyn, iſt vor der Beerdigung eines Entleibten zuvor die Beſichtigung des todten Cörpers vorzunehmen, in der maſſe, wie davon *a.* 149. *C. C. C.* ſich geordnet findet. S. auch hiebey *art. ſupra cit.* 147. *C. C. C.*

Von den Gefahr-Tagen.

Von der Beſichtigung eines Entleibten.

§. 388.

Auch die Peinl. Hals-Gerichts-Ordn. *Caroli V.* ſtimmet hiemit *art.* 148. zu, nur daß Sie auff den Fall, wovon *art.* 8. *h. t.* zu verſtehen iſt, gantz und gar keine determinirte Straffe ſetzet, ſondern nur ordnet, daß die Urtheiler desfalls bey den Rechts-verſtändigen Raths pflegen ſollen. Auch wird

Wie, nach der Peinl. Hals-Ger. Ordn.?

Von dem Fall, wenn etliche Perſohnen aus Fürſatz jemand ermorden.

in der P. H. G. Ordn. *art.* 148 zu Anfange, noch der Fall berühret: So etliche Perſohnen mit fürgeſetztem, und vereinigten Willen, und Muth jemand böslich zu ermorden, einander Hülff, und Beyſtand thun; und darinn geordnet: daß dieſelben Thäter alle das Leben verwürckt haben; ohne darnach zu fragen, wer eigentlich von ihnen den Mord verrichtet; Denn dies iſt kein ſchlechter Todtſchlag, ſondern ein recht mörderliches Unternehmen, ſo auch wieder den im Röm. Reiche publicirten **Landfrieden** angehet, *Dn.* Kress, *in.Comment. ad art.* 148. C.C.C §. 1. *p.*443. Jedoch der Mord muß würcklich erfolget ſeyn, wo ſolche boßhaffte Leute am Leben geſtrafft werden ſollen, ſonſt ſind Sie nur pœna arbitraria zu belegen. *Dn.* Kress, *l. c. not.* * 2. *pag.* 444.

§. 389.

Ein Todtſchlag muß aus bößlichem Gemüthe herrühren.

Es erhellet ferner aus der (§. 386.) angeführten Beſchreibung eines Todtſchlages 2) daß, wo die darauf geſetzte ordentliche Todesſtraffe ſtatt finden ſoll, der Thäter auch müſſe des Vorſatzes geweſen ſeyn, den Entleibten umbs Leben zu bringen, oder wenigſtens, auf eine gefährl. Weiſe Schaden zuzufügen. Der Vorſatz, Jemanden umbs Leben zu bringen, lieget zu Tage bey den fürſetzl. Mördern, und Todtſchlägern. *a.* 137. C. C. C. in qualificatis homicidiis; (dergleichen auch einige in unſerm Rechte unter folgenden *Titt.* vorkom-

kommen.) Der Vorſatz Jemanden zu ſchaden aber, wenn daher ein Todtſchlag erfolget iſt, und desfalls die ordentl. Todes-Straffe ſtatt finden ſoll, muß alſo beſchaffen ſeyn, daß Jemand auff einen andern losgehet, und ſich dabey dergleichen Gewehr bedienet, wodurch leichtlich ein Menſch umbs Leben gebracht werden kan, und er dann auch mit ſolchem Gewehr würcklich den andern tödtlich verletzet hat. Ein ſolcher begehet einen Todtſchlag aus Jächheit, und Zorn, wie es *a.* 137, C. C. C. heiſt, und hätte vorher ſehen können, und ſollen, daß leichtl. hiebey der andere, da er denſelben mit mördlichen Waffen Schaden zu thun trachtet, gar ertödtet werden könne. S. hiebey, *l.* 38, §. 5. *ff. de pœnis.* Er iſt derowegen auch *ſec. cit. art.* 137. C. C. C. mit dem Schwerdt vom Leben zum Tode zu straffen, * wesfalls es auch nicht nöthig, bey ſolchen angeführten Umbſtänden auff ein Mittel zu gedencken, wodurch der Vorſatz zu tödten, von dem Thäter ein mehres möchte heraus gebracht, und zu Tage geleget werden.

* Vid. hic, quæ attulit *Dn.* SCHILTER. *Exerc. ad ff.* 49 §. 119, *ſeqq.* it *Dn.* LEYSER. *ſp.* 603. *per tot.*

§. 390.

Iſt der Vorſatz zu tödten, oder wenigſtens, eine ſolche unerlaubte That zu verüben, aus welcher eine Entleibung leicht entſtehen mag, bey

Vom Todtſchlag, ſo aus Unvorſichtigkeit geſchicht.

bey einem Todtſchläger aber nicht vorhanden, ſo iſt ein ſolcher Todtſchlag, ſo aus Geilheit, und Unvorſichtigkeit, und gantz wieder des Thäters Willen geſchehen, nicht mit der ſonſt ſtatt findenden Todesſtraffe zu belegen, ſondern desfalls Barmhertzigkeit zu haben, wie hievon mit mehren nachzuſehen iſt *art.* 146. C. C.C.

§. 391.

Das L. R. beleget einen Todtſchlag, der aus Unvorſichtigkeit erfolget iſt, gleich ſo wohl mit der ordentl. Straffe des Todtſchlages, als den, der von einem böſen Vorſatz herrühret. A. 7.

Da es aber offtermahlen einen weitläufftigen Beweiß geben kan, ob ein aus vorgefallener Todtſchlag aus Boßheit, oder aus Unvorſichtigkeit verübet worden, und unſer Lübſches Recht nur hauptſächlich, gleich ſonſtigen teutſchen Rechten, auff dasjenige, ſo ſichtlich, und vor Augen iſt, regardiret, (§. 270.) auch desfalls bey der Erweiſung einer Miſſethat, einen leiblichen Beweiß davon erfordert; (§. 292, ſch. 4.) ſo macht es daher keinen ſonderlichen Unterſcheid, ob ein Verbrechen aus böſem Vorſatz, oder nur aus Unvorſichtigkeit entſtanden, * ſondern es begnüget ſich daran, daß würcklich eine Miſſethat von Jemanden verübet worden; (§. 264, IV.) S. hiebey Hr. HEINECCIUS, *in Jure Germ. Lib. II. P.* 2. §. 3, & 4. Daher ordnet auch unſer Recht *art.* 7. *h. t.* **daß ſo gar ein Mann, der ſein Weib, oder Kind nur züchtigen will, und es darüber gar zu tode ſchlägt, wieder am Leben geſtrafft werden ſolle:** Ob er gleich in keiner

Und ein Mann der ſein Weib, oder Kind züchtigen will, und darüber gar zu tode ſchlägt, iſt nach L. R.

ner an ſich unerlaubten That begriffen geweſen, woraus leicht eine Ertödtung hätte erfolgen können, vielweniger von ihm die Vermuthung zu faſſen iſt, daß er des Vorſatzes bey der Züchtigung geweſen, das Weib, oder die Kinder gar umbs Leben zu bringen, wie ſolches auch überdehm aus den Inſtrumenten, ſo ſich ein Mann bey einer Züchtigung zu bedienen pflegt, in etwas kan abgenommen werden.

wiederumb am Leben zu beſtraffen.

* Ein Todtſchlag, der nicht vorſätzlich iſt verübet worden, iſt doch annoch vielfältig zu unterſcheiden. Vornehmlich ſind dabey folgende drey unterſchiedliche Fälle wohl zu erwegen. 1) Es geſchicht ein Todtſchlag zwar ohne Vorſatz, dennoch aber, ſo hat der Thäter den Entleibten mit einem tödlichen Gewehr unerlaubter Weiſe Schaden zu thun getrachtet, alſo, daß daraus gar leicht ein Todtſchlag hat erfolgen mögen. Nach der Peinl. Halß-Gerichts-Ordnung, iſt dieſer Vorfall, wie bereits angeführet worden, capitahl; Unſere Vorfahren haben ihm gleichfalls der ſonſt ordentlichen Straffe eines Todtſchlages werth gehalten, allein, da der Vorſatz zu tödten in dieſem Fall bey dem Thäter nicht geweſen, ſo haben Sie denſelben mehr den homicidiis culpoſis, als doloſis zugezählet: 2) Es geſchicht ein Todtſchlag zwar nicht ohne alle Schuld des Thäters, jedennoch hat derſelbe keines tödtlichen Gewehrs, ſich dabey bedienet; Er hat nicht getrachtet, den Entleibten damit Schaden zu thun; Er iſt in keiner unerlaubten Sachen begriffen geweſen; er hat alſo auch nicht vermuthen können, daß ihm ſolches mal heur begegnen würde. (Wie hievon in der Peinl. Halß-Gerichts-Ordnung, *art.* 146. ibi: Unterſtün-

Vom Unterſcheid der Todtſchläge, ſo nicht vorſätzlich (animo occidendi) verübet werden.

ſtünde ſich aber der Barbierer an der Gaſſen ꝛc. jemand zu ſcheren ꝛc. einige Exempel angeführet werden.) Ein ſolcher Todtſchlag iſt gleichfalls ad homicidium culpoſum zu referiren. Nach der Peinl. Hals-Gerichts-Ordnung, iſt *ſec. art.* 146. bey ſolchen Entleibungen Barmhertzigkeit zu haben; Unſere Vorfahren aber, da Sie nicht gewohnt, einen genauen Unterſcheid zu machen, ob es gleich die Sache ſelbſt erfordern möchte, ſo ſetzen Sie auff dieſen Vorfall, da er auch ex culpa quadam herrühret, gleichfalls die ordentliche Straffe des Todtſchlages, welches dann umb deſto leichter hat angehen mögen, da bey Ihnen ſolche Straffe nicht capitahl war. 3) Es wird jemand umbs Leeben gebracht gantz von ungefehr, leediglich durch einen Unglücks-Fall S. *a.* 146. C. C. C. Ein ſolcher, der hiebey concurriret, iſt überall mit keiner Straffe zu belegen, *l.* 1. *C. ad L. Corn. de ſicariis.* Wie ſolches auch in einigen vormahligen teutſchen Geſetzen ſich alſo geordnet findet, als z. E. *in LL. Wiſigothor. & Burgundionum.* S. Hrn. Hein. *l. c.* §. 252, & 258. Ob gleich ſonſt in den mehreſten alten Geſetzen von den Todtſchlägen, ohne einigem Unterſcheid, ob Sie dolo, culpa, oder caſu begangen, geordnet worden iſt. wie gleichfalls bey dem Herrn Hein. *l. c.* §. 269. *ſeqq.* & 276. mit mehren nachzuſehen.

§. 392.

Die Peinl. Hals-Ger. Ordn. ſtraffet keinen Todtſchlag, der von Un-

Nach der Peinl. Halß-Ger. Ordnung aber, da eine ſolche Tödtung weder directe, noch per indirectum aus Vorſatz geſchehen, ſondern aus Unfürſichtigkeit wieder des Thäters Willen erfolget iſt, derſelbe auch nicht

in

in re illicita begriffen geweſen; ſo mag er auch *ſec. art.* 146. C. C. C. nicht am Leeben * geſtraffet werden.

vorſichtigkeit herrühret, am Leben.

Von der Beſtraffung dieſes Todtſchlages nach dem alten Jure Lub. *Kollii*.

* Auch *in Jure Lub.* Kollii *art.* 202. heiſt es: Will ein Mann tüchtigen ſyn Wyff, edder Kind, unde erer einer daraver dodt bleve, dat moth he beteren mit ſynes ſülveſt eigenen Lyve. Er kan alſo desfalls nicht mit dem Schwerdte vom Leeben zum Tode gebracht werden, wie alſo die ordentliche Straffe des Todtſchlages, *art.* 197. Kollii, ſonſt feſtgeſetzet wird. Hiebey aber möchte wohl die Frage wieder vorkommen: ob ſolche *diſpoſitio Juris Lub. Kolliana* den *genuinen* Lübſchen Rechts-*principiis* gemäß, oder nicht? Wir haben ſchon anderwerts in dieſer Abhandlung bemercket, wie unter den Lübſchen diſpoſitionen, ſo Kollius ediret hat, ein gar vieles ſich findet, ſo aus den principiis fremder Rechte uhrſprünglich herrühret, (*P. II.* §. 48. & 145.*) und wer leiſtet uns die Gewehr, ob nicht dieſe angef. *diſpoſition* aus gleichem fundamente eine kleine Veränderung gelitten. Könte man ein zuverläßig genuines exemplar des Lübſchen Rechts, wie es vor der Zeit der Reuiſion geweſen, habhafft werden, ſo würde ſich daraus die auffgeworffene Frage wohl am ſicherſten beantworten laſſen. In *Jure Prov. Saxon. Lib. II. art.* 65 heiſt es: Wenn ein Mann ein Kind todtſchlägt, der ſoll ſein voll Wehr-Geld gelten. Nun iſt zwar nach dieſem Rechte der Todtſchlag auch ſchon *capitahl.* S. *L. II. art.* 13. *J. P. Saxon.* Sehen wir aber andere, und ältere teutſche Rechte an, ſo ward der Todtſchlag bey unſern Vorfahren, faſt durchgängig mit Erlegung einer Geld Buſſe, und ſonſtigen mehreren

Imgleichen nach dem Sächſiſchen Land-Recht.

ren Geld-præſtationen beſtraffet, Herr Hein. *in Jure germ. L. II. P.* 2 §. 247. *ſeqq.* Ja es konten auch bey den Verbrechen, ſo an Leib, und Leben beſtraffet wurden, die Beſtraffungen mit Gelde abgekauffet werden. S. Herr Hein. *l. c.* L. *II. P.* 2. §. 23. Und da nun dieſem ohngeachtet die Beſtraffung des Todtſchlages in den mittleren Zeiten, da der Sachſen Spiegel verfaſſet wurde, capitahl geworden, ſo konte jedoch die Sache jezuweilen ſo beſchaffen ſeyn, daß die Todes-Straffe nicht ſtatt finden mochte, ſo blieb dann nur allein die Erlegung des Wehr-Geldes nach altem Gebrauch übrig. S. *Lib. II. art.* 21. *J. P. S.* ibi: **Volles Wehr-Geld,** ꝛc. *ibique*; *gloſſam.* S. auch *L. II. art.* 9. & 10. *Lib. III. art.* 9 & 12. Und wenn es nun *in jure prou. Saxon.* heiſt: daß, wer ein Kind erſchlägt, derſelbe ſein voll Wehr-Geld gelten ſolle, ſo ſiehet man daher, daß auch nach dem *Jure prou. Saxon* ein Mann, der bey der Beſtraffung ſeines Kindes, ſelbiges ertödtet, desfalls poena ordinaria angeſehen werde: Unſer Lübſches Recht aber weiß bey den Verbrechen, ſo an Leib, und Leben beſtraffet werden, überall von keiner Geldſühnung; es verbietet auch darüber alle priuat transactiones. *a.* 1. *h. t.* und hat desfalls bey einem Todtſchlag die poena ordinaria ohne Unterſcheid der Sachen, capitahl zu ſeyn, geordnet, wie davon *art. cit.* 7. *h. t.* zeuget.

§. 393.

Vom Beweis eines verübten Todtſchlages. A. 2.

Was den Beweis dieſes Verbrechens anbetrifft, ſo kan derſelbe vornemlich **durch Zeugen** geführet werden: *arg. art.* 2. *h. t.* Auch nach der **Peinl. Hals-Ger. Ordn.** findet dieſer Beweis ſtatt, *a.* 62, *ſeqq.* C. C. C.

C. C. und will der Beklagte nach ſolcher gnugſahmen Beweiſung dennoch nicht bekennen, ſo wird er nichts deſtoweniger, der bewieſenen Miſſethat nach, ohne einige Peinliche Frage, verurtheilet. *a.* 69. C. C. C. Das ſelbſt eignes Bekenntnis des Beklagten, iſt hinfolglich gleichfalls ein gnugſahmer Beweis einer begangenen Miſſethat. S. *art.* 22. C. C. C. ibi: **daß muß aus eigen Bekennen, oder Beweiſung geſchehen.** Nur daß ſolch Bekenntnis gerichtlich geſchicht, *a.* 32. C. C. C. durch Liſt nicht herausgelocket worden, CARPZOV. *qu.* 108. *n.* 9. *ſeq.* und die bekannte Miſſethat auch würcklich geſchehen ſey. *a.* 6. C. C. C.

Der kan geführet werden 1) durch Zeugen.

2) Durch eignem Bekenntnis des Beklagten.

§. 394.

Da ein auſſergerichtliches Bekenntnis keinen gnugſahmen Beweis einer begangenen Miſſethat macht, (§. præced.) ſo ſiehet man daher, daß durch **briefliche Urkunden** nicht leicht ein gnugſahmer Beweis einer begangnen Miſſethat mag geführet werden, es wäre dann die Miſſethat alſo beſchaffen, daß der Beweis davon auf keine andere Weiſe beygebracht werden möchte. * CLASEN, *ad a.* 62. C. C. C.

3) Selten aber durch briefliche Urkunden.

* Z. E. *in crimine falſi, conſpirationis, famoſi libelli,* &c. Da ſelbſt das corpus delicti in die Schrifft ſteckt; bey anderweitigen Verbrechen, welcher man jemanden durch ſchrifftliche

Urkunden überführen will, iſt ſolcher Beweis nichts anders, als ein auſſergerichtliches Bekenntnis eines Beklagten, welches angeführter maſſen zur Verdammung nicht gnugſahm, und wogegen offt vieles eingewandt werden kan.

§. 395.

Und 4) gäntzlich nicht durch eine Eydes-delation.

Da der Beweis in Peinl. Fällen muß klar, und offenbahr vorhanden ſeyn; S. *a.* 62. *ſeqq.* C. C. C. *l. f.* C. *de Probat.* ſo iſt daraus abzunehmen, daß derſelbe nicht durch eine Eydes delation geführet werden mag. *

* Die Rede iſt hier von dem gerichtlichen Eyd, ſo ein Theil dem andern im Gerichte deferiret, derſelbe iſt wie ein Vergleich anzuſehen, da beyde Partheyen alſo eines werden, daß, woferne die eine, oder andere Parthey von ihnen, dies, oder jenes eydlich erhärten könne, die andere ſich verpflichtet, ſich damit über die bisher geſtrittene Sache zu frieden zu geben, und dem zu Folge, etwas zu leiſten, wozu Sie ſich ſonſt nicht ſchuldig bekannt, oder zu erlaſſen, welches Sie ſonſt annoch vermeintlich zu fordern gehabt hätte. Dahero nun, über welche Sache man nicht tranſigiren mag, über eben dieſelbige findet auch keine Eydes delation ſtatt: wesfalls dann auch bey verübten Miſſethaten, da peinlich geklaget wird, eine Eydes delation unſtatthafft iſt. *arg. a.* 1. *h. t.* *Dn* Bœhmer, *in Jureſſ. ad Tit. de Jurejur.* §. 16, & 18.

§. 396.

...h wel-

Will jemand einer Miſſethat durch Zeugen

gen überführet werden, ſo muß ſolches geſchehen können durch zwey **unbeſcholdene Männer.** (lat. *duobus fide dignis viris.*) *a. 2. h. t.* Es folget unſer Recht auch hierinn den Päbſtl. Rechten, welche in Peinlichen Fällen kein Zeugnis von einer Frauens-Perſohn annehmen. *c.* 1. C. 15. *qu.* 3. Varium enim, & mutabile ſemper fœmina heiſt es *c.* 10. *X. de verbor ſign.* Weilen aber dieſes leediglich aus einem Haß der Kirchen-Väter wieder das Weibliche Geſchlecht herrühret, und keine zureichende raiſon zum Grunde hat, ſo werden die **Frauens-Perſohnen** heut zu Tage billig vermöge jüngerer Verordnuugen der Päbſtl. Rechte, S. *c.* 3, & 38. *X. de Teſtibus*, *c.* 5. *X. de adult.* auch in Peinl. Fällen in Gerichten zum Zeugniß zugelaſſen, welchem dann auch unter Lübſchem Rechte Folge zu leiſten iſt. (§. 336 *) Mev. *ad a.* 2. *h. t. inf.*

che Zeugen jemand einer Miſſethat überführet werden kan? A. 2.

§. 397.

Von der Zeugen Unbeſcholtenheit.

Die Zeugen müſſen **unbeſchulden** ſeyn. Vornehmlich iſt darunter zu verſtehen, daß Sie keiner groben Miſſethat jemahls ſchuldig erkannt ſind, oder ſolcher annoch mögen überwieſen werden. *c.* 13. *X. de Teſtibus.* wie auch, daß Sie nicht anrüchtig, ſondern ehrlich, und guten Nahmens. Denn Ehrloſe Perſohnen wurden nach teutſchen Rechten nicht zum Zeugniß zugelaſſen. *L. Alam.*

Alam. *Tit.* 42. *c.* 1. *J. P. Saxon. Lib. II. art.* 36. Hienächſt aber iſt die nach unſerm Rechte erforderliche Unbeſcholtenheit der Zeugen, auch billig, beſonders heut zu Tage nach Annehmung der Fremden Rechte, auch auf ein Wegſeyn aller ſonſtigen Umbſtände zu deuten, wesfalls man von einem Zeugen die Vermuthung faſſen möchte, daß er etwa nicht wolte, oder auch nicht könnte die Wahrheit ſagen. Der Lateinſche Text giebt es: *teſtes ſint fide digni.* Wir werden unten *ad Tit.* 7. *Lib. V.* hievon ein mehres zu ſagen haben. Inzwiſchen iſt hiebey nachzuſehen oben (P. I. §. 161, ſequ.) und in der Peinl. Hals-Ger. Ordn. *art.* 63. 64 *ſeqq.* allwo unbekannte, belohnte, und beleumdte Zeugen, wie auch die, ſo nur von fremden hören ſagen einzeugen, verworffen werden.

§. 398.

Was die Zeugen, ſo Jemanden eines Todtſchlages überführen wollen, einzeugen müſſen.

Solche Zeugen nun, wenn Sie jemand, der umb Wunden oder Todtſchlag beſchuldiget wird, überzeugen ſollen, ſo müſſen Sie einzeugen können: daß der Beſchuldigte in der That, oder ſonſt mit bloſſer Wehr geſehen, (lat, *facinori interfuiſſe, &c.*) oder aber, daß er auf flüchtigem Fuſſe geweſen, es ſey bey Tag oder Nacht. Damit kan er der That ſchuldig erkannt, und überwunden werden. *art.* 9. *h. t.*

h. t. Hiebey iſt nachzuſehen, was oben (§. 269, ſeqq. & §. 291, ſeq.) von der leiblichen Beweiſung, und einer handhafften That aus Sächſiſchen Rechten iſt beygebracht worden. Und man ſiehet auch hieſelbſt aus dieſer angef. Verordnung, daß der Erweiß ſolcher angeführten Stücke nicht vor bloſſe Anzeigungen, und Vermuthungen eines verübten Todſchlages, ſondern vor den Erweis des begangenen Todſchlages ſelbſt, unwiederſprechlich angenommen, und alſo nach L. R. der Erweis ſolcher dringenden Anzeigungen zur Verdammung vor gnugſahm gehalten wird. Denn; wer ſiehet nicht, daß alle drey Umbſtände, wenn Sie auch gleich alle zuſammen auf jemanden zuträffen, und ihm erweislich gemacht würden, dennoch triegen können, * alſo, daß derjenige, auf welchem Sie gebracht würden, dennoch nicht der eigentliche Todſchläger ſeyn könte; als z. E. wenn einer als Seçundant bey einer Entleibung geweſen, und ſich nachhin anderweitiger Umbſtände wegen auch auf die Flucht begäbe, derſelbe könte 1) in der That: 2) mit bloſſer Wehr: 3) auf flüchtigem Fuſſe geſehen worden ſeyn, und wäre dennoch nicht der rechtſchuldige Miſſethäter.

A. 9. Von den leiblicher Erweiſung eines verübten Todtſchlages.

* Desfalls ſchreibet MEVIUS, *ad a. 9. h. t. n. 6. Sed hic, ſi verba ſtatuti ſequimur, qui ex illis,* (ante enumeratis indiciis) *arguitur, pro reo, & conuicto habetur. Id vero cum durum ſit,*

&

& a Jure communi alienum, imo etiam rationis defectu laborare videatur, dum non neceſſario inde concludere licet, reum homicidii eſſe, de quo talia probantur, *ſic hunc articulum explicare malo, quod eatenus pro reo, & conuicto habeatur recenſitis indiciis oneratus, vt nec abſolui, nec ad juramentum purgationis admitti debeat, non, vt ſtatim condemnetur ad ſupplicium mortis.* Dieſe Explication aber iſt, wie ein jeder aus dem, ſo bereits vorgebracht worden, leicht erſehen kan, gar nicht die rechte, und genuine, als welche aus Sächſiſchen Rechten, und dem vormahligen teutſchen Proceß hergenommen werden muß; ſondern Sie iſt entlehnet aus denen Rechten, welchen heut zu Tage in dieſem Stücke auch unter Lübſchem Rechte, non obſtante diſpoſitione *a cit. 9. h. t* Folge geleiſtet werden muß; welche aber ſonſt in ihren Sätzen bey dieſer Materie, von den Sätzen unſerer Lübſchen Jurisprudence, gar ſehr entfernet ſind. Daher iſt es dann auch kein Wunder, wenn die Explication gezwungen, und unrecht erfunden wird Wie der Herr Mevius dann auch gleich darauff mit Zuerkennung der Tortur heraus rückt, welches zwar nach dem *Jure Carolino* ſeine gute Richtigkeit hat, wovon aber unſer Lübſches Recht nichtes weiß (§. 273.)

§. 399.

Kan ein Todtſchlag durch eine leibliche Erweiſung nicht klar gemacht werden, ſo kan ſich der

Können aber die Zeugen die obangeführte, in unſerm Rechte angegebene drey Stücke, oder eines von denſelben, auf den Beſchuldigten nicht bringen, ſo mag er ſich mit ſeinem Eyde *purgiren*,***** *art. 9. h. t.* S. hiebey *Diſſert. Jll.* Boehmeri *de vſu juramenti purgatorii in Crimina-*

nalibus, wie auch, was oben *ad a* 1. *L. IV. Tit. I.* (§.273, in ſch. ſeqq.) wie auch (§.369. ſeqq.) beygebracht worden iſt. **

Beſchuldigte mit ſeinem Eyde purgiren.

* Steurnagel *in Memor. Statutor. Lub. & Hamb.* ſetzet *ax.* 78. ein aus des Herrn Mevii *Comment.* ad *h. a.* 9. *h. t. n.* 6. *in f.* hergenommenes *axioma*: *quod vulnerationis, aut cædis ſuſpectis ex ſtatuto Lubecenſi deferatur Juramentum purgationis, nullo præuio indicio*, und führet zum Erweis deſſen dieſen *art.* 9. *h. t.* an: Allein, ich finde nicht, wie dieſer Satz daraus gefolgert, und behauptet werden mag. Dann: auſſer den daſelbſt angegebenen Anzeigungen, welche nach L. R. den Erweis eines begangenen Todtſchlages ſelbſt, ausmachen, mögen noch gar viele ſonſtige bewegliche Urſachen, und Umbſtände zur Bezüchtigung eines Beſchuldigten, wegen verübten Todtſchlages, (wie in facto jederzeit wohl zu vermuten ſteht, wenn jemand beſchuldiget wird,) vorhanden ſeyn, §. 275.) ſolche aber ſind zur Verdammung nach L R. nicht hinlänglich, und dieſelben ſind es, welcherwegen ſich ein Beſchuldigter mit ſeinem Eyde purgiren kan. S. hiebey *art.* 2. *ſub init. coll. cum. a.* 4. *L. IV. Tit* 6. Warumb ſolte man allhier einen Beſchuldigten, der gantz ohne die geringſte Urſache, und Anzeigung beſchuldiget worden, ſupponiren, (Da hiezu gar keine raiſon, ſo dazu nötigen könte, vorhanden) und mit zur Hülffe-nehmung ſolches ſuppoſiti, einen ſonſt nicht begründeten Satz, S. Mev *l. c. n* 6. & 7.) aus dieſem *a.* 9. *h. t.* herleiten: Könte dieſes ſtatt finden, ſo ſtünde derſelbige Satz auch aus allen ſonſtigen diſpoſitionen unſers Rechts, welche einem Beſchuldigten, und Beklagten freyſtellen, ſich der Beſchuldigung mit ſeinem Eyde

zu entlegen, zu erweiſen, als welcher in unſerm Rechte keine geringe Anzahl iſt, und man ſiehet nicht, warumb man den Erweis ſolches Satzes ſo dann insbeſondere aus den angef. a 9. h. t. hernehmen, und bey dem Verbrechen eines Todtſchlages, nur allein Platz greiffen laſſen wolte.

** Da unſer Recht die gerichtl. Streitigkeiten vorzubeugen, und die entſtandenen auff das baldigſte zu terminiren ſucht, (§ 67. II) ſo hat es desfalls gewiſſe Stücke bey den mehreſten Verbrechen nahmhafft gemacht, wodurch dieſelben erwieſen werden können, und man hat auch dahero keine anderweitige hiezu leicht vor hinlänglich zu achten. (S. §. 273. d.)

§. 400.

Vom Beweis, und den Anzeigungen eines Todtſchlages nach der Peinl. Hals Ger. Ordn.

Nach der Peinl. Halß-Ger. Ordn. Soll eine Miſſethat durch Zeugen bewieſen werden, ſo muß ſolches geſchehen zum wenigſten mit zweyen, oder dreyen glaubhafftigen Zeugen, die von einem wahren Wiſſen ſagen; *a.* 67. C. C. C. und von der Hauptſach der Miſſethat, (nicht aber von einer Anzeigung derſelben) einzeugen können, S. *a.* 23. & 30. C. C. C. Und kan kein völliger rechtlicher Beweis von einer begangenen Miſſethat beygebracht werden, ſo mag man dennoch auch bey öffentlichen unzweiffentlichen Miſſethaten, nicht weiter, als auff die Tortur vor der Hand erkennen. S. beſonders *art.* 16. C. C. C. Denn, ſoll jemand endlich zu peinlicher

licher Straffe verurtheilet werden, das muß aus eigen bekennen, oder Beweiſung geſchehen. S. art. 32. C. C. C. Sonſt iſt hiebey zu wiederhohlen, was oben (§. 272, ſeqq.) beygebracht worden, und die beſonderen Anzeigungen eines verübten Todtſchlages, worauff nach Anleitung der Peinl. Halß-Gerichts-Ordnung zu regardiren, ſind folgende: Wann jemand umb dieſelbige Zeit, da der Mord geſchehen, verdächtlicher Weiſe, mit blutigen Kleidern, oder Waffen geſehen worden. Oder: Wenn er des Ermordeten Haab genommen, verkaufft, vergeben, oder noch bey ihm hätte. art. 33. C. C. C. Imgleichen, ſo in offenbahren Schlagen, oder Rumorn ein Todtſchlag geſchehen: Wenn der Verdächtige bey dem Schlagen auch mit dem Entleibten wiederwärtig geweſen, ſein Meſſer genommen, und auff den Entleibten geſtochen, gehauen, oder ſonſten mit gefährlichen Streichen geſchlagen hat. Und dieſer Verdacht wird noch mehr geſtärcket, wo des Verdächtigen Gewehr, blutig geſehen worden wäre. S. art. 34. C. C. C. Auch iſt keine geringe Anzeigung eines verübten Mordes, wenn bey Zutreffung anderweitiger angeführten Umbſtände, jemandes Gewehr in den Wunden des Entleibten ſich genau paſſet. SCHŒPFFER, *in Synopſi Juris, ad Tit. de Quæſtionibus. n. 26.*

§. 401.

Vom Gegen-Beweis.

A. 4. Die Vetheidigung eines Beſchuldigten iſt billig in allen Stücken zu begönſtigen. Leyser, *in Med. ad ff. ſp.* 562. *M.* 1. Es iſt dieſelbe auch daher vielmehr zu erweitern, als enger einzuſchrencken. Auch der bekandte Satz: quod *in dubio pro reo*, legitimiret ſich von ſelbſt. Unſer Recht hat daher einem Beſchuldigten auch ſeinen Gegen-Beweis verſtattet, und *a.* 4. *h. t.* geordnet, daß, **wenn ein Beſchuldigter mit ehrlichen Leuten bezeugen kan, daß er der That unſchuldig, ſo ſey er der Anſprach frey, und los.** Es wird dies aber ein Erweiß einer Propoſitionis negatiuæ, welcher insgemein ſehr ſchwehr fällt, desfalls giebt

A. 9. unſer Recht auch *art.* 9. *h. t. in f.* an die Hand, auf welche Weiſe derſelbe beſchaffet werden mag, nemlich; **daß Jemand Zeugen hat, daß er der Zeit anderswo geweſen, dann an dem Ort, da der Mord geſchehen.** Man ſiehet hieraus, daß dieſe Reprobation nicht allein bey dieſem Verbrechen, ſondern durchgängig in allen, und jeden Fällen, unter Lübſchem Rechte zuzulaſſen ſey. Es findet dieſelbige auch nach ſonſtigen teutſchen Rechten ſtatt, und hat ſich desfalls häuffig in den Gerichten Teutſchlandes, auch an den Orten, da keine beſondere Statutariſche Rechte obſeruiret werden, maintenirt * S. Herr Heineccius *in Jure germ.*

Lib.

Lib. III. §. 254. Auch die hieſige Roſt. Gerichts-Ordn. ordnet von derſelben *P. I. Tit.* 21. und ſetzet *n.* 19. daß, wenn ein Beklagter Gegen-Beweiß zu führen gemeinet, derſelbe zu des Behueff, ſo bald es der Kläger thut, oder je *ad proximam* hernach, auch *Commiſſarien* bitten, und mit Auffnehmung ſolches Gegenbeweiſes, damit er ſoviel möglich neben des Klägers Beweis einbracht werden möge, auch unverzüglich verfahren ſolle.

* Es hat dies umb deſto eher geſchehen mögen, da ob ſchon derſelbe den Röm. Rechten unbekandt iſt, dennoch auch in denſelben nichtes enthalten, ſo ihm entgegen wäre. Den Päbſtlichen Rechten iſt der Gegen-Beweiß nicht gäntzlich unbekandt, S. hiebey Herr HEINECCIUS, *l. c* § 254. *cit.* Und auch die Peinl. Hals-Ger. Ordn. thut deſſelben *in art.* 47. Erwehnung.

§. 402.

Wir kommen auf die Beſtraffung dieſes Verbrechens nach L. R. Dieſelbe gehet an Leib, und Leben *a.* 7. *h. t.* Das alte Löbſche Recht des KOLLII, ordnet die Straffe genauer, da heiſt es *a.* 197. Welck Minſche einen vörſetlichen Dodtſchlag begeit, de ſchall mit dem Schwerde vam Levende thom Dode gebracht werden. Auch das Sächſiſche, *Lib. II, art.* 13. und Schwäbiſche Land-Recht *Cap.* 114. ſtimmet hiemit zu.

Beſtraffung eines Todtſchlages nach L. R. A. 7.

 * Im

* Im *revidirten* Lübſchen Rechte iſt dieſes nicht ſo genau *determiniret*, ja es möchte wohl ein Zweiffel einfallen, ob ein fürſetzlicher Todtſchläger, auch nur ein ſolcher, der den Entleibten auff eine gefährliche Weiſe Schaden zu thun getrachtet, dennoch nach demſelben nicht noch etwas härter, als mit dem Schwerdte zu beſtraffen ſey, da *art.* 7. *h. t.* auch ſo gar Eltern, die ihre Kinder züchtigen wollen, und darüber gar zu zu tode ſchlagen, die Lebens-Straffe ſchon zuerkandt iſt; wenn nicht ſchon im Vorhergehenden bereits gezeiget wäre, daß auch bey dieſem Vorfall nach den Grund-Sätzen des L. Rechts die Pœna Ordinaria homicidii hat Platz greiffen mögen.

§. 403.

Wie auch nach der Hals-Ger. Ordn.

Nach der Peinl. Halß-Ger. Ordnung, *Caroli V. art.* 137. iſt ein fürſetzlicher muthwilliger Mörder mit dem Rade, und ein anderer, der einen Todtſchlag aus Jächheit, und Zorn gethan, (ſonſt aber dennoch desfalls keine rechtmäßige Entſchuldigung ausführen mag,) mit dem Schwerdt vom Leben zum Tode zu ſtraffen.

§. 404.

Ueber Todtſchlag, und Wunden ſoll ohne der Gerichte Vorwiſſen kein Vergleich getroffen werden.

Da die Verträge über einer begangenen Miſſethat den Gerichten an ihrer Straffe unſchädlich ſeyn müſſen. *a.* 9. *Lib. IIII. T.* 4. ſo iſt daher leicht zuermeſſen, wie *art.* 1. *h. t.* hat geordnet werden mögen, daß, über Todtſchlag, oder Wunden, ſich der

Thäter,

Thäter mit des Entleibten, oder Verwundeten Freundſchafft, und Sie wiederum mit Ihm nicht vertragen können, ohne des Gerichts Vorwiſſen. * A. 1.
Es iſt ein gar vernünfftiger Satz, daß ein errichteter Vergleich andern, die ſolcher Sachen wegen auch eine Anſprache machen können, und müſſen, nicht ſchädlich ſeyn, noch ihnen in ihren habenden Rechten eine Hinderniß verurſacheu könne. Selbſt das Römiſche Recht hält ſonſten dieſen Satz vor der Billigkeit gemäß S. *l.* 3. *pr. ff. l.* 1. C. *de Transact.* Carpz. *P. IIII. C.* 13. *Def.* 10. und unſer Recht giebt demſelben einen völligen Beyfall, wie unter andern auch aus dem, in demſelben ſich findenden Verboth, über verübte Miſſethaten ſich mit dem Beleidigten Theile ohne der Gerichte Vorwiſſen zu vergleichen, zu erweiſen ſtehet; wovon mit mehren nachzuſehen iſt oben (§. 302, §. 317. ſch. 3.)

Dieſes war bey unſern Vorfahren ſehr gewöhnlich.

* Denn es würde ſolcher Vertrag den Gerichten nicht unſchädlich ſeyn, indehm dadurch verhindert wird, daß die Sache zur Gerichtl. Unterſuchung gebracht, S. unten §. *ſeq.* ** *in f* und der Uebelthäter zur gebührenden Straffe gezogen werden kan. Warumb aber beſonders bey dem Verbrechen von zugefügten Schaden, item: von zugefügten Schmach, Wunden, und Todtſchlag (*a.* 1. *L. IIII. T.* 3. *a.* 9. *L. IIII. Tit.* 4., *& art.* 1. *b. t.*) in unſerm Rechte von einem Vertrag der Miſſethäter mit dem beleidigten Theil, Erwehnung gethan, und desfalls geordnet worden, ſolches iſt aus vormahligen

Teutſchen Sitten, und Rechten, leichtlich abzunehmen. Injurien fielen öffters unter den vorigen Einwohnern Teutſchlandes vor, und pflegten priuatim ausgemacht zu werden. Es waren dahero die Zweykämpffe, Priuat Fehde, und Selbſt-Rache unter Ihnen ſehr begänge, und es ward desfalls auch eine dabey ſich begebende Entleibung nicht ſogleich wieder mit dem Blute des Thäters ausgeſühnet, ſondern, wenn derſelbe ſich mit der Familie des Entleibten verglichen, (als welche ihm zu verfolgen pflegte) und von derſelben die Fehde abgekaufft, auch wegen ihres ſonſt, der geſchehenen Entleibung wegen, habenden Intereſſe, denſelben gerecht geworden, die desfalls gehabten Koſten Ihnen erſtattet, und das Wehr Geld erleget, (und alſo *Wehrgeldum, Dilaturam, Compoſitionem*, und pro *Faida* berichtiget hatte,) ſo war die Sache damit geſchlichtet, auſſer daß nach den verſchiedentlichen vormahligen Teutſchen Rechten der Thäter ſodann auch den Gerichten eine gewiſſe Geld-Buſſe erlegen, und wegen künfftiger fernerweitiger Genieſſung des Schutzes von dem Gerichte, annoch überdehm etwas (pro *Fredo*) zahlen muſte. S. hiebey SCHILTER, *Exerc. ad ff.* 19 §. 8. & 14, *ſeqq. Ex.* 49. §. 114. *ſeqq.* HEINECCIUS, *in Jure germ. Lib. II. P* 2. §. 16. *ſeqq.* §. 87. *ſeqq.* §. 102. *ſeqq.* & 114 *ſeqq.* item §. 248. Und weilen dann daher vornehmlich bey dieſen Verbrechen die Priuat-Verträge, ſich häuffig fanden, ſo hat auch unſer Recht hiebey beſonders von den außergerichtlichen Verträgen darüber, Erwehnung thun wollen, als welche auch nach ſonſtigen Teutſchen Rechten nicht geſtattet warden. Herr HEIN. in *Jure germ. Lib. II.* §. 338. & *P. II. Libri II* §. 42. *inf.* & *ſch.*

§. 405.

Es kan aber ſolches den

Da ſich alſo über Todtſchlag, und Wunden

den, auch allen ſonſtigen Verbrechen, (auſſer wegen zugefügten Schäden, und gar geringſchätzigen Injurien, *art* 1. *Tit.* 3. und *arg a.* 5. & *a.* 9. *Tit.* 4, *Libri IIII*) der Thäter mit dem Beleydigten Theil, und Sie wiederumb mit ihm, ohne des Gerichtes Vorwiſſen * nicht vertragen mögen, ſo lieget daher zu Tage 1) daß, wenn dieſes dem ohngeachtet geſchehen, ſolches den Gerichten an ihrer Beſtraffung der begangenen Miſſethat, wann desfalls nachhero Klage erhoben wird, nicht die geringſte Hinderniß verurſachen möge, noch desfalls in Regula, die ſonſt ſtatt findende Straffe gemindert werden dürffte, ** ſondern 2) daß dieſes vielmehr an dem beleydigten Theil, der ſich ohne Vorwiſſen des Gerichts in einen Vertrag einläſt, zu ahnden, und nach Umbſtänden zu beſtraffen ſey. ***

Gerichten an ihrer Beſtraffung des Verbrechens nicht nachtheilig seyn.

Vielmehr iſt derjenige, ſo ſich in einen Vertrag, ohne Vorwiſſen der Gerichte einläſt, ſtrafffällig.

* Wird ein Vergleich mit Vorwiſſen der Gerichte vorgenommen, ſo kan es nicht fehlen, der Miſſethäter muß dabey auch dem Gerichte wegen der verübten That gerecht werden; denn: iſt dieſes nicht, ſo würde das Gericht den Vergleich gäntzlich verwerffen. Und da müſte dann der beleydigte Theil entweder klagen, oder auch das zugefügte Unrecht gäntzlich verſchmertzen.

** Dies findet ſonſt ſec. *Jus Rom.* ſtatt, wenn de delictis capitalibus transigiret worden, *Vid. l.* 18. *C. de Transact.*

*** Nach Röm. Rechten begehet derſelbe, der über ein delictum tranſigiret, worüber er nicht

hat tranſigiren mögen, ein crimen falſi, S. *l.* 18. *C. de transact.* und ein Erbe, der wegen einen geſchehenen Todtſchlag ſeines Erblaſſers, ſich in einen Vertrag einlaſſen wolte, und verſpräche, desfalls keine Klage zu erheben, noch ſolchen den Gerichten kund zu thun, macht ſich überdehme dadurch auch der Erbſchafft verluſtig, *l.* 5. *in f. ff. de SCto Silaniano, & Claudiano.* Aus dieſen unterſagten Verträgen über geſchehene Verbrechen nach Lübſchen Rechten aber, mag gar nicht interiret werden, daß daher nach L. R. ein beleydigter Theil ſchuldig, und gehalten ſey ein vorgegangenes Verbrechen der Obrigkeit zu offenbahren, und kund zu thun, oder gar desfalls Klage zu erheben. Denn, ein anderes iſt es, desfalls keinen Vergleich eingehen, und ſich abfinden laſſen dürffen: Ein anderes wiederumb, eine verübte Miſſethat, ſo jemanden beſonders angehet, und verletzet, gäntzlich verſchmertzen, und ſolches niemanden kund thun. In dieſem letzteren (zu dem Offenbahren, und Kundthun) iſt in regula niemand verbunden nach allen bey uns üblichen Rechten, S. *l.* 48. § 1. *ff. de furtis*, jedoch es finden ſich hiebey auch viele Ausnahmen, wovon mit mehren nachzuſehen iſt *Dn.* BOEHMER *in Diſſ. de Obligatione ad reuelandum occulta.* Schließlich mercken wir annoch bey dieſer materie, daß ein Vergleich ſey eine willkührliche, gedingliche Abmachung einer ſtreitigen Sache, worüber entweder bereits gerichtliche Klage erhoben worden, oder doch wenigſtens zu befürchten ſtehet, daß ſolche desfalls erhoben werden möchte; und wobey, von einem, oder dem andern Theil etwas gegeben, behalten, oder erlaſſen wird. S. *l.* 1, *& 2 ff. de Transact.* Wird ein ſolcher Vergleich über ein begangenes Verbrechen errichtet, ſo iſt ſolches

Daher aber iſt niemand verbunden ein vorgegangenes Verbrechen der Obrigkeit nothwendig kund zu machen: Sondern es ſtehet auch demjenigen, welcher dadurch vornehml. beleydiget worden iſt, frey, ſolches gäntzl zu verſchmertzen.

Beſchreibung eines Vergleichs.

Warumb über ein ver-

ſolches (wie wir itzt gezeiget haben) nach Lübſchen Rechten gäntzlich unerlaubt, nach Röm. Rechten gleichfalls, extra cauſas Sanguinis. Denn: es iſt der Republic daran gelegen, daß die Verbrecher mit gebührender Straffe beleget werden. Dieſes mochte weder nach Römiſchen, noch unſern Lübſchen Rechten (§. 273, a) geſchehen, wo niemand war, der desfalls Klage erheben wolte. Vergleicht ſich aber ein beleydigter Theil mit dem Miſſethäter, ſo kan das begangene Verbrechen weiter von demſelben nicht zur Klage gebracht werden, welches doch ſonſt vornehmlich von Jhm zu vermuthen, und zu erwarten war, hinfolglich würden auf die Weiſe, wenn die auſſergerichtlichen Verträge über begangene Miſſethaten nicht verboten wären, gar viele Mißhandlungen nicht zur Unterſuchung gekommen, ſondern gäntzlich ungeſtrafft geblieben, und frey durchgegangen ſeyn.

Ein begangenes Verbrechen kein Vergleich ohne Vorwiſſen der Gerichte getroffen werden mag.

Da aber heutiges Tages vermöge der Peinl. Hals-Ger. Ordn. *art.* 114. die Obrigkeit einen Miſſethäter von Ampts wegen rechtfertigen, und nach Gelegenheit der Perſohn, und Ueberführung ſtraffen laſſen muß, ſo iſt daher, einen Vergleich eines begangenen Verbrechens wegen, mit dem Miſſethäter einzugehen, obgleich Römiſche, und Lübſche Rechte dagegen ordnen, nunmehro nicht ſo gar unerlaubt. *Vid. l.* 6. § 3. *ff. de his, qui not. inf.* Man möchte hiegegen einwenden, "daß gleichwohl dieſe Rechte nicht wollen, daß Jemand einer begangenen Miſſethat wegen durch einen Vergleich eine etwanige priuat ſatisfaction erhalte, wo nicht hiebey zugleich von Gerichts wegen auch der ſatisfactioni publicæ wahrgenommen werden könne, und daß, der durch die verübte Miſſethat beſonders Beleydigte, entweder die Beleydigung gäntzlich ver-

Heutiges Tages iſt dieſes nicht mehr vor ſo gar unerlaubt zu achten.

"ſchmer-

„ſchmertzen, oder deswegen Klage erheben müſſe, „hinfolglich heutiges Tages daher wenigſtens „zum Denunciiren möchte verbunden ſeyn, und „die Priuat-Transactiones, ſo ohne Vorwiſ„ſen der Gerichte eingegangen werden, nach „wie vor verboten bleiben müſſen.“ Allein ich antworte: daß man ehedeß Obrigkeitlichen Amts wegen weit mehr Urſache gehabt, dahin bedacht zu ſeyn, daß eine verübte Miſſethat zur Anklage möchte gebracht werden, als heut zu Tage, daß ſelbige dem Richter möge kund gemacht werden. Denn; zu dem erſteren verſtand ſich nicht leicht jemand, wegen den dabey ſich findenden Beſchwehrden, und Koſten; Hingegen zum Denunciiren findet ſich auch wohl ein anderer, ob ihm gleich die verübte Miſſethat nicht beſonders beleydiget hat. Ja; wenn auch kein Denunciant vorhanden, ſo kan dennoch eine Obrigkeit aus einer Berüchtigung durch gemeinen Leumuth *a.* 6. C. C. C. und aus andern Umſtänden, und Urſachen. *Dn.* BOEHMER, *in Jure eccl. Proteſtantium, Tom. IIII. ad Tit. de Accuſ. in f.* eine Inquiſition anheben. Inſtas: Gleichwohl möchten ſich dieſelben nicht finden, und daher das Delictum ungeſtrafft bleiben, cum tamen Reip. interſit, ne delicta maneant impunita. Ich antworte: dieſer letzte Satz beweiſet mehr, wie er ſoll, denn: ſo möchte man daher wohl einem jeden neceſſitiren, verborgene Miſſethaten, und deren Thätere, ſo auch verborgen ſind, auffzuſpühren, und dem Richter zu überantworten, dadurch aber würde es geſchehen, daß des Straffens kein Ende, und die Republic ſo ſehr damit beläſtiget werden würde, daß Sie aus Ueberdruß, und Unvermögenheit, alles nach Gebühr zu ahnden, offt möchte, ja müſte gantz kundbahre Verbrechen, ungeſtrafft durchgehen laſſen. Man ſiehet daher, quod Reip. non interſit, omnia, etiam oc-

culta

culta delicta puniri, und wir bleiben bey dem Satze, quod ob ceſſantem rationem Diſpoſitionis weiterhin wegen einer verübten Miſſethat einen Vergleich ohne Vorwiſſen der Gerichte einzugehen, nicht mehr vor ſo gar unerlaubt zu achten ſey.

§. 406.

Ein flüchtiger Todtſchläger wird nach L. R. Friedelos geleget, * und alsdann iſt der dritte Theil alles ſeines Gutes, welches in dieſer Stadt *Juris-diction* **iſt,** (S. P. II. §. 106, ſeqq.) **an Erbe, und Kauffmannſchafft** (lat. *ſiue immobilium, ſiue mercium.*) (S. P. II. §. 63.) **an ſeine, des Thäters, Erben; die andern zwey Theile, an das gemeine Guth, und des Entleibten Erben verfallen.** *art.* 3 *h. t.* **S. hiebey oben** (P. III, §. 335.) **wie auch** *a.* 13. T. 4. *hujus Libri.* Ein flüchtiger Todtſchläger wird friedelos gelegt. A. 3.

* Dies war eine poena contumaciæ denn ein Contumax wurde pro confeſſo, & conuicto gehalten. Deſſfalls muſte eine ordentliche Ladung vorher gehen, von welcher es in MScpto quodam heiſt: Man ſchall dar dree Dinge hegen, in dreen Böhmen. Man ſchall dar dree Pande halen laten. (S. *art.* 2. *Lib. V. Tit.* 4.) Js de Morder weg, ſo ſchall de Kläger 12 ßl. dem Richt-Schriver handrecken, in der ſtede upgenommen Pande.

§. 407.

Es iſt der Todtſchlag ein gar groſſes Verbrechen, welches ſelbſt GOtt, der HErr, und Höchſte Geſetz-Geber, ehedes unter den Iſráelitiſchem Volcke auch wiederumb am Leben hat geſtraffet wiſſen wollen. *Leuit.* Nach L. R. ſind gewiſſe

4.

Leute zur Kundmachung eines Todtſchlages, und zur Aufhaltung des Thäters verpflichtet A. 6.

24. *v.* 17. & 21. *Num.* 35. *v.* 16. *ſeqq.* Es thut daher eine jede Obrigkeit gar fein, und löblich, wenn Sie dahin Verordnungen macht, daß dieſem Verbrechen ſo viel möglich, gewehret werden, oder, wenn es bereits begangen, der Thäter umb deſto leichter zur Hafft gebracht, und zur gebührenden Straffe gezogen werden möge. Und weilen dies Verbrechen leyder mehrmahlen in Krügen und Gelagen, Wirths-Häuſern, und Gaſthöven S. *art.* 201. *Juris Lub.* Kollii, ſich begiebt, ſo hat desfalls unſer Recht *a.* 6. *h. t.* davon geordnet, daß der Wirth, in ſo ferne es ohne ſeinem Willen geſchicht, zwar ohne Gefahr ſey; jedoch wäre er verbunden 1) mit Ruffen ein Geſchrey zu machen, wenn er dabey iſt, oder es inne wird: (Der Wirth iſt alſo noch mehr gehalten ein Geſchrey zu machen, wenn der Todtſchlag noch nicht vollenführet iſt, umb dadurch vieleicht denſelben noch zu verhüten, und ſich von allem Verdacht, etwa dabey mit intereſſiret zu ſeyn, deſto mehr zu befreyen. Mev. *ad h. a. n.* 9.) 2) Iſt der Wirth verbunden den Thäter auffzuhalten, oder, bey Unterbleibung deſſen, mit ſeinem Eyde zu erhalten, daß er ſolches nicht thun können: und 3) ſind auch die nächſten Nachbahren verbunden zuzulauffen. Thun Sie ſolches nicht, so ſind Sie in des Gerichts-Straffe * gefallen,

len, Sie könten dann mit ihrem Eyde erhalten, daß Sie das Geſchrey nicht gehöret hätten. Wir ſehen hieraus, α) daß in dieſem Falle nach L. R. gewiſſe Leute zur Kundmachung des vorgegangenen Verbrechens, und Ergreiffung des Thäters gehalten ſind. Da ſonſt aber hiezu niemand verbunden iſt, (§. 405. ſch. **) Mev. *ad h. art. n.* 5. β) daß dieſes auf anderweitige Fälle nicht gezogen werden mag.

* Zu Lübeck iſt *a.* 1677. *d.* 4. *Nov.* folgendes Mandat von allen Cantzeln publiciret worden: Demnach leyder die nächſten Wochen her viele vorſetzliche Entleibungen, und Todtſchläge in dieſer guten Stadt, und deren Gebiete vorgegangen, deren Thäter alle davon gekommen, und ihrer verdienten Straffe entgangen, und alſo das ſo vielfältig vergoſſene ungeſtraffte Menſchen-Bluth auff dieſer guten Stadt, und deren Gebiete geblieben, und der liebe GOTT hefftig dadurch erzürnet worden; ſolches aber eintzig, und allein daher gekommen, daß die Wirthe und Wirthinnen und deren Geſinde, auch andere ſo mit dabey geweſen, wie auch die Nachbahrn, und andere, ſo darüber zugekommen, den Thäter, wie Sie nach dem 6ten Art. vom Todtſchlage thun ſollen, nicht auffgehalten, ſondern denſelben unauffgehalten davon gehen laſſen, ja wohl gar davon geholffen haben; So wil Ein Hochw. Rath, ſolchem Unheil vorzukommen, hiemit allen, und jeden Wirthen, und Wirthinnen, Knechten, und Mägden, und wer ſonſt mit dabey iſt, oder

darüber

darüber zukommt; imgleichen auch den Nachbahrn hiemit ernſtlich aufferleget, und befohlen haben, daß Sie, wenn jemand entleibet wird, alſobald mit Ruffen ein Geſchrey machen, und den Thäter ſo fort bey geſchehener That dergeſtalt auffhalten, oder wenigſtens mit Geſchrey ſo lange verfolgen, bis des Gerichts Dienere, oder die Wache darzu kömmt; Denn, ſo Sie das nicht thun, und der Thäter unauffgehalten, und unverfolget davon kommt, und hinführo weggelaſſen wird, ſoll der Wirth, und Wirthinne, Geſinde, und alle andere, ſo mit dabey geweſen, oder darüber zugekommen, und nicht auffhalten helffen, jeder wenigſt mit 100. Rthlr. Straffe beleget, und, der das nicht hat, am Leibe geſtraffet werden. Der aber den Thäter hauſet, und heget, und darüber betroffen wird, ſoll an ſeine Stelle ſtehen, und um wenigſten mit Leibes-Straffe angeſehen werden. Nach dem *projectirten* Roſt. Stadt-Recht *B.* CAMERARII, (ſo beym KLÜVER. in der Beſchreibung des Hertzogthums Mecklenburg. *P. II.* nunmehro, (wiewohl ziemlich vitiös,) gedruckt zu finden iſt) wird beym KLÜVER, *p.* 532.) auch der *art.* 6. *h. t.* unter denenjenigen *artt.* und *Titt.* unſers Rechts geſetzet, welche neben der Peinl. Hals-Gerichts-Ordn. beſtehen können, und Ihnen daher Folge geleiſtet werden muß. Welches ſich dann auch alſo verhält. Von dem 1ſten *art. hujus Tit.* iſt dieſes gleichfalls zu bejahen, daß er neben der *Conſt. Crim* beſtehen könne, daß er aber desfalls annoch heut zu Tage nothwendig obſerviret werden müſſe, iſt bereits im kurtz vorhergehenden (§. 405, *in ſch.* ** *in f.*)

nun-

nunmehro weiter nicht mehr vor ſo gar nöthig erachtet worden.

§. 408.

Einem jeden muß ſein Hauß die ſicherſte Zuflucht ſeyn, *l.* 18. *ff. de in Jus voc.* und er ſoll darinn ſteten Frieden haben, und alle, die darein, oder darauff kommen. *J. P. Saxon. Lib. II. art.* 66. *ſub init.* ibique *gloſſam ſub lit. d.* ibi: **Hievon kommt der Hauß-Friede.** Unſere Vorfahren haben den Hauß-Frieden umb deſto heiliger beobachtet wiſſen wollen, je nöthiger ſolches, wegen den ſonſt bey Ihnen statt-gefundenen Priuat-Befehdungen, gefallen iſt. S. Herr Heineccius, *in Jure germ.* Lib. *II.* §. 22. Und unſer Recht ordnet *art.* 5. *h. t.* auch hievon, **wenn einer vorſetzlich mit ſeinen Helffern, und Helffers-Helffern in eines Bürgers Hauß fiele, und ſchlüge den Wirth, oder ſein Weib, Geſinde, Inwohner, oder Gaſt, daß, nemlich derſelbe an ſeinem freyen Höchſten** (i.e. am Leben Vid. *verba fin. hujus art.* 5. *h. t.*) **geſtrafft werden ſoll, * mit allen denjenigen, die damit, und neben Ihme geweſen, und die Gewalt üben helffen.** Hieraus ſiehet man, daß, wenn jemand nur von ohngefehr in Jemandes Hauß kommt, und es fünde ſich nachhin darinn Gelegenheit, wesfalls er den Wirth, oder ſein Weib ꝛc. ꝛc. mit Schlägen begegnete, ſolches nicht vor

Vom Hauß-Frieden. A. 5.

ein Hauß-Friedens-Bruch zu achten, noch alſo zu beſtraffen ſey. MEV. *ad h. art. n.* 11.

* KOLLIUS, ſetzet daher in ſeinem Recht-Buch *ad a.* 214, *&* 215. Darumb ob einer dich mit gewehrter Hand überlieffe, und deine Thür auffſtieſſe, oder dir Hauß, oder Hoff ſtürmen wolte, und er würde in handthaffter That gefangen, es gehet ihm an den Halß. Wie dieſes auch gem. Rechten nicht ſo gar ungemäß iſt. S. *L.* 11. *ff. ad L. Jul. de Vi publ.*

§. 409.

Wann derſelbe in offenen Krügen, und Gelagen gebrochen wird? A. 5.

In offenen Krügen, und Gelagen aber, ſtehet einem jeden frey hinein zugehen, wenn er will; es findet ſich auch offtermahlen, daß Schläge, und andere Ueberfahrungen darinn vorfallen. Ob ſolches nun gleich wiederrechtlich, und ſtraffbahr iſt, ſo iſt doch daran desfalls kein Haußfriede verbrochen. Es wäre dann, daß es geſchehe in des Wirthes beſonderer Stuben, Schlaff-Kammer, oder Bette, daran iſt auch das Leben verwürcket. *art.* 5. *h. t.*

§. 410.

Von den Gefahr-Tagen.

Wir haben oben (§. 387. in ſcholio [*]) etwas von den zu Lübeck bey vorgefallenen Entleibungen, attendirten Gefahr-Tagen angeführet. Allhier wollen wir annoch beym Schluſſe dieſer Materie *ex Libro*

quo-

quodam MSCpto beyfügen: einen **Bericht, wie es zu Lübeck mit dem Gefahr-tilgen, und den Gefahr-Gefangenen gehalten wird.** Derſelbe lautet folgender „Geſtallt: „Wann der Verwundete über „den vierzehenden in den funffzehenden „Tag beym Leben bleibet, wird die Ge„fahr im Nieder-Gerichte getilget, es ha„be der Thäter die Gefahr-Tage in der „Hafft geſeſſen, oder, bis daß die vorbey, „ſich auſſerhalb der Stadt Lübeck verhal„ten; Da er ſich auf den funffzehenden „Tag perſöhnlich einſtellet, und umb die „Gefahr zu tilgen anhält, auch zu des Be„hueff ſich mit Bürgen gefaſt gemachet, „wird er gegen Darſtellung genugſahmer „Bürgen dafür, daß er nach Geſchaffen„heit der angeregten Wunden, dem Gerich„te Abtrag thun, zu dehm auch die Aertz„te ſtillen, und dann dem Beſchädigten „wegen ſeiner Schmertzen, und Verſäum„nis (welches gleichwohl allewege zur mo„deration des Richters, oder ſonſten guter „Leute geſtellet wird) gebührlich befriedigen „wolle, von der Gefahr, es ſtürbe auch der „Verwundete in ipſo momento latæ ſen„tentiæ, abſoluiret, und entbunden, alſo auch, „daß, wann ſchon der Thäter dem Beſchä„digten ohne einige dazu gegebene Urſache, „den Schaden zugefügt, und ihm vorgelegen, er dennoch ab ordinaria pœna homicidii excu„ſiret iſt. Die Abwettung die er, der Thä-

Bericht, wie es zu Lübeck mit dem Gefahrtilgen, und den Gefahr-Gefangenen gehalten wird.

„ter, dem Gerichte thun muß, hat keine ge„wiſſe Maſſe; ſintemahl dieſelbe nach Viel„heit der Wunden, und ob die mit **Ecken, „und Orth,** (§. 335.*) oder nicht geſche„hen, von dem Thäter abgefunden wird. „Den Aertzten iſt der Thäter, gleichwie dem „Richter, auch dem Verwundeten zu befrie„digen verpflichtet, und muß davor, wie ob„erwehnet, genugſahme Bürgen ſtellen. Je„doch iſt in enormi læſione, & ſubſecuta mor„te, ſtatim, vel per aliqvot dies poſt abſolutio„nem, hæredibus læſi, vel occiſi extraordina„ria actio homicidii minime adempta. Da „auch der Thäter, als oberwehnet, vor dem „Gerichte abzuwetten, imgleichen den Aertz„ten zu ſtillen, und dem Verwundeten zu „befriedigen, einigen Bürgen auffzubringen „nicht vermöchte, muß er ſich wiederumb in „die Hafft begeben, und entweder, bis er „dazu Rath geſchaffet, darinn verbleiben, „oder, wie er ſonſt dafür arbitrarie ſoll ge„ſtrafft werden, erwarten. Wann auch „das Unglück, oder die That auſſerhalb der „Stadt Lübeck ſich zugetragen, muß gleich„wohl die Gefahr im Nieder-Gerichte, als „obgedacht, getilget werden. Die Buſſe, „oder Geldſtraffe aber gehöret alsdann nicht „den Gerichts-Verwaltern, ſondern den „Stall-Herren, und zu mehrerer Nachrich„tung iſt *forma ſententiæ abſolutoriæ* nach„folgende: N. N. **Für Gerichte ſtandt„hafft, up ſyn Begehrn Ordel, und**

Recht

Recht gegeven. Dieweil vermercket wird, dat de Gefahr des Leebendes, welche vermöge des Gerichts-Bockes, ſo im Nieder-Gerichte vorleſen, einem N.N. genandt von N. angewagt, baven den XIIII, ſich itzo in den XV. Tag erſtrecket, und der Verwundete noch itzo am Leevende; ſo mag he, de Veder, binnen de Böhme kamen, Acht, und Vorſpraken generen, vor der Herren Bröke, und den Aertzten zu ſtillen, ok den Beſchädigten ſin Wunden affthowedden, Börgen ſtellen, und blieven hernachmahl ein fram Mann. *Commiſſione Judicii actum &c.* „Demnach iſt hie „der Veder binnen de Bohme gekamen, und „nevenſt eme N. N. inngetreten, welche mit „ſahmender Hand, und ein vor alle vor „den Veder N. von wegen des Ordels durch „uth geholden tho ſyn, gelavet. Actum, vt „ſupra &c.

Tit.

Tit. VIIII.

De

HIS, QVI SIBI IPSIS MORTEM CONSCIVERVNT.

Von

Denen, welche Ihnen ſelbſt den Todt anlegen.

§. 411.

Beſchreibung eines Selbſt-Mordes.

Der Selbſt-Mord iſt ein Verbrechen, da ſich jemand ſelbſt umbs Leeben bringt.

§. 412.

Geſchicht ſolcher aus Melancholey, ſo iſt etwas Mitleyden zu haben.

Da es ein Verbrecheu; bey einem Verbrechen aber ein böſliches Gemüth vorhanden ſeyn muß, wo es davor nach der Strenge angeſehen werden ſoll; ſo iſt daher leicht zu ermeſſen, daß, wenn jemand aus Melancholey, über-groſſem Schmertzen, oder aus Kleinmütigkeit ſichſelber das Leeben nimmt, desfalls mit deſſen Cörper nicht nach der Schärffe verfahren werden könne *.

* Anno 1570. d. 7. Nov. Hat ſich die geweſene Meiſterinn in St. Johannis Kloſter zu Lübeck im Sode erſäufft, und weil Sie es aus Schwachheit ihres Hauptes gethan, und ſonſten eine gotts-

gottsfürchtige Jungfr. geweſen, iſt ihr nachgegeben, wenn das Fahr-Recht darüber geſeſſen, (*de qvo Vid. Dn. a* MELLE in der gründlichen Nachricht von Lübeck, *Cap.* 40 *pag.* 252. *ſeqq.*) daß Sie alsdann ohne Geſang im Sarg nach St. Jürgen gebracht, und alda beym Kirchhoff ins Feld mag begraben werden. Und ſolches mit Conſens des Superintend. und Paſtoren.

§. 413.

Ob auch gleich, wenn ein todter Cörper * gefunden wird, man nicht ſofort vermuthen könne, daß ein Menſch ſich ſelber umbs Leeben gebracht, vielweniger, daß er ſolches mit Willen, und aus Vorſatz verübet; ſo mag man dennoch, wann aus anderweitigen Umbſtänden eine gegentheilige Vermutung wol zu faſſen, an den Cörper die ordentl. auf einen Selbſt-Mord geſetzte Straffe wol vollenziehen, indehm dieſelbe doch nur allein den Cörper trifft, und keine Todes-Straffe iſt.

Iſt aus Umbſtänden die Vermutung zu faſſen, daß ein Selbſt-Mord aus böſem Gemüthe vorgenommen, ſo iſt mit der ordentlichen auf dies Verbrechen geſetzten Straffe der Cörper zu belegen.

* Zu Lübeck wird bey ſolchem Vorfall das ſo genandte Fahr-Recht gehalten zu dem Ende, damit dadurch die Verjährung interrumpiret werde, (ſo nach L. R. nur kurtz, S. oben *Tit. de Præſcript.*) und „nachdehm ein Menſch „vom Leeben zum Tode gekommen, ob jemand „wäre, oder zukäme, der da mit geweſen in „Rath, oder That, in Flocken und Worten, deſ„ſen die Obrigkeit könte zur Wahrheit, und „Kunde kommen, der Kläger desgleichen, daß „Sie des unverſäumt ſeyn mögen.„ S. die gründl. Nachricht von Lübeck, *l. c.*

Vom Fahr-Recht zu Lübeck

§. 414.

Straffe eines Selbſt-Mordes. A. 2.

Die Straffe deſſen, der ſich ſelbſt tödtet, iſt: **daß er ſoll in das Feld begraben werden**, (lat. *in campo ſepelitor*) *a.* 2. *h. t.* welches der Herr GERDES. *Diff. Jur. Ciu. & Lub.* 132. mit dem Herrn MEVIO, *in Comment. ad h. art. n.* 11. annimmt *de loco, vbi beſtiæ demortuæ excoriantur*, **von der Schind-Gruben**, *vel ſub patibulo, & de aliis locis, ſuppliciis deſtinatis*, **unter dem Galgen, oder Rade-Berg.** Jedoch es iſt ſchon im vorhergehenden angezeiget, welgeſtallt nach den vorkommenden Umbſtänden dieſe Straffe offt gemindert, und, den Cörper eines Selbſt-Mörders, oder einer Selbſt-Mörderin gantz in der Stille, jedoch an einen ehrlichen Orth wegzuſtecken, zu gegeben wird; S. hiebey *Dn.* KRESS, *in Comment. ad art.* 135. *Conſt. Criminal. Carol.*

§. 415.

Das Guth eines Selbſt-Mörders, wie auch eines andern delinquenten, der, juſtificiret wird, behalten, deſſen Erben.

Das Guth aber deſſen, der ſich ſelbſt umbs Leben gebracht, * gleichwie „auch deſſen, der durch Urtheil, und Recht „enthauptet, gehangen, oder ſonſten gerich„tet wird, behalten ſeine Erben" alles un„verkürtzet, und gehöret davon dem Ge„richte nichts. *art.* 1. *h. t.* Das Säch„ſiſche Land-Recht" ordnet *Lib. II. art.* 31. ein

ein gleiches, wenn es daſelbſt heiſt: „wer „durch Urtel, und Recht, oder von Ge„richts wegen ſeinen Leib verleuſt, und „wer ihm ſelber den Tod anthut, ſein näch„ſter Erb nimmt ſein Guth". Auch die peinl. Hals-Ger. Ordn. ſtimmet *a.* 135. hiemit zu, und nimmt nur aus, den Fall, **wenn ſich Jemand aus Furcht einer verſchuldeten Straffe ſelbſt ertödtet hat, von wegen einer Sachen, ſo er der überwunden, ſein Leib oder Guth verwürcket hätte.** Welches dann copulatiue zu verſtehen iſt: **Leib und Guth.** Theils: wegen der gleich darauf *art. cit.* folgenden oppoſition ibi: „auch in Fäl„len da er ſein Leib allein verwürcket, die „Erben ſollen an ihrer Erbſchafft nicht „verhindert werden." (welcher Gegenſatz: „Da er ſein Leib allein verwircket", zwar im *Project* der Hals-Ger. Ordn. nicht befindlich iſt, *vid Dn.* KRESS, *ad art.* 135. C. C. C. dem ohngeachtet aber doch der Ordnung ſelbſt ausdrücklich, und dieſes wohl nicht ohne Urſache beygefüget worden.) Theils wegen der *diſpoſition art.* 218. C. C. allwo geordnet worden, daß die **Gewohnheit, da, ſo ein Uebelthäter auſſerhalb des Laſters der Beleydigung der Majeſtät, oder ſonſt in andern Fällen, ſo der Uebelthäter Leib, und Guth nicht verwircket,** (§. 335.) **vom Leben zum Tode geſtrafft wird, Weib, und Kin-**

A. I.

Auſſer in den Fällen, da Leib, und Guth verwircket iſt.

der am Bettelſtab, und das Guth dem Herren zugewieſen werden, vernichtiget, und abgethan ſeyn ſolle.

Noch etwas von der Straffe eines Selbſt-Mörders.

* Von der Beſtraffung derer, die ſich ſelber ermordet, wie dieſelbe vormahlen obſerviret worden, da ein ſolcher aus dem Dach des Hauſes herausgeworffen, oder auch durch die Schwelle gezogen wird, iſt nachzuſehen *Dn.* KOLLIUS, in ſeinem Lübſchen Recht-Buch *ad a.* 143. alwo auch ein feines Judicium eines ungenannten, *de his, qui ſe ipſos occidunt*, beygefüget wird. Sonſt iſt auch a. 1740. d. 16. Sept. zu *Göttingen* vom Hrn. WRIESBERG, eine *Diſſertation* gehalten: *de eo quod juſtum eſt circa αὐτοχειρίαν.*

Tit. X.

De VENEFICIS, MALEFICIS, ET INCANTATORIBUS.

Von Zaubern, Wickerey, und Vergifften.

§. 416.

Beſchreibung der Zauberey, Wickerey, und

Die Zauberey iſt ein Verbrechen, da jemand mit dem Satan in einem genauen Verſtändnis ſtehet, und daher viele übernatürliche Dinge, wenigſtens dem

dem Anſehen, und ſeiner Meynung nach vorgeſteller, geleiſtet, und unternommen hat. Die Wickerey (Wick ſignificabat *lucum*, & Wickers, qui *in lucis ſacris, vates agebant. Vid.* Schilterus *Exerc. ad ff.* 49. §. 19, & *in gloſſario teutonico, ſub hac voce.*) iſt ein Verbrechen, da jemand durch allerhand abergläubiſche Mittel verborgene Dinge ſuchet auszuforſchen, und kund zu thun. Der Lateinſche Text nennet es *art.* 1. *h. t. ſortilegium*, und dieſes Verbrechen kommt der Zauberey zimlich nahe, und es machen ſich deſſelben ſchuldig, die Loß-Wahrſager, und Chriſtallen-kucker. Es gehöret auch hieher das Keſſelſchreiben, Säffe oder Buchlauffen laſſen * ꝛc. Das Vergifften iſt ein Verbrechen, da jemand einen andern durch Gifft, oder Venen an Leib, oder Leben beſchädiget. *art.* 130. C. C. C. des Vergifftens.

* *Vid. hic omnino c.* 1. *C.* 26. *qu.* 3. & 4. & *c.* 14. *C.* 26. *qu.* 5. In dem niederſächſiſchen Text des *Juris Prov. Saxon. Lib. II. a.* 13. findet ſich auch das Wort: Wickene. Der interpres latinus aber drücket ſolches zugleich mit der Zauberey aus per *incantationem.*

§. 417.

Hiebey nun möchte man wohl zum voraus die Frage in etwas erörtern: ob es dann würcklich Zauberer gäbe? ſintemahlen ſolches in neueren Zeiten vom Hrn. Ob es würckl. Zauberer gebe?

Tho-

Thomaſio und andern, ſo Jhm hierin folgen, gäntzlich abgeleugnet, und die Zauberey, vor eine bloſſe Phantaſterey, gehalten wird. (S. auch einige vormahlige *Scriptores*, die ein gleiches ſtaturret haben, angeführet beym Lauterbach *in Collegio Theoret. Pract.* ad Tit. *ad L. Cornel. de ſicariis.* §. 42. Wie auch beym Hrn. Thomaſio *in Diſſ. de Crimine Magiæ.* §. 3 *ſeqq.*) Ueberhaupt iſt es gewis, daß der Teuffel ſeine Macht habe in den Kindern des Unglaubens, wie weit dieſelbe ſich aber von ihm verführen laſſen, und wozu ſie gebracht werden können, ſolches mag man nicht eigentlich beſtimmen, indehm dies eine verborgene Sache iſt. Wolte man aber daher gäntzlich ableugnen, daß es überall keine Zauberer, und Hexen gebe, welche mit dem Satan in einem näheren Verſtändnis ſtehen, wie andere ungläubige Welt-Kinder, welche ſonſten gleichfalls zu dem Reiche der Finſterniß gehören, ſo möchte man der Sachen wohl etwas zu viel thun, ob man gleich ſonſt nicht alle Würckungen, welche von einem Menſchen übernatürlich ſollen produciret worden ſeyn, ſo gleich vor wahr annehmen, oder, wenn dis auch wäre, ſo gleich vor Teuffels-Künſte achten mag. *

* Es hat daher ein Richter ſich wohl vorzuſehen, damit er in dieſer Sache nicht hintergangen werde, oder ſich ſelbſt betriegen, und zu voreilig ſeyn möge. Gewis iſt es, daß in vorigen Zeiten

ten gar viele Menſchen der Zauberey wegen mit der Straffe des Feuers beleget ſind, welche dennoch dieſes Laſters ſich mit nichten mögen ſchuldig gemachet haben. S. hiebey Hr. Hoff-rath LEYSER *in Meditat. ad ff. Spec.* 608. *Med.* 4. *ſeqq.*

§. 418.

Daß es Zäuberer gebe iſt 1) aus verſchiedenen Stellen der heiligen Schrifft zu erweiſen, alwo ihrer gedacht wird; als zum Ex. *Exod.* 22. *v.* 18. *Deut.* 18. *v.* 10. *ſeqq. Act.* 8. *v.* 9. 13. *v.* 6. Und wann der Hr. THOMASIUS *in Diſſ. de Crimine Magiæ* §. 18. das Weib zu Endor, deren 1. *Sam.* 28 *v.* 7. *ſeqq.* gedacht wird, vor keine Zauberin hält, ſondern vor eine, die dem Saul nur geäffet, die Geſtallt des Samuels aber mitnichten hervorgebracht habe, ſondern von der Art Leute geweſen, die durch den Bauche reden können, ſo iſt, beſonders dis Letztere, eine Wahrheit, wovon die heilige Schrifft nichtes gedencket, und wobey man desfalls den Hrn. THOMASIUM, zu fragen hat, woher er uns dieſes wolle beweißlich machen: α) daß es möglich, daß jemand durch den Bauche reden könne β) daß das Weib zu Endor, die einen Wahrſager-Geiſt hatte, dieſe Kunſt gewuſt habe, und γ) daß Sie derſelbigen bey der 1. *Samuel.* 28. aufgezeichneten Geſchichte, ſich auch würcklich, umb den König Saul deſto leichter zu betrügen, bedienet habe; Denn von allen dieſen Umbſtän-

Dieſes ſtehet zu beweiſen 1) aus verſchiedentl. Stellen der heiligen Schrifft.

ſtänden findet ſich nichtes in der Schrifft, ſondern Sie ſind nur zu dem Ende erſonnen, umb dadurch den Vorwurff, ſo dem Hrn. THOMASIO, wieder die Ableugnung der Hexerey aus der Hiſtorie, ſo der König Saul mit der Hexe zu Endor gehabt, könte entgegen geſetzet werden, etwas abzulehnen. Auch ſtehet hiebey dasjenige, ſo von den ægyptiſchen Zauberern ſich *Exod. c.* 7, & 8. auffgezeichnet findet, wohl zu bemercken, quidquid contradicat *Dn.* THOMASIUS, *in Diſſ. cit.* §. 15, & 16.

§. 419.

2) Aus den beſondern Vorfallenheiten, ſo andere davon auffgezeichnet haben, und aus der Erfahrung.

Daß es Zauberer gebe iſt 2) auch nicht unrecht aus demjenigen zu erhärten, was andere davon aufgezeichnet haben, und ſonſten die Erfahrung lehret. * Denn, wenn der Hr. THOMASIUS *in Diſſ. cit.* §. 29. anführet, daß es unrecht, in einer Sache von ſolcher Erheblichkeit, wie dieſe iſt, ledigl. ſich auf anderer Leute Erzählungen gründen zu wollen, welche darzu, durch Vorurteile verblendet, in dieſer Sache gar zu leichtgläubig geweſen, ſo kan man doch auch im Gegentheil nicht allen Fidem Hiſtoricam aufheben; und alle Umbſtände, wodurch man jemanden einer Zauberey überführen will, nicht ſogleich gäntzlich, als bloſſe Phantaſtereyen verwerffen. S. hiebey Hr. WALCH, in der Einleitung in die Philoſophie. *Lib. III. Cap.* 2. §. 11. *ſeqq.*

* Zu Lübeck ſind Anno 1637. den 18 Martii zwo Weiber wegen Zauberey, nachdehm Sie ſolches freywillig bekannt, auch das Pactum, & cohabitationem mit dem Teuffel geſtanden, zum Feuer condemniret worden, jedoch, wenn ſie ſich bekehren würden, ſollen ſie vorher gewürget werden. Die eine davon hat der Teuffel den 20. Martii in der Fronerey erwürget, ſie iſt aber den folgenden Tag mit der noch lebenden für den Burg-Thor verbrandt worden, welches in 30 Jahren nicht geſchehen, Teſtante MSC. Den 2. May ejusd. Anni ſind daelbſt wieder 3, verbrandt worden. Ao. 1646. iſt wieder eine verbrandt, welche einen nahmhafften Mann bezaubert, daß er in der Nacht vom Bette aufſtehen, und von oben aus dem Fenſter ſpringen müſſen.

§. 420.

Worinn das Verbrechen der Zauberey vorneml. zu ſetzen?

Ob man nun gleich alſo, wo man nicht Schrifft, und Erfahrung wiederſprechen will, zugeben mus, daß es würcklich Zauberer gebe; ſo halte dennoch davor, daß die mehreſten Hiſtorien, ſo von ihnen angeführet werden, als Sachen, welche ſie durch Zauberey bewerckſtelliget hätten, entweder ein bloſſes Poſſen-Spiel und Blendwerck des leidigen Satans geweſen, oder auch durch natürliche Mitteln effectuiret worden: Allein, da jedennoch ſolche verruchte Menſchen ſich ſelber dem Teuffel, wenigſtens in ihrem Gemüte, bereits gäntzlich übergeben haben, und dabey in der feſten Ueberredung ſtehen, als wenn ſie ſolches, ſo Sie verü-

ber

bet haben, nur leediglich durch Beyhülffe des Teuffels verrichtet hätten, auch ſich alles würcklich alſo verhielte, wie es ihnen vorkommt; ſo hat daher dies Verbrechen von Seiten der Zäuberer ſeine völlige Richtigkeit, und Sie ſind desfalls mit allem Rechte vor gleich ſo ſtraffbahr zu achten, als wenn ſich alles auch alſo, wie ihre Meynung, würcklich und in der That verhielte. Es mag demnach eine falſche Uberredung, und an ſich unwarhafftige * Vorſtellung von ihnen ſeyn, wenn ſie ſich einbilden, wie ſie mit dem Teuffel ein Bündnis auffrichteten, wie ſie auf Böcke, und Behſenſtielen, nach den Oehrtern Ihrer Verſammlungen führen, wie ſie daſelbſt ſich beluſtigten, fräſſen, ſöffen, tantzten, wie ſie dem Teuffel daſelbſt anbeteten, und ſich, (welches ſcheußlich zu ſagen,) mit demſelben auf eine mehr als Sodomitiſche Ahrt, fleiſchlich vermiſcheten. ** Es kan eine bloſſe unwahre Vorſtellung ſeyn, wann ſie ſich einbilden, wie ihnen bey dieſem oder jenem Vorfall von dem Teuffel groſſe Hülffe geleiſtet werde, Güter und Reichthum zugebracht werde ꝛc. (deñ ſie insgemein arme Teuffel ſeyn.) Auch kan vieles durch natürliche Mittel *** zugehen, ſo ſie vermeynen durch Beyhülffe des Teuffels, und durch ihre dabey gebrauchte zäuberiſche Worte und Anſtalten, bewerckſtelliget zu haben; So mag ſolches alles dennoch im geringſten nicht zu

ihrem

ihrem Vortheil, und Ueberhelffung angeführet, und behauptet werden, noch Ihnen in Abſicht der auf dies Verbrechen, geſetzten Straffe, in etwas zu ſtatten kommen, noch ſolche vermindern.

* So erinnere mich von einem alten Officier, ſo ein glaubwürdiger Mann, gehöret zu haben, welchergeſtalt derſelbe ehedes bey einem Weibe in Qvartier gelegen, welche eine gar berüchtigte, und beruffene Hexe. Seine curiöſitet hätte ihm dahin gebracht, daß er desfals auf die Nacht vor den erſten May, (als zu welcher Zeit die Hexen doch angeblich Ihre vornehmſte Zuſammenkunfft celebriren ſollen) ſich mit ſeinem Kerl in ihr Schlaff-Gemach begeben, umb zu ſehen, ob ſie daſelbſt vorhanden ſey? und da er dieſelbe, im Bette liegend, angetroffen, ſo wäre er ſchon im Begriffe geweſen, ſich mit ſeinem Gefährten in der Stille wieder zurück zubegeben. Zuvor aber hätte er dieſelbige, weil er an Ihr wahrgenommen, daß ſie in einem gar feſten Schlaffe vertieffet wäre, an den Armen gefaſt, umb zuſehen, ob ſie ſich auch rühren, oder etwas ermuntern würde. Er hätte aber bey ihr hiebey eine gäntzliche Unempfindlichkeit verſpüret, worauf er Sie noch härter angetaſtet, aber es wäre dennoch bey ihr überall keine Regung geweſen: darauf hätte er ſie letztlich durch ſeinen Kerl zimlich durchprügeln, und durchpeitſchen laſſen, allein es wäre dieſelbe nach, wie vor unempfindlich geblieben. Worauf er ſich dann mit ſeinem Knechte wieder weg begeben, und die Hexe hätte liegen laſſen. Des andern Tages ſey er zu ihr gegangen, da er ſie kranck, und Bettlägerig gefunden, und ſie ſehr geſtöhnet hätte. Er hätte gefraget: was ihr fehlete? auch nachhero: wo ſie die vorige Nacht geweſen? allein: nicht die geringſte Ant-

wort erhalten, worauf er ihr zuletzt kund gethan, daß, wo ſie wüſte, und an ſich befünde, wie ſie, wacker durchgeprügelt, und durchgepeitſchet wäre, ſie nicht in den Gedancken ſtehen möchte, als wann ſolches von dem Teuffel geſchehen, ſondern ſein Knecht wäre der Teuffel geweſen, der ſie alſo auf ſeinen Befehl zugerichtet hätte, und wo ſie etwas könte, ſo möchte ſie ihm davor behexen, oder, wenn das nicht; ſeinem Kerl, oder, wenn auch dieſes nicht; ihre Pferde, und wenn ſie ſolches alles nicht vermöchte, ſo möchte ſie erkennen, daß alles Poſſen, und ihr Teuffel, ein ohnmächtiger Teuffel ſey. Worauf er ſeines Weges gegangen. Auch iſt es eine bekandte Geſchichte von einem Prediger, welcher eine, in ſeiner Gemeine befindliche Weibes-Perſohn, ſo vor eine Hexe berüchtiget geweſen, ſo treuhertzig gemacht, daß Sie verſprochen, Ihm mit nach dem Bloxberge zu nehmen. Und, wie die Farth hätte ſollen angehen, und er bey Ihr, ſo hätte Sie ſich mit einer Salbe beſtrichen, ſie hätte Ihm darauff mit ſich nach ihrem Keller geführet, und ſich mit Ihm in einen Teichtrog geſetzet, und darinn von einer Seiten zur andern geſchuckelt, endlich wäre Sie in einem feſten Schlaffe, und in einer Unempfindlichkeit gerathen, wobey Sie jedoch einige mahl etwas gemurmelt, und mit gar unvernehmlicher Stimme Ihm gefraget, ob er dieſe, oder jene wohl ſehe.

** Vornemlich in dieſen, und noch einigen wenigen anderen Umbſtänden, und deren Würcklichkeit, ſetzet der Herr THOMASIUS *in Diſſ. de crimine magiæ* §. 12. *& in Diſſ. de origine ac progreſſu Proceſſus inquiſitorii, contra ſagas* §. 4. das Hauptwerck des Laſters der Zauberey, und hat es dahero umb deſto leichter gäntzlich ablengnen können. Wir aber haben im vorhergehende

henden gezeiget, daß man auch ſonſtige Unternehmungen boßhaffter, und Gott gäntzlich abtrünniger Menſchen, und wenn ſolche auch nicht würcklich, ſondern nur, ihrer Meynung, und dem Anſehen nach, durch Beyhülffe des Teuffels wären ausgerichtet worden, dennoch für eine Zauberey-Sünde, achten müſſe.

*** Dahero mag man der Zauberey, und ihrer Exiſtence, ſo, wie wir ſie nehmen, mit nichten entgegen ſetzen mit dem Hn. THOMASIO, *in Diſſ. citat. p.* 33, *& alibi*, daß der Teuffel kein Wunder thun, und die Ordnung der Natur nicht verändern könne ꝛc. ꝛc. denn es iſt, und bleibt der Teuffel ein Tauſend-Künſtler, welcher auch durch die Natur, und durch natürliche Mittel auf GOttes Zulaſſung viele wunderſahme Würckungen produciren kan, welche den Begriff aller menſchlichen Vernunfft weit überſteigen.

§. 421.

Die Beſtraffungen der obangeführten (§. 416.) Verbrechen, ſo ein Mann, oder Weib mit Zauberey, Wickerey, oder Vergifften umbgehet, darüber betroffen, (Stehe hiebey was oben (§. 269, ſeqq. §. 291, ſequ.) von einer handhaften That, und einer leiblichen Beweiſung aus Teutſchen, und insbeſonders aus Sächſiſchen Rechten beygebracht worden iſt,) oder überweiſet wird, iſt nach Lübſchen Rechten: daß der, oder dieſelbigen nach der Verbrechun Gröſſe, und gethanenen Schaden, entweder mit dem Straffe der Zauberey nach L. R. A. 1.

Feuer, Schwerdt, oder Staupen geſtrafft werden ſolle. *art. un. h. t.* Und da auch bereits oben erwieſen, daß in einer Republique nur vornemlich diejenigē Mißhandlungen vor ſtraffbahre Verbrechen zu halten ſind, welche insbeſondere den Ruhe-Stand, und die Sicherheit derſelben, und ihrer Einwohner, ſtöhren; (§. 256, 6.) ſo iſt daraus abzunehmen, daß, wenn *Art. Unico h. t.* geſetzet worden, daß dieſe Mißhandlung nach **Gröſſe der Verbrechungen, und gethanenen Schaden zu beſtraffen ſeyn,** ſolches dahin muß verſtanden werden, daß eben aus der Beſchaffenheit des gethanenen Schadens, die Gröſſe des Verbrechens zu ſchätzen. *

Zauberey iſt ein Abfall von GOtt, und der Chriſtlichen Religion. Iſt nach Päbſtl. Rechten zu beſtraffen, und wenn auch gleich niemanden dabey Schaden geſchehen wäre.

* Denn daraus mag bey dieſem Verbrechen, ſo an und vor ſich ein Verborgenes genannt werden kan, nur allein, auch der Gradus Malitiæ abgenommen werden; (ob gleich bey anderen Verbrechen derſelbe beſonders beherztiget werden kan. S. Hr. Hoffr. BÖHMER, *in Elementis Jurisprud. Crim. ſect. II. Cap.* I. § 18. *in ſch. p.* 189.) Zwahr nach Päbſtlichen Rechten wird insbeſondere die Zauberey und Wahrſagerey für höchſt ſtraffbahr, und des Feuers würdig geachtet, und wenn auch gleich niemanden dadurch Schaden geſchehen wäre. Es rühret aber dieſes nur lediglich aus den beſonderen Grund-Sätzen ſolcher Rechte her, indehm wegen dem darinn ſtabilirten geiſtlichen Regimente, in ſolchen Rechten alle Ketzerey, ſo da abgehet von den Catholiſchen Glaubens-Sätzen, und daher annoch umb deſtomehr; der gäntzliche Abfall

von

von GOtt, und der Chriſtlichen Religion, als wohin ſie auch die Zauberey rechnen, für höchſt ſtraffbahre Verbrechen angeſehen, und mit der Straffe des Feuers beleget werden. Da man aber bey uns Proteſtanten von ſolchen irrigen, und nicht zu billigen ſtehenden Meynungen der Päbſtl. Cleriſey abgehet, ſo mag man auch aus denſelben zur practiſchen Erklärung der bey uns üblichen Rechte, nichtes hernehmen.

Welche Meynung ſich auf falſche Sätze gründet.

§. 422.

Die Peinl. Hals-Gerichts-Ordn. diſtinguiret *A.* 109. bey dem Verbrechen der Zauberey, ob jemand den Leuten dadurch Schaden oder Nachtheil zugefüget habe, oder nicht. Iſt jenes, ſo ſoll man den Miſſethäter ſtraffen vom Leben zum Tode, und man ſoll ſolche Straffe mit dem Feuer thun. Hätte aber jemand Zauberey gebraucht, und damit niemanden Schaden gethan, derſelbige ſoll nach Gelegenheit der Sach ſonſten geſtraffet, und desfalls Rath geſuchet werden, wie art. 219. C. C. C. geſchrieben ſtehet. Woraus dann erhellet 1) daß keine Zauberey mit einer Lebens-Straffe mag beleget werden, wann keine Zufügung einiges Schadens, oder Nachtheils dabey verknüpffet iſt: 2) Daß diejenigen irren, und wieder die C.C.C. angehen, welche mit dem Hrn. STRYKIO, in V. *M. ad Tit. ad* L. *Corn. de Sicariis, & Veneficiis*, §. 18. CARPZOV, *in Praxi Criminal.*

Straffe der Zauberey nach der Peinl. Hals-Ger. Ordn.

P. I. Qu. 49. *n.* 22, *ſeqq.* und andern, behaupten, daß, wenn ein Zauberer mit dem Teuffel ein beſonderes Bündnis errichtet, er desfalls könte mit dem Feuer vom Leben zum Tode geſtraffet werden, ob er gleich dabey durch Zauberiſche Mitteln niemanden Schaden zugefüget hätte: * S. hiebey LAUTERBACH, *in Colleg. Theor. Pract. ad Tit. ad L. Corn. de Sicariis.* §. 45. 3) daß, je gröſſer und wichtiger der Schade, den jemand durch Zauberiſche Mittel veruhrſachet, deſto genauer die ſonſt ordentliche Beſtraffung dieſes Verbrechens ins Werck geſetzet werden müſſe: * *Dn.* KRESS, *in Comm. ad C. C. C. ad a.* 109. §. 3. *p.* 255. 4) daß, da auch eine ſonſtige Zauberey, dabey niemanden Schaden gethan iſt, auch nach der C. C. C. ſonſten (das iſt ex oppoſito: **nicht vom Leben zum Tode**) nach Gelegenheit der Sache geſtraffet werden ſolle, hiebey das mehreſte dem Richterlichen Ermeſſen anheim geſtellet ſey, ** wobey die Obrigkeit hauptſächlich möchte zu ſorgen haben, daß ein ſolcher, dem man wegen **wahrſcheinlicher *** Umbſtände, und Uhrſachen** vor einen Zauberer achtet, durch zugeſandte Aertzte am Leibe, vornemlich aber durch einen geſchickten Geiſtlichen an der Seelen möge curiret, und geſund gemachet werden, umb zu verſuchen, ob es nicht möglich, daß derſelbe könne nüchtern

gema-

gemachet werden aus des Satans Stricken. ***

* S. hiebey Hr. KRESS, *l. c.* § 6. Zwar nach den Grund-Sätzen Päbſtlicher Rechte ſtünde dieſe Meynung wohl zu defendiren, wie ſie dann auch wohl aus keiner andern Quelle hergefloſſen iſt, allein wir haben bereits im vorhergehenden (§. 1421. *) gezeiget, daß ſolche von uns nicht agnoſciret werden, noch agnoſciret werden können. Auch findet ſich zwar in der Schrifft Exod. 22. v. 18, und anderwerts, daß das Jüdiſche Volck die Zauberer ſolle ausrotten, und die Zäuberinnen nicht leben laſſen; allein es iſt dies ein Forens-Geſetz, ſo uns bekäntlich nicht verbindet, ſondern nur allein den Juden angehet, und bey ihnen aus vielen beſonderen Urſachen von GOtt dem HErrn, und höchſten Geſetzgeber geordnet worden, und daher nur auch bey ihnen ſeine beſondere Application gefunden. S. hiebey Hr. THOMASIUS, *in Diſſ. de Crimine Magiæ.* §. 14, & 17. Noch ſtünde allhier wohl zu bemercken, daß das Verbrechen der Zauberey *in Jure Lubec.* Kol LII. *a* 205. gleichfalls den Grund-Sätzen Päbſtlicher Rechte gemäß, mit dem Verbrechen der Ketzerey, wenn ein Chriſten Mann oder Frau, ungläubig iſt, in ihrem Glauben, (wie es daſelbſt heiſt;) verknüpffet werde, gleichwie ſolches auch im Sächſiſchen Land-Rechte. *Lib. II. art.* 13. *circa fin.* geſchicht. In Römiſchen Rechten aber iſt dieſes Verbrechen den Delictis von Todtſchlägen, Meuchel-Morden, und Mord-Brennereyen beygefüget worden, von der Ketzerey im Gegentheil, wenig, oder nichtes anzutreffen; Gleich wie ein ſolches auch von unſerm revidirten Lübſchen Recht zu ſagen iſt.

** Hiebey kommen insbeſondere die verſchiedentlichen Arten dieſes Verbrechens beſonders zu erwegen

wegen vor, welche ziemlich vollſtändig angeführet hat der Herr Hoffrath Böhmer *in Elementis Juris prud. Crim. Sect. 2. c. 4. §. 54. p. 210. ſeqq.* Was bey unſern Vorfahren vor Zauber-Künſte, (welche Ludovicus Pius, *Addit. 2. Capit.* §. 18 vor Ueberbleibſel des Heydenthums, und heydniſcher Gebräuche achtet,) ſind bekandt geweſen, ſolche führet der Herr Heineccius, *in Jure Germ. L. II, P. 2* §. 254. & 265. * ex *L. Wiſig. & L. Salica* an. *Vid. quoque ibid.* §. 274.

*** Da dies ein verborgenes Delictum, ſo mag hiedurch nicht allein ſuo modo dargethan werden, daß jemand Zauberey getrieben, ſondern auch das corpus Delicti ſelbſt, daß durch Zauberey etwas bewerckſtelliget worden; gnugſahm erwieſen werden. (§. 372, 6. *) Lauterbach, *l. c.* §. 43. Von den wahrſcheinlichen Uhrſachen, und Umbſtänden, wesfalls jemand vor ein Zauberer zu achten, wird im folgenden §pho mit mehren gehandelt werden.

**** Dem ohngeachtet aber wäre ein ſolcher dennoch vermöge der *C. C. C.* wenn ihm nur ſein Verbrechen erwieſen werden kan, nicht ohne alle Beſtraffung zu laſſen, welche dann, wo nicht beſondere Umbſtände vorhanden, welche eine härtere Straffe erforderten, mehrentheils auf eine Landes-Verweiſung zu ſetzen, zumahlen wenn derſelbe nach ernſtlicher Abmahnung von ſeinem teufliſchen abergläubiſchen Weſen nicht abſtehen wolte. S. hiebey Corvinus, *in Jure Can. L. IIII. T. 9.* §. 3, *ibique* Böhmerus, *in not. lit. g. & in Inſtitut. Juris. Can. L. V. Tit. 7.* §. 12.

§. 423.

Anzeigungen dieſes

Da dieſes Verbrechen lauter verborgene

ne Dinge zum Vorwurff hat, und haupt- Verbre-
ſächlich wol, nur in einer falſchen Ueber- e- chens.
dung, und gar böſen Gemüts-Beſchaffen-
heit eines Menſchen beſtehet; (§. 420) ſo
hat man 1) es billig ſchon vor ein corpus
delicti anzuſehen, wenn auf eine gantz ver-
borgene Arth, ſo man nicht ergründen kan,
jemanden Schaden zugefüget, oder ſonſten
etwas geleiſtet worden, S. hiebey *Dn.*
Leyser *Sp.* 561, §. 4. Man hat aber
dabey auch 2) die Anzeigungen, welcherwe-
gen man jemanden dieſes Verbrechens ſchul-
dig achten will, umb deſto genauer zu prü-
fen; damit man nicht durch regardirung al-
lerhand unzulänglicher Anſchuldigungen,
worauf die DD. in vorigen Zeiten, zum
theil viele reflection gemacht, als z.E. wann
eine Hexe bekannt, daß ſie jemanden auf
dem Blocksberge geſehen, wenn jemand ein
etwas ſcheusliches, und ſtürmiſches Anſehen
gehabt, wenn ein Delinquent auf der Tor-
tur keine Schmertzen empfunden, oder ge-
wiſſe Mahl-Zeichen an deſſen Leibe geſe-
hen worden ꝛc. V*id.* *Dn.* Brunneman **von
betrieglichen Kennzeichen der Hexerey**
Dn. I. H. Böhmer *in Jure ff. ad* Tit. *ad*
L.*corn. de Sicariis* §. 19. hintergangen, und
auf Irrwege gebracht werden möge.
Die Peinl. Hals-Ger. Ordn. gibet *a.* 44.
folgende, als **gnugſahme Anzeigungen
der Zauberey** an: **wenn jemand ſich er-
beut andere Menſchen Zauberey zu**

 leh-

lehren, oder jemand zu bezaubern gedräuet, und den Bedräueten dergleichen geſchicht, auch ſonderlich Gemeinſchafft mit Zauberern, oder Zauberinnen hat, oder wenn jemand mit ſolchen verdächtigen Dingen, Worten, Gebärden, und Weſen umbgehet, die Zauberey auf ſich tragen, und dieſelbige Perſohn, deſſelben ſonſt berüchtiger iſt. Und *a.* 52. wird geordnet: daß, ſo die gefragte Perſohn Zauberey bekennet, man „Ihr nach folgende Umbſtände zu befragen hat: „womit, wie, und wann die „Zauberey geſchehen, mit was Worten o„der Wercken“. „Und wann die gefragte „Perſohn anzeiget, daß ſie etwas eingegra„ben oder behalten hätte, daß zu ſolcher „Zauberey dienſtlich ſeyn ſolte, man dar„nach ſuchen ſolle, ob man ſolches finden „könnte. Wäre aber ſolches mit andern „Dingen durch Wort, oder Wercke ge„than, man dieſelben auch ermeſſen ſolle, „ob ſie Zauberey auf Ihnen tragen. Wei„ter ſoll man fragen: „von wem ſie ſolche „Zauberey gelernet, und wie ſie dazu kom„men ſey, ob ſie auch ſolche Zauberey ge„gen mehrere Perſohnen, gebraucht, und „gegen wem, auch was Schadens damit „geſchehen ſey„. Auch würden die Fra„gen, welcher der Hr. KRESS, *in Comm. ad a.* 52. C. C. C. *n.* 3. Erwehnung gethan: ob der *delinquent* nicht ein groſſes Verlangen

Nach welchen Umbſtänden eine Perſohn, die Zauberey bekennet, zu befragen iſt.

langen gehabt, teuffliſche, zauberiſche Künſte zu wiſſen, und zu erlernen, ob er nicht mit gewiſſen, beſonderen Worten gewünſcher durch die Lufft zu fahren, nach dem Block'sberg zu-reiten, und was des Zeuges mehr iſt, nicht gäntzlich zu verwerffen ſeyn *.

* Propter ea, quæ adducta ſunt ſupra. (§. 420.) Conf. hic quoque *Dn.* MÜLLERI *Diſſ.* de Conuentu Sagarum in monte Bructero.

§. 424.

Die Straffe der Gifftmiſcherey findet ſich in der Peinl. Hals-Ger. Ordn. *a.* 130. alſo determiniret, daß, wenn es ein Manns-Bild iſt, der ſich dieſes Verbrechens ſchuldig gemacht, derſelbige mit dem Rade zum Tode geſtraffet werden ſolle. Thät aber eine ſolche Miſſethat ein Weibesbild, die ſoll man ertráncken, oder in andere Wege nach Gelegenheit vom Leben zum Tode richten. Es iſt auch der angeführten diſ-poſition der C. C. C. ſo ſich *a.* 130 findet, gemäß, daß hiebey kein Unterſcheid zu machen: Ob jemand, durch Gifft am Leben, oder ob er nur am Leibe beſchädiget worden? Ferner iſt zu bemercken, daß, vermöge der angeführten Verordnung, ſolche boshafftige Perſohnen, die ſich dieſer Miſſethat ſchuldig gemacht, zu mehrerer Furcht anderer, vor der endlichen Todes-Straffe geſchleiffet, oder

Straffe der Gifftmiſcherey, nach der C. C. C.

oder ihnen etliche Griffe an ihre Leiber mit glüenden Zangen gegeben werden ſollen, viel oder wenig, nach Ermäßigung der Perſohn, und Tödtung. Aus welchen letzten Worten erhellet, 1) daß, wenn durch Gifft niemanden am Leben geſchadet worden iſt, dieſe Schärffung der Straffe gäntzlich wegfällt. 2) Daß ein gleiches auch zu ſagen, wenn jemand nicht mehrmahlen, noch an nahen geſipten Perſohnen, oder anderen, worauff billig einiger regard zu machen, dieſes Verbrechen begangen. Siehe hiebey *Dn.* Kress, *in Comm. ad a.* 130. §. 6. *p.* 361.

§. 425.

Anzeigungen dieſes Verbrechens.

Vor gnugſahme Anzeigungen von einem heimlichen Vergeben, achtet die Peinl. Hals-Gerichts-Ordn. *a* 37. folgende: 1) wenn der Verdachte überwieſen wird, daß er Gifft gekaufft, oder ſonſt damit umgegangen, und der Verdachte, 2) mit dem Vergiffteren in Uneinigkeit geweſen, oder aber von ſeinem Tode Vortheiles, oder Nutzens zu gewärtigen hätte, oder 3) ſonſt eine leichtfertige Perſohn, zu der man ſich der That verſehen möchte, und auch nicht mit glaublichen Schein anzeigen köñe, daß er das erkauffte Gifft zu anderen, unſträfflichen Sachen gebrauchet hätte,

oder

oder brauchen wollen. 4) ſo einer Gifft kaufft und des vor der Obrigk. leugnen wolte, und doch des Kauffs überwieſen würde, ſolches macht auch gnugſahme Urſache (peinlich) zu fragen: (ſiehe die *Rubr.* ſo ſich *ante a.* 33. in der *C. C. C.* findet) wozu er ſolch gebrauckt oder brauchen wollen *. Auch iſt die *a.* 37. *C. C. C.* angehängte *diſpoſ.* daß alle Obrigkeiten an jeden Orten die Apothecker, und andere, ſo Gifft verkauffen, oder damit handthieren, in Gelübde und Eyd nehmen ſollen, daß ſie niemanden einig Gifft verkauffen, noch zuſtellen, ohne Anzeigungen, Vorwiſſen und Erlaubung derſelben Obrigkeit; wohl zu bemercken.

* Das Corpus Delicti iſt bey dieſem Verbrechen nicht gantz ſicher vorhanden, wenn man bey den Getödteten, Gift im Magen findet: dann es giebt auch ſchädliche Feuchtigkeiten in vielen menſchlichen Cörpern, die mit anderweitigem Gifte gleiche Würckungen verurſachen. *Dn.* Leyser. *ſp* 609, *M* 1, *ſeqq.* Es iſt desfalls auch bey dieſem Verbrechen, das Corpus Delicti durch zureichliche Muthmaſſungen zu erweiſen, und es ſind hiebey die Herren *Medici* zu Rathe zu ziehen. Sonſt pflegt man dieſes, daß jemand von auſſen Gifft empfangen, davon er geſtorben, lieber, und gewiſſer aus der Beſchaffenheit des Gaumes, als des Magens beweißlich machen. Und da man auch bey dieſem Verbrechen mit einem wahrſcheinlichen Erweiß des Corporis Delicti muß friedlich ſeyn, ſo wird derſelbe auch da durch-

Von der Erweiſung des corporis delicti bey dieſem Verbrechen

durch ziemlich beſtärcket, wenn die *in ipſo* §pho angeführten Umbſtände, und Anzeigungen wieder einen vorhanden ſind, daß er Jemanden durch Gifft aus dem Wege geräumet habe.

Tit. XI.

De INCARCERATIS. Von Gefangenen.

§. 426.

Schlechter Zuſammenhang dieſes *Tit.* mit dem kurtz vorhergehenden, und den folgenden Titt.

Es rücken die Reuiſores unſers Rechts allhier zu erſt einen beſondern T*itul* ein, ſo zum Peinlichen Proceſs gehöret. Das alte Lübſche Recht des Kollii, hält in Setzung der T*itt.* ſo zum Peinlichen Proceſs gehören, eine beſſere Ordnung, indehm es nach Abhandlung der Delictorum priuatorum, T*it.* 27, 28, & 29. nach der Ordnung geſetzet die *artt.* von Peinlichen Anklagen, von Verwahrung der Beklagten, und vom Geleite. In unſerm reuidirten Rechte im Gegentheil findet ſich kein beſonderer T*it.* von der Peinlichen Anklage, ſondern es ſind die, davon handlende Lübſche Verordnungen unter andern *Titt.* untergeſtecket, allwo denn auch in dieſer Abhandlung von denſelben ein

mehres

mehres angeführet worden. Die unter gegenwärtigem *Tit.* befindlichen Diſpoſitiones handeln von Gefangenen; dann mit der gefänglichen Einziehung eines Delinquenten wird der Peinliche Proceſs insgemein angehoben: Allein es brechen die Reviſores unſers Rechts nach Setzung dieſes *Tit.* ſogleich wieder von der Materie des Peinlichen Proceſſes ab, und fügen unter den folgenden, mehrere Verordnungen von anderweitigen annoch rückſtändigen Verbrechen bey.

§. 427.

Es iſt bereits vorgeweſen, daß ein jeder Beklagter annehmliche Caution de Judicio ſiſti, & Judicatum ſolui leiſten müſſe, welche dann entweder durch Bürgen, oder durch geſetzte Pfänder, zuweilen aber auch durch Abſtattung eines Eydes, oder nur ſchlechthin durch eine bloſſe Zuſage, (wenn der Beklagte nemlich unter dem Gerichte, vor welchem er zu litigiren hat, mit unbeweglichen Gütern angeſeſſen iſt) beſtellet wird. (§. 333) *Dn.* Lauterbach, *in Collegio Theoretico Practico. ad Tit. ff. Qui ſatisdare cogantur.* §. 2. In Peinlichen Fällen aber, die da gehen an Hals; und Hand, imgleichen an Haut und Haar, mögen alle dieſe erwehnte Ahrten der Cautionen einem Gerichte ſo wohl, als einem Ankläger nicht Sicherheit genug dahin verſchaffen, daß ein Angeklagter ſich jeder

Auf welche Weiſe ein Beklagter Caution leiſten müſſe.

Ein peinl. Angeklagter kan mit keiner Caution abkommen, ſondern wird gefängl. eingezogen.

jederzeit auf Erfordern im Gerichte ſtellen, und nach völliger Endſchafft des Peinlichen Proceſſes diejenige Straffe, ſo ihm Urtel und Recht zu erkennet, ausſtehen wolle. Dieſerwegen iſt dann in Peinlichen Fällen kein ander Mittel übrig, als daß man ſich I. der Perſohn des Angeklagten ſelber verſichere. Desfalls findet ſich auch *art.* 2. *h. t.* geord-
A. 2. net, daß, **welcher eine Uebelthat begehet, daß er an Leib und Leben zu ſtraffen, derſelbe keiner Bürgen genieſſen könne, ſondern nach dem Gefängniß gehen müſſe, es erlaſſe ihme dann der gantze Rath**, als welchem, als einem unmittelbahren Reichs-Stand, die Landes-Hoheit (S. oben P. I. §. 19, & 20.) und daher auch allenfalls, das Jus Aggratiandi zuſtehet.

Dem Rath ſteht ein jus aggratiandi zu.

§. 428.

Straffe desjenigen, der jemand gefängl. einziehen läſt, und demſelbigen nachhin der angeſchuldeten Miſſethat nicht überbringen kan.

Es iſt auch ferner bereits vorgeweſen, daß, wenn jemand einem andern einer begangenen Miſſethat wegen bezüchtiget, er ihm ſolches, wie es Lübſche Rechte erfordern, erweißlich machen müſſe, (§. 269. ſeq.) und kan er ſolches nicht ins Werck richten, ſo kan der Bezüchtigte, wenn er ſich zuvor der Miſſethat mit ſeinem Eyde entleget hat, als-
A. 1. dann wieder denjenigen, der ihm zur Ungebühr beſchuldiget, eine actionem injuriarum anſtellen. *a.* I. *L. IIII. Tit.* I. Daher ordnet dann auch *a.* I. *h. t.* bey der Gefangen-

nehmung,

nehmung, eines angeblichen Miſſethåters, II. daß, wenn einer dem andern gefånglich einnehmen, und in die Eiſen ſchlieſſen låſſet, von wegen Sachen, die da gehen an Hals und Hand, und ihm der Klåger des nicht überbringen kan, ſo offt man den Beklagten auf- und zuſchleuſt, ſo offt der Klåger dem Gerichte 60. ßl. (S. hiebey P. I. §. 26.) verfallen ſeyn, auch dem *injurianten* davor nach Erkenntniß gebührlich Abtrag thun ſolle. Die *gloſſa* des Såchſiſchen Land-Rechts ſetzet L. *II. a.* 34. daß der Abtrag umb unrecht Gefångniß (und ſcharffe Frage) ſey 30 ßl. mit Wiederkehrung beweislicher Schåden und expens, auf Richterliche Ermåßigung, ſo manchen Tag und Nacht der Angeklagte gefånglich enthalten geweſen. Siehe Herr Heineccius *in jure germanico* L. *II. P.* 2. *p.* 365. *in ſcholio.*

Es muß ein ſolcher auch den injurianten desfalls gerecht werden.

§. 429.

Nach der Peinl. Hals-Ger. Ordn. ist ein Ankläger, der jemanden auf gnugſahme Anzeigungen, und Verdacht, zur gefängl. Hafft bringen läßt,

Nach der Peinl. Hals-Ger. Ordn. „*a.* 11. ſo ein Klåger die Obrigkeit anrufft, „jemand zu ſtrengen peinlichen Rechten zu „Gefångnis zu legen, ſo muß derſelbige „Anklåger die Uebelthat und derſelben red„lichen Argwohn, und Verdacht, die Pein„liche Straffe auf ſich tragen, zu forderſt an„ſagē, unangeſehen, ob der Anklåger den An-

L. R. dritt. Th. Es geklag-

deshalben ohne Verantwortung

„geklagten auf ſein Recht anfänglich einzu„legen, oder ſich bey dem Beklagten zu ſetzen, „begehren und erbieten würde: und ſo der „Ankläger das thut, ſoll der Angeklagte ins „Gefängnis geleget, und des Klägers An„geben eigentlich aufgeſchrieben werden„. Woraus man denn ſiehet, daß vermöge der C. C. C. ein Kläger, der jemanden aus redlichen Argwohn und Verdacht einer Uebelthat beſchuldiget, und desfalls in Gefängnis legen läſſet, ob gleich nachhin dem Angeklagten ſolche Miſſethat nicht völlig überwieſen werden kan, noch er dieſelbige bekennete, S. *a.* 22. C. C. C. dennoch desfalls ohne Verantwortung ſey.* Denn: hat ein Richter gnugſahme Urſachen zur gefänglichen Annehmung, ſo mag er dieſelbige vermöge der **Peinl. Hals-Ger. Ordn.** *a.* 6. aus einer furchtſamen Beſorgnis, nicht unterlaſſen, ſondern er muß dieſelbige vermöge der **Peinl. Hals-Ger. Ordn.** *l. c.* nothwendig zu Wercke richten, und es iſt gar kein fundament vorhanden, warumb man hiebey ſollte einen Unterſcheid machen müſſen, ob ſolche Anzeigungen, Verdacht und Argwohnung dem Richter von einem Ankläger angeſaget worden, oder ob ſie auf eine andere Weiſe zu ſeiner Wiſſenſchafft gekommen. Sind aber dergleichen redliche Anzeigungen nicht vorhanden, ſo mag ein Richter vermöge *a.* 11. *C.* C. *C.* niemanden ins Gefängnis legen laſſen, obgleich ein

Anklä-

Ankläger vorhanden, und derſelbige ſich erböte, den Beſchuldigten der angeſchuldeten Miſſethat zu überführen, oder bey Entſtehung deſſen die *a. 1. h. t.* geordnete, oder nach Ermäßigung des Richters, eine annoch härtere Straffe zu erleiden. Sonſt ſtehet hiebey auch die diſpoſition unſers Rechts, ſo ſich *a.* 4. *L.* V. T*it.* 4. findet, wohl zu bemercken, und zu appliciren, auſſer, daß nunmehro nach Publication der **Peinl. Hals-Ger. Ordn.** in peinl. Fällen, wenn gnugſahme Anzeigungen der angeſchuldeten Miſſethat gegen den Angeklagten vorhanden ſind, propter *art.* 6. C. C. C. derſelbe nicht desfalls von der Klage, und Hafft ledig, und los zu erkennen iſt, wenn der Ankläger in den dreyen nächſten Rechts-Tagen ſeine Klage nicht vollführet, ſondern, daß vielmehr der Richter Amptshalber wider den Beſchuldigten weiter inquiriren müſſe. Uebrigens können die Anzeigungen, welcher wegen jemand gefänglich eingezogen werden mag, leichter und geringer ſeyn, als diejenigen, welcher wegen jemand mit peinlicher Frage mag beleget werden, wie ſolches *ex a.* 6. C. C. C. klärlich erhellet. Siehe hiebey *Dn.* SCHILTER *Ex. ad ff.* 49. §. 76.

Anzeigungen zur Gefangennehmung können leichter ſeyn, als die ſo zur Tortur grauiren.

* Indes iſt auch nach der Peinl. Hals-Ger. Ordn. ein Ankläger gehalten, wenigſtens die angeſagte redliche und genugſahme Anzeigungen, und Vermuthung einer geklagten Miſſethat in zimlicher Zeit, die Ihm der Richter ſetzen

Die Anzeigungen müſſen gnugſahm erwieſen werden können.

tzen mag, dermaſſen zu beweiſen, daß der Richter und das Gericht, oder der mehrere Theil von Ihnen, ſolches für genugſahm erkennen können, ſonſt er die Koſten, ſo darauf ergangen ſind, auch den Beklagten umb ſeine zugefügte Schmach und Schaden, Abtrag thun muß. S. *a.* 12. *C.* C. *C.* Desfalls hat ein Ankläger, ſo bald der Angeklagte zu Gefängnis angenommen iſt, auch mit Bürgen Caution und Sicherung, die der Richter und das Gerichte nach Gelegenheit der Sachen, nnd Achtung beyder Perſohnen für genugſahm erkennen, zu thun, und ſo lange der Ankläger ſolche Bürgſchafft nicht haben mag, ſo muß er mit dem Angeklagten, bis nach Endigung der angezeigten redlichen Ausführung, ins Gefängnis, oder Verwahrung, nach Gelegenheit der Perſohnen und Sachen, gehalten werden. *a.* 14 *C. C.* C. Auch iſt ein Ankläger gehalten, wenn der Beſchuldigte die That nicht leugnet, aber desfalls redliche Entſchuldigung, die Ihm, wo er die bewieſe, von peinlicher Straffe entledigen möchten, anzeiget, und ihm aber der Ankläger ſolcher ſeiner fürgewendeten Uhrſachen und Entſchuldigung nicht geſtünde, und der Beklagte ſolche Entſchuldigung nachher alſo ausführete, daß er der beklagten That halber nicht peinliche Straffe verwürcket hätte, alsdann demſelben um ſolch gefänglich Einbringen, Schmach, und Schaden gerecht zu werden, und dazu alle Gericht-Schäden auszurichten. *a.* 13. *C. C. C.* auf welchem Fall auch die Worte, ſo ſich *a* 12. C. C. C finden, ibi: oder ſonſten *in* Rechten fällig würde; beſonders müſſen gedeutet werden.

Sonſt hat ein Ankläger desfalls den Beſchuldigten auch nach der C. C. C. Abtrag zu thun, auch die Koſten zu erſetzen. Er muß dahero auch gleich bey der Gefangennehmung des Angeklagten, dieſerwegen Bürgen ſtellen, oder er wird auch gleichfalls in Verwahrung gehalten. Von dem Fall: wenn ein Angeklagter der That geſtändig, aber desfalls redliche Entſchuldigung anführt.

§. 430.

Der Republique iſt daran gelegen, daß bekannte

Der Republ.

bekannte Miſſethåter mit der verdienten Straffe beleget werden, * dahero iſt es III. ſtraffbahr, wenn jemand einen Miſſethåter heimlich oder ôffentlich weghilfft, alſo, daß er zur peinlichen Straffe nicht gebracht werden kan. Unſer Recht ordnet hievon *a. 3. h. t.* daß ein ſolcher dem Miſſethåter gleich geachtet, und geſtraffet, und da er flůchtig, verfeſtet und friedlos geleget werden ſoll. Das Sächſiſch Land-Recht ſtimmet *L. III. a. 9. in fine* hiemit zu, und man ſiehet aus dieſer Verordnung 1) daß, wenn derjenige, der einen Miſſethåter weg hilfft, mit der ordentlichen Straffe, ſo auf die angeſchuldete Miſſethat geſetzet iſt, beleget werden ſoll, letzterer bereits ſolcher ſeiner Miſſethat muß vôllig überführet geweſen ſeyn, oder dieſelbige bekannt haben. Auch ſtehet hiebey zu bemercken 2) (wie ſolches auch gleichfalls nicht undeutlich aus der diſpoſition des angef. *a. 3. h. t.* ibi: weghilfft; erhellet) daß, welcher daran Schuld, daß ein Miſſethåter aus dem Gefångnis entkommt, derſelbige dennoch nicht nach der Schårffe an ſtatt des entflůchteten Miſſethåters angeſehen werden mag, wo es nicht erweislich, daß er ihm bôslicher Weiſe, und aus Vorſatz weg geholffen. Hr. COCCEJUS *in diſſ. de fuga C. III. n. 17. ſeqq. in Volumine II. diſſ. 39. p. 773.* Welches jedoch ſchwer zu erweiſen iſt, in dem Fall, wovon *art.* 180.

iſt daran gelegen, daß Miſſethåter beſtraffet werden.

Von dem, der einen Miſſethåter weghilfft.

A 3.

der Peinlichen Hals-Ger. Ordn. handelt, wenn nemlich einem Hüter eines peinlichen Gefängniſſes ein Miſſethäter entfliehet: denn in ſolchem Fall iſt eher zu vermuten, daß der Miſſethäter aus Unfleiß des Hüters entkommen, als daß er ihm ſolte aus Vorſatz ausgeholffen haben, welches letztere nicht leicht anders als durch das eigene Bekenntnis des Hüters, und durch die Tortur, als wozu derſelbe ſich mehrmahlen wird verdächtig gemachet haben, möchte dargethan werden können. Sonſt ſetzet die Peinl. Hals-Ger. Ordn. gleichfalls auf einem Hüter der peinlichen Gefängnis, der einem, der peinliche Straffe verwircket hat, aushilfft, daß er dieſelbe peinliche Straffe an ſtatt des Uebelthäters, den er alſo ausgelaſſen, verwircket habe. Käme aber der Gefangene durch des Hüters Unfleis aus ſein Gefängnis, daß ſolcher Unfleiß nach Geſtallt der Sachen arbitrarie zu beſtraffen ſey.

Von den Hütern eines Gefängniſſes, die den Miſſethäter auskommen laſſen.

* Denn; es werden in einer Republique nur vornemlich diejenigen Miſſethaten vor ſtraffbahre Verbrechen geachtet, welche wieder den Endzweck einer Republique angehen, und den Ruhe-Standt derſelben, und ihrer Einwohner, es ſey directo, oder per indirectum ſtöhren. (§. 256.) Woraus denn weiter erhellet, daß, wenn geſaget wird: „der Republique ſey daran gelegen, daß Miſſethäter beſtraffet werden", S. hiebey Hr. Coccejus *in Diſſ. 75, Vol. I. de fallacibus criminum indiciis. in proœmio p.* 1037. ſolches nur von offenbahren Miſſethätern, die

bekannte

bekannte Verbrechen verůbet haben, zu verſtehen ſey, wie hievon ſich ein mehres angeführet findet §. 405. *in ſch.* *** *in f.* *Vid. Du* Coccejus *l. c. Sect. generalis*, §. 11, *in f. p.* 141. ibi: *Satisfactum eſſe Reip. ſi legitimis & jure approbatis mediis inquiratur in delicta. Cætera occulta diuino judicio reſeruantur, cum & alias de occultis non judicet eccleſia, minus Politia.*

§. 431.

Nicht allein, wenn jemand muthmaßlich ein Verbrechen verůbet, und desfalls zu beſorgen ſtehet, daß er möchte flüchtig werden, ſondern auch Schulden wegen, wenn er deren allbereits mit Recht überwunden, S. *a.* 10. L. *V. tit.* 12. wie auch *a.* 1. *L.* III. T*it.* 1. mag jemand gefänglich eingezogen werden, es wäre dann, daß er mit unbeweglichen Gütern gnugſahm angeſeſſen wäre, *a.* 5. *L. III. Tit.* 5. oder auch desfalls genugſame Bürgen ſtellen könnte. *art.* 5. *h. t.* Denn umb mehrerer Sicherheit halber eines Gläubigers, uud umb beſſerer Beförderung des Credit-Weſens, und hinfolglich auch zu deſto beſſerer Aufnahme der Handlung (§. 7, & 9.) ſtellet unſer Recht einem Gläubiger frey, ſeinen Debitorem gefänglich einziehen zu laſſen. Kan nun aber der letztere ſeines liquiden debiti wegen dem Gläubiger genugſame Bürgen ſtellen, ſo hat derſelbe ſeine Sicherheit an den Bürgen, und es wäre gar inhuman, wenn er dem ohngeachtet auf

Auch Schulden wegen kan jemand gefängl. eingezogen werden. A. 5.

Es wäre dann, daß der Schuldner desfalls gnugſahme

Sicherheit leiſten könne. auf eine gefängliche Einziehung ſeines Schuldners dringen wolte. Desfalls ordnet auch IIII.) unſer Recht, daß, **wenn ein Mann dem andern gefänglich einziehen läſſet, der genugſahme Bürgen ſtellen kan, und ſich dazu erbeut, und er dieſelbigen freventlich ausſchläget, er dem Gerichte davor Abtrag thun,** und hinfolglich arbitrarie geſtrafft werden **ſolle.** *a. 5. h. t.*

Stellet er gnugſahme Bürgen, ſo mag ſolche der Gläubiger nicht ausſchlagen. A. 5.

§. 432.

Den Bürgen muß die Schuld benannt werden, wie hoch Sie Bürge werden ſollen. A. 4.

Daß ein Gläubiger verbunden iſt, wenn ſein Debitor ihm ſeiner Schuldforderung wegen genugſahme Bürgen ſtellen kan, ſelbige anzunehmen, und auf keiner gefänglichen Einziehung des Schuldeners S. *a.* 1. *L. I. Tit.* 3. dringen mag, iſt auch ohnſchwer *ex a.*4. *h. t.* abzunehmen, als woſelbſt von Bürgen, die jemand, **wenn einer dem andern mit Recht in Bürgen Händen gebracht,** (latin. *cum quis ſub pœna carceris fidejuſſores dare damnatus fuit*) vorſtellet, V.) weiter geordnet wird, **daß man denenſelben** (umb ihnen, wenn ſie nachhin ihrer Bürgſchafft wegen zahlen ſollen, deſto mehr alle Gegen-Reden zu benehmen, und Gerichtliche Proceſſe dadurch vorzubeugen) **benennen ſoll wie hoch ſich die Schuld erſtrecket, dafür ſie Bürge werden ſollen.**

§. 433.

§. 433.

Daß aber auch weiter, wenn ein Schuldner nicht vermag ſeines Debiti, wegen dem Gläubiger genugſahme Bürgen zu ſtellen, erſterer gefänglich eingezogen werden mag, ſolches findet ſich gleichfalls *a.* 4. *h. t.* **ausdrücklich** verordnet.

§. 434.

Es mag auch ferner ein Beklagter, der vor Gericht nicht erſcheinet, ſondern ungehorſahm auſſen bleibet, der Contumacien halber in Bürgen Händen vertheilet werden, (latin. *Debitor citatus non comparens, ideo ad dandas fidejuſſores ob contumaciam condemnatur*) und kan derſelbe alſo keine Bürgen * haben, ſo mag der Kläger ihm auch einziehen laſſen. *a.* 4. *h. t.* Es iſt demnach die gefängliche Einziehung nach Lübſchem Rechte auch eine Straffe des Ungehorſams, von welcher mit mehren zu handeln, wir *ad Tit.* 4. *L. V.* werden Gelegenheit haben. Hier bemercken wir nur ſo viel, daß, da niemand *ſecundum diſpoſitionem a.* 5. *L. III. Tit.* 5. ſchuldig iſt, Caution zu thun durch Bürgen, welcher unbeweglich Guth frey und unbeſchwehret, beſitzet, S. *l.* 15. *ff. Qui ſatisdare cogant.* man daraus allhier abnehmen kan, daß ein ſolcher auch nicht der Contumacien halber

Auch der Contumacien halber kan jemand gefängl. eingezogen werden. A. 4.

Woferne er nicht mit unbewegl. Gütern gnugſahm unter dem Gerichte, wovor er belanget worden, angeſeſſen iſt; oder gnugſahme Bürgen ſtellen kan.

eingezogen werden mag, indehm derſelbe nicht nöthig hat, Bürgen vorzuſtellen, und alſo auch nicht in Bürgen Händen vertheilet werden mag, ſondern es kan ihm ſtatt deſſen ſogleich eine Summa benannt werden, deren er verfallen ſeyn ſoll, wo er, wenn ihm ferner Dilation ad proximam gegeben wird, auch alsdann im Gerichte nicht vorkommen ſollte. Und endlich, wenn ein Beklagter in ſeinem Ungehorſam beharret, ſo wird er pro confeſſo & conuicto angeſehen, und der Sachen fällig erkannt. S. hiebey *a.* 1, & 2. *L. V. Tit.* 4. als woſelbſt hievon annoch ein mehres vorkommt.

Was die Bürgen geloben müſſen?

* Dieſe Bürgen müſſen geloben: theils, den Beklagten auf Erfordern jederzeit dem Gerichte wieder einzubringen, theils, dasjenige, was wieder ihn erkandt worden, zu leiſten, (lat. *Debent cauere de judicio ſiſti, & judicatum ſolui*) welche beyde Cautiones gar ſehr von einander unterſchieden ſind; ſintemahlen bey der letzteren ein Bürge præciſe die Summa zu erlegen hat in welcher der Beklagte iſt vertheilet worden, bey der erſteren aber muß der Kläger zuvor erweiſen, was Jhm daran gelegen, daß ſich der Beklagte nicht im Gerichte geſtellet, hinfolglich, wenn der Beklagte verſtorben, ehe er dem Gerichte hat vorgebracht werden ſollen, ſo iſt der Bürge ledig und loß: *a.* 3. *L. III. Tit.* 5. und hat der Principal nichtes in bonis, wovon er eine Zahlung leiſten mag, ſo kan dieſe Bürgſchafft den Bürgen auch nicht ſonderlich præjudicirlich fallen. Hat ſich aber der Bürge auf eine gewiſſe nahmhaffte Summa eingelaſſen, dieſelbige zu erlegen, woferu ſich der Beklagte nicht

auf

auf Erſordern im Gerichte ſtellete, ſo möchte er im letzteren Fall, ſolche zu erlegen, wohl verbunden ſeyn

§. 435.

Wann aber das Gefängnis eine üble Behauſung, und faſt für eine Ahrt einer Tortur anzuſehen, *l.* 2. *C. de Cuſtodia reorum* *l.* 23. *C. de pœnis. Dn.* Mevius, *in Comment. ad a.* 4. *L.* V. *Tit.* 4. ſo ordnet unſer Recht, damit ein Beklagter, welcher der Contumacien wegen gefänglich eingezogen wird, dadurch nicht möge gar zu ſehr gekräncket werden. VI.) Daß der Kläger ſodann den Beklagten den folgenden erſten Gerichts-Tag vor Gericht citiren laſſen ſolle; thut der Kläger das nicht, ſondern läßt den Beklagten ſitzen, ſo muß er dem Gerichte 12. ßl. wetten * (das iſt: Straffe erlegen.) Alſo auch ebener maſſen, wenn er ihm auf den andern folgenden Rechts-Tag gleichfalls nicht vor Gericht *citi*ren laſſen. Geſchicht ſolches aber auch nicht zum dritten mahl, ſo muß der Kläger abermahlen, die 12. ßl. Straffe erlegen, und der Beklagte iſt anbey von der Klage loß, ** es würde denn der Kläger, wie Recht beweiſen, oder ſchweren, daß er durch Ehehaffte Noht *** verhindert worden. *a.*4. *h.t.*

Wann ein Bekl. der Contumacien halber gefängl. eingezogen worden, wie ſich ſo dann der Kläger weiter zu verhalten habe? A. 4.

* Der Hr. Heineccius, *in Jure germ* L. *II. P.* 2. Wette. §. 51.

§. 51. *in ſchol.* hält das Wort: Wette; vor ein gar altes Teutſches Wort, welches die *Francken* Wizzi oder Wizze ausgeſprochen haben, und überhaupt eine jede Straffe bedeutet, wodurch der Republique genug gethan wird es ſey ſolches eine Geld-Straffe, oder eine Leib- und Lebens-Straffe. Wenn aber die Geld-Straffen bey unſern Vorfahren gar gebräuchlich waren, ja auch faſt alle übrige Straffen durch Geld konten abgekauffet werden; (§ 392.*) ſo hat man daher das Wort: Wette; in engerem Verſtand, beſonders vor eine Geld-Straffe angenommen, welche dem Richter wegen einer Vergehung, oder eines Verbrechens muß erleget werden, (P. I. § 38.) und es iſt desfalls glaublich,

Wette-Gericht.

daß das Wette-Gericht, (als welchen Nahmen ein von den hieſigen Nieder-Gerichten beſonders führet) daher alſo benennet worden, weilen die Aemter darunter ſtehen, (P. II. §. 311. in ſch.) und bey denſelben öffters etwas zu beſtraffen vorfällt. Im Sächſiſchen Land-Rechte kömmt das Wort: Wette; gleichfalls häuffig vor, als z. E. *Lib. I. a.* 53. *a.* 62. *L. II. a.* 12. *a.* 16. *&c* Auch wird in demſelben dadurch nicht allein eine Geld-Straffe verſtanden, ſondern auch eine jedwede Leib- oder Lebens-Straffe: denn ſo iſt bekandt, daß von einem Diebe geſaget werde, daß er den Halß wette. Siehe Gloſſam *ad a.* 25. *L. II. J. P. S.* Und *L. I a.* 59. heiſſet es, daß, wer bey Königes Bann dinget, der den Bann nicht empfangen hat, derſelbige dem Könige ſeine Zunge wetten ſolle. Sonſt iſt von dem Worte: Wette; auch nachzuſehen WERDENHAGEN, *de Rebuspubl. Hanſeaticis*, *P. IIII. c.* 17. *p.* 1260, *ſequ.*

Ein Kläger wird nach L. R. ſeines

** Das heiſſet nach Lübſchen Rechten: der Kläger iſt ſeiner Sachen fällig. (*lat actionem amittit*) *a.* 1. *L. V. Tit.* 4. Sonſt nach gemeinen

nen Rechten wäre der Beklagte nur ab inſtantia zu abſolviren, und der Kläger zur Erſtattung der verurſachten Koſten dem Beklagten zu vertheilen, welcher dann auch, wenn der Kläger ihm etwan nachher von neuem actioniren wolte, vor Erhaltung ſolcher Koſten ſich auf der Klage einzulaſſen nicht nöthig hat, *l.* 15 *C. de Judiciis.* RIVINUS, *in ſpecimine exceptionum. c.* 21, *n.* 2. auch überdehm mit allem Rechte von dem Kläger zuvor Caution: *De lite proſequenda* verlangen mag.

beharrlichen Ungehorſams wegen der Sachen fällig. Nach Gem. Rechten aber wird der Bekl. refuſis expenſis nur ab inſtantia abſolviret.

*** Ehehaffte Noth ſind allhier, Rechts-begründete Urſachen, welcher wegen ein Kläger ſeine Klage annoch nicht, wie Ihm gebühret hätte, hat anſtellen mögen: und da die Rechte ſelber dieſelbigen billigen, ſo ergiebet ſich daher von ſelbſt, daß ein Kläger, der ſolche für ſich anführen, und beſcheinigen mag, mit keiner Straffe des Ungehorſams zu belegen ſey, und ein gleiches auch vice verſa von einem Beklagten, der ungehorſam auſſen bleibet, und von ſeinem Bürgen, der desfalls einzuſtehen gelobet hat, geſaget werden muß. *l.* 4. *pr. ff ſi quis Caution. in judicio ſiſtendi cauſa factis, non obtemperaverit. J. P. S. L. II. a.* 6. *&* 7. Vor ehehaffte Noth aber werden *art. cit.* 7. *Juris Prov. Saxon.* folgende vier Stücke angegeben, als nemlich: Gefängniß, Kranckheit, Wallfahrten auſſer Landes, und des Reichs Dienſt, (S. hiebey gl. *in Edit. Juris Provincialis Saxon. Ludoviciana ſub lit a.*) und es wird daſelbſt anbey geordnet, daß, wenn jemand Bürgen ſetzet fürzukommen, und ſolches ihm die Ehehaffte Noth benimmt, daß er nicht vorkommen kan, ſolche Ehehaffte Noth ſeine Bürgen beweiſen, oder benennen, oder darumb auf den Heiligen ſchweren ſollen; (welches auf die alte, bey unſern Vorfahren übliche Beweiſung, ſo aber heut zu Tage neuerer Reichs-

Ehehaffte Noth.

Welche Stücke dahin gerechnet werden mögen.

Reichs Geſetze, (§. 336. in ſchol.) wie auch ihrer Unvollenkommenheit, und Unzulånglichkeit wegen, in unſern Gerichten nicht weiter ſtatt findet.) Auch gemeine Rechte führen faſt gleiche Umbſtånde in *l.* 1, 2, 3. & 4. *ff. ſi quis Cautionibus &c.* vor Ehehaffte Noth an.

§. 436.

Auch kan jemand gefångl. eingezogen werden, der einem andern gedrohet hat.

Letztlich iſt bey dieſer Materie annoch zu bemercken, daß auch jemand mag gefånglich eingezogen werden, der einem andern gedrohet, und davor keine Bürgen ſtellen kan, daß er ſich an Recht begnügen laſſen wolle. (S. hiebey oben §. 114.) *a.* 4. *L. IIII. Tit.* 16. Wie weit hiebey durch Bürgen genugſahme Sicherheit mag geleiſtet werden, ſolches iſt nach Beſchaffenheit der Droh-Worte, und der Perſohn die gedrohet hat, zu beurtheilen.

§. 437.

Auch iſt letzlich das Gefångnis eine beſondere Straffe.

Daß auch das Gefångniß nach unſerm Rechte nicht allein dazu ſey, umb ſich jemandes genugſahm zu verſichern, der auf andere wege keine genugſahme Sicherheit leiſten kan, ſondern, daß auch Perſohnen, die etwas verbrochen, auf gewiſſe Zeit zur Straffe gefånglich eingezogen und angenommen werden können, ſolches iſt mit mehren zu erſehen, *ex a.* 1. & 4. L. *I.* T. 4. it. *ex a.* 1. *ſeqq. L. IIII.* T. 5, &c. und benebenſt

Und wird

nebenſt zu bemercken, daß, wenn unſer Recht Gefängniß-Straffe zuerkennet, ſolches mehrentheils bey Waſſer, und Brodt zugeſprochen wird. ſodann mehrentheils bey Waſſer, und Brodt zuerkandt.

Tit. XII.

De FALSO. Vom Falſch.

§. 438.

Das Falſch iſt ein Verbrechen, da jemand wiſſentlich, und boßhafftig *art. 5. h. t.* dem Nächſten zum Schaden wieder die Wahrheit etwas handelt, redet, oder thut, in Fällen, welche die Rechte beſonders vor ein Falſch angegeben haben. * LAUTERBACH, *in Collegio Theoretico-Practico. ad Tit. de L. Cornel. de Falſis*, §. 2. Beſchreibung des Falſchen. A. 5.

* Nec hic, quod ad vltimum, obſtant, quæ attulit *Dn.* KRESS, *in comment. ad art.* 112, & 113. C. C. C. §. 5. *in ſch.* * 2. *pag.* 277. *Vid.* IDEM *ibid. in ſch.* * 3.

§. 439.

Wir haben demnach zuförderſt die Fälle anzuſehen, und zu behertzigen, welche nach unſerm Dahin gehöret nach L. R. 1. wenn

jemand falſche Maß, und Gewicht hat, und ſich deſſelben A. I.

unſerm Rechte zu dieſem Verbrechen hingehören, * und da wird I. *art.* I. *h. t.* angegeben der Vorfall, wenn Jemand auff ſcheinbahrer That mit falſcher Maß, zu Wein, Bier, und allerley Geträncke, Wage, Pfunder, Gewicht, (lat. *Deprehenſus in vſu falſæ - - libræ, ſtateræ ponderis*) Elle, Scheffel, Schnur, Tonnen, und Säcke begriffen wird. Hiebey iſt zu bemercken: 1) daß heut zu Tage nicht weiter erforderlich, daß eine verübte Miſſethat handthafftig, ſondern, daß es zur Straffe hinlänglich, wenn der angebliche Verbrecher nur ſonſten der That genugſahm, und wie Recht, überwieſen werden kan, ohne, daß ſich ſodann der Miſſethäter der That mit ſeinem Eyde ſolte entlegen können, wie ſolches ſonſten nach L. R. ſtatt findet. Und da ein Unternehmen, ſo als ein Falſch beſtraffet werden ſoll, auch dem Nächſten zum Schaden, und Nachtheil muß geweſen ſeyn; (per Defin. §. 438.)

zum Schaden des Nächſten

ſo iſt daher abzunehmen 2) daß, ſo lange jemand der falſche Maß, und Gewicht bey ſich hat, derſelben ſich noch nicht zu eines andern Schaden bedienet, derſelbe als ein Fälſcher, wenigſtens mit der ordentlichen Straffe, nicht beleget werden mag, ſondern aufs höchſte arbitrarie, und etwas gelinder, als ſonſt die ordentliche Ahndung dieſes Verbrechens iſt, zu beſtraffen ſey, ſintemahlen dieſes ſo dann auch nicht weiter,

als

als aufs Höchſte vor ein Crimen falſi attentatum zu achten ſtehet. Und hat auch jemand ſich falſcher Maß, und Gewicht dem Nächſten zum Schaden würcklich bedienet; ſo mag er 3) dennoch nicht als ein Fälſcher beſtraffet werden, wann er glaublich darthun kan, daß ſolches von ihm nicht wiſſentlich, und böslich vorgenommen, ſondern er dabey in bona fide geweſen (iterum per Defin. §. 438.) Jedoch demjenigen, welchem dadurch zu nahe geſchehen, iſt dennoch ſein dabey erlittener Schade unſtreitig zu vergüten, indehm der andere bey ſolchem Irrthum von ſeiner Seiten dem Gedinge, worüber Sie beyde einig geworden, noch nicht völlig ein Genüge geleiſtet hat. wiſſentlich bedienet.

* Das Lübſche Recht, als welches faſt durchgehends die Handlung, und was derſelben zum Nutzen, mehrerer Sicherheit, und Aufnahme gereichen mag, zum Augenmerck hat, führet unter gegenw. Tit. ſolche Fälle an, welche mit der Handlung connexion haben. Man hat aber nun auch unter L. R. ſolche Fälſchereyen hieher zu rechnen, welche gem. Rechte davor angegeben, und gar mannigfaltig ſind, wie davon mit mehren nachzuſehen iſt *Dn.* LAUTERBACH, *in collegio Theoretbico-Practico ad Tit. de L. Corn. de falſis* § 5. *ſeqq.* Es giebt aber auch annoch anderweitige Betriegereyen welche (per defin. §. 438.) nicht hieher zu rechnen, ſondern ad *crimen ſtellionatus* zu referiren ſind, welches mag beſchrieben werden, daß es ſey ein Verbrechen, da Jemand durch Liſt, und Betrug einen andern hintergeht, und Schaden zufügt, und ſolche wie-

Das L. R. thut bey dem Falſchen nur ſolcher Betriegereyen Erwehnung, welche vornehml bey der Handlung vorfallen.

Man hat aber nun auch hieher zu ziehen die Fälle ſo gem. Rechte vor ein Falſch achten.

Anderweitige Betrie-

gereyen rechnet man zum crimine ſtellionatus. Beſchreibung des *criminis ſtellionatus.*

derrechtliche Thathandlung zu keinem andern nahmhafften Verbrechen gezogen werden mag. *l.* 3. §. 1. *ſtellionatus.* Damit aber die Verbrechen, ſo in der Republic mit einer Straffe zu belegen ſind, nicht gar unzählbahr werden mögen, ſo mag man nicht alle, und jede kleine Betriegereyen, und hinterliſtiges Vornehmen, ſo bey Gedingen, und auch ſonſtig etwa vorgehen mögen, hieher ziehen, ſondern es muß ein etwas mercklicher grober Betrug vorgefallen ſeyn, welcher dann nicht ſo gar genau mag determiniret werden, ſondern deſſen determination in facto dem Richterlichen Ermeſſen anheim zu ſtellen iſt. Die Vorfälle, ſo gem. Rechte hiebey angeben, ſind nachzuſehen beym LAUTERBACH *l. c.* ad TIT. *ſtellionatus* §. 4. & 5. (*Aſt vid. hic quoque*, quæ attulit *Dn.* LEYSER, *in Meditationibus ad ff. Sp.* 557. & 614.)

Von den Vorfällen, ſo dahin gehören, remiſſive.

§. 440.

Straffe, wenn ſich jemand falſcher Maß, und Gewicht bedienet.

Der oben (§. præced.) angeführte erſte Vorfall des Falſchen nach L. R. iſt *ſec. art.* 1. *h. t.* zu beſtraffen mit zehen Reichsthl. welche der Miſſethäter der Wette zu geben ſchuldig iſt, ſo offt er in ſolchem Verbrechen betroffen wird. (lat. *quoties iis.* falſis ſc. menſuris, & ponderibus, *uſus fuerit.*) Daneben ſollen alle die falſche Maſſe, ſo oben gemeldet, zu nichte gemacht, zuſchlagen, verbrennet, und verderbet werden, *per a. cit.* 1. *h. t.* Nach dem *Jure Lub.* KOLLII, *a.* 187, und 188. „iſt der Miſſethäter in vorberührte

„te Fälle ſchuldig zu wetten 60. ßl. und „und dem falſchen Scheffel ſchläget man „den Boden aus, und hänget ihn an den „Rack,“ *.

* Nach dem *Jure Prov. Saxon. Lib. II. art.* 13. Wird falſch Maß, falſch Gewicht, und falſcher Speiſe-Kauff, ſo jemand des überwunden wird, gerichtet zu Haut, und Haar, oder ſolches mit dreyen Schillingen zu löſen gegeben.

§. 441.

Die Peinl. Hals-Ger. Ordn. ordnet gleichfalls von dem obangeführten Falſch, 1) daß ſolches bößlicher und gefährlicher Weiſe muß verübet worden ſeyn, und 2) daß der Fälſcher die falſche Maß, und Gewicht auch würcklich für gerecht muß gebraucht haben. S. *art* 113. *C.* C. *C.* Und ſo dann ſetzet ſi *l. c.* weiter von dieſer Miſſethat, daß dieſelbe arbitrarie ſolle beſtraffet werden *. Was nach der Peinl. Hals-Ger. Ordn. hiebey obtiniret.

* Es heiſt daſelbſt: der Fälſcher ſoll zur peinlichen Straffe angenommen, ihm das Land verboten, oder an ſeinem Leib als mit Ruthen ausgehauen, oder dergleichen, nach Gelegenheit, und Geſtalt der Ueberfahrung geſtrafft werden. Ja; iſt ſolcher Falſch offte, größlich, und boshafftig geſchehen, ſo ſoll der Thäter zum Tode geſtrafft werden. Bey welchem letzteren der Hr. KRESS, *in comment. ad a. cit.* 113. *C. C. C.* §. 7. * 2. *p.* 279. gar wohl erin- Wann die Straffe des Falſchen bis zum Tode zu ſchärffen?

 nert,

nert, „daß, was die Lebens-Straffe anbetrifft, „dabey zu wünſchen, wäre, daß davon die „Hals-Ger. Ordn. etwas genauer möchte „determiniret haben". Von dem Falſch, ſo in Maß, und Gewicht verübet worden, möchte wohl ſchwerlich ſich ein Vorfall aufgeben können, wobey die Straffe bis zum Tode zu ſchärffen wäre. Bey der Fälſchung von Specereyen, und anderer Kauffmannſchafft aber, als wovon *art. cit.* 113. *C. C. C.* gleichfalls ordnet, könte ſolche Straffe der Fälſchung wohl bis zum Tode geſchärffet werden, wenn Jemand unwiederbringlich an ſeinen Leib, und Geſundheit, oder gar am Leben beſchädiget worden; S. hiebey *Dn.* KRESS, *in comment. ad dict. art.* §. 11. * 3. *p.* 285, *ſequ.*

§. 442.

Zum Falſch gehöret nach L. R, II. wenn jemand nicht volle Maß, und voll Gewicht giebt.

Weiter rechnet unſer Recht *art.* 1. *h. t.* **zum Falſch** II. **den Vorfall, wenn einer, ob er gleich rechte Maß führet, doch dieſelbige nicht voll giebt.** Daß von dem, der nicht völlige Gewicht giebt, ob er gleich ſonſt ſich rechtes Gewicht bedienet, ein gleiches nach L. R. zu aſſeriren, giebt die Verordnung *a.* 1. *h. t.* von ſelbſt an die Hand, indehm in derſelben ſonſt durchgehends Maß, und Gewicht zuſammen genommen ſind, auch keine Urſache zu finden iſt, warumb dasjenige, ſo von einem, der nicht volle Maß giebet, geordnet worden, nicht auch auf demjenigen, der nicht voll Gewicht giebt, ſolte gezogen werden mögen.

§. 443.

§. 443.

Die Straffe ſo hierauf geſetzet worden, iſt dieſe, daß ein ſolcher Fälſcher zu jedermahl zwey Thaler zur Straffe dem Wette verfallen ſeyn ſolle. *art.* 1. *h t. In. Jure Lub.* KOLLII *art.* 187. wird dieſer Vorfall gleichfalls zum Falſch gerechnet, und mit einer nahmhafften Straffe, (mit einem halff Pundt Weddes) beleget. Auch findet ſich in der Peinl. Hals-Ger. Ordn. nichtes, wesfalls man nunmehro nach Publication derſelben, ſolche Beſtraffung dieſes Vorfalls unter L. R. unterlaſſen müſte, vielmehr möchte es gar dienlich ſeyn, ſolchen Vorfall, ſo offt er erweislich zu machen ſteht, annoch jederzeit mit einer geringen, und mäßigen Geld-Buſſe arbitrarie (P, I. §. 26.) zu beſtraffen; *Vid.* MEVIUS, *in Comment. ad art.* 1. *h. t. n.* 11. wovon aber, daß ſolches geſchehen, in neueren Zeiten, an den Orten, da Lübiſch Recht gilt, wohl ſchwerlich ein Exempel angetroffen werden mag.

Straffe, ſo hierauf geſetzet worden.

§. 444.

Der dritte Vorfall, den unſer Recht zum Falſch rechnet, iſt III. Wann jemand mit zweyerley Maß, Gewicht, und dergleichen betroffen wird; mit einem kleinen, damit er ausmiſſet, und auswieget, und dann mit einem gröſſern, da-

Zum Falſch rechnet das L. R. III. wenn jemand ſich zweyerley Maß und Gewicht bedienet.

mit er ihm zumeſſen, und einwegen läſſet. *art.* 1. *h. t.*

§. 445.

Dieſes iſt nach L. R. als ein Diebſtall zu beſtraffen.

Da dieſes gar ſchelmiſch, und gottlos gehandelt iſt, ſo wird auf dieſem Fall, auch nächſt derjenigen Straffe, ſo *art.* 5. *h. t.* auf die falſche Müntzer geſetzet worden, die härteſte * Straffe verordnet, ſounſer Recht auf die verſchiedentliche Arten dieſes vor uns habenden Verbrechens, verſchiedentlich determiniret hat. Es heiſt *a.* 1. *h. t.* von einem ſolchen Fälſcher, der ſich zweyerley Maß, und Gewicht bedienet hat: **daß man ihm richten ſolle, gleich einem Dieb.** Auch *art.* 189. Kollii ſtimmet hiemit zu, und ſetzet: daß ein ſolcher Fälſcher, der dieſes Falſch begangen, ſolches **wette mit ſeinem eignen Leibe, denn es wäre Dieberey.** Daraus folget dann, daß, wann jemand durch dieſes Falſch einem andern über fünff Lübiſche Gulden an Goldwehrung übervortheilet hat, derſelbige mit dem Strange zu richten ſey *arg. art.* 4. *Lib. IV. Tit.* 1. *Vid. Dn.* Mevius, *ad art.* 1. *h. t. n.* 19.

* Je gröſſer Treu, und Glauben, ſo bey Handel, und Wandel vornehmlich aufrecht zu erhalten iſt, durch ein begangenes Falſch verletzet wird, deſto härter muß ſolcher auch billig beſtraffet werden.

§. 446.

§. 446.

In der Peinl. Hals-Ger. Ordn. findet ſich nichtes, ſo den Lübſchen Veordnungen, welche ſich *art.* 1. *h. t.* aufgezeichnet finden, entgegen wäre,, insbeſondere, wenn man dabey in Betrachtung nimmt, daß hieſelbſt von beſondern, genau beſchriebenen Vorfällen der Fälſchereyen geordnet worden, und auf denſelben auch eine nahmhaffte, genau determinirte Beſtraffung geſetzet iſt; da im Gegentheil *art.* 113. *C. C. C.* dieſe Fälle nicht alſo aus einander geſetzt, noch die Straffen, womit dieſelbe zu belegen ſind, ſpecialiter determiniret werden, daß man dahero auch allhier wohl nicht unrecht das bekandte brocardicum anführen mag: *quod lex poſterior generalis, non deroget priorem ſpecialem.* Von der Beſtraffung eines Diebſtalls aber, ſtehet nunmehro aus der Peinl. Hals-Gerichts-Ordnung, hiebey zu bemercken, daß dieſelbe nicht jederzeit mit dem Stange geſchicht, wenn gleich der begangene Diebſtall fünff Gulden, oder darüber werth wäre, ſondern daß dabey auch ſonſtige Umbſtände zu erwegen vorkommen; nemlich: daß der Stand, und das Weſen der Perſohn, ſo geſtohlen, zu ermeſſen ſey; auch ob die Perſohn darob berüchtiget, oder betreten ſey; Wie ſchädlich der Diebſtall dem Beſchädigten ſeyn mag. Jmgleichen ob er am erſten, andern, oder dritten mahl begangen ſey. *Vid. Conſt. Crim. Carol, a.* 160, *ſeqq.*

Was nach der C. C. C. hiebey zu erwegen?

ſeqq. (Vid. ſupra §. 276.) von welchem allen die *Criminaliſten*, und COMMENTATORES *ad Conſt. Crim. Carol.* mit mehren nachzuſehen ſind.) Und ſolche Umbſtände ſind dann nun bey der Lübſchen Beſtraffung des Falſches, **wenn jemand mit zweyerley Maß, und Gewicht betroffen wird,** gleichfalls wohl zu erwegen.

§. 447.

Es iſt nach L. R. IIII. ein Falſch: wenn ein Handwercks-Mann ein falſch Werck machet.

Es rechnet das L. R. auch IIII. **zum Falſch: Wann ein Handwercks-Mann falſch Werck machet**, *art.* 2. *h. t.* Da aber ſonſten ein Falſch dem Nächſten muß zum Schaden gereichet haben (per defin. § 438.) woferne es anders pœna ordinaria, ſo ſonſt auf ſolchem Falſch geſetzet worden, ſoll beleget werden, §. 439, 2.) ſo folget allhier daraus, daß, wenn ein Handwercks-Mann mit ſeinem falſchen Wercke, * ſo er gemacht, jemanden würcklich bereits betrogen hat, derſelbe annoch ſtrafffälliger zu achten ſey, als die Straffe iſt, ſo *a.* 2. *h. t.* ſich determiniret findet. Denn ſolche Straffe iſt *ſec. diſpoſitionem cit. a.* 2. *h. t.* bereits durch die bloſſe Verfertigung eines falſchen Werckes verwircket, nur daß ſolches in böſer Meynung, und mit dem Vorſatze, damit andere Leute zu betriegen, gemachet worden, welches dann mehrmahlen ſo lange billig vermutet wird, bis der Handwercks-Mann

davor

davor ein anderes dargethan. Auch iſt der Fälſcher, der jemanden mit ſeinem falſchen Wercke bereits betrogen hat, nicht allein angeführter maſſen annoch härter zu beſtraffen, ſondern er iſt nächſtdehm auch dem beleydigten Theil zur Schadens-Erſetzung gehalten, ** *Vid.* Mev. *in Comment. ad a.* 1. *h. t in addit.*

* Ein falſch Werck iſt dasjenige, welches die Güte nicht hat, ſo ſonſt bey ſolchem Wercke ſich finden muß. Es mag ſelbiges demnach aus einer verdorbenen, untauglichen Materie verfertiget ſeyn, oder gar von einer andern Materie und Sorte ſeyn, als wovor es ausgegeben wird, oder es mag auch nur in der Arbeit ſeyn verſehen worden, daß daher das Werck nicht alſo zu gebrauchen ſtehet, wie es ſonſt wohl hätte gebraucht werden können, und wozu man ſich es verfertigen laſſen oder anſchafft; ſo gehöret dennoch ſolches alles hieher, und man hat desfalls die Kunſt- und Handwercks Verſtändigen, und die Aelter-Leute von denſelben zu Rathe zu ziehen. Jedoch, ſoll dieſerwegen eine Straffe verwürcket ſeyn, ſo muß dabey der Vorſatz, und ein betrügliches Gemüth abſeiten des Handwercks-Mannes, oder wenigſtens ein nicht geringes Verſehen von demſelben vorhanden ſeyn: Und mag einem Handwercks-Mann ſein betrügliches Vorhaben bey Verheydigung eines falſchen Wercks erweißlich gemacht werden, ſo iſt er ſchon wegen Verfertigung ſolches Werckes mit der *art.* 2. *h. t.* geſetzten Straffe zu belegen, ob er gleich annoch niemanden damit betrogen hätte, wie aus der diſpoſition ſelber mit mehren erſichtlich iſt.

Welches Werck vor ein falſch Werck geachtet wird?

** Und dies mit Unterſcheid nach Umbſtänden vel ex capite doli, vel: ne locupletior fiat

cum damno alterius. Jezuweilen mag man auch *actione redhibitoria*, vel. *quanti minoris* ſeine indemniſation ſuchen: und es mag einer weit leichter, auch offtermahlen umb ein gar geringes Verſehen. § *pen. J. l.* 13. §. *penult. l.* 25. §. 7. *ff. Locati Conducti.*) zur Erſtattung deſſen, quod parti aduerſæ intereſt, als zur Zahlung einer gewiſſen Straffe condemniret werden.

§. 448.

Straffe, ſo hierauff geordnet worden.

Die Straffe, ſo auff dieſem Falſch geſetzet, iſt dieſe, daß ein ſolcher Handwercks-Mann, der falſch Werck machet, ſoll fünff Reichsthaler, ſo offt er betroffen wird, zur Straffe geben, und das falſche Werck ſoll verbrandt werden *per a* 2 *h. t* zu verſtehen, weñ es ein ſolch falſches Werck iſt, ſo nicht die innerliche Güte hat, welche man ſonſt dem äuſſerlichen Anſehen nach daran ſolte vermuthen ſeyn, und welches äuſſerlich Anſehen der Handwercks-Mann dem Wercke, umb dadurch andere Leute zu hintergehen die es desfalls vor ein Beſſeres achten ſollen, betrüglich gegeben.

§. 449.

Ein Falſch iſt V. wenn jemand auſſerhalb Landes falſch Guth, oder Wahren kaufft.

Weiter iſt nach L. R. ein Falſch, welches auch aus dem kurtz vorhergehendem Fall ohnſchwehr zu ermeſſen ſteht, V. **wenn jemand auſſerhalb Landes falſch Guth oder Wahren kaufft,** (lat. *Emens falſas,*

aut

aut vitioſas merces) was Manier, oder Hand (lat. *cujuscunque conditionis.*) die ſeyn mögen. *art.* 3. *h. t.*

§. 450.

Da aber zu einem Falſch erfordert wird, daß ſolches wiſſentlich, und boshafftig, verübet worden, (§. 438.) ſo iſt desfalls bey dieſem Vorfall des Falſchen *a.* 3. *h. t.* geordnet: daß, wenn derjenige, welcher auſſerhalb Landes ſolch Guth oder Wahren kauffet, mit ſeinem Eyde erhalten kan, daß er die Zeit des Kauffes nicht gewuſt, daß es falſch Guth oder Wahren geweſen, er ſodann der Straffe wegen keine Noth leiden dürffe. Wobey zu mercken, daß, wenn ein ſolcher Käuffer überführet werden mag, daß er gewuſt, daß es falſch Guth geweſen, und wenn davon heut zu Tage auch nur ein halber Beweis vorhanden, derſelbige ſodann nicht zum Eyde zuzulaſſen ſey. S. hiebey oben §. 273, *in ſch.*** Nur daß ſolches von ihm wiſſentlich geſchehen ſey.

§. 451.

Weiter flieſſet hieraus, daß, wenn jemand nur ein, oder ander Stück vom falſchem Guthe an ſich gebracht, umb ſelbiges etwa zur Curieuſitè, oder zum Vorzeigen, und zur Gegeneinander-Haltung mit ſonſtigem Und mit einem böſen Vorſatz.

gem dergleichen guten, und gerechtem Guthe, oder aus anderweitigen unſchuldigen Uhrſachen und Abſichten bey ſich zu halten, derſelbige dadurch nicht geſündiget, noch Straffe verdienet habe.

§. 452.

Wann jemand falſche Wahre ſo bereits im Lande ſich findet, an ſich kaufft, ſolches iſt zu dieſem Falſch nicht zu ziehen, ſo lange der Käuffer noch niemanden mit der falſchen Wahre betrogen hat

Wann man aber zu einem Falſch auch insgemein erfordert, daß dadurch dem Nächſten auch würcklich ein Schade verurſachet worden; (§. 438.) ſo folget hieſelbſt daher, daß wenn *art.* 3. *h. t.* das wiſſentliche und boßhaffte an ſich kauffen falſcher Wahren, ſo auſſerhalb Landes geſchicht, ſchon vor ein beſonder Vorfall des Falſchen angegeben wird, man desfalls dieſes mit der Ankauffung falſcher Güter, ſo bereits im Lande ſind, nicht übereins zu ſchätzen habe; denn es gereichet einem Lande zum gröſſeren Nachtheil, wann immer mehr und mehr falſche Güter und Wahren hinein geführet, als wann nur diejenigen, ſo bereits darinnen ſind, verhandelt und verkehret werden. S. hiebey *Dn.* MEVIUS, *in Comm. ad hunc a.* 3. *h. t. n.* 1. Sonſt aber iſt ein wiſſentliches, und boshafftes Ankauffen falſcher Wahre, ſo im Lande ſich bereits befinden, wenn ſolches, in der Intention geſchicht, umb dem Nächſten damit zubetrügen, ob gleich dieſes noch nicht würcklich ins Werck gerichtet worden, dennoch gleichfalls billig

Jedennoch aber auch ſchon zu beſtraffen, wenn es wiſſentlich und mit einem böſen Vorſatz geſchehen.

billig zu beſtraffen; obgleich ſolches unter dem Vorfall, wovon *a. 3. h. t.* diſponiret, nicht mitbegriffen iſt. * denn es iſt dieſes auch gleichergeſtallt nicht allein ein Crimen falſi attentatum ſondern es findet ſich auch dabey ein Beſtreben, ſolches Verbrechen völlig zu Werck zu ſetzen, welches durch eine äuſſerliche Handlung ſich bereits exſeriret hat, da die falſche Wahre bereits angeſchaffet iſt, und alſo weiter nichts im wege ſtehet, dies Verbrechen zu begehen, ſondern die würckliche Betriegerey ſelbſten, unmittelbahr darauf erfolgen kan.

* Iſt aber auch ſchon würcklich jemand mit der Wahre betrogen, ſo iſt es auch völlig vor ein Falſch zu achten per *definit.* §. 438, & *arg. art. 3. h. t.*

§. 453.

Die Straffe, ſo die Lübſchen Geſetze auf dies Verbrechen, wenn jemand auſſerhalb Landes falſche Waaren kauffer, ſetzen, wird dem Richterlichen Ermeſſen anheim geſtellet, und es ſoll ein ſolcher Käuffer nach Gelegenheit der Wahren die Straffe geben, und gleichwohl die falſche Wahre verbrandt werden. *art. 3. h. t.* auf welche Weiſe aber dieſe oder jene Waare jezuweilen verfälſchet wird, davon führet etwas an Herr Mevius, *in Comm. l. c. n.* 4. Bey Zuerkennung einer Straffe Straffe des angeführten Falſches.

aber

aber kommt hiebey zu beurtheilen vor, wie viel betrüglicher, und ſchädlicher, eine Verfälſchung vor der andern ſey, und darnach iſt die Beſtraffung einzurichten, daß ſelbige ſo viel möglich gegen dem begangenen Verbrechen, nach Anlaß ſonſtiger rechtlichen Verordnungen, S. hiebey *Dn.* SCHILTER, *Ex. ad. ff.* 49. §. 137. proportioniret ſeyn möge. **Die Peinl. Halß-Ger. Ordn.** ſetzet, daß, **einem, der böslicher und gefährlicher Weiſe Specerey oder andere Kauffmannſchafft fälſchet, und dieſelbigen für gerecht gebrauchet, und ausgiebt, das Land ſolle verboten oder derſelbe nach Gelegenheit, und geſtallt der Ueberfahrung, mit Ruten ausgehauen, oder anderweitig, an ſeinem Leibe geſtraffet werden. Ja es mag ſolcher falſch, wenn er offte gröslich und boshafftig verübet; jezuweilen bis zum Tode beſtraffet werden,** wie davon bereits oben (§. 441. *) etwas vorgetragen worden iſt.

§. 454.

Vor ein begangenes Falſch achten die L. R. VI. wenn bey jemanden falſch Silber angetroffen wird.

Auch achten die **Lübſ. Rechte** vor ein Falſch VItens, **wenn jemand mit falſchem unrechten Silber, welches doch an ſich kein Silber iſt, betroffen, und angegeben wird**; *art. 5. h. t.* aus Urſachen: weilen unſer Recht daraus ſchlieſſet, daß ein ſolcher davon falſche Müntze entweder ſelber ſchlä-

ſchläget, oder auch mit andern, welche davon etwa falſche Müntze ſchlagen mögen, ein Verſtändniß hat, und ſolche Müntze auszugeben, und unter die Leute zu bringen ſuchet; deñ ſonſten dürffte dieſer Fall *a.* 5. *h. t.* nicht beſonders angeführet werden, indehm er ſchon unter den Vorfall, wovon ſich *art.* 3. *h. t.* diſponiret findet, wann nemlich jemand falſch Guth oder Wahren wiſſentlich an ſich erhandelt; ſchon begriffen wäre.

Denn Sie muthmaſſen daher, daß ein ſolcher, ein falſcher Müntzer ſey.

§. 455.

Wann aber daher, daß bey jemanden falſch und unrecht Silber angetroffen wird, nicht ſogleich geſchloſſen werden mag, daß derſelbige ſolches, umb falſche Müntze davon zu prägen, oder, durch andere mit ſeinem guten Vorwiſſen prägen zu laſſen, an ſich gebracht, und bey ſich hat, ſo nimmt auch unſer Recht desfalls Entſchuldigung an, wenn nemlich derjenige, bey welchem das unrechte Silber angetroffen wird, dabey vorgiebet, daß er ſelbiges vor gut Silber erkaufft, und er ſich ſodann des Verdachts mit ſeinem Eyde zu entledigen, erböthig iſt. *art.* 5. *h. t.*

Es wäre dann, daß derſelbe ſchwehren könte, daß er ſolch Silber vor gut Silber erkauft.

§. 456.

Findet ſich aber bey einem ſolchen auch Müntze von demſelben Silber, ſo hält unſer Recht unwiederſprechlich davor, daß ein

Finden ſich aber auch Müntzen bey ihm von demſelbigen

Silber, und daß er ſolche ausgegeben, ſo wird er nicht weiter zum Eyde gelaſſen, ſondern wird mit der nachgeſetzten Straffe beleget.

ein ſolcher wenigſtens umb die Schlagung ſolcher falſchen Müntze Mit-wiſſenſchafft gehabt, und mit den falſchen Müntzern in Verſtändnis lebe; desfalls erkennet auch das Lübſche Recht einem ſolchen ſogleich eine Straffe zu, ohne hierüber näheren Beweiß zu verlangen * Nach der Hals-Gerichts-Ordnung aber, da niemand ohne eigenem Bekäntniß, oder genugſahmer Beweiſung mag mit peinlicher Straffe beleget werden, möchten die jetzt angeführten Umbſtände wohl dennoch nicht zureichen, jemanden desfalls ſogleich mit einer nicht geringſchätzigen Leibes-Straffe zu belegen; denn es könte ſeyn, daß jemand falſch und unrecht Silber bey ſich hätte, auch Müntzen von demſelbigen Silber bey ihm befunden würden, er auch ſolche hin und wieder ausgegeben, oder auszugeben verſuchet hätte, ohne, daß er ſelbſt der falſche Müntzer wäre, oder mit denſelben ſich verſtünde; ſintemahlen er von ohngefehr ſo wohl zu der falſchen Müntze, als auch dem falſchen Silber konte gekommen ſeyn, oder ſolches aus curieuſite, oder andern unſchuldigen Urſachen und Abſichten an ſich gebracht, auch nachhin wieder Vermuthen davon ausgegeben haben.

Nach Publicirung der Peinl. Hals-Ger. Ordn. aber mag dieſes nicht weiter ſtatt finden.

Die angeführten Umbſtände grauiren zur Tortur; zur Verdammung aber

Zur Tortur grauiren dieſe Umbſtände zwar ſehr und hart. Zur Verdammung aber mögen ſie heut zu Tage, nach Publicirung der Peinl. Hals-Gerichts-Ordn. weiterhin nicht mehr vor hinlänglich erkandt werden.

* Auch

* Auch der Herr HEINECCIUS, in ſeinem *Jure germ. Lib. II. P. 2. § 318. in ſch.* bemercket, welcher- geſtallt die teutſchen Rechte bey Beſtraffung der Verbrechen, gar zu ſehr auf Muthmaſſun- gen bauen. ſind Sie nicht hin- länglich.

§. 457.

Die Straffe, wenn jemand falſch und unrecht Silber bey ſich finden läſſet, und ihm dabey zu erweiſen ſtehet, daß er Mitwiſſen- ſchafft darumb habe, daß davon falſche Müntze gepräget werden, er auch ſolche aus- gegeben habe, iſt dieſe, daß einem ſolchen die Hand ſolle abgehauen werden, *art. 5. h. t.* Es iſt dis eine Straffe, ſo in den vormahligen Geſetzen der mehreſten teutſchen Völcker, auf dis Verbrechen ge- ſetzet worden, wovon die Urſache anführet der Hr. geheimte Rath HEINECCIUS, *in Elementis juris germanici* L. *II P.* 2. §. 323. Sie mag aber heut zu Tage angeführter maſſen nicht weiter ſtatt finden, wie da- von unten §. 460, *ſeq.* annoch ein mehres vorkommen wird.

Straffe, ſo die L. R. auf den an- geführten Vorfall ge- ſetzet haben. A. 5.

§. 458.

Auch nach der Peinl. Hals-Gerichts- Ordn. ſind diejenigen, ſo falſche Mün- ze aufwechſeln, oder ſonſt an ſich bringen, und wiederumb gefährlich, und boshafftiglich dem Nächſten zum Nachtheil wiſſentlich ausgeben, nach

Ordn. der C. C. C. Von denen die falſche Müntze auf- wechſeln, und wiſſent- lich und boshafftig

ſolche wieder ausgeben; Welche dann mit der Straffe des Feuers beleget werden.

Gewohnheit und Satzungen der Rechte, und zwar mit dem Feuer, vom Leben zum Tode zu straffen, welches jedennoch billig auch daſelbſt dahin zu reſtringiren iſt, daß ſolche Leute, welche die falſche Müntze an ſich gebracht, und ſolche nachhin wiſſentlich und boßhafftig ausgegeben, dabey mit den falſchen Müntzern in ein Verſtändniß ſtehen müſſen; (wie ſich ſolches dann auch mehrmahlen finden wird, und ohnedehm man wohl nicht leicht jemand antreffen möchte, der ſich mit dem Aufwechſeln falſcher Müntze, und der Wiederausgabe derſelben, abgeben ſolte.) Sintemahlen die Peinl. Hals-Gerichts-Ordn. in dem folgenden, diejenigen, welche einer Müntze ihre rechte Schwerde gefährlicher Weiſe benehmen, oder auch ohne habende Freyheit müntzen, oder eines andern Müntze umbprägen, und geringe Müntzen daraus machen, nur mit einer *Pœna arbitraria* an Leib oder Guth nach geſtalt der Sachen, beleget: und daher die auf dem vor uns habenden Fall geſetzte Straffe des Feuers, hiegegen gerechnet, gar unproportionirlich ſeyn würde, wenn man dieſen Fall nicht obangeführter maſſen nothwendig einſchräncken müſte.*

Jedoch wird hiezu erfordert, daß Sie anbey mit

* Dieſes erfordert auch ſelbſt der gantze Zuſammenhang des *art.* III. C. C. C. denn es wird in demſelben nur allein von Müntz-Fälſchern und ihrer

ihrer Beſtraffung gehandelt, und geſetzet, daß die Müntze in dreyerley Weiſe gefälſchet wird: 1.) Wenn einer betrüglicher Weiſe eines andern Zeichen darauf ſchläget. 2.) wenn einer unrecht Metall dazu ſetzet: 3.) ſo einer der Müntze ihre rechte Schwerde gefährlich benimmt. Zu allen dieſen Fällen aber mag der Fall: wenn jemand falſche Müntze aufwechſelt, oder ſonſt an ſich bringet, und wiederumb gefährlich und boshafftiglich dem Nächſten zum Nachtheil wiſſentlich ausgiebt, nicht gezogen werden, woferne man nicht dabey ſupponiret, daß ſolches aus einem Verſtändniß mit den falſchen Müntzern unternommen worden. Iſt dieſes aber nicht, ſo iſt die That dehm ohngeachtet zwar auch ſtraffbahr: alleine ex capite einer Müntz-Fälſchung mag dieſelbige nicht beſtraffet, noch mit der Straffe des Feuers beleget werden.

den falſchen Müntzern in ein Verſtändnis ſtehen.

Sonſt dieſes Vergehen, nicht ſo hart mit der Straffe des Feuers geſtraffet werden kan.

§. 459.

Vornemlich wird alſo bey den Müntzen VIItens ein Falſch begangen, wenn jemand ſelber Müntze macht, von falſchem Gold, oder Silber, oder dieſelbigen von den falſchen Müntzern wiſſentlich und boßhaftig aufgewechſelt, und im Ausgeben die Leute betrogen hat. *art. 5. h. t.* Hiebey iſt zu mercken 1.) daß dieſe letztere Diſpoſition des 5. *art. h. t.* mit der *Diſpoſition a.* III. *Conſt. Crim. Carol.* was dieſen Vorfall anlanget, genau zutrifft, und vielleicht auch bey der Reviſion des Lübſchen Rechts, oder auch, nicht garlange

Ein Falſch iſt VII. wenn jemand ſelber falſche Müntzen macht, oder ſolche wiſſentl. und boshafftig aufwechſelt, und die Leute damit betriegt.

A. 5.

Uu 2 vor-

vorhero, aus der Hals-Gerichts-Ordn. mag hergenommen, und den Lübſchen Verordnungen beygefüget worden ſeyn. Im alten Lübſchen Recht des KOLLII, iſt dieſelbe wenigſtens nicht befindlich. Wir mercken ferner: 2) daß ſowol vermöge dieſer Verordnung *art.* 5. *h. t.* als auch der Peinl. Hals-Ger. Ordn. *art.* 111. zweyerley hiebey, daß jemand als ein falſcher Müntzer ſolte angeſehen, und beſtraffet werden können, erfordert werde: *a*) daß jemand, dem das Recht zu Müntzen nicht zukommt, vor ſich, und aus eigenem Geheiß, eine Müntze ſchlage: und *ß*) daß ſolche Müntze von falſchem Golde oder Silber geſchlagen werde: (welches letztere ſich wohl insgemein finden wird, wenn jemand propria auctoritate, ohne daß er das Recht zu müntzen hat, Müntzen ſchlägt, oder auf ſein Geheiß durch andere ſchlagen läſſet:) Wenn ſonſt jemand ohne habende Freyheit gute und gerechte Müntzen ſchlägt, welcher ſich dann dabey betrüglicher Weiſe eines andern Zeichen gewis bedienen muß, ſo iſt derſelbe vermöge der Verordnung *art.* 111. C. C. C. gefänglich einzulegen, und nach Rath an Leib oder Guth nach geſtalt „der Sachen zu beſtraffen. „Und wenn „jemand, der das Recht zu müntzen beſitzet, „ſchlechtere Müntzen prägen läſſet, als „die Reichs-Verordnungen * erfordern, „und alſo falſche Müntzen ſchläget, oder auch „an-

Von dem Vorfall: wenn jemand ohne habende Freyheit zu müntzen, gute, und gerechte Müntzen ſchlägt.

Und im Gegentheil: wenn jemand die Müntz-Gerechtigkeit

„andere Müntzen umpräget und geringere „Müntze daraus machet, eine ſolche Herr„ſchafft hat ihre Müntz-Freyheit dadurch „verwircket, und verlohren.“ a. 111. C.C.C. hat, und dennoch zu geringhältige Müntzen präget.

* Von dem Müntzweſen finden ſich im Heil. Römiſchen Reich teutſcher Nation, gar viele Verordnungen, und *Edicte*, wie einem jeden bekandt, und aus dem *Corpore Receſſuum* mit mehren erſichtlich iſt. Von den falſchen Müntzern aber, wie auch, daß diejenigen, ſo bishero zu ihrem Vortheil und höchſtem Betrug gemeines Nutzens, untüchtige Müntze geſchlagen, und in hohem Werthe im Reiche ausgebreitet, das müntzen, ohngeachtet ihrer Priuilegien, einſtellen, ſich deſſen enthalten, und bis zu austräglichen Rechten daran ſuſpendiret ſeyn ſollen, davon handelt mit mehren *R. J.* zu *Augſpurg* aufgerichtet *a.* 1566. §. 157. *item* §. 168. (an welchem letzteren Orte die verſchiedentlichen Ahrten der Müntzſchwächer nahmentlich angegeben werden) it. *R. J.* zu *Regenſpurg* aufgerichtet *a.* 1494. §. 102.

Reichs-Verordnungen vom Müntz-Weſen, falſchen Müntzern, und denen, die untüchtige Müntze ſchlagen.

§. 460.

Wir mercken aber auch weiter 3) bey der letzteren *Diſpoſition a.* 5. *h. t.* daß ſolche denſelbigen Fall zum Vorwurff habe, auf welchen auch die erſtere und vorhergehende Verordnung dieſes *Articuls* abzielet. Dieſes zeiget der gantze Zuſammenhang des angeführten *Articuls* an, indehm α) vermöge der erſteren Diſpoſition, die daſelbſt nahmhafft gemachte Straffe der Abhau-

Dieſer angeführte Vorfall des Falſchen iſt derſelbige, welchen auch der kurtz vorhergehende zum Augenmerck hat.

ung der Hand, nicht geſetzet worden auf einen, bey welchem man falſch und unrecht Silber angetroffen, auch nicht auf einen bey welchem falſche Müntze gefunden wird, oder welcher falſche Müntzen ausgegeben hat; ſondern es müſſen alle dieſe Umbſtände concurriren, woferne die daſelbſt nahmhafft gemachte Straffe bey jemanden ſtatt finden ſoll: woraus dann klärlich zu Tage lieget, daß die Anordner dieſer Diſpoſition aus ſolchen angeführten Umbſtänden, wenn ſie bey jemanden zutreffen, müſſen etwas weiter geſchloſſen, daher groſſen Verdacht gefaſt, und dieſelben Umbſtänden in gewiſſer maſſe vor einen Beweis angenommen haben, daß ein ſolcher entweder ſelbſt, ein falſcher Müntzer, oder wenigſtens mit den falſchen Müntzern ein gutes Verſtändnis habe. Auch wird β) nicht zu Ende der erſteren Diſpoſition, ſondern erſtlich gantz am Ende des angeführten *a.* 5. geordnet, wie mit der falſchen Müntze, wie auch mit dem angetroffenen falſchen Gold, und Silber verfahren werden ſolle; woraus gleichfalls in etwas abgenommen werden mag, daß alles, was ſich *a.* 5. *h. t.* verordnet findet, zuſammen gehöre, und ſolche gantze Diſpoſition, durchgängig von falſchen Müntzern, und denen die mit ihnen ein Verſtändniß haben, handele.

§. 461.

Hiegegen aber möchte man einwenden, daß

daß gleichwohl *a. 5. h. t.* nicht allein zwey beſondere Diſpoſitiones anzutreffen wären, auf welche Weiſe dann, wenn ſolche auf einen und eben denſelbigen Vorfall giengen, von den Anordnern dieſes *art.* ein mercklicher pleonaſmus würde begangen ſeyn; (welches man jedoch nicht leicht vermuthen könne,) ſondern daß, auch ſo gar zwey beſondere unter ſich ſehr unterſchiedene Beſtraffungen *art. 5 h. t.* nahmhafft gemacht worden; nemlich: Zu erſt die Straffe des Handabhauens, und zuletzt, bey dem itzt vor uns habenden Fall, wenn jemand die falſche Müntze ſelbſt machet, oder mit den falſchen Müntzern in ein Verſtändniß ſtehet, und daher die falſche Müntze an ſich bringet, und damit nachhin die Leute betrüget, iſt die Straffe des Feuers geſetzet, und daß die falſche Müntze ſowol, als alles betroffene falſche Gold und Silber auf dem Marckte verbrandt werden ſolle, *a. 5. h. t.* wobey man denn unmöglich ſtatuiren könte, daß die gantze Diſpoſition *art. 5. h. t.* nur einen, und keine zwey beſondere Vorfälle, zum Vorwurff haben ſolte.

A. 5.

Straffe der Müntz Fälſchung.

§. 462.

Allein wir ſind im Stande allen Einwürffen hiebey zureichlich zu begegnen, und allen Zweiffel völlig zu benehmen, wenn wir nur uns erinnern wollen, was bereits im vorhergehenden ratione der Beweiſung eines ange-

angeſchuldeten Verbrechens, aus den Lübſchen Verordnungen, und ſonſtigen teutſchen Rechten dargethan worden iſt. Nemlich: a) daß die Tortur den Lübſchen Rechten unbekandt, und dahero, wenn jemand eines Verbrechens wegen ſoll beſtraffet werden, ihm ſelbiges nach L. R. zuvor völlig müſſe erwieſen ſeyn, b) daß aber auch nach Lübſchem Recht zu einem genugſahmen Beweiß, ſichtliche, und dringende Umbſtände und Anzeigungen, ſo von einer begangenen Ubelthat faſt durchgängig zuverläßig zeugen, und dafür in den Rechten beſonders angegeben und nahmhafft gemacht werden, ſchon hinreichlich ſind: c) daß, wenn der Beweiß nicht vorhanden, ein Angeſchuldeter ſo dann, wenn auch ſonſten noch ſo viele anderweitige Umbſtände und Anzeigungen wieder ihm ſeyn möchten, dennoch ſich mit ſeinem Eyde entfreyen, und aller Anſchuldigung entledigen könne. Auch iſt bereits oben (§phus 273.) ferner gezeiget: d) daß es Fälle giebt, da ein Angeſchuldigter zu keinem Eyde zu laſſen iſt, wesfalls denn auch weiter (§. 273. ε.) angeführet worden, e) daß ſodann ein Bezüchtigter mit einer pœna arbitraria, & extraordinaria zu belegen ſey. Auch iſt zu wiederholen, f) daß bey begangenen Verbrechen nach teutſchen Rechten, und den Lübſchen Verordnungen, nicht allein der Dolus, ſondern auch die dabey vorfallende Culpa beſtraffet

werde

werde; (§. 391.) und wenn wir nun dieſes alles in Betrachtung ziehen, ſo läſſet ſich daraus ohnſchwer, und von ſelbſten Rechenſchafft geben, wie *a. 5. h. t.* von einem und eben demſelbigen Vorfall hat gedoppelt geordnet, und auf demſelben auch eine gedoppelte unterſchiedliche Beſtraffung geſetzet werden mögen. Denn ſo ſind die Umbſtände, wenn bey jemanden falſch Silber angetroffen wird, und auch falſche Müntzen deſſelben Silbers, uud daß er dieſelbigen ausgegeben, ſchon (wie ſolches in teutſchen, und lübſchen Geſetzen nichts ungewöhnliches iſt) vor einen Beweis angenommen worden, daß ein ſolcher, ein falſcher Müntzer ſey, oder wenigſtens mit den falſchen Müntzern ein Verſtändnis, und umb das falſche müntzen eine Mitwiſſenſchafft haben müſſe; desfalls iſt dann auch demjenigen, bey welchem dieſe Umbſtände zutreffen, ſchon eine Straffe zuerkannt worden. Weilen aber dieſe Umbſtände, wie vor angeführet worden iſt, (§. 456.) triegen können, ſo haben die Anordner dieſer Diſpoſition hiebey die ſonſt auf das falſche Müntzen geſetzte Straffe des Feuers nicht ſtatt finden laſſen mögen, ſondern ſie haben ſtatt deſſen hierauf nur die Abhauung der Hand geſetzet. *

Den vorhergehenden Vorfall des Falſchen nehmen die L. R. vor einen Beweiß an, daß jemand des itzt vor uns habenden Vorfalles des Falſchen ſchuldig ſey.

Warumb aber dennoch auf den kurtz-vorhergehenden Vorfall eine gelindere Straffe geſetzet worden iſt?

* Dieſe Beſtraffung findet alſo nach L. R. bey dem Verbrechen der Müntzfälſchung ſtatt, wenn ſolches nur muthmaßlich begangen worden, da

die *art. 5. h. t.* angeführte Umbſtände bey jemanden zutreffen, und kriegen dieſelben, ſo wäre doch die Beſtrafung daher nach den Principiis Lübſcher Rechte zu legitimiren, daß der vermuthliche Verbrecher hiebey gewiß ſelber in culpa, daß er davor angeſehen, und alſo beſtraffet werde, nach L. R. aber nicht zu Beſtraffung der Verbrechen ein dolus erfordert werde, ſondern dazu eine begangene culpa ſchon hinlänglich ſey. *art. 7. Lib. III. Tit. 8.* Die andere Beſtraffung des Feuers aber iſt die ordentliche Beſtraffung, ſo unſere Rechte auf das vor uns habende Verbrechen ſetzen, wenn ſelbiges jemanden völlig zu erweiſen ſtehet, oder er ſolches ſelber eingeſtehen würde. Daher erhellet dann 1) daß, da heut zu Tage nach Publicirung der Peinlichen Hals-Gerichts-Ordnung, niemand mit einer Leib- und Lebens-Straffe mag beleget werden, ohne, daß er einer Miſſethat völlig überführet ſey, oder er dieſelbe gerichtlich eingeſtanden, auch hienächſt dabey dieſelbe muthwilliger Weiſe begangen, *Vid. Vir Cl. Dn. Joh. Sam. Friedr.* Böhmer. *in Jurisprud. Crim. Sect. I. Cap. 2. §. 36, ſeqq. Sect. II. Cap. 2. §. 20. Dn.* Kress, *in Comment. ad C. C. C. p. 240, 319, & 585, ſeq.* nunmehro die erſtere Diſpoſition *art. 5. h. t.* gäntzlich unbrauchbar ſey, und bey uns in foris keine Application finden könne, wie ſolches auch oben (§. 456.) angeführet worden iſt: 2) daß, was der Herr Mev. *in Comment. ad h. art. 5. h. t. ſub n. 22.* anführet, aus der Diſpoſition dieſes *art.* nimmermehr zu erweiſen ſtehet; „nemlich; er ſetzet: „Wenn jemand von „andern oder auch von einem Müntzer eine „falſche Müntze empfängt, aber nicht in dem „Vorſatz, andere zu betriegen: Wenn derſelbe „nachhin inne wird, daß die Müntze falſch iſt, „und dieſelbe wieder ausgiebt und alſo wiſſentlich andere betrieget, daß derſelbe dahero

„mit

„mit der Straffe der Handabhauung, wie all-„hier *a* 5 *h t.* geordnet worden, ſolte zu belegen ſeyn.„ Auch nach der Peinl. Hals-Ger. Ordn. ſtehet dieſes nicht zu approbiren, und, wenn ſolches durchgienge, ſo würden gar viele viele Menſchen ihre Hände ſchon verwircket haben.

§. 463.

Letztlich erhellet auch aus der Diſpoſition *art.* 5. *h. t.* klärlich, 4) daß auch die Lübſchen Verordnungen, wenn ein gewiſſer Vorfall des Falſchen nach äuſſerſter Schärfe ſoll beſtrafet werden, ſo dann gleichfalls erfordern, daß ſolches mit einem böſen Vorſatz, **wiſſentlich und boßhafftig** ſey ausgeübet worden, wie auch: das ſolcher begangener Falſch auch würcklich dem Nächſten zum Schaden gereichet habe. *art.* 5. *h. t.* ibi: **und das er dieſelbige ausgegeben**, & porro: **und im Ausgeben die Leute betrogen.** Wie dann auch ein gleiches aus der Verordnung, ſo ſich *art.* 1. *h. t.* findet, abzunehmen iſt.

Auch die L. R. erfordern zu einem Falſch, der nach der Schärffe zu beſtraffen iſt, daß ſolcher vorſetzl. verübet worden, und auch der Nächſte dadurch beſchädiget ſey.

§. 464.

Es wird auch VIIItens nach Lübſchen Rechten bey einem **Müntz-Meiſter** vor ein Falſch gehalten, **wenn er falſche Müntzen ausgegeben. Wenn er aber damit nicht betroffen worden, daß er das falſche Geld ausgezählet hat, oder des**

Bey einem Müntz-Meiſter wird es VII vor ein Falſch geachtet, wenn er falſche Müntze ausgegeben.

des ſonſten mit unbeſchuldenen Leuten nicht überwieſen werden kan, ſo mag er ſich, der That, und daß er der unſchuldig ſey, mit ſeinem Eyde *purgiren*
A. 4. *art.* 4. *h. t.* Wobey zu wiederholen ſtehet, was im vorhergehenden ſchon vielfältig von einer leiblichen Ueberweiſung einer begangenen Miſſethat, und, daß ſolche hat müſſen beygebracht werden, woferne ein Miſſethäter eines Verbrechens wegen beſtraffet werden ſollen, ſonſt er ſich deſſelben mit ſeinem Eyde entledigen können, aus Sächſiſchen, und Lübſchen Rechten, angeführet worden iſt.

§. 465.

Denn es wird daher vermuthet, daß er ſelber ein falſcher Müntzer ſey.

Von einem **Müntz-Meiſter** ſtehet zu vermuthen, daß er eine falſche Müntze leichter erkenne, oder wenigſtens erkennen könne, wie ein anderer, hinfolglich, wenn derſelbige falſch Geld ausgiebt: daß ſolches wiſſentlich und boßhafftig, umb die Leute zu betriegen, von ihm ſey vorgenommen worden. Wann aber anbey, auch daß **wiſſentliche und boßhaffte Ausgeben falſcher Müntzen**, an und vor ſich betrachtet, ob es gleich ſtraffbahr, dennoch nicht zu dieſem Verbrechen des falſchen Müntzens mag hin gerechnet, *(§. 458.) noch mit der hierauf geſetzten Straffe, beleget werden, ſo ſiehet man daher, daß, wenn *art.* 4. *h. t.* von einem Müntzmeiſter etwas geordnet worden, wenn

er

er falſche Müntzen ausgegeben, ſolches gleichfalls darauf ſeine Abſicht haben müſſe, daß unſer Recht daher vermuhte: **ein ſolcher Müntz-Meiſter ſey auch ein falſcher Müntzer.** **

* Dieſes erhellet: theils aus der erſteren *Diſpoſition* ſo ſich *a. 5. h. t.* findet. Denn; wenn das Ausgeben falſcher Müntze, an und vor ſich betrachtet, ſchon vor ein beſonderes Verbrechen nach L. R. geachtet würde, ſo dem vor uns habenden Verbrechen des falſchen Müntzens zu zuzählen wäre, ſo dürfften daſelbſt die anderweitigen Umbſtände, ſo mit dem Ausgeben falſcher Müntzen daſelbſt verknüpffet worden, anbey nicht erwehnet worden ſeyn. Theils erhellet dieſes auch *ex ipſo art. 4. h. t.* Denn es dürffte auf die weiſe hieſelbſt nicht beſonders von einem Müntz-Meiſter geordnet worden ſeyn, ſondern es würde vielmehr ſolche Verordnung überhaupt auf einen jeden, der falſche Müntzen ausgegeben, gelautet haben. Auch findet ſich *in J. P. S. L. II. a. 26.* nichtes von dem Ausgeben falſcher Müntzen gedacht; wohl aber von dem Vorfall, wenn bey jemanden eine falſche Müntze gefunden, und angetroffen wird.

Ein wiſſentliches boßhafftes Ausgeben falſcher Müntzen gehöret nicht mit hin zum Verbrechen des falſchen Müntzens.

** Dieſes erhellet aus demjenigen, ſo im kurtz vorhergehenden *Scholio* iſt erwieſen worden. Denn; iſt ein wiſſentliches und boßhafftiges Ausgeben falſcher Müntze, an und vor ſich betrachtet, kein Verbrechen, ſo hieher gehöret, ſo iſt nicht abzuſehen, wesfalls daſſelbe bey einem Müntz-Meiſter davor hätte geachtet werden wollen. Und ob gleich, wenn ein Müntz-Meiſter falſche Müntze ausgegeben, von ihm daher auch nach Lübſchen Rechten ohne Wiederrede die Vermuhtung zu faſſen, daß ſolches wiſ-

wiſſentlich und boshafftig geſchehen, welches etwa bey andern nicht ſogleich daher möchte zu vermuhten ſeyn, ſo hat dennoch desfalls *art.* 4. *h. t.* von einem Müntz-Meiſter nicht beſonders geordnet werden mögen, weilen, wie erwehnet, das Ausgeben falſcher Müntzen, an und vor ſich, wenn ſolches gleich wiſſentlich geſchicht, kein hieher gehöriges Verbrechen iſt. Man kan alſo nicht anders, man muß aſſeriren, daß unſere Rechte bey dem, *a.* 4. *h. t.* ſich findenden Vorfall, annoch weiter gemuhtmaſſet haben, alſo: daß, wenn ein Müntz Meiſter überführet werden kan, daß er falſche Müntzen ausgegeben, daraus zuforderſt geſchloſſen, und vor wahr angenommen werde, daß ſolches von ihm nohtwendig wiſſentlich und boßhafftig müſſe geſchehen ſeyn; und daher wird hienechſt dann weiter abgenommen, und nach L R vorwahr gehalten, daß er ſelber müſſe ein falſcher Müntzer ſeyn; welches denn bey anderen unſere Rechte nicht ſo gleich, wenn ſie falſche Müntze (auch wiſſentlich und boshafftig) ausgegeben haben, gemuhtmaſſet, oder, daß ſolches daher zu vermuhten wäre, erachtet, ſondern vielmehr dabey annoch mehrere Umbſtände, die zutreffen müſſen, erfordert haben; (wie die erſtere *diſpoſition*, ſo ſich *a.* 5. *h t.* findet, mit mehren beſaget) Aus Urſachen, weilen ein Müntz-Meiſter leichter zur Prägung einiger falſchen Müntzen gelangen kan, als ein anderer. Und da denn hierin bey einem Müntz-Meiſter etwas beſonders obtiniret, ſo hat auch desfalls von Ihm *art.* 4. *h. t.* beſonders geordnet werden können, und müſſen.

§. 466.

Straffe des

Welches iſt aber die Straffe, ſo unſer

ſer Recht auf einen Müntzmeiſter, der falſche Müntzen ausgegeben, ſetzet? In unſerm Rechte findet ſich *art.* 4. *h. t.* gar keine angegeben, vielleicht, weilen die Reuiſores unſers Rechts, die, in den vor ſich gehalten Verordnungen, vorgefundene Straffe, nach proportion, vor gar zu hart gehabten, und ſich desfalls darinn nicht finden können, und alſo dieſelbige lieber gar weglaſſen wollen. Zumahlen, da dieſelbige aus der erſteren *Diſpoſition art.* 5. *h. t.* leichtlich zu erachten ſtehet. Nemlich: wenn jemand aus dringenden Anzeigungen und Urſachen, welche unſer Recht ſelbſt dazu vor gnugſam erachtet, vor ein falſcher Müntzer angeſehen wird, ſo iſt demſelben *a.* 5. *h. t.* die Strafe der Abhaůung der Hand zuerkannt. Ein Müntz-Meiſter wird in dem Vorfall *a.* 4. *h. t.* vor ein falſcher Müntzer angeſehen; * Er iſt derowegen daher auch gleichergeſtalt mit der Straffe der Abhauung der Hand, vermöge den Lübſchen Verordnungen zu belegen. Allein, da nach der **Peinl. Hals-Ger. Ord.** niemand an Leib oder Leben beſtraffet werden mag, woferne ihm, nicht ſo wohl dringende Anzeigungen von einer verübten Miſſethat, ſondern vielmehr, die Haupt-Sache der Miſſethat ſelbſten zur Genůge und völlig erwieſen werden kan, ſo fält auch dieſe gantze *diſpoſition art.* 4. *h. t.* gleichergeſtalt, wie von der erſteren diſpoſition, ſo ſich *art.* 5. *h. t.* findet, ange-

Müntz-Meiſters, der falſche Müntze ausgegeben, iſt die Abhauung der Hand.

A. 4.

Nach der Peinlichen Halß Ger. findet dieſelbe nicht ſtatt.

angeführet worden iſt, nunmehro gäntzlich dahin.

* Auch im Sächſiſ. Land-Recht *L. II. a. 26.* findet ſich von einem Müntzer geordnet, daß, wenn er einen falſchen Pfenning ausgiebet, alſo, daß er damit kauffen wil, ihm ſolches an den Hals gehet. Gloſſa hic addit. "Dem „Müntzer mag ein falſcher Pfenning darumb „mehr ſchaden, als einem andern ein Schil„ling, daß er die Müntze baß kennen mag, als „ein ander." Cui ſuperaddendum: zumahlen ein Müntzer, und Müntz-Meiſter vor andern ſelber darauf acht zu geben hat, daß nicht unrecht Silber, und falſche Müntzen unter die Leute gebracht werden möge. Hr. SENCKENBERG in den Anfangs-Gründen der teutſchen Rechtsgelahrſamkeit. *Lib. V. Cap. 2. §. 135.* S. auch *art. 5. h. t. ſub init.* Und ex hac ratione möchte man dann auch wohl aſſeriren, daß das Ausgeben falſcher Müntzen (auch nur leediglich an, und vor ſich betrachtet, conf. § 465 **) bey einem Müntz-Meiſter ſchon vor ein ziemliches Verbrechen zu achten, und mit einer ziemlichen pœna arbitraria zu belegen ſey.

§. 467.

Nicht alle Betrügereyen können unter den Vorfällen des Falſchen, deren das L.R. erwehnet, begriffen werden.

Schließlich mercken wir annoch bey dieſer Materie, daß nicht alle Betriegereyen, da etwas wieder die Wahrheit geſchicht, und woraus dem Nächſten einiger Nachtheil erwächſet, zu den in unſerm L.R. angeführten Vorfällen des Falſchen hingerechnet werden mögen: * Und obgleich bey allen dieſen

ſen Vorfällen ſich ein unwahres Vorgeben abſeiten des Miſſethäters findet, ſo ſtehet doch daher nicht zu inferiren, daß ein jedwedes unwahres, und dem Nächſten ſchädliches Vorgeben nach den Lübſchen Rechten zu dem Verbrechen des Falſchen, hingerechnet werden müſſe. **.

* Daß nach gemeinen Rechten alle Betriegereyen dem Verbrechen des Falſchen zugezehlet werden können, hat in neueren Zeiten behauptet der Herr Hoffrath LEYSER, *in Meditationibus ad ff. Sp. 557. item Sp. 614.* Wir laſſen dieſes, als eine Sache, ſo hieher nicht gehörig iſt, dahin geſtellet ſeyn, ſo wohl: ob alle Ahrten der Betriegereyen, da man etwas wieder die Wahrheit ſaget, oder thut, unter denjenigen Fällen, welche gemeine Rechte, als zu dieſem Verbrechen gehörig, angeben, können begriffen werden, und ob nicht je zuweilen gantz beſondere Ahrten von Betriegereyen vorfällen können, welche von allen, in gemeinen Rechten zu dem Falſchen gerechneten Vorfällen, gar weit unterſchieden ſind; als auch: wann letzteres wäre; ob dem ohngeachtet dennoch nicht eine ſolche Betriegerey nach gemeinen Rechten unter dem Verbrechen des Falſchen gehöret; ſchon alleinig aus dem Grunde, weilen dabey etwas wieder die Wahrheit, ſo dem Nechſten zum Nachtheil gereichet, geredet oder gethan worden iſt. Nur dieſes bemercken wir allhier, daß auch die Betriegereyen, und Lügen, welche den Fällen, ſo gemeine Rechte zum Falſchen rechnen, etwa nicht zugezählet werden können, dennoch nach Umbſtänden der Begangenſchafft *arbitrarie* zu beſtraffen ſeyn, und bey ſolcher Beſtraffung, es keinen Unterſcheid machen kan, ob ſolche Miſſethat,

Ob nach Gem. Rechten alle Betriegereyen zum Verbrechen des Falſchen gehören.

Wann dieſes auch nicht wäre, ſo ſind Sie doch nach Umbſtänden arbitrarie zu beſtrafen.

ſethat zum crimen falſi, oder zum crimen ſtellionatus gehöre.

Von falſchen Zeugen, und denen die ſich derſelben bedienet.

** Auch von einem falſchen Zeugniß, welchen Vorfall gemeine Rechte gleichfalls zum Falſchen rechnen, S. *l.* 1. *pr.* & §. 2. *l.* 29. & *fin ff. de L. Corn. de falſis.* ordnen unſere Lübſche Rechte *L. V. Tit.* 7. *a.* 2. & 3. alſo: Daß, wenn jemand überwieſen wird, daß er falſche Zeugen gebrauchet habe, derſelbe ſeiner Sachen verluſtig ſeyn, und noch dazu *arbitrarie* geſtraffet werden ſolle. Auch ſind die falſchen Zeugen in die Straffe des Raths verfallen, und haben ſie jemanden das Seine abgezeuget, ſo müſſen ſie ſo viel von dem ihren wieder gelten, als ſie jenem Schaden zugefüget haben.

Tit. *XIII.*

De CONVENTICVLIS ILLICITIS, ET LICITIS

Von Ungebührlichen, und gebührlichen Zuſammenkünfften, und Verſammlungen.

§. 468.

Beſchreibung einer Zuſammenkunfft, oder Verſammlung.

Eine Zuſammenkunfft oder Verſam̃lung iſt ein Vornehmen gewiſſer Perſohnen, da Sie ſich gewiſſer Urſachen

chen, und Abſichten wegen zu ein ander verfügen.

§. 469.

Mit jemanden zuſammen zu treten, iſt an und vor ſich eine actio indifferens, und hin folglich erlaubet. Wenn aber der End zweck, wesfalls man zuſammen kommt, nicht zu billigen ſtehet, ſo iſt ſolche Zuſammenkunfft vor eine ungebührliche, und unerlaubte Verſamlung zu achten. S. hiebey Dn. MEVIUS *in Comm. ad a.* 1. *b. t. n.* 11. Iſt entweder gebürlich oder ungebührlich.

§. 470.

Es iſt demnach eine gebührliche und erlaubte Zuſammenkunfft, ein Vornehmen gewiſſer Perſohnen, da dieſelbigen ſich zu einem guten Endzweck zuſammen verfügen, als Z. E. umb einen gemeinſchafftlichen Schluß zu ihrer aller beſten zu faſſen, oder etwas unter ſich zu verabreden, worüber niemand mit Recht ſich beſchwehret finden kan, oder ſich zuſammen auf eine erlaubte Arth zu beluſtigen, oder miteinander zu unterreden. ꝛc. ꝛc. Dn. MEV. *l. c. n.* 10. Dn. BÖHMER, *in Jur. Publ. Vniverſali L. II. cap.* 4. §. 5. *lit. x. ſubinit.* Beſchreibung einer gebührlichen Zuſammenkunfft.

§. 471.

Eine ungebührliche Zuſammenkunfft Beſchrei-

 aber

bung einer ungebührlichen Zuſammenkunfft.

aber iſt ein Vornehmen gewiſſer Perſohnen, da Sie ſich zu einem böſen Endzweck zuſammen finden.

§. 472.

Welche Zuſammenkünffte in rep. vor ungebührl. anzuſehen ſind.

Alle unerlaubte Endzwecke, wesfalls eine ungebühliche Zuſammenkunfft mag veranſtalltet werden, können ſchwerlich nahmhafft gemacht und erzählet werden. Wann aber einer Republique, und einem jeden rechtſchaffenen Bürger und Einwohner, ſo in und unter derſelben lebet, hoch daran gelegen iſt, daß wieder dieſelbige nichtes möge vorgenommen werden, welches, bevorab directo und immediate ihren Ruhe-Standt ſtöhren, oder auch dieſelbige gar zu Grunde richten möchte; ſo ſind vornemlich, und καθ᾽ ἐξοχὴν ſolche Zuſammenkünffte vor unerlaubt zu achten, welche dahin abzwecken * S. a. 2. h. t.

* Gleichwie in einer Republique nicht alle Mißhandlungen vor ſtraffbahre Verbrechen können angeſehen werden, ſondern nur vornemlich ſolche dahin zu zählen ſind, wodurch entweder directo, oder wenigſtens per indirectum die Ruhe, und Sicherheit derſelben, oder ihrer Einwohner geſtöhret, und gekräncket wird, (§ 255. 256.) ſo mag man auch nicht gleich eine jede Zuſammenkunfft, die etwa einen üblen Endzweck hat, vor ſtraffbahr halten, woferne Sie nicht insbeſondere unterſaget worden, oder auch der Endzweck, warumb Sie angeſtellet wird, ein ſtraff-

ſtraffbahres Verbrechen mit ſich führet; denn alsdann iſt das Zuſammenkommen, ſo ſolcher Urſachen wegen geſchicht, bereits eine ſich äuſſerlich exſerirende Bemühung, das Verbrechen ſelbſt auf das füglichſte zu Wercke zu richten. Geht aber der Endzweck, wesfalls man zuſammenkommt, gar directo gegen die Republique an, umb in derſelben Meuterey, und Unruh zu ſtifften, und ihre Rechte zu kräncken, ſo iſt ſolche Verſammlung annoch umb deſto ſtraffbahrer.

§. 473.

Auch, da der Republique ſo hoch daran gelegen, daß derſelbigen kein Nachtheil zuwachſen möge, wodurch ſie könte gefährdet, oder gar zu Grunde gerichtet werden, dieſes aber nicht ſo leicht von eintzelnen Perſohnen, als von gantzen Geſellſchafften zu befürchten ſtehet; ſo hat dahero eine jede Republique auch auff ſolche Zuſammenkünffte, die einen guten und erlaubten Endzweck haben, insbeſondere, wenn ſolche öffterers zuhalten ſind, und auch eine genauere Verbindung derer dabey intereſſirenden Perſohnen erfordern, ein wachſahmes Auge zu haben, dieſelbige zu dirigiren, ihnen gewiſſe Maſſe und Verordnungen vorzuſchreiben, auch allenfalls, wenn ſolche ihnen verdächtig werden wollen, dieſelben gäntzlich zu verbieten, wodurch es denn geſchehen kan, daß aus einem ſonſt nicht üblen, ſondern erlaubten Zuſammen kommen, eine unerlaubte, und un- *Auch auf gebührliche, und erlaubte Zuſammenkünffte hat die Republique ein wachſames Auge zu haben.* *Und ſie kan auch dieſelbigen aus bewegenden Urſachen unterſagen.*

gebührliche Zuſammenkunfft entſtehet. Dn. Böhmer, *l. c.* §. 5. *ſeqq. conf a.* 3. *h. t.*

Exempel von erlaubten Zuſammenkünfften.

* Hieher gehören die beſtändig zu gewiſſen Zeiten fortdaurende Zuſammenkünffte ſolcher Perſohnen, welche von gleicher Profeßion, und Handthierung ſind, imgleichen auch: welche gleiche Aemter verwalten, und ſich ſodann über Sachen, ſo ihrem Ampte, und ihrer Profeßion beſonders angehen, zu bereden haben. Und weilen es dann erforderlich, auch der Republique in gewiſſer Maſſe zuträglich iſt, daß ſolche Zuſammenkünffte zu gewiſſen Zeiten beſtändig veranlaſſet werden, ſo duldet jene dieſelben nicht allein, ſondern Sie giebt auch zu, daß ſolche Perſohnen ein beſonders Corpus und Collegium conſtituiren, und über Sachen, ſo zu ihrem Ampte und Weſen gehören, deliberiren, ordnen, ja auch dabey einige Straffe ausüben mögen. *Vid.* Bayerus, *in Tractatu de Collegiis Opificum. Cap.* 15. *ſeqq.*

§. 474.

Ungebührl. ſind 1. die Zuſammenkünffte, welche dahin abzwecken, daß etwas thätliches, und freventliches wieder der StadtRechte möge vorgenommen werden. A. 2.

Da nun billig in einem jeden Staat das Verbrechen vor das hauptſächlichſte angeſehen wird, wenn etwas thätlicher freventlicher weiſe wider die Republique ſelbſt directo geſchicht, wodurch dieſelbige gefährdet, ihre Rechte gekräncket, oder wohl gar zu Grunde möchte gerichtet werden; (§. 339. ſeqq.) ſo hat unſer Recht, I. davon *a.* 2 *h. t.* beſonders erwehnen, und wie es zu beſtraffen, ordnen wollen: Es ſetzet daher, daß, **wenn jemand etwas thätliches und freventliches vornimmt, dadurch der Stadt**

Rechte

Rechte gekräncket werden, durch ſich und ſeine Verſammlung, das an Bluth gehen möchte, (lat. *ſi quidem factum, quod intenditur, ſanguinis pœnam meretur*) der oder dieſelbigen gefänglich angenommen, und auf Erkentnis des Raths an ihren freyen Höchſten geſtraffet werden ſollen. *a. 2. h. t.*

§. 475.

Hiebey mercken wir, 1) daß bey den criminibus atrocioribus, worunter das Crimen perduellionis billig den erſten Platz einnimmt, ein Bemühen, ſolche ins Werck zurichten, zumahlen, wenn daſſelbe ſchon ein vieles auf ſich hat, und die intendirte Miſſethat unmittelbahr darauf erfolgen kan, ſchon mit der ordentlichen, auf das Verbrechen ſelbſt geſetzten Straffe, zu belegen iſt. *l. 1. §. 1. it. l. fin. ff. it. l. 5. C. ad* L. *Jul Majeſtatis* S. auch hiebey *l. 1. §. 3. it. l. 3, §. 1. l. 14. ff. ad l. Corn. de Sicariis, & Veneficis.* Hinfolglich *ſec. a. 2. h. t.* wenn das intendirte Verbrechen alſo beſchaffen, daß es an Bluth gehen möchte, alsdann derjenige, der desfals etwas unternommen, und Verſammlungen angeſtellet, bereits am Leben zu beſtraffen ſey.

Dieſes Unternehmen einer angeſtellten Verſamlung iſt am Leeben zu beſtrafen, wen das dabey intendirte Verbrechen ſo beſchaffen, daß es an Bluth gehen möchte.

§. 476.

Wir ſehen hieraus 2.) daß nicht alles

Nicht alles der Repub.

lique nachtheiliges Vornehmen gehet an Bluth.

Vornehmen, woraus der Republique einiges Nachtheil erwächſet, (ob es gleich ſonſt ſtraffbahr, wenn ein Bürger und Einwohner * dergleichen unternimmt,) ſogleich an Bluth gehet. S. hiebey *Dn.* MEVIUS *in Comm. ad hunc articulum n. 7.* 3.) daß ein boßhafftes und thätliches ** Vornehmen abſeiten des Miſſethäters hiebey erfordert werde, wenn derſelbe desfalls am Leben zu beſtraffen.

Es muß ein freventliches, und thätliches Vornehmen ſeyn.

* Denn es hat ein jedweder Bürger und Einwohner, als welcher ſich des Verbrechens, beleydigter Majeſtät, gegen der Republique, worinnen er lebet, nur eigentlich ſchuldig machen kan. *Clem. 2. Paſtorale. de re jud.* geſchwohren, der Stadt Beſtes zu fördern, und Aergſtes zu kehren. (P. 1. §. 47.)

** Hinfolglich ſucht jemand nur durch einige Rathſchläge, und auff die Bahn gebrachte Anſchläge, es dahin zu bringen, daß einige wichtige Veränderungen in der Republique möchten unternommen werden. Er ſieht ſolche ſeine Anſchläge aber nicht vor ſo gefährlich an; daß dadurch der Staat ſollte an ſeinen Rechten gekräncket werden: Er ſucht Sie auch nicht durch Gewalt, und unruhige Unternehmungen zu pouſſiren, ſo kan ein ſolcher der *art. 2. h. t.* geſetzten Straffe noch nicht ſchuldig erkannt werden.

§. 477.

Es müſſen der Stadt Rechte da-

Wir mercken weiter bey dieſem *a. 2. h. t.* 4) daß durch Kränckung der Stadt-Rechte die

die gantze innere Verfaſſung derſelben oft- termahlen könne über einen Hauffen ge- worffen werden, * dahero ſolches beſtmög- lichſt zu præcaviren, und durch ſcharffe Be- straffungen zu ahnden iſt: 5) daß auch anderweitige Städte, die Lübiſch Recht ha- ben, wenn ihre Jura und Privilegia, und ih- re innere Verfaſſungen, durch Jemanden ihrer Bürger freventlicher und thätlicher- weiſe, (durch Meüterey, Anſtifftung innerli- cher Unruhe, und ſonſtigen böſen Unterneh- mungen) gekräncket werden wollen, ſolches gleichfalls an demſelben vermöge des *a.2.h.t.* nach geſtallt der Sachen nach der Schärf- fe beſtraffen können.

durch gekräncket worden ſeyn.

Solch Vornehmen kan ſo dann vermöge Lübſchen Rechts auch an andern Orten, da L.R. gilt, am Leeben geſtraffet werden.

* Denn es beruhet die gantze Grund-Verfaſſung, und innere Einrichtung der mehreſten Städte, die Lübiſch Recht haben, ins beſondere, wenn ſol- ches Land Städte ſind, und unter der Ober-Both- mäßigkeit ihrer Landes Herren ſtehen, auff ihre habende Jura, und Privilegia. Die beſonderen Jura der Städte, ſo mit Lübſchem Rechte bewid- met ſind, und welcher Sie eben daher theilhafftig ſind, daß Sie L. R. haben, ſind ſchon im vorher- gehenden angezeiget. S. hiebey vornemlich *P. I. §. 20. ſeqq. P. II. §. 307. ſeqq.* Und bey Durchgehung derſelben wird es ſich von ſelbſt äuſſern, daß, wenn einige ſolche Jura von je- manden gekräncket werden, ſolches nicht durch- gängig gleich ſtraffbahr zu achten, ſintemahlen der Republique an der Conſervation einiger Jurium weit mehr kan gelegen, und Ihr die- ſelbigen zur Conſervirung ihrer gantzen Ein- richtung, und ihres Regiments, auch ſich in ih- rem

Jedoch es ſind auch hiebey die Stadt-Rechte, welche gekräncket ſind, oder haben gekräncket werden wollen, zu conſideriren.

rem dermahligen Zuſtand, und Weſen zu erhalten, weit unentbehrlicher ſeyn, als andere.

§. 478.

Vormahlige thätliche, und freventliche Vornehmungen der zum Hanſeatiſchen Bunde ehedes gehörigen Städte ihrer Bürger und Einwohner, ſo wieder der Städte Rechte angegangen, und ſo beſchaffen geweſen, daß Sie an Blut haben gehen mögen.

Zur näheren Verſtändniß der angeführten Lübſchen Verordnung iſt zu gedencken, wie zu Lübeck, und in den übrigen Wendiſchen, im Hanſeatiſchen Bunde ehedes begriffenen Städten, vormahlen, insbeſondere im 14. 15 und 16 *Seculo*, offt viel Aufruhr und groſſer Muhtwillen von dem unruhigen Pöbel angeſponnen, erreget, und verübet worden. Es iſt davon hin und wieder beym KRANTZIO in ſeiner Beſchreibung Wendiſcher Geſchichte, als z. E. *Lib. VII. c.* 51. L. *IX. c.* 5. & 13. & 14. *L. X. c.* 11. & 12. und an andern Stellen mehr, wie auch in den *Chronicis* hieſiger Städte, umbſtändliche Nachricht zu finden. S. auch hiebey KLÜVER in der vermehrten Beſchreibung des Hertzogthums Mecklenburg. *P. II. p.* 666. *ſeqq.* und wenn man das vorgefallene und an angeführten Stellen aufgezeichnete erweget, wird man eingeſtehen müſſen, daß dasjenige, ſo von den Aufrührern durch ſich und ihre Verſammlung der Zeit vorgenommen worden, etwas thätliches und freventliches, und ſo beſchaffen geweſen, daß dadurch der Stadt Rechte ſind gekräncket worden, und ihre Unternehmungen auch wohl an Bluth

gehen

geben mögen. So haben die Aufrühriſchen nicht allein ehedes verſchiedentl. unſtathaffti- ge und unzuläßige Neuerungen angefangen, u. das Regiment nach ihrem Sinn und tollen Einfällen offt geändert wiſſen wollē, ſondern ſie haben auch benebenſt eigenmächtig Ge- ſetze und Verordnungen gemacht, die Rahts Collegia ihres Regiments beraubet, an ſtatt deſſen eigenmächtig neue Rahts-Collegia eingeſetzet, ſo gar die alten rechtmäßig er- kohrnen Mit-Glieder des Rahts zum Theil ü- bel gehandelt, aus der Stadt gejaget, ja zum Theil gar getödtet und hingerichtet. Es ſchei- net auch die angeführte *diſpoſition a.2 h.t.* auf dieſe an hieſigen Orten verſchiedentlich vorgefallene betrübte Händel gleichſam mit Fingern zu weiſen, und es ſtehet leicht zu vermuhten, daß dieſelbige zu ſolchen Zeiten den Lübſchen Verordnungen erſtlich beyge- füget worden iſt. Im alten Lübſchen Recht des Kollii, iſt dieſelbe nicht beſind- lich, und alſo auch in denen geſchriebenen Exemplarien, woraus Kollius ſein Recht- Buch der *articul* ſo man Lübiſch Recht nennet, zuſammen getragen, noch nicht an- zutreffen geweſen.

§. 479.

Nicht allein aber, wenn etwas thätliches und freventliches wider die Republique ſelbſt, deren Verfaſſung, und habenden Gerechtſa- men, Vor ungebührlich ſind auch II. die Zuſammenkünffte

zu achten, wobey man eine ſonſtige in Rep. vor ſtraffbahr erklärte Miſſethat auszuüben, zum Augenmerck hat.

men, und den dieſelbe repræſentirenden Perſohnen, unternommen wird, ſondern auch ſonſtige und unterſchiedliche wiederrechtliche That-Handlungen, werden in einer Republique vor ſtraffbahre Verbrechen gehalten. (§. 256.) Und wenn nun das Bemühen ſolche zu verüben, welches ſich durch gewiſſe äuſſerliche Vornehmungen zu Tage geleget hat, ſchon in gewiſſer maſſe nach Umbſtänden, wie weit es damit gekommen, zu beſtraffen ſtehet; S. hiebey C. C. C. *a.* 178. *l.* 1. *in f. ff. quod quisque juris.* Hr. SENCKENBERG in den Anfangs-Gründen der Teutſchen Rechts-Gelehrſamkeit L. *V. c.* 2. §. 175. 176. ſo iſt auch billig II. das Vornehmen, wenn, umb ſonſtige Miſſethaten zu begehen, gewiſſe Zuſammenkünffte und Verſammlungen angeſtellet werden, auch gleichfalls vor unerlaubt zu achten, und zu beſtraffen.

§. 480.

Die Anſtellung unerlaubter Zuſammenkünffte, iſt nach L. R. ein beſonderes Verbrechen. Iſt nach Umbſtänden mit Unterſcheid zu beſtraffen.

Unſere Rechte achten die Anſtellungen ſolcher unerlaubten Verſammlungen vor ein beſonderes Verbrechen. Iſt der Endzweck derſelben wieder die Republique ſelbſt gerichtet, ſo iſt *a.* 2. *h. t.* darauf die Todes-Straffe geſetzet; theils: wegen der Wichtigkeit des intendirten Verbrechens, theils auch, weilen nach Haltung ſolcher zu verabſcheuenden Zuſammenkünffte, das Verbrechen ſelbſt

un-

unmittelbahr darauf erfolgen kan, und auch mehrmahlen nicht gar lange darnach ehedes ins Werck gerichtet worden iſt. Wenn aber wegen anderweitigen Verbrechen eine unerlaubte Verſammlung angeſtellet wird, ſo ſind theils die Verbrechen ſelbſt nicht alle übereins zu ſchätzen, und gleich ſtraffbar, theils kan man bey einigen Verbrechen nach gehaltener ſolcher Zuſammenkunfft weit leichter ſo gleich darauf zur völligen Ausübung derſelben ſchreiten, als bey anderen; * und daher, wenn unſer Recht *a.* 1. *h. t.* auf **diejenigen, ſo binnen oder auſſerhalb der Stadt heimliche oder öffentliche ungebührliche verbohtene Zuſammenkunfft und Verſammlung machen, und anſtellen, die Straffe der Stadt-Verweiſung** geſetzet, ſo wird doch anbey geordnet, daß ſolche Perſohnen **wieder einkommen können, wann** ſie nach geſtalt der Sachen, und Erkenntniß des Rahts **Willen, und Abtrag gemacht haben,** (lat. *ſi ſecundum qualitatem cauſæ, & Decretum Senatus meritam ſoluerint multam.*) A. I.

* So z. E. wenn jemand mit anderen Verſammlung angeſtellet, aus Urſachen, ſich mit einander zu berathſchlagen, wie ſie ein und andere Diebſtälle am füglichſten begehen könten, ſolch Vornehmen iſt von der That ſelbſt annoch weit entfernet, ſintemahlen es annoch weit nähere Bemühungen giebet, ſo unternommen werden müſſen, mit Einbrechen, und Einſteigen, Eröffnung der Schlöſſer, und dergleichen mehr, bevor der Dieb-

Diebſtall würcklich verübet werden kan. Im Gegentheil, wenn einige zuſammenkommen, umb ſich zu berathſchlagen, wie ſie einige Gewaltthätigkeiten und Boßheiten an gewiſſe Häuſer und Perſohnen verüben wollen, ſolches Vornehmen erfordert nachhin keine ſonderliche vorhergängige weitere Bemühungen, ſondern es kan die That ſelbſt gar leicht ſo gleich darauff ins Werck gerichtet werden.

481.

Die Urheber anderweitiger verbotener Zuſammenkünffte, wobey keine Kränckung der Stadt-Rechte intendiret wird, ſind mit Landes-Verweiſung zu beſtraffen.

Wir bemercken bey der angeführten Diſpoſition *a. 1. h. t.* 1) daß daſelbſt **im Teutſchen Text** der ungebührlichen und verbotenen Zuſammenkünfften zuſammen gedacht wird, denn es ſind zwahr alle verbotene Zuſammenkünffte, ungebührlich, auch alle ungebührliche Zuſammenkünffte wiederumb vor verboten zu achten: Allein doch iſt hiebey zu mercken, daß eine Republique auch offtermahlen ſonſt gebührliche und erlaubte Zuſammenkünffte aus beſonderen Uhrſachen unterſagen, und dadurch zu ungebührlichen Zuſammenkünfften machen kan. (§. 473) 2) Mercken wir, daß die Straffe der Stadtverweiſung eine dieſem Verbrechen gar conuenable Beſtraffung iſt; ſintemahlen man einen ſolchen billig aus einer Geſellſchafft ausſchließt, der ſolche Geſellſchafft, und ihre Mitglieder zu beunruhigen, und zu verderben trachtet, bevorab in ſolchen Dingen, wesfalls Sie vornemlich ſich zuſammen gethan hat: 3) daß

a. 1.

a. 1. b. t. hauptſächlich auf die Uhrheber verbotener Zuſammenkünffte gehe; denn, es können auch viele ſich in ſolchen Zuſammenkünfften finden laſſen, die zuvor nicht gewuſt, wesfalls Sie eigentlich angeſtellet worden, und was man darinn recht beſchlieſſen wollen; ſolche mögen ſo dann nicht alſo, wie die Haupt-Anſtiffter ſolcher Zuſammenkünffte beſtraffet werden, ſondern es iſt billig mit ihnen, jedoch nach Umbſtände der Sachen und ihres Betragens, ſo Sie in der Zuſammenkunfft, und nachhin ſich geäuſſert, gelinder zu verfahren: S. hiebey *Dn.* MEV. *in Comment. ad. art.* 1. *h. t. n.* 26.

§. 482.

Auch auf ſonſtige erlaubte Zuſammenkünffte, die einen guten Endzweck intendiren, hat III. die Republique ein wachſames Auge zu haben, insbeſondere, wenn dieſelbe öffters gehalten werden. (§. 473.) Die Perſohnen, ſo ſolche Zuſammenkünffte unter ſich halten, und anſtellen, conſtituiren ein Collegium, und werden, zuſammen genommen, als eine Perſona moralis betrachtet.

Gebührliche Zuſammenkünffte ſind auch III. vor ungebührlich zu achten, wenn ſolche nicht in der Maſſe, wie ihnen vorgeſchrieben; gehalten worden; oder, wenn Sie von der Obrigkeit gar unterſaget werden.

§. 483.

De Collegiis & Corporibus.

Soll ein ſolches Collegium oder Corpus den ihm vorgeſetzten Endzweck erhalten, ſo kan es nicht fehlen, man muß demſelben freyſtel-

ſtellen über Sachen, die zu dem Weſen ihres Collegii gehören, ſich zu berathſchlagen, ſich gewiſſer Anordnungen zu vereinbahren, auch mehrere Sachen, ohne welchen das Collegium nicht beſtehen mag, unter ſich feſte zu ſetzen.

§. 484.

Es finden ſich viele Collegia in rep. Die Handwercks-Zünffte gehören dahin. Deren Befugniß nach L. R. A. 3.

Es giebt in einer Republique verſchiedentliche ſolche Collegia, * unter welchen dann die Handwercks-Zünffte in ihrer maſſe faſt vor die eclatanteſten zu achten ſind, und es ſtehen ihnen ſec. *a.* 3. *h. t.* die Rechte zu 1) Morgenſprache zu halten (lat. *conuentus ſolitos celebrare*) zu der Stadt und ihres Ambtes Beſten: 2) Aelterleute unter ſich zu erwählen, auch 3) dieſelbigen vermittelſt der Obrigkeit zu beeydigen, daß ſie dem Ampte treulich vorſtehen wollen. **

Sonſtige Compagnien, und Geſellſchafften in rep.

* Auſſer den Collegiis, die gewiſſe Aempter zu verwalten haben, und auch desfalls offtermahlen zuſammen treten, ſich berathſchlagen, und einige zu den ihnen obliegenden Verrichtungen gehörige Sachen unter ſich feſte ſtellen müſſen, finden ſich auch viele andere Geſellſchafften, Innungen, und Brüderſchafften. Da findet man Brauer, Krahmer, Kauffleute, Gewandſchneider-Compagnien &c. &c. S. hiebey die gründliche Nachricht von Lübeck *c.* 8. *p.* 84. *ſeqq. c.* 29. *p.* 189. *c.* 35. *p.* 206. *ſeqq.* und über alle ſolche Compagnien, Collegien, Zünfften, Beliebungen, Brüderſchafften, und wie ſie ſonſten

Sie ſtehen alle unter der Ober-

ſten Nahmen haben mögen, ſtehet der Obrigkeit eines jeden Orts die Ober Aufſicht zu. (§. 473) Mecklenburgiſche *Policey* Ordnung *de A.* 1572. *ſub Tit.* von Faſtnachts-und andern Gilden auch Brüderſchafften in den Städten. (*in Juribus Mecklenburgicis p.* 344.) *ibi*: jedoch alſo, daß ſie nach ihrer und des Raths derſelbigen Stadt Ermäßigung und Guthbedüncken dieſelbe ſetzen und ordnen. (alwo auch, welches *obiter* zu bemercken ſtehet, den Brüderſchafften, alle Zehrungen und Gildenhaltung unterſaget, und denenſelben keine andere als die Pfingſt Gilden ins künfftige verſtattet werden) Aufſicht der Obrigkeit eines jeden Orthes.

** Die bey einigen Zünfften, und Aempter eingeſchlichene böſe Gewohnheit, die angehenden Meiſter dahin zu beeydigen, daß Sie der Zünffte Heimlichkeiten verſchweigen, und niemand entdecken ſollen, iſt in dem Reichs-Gutachten wegen weiterer heylſahmen Abſtellung derer bey denen Handwerckern eingeriſſenen Mißbräuche *de a.* 1731. §. 10. *in f.* bey ſcharffer Obrigkeitlicher Straffe verboten. Mißbrauch einiger Aempter, die angehenden Meiſter dahin zu beeydigen, daß Sie der Zünffte Heimlichkeiten verſchweigen ſollen.

§. 485.

Wann aber die Obrigkeit dahin *ex fine Reipublicæ* Sorge zu tragen hat, daß durch die Handwercks-Zünffte und ihren Verbindungen der *Republique* kein Eintrag geſchehen, und Sie daher etwas zu befürchten haben möge; * ſo ordnen die Lübſchen Rechte von den Aemptern, und Zünfften *art.* 3. *h. t.* daher weiter 4) daß, wenn Sie in der Stadt Lübeck, und da Lübiſch Aufſicht der Obrigkeit über die Zünffte der Handwercker A. 3. Worinn Sie ſich nach L. R. äuſſert.?

Recht gehalten wird, wollen Morgenſprach ** halten, Sie dieſelbige von dem Rathe losbitten: Auch 5) die Wette-Herren derſelben jederzeit beywohnen ſollen: 6) daß die Obrigkeit die Aelter-Leute jedes Amptes zu jederzeit, wann Sie erkohren werden zu beeydigen habe, nicht allein dahin, daß Sie dem Ampte treulich vorſtehen wollen, ſondern auch dahin: daß Sie ſolches obgedachte alſo halten wollen. *a. 3. h. t.*

Vormahlige Unruhen in hieſigen Städten, ſind vielfach durch Zunfftgenoſſene zu erſt entſponnen worden.

* Die mehreſten Unruhen, ſo ehedes in hieſigen Quartieren vorgefallen, ſind von den Gilden, Zünfften, und Compagnien zu erſt entſtanden, und in ihren Zuſammenkünfften ausgebrütet worden, wie CRANTZIUS, *locis citatis* ſolches bezeuget: Auch findet ſich in der angeführten neueren Reichs-Verordnung von Abſtellung der Mißbräuche bey den Handwerckern *de a.* 1731. von den aufrühriſchen Geſellen beſonders verordnet *ibid.* §. 5. Vid hic quoque Dn. BAYER, de *Collegiis opificum*. *Cap.* 15. §. 5.

Von der Morgenſprach.

** Morgenſprache werden die Zuſammenkünffte der Handwercks-Zünffte genannt, weilen Sie wohl vormahlen ordentlicher Weiſe zu Morgens-Zeit gehalten worden. S. hiebey *Dn. de* WESTPHAL, *in Tractatu de Conſuetudine ex Sacco, & Libro. in not. ſub lit. X. pag.* 14. *Dn.* HEINECCIUS, *in Jure germ. Lib. I* §. 306. *in ſch. Dn.* STRUV, *in Jurisprudentia feudali. p. m.* 184. Pluribus egit von der Morgenſprache der Handwercks-Zünffte *Dn.* BAYER, *in Tractatu de Collegiis opificum. Cap.* 15. §. 2, *ſeqq.* ibique *Dn. Friedr. Gottl.* STRUV, *in notis.*

§. 486.

§. 486.

Aus gleichem obangeführten Fundament (§. præced. ſub init.) ordnen die Lübſchen Rechte ferner 7) daß die Aempter über die ordentliche Morgenſprache keine andere halten dürffen, welche der Stadt zu wiedern ſeyn. (lat. *ipſis juxta interdictum eſt, alios præter ordinarium celebrare conuentus, ciuitati aduerſos.*) *art.* 3. *h. t.* woraus dann folget, (zumahlen, wenn man es mit der zum vorausgeſetzten Bewegungs-Urſache dieſes Statuti, und dem vorhergehenden zuſammen hält) 8) daß den Aemptern nach L. R. alle, und jede ſonſtige collegialiſche Zuſammenkünffte unterſaget ſeyn. *Vid. Dn.* Mevius *in Commentar. ad a.* 3. *h. t. in addit. ad n.* 37. welches auch den neueren Reichs-Geſetzen von Abſtellung der Mißbräuche bey denen Handwerckern, *de a.* 1671. §. 2, *& de a.* 1731. §. 1. conform iſt, wenn daſelbſt geordnet worden: daß die Handwercker unter ſich im Heil. Röm. Reich keine Zuſammenkünffte ohne Vorwiſſen ihrer ordentlichen Obrigkeit anzuſtellen, Macht haben ſollen.

Ohne die ordentl. kan nach L. R. von den Aemptern keine gehalten werden.

Auch keine ſonſtige collegialiſche Zuſammenkunfft.

§. 487.

Hiernächſt iſt auch vor angeführter Urſachen wegen (§. 485, ſub init.) im L. R. verord-

Die Aempter können ihren be-

benden Rollen keine weitere unordentliche Zuſätze geben.

A. 3.

ordnet 9) daß den Aemptern nicht zuſtehet ihren habenden Rollen * mehr unordentliche Zuſätze zu geben: 10) ſonderliche Geſetze, ** oder 11) Verbindniſſe zu machen 12) daß ſolche *conuenticula*, (ſo *contra diſpoſitionem hujus articuli fin. h. t.* angehen) den Aemptern gänzlich verboten ſeyn ſollen. *a.* 3. *h. t.*

Rollen der Aempter, was darinn enthalten?

* Die Rollen, und Ampts-Briefe enthalten die Obrigkeitliche Conceſſion, daß dieſes, oder jenes Handwerck ein beſonder Zunfft, und Ampt conſtituiren mag, imgleichen ſonſtige Ihnen hiebenebenſt veraccordirte Rechte, und Freyheiten. *Dn.* Mevius, *in comment. ad Jus Lub l. c. n.* 12, & 13. & *imprimis in addit. ad n.* 13. (allwo er gerechte Klage darüber führet, daß die Ampts-Rollen gar vieles enthalten ſo der Republic, ja je zuweilen dem Ampte ſelbſt ſchädlich wäre, und bey gantz andern Zeiten, und Umbſtänden geſetzet, und eingeräumet worden, deñoch aber die Aepmter von ſolchen Statutis ſich in keine wege abbringen laſſen wollen. Er führet anbey mit breiterem aus, daß ſolche billig ceſſiren ſollten In dem neueſten Reichs-*Concluſo.* von Abſtellung der Mißbräuche bey den Handwerckern *de a.* 1731. *a.* 8. findet ſich verordnet, daß nach *publicir*ten dieſen neuen Reichs-Geſetzen die Innungs-Briefe, und Handwercks-Ordnungen je ehe, je beſſer zu *reuidir*en ſind. Von den Ampts-Rollen führet auch etwas an *Dn.* Bayer, *de Collegiis Opificum. Cap.* 12. §. 1. & *paſſim.* Insbeſonders iſt derſelbe nachzuſehen *in Tractatu de Origine, Speciebus, & interpretatione Juris opificiarii. Cap.* 6. & 13.

Nach dem neueſteſten Reichs-Concluſo von Handwerckern, ſollen Sie reuidiret werden.

** Im

** Im offtangeführten neueren Reichs = *Conclusi* von den Handwerckern *de a* 1731. „*a.*1. heiſt es: „Es ſollen an keinem Orte einige „Handwercks = Articul, Gebräuche, und „Gewohnheiten paſſiret werden, ſie ſeyn „dann entweder von der Landes = oder we= „nigſt jedes Orths darzu berechtigten Obrig= „keit, (wie dann jedem Reichs = Stande ohne „dehm nach Gelegenheit der Zeit, der Läufften, „und Umbſtänden, Krafft beſitzender Regalien, „alle Landesherrliche Gewalt, und in Anſe= „hung derſelben, die Aenderung der Innungs= „Briefe in ihrem Gebiethe allewege vorbe= „halten bleibt) nach vorgängiger gnün ſah= „mer Erweg=und Einrichtung, nach der Sa= „chen gegenwärtigem Zuſtand, confirmiret, „und bekräfftiget. Hingegen alle diejenigen, „welche von denen Handwercks=Leuten Mei= „ſter, und Geſellen allein vor ſich, und ohne „nur gedachter Obrigkeiten Erlanbnis, appro- „bation, und confirmation, aufgerichtet „worden, oder inskünfftige aufgerichtet, und „eingeführet werden möchten, null, nichtig, „und unkräfftig ſeyn. Vid. quoque Reichs= *Concluſum* von den Handwerckern *de a.*1671. §. 2. ibi: auch an keinem Orthe einige Handwercks=*Articul.* Gebräuch, und Ge= wohnheiten *paſſiret* werden *&c. &c.*

§. 488.

Wann dann nun den Aemptern nicht zu= ſtehet ihren **habenden Rollen** (vor ſich) **mehrere Zuſätze zu geben,** (als welches unordentliche Zuſätze ſind) noch auch, ſon= **derliche Geſetze, und Verbündniſſe zu** machen; *Es können keine Handwercker vor ſich ſelbſt von neuen zuſammen treten: eine*

Zunfft unter ſich errichten.

machen; (§. præced. 9, 10, 11.) ſo ſtehet daher zu ermeſſen, daß auch nach Lübſchem Recht keinem Handwerck zuſtehe * 13) vor ſich ſelbſt zuſammen zu treten, und unter ſich ein neues Ampt, oder Zunfft auffzurichten: 14.) ſich ſelbſt gewiſſe neue Priuilegia, und jura anzumaſſen, oder ſich 15) einiger beſtändigen Einrichtung vor ſich zu vereinbahren, oder gewiſſe Statuta vor ſich zu ſetzen, und anzuordnen, noch auch 16) vor ſich ſelbſt zu erſt zuſammen zu treten, und gewiſſe Verbündniſſe, (Sie mögen abzwecken, wohin Sie wollen, auch ſolcher Handwercks-Leute ihre Meynung, Intention und Vorhaben mag dabey ſo gut ſeyn, wie es immer will,) ohne Zuthun, und Vorwiſſen der ordentlichen Obrigkeit zu errichten, ſondern dieſes alles 17) auf die Conceſſion, Begünſtigung, und Anordnung einer hohen Obrigkeit leediglich beruhe. **

Sich gewiſſe jura und priuilegia eigenmächtig anmaſſe.

Einige Statuta anordnen, und Verbündniſſe machen ohne Zuthung der Obrigkeit.

Auff deren Begünſtigung hiebey alles ankommt.

* Argumento a minori, ad majus.

** Derſelben ſtehet dann auch vermöge des jüngſten Reichs-Schluſſes *de a.* 1731. von den Handwerckern, §. 6. allein zu: „In ihren „Landen Zünffte, und Handwercks-Laden ein„zurichten, dieſen die Geſetze alleine vorzu„ſchreiben, die Wiederſpenſtigen nach Befinden „zu ſtraffen, und die vorkommenden Handwercks„Differentien, ohne communication mit „andern Ständen, oder Städten, (auſſer Sie „fünden ſolches vor ſich nötig zu ſeyn) abzu„thun, und zu verabſcheiden.“ In der Roſt. Polizey-Ordnung, findet ſich daher *ſub rubr.* Von vorigen und andern Aemptern insge-

gemein; auch angeordnet: Daß alle Aempter, ſo von uns und unſern Vorfahren mit ſonderlicher Freyheit begabet, ihre habende Rollen alle Jahr einmahl verleſen laſſen ſollen. Nach gem. Rechten iſt gleichfalls ein Collegium zu errichten, nicht vergönnet, ohne Zuſtimmung der hohen Obrigkeit, und derſelben approbation. vid. *l. 1. in f. ff. de off. præf. l. 1. pr. l. 3. §. 1. ff. de Collegiis, & corporibus.*

§. 489.

Da es keinen Handwercks-Leuten zuſtehet unter ſich, ohne Vorwiſſen, und Begünſtigung der Obrigkeit, eine Zunfft zu errichten; (§. 488, 13.) ſo folget daher weiter: 18) daß, wenn ſolches dem ohngeachtet von einigen ſolte unternommen werden, dasjenige, was zu des Behueff unter Ihnen verabredet, und feſtgeſtellet worden, auch nicht einmahl vi pacti unter Ihnen eine Verbindlichkeit produciren könne.*

Wird ein anderes vorgenommen, ſo iſt ſolches wiederrechtlich, und es kan daher das abgeredete auch nicht vi pacti obligiren.

* Denn man findet faſt durchgängig, daß alle eigenmächtige Verbindungen der Handwercks-Leute, ſo dieſelben unter ſich, ohne Vorwiſſen der Obrigkeit machen, andern in der Republique lebenden Bürgen ſchädlich, und nachtheilig ſeyn; daher ſtehet dann auch wohl zu vermuten, daß, wenn gewiſſe Handwercker von neuen zuſammentreten, und eine Zunfft unter ſich errichten würden, dasjenige, ſo Sie desfalls feſte ſtellen, und des Sie ſich dabey vereinbahren würden, gleichfalls den übrigen Bürgern der Republique zum Nachtheil gereichen wür-

de. Wann dieſes aber auch gleich nicht wäre, ſo iſt dennoch vorerwieſener maſſen die eigenmächtige Errichtung einer Zunfft, ſchon eine wiederrechtliche That-Handlung, wodurch ſich kein delinquirender eine Verbindlichkeit von einem andern adquiriren mag. *vid.* Reichs-*Concluſum* von den Handwerckern *de ann.* 1731. §. 1. citat. ſupra (§ 487. in ſch. **) *Dn* BAYER, *de Origine, Speciebus, & Interpretatione Juris Opificiarii, Cap. VI. n.* 343.

§. 490.

Aempter können ſich nicht mit andern Zünfften in andern Städten zuſammen thun ohne Vorwiſſen ihrer Obrigkeit.

Und weilen dann, wie bishero gezeiget worden iſt, nichtes von den Aemptern, ohne Vorwiſſen, und Erlaubnis der Obrigkeit vorgenommen werden mag; ſo ſtehet daher leicht zu ermeſſen: 19) daß ihnen auch nicht vergönnet iſt, ohne Zuthun ihrer Obrigkeit, ſich mit andern Zünfften, und Aemptern, in andern Ländern, und Städten in Verbündniſſe einzulaſſen, ſich dadurch ein am andern zu hängen,* und gleichſam eine kleine beſondere Republique in Republica auszumachen, als welches nach den Sätzen der Jurisprudentiæ publicæ vniuerſalis eine gantz ungereimte, und durchaus nicht zu dulden ſtehende Sache iſt.

* Daraus iſt abzunehmen, wie die vormahlige Gewohnheit der Handwercks-Zünffte in den Hanſee-Städten gäntzlich nicht zu approbiren ſtehet, vermöge welcher Sie ſich alle ehedes zu gewiſſen Zeiten zuſammen gethan, und über Sachen, ſo zu ihrer Zunfft gehörig, ſich gemeinſchaftlich

lich berathſchlaget haben. S. hievon *Dn.* Mev. *in Comment. ad art.* 3 *b. t. n.* 17. Zwar, geſchicht dieſes mit Vorwiſſen, und Begünſtigung ihrer ordentlichen Obrigkeiten, ſo muß man ſolches wohl in ſo ferne vor erlaubt erkennen: Es können auch jezuweilen Urſachen vorhanden ſeyn, weswegen man Ihnen ſolches verſtattet: Allein mehrmahlen iſt nicht abzuſehen, was durch ein gemeinſchafftliches Berathſchlagen der Handwercks-Zünffte aus verſchiedenen Ländern, und Städten, vor erſprießliches und heylſahmes, auch dem Gemeinen Weſen nützliches, ſolte entſtehen können? Wohl aber: was daraus vor gefährliche, der Republique ſchädliche, und der innerlichen Ruhe nachtheilige Suiten erfolgen mögen. Man hat davon in hieſigen Quartieren die Exempel gehabt, und wenn an einem Orthe die Zünffte und gottloſe Bürger wieder ihre Obrigkeit aufſtundẽ, Unruh, u. Unheil anrichteten, ſo währte es auch nicht lange, anderer Orten wurde ſolchem Beyſpiel bald nachgefolget, wie davon beym Crantzio, *in Wandalia, Lib. X. Cap* 12. *ſeqq. Vid. quoque Lib. XIII. Cap.* 36. ib. ein mehres nachgeſehen werden kan, welches dann zum Theil auch in den beſondern Verbindniſſen, ſo die Handwercks-Zünffte in hieſigen Städten unterhalten, ſeine Urſache findet. Ehedes hat man ſolch Zuſammenhalten der Handwercks-Zünffte, vorab zu den unruhigen Zeiten, und da der Pöbel gar leicht aufzubringen geweſen, und der Rath, ſich dagegen zu ſetzen, nicht hat getrauẽ mögen, jezuweilẽ wohl v. Obrigkeits wegen conniuendo paſſiren laſſen, im Grunde aber ſtehet es nicht zu billigen. Nach dem neueren Reichs-Schluß von den Handwerckern, *de anno* 1731. darff ein Handwerck an das andere gar nicht Handwercks-wegen ohne Vorwiſſen ihrer ordentlichen Obrigkeit ſchreiben, bey 20

Das Schreiben der Handwercks Zünffte von Handwercks wegen ohne Obrigke

Vorwiſſen, iſt verbotzten; Auch die Abſchickungen der Meiſter und Geſellen an die Zünffte anderer Orten. Auch die Prouocationes auff Handwercks Erkentnis aus dreyer Herren Lande.

Rthlr. Straffe, ſondern ſolche *Correſpondence* zwiſchen den Handwerckern, ſoll ehender gäntzlich *ceſſi*ren. Auch ſind alle Abſchickungen derer Meiſter, und Geſellen an die Zünffte anderer Orten, ſo ohne *ſpecial*- und hierzu eignes ſchrifftlich beuhrkundete Erlaubniß der Obrigkeit, unternommen werden wollten, bey empfindlicher Ahndung unterſaget. Es dürffen auch unter keinerley *Prætext* eines, des andern Orths Handwercker, beſonders etwa gar aus verſchiedenen *Territoriis*, vor ſich fordern, und alle hier, und dar mißbräuchlich auffgebrachte *Provocationes* auf Handwercks-Erkentnis, aus dreyer Herren Lande, ſind gleichfalls verboten. *ibid. art.* 6.

§. 491.

Bey andern Geſellſchafften, und Compagnien, in Republ. ſo vor beſtändig angerichtet werden, iſt in ihrer Maſſe ein gleiches zu beobachten, was bis anhero von den Zünfften der Handwercker aſſeriret worden iſt.

Da die diſpoſition *art.* 3. *h. t.* der Nothdurfft nach hat angeordnet werden müſſen, umb die Republique dadurch deſto mehr in Sicherheit zu ſtellen vor alle gefährliche Verbindungen, und Verſtrickungen; ſo iſt daher weiter zu aſſeriren 20) daß dieſelbe auch in ihrer Maſſe auff ſonſtige neu zu errichtende, oder auch ſich bereits ſchon vorfindende, und ihres Endzwecks wegen auff keine kurtze Zeit daurende Geſellſchafften, und Compagnien müſſe extendiret werden. Es können daher 21) auch ſolche Compagnien, ſie mögen Nahmen haben, wie Sie wollen, nicht ohne Vorwiſſen, und Confirmation der hohen Obrigkeit eines jeden Ortes nach L. R. errichtet, noch nachhin 22) ohne derſelben ſelbſt anzuordnen-

der

der Direction gelaſſen werden. Sie mögen ſich ferner 23) ohne Vorwiſſen, und Begünſtigung des Raths keiner gewiſſen Anordnungen, denſelben unter ſich nachzuleben, vereinbahren, bevorab, wenn ſie ſich dadurch gewiſſe Vorrechte in der Republique vor andern Bürgern derſelben anzumaſſen, und zuzueignen, trachten ſolten. 24) Sind ihnen einige Statuta, und Privilegia von Obrigkeits wegen geſetzet, und ertheilet, ſo können Sie ſelbige nicht nach ihrem Gutdüncken, und freyer Willkühr verändern, und vermehren, und ihnen allerhand unordentliche Zuſätze geben, ſondern es muß ſchlechthin bey demjenigen, ſo Sie vor ſich haben, ſein Bewenden behalten, biß die Obrigkeit darinn, eines, oder des andern Punctes wegen eine Veränderung zu machen, condeſcendiren möchte.*

* Zu Lübeck dürffen die Brauer ohne Erlaubniß der Herren der *Acciſe* nicht zuſammen kommen.

§. 492.

Aus gleichem vor angeführten Fundamente (§. pr. ſub init.) ſtehet auch ohnſchwer zu ermeſſen 25) daß es der Obrigkeit auch gleichmäßig zuſtehe, auf anderweitige **nur auf eine gewiſſe Zeit** zuſamentretende Geſellſchafften, deren Vornehmen ſonſt eben nicht mag mißgebilliget werden, und welche daher keine unerlaubte Zuſammenkünffte * anſtellen, gleichfalls zu vigiliren, ſolchen Ziel, und Maſſe zu ſetzen, denſelben gewiſſe Anordnungen zu geben, und wenn Sie

Auch auf die Geſellſchafften, ſo nur auff eine kurtze Zeit zuſammen treten, ſtehet der Obrigkeit eine Auffſicht zu.

Sie es die Nohtdurfft zu ſeyn erachten, ſolche gäntzlich zu verbieten. ꝛc.

* Nec hic obſtant, quæ ſupra (§. 488.) allata ſunt; ſintemahlen allhier von keiner Anordnung eines beſonderen Collegii, ſo in der Republique im̃erhin, und beſtändiglich fortdauren ſoll, die Rede iſt.

Straffe derer, die contra diſpoſitionem art. 3. h. t. etwas vornehmen.

§. 493.

Wird nun gegen demjenigen, ſo bishero angeführet worden iſt, von jemanden gehandelt, ſo machet derſelbe ſich daher eines Verbrechens ſchuldig, und iſt nach Beſchaffenheit der Umbſtände mit einer Straffe nach richterlichem Ermeſſen zu belegen. Von den Aemptern findet ſich *art. 3. h. t.* geordnet, daß, **wenn Sie dem vorgeſetzten nicht alſo nachkommen würden,** (lat. *Si contra hæc quidquam factum fuerit*) alsdann 1) **die Alter-Leute der Stadt verwieſen werden ſollen: Die andern aber 2) ſollen ſämptlich, welche damit an, und übergeweſen ſind, ein jeder in drey Thaler * Straffe genommen werden, darzu ſollen 3) die Ampts-Genoſſen der Moegenſprach verluſtig, und das Ampt frey ſeyn.** ** (lat. *omnes collegii priuantor.*)

Iſt bey den Aelter-Leuten der Aempter die Stadt-Verweiſung.

Bey den übrigen Zunfft-Genoſſen, eine Geld-Straffe.

Und benebenſt ſind Sie des Ampts verluſtig, welches ſodann frey ſeyn ſoll.

* Von den Geld-Straffen, ſo das Lübſche Recht dictiret, iſt nachzuſehen oben *P. 1. §. 26.*

Würckungen davon, wenn ein Ampt frey erklähret wird.

** Eo ipſo fället alles dasjenige, ſo die Zunfftgenoſſen durch ſich, oder ihre Aelterleute bishero auszuüben, berechtiget geweſen ſind, wie auch alle ihnen ſonſt, in ſoferne ſie ein collegium conſtituiret haben, zuſtehende Rechte, und Befugniſſe, imgleichen alle ihnen ertheilte Jura und priui-

privilegia gäntzlich weg, und die Obrigkeit hat ſich die dem Ampt bishero zuſtändig geweſene Güter, und Sachen, wie auch die Anſprüche, ſo es etwa noch an andern zu machen hätte, anzumaſſen, *non obſtante l. 3 pr. ff. de Collegiis & Corporibus. Vid. Dn.* LEYSER *in Meditationibus ad ff. Sp.* 559. *Med.* 12. Item: *Dn.* MEVIUS *in Comment. ad art.* 3. *h. t n.* 43, *ibique citatum* CARPZOVIUM, und iſt ſolch ein Ampt vorhero ein geſchloſſen Ampt geweſen, ſo ſtehet nachhin einem jeden frey, ſich als Meiſter ſolches Handwercks, an dem Orte, da das Ampt vor frey erkläret worden iſt, zu ſetzen. Noch iſt hiebey zu mercken, daß jezuweilen auch einige Zunfft-Genoſſen einiger Vergehung oder Mißbrauchung ihres Handwercks wegen, zur Straffe, vor ihres Ampts verluſtig erkläret werden mögen, wovon ſich *Lib. III. Tit.* 12. *a.* 15. in unſerm Rechte ein Vorfall findet.

Auch einige Zunfft-Genoſſen können jezuweilen beſonders ihres Ampts verluſtig erkläret werden.

§. 494.

Von den Handwerckern wäre auſſer dem vorgeweſenen, zwar ein vieles annoch anzuführen; wenn aber ſolches der Länge nach von uns ſolte bewerckſtelliget werden, ſo würden wir dadurch theils die Gräntzen einer Abhandlung des Lübſchen Rechts ſehr weit überſchreiten, theils aber möchte ſolche unſere Bemühung auch wohl überflüßig ſeyn, da de re opificiaria bereits vor uns viele vortreffliche Männer zur Gnüge gehandelt haben. Insbeſondere hat ſich um dieſes Stück der teutſchen Rechts-Gelahrſamkeit verdient gemacht der Hr. *Andrianus*

Scriptores de re opificiaria.

nus BAYERUS ſowohl *in tractatu de origine, ſpeciebus & interpretatione Juris opificiarii,* welchen er nennet: *Partem communem Syntagmatis Prudentiæ Juris Opificiarii,* als auch: in ſeinen vielen andern von den Handwerckern handelnden beſondern Schrifften; da hat er *Speciali Tractatu* gehandelt: *de Collegiis Opificum.* ferner: *de Jure Prohibendi, quod competit opificibus, & in opifices.* **Von der Zünfften Zwang.** weiter: *de Inſtrumentis Opificum,* welche der Hr. *Friedr. Gottlieb.* STRUVIUS, von neuen umb ein gut Theil vermehrter ediret, wie auch *Deciſiones Juris opificiarii B. G. A.* STRUVII, herausgegeben hat, welchen beygefüget worden ſind: *Dn. G. A.* STRUVII. *Diſſ. de opificibus. Wolffgangi* TEXTORIS. *Jura opificum emendata. G. A.* STRUVII. *de diverſis Opificiorum generibus.* Noch hat der Hr. BAYER. beſonders beſchrieben: **Den Meiſter bey den Handwerckern, den Handwercks-Geſellen, und den Lehr-Jungen.** (*Magiſtrum, Boëthum, &* Tyronem *&c.*) Hienächſt hat auch de Collegiis Opificum, eorumque jure gehandelt: FRITSCHIUS *in Tractatu de Collegiis.* KNIPSCHILD. *de Ciuit. Jmp. Lib. V. cap. 2.* BESOLDUS. *in Diſſ. III. Diſſertationum Juridico-Politicarum.* WEHNER. *in Obſeru. pract. verb.*: Zunfft. BERLICH. *Deciſ.* 150. BESOLDUS. *in theſauro practico.* verb. Zunfft. MEV. *in comment. ad art. 3. h. t. & in Deciſionibus* paſſim. *it. in Reſp.* 6. 7. 8.

9. &

9. & 11. *Comment. in Jus Lub. ſubjunct.* GARPZOV. P. *II. Conſt.* 6. *Def.* 9. 10. & *ſeqq.* Auch hat der Hr. HEINECCIUS. eine gar feine *Diſſert.* geſchrieben : *de Collegiis & Corporibus Opificum.* Und DITHMARUS eine, *de Collegiis Opificum apud Germanos emendandis.* In Compendio hat von den Handwerckern gehandelt itzterwehnter Hr. HEINECCIUS. *in Elementis Jurisgerm. Lib. I.* §. 123. & 124. und etwas vollſtändiger der Hr. ENGAV. in ſeinen *Elementis Juris germ. civ. L. I.* §. 164. *ſeqq.*

§. 495.

Auf den Reichs-Tägen in unſerm Teutſchlande iſt auch nach, und nach verſchiedentliches von den Handwerckern vorgekommen, und nachhin in den Reichs-Geſetzen geordnet worden. In dem **neueren Reichs-Schluß wegen weiterer heylſamen Abſtellung derer bey denen Handwerckern eingeriſſenen Mißbräuche**: werden *in Proœm.* desfalls vor andern Verordnungen, nahmhafft gemacht : die *Reformation* guter Polizey. *de anno.* 1530. *Tit.* 39. item : *de a.* 1548. *Tit.* 36. & 37. ſodann : *de a.* 1577. *Tit.* 37. & 38. Imgleichen der jüngſte Reichs-Abſchied *de anno.* 1654. §. 106. und das noch nachhin *a.* 1671. im *Majo* abgefaßte *Conclusum* der dreyen Reichs-*Collegiorum*, die Abſtellung der Miß-

Auch auff den Reichs-Tägen iſt verſchiedentlich von den Handwerckern vorgekommen, und in den Reichs-Geſetzen von Ihnen geordnet.

Mißbräuche bey denen Handwerckern betreffend, wird auch nicht leicht jemanden unbekandt ſeyn. S. hiebey Fabri Staats-Cantzley. Tom. I. p. 116. & 131. allwo auch, bevorab Tom I. & II. verſchiedentliches von den Handwerckern ſich vorfindet.

§. 496.

Kurtze Anführung deſſen, was in dem neueſten Reichs-Concluſo de 1731. von den Handwerckern vorkommt.

In dem angeführten neueſten Reichs-Concluſo von den Handwerckern, de 1731. iſt ohne demjenigen, ſo davon bey Gelegenheit unſerer Lübſchen diſpoſition, ſo ſub hoc Titul. befindlich, vorgekommen, und mit derſelben zimlich genau zutrifft, annoch §. 2. das Aufftreiben der Geſellen gäntzlich verboten, wie auch ihr Auffſtehen, und Austreten. Benebenſt findet ſich daſelbſt annoch geordnet, wie es mit den Geburths- und Lehr-Brieffen, und den zu gebenden atteſtatis bey den Handwerckern zu halten. Es wird ihnen auch daſelbſt einige Arth zu beſtraffen, nachgelaſſen, aber zugleich nicht verſtattet, ſolche ohne Zutretung der Ober-Meiſter, Beampte, und einige Obrigkeitlich dabey Verordnete, zu exerciren, und iſt etwas über 1 biß 2 Fl. Rheiniſch zu verbüſſen, ſo mag das Handwerck nicht darüber vor ſich judiciren, ſondern iſt angewieſen bey der ordentlichen Obrigkeit ſich desfalls Verhaltens zur holen. §. 3. wird geordnet, daß, wer ſein Handwerck an einem Orte nach

denen

denen daſelbſt üblich, Obrigkeitlich beſtätigten Handwercks-Ordnung-Satzungen, u. Gewohnheiten erlernet, derſelbe allenthalben für redlich, und tüchtig paßiren ſoll, ob gleich anderwerts andere Gebräuche wären, oder weniger, oder mehrere Lehr-Jahren erfordert würden. Secundum §. 4. darff niemand von Aemptern, Gilden, Innungen, Zünfften, und Handwerckern ausgeſchloſſen werden, ** dann blos die Schinder allein, bis auff denen zweyte generation §. 5. wird den Handwerckern unterſaget, daß Sie ſich nicht ſchelten, noch ſchimpfen, vielweniger auff- und umbtreiben ſollen; imgleichen: daß Sie niemanden vor geſcholten, unredlich, und des Handwercks unfähig halten ſollen, ohne vorhergängiger dahin gehenden Obrigkeitlichen Erkenntnis; und der hie entgegen ein anders unternimmt, dem iſt ſelbſt indes ſein Handwerck zu legen. §. 6. Wird aller Unterſcheid der Handwercks-Laden aufgehoben, auch ein mehreres verordnet, ſo (oben) bereits vorgeweſen iſt: §. 7. handelt vom Auffdingen, und der Loß-Zählung der Lehr-Jungen, und vom Schencken der Handwercks-Geſellen, *Sec.* §. 8. dürffen die Aempter keine Beſtraffungen vornehmen, als in ſo ferne ſolches Ihnen in ihren Innungs-Brieffen nachgelaſſen iſt. §. 9. werden noch allerhand ſonſtige üble Handwercks-Gebräuche abgeſchafft, und es wird von den Handwercks-Grüſſen geordnet, §.

10. wird feſtgeſtellet, daß die Handwercks-Geſellen kein Gericht halten, noch die Meiſter vorſtellen können, *Sec.* §. 11. ſind auch legitimirte Kinder bey den Handwerckern zuzulaſſen, *** §. 12. werden alle überflüßige Zehrung, und Koſten der Handwercker abgeſchafft; auch vom Meiſter-Stück gehandelt, und dabey geordnet, daß, der ſolches an einem Orthe gemacht, allenthalben ohne Verfertigung eines neuen paßiren müſſe. §. 13. Werden annoch verſchiedentliche fernerweitige Mißbräuche der Handwercker auffgehoben, als zum Exempel: daß, wenn ein Meiſter ein Werck angefangen, ſolches ein anderer nicht forſetzen dürffe: Imgleichen, daß die Aempter, und Zünffte ſich unter einander eines gewiſſen Preyſes ihrer Arbeit vereinbahren; Und letztlich wird §. 15. den Handwerckern gedrohet, daß, wo Sie dieſem allen ohnangeſehen, nichts deſtoweniger in ihrem bisherigen Muthwillen, Bosheit, und Halſtarrigkeit verharren würden, und ſich alſo Zügellos auffzuführen verharren ſolten, man leicht Gelegenheit nehmen dürffte, nach dem Beyſpiel anderer Reiche, alle Zünfte insgeſampt, und überhaupt völlig aufzuheben, und abzuſchaffen. (welches letztere gleichfalls mit der Straffe, ſo unſere Lübſche Verordnung *art.* 3. *h. t.* den Aemptern androhet, übereinkommt.)

* Auch in der Peinl. Hals-Gerichts-Ordnung/

findet/

findet ſich nichtes ſonderliches, ſo der Diſpoſition *art. 3. b. t.* wie auch den übrigen Lübſchen Verordnungen, ſo die Revisores unſers Rechts unter gegenw. *Tit.* gebracht, entgegen ſtünde, *teſte B.* CAMERARIO, im *projectirten* Roſt. Stadt-Recht, *ſub init.*

** Ehedes hat man in Ausſchlieſſung gewiſſer Perſohnen, und deren Kinder, von denen Aemptern, gar ſehr excediret. Denn, weilen vormahlen in dem finſtern Pabſthum ante tempora Reformationis alles von dem judicio Clericorum dependirte, ſo bildete man ſich ein, da man ſahe, daß gewiſſer Arth Leute nicht ad Clericatum gelaſſen wurden, daß denſelben eine macula inhærirte, wesfalls man Sie, nebſt ihren Kindern auch nach, und nach von ſonſtigen Ehren-Stellen, und auch von den Aemptern ausſchloß. S. hiebey CORVINUS *in Jure Can. Lib. I. Tit.* 25 §. 10. & 13. ibique BÖHMERUS, *in notis. Itidem vid.* Dn. HEINECCIUS *in Jure Germ. Lib. I.* §. 415. *in ſch.* Denn es iſt eine bekandte Parœmia: Daß die Aempter, und Zünffte in denen Städten ſo rein ſeyn müſſen, als wenn Sie von Tauben geleſen, und daß, was unehrlich, die Aempter nicht leyden können. Wovon mit mehren nachzuſehen *Dn.* HERTIUS *de Parœmiis Juris germ. Lib. I. Par.* 14. Allein da hierinn etwas zu weit gegangen wurde, ſo iſt desfalls in den Reichs-Conſtitutionen ein anders verordnet, allwo auch die Perſohnen, welche man nebſt ihren Kindern in den Aemptern nicht hat zulaſſen wollen, nahmhafft gemacht werden, als da ſind: die Gerichts- und Stadt-Knechte, Todten-Gräber, Nachtwächter, Bettel-Voigte, Gaſſen-Kehrer, Schäffer ꝛc. Zu Augſpurg iſt a. 1668 jemand wegen eines Diebſtalls angeklaget worden, welches aber der

Ausſchlieſſung gewiſſer Perſohnen, und deren Kinder von Zünfften, und Aemtern.

Der die Tortur

ausʒ ehal- ten, und abſolui- ret worden, darff von Ihnen nicht excludi- ret werden.

der Angeklagte verneinet hat, auch dabey in Tortura beſtändig verblieben iſt. Denſelben haben nachhin die Handwercker in ihrer Zunfft nicht annehmen wollen, wesfalls dortiger Magiſtrat des Lübſchen Rahts Gutachten ſich hierüber erbeten. *Reſponſum*: Er müſſe angenommen werden. Tortura enim impoſitum crimen purgauit, & jam accuſatus majori fauore dignus, & afflicto non addenda afflictio.

Auch nicht derjenige, welcher von einer Mutter gebohren, die zuvor ehe Sie geheyratet, ſchon eine geſchwächte Perſohn geweſen.

*** Darüber iſt offt vieler Streit bey den Aemptern vormahlen erreget worden. *Vid.* Mev. *in Reſp. VI. Comment. in Jus Lub. ſubj. Conf.* Struvius. *in Deciſionibus Juris opificiarii, D.* 13. *pag.* 40. *Vid quoque ibi*: *pag.* 218. *Th.* 13. Zu Lübeck iſt a. 1668 eine geſchwächte Perſohn von Jemanden zur Ehe genommen worden, der dann aus rechtem, und echtem Ehe-Bette mit Ihr einen Knaben erzeuget hat, welchen, nachdehm er erwachſen, die Handwercker, nicht admittiren wollen, indehm Sie davor gehalten, daß dem Knaben ſowohl, als ſeiner Mutter eine macula inhærirte. Aſt reſponſum: *quod filius non debeat portare iniquitatem matris & quod inſuper crimen antea commiſſum, per ſubſequens matrimonium ſit exſtinctum.*

§. 497.

Einige Mecklenburgiſche Verordnungen von Handwerkern. Sie gehören in den Städten.

In der Mecklenb. Polizey-Ordnung, *de a.* 1572. findet ſich auch (in *Juribus Mecklenburgicis, pag.* 340. *ſeqq.* & 348 *ſeqq.*) von den Handwerckern geordnet; und da die Handwercks-Zünffte nur allein in den Städten ſich finden dürffen;* ſo haben auch die Herren Hertzoge Johannes Albrecht

brecht, und Ulrich Gebrüdere g. G. *in Reuerſalibus de a.* 1555. (beym KLÜVER, in der vermehrten Beſchreibung des Hertzogthums Mecklenburg, *P. I. pag.* 587.) folgendes ſich gnädigſt verreuerſiret: Wy willen ock durch unſere Gemeine Landſtädte tho ihren Börgerlichen Freyheiten, und vorigen Nahrunge wedderbringen, dat Beer-Brauen by dem Adel, und Bauren, und alle andere Koopmanns-Handlunge, und Handwerckern, uf den Dörpern, ock dat Vehe driven, uterhalve Landes, und andere Varicheiden, de tho Verderve der gemeinen Landſteden recken, alles vermöge unſer upgerichten, und *publicir*ten Land-Ordnung, endlich abſchaffen, und die Aevertreder dörch gebührl. Middel in Strave nehmen laten. Vom Herrn Hertzog GVSTAV ADOLPHS, Fürſtl. Durchl. findet ſich ein *Mandatum de dato Guſtrau d.* 7. *Januarii, anno* 1668. an die Beampte, wegen Abſchaffung der Handwercker &c. auf dem Lande, folgenden Innhalts: Von Gottes Gnaden, wir Guſtav Adolph, Hertzog zu Mecklenb. ꝛc. fügen allen, und jeden unſerer Beampten, nächſt zuentbiethung unſers gnädigſten Gruſſes, hiemit zu wiſſen, was geſtalt ſich hin, und wieder auf den Dörffern unſers Hertzogthums Mecklenburg, nicht al-

lein allerhand Handwercker aufhalten, und zu Verschmählerung der Nahrung unſerer Bürger in den Städten, ihr Handwerck auff dem Lande treiben, ſondern ſich auch etliche gar des Mültzens, Brauens, und Brandweinbrennens gebrauchen ſollen: Wann wir denn ſolches gäntzlich abgeſchafft, und die Städte bey ihrer Handthierung, und Nahrung geſchützet wiſſen, und nicht geſtatten wollen, daß ſich insküͤnfftige jemand, wes Standes, Würdens, oder Weeſens der ſey, mehr unterſtehe auf die Dörffer Handwercker zu ſetzen, oder ſonſten in denſelben einig Handwerck, oder bürgerliche Nahrung, mit Mültzen, Brauen, oder Brandweinbrennen, oder ſonſten treiben zu laſſen, es wäre dann, daß von Alters, und undencklichen Jahren her in einigen Dorffſchafften ein, oder ander Handwercker gehalten worden, auf welchem Fall dieſelbe ferner da zu gedulden. Als ſollen alle und jede vorgemeldte unſere Beampte, hiemit gnädigſtes Ernſtes befehliget ſeyn, daß Sie auf Vorzeigung dieſes unſers offenen Befehls alle Handwercke, und bürgerliche Nahrung, und Handthierung in allen Dörffern unſerer Aempter, ungeſäumt abſchaffen, oder in deſſen Entſtehung, auff beſchehener Beſchweh-

ſchwehrung der Städte, in unſere willkührliche Beſtraffung verfallen ſeyn ſollen. Wornach Sie ſich zu richten. Datum, in unſerer Reſidence Güſtrau, den 7. Januarii, 1668.

Guſtav Adolph.

* Und dieſes ex Intentione der erſten Erbauer, und Anleger der Städte. Denn dieſelbige ſuchten in ihren Provintzen einige berühmte Städte zu haben, weßfalls Sie, zu derſelben mehrerer Auffnahme, den Städten viele Freyheiten ertheileten, und alles Gewerb, Nahrung, und Handthierung in den Städten transferirten. Gleiche Intention hat auch der vornehmſte Uhrheber der teutſchen Städte, der erſte Sächſiſche Käyſer HENRICUS. I. *Auceps* geheget, und WITTECHINDUS, atteſtiret von ihm *Lib. I. p.* 639. *quod concilia, & omnes conuentus, atque conuiuia in vrbibus voluerit celebrari, in quibus exſtruendis die, noctuque operam dabat. Vilia autem olim extra vrbes fuere munia, tali lege cum cives aſſuefaceret.* Bey welcher Stelle nachzuſehen, was darüber commentiret hat der Herr LUDEWIG, *in Diſſ. de opifice Exule in Pagis. Diſſ. I. cap.* 3. §. 4. *pag.* 20. S. auch Herr HEINECCIUS. *in Jure Germ. Lib. I.* §. 103, *ſeqq. Dn.* Engau. *in Elementis Juris Germ. civ. Lib. I.* §. 206. und man muß desfalls nothwendig behaupten, daß in regula kein Handwerck auff dem Lande mag getrieben werden, bis ein anderer, der ſolches wiederſtreitet, bey einem, oder den andern beſondern Vorfall, hievon ein anderes erwieſen. *Conf. hic elegans Diſſert. B. Dn. Jacobi* BRUNNEMANNI *de Incrementis vrbium germ. ſpeciatim Cap. II.* §. 8, *ſeqq.*

§. 498.

Auch in Receſſibus Hanſeaticis findet ſich von den Handwerkern geordnet.

Es findet ſich letztlich auch in den *Receſſibus Hanſeaticis* von den Handwerckern verordnet, und feſte geſtellet, ſowohl von ihren Zünfften, und Innungen, als auch von den Meiſtern, Geſellen, und Lehr-Jungen bey den Handwerckern, wovon nachzuſehen WERDENHAGEN. * *de Rebuspublicis Hanſeaticis*; *P. IIII. Cap.* 11. §. 84 *ſeqq. p.* 1086. *ſeqq.*

Werdenhagen de Rebuspubl. Hanſeaticis.

Judicium Conringii de ipſo.

* *Dn.* CONRING. hält dieſen *Joh. Angelium a* WERDENHAGEN *in Diſſ. de Vrbibus Germaniæ* §. 95. pro inepto auctore, (vt molliter dicat) Einiger maſſen defendiret ihm aber der Hr. BRUNNEMANN *in cit. Diſſ. de Incrementis vrbium germ. Cap. I.* §. 13.

Tit.

Tit. XIV.

De HIS, QVI NOTANTVR INFAMIA.

Von Anrüchtigen Perſohnen.

§. 499.

Nachdehm die Reviſores unſers Rechts diejenigen Lübſchen Verordnungen, ſo von den Verbrechen handeln, ihre Plätze angewieſen; ſo fügen Sie unter gegenw. 14ten und folgenden Titt. dieſes 4ten Buchs annoch gewiſſe Diſpoſitiones bey, ſo zum Peinlichen Proceß gehören, und beſonders auf die Beſtraffungen verübter Miſſethaten gehen. * Zuſammenhang.

* Zwar findet ſich im Lübſchen Rechte bey einem jeden Verbrechen, die darauff geſetzte Straffe, ſo gleich mit geordnet; Allein, es iſt jedennoch von den Straffen überhaupt annoch eines, und das andere beſonders zu mercken, welches dann nach Anlas verſchiedentlicher in dieſem IVten Buche Lübſcher Rechte annoch rückſtändigen Verordnungen, von uns vorgenommen werden ſoll.

§. 500.

Die Straffe iſt ein von der hohen

Beſchreibung der Straffe. Wodurch eine Beſtraffung ausgeübet werden mag.

Obrigkeit auf gewiſſe wiederrechtliche Thathandlungen geſetztes Uebel. Wesfalls dann auch durch alles dasjenige, ſo vor ein Uebel * mag geachtet werden, eine Beſtraffung vorgenommen werden kan.

* Es beſtehet ſolches ſo wohl in einer Beraubung deſſen, ſo uns lieb, und angenehm, rühmlich, und nützlich iſt; als auch in einer Anlegung deſſen, ſo uns ſchmertzhafft, und empfindlich, ſchändlich, und ſchädlich iſt.

§. 501.

Sie geht entweder an Leib und Leeben, oder an Ehre, oder an Guth.

Unter dem folgenden *Tit.* werden wir ein mehres, ſo bey den Beſtraffungen überhaupt zu bemercken iſt, anzuführen Gelegenheit haben; allhier iſt es uns genug, wenn wir davon anzeigen, daß dieſelben gehen: entweder **am Leben, und am Leibe, oder an Ehren, oder an Guth.**

§. 502.

Ehre muß ſeyn eine Folge der Tugend, Gleichwie die Schande eine Folge der Laſter.

Die Ehre ſollte billig jederzeit eine Folge **der Tugend**, gleich wie die Schande, eine Folge der Laſter ſeyn, und je mehr, oder weniger ſich jemand der Tugend befleißiget, deſto mehr, oder weniger Ehre hat er bey tugendhafften, und verſtändigen Leuten: Im Gegentheil auch; je mehr, oder weniger ſich jemand den Laſtern ergiebet, deſtomehr, oder weniger Schande erwirbt er ſich dadurch

durch bey eben denſelben. S. hiebey *Diſſertat. Dni.* THOMASII, *de Exiſtimatione, Fama, & infamia extra remp.* §. 10, *ſeqq.*

§. 503.

Müſſen Laſter, Schande bringen, ſo kan es nicht fehlen, wenn jemand ſo gar wieder Recht handelt, daß ſolches ihm nicht ſolte umb deſto mehr Schande verurſachen; und wenn nun dieſe, und jene Rechte gewiſſe Vornehmungen, nicht allein vor laſterhafft, ſondern ſo gar vor wiederrechtlich achten, ja noch mehr: einige Vornehmungen gar vor ſtraffbahre Verbrechen halten; ſo kan es dann auch gleichfalls nicht fehlen, daß nicht eben dieſelbigen Rechte denjenigen Perſohnen, ſo ſolcher Vornehmungen ſich unterfangẽ, ſolten: einige, und: umb deſto mehrere, auch weiter: noch gröſſere Schande beylegen ſolten. * Welche nach Unterſcheid des Betragens ihre Maſſe haben muß.

* Und dieſes iſt die *infamia facti*, wovon die INTERPRETES *Juris civ. ſub Tit. ff. de his, qui notantur infamia.* gleichfalls handeln, und davon aſſeriren, daß Sie entſtehe ex turpi facto, ſo nur generaliter a lege notiret worden Es findet daher nach allen, und jeden Geſetzen eine infamia facti ſtatt, und wenn davon auch gleich die Rechte, bey den unanſtändigen, wiederrechtlichen, und ſtraffbahren Vornehmungen, welche Sie davor erkennen, nichtes ausdrücklich erwehnet haben: wie denn ſolches auch nur in den wenigſten Fällen, und nur gleichſahm incidenter in den Rechten geſchicht; ſintemahlen Und in den Römiſchen Rechten infamia facti genennet wird. Dieſelbe findet nach allen und jeden Rechten ſtatt. Ob ihrer gleich in den wenigſten Fällen in

den Rechten gedacht wird.

len dieſes noch nicht die rechte infamia iſt, ſo als eine beſondere Straffe auff gewiſſe Verbrechen in den Rechten geſetzet worden; ſondern es iſt nur dieſes überhaupt die Schande, welche, wenn man auch von allen bürgerlichen Rechten abſtrahiret, den Laſterhafften dennoch ſchon ohnedehm billig jederzeit folgen ſollte.

Sie hat ihre gradus.

Es iſt auch dieſe infamia nicht durchgängig über eins zu ſchätzen, ſondern ſie iſt umb deſto gröſſer, und geringer mit Unterſcheid, nach dehm die laſterhafften, und wiederrechtlichen Vornehmungen beſchaffen ſind, und von Jemanden öffters, oder weniger ſind zu Wercke gerichtet worden.

Würckungen derſelben.

Hieraus iſt dann zu ermeſſen, daß die Würckungen dieſer infamiæ gleichfalls nicht durchgängig einerley ſeyn mögen. Ueberhaupt kommen Sie zwar den Wirckungen der rechten infamiæ, ſo die Rechte per expreſſum auf einige Verbrechen verordnet haben, in ſo ferne Sie ex natura rei folgen, bey. Jedennoch ſind dieſelben allhier bey dieſer infamia facti nicht ſo gar ſtrenge zu nehmen, wie ſolches bey der infamia juris ex præſcripto legis geſchehen muß. Dieſem zu Folge nun werden auch die mit dieſer infamia facti behafftete Perſohnen von tugendhafften; oder *in Republica*, da es nach den vorgeſchriebenen Geſetzen gehet: von rechtliebenden Leuten in ihrer Maſſe verabſcheuet, und, ſo viel es ſich will thun laſſen, vermieden: Allein von den bereits habenden Ehren Stellen können Sie nicht ſo ſchlechthin remouiret werden. Von neuen aber einige Ehren Stellen zu erlangen, dazu können Sie ſich nicht leicht Hoffnung machen, indehm diejenigen Perſohnen, von welchen andere zu Ehren-Stellen erhoben werden, doch gröſtentheils ſich Recht, und Tugend zu befleißigen haben, da die Republique durch Recht, und Gerechtigkeit will regieret ſeyn. Es können demnach

dieſer

dieſer Arth infame Leute auch nicht ſchlecht-hin beym Zeugnißgeben verworffen werden, obgleich auf ihr Gezeugniß nicht ſo hoch zu achten ſtehet, als auf das Gezeugnis eines ſonſtigen tugendhafften, und gerechten Mannes. Und ſo, wie dieſe infamia facti durch eine eintzige laſterhaffte, und wiederrechtliche That-Handlung ſich nicht ſo leicht zuziehet, ſo kan dieſelbe auch durch die Lebens Beſſerung wieder getilget werden. *Vid. B. Dn.* LUDOVICI *in Vſu Practico Diſtinctionum juridicarum. ad Titl. ff. de his qui notantur infamia.* Diſt. I. Denn das Recht erkennet, (wie geſagt) dieſe infamia niemanden, als eine Straffe zu, ſondern hält nur die damit behafftete Perſohnen andern ehrbahren Leuten nicht gleich, in ſo ferne, als Sie auch von andern rechtliebenden, und tugendhafften Leuten gleicher geſtallt nicht alſo werden geſchätzet werden. Auch unſere Lübſchen Rechte müſſen, vermöge des itzt angeführten, denenjenigen, die wieder dem, ſo Sie vor löblich, und recht halten, vielfach handeln, eine gewiſſe Art der infamiæ zueignen. Es findet ſich aber im gantzen Rechte nur eine eintzige Stelle, ſo hievon etwas anzeiget. Da findet ſich *art.* 4 *Lib. l. T.* 4. eine Verordnung, daß niemand eine Jungfrau ohne Willen ihrer Vormünder, und nächſten Freunde verloben ſolle. Thut einer nun hiegegen, der handelt unrecht; Es iſt dies aber dennoch keine Sache, wesfalls er nach unſerm Rechte vor unehrlich ſolte erkläret werden können, wie ſolches aus dem bald folgenden mit mehren wird zu erachten ſtehen. Dem ohngeachtet heiſt es dennoch von einem ſolchen, der hiegegen handelt *art.* 4. *cit.* daß, wenn er vom Raht begünſtiget wird, daß er in der Stadt bleiben kan, er vor dem Rahte, und Gerichte öffentlich bekennen ſolle, daß er daran unredlich gethan habe.

Stelle ex jure *Lub.* ſo infamiam facti anzeiget.

§ 504.

§. 504.

Auf diejenigen Laſter, welche die Rechte am meiſten verabſcheuen, ſetzen Sie per expreſſum eine Unehrlichkeit, welche ſonſt infamia Juris benannt wird.

Was aber die Tugenden ſind, worauf gewiſſe Völcker, und Rechte beſonders geben, auf die, denenſelben entgegen geſetzte Laſter, wird man finden, daß eben dieſelbigen Völcker und Geſetze, eine Unehrlichkeit per expreſſum ſetzen und ordnen. Unſere Rechte ſehen, ſo, wie die Sitten der Teutſchen von je her ſind beſchaffen geweſen, gar ſehr : auff Gottesfurcht, auff Treu, und Glauben, und, daß ein jeglicher möge in dem geruhigen Beſitz des Seinen gehandhabet werden. * Und daher halten Sie *per expreſſum* andern ehrlichen Leuten nicht gleich, ſondern vor anrüchtig: (lat. *inter honeſtos homines non habentur, ſed infames ſunt.*) 1) die Falſch geſchworen haben, und Meineydig worden ſind: ** 2) die anderswo geraubet, und geſtohlen haben, und 3) die davor Abtrag gethan, und gebeſſert haben. *** *art. vn. h. t.*

Welche Perſohnen die Lübſchen Verordnunten vor anrüchtig halten. A. vn.

Vornehmſte Tugenden der Teutſchen ſind: Gottesfurcht.

* Von der Teutſchen GOttesfurcht, (wenn anders einem Heydniſchen Volcke eine GOttesfurcht mag beygeleget werden) zeugen gar viele Stellen des Taciti, *de Moribus Germanorum* als z. E. *cap.* 9. allwo von Ihnen erzählet wird, wie Sie verſchiedentliche Gottheiten verehret, und Ihnen Opffer gebracht haben, und es iſt dieſes *Caput* gar merckwürdig, wenn daſelbſt weiter von den alten Teutſchen erzählet wird: *Cæterum, nec cobibere parietibus deos, neque*

neque in ullam humanioris ſpeciem aſſimilare, ex magnitudine cœleſtium arbitrantur. Lucos, ac nemora conſecrant, deorumque nominibus appellant ſecretum illud, quod ſola reverentia vident. Wobey zu conferiren CÆSAR, *in Comment. de bello Gallico. Lib. VI. cap.* 21. Hienächſt zeuget auch von der Teutſchen Gottesfurcht weiter, wenn *cap.* 39. von der Heiligkeit, ſo Sie verſchiedentlichen Haynen und Wäldern, imgleichen: Wenn *cap.* 7, 10, & 11. von der beſondern Ehre, Gewalt und Anſehen, ſo Sie ihrer Geiſtlichkeit *tribui*ret haben, verſchiedentliches angeführet wird. *cap.* 39. ſagt TACITUS, von ihnen: *Fides antiquitatis religione firmatur.* Ja es gieng die vorgerühmte Gottesfurcht unſerer Vorfahren ſo weit, daß Sie dabey auch gar ſehr excedirten, und gar zuabergläubiſch warē, wie davon ferner zeuget, was TACITUS, *l. c. cap.* 10. & 39. uns von Ihnen auffgezeichnet hinterlaſſen hat Und aus dieſer *Qual*ität der Teutſchen ſcheinet herzurühren, daß, nachdem dieſelben ſich nachhin zum chriſtlichen Glauben bekehret, Sie auch jederzeit gegen die Cleriſey gar groſſe Veneration bezeiget, und, wie die Päbſtlichen Rechte auffkahmen, ſolche willigſt, und mit Begierde auffgenommen, und bey ſich gelten laſſen, alſo, daß auch nach, und nach die Päbſtiſchen Rechts-Principia den Teutſchen Statutariſchen Rechten vielfach einverleibet worden ſind. Wie davon auch unſere Lübſche Rechte zeugen können. *Vid. ſupra ad Lib. III. Tit. I. art.* 12. in dieſer Abhandlung des Lübſchen Rechts & paſſim. Treu und Glauben iſt gleichfalls von den alten Teutſchen gar ſehr æſtimiret worden, und Sie haben von ſich gerühmet, *teſte* TACITO, *Annal. Lib. XIII. c.* 54 *Nullos mortalium armis, aut fide ante germanos eſſe.* Sie haben daher auch, Untreu, und Falſchheit jederzeit nach Umbſtänden ſcharff geahndet.

Welche bis zum Aberglauben angewachſen.

Die Teutſchen haben gegen die Cleriſey jederzeit groſſe veneration geheget.

Willige Auffnahme der Päbſtiſchen Rechte.

Treu, und Glauben iſt auch eine Tugend, worauf die Teutſchen es ſonderlich gaben.

Vid.

Vid. *Dn.* HEINECCIUS, *in Jure Germ. Lib. I.* §. 397. *& Lib. II. P.* 2. §. 307. Und daß die Lübſchen Rechte es beſonders gar ſehr, en Faveur der Handlung, auf gute Treu, und Glauben geben, iſt vielfältig im vorhergehenden in dieſer Abhandlung des L. R. aus den Lübſchen Verordnungen gezeiget worden. Daß auch unſere Vorfahren gar ſehr darauf geſehen, daß ein jeder in dem geruhigen Beſitz des Seinigen möge gelaſſen werden, ſolches können die harten Beſtraffungen, ſo Sie auf Dieberenen, und Raubereyen geſetzet, einzeugen. S. Herr HEINECCIUS, *in Jure Germ. Lib. II. P.* 2. §. 31. Und unſere Lübſche Rechte haben umb deſto mehr einem jeden völlige Sicherheit bey dem Seinigen zu verſchaffen, indehm bey Entſtehung deſſen, der Handlung dadurch jezuweilen per indirectum geſchadet werden kan. S. hiebey oben §. 289.

Wie auch darauf, daß ein jeder von dem Beſitz des Seinen nicht auf unrechte Weiſe abgebracht werden möchte.

** Auch die Päbſtlichen Rechte beſtraffen die Meinendigen mit der Infamia, *c. fin.* 22. *qu.* 1. *c.* 6 *qu.* 1 *c.* 10. *X. de Jurejur.* welchen hierinn unſere Lübſche Rechte folgen. *Dn.* GERDES, *Diſſ. Juris Civ. & Lub.* 138. S. auch hiebey *l.* 41. *C. de Transact.* C. C. C. *art.* 107. *ibique Dn.* KRESS. *in Comment.* §. 1. *in ſch.* 4. *p.* 249 Auch die auff andere Weiſe wieder Treu, und Glauben handeln, mögen nach Lübſchem Rechte zum Theil vor unehrlich gehalten werden, gleich wie davon in anderweitigen teutſchen Rechten ſich geordnet findet. Hr. HEINECCIUS, *in Jure Germ.* *Lib. I.* §. 397. Unſer Recht ſetzet *art.* 1. *Lib. IV. Tit.* 12. von einem, der mit zweyerley Maß und Gewicht betroffen wird, mit einem kleinen, damit er ausmiſſet, und auswieget, und dann mit einem gröſſern, damit er ihm zuwegen, und einmeſſen läſſet, daß man ihm richten ſoll,

Meynendige werden auch nach Päbſtiſchen Rechten mit der infamia belegt.

Die mit zweyerley Maß, und Gewicht betroffen werden, ſind nach L. R. auch infam.

ſoll, gleich einem Dieb. Wer aber geraubet, und geſtohlen hat, derſelbe iſt anrüchtig *ſec. art. vn. h. t.* Daher iſt dann ein ſolcher Fälſcher, der ſich zweyerley Maß, und Gewicht bedienet hat, nach Lübſchem Recht gleichfalls vor anrüchtig zu achten, und zu halten Nach der Peinl. Hals-Gerichts-Ordn. *art.* 122. iſt auch derjenige Ehrloß der ſein Weib, oder Kinder umb Gentes willen zu unkeuſchen ſchändlichen Wercken gebrauchen läſt. Nach dem Hänſiſchen See-Recht *Tit.* 3. *a.* 12. iſt auch der Schiffer, der wieder einen Frey-Beuter, des er ſich verhoffentlich erwehren kan, nicht fechten will, ſeiner Ehren entſetzet, und für keinen redlichen Mann weiter zu halten.

Jmgleichen die geraubet und geſtohlen haben.

*** Denn die fameuſe und laſterhaffte That, worauff die jura infamiam geſetzet, iſt jedennoch von Jhnen begangen, und, es kan hiebey daher keinen Unterſcheid machen, ob ſolche That durch Gelde gebüſſet; wie ſolches bey unſern Vorfahren nicht ſelten war; oder ob Sie in andere Wege beſtraffet worden. Jm *Jure Prov. Saxon.* heiſt es *Lib. I. art.* 37. die Dieberey, und Raub ſünen, oder auch wiedergeben, ſind alle Rechtloß. Interpres latinus: *Infamia notantur, & juri ſunt alieni.* Findet ſich auch nach den ſonſtigen bey uns üblichen Rechten die pœna infamiæ auf anderweitige Verbrechen geſetzet, und es ſtünden ſolche auch mit Gelde zu verbüſſen, oder es wäre erlaubt darüber zu tranſigiren, alſo, daß dadurch ſodann der Delinquent von der ihm ſonſt bevorſtehenden Leib- und Lebens-Straffe ſich befreyen möchte, ſo iſt ein ſolcher Miſſethäter dennoch an den Orten da Lübiſch Recht gilt, vermöge der Verordnung *art. vn. h. t.* gleichfalls vor anrüchtig zu halten.

Wie auch die davor Abtrag gethan haben.

Ein gleiches iſt auch von demjenigen zu aſſeriren, der anderweitiger fameuſen Vergehungen wegen ſich unter die Hand abgefunden, oder desfalls gebüſſet hat.

§. 505.

Beſchreibung der Unehrlichkeit (infamiæ juris.)

Die Unehrlichkeit iſt uns allhier eine Straffe, ſo die Rechte auf gewiſſe Verbrechen, welche Sie beſonders verabſcheuen, * ausdrücklich, und klar verordnet haben, und wodurch derjenige, welcher ſolche Verbrechen begangen, vor anrüchtig, und der andern ehrlichen Leuten nicht gleich zu achten, erkläret wird.

* Hiegegen möchte man einwenden, warumb dann nicht die Rechte auff ſolche Verbrechen durchgängig Leib- und Lebens-Straffe geordnet haben? Ich antworte: Bey den Beſtraffungen an der Ehre betrachten die Rechte die Verbrechen, in ſo ferne Sie Laſter ſind, und von der Tugend abweichen. Bey anderweitigen Beſtraffungen aber, in ſo ferne Sie der Republique und ihren Bürgern nachtheilig ſind: und ſolche daher etwas zu beſorgen haben. Nun aber können die Rechte gewiſſe Laſter gar ſehr verabſcheuen, welche aber jedennoch, wenn man Sie als Verbrechen anſiehet, in Republica nicht vor ſo gar ſtraffbahr angeſehen werden mögen, daß ihre Beſtraffung ſolte an Leib und Leben gehen können; Und daher haben Sie auff einige Verbrechen die Infamia geſetzet, ob gleich derſelben anderweitige Beſtraffung wenig, oder nichtes auf ſich hat.

§. 506.

Iſt eine Straffe.

Iſt die Unehrlichkeit, (*infamia juris*) eine

Straffe

Straffe, ſo folgere ich daraus: 1) daß ſolche niemanden mag zugeeignet werden, als denen, welche die Rechte vor anrüchtig wollen gehalten wiſſen: hinfolglich mag 2) niemand aus anderweitigen irrigen, und wiederrechtlichen Urſachen, und Meynungen vor unehrlich geachtet werden. * Und da auch die Sitten, und natürliche Neigungen der verſchiedenen Völcker, gar verſchiedentlich ſind; *Vid.* CORNELIUS *Nepos, in præfat. ad vitas excell. virorum*, ſo ſiehet man daher 3) daß man nicht ſo ſchlechthin alle diejenigen Perſohnen, welche die fremden bey uns ſonſt geltenden Rechte infamia notiret haben, desfalls ſo gleich auch bey uns durchgängig vor unehrlich halten dürffe; wie auch 4) daß man die Wirckungen der Unehrlichkeit bey uns nicht leediglich nach der Vorſchrifft Römiſcher Rechte abmeſſen könne. ** 5) daß aus ſonſtigen teutſchen Rechten, welche, in ſo ferne Sie geſchrieben vorhanden ſind, bey uns nicht obtiniren, noch in vim decidendi in den Gerichten allegiret werden mögen, nicht mag erſehen werden, welche Perſohnen vor unnehrlich zu halten, und wie Sie ſolcher Unehrlichkeit wegen conditioniret ſind. ***

Mag niemanden ohne Beyſtimmung der Rechte tribuiret werden.

Man mag dabey nicht ſo ſchlechthin auf die fremden bey uns geltende Rechte ſehen.

Noch auf ſonſtige teutſche Rechte, welche weiterhin nicht obtiniren.

* Welches ſich verſchiedentlich bey den Zünfften, und Handwerckern findet.

** Daher entſpringen die bey uns übliche, in ſententiis condemnatoriis ſich vielfach findende re-

 ſer-

Reſervationes famæ ſo bey uns in den Gerichten üblich ſind, deren Urſprung und Urſache.

ſeruationes famæ. Sintemahlen wir nach Teutſchen Sitten nicht alle die Perſohnen vor anrüchtig halten mögen, welche die Römiſchen Rechte davor wollen geachtet wiſſen, und auch die Unehrlichkeit ſelbſt bey uns Teutſchen vor herber und empfindlicher angeſehen wird, und eine mehr auf ſich habende Beſtraffung iſt, als bey den Römern. S. hiebey *Dn.* SCHOEPFER, *in Synopſi Juris*, ad TIT. *de his, qui notantur infamia. n.* 35. *Dn.* SENCKENBERG, in den Anfangs-Gründen der Teutſch-Gemeinen Rechts-Gelahrſamkeit. *L. V. c.* 3. §. 17, 19 & 22.

Unehrliche Perſohnen und deren Beſchaffenheit nach dem Sächſiſchen Land-Recht.

*** Im Sächſiſchen Land-Recht finden ſich *Lib. I. art.* 37. *ſeqq.* wie auch *art.* 51. verſchiedentliche Perſohnen nahmhafft gemacht, welche theils wegen begangener Ubelthaten, theils auch wegen einer ergriffenen Lebens-Art vor anrüchtig, und andern ehrlicher Leuten nicht gleich, zu halten wären. Auch wird daſelbſt gezeiget worinn Sie zum Theil ſchlechter conditioniret ſind, als andere Leute. Ueberhaupt heiſt es von Ihnen, daß Sie recht- und echtloß wären; (Interpres latinus *in art.* 38. *Lib. I.* hæc ita exprimit: *Ei tam matrimonium, quam juris beneficia ſententialiter interdicantur.*) Und es ſind dieſe beyden Worte, wenigſtens ex mente SPECULATORIS nicht vor gleich geltend anzunehmen, wie ſolches annoch mit mehren ex *L. I. a.* 51. *ſub init.* erhellet, als woſelbſt es mit dürren Worten heiſt: Es iſt mancher Mann rechtlos, der doch nicht echtloß iſt. Interpres latinus: *Plures ſunt noxii, hoc eſt: absque jure, qui non ſunt a matrimonio contrahendo interdicti*: Ob gleich ſonſt der Herr HEINECCIUS, *in Jure Germ. Lib. I* § 391. *in ſch.* dieſe beyde Worte: recht- und echtloß, vor gleichgeltend annimmt. Es werden aber im *Jure Prov. Saxon.* ſo vielerley Arth Leute notiret, daß

man

man derſelben Unehrlichkeit, hinfolglich auch ihre Rechtloſigkeit unmöglich übereins ſchätzen könne, wie ſolches auch das angeführte Sächſiſche Land-Recht ſelbſten hin, und wieder klärlich anzeiget. S hiebey gl. *ad art.* 51. *Lib. I. ſub lit. a. in edit. Ludouiciana*, Jedoch es iſt auf dieſem allen wie *in ipſo* §pho angeführet worden, heut zu Tage nicht ſonderlich zu regardiren.

§. 507.

Unehrlichkeit wird nicht durch eine Lebens-Beſſerung ausgebeſſert und aufgehoben.

Da die Unehrlichkeit eine Straffe iſt, ſo die Rechte auf gewiſſe Verbrechen geordnet haben (§. 505.) ſo folget daraus weiter 6) daß dieſelbe, und die ihr in den rechten beygelegte Würckungen durch keine Aenderung, und Beſſerung des Lebens (wie die infamia facti) auffhören, und verlöſchen, ſondern hiezu eine ſonderliche Begnadigung einer hohen Obrigkeit erfordert werde. *Vid. l. 7. C. de ſentent. paſſis.*

§. 508.

Iſt nicht vor geringſchätzig zu halten.

Da die Straffe der Unehrlichkeit in den mehreſten, beſonders aber in unſern Lübſchen Rechten, nur auff ſolche Verbrechen geſetzet worden, welche Sie am meiſten verabſcheuen: (§. 505.) ſo iſt daraus abzunehmen 7) daß dieſe Straffe nicht für gar geringſchätzig zu achten ſtehet. *

Beſonders bey uns in Teutſchland.

* Beſonders bey uns in Teutſchland iſt dieſe Straffe, eine herbe, ſehr empfindliche, und vieles auf ſich habende Beſtraffung. Denn es haben unſere

Allwo man einen unehrlichen Menſchen gäntzlich verabſcheuet.

Vorfahren jederzeit gar viel auf Ehr, und Redlichkeit gehalten, und desfalls einen unehrlichen Menſchen gäntzlich verabſcheuet, daher ein unehrlicher Menſch bey uns faſt auſſer Stande, ſich ehrlich zu ernehren, und durch die Welt zu helffen. *Vid. Dn.* Brunnemann, *ad l. 4. ff. de his, qui notantur infamia, v. 5.* und der Herr Senckenberg, ſetzet in den Anfangs-Gründen der Teutſch-gemeinen Rechts-Gelahrſahmkeit *Lib. V. Cap. 3. §. 17.* daß das Ehr- und Rechtlos werden die gröſſeſte Straffe geweſen; wie dann auch die Parœmie nicht unbekandt iſt: Guth verlohren, vieles verlohren; Muth, und Bluth verlohren, mehres verlohren; Ehre verlohren, alles verlohren. Es haben desfalls auch die Teutſchen die Straffen, ſo an der Ehre gingen, ſonderlich verhütet, *teſtante Dn.* Senckenb. *l. c.* §. 12. S. hiebey *Diſſert. Dn.* Thomasii, *An pœnæ viventium, eos infamantes, ſint abſurdæ & abrogandæ.*

§. 509.

Die Laſter, worauf die Rechte infamiam ſetzen, können auch anderweitig in ſo ferne Sie der Republique ſchädliche Verbrechen ſind, beſtraffet werden.

Da aber durch dieſe Straffe weiter nichtes von den Rechten intendiret wird, als daß ein ſolcher Menſch, welchen Sie ausdrücklich vor anrüchtig wollen gehalten wiſſen, umb deſto gewiſſer andern ehrlichen Leuten in Republica nicht möge gleich gehalten werden, und dieſes ſchon ohnedehm eine natürliche Folge eines jeden laſterhafften Betragens, und verübter Unthaten in ihrer maſſe iſt, (§. 503.) ſo iſt daraus zu ermeſſen 8) daß auſſer der etwa auff ein, oder das andere Verbrechen in den Rechten geſetz-

ſetzten infamia, dieſelben dennoch auch anderweitige zu beſtraffen ſind, nach Unterſcheid, wie viel, oder wenig dadurch die Tranquillität in Republica geſtöhret wird. S. hiebey oben §. 256, 6, 7.

§. 510.

Da dieſe Straffe der Unehrlichkeit ſich klar, und ausdrücklichen auff gewiſſe Verbrechen in den Rechten muß geordnet finden, woferne Sie ſtatt haben ſolle; (§. 505.) ſo ſiehet man daher ferner: 9) daß keiner anderen Vergehungen wegen jemand vor unehrlich mag geachtet werden, und wenn auch gleich die Rechte bey einer, oder der andern wiederrechtliche Thathandlung ſich entfallen lieſſen, daß ſolches unredlich gethan ſey.* Niemand iſt unehrlich, als welchem die Rechte ausdrücklich davor wollen geachtet wiſſen.

* Denn mit allen, und jeden laſterhafften, und wiederrechtlichen Thathandlungen iſt eine Schande, und Unehre jederzeit billig verknüpfft (§. 502, ſeq)

§. 511.

Da ein unehrlicher anrüchtiger Menſch andern ehrlichen Leuten nicht gleich zu achten; (§. 505.) ſo iſt bey dieſer Materie annoch letzlich 10) zu mercken, Worinn dieſes beſtehe? Nach unſerm Rechte kan ein anrüchtiger Menſch, wenn er einer begangenen Uebelthat wegen bezüchtiget wird, der- Ein unehrlicher Menſch kan ſich keiner Miſſethat mit ſeinem Eyde entledigen.

Mag auch ſonſt nicht leicht zum Eyde zugelaſſen, noch als Zeuge produciret werden.

ſelben α) ſich nicht mit ſeinem Eyde entledigen. *art.* 3. & 5. *Lib. II. Tit.* 3. *Vid. hic quoque l.* 3. *ff. de Teſtibus. c.* 1. *X. de Purgat. can.* Er iſt auch β) ſonſtig nicht leicht zum Eyde zu laſſen. *art.* 4. *Lib. I. Tit.* 5. ibi: **und Sie eine glaubwürdige Frau iſt.** Und mag auch γ) nicht als Zeuge produciret werden. * *art.* 4. *Lib. V. Tit.* 7.

* Unſer Recht leget demnach den anrüchtigen Perſohnen gar keinen Glauben bey, denn, da es ſonderlich viel auf Treu, und Glauben hält, ſo erklährt es auch vornehmlich die Perſohnen, ſo wieder Treu, und Glauben handeln, vor unehrlich, (§ 504) und ſtellet denenſelben weiterhin auch in andern Fällen keinen Glauben zu.

§. 512.

Einem unehrl. Menſchen mag keine Ehre angethan, noch derſelbe zu einem Ehren-Standt befordert werden, ſondern er iſt vielmehr davon auszuſtoſſen.

Wann auch ein unehrlicher Menſch durch die Rechte davor erkannt wird, (§. 505.) ſo iſt daraus zu ermeſſen, daß einem ſolchen δ) von niemanden * einige Ehre mag tribuiret, hinfolglich ε) kein Ehrenſtand übertragen werden. Ja, iſt er bishero in einer beſondern Würde, und Anſehen geweſen, ſo iſt er vielmehr ζ) daheraus zu ſtoſſen. **

* Denn es hat ſich ein jedweder nach den vorgeſchriebenen Geſetzen zu richten, und in deren Gleichförmigkeit ſeine Handlungen anzuſtellen.

** *Vid. l.* 1. *ad L. Jul. de Vi priv. l.* 8. *C. de Decurionibus. l.* 2. *C. de Dignit.* der Herr Senckenb.

ſe-

ſetzet. *l. c.* §. 22, & 23. folgende Theſes: Unehrliche Leute konten nicht in öffentlichen Aemptern bleiben, auch nicht dazu genommen werden. Man ſchickte ihnen, wann Sie in dem Rathe in Städten waren, die Küſſen nacher Hauſe.

§. 513.

Da auch die Handwercks-Zünffte in Städten nichtes unehrliches unter ſich leyden können, (§. 496. **) ſondern vieles auf Ehr, und Redlichkeit halten, auch in ihrer maſſe aller Ehren werth ſind, ſo weiſen dieſelbigen auch billig η) alle den Rechten nach würcklich unehrliche Perſohnen von ſich, Ja ſtoſſen ϑ) diejenigen, ſo ſich wieder Verhoffen bereits zu ihnen geſellet, von ſich aus. Sächſiſch Weichbild. *art.* 4. Ein gleiches findet auch ι) bey andern ehrbahren Collegiis, und Compagnien, ſo in der Republique ſich vorfinden, ſtatt; Ja, wir haben bereits oben (§. 508, in ſch.) bemercket, daß bey uns Teutſchen auch κ) ein jeder Particulier einen unehrlichen Menſchen verabſcheuet, und nichtes mit ihm hat zu thun haben mögen. *

Ein gleiches obtiniret auch bey den Handwercks-Zünfften, wie auch bey ſonſtigen andern Collegiis.

Auch ein jeder Particulier enthält ſich von dem Umbgang mit einem unehrlichen Menſchen.

* Dieſes verhielte ſich bey den Römern anders, als welche hierinn ein gut Theil leichtſinniger waren. Von unſeren Vorfahren aber ſetzet der Herr Senckenb. *l. c.* §. 25 daß die Adelichen unter ſich ſelbſt davor geſorget, daß niemand zugelaſſen wurde, ſo Ehr, und Rechtlos war.

Welches ſich ehedes bey den Römern anders verhielte.

Tit. XV.

De

POENIS, ET MULCTIS.

Von

Buß, und Wette.

§. 514.

Zuſammenhang mit dem vorhergehenden.

Wir haben bis anhero beſonders von der Straffe der Unehrlichkeit nach Anlaß unſerer Lübſchen Verordnungen gehandelt. Nunmehro ſtehet uns bevor bey gegenwärtigem *Tit.* die materie von den Straffen überhaupt durchzudencken, und was die davon handelnde Lübſche Diſpoſitiones eigentlich im Munde führen, anzuzeigen.

§. 515.

Warumb in der Auffſchrifft dieſes Tit. der Geld-Straffen beſonders Erwehnung geſchicht.

Zuförderſt bemercken wir hieſelbſt, I. daß ehedes bey unſern Vorfahren keine Beſtraffungen ſtärcker im Gebrauch geweſen, als die Geld-Straffen. *Vid. Dn.* HEINECCIUS, *in Jure Germ.* Lib. II. P. 2. §. 380. & 384. Ja, daß auch faſt alle ſonſtige Straffen, durch eine zu erlegende Geld-Buſſe konten abgekauffet, und vermieden werden. *Vid. Dn.* HEINECCIUS *l. c.* §. 23., *ſeqq.* & §. 372. *in ſch. Dn.* SEN-

CKEN-

CKENBERG. in den Anfangs-Gründen der teutſch-Gemeinen Rechts-Gelahrſamkeit. *Lib. V. Cap.* 3. §. 34. Und daraus leiten wir her, wenn in der *lateinſchen* Aufſchrifft des gegenw. *Tit.* der Geld-Buſſen beſonders Erwehnung geſchicht, ja, die teutſche Auffſchrifft, derſelben nur allein gedencket.

§. 516.

Hienächſt iſt zu gedencken II. daß eines jedweden Verbrechens wegen, der Deliquent ſowohl den dadurch Beleydigten zur Schadenserſetzung, * als auch der Republique zur Erleydung der darauf geſetzten Straffe verpflichtet iſt. ** Ein Miſſethäter iſt ſowohl zur Schadens-Erſetzung, als zur Erleydung der ihm gebührenden Straffe verbunden.

* *Vid. Dn.* KOEHLER. *in Exercitationibus Juris natural. Exerc.* 5. §. 996.

** *B.* KOEHLERUS *in Jure Sociali, & gentium.* ſp. V. §. 1275. ita hæc profert: *Satisfactio ad pœnam eſt probe diſcernenda a Satisfactione ad reparandum damnum. Prior ſatisfactio reſpicit intereſſe publicum ciuile, altera vero intereſſe ciuium priuatum. Hinc & ſatisfactio in publicam, & priuatam diſpeſcitur.*

§. 517.

Auch nach Gem. Rechten ſtehet ein gleiches zu aſſeriren, *Vid. l.* 15. *ff. de accuſ. l.* 23, §. 9. *ad L. Aquil. l.* 2. §. 1. *ff.* Vi *bonor. rapt.* Auch die Straffe wurde bey den Römern in delictis

priuatis nicht der Republique, ſondern dem Kläger erleget.

rapt. l. 7. §. 1. de Injuriis. Dn. SCHILTER. Exerc. ad ff. 49. § 3. Dn. BÖHMER. in Inſtitutionibus Juris Can. ad Tit. de Injuriis, & damno dato. Lib. V. Tit 36. §. 1. p. 695. Jedoch, in den delictis, ſo die Römer vor delicta priuata achteten, als: in furto, rapina, damno dato, & Injuria, wurde die Straffe nicht der Republique zum gemeinem Guthe, ſondern dem Kläger erleget; Auch die auf dieſen Verbrechen in Röm. Rechten geordnete Geld-Buſſe, war jezuweilen nur leediglich eine Straffe, als z. E. das duplum, & quadruplum, ſo auff das furtum non manifeſtum, & manifeſtum geſetzet war l. 54. §. 3. ff. de furtis. und der Beſtohlne konte daher den Werth der geſtohlnen Sache annoch beſonders fordern §. 5. J. de Furtis. Jezuweilen aber war der Werth der Sachen, (und alſo die ſatisfactio priuata, von der pœna priuata unterſchieden, S. oben §. 260*) ſchon mit darunter begriffen, als z. E. unter dem Quadruplo, ſo die Röm. Rechte auff die rapinam ſetzen. Vid. pr. J. Vi bonor. raptor.

§. 518.

Nach dem Sächſiſchen Land-R. muſte beyden gebüſſet werden.

Vermöge des Sächſiſ. Land-Rechts ſind die mehreſten Vergehungen zu beſtraffen mit Buſſe, und Wette. Die Buſſe iſt eine Geldſtraffe, ſo dem Kläger, dahingegen die Wette eine Geldſtraffe, ſo dem

dem Richter gebühret. *Jus Prov. Saxon. Lib. I. art.* 53. *Lib. II. art.* 12. *Lib. III. a.* 53. Und weilen dies ehedes in unſerm Teutſchlande die gewöhnlichſte Beſtraffung war, ſo findet ſich in unſerm Lübſchen Rechte daher, der gegenw. *Tit.* unter welchem überhaupt von den Beſtraffungen zu handeln, auf teutſch inſcribiret: **Von Buſſe, und Wette.** Und auch unſere Lübſche Rechte legen einem ſchuldigen Theile ſowohl **Buß, als Wette** * auff, wie davon mit mehren nachzuſehen iſt, was oben (§. 324.) angeführet worden.

Daher iſt der gegenw. Tit. auff teutſch inſcribiret: von Buſſe, und Wette.

Als welches beydes auch das L. R. einem ſchuldigen Theile aufflegt.

* Unter dem Worte: Wetten begreifft unſer L. R. jezuweilen die Erlegung beyder Straffen, ſowohl der Buſſe, als auch der Wette. *Vid. Lib. I. Tit.* 4. *art.* 3. *Jur. Lub.*

§. 519.

Was aber Verbrechen ſind, dadurch jemand ſeinen Leib, oder ſeine Hand verwircket, (Interpres latinus: *Si quis propter injuriam vitam, ſanitatem, aut manum amittit.*) **er löſe die mit Gelde, oder nicht, darumb nimmt man kein Gewerte noch Buſſe. Denn er** (der Miſſethäter) **wettet da mit dem Leib.** *J. P. S. Lib. III. art.* 50.

Delicta criminalia werden nicht mit Buß, und Wette beſtraffet.

§. 520.

Das Wehr-Geld aber muſte dennoch auch

Vom Wehr-Geld.

Solches iſt die ſatisfactio priuata.

auch in dieſem Falle erleget werden, * denn es war daſſelbe nichtes anders, als die *ſatisfactio priuata*, und die Erſetzung des Schadens, ſo jemand durch ſein geübtes Verbrechen einem andern verurſachet hatte; ** Und weilen dann das intereſſe priuatum, offtermahlen einen mühſahmen, und beſchwehrlichen Beweis erfordert, ſo haben die Sächſiſchen Rechte, umb alle gerichtliche Weitläufftigkeiten ſo viel möglich vorzubeugen, das Wehr-Geld in den mehreſten Fällen genau beſtimmt. ***

Es iſt im Sächſiſchen Land-Recht genau beſtimmet.

* *Vid. J. P. S. Lib. III. art.* 45. *Lib. II. art.* 10. *ibique gl. ad voc.* Schuldt. *in f. ſub lit. c. in edit. Ludoviciana. Vid. quoque L. II. a.* 40.

** Herr HEINECCIUS *in Jure germ. Lib. II. P.* 2. §. 25. *junct.* §. 22. *item* : §. 384. 385. & 386.

*** *Vid. J. P. S. Lib.* III, *art.* 45, & 51.

§. 521.

Muß bey allen, und jeden Verbrechen, auch die mit Buſſe, und Wette zu beſtraffen ſind, erleget werden.

Auch, da das Wehr-Geldt die ſatisfactionem priuatam, und Schadens-Erſetzung vorſtellet, (§. præced.) ſo iſt daraus abzunehmen, daß daſſelbe nicht allein in peinlichen Fällen, ſondern auch bey den Verbrechen, ſo mit Buß, und Wette beſtraffet werden, beſonders zu erlegen iſt.*

* Per ea, quæ ſuperius (§. 516.) adducta. *Vid. J. P.*

J. R. S. a. 27. & 28. und im Lübſchen Rechte heiſt es *Lib. IV. Tit.* 4. *art.* 8. daß, der jemand verletzet, demſelben davor Abtrag (eſt pœna priuata. *Vid. Lib. I. Tit* 1. *art.* 12 *Lib. IV. Tit.* 4. *art.* 3, & 11.) Thur, und Wandel thun, (eſt intereſſe priuatum, vel ſatisfactio priuata) und dazu von dem Gerichte, und Rath zu gemeinem Guthe geſtrafft werden ſolle. (lat. Læſis æſtimationem injuriæ & damni, *judicio vero, & Senatui pro communi bono pœnam ſolvunto.*) Ausdrücklichen von dem Wehr-Geldt aber findet ſich *in Jure Prou. Sax. Lib. III. art.* 45. *in gl. ſub lit. f. ad verb.* Handſuch geſagt: Daß die Buſſe der Verletzte vor ſich nehme; mit dem Wehr-Gelde aber büſſe man dem, des der Mann iſt; und *Lib. III. art.* 48. Wer aber tödtet, oder lähmet an einen Fuß ein Viehe gerne, (lat. *voluntarie, ſponte*) oder ohne Noth, daß man es nicht eſſen mag, er ſoll es gelten mit vollem Wehr-Geld, und auch mit Buſſe. Auch findet ſich *art.* 51. *Lib. III.* der Vögel, und aller Thiere Wehr-Geld geſetzt, deren Beſchädigung, oder Tödtung jedennoch niemanden an Leib, oder Leeben gehen mag. *Vid. quoque hic theſin Domini* SENCKENBERGS. in den Anfangs-Gründen der teutſch-Gemeinen Rechts-Gelahrſamkeit. *Lib. V. Cap.* 3. §. 33.

§. 522.

Was III. den Unterſcheid der Straffen, ſo unſer L. R. den Verbrechern aufferleget, und nach Unterſcheid der Begangenſchafften verſchiedentlich ſind, anbetrifft; ſo ſind Sie einzutheilen: *in priuatas, & publicas:* Von den Eintheilungen der Straffen remiſſiue.

in

in ciuiles, *&* *criminales*: *in non-capitales*, *&* *capitales*. S. oben §. 254. *in ſch.* *&* 260. *ſeqq.* Insbeſondere S. auch hiebey §. 263. *in ſch. ſub init.*

§. 523.

De pœnis priuatis: von der Buſſe.

Die *pœnæ priuatæ* werden in unſerm Rechte vornemlich dadurch bemercket, wenn es in demſelben heiſt: daß dem Kläger, und Beleydigten Abtrag gethan werden ſolle. L*ib. I. T. I. art.* 12. *Lib. IV. Tit.* 4. *art.* 3. 8. *&* 11. Im 3ten *art. Lib. I. Tit.* 4. ſind Sie unter dem Worte: wetten ſchon mit begriffen, wie ſolches im kurtz vorhergehenden (§. 518. in ſch.) bereits bemercket worden, und im Sächſiſchen Land-Recht, wie auch in der Auffſchrifft des gegenwärt. *Tit.* werden Sie durch das Wort: Buſſe. angezeiget. Sie beſtehen in der Erlegung eines gewiſſen Straff-Geldes an den Kläger, oder Beleydigten, auſſer in dem Fall, wenn jemand einem andern vor der Zeit mahnet; denn alsdann iſt die hierauff geſetzte *pœna priuata ſec. art.* 8. L*ib. III. Tit.* 1, (an ſtatt, daß ſonſt ein gewiſſes Straff-Geld erleget wird,) daß die Friſt dem Beklagten drey Monath erlängert iſt. Es werden auch dieſe Arth der Straffen in unſerm Rechte jezuweilen der Ermäßigung des Richters anheim geſtellet.

S.

S. *Lib IV.* Tit. 1. *art.* 1. Tit. 4. *art.* 1. *Lib. VI. Tit.* 1. *art.* 7. & *conf. ſuperius allata* (§. 324.).

§. 524.

Vor *pœnæ publicæ civiles* ſind aus unſerm Rechte bekandt: Die Geldſtraffen; als welche ſich häuffig in demſelben geordnet finden, * und dadurch bemercket werden, wenn Jemand etwas dem Rath, und Gerichten, it. zum gemeinen Guth erlegen ſoll, it. wenn geſagt wird: daß jemand in des Raths Straffe verfallen. Auch werden Sie durch das Wort: Wette ** vornemlich im Sächſiſchen Land-Recht beſonders angedeutet. *Lib. I. art.* 53. *Lib. III art.* 45. *in f.* & *art.* 53. *J P. Saxon.* S. auch *L. I.* Tit. 4. *art.* 1. in unſerm Lübſchen Recht, und die Aufſchrifft des gegenw. Tit. Hienächſt ſind *pœnæ civiles* des Lübſchen Rechts: 1) Kurtzes Gefängnis, auch wohl bey Waſſer, und Brodt. *Lib. I.* Tit. 4. *art.* 3. *Lib. III.* Tit. 8. *art.* 9. *Lib. VI. Tit.* 1. *art.* 7. 2) Verluſtig-Erklärung der Stadt-Wohnung. *Lib. I.* Tit. 4. *art.* 4. *Lib. I.* Tit. 1. *art.* 6. 3) Stadt-Verweiſung. *Lib. I.* Tit 4. *art.* 4. 4) *Confiſcatio bonorum.* *Lib. I.* Tit. 2. *art.* 3. Bey den Zünfften, und Handwercks-Leuten: 5) eine Verluſtig-Erklärung ihres Amptes. *Lib. III. Tit.*

De pœnis publicis civilibus des L. R. Solche ſind Geldſtraffen

Die Wette.

Kurtzes Gefängniß.

Verluſtig-Erklärung der Stadt Wohnung.

Stadt-Verweiſung.

Confiſcatio bonorum.

Verluſtig-Erklärung

des Ampts bey den Handwerckern. Unfähig⸗Machung der Erbſchafften von Eltern, und Freunden. Ausſchaffung aus der Stadt. Dieſer Arth Beſtraffungen ſind mehrentheils arbitrariæ.

Tit. 12. *art.* 15. 6) daß jemand der Erbſchafft von Eltern und Freunden unfähig gemacht, und 7) in der Stadt nicht geduldet wird. *** *Lib. IV. Tit.* 7. *art.* 2. Insbeſondere aber werden dieſer Arth Straffen dem Richterlichen Ermeſſen in unſerm Rechte gar häuffig anheim geſtellet. S. *Lib. II. Tit.* 2. *art.* 32. *Tit.* 3. *art.* 1. & 3. *Lib. III. Tit.* 6. *art.* 14. & 15. *it. art.* 7. *Tit.* 4. *art.* 8. *Tit.* 8. *art.* 8. & 10. *Lib. III. Tit.* 12. *art.* 1. & 6. *it. art.* 15. *Lib. IV. Tit.* 4. *art.* 5. & *paſſim. Lib. V. Tit.* 7. *art.* 2. &c. &c.

* Als z. E. *Lib. I. Tit.* 4. *a.* 4. *Tit.* 2. *a.* 5. *Tit.* 1. *a.* 6. *Tit.* 4. *a.* 1. *Lib. II. Tit.* 2. *a.* 4. *Tit.* 3. *a.* 3. & 6. *Lib. III. T.* 8. *a.* 14. *L. IV. Tit.* 4. *a.* 4. *L. VI. T.* 4. *a.* 5. &c. auch ſind die mehreſten Beſtraffungen, ſo unſer Recht dem richterlichen Ermeſſen anheim ſtellet, auff eine Geld⸗Straffe zu ſetzen.

** Von dem Worte: Wette. *Vid.* WERDENHAGEN, *in* Tractatu: *de Rebuspublicis Hanſeaticis. P. IV. Cap.* 7. §. 1260, *ſequ.*

Unterſcheid der Stadt⸗Verweiſung, und der Ausſchaffung aus der Stadt.

*** Dieſe Straffe iſt von der Stadt⸗Verweiſung unterſchieden. Denn, denen Leuten, welche man nur allein in der Stadt nicht weiter dulden will, wird nur unter der Hand angedeutet, daß Sie ſich fortpacken, und aus der Stadt machen ſollen, woferne Sie anders keines Schimpffes, und keiner anderweitigen Straffe gewärtigen wolten.

§. 525.

Pœnæ criminales

Die *Pœnæ criminales non-capitales* unſers

Rechts

Rechts ſind folgende: 1) Daß Jemandes Leib, und Guth in des Raths Gewalt.* *Lib. I.* Tit. 2. *art.* 4. 2) Die Setzung auf den Rack, oder Stellung am Pranger. *Lib. IV.* Tit. 6. *art.* 2, & 3. 3) Die Stäupung am Pranger, oder das Auspeitſchen. *Lib. IV.* Tit. 5. *art.* 5. Tit. 10. *art. vn.* 4) Daß jemand einem andern zu Eigen übergeben wird. ** *Lib. I. Tit.* 3. *art.* 1. 5) die Unehrlichkeit. Tit. *præced. art. vn.* 6) die Verfeſtung. *Lib. IV.* Tit. 17. *art.* 2. 7) die Begrabung in das Feld. *Lib. IV.* Tit. 9. *a.* 2.

non-capitales des L. R. Leib-Eigenſchafft. Setzung auf den Rack. Stäupung am Pranger. Leib-Eigenſchafft. Unehrlichkeit. Verfeſtung. Begrabung in das Feld.

* Auch in ſonſtigen vormahligen Teutſchen Rechten iſt dieſe Beſtraffung hin, und wieder anzutreffen. S. davon Hr. HEINECCIUS, *in Jure Germ. Lib. II P.* 2. §. 371. & 375.

** S. auch hiebey *Dn.* HEIN. *locis citt.*

§. 526.

Die *Pœnæ capitales* des Lübſchen Rechts ſind 1) die Handabhauung. * *Lib. IV. Tit.* 12. *art.* 5. 2) das Schwerdt. ** *Lib. IV.* Tit. 6. *a.* 1. Tit. 7. *art.* 1. & 2. Tit. 16. *art.* 6. & *paſſim.* 3) Der Strang. *L. IV.* Tit. 1. *art.* 4. 4) das Feuer *Lib. IV. T.* 10. *a. vn. Tit.* 12. *art.* 5.

Pœnæ capitales des L. R. Handabhauung. Schwerdt. Strang. Feuer.

* Nach der Peinl. Hals-Ger. Ordnung iſt dieſe Straffe *ad pœnas criminales non-capitales* zu *referiren.* S. oben §. 254. *in ſch. inf.*

** Dieſes iſt die gewöhnlichſte Lebens-Straffe unſers Lübſchen Rechts, welche gar häuffig denen, die durch Miſſethaten ihr Leben verwürcket haben, zuerkannt wird. Dahero dann auch, wann

Das Schwerdt iſt die am häuffigſten geordnete

Leebens-Straffe des L. R.

wann, (wie es in unſerm Rechte verſchiedentlich vorkommt) von einigen Miſſethätern nur überhaupt geordnet wird, daß Sie an ihrem freyen Höchſten; it. am Leben zu beſtraffen; *Vid. art.* 5 & 7. *Lib. IV. Tit.* 8. *L. IV. Tit.* 13 *art.* 2 &c denenſelben *regulariter* die Straffe des Schwerdts zuerkannt werden mag. S. *art.* 1 *Lib. IV. T.* 18 *in fin.* Wiewohl jezuweilen nach Umbſtänden hiebey nicht alles richterliche Ermeſſen zu excludiren iſt. *Vid. L. IV. Tit.* 2 *a.* 1. ibi: ſo gehet es ihm an ſein Höchſtes, an Leib, und Leben. Als welches auch überhaupt bey den Peinlichen Beſtraffungen jezuweilen, (jedoch nur gar ſelten und ſehr beſchränckt, da in den mehreſten Fällen die Leib, und Lebens ſtraffen genau determiniret ſind) nach L. R. ſtatt finden mag. *Vid. Lib. IV. Tit.* 8. *a.* 8. ibi: dieſelbigen ſollen beſſern mit ihrem Leibe. Nach der Peinl. Hals-Ger. Ordn. geht bey Zuerkennung der Peinl. Straffen alles mehr nach Rath der Rechts-Gelehrten. S. *art.* 104. C. C. C.

§. 527.

Einem Rathe ſtehet das Begnadigungs-Recht zu.

Da die Straffen ein von der hohen Obrigkeit vorgeſetztes Uebel ſind; (§. 500.) ſo iſt dahero von denſelben in genere leicht zu ermeſſen, IIII. daß eben derſelbigen Obrigkeit, welche berechtiget iſt ihren Bürgern, und Unterthanen Geſetze vorzuſchreiben, und Straffen auffzuerlegen, auch wiederumb zuſtehet, denenſelben die angedroheten Straffen, deren Sie ſich ſonſt ſchuldig gemacht, zu erlaſſen.* Der St. Lüb. ſtehet als einer unmittelbahren freyen Reichs-Stadt die Landes-Hoheit, und die mit derſelben

ben verknüpffte Macht, Geſetze zu geben,zu, (P. I. §.19,& 28.) desfalls mag man dann auch dem Lübſchen Rath (P. I. §. 22.) das Recht, die geſetzten Straffen zu mildern und zu mehren, ja, nach Gutbefinden, gäntzlich aufzuheben, nicht ſtreitig machen. S. *Lib. I. Tit.* 2. *art* 3, & 4. *Tit.* 4. *art.* 3. & 4. ibi: **Er möge dann Gnade von dem Rathe erlangen.** Unter gegenw. *Tit.* ſetzet unſer Recht hievon *art.* 1. **Wann jemand umb Scheldt-Wort, oder ander Verbrechung halber aus der Stadt verwieſen wird, ſolche kan der Rath aus beweglichen Urſachen wieder einkommen laſſen.** A. 1.

* Denn, es iſt die Begnadigung eines Miſſethäters nichtes anders, als eine gemeſſene, auf einen gewiſſen Vorfall gerichtete Auffhebung eines vorhandenen Geſetzes; Deme aber die Macht zuſtehet ein Geſetze zugeben, der iſt auch berechtiget, ſolches gäntzlich, oder auch in gewiſſer maſſe wieder auffzuheben. Qui enim abrogat legem, vel eidem derogat, is fert legem nouam. *Vid. B.* KOEHLERUS, *in Jure ſociali, & gentium. ſp. V.* §. 936, & *ſeqq.*

§. 528.

Die Begnadigung eines Uebelthäters wird eingetheilet: **in die** *Reſtitution*, da, ein Uebelthäter mit der Ihm zuerkanten Straffe, ſchon würcklich beleget worden iſt, und ſolche in der Folge der Zeit wieder aufgehoben wird, und es findet dieſe *Reſtitution* Eintheilung des Begnadigungs-Rechtes.

ſtatt

ſtatt, bey den Straffen, welche eine beſtändige, oder wenigſtens eine ziemliche Zeit dauren, als z. E. bey der Stadt-Verweiſung, Gefängniß-Straffe ꝛc ꝛc. Jmgleichen auch bey der Straffe der confiſcationis bonorum, und der zuerkannten, und abgeforderten Geldſtraffen: Und in der beſonders alſo benannten **Begnadigung, welche vor** Vollenſtreckung einer zuerkandten Straffe geſchicht, und bey allen, und jeden Beſtraffungen, auch die an Leib, und Leben gehen, vorkommen mag. Vid. Tit. *ff. de ſententiam paſſis, & reſtitutis*.

§. 529.

Anmerckung von den Hoheits Rechten der Stadt Lübeck.

Es iſt die Stadt **Lübeck** nicht ſogleich von ihrem erſten Urſprung her, eine dem Kayſer, und Reich unmittelbahr unterworffene freye Reichs-Stadt geweſen, ſondern Sie iſt zuvor geſtanden unter dem weltberühmten, und mächtigen Sächſiſ- und Bayriſchen Hertzoge Henricum *Leonem*. Demſelben hat Sie zu erſt ihre Rechte und Freyheiten zu dancken * gehabt, welche Ihr nachhero vom Keyſer Friderico *I.* da er die Stadt, nach der bekandten Achts-Erklärung des Hertzogs eingenommen, und nachhero auch vom Keyſer Friderico *II.* confirmiret worden ſind. *Vid.* Helmoldus, *in Chron Slauorum. Cap.* 85. Arnoldus *Lubecenſis. Lib. II. cap.* 35. Lünichs **Reichs-Archiv**, *Cont.* 4. *p.* 1330. Wann nun die

Ho-

Hoheits-Rechte, ſo die Stadt Lübeck vor-itzo in ihrem Gebiethe als eine freye Reichs-Stadt exerciren mag, in einigen Stücken etwas geringer ſind, als die Jura Territorialia ein- und anderer ſonſtigen unmittelbahren Reichs-Stände, ** ſo iſt dieſes aus itzt-angeführten ihrem erſten Urſprunge, und daß Sie aus Begünſtigung des Keyſers FRIDERICI *I.* nachhero zur Würde einer unmittelbahren freyen Reichs-Stadt erhoben worden, herzuleiten.

* Auch was die Stadt Lübeck der Zeit vor Gerechtigkeiten und Herrlichkeiten von ihrem Herrn, dem Hertzoge HENRICO *Leoni* nicht erhalten, ſolche hat Sie der Zeit auch nicht gehabt, noch ausüben mögen.

** Mercklich ſchreibet der Herr MASCOV, *in Principiis Juris publici Imperii Romano-Germanici Lib. VI. Cap. 3. §. 1. Quamuis autem per Germaniam Respublicæ in multis rebus ſimiles ſint, jus tamen, & exercitium ſuperioritatis territorialis non eodem vbique modo ſe exſerit. Neque adeo ex communi aliqua formula illud metiri licet, ſed præter ea, quæ in legibus, & obſervantia imperii fundata ſunt, ad ſpecialia cujusuis territorii inſtituta, reſpici debet.* Neque eadem regalia omnibus ſtatibus conueniunt, ſed in nonnullis ipſa ſtatuum potentia diſcrimen facit.

§. 530.

Das *jus aggratiandi* ſtehet denen unmittelbahren Reichsſtänden vermöge habender Landes-Hoheit ohnſtreitig völlig zu. *Vid. Dn.* MAS- Das Begnadigungs-Recht

mag ein Rath nicht exerciren: wenn ein Miſſethäter gerichtl. verfeſtet worden: oder bey ſeinem freyen Höchſten die Zeit des Leebens verwieſen worden iſt.

Wie auch bey den annoch ein mehres auf ſich habenden Leib- und Leebensſtrafen.

A. 1.

Mascov. *l. c.* §. 5, *ſeqq.* Bey dem Lübſchen Rath aber iſt daſſelbe ſehr eingeſchrenckt vermöge *artic.* 1. *h. t.* denn ſo kan laut dieſes *artic.* der Rath einen, welcher der Stadt verwieſen worden, nicht wieder einkommen laſſen, 1) wenn er zuvor gerichtlich verfeſtet, wovon bald *ad Tit.* 17. ein mehres vorkommen wird) oder 2, bey ſeinem freyen Höchſten die Zeit ſeines Lebens verwieſen iſt, woraus dann auch weiter gefolgert werden mag 3) daß einem Rath gleichfalls keine Begnadigung bey den annoch ein mehres auff ſich habenden Leib, und Lebens-Straffen, ſo einem Miſſethäter zuerkandt ſind, zuſtehet; Und mit Gegeneinanderhaltung desjenigen, ſo im kurtz vorhergehenden (§. 529.) beygebracht worden iſt, ſtehet zu behaupten 4) daß ein Rath auch wohl verpflichtet dieſer Verordnung des Rechts ſich gemäß zu bezeigen. *

Straffe des Raths und freyen Höchſten ſind diuerſa.

* An den Lübiſch Recht habenden Orten, an welchen der Rath nicht alleinig Macht hat, Geſetze vorzuſchreiben, ſondern dabey der Bürgerſchafft Zuziehung benötiget iſt, hat derſelbe daher annoch umb deſto genauer ſich nach der Vorſchrifft dieſes *art.* 1. *h. t.* bey den Begnadigungen verurtheilter Miſſethäter, zu richten.

§. 531.

Keine Begnadigung

Aber auch in den Fällen, da einer hohen Obrigkeit das Begnadigungs-Recht zukommt

kommt, mag ſolches, wie *art.* 1. *h. t.* geſchrieben ſtehet, nicht ohne bewegliche Urſachen jemanden angedeyen; (welche jedennoch dem Gutachten des Raths leediglich überlaſſen werden.) Denn es könten ſonſten die Begnadigungen gar zu häuffig vorkommen, und dadurch würde es geſchehen, daß in der Republique von böſen Leuten viel Unheyl angeſtifftet, und viel Böſes vorgenommen werden möchte, unter der Hoffnung ungeſtrafft zu bleiben, oder begnadiget zu werden. *Vid. clem.* 1. *de celebr. miſſ.* worunter aber die Republique ſelbſt, und ihre Bürger, und Einwohner gar ſehr leyden würden, wesfalls auch ohne deren Verletzung dieſes nicht zugegeben werden mag. *Dn.* KOEHLER. *l. c.* §. 950. muß ohne bewegl. Urſachen geſchehen.

§. 532.

Da ein Verbrechen eine freywillige den Rechten entgegen unternommene That-Handlung iſt; (§. 253.) ſo ſtehet daraus abzunehmen: V. daß kein Verbrechen an jemanden mag beſtraffet werden, wofern ihm ſolches nicht mit Recht zu imputiren ſtehet, und er als Urheber deſſelben mag betrachtet werden. *Dn.* HERTIUS. *in Tractatu de Parœmiis Juris germ. Lib. III. Par. I. Dn.* KOEHLER. *l. c.* §. 1235. Von unmündigen Kindern, als welche den völligen Gebrauch ihres Verſtandes annoch nicht haben, Kinder unter 12 Jahrē werden nicht von Gerichtswegen beſtrafft.

ben, mag dieſes nicht aſſeriret werden *; Dahero ordnen dann auch unſere Lübſche Rechte *art.* 3. *h. t.* gar wohl, wenn Sie ſetzen: daß, wenn Kinder, unter zwölff Jahren ſich verwunden, daran die Gerichte keine Straffe haben, ſondern die Eltern Sie mit Ruhten züchtigen ſollen. Hieraus iſt dann nun abzunehmen: 1) daß dieſes auch bey anderweitigen von den Kindern verübten Miſſethaten ſtatt finden muß: ** 2) Und auch an andern ihrer Sinnen nicht mächtigen Perſohnen, wenn die ein Verbrechen begangen, die Gerichte keine Straffe haben. Wann aber die Kinder nun bereits ihr zwölfftes Jahr zurück geleget, aber anbey noch nicht gar weit darüber avanciret ſind, und verüben Miſſethaten, ſo ſind ſie desfalls auch von den Gerichten, jedoch, wann die Umbſtände darnach ſind, nur pœna extraordinaria zu belegen; Sonſt aber ſind die älteren Minorennes, ſo noch unter 25 Jahren, regulariter von der pœna ordinaria nicht eximiret. *** *Vid. l.* 9. §. 2. *ff. de Minor. Vid.* MEVIUS *ad h. a. n.* 6. *ſeq.*

Wie auch ihrer Sinne nicht mächtige Perſohnen.

Beſtraffung der Kinder, ſo bereits über 12 Jahren ſind. A. 3.

* *In J. P. S. Lib. II. art.* 65. *in gl. in edit. Ludov. ſub lit. a*) heiſt es: Gewalt mag keiner jemandes thun ohne Willen, darumb auch Kinder, und Thoren, weil Sie keinen Willen, noch Vorſatz haben, mögen Sie auch niemand einigen Gewalt thun, und folgends verwircken Sie auch damit ihren Leib nicht.

*) Nach der Peinl. Halß-Gerichts-Ordn. iſt bey den Kindern allhier auff ihr 14tes Jahr zu ſehen, und es ſind auch die, ſo unter 14 Jahren, wenn Sie Uebelthaten begehen, nicht gäntzlich ohne alle Beſtraffung zu laſſen. *art.* 164. C. C. C. ibi: ſondern der obgemeldeten Leibesſtraffe gemäß, mit ſampt ewiger Urphede geſtraffet werden. Wobey jedoch nachzuſehen, was der Herr KRESS. *in Comment. ad* C. C. C. *p.* 515. *ſub. ſchol.* 5. commentiret hat. Auch wird *art. cit.* 164. C. C. C. von den jungen Dieben beygefüget: daß, wenn der Dieb nahe bey vierzehn Jahren alt wäre, und der Diebſtall groß, oder obbeſtimmte beſchwerliche Umbſtände ſo gefährlich dabey gefunden würden, alſo, daß die Boßheit das Alter erfüllen möchte; ſo ſollen Richter und Urtheiler deshalben Raths pflegen, wie ein ſolcher junger Dieb an Guth, Leib oder Leeben zu ſtraffen ſey.

Beſtraffung der Kinder, ſo unter, und über 14 Jahren ſind nach der Peinl. Halß-Ger. Ordn.

**) Mit was vor einer auſſerordentlichen Straffe auch andere Perſohnen, die zwar ihres Verſtandes nicht völlig beraubet, jedennoch aber auch deſſelben nicht völlig mächtig ſind, zu belegen ſtehen, ſolches hat ein Richter nach Befinden der Umbſtände, und Arth der Begangenſchafft zu ermeſſen.

Beſtraffung der Perſohnen, die ihres Verſtandes nicht völlig beraubet, jedoch auch nicht völlig mächtig ſind.

§. 533.

Auch unſer Lübſches Recht, will zwiſchen einer Begangenſchafft, und der darauf zuſetzenden Straffe, eine juſte proportion gehalten wiſſen. (P. I. §. 100.) Dahero auch, ſo, wie bey den delictis non-arbitrariis, & capitalibus auff ein Verbrechen vor dem andern eine ſchärffere, oder gelindere Straffe geordnet worden iſt, nach Umbſtänden, als durch

Unter einer Begangenſchafft, und der darauff zu beſtimmenden Straffe muß eine Proportion beobachtet werden.

durch ein Verbrechen der Ruheſtandt, und das Wohl der Republique, und ihrer Bürger, und Einwohner mehr, oder weniger geſtöhret, und gekräncket wird; * alſo ſind auch bey den delictis arbitrariis Zeit, Orth, Perſohnen, und Umbſtände wohl zu erwegen, umb dem deliquenten eine ſeinem Verbrechen gemäſſe Straffe auffzuerlegen. Es finden ſich in unſerm Rechte verſchiedentliche Diſpoſitiones, ſo dieſes erfordern, beſonders *ſub.* Tit. 4. *Lib. IIII. de Injuriis.* (*Vid. ibid. art.* 3. & 8. *it. art.* 2. T*it.* 18. *hujus* L*ibri. IIII.*) und unter gegenw. T*it.* heiſt es desfalls VI. **Wann der Becker Brodt beſichtiget, gewogen, und geſchnitten wird, iſt es zu leicht, unſauber, Teig, und nicht gar ausgebacken,** (lat. *parum coctus*) **und iſt unter ſolchem Brodt der Aelterleute Brodt mit, die ſollen doppelte Straffe, da die andern nur einfach, geben.** (Vid. hic *art.* 2. L*ib.* IIII. T*it.* 12) **und dazu des Ampts ein gantz Jahr entbehren.** (Dahero Sie dann inzwiſchen ihr Handwerck nicht treiben können. Mev. *in Comment. ad art.* 4. *h. t. n.* 4.) Ratio additur in ipſo articulo: **Dann ſie einen ſonderlichen Eyd vor andern Meyſtern gethan, ſo iſt auch die Straffe deſto gröſſer.** *art. vlt. h. t.*

Mängel des Brodts. Aelter-Leute der Becker, deren Brodt zu leicht, unſauber, und nicht gar außgebacken, werden mit mehrer Straffe beleget, als andere Meiſter. *A.* 4.

* Daß hierinn die proportion zwiſchen einer Begangenſchafft, und derſelben Beſtraffung zu ſuchen, und zu ſetzen, hat dargethan der Herr Kœhler. *in Jure Sociali, & Gentium. ſp. V.* § 1153.

Et

Et inſimul, quod pœnæ debeant *proportionatæ eſſe refrenandæ violationi* Securitatis, & felicitatis publicæ, erweiſet *Idem* AUCTOR §. 1267. *ſeqq.*

§. 534.

Man ſiehet aus dieſer Diſpoſition, wenn man Sie mit demjenigen, ſo zu Anfange (des vorhergehenden Sphi) vorgetragen worden iſt, zuſammen hält, daß dieſelbe auch gleichergeſtalt bey andere Künſte, und Handwercke Aelteſten, wenn Sie untaugliche Arbeit verfertigen, (in ihrer maſſe, *) ſtatt finden könne. *Dn.* MEV. *in Comment. ad h. art. n. vlt.*

Ein gleiches findet auch bey andern Handwercks Leuten, in ihrem Handwercke ſtatt.

* Denn es iſt dem Gemeinen Weeſen an allem untauglichen, oder ſeine gehörige Güte nicht habendem Wercke, ſo etwa ein anderweitiger Handwercks-Mann verfertiget, nicht gleich ſo viel gelegen, als wenn ein Becker ſein Brodt zu leicht macht, wenn es unſauber iſt, oder nicht ghar ausgebackt. Denn auff dem lieben Brodte iſt der Armuth wegen, beſondere Auffſicht zu haben; ſintemahlen dieſelbe, wenn auch ſonſt alles, dennoch dieſes nicht entbehren kan. MEV. *loco c. n.* 5.

§. 535.

Es findet ſich auch ferner obangeführter Urſache wegen (§. 533. ſub init.) unter gegenw. *Tit. art.* 2. in unſerm Rechte verordnet VII. daß, wenn einer vor dem Rathe, oder dem Gerichte mit Worten, und Wercken verbricht, deßgleichen in der Kirchen, und Kirchhöfen

Oerter, die Burgfrieden haben. Der an ſolchen Orten mit Worten, oder Wercken verbricht, wird här-

ter, wie ſonſt beſtrafft. A. 2.

ſen, auf dem Rathhauſe, Gerichtbuden, in der Marckrzeit, Weinkeller, Marckt, Fleiſchſchrancken, Wagen, auf dem Stade (Geſtade,) bey der Trawen, (am Strande, wie es allhier bey der Warnau heiſt,) der ſoll nach Gelegenheit der Verbrechung mit mehrer Straffe, * dann ſonſt bräuchlichen, beleget werden; Ratio additur, dann dieſe Oerter haben Burgfrieden. (lat. *gaudent ſecuritate publica Burgorum, ſeu arcium.*)

Urſprung des Burgfriedens.

Hiebey iſt zu bemercken, daß zu den mittleren Zeiten, da die öffentlichen Befehdungen in unſerm Teutſchlande erlaubt waren, und in vollem Schwange gingen, man doch ſo viel gethan, daß man zu gewiſſen Zeiten, gewiſſen Perſohnen, und auch an gewiſſen Orten Friede gewircket. S. hievon *Jus Prov. Saxon. art.* 66. Vornemlich hat man Frieden gebothen in der Keyſerlichen, und Königl. Burg, und auch der Fürſten Schlöſſer, und Palläſte; ſolches iſt nachhero weiter gegangen, alſo, daß ſolcher Burg-Friede auch nachhin auf andere Oerter, und Plätze extendiret worden, und endlich Gelegenheit gegeben, zu dem in unſerm Teutſchland nicht unbekandten Haus-Frieden, Weich-Frieden, und endlich gar: den Land-Frieden. Schon anderwerts iſt hievon in dieſer Abhandlung ein mehres beygebracht worden, beſonders *ad art.* 5. *Lib. IV. Tit.* 8. S. indes hiebey

Haußfriedens. Weichfriedens.

Hr.

Hr. Heineccius, *in Jure germ. Lib. II.* §. 16. *ſeqq.* Und hieraus findet ſeine völlige explication, wenn in unſerm Rechte von dem Hauß- und Burgfrieden gedacht wird, und daß diejenigen, ſo dawieder handeln, ſchärffer, wie ſonſt gewöhnlich, beſtraffet werden ſollen. Auch iſt nunmehro aus dem vorhergehenden leicht zu ermeſſen, daß, wenn **anderweitige Verbrechen**, ſo keine Schelt-Worte, Schlägereyen, und Gewaltthätigkeiten, an **den befreyeten Orten** ** verübet, und betrieben worden, ſolche daher, wo keine ſonſtige rationes concurriren, nicht vor ſträfflicher, wie ſonſten gewöhnlich, geachtet werden mögen. ***(§. 318, in f.)

Andere Verbrechen ſo keine injurien, und Gewaltthätigkeiten, welche an befreyete Oerter betrieben worden, ſind desfalls nicht jederzeit mit härterer Straffe, wie ſonſt gewöhnl. zu belegen.

* *Art.* 210. Kollii heiſt es: Wenn de Rathmanne, unde de Vaget ſitten dat Gerichte, breckt denn jemand vor enen, de ſchall den Bröcke twefachtig beteren.

** Welche *art.* 2. *b. t.* ausdrücklich angegeben ſind.

*** Es meritiret allhier bey gegenw. *Tit.* ſchließlich beygefüget zu werden, was der Herr Arpi *in Themide Cimbrica*, überhaupt von den Beſtraffungen der Verbrechen bey unſern Vorfahren *ſub n.* 168 *p.* 270. beygebracht. Er ſchreibet alſo: *Illud ex intima ſapientia petitum, quod in delictis duo ſpectabant, læſum jus priuati, & læſam ſocietatem publicam, quæ legum auctoritate conſtringebatur. Itaque mulctæ duæ pendebantur, quod notatum & Tacito: altera regi, aut ciuitati. Hoc* Freda *dicitur, quia paci publicæ, qui peccauit, per eam reſtituitur. Illud* Widrigeldium, *id eſt: quod pro talione datur.* (aſt diſtinctum fuit *a pœna priuata*, provti ſupra notauimus)

Probo

Probo & hæc, quod non vilis ciuium ſanguis, nec niſi grauiſſima capite luebantur: quodque damnatorum bona ſalua eſſent liberis. Minora *ſatis erat expiari pecunia, aut tradito ſonte in ſeruitutem ei, in quem peccatum fuerat. Quod in criminum cauſis* prouocatio *non dabatur, haud miror, cum pares de paribus, ſumma religione & miſericordia judicarent.* (*De* LL. Majorum generatim verbis GROTII, *in prolegom. ad ſcriptores Gothicos,* aliquid profert p. 113.)

Tit. XVI.

DE

PRIVATIS DELICTIS, EX PROPOSITO COMMISSIS.

Von

Vorſetzlichen Verbrechungen.

§. 536.

Zuſammenhang mit dem vorhergehenden. Verbrechen, die aus Vorſatz begangen werden, ſind härterer Straffe werth, als die, ſo von einem Verſehen herrühren.

Es iſt unter vorhergehendem *Tit.* angezeiget worden, welchergeſtallt auch unſere Lübſche Rechte zwiſchen einer Begangenſchafft, und derſelben Beſtraffung ein gerechtes Verhältnis erfordern. (§. 533, ſub init.) Wann nun aber ein Verbrechen, ſo recht aus Vorſatz von jemanden verübet wird, der Republique, und ihren Einwohnern weit ſchädlicher, und gefährlicher iſt, als eine Uebelthat, ſo leediglich aus einem Verſehen herrühret, * ſo haben die Lübſchen Ver-

Verordnungen auch hierinn in gewiſſer maſſen einen Unterſcheid machen, und gewiſſe aus Vorſatz unternommene Verbrechen, ſolches Umbſtandes wegen auch umb deſto ſchwehrer beſtraffet wiſſen wollen.

* Sehr ſchön ſchreibet hievon der Herr KOEHLER, *in Jure ſociali, & gentium. ſp. V. p.* 102. §. 1264. *ſeqq.* folgendergeſtalt. *Ponas duos complices vnius delicti, quorum alter doloſe, alter culpoſe deliquit. Prior agitatus eſt voluntate efficaci delinquendi, & conſequenter turbandi ſecuritatem, & ſalutem publicam. Ejusmodi conatus tendit ad actum, niſi impediatur, & conſequenter ad finem, ſecuritati publicæ pernicioſum, exiſtentiæ reddendum, nec minus ad arripienda remedia, obtinendo ſcopo maligno velificantia, ad remouenda impedimenta, quæ remediorum, & finis funeſti exiſtentiam remorari poſſunt, ad amplectendam, & ſuſcitandam occaſionem actu turbandi ſecuritatem communem, & ad vſum virium; quæ omnia ob defectum voluntatis efficacis in eo, qui culpoſi delicti reus eſt, in quo quippe voluntas ſaltim ſimplex deprehenditur, non reperias. Vnde ſat manifeſtum erit, quod ciues doloſe delinquentes in longe majus periculum conjiciant rempublicam, quam culpoſe peccantes.* Dahero nun fähret der Herr KÖHLER, in den folgenden, auch folgender geſtalt weiter fort: *In delictis & culpoſis, & doloſis gradus dantur, & commenſuratio locum habet. Vnde cum oriantur gradus periculi intuitu ciuitatis, & eorum, qui in ea vivunt, ejusmodi gradibus, etiam gradus pœnarum attemperandi veniunt.* Und ferner: *Imperantes jure gaudent recurrendi ad ejusmodi pœnas, quæ proportionatæ ſunt periculo, in quod læſiones ciuium ſubjectorum rempublicam conjicere poſ-*

 ſint.

ſint. Hinc & imperantes jure pollent conſtituendi poenas acerbiores in delicta doloſa, quam in culpoſa. *Nec minus gradibus proæreſios, & culpæ attemperandi gradus pœnarum.*

§. 537.

Bey den Peinl. Verbrechen macht das L. R. keinen Unterſcheid, ob ſolche aus Vorſatz oder aus Verſehen verübet worden.

Zwar iſt in dem vorhergehenden bereits aus verſchiedenen Lübſchen Verordnungen dargethan worden, (vid. ſupra §. 391.) welchergeſtalt die Lübſchen Rechte bey vielen, bevorab Peinlichen Verbrechen, nicht ſonderlich darauf achthaben, in welcher Meynung, und mit welchem Gemüthe Sie verübet worden ſind; ſondern es iſt Ihnen zur Zuerkennung einer gewiſſen nahmhafften Straffe ſchon genugſahm, daß gleichwohl ein Verbrechen von Jemanden würcklich verübet worden iſt. Ja, wenn wir hievon den Grund forſchen, (§. 391.) auch hiebey anderweitige teutſche Rechte conferiren, ſo muß man eingeſtehen, daß dieſes faſt durchgängig alſo von unſern Vorfahren bey der Beſtraffung verübter Miſſethaten ſey gehalten worden Jedennoch aber, ſo finden ſich auch im Lübſchẽ Rechte, nach Unterſcheid der Begangenſchafften, Verordnungen, welche erfordern, daß bey einigen auch peinlich ſtraffwürdigen Thathandlungen, wohl etwas darauff möchte zu ſehen ſeyn, in welcher Meynung, und mit welchem Gemühte ſolche vorgenommen worden, und ob Sie aus böſem Vorſatz, oder nur aus Unwiſſenheit * her-

Dennoch aber, ſo iſt dieſes nicht ohne alle Ausnahme.

herrühren. (§. 450.) *Vid. art.* 5. *Lib. IV. Tit.* 12. *de Falſo.*

* Jedoch auch alle Unwiſſenheit mag nicht jederzeit einem jeden ſogleich vor eine beſtraffens-würdige Schuld aufgebürdet, und zu Laſten geleget werden. Eine Unvorſichtigkeit, und Unachtſamkeit iſt wohl nicht leicht *ſine culpa* zu concipiren, wohl aber ein Verſehen, und eine Unwiſſenheit. Daß aber ſonſten bey dem Verbrechen des Falſchen nach Lübſchen Rechten eine dabey zutreffende culpa offt ſchwehr genug (obgleich nicht ſo hart, als wenn ein dolus dabey concurriret, und erweislich gemacht werden kan) geahndet wird, ſolches iſt aus den *Diſpoſitionibus art.* 4. & 5. *Lib.* IV. *Tit.* 12 leichtlich darzuthun, S. oben §. 462, *ſeqq.* auch hienächſt annoch bey dieſer Gelegenheit zu bemercken, daß, weilen nach L. R. auch die culpa hart, ja faſt durchgängig pœna ordinaria beſtraffet wird, daher auch zu leiten, daß zu dem Erweis eines Verbrechens nach L. R. gewiſſe dringende Umbſtände und Vermuthungen ſchon vor zureichlich angenommen werden: wie hievon im vorhergehenden verſchiedentlich vorgekommen iſt. Denn, geſetzt es fehleten dieſelben bey einem gewiſſen Vorfall, ſo kan es dennoch nicht fehlen, daß derjenige, auf welchen Sie zutreffen, ob er gleich der That unſchuldig ſeyn möchte, nicht dennoch ſolte dabey in culpa ſeyn, daß es ihm alſo ergehet

Unvorſichtigkeit, und Unachtſahmkeit inuoluiret eine culpam; nicht aber jederzeit ein Verſehen, und Unwiſſenheit.

Warumb gewiſſe dringende Vermutungen im L. R. ſchon vor einen Erweis einer begangenen Uebelthat angenommen werden?

§. 538.

Was aber die Bürgerlichen Verbrechen (*delicta privata*, vel ciuilia §. 254. *) anbetrifft, ſo iſt von denſelben ſchon unter vorhergehendem *Tit.* bemercket worden, (§. 524.) welchergeſtalt deren Beſtraffung gar ſelten in den Rechten genau beſtimmet

Bey der Beſtraffung eines Bürgerlichen Verbrechens kommt das mehreſte auf das Er-

 iſt,

meſſen des Richters an.

iſt, ſondern dieſelbe vielmehr faſt durchgängig dem Ermeſſen eines verſtändigen Richters überlaſſen werden. Derſelbige nun iſt verbunden, umb eine Begangenſchafft mit einer gerechten Straffe zu belegen, alle dabey ſich findende Umbſtände genau zu erwegen. S. hiebey oben §. 314, & 316, *ſeqq. it. Lib IV.* Tit 4. *art* 3, & 5. ibi: **nach Gröſſe der Verbrechung.** *art.* 11. ibi: **nach Gelegenheit der That.**

Derſelbe hat mit darauf zu ſehen, ob es aus einem Vorſatz, oder aus einem Unfleis herrühret.

Unter ſolchen Umbſtänden iſt dann derjenige: **Ob ein Verbrechen aus Vorſatz, oder nur aus einem Unfleis herrühret?** billig vor andern beſonders in Betrachtung zu ziehen. (§. 536.)

§. 539.

Die Delicta priuata, ſo aus Vorſatz begangen, ſind nach L. R. umb deſto härter zu beſtraffen.

Daß dieſes den Lübſchen Rechten gemäß, ſolches bezeugen die unter gegenw. *Tit.* von den *Reuiſoribus* unſers Rechts gebrachte Verordnungen, annoch mit mehren. Denn aus denſelben erhellet 1) daß die Delicta priuata, wenn ſolche aus Vorſatz begangen, umb deſto härter zu beſtraffen ſeyn. Und wenn 2) auch das verübte Verbrechen nur vor geringſchätzig zu halten wäre, ſo iſt dennoch der dabey concurrirende Vorſatz ſchon vor ſich, als ein beſonderes Verbrechen zu achten, welcher mit einer gewiſſen nahmhafften Straffe beleget worden. *Vid. a.* 1. *h.t inf.* Ja iſt 3) das Verbrechen von mehrerer Erheblichkeit, und es iſt aus Vorſatz begangen, ſo

mag

mag daſſelbe, ob es gleich ſonſt nur pœna ciuili zu belegen ſtünde, dennoch ex hoc capite ſo gar an Leib, und Leben beſtraffet werden. *art. fin. h. t.* Daß auch 4) ein Vorſatz nicht allein bey Injurien-Sachen, und vorgefallenen Schlägereyen, und verübten Gewaltthätigkeiten, ſondern auch bey anderweitigen Verbrechen in Betrachtung zu ziehen, iſt ohnſchwehr ex diſpoſitione *art. 1. h. t.* abzunehmen, auch weiter 5) hieraus zu ſchlieſſen, daß unſern Lübſchen Rechten das *Crimen Stellionatus* auch nicht unbekandt, noch, nach denſelben, nnbeſtrafft zu laſſen: * 6) daß auch in den wenigen Fällen, da bey Beſtraffung einiger der *Delictorum criminalium* die Rechte dem richterlichen Ermeſſen etwas einräumen, (§. 526. **) gleichfalls daſſelbe mit darauff gerichtet ſeyn muß: *quo animo* **das Verbrechen begangen, und ob dabey ein** *dolus* ** *concurri***ret, oder nicht.**

* Das *crimen ſtellionatus* wird beſchrieben: *quod ſit delictum, quod committatur ab iis, qui per varias impoſturas, & machinationes improbiores, & nequitias alios in contractibus decipiunt, vt tamen impoſtura talis in aliud crimen nominatum non cadat. Dn* Bœhmer. *in Introd. in Jus ff. ad Tit. Stellionatus* §. 1. und *l. 3. §. 1. ff. ſtellionatus* heiſt es: *Quod in priuatis judiciis eſt de dolo actio, hoc in criminibus eſt ſtellionatus perſecutio.* Wann nun die Vergehungen, ſo aus Vorſatz geſchehen, auch nach Lübſchen Rechten nicht ungeſtrafft zu laſſen, ob Sie gleich ſonſt an ſich nur vor gering-

Vom crimine Stellionatus.

Die Lübſchen Rechte ſtraffen alles wiederrechtliche Vorneh-

ſchätzig zu achten ſind, auch zu keinem gewiſſen nahmhafften Verbrechen hingerechnet werden mögen, *per deducta in ipſo §pho. Vid. quoque Lib. III. Tit. 6 art. 15. in f. ibi:* Wäre aber der Verkäuffer *in dolo*, ſo wird er darumb billig geſtrafft; ſo lieget daher klärlich genug zu Tage, daß auch unſern Lübſchen Rechten das crimen ſtellionatus nicht unbekandt ſey.

men, ſo vorſätzlich und doloſe ausgeübet wird.

Bey Beſtraffung der Peinl. Verbrechen regardiren die L. R. nicht groß darauff, ob ſolche doloſe, oder nur culpoſe begangen ſind.

** Daß bey anderweitigen Peinl. Verbrechen nach Lübſchen Rechten, nicht viel Unterſcheid zu machen: Ob ſolche *ex dolo*, oder nur *ex culpa* herrühren? (Ob ſolche vorſätzlich begangen, oder nicht?) ſolches iſt im kurtz vorhergehenden (§. 537.) angezeiget worden. Von der Urſache deſſen etwas beyzufügen, ſo ſiehet ein jeder aus der Gegeneinanderhaltung der Peinlichen und Bürgerlichen Verbrechen von ſelbſt, daß durch jenen die *Republique*, und ihre Bürger, und Einwohner weit mehr beleydiget, und gekräncket werden, als durch dieſen. Da nun dieſerwegen jener Beſtraffung dem richterlichen Ermeſſen nicht heimgeſtellet iſt, ſondern vielmehr die Rechte ſelbſt auf die peinlichen Verbrechen, nach Unterſcheid, wie viel, oder wenig durch dieſelben der Ruheſtandt, und das Wohl der *Republique* und ihrer Einwohner geſtöhret, und gekräncket wird, gewiſſe nahmhaffte Straffen geordnet haben, ſo iſt auch aus gleicher Urſache den Lübſchen Verordnungen gemäß, bey Zuerkennung ſolcher Straffen, nicht viel darauff zu regardiren, ob ſolche peinliche Verbrechen von dem Miſſethäter vorſetzlich, oder nur aus Unfleis, und einer Unbedachtſahmkeit, oder Geilheit begangen worden ſind. Genug, daß Sie verübet worden, der Miſſethäter ſeiner Sinnen mächtig, und die Begangenſchafft der Republique und ihren Einwohnern gar ſehr ſchädlich. Auch,

je wichtiger ein Verbrechen iſt, deſto eher ſtehet zu vermuten, daß ſolches von dem Miſſethäter nicht ex culpa, ſondern ex dolo & propoſito ſey vorgenommen, und ausgeübet worden; Ja, wäre auch erſteres, ſo iſt dennoch eine, bey den ein vieles auff ſich habenden Verbrechen, vorgefallene culpa, nicht ſo leicht zu pardonniren, als bey andern geringſchätzigen Vergehungen, und je wichtiger ein Verbrechen, deſto behutſahmer hat ſich ein Bürger, und Einwohner einer Republique zu betragen, umb den Jhme obliegenden Pflichten darinn nicht entgegen zu wandeln, ſondern ſich vielmehr denſelben gemäß zu bezeigen. Uebrigends aber ſtehet nicht zu leugnen, daß die Rechte ſelbſt, bey Beſtim̃ung der gewiſſen nahmhafften Straffen, ſo Sie auff den Peinl. Verbrechen geſetzet, nächſt andern BewegUrſachen, nicht auch darauff zugleich mit ſolten ihr Augenmerck etwas haben gerichtet ſeyn laſſen: Ob bey einem Verbrechen eine gröſſere Bosheit vermuthlich *concurriret*, als bey anderweitigen, oder nicht; und auch in Betracht deſſen haben Sie ein Verbrechen vor dem andern mit ſchärfferer Straffe beleget. Es iſt gewis, daß einige Verbrechen alſo beſchaffen ſind, daß ſolche ohne einem dabey befindlichen böſen Vorſatz, und einer vorſätzlichen Bosheit des Miſſethäters nicht leicht ausgeübet werden mögen. Als z. E. ein Diebſtall, Raub, &c. Jm Gegentheil giebt es andere Verbrechen, welche leichter, durch Schuld, und Verſehen, ja offt auch wohl gar nur durch einen bloſſen Zufall ſich begeben, und verübet werden können, als z. E. Todtſchlag, Verwundungen, verurſachter Brandſchaden. &c. Auch kan bey der erſteren Arth der Verbrechen, offt die Miſſethat alſo beſchaffen ſeyn, daß bey deren Begehung an, und vor ſich, und ihrer Natur, und

Urſache hievon.

Die Rechte reflectiren ſchon ſelber, bey Beſtimmung einer Peinlichen Straffe, mit auf die Gröſſe der Bosheit, ſo bey einem Delicto vor dem andern, ſelbſt ſeiner Natur, und Eigenſchafft nach ſich abſeiten des Miſſethäters findet.

Beſchaffenheit nach, nothwendig eine gröſſere Bosheit abſeiten des Miſſethäters concurriren muß, als bey einer andern. So z. E. bey einem begangenen Raub, iſt ein ſtärckerer Vorſatz, jemanden das Seinige zu entwenden, als bey einem ſchlechten Diebſtall; imgleichen: bey einem Meuchel-Mord iſt ein weit böslicher Vorſatz jemanden umbs Leben zu bringen als bey einem Todtſchlag, der aus Jächheit, und Zorn geſchehen iſt; daher dann auch *ex hoc capite* dieſe erſtere Verbrechen billig von den Rechten ſelbſt mit einer härteren nahmhafften Straffe beleget werden, als die letzteren. Sonſt aber bleibet es feſte, und erhellet aus der bisherigen Abhandlung der Lübſchen Peinlichen Verordnungen zur Gnüge, daß nach L. R. bey Zuerkennung der in denen Rechten auf die Peinl. Verbrechen beſtimmten Straffen, von dem Richter nicht viel Unterſcheid zu machen, ob ſolche dolo oder nur culpa begangen ſind: auſſer in ſo ferne ſolches die Rechte ſelbſt bey gewiſſen beſondern Vorfällen einiger weniger peinlichen Verbrechen, zu- und an die Hand geben. (S. § 537. in f.) Es mag dieſes auch nicht unrecht ſelbſt aus gegenwärtigem *Tit.* und deſſen Auffſchrifft abgenommen werden. Denn, da die unter dieſem *Tit.* ſich findende Verordnungen, nur allein auf die delicta priuata gehen, und bey denſelben einen Unterſcheid wollen gehalten wiſſen, ob ſolche aus Vorſatz begangen ſind, oder nicht, und darnach die Beſtraffung derſelben auch wollen geſchärffet wiſſen, auch die Auffſchrifft dieſes *Tit.* nur allein der *delictorum priuatorum* Erwehnung thut; was iſt leichter, als daher zu ſchlieſſen? daß derowegen bey den delictis publicis, & criminalibus, und deren Beſtraffung, nach Lübſchen Rechten wohl nicht viel darauf zu regardiren, ob ſolche aus Vorſatz begangen ſind, oder

Bey einem Peinl. Verbrechen hat ein Richter nach L. R. nicht viel darauf zu ſehen, quo animo ſolches begangen worden. Dieſes erhellet auch aus den Verordnungen des gegenw. Tit.

Nach der Peinl. Hals-Ger. Ordn.

der nicht. Nach der Peinl. Halß=Gerichts=Ordnung aber, ſo, wie in derſelben auch bey Beſtraffung der Peinl. Verbrechen alles mehr nach Rath der Rechtsgelehrten gehet, und deren Ermeſſen ein mehres anheimgeſtellet bleibet, ſo iſt auch nach derſelben bey Zuerkennung der auff peinliche Verbrechen geſetzten Straffe, ein mehres darauff zu regardiren, quo animo das Verbrechen verübet, und ob daſſelbe dolo, oder nur culpa begangen werden können, und begangen iſt. S. oben, §. 462, *in ſch. Vid. Conſt. Crim. Carol. art.* 112. *ſeqq.* aber hat ein Richter hierauf ein mehres zu regardiren.

§. 540.

Beſchreibung des Vorſatzes.

Der Vorſatz iſt eine Gemüths-Beſchaffenheit, welche etwas ins Werck zu richten, zum Voraus feſte ſtellet.

§. 541.

Die Verbrechen, ſo aus Vorſatz von Jemanden verübet werden, geſchehen mit des Verbrechers Vorbedacht und gutem Willen.

Wird etwas von Jemanden ins Werck gerichtet, nach einer vorhergängigen Feſte-Stellung im Gemüthe, daſſelbe auszurichten, und zu vollenbringen, ſo kan es nicht fehlen, ein ſolcher muß zuvor auf dasjenige, ſo er auszurichten ſich in ſeinem Gemüthe feſte vorgenommen, ſeine Gedancken gerichtet gehabt haben.

§. 542.

Worauff jemand zuvor ſeine Gedancken hat gerichtet gehabt, ſolches geſchicht von demſelben mit Vorbedacht, und gutem Willen.

§. 543.

Dieſes nun ſtehet mit leichter Mühe auf

 die

die Verbrechen, ſo aus Vorſatz begangen werden, zu appliciren.

§. 544.

Hinfolglich böslicher Weiſe, (doloſe.)

Die Bosheit (*Dolus malus*, in latiori ſignificatu ſumptus) iſt **eine vorbedachte Anwendung, und Gebrauch unſerer Kräffte, und anderer Dinge, ſo den uns obliegenden Pflichten entgegen iſt.** *Dn.* Koehler. *in Jure Nat.* §. 547.

§. 545.

Hieraus nun erhellet, daß ein aus Vorſatz begangenes Verbrechen, in ſeiner maſſe boshafftiger Weiſe verübet worden; und wiederumb ein jedwedes boshafftes Verbrechen mit einem vorhergängigen Vorſatz, daſſelbe zu begehen, verknüpffet iſt.*

* Der Herr Koehler. ſchreibet *l. c.* §. 545. alſo: *Conatus animæ, ſeu voluntas efficax, ſeu propoſitum agendi, cum vſu virium noſtrarum, aliarumque rerum, expediendo operi ſufficientium, conjunctus eſt.*

§. 546.

Der Vorſatz und die Bosheit bey einem verübten Verbrechen haben ihre Gradus.

So, wie der Vorſatz ein Verbrechen zu begehen, nach Maßgebung, wie man darauf geſonnen, wohl zu Unterſcheiden iſt, alſo hat auch die Bosheit ihre gewiſſe gradus. *Dn.* Koehler. *l. c.* §. 554.

§. 547

§. 547.

Eine Bosheit bey einem vorgenommenen Verbrechen, kan annoch ein weit mehres auf ſich haben, als den bloſſen Vorſatz daſſelbe zu begehen. Jedennoch aber iſt aus der Bosheit eines Miſſethäters, der er ſich bey Begehung der Miſſethat geäuſſert, deſſen Vorſatz vornemlich abzunehmen, und zu beurtheilen: und in ſo ferne zwiſchen Bosheit, und Vorſatz bey einem verübten Verbrechen, nach unſerm Rechte kein Unterſcheid zu machen.* Und jemehr Räncke ein Miſſethäter bey Verübung der Begangenſchafft geäuſſert hat, deſto vorſetzlicher iſt ſolche vermuthlich begangen.

Bosheit kan ärger ſeyn, als der Vorſatz. Jedoch iſt aus der Bosheit, der Vorſatz zu ermeſſen, und nach L. R. beyde Wörter vor gleichgeltend anzunehmen.

* Dieſerwegen ſtehet auch dasjenige, ſo der Herr MEVIUS. *ad art.* I. *h. t. n.* 2. ſetzet, wenn er daſelbſt ſchreibet: *Quod alia delicta ex propoſito, & deliberato animo, alia, dolo quidem, ſed non præmeditate committantur*; nicht zu billigen. Denn, wie mag man einen dolum concipiren bey einer Begangenſchafft, ſo Schlumps-Weiſe, und ohne den geringſten Vorbedacht geſchehen iſt. Sonſten aber deuten die Lübſchen Verordnungen einen Vorſatz beſonders, auff die Verbrechen zugefügter real-injurien, und verübter Gewalthätigkeiten, und was bey andern Verbrechen ein dolus, das wird bey dieſen ein propoſitum nach Anlas der Lübſchen Verordnungen genennet.

Was bey andern Verbrechen ein Dolus, ſolches wird bey zugefügten Gewaltthätigkeiten nach L. R. ein propoſitum genannt.

§. 548.

Der Vorſatz, und die Bosheit bey einer verübten Miſſethat, iſt die Beſchaffenheit des Gemüths, in welcher dieſelbe von dem Ue-

Und kan nicht anders als aus dem Betragen des Miſſe-

thäters geſchloſſen werden. Uebelthäter iſt begangen worden. (§. 540. ſeq. 544.) Solche nun mag nicht anders erkandt werden, als durch das äuſſerliche Betragen des Miſſethäters, wodurch ſich dieſelbe zu Tage leget.

§. 549.

Aus welchen Umbſtänden die L. R. einen Vorſatz ſchlieſſen.

Demnach ſchlieſſen I. die Lübſchen Verordnungen aus folgendem Betragen einen Vorſatz: 1) Wenn jemandt bey Nacht
A. 1. auf der Straſſen von der Wacht, der ſich ungebürlich und ſtraffbahr verhalten, angetroffen, und von demſelben Geld, und Geſchencke genommen wird, damit er dem Gerichte nicht vorgebracht werde: *art.* 1. *h. t.* 2) Wann
A. 2. ſich etzliche veruneinigen, und doch wieder von einander kom̃en, und dann einer den andern darauff wegelagern, (lat. *in via exſpectare.*) und übel handeln
A. 3. & 5. würde: *art.* 2. *h. t.* 3) Wann jemandt gedrauet hat, und die Handthat darauff erfolget iſt: *art.* 3. *h. t. art.* 5. *h. t.* 4) Wenn jemand in ſeiner Kleidung
A. 6. mit bloſſer Wehr zu einem Nacketen in die Badſtuben kömmt, und denſelben Bluth, und blau ſchlägt. (lat. *vulnerat, aut ad liuorem percutit.*) *art. vlt. h. t.*

§. 550.

Derſelbe kan auch

Es iſt bereits oben (§. 539. ſub n. 2, 4. &

& 5.) ex *art.* 1. *h. t.* item, (ibid. in ſch.) ex *art.* 15. *in f. Lib. III.* Tit. 6. deduciret worden, welchergeſtallt der Vorſatz (dolus) bey allen Vergehungen zu beſtraffen, hinfolglich muß derſelbe 5) auch aus mehren Vorfallenheiten, als die unter Gegenw. *Tit.* angegeben worden ſind, abzunehmen ſeyn. * Wesfalls dann auch weiter 6) bey den allhier vorkommenden Verbrechen, ſonſtige Umbſtände, die allhier nicht angeführet worden, vorfallen können, woraus man einen Vorſatz rechtlich ſchlieſſen mag: ** und bey den allhier angezeigten Umbſtänden, woraus ein Vorſatz geſchloſſen wird, kan es 7) wenig machen, wenn in ein oder den andern Neben-Dingen, die Sache etwas anders beſchaffen, als hier angeführet worden iſt, daß nicht dennoch aus dieſen Umbſtänden der Vorſatz ſolte zur Gnüge abzunehmen ſeyn. *** aus fernerweitigen Umbſtänden abgenommen werden.

* Denn die allhier angezeigten Vorfälle quadriren nicht auf alle Vergehungen; Und aus der beſondern Natur, und Eigenſchafft einer Vergehung, iſt klüglich zu beurtheilen, wie ferne aus der Beſchaffenheit der dabey vorkommenden Umbſtänden ein Vorſatz abzunehmen ſtehe, oder nicht. *Vid. hic art.* 14. *Lib. III. Tit.* 6. ibi: Hat er darumb Wiſſenſchafft gehabt, und alſo vorſetzlich ungeſund Vieh verkaufft. lat. *Si vitii ſcientiam habuerit, & ita doloſe vendiderit. Secundum art.* 214 *&* 215. *Juris Lub.* KOLLII. iſt auch bey einem Hauß-Friedens-Bruch ein Vorſatz begangen. *Vid. quoque art.* 5. *Lib. IIII. Tit.* 8. in unſerm

reui-

*reuidir*ten, Rechte, ibi: wenn einer vorſetzlich ꝛc. ꝛc.

** Denn alle dergleichen Umbſtände, woraus ein Vorſatz rechtlich abzunehmen ſtehet, haben in den Rechten unmöglich angezeiget, und nahmhafft gemacht werden können. So z. E. wenn Jemand von der Wacht angetroffen wird, der ſich ſtraffbar verhalten, und von demſelben geſchehen allerhand Promeſſen, welche angenommen werden, damit derſelbe dem Gerichte nicht vorgebracht wird, oder: er iſt ein guter Freund, oder Anverwandter Jemandes von der Wacht, welcher ſich vor ihm interponiret, und die Wacht ihm daher wiederumb lauffen läſt, kan ſolches dargethan werden, ſo iſt gleich ſo wohl daraus ein Vorſatz erweislich zu machen, als wann die Wacht hätte *ſec. art.* 1. *h. t.* Geld, und Geſchencke genommen. So auch, wenn jemand einem ſeiner guten Freunde eröffnet, wie er von einem andern durch ſein Verhalten ſich beleydiget zu ſeyn, erachtete, und es mit Ihm in Rath geſtellet hat, wie er denſelben begegnen, und tractiren wollen, und es erfolget darauff eine Handthat: oder aber: Es ſchaffet ſich jemand ungewöhnlicher, und ſonſt unnötiger Weiſe, Inſtrumenta, und Gewehr an, womit er nachhin einem andern zu Leibe geht, beleydiget, und beſchädiget, ſind ſolche Umbſtände erweislich zu machen, ſo iſt daraus gleich ſo wohl ein Vorſatz billig abzunehmen, als wann ſich *ſec. art.* 2. *h. t.* Etliche in Krügen, nnd Gelagen, oder ſonſtigen Geſellſchafften veruneinigen, und nachhin einer dem andern wegelagert, und übel begegnet; oder *ſec. art.* 3. *ſeqq.* Jemand einem andern drauet, und darauf nachhin die Handthat folget, oder jemand *ſec. art. ult. h. t.* zu einem unbewehrten gehet, und demſelben übel handelt zu einer Zeit, und an einem Orte, davon er weiß, daß er Ihm daſelbſt nicht Wiederſtand

ſtand thun mag. Hiegegen aber möchte man nun wohl einwenden, " daß gleichwohl bereits „anderweitig in dieſer Abhandlung wäre „*ex art.* 9. *Lib. IIII Tit.* 8. deduciret wor„den, (S. auch oben. §. 273. *J.*) daß bey den „leiblichen Beweiß begangener Miſſethaten, „welcher nach Lübſchen Rechten ſtatt findet, und „zum Theil nur auff dringende Anzeigungen der Uebelthat quæſtionis beruhet, (§. 273 *y.*) „gleichwohl nicht mehrere, und anderweiti„ge Umbſtände vor einen leiblichen Er„weis einer begangenen Miſſethat ange„nommen werden mögen, als welche die „Rechte ſelbſt davor wollen gehalten wiſ„ſen; Dahero dann auch bey den Umbſtänden, „welche unſere Rechte vor einen Erweis eines „Vorſatzes halten, wenigſtens bey den Verge„hungen, worauf ſolche Umbſtände beſonders „gerichtet ſind, ein gleiches möchte ſtatt „finden müſſen, bevorab da die Lübſchē Rechte „ſuchen gerichtliche Weitläufftigkeiten vorzu„beugen, und dahero gerne alles, wodurch dazu „etwas beygetragen werden mag, ſo viel mög„lich ſpecifice ordnen, und dem Richterlichen „Ermeſſen darinn nicht gerne vieles anheim „geben:" (S. hiebey oben §. 399, in ſchol. **) Allein, ich antworte hierauf: Es iſt dis eine argumentatio a ſimili. Similia autem illuſtrant, non probant. Es iſt ein groſſer Unterſcheid zu machen unter den Erweiß eines *Delicti* ſelbſten, und unter den Erweis des Vorſatzes, (mit welchem Gemüthe, und in welcher Meynung ein Delictum begangen worden) Jener, da ein delictum eine ſich äuſſerlich exſerirende Thathandlung iſt, kan auf eine ordentliche Weiſe, wodurch ſonſt ein völliger Beweis einer Sachen beſchaffet wird, beygebracht werden: Dieſer aber, da ein Vorſatz eine Gemühts-Beſchaffenheit iſt, und im Ge-

mü-

Nec obſtat: daß ein ſonſtiges Verbrechen nach L. R. durch keine ſonſtige Vermuthungen, und Umbſtände mag erweislich gemacht werden, als welche die Rechte ausdrücklich dazu vor hinlänglich erkandt, und desfalls angegeben haben.

můhe beſtehet, mag nicht anders, als aus den vorgefallenen Umbſtånden, und ſich findenden Anzeigungen, hergeleitet werden. Dahero nun iſt es bey Jenem ſchon etwas beſonders, weñ unſere Lůbſche Rechte einige dringende Anzeigungen vor einen Erweis einer begangenen Uebelthat annehmen, welches desfalls auch in keinem Stůcke zu extendiren, noch auff ſonſtige weitere, dem Anſehen nach gleich dringende Umbſtånde zu ziehen iſt. Bey Dieſem aber iſt ſolches etwas ordentliches, und es kan der Erweis eines Vorſatzes ex natura rei nicht anders, als durch die ſich findende Umbſtånde, und durch Vermutungen beygebracht werden. Da auch die Verbrechen ſelbſt, eintzeln in unſerm Rechte durchgenommen werden, und dieſelben in åuſſerlich ſich exſerirende Thathandlungen beſtehen, ſo ſind auch daher die Umbſtånde, ſo vor einem Erweis derſelben haben angenommen werden wollen, leichter zu begreiffen, und genau anzugeben geweſen; als alle die Umbſtånde, woraus der Vorſatz, bey einem begangenen delicto geſchloſſen, und dargethan werden mag. Auch iſt an dem Beweis des *delicti* ſelbſt, ratione der Beſtraffung, weit mehr gelegen, als an dem Beweis des Vorſatzes, (wie dieſes *ex* §. 537. *ſeq.* & § 539. mit mehren erhellet,) dahero die Anordner der Lůbſchen diſpoſitionen zureichliche Urſachen gehabt haben, die Umbſtånde, wodurch die Erweiſung eines Verbrechens ſelbſten beſchaffet werden mag, gantz genau zu determiniren, ſo aber bey der Erweiſung eines Vorſatzes dieſer Urſachen wegen nicht von nöhten geweſen iſt.

*** So z. E. kan es bey dem Vorfall, deſſen *art.* 1. *h. t.* gedacht wird, wenig machen, wenn die Wacht nicht ſo wohl bey Nacht, ſondern bey Tage, von jemanden, der ſich ſtraffbahr verhalten, und welchen Sie gefånglich annehmen ſollen,

len, Geld, und Geſchencke genommen, und ihm lauffen laſſen; So auch bey dem Vorfall, deſſen *art.* 2. *ſeqq.* gedacht wird, wenn nach vorhergängigem Drohen jemand den andern nicht ſo wohl ſelbſt übelhandelt, beleydiget, und beſchädiget, ſondern ſolches durch andere verrichten läſt. Jmgleichen bey dem Vorfall *art. fin. h. t.* wenn jemand nicht ſo wohl mit bloſſem, ſondern mit verſteckten Gewehr zu einem Nacketen in der Badſtuben kommt, und denſelben übelhandelt. Ueberhaupt muß man hiebey dem Richterlichen Ermeſſen, welches jedoch den Rechten ſich gemäß zeigen muß, wohl das mehreſte anheimſtellen. Jn dem *Jure Lub.* KOL LII wird eines begangenen Vorſatzes nur allein bey injurien und verübten Gewaltthätigkeiten Erwehnung gethan, (als welche Verbrechen, da die privat-Rache in den mittleren Zeiten in unſerm Teutſchlande, ſo gar ſehr überhand genommen, umb deſto genauer zu erwegen, und darnach zu beſtraffen geweſen ſind) und ſolcher bey dieſem Verbrechen auch nur allein aus dem vorhergängigen Drohen abgenommen. So heiſt es *art.* 207. *ibid.* Neen Mann kan dem andern Vörſate tügen, ſundern he könne Vördröve tügen, unde darna Schläge. u *a* 208. *ibid.* Leth man ock einem Vorſate tho Eydes Hand, he darff dar nicht vor ſchwehren, ſunder he köne den Vordröve tügen mit beſetenen Börgern, ſo moht he antworden. (*aſt vid. quoque a.* 214. & 215. KOLLII, vermöge welches aus einem gebrochenen Haußfrieden auch ein dabey concurrirender Vorſatz abzunehmẽ ſtehet.)

Dem richterlichen Ermeſſen bleibet hiebey das mehreſte anheimgeſtellet.

Nach dem Jure Lub. KOLLII wird eines Vorſatzes nur allein bey Injurien, und Gewaltthätigkeiten gedacht, und ſolcher auch nur allein aus einem vorhergängigen Drohen abgenommen. Aſt vid. quoque art. 214, & 215. KOLLII.

§. 551.

Die Umbſtände aber, aus welchen man bey einem vorgefallenen Verbrechen abneh-

Die Umbſtände, woraus ein

Vorſatz zu ſchlieſſen, müſſen erwieſen werden. men mag, daß ſolches vorſetzlich begangen, müſſen II. rechtmäßig dargethan, und erweißlich gemacht werden. *Vid. a.* 1 *h.t.* ibi: kan daſſelbe dargethan werden. *Vid. quoque art.* 4. & 5. *h.t.* Von dem Beweiß derer Verbrechen iſt bereits oben (§. 393, ſeqq.) gehandelt worden. Allhier unter gegenw. *Tit.* wird geordnet, daß der Erweiß derer Umbſtände, woraus ein Vorſatz abzunehmen, kan beſchaffet werden 1) durch Zeugen: *art.* 2. & 3 *h.t.* 2) durch eigenes Bekennen des Beſchuldigten. *art.* 5. *h. t.*

A. I. Vom Beweis eines Verbrechens remiſſiue. Er wird geführet: 1) durch Zeugen: 2) durch eigenes Geſtändnis des Beſchuldigten.

§. 552.

Die Zeugen, ob ſolche nothwendig beſeſſene Bürger ſeyn müſſen? A. 2.

Der Beweiß durch Zeugen muß ſec. *art.* 2. *h. t.* beſchaffet werden mit zweyen beſeſſenen Bürgern. Nach dem *Jure Lub.* KOLLII muß faſt alles Gezeugnis mit beſeſſenen Bürgern beſchaffet werden. *Vid. art.* 15. KOLLII. Es iſt dies geordnet, umb deſto ſicherer bey einem Zeugen zu ſeyn, indehm man erachtet, auf das Zeugniß eines beſeſſenen Mannes gewiſſer fuſſen zu können, als auf das Gezeugnis eines andern, (und dadurch zugleich vieles Gezänckes, ſo ſonſt über die Tüchtichkeit eines vorgeſchlagenen Zeugen offt entſtehen möchte, überhoben zu ſeyn.) Auch auff dem Fall, da der Zeuge falſch zeugete, ſo kan man ſich ſo dann *ſec. art.* 2, & 3. *Lib.* V. *Tit.* 7. an denſelben, wenn er ein beſeſſener Bürger, umb deſto

eher

eher erhohlen, und auch denſelben beſtraffen. Nach gem. Rechten aber mag ein Zeuge nicht leediglich aus der Urſachen, weil er kein beſeſſener Bürger iſt, verworffen werden, (Vid. P. I. §. 161. in f.) und es iſt denſelben in Proceſſualibus auch unter L. R. wenn auch gleich das L. R. in etwas dagegen ordnete, zu folgen. (§. 336) Zugeſchweigen, daß die alten teutſchen Rechte in Ausſchlieſſung aller Leute, die mit unbeweglichen Gütern unter dem Rath nicht angeſeſſen ſind, vom Zeugnis, etwas gar zu weit gegangen ſind, und der Sachen zu viel gethan haben. Unſer *reuidirtes* Recht fordert ſonſt nirgends von den Zeugen die Qualität, daß Sie beſeſſene Bürger ſeyn müſten; ſondern nur: daß Sie ehrliche, und unbeſchuldene Leute ſeyn ſollen; *Vid. Lib. IV. Tit.* 8. *art.* 4. & 9. *Lib. V. Tit.* 7. *art.* 4. Auſſer was allhier davon unter gegenw. *Tit.* vorkommt; und wie wenig heut zu Tage in praxi darauff zu reflectiren, wenn die Zeugen nur ſonſt nicht verdächtig ſind, und vermuthlich können, wollen, und werden die Wahrheit ſagen; ſolches iſt aus dem kurtz vorhergehenden zu ermeſſen. Sie müſſen ehrliche, und unbeſchuldene Leute ſeyn.

§. 553.

Der Zeuge, der einen Vorſatz bezeugen ſoll, muß weiter, er ſey welches Standes, oder Umbſtände er wolle, (*art.* 3, *h. t.* Vom Eydſchwuhr der Zeugen, und von Erlaſſung des Eydes.

A. 3. Er ſey im Rath, oder auſſerhalb) einen leiblichen Eyd ſchwehren, daß ihm ſolches wiſſend ſey. Und man ſoll ihm des Eydes keines weges erlaſſen. *a. 3. h.t. Art.* 11. *Lib. V. Tit.* 7. Ob aber, wenn der Product ihm den Eyd erlaſſen will, ſolchem von dem Richter gefolget werdē mag ſolches iſt bey den Vergehungen, nach Wichtigkeit der Sachen zu beurtheilen. *Vid. Dn.* Mevius, *in Comment. ad h. art. n.* 1, & 2. In Bürgerlichen Sachen iſt darauf zu regardiren. *Vid. art. cit.* 11. *Lib. V.* Tit. 7.

§. 554.

Kan aus den Umbſtänden kein Vorſatz völlig inferiret werden, ſo kan ſich der Beſchuldigte mit ſeinem Eyde purgiren.

Sind aber die erwieſene Umbſtände nur alſo beſchaffen, daß daraus nicht völlig ein Vorſatz möchte abgenommen werden können; ſo muß ſich III. derjenige, wieder welchen dieſelben eine Vermuthung machen, ſolcherhalber mit ſeinem Eyde *purgiren*. *art.* 5. *h. t.* Darumb heiſt es *ibid.* Bekennet jemand die Drauwort, und wird darauff erwieſen, daß auch Schläge gefolget, ſo iſt es ein Vorſatz. Will er aber der Schläge A. 5. nicht geſtändig ſeyn, und können auch nicht erwieſen werden, können aber gleichwohl die Drauwort erwieſen werden, ſo muß ſich der Beklagte der Schläge halber mit ſeinem Eyde *purgiren*.

§. 555.

Weiter heiſt es *art. 5. h. t.* **Thut er das nicht, ſo iſt er des Vorſatzes überwunden.** S. hievon oben §. 371.

Thut er das nicht, ſo iſt er des Vorſatzes überwunden.

§. 556.

Die Beſtraffung eines Vorſatzes, wenn ſonſt das Verbrechen nur geringſchätzig, und mit einer ſchlechten willkührlichen Straffe möchte zu verbüſſen ſeyn, iſt, IV. damit eine nicht gar zu geringe Straffe bey dieſem Umbſtande von dem Richter dem Verbrecher möge zuerkandt werden, (§. 536, 539.) beſtimmet zu **zehn Thaler, and ein Fuder Weins von 6. Ahmen.** * *art. 1. h. t.* V*id. quoque art. 2. h. t. inf.* ibi: **Der hat ein Vorſatz gethan, und ſoll geſtrafft werden an Geld, und Wein, wie Vorſatz Recht iſt.** (lat. *Vti in hujusmodi delictis juris eſt.*)

Beſtraffung eines Vorſatzes.

A. 1.

* Ein jedes Ahm hat 40. Stübgen, oder 106. Quartier. Heinsius, *in Tyrocinio Mercatorio-Arithmetico, pag.* 16.

§. 557.

Hat aber der Verbrecher dieſes nicht am Gelde, und Wein zu bezahlen, ſo ſoll er Jahr, und Tag davor im Thurn

ſitzen, (lat. *carcere annuo plectitor.*) und da nach der Stadt verwieſen werden.* *art. 1. h. t. inf.* Man ſiehet hieraus, wie die Beſtraffung eines Vorſatzes nach L. R. bey geringeren Vergehungen ſchwehr genug geahndet wird, und unſere Rechte die Bosheit verabſcheuen: Zugeſchweigen, daß dieſe Geld und Wein-Straffe ehedes annoch ein mehres auf ſich gehabt, wie heut zu Tage: (Vid. P. I. §. 26, 3.) dahero derſelben nunmehro auch nicht weiter genau gefolget werden darff, ſondern ſelbige vielmehr von dem Richter annoch zu verhöhen ſtünde.** (P. I. §. 26, 3.)

* *Art.* 206. Kollii, lautet folgendergeſtalt: So welck Mann Vorſate wedder, de moth wedden 10 Marck Sülvers, der Stadt, dar dath ſchüth, unde ein Voder Wyns: heſſt he dat nicht van Armode, ſo moth he gahn in den Thorn, Jahr, und Dach, unde ethen Water, und Brodt, unde darna uth der Stadt; ock dar nümmer wedder inkahmen, ſo ferne men eme Recht dhon will.

** Im *projectirten* Roſt. Stadt-Recht. *B. Dn.* Camerarii heiſt es hiebey: (beym Klüver in der vermehrten Beſchreibung des Hertzogthums Mecklenburg. *P. II. pag.* 531.) daß Bürgermeiſter, und Rath der Stadt Roſtock ſich ausdrücklich vorbehalten, die im Lübſchen Recht *ſpecifici*rte Geld- und Wein-Straffe nach Gelegenheit, und Vermögen der Verbrecher, und der Verbrechung Umbſtände, zu lindern, und zu mildern, oder zu mehren, und zu erhöhen.

§. 558.

§. 558.

Die angeführte Beſtraffung eines Vorſatzes, iſt in unſerm Rechte beſtimmet, und nahmhafft gemacht, aus der Urſachen, damit geringſchätzige Verbrechen, wenn ſolche jedennoch vorſetzlicher weiſe begangen worden, nicht von dem Richter mit einer gar zu gelinden Straffe möchten beleget werden. (§. 539, 1, 2, 3.) Hierans nun iſt abzunehmen, daß, wenn ein Verbrechen alſo beſchaffen iſt, daß es ſchon ohnedehm härter zu beſtraffen, als die Straffe eines Vorſatzes in unſerm Rechte beſtimmet iſt, ſolches alsdann, wenn es vorſetzlich begangen worden, nicht mit der Straffe des Vorſatzes, ſondern mit der ſonſt desfalls ſtatt findenden härteren Beſtraffung zu belegen ſey, welche dann jezuweilen, wenn dem Richter dabey einiges Ermeſſen reſeruiret worden, wegen des concurrirenden offenbahren Vorſatzes, annoch in etwas möchte zu ſchärffen ſeyn. (§. 539, 3, 6.) *Vid. Dn.* MEVIVS, *in Comment. ad art. 2. h. t. n. vlt.*

Die Straffe des Vorſatzes hebet die anderweitige, auff ein Verbrechen geſetzte härtere Straffe nicht auff.

§. 559.

Deshalber findet ſich dann auch *a. fin. h. t.* verordnet V. daß, wenn einer in ſeiner Kleidung mit bloſſer Wehr zu einem Nacketen in die Badſtuben käme, und ſchlüge denſelben bluth, und blau, ein ſolcher

Der jemanden in der Badſtuben Bluth und blau ſchlägt, iſt am Leeben zu beſtraffen.

A. 6. ſolcher eine vorſetzliche Gewalt gethan habe, und am Leben mit dem Schwerdt geſtraffet werden ſolle.

§. 560.

Vorſetzliche Gewaltthätigkeiten ſind in den teutſchen Geſetzen mittlerer Zeiten ſcharff zu beahnden geweſen.

Vorſetzliche Gewaltthätigkeiten haben in den teutſchen Geſetzen mittlerer Zeiten umb deſto härter angeſehen werden müſſen, je leichter, und häuffiger dieſelben, da die Priuat-Befehdungen im Reiche im vollen Schwange gingen, haben vorfallen können, und auch vorgefallen ſind. Dahero dann, wann die ſolcherhalben gewiſſen Zeiten, und Tagen, gewiſſen Perſohnen, und gewiſſen Orten *J. P. S.* L*ib. II. art.* 66. gewürckte und beſtätigte Frieden, von Jemanden gebrochen wurden, ſolches umb deſto ſchärffer beſtraffet, und, wenn die Umbſtände, ſo dabey vorgefallen, ſonſt gleich nicht darnach beſchaffen, dennoch der Friedensbruch ſchon an, und vor ſich ſelbſt, und die unternommene vorſetzliche, und unerlaubte Gewaltthätigkeit mit der Lebensſtraffe beahndet, und gerochen ward. *

* *Vid. Dn* MEVIUS, *in Comment. ad art.* 4. *h.t. n.* 3. *ſeqq. J. P. Saxon. Lib. II. art.* 13. ibi: Die den Frieden brechen, den ſoll man die Häupter abſchlagen. *C. C. C. art.* 128. ibi: Die ſollen mit dem Schwerdt, als Land-Zwinger, vom Leben zum Tode gerichtet werden, unangeſehen, ob Sie ſonſt nichts anders mit der That, gehandelt hätten. *Et.*

Et art 129. *ibi*: den richtet man mit dem Schwerdt vom Leben zum Todt.

§. 561.

Dieſem nun folgen auch hierinn unſere Lübſche Rechte. Die Beſtraffung des Hauß-Friedens-Bruchs, gehet jemanden an ſeinem freyen Höchſten *ſec. art.* 5. *Lib. IV. Tit.* 8. Und da auch gewiſſe Oerter, und Plätze nach L. R. vor gefreyte Oerter zu halten ſind, *art.* 3. *Lib. IV. Tit.* 4. allwo insbeſondere Sicherheit zu verſchaffen iſt, und Friede gehalten werden muß, *art.* 2. *Lib.* IV. *Tit* 15. ſo werden allhier *a.* 6. *h. t.* vornemlich die gemeinen Badſtuben mit dahin gerechnet. Denn; Wer in denſelben einen unbewehrten nacketen Mann gantz unerwartet überfällt, und bluth, und blau ſchlägt, (oder noch übler tractiret,) derſelbe **wird am Leben mit dem Schwerdte geſtrafft.**

Welches auch die Lübſchen Verordnungen zu Wercke richten.

§. 562.

Wir ſehen aus demjenigen, was bey Gelegenheit dieſer Lübſchen Verordnung bis anhero beygebracht worden iſt, 1) daß die darinn zuerkannte Lebens Straffe a) wegen harten, und ſchwehren zugefügten Real-Injurien, und Vergewaltigungen, welche b) an einem befreyeten Orte: allwo man c) deſſen gar nicht ſich verſiehet, noch im

Erklärung a. vlt. h. t.

Stande iſt, einigen zureichlichen Wiederſtand zu thun; d) und welche gantz vorſetzlicher Weiſe vorgenommen worden, geordnet iſt. Fehlet an dieſen Stücken das geringſte, ſo mag die *a.* 6. *h. t.* geſetzte Lebensſtraffe nicht ſtatt finden. Sind Sie aber insgeſampt bey einer Vergehung anzutreffen, ſo iſt die Lebensſtraffe zu erkennen, ob gleich die Gewaltthätigkeit an einem andern befreyeten Orte, jedoch in der maſſe, wie allhier angeführet worden, vorgefallen iſt.*

* Jedoch, da die Pœnalia nicht zu extendiren ſtehen, ſo iſt (wenigſtens heut zu Tage, da überall Friede gewircket iſt, und die eigenmächtigen Privat Vergewaltigungen nicht mehr ſo häuffig vorkommen, noch zu beſorgen ſtehen,) zuvor, wenn eine vorſetzliche Gewalt an einem andern gefreyeten Orte, als in der Badſtuben, verübet worden, die Frage auszumachen, ob bey ſolchem Orthe alle ſonſtige Rationes, daſelbſt gnugſahme Sicherheit zu verſchaffen, concurriren, welche hierinn bey der Badſtuben möchten vorgebracht werden können; und, da dieſes nun wohl nicht leicht auszumachen, ſo möchte auch gleichfalls die *art. fin. h. t* geordnete Straffe gar ſelten auf einen ſonſtigen Vorfall extendiret werden können.

Dieſer *art.* iſt der C. C. C. nicht entgegen, dahero der darin enthaltenen diſpoſition wohl gefolget werden mag.

§. 563.

Wir ſehen ferner 2) daß dieſe Verordnung, und die darinn geordnete Lebensſtraffe der Peinl. Hals-Ger. Ordnung nicht ſo gar ungemäß ſey, und neben derſelben beſtehen könne; * dahero 3) derſelben ſo wohl zu Lübeck, als auch an andern Orten, da Lübiſch Recht gilt, wohl gefolget werden mag. **

* Denn

* Denn die *art. fin. h. t* befindliche *diſpoſition*, iſt geordnet, wegen hochnöthigfallender *Conſervirung* der Gemeinen Ruhe, und Sicherheit, ins beſonders an dem nahmhafft gemachten Orte; gleichwie alſo die Stöhrung des Haußfriedens aus gleicher Urſachen *sec. art.* 5. *L. IIII Tit.* 8. auch mit gleicher Straffe beleget wird: Und auch die Peinl. Halß-Gerichts-Ordn. ſetzet dieſelbige Straffe auff die friedbrüchigen Stöhrer gemeiner Ruhe, und Sicherheit. *art.* 128. & 129. Wolte man hiegegen einwenden: „Daß gleichwohl *a)* in der „Peinl. Halß-Ger. Ordn. der vorſetzlichen „Gewaltthätigkeit, ſo in jemandes Behauſung, „oder auch an Jemanden in der Badſtuben „verübet wird, nicht Erwehnung geſchähe, noch, „daß ſolche mit dem Schwerdte zu beſtraffen „ſey, geordnet wäre „ So dienet darauff zur Antwort, daß die Peinl. Halß-Ger. Ordn. als ein Reichs-Geſetz, nicht ſowohl vor die Erhaltung des Haußfriedens, ſondern vielmehr, vor die Erhaltung des gemeinen Landfriedens Sorge getragen. Land- und Stadt-Rechten aber ſtehet das erſtere zu. Jndes, die Straffe, ſo vor gerecht erkannt, mit derſelben Landzwinger, und öffentliche Befehder, ſo die gemeine Ruhe und Sicherheit kräncken, zu belegen; dieſelbe kan auch nicht gemißbilliget werden, wann Sie auff Haußzwingere, und ſonſtigen muhtwilligen Stöhrern gemeiner Ruhe und Sicherheit gleichfalls in gewiſſen Fällen nach Umbſtänden gezogen wird. Die Straffe des Schwerdts findet ſtatt bey allen muhtwilligen vorſätzlichen, gewaltſahmen Friedebrechern, alſo, wie die Rechte es an die Hand geben, dahero kan auf gleiche Weiſe auch dieſelbige Straffe geordnet werden, nicht allein auf die Landfriedbrecher, ſondern auch auf die Haußfriedbrecher, und ſonſtige

Nec obſtat *a)* daß in der Halß-Ger. Ordn. davon nichtes inſonderheit vorkommt.

ſtige Stöhrer gemeiner Ruhe, und Sicherheit, und es fehlet ſoweit, daß ſolches wieder die Peinl. Halß-Ger. Ordn. ſeyn ſolte, daß ſolches vielmehr dieſelbe ſelbſten an die Hand giebt, und durch eine gerechte interpretation derſelben unterſtützet, und gerechtfertiget werden kan. Ueberdehm will die Peinl. Halß-Ger. Ordn. Churfürſten, Fürſten, und Ständen an ihren alten, wohlhergebrachten, rechtmäßigen, und billigen Gebräuchen nichts benommen haben. *Vid. verb. fin. Præfationis* C. C C. Wolte man β) einwenden, "daß die Peinl. Halß-Ger. "Ordn. gleichwohl bey Zuerkennung der Le-"bensſtraffen, den Gem. Kayſerl. Rechten wol-"le gefolget wiſſen." (*art.* 104. C. C. C. ibi: Aber in Fällen, darumb, (oder derſelben gleichen) unſer Kayſerlich Recht nicht ſetzen, oder zulaſſen, jemand zum Tode zu ſtraffen, haben wir in dieſer, und des Reichs Ordnung auch keinerley Todesſtraffe geſetzt. Et porro: Aber ſonderlich iſt zu mercken, in was Sachen, oder derſelben gleichen unſer Kayſerl. Recht keinerley Peinliche Straffe am Leeben, Ehren, Leib, oder Glieder ſetzen, oder verhängen, daß Richter und Urtheiler darwieder auch niemand zum Tode, oder ſonſt peinl. ſtraffen ſollen. Jngleichen *art.* 105. C. C. C. ibi: In was peinl. Fällen die peinl. Straffen in der Halß-Ger. Ordn. nicht geſetzt, oder genugſahm erkläret, oder verſtändiget wären, ſollen ſolche zufällige, und unverſtändliche Fälle den Keyſerlichen Rechten, und der Halß-Ger. Ordn. am gemäſſeſten "gehandelt, und geurtheilet werden;) "Ge-"meine Kayſerliche Rechte aber auf die Stöh-"rung des Haußfriedens, und verübte vorſetz-"liche Gewalt an Jemanden, der ſich in der "Badſtuben befindet, in keine wege eine Leebens-"ſtraffe

Nec obſtat β) daß die Halß-Ger. Ordn. den Gem. Kayſerl. Rechten wolle gefolget wiſſen.

„ſtraffe ſetzen;“ So replicire darauff: Zugeſchweigen, a) daß der Concipient der Peinl. Halß-Ger. Ordn. nach damahliger Beſchaffenheit unſerer Rechts-Gelahrſahmkeit, den Gem. Keyſerl. Rechten gar zu ergeben geweſen, und leediglich, mit Vorbeygehung der teutſchen, ſich vor uns beſſer ſchickenden Rechte, in ſubſidium nur allein nach jenen recurriret wiſſen wollen, und alſo geordnet hat, da im Gegentheil, was kundbahr ſich anders in unſerm Teutſchlande vorgefunden, vor bloſſe, zum theil wohl gar vor wiederrechtl. Gewohnheiten angeſehen, und demſelben darinn zu unſern erleuchteten Zeiten nicht weiter, ſo viel es ſich wegen der Geſetzl. Krafft der Halß-Ger. Ordn. will thun laſſen, und eine gerechte interpretation der darinn ſich vorfindenden Verordnungen verſtatten kan, zu folgen iſt: Auch b) bereits oben angezeiget, wie die Beſtraffung einiger vorſetzlichen Gewaltthätigkeiten mit dem Schwerdte, der Peinl. Halß-Ger. Ordn. nicht ungemäß; So iſt c) die Handhabung, und Beſchirmung des Haußfriedens, auch Sicherſtellung vor aller ſonſtigen vorſetzlichen Gewalt, eine Sache, wovon in Röm. Rechten in der maſſe, wie in teutſchen Rechten, nicht geordnet werden mögen, ja nicht einmahl daran gedacht werden können: dahero dann auch bey der Beſtraffung derjenigen, ſo dawieder etwas verbrechen, in ſubſidium nicht ſo wohl nach Röm. ſondern vielmehr nach teutſchen Rechten zu recurriren iſt, prouti demonſtratum *in Diſſ. An, & quatenus competat Juri Rom. prærogatiua, præ veteri Jure germ. in decidendis Controuerſiis judicialibus.* Cap. III. §. 56. *Vid. quoque Dn.* KRESS. *in Comment. ad art.* 105. C. C. C. §. *vn. in ſch.* * I. Und ſo, wie die Römer bey ſich Urſache gefunden, durch ihren Geſetzen den hinterliſtigen Nachſtellungen,

Tücken

Tücken, und Räncken zu begegnen, ſo iſt in Teutſchland im Gegentheil von je her nöthig befunden, die öffentlichen Vergewaltigungen zu ſteuren, und zu Erlangung dieſes Endzwecks, die geſetzlichen Verordnungen darnach einzurichten. S. hiebey Hr. HEINECCIUS *in Jure germ. Lib. II P. 2 § 241.* Und auch nach Gem. Rechten möchte d) die Leebens-Straffe einer vorſetzlichen Vergewaltigung, wenn einige ſchwehre, und beſonders zu ahnden ſtehende Umbſtände dabey concurriren, wohl zu legitimiren ſeyn, *vid. l. fin. §. 0 ff de Injuriis.* junct. *l.* 10, *& Auth. Sed novo jure C. de Epiſc & Cler* SCHŒPFER. *in Synopſi Juris. ad Tit. de Injuriis. n.* 61, *ſeqq.*

** S. oben § 265. Der Herr CAMERARIUS. *im projectirten* Roſt. Stadt-Recht. (beym KLÜVER. *l. c.* p. 531.) hält davor, daß die Verordnung *art.* 6. *h t.* der Peinl. Halß-Ger. Ordn. zu wiedern ſey.

§. 564.

Die unter gegenw. Tit. geordnete Straffe des Vorſatzes findet nur bey zugefügter Gewalt, Schlägen, und Wunden ſtatt, und mag nicht auff andere vorſetzliche Vergehungen gezogen werden.

Wir ſehen aus dem Vorgebrachten endlich 4) daß, da die unter gegenw. *Tit.* befindlichen Verordnungen auf einen geäuſſerten Vorſatz bey verübten Gewaltthätigkeiten, und zugefügten Schlägen, und Wunden beſonders gehen, und ſolchen wiederrechtlichen Thathandlungen insbeſondere in unſerm Teutſchlande zu ſteuren, und dahin die rechtlichen Verordnungen einzurichten geweſen, (§. præced. in ſch. ** lit. c.) daher, die allhier befindliche Straffe des Vorſatzes nicht auf ſonſtige vorſetzliche

Vergehungen, und Betriegereyen gezogen werden mag.*

* Denn es ſind die ſanctiones pœnales nicht zu extendiren. Man mag auch nicht hiegegen einwenden, daß gleichwohl *art.* 1. *h. t.* die *ſub hoc Tit.* geordnete Straffe des Vorſatzes, auch auf ein anderweitiges Verbrechen geſetzt zu finden iſt, welches nicht in verübten Gewalthätigkeiten, noch zugefügten Schlägen, und Wunden beſtehet. Ich antworte: daß aber dennoch, der *art.* 1 *h. t.* notirte Vorfall, mit der Vergehung, da Gewalthätigkeiten verübet, und die Sicherheit, und Ruhe in der Stadt geſtöhret worden, eine Verbindung habe. Denn, eben die Nacht-Schwärmer, und Tumultuanten ſind die Leute, welche ſich ungebürlich, und ſtraffbahr verhalten, (offt andere auf der Gaſſen anſprengen, und beunruhigen, oder wohl gar beſchädigen, Fenſter einwerffen, Häuſer ſtürmen ꝛc.) und bey Nacht auff der Straſſen von der Wacht alſo angetroffen werden. Dahero dann auch die Wacht, wenn Sie den, oder die Tumultuanten vorſätzlich entlauffen läſt, billig mit gleicher Straffe des Vorſatzes, als der Verbrecher ſelbſt, beleget wird. S. hiebey *art.* 3. *Lib. IV. Tit.* 11. Daß aber übrigends auch ſonſtige vorſetzliche Vergehungen, und Betriegereyen, insbeſondere wenn eine ausnehmende Bosheit, und wichtiger *dolus* dabey vorgefallen, auch nach L R (jedoch nur arbitrarie) zu beſtraffen, ſolches ſtehet nicht allein argumento der unter gegenw. *Tit.* befindlichen Verordnungen zu behaupten, ſondern auch *ex art.* 15. *Lib. III. Tit.* 6. zu erweiſen.

Nec obſtat: daß dieſes dennoch im Rechte ſelbſt *art.* 1. *h. t.* dem Anſehen nach geſchehen iſt.

Jedoch auch ſonſtige geringſchätzige Vergehungen, und Betriegereyen, wenn Sie vorſätzlich verübet worden, ſind nach L. R. ſtraffbahr.

§. 565.

§. 565.

Die Rechte ſuchen ein zum Ausbruch ſtehendes Verbrechen vorzubeugen.

Da die Begehung eines Verbrechens der Republique, und ihren Bürgern, und Einwohnern nachtheilig, (§. 256, 6) ſo ſehen die Rechte auch billig dahin, daß ſolchen, wenn Sie zum Ausbruch ſtehen, aber annoch nicht verübet ſind, zuvorgekommen, und vorgebeuget werden möge. Auch, je mehr die Ruhe, und Sicherheit der Republique, und ihrer Bürger durch ein Verbrechen geſtöhret, und gekräncket wird, deſto ſorgfältiger und behutſahmer hat Sie ſich dabey, auch hierinn zu betragen. Schlägereyen, und gewaltſahme Zunöthigungen, ſo viel thunlich zu præcauiren, haben die teutſchen Geſetze beſonders vor nöthig erachtet: (§. 560.) Dahero findet ſich denn auch unter gegenw. *Tit.* annoch letztlich VI. verordnet, daß, **wenn jemand drauet, und ſolches erwieſen werden kan, derſelbe davor Bürgen ſtellen müſſe, daß er ſich an Recht begnügen, und mit ſeinem Wiedertheil ausführen wolle** (lat. *fidejuſſores de non offendendo per vim aduerſario, ſed cauſa in judicio perſequenda, dato.*) **Kan er keine Bürgen haben, ſo muß er ſelbſt Bürge werden**, *art.* 4. *h. t.*

Wer jemanden dräuet, der muß desfalls Bürgen ſtellen, oder er wird zur gefängl. Hafft gebracht.

A. 4.

§. 566.

Welches letztere auch

Durch dieſe caution nun, ſoll der bedrohete

hete in Sicherheit geſtellet werden, daß der Bedroher ihm keinen Schaden zufügen werde; (§. præced.) dahero dann, wenn die Drohungen ſo beſchaffen, auch der Bedroher der Mann iſt, von dem zu vermuhten, daß er ſeine Drohungen ins Werck richten möchte, und daher der Bedrohete durch keine Bürgen der Bedrohungen wegen, ſich genugſahm geſichert zu ſeyn erachten mag, ſo iſt der Bedroher desfalls, nach Ermäßigung des Gerichts, ſchlechthin zur gefänglichen Hafft zu bringen.* ins Werck zu richten, wenn der Bedrohete durch keine Bürgen der Drohungen wegen genugſahm geſichert ſeyn kan.

* *Vid. Reſp. FCtatis Gryphicæ de a.* 1674 *d.* 30 *Januarii apud Dn.* GERDES, *Diff. Juris Civ. & Lub.* 142. *ibi*: Daferne aber der Herr Obriſter wegen der Bedrohung, ſo *inquiſitus* ſich vernehmen laſſen, nicht trauen wolte, oder konte, ſo würde dieſer nach ausgeſtandenem Staupenſchlag wiederumb zur gefänglichen Hafft zu bringen, wohl angefeſſeit zu verwahren, und die Zeit ſeines Leebens darinn gefänglich zu halten ſeyn. V. R. W.

§. 567.

Die Verba finalia *art.* 4. *h. t.* ibi: kan er keine Bürgen haben 2c. ſcheinen dieſes ſelbſt an die Hand zu geben. Denn nicht allein derjenige kan keine Bürgen haben, welcher überall keine vor ſich aufftreiben kan, ſondern es mag dieſes auch geſaget werden, von demjenigen, vor welchen kein Bür-

ge, ſich zureichlich zu verbürgen im Stande iſt.

§. 568.

Art. 4. h. t. iſt nur von ſchlechten Drohungen, nicht aber von öffentl. Entſagungen, Fehde-Brieffen, und den damit verknüpfften Bedrohungen die Rede.

Im reuidirten L. R. finden ſich von den vormahls üblichen öffentl. Fehden, und Entſagungen keine Spuhren; wohl aber im alten Lübſchen Recht des *Kollii*.

Sonſt iſt bey dem *a.* 4. *h. t.* occaſione deſſen, was der Herr Mevius dabey commentiret hat, annoch zu bemercken, daß derſelbe nur von ſchlechten **Droh-Worten** redet, nicht aber von rechten **Fehde-Brieffen, öffentlichen Entſagungen**, und den mit denſelben vormahls gewöhnlich verknüpfften Bedrohungen, wodurch Jemanden bey den vormahligen unruhigen Zeiten Teutſchlandes ehedes ein bellum priuatum angekündiget ward. In unſerm reuidirten Lübſchen Recht, finden ſich von den vormahls üblichen öffentlichen priuat-Befehdungen keine gantz deutliche Spuhren, woraus dieſelben abgenommen werden können, wohl aber im alten L. R. des Kollii *Vid. a.* 202. Kollii. ibi: **Welck Mann Vyende hefft buten de Stadt, und eme entſecht werdt van dem Vyende** ꝛc. Welche, und dergleichen Verordnungen dann, als, wegen den hierinn Gottlob veränderten Zuſtand in unſerm Teutſchlande, unſtatthafft, und überflüßig, von den Reuiſoribus unſers Rechts gäntzlich weggelaſſen worden ſind. *Vid. Præfat.* des *reuidir*ten **Lübſchen Rechts**. ibi: **Was darin *antiqui*ret, und ſich der Zeit halben nicht wohl leyden wollen, abgethan.**

Tit.

Tit. XVII.
De BANNO, ET PROSCRIPTIS.
Von Verfeſtung.

§. 569.

Nächſt der beſondern Betrachtung der Straffe der Unehrlichkeit (§. 499. ſeqq.) haben wir bis anhero die materie von den Straffen überhaupt nach Anlas der Lübſchen Verordnungen durchgenommen. (§. 514 ſeqq.) Und unter Gegenwärtigem *Tit.* haben wir annoch die Straffe der Verfeſtung beſonders zu erwegen vor uns. Zuſammenhang mit dem vorhergehenden.

§. 570.

Es iſt die Verfeſtung eine Straffe des Ungehorſams, ſo in peinl. Fällen ſtatt findet, und vermöge welcher ein Miſſethäter aus Stadt, und Land verbannet wird. * *art* 1, & 2. *h. t. Lib. IIII. T.* 2. *art.* 1. *Lib.* V. *Tit.* 4. *art.* 3. Beſchreibung der Verfeſtung.

* Es war dies ehedes die ordinaire Beſtraffung eines flüchtigen Uebelthäters, der ſich nach ergangener rechtmäßigen Citation im Gerichte

nicht geſtellete. *Vid. Jus Prov. Saxon. Lib. I. art.* 67. CARPZOV. *in Practica rerum Criminal. P. III. Quæſt.* 140. *n.* 7. ibi: *Moribus Saxonicis, & conſuetudine* totius Germaniæ, *pœna contumaciæ aduerſus reos abſentes, & fugitiuos perhibetur Bannum*, die Acht. Herr HEINECCIUS. *in Jure germ. Lib. III.* § 326, *ſeqq.* Desfalls findet ſich auch in monumentis hiſtoricis, wie in den vormahligen unruhigen Zeiten, die Auffrühriſchen in hieſigen Quartieren auch ihre Obrigkeit, wenn Sie ſich Unſicherheit wegen davon begeben, verſchiedentlich, nach vorhergängiger Citation, verfeſtet, und friedelos geleget haben. *Vid.* LATOMUS *in Chron. ad a.* 1427. *cit. in* KLÜVERI vermehrte Beſchreibung des Herzogthums Mecklenb. *P. II. p.* 666. *ibid. p.* 681. Es mag auch dieſe Straffe des Ungehorſams wohl neben der Peinl. Hals=Ger. Ordn. beſtehen, wie ſolches CAMERARIUS im *projectirten* Roſt. Stadt=Recht. (beym KLUVER *l. c. p* 531.) ausdrücklich ſetzet: Allein, einige Würckungen derſelben müſſen jedennoch heut zu Tage wegfallen, woron im vorhergehenden an gehörigen Stellen bereits etwas vorgekommen iſt, und auch in der Folge der Abhandlung des gegenw. *Tit.* ein mehreres ſich finden wird. In dem Lübſchen *Duell Edict publiciret d.* 5. *May*, 1704. und *renouiret d.* 6. *Martii*, 1720. wird *art.* 5. annoch ratione der Acht, Verfehung gethan, und geordnet: daß wieder die Flüchtigen, (ſo Jemanden im Duell entleibet,) mit der Mord=Acht gebührlich verfahren, ihnen ernſtlich nachgeſchrieben, und Sie, wie vorſetzliche Todtſchläger, öffentlich durch den Frohnen ausgeſchrien werden ſollen.

Auffrühriſche verfeſten ihre Obrigkeit.

Die Verfeſtung kan auch neben der Peinl. Halß=Ger. Ordn. beſtehen.

Es wird derſelben auch annoch im Lübſchen Duell Edict de a. 1704. gedacht.

§. 571.

Aus der (§. 570,) gegebenen Beſchreibung

bung der Acht, haben wir allhier folgendes zum Grunde zu ſetzen. I. Die Verfeſtuug iſt eine Straffe des Ungehorſams. II. Sie findet nur in peinlichen Fällen ſtatt. III. Sie wird gegen einen Miſſethäter erkandt, welcher IIII. vermöge derſelben aus Stadt und Land verbannet wird.

§. 572.

Aus dem erſteren Satz (§. 571.) iſt abzunehmen: 1) daß dieſe Straffe nur ſtatt findet gegen einen flüchtigen Uebelthäter: * 2) daß vor Zuerkennung dieſer Straffe die Haltung eines peinlichen Gerichts, eine Anklage, und eine rechtmäßige Citation vorher gehen müſſe: ** 3) daß, wenn der citirte ſich vor Ablauff der ihm geſetzten Friſten *** vor Gerichte ſtellet, er mit dieſer Straffe nicht beleget werden könne: 4) daß er auch nachhero durch Geſtellung, und Beſcheinigung ſeiner Ehehaften, ſo ihm behindert, daß er nicht zu rechter Zeit erſchienen, ſich wieder aus der Acht, oder Verfeſtung ziehen könne: **** 5) daß, wenn dieſes von ihm nicht geſchicht, und er wird nachher betroffen, und fällt dem Gericht in die Hände, er ſodann pro confeſſo, & conuicto zu halten, und mit der ordentlichen Straffe, ſo auff dem Verbrechen, wesfalls er verfeſtet worden, geſetzt zu finden iſt, beleget werden könne. *****

Die Verfeſtung iſt eine Straffe des Ungehorſahms.

 * In

Sie findet daher nur 1) ſtatt gegen einen flüchtigen Uebelthäter.

* In peinlichen Fällen findet dieſe Beſtraffung nur ſtatt; (§. 571. II.) wer aber eine Uebelthat begehet, daß er an Leib, und Leben zu ſtraffen, der muß nach dem Gefängnis gehen; per *art.* 2. *Lib. IV Tit.* 11. welchen Uebelthäter die Gerichte im Gefängnis ſitzen' haben, derſelbe kan auf Erfordern jederzeit vor Gericht gebracht werden, und kan alſo nicht ungehorſam auſſenbleiben, hinfolglich findet dieſe Straffe nur Platz bey einem flüchtigen Uebelthäter. *Vid. Lib IV. Tit.* 2 *art.* 1. Daher heiſt es *art.* 1 *h. t.* Wird einer flůchtig umb Miſſethat. S. auch L. *IV. Tit.* 4. *a.* 13. ibi: und wird flůchtig. *Tit.* 8 *art.* 3. ibi: und wird der Thäter darauff flůchtig. *Tit.* 11. *art.* 3. ibi: und da er flůchtig. *Lib. V. Tit.* 4. *art.* 3 ibi: wird er alſo flůchtig. *Dn.* LUDOVICI, im Peinl. Proceß. *Cap. III. §* 25. *p.* 25.

A. 1.

2) Es muß vor Zuerkennung derſelben die Haltung eines peinl. Gerichts, eine Anklage, und Ladung vorhergeben. Und dieſes ſo wohl bey übernächtigen, als auch bey handhafften Verbrechen.

** *Vid. art* 1. *h. t.* ibi: Er ſoll zu dreyen Rechts-Tagen *citiret*, und vorgeladen werden. Im *Jure Prov. Saxon.* heiſt es *Lib. I. art.* 66. Wenn man klagt umb Ungericht, über den, der nicht gegenwärtig iſt, dem ſoll man tagedingen dreymahl, je über 14. Nächt. & porro: wer nicht vorkommt zu dem dritten Dinge in peinlicher Klage, den ächtiget man. Und in unſerm Lübſchen Rechte heiſt es ferner *art.* 1. *h. t.* Kommt er nicht, ſo wird er zum dritten Geding friedelos geleget. (lat. *Non comparens. tertia vice citatus, in bannum declarator.*) Wird aber jemand umb Ungericht verklaget vor Gericht mit Gerůffte, da er nicht gegenwärtig iſt, und ehe es übernächtig wird, mag der Kläger das Ungericht gezeugen, man ächtet jenen, der es gethan hat, all zu Hand; *J. P. S. Lib. I. art.* 70. das iſt: deſſelbigen Tages. *Vid. gl. ſub. lit. g.* Im

Lüb-

Lübſchen Rechte heiſt es *Lib. IV Tit. 2. art.* 1. bey einer handthafften, oder friſchen That: Man ſoll ein peinlich Gericht anſtellen, und die Thäter beſchreyen laſſen, kommt er alsdann auff den dritten Tag nicht, ſo mag man Ihnen in die Acht bringen, und friedenloß machen. Und *in Jure Prov. Saxon. Lib. I. art* 68. Klagt er das dem Richter, und beweiſt es in friſcher That, und kommt jener nicht vor binnen rechter Tagdingung ꝛc. man ſoll ihn verfeſten. Dahero das *art* 70. *Lib. I. in Jure Prov. Saxon.* ſich findende: all zu Hand; wohl nicht alſo zu deuten iſt, wie die Gloſſa es nimmt, vor: gleich deſſelbigen Tages. Denn, muß einer Aechtigung eine Citation vorhergehen, ſo muß dem Uebelthäter dabey auch eine gewiſſe Friſt eingeräumet werden, binnen welcher er ſich dem Gerichte geſtellen, und der Klage wegen ſich verantworten könne. Auch wird nach teutſchen Rechten eine dreymahlige Vorladung erfordert. Vid. *Lib. V. Tit.* 4. *art.* 1. ibique *Dn.* Mevius, *in Comment. n.* 3. *J. P. Saxon. Lib. I. art.* 41, & 67. *Lib. III. art.* 39. Und einer jeden kan faſt keine kürtzere Friſt, als von 24. Stunden, beygeleget werden, welches dann zuſammen die *art.* 1. *Lib. IV. Tit.* 2. benahmten 3. Tage ausmacht. *Vid. Dn.* Ludovici, *l. c. Cap. III.* §. 31, *ſeqq. p.* 27. *Dn.* Carpz. *in Practica rerum Criminal. P. III. Quæſt.* 140. *n.* 59, *ſeqq. n.* 65. Und werden die drey Citationes in einer begriffen, welche ſodann eine Citatio peremptoria iſt, *Vid. Dn.* Carpzov. *l. c.* ſo müſſen alsdann auch die drey Friſten zuſammen gezählet, und alſo der einen citationi peremptoriæ beygeleget werden.

*** Denn ſo dann iſt kein Ungehorſahm an ihm. Dahero heiſt es *art.* 1 *h. t.* Will er, (der citirte) ſich entſchuldigen, und trauet ſeinen

Stellet ſich 3) der citirte vor Ge-

richt, ſo kan er mit dieſer Straffe nicht beleget werden.

nen Rechten, ſo mag er vorkommen ohne Gleid, wo aber nicht, ſo wird er, (ſo dann erſt) zum dritten Geding friedelos geleget. Und *art.* 1. *Lib. IV. Tit.* 2. heiſt es: Kommt er, (der Thäter, ſo beſchryen, und citiret worden, da die That handhafftig) alsdann auff den dritten Tag nicht, ſo (dann allererſt) mag man Jhm in die Acht bringen, und friedenlos machen. *Vid. quoque J. P. Saxon. Lib.* 1. *art.* 67. ibi: Wer nicht vorkommt zu dem dritten Dinge in peinlicher Klage, den ächtiget man.

Kan er auch 4) nachhin Ehehaffte darthun, warumb er ſich in termino, und bishero nicht geſtellen mögen, ſo kan er ſich annoch jederzeit dadurch aus der Acht ziehen, und wird geachtet, als ob er nie verfeſtet geweſen wäre.

**** Denn der Erweis der Ehehafften entledigen einen Vorgeladenen von der Straffe des Ungehorſahms. *J. P. S. Lib. II. art.* 6. & 7. *l.* 4 *pr. Si quis cautionibus in jud. ſiſt. Jus noſtrum Lub. Lib. V. Tit.* 4. *art.* 1. ibi: doch ihm die Ehehafft vorbehalten, & *art.* 4. ibi: Es wäre dann, daß der Kläger ſchwehren wolte, er wäre durch Ehehaffte Noth verhindert worden. *In Jure Prov. Saxon. Lib. III. art.* 17. heiſt es hievon *in gloſſa*, Der geächtet wird in handhaffter That, der kommt wieder zu ſeinem Rechte, ob er ſich daraus zeucht, daß iſt: ob er vor dem Richter kommt, und umb ſeine Unſchuld ſchwehret, auch ſich verbürget zu verantworten. Und *Lib. II. art.* 4. wird geſagt: daß ſich jemand auff den Heiligen aus der Acht ziehe. (Interpres latinus: *Quod quis juramento ſe expurget, & a proſcriptione exuat*) Welches dann auff den Erweis der Ehehafften gehet, als welcher durch den Eydſchwuhr nach Sächſiſchen Rechten ins Werck gerichtet wurde, und dadurch die vorgeſchützten Ehehafften gnugſahm erweislich, und beglaubt gemacht werden konten: Sonſt iſt hiebey auch nachzuſehen *Jus Prov. Saxon.*

Erweis der Ehehafften nach Sächſiſ. Rechten.

Saxon. Lib. I art 68. *inf. Lib II*. *art.* 17. *inf.* & *art.* 34. Roſtocker Erb-Vertrag *de anno* 1584. §. 77. beym KLÜVER *l. c. pag.* 68. ibi: Da aber jemand aus der Stadt Roſtock ſeines Ungehorſahms halber, und *ex capite contumaciæ* allein verfeſtet wäre, ſo ſoll der Vefeſtete, wenn er ſeinen Ungehorſahm nach Verſehung der Cammer-Gerichts-Ordnung zu *purgi*ren, erbötig, von dem Rath dazu in der Stadt Roſtock vergleitet werden. Et porro: §. 78 Und, ſo bald der Verfeſtete ſeinen Ungehorſahm *purgi*ret hat, von der Feſte gäntzlich entlediget ſeyn ꝛc. ꝛc. *Vid. hic quoque Dn.* CARPZOV. *l. c. n.* 74, *ſeqq. n.* 106. *ſeqq.* welcher dann auch *n.* 80, *ſeqq.* ibid. von der Ober-Acht handelt, worinn ein flüchtiger Miſſethäter verfällt, wenn er Jahr und Tag, in der Acht geweſen, und ſich nicht daraus zeucht. Heut zu Tage wird die Ober-Acht bey eben demſelben Richter ausgewürcket, welcher die erſte Acht wieder den flüchtigen Uebelthäter erkannt hat, und mag daher nicht ſo wohl eine Ober-Acht, ſondern vielmehr eine Aber-Acht genannt werden. (Es dienet dieſelbe faſt zu nichtes, als zur Beſtärckung der vorigen Acht, und daß der flüchtige Miſſethäter dadurch noch eine Friſt erhält, ſich zu geſtellen, und ſeine Ehehafften anzuzeigen, und zu erweiſen, und ſich dadurch annoch aus der Acht zu ziehen) S. *Dn.* CARPZ. *l. c. Dn.* SCHILTER, *Exerc.* 38. *n.* 22. *ſeqq. Dn.* LUDOVICI, *l. c.* §. 40 *ſeqq.* Denn es findet in peinlichen Fällen auch keine Appellation ſtatt. *Vid.* Cammer-Gerichts-Ordn. *P. II. Tit* 28. §. 5. S. auch hiebey VITRIARIUS, *in Inſtitut. Juris publ. Lib. IV. Tit. 6.* §. 33. *ibique Dn.* PFEFFINGER, *in notis ſub lit. b) in ſecunda edit. p.* 383. Nach dem Sächſiſchen Land-Recht war Sie bey dem höheren Richter auszuwür-

Von der Ober-Acht.

Aber-Acht.

zuwürcken. *Vid. J. P. Saxon. Lib.* I. *art. ult.* Wenn der gekorne Gograff, oder der belehnte Richter ächtiget, zeuget er ſeine Acht vor den Graffen, (lat. *Hoc coram comite atteſtando manifeſtet*) er gewinnet des Grafen Acht über jenē, den er geächtet hat, allzuhand. Alſo gewinnet auch der Graf mit ſeiner Acht, des Königes Ober-Acht; wodurch der Verfeſtete dann im gantzen Reiche recht-und friedelos wurde. (Und dieſe rechte Ober-Acht, hat Gelegenheit gegeben zu der Aber-Acht, ſo von eben demſelben Richter erkannt wird, der die erſte Acht erkandt hat, damit, da dieſe Ober-Acht auſſer Gebrauch gekommen, dennoch der flüchtige Uebelthäter an den Terminen, ſich aus der Acht zu ziehen, nicht verkürtzet würde S. *Jus Prov. Saxon. Lib.* III. *art.* 34 wesfalls in den Gerichten, da die Aber-Acht erkannt wird, auch alle rechte Würckungen der Acht erſt billig nach derſelben Erkennung ſtatt finden, *Vid. quoque Lib.* III. *art.* 34. *ibique gl.* Da dieſes aber nun weiter nicht geſchicht, ſo mag auch die Verfeſtung nicht weiter als in dem Gebiete des verfeſtenden Richters ihre Würckung haben, und unſer Lübſches Recht thut auch daher von der Ober-Acht gantz keine Erwehnung, ſondern weis nur allein von einer Acht: Sintemahlen die Ober-Acht, ſo vor demſelben Gerichte erkannt wird, nach Maßgebung vormahliger Rechte, etwas gar überflüßiges iſt, da die erſte Acht in dem Gebiethe des ächtenden Richters ſchon alle die Würckungen hat, welche nachher durch die Ober-Acht im gantzen Reich ſtatt finden. Dieſe aber auszuwürcken, war ehedes abſeiten des Unterrichters umb deſto nöthiger, da, wegen der noch nicht völlig etablirten Landes-Hoheit der teutſchen Reichs-Stände, die Würckungen der erſten Acht, auch ſelbſt in

Das L. R. weiß von keiner Ober-Acht.

Die Auswürckung der Ober-Acht, war ehedes nötiger, wie anitzo.

in dem Gebiethe des ächtenden Richters nicht ihre völlige Krafft, ohne der folgenden Auswürckung der Oberacht des Königes, erlangen konten. *Vid hic Dn.* Schilter. *Exerc. ad ff.* 38. §. 20. *ſeqq.*

***** *Vid. Lib. V. T.* 4. *art.* 1. & 3. Desfalls heiſt es *Lib. IIII Tit.* 2. *art.* 1. *in f.* Würde er darauff folgends betroffen, ſo gehet es ihm an ſein Höchſtes, an Leib, und Leeben. *Vid. quoque Jus Prov. Saxon. Lib. I art.* 68. *in f.* ibi: Es gehet ihm an den Leib, (lat. vltimo judicio ſubjicitur. ob er der That, und der Ober-Acht überzeüget wird. S. *Lib. III art* 88. (wovon dann bald ein mehres vorkommen wird: unten §. 578. *in ſch.* *) Alle ſonſt etwa vorzubringende Gegenreden, hat ſich hinfolglich der Thäter durch ſeinen Ungehorſahm verluſtig gemacht. *Vid. gl. ad art.* 17. *Lib. III. Juris Prov Saxon.* ibi: Denn durch ſeinen Ungehorſahm hat er alle ſeine Schutz-Wehren verlohren, indem er, ſich zu verantworten, nicht hat erſcheinen wollen. *Conf. hic Dn.* Bœhmer. *in Jure Digeſtor. ad Tit. ſi quis caution.* §. *vlt. in fin.* Welches aber vermöge der Peinl. Hals-Ger. Ordn. nicht weiter ſtatt findet, S. C. C *Carol. art.* 22. *art.* 47. *ſeqq. art.* 155. ſondern es iſt derſelben gemäß, ein Verfeſteter der Verfeſtung wegen auffs höchſte nur zur Tortur qualificiret. S. C. C. C *art.* 16. & 22. *Dn.* Carpz. *l. c. n.* 104. *Dn.* Ludovici. *l. c.* §. 43. *pag.* 30. Sonſt iſt hiebey nachzuſehen *Dn.* Carpzov. *l. c. n.* 96. *ſeqq. n.* 131. *ſeqq.* Richtſteig über das Sächſiſ. Land-Recht *pag.* 44 *Cap.* 35. *in f.* ibi: So frage, efft du en der Veſthinge, unde der Sake verwunnen hebbeſt; dat vintme. So vraghe: wat enes verfeſten Mannes Recht ſy. So vintme, me ſchall en hove-

Ein Verfeſteter wird 5) pro confeſſo, & convicto gehalten, und pœna ordinaria beſtraffet.

Welches vermöge der P. H. O. nicht weiter ſtatt finden kan.

hoveden, wenn alle vorveſtede Lüde hold me vor wol dever,, dorch dat, dat ſy vrevelick in de Veſthinge ſtunden.

§. 573.

Die Verfeſtung kan 6) von einem jeden Richter, der die Peinliche Hals-Gerichte hat, zuerkannt werden.

Da die Verfeſtung iſt eine Straffe eines flüchtigen Miſſethäters, welcher, nach wieder ihm ergangener rechtmäßigen Ladung, dennoch ſich im Gerichte nicht geſtellet, ſondern ungehorſam auſſen bleibet; (§. præced.) ſo iſt daraus leichtlich weiter zu ermeſſen 6) daß dieſe Straffe von einem jeden Richter, welchem die Peinl. Hals-Gerichte zuſtehen, einem Miſſethäter zuerkannt werden könne. *Vid. Dn.* CARPZOV. *l. c. n.* 92.

§. 574.

Ein flüchtiger Uebelthäter, der ſich vor Gericht geſtellen will, mag vorkommen ohne Geleit. A. 1.

Wir haben oben (§. 572, 3) erwieſen, daß ein flüchtiger Uebelthäter nicht verfeſtet werden möge, wenn er vor Ablauf der ihm dazu geſetzten Friſten ſich im Gerichte ſtellet. Davon heiſt es *art.* 1. *h. t.* **Will er, der Miſſethäter, ſich entſchuldigen, und trauet ſeinen Rechten, ſo mag er vorkommen ohne Gleid.** Sonſt halten die DD. davor, daß ein ſolcher ein frey ſicher Gleid von dem Richter ſuchen, und erhalten könne. CARPZ. *l. c. n.* 108. *ſeq.* Und im angef. Roſt. Erb-Vertrag *de a.* 1584. heiſt es §. 77. daß ein ſolcher von dem Rath darzu ſoll vergleitet werden

den. Ja; *ſec.*§.79. Würde der Rath dem Verfeſteten, ſo zur *Purgi*tung ſeines Ungehorſahms, umb ein Gleid bittet, ſolches verſagen, ſo ſollen die regierenden Landesfürſten, oder deren Hoff-Gerichte ihn obgeſetzter maſſen zu vergleiten haben. Wie mag dann nun allhiergeſetzet werden, daß ein flüchtiger Uebelthäter vorkommen möge ohne Gleid? Hierauf iſt zu antworten, daß ehedes es höchſt nöthig gefallen, daß ſich ein ſolcher von der Obrigkeit hat vergleiten laſſen. Denn; es hatte ein Miſſethäter ſonſten weiter keinen Schutz, und Schirm bey der Obrigkeit, und die, durch ſeine verübte Miſſethat, Beleydigte, und deren gantze Freundſchafft ſuchten desfalls an ihn die Scharte wieder auszuwetzen, und Rache zu üben. Wovon *ad Tit. de Homicidiis*, bereits ein mehres vorgebracht worden iſt. Daher heiſt es dann auch *in Jure Prou. Saxon. Lib. II. art.* 4. Wer ſich aus der Acht ziehen will, dem ſoll der Richter Fried wircken. Et *ibid. in Gloſſa.* Dies vernimm, ſo ihm Geleite zu Recht gegeben iſt, und er ſich eines Todtſchlages entſchuldigen, oder aus der Acht mit Recht ziehen will, und des Entleibten Freundſchafft das Geleit nicht halten wolten, ſondern ſtünden ihm nach Leib, und Leeben, ſo ſoll ihm der Richter vor gehegtem Ding einen Frieden wircken, und ſo dar-

Anlas, und Urſache der Obrigkeitl. Vergleitungen.

darüber jemand denſelben an ihn breche, ſo ging es ihm zu Leib und Leeben. Und *Lib. III. art.* 34. Zeucht ſich jener dann aus der Acht, ꝛc. ſo ſoll ihm der König Friede wircken. Hieraus ſiehet man dann, α) woher die Obrigkeitlichen Vergleitungen entſtanden, welche auch annoch heut zu Tage üblich ſind; Ferner β) daß ſolche jedennoch heut zu Tage, da die Umbſtände, und Urſachen, ſo ehedes ſelbige erfordert haben, notorie ceſſiren, nicht ſonderlich von nöten, * und in ſo ferne es wahr ſey: *quod omnis citatio Saluum Conductum in dorſo habeat.* γ) daß desfalls dann auch in unſerm Rechte *art.* 1. *h. t.* geordnet worden: daß ein flüchtiger Uebelthäter vorkommen möge ohne Geleit.

Ceſſiren heut zu Tage.

Daher die Obrigkeitl. Vergleitungen nicht ſonderl. von nöten ſind.

Form einer Vergleitung.

* Im Roſt. Erb=Vertrage *de a.* 1584. haben ſich die Durchlautigſten Landesfürſten § 73. Gnädigſt anheiſchig gemacht, daß Sie kein Geleit anders, als in nachfolgender Form, ausgehen laſſen wolten, daß Sie, nemlich, " *N. N* in ihr „ Fürſtlich frey ſicher Geleit vor unrechter Ge„ walt zum Rechten, und nicht weiter, gnädig„ lich auff, und angenommen haben, und noch„ mahls auff=und annehmen, jedoch alſo, und „ dergeſtallt, daß er einem jeden, der ihm bür„ gerlich, oder peinlich zu beſprechen hat, vor „ den Gerichten, darunter er dingpflichtig iſt, „ recht gebe, und nehme, und ſich gegen män„ niglich gleidtlich halte.

§. 575.

In exceptione

Wann es aber *art.* 1. *h. t.* heiſt, daß ein

ein flüchtiger Uebelthäter vorkommen mag ohne Gleid, ſo iſt ſolches nur in regula zu verſtehen. Dann in exceptione, wann Urſachen dazu vorhanden, mag dennoch ein Rath einem flüchtigen Uebelthäter ein frey ſicher Geleit ertheilen. S. *Lib. I.* T. I. *a.* 11. Und es kan ſolches auch wohl jezuweilen annoch ein mehres, als vorgemeldet, im Munde führen, und den Vergleiteten auch vor ſonſt rechter Gewalt zum Rechten ſchützen.* (P. I. §. 36. ſeqq.) Vor unrechter Gewalt muß heut zu Tage eine jede Citation dem Citirten Sicherheit geben.

können Urſachen vorhanden ſeyn, annoch heutiges Tages ſicher Geleit zu ſuchen, und zu ertheilen.

* Straſſen-Räuber aber, und die in den Städten, da L. R. iſt, Friedelos geleget ſind, mögen keines Geleites genieſſen. S. *Lib. VII. T. 2. a. 2.*

Wer keines Geleites genieſſen mag?

§. 576.

Vom Geleite iſt bereits oben im erſten Theil dieſer Abhandl. (§. 34. ſeqq.) zureichlich gehandelt worden. (S. auch *Dn.* Carpz. *in Practica rerum Criminal. P. III. Quæſt.* 112. *Dn.* Heineccius *in Jure germ. Lib. III.* §. 349.) Es iſt auch daſelbſt (§. 35. ſeqq.) gezeiget worden, wie ein ſicher Geleit nicht allein wegen Criminal-Fälle, ſondern auch jezuweilen wegen Bürgerliche Sachen * zu ſuchen, nöhtig fallen kan, und daher in beyden Fällen darumb angehalten, auch ſolches, wenn die Umbſtände darnach ſind, erhalten werden mag.

Vom Geleite remiſſive.

Es findet daſſelbe ſo wohl bey Criminal- als Civil-Sachen ſtatt.

* Die-

Letzteres wird mit Exempeln beſtärcket.

* Dieſes iſt oben im Erſten Theil *ex art* 11. *L. I. T. I.* erweislich gemachet worden. Zu Lübeck hat *a.* 1542. ein Bürger von Stralſundt, von Lübeck aus ans Kayſerl. Cammer-Gericht appelliret. Bey welcher Gelegenheit der Zeit folgendes Decretum abgefaſſet worden: „daß „E. E. Rath Kayſerl. Majeſtät zu Ehren, die „appellation annehmen wolle, jedoch mit dem „Beſcheide, daß der Appellant den näheſten „Gerichts-Tag (nach Reminiſc.) vor dem Raht „allhier erſcheine, und dem Privilegio ein Ge„nügen thue, wozu er frey und ſicher Ge„leite haben ſolle. Auch iſt 1659. einem, der „wegen Schuld flüchtig geweſen, a Senatu ex „officio ein frey ſicher Geleit, auff 6 Wochen „herein zu kommen, ertheilet worden, da Cre„ditores mit ihm zu accordiren verlanget.“ Sonſt möchte man hiegegen einwenden, daß gleichwohl, wenn man auff den Urſprung der Geleits-Ertheilungen zurück gehet, ſolche nur bey verübten Peinl. Verbrechen zu anfangs mögen vorgekommen ſeyn, wesfalls dann auch *a.* 180. Kolzii. das Vornehmen mit Stadt-Rechten, deſſen in unſerm *reuidirten* Rechte *Lib. I. T. 1. art.* 11 gedacht wird, nicht zu finden iſt. Allein, dem ſtehet nichtes entgegen, daß nicht dem ohngeachtet in der Folge der Zeit, der Gebrauch der Sicherheits-Ertheilungen ſich weiter hat extendiren mögen, als wesfalls, und wozu Sie in der erſte aufgekommen ſind.

§. 577.

Die Verfeſtung findet nur in Peinl. Fällen ſtatt.

Da die Verfeſtung nur in peinlichen Fällen ſtatt findet, (§. 571, II.) ſo iſt daraus zu folgern 7) daß, wenn jemand in bürgerlichen Sachen auf ergangener Ladung frevent-

lich

lich ungehorſahm auſſen bleibet, und ſich im Gerichte nicht geſtellet, desfalls die Verfeſtung wieder ihm nicht erkannt werden möge. *

* Daher heiſt es *art.* 3. *Lib. V. Tit.* 4. Entläufft einer aus den Gerichten, wann er beklaget worden, und wird alſo in Bürgerlichen Sachen dingflüchtig, ſo ſoll er davor den Gerichten die Straff geben, und dazu der Sachen verluſtig ſeyn. Daß er aber ſolte desfalls verfeſtet werden können, findet ſich nirgends; vielmehr werden in dieſem Stücke den Bürgerlichen Sachen *art. cit.* die Peinl. Sachen entgegen geſetzet, und in demſelben weiter folgendergeſtalt geordnet: In Peinl Sachen aber, die da gehen an Halß, und Hand, (lat. *In criminalibus vero cauſis, cum ad pœnam corporalem agitur,*) wird er alſo flüchtig, ſo ſoll er verfeſtet, und friedelos geleget werden. Auch die andern Verordnungen unſers Rechts, in welchen von einer ſtattfindenden Verfeſtung Erwehnung geſchicht, als z. E. *L. IIII. Tit.* 2. *art.* 1. *Tit.* 4. *art.* 13. *Tit.* 8. *art.* 3. *Tit.* 11 *art.* 3 handeln durchgängig von peinl. Sachen. *In Jure Prov. Saxon. L. I. art.* 67. heiſt es *in f.* Wer nicht vorkommt zu dem dritten Dinge in peinlicher Klage, den ächtiget man. Umb anders keine Klage ſoll man den Mann ächtigen, ohne umb die, die an den Leib, oder an die Hand| gehet. (Interpres latinus: *niſi, quæ mortem, vel membri amiſſionem inferat*) Die DD. reſtringiren die Verfeſtung auff die Peinlichen Fälle, welche mit einer pœna capitali verbüſſ t werden, und wollen dieſelbe in den übrigen peinlichen Fällen nicht einmahl Platz greiffen laſſen. *Vid. Dn.* CARPZ. *l. c. P. III. Qu.* 140. *n.* 52. *ſeqq. Dn.* Lu-

Dahero 7) nicht in bürgerl. Sachen.

Vielmehr iſt Sie nicht einmahl durchgängig bey allen peinl. Verbrechen zu erkennen.

ſondern nur bey denen, die an Hals, und Hand gehen.

Ludovici *l. c. Cap. III.* §. 26. *p.* 25. welches denn in ſeiner Maſſe auch nicht zu mißbilligen ſtehet, zumahlen man α) wohl durch Peinliche Fälle, da deren im Rechten gedacht wird, nur καθ' ἐξοχὴν ſolche Fälle, die capitaliter zu beſtraffen ſind, jezuweilen beſonders verſtehen mag, auch β) die pœnal-Verordnungen ehe zu reſtringiren, als zu extendiren ſtehen, in ſoferne erſteres die rechtlichen Verordnungen verſtatten können. Auch γ) wenn die Verfeſtung bey allen, und jeden peinlichen Fällen ſtatt fünde, ſo würde es geſchehen, daß jezuweilen die Straffe des Ungehorſahms ein mehres auff ſich hätte, als ſelbſt die Haupt-Straffe des verübten Verbrechens, welche zu erleyden der Miſſethäter, durch ſeine Uebelthat ſich verbindlich gemacht. Jedennoch aber, ſo iſt dieſes hiebey zu mercken; daß, da die Straffe der Verfeſtung leediglich ein teutſches *inſtitutum* iſt, man bey derſelben Zuerkennung auch dahin zu ſehen habe, was nach teutſchen Rechten vor Sachen vor *capitabl*, und welche vor nicht-*capitabl* geachtet werden. *Vid. Diſſ. An, & quatenus Juri R. competat prærogatiua præ veteri Jure Germ. in decidendis controuerſiis judicialibus. Cap. III.* §. 56. *Capitabl-*Peinl. Fälle, ſind nach teutſchen Rechten nicht allein die, ſo an den Hals gehen, und wodurch ein Miſſethäter ſein Leben verwürcket hat, ſondern auch die, ſo an die Hand gehen, (lat. *quæ membri amiſſionem inferant*,) (§. 526) und es findet dahero auch bey letzteren die Straffe der Verfeſtung ſtatt. Bey den übrigen peinl. Fällen aber, muß man ſonſtiger rechtlichen Mittel, den Ungehorſahm des Angeklagten zu coërciren, ſich bedienen, wovon unten *ad Tit. 4. Lib. V.* ein mehres vorkommen wird. Sonſt aber iſt annoch heibey zu mercken, daß die Straffe

Von der Straffe des Ungehorſahms bey den übrigen Peinl. Verbrechen remiſſiue. Ehedes iſt die Verfeſtung auch

ſe des Ungehorſahms, ſo durch die Verfeſtung geſchicht, ehedes ſo weit extendiret worden, daß ſolche auch ſo gar in ciuilibus cauſis zuerkandt worden iſt, ſo aber nachhin durch die Reichs-Geſetze abgeſchaffet worden. S. *R. J. nou. de ao.* 1654. §. 36, *in f. Capitul. Caroli VI. gl. m.* §. 20. Neueſte Wahl-*Capitulation* der itzo glorwürdigſt-regierenden Kayſerl. Majeſtät *art.* 20 § 11. *Vid. quoque Dn.* GERDES, *Diſſ. Juris Ciu. & Lub.* 143.

in bürgerl. Sachen zuerkannt.

§. 578.

Da die Verfeſtung nur gegen einen Miſſethäter mag erkandt werden, (§. 571, III.) ſo iſt daraus abzunehmen 8) daß nicht allein zuvor de corpore delicti gnugſahm conſtiren, ſondern auch 9) wieder den flüchtigen Mann, ein Erweis vorhanden ſeyn müſſe, daß er der Miſſethäter ſey.*

Die Verfeſtung wird wieder einen Miſſethäter erkandt.

* Denn, ſonſt mag von niemanden geſaget werden, daß er umb Miſſethat flüchtig ſey, wie es *art.* 1. *h. t.* heiſt. Es geſchicht auch an allen ſonſtigen Stellen unſers Rechts, allwo von der ſtattfindenden Verfeſtung gedacht wird, eines Thäters, und Miſſethäters, Erwehnung. S. *L. IV. T* 2 *art.* 2. *Tit.* 8. *art.* 3. *T.* 11. *a* 3. Und desfalls heiſt es auch im Sachſen-Rechte, daß, wenn ein Verfeſteter in der Acht gefangen, und für Gericht gebracht wird, es ihm an dem Leib gehe, ob er der That, und der Ober-Acht überzeuget wird. S. *Lib. II. art.* 68 (Denn, iſt er der That nicht überzeuget, ſo wäre die Verfeſtung nulliter wieder ihm erkandt.) Weilen dieſes aber nicht zu vermuthen ſtehet, ſondern man vielmehr jederzeit hoffet, daß rechtlich

Es muß daher 8) das corpus delicti vorhanden ſeyn, auch 9) ein Erweis der begangenen Uebelthat.

procediret worden, ſo iſt auch an andern Stellen des Sachſen-Rechts dieſer Umbſtand: der Ueberzeugung der That, als welcher ſich von ſelbſt verſtehet, weggelaſſen, und nur des allein Erwehnung gethan, daß ein Geächteter, der gefangen wird, zur Straffe könne gezogen werden, ob man das gezeugen mag, daß er geächtet worden ſey. *J. P. S Lib.* I. *art* 66. Dieſes aber iſt hiebey annoch anzumercken, daß die Erweiſung einer Miſſethat, ſo die teutſchen, und unſere Lübſche Rechte davor annehmen, auch allhier vor zureichlich erachtet werden müſſe, einen Flüchtigen desfalls zu verfeſten, und friedlos zu legen. Wird er aber nachhin ergriffen, ſo kan man ihm heutiges Tages nach Publicirung der Peinl. Hals-Ger. Ordn dennoch darauff nicht ſogleich zur Straffe verdammen, und ſolche an ihm vollenſtrecken laſſen; Denn die Peinl. Hals-Ger. Ordnung erfordert zu der Verurtheilung eines Miſſethäters einen gantz klaren, und vollenkommenen Beweis der begangenen Uebelthat, wie ſchon verſchiedentl. im vorhergehenden angezeiget worden iſt. Ja, ob auch ein Miſſethäter eines verübten Verbrechens wegen geächtiget iſt, ſo muß man doch, wenn er nachhero begriffen wird, dem ohngeachtet, auch ſeine Ein- und Schutz-Reden, vermöge der C. C. C. hören, und attendiren; Und es mag kein Richter der vorgefallenen Aechtigung wegen, ſolche weiterhin übergehen. S. §. 572. ***** *circa medium.*

Anmerckung vom Erweis der Miſſethat bey einer vorzunehmenden Verfeſtung.

§. 579.

Durch die Verfeſtung wird ein Miſſethäter aus Stadt, und Land verbannet.

Da durch die Verfeſtung jemand aus Stadt und Land verbannet wird * (§. 571, IV.) ſo iſt daraus weiter zu folgern: 1o) daß dieſe Straffe annoch ein mehres auff ſich habe, als eine ſchlechte Stadt- oder Landes-

Ver-

Verweiſung, ** und 11) ein Verfeſteter, und Verbanneter, in dem Gerichte, darinnen er verfeſtet iſt, keinen Schutz, noch Schirm habe, *** 12) wieder niemanden klagen, noch Recht erlangen kan, **** hinfolglich 13) wird er daſelbſt von Jemanden beleydiget, beſchädiget, oder gar getödtet, ſolches nicht ſonderlich von dem Gerichte, aus welchem er verbannet, geahndet wird: †) 14) daß ein Geächteter auch alles ſeines Guthes, ſo unter dem Gerichte, in welchem er geächtet, belegen iſt, verluſtig ſey: ††) 15) daß ein Geächteter binnen ſolchem Gerichte auch von niemanden bey ernſtlicher Straffe mag gehauſet, und geheget, geätzet, und geträncket werden: †††) 16) daß ein Rath einen Verfeſteten Mann auch nicht aus beweglichen Urſachen wieder einkommen laſſen möge. ††††) *art.* 1. *Lib. IV. Tit.* 15.

* *Vid. Dn.* MEVIUS, *in Commentar. ad art.* 1. *h. t. n.* 19. *ſeqq.* Zu Lübeck iſt *a.* 1683. ein junger Kauffmann verfeſtet, und friedelos geleget, wobey es folgender Geſtallt gehalten. „Das „Verbrechen iſt geweſen, daß dieſer Kauffmann „B. M. einen Schiffer dahin vermocht, mit einer „alten Schute, dem Vorgeben nach, nach Stralſund, und von dannen weiter zu gehen. In ſol„cher Schute aber hat er hieſelbſt verſchiedene „anſehnliche Packen, aber darinn nichtswerthe „Wahren, einſchiffen, und ſolche in Hamburg „und Amſterdam auf groſſe Summen aſſecu„riren laſſen, mit dem Schiffer aber abgeredet, „daß er in der See etwa unter Bornholm die „Schute

Wie Sie zu Lübeck ehedes in ſpeciali caſu erkannt worden.

„Schute durchbohren, und verſencken, mit dem „Bohte ans Land fahren, und daſelbſt ein Atteſtatum von dem erlittenen Schiffbruch, „und verunglückten Gütern nehmen ſolte, da„mit er von denen Aſſecuradeurs ſeine Be„zahlung fordern könte. Weilen man aber ge„argwohnet, daß hiemit nicht recht verfahren, „ſo ſind Sie difficil im bezahlen geweſen, und „haben ſo lange der Sachen nachgeforſchet, bis „Sie hinter die Wahrheit gekommen, desfalls „der Magiſtrat von Amſterdam nach Lübeck ad „Senatum geſchrieben, daß dies Schelmſtück in „exemplum möchte geſtraffet werden, desfalls „der Schiffer nach freywilliger Bekändtniß mit „dem Schwerdt gerichtet. B. M. aber, welcher „entwichen, per carnificem am öffentlichen „Marckte citiret, und wie er nicht erſchienen, „ausgeſchryen, und Vogelfrey, oder friedelos „erkläret, und, was noch hie von ſeinen Gü„tern zu finden, angetaſtet, auch der Boths„Mann vom Schiff endlich zu Stralſund ent„hauptet worden.„ Mit der Verfeſtung iſt es „folgender geſtallt daher gegangen: „B. M. ein „Kauffmann in Lübeck iſt krafft zweyer De„cretorum Ampl. Senatus vom 11. und 18. „May, 1683. per publicum proclama ad „valuas curiæ öffentlich citiret worden, daß „er hie, und anderer Orten berüchtiget, und an„gegeben, welchergeſtallt er, nebſt andern Com„plicibus im Nouembr. abgewichenen Jahrs „allhie Schiffer Michel Meyer, unter einen „falſchen Vorgeben, nach Stockholm befrachtet, „und in demſelben theils von ihm erkauffte, und „erborgte, theils auch, andere fremde Wahren „eingeſchiffet, und dieſelben an verſchiedenen Or„ten, und viel höher, als der Preis der Wahren „ſich betragen, aſſecuriren, hernach aber vorſetz„licher, und betrüglicher Weiſe die Güter theils „allhie in der Stadt, und theils im Stralſun-

Di-

„diſchen Gebiethe wieder ausladen, und in ſei-
„nen Verwahrſahm bringen, das Schiffs-Ge-
„fäß aber, nach Ladung falſcher Packen wie-
„der in See gehen, und daſſelbe mit böslichem
„Vorſatz unter Bornholm ſencken, auch bey
„ſeinen Aſſerdeurs unter dem Vorwand, als
„wenn das Schiff mit denen aſſecurirten Wah-
„ren verunglücket wäre, die Bezahlung der
„Aſſecurance fordern laſſen. Weilen aber
„Citatus im præfigirten Termino gehörig
„nicht erſchienen, ſo iſt er publico Senatus De-
„creto aus dieſer Stadt, und derſelben gantzem
„Gebiethe, und Bothmäßigkeit verfeſtet, und
„friedelos geleget, mit der Klocken 3. mahl ver-
„leutet, und unter dem Schwerdt beſchreyet.
„Actum Lübeck, den 7. Julii, Anno 1663.
„Daß dieſer Extract wörtlich aus dem Malifi-
„canten Buch copiiret, und obiges alles alſo
„hieſelbſt ergangen ſey, bezeuget hiemit ex ſpe-
ciali Commiſſione Dn. *Præſidis*. H E.

Actuarius.

** Dieſes erhellet aus den *in ipſo §bo* angeführten Würckungen einer Verfeſtung, welche bey einer Stadt- oder Landes-Verweiſung nicht ſtatt finden, und zur Gnüge anzeigen, wie ein verbanneter Menſch, gäntzlich dahin gegeben wird, und gantz rechtlos ſey. *Vid. J. P. S. Lib. I, art. 51. in gl. ſub lit. a) in edit. Ludouiciana.* Eine Verfeſtung 10) hat ein mehres auff ſich, als eine Stadt- und Landes-Verweiſung.

***In den mittleren Zeiten, da die eigenmächtigen priuat-Vergewaltigungen (das Fauſt, und Kolben-Recht) in unſerm Teutſchlande ſtatt funden, da würckten die hohe Obrigkeiten im Reich, umb dieſem Uebel etwas Einhalt zu thun, ſo weit es in den damahligen Zeiten thunlich, gewiſſen Perſohnen, gewiſſen Orten, und auch zu gewiſſen Zeiten, Friede. Nachhin ging man weiter, und publicirte Weich-Frieden, und Ein Verfeſteter hat 11) in dem Gerichte, darinnen er verfeſtet iſt, keinen Schutz, noch Schirm.

Land-Frieden, bis endlich gar der allgemeine Land-Friede im Reich zum Stande gebracht wurde Eine jede Obrigkeit nun hielte in ihrem Gebiethe auf das ſtrengeſte über den daſelbſt ſtatt findenden Frieden, und beſchützte ihre Unterſaſſen beſtmöglichſt, wieder alle Ihnen dagegen zu Handen kommende Vergewaltigungen. Dieſes Schutzes aber machte ſich ein Delinquent, der ein ſchwehres, und capitales Verbrechen begangen, dadurch unwürdig, und ward alſo den, auſſer dem an jedem Orte gewürckten Frieden, ſonſt im Reiche erlaubten priuat-Vergewaltigungen gäntzlich blos geſtellet, und alſo aus dem Frieden in den Unfrieden verſetzet, bis er ſeines Verbrechens wegen ſich ausgeſühnet, und abgefunden, auch der Obrigkeit ein gewiſſes pro fredo (welches vor eine Wiederkaufſung des verlohrnen Friedens angeſehen werden mag) erleget hatte. S. hiebey Herr HEINECCIUS. *in Jure germ. Lib. II. P. 2. §* 17. Und dieſes iſt es, was die Obrigkeit bey einer Verfeſtung öffentlich, und ausdrücklich anzeiget, wann es nemlich in der Urtel heiſt: daß der Verfeſtete aus dem Frieden in den Unfrieden verſetzet wäre, daß niemand an ihm freveln möge, daß ſein Leib jedermann erlaubet ſey. ꝛc. (lat *quod impune interfici poſſit.* Vid. *textus lat. Juris Prou. Saxon. Lib. I. art.* 38, *in f. art.* 68. *in f. Lib. III. art.* 63. *in f. ibi: Proſcriptio homini mortem condemnat*, germ. Nimmt dem Mann den Leib, *ſi in ea fuerit deprehenſus*) Denn einem Verfeſteten vertheilet man ſein Leib, Ehr, Echt, Recht, Guth, Eigen und Lehn, *gl. ad art.* 34. *Lib. III. J. P. Saxon. ſub lit. b.* Wann er ſich auch nachhin aus der Acht ziehet, (nicht durch Beweiſung ſeiner Ehehafften, wesfalls er zur geſetzten Zeit im Gerichte, da er vorgefordert worden, nicht erſchie-

Wie ſich jemand aus der Acht ziehen mag?

nen;

nen; denn dieſer Beweis befreyet gänzlich von der Straffe der Verfeſtung. *Vid. J. P. S. Lib. I. art. 68. in f.* ibi: Er kommt zu ſeinen Rechten, als ob er nie verfeſtet geweſen wäre. Wesfalls dieſelbe, ſo lange dieſer Beweis annoch beygebracht werden mag, auch nicht leicht erkannt wird, und daher zur Beybringung deſſelben dem citirten annoch ein beſonderer Termin pflegt eingeräumt zu werden. S. *Dn.* CARPZOV. *l. c. n.* 74. *ſeqq.* S. oben §. 572, 4. Sondern durch den Beweis ſeiner Unſchuld, oder, daß er ſich des verübten Verbrechens wegen, ſo wohl bey dem Richter, als auch mit dem beleydigten Theil ausſühnet, und verträget; *Vid. gl. ad art.* 17. *Lib* III. *J. P. Saxon. ſub lit. a. circa med.* Denn auf dieſe weiſe kan ſich ein Geächteter noch jederzeit aus der Acht ziehen, wie lange er auch darinnen iſt. *Vid. J. P. S. Lib. III. art.* 63. *in f.*) ſo mag ihm zwar niemand mit der Acht weiter ſeinen Leib nehmen, (lat. *Ex ea proſcriptione interfici non poteſt.*) In ſein Recht aber kan er nicht kommen, er ſtreite, oder diene dann vor des Keyſers Schaar, ſo gewinnet er ſein Recht wiederumb, aber nicht ſein Guth, das ihm vertheilet war. *J. P. Saxon. Lib. I. art.* 38. *in f.* Daher dann auch nach unſern Lübſchen Rechten *ſec. art.* 1. *Lib. IIII. Tit.* 15. der Rath einen verfeſteten Mann nicht in die Stadt wieder einkommen laſſen kan. Es iſt alſo, nach dem ehemahligen Zuſtande in unſerm teutſchen Reiche, die Straffe der Verfeſtung ein, dem Verbrechen des Ungehorſahms gar gemäſſe Beſtraffung; denn, der dem Gerichte nicht gehorſahmen will, ſondern ſich demſelben vielmehr gänzlich entzeucht, wird auch billig aller Vortheile, und Wohlthaten, ſo einem jeden aus den Gottlob! ſtattfindenden Ge-

Der ſich aus der Acht zeucht, demſelben mag niemand mit der Acht weiter ſeinen Leib nehmen. In ſein Recht aber, und zu ſeinem Guthe kan er nicht wieder kommen.

Daher nach L. R. der Rath einen verfeſteten Mann auch nicht wieder einkommen laſſen mag.

Die Straffe der Verfeſtung iſt ein, dem Verbrechen des Ungehorſahms gar gemäſſe Beſtraffung.

Sie hat ſchon in den älteren Zeiten bey uns ſtatt gefunden.

Gerichtbahrkeiten, und der Obrigkeitlichen Adminiſtration der Juſtice ſonſt angedeyen, vor verluſtig erkläret, und davon gäntzlich ausgeſchloſſen. Noch iſt hiebey zu mercken, daß die Verfeſtung, und Verbannung, als eine Straffe des Ungehorſahms, zwar auch ſchon in den älteren Zeiten in unſerm Teutſchlande ſtatt gefunden, ſintemahlen derſelben auch ſchon *in LL. Ripuariorum, Longobard. & in Capitular.* gedacht wird. *Vid. Dn.* HEINECCIUS *in Jure germ. Lib. III.* §. 326. Allein, auch in den allerälteſten Zeiten iſt es bey unſern Vorfahren von je her üblich geweſen, das Recht viel lieber durch Gewalt der Waffen, und privat-Anfeindungen, als durch den ordentlichen Weg Rechtens, und durch Hülffe der Obrigkeit, und der, derſelben zuſtehenden Gerichtbahrkeit, zu ſuchen. *Vid. Dn.* HEINECCIUS. *l. c. Lib. II. P.* 2 §. 209. *ſeqq.* Und auch ſchon in den älteren Geſetzen Teutſchlandes, in den LL. *Sal. & Ripuar. Bajuuar. & Saxon.* iſt davon Verſehung gethan, daß jemand, durch Ausübung eines Capitahl-Verbrechens, insbeſondere, durch Zufügung harter, und ſchwehrer *real-injurien*, Verwundungen, und Entleibungen, ſich des Schutzes der Obrigkeit verluſtig mache, und die Feindſchafft der gantzen Familie des Verwundeten, oder Getödteten über den Hals zöge, und daher, wenn die Sache, mit Darlegung einer gewiſſen Geld-Straffe konte abgethan werden, wie ſolches mehrentheils vormahlen ſtatt funde, der Verbrecher auch beydes, ſo wohl Schutz, und Schirm bey der Obrigkeit, als auch den Frieden mit dem Beleydigten, und ſeiner familie wieder erkauffen, das heiſt: ein gewiſſes pro fredo, & pro faida erlegen muſte. S. Herr HEINECCIUS *l. c.* §. 19. *ſeqq.* Oben §. 404.* Nunmehro ſehen wir aus dem bis anhero vorgebrachten *α*) wie

die Verfeſtung alle *in ipſo §ho* angeführte Würckungen mit ſich führen mögen: *β*) wie die Straffe der Reichs-Acht, ſo in den Reichs-Geſetzen beſonders, nebſt andern pœnen, auff die Friedbrecher geſetzet, *vid.* Landfriede aufgerichtet auf dem Reichs-Tag zu Augsburg *anno* 1548. *art.* 3. *ſeq.* Cammer-Gerichts Ordn. *de a.* 1555. *P. II. art.* 9. § 2. *ſeqq. Capitul. Caroli VI. gl. m. art.* 20. denenſelben als Ungehorſahmen, *vid.* angef. Landfriede. *art.* 8. §. 2. und die ſich nicht an gleich, und Recht begnügen laſſen wollen, noch Recht ſuchen, da es zu ſuchen iſt, gar juſte zuerkannt wird, S. von der Reichs-Acht VITRIARIUS, *in Inſtitutionibus Juris publ. Lib. III Tit.* 4. §. 8. *ſeqq. p.* 104. *ſeqq ibique Dn.* PFEFFINGER, *in notis* und dieſelbe in genere, von der aus Sächſiſchen, und unſern Lübſchen, auch ſonſtigen ſo wohl alten, als neueren teutſchen Geſetzen, bekannten Straffe der Verfeſtung der Ungehorſahmen, nicht unterſchieden ſey, quicquid contradicat *Dn.* CARPZ. *in Practica rerum Crim. P. III. Qu.* 140. *n.* 133. *ſeqq. Dn.* MEV. *in Tractatu de Arreſtis. Cap.* 24. *n.* 18. *ſeqq. aliique,* ſondern vielmehr daher rühre: *Vid.* CARPZ. *l. c. n.* 18. *ſeqq. n.* 36. *γ*) daß es unrecht ſey, mit dem Herrn CARPZ. *l. c. P. III. Qu.* 140. *n.* 135 *ſeqq.* zu ſtatuiren, als wenn auch nach vormahligen Rechten, niemanden erlaubet geweſen, einen verfeſteten Mann ungeſtrafft umbs Leeben zu bringen: *δ*) Woher es komme, daß die Verfeſtung insbeſondere die Mordacht genennet wird, *vid. C. C. C. art.* 155. (denn mehrmahlen ward Sie wieder einen flüchtigen Todtſchläger erkannt) und in unſerm Lübſchen Rechte von derſelben Würckung das mehreſte *ſub. Titulis*: de Rapina. *vid. ibi*: *art.* 1. de Injuriis. *vid. ibi*: *art.* 13. und de Homicidio, *vid. ibi*: *art.* 3. vorkommt.

Die Reichs-Acht iſt in genere von der Acht des Sächſ. und Lübſchen Rechts nicht unterſchieden.

Und iſt auff die Friedebrecher, als Ungehorſahmen höchſt gerecht geſetzet.

Einen Verfeſteten hat ein jeder ungeſtrafft tödten können.

Carpzovius notatur.

Die Verfeſtung heiſt beſonders die Mord-Acht.

Heut zu Tage iſt die Entleibung eines Verfeſteten Mannes nicht weiter erlaubet. Wohl aber dieſes, daß er von einem jeden kan ergriffen, und dem Gerichte eingelieffert werden. Von den Formuln der Achts-Erklärungen remiſſive.

Wann aber heut zu Tage der Friede in unſerm Teutſchlande allgemein, auch ein jeder ſein Recht durch den ordentlichen Weg Rechtens durchgängig ſuchen muß, und niemand weiter via facti procediren mag, auch die Peinl. Halß-Ger. Ordn. mit Aberkennung des Lebens eines Menſchen gar behutſahm will verfahren wiſſen; *vid.* C. C. C. *art.* 22. *art.* 104, ſo iſt daher entſtanden: ε) daß die DD. ſtatuiret, wie eines verfeſteten Mannes Leib niemanden weiter erlaubet, als nur in ſo ferne, daß ein jeder denſelben fahen, und dem Gerichte einlieffern möge *Vid. Dn.* CARPZ. *l. c. n.* 95, *&* *n.* 98. (bey welchem auch die Formuln der Achts-Erklärungen nachzuſehen ſind.) *Dn.* LUDOVICI, in der Einleitung zum Peinlichen Proceß. *Cap III.* § 41. *&* 46. VITRIARIUS, *in Inſtitutionibus Juris Publ. Lib. III.* Tit. 4. §. 9. *ibique Dn.* PFEFFINGER, *in not. ſub lit. g.* ζ) Daß ein Verfeſteter, ob er gleich friedelos geleget, und Vogelfrey erkläret worden, (wie mit dieſen Worten die Verfeſtung ehedes ausgedrücket wurde, und mit dieſen Ausdrückungen auch annoch beleget wird) dennoch heut zu Tage nicht gantz ungeſtrafft von jemanden mag getödtet werden, *Vid. Dn.* CARPZOV. *l. c. n.* 142. *ſeqq.* η) daß dieſe Würckung der Verfeſtung, daß ein jeder einen verfeſteten Mann frey, und ungeſtrafft erſchlagen könne, auch nicht in unſerm Lübſchen Rechte geordnet, zu finden iſt, noch dasjenige, ſo ſich *Lib. IV Tit.* 2. *art.* 1. *inf.* findet, davor anzunehmen ſtehet. *Vid.* § 572 *in ſch.* *****

Ein Verfeſteter kan 12) wieder niemanden klagen.

*** *In Jure Prov. Saxon.* heiſt es *Lib. III. art.* 16. *in f.* Geächteten Leuten darff niemand antworten in den Gerichten, da Sie innen geächtiget ſind, ob Sie klagen.

Und, wird er getödtet,

† Es wird alſo, durch die Verfeſtigung, einem jeden die

die Tödtung des verfeſteten Mannes nicht anbefohlen, ſondern Sie iſt nur in ſoweit erlaubet, daß der Thäter desfalls in dem Gerichte, alwo der Entleibete verfeſtet geweſen, ehedes ungeſtrafft geblieben.

ſolches bleibet 13) ungeſtrafft, nach vormahligen Rechten.

†† So heiſt es *Lib. IV. Tit.* 4. *art.* 13. in unſerm L. R. All ſein (des Verfeſteten) Guth in dieſer *Jurisdiction*, ſoll man beſchreiben, und wardieren, davon ſollen die Helffte ſeine Erben nehmen, die andere Helffte theilen das Gerichte, und der Sachwalter. (*lat. pars læſa*; Denn ein Sach-Walter wurde ſo wohl nach den Röm. als auch nach den Päbſtiſchen Rechten, aus welchen letzteren beſonders die teutſchen Rechte aus mittleren Zeiten ein vieles entlehnet haben, dominus litis, welches dominium aber heut zu Tage in den Gerichten nicht weiter agnoſciret wird. *vid. Dn.* BOEHMER. *in Inſtit. Juris Can. ad Tit. de Procurator.* §. 6. & *in Tract. de Jure Eccl. Proteſtantium ad eund. Tit.* §. 41 *ſeqq.*) Und *Lib. IV. Tit.* 8. *art.* 3. heiſt es: Das dritte Theil all ſeines (des Verfeſteten) Guths, welches in dieſer Stadt *Jurisdiction* iſt an Erbe, und Kauffmannſchafft (S. P. II §. 63) ſoll an ſeine, des Thäters Erben, die andere zwey Theile, an das gemeine Guth, und des Entleibten Erben verfallen ſeyn. S. hiebey MEV. *ad h. art. n.* 2. Von welchen beyden diſpoſitionibus dann die erſtere, in den ſonſtigen Fällen, da jemand verfeſtet wird, wohl durchgängig zu folgen iſt, dum id, qvod minimum eſt, in pœnalibus ſequimur. Uebrigends iſt hiebey auch nachzuſehen, *J. P. Saxon. Lib. I. art.* 38. *Lib. III. art.* 17 *ingl. ſub. a. art.* 34. *ingl. ſub. b.* und hieraus auch zu ermeſſen, welchergeſtalt ein Verfeſteter in dem Gerichte, darinnen er verfeſtet, weder ein teſtament gülti-

Ein Verfeſteter iſt 14) all ſeines Guthes verluſtig.

Ein Sachwalter ward *Jure Rom. & Can.* Dominus litis.

Ein Verfeſteter kan, an dem Orte, da er verfeſtet, kein teſtament machen, noch aus ei-

nem teſtament etwas ererben.

tiglich machen, noch aus einem teſtamente etwas ererben könne. Sonſt S. hiebey *Dn.* SCHILTER. *Exerc. ad ff.* 38 §. 20. *ſeqq.* qui contrarium defendit, *& conf. ſupr.* §. 572. *in ſch.* **** *in f. Vid. hic Dn.* BOEHMER. *in Jure ff. ad Tit. de Hered. inſtituendis*, §. 2. & 5. & ad Tit. *de his, quæ pro non ſcriptis habentur.*

Ein Verfeſteter darff 15) nicht gehauſet, noch geheget, geätzet, noch geträncket werden. A. 2.

††† *Art. 2. h. t.* heiſt es: Wer einen verfeſteten Mann hauſet, heget, ätzet, oder träncket, der ſoll ernſtlich geſtrafft werden; Er ſchwühre dann (P. II §. vlt.) daß ihm des Mannes Verfeſtung unbewuſt geweſen. S. auch hiebey *art.* 212. KOLLII ibi: de moth dat wedden mit 3 Punden. (Ein Pfund aber iſt 20 Schilling, wie es in einigen Fragmentis des alten Schwerinſchen Rechts alſo heiſt, beym Herrn *v* WESTPHALEN *in Monument. inedit. rer. germ. Tom.* I. *p.* 2048. *art. fin.* & *p.* 2029. *a. fin.*) und *in Jure Prov. Saxon. Lib. III. art.* 23.

Ein Rath darff 16) denſelben auch nicht wieder einkommen laſſen.

†††† Denn ein verfeſteter Mann konte ſich aus der Acht nicht ziehen, alſo, daß er dadurch ſein Recht hätte wieder erlangen mögen. Wie davon *in Jure Prov. Saxon. Lib.* I. *art.* 38. *in f.* nachzuſehen, und oben *in ſch.* *** *ad h.* §*phum* ein mehres vorgekommen iſt.

§. 580.

Der in einem Gerichte geächtet iſt, derſelbe iſt dahero nicht in allen Gerichten geächtet.

Wer aber geächtet iſt in einem Gerichte, der iſt in allen Gerichten geächtet, die in daſſelbe Gerichte gehören, aber in anderweitigen Gerichten; nicht alſo, ſintemahlen man niemand mit einer

Acht

Acht überwinden mag in einem andern Gerichte. *Jus Prou. Saxon. Lib.* III. *art.* 24. Daher haben dann die vormahlig verbundenen Hanſe-Städte in hieſigen Quartieren Gelegenheit genommen, ſich unter einander zu vereinbahren, daß, welcher an einem ihrer Orten verfeſtet würde, derſelbe allenthalben bey Ihnen, als verfeſtet angeſehen werden ſolte,* daraus dann folgends die diſpoſition *art.* 3. *h. t.* in unſer reuidirtes Lübſches Recht gefloſſen, vermöge welcher, derſelbe, ſo in einer Stadt verfeſtet iſt, da man ſich Lübiſchen Rechtens gebrauchet, es ſey umb waſerley Miſſethat es wolle, (es geſchicht alſo die Verfeſtung nicht allein bey vorgefallenen harten, und ſchwehren real-injurien, Verwundungen, und Entleibungen, ſondern auch bey ſonſtigen verübten ſchwehren Miſſethaten) verfeſtet ſeyn ſolle an allen Oertern Lübſchen Rechtens. Da aber der vormahlig ſo berühmte Hanſeatiſche Städte-Bund ſich itzo faſt gäntzlich zerſchlagen, ſo möchte daher auch wohl auff dieſer diſpoſition unſers Lübſchen Rechts wenig mehr, an den Orten, da L. R. gilt, reflexion zu machen ſeyn: Wiewohl auch von der Verfeſtung ſelbſt, ſo gegen die Flüchtigen Uebelthäter ſonſt erkandt worden, heut zu Tage in den Gerichten in hieſigen Quartieren faſt gar nichtes vorkommt.

Der aber an einem Orte, da man ſich Lübſchen Rechtens gebrauchet, verfeſtet iſt, derſelbe iſt an allen Oertern Lübſchen Rechtens verfeſtet. A. 3.

Hierauff iſt heutiges Tages nicht viel reflexion zu machen.

Selbſt die Verfeſtung iſt in hieſigen Gegenden ſelten geworden.

* Wie anno 1604. die confœderatio communis Hanſe — Art. 3. h. t.

iſt ex receſſibus Hanſeaticis dem Lübſchen Rechte einverleibet worden.

Hanſæ zu Lübeck in conuentu publico ſolenniter wieder erneuret wurde, ſo finden ſich *in forma confœderationis vniuerſalis* §. 11. folgende Worte: *Omnes illi denunciati, & explorati, qui ob notoriam, & ſufficienter probatam inobedientiam, atque rebellionem, aut propter alias pœnales cauſas ex vlla Hanſæ ciuitate, cognitione juris præuia, ejecti, aut deportati eſſent, (quod* verfeſten *dicunt) &c. non debent in reliquis noſtris agnatis ciuitatibus tolerari, aut perferri, ſed vel ad competentem poſtulationem, & propter id factam requiſitionem, contra tales cuilibet ſubitum jus communicari, vel ad denunciata, & alias exploratam dictam occaſionem, talibus hominibus, vt ſe ex noſtris ciuitatibus, & ditionibus abſque mora recipiant, ſeueriſſime imponetur, & ad id cogentur.* WERDENHAGEN, *in Tractatu de Rebuspubl. Hanſeaticis. P. IV. p.* 1108. Auch in den älteren *Receſſibus Hanſeaticis de anno.* 1317, 1412, 1417, 1418, 1447, 1470, & 1521. findet ſich geordnet: *Qui ſeditionem in aliqua ciuitate Hanſeatica monet, &c. & forſan ſe ſubducit, ille in nulla Hanſæ ciuitate Saluum Conductum inueniet, ſed vbicunque deprehendatur, vitæ ſupplicio ſubjectus erit.* WERDENHAGEN, *l. c. P. IV. Cap.* 11. §. 30. *p.* 1075.

Tit

Tit. XVIII.

De CARNIFICE, ET EXECVTORE JVSTITIÆ.

Von Dem Frohnen, und Scharffrichtern.

§. 581.

Die zuerkandten peinlichen Straffen werden an die Miſſethäter vollenſtrecket, durch den Frohnen, * oder Scharffrichter. ** Zuſammenhang mit dem vorhergehenden.

* *In Jure Prov. Saxon.* wird er genandt der Frohnbote, welches ſo viel heiſt, als ein heiliger Bohte, darumb, daß er ein Knecht, und Diener des Gerichts-GOttes iſt, und ihm, da er erwehlet, Friede gewircket worden *Vid. J. P. S. Lib. III. art. 56. ibique gloſſ. Dn. de* WESTPHALEN, *in Monum. ined. rerum germ* *Tom* I. *p.* 2044. *lit. i.* Frohn.

** Dieſes Wort iſt nur in neueren Zeiten aufgekommen, da beſonderen Perſohnen dies Ampt: denen Miſſethätern ihr Recht anzuthun; beſonders übertragen worden. Scharffrichter.

§. 582.

Der Frohn, war der ordentliche Gerichts-Knecht, Beſchreibung des

Frohnen, und Scharff-richters. Art. 1, & 2.

Knecht, welchem nicht allein in peinlichen, ſondern auch in bürgerlichen Sachen die Vollenſtreckung der ergangenen Urteln aufgegeben, und der auch zum Vorladen, und Pfänden gebraucht wurde, * *art.* 1. & 2. *h. t.* L*ib.* *III.* T*it.* 1. *art.* 5. **Roſt. Gerichts-Ordnung.** *P. II.* T*it.* 4. *art.* 1. & 3.

Er wird auch genannt: Executor Juſtitiæ. Wie auch: der Büttel. Wird unrecht vor macula notiret, gehalten. Auch Vorladungen,

* *In Jure Prov. Saxon.* heiſt es von dem Frohnbohten, daß, wenn er von dem Richter, und von den Schöppen erwehlet wird, er ſo dann dem Könige Hulde ſchweren ſoll, nach freyer Manne Recht; ſo ſoll ihm denn der Richter nehmen bey der Hand, und ſetzen auff ein Küſſen, und auf einem Stuhl gegen ihm über, und ſoll *ihm* da die Heiligen in den Schoos legen, und Friede wircken nach Recht. So hat er dann Recht, und Gewalt, daß er pfänden, und beſtätigen mag, und befrohnen, (lat. *poteſtatem habet pignorandi*, *arreſtandi & detinendi*) einen jeglichen Mann, und ſein Guth mit Recht, da ihm das zu thun mit Urtheilen zugegeben wird. *Vid. quoque J.P.S. L.* I. *a.* 53. *circa fin.* In *Rubro hujus Tit.* wird er ſchlechthin genannt: Executor *Juſtitiæ*, und auch *Carnifex*. Von welchem letzteren Worte nachzuſehen, was beygebracht hat der Herr Kress, *in Commentar. ad* C. C. C. *pag* 221. *in ſch.* *2. Sonſt wird er auch genandt: der Büttel; von Bieten, fürgebieten. *Vid. Dn. de* Westphalen *l. c.* Man ſiehet hieraus: α) wie der Frohne ehedes geehret worden, und wie unrecht man ihm heutiges Tages vor einen Mann halte, der macula quadam notiret ſey. β) Woher noch heutiges Tages, da das Ampt eines

eines Scharff-Richters ein beſonderes Officium geworden, dennoch durch denſelbē vermöge neuerer Gerichts-Ordnungen, gleich ſowohl, als vermöge unſers reuidirten Lübſchen Rechts, annoch Vorladungen, und Pfandungen zu beſchaffen ſind, y) woher dieſes aber allgemach auch an den Orten, da ſolches in den Gerichts-Ordnungen annoch verſehen, (wie hieſelbſt) abgekommen, und zum Vorladen, und Pfanden nunmehro ſonſtige Perſohnen, und Gerichts-Bediente gebrauchet werden. S. hiebey die *reuidirte* Lübſche Ober-Gerichts-Ordnung *ar.*2. Nieder-Gaſt-und *Appellations*-Gerichts-Ordn. *art.* 6. Denn, vor den Frohnen, und Scharff-Richter trägt man einen Scheu, da deſſen Ampt heutiges Tages nur vornemlich darinn beſtehet, daß er einen Miſſethäter richtet nach der Schärffe, wie es ein, wieder denſelben ergangenes peinliches Erkentnis erheiſchet. Ehedes wurde dieſes durch den Richter ſelbſt, oder durch den jüngſten Schöppen, ferner durch den nächſten Verwandten, des Beleidigten, und Erſchlagenen, wie auch, *teſtante Dn.* Arpi, *in Themide Cimbrica, ſub n.* 114. *in f. ad* §. 27. *pag.* 185. durch den, der ſich in Republ. zuletzt verehelichet hatte, und weiters, durch den ordentlichen Gerichts-Bedienten (per apparitorem) zu Wercke gerichtet, wie hievon nachzuſehen, was ex monumentis germanicis beygebracht haben *Dn.* Kress, *in Comment ad art.* 1. C. C. C. §. 7 *ſch.* *1. *& ad art.* 96. 97. 98. *&* 99. §. 2. *ſch* *2. *pag.* 15. *&* 221. Herr Heineccius, *in Jure Germ. Lib. III* §. 49 *&* 274. *in ſch* * Bis nunmehro heutiges Tages endlich gantz beſondere Perſohnen zu dieſem Ampte beſtellet werden, welche ſich dann deshalber darinn umb deſto mehr zu üben haben, damit bey vorkommenden Fällen, Ihnen umb deſto weniger ihr Ampt mißlingen möge.

und Pfandungen werden durch ihn beſchaffet.

Welches heutiges Tages aber faſt durchgängig abgekommen.

Des Scharff-richters Ampt beſtehet nunmehro nur in der Vollenſtreckung peinl. Erkenntniſſe.

Von welchen Perſohnen dieſes ehedes zu Wercke gerichtet worden iſt.

§. 583.

Der ſich in bürgerl. Sachen an den Frohnen vergreifft, wird mit gedoppelter Straffe beleget. A. 2.

Da der Frohn ein Gerichts-Bedienter iſt, (§. præced.) ſo iſt daher leicht zu ermeſſen, wie von demſelben hat geordnet werden mögen I. daß, wenn ſich Jemand an Ihm, ſeinem Weib, und Knechten in gerichtlichen bürgerlichen Sachen, im Vorladen, Pfanden, und ſonſten ungebühtlich erzeigen, und verhalten würde, derſelbe mit doppelter Straffe beleget werden ſolle. *art.* 2. *h. t.* S. auch hiebey *Lib. IV. Tit.* 4. *art.* 8. *In Jure Prou. Saxon.* heiſt es *Lib. I. art.* 8. des Frohnboten Buß iſt auch zwiefältig, und ſein Wehr-Geld nach ſeiner Geburth, nach der Zeit, da er zum Frohnboten gekohren wird. & in gl. ibid. Daß er Buß, und Wehr-Geld zwiefach hat, daß nimmt er einmahl von ſeiner Perſohn wegen, das andere mahl von ſeines Amptes wegen. Denn, wann ſich jemand an den Frohnen vergreifft, ſolches gereichet dem Gerichte ſelbſt zum groſſen Nachtheil, welches aber ſein Anſehen in Republica billig auff alle Weiſe zu erhalten ſuchet, damit es von böſen, und unrechtfertigen Leuten umb deſto mehr möge gefürchtet werden.

Die Straffe an, und vor ſich, iſt

Die Straffe iſt übrigends arbitraria nach Unterſcheid der Vergreiffung, und kan zu Gefängniß, Leib-und Lebens-Straffe anwach-

wachſen, wenn daher groß Unheil, Mord, und Auffruhr entſtehen ſollte. arbitraria.

§. 584.

In Peinl. Sachen iſt er mit dem Schwerdt am Leeben zu beſtraffen. A. I.

Dieſerwegen findet ſich dann auch, was die Vollenſtreckung peinlicher Erkentniſſe anbetrifft, *art.* 1. *h.t.* verordnet II. daß, wenn ſich jemand ſo keck düncken laſſen würde, er ſey jung, oder alt, der ſich an dem Bödel, oder Frohnen, (lat. *carnificem*) oder auch ſeinen Dienern in Verrichtung ſeines Amts der *Juſtitien*, unangeſehen, ob es ihme mißgelingen möchte, mit der That, und Hand, in was Weiſe ſolches geſchehen könte, oder möchte, vergreiffen, beſchädigen und verletzen, der, oder dieſelbigen ſollen mit ihren Helffern, und Helffers-Helffern, wo Sie angeben, und überwieſen, am Leben mit dem Schwerdte geſtrafft werden. Das Ampt des Scharffrichters wird von ungezogenen Leuten, und dem Pöbel-Volck vor odieuſe gehalten. Zu Handthaten, und Gewaltthätigkeiten auszuüben iſt das rohe Volck leichtlich auffzubringen, beſonders in hieſigen Gegenden, da die Leute ſehr dazu incliniren, auch vormahls in unſerm Teutſchlande, Gewalt auszuüben, nicht ſo gar ſelten war. Daher hat man dann auch auff die Sicher,

cherheit des Frohnen * bey Ausübung ſeines Amptes beſonders bedacht ſeyn müſſen, und zu des Behueff geſchärffte Verordnungen ergehen laſſen. Auch, je leichter bey einem Handel Gewaltthätigkeiten zu befürchten ſtehen, und je mehr dem Gerichte, und der Republique daran gelegen, daß ſolche verhütet werden mögen, deſto ſchärffere Straffe iſt billig auff ſolches Unternehmen geſetzet; wesfalls dann unſer Lübſches Recht, wann ſich jemand an den Scharffrichter bey der Execution vergreifft, ob es gleich ſolches in bürgerlichen Sachen nur arbitrarie, *a. 2. h. t.* dieſes dennoch aber in peinlichen Fällen, *ſecundum diſpoſitionem art.* 1. *h. t.* am Leben mit dem Schwerdte beſtraffet. ** Aus welcher Verordnung zu erſehen, daß, wenn dieſe Straffe ſtatt finden ſolle, eine Thätlichkeit wieder den Scharffrichter müſſe vorgenommen ſeyn, und hiezu keine wörtliche Vergreiffungen an ihn vor hinlänglich geachtet werden mögen.

Es wird hiezu aber eine thätliche, und nicht eine bloſſe wörtliche Vergreiffung erfordert.

* Nach dem *Jure Prov. Saxon. Lib. III. art.* 56. ward dem Frohnboten beſonders Friede gewürcket, und daher findet ſich auch annoch in der Peinl. Halß-Ger. Ordn. *art* 97. geordnet: daß, wenn der Richter nach der Endurtel ſeinen Stab gebrochen hat, desgleichen auch, ſo der Nachrichter den Armen auff die Richterſtat bringet, der Richter öffentlich ausruffen, und verkünden

Dem Frohnboten wurde ehedes beſonders Friede gewircket. Und nach der Peinl. Hals-Ger. Ordn. iſt dem Nach-

den laſſen ſolle, und von der Obrigkeit wegen bey Leib, und Guth gebieten, dem Nachrichter keinerley Verhinderung zu thun, auch, ob ihm mißlůng, nicht Hand anzulegen.

richter vor der Execution Friede auszuruffen.

** Es mag auch ſowohl dieſe Lůbſche Verordnung *art.* 1. *h. t* als auch die andere *art.* 2. *h. t.* neben der Peinl. Halß-Ger. Ordn. CAROLI. *V.* beſtehen, und ihr neben derſelben gefolget werden, wie gar wohl geurteilet hat *B. Dn.* CAMERARIUS, im *projectir*ten Roſt. Stadt-Recht. *ſub init.* §. Erſtlich haben wir uns ꝛc. ꝛc.

Ende des dritten Theils,
Vom
Perſöhnlichen Rechte der Sachen.

Regiſter.

A.

Aberacht §. 572 ****
Das Lübſche Recht weis nichtes von derſelben ibid.
Abſpannung, und Abwendigmachung des Geſindes; Anmerckungen davon §. 191
Abtheilung, der Gläubiger in Concurſu nach Lübſchem Rechte §. 54
Erſte Abtheilung derſelben §. 59
Zweyte Abtheilung derſelben §. 60
Dritte Abtheilung derſelben §. 61
Vierdte Abtheilung derſelben §. 62
Abtrag, die wegen Dieberey, und Rauberey, auch anderweitigen fameuſen Verbrechen Abtrag gethan, ſind nach L. R. infam §. 504 ***
Accord, wenn er mit einem Schuldener getroffen wird, ſolches gereichet vernemlich zu des Debitoris Nutzen §. 35
Acht; Wie ſich Jemand aus derſelben ziehen möge? §. 579 ***
Der ſich aus derſelben zeucht, dem mag niemand damit ſeinen Leib weiter nehmen ibid.
In ſein Recht aber, und zu ſeinem Gute kan er nicht weiter kommen ibid.
Aechtigung eines Angeklagten hänget nicht ab von gewiſſen ritibus, und dem Beſchreyen laſſen des Miſſethäters § 296
iſt im L. R. fundiret §. 298
iſt heut zu Tage an den Orten, da L. R gilt, nicht ſonſonderlich im Gebrauch ibid.
Achts-Erklärung; von den Formuln derſelben §. 579 ***
Actio hypothecaria findet nach L. R. nicht aduerſus tertium poſſeſſorem ſtatt §. 89

Injuriarum, hat derſelbe, ſo einer Miſſethat bezüchtiget wird, und ſich derſelben mit ſeinem Eyde entlediget, anzuſtellen §. 274
Ausnahme hievon §. 275
Actus legitimi, & ſolennes ſind im L. R. nicht zu ſuchen. §. 155.
Adjudication, von derſelben, und ihren Würckungen §. 28.
Alimentation eines in Unehren erzeugten Kindes §. 349*
Aelter-Leute, der Zimmer- und Mauer-Leute müſſen herzugefordert werden, wenn Jemand bauen wil §. 235
Die ihre Arbeit untůchtig verfertigen, ſind mit mehrerer Straffe zu belegen, als andere Ampts-Meiſter §. 533, 534
Aempter, Mißbrauch derſelbigen, die angehenden Meiſter dahin zu beeydigen, daß Sie der Zünffte Heimlichkeiten verſchweigen § 484**
Können ihren habenden Rollen keine weitere unordentliche Zuſätze geben §. 487
Können ſich nicht mit andern Zünfften in andern Städten zuſammen thun, ohne Vorwiſſen ihrer Obrigkeit §. 490
Wann Sie frey erklåret werden; Würckungen davon §. 493**
Ausſchlieſſung gewiſſer Perſohnen von den Aemptern §. 496**
Anbietung zu verkauffender Häuſer, wie ſolche an den Rentner geſchehen müſſe §. 155.
Angeklagter, welcher der That geſtändig, aber desfalls redliche Entſchuldigung anführet §. 429*
Anklage. Von einer peinlichen Anklage § 290
Bey dem Verbrechen des Ehebruchs §. 368*
Ankläger, der ohne gnugſahme Anzeigung Jemanden zur Hafft bringen läſt, hat denſelben Abtrag zu thun, auch die Koſten zu erſtatten §. 429*
Er muß dahero, gleich bey der Gefangennehmung dieſerwegen Bürgen ſtellen, oder er wird ſelbſt gefänglich angenommen ibid.
Ankläger, wie er ſich zu verhalten, in dem Fall, da er heraus-

raubet, und den Räuber nicht gegenwärtig vor Gericht bringen kan §. 291
Iſt ohne Verantwortung, wenn er auff gnugſahme Anzeigung jemanden zur Hafft bringen läſt §. 429
Anzeigung, der Zauberey § 423
Der Gifftmiſcherey §. 425
So zur Gefangennehmung hinlänglich §. 429
Anzeigung, eines begangenen Diebſtalls, iſt: wenn bey Jemanden geſtohlen Guth angetroffen wird §. 272*
So dringend, iſt mehrmahlen ein Erweis einer begangenen Uebelthat nach L R §. 273
Auch eine geringere, iſt ein Erweiß, wann dieſelbe bey einer berüchtigten Perſohn zutrifft ibid.
Eines Todtſchlages §. 400
Apothecker-Rechnung, deren Platz in Concurſu § 59
Arme Leute, denenſelben ſucht das L. R. beſonders behülfflich zu ſeyn §. 60
Deren Platz in Concurſu ibid.
Womit die Armuth zu beweiſen ſteht ibid.
Arreſt, Beſchreibung deſſelben § 51
Wird eingetheilet in einen General- und Special-Arreſt ibid.
Wird, wenn Jahr, und Tag nach angegangenem Concurs umb, nicht verſtattet §. 52
Würcket kein Jus hypothecæ nach L R. ibid.
Auffkündigung, vermieteter Häuſer nach L R. §. 184
Auffrichtigkeit, iſt den Teutſchen eigen, und das L R. macht ſtaat darauf §. 59
Auffrühriſche, verfeſten ihre Obrigkeit § 570*
Ausgeben, falſcher Müntzen, ſo wiſſentlich und boshafftig geſchicht, gehöret nicht zum Verbrechen des falſchrn Müntzens § 465*
Auslehn, Beſchreibung dieſes Gedinges §. 63
Wie es vom Darlehn unterſchieden §. 64
Auspfändung, geſchicht durch den Frohnen, bis zur Bezahlung des Beklagten §. 18
Jedoch nur alsdann, wenn die Schuld 15. Marckl und darunter §. 19
Ausſpruch, kan ein Debitor ſeinen Kindern nicht

 thun

thun in den letzten 4. Wochen vor angegangenem Concurs §. 48*

B.

Back-Häuſer, dürffen nicht auffs neue gebauet werden, da zuvor keine geweſen §. 228
Badſtuben, dürffen auch nicht aufs neue angeleget werden, da zuvor keine geweſen §. 228
Der jemanden in deuſelben Bluth und blau ſchlägt, iſt am Leben zu beſtraffen § 559
Bauen, der bauen wil, muß auf ſeinen Grund, und Boden bleiben §. 235
So auff gemeiner Erben Grund geſchicht, bleibet gemeinen Erben § 242
Obgleich der fremde Erbauer hiebey in b. f. oder er das erbauete leichtlich wieder abbrechenl, und an andere Oerter wieder errichten könte ibid.
Muß man alſo, daß den Gerechtigkeiten, ſo Jemand hat, dadurch nichts benommen werde § 243
Von Bauſachen § 222. ſeqq.
Man muß niemanden zu nahe, und zum Schaden bauen §. 224
Es muß alles nach voriger Form gebauet werden ibid.
Bauſachen leyden keinen Vorzug §. 246***
Alle dabey entſtehende Streitigkeiten, ſind beſtmöglichſt zu præcauiren ibid.
Die entſtandene baldigſt zu terminiren ibid.
Bedroheter, wenn derſelbe durch keine Bürgen der Drohungen wegen gnugſahm geſichert ſeyn kan; ſo iſt der Bedroher zur gefänglichen Hafft zu bringen §. 566
Befehl, Beſchreibung dieſes Gedinges § 214
Begnadigung eines Miſſethäters muß nicht ohne bewegliche Urſachen geſchehen §. 531
Begnadigungs-Recht, Eintheilung deſſelben § 528
Kan ein Rath jezuweilen nicht exerciren § 530
Auch nicht bey den annoch ein mehres auff ſich habenden Leib-und Lebens-Straffen ibid.
Begräbnis-Koſten, deren Platz in Concurſu §. 59
Was dahin zu rechnen ibid.

In

In ſo ferne Sie ex Concurſu zu berichtigen, ſind Sie determiniret auff 40 Marck. ibid.
Beklagter, wenn derſelbe der Contumacien halber gefänglich eingezogen wird, wie ſodann der Kläger ſich weiter zu verhalten habe? §. 435
Beleydigter, der Klage erheben wil, muß den Injurianten nahmhafft machen §. 329
Kan ein wieder ihm verübtes Verbrechen gäntzlich verſchmertzen §. 405***
Beſatzung, vid. *Arreſt*
Können auch die Creditores, ſo auſſerhalb Landes geweſen nach Jahr, und Tag nach angegangenem Concurs, auf des Schuldners Güter nicht weiter thun §. 52
Beſchimpffung, was zu Jemandes Beſchimpffung vorgebracht, iſt ſtraffbahr, und wenn ſolches auch gleich der Wahrheit gemäs §. 311
Von dem Beſchreyen laſſen der Miſſethäter §. 293
Dieſes findet ſtatt nach Gewohnheit §. 297
Nicht aber, wenn bey dem vorgeweſenen Proceß der Ankläger den Rechten nicht nachgekommen, und die That nicht handhafftig iſt ibid.
Beſchuldigter; kan ſich der Beſchuldigung mit ſeinem Eyde entlegen, wenn ihm die angeſchuldete Miſſethat nicht erwieſen werden kan §. 337
Von der Beſichtigung eines Entleibten §. 387*
Beſitz einer Sachen iſt die mercklichſte Wirckung des Jemanden daran zuſtehenden Eigenthums § 68
Von demſelben iſt auff das Eigenthum der Sachen zu ſchlieſſen, bis ein anders davon bekandt §. 69
Welchem ein Eigenthümer den Beſitz ſeiner Sachen verſtattet, dem vertrauet er auch ad interim nach L. R. ſein Eigenthum an ibid.
Beſitzer einer Sachen, muß vor den caſum fortuitum eingeſtehen, ob er gleich nicht der wahre Eigenthümer derſelben ibid.
Beſitz der Sachen, wird bey einer Verpfändung transferiret §. 82
Beſitzer eines Guthes iſt nach L. R. dabey völlig geſichert,

ſichert, in ſo ferne er ſchwehren kan, daß er ſolches redlich, das heiſt: bona fide, und juſto titulo an ſich gebracht §. 86
Ausnahme hievon, ſo aber nicht ſtatt findet, wenn das Guth bereits über See, und Sand gebracht, oder ſchon verjähret worden. ibid.
Beſitz; Würckung des erhaltenen, ſo wohl in pignore judiciali, als conuentionali §. 99
Beſitzer geſtohlner Sachen, muß den titulum poſſeſſionis anzeigen §. 272
Giebt er einen titulum lucratiuum an, der macht ihm verdächtiger, als ein titulus oneroſus ibid.
Beſitz; daß von demſelben niemand auff unrechte Weiſe möge abgebracht werden, darauff hat man bey den Teutſchen ehedes beſonders acht gehabt §. 504*
Beſtraffung; bey derſelben hält das L. R. eine gewiſſe Proportion §. 135
Bey der Beſtraffung eines bürgerlichen Verbrechens, kommt das mehreſte auff das Ermeſſen des Richters an §. 538
Bey der Beſtraffung der Peinl. Verbrechen, regardiren die L. R. nicht groß darauf, ob ſolche doloſe oder nur culpoſe begangen §. 539**
Urſache hievon ibid.
Betriegereyen rechnet man zum crimine ſtellionatus, wenn Sie nicht zum crimine falſi gehören §. 439
Ob nach Gem. Rechten alle Betriegereyen zum Verbrechen des Falſchen gehören? §. 467*
Auch geringſchätzige, wenn Sie vorſetzlich begangen werden, ſind ſtraffbahr §. 564*
Beweis; wenn Jemand Guth, vor das Seine anſpricht, ſo ihm geſtohlen, kan auch durch Abſtattung eines Eydes nach L. R. beſchaffet werden. §. 279
Eines Verbrechens nach L. R. §. 290, 551
Bey Injurien-Klagen §. 336
Man hat auch unter L. R. hiebey den Gem. Rechten zu folgen ibid.
Der Nohtzucht §. 379

Eines verübten Todtſchlages §. 393
Der kan geführet werden 1) durch Zeugen ; 2) durch eignem Bekenntniß des Beklagten ibid.
Selten aber durch briefliche Urkunden §. 394
Gäntzlich nicht durch eine Eydes-Delation §. 395
Leiblicher Beweis eines verübten Todtſchlages § 398*
Beweis, und Anzeigungen eines Todſchlages nach der Peinl Halß-Ger Ordn § 400
Der Ehehafften nach Sächſiſchen Rechten §. 572***
Einer begangenen Uebelthat bey einer vorzunehmenden Verfeſtung §. 578*
Bezüchtigter, welchergeſtallt ſich derſelbe der Uebelthat mit ſeinem Eyde entlegen könne ? §. 290
Bosheit, bey einem begangene Verbrechen, kan ärger ſeyn, als der bloſſe Vorſatz daſſelbe zu begehen §. 547
Aus derſelben iſt der Vorſatz abzunehmen ibid.
Boßheit, und der Vorſatz bey einem verübten Verbrechen, iſt nach L. R. vor gleichgeltend anzunehmen ibid.
Von Brand-Mauren, ſo nohtwendig gebauet werden müſſen §. 239
Brau-Häuſer, dürffen nicht auffs neue angerichtet werden, da zuvor keine geweſen §. 228
Brautſchatz, deſſen Platz in Concurſu. §. 60
Brodt, Mängel und Fehler deſſelben §. 533
Bürge, muß auff den Fall der Nichthaltung die Schuld bezahlen §. 116
Auch unter L. R kan demſelben das beneficium excuſſionis angedeyen §. 117
Der ſich vor Schuld verbürget, darff vor den Schaden nicht antworten §. 118.
Der ſich auf gewiſſe Zeit verbürget, iſt nachhin nicht ferner gehalten §. 119
Der ſich verbürget, Jemanden zu Recht einzuſtellen, iſt davon los, wenn der Verbürgte ſelbſt ins Gericht kommt. §. 120
So deren mehr, als einer, ſich vor eine Schuld verbürget,

bürget, ſo darff nur ein jeder ſeine Quotam bezahlen §. 121
Es wäre dann, daß Sie: ein, vor alle gelobet § 122
Auch ſich des beneficii diuiſionis begeben ibid.
Der gezahlet hat, hat ſeinen regreſſ an den Mitgelobern §. 123.
In wie ferne dieſes angehet §. 126
Iſt ſeiner Bürgſchafft los, wenn der Principal-Schuldner weiterhin zu nichtes verpflichtet iſt §. 127
Wann Sie von Jemanden geſtellet werden, den man Schulden wegen gefänglich einziehen will; ſind Sie genugſahm, ſo mag ſolche der Gläubiger nicht ausſchlagen §. 431.
Muß die Schuld benannt werden, wie hoch er Bürge werden ſoll §. 432
Bürgen, ſtehet das beneficium cedendarum actionum zu §. 124
Bürgen, was Sie geloben müſſen? § 434.
Muß derjenige ſtellen, welcher Jemanden bedrohet hat, oder er wird zur gefängl. Hafft gebracht § 565
Bürgſchafften, finden nur ſtatt bey ſolchen Verbindlichkeiten, welchen auch a tertio ein Genüge geſchehen kan §. 114
Sind nicht weiter, zu deuten, als ſolches die Worte, deren man ſich dabey bedienet, klar, und deutlich an die Hand geben §. 118
Bürger, muß eine Schuld, deren er überwieſen, und vertheilet, entrichten in einer Friſt von 14, und nachhin von 8 Tagen §. 10.
Burgfrieden, welche Oerter denſelben haben? §. 535
Der an ſolchen Orten mit Worten, oder Wercken verbricht, wird härter, wie ſonſt geſtrafft ibid.
Urſprung deſſelben ibid.
Buß, und Wette, findet auch nach L. R ſtatt. §. 32
Von Buß, und Wette §. 518
Delicta criminalia werden nicht damit beſtraffet. § 519
Von der Buſſe de pœnis priuatis §. 523
Büttel, alſo wird auch ſonſt der Frohn, oder Scharffrichter genannt §. 582.

Er wird unrecht vor macula notiret gehalten ibid.
Auch Vorladungen, und Pfandungen werden durch ihm beſchaffet ibid.
Nunmehro beſtehet deſſen Ampt nur allein in der Vollenſtreckung peinlicher Erkentniße ibid.

C.

Capitalia, in welchem Gelde Sie vormahls in Häuſern beleget worden ſind in hieſigen Gegenden §. 104
In welchem Gelde Sie wieder abzutragen ibid.*
Zinsbahre, müſſen zur beſtimmten Zeit genau gekündiget werden §. 186
Auffgekündigte, wie Sie abzutragen §. 196
Caſus fortuitus, vor demſelben muß ad interim einſtehen auch der, ſo ex Contractu Locati Conducti eine Sache bey ſich hat §. 66
Die Römiſchen Rechte haben hierin eine Aenderung gemacht ibid.
Vor demſelben muß ein jeder eingeſtehen, der eine fremde Sache in Beſitz erhält, nicht allein beym Auslehn, ſondern auch bey allen ſonſtigen Gedingen §. 73
Exceptiones hievon ibid.
Caution durch Bürgen darff derjenige nicht leiſten, welcher mit unbeweglichen Gütern angeſeſſen iſt §. 115
De judicio ſiſti, & judicatum ſolui §. 333
Solche muß genugſahm ſeyn ibid.
Findet in peinl. Fällen nicht ſtatt, ſondern der Angeklagte wird gefänglich eingezogen ibid. & §. 427
Auff welche Weiſe dieſelbe von einem Beklagten zu leiſten iſt §. 427
Citatio edictalis, wird beym Concurs-Proceß nach L. R. nicht erfordert §. 52
Von der Citation §. 29
Citirter, iſt er ſchuldig, und erſcheinet nicht, ſo wird der Kläger in ſein Erb, und Guth gewieſen, der kan damit, als mit ſeinem Pfande verfahren §. 25
Claſſes Creditorum in Concurſu ſind nach Lübſchen Rechten vier zu ſetzen §. 54

In den drey Erſteren finden ſich die priuilegirten Gläubiger ibid.
Zu der letzteren aber gehören die nicht priuilegirten Creditores ibid.
In Gem. Rechten findet ſich annoch eine beſondere Claſſis von Gläubigern, die in Concurſu zwar erſt nach den Hypothecarien, aber annoch vor der Gemeinen Schuld befriediget werden §. 62
Cleriſey, vor derſelben haben die Teutſchen von je her groſſe Veneration geheget §. 504*
De *Collegiis & Corporibus* §. 482
Dergleichen finden ſich auch verſchiedentliche in Republica § 484
Commodatarius. muß nach Lübſchen Rechten auch vor den caſum fortuitum eingeſtehen §. 65
Hat er mit der geliehenen Sachen anders verfahren, wie er geſolt, ſo muß er den Eigenthümer davor gerecht werden § 72
Kan die ihm geſtohlne Sache, gleichwie ein Eigenthümer nach L. R vindiciren §. 73
Compagnien, und Geſellſchafften in Republ. §. 484*
Sie ſtehen alle unter der Ober-Auffſicht der Obrigkeit eines jeden Ortes ibid.
Werden Sie vor beſtändig in republ angerichtet, ſo iſt in ihrer Maſſe bey ihnen ein gleiches zu beobachten, was bey den Handwercks-Zünfften ſtatt findet § 491
Auch auff denen, die nur auf eine kurtze Zeit zuſammen treten, ſtehet der Obrigkeit eine Auffſicht zu §. 492
Vom *Concurs* Proceß nach Lübſchem Rechte §. 44
Kurtzer Abriß deſſelben nach Gem Rechten ibid.
Beym *Concurſu Creditorum* ſieht das L. R vornemlich auff Handlungs-Schulden §. 35
Concurſus, Creditor. wenn er ſeinen Anfang nimmt §. 46
In demſelben paſſiret von einer zu fordern habenden Rente, Häre, Dienſtlohn, und Koſt-Geld nicht mehr als vor ein Jahr § 59
Hat ein Gläubiger an Rente, Häre, ꝛc. ein mehres

zu fordern, ſolches mag ſer ex Concurſu nach L. R. uͤberall nicht erheben ibid.
Conſtitutum poſſeſſorium, dem daſſelbe verſchrieben iſt von einer gewiſſen Sache, der kan davon durch einen priuilegirten, oder aͤlteren Creditorem Hypothecarium abgebracht werden §. 91
Contumax, wenn ſolches ein abweſender Miſſethaͤter, wie wieder ihm zu procediren? §. 290
Wird auch in peinl. Anklage pro confeſſo, & conuicto gehalten, und wenn man ihn betrifft, mit der pœna ordinaria der begangenen Uebelthat belegt §. 295
Kan gefaͤngl. eingezogen werden §. 434
Es waͤre dann, daß er mit unbewegl Guͤtern angeſeſſen, oder gnugſahme Buͤrgen ſtellen koͤnte ibid.
Contumax, iſt pro confeſſo & conuicto zu halten §. 26
Corpus delicti, Erweis deſſelben bey dem Verbrechen der Giſſtmiſcherey §. 425
Muß vorhanden ſeyn, wenn ein Miſſethaͤter ſoll verfeſtet werden §. 578*
Credit, auffrecht zu erhalten, ſolches ſucht das L. R. zur Auffnahme der Handlung §. 34
Creditor, der in einem mit den Schuldner von andern Glaͤubigern getroffenen Vergleich nicht will begriffen ſeyn, kan den Schuldner mit Recht verfolgen §. 34
Handelt er aber hiebey betrieglich, ſo iſt ihm ſolches nicht zu geſtatten §. 35
Creditores, vid. Glaͤubiger. die ex jure ceſſo zu fordern haben, koͤnnen ſolcher Forderung wegen, das ihuen ſonſt vor ihre Perſohn zuſtehende Vorrecht, in Concurſu, nicht genieſſen §. 60
Die ex jure ceſſo eines priuilegirten Creditoris zu fordern haben, genieſſen deſſelben Vorrecht in Concurſu ibid.
Culpa, die ex Contractu quodam præſtiret werden muß, hat bey den Teutſchen nicht verſchiedene gradus, wie nach Roͤm. Rechten, ſondern wird in Concreto erwogen §. 66

Culpa, Unvorſichtigkeit, und Unachtſahmkeit iſt davor zu achten, nicht aber jederzeit ein Verſehen, und eine Unwiſſenheit §. 537*

D.

Dachdings aufftragen, was dadurch angezeiget werde? § 38

Darlehn, Beſchreibung deſſelben §. 8

Das L R ordnet hiebey nur hauptſächlich von der Wiederſtattung ibid.

Und bey dieſer Gelegenheit überhaupt von den Solutionen, und Executiv Mitteln, wie auch de Concurſu Creditorum ibid.

Debitor, vid. Schuldner.

Delicta priuata, ſo ſich im Lübſchen Rechte finden § 260

Die mehreſten werden nach L R. auch Obrigkeitlich beſtrafft ibid.

Inter *Delicta publica*, & *priuata* darff man nach L. R. nicht ſorgfältig diſtinguiren § 261

Delicta ciuilia nennet das L. R auch delicta priuata ibid.

Delicta publica ciuilia, ſo ſich im L. R. finden ibid.*

Delicta publica criminalia, non capitalia des Lübſchen Rechts § 262

Delicta capitalia § 263

Delicta arbitraria, & non-arbitraria. ibid.*

Die Diſtinctiones *delictorum*, woher Sie genommen ſind ibid

Delicta priuata, ſo aus Vorſatz begangen werden, ſind nach L. R. umb deſto härter zu beſtraffen §. 539

Depoſitarius darff nach L. R. vor den caſum fortuitum nicht einſtehen § 65.

Depoſitarius kan nach L. R. das Guth, ſo bey ihm niedergeſetzet iſt, wenn es ihm von Abhänden kommt, vindiciren §. 76

Hat ex Contractu Depoſiti gar keinen Nutzen und Vorteil §. 77.

Darff vor den caſum fortuitum nicht einſtehen, wenn er anders das deponirte Guth ſo treulich bewahret, als das Seine ibid.

Hat

Hat an der deponirten Sache weder Part noch Anteil §. 78
Depoſitum vid. Treue Hand
Dieb, davor ſind Schiffer, und Fuhrleute zu beſtraffen wenn ihnen Guth überzubringen, vertrauet wird, und Sie ſolches verleugnen §. 267
Dies gehet nicht auff ſonſtige Leute, ſo fremde Güter bey ſich haben, und adminiſtriren. ibid.
Davor iſt zu achten, wenn Jemand geſtohlne Sachen wiſſentlich an ſich gekaufft § 268*
Wie auch: der mit zweyerley Maß, und Gewicht betroffen wird ibid.**
Diebe ſind infam § 504**
Diebſtall, Beſchreibung deſſen § 266
Erweis deſſelben nach L R §.269
Davor iſt zu beſtraffen, wenn ſich jemand zweyerley Maß, und Gewicht bedienet § 445
Dienſtbahrkeit der Häuſer nach L. R iſt es, wenn man in der Nachbarſchafft in einem Hauſe eine gefährliche, unleidliche Handthierung dulden muß § 231
Von den Dienſtbahrkeits-Gerechtigkeiten nach teutſchen, und Lübſchen Rechten überhaupt §. 231, *243
Dienſtbote, ſo gemietet iſt, und nicht zuziehen will, muß dem Herrn das halbe Lohn geben §. 188
Dieſe Straffe findet auch vice verſa bey der Herrſchafft ſtatt ibid.
Er muß bey gleicher Straffe auch ſeinen Dienſt auswarten ibid.
Kan aus rechtlichen Urſachen jezuweilen vor der Zeit ſeines Dienſtes erlaſſen werden, oder auch ſelbſt den Dienſt aufgeben §. 189
Der auf Gnaden dienet, kan kein gewiſſes Lohn fordern, ſondern muß der Gnade gewärtigen §. 198
Daß er auf Gnade hat dienen wollen, ſolches ſtehet nicht zu vermuten ibid.
Vom Dienſtlohn, und deſſen Platz in Concurſu §. 59
Welches verdiente Lohn hierunter zu verſtehen, oder nicht zu verſtehen ſey? ibid.
Dingliche Rechte, unter denſelben machen auch die

Lüb-

Lübſchen Rechte eiuen Unterſcheid, aber nicht in allen Stücken alſo, wie es die Römiſchen Recht: thun §. 67
Diſtribution der eingegangenen Gelder unter den Gläubigern bey vorgeweſenem Concurſu Creditor. §. 53
Drohungen, von welcher Arth Drohungen art. 4. Lib. IV. Tit. 16. die Rede iſt §. 568

E.

Ecke, und Orth, was es ſagen wolle §. 335*
Ehebruch, Beſchreibung deſſen §. 362
Welche Perſohnen ſich dieſes Laſters ſchuldig machen können? §. 363
Ehe-Gatte, ſo nicht ſelbſt Schulden gemacht, kan ſich durch Cedirung der gemeinſchafftlichen Güter aller ferneren Anſprache ledig, und los machen §. 39
Ehehaffte Noth, welche Stücke dahin gerechnet werden mögen? §. 435***
Ehehafften, kan dieſelben ein Verfeſteter darthun, und erweiſen, daß er deßfalls ſich in Termino, und bishero nicht geſtellen mögen, ſo kan er ſich dadurch annoch jederzeit aus der Acht ziehen, und wird geachtet, als ob er nie verfeſtet geweſen wäre §. 572****
Erweiß der Ehehafften ibid.
Eheliche Gemeinſchafft der Güter erſtreckt ſich über alle und jede Güter §. 203
Ehe-Mann, der mit einer leedigen Dirn zuhält, iſt nach gem. Rechten, nur als ein Stuprator zu beſtraffen §. 368
Nach der Peinl. Hals-Ger. Ordn. aber, als ein Ehebrecher ibid.
Jedoch in praxi gelinder ibid.
Eheweib kan ſich auch des Laſters der zwiefachen Ehe ſchuldig machen §. 375
Ehre muß ſeyn eine Folge der Tugend §. 502
Ehren-Erklärungen von wegen zugefügter Injurien §. 313

Eigen-

Eigenthum, ob daſſelbe nach L. R. durch ein Auslehn transferiret werde? §. 70
Wird nicht durch eine Verpfändung transferiret §. 95
Eigenthümer, wenn er ſeine Sache jemanden hingegeben, und derſelbe alieniret Sie, ſo kan er die Sache beym dritten nicht in Anſprach nehmen, ſondern muß ſich an ſeinen Mann halten, dem er Sie hingegeben hat §. 69
Der eine Sache ausgeliehen, demſelben verbleibet das Recht, daß Sie ihm finito vſu muß unverdorben wiedergegeben werden §. 72
Kan ſeine ausgeliehene Sache auch a tertio vindiciren, wenn er demſelben das davor gezahlte Geld wil wiedergeben ibid.
Jmgleichen auch, wenn dieſelbe dem Commodatario iſt geſtohlen, oder geraubet worden ibid.
Auch, wenn der Beſitzer derſelben ſolche nicht bona fide, und juſto titulo an ſich gebracht ibid.
Wenn er vermöge eines eingegangenen Gedinges den Beſitz ſeiner Sachen auf jemanden transferiret, iſt er nicht bemächtiget, ſolche Sachen nachhin a tertio zu vindiciren §. 73
Exceptiones hievon ibid.
Jn welchen Fällen er, die ihm geſtohlne Sache nicht wieder vindiciren kan? §. 282. ſequ.
Eigenthums=Rechte ſtehen alle, und jede nach L. R. demſelben in regula an einer Sachen zu, welcher die Sache natürlicher Weiſe im Beſitz, (bey ſich, und in ſeiner Verwahrung) hat §. 73
Eigenthums=Recht einer erkaufften unbeweglichen Sache wird erſt durch die gerichtliche Verlaſſung nach L. R. völlig übertragen. §. 164
Gemeine Rechte haben hierinn auch unter Lübſchem Rechte einige Aenderungen verurſachet ibid.
Eintheilung der Delictorum nach L. Recht §. 260
Einweiſung, vid. *Immiſſion*
Einweldigungs=Proceß, wie dabey zu Lübeck verfahren wird §. 100

Entlei=

Entleibung eines verfeſteten Mannes, iſt heůt zu Tage nicht erlaubet §. 579***
Entſagung, vid. Fehde
Erben důrffen, wenn ein Mann auf dem Todtbette lieget, und mit ſeinem Glåubiger Rechnung halten wil, derſelbe aber nicht kommt, und der Krancke darůber verſtirbet, ſo dann zu dem illiquido nicht antworten §. 23
Dieſes gehet nicht auff richtige, und leicht zu erweiſenſtehende Debita ibid.
Welche Forderungen vor illiquid zu halten? ibid.
Dieſe Verordnung findet auch ſtatt, wenn Jemand eine weite Reiſe antreten will §. 24
Sie ceſſiret aber, wenn der Krancke wieder auff- und der Verreiſete wieder zu Hauſe kommt ibid.
Erben der Bůrgen; ob Sie gehalten ſind zu bezahlen §. 122
So die nåchſten ſind, wollen Sie ſich eines Ihnen zuſtehenden Vorkauff-Rechts bedienen, ſo můſſen Sie die Gůter vor den Preyß, was andere davor geben wollen, annehmen §. 156
Erben, wie lange Sie ihre Reſolution vorenthalten können, wenn ihnen eine Sache des Vorkauffs wegen angeboten wird §. 57
Sind nach L. R. gehalten einen geſchloſſenen Kauff- und Verkauff ihrer Erblaſſer zu erfůllen §. 165
Des Geſindes, ſo in ihres Herrn Dienſten verſtorben, darff der Herr nicht volles Lohn geben §. 183
Sie behalten aber, was das Geſinde ſchon bereits über ihrem Verdienſt empfangen ibid.
Auff derſelben Grunde, darff ohne ihren Willen nichts gebauet werden §. 237
Wenn Sie ſich über ihr Erbe an ſtehenden, und liegenden Gründen nicht vertragen können, ſondern ſich darumb ſcheiden wollen, wie es damit zu halten? §. 249, ſequ.
Erb-Gůter können nicht ohne der Erben Erlaubnis veraůſſert werden, auſſer in Noth-Fällen §. 150

Wann

Wann Sie ſodann ſollen verkaufft werden, ſind Sie zuvor den nächſten Erben anzubieten ibid.
Was das L. R. von denſelben ordnet, ſolches gehet nicht allein auf die unbeweglichen, ſondern auch auff die beweglichen Erb-Güter, in ſo weit ſolches füglich auch auf dieſe gedeutet werden mag §. 58
Aber nicht auf alle, und jede ſonſtige unbewegliche Güter ibid.
Erklärung art. vlt. Lib. IV. Tit. 16. Juris Lub. § 562
Derſelbe iſt der C. C. C nicht entgegen §. 563
Daher auch der darinn enthaltenen Diſpoſition zu befolgen ſteht ibid.
Ermeſſen (dem Richterlichen) bleibet das mehreſte dabey anheim geſtellet, aus welchen Umbſtänden bey einer verübten Miſſethat ein Vorſatz mag abgenommen werden § 550 ***
Von Erſtattung der Koſten, wenn Jemand auf fremden Grund gebauet hat §. 242
Erſtigkeits-Urtel, wann Sie verfaſſet, und publiciret wird §. 53
Erweis eines Diebſtalls; davor mag nicht gehalten werden, wenn bey Jemanden geſtohlen Guth angetroffen wird, derſelbe es aber offenbahr erkaufft, und unverholen gehalten hat §. 271
Ein anderes aber iſt zu ſagen, wenn der, bey welchem das geſtohlne Guth angetroffen wird, ſich vernehmen läſt, daß es ihm geſchenckt ſey, und doch den Schencker nicht fürſtellen, noch nahmhafft machen kan § 272
Dazu iſt der alleinige Beſitz der geſtohlnen Sache, da Sie bey jemanden angetroffen wird, heut zu Tage nicht hinlänglich ibid.*
Der Nothwehr § 227
Execution, auff eine ſchleunige iſt das L. R. der Handlung zum Beſten bedacht §. 9
Von der *Execution* §. 22, §. 95
So bald dieſelbe geſchehen, bey beweglichen Gütern

durch die Pfandung, und bey unbeweglichen durch die Immiſſion, ſo kan niemand von den ſonſtigen Creditorn des Schuldners ſolche weiter mehr in Anſprach nehmen nach L. R. §. 96
Eyd, dazu kan ſich jemand offeriren, der titulo oneroſo etwas von einem Schuldner an ſich gebracht, zur Zeit, da ſolches annoch vergönnet geweſen, wenn ihm nachhin darüber quæſtion formiret wird, ob er nicht dabey mit dem Schuldner in fraudem tertii colludiret habe § 49
Damit muß ſich purgiren, der ſich eines Ehebruchs verdächtig gemacht, oder er wird vor einen Ehebrecher gehalten, und auch alſo beſtrafft §. 369
Ein gleiches obtiniret auch bey anderweitigen Verbrechen nach L. R. §. 370*
Nach der Peinl. Hals-Ger Ordn. aber findet hierinn ein anders ſtatt § 372
Damit kan ſich purgiren, der eines Todtſchlages wegen beſchuldiget wird, und er deſſen durch einen leiblichen Erweis nicht ſogleich überführet werden kan § 399
Denſelben muß ablegen der, bey welchem falſch Silber angetroffen wird, daß er ſolch Silber vor gut Silber erkaufft habe §. 455
Vom Eyd der Zeugen, und der Erlaſſung dieſes Eydes §. 553
Eyd, mit demſelben kan man ſich eines angeſchuldeten Vorſatzes wegen purgiren, wenn derſelbe aus den ſich findenden Umbſtänden nicht völlig inferiret werden kan § 554

F.

Factor, der ſeines Mandantis Güter verkaufft, den Kauff muß der Mandans halten §. 140
Vom Fahr-Recht zu Lübeck § 413
Fälle, da Jemand einen andern mit Recht in Bürgen Händen bringen kan § 114
Falſch, Beſchreibung dieſes Verbrechens § 438
Dahin gehöret nach L. R. wenn jemand falſche Maß, und Gewicht hat, und ſich derſelben, zum Schaden des Nächſten wiſſentlich bedienet §. 439

Bey

Bey dieſem Verbrechen thut das Lübſche Recht nur ſolcher Betriegereyen Erwehnung, welche vornemlich bey der Handlung vorfallen ibid.*
Man hat aber nun auch unter L. R. hieher zu ziehen die Fälle, ſo gem. Rechte vor ein Falſch achten ibid.
Hieher gehöret nach L. R wenn jemand nicht voll Gewicht giebt §. 442
It. Wenn jemand ſich zweyerley Maſſ, und Gewicht bedienet §. 444
It. Wenn ein Handwercks-Mann ein falſch Werck macht §. 447
It. Wenn Jemand auſſerhalb Landes wiſſentlich, und mit einem böſen Vorſatz falſch Guth, oder Wahren an ſich kaufft §. 449, ſeqq.
Falſch, hat nach L R derjenige begangen, bey welchem falſch Silber angetroffen wird §. 454
Iſt, wenn Jemand falſche Müntzen macht, oder ſolche wiſſentlich und boshafftig auſſwechſelt, und die Leute damit betriegt §. 459
Daß jemand ein falſcher Müntzer, ſolches wird nach L R. dadurch erwieſen, wenn bey ihm falſch Silber angetroffen wird, und auch Müntzen von demſelbigen Silber §. 462
Soll es nach der Schärffe beſtraffet werden, ſo wird dazu erfordert, daß es vorſetzlich begangen, und auch der Nächſte dadurch beſchädiget worden §. 463
Hat ein Müntz-Meiſter nach L. R. begangen, wenn er falſche Müntzen aus gegeben hat §. 464
Dazu können nach Lübſchen Rechten nicht alle, und jede Betriegereyen hingezählet werden §. 467
Fälſcher, ſo mit zweyerley Maß, und Gewicht betroffen werden, ſind nach L. R. intam §. 504**
Favor matrimonii §. 355
Fehde und öffentliche Entſagungen ſind vormahls in Teutſchland inter privatos üblich geweſen §. 568
Davon finden ſich im revidirten Lübſchen Recht keine Spuhren, wohl aber im alten L R. des *Kollii* ibid.
Fehler, ſo mit menſchlichen Sinnen nicht zu begreiffen geweſen, finden ſich dieſelben nachhin bey ein erkauff-

tes Guth, ſo darff der Käuffer ſolches nicht bezahlen, ſondern kan es dem Käuffer zurück geben §. 160
Fornication §. 354
Beſchreibung dieſes Verbrechens. Bey den Römern blieb es vormahlen unbeſtrafft, bey den Teutſchen aber iſt es ſtraffbahr ibid.
Forum Delicti. Deprehenſionis, Contractus &c. Ob ſolche nach L. Recht ſtatt finden §. 331
Frau, muß vor ihrem Manne mit bezahlen §. 36
Muß ſich nach angegangenem Concurs in 6. Monath bergen, und Dachdings aufftragen §. 38
Muß folgends nachhin Hauß, Erbe, und Güter räumen, welches dann von allen, und jeden Gütern beyderſeits Ehe-Gatten zu verſtehen iſt §. 39
Die unbeerbet iſt, hat nicht nötig vor ihrem Mann mit zu bezahlen §. 40
Die unbeerbet iſt, nimmt ihre Güter, die annoch in natura vorhanden, bey entſtehendem Concurs über ihres Mannes Güter, vorweg §. 41
Was davon veräuſſert, davon hat Sie den Werth nach der Zeit der Veräuſſerung ex Concurſu an gehörigen Orte zu fordern ibid.
Frau, kan ohne des Mannes, oder ihrer Vormünder Conſens nicht mehr kauffen, denn Leinwand, und Flachs, zu ihres Hauſes Nothdurfft §. 136
Fräuliche Güter, unter denſelben macht das Lübſche Recht gar keinen Unterſcheid §. 40
Fremder, wenn derſelbe klaget, oder beklaget wird, ſo wird dem Kläger annoch geſchwinder zu ſeinem Rechte verholffen, als wie ſonſten §. 9
Kan mit einem Fremden keinen Kauff, und Verkauff treffen an den Orten, da Lübiſch Recht gilt §. 132
Kan keine Rente, und unbewegliche Güter an den Orten, da L. R. gilt, an ſich kauffen §. 148
Friede, iſt dem Nachrichter vor der Execution vermöge der Peinl. Hals-Ger. Ordn. auszuruffen §. 584
Friedebrecher, auf denſelben, als Ungehorſahmen, iſt die Straffe der Reichs-Acht höchſt gerecht geſetzet §. 579 ***

Frie-

FriedensGebote geſchehen, umb die priuat-Rache umb deſto mehr vorzubeugen §. 312
Formul eines Friedens-Gebotes ibid.*
Vom Frohn §. 581*
Frohnbote, demſelben wurde ehedes beſonders Friede gewircket §. 584*

G.

Gånge, dürffen nicht von neuen angeleget werden, da zuvor keine geweſen §. 227
Auſſer, wenn solche wollen unentbehrlich fallen, den Nachbahren im Gegentheil unnachtheilig ſind, und der Magiſtrat darinn williget ibid.
Gaſt, daß derſelbe mit einem andern Gaſt keine Handlung ſchlieſſen mag, ſolches iſt aus den Hanſee-Receſſen herzuleiten §. 133
Gaſt-Recht, wie es damit zu Lübeck gehalten wird? §. 107
Geächteter, kan nachhin, wenn er betroffen wird, dem ohngeachtet annoch ſeine Entſchuldigung ausführen §. 298.
Von Gebäuden, und Bauſachen §. 222, ſeqq.
Mit denſelben muß niemand weiter nach der Straſſe zu, herausrücken, als es zuvor geweſen §. 220
Der Magiſtrat kan hierinn aus Urſachen einige Aenderung machen ibid.
Müſſen mit Stein, und Kalck auffgeführet werden §. 233
Sind wieder niederzubrechen, wenn es Jemanden zu nahe gebauet iſt §. 226
Gebäude, die alt ſind, wovon man ſich Fallens befürchtet, wenn desfalls Jemand verwarnet wird, der muß, wenn nachhin daher Schaden entſtehet, ſolchen erſetzen §. 305
Was nach Röm. Rechten hiebey obtiniret ibid.
Auch eine auſſergerichtliche Verwarnung iſt nach L. R. hiebey genugſahm ibid.
Der davon Schaden erleydet, welchen niemand leicht vorher-

vorherſehen, und præcaviren mögen, und der Eigenthümer des Gebäudes auch nicht zuvor desfalls verwarnet iſt, der kan desfalls von niemanden die Schadens-Erſetzung fordern § 306
Geding, Beſchreibung davon § 4
Sie werden in den Teutſchen Rechten nicht ſonderlich diſtinguiret §. 5
Gedinge, dabey nach Lübſchen Rechten zu bemerckende Hauptſätze §. 7
Das L. R. geht dabey gar kurtz ibid.
Es hat den Flor der Commercien dabey zum Augenmerck ibid.
Es ſiehet dabey vornemlich nur dahin, wie der, ſo vermöge eines Gedinges etwas zu fordern hat, dazu auff das baldigſte geholffen werden möge ibid.
Zu deren Faveur dieſelbe geſchloſſen werden, die müſſen vor die daher bey ſich habende fremde Sachen mit mehren eingeſtehen, als andere §. 65
Unter denſelben machen die Lübſchen Rechte auch einigen Unterſcheid, aber nicht in allen Stücken alſo, wie ſolches die Röm. Rechte thun §. 67
Bey denſelben ordnet das L. R nur hauptſächlich von der Erfüllung derſelben § 173
Gefährliche, unleydtliche Handthierungen § 228, ſeqq.
Vom Richterlichen Ermeſſen bey Beſtimmung derſelben § 229
An den Orten, da eine von denſelben geübet wird, mag deswegen nicht ſogleich auch eine anderweitige von denſelben angeleget werden §. 230
Bey der Verſtattung derſelben kan ein jeder, der ein Dingliches Recht an einem nahe gelegenen Hauſe hat, contradiciren §. 231
Von den Gefahrtagen § 357*
Bericht, wie es zu Lübeck mit dem Gefahrtilgen, und den Gefahr-Gefangenen gehalten wird §. 410
Gefängliche Einziehung, kan bey demjenigen ſtatt finden, der einen gedrohet hat §. 436
Gefängniß, iſt eine Straffe §. 437

Wird

Wird ſodann mehrentheils bey Waſſer, und Brodt zuerkandt ibid.
Vom Gegenbeweis §. 401
Geld, ſo keine Rente giebt, deſſen Platz in Concurſu §. 60
Geldſtraffen, ſo im L. R. determiniret ſind, denſelben darff man nicht gantz genaue Folge leiſten §. 320
Warumb derſelben in der Aufſſchrifft des *Tit*, 15. *Lib. IV.* beſonders Erwehnung geſchicht §. 515
Geleite §. 570
Wer deſſen nicht genieſſen mag §. 575*
Daſſelbe findet ſo wohl bey Criminal - als Ciuil Sachen ſtatt §. 576
Gemeinſchafft aller und jeder Güter unter Ehe-Leuten, hat ſich vornemlich erſt in den mittleren Zeiten bey uns in Teutſchland geäuſſert §. 36
Aller Güter, ſo ex conuentione herrühret, Würckungen von derſelben §. 205, A.
Dieſe finden bey der Ehelichen Gemeinſchafft aller Güter nach L. R. nicht durchgehends ſtatt §. 205, B.
In regula aber findet ſonſt alles dasjenige, was bey der ehelichen Gemeinſchafft der Güter, unter L. R. ſich findet, auch bey einer bedungenen Gemeinſchafft aller Güter, & vice verſa ſtatt §. 206
So von Kindern, der ihnen angefallenen Güter wegen, beybehalten wird §. 207
General-arreſt, geſchicht nach L. R. von den Gläubigern auff die Güter ihres Schuldners, der in Schulden vertiefft iſt §. 51
Wie derſelbe nach Lübſchem Gebrauch gethan, und verfolget wird ibid.
Gerechtigkeit, daß in einem Hauſe eine gefährliche, unleydliche Handthierung mag geübet werden, wird per præſcriptionem Jahres, und Tages nach L. R. adquiriret §. 231
Gerechtſahme, der Stadt Roſtock auff den Warnau-Strohm §. 91
Gerichte, denenſelben ſtehet zu, Backenſchläge, Haarrauffen, und Stoſſen zu beſtraffen §. 316

Dadurch wird ein jedwedes Gericht verſtanden, ſo die ordentliche Gerichtbahrkeit hat, und nicht beſonders das Nieder=Gericht ſo an den Orten, da L. R. gilt, inſonderheit alſo benennet wird ibid.
Beſtrafft ein Verbrechen nach den eignen, allda ſtatt findenden Rechten §. 332
Denſelben kan an der Beſtraffung eines Verbrechens nicht nachtheilig ſeyn, wenn die Partheyen desfalls ſich verglichen haben §. 405
Der in einem geächtet iſt, der iſt dahero nicht ſogleich in allen Gerichten geächtet §. 580
Gerichts=Pfände, dürffen nicht alſo, wie die conventional-Pfände verfolget, und auffgeboten werden §. 106
Gerichtliche Weitläufftigkeiten ſucht das L. R. abzukürtzen §. 59
Gerüffte, bey einer peinl. Anklage § 292 ***
Fand nur, wann die That handhafftig, ſtatt § 292
Geſchenckte Sachen, ſo ein Ehe=Gatte dem andern verehret hat, können bey entſtandenem Concurs, ob gleich die Ehe=Leute unbeerbet ſind, dennoch nicht aus den Gemeinſchafftlichen Gütern gefordert werden § 42
Es wäre dann, daß die geſchenckte Sachen dem andern Ehe=Gatten wären priuatiue überlaſſen worden, alſo, daß Sie weiter zu den Gemeinſchafftlichen Gütern gantz und gar nicht gehöreten ibid.
Geſellſchafft, Beſchreibung dieſes Gedinges §. 202
Kan eingegangen werden über alle und jede Güter § 203
Oder auch nur über einige gewiſſe, und beſondere Güter §. 204
Geſellſchaffter, von denen, von welchen einige das Geld erlegen, und die andern die Arbeit thun müſſen §. 208
Von derſelben Beſchuldigung unter einander §. 209
Geſinde, dem in des Herrn Dienſten Schaden geſchicht, muß der Herr voll Lohn geben §. 183
Nicht aber ihren Erben, wenn das Geſinde gar verſtirbet ibid.

Was

Was Sie bereits über ihrem Verdienſt empfangen, das behalten die Erben ibid.
Geſtohlen Guth, kan der Eigenthümer jederzeit vindiciren §. 73
Gewaltthätigkeiten, ſo vorſätzlich unternommen werden, ſind in den teutſchen Geſetzen mittlerer Zeiten ſcharff zu beahnden geweſen §. 560
Welches auch die Lübſchen Verordnungen zu Wercke richten § 561
Gewehr, binnen welchen Terminen derjenige vorzubringen, durch welchen man ein Gewehr thun will §. 169
Gläubiger, demſelben giebt das L R. allerhand Wege an die Hand, auff das baldigſte zu dem Seinigen zu gelangen §. 13
Demſelben ſucht das Lübſche Recht zu dem Seinen zu verhelffen, ohne, daß ſolches erſt von Gerichts wegen ſolte dürffen beſchaffet werden §. 18
Die in Concurſu den Vorzug vor andern erhalten, ſollen dahero, daß zwiſchen den übrigen noch nicht erkannt iſt, nicht auffgehalten werden §. 52
Werden bey Anfang eines Concurs-Proceſſes auch an den mehreſten Orten, da Lübiſch Recht gilt, edictaliter citiret ibid.
Die nach Gem. Rechten priuilegiret ſind, müſſen nunmehro bey claſſificirung derſelben, auch unter Lübſchem Rechte, nicht aus der Acht gelaſſen werden §. 55
Der bey einem communi debitori ihme eigenthümlich zugehörige Güter hat, kan ſolche extra Concurſum vor weg, zu ſich nehmen §. 56
In welcher Ordnung ſie nach L R in Concurſu zu befriedigen ſeyn? §. 57. ſeqq.
Der ein Pfand erhalten, ſo ihm nicht hat können verpfändet werden, kan den Verpfänder desfalls actione pignoratitia contraria belangen § 88
Gläubiger, wenn er verſtattet, daß ſein handhabend Pfand an andere Oerter gebracht, oder ſonſt verändert wird, ſo iſt ſolches nicht mehr ſein Pfand §. 89

Der nur eine bloſſe Pfand-Verſchreibung hat, kan die ihm verſchriebene Sache nicht a tertio poſſeſſore vindiciren nach L R wenn er auch gleich darthun wolte, daß ſolche Sache ohn ſein Verſtatten an andere Oerter gebracht, oder vom Schuldner anderweitig veräuſſert worden §. 91

Nur, daß die fernerweitige Veräuſſerung auch Jure Lub. zu Rechte beſtändig ibid.

Der ein handhabend Pfand hat, kan davon weder von einem, der eine priuilegirte, noch von einem der eine ältere hypothec darauff zu haben, vorſchützet, abgetrieben werden ibid.

Kan ſein Unterpfand, wenn es nicht zu rechter Zeit gelöſet wird, verkauffen §. 94

Dem ein Pfand-Recht an einer Sachen zuſtehet, kan unter Lübſchen Recht zur diſtraction derſelben nicht eher gelangen, bevor er den Beſitz ſeines Unterpfandes erhalten §. 97

Wozu kein conſtitutum poſſeſſorium hinläglich iſt ibid.

Dieſes iſt ſowohl von einem Rentner, als von einem ſonſtigen Pfand-Herrn zu aſſeriren § 98

Gläubiger, kan eine verſetzte Sache nicht weiter verpfänden, oder ſonſt veralieniren, oder gebrauchen §. 110

Gold-Gulden, wie hoch Sie zu rechnen? §. 276

Gottesfurcht, war eine der vornehmſten Tugenden der vormahligen Teutſchen §. 504

Gottes-Häuſer, wenn die etwas zu fordern haben, deren Platz in Concurſu §. 60

Grund-Sätze, des Lübſchen Rechts in materia delictorum §. 264

Güter, eines Schuldners werden nach angegangenem Concurs innerhalb 6 Wochen inuentiret, und verſiegelt § 50

Eines Schuldners müſſen allen Creditorn zum Beſten Jahr, und Tag liegen bleiben §. 51

Eines Schuldners, ſo mit arreſt beleget ſind, wie damit gehandhabet wird? ibid.

Eines

Eines Schuldners, ſo weggebracht, der dieſelbe auffhält, und wiederbringet, wird darin allen andern Creditorn vorgezogen §. 57
So ein Schuldner mit ſich auff die Flucht nimmt, können ſowohl gerichtl. als auſſergerichtlich angehalten, und herwieder gebracht werden §. 58
So geraubet, und geſtohlen, mögen nicht verpfändet werden §. 86
Die über See, und Sand gebracht worden, oder bereits verjähret worden ſind, bey denſelben höret das Pfand-Recht auff, ſo etwa jemand ſonſt daran gehabt §. 91
Wenn auch gleich der Gläubiger dieſelbe ſelbſt in Beſitz genommen, und Sie ohne ſein Verſtatten an andere Oerter gebracht worden ſind ibid.
Güter, ſo man kauffen will müſſen zuvor zur Gnüge beſehen werden, und ſind nachhin ohne Wiederrede zu bezahlen §. 160
Die jemand erkaufft, ſo aber geraubet, oder geſtohlen, vermietet, oder verpfändet geweſen, davor muß der Verkäuffer jederzeit einſtehen §. 161
Dieſes findet bey allen, und jeden conuentionibus onerosis ſtatt ibid.
Die einem Diebe abgejaget werden, und deſſelben eigen ſind, wie es damit zu halten? §. 284
Eines verfeſteten Mannes, nehmen die Helffte deſſen Erben, die andere Helffte theilen das Gerichte, und der beleydigte Theil §. 335
Dies kan auch nach publication der Peinl. Halß-Ger. Ordn ſtatt finden ibid.
Eines Selbſt-Mörders, wie auch eines andern Delinquenten, der juſtificiret wird, behalten deſſen Erben §. 415
Auſſer in den Fällen, da Leib, und Guth verwircket iſt ibid.

H.

Hand wahr Hand §. 69

Dieſe Parœmie findet nicht allein beym Auslehn, ſondern auch bey anderweitigen Gedingen ſtatt ibid.
Hand-Geld, ohne daſſelbe wurde ehedes in Teutſchland nicht leicht ein Gedinge geſchloſſen § 143
Wenn ſolches ſogleich wieder zurückgegeben oder gefordert wird, ſo iſt ein Kauff, und Verkauff nicht kräfftig ibid.
Geſchiehet dieſes aber nicht ſo gleich, und alſofort, ehe ſich die Contrahenten ſcheiden, ſo kan man nachhin auff dieſe Weiſe von einem getroffenen Contract nicht weiter abkommen ibid.
Iſt daſſelbe nicht gegeben, ſo können die Contrahenten von einem geſchloſſenen Kauff, und Verkauff, durch Bezahlung des zehenden Pfennings von der Kauff-Summa annoch abkommen §. 145
Auſſer, wenn der Verkäuffer bereits das Kauff-Geld empfangen, oder aber der Käuffer die erkauffte Sache bereits in Beſitz genommen §. 146
Handhaffte That, welche davor zu achten? § 292**
Nur bey derſelben fand bey der Anklage das Gerüffte ſtatt §. 292
Bey derſelben gab es ehedes einen ſchleunigen Proceß ibid.*
Handlung, zu deren Faveur findet ſich im Lübſchen Rechte verſchiedentliches geordnet §. 9, ſeqq. §. 36
Derſelben wegen, wird eine Geſellſchafft, ſo ſich nur über einige gewiſſe beſondere Güter erſtrecket, mehrmahlen eingegangen §. 204
Handlungs-Schulden, auff dieſelben ſiehet das Lübſche Recht vornemlich in materia Concurſus Creditorum (§. 35 (§. 44
Handwercker, können vor ſich, ohne Zuthuung der Obrigkeit nicht zuſammentreten, noch eine Zunfft unter ſich errichten §. 488
Sie können ſich keine Jura und priuilegia eigenmächtig anmaſſen ibid.
Keine Statuta anordnen, und Verbündniſſe machen ibid.

Bey

Bey denſelben kommt hierinn alles auff die Obrigkeitliche Begünſtigung an ibid.
Und wird ein anderes vorgenommen, ſo iſt ſolches wiederrechtlich, und kan daher das abgeredete auch nicht vi pacti obligiren §. 489
Von denſelben iſt auch auff den Reichs-Tägen verſchiedentliches vorgekommen, und in den Reichs-Geſetzen von Ihnen geordnet §. 495
Was von denſelben in dem neueſten Reichs-Concluſo de a. 1731 enthalten §. 496
Einige Mecklenburgiſche Verordnungen von denſelben §. 497
Gehören in den Städten ibid.
Von denſelben findet ſich auch in Receſſibus Hanſeaticis geordnet §. 498
Handwercks-Zünffte. §. 484
Deren Befuegniſſe nach Lübſchem Recht, ibid.
Auffſicht der Obrigkeit über dieſelben §. 485
Worinn dieſelbe ſich nach L. R. äuſſert? ibid.
Derſelben Schreiben einer an der andern von Hand-Wercks wegen, ohne obrigkeitlichem Vorwißen, iſt verboten §. 490*
Auch derſelben Schickung von Meiſter, und Geſellen an die Zünffte anderer Orten ibid.
Dulden keine unehrliche Leute unter ſich §. 513
Hanſeatiſcher Bund §. 211
Hänſiſcher, darff ſich in Maſchopey nicht einlaſſen mit Jemanden, der nicht Hänſiſch iſt ibid.
Häuſer, können nicht ohne des Rentners Willen verkaufft werden §. 152
Wenn Sie ohne des Rentners Willen verkaufft werden, ſo iſt der Kauff unkräfftig, und der Käuffer ſtraff-fällig. §. 153
Wann aus zweyen eines gemacht wird, ſo giebt man nur, als von einem Hauſe, Wacht-Geld §. 168
Die auf fremden Grund, und Boden erbauet werden, wenn Sie vor die res principales angeſehen werden können? §. 242
Wenn dies geſchehen mag, ſo bleibet das Gebäude dem

Erbauer, und derſelbe muß dem Eigenthümer den Platz, worauff er gebauet hat, bezahlen §. 242
Vom Haußfrieden. §. 408
Wann derſelbe in offenen Krügen, und Gelagen gebrochen wird? §. 407
Urſprung deſſelben §. 535
Hauß=Herr iſt, wenn der Mieths=Mann aus der Stadt gewichen, zu deſſen im Hauſe hinterlaſſenen Gute mit einem Jahr Hüre, der Nächſte §. 195
Reichet dies Guth aber hiebey nicht zu, ſo hat der Hauß-Herr dennoch auch bey den ſonſtigen Gütern des Mieth-Mannes ein gleiches Vorrecht. §. 195
Hebungen eines Jahres von unbeweglichen Gütern, auf welchen dem Creditori ein Eigenthums=Recht zuſtändig iſt, haben nach L. R. vor allen Creditorn ſimpliciter ein Vorrecht §. 59
Von unbewegl. Gütern, ſind vor ein Mieth=Lohn anzuſehen ibid.
Heimlichkeiten, müſſen bey den Gebäuden angerichtet werden. §. 233
Sie müſſen ſowohl Kirchen, und Straſſen, als auch den Nachbahren nicht zu nahe angeleget werden ibid.
Dieſer Verordnung entgegen welche zu haben, wie ſolche Gerechtigkeit per præſcriptionem acquiriret werden mag §. 234
Herr, kan ſein gedinget Geſinde züchtigen. §. 193
Herr des Viehes, ſo Jemanden beſchädiget hat, iſt davor gehalten, wenn er ſich nachhin des Viehes annimmt §. 218
Auf welche Weiſe er ſich des ſchadhafften Viehes annehmen kan. §. 219
Hochzeits=Geſchencke, werden in Concurſu auch zwiſchen Ehe=Gatten vor gemeine Schuld geachtet §. 43
Gehören demjenigen, der die Koſten zur Hochzeit geſtanden ibid.
Hoheits=Rechte der Stadt Lübeck; Anmerckung davon §. 529
Hüre; deren Platz in Concurſu §. 59

Was

Was darunter zu verſtehen, und nicht zu verſtehen ſey? ibid.
Hurenwirthſchafft §. 357
Beſchreibung dieſes Verbrechens nach Lübſchen, und Römiſchen Rechten ibid.
Von den Hütern eines Gefängniſſes, die einen Miſſethäter auskommen laſſen § 430
Hypothecken; die Röm. Rechte diſtinguiren inter hypothecas publicas, & priuatas §. 61
Zu jenen gehören die nach Maßgebung Lübſcher Rechte geſetzten hypothecæ ibid.
*Hypothecari*ſche Gläubiger ibid.
Wie Sie in Concurſu unter Lübſchem Rechte zu rangiren ſind. ibid.

J.

Immiſſion; mit derſelben wird wieder einen Beklagten, der ſchuldig, verfahren §. 21
I*mmiſſion*, wircket ein Pfand-Recht §. 21.
Deren art. 7. Lib. III. Tit. 1. in Jure Lub. gedacht wird, iſt eine immiſſio judicati exequendi cauſa §. 27
Wie Sie beſchaffet wird? ibid.
Sie wird in praxi durch zwey diuerſe actus verrichtet nach Anlas Römiſcher Rechte ibid.
Nicht der erſtere, ſondern der letztere actus immiſſionis giebt dem Gläubiger die Macht, mit dem Gute, worinn er gewieſen, frey, als mit ſeinem Pfande zu verfahren §. 29
Der ſolche auf eine Sache erhalten, kan davon, weder von einem, der eine priuilegirte, noch von einem, der eine ältere Hypothec darauff zu haben vorſchützet, abgetrieben werden §. 91
Von den *Immiſſionen*, überhaupt §. 95
Impenſæ neceſſariæ, vtiles, & voluptuariæ §. 242
Infamia facti; iſt diejenige Schande, ſo eine natürliche Folge aller, und jeder Laſter iſt §. 503*
Sie findet ſtatt nach allen, und jeden Rechten, ob ihrer

gleich

gleich nur gar ſelten in denſelben gedacht wird ibid.
Sie hat ihre gradus ibid.
Würckungen derſelben ibid.
Stelle ex Jure Lub. ſo dieſelbe anzeiget ibid.
Infamia juris; iſt die Unehrlichkeit, ſo die Rechte auf diejenige Laſter ſetzen, welche Sie am meiſten verabſcheuen §. 504
Infamia juris; Beſchreibung derſelben §. 505
Sie iſt eine Straffe §. 506
Sie mag niemanden ohne Beyſtimmung der Rechte tribuiret werden ibid.
Man mag dabey nicht ſo ſchlechthin auff die fremden bey uns geltenden Rechte ſehen ibid.
Auch nicht auf ſonſtige teutſche Rechte, welche weiterhin nicht obtiniren. ibid.
Injuriant, muß ſo wohl dem Beleydigten ſatisfaction leiſten, als auch Straffe erlegen §. 313
Der in eine Geldſtraffe verurtheilet wird, kan er dieſelbe nicht erlegen, ſo iſt er ſtatt deſſen mit Gefängnis, oder Verweiſung nach Umbſtänden zu beſtraffen §. 315
Der verwieſen wird, mag nicht wieder in die Stadt kommen ohne Bewilligung des Raths, und des Beſchädigten ibid.
Muß dem Beleydigten Abtrag, und Erſtattung thun §. 322
Auch noch überdehm eine Buſſe erlegen § 324
Dies kan ein Richter dem Injurianten zuerkennen, obgleich der Beleidigte nicht beſonders darumb angehalten hat ibid.
Injurien; Beſchreibung derſelben §. 308
Werden verübet ſowohl durch Worte, als Wercke §. 309
Wegen denſelben ſuchte man ſich ehedes in Teutſchland ſelber zu rächen §. 312.
Wurden ehedes häuffig privatim vermittelt §. 313
Sind ihrer Beſchaffenheit, und Grösſe nach, an, und vor ſich betrachtet, umb deſto straffbahrer zu achten §. 316
Injurien, die gröſſer ſind, als Backenſchläge, Haarrauffen,

rauffen, und Stoſſen, müſſen nach L. R. von Gerichts wegen beſtraffet werden § 317
Welche geringer zu achten ſind, als Backenſchläge, Haarrauffen, und Stoſſen? ibid.
Welche gröſſer zu achten ſind? ibid.**
Sind umb deſto ſtraffbahrer zu achten in Betracht des Ortes, da Sie zugefüget worden §. 318
Imgleichen in Betracht der Perſohnen, welchen, und der Zeit, wann Sie zugefüget worden §. 319
So von mehren, als einem zugefüget worden, ſind an allen zu beſtraffen, und es trifft einem jeden derer *Injurianten* die volle Straffe § 321
So von einem Bürger dem andern in fremden Gerichten zugefüget werden, desfalls kan auch bey den Stadt-Gerichten Klage erhoben werden §. 331
Injurien-Klagen, werden beym Nieder-Gerichte anhängig gemacht §. 330
Inquiſitions-Proceß, iſt dem Lübſchen Rechte unbekandt §. 273
Interpretatio reſtrictiua muß bey den in *Concurſu priuilegirten* Gläubigern beobachtet werden § 59
Inventar der Güter eines Schuldners bey entſtehendem *Concurs* § 37
Jodute, Gerüffte bey einer peinl. Anklage §. 292***
Jura ad rem rühren von einer Verbindlichkeit her § 1
Jus aggratiandi ſtehet dem Rath zu § 427
Jus Emporii § 133
Jus Retorſionis § 283
Jus Separationis, ſo in *Concurſu* bey einigen Gläubigern ſtatt findet §. 57

K.

Kauff und Verkauff, Beſchreibung davon §. 130
Kan nicht beſtehen, wenn der Verkäuffer nachhin binnen vier Wochen flüchtig wird §. 131
Kan auch vermittelſt andern Perſohnen von Jemanden getroffen werden § 139
Kan ſo wohl über bewegliche, als unbewegliche, ſo wohl

wohl über cörperliche, als uncörperliche Sachen getroffen werden §. 148
Es ſey dann, daß hierinn die Geſetze bey einer, oder der andern Sache etwas beſonders ordneten ibid.
Durch denſelben wird das Eigenthums-Recht der verkaufften Sache an den Käuffer übertragen §. 163
Käuffer, darff vor die Bezahlung nicht Bürge ſtellen, wenn der Verkäuffer ihm zuvor ohne Bürgen getrauet, und das Guth in ſein Gewehr bringen laſſen §. 128
Es ſey dann, daß es notorium, daß der Käuffer weichhafft werden wolle ibid.
Soll auff dem Fall der euiction ſich mit dem Verkäuffer vertragen §. 166
Kan aus zwey erkaufften Häuſern eines machen §. 168
Käuffer kan nach Lübſchem Recht den Mieths-Mann nicht vor der Zeit austreiben §. 184
Kauff-Frau, was Sie kaufft, das muß Sie zahlen §. 137
Welche davor zu achten iſt? §. 138
Muß ſich zu Lübeck alſo vor dem Rath einzeugen laſſen ibid.
Welches man jedoch an andern Orten, da Lübiſch R. gilt, nicht allenthalben findet ibid.
Kauffmanns-Dienere, und Handlungs-Jungen, wenn die ihres Herrn Guth verkauffen, den Kauff muß der Herr halten §. 140
Können ihres Herrn Guth nicht verſetzen, oder verſpielen ohne deſſen Willen §. 141
Keuſchheit der vormahligen teutſchen Völcker §. 354
Kinder unter 12 Jahren werden nicht von Gerichtswegen beſtrafft §. 532
So über 12 Jahren ſind, deren Beſtraffung ibid.
Die unter, und über 14 Jahren ſind, deren Beſtraffung nach der Peinl. Hals-Gerichts-Ordnung ib.
Kinder-Geld, deſſen Platz in Concurſu §. 60
Klage, wenn dieſelbe wegen zugefügten Schaden bereits erhoben iſt, ſo kan die Sache ohne Vorwiſſen der Gerichte nicht vertragen werden §. 302

Wegen

Wegen zugefügten Injurien §. 328
Muß in den nächſten dreyen Gerichts-Tagen angeſtellet werden, wenn jemanden auſſer der Stadt Injurien zugefüget worden, und derſelbe desfalls einen Bürger beſprechen will, daß er Schuld daran ſey. §. 328
Klage, ſo eine beſchlaffene Weibes-Perſohn gegen den ſtupratorem hat, gehet ad dotandum, vel ducendum §. 351
Knecht, ſo gemietet, wenn derſelbe ſeines Herrn Guth verkaufft, den Kauff darff der Herr nicht halten §. 140
Koſt, ſo eine Frau gethan, kan, auch wenn Sie unbeerbet, bey entſtandenem Concurs über ihres Mannes Güter, nicht gemahnet werden §. 42
Koſt-Geld, deſſen Platz in Concurſu §. 59
Vom Kundthun eines Raubes occaſione art. 1. Lib. III. Tit. 2. §. 293

L.

Lacken, ſo verkaufft, wenn darinn Riſſe befunden werden, den Schaden darff der Verkäuffer nicht gelten, in ſo ferne er ſolches nicht gewuſt hat. §. 160
Oder ein anderes etwa wäre beliebet worden ibid.
Landes-Hoheit der teutſchen Reichs-Stände § 340*
Landfrieden, deſſen Urſprung in Teutſchland § 535
Die Laſter, worauff die Rechte eine infamiam ſetzen, können auch anderweitig, in ſo ferne Sie der Republique ſchädliche Verbrechen ſind, geſtraffet werden § 509
Loben, wodurch ein Verkäuffer zum Verkauff verführet wird, iſt verbindlich nach Lübſchem Recht §. 215 ſequ.
Locatio-Conductio maritima § 199
Loß, dadurch muß es jezuweilen ausgemacht werden, wer, von gemeinen Erben, die ſich über ihr Erbe nicht vertragen können, ſondern darinn ſcheiden wollen, die Sachen zu Gelde ſetzen, und welcher die Wahl haben ſoll §. 250

Lübiſch=Recht, da daſſelbe gilt, da gehet es auch in ſeiner maſſe vor den anders diſponirenden Landes=Verordnungen §. 60
Gehet bey den Verordnungen von den Gedingen gar kurtz, und dringet vornemlich auff die Wiedererſtattung §. 65
Reflectiret auff das ſichtliche, und giebt nicht Anlas ſich viele abſtracte Begriffe zu formiren § 67
Sucht gerichtliche Proceſſe vorzubeugen, und die bereits entſtandene baldigſt, und in der Kürtze zu ſchlichten ib.
Statuiret keinen Unterſcheid des Beſitzes, und ſiehet dabey nur darauff, wer eine Sache natürlicher Weiſe bey ſich, und in ſeiner Verwahrung hat §. 73
Sucht den Flor der Handlung zu erhalten, und zu vermehren §. 133
Hat viele Verordnnngen, ſo von den Verbrechen handeln §. 259

M.

Mahnen, wovon *art.* 8. *Lib. III. Tit.* 1 gedacht wird, wie es muß beſchaffen ſeyn, woferne die daſelbſt beygefügte Straffe ſtat finden ſoll §. 31, 33
Mann, der in Schulden vertiefft auff ſeinen Todtbette lieget, kan nicht gültiglich über ſeine Güter diſponiren § 44
Der ſein Weib, oder Kind züchtigen will, und darüber gar zu Tode ſchlägt, iſt nach Lübſchem Rechte wiederumb am Leeben zu beſtraffen § 391
Mandatum, der ex contractu Mandati frembdes Guth bey ſich hat, darff vor den caſum fortuitum nicht einſtehen §. 77
Unterſcheid des contractus Mandati von dem Gedinge der treuen Hand §. 79
Marck, deren art. 8. Lib. III. Tit. 1. im L. R. gedacht wird, ſind Marck Silbers §. 33
So im Lübſchen Rechte vorkommen, darunter iſt alt, und ſchwehr Geld zu verſtehen §. 59
Marckt=Tage, der auf denſelben vom Vieh beſchädiget wird, kan ſich deſſen an niemanden erholen § 221

Mauer, die gemein iſt, darff ohne Vorwiſſen des Nachbahrn nicht gebrochen werden §. 237
Mauren-Gerechtigkeit iſt derjenige verluſtig, der eine gemeine Brand-und Schedel-Mauer, ſo nothwendig gebauet werden muß, nicht bauen will §. 240
Meuterey, und hinterliſtige Nachſtellung gegen der Churfürſten Leib, und Leeben §. 341
Meyneydige, ſind auch nach Päbſtiſchen Rechten infam §. 504**
Mieten, und vermieten; Beſchreibung dieſes Gedinges §. 172
Hat mit dem Gedinge des Ausleihens viele Gleichheit §. 199
Wer hiebey vor den Vermieter, und welcher vor den Mieter, oder Mieths-Mann anzuſehen iſt §. 173
Mieter, oder Miets-Mann, muß davor einſtehen, wenn die gemietete Sache bey ihm verlohren geht §. 175
Bekommt Sie aber nur einen Schaden bey ihm, den darf er nicht gelten, er hätte dann die Sache ſelber verwahrloſet §. 176
Darf bey vermieteten unbewegl. Sachen nicht pro caſu eingeſtehen §. 177
Auch heut zu Tage nicht bey allen, und jeden gemieteten beweglichen Sachen ibid.
Iſt ſchuldig die Hüre nach Einräumung der Sachen zu bezahlen, ob es gleich caſu geſchehen, daß er die Sache nicht gebrauchen können §. 181
Kan ohne rechtliche Urſachen nicht vor der Zeit aus der Miete geſetzet werden §. 184
Urſachen, weswegen er noch vor der Zeit abziehen muß §. 185
Muß ſein Mieth-Geld zur beſtimmten Zeit prompte zahlen §. 194
Wann dies nicht geſchicht, wie alsdann nach Lübſchem Rechte zu verfahren ibid.
Mieth-Lohn, davon paſſiret in Concurſu nur vor ein Jahr §. 59
Miſſethat, wann ſich derſelben eine unberüchtigte

Perſohn mit ihrem Eyde entlegen könne? §. 273
Miſſethäter, daß dieſelben beſtraffet werden, daran iſt der Republique gelegen §. 430
Deren Weghelffung ibid.
Iſt ſowohl zur Schadens=Erſetzung, als zu Erleydung der ihm gebührenden Straffe verbunden § 516
Mitgelober, ſind heut zu Tage vor Geſellſchaffters anzuſehen §. 125
Mord=Acht, alſo wird die Verfeſtung beſonders benahmet § 579***
Morgengabe, kan auch von einer unbeerbten Ehefrauen bey entſtandenem Concurs über ihres Mannes Güter, nicht gemahnet werden §. 42
Was darunter verſtanden wird? ibid.
Morgenſprach, bey den Handwerckern §. 485**
Ohne der ordentlichen, darff nach L. R. keine von den Aemptern gehalten werden § 486
Müntzen, ſo falſch ſind, bey welchem ſich dieſelben finden, und auch falſches Silber, wovon Sie gepräget worden, derſelbe iſt nach L. R. ohne Wiederrede zu beſtraffen §. 456
Nach der Peinl. Halß=Ger. Ordn aber nicht alſo ibid.
Von dem, der gute, und gerechte Müntzen ſchlägt, aber nicht die Freyheit zu müntzen hat §. 459
Müntzen, von dem, der zu geringhältige Müntzen prägt, aber die Müntz=Gerechtigkeit hat § 459
Von den falſchen Müntzern §. 341*
Daß jemand ein falſcher Müntzer ſey, wird daher gemuhtmaſſet, wenn bey ihm falſch Silber angetroffen wird §. 454
Reichs=Verordnungen von denſelben §. 459*
Müntz=Meiſter, der falſche Müntze ausgegeben, wird vor ein falſcher Müntzer gehalten §. 465
Müntz=Weeſen, Reichs=Verordnungen davon §. 459*

N.

Nachbahren, zum beſten können keine neue Badſtuben

ben und Backhäuſer gebauet, keine neue Brau⸗ Schmied⸗Töpffer⸗und Sehm⸗Häuſer angerichtet, auch keine gefährliche unleydtliche Handwercke geübet werden, in den Häuſern, da ſolche zuvor nicht geweſen §. 228
Die eine gemeine Brand⸗ und Schedel⸗Mauer gebauet, ihnen aber nicht damit gedienet iſt, ſolche gemeine Mauer in Zukunfft vor ſich alleine zu behalten, können ſtatt deſſen den Halbſcheid der gehabten Bau⸗Koſten von dem Nachbahrn wiederfordern §. 240
Nothwehr §. 326
Der dieſelbe gethan, darff, wenn er dabey dem andern Schaden zugefüget, denſelben nicht erſetzen, noch mag desfalls in Straffe genommen werden §. 325
Nothzucht, Beſchreibung derſelben §. 377
Erweis derſelben §. 379
Beſtraffung derſelben §. 380

O.

Ober⸗Acht § 572 ***
Iſt dem Lübſchem Rechte unbekandt ibid.
Derſelben Ausbringung fiel ehedes nötiger, wie anitzo ibid.

P.

Päbſtiſche Rechte, willige Auffnahme derſelben in Teutſchland § 504 *
Partheyen, wenn Sie ſich in Güte nicht vereinigen können, ſo müſſen Sie Recht ſuchen §. 313
Peinliches Gericht, von der Anſtellung deſſelben §. 292, ſequ.
Wird erſt gantz am Ende des Peinlichen Proceſſes gehalten §. 297
Peinliche Halß⸗Gerichts Ordnung Caroli V. derogiret den Lübſchen Peinlichen Verordnungen §. 265
Worin Sie zu loben? ibid. *

Was Sie vor eine Ordnung hält? ibid.*
Peinlich Proceß, von demſelben wird im Lübſchem Recht nirgends ex inſtituto beſonders geordnet §. 290
Umbſtände, die bey denſelben umb handhaffter That, ſtatt finden §. 294
Perſohnen, die nach Lübſchen Rechten vor anrüchtig zu halten §. 504
Die unehrlich, und deren Beſchaffenheit, nach dem Sächſiſchen Land-Recht §. 506 **
Die ihrer Sinne nicht mächtig, werden nicht von Gerichtswegen beſtraffet §. 532
Die ihres Verſtandes nicht völlig beraubet, jedoch auch nicht völlig mächtig ſind, deren Beſtraffung ibid. **
Welche ehedes die peinliche Erkenntniſſe vollenſtrecket haben §. 582*
Pfand, deſſen ein Kläger in Rechten mächtig geworden, was er damit weiter vorzunehmen habe? § 26
Pfänder, ſo dem Gläubiger nicht tradiret, und angewieſen werden, ſind dem revidirten Lübſchen Rechte auch bekannt §. 82
So einem Gläubiger geſtohlen werden, können von demſelben auch wieder vindiciret werden §. 83
Pfand, kan von einem Pfand-Herrn nicht verſetzet, noch weiters verpfändet werden §. 87
Der ein handhabendes Pfand hat, iſt näher dabey zu bleiben, denn von andern davon getrieben zu werden §. 89
Iſt ehedes nach Gröſſe des ſchuldigen Quanti eingeräumet worden §. 93
Der daſſelbe verfolget, kan doch des Verpfänders Hauß-Frau innerhalb Jahres, und Tages aus dem verpfändeten Hauſe nicht treiben § 103
Es wäre dann, daß die Frau mit gelobet hätte, oder es auch offenbahr, daß der Mann auf die Flucht ſey ibid.
So für Wein, Bier, Brodt, und allerley Koſt geſetzet iſt, ſolches iſt man, wenn es von den Gerichten auffgeboten wird, länger zu halten nicht ſchuldig, denn zween Tagen, und eine Nacht § 105

Wie es muß aufgeboten, und verfolget werden? ibid.
Von 8. ßl. ibid.
So man verfolgen wil, kan man beſchwehren, wie hoch daſſelbe verſetzet ſey §. 108
Pfandes-Innhaber, kan nach Lübſchem Recht ſein Unterpfand nicht nutzen, noch gebrauchen §. 93
Solte billig nach L. R. vor den Caſum fortuitum ſeines Unterpfandes, in ſo weit ſich ſeine Forderung daran erſtrecket, gehalten ſeyn §. 109
Welches aber in praxi nicht obtiniret ibid.
Pfand-Gelder, wann Sie zu Lübeck zu erſt in den Häuſern ſind genommen worden? §. 109
Pfand-Proceß, wie zu Lübeck dabey verfahren wird? 100
Pfand-Recht differiret nach teutſchen Rechts-Sätzen nicht gar ſehr vom Eigenthums-Recht §. 25
Pfändung, durch dieſelbe erlangt man ein dingliches Recht an einer Sachen §. 83
Dies noch mehr nach Lübſchen, als nach gem. Rechten ibid.
Pferde, ſo verkaufft worden, was daran zu gewähren nach Lübſchem Recht? §. 160
Pferde-Marckt, wer auf demſelben von Pferden Schaden erleydet, kan desfalls von niemanden Erſetzung fordern §. 306
Piæ cauſæ, denſelben favoriſiret das Lübſche Recht gar ſehr nach Anlaß Päbſtiſcher Rechte §. 60
Pia corpora haben in Mecklenburg ein Vorrecht in Concurſu vor allen hypothecariis ibid.
Plus petitiones, deren Beſtraffung nach Römiſchen Rechten §. 31
Dieſelbe Beſtraffungen ſind heut zu Tage nicht ſonderlich in Obſervance ibid.
De pœna privata nach L. R. §. 523
Pœnæ publicæ civiles des L. R. §. 524
Pœnæ criminales non-capitales des Lübſchen Rechts §. 525
Pœnæ capitales des Lübſchen Rechts §. 526
Pœna privata, derſelben Unterſcheid von der ſatisfactio-

ne priuata §. 260**
Præſcription von Jahr, und Tag, dadurch wird nach L. R die Gerechtigkeit adquiriret, daß in einem Hauſe eine gefährliche unleydliche Handthierung mag geübet werden §. 231
Proceſſe ſucht das Lübſche Recht abzukürtzen, der Handlung zur Aufnahme §. 25
Proportion muß beobachtet werden unter einer Begangenſchafft, und der darauf zu beſtimmenden Straffe §. 533
Propoſitum, S. Vorſatz
Provocationes auf Handwercks-Erkenntniß aus dreyer Herren Lande, ſind verboten §. 490*
Purgationes vulgares finden nach Sachſen-Rechte bey berüchtigten Perſohnen, wenn Sie wegen einer begangenen Uebelthat verdächtig ſind, ſtatt §. 273*
Dieſelben haben die Canones gemißbilliget ibid.
Von denſelben weiß das L. R. nichtes ab ibid.

Q.

Von den Quaſi-Contracten §. 247

R.

Rath, hat ſelber offtermahlen dahin zu ſehen, daß die Häuſer, worinn gefährliche unleydliche Handthierungen getrieben werden, nicht davon abgebracht werden mögen §. 229
Rath, demſelben ſtehet das Begnadigungs-Recht zu §. 527
Mag nach Lübſchen Rechten einen verfeſteten Mann nicht wieder einkommen laſſen §. 579*** ††††)
Raub, deſſen Beſchreibung §. 285
Welches Vergehen davor zu achten, und alſo zu beſtraffen iſt §. 286
Ob nach L. R. nur allein die Räuberey davor zu achten ſtehet, ſo auf freyer Straſſen betrieben wird §. 287
Räuber, Unterſcheid inter raptores, graſſatores, und la-

latrones §. 286**
Mögen keines Geleites genieſſen, auch nirgends Friede, und Zuflucht haben §. 280
Sind nach L. R. infam §. 504**
Receſſus Hanſeatici aus denſelben iſt der 3te Art. Lib IV. Tit 17. des L. R hergenommen, und dem Lübſchen Rechte einverleibet worden §. 580 *
Reichs-Acht iſt in genere von der Acht des Sächſiſchen, und Lübſchen Rechts nicht unterſchieden § 579***
Iſt auff die Friedebrecher, als Ungehorſame, höchſt gerecht geſetzt ibid.
Vom Reinigungs-Eyd, §. 273**
Von der Rente §. 59
Das Vorrecht, ſo die Rente in Concurſu hat, mag auf ordentliche Zinſe nicht gedeutet werden ibid.
Renten, einige Bemerckungen von denſelben §. 142
Noch etwas von denſelben § 151
Sind vor ein Mieth-Geld anzuſehen § 173, 186
Der Sie auslöſen wil, muß dieſelben dem Rentner ein halb Jahr zuvor aufkündigen § 186
Zu welcher Zeit dieſelben zu entrichten §. 196
Rentner, demſelben müſſen für allen die liegenden Gründe, und ſtehenden Erbe, woraus er Rente zu heben hat, wenn Sie zum Verkauff ſtehen, angeboten werden §. 151, 155
Könte offtermahlen gefährdet werden, wenn die Häuſer, woraus er Rente zu heben hat, ohne ſeinen Willen verkauffet werden könten §. 152
Hat das Vorkauffs-Recht an dem Hauſe worinn er Rente hat §. 154
Will er ſich ſeines Vorkauffs-Rechtes bedienen, ſo muß er die Güter vor den Preiß annehmen, was andere davor geben wollen § 156
Behält ſein Recht an den Gütern, woraus er Rente zu heben hat, jederzeit in ſaluo ibid.
Wie lange er ſeine Reſolution vorenthalten kan, wenn ihm eine Sache des Vorkauffs wegen angeboten wird § 157

Der

Der ſeine Rente richtig empfängt, obgleich das Gebäude ſchlechter wird, hat doch darumb nicht zu reden §. 197
Reſervationes famæ, ſo bey uns in den Gerichten üblich ſind; von deren Urſprung, und Urſache §. 506**
Richter, kan auch eines verübten Ehebruchs wegen ex officio inquiriren §. 368*
Hat bey Beſtraffung eines bürgerlichen Verbrechens, dabey es auf ſein Ermeſſen ankömmt, mit darauff zu ſehen, ob es aus einem Unfleiß herrühret §. 538
Rollen der Aempter, was darinn enthalten? §. 487*
Sollen revidiret werden nach dem neueſten Reichs-Concluſo von Handwerckern ibid.

S.

Sache, ſo umb eine gewiſſe geklaget wird, ſo muß dieſelbe ſogleich nach der Vertheilung verabfolget werden §. 11
So deponiret, muß auf Verlangen des Deponentis wieder abgelieffert werden §. 78
So deponiret, wird ſie veräuſſert, ſo kan der Deponens dieſelbe auch a tertio vindiciren ibid.
So deponiret, wird Sie geſtohlen, ſo können alle beyde, ſo wohl der Deponens, als der Depoſitarius dieſelbe vindiciren §. 79
Concurriren Sie aber hiebey, ſo geht der Deponens zuvor ibid.
Wann eine gewiſſe Jemanden ſoll adjudiciret werden, ſo iſt es unter Lübſchem Rechte nicht von nöten, daß zuvor geſampte Creditores des Schuldners, dem die Sache bishero zuſtändig geweſen, citiret werden §. 91
So verkaufft, muß auch ihre gehörige Güte haben §. 159
Sache, ſo vermietet, kan der Eigenthümer auch a tertio poſſeſſore vindiciren §. 178
So gemietet, muß nach geendetem Gebrauch prompte reſtituiret werden §. 187

Dem eine Sache geſtohlen, kan dieſelbe von einem jeden Beſitzer auch nach L. R. wieder vindiciren §. 278
So geſtohlen, ſo bald dieſelbe gefunden wird, muß Sie dem Gerichte gebracht werden ibid.
Darauff muß der, welcher die Sache anſpricht, beweiſen, daß dieſelbe ſein Guth, es ihm geſtohlen, und er es vorhero nicht wieder haabhafft werden mögen §. 279
Der Sie anſpricht vor geſtohlen Guth, muß nach L. R. (welches gar mercklich iſt) auch erwieſen, daß er dieſelbe nicht ſchon zuvor hat anſichtig, und haabhafft werden mögen ibid.*
Die Jemanden aufrichtig über die dritte Hand zugekommen, mag von demſelben nicht als geſtohlen Guth vindiciret werden §. 280
Sachwalter ward Jure Rom. & Can. Dominus litis § 579 ††)
Salaria Medicorum, & Chirurgorum, ſo denſelben von der letzten Kranckheit eines communis Debitoris reſtiren, deren Platz in Concurſu §. 59
Satisfaction einer geſchwächten Perſohn §. 343
Ob dieſelbe eine Wittwe, wie auch eine ledige Weibes-Perſohn, die ſich zum andern, und mehrmahlen beſchlaffen laſſen, prætendiren können? §. 353
Schaden, den jemand erleydet, der daran Schuld, iſt zur Erſetzung deſſelben gehalten §. 221
Den Jemand durch ſelbſt eigene Schuld erleydet, wird durch niemanden erſetzet ibid.
So einer dem andern zugefüget hat; iſt bereits darüber geklaget, ſo mögen ſich die Partheyen ohne Zuthun der Gerichte darüber nicht vergleichen §. 260
So zugefüget worden; Beſchreibung davon §. 299
Dahin gehöret alle wiederrechtliche Verletzung, ſie geſchähe aus arger Gefährde, oder nur aus Unfleiß, und Verwahrloſung §. 300
Der denſelben zugefüget, iſt zur Schadens-Erſetzung gehalten §. 301, 303
Auch jezuweilen von Gerichtswegen zu beſtraffen ibid.

Den Jemand aus einen bloſſen Zu-und Unglücks-Fall erleydet, kan desfalls von niemanden Erſetzung fordern §. 306
Muß in einigen Fällen auch von Leüten, die daran unſchuldig, dennoch in etwas mit getragen werden §. 307
Hieher gehöret, wenn dem Geſinde in ihrem Dienſt Schaden geſchicht; Jmgleichen: wenn Jemand mit ſeinem Schiffe einem andern an ſeinem Schiffe Schaden thut ibid.
Schande, muß ſeyn eine Folge der Laſter §. 502
Hat nach Unterſcheid des Betragens ihre gewiße Maſſe §. 503
Vom Scharffrichter §. 581*
Beſchreibung deſſelben §. 582
Scharffrichter, wird auch genannt: executor juſtitiæ §. 582*
Schedel-Mauer, ſo gemein, und nohtwendig gebauet werden muß §. 239
Schmiede-Häuſer, können nicht von neuen angeleget werden, da zuvor keine geweſen §. 228
Schulden wegen kan ein Beklagter nicht gefänglich eingezogen werden, ſo lange er noch Güter zur Bezahlung beſitzet, oder Bürgen vor ſich finden kan §. 12
So ex capite mutui herrühren, wenn man dieſelben auch vor der geſetzten Zeit beytreiben könne? §. 33
Deswegen kan jemand gefänglich eingezogen werden §. 431
Schuldner, der zur geſetzten Zeit nicht zahlet muß ſeinem Gläubiger ſo viel Geld, als er ſchuldig, ſo lange lehnen, als er es nach dem Tage gehabt, oder iſt auch gehalten zur Schadens-Erſetzung §. 13
Die Wahl hievon ſtehet dem Gläubiger zu §. 14
Nach Gem. Rechten muß der Schuldner auch das lucrum in hoc caſu gut thun §. 16
Darff nicht vor der Zeit gemahnet werden §. 30
Wie er jemanden einen Vortheil thun könne? §. 45
Kan nach Gem. Rechten vor entſtandenem Concurs

annoch jederzeit frey über ſeine Güter diſponiren §. 46
Nur, daß ſolches nicht doloſe, in fraudem Creditorum geſchehe §. 46
Nach Lübſchen Rechten obtiniret hierinn ein anderes ibid.
Schuldner, was er auf ſeinem Todt-Bette veräuſſert, ſolches kan binnen Jahr, und Tag annoch jederzeit von den Creditoribus revociret werden §. 48**
Was er bey ſeinem Leeben veräuſſert, ehe der Concurs über ſeine Güter angehet, ſolches muß binnen vier Wochen angefochten werden ibid.
Wenn er vor ſeiner Kranckheit, oder vor den letzten 4 Wochen vor angegangenem Concurs etwas veräuſſert hat, ſo gehet es hierin nach Ordnung Gem. Rechte §. 49
Muß ſchwehren, daß er von ſeinen Gütern nichtes untergeſchlagen, und hingegeben §. 50
Der ſeiner Schulden wegen gnugſahme Sicherheit leiſten kan, mag derſelben wegen nicht gefänglich eingezogen werden §. 431
Schwächung, der Wittwen, und Jungfrauen §. 342
Beſchreibung dieſes Verbrechens ibid.
Schwerdt, daſſelbe iſt die am häuffigſten geordnete Leebens-Straffe des Lübſchen Rechts §. 526**
Scriptores de re Opificiaria §. 494
Sehm-Haüſer, dürffen nicht von neuen angeleget werden, da zuvor keine geweſen § 228
Selbſt-Mord, Beſchreibung dieſes Verbrechens §. 411
Geſchicht er aus Melancholey, ſo iſt etwas Mitleyden zu haben §. 412
Servitüt §. 231*
Iſt wieder verloſchen, wenn Sie in 20 Jahren, von dem, ſo eine Gerechtigkeit zuſtehet, nicht gebrauchet wird §. 232
Ausnahme hievon ibid.*
Stadt, derſelben zum beſten, und zur Sicherheit gereichet

reichet es, wenn nicht allenthalben von neuen gefähr-
liche, unleydtliche Handthierungen geübet werden
dürffen §. 228
Stadt-Schuld, deren Platz in Concurſu §. 60
Stadtverweiſung, Unterſcheid dieſer Straffe von
der Ausſchaffung aus der Stadt §. 524***
Stellionatus, Beſchreibung dieſes Verbrechens n. 439
Von den Vorfällen, ſo dahin gehören ibid. *it.* §. 539*
Straffe desjenigen, der dem andern ſein Geſinde ab-
ſpannet §. 190
Des entlauffenen Geſindes ibid.
Mit der ordentlichen Straffe des Diebſtalls iſt derje-
nige, ſo wiſſentlich geſtohlne Sachen an ſich kaufft,
nicht zu belegen, ſondern nur mit einer auſſeror-
dentlichen §. 268*
Worauff man hiebey zu ſehen hat? ibid.
Des Diebſtalls §. 276
Eines Räubers §. 288
Eines Straſſenräubers (graſſatoris) ibid.
Eines latronis ibid.
Zugefügter injurien §. 314
Iſt insgemein auff ein gewiſſes Geld zu ſetzen §. 320
Straffe des, der zu den Feinden übergehet §. 341*
Der Wittwen, und Jungfrauen-Schwächung §. 343
ſeqq.
Wenn dies Verbrechen zum zweyten mahl von einer
Manns-Perſohn verübet wird §. 345
Wenn es zum drittenmahl begangen wird §. 346
Wenn es mit einer Dienſt-Magd begangen wird
§. 347, ſeqq.
Einer beſchlaffenen Weibes-Perſohn §. 350, ſeqq.
Unzüchtiger Weibes-Perſohnen §. 355
Derer, die mit denſelben zuhalten §. 356
Der Huhrenwirtſchafft §. 359, ſeqq.
Des Ehebruchs in adulterio duplicato §. 364
Des Ehebruchs in adulterio ſimplici §. 365
Des Ehebruchs, vermöge der Peinl. Hals-Gerichts
Ordn. §. 366
Urſachen, wesfalls man bey der Beſtraffung dieſes Ver-
brechens,

brechens auch poſt publicationem Conſt. Crim. Carol. an den mehreſten Orten Teutſchlandes ſich nach vorigen Geſetzen, und Gewohnheiten richtet ibid.
Des Ehebruchs nach gem. Rechten §. 367
Des, der ſich die andere Frau neben der erſten trauen läſt, aber dieſelbe nicht erkannt hat §. 375
Des Laſters zwiefacher Ehe §. 376
Hiebey folget man billig an den Orten, da Lübiſch Recht gilt, den Lübſchen Verordnungen ibid.
Straffe, der Nothzucht §. 380
Des Weibern-Raubes §. 384
Der Frauens-Perſohn, die ſich mit gutem Willen entführen läſt, da Sie doch unter anderer Auffſicht, und Beyſorge ſtehet §. 385
Eines Todtſchlages, ſo aus Unvorſichtigkeit herrühret §. 392
Eines Todtſchlages nach L. R. §. 402
Nach der Peinl. Hals-Ger. Ordn. §. 403
Eines Selbſt-Mordes §. 414
it. §. 415*
Die ordentliche auf dieſes Verbrechen geſetzte Straffe findet ſtat, wenn aus den Umbſtänden die Vermutung zu faſſen, daß der Selbſt-Mord aus böſem Gemüthe vorgenommen ſey §. 413
Der Zauberey nach Lübſchem Recht §. 421
Nach der P. H. G. Ordn. §. 422
Der Gifftmiſcherey §. 424
Desjenigen, der jemand gefänglich einziehen läſt, und demſelben nachhin der angeſchuldeten Miſſethat nicht überbringen kan §. 428
Wenn ſich jemand falſcher Maß, und Gewicht bedienet §. 440
Des Falſches, wann Sie bis zum Tode zu ſchärffen? §. 441*
Wenn jemand nicht volle Maß, und voll Gewicht giebt §. 443
Wenn ein Handwercks-Mann ein falſch Werck macht §. 448
Wenn jemand auſſerhalb Landes falſch Guth, oder

Wahren kaufft §. 453
Straffe, wenn bey jemanden falſch Silber angetroffen wird. §. 457
Derer, die falſche Müntzen auffwechſeln, und boshafftig ſolche wieder ausgeben § 458
Der Müntzfälſchung § 461
Eines Müntzmeiſters, der falſche Müntze ausgegeben §. 466
Ungebührlicher Zuſammenkünffte, ſo dahin abzwecken, daß etwas thätliches, und freventliches wieder der Stadt Rechte möge vorgenommen werden §. 475
Anderweitiger unerlaubter Zuſammenkünffte §. 480
Die Uhrheber davon ſind mit Landes-Verweiſung zu beſtraffen §. 481
Derer, die contra diſpoſitionem art. 3. Lib. IV. Tit. 13 Juris Lub. etwas vornehmen §. 493
Solche iſt bey den Aelter-Leuten der Aempter die Stadt-Verweiſung, und bey den übrigen Zunfft-Genoſſen, eine Geldſtraffe, und benebenſt ſind Sie des Amptes verluſtig, welches ſo dann frey ſeyn ſoll ibid.
Straffe, Beſchreibung davon § 500
Wodurch Sie ausgeübet werden mag ibid.
Gehet entweder an Leib, und Leeben, oder an Ehre, oder an Guth §. 501
In delictis priuatis, wurde auch bey den Römern nicht der Republique, ſondern dem Kläger erleget § 517
Nach dem Sächſiſchen Land-Recht muſte beyden gebüſſet werden § 518
Eintheilungen der Straffen §. 522
Bey Beſtimmung einer peinlichen Straffe, reflectiren die Rechte ſchon ſelber mit auff die Gröſſe der Bosheit, ſo bey einem delicto vor dem andern, ſelbſt ſeiner Natur, und Eigenſchafft nach, ſich abſeiten des Miſſethäters findet §. 539
Eines Vorſatzes § 556
Hebet die anderweitige, auf ein Verbrechen geſetzte härtere Straffe nicht auff § 558
So im Lübſchen Recht Lib. IIII, Tit. 16. geordnet wor-

worden, findet nur bey zugefügter Gewalt, Schlägen und Wunden ſtatt, und mag nicht auf anderweitige vorſetzliche Vergehungen gezogen werden §. 564
Des Ungehorſahms bey den peinlichen Verbrechen, die nicht an Hals, und Hand gehen §. 577*
Der Verfeſtung, iſt ein dem Verbrechen des Ungehorſahms gar gemäſſe Beſtraffung §. 579***
Sie hat ſchon in den älteren Zeiten bey uns in Teutſchland ſtatt gefunden ibid.
Straffe des, der ſich in bürgerlichen Sachen an den Frohnen vergreifft §. 583
Des, der ſich in peinlichen Sachen an den Frohnen vergreifft §. 584
Straſſenraüber, warumb das Lübſche derſelben beſonders Erwehnung thut §. 289

T.

Termine, ſo im L. Recht geſetzet, binnen welchen jemand denjenigen, durch welchen er ein Gewehr thun will, vorbringen will, ſind peremptoriſch und gehen auch auff anderweitige Fälle §. 170
Teutſche Rechte haben viele Verordnungen von den Verbrechen §. 338
Thäter, wenn er in die Acht gebracht werden mag? §. 295
Tödtlichkeit, beygebrachter Wunden §. 387*
Todtſchlag, Beſchreibung dieſes Verbrechens §. 386
Wann viele dabey intereſſiret ſind, wie ſodann zu verfahren iſt? §. 387
So von etlichen Perſohnen aus Vorſatz geſchicht §. 388
Muß aus einem böslichen Gemühte herrühren §. 389
So aus Unvorſichtigkeit geſchicht §. 390
Denſelben beleget das L. R. gleich ſowohl mit der ordentlichen Straffe des Todtſchlages, als den, der von einem böſen Vorſatz herrühret §. 391
Todtſchläge, die nicht vorſetzlich, (animo occidendi) verübet werden, deren Unterſcheid §. 391*
Die von Unvorſichtigkeit herrühren, ſtraffet die P. H.

G. Ordn. nicht am Leeben §. 392
Ueber dieſelbe, wie auch über zugefügte Wunden, muß ohne der Gerichte Vorwiſſen kein Vergleich getroffen werden §. 404
Zu derſelben Kundmachung, und Auffhaltung der Thäter, ſind nach L. Rechte gewiſſe Leute verpflichtet §. 407
Todtſchläger, ſo flüchtig, wird friedelos geleget § 406
Töpffer-Häuſer, dürffen nicht von neuen angeleget werden, da zuvor keine geweſen §. 228
Tortur, iſt dem Lübſchen Rechte unbekannt §. 273
Treue Hand, ſo durch Untreu verrücket, deren Platz in concurſu §. 60
Beſchreibung des Gedinges der treuen Hand §. 74
Vermöge derſelben giebt jemand einem andern ſein Guth hin zu verwahren § 76
Treu, und Glauben, darauff hält das Lübſche Recht, der Handlung zur Auffnahme, gar ſehr §. 30
Haben unſere Vorfahren bey allen ihren Verordnungen jederzeit vorausgeſetzet §. 72
Iſt eine Tugend, worauff die Teutſchen es von je her ſonderlich gegeben § 504*
Tugenden, (vornehmſte) der Teutſchen ibid.

V.

Uebelthäter, ſo abweſend, und flüchtig ſind, wie heut zu Tage wieder denſelben verfahren wird? §. 298
Uebelthäter, der ſich vor Gericht geſtellen will, mag vorkommen ohne Geleit §. 574
Veräuſſerung, ſo von einem Debitore kurtz, (das heiſt: auff ſeinem Todtbette, oder 4 Wochen) vor angegangenem Concurs unternommen wird, iſt nach Lübſchem Rechte ipſo jure null, und und nichtig §. 47
Verbindlichkeit, entſpringet entweder unmittelbahr aus den Geſetzen, oder mittelbahr §. 2
Die Thathandlungen, aus welchen eine Verbindlichkeit mittelbahr entſtehet, ſind entweder erlaubte, oder unerlaubte §. 3

Wodurch

Wodurch Sie auffhöret? §. 251
Verboth, in Bauſachen §. 244 ſeqq.
Geſchicht durch den Magiſtrat §. 246
Kan aber jedoch auch unter L. R auff ſonſtige Weiſe nach Anlas Gem. Rechte vorgenommen werden ibid.
Geſchicht ohne vorhergängiger cauſæ cognition ibid.
Der darwieder handelt, darff nicht ſo gleich wieder niederbrechen, ſondern iſt nur vor der Hand in eine angekündigte Geld-Straffe verfallen ibid.
Der ſolches ohne Urſache thun läſſet, wird in Straffe genommen, und muß Erſetzung thun ibid.
Verboth in Bauſachen, der ſolches ausbringet, muß in 14 Tagen die Sache ausführen §. 246
Was hiebey nach Hamb. Recht obtiniret ibid.*
Verbrechen, Beſchreibung davon § 253
Eintheilung derſelben nach Röm. und teutſchen Rechten §. 254
Welche wiederrechtliche Thathandlungen in Republica vor ſtraffbahre Verbrechen angeſehen werden mögen? § 255
Sind in den verſchiedentlichen rebuspubl. different § 257 ſeqq.
Von denſelben finden ſich im Lübſchen Rechte viele Verordnungen §. 259
Wenn ſolche Jemanden zu deſſen Beſchimpffung nachgeſaget werden, ſind Sie nicht geringſchätzig, noch bereits abgethan, ſo iſt der injuriant, ſo ferne die Nachſage ſich gegründet findet, desfalls nach L. R. nicht zu beſtraffen § 311
Nach der Peinl. Halß-Ger Ordn. obtiniret hierinn ein anders, ſi de animo injuriandi certo conſtat ibid.***
Verbrechen beleydigter Majeſtät §. 339
Beſchreibung, und Eintheilung deſſelben ibid.
Von dieſem Verbrechen ſind Lübſche Verordnungen vorhanden, jedoch aber nicht unter einen beſondern Tit. gebracht § 341

Verbrechen, der Obrigkeit nohtwendig kund zu machen, dazu iſt in regula niemand verbunden § 405 ***
So keine injurien, und Gewaltthätigkeiten, ſind desfalls, daß Sie an befreyete Oerter betrieben worden, nicht mit härterer Straffe, wie ſonſt gewöhnlich, zu belegen §. 535
Verbrechen, die aus Vorſatz begangen werden, ſind härterer Straffe werth, als die, ſo von einem Verſehen herrühren §. 536
Bey den Peinlichen Verbrechen aber macht das L. R. hierinn keinen Unterſcheid §. 537
Jedennoch aber iſt dieſes nicht ohne alle Ausnahme ibid.
Bey einem peinl., hat ein Richter nach L. R. nicht viel darauff zu ſehen, quo animo ſolches begangen worden §. 539 **
Nach der P. H G. O aber iſt hierauff ſchon ein mehres zu regardiren ibid.
So zum Ausbruch ſtehet, ſuchen die Rechte vorzubeugen §. 565
Verbürgen, Beſchreibung davon §. 112
Wer, und über welche Sachen man ſich verbürgen könne? §. 113
Verfeſteter, wird pro confeſſo, & conuicto gehalten, und pœna ordinaria beſtraffet §. 572 *****
Dieſes mag vermöge der Peinl. Hals-Gerichts Ordn. nicht weiter ſtatt finden ibid.
Hat in dem Gerichte, darinnen er verfeſtet iſt, keinen Schutz, noch Schirm §. 579 ***
Hat von einem jeden ungeſtrafft getödtet werden können ibid.
Kan annoch heutiges Tages von einem jeden ergriffen, und dem Gerichte eingelieffert werden ibid.
Verfeſteter, kan wieder niemanden klagen §. 579 ****
Wird er getödtet, ſolches bleibet ungeſtrafft nach vormahligen Rechten §. 579 †)
Iſt alles ſeines Guthes verluſtig ibid. ††)
Kan an dem Orte, da er verfeſtet, kein Teſtament machen,

chen, noch aus einem Teſtamente etwas ererben ibid.
Darff nicht gehauſet, noch geheget, geätzet, noch geträncket werden ibid. †††)
Der an einem Orte, da man ſich Lübſchen Rechtens gebrauchet, verfeſtet worden, iſt an allen Orten Lübſchen Rechtens verfeſtet §. 580
Hierauf iſt heutiges Tages nicht viel Reflexion zu machen ibid.
Verfeſtung, Beſchreibung davon §. 570
Kan auch neben der Peinl. Hals-Ger. Ordn. beſtehen ibid. *
Derſelben wird annoch im Lübſchem Duell-Edict de de a. 1704 gedacht ibid.
Iſt eine Straffe des Ungehorſahms §. 572
Findet nur ſtatt gegen einen flüchtigen Uebelthäter ibid. *
Vor derſelben Zuerkennung muß die Haltung eines peinlichen Gerichts, eine Anklage, und Ladung vorhergehen ibid. **
Und dies ſo wohl bey übernächtigen, als handhafften Verbrechen ibid.
mit derſelben mag einer, der auff ergangener Ladung ſich vor Gericht geſtellet, nicht beleget werden ibid. ***
Verfeſtung kan von einem jeden Richter, der die peinliche Hals-Girichte hat, zuerkandt werden §. 573
Findet nur in peinlichen Fällen ſtatt §. 577
Auch nicht bey allen, ſondern nur bey denen, die an Hals, und Hand gehen ibid. *
Iſt ehedes auch in bürgerlichen Sachen zuerkannt
Wird wieder einen Miſſethäter erkannt §. 578
Durch derſelben wird ein Miſſethäter aus Stadt und Land verbannet §. 579
Wie Sie zu Lübeck ehedes in ſpeciali caſu erkannt worden iſt? ibid. *
Hat ein mehres auf ſich, als eine Stadt und Landes-Verweiſung ibid. **
Iſt in hieſigen Gegenden ſelten geworden §. 580

Verfolgung der Conuentional-Pfänder; dabey iſt kein Unterſcheid zu machen: Ob der Verpfänder, oder Gläubiger ein Gaſt ſey, oder nicht §. 107
Vergehungen, bey allen, und jeden findet nicht die Straffe des Vorſatzes ſtatt §. 564
Vergifften, Beſchreibung davon §. 416
Vergleich zwiſchen den Partheyen bey verübten Miſſethaten iſt nach L. R. in Abſicht der den Gerichten zuſtehenden Beſtraffung, von gar keiner Würckung §. 302
Auſſer bey zugefügten Schäden, wenn desfalls noch nicht Klage erhoben worden iſt ibid.
Beſchreibung davon §. 405***
Vergleich, warumb derſelbe über ein vorgegangenes Verbrechen ohne Vorwiſſen der Gerichte nicht getroffen werden mag §. 405***
Heut zu Tage iſt dieſes nicht mehr vor ſo gar unerlaubt zu achten ibid.
Ueber Todtſchlag, und Wunden zu treffen, ſolches war bey unſern Vorfahren etwas gewöhnliches §. 404*
Der ſich dazu bey verübten Miſſethaten ohne Vorwiſſen der Gerichte einläſt, iſt ſtrafffällig §. 405
Vergleitungen, Anlas, und Urſache derſelben ceſſiren heutiges Tages §. 574
Sind itzo nicht ſonderlich vonnöten, alſo, wie ehedes ibid.
Form derſelben ibid.*
Zu ſuchen, und zu ertheilen, dazu können annoch heutiges Tages Urſachen vorhanden ſey §. 575
Verkauff der Güter eines gemeinſchafftlichen Schuldners; wann dazu nach entſtandenem Concurs geſchritten werden mag §. 53
Der Mobilien, und Häuſer in Concurſu zu Lübeck § 105
Verkäuffer, kan verkauffte Rente wieder zu ſich löſen §. 142
Der ein Haus ohne des Rentners willen verkaufft, iſt ſtrafffällig, und der Kauff iſt unkräfftig §. 153

Unbe-

Unbeweglicher Güter muß ſolche dem Käuffer vor dem Rathe verlaſſen §.164
Muß die verkauffte Sache gewähren §.166
Verlaſſung vor Gericht, ſchon vor derſelben ſteht, und fällt eine verkauffte unbewegliche Sache bereits dem Käuffer zum beſten, oder zum Schaden §.164
Vermutungen, (gewiſſe dringende) warumb Sie im Lübſchen Recht ſchon vor ein Erweiß einer begangenen Uebelthat angenommen werden §.537*
Verpfänder, hat an der verpfändeten Sache ſeine Wiederlöſung §.89
Wenn er verſtattet, daß die verpfändete Sache an andere Oerter gebracht, oder ſonſt verändert wird, ſo höret die Wiederlöſung auf ibid.
Verpfändung, durch derſelben wird auch nach teutſchen Rechts-Sätzen kein Eigenthum transferiret §.92
Differiret, auch nach teutſchen Rechten betrachtet, von einen Kauff, und Verkauff, ſub pacto de retrovendendo ibid.
Verpfänder, kan die verſetzte Sache nach vorhergängiger Wiederlöſung auch a tertio vindiciren §.110
Verpfändung, Beſchreibung davon. Grundſätze von dieſem Gedinge §.80, & 81
Unbeweglicher Güter muß gerichtlich geſchehen §.84
Muß vor rechter Schuld geſchehen §.85
Muß wenigſtens 4 Wochen vor der Flucht eines in Schulden vertiefften Debitoris von demſelben geſchehen ſeyn ibid.
Verräterey §.341*
Verſammlung, Beſchreibung davon §.468
Iſt gebürlich, oder ungebürlich §.469
Derſelben Beſchreibung §.470, ſequ.
Welche in Rep. vor ungebürlich anzuſehen §.472
Auf dieſelben hat die Republique ein wachſahmes Auge zu haben, und kan Sie aus bewegenden Urſachen unterſagen, auch wann Sie ſonſt gebürlich, und erlaubet ſind §.473

Exempel erlaubter Zuſammenkünffte ibid.
Diejenige iſt ungebürlich, ſo dahin abzwecket, daß etwas thätliches, und freventliches wieder der Stadt Rechte möge vorgenommen werden §.474
Auch die iſt ungebürlich, wobey man eine ſonſtige in Rep. vor ſtraffbahr erklährte Miſſethat auszuüben, zum Augenmerck hat §. 479
So unerlaubt, deren Anſtellung iſt nach L. R. ein beſonderes Verbrechen §. 480
So ſonſt gebürlich, ſind vor ungebürlich zu achten, wenn ſolche nicht in der maſſe, wie ihnen vorgeſchrieben, gehalten werden, oder, wenn Sie von der Obrigkeit gar unterſaget worden ſind §. 482
Verſiegelung der Güter bey entſtandenem Concurs §. 37
Verſtattung, daß ein Pfand an andere Oerter gebracht, oder ſonſt verändert werden möge, kan auch tacite geſchehen §. 89
Vieh, ſo verkaufft worden, aber ungeſund iſt, ſolches muß der Verkäuffer wieder zurück nehmen §. 159
So Schaden gethan, muß ſelbſt davor einſtehen §. 218, 220
Dieſes kommt ex principiis philoſophiæ ſtoicæ her, iſt dem Röm. Rechte einverleibet, und aus dieſem auch in einigen teutſchen, und in unſern Lübſchen Rechten gekommen §. 218
Vom Umbgang mit einen unehrlichen Menſchen enthält ſich bey uns einjeder §. 513
Bey den Römern aber verhielte ſich dieſes anders ibid.
Umbſtände, nach welchen eine Perſohn, die Zauberey bekennet, zu befragen iſt §. 423
Woraus ein Vorſatz zu ſchlieſſen, müſſen erwieſen werden §. 551
Unehrlich iſt niemand, als der, den die Rechte ausdrücklich davor wollen geachtet wiſſen §. 510
Unehrlicher Menſch kan ſich keiner Miſſethat mit ſeinem Eyde entledigen §. 511

Mag auch ſonſt nicht leicht zum Eyde gelaſſen, noch als Zeuge produciret werden ibid.
Demſelben mag keine Ehre angethan, noch er zu einer Ehrenſtelle befordert werden; ſondern iſt vielmehr davon auszuſtoſſen §. 512
Unehrlichkeit, vid. *infamia juris*, wird nicht durch eine Lebens-Beſſerung ausgetilget, und aufgehoben §. 507
Unehrlichkeit, iſt nicht vor geringſchätzig zu halten §. 508
Beſonders bey uns in Teutſchland, alwo man einen unehrlichen Menſchen gäntzlich verabſcheuet ibid. *
Ungehorſahm, deſſelben wegen wird ein Kläger nach Lübſchem Rechte ſeiner Sachen fällig §. 435 **
Nach gem. Rechten aber wird der Beklagte refuſis expenſis nur ab inſtantia abſolviret ibid.
Unruhen in hieſigen Städten, ſo vormahls ſich geäuſſert, ſind vielfach von Zunfftgenoſſen zuerſt entſponnen worden §. 485 *
Untaten, was damit verthan wird, ſolches muß von des Geſellſchaffters Gütern, der ſolche verübet, alleinig abgehen §. 209
Unterſaſſen der Stadt Lübeck, können ſich gegen der Stadt des criminis perduellionis, & læſæ Majeſtatis in ihrer maſſe ſchuldig machen §. 340.
Vollmachten, ſo gar genau eingerichtet worden ſind, ſolche præſupponiret das Lübſche Recht nicht §. 139
Vorkauffs-Recht, ſo dem Rentner, und nächſten Erben an einer Sachen zuſtehet, fället weg, wenn dieſelbe rechtmäßig vertauſchet wird §. 162
Vormünder kan ein Debitor obæratus ſeinen Kindern annoch, auch in den letzten 4. Wochen vor angegangenem Concurs, gültiglich beſtellen §. 48 *
Vornehmen, ſo auff Injurien, und auch keine Inju-

Injurien gezogen, und gedeutet werden mag §. 310
Vornehmen, thätliches, und freventliches wieder der Stadt Rechte §. 341*
So der Republique nachtheilig, gehet nicht alles an Bluth §. 476
Welches an Bluth gehen mag? §. 477
Der Bürger und Einwohner in den vormahligen zum Hanſeatiſchen Bunde gehörigen Städten, welches wieder der Städte Rechte angegangen, auch ſo beſchaffen geweſen, daß es an Bluth hat gehen mögen §. 478
So wiederrechtlich, und vorſetzlich, und doloſe ausgeübet wird, ſtraffen die Lübſchen Rechte durchgängig §. 539**
Vorrecht eines Depoſiti in concurſu, wenn daſſelbe in natura nicht mehr vorhanden iſt §. 76
Vorſatz, Beſchreibung davon §. 540
Verbrechen, ſo aus Vorſatz verübet werden, geſchehen mit des Verbrechers Vorbedacht, und guten Willen §. 541.
Und alſo doloſe §. 544
Vorſatz und Bosheit bey einem verübten Verbrechen, haben ihre Gradus §. 546
Kan nicht anders, als aus dem Betragen des Miſſethäters geſchloſſen werden §. 548
Aus welchen Umbſtänden die Lübſchen Rechte einen Vorſatz ſchlieſſen §. 549
Derſelbige kan auch aus anderweitigen Umbſtänden abgenommen werden §. 550
Hieben bleibet dem richterlichen Ermeſſen das mehreſte anheimgeſtellet ibid. ***
Vorſatz, und deſſen Erweis nach dem Lübſchen Recht des *Kollii* §. 550***
Deſſen iſt jemand überwunden, der desfalls ſich mit keinem Eyde purgiren will §. 555

W.

Wahre, die falſch; Straffe, wenn jemand ſolche wiſſentlich, und bößlich an ſich kaufft §. 452
Wacht-Geld, die Erlegung deſſelben iſt kein onus reale, ſondern ein onus perſonale § 168
Weibern-Raub, Beſchreibung dieſes Verbrechens §. 382
Weibes-Perſohn, die ſich zum zweyten mahl, und weiter beſchlaffen läſt, deren Beſtraffung §. 352
Wehr-Geld §. 520
Solches iſt die ſatisfactio priuata §. 520
Iſt im Sächſiſchen Land-Recht genau beſtimmet ibid.
Muß bey allen, und jeden Verbrechen, auch die mit Buß, und Wette zu beſtraffen ſind, erleget werden §. 521
Weichfried, Urſprung deſſelben §. 535
Wein darff niemand zapffen ohne des Raths ſonderliche Belehnung §. 149
Werck, welches vor ein falſches geachtet werden mag? §. 447*.
Werdenhagen, de Rebuspublicis Hanſeaticis §. 498
Judicium *Conringii* de hoc autore ibid.*
Wette §. 435*
Wette-Gericht ibid.
Wickerey, Beſchreibung davon § 416
Wiederruff, dazu pflegte es zu kommen, wenn ehedes injurien priuatim vermittelt wurden §. 313

Witt-

Wittwe, die ſich beſchlaffen låſt, iſt ſchon das erſte-mahl, da Sie ſich hierinn vergehet, ſtraffbahr §. 351
Wohnungen, dürffen nicht von neuen angerichtet werden, da zuvor keine geweſen §. 227
Es wäre dann, das ſolche nohtwendig, oder nicht leicht entbehrlich fielen, den Nachbahren hingegen unnachtheilig wären, und der Magiſtrat darinn willigte ibid.

Z.

Zauberer, Ob es würcklich welche gebe? §. 417
Woher ſolches zu erweiſen ſtehet §. 418, ſequ.
Zauberey, Beſchreibung davon §. 416
Worinn dies Verbrechen vornemlich zu ſetzen §. 420
Iſt ein Abfall von GOtt, und der Chriſtlichen Religion §. 421
Iſt nach Påbſtlichen Rechten zu beſtraffen, und wenn auch gleich niemanden dabey Schaden geſchehen wäre ibid.
Zetter, §. 292 ***
Zeugen, durch welche Jemand eine Miſſethat überführet werden mag? §. 396
Derſelben Unbeſcholtenheit §. 397
Die Jemanden eines Todtſchlages überführen wollen, was Sie einzeugen müſſen? §. 398
Zeugen, von falſchen Zeugen, und denen, die ſich derſelben bedienet §. 467 **
Ob Sie nothwendig beſeſſene Bürger ſeyn müſſen §. 552
Müſſen ehrliche, und unbeſcholtene Leute ſeyn ibid.

Zins

Zinſen, die nach angegangenem Concurs aufſchwellen §. 59

Paſſiren in Concurſu nicht weiter, als von einem Jahr ibid.

Deren Nehmung halten die Päbſtlichen Rechte vor einen Diebſtall §. 60

Zunfft-Genoſſen, können jezuweilen ihres Amptes verluſtig erklähret werden §. 493**

Zuſammenkünffte, von denen, die verbotene machen, und anſtellen §. 341*

Zuſammenkunfft, vid. Verſammlung

Kan keine, ohne die ordentliche von den Aemptern nach Lübſchem Recht gehalten werden §. 486

Zwiefache Ehe, Beſchreibung dieſes Uebels §. 373

Es iſt daſſelbe vor ein Ehebruch anzuſehen ibid.*

Dieſes Verbrechens iſt derjenige nicht ſchuldig, welcher vermeynet, daß ſeine Frau bereits verſtorben, und nimmt ſo dann eine andere §. 374